BHS XI 89-3

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke
Aktiengesellschaft
Bibliothek
Grupp XI
89

Bayeriſches
Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten ſowohl, als in der ältern und älteſten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, beſonders ſeiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutſchen Schriftſprache entweder gar nicht, oder nicht in denſelben Bedeutungen üblich ſind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammſylben etymologiſch-alphabetiſch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Dritter Theil,

enthaltend die Buchſtaben

R und S.

Stuttgart und Tübingen,

Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1836.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort
zum dritten Theile.

Es iſt ſeit Erſcheinung der erſten zwey Theile eine längere Zeit verfloſſen, und ſo iſt denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachſen, als weiland in des Verfaſſers Abſicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, deſſen wol jedem unter uns das Leben ſeinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, ſo müßte er von blos perſönlichen Verhältniſſen leicht mehr ſagen, als ſich da, wo nur von ſeiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede iſt, ſo recht geziemen will. Ohnehin hat er große Urſache, ſo manches Unkraut müßiger, blos perſönlicher Anſicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und ſich ſelbſt in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünſchen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der beſtimmten Abſicht, ſpäterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handſchrift gerathen war, konnte, als endlich die Preſſe rief, aus der Maſſe, in die es ſich unvermerkt auf vielfache Weiſe verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die ſich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subſcriptions-Einladung von 1823 die Anfrage geſtellt wurde, ob der Reſt ſich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beſchränken würde, ſah der Verf. die Wahl vor

ſich, entweder einen reichlichen dritten Theil ſeiner Handſchrift zu ſtreichen, oder aber ſeine Zuverſicht ganz auf die Billigkeit der ſubſcribierten Abnehmer zu ſetzen. ¿Durfte er von Dieſen beſorgen, daß ſie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Vorausſetzung beſtimmten Maximums mehr, als darauf beſtehen würden, von einem Werke, das, gut oder ſchlecht, die Arbeit eines halben Menſchenlebens iſt, auch den Schluß möglichſt unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beſchäftigung mit den Handſchriften der Münchner Bibliothek, welcher ſeit ſieben Jahren des Verfaſſers meiſte Zeit gewidmet iſt, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielſeitigere Rückſichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von ſolcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, ſeinesorts für einen dereinſtigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel ſofort der Handſchrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzuſtände zurückgreift, den Charakter eines blos bayeriſchen Wörterbuches zu verlieren ſcheint, wird ihm in den Augen Einſichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweiſungen aus der älteſten Sprache als Grundſteine in der Geſchichte des einzelnen Wortes konnten für überflüſſig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutſcher Sprachſchatz aufgeſchloſſen war. Allein bis dahin ſind ſie es nicht geweſen; und jede Zeit ſucht, ſo gut es eben gehen will, und ſollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne ſeyn, dem Bedürfniſſe, das ſie nicht abweiſen kann, zu genügen.

Was die in dieſem Werke verſuchte etymologiſche Alphabet-Ordnung (**AUBC**-Ordnung hat ſie ein Spötter nicht übel benamſet) angeht, ſo hat der Verf. noch

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält ſich nebenbey noch ſo enge an die gewohnte Folge der Buchſtaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberſchriften bedarf, um ſie, ſogar ohne Durchleſung deſſen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX geſagt iſt, ſogleich zu begreifen und als ſichere Führerin zu erkennen.

Nichts deſto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Verſprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch ſchlechthin-alphabetiſchen Verzeichniſſes Sorge tragen. Daß es von ihm ſelbſt ausgehen werde, kann er in Anſehung ſeiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht beſtimmt zuſagen, aber er wird jedenfalls veranlaſſen, daß es zum Auffinden ſowohl der dialectiſchen als der altdeutſchen Ausdrücke, und zwar theils von dieſen, theils von den ſchrift- oder neu-deutſchen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, ſo eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Erſatzes für das ganze leider zu koſtſpielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieſer Auszug aber kann natürlich erſt nach Erſcheinung des Nachtrages, den ſich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollſtändigung des Werkes vorbehält, als ein dieſes Ganze zuſammenfaſſendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwiſchen iſt das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig ſtark werden zu laſſen, die Buchſtaben W und Z verlegt werden mußten, vorläufig als geſchloſſen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Luſt und Kraft verliehen ſeyn ſoll, ſteht bey der gütigen Vorſehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen ſind ſpäterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen ſcheint unnöthig, da wenig-

ſtens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug ſind. Dieſes würde beſonders in Hinſicht auf die Handſchriften der Münchner Bibliothek ſehr weitläufig ausfallen müſſen. Die gebrauchten bibliothecariſchen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handſchrift und auf das betreffende Blatt weiſenden Ziffer ſichern vor der Hand und bis ihrerſeits auch die Manuſcripten-Cataloge dieſer Bibliothek zum Drucke gediehen ſeyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitſammlern zu dieſen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgeſetzt. Ihnen ſchloſſen ſich freundlich an die Herren: Aſſeſſor Auracher in Miesbach, Profeſſor Dr. Kittel in Aſchaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ausbach ſelig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der ſich in anderer Weiſe um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er ſo manches Hohen, deſſen Gunſt oder Nachſicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollſten Dank zu erneuern **IHM**, dem Gründer ſo vieles Großen, der nicht verſchmähte, auch zu dieſem Kleinſten die Samenkörner zu ſtreuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geſchoſſene nicht unwürdig geworden ſeyn!

An die

hochverehrlichen Subſcribenten

auf

Schmeller's bayeriſches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieſes Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Vorausſetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subſcriptionseinladung von 1823 angeſchlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subſcribierenden nicht über 10 fl. zu ſtehen kommen ſollte. Umſtände, worüber auf des Hrn. Verfaſſers Vorwort zum dritten Theile verwieſen werden muß, haben es demſelben nach der Hand unmöglich gemacht, ſich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die ſchon durch die zwey erſten Bände nahebey erreicht worden war.

Es ſtand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und ſo ſieht ſie ſich, wie gerne ſie ihrerſeits das urſprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subſcribenten, deren Billigkeit der Verfaſſer ſelbſt anruft, den Betrag der letzten, ſtatt aus einem, aus zwey Bänden beſtehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung.

reuen (ruiə̃, rui·n, roiə̃, roi·n, rauə̃), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Speſſart gerewt, gerebt) und (ſchwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III. 50 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ich riuwe, rou, geriuwen conjugierte, ſo wird wol jenes gerauwen aus geruwen ſtatt geriu-wen (a. Sp. giruuuan, cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären ſeyn, durch welche auch ſogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen ſtatt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos um-endendes hriuuen und hriuuon. Neben der unangenehmen Em-pfindung über etwas bereits Gethanes, Geſchehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Perſon, ſie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). Ob die inn=ſalz. Ausſprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grá˜t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II. 97. grá·n, tirol. gráwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.=Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr=an, idr=eiga). Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. J hà' scho˜ Rui und Láid g·macht, ich glaubte, des Todes zu ſeyn. Der Reuer, Reuerer, (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, noch jetzt beſtehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienſtein im Zweybrückiſchen (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Joſaphat iſt der riuſaere, riweſaere ein Büßer, Einſiedler; ſ. reuſen, welches wol einem alten hriuuiſon entſpricht, und alſo auch eine Ablei-tung von Reu iſt.

Die Rue (Ruə, o.pf. Ruckgau Rou), wie hchd. Ruhe (ä. Sp. Aventin: Ruowe; Cgm. 75. f. 4. 8. růbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Nott. rauua; noch Diut. II. 141. 143. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den früheſten Denkmälern ſteht nicht leicht dieſes Wort, ſondern reſti, reſta, doch gl. a. 217 unroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au ſeyn wird; isl. ro neben einem wol un-verwandten fro; agſ. gilt reſt; vielleicht iſt aber das agſ. Adj. rov suavis identiſch mit dem isl. ro=r quietus. Auch gl. i. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 ſteht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subſt. rauui gl. i. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 53 näher ſtimmt. Sp. W. Nicks hàbm is ə˜ Rou. ə˜ Ruə dreſchen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroſchen ſind, dann wird mit dem Dreſchen aufgehört, bis das Angelegte um-

gewendet iſt. Wenn dieſes wieder überdroſchen iſt, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeſchüttet). Iſt auch das Aufgeſchüttete überdroſchen, dann iſt ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroſchen. (Baur O. L.) Vrgl. Raſt (Meile).

rue-ig, ruewig, rûəwig, geruewig, gerûewig, ruhig; behaglich; Hei˜t is ə˜ g'rüəwi's Wédəᶜ.

„Rûbig kanſt du nicht leben,
All plag wird dich umgeben.“ Altes Lied.

„Bei diſer unruebigen Welt.“ MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben.“ MB. X. 282 ad 1379; geruewecliche. MB. VIII. 265; geruebliche. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey ſoll ſie füran rûhwigklich bleiben und gelaſſen werden.“ LRcht. v. 1616. f. 214. „Den Aufſchlag ruebiglich einnehmen.“ Ldtg. v. 1542. „rubiglich.“ tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəsam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə˜ gruəsaməᶜ Mensch. ə˜ gruəsamé Nähht. „Gerubſam quietus.“ Voc. v. 1429. rue-en (ruə-ə˜, rouə˜, ſchwäb. gruəwə˜, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (a. Sp. ruowen, Notk. râuuên). Nach MB. IX. 143 ad 1319 ſteht: gerawet ſeyn von einem Dienſt, einer Steuer, desſelben, derſelben überhoben ſeyn. Geruowet ſitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Berht. 111. „mit einem Leben geruet ſitzen“ (ungeſtört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdſt nit růwen.“ Dr. Eck. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablaſſen. rou! ſo höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə'n Póss'n (laßt ab von euern Poſſen).

Reihe: Rab, reb, ꝛc.

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhaufen)
Das mir alſo reß
In der naſen da aufrab (?)
Ob mir laub oder luſt zu fröden gab.“ Cgm. 270. f. 211.ᵃ

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab,“ ſ. roh.

Der Rab (Ràb, Rá') wie hchd., (a. Sp. ſchon mitunter rabo ſtatt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Rábleindukaten, Ráblerducaten, alter ungariſcher Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt iſt, der, nach P. Abrah., weit lieblicher ſingt als eine Nachtigall. „Und das Chriſtkindl legten ſie ohne reiche Fatſchen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein.“ Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröſtegott legirt in ſeinem

Teſtament (Buchers ſ. W. IV. 279) den an ſeinem Trinitarienſcapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um ſich vorm Rothlauf zu conſervieren, immer am Halſe trug, ſeiner Köchin Mariurſchel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit dieſem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Råben (Râbm, Râb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegenſatz zu dieſer, Rueben. „Obſt, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt ſeine Råbe brassica napa.)

Råbl (?) „Ein waſſerſuppen nach ainem ſweinen ſmaltz genant ain råbl." Scheirer DienſtbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 43.

Der Rabiſch, das Kerbholz. „Rabüſch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmiſche rabusse (ſpr. rabusche, ſerbiſch raboſch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zuſammenhangend; vrgl. Ramaſch und Remiſch). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare.

„rabaras Mall, böſes Maul." Hbn. Salzb. Hüttenſtein 291. Wol rá alſo râu; vrgl. allenfalls râubiſch.

rabiát (◡◡—), in Wuth, außer ſich.

Die Rabatſchen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperſon. In der Normandie iſt la rabâche eine Hexe.

râuben (râbm, raubm, rôbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, agſ. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Râb, Raub, Rôb), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — agſ. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zuſammenhang mit dem romaniſchen ropa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrſcheinlich wird. 2) Der Beſtand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet ſind. „N. N. hat die nachſten ſechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 194. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. ə̃ Fəld üm 'ən Râb dumə̃, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erſte Jahr für ſich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch ſind die drey erſten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verſtorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieſer erſt im vorigen Jahre gedüngt." (Wſtr. gl.)

râubiſch (râbisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, ſtolz, auf martialiſche Weiſe großthuend. ə̃ râbischə̃ Mensch, hàt Fédə̃n à'm Huət. „Man ſpricht: du ſiehſt euwriſch, biſt rabiſch

von denen, die ernſtlich ſeyn und auf die Nais herfürgebuzt und aufgemacht." Avent. Chr. 61. „Aus dieſen gehaubten Narren (Doctoren und Magiſtern) ſein etliche ſo ungezogen, das ſie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtiſch und reuberiſch, rucken das paretlin auf ein ſeiten, alſo das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend," Hönigers überſetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenſchiff 1574. Stalder hat räubiſch wild, böſe und ſich räuben, ſich ſträuben. Bey Scherz ſteht: räwiſch trux; agſ. iſt reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras" Maul und Robler. Das alte âriub dirus, trux, riuber severus Diut. II. 339 fugt minder. Vrgl. indeſſen riebig.

raubeln, raubezen, ſ. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheiniſche raubig, ſchlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, ſ. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə̃ Höpfə̃ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein engadiſcher reb, ob dem ſein Frucht nicht wandelt." Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 38. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=ſchoß, R=ſtecken, R=ſtock ꝛc.

ſich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), ſich rühren. „ſo ſol man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, alſo dacz zwiſchen ſein vnd erd ain wagenſail vmbgen mvg, daz er ſich mvg gereben." Wſtr. (Btr. VII. p. 91) liest an dieſer Stelle: „Das er ſich vmb mug gereiben." S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpſ. Ms. Paſſau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb," (Zpſ. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gling." Baumgartners Neuſtdt. p. 139. Bey Heumann opusc. 698 ſteht: „Kreb (von Fleiſch) der Schlund." Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen)) und führt den Ausdruck: Grebə-ltbee als Benennung des Lungen= oder isländiſchen Mooſes an. Im Niederdeutſchen iſt Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen ſeyn wird das alte hirnrebe, hirnireba „cerebella," cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Kaum das agſ. roppas ilia, intestina. S. a. Ref.

Die Rebſchnuer, der Bindfaden. „Ein ſchön zartes Tiſchtuch mit Rebſchnür geflochten, und von Beſenreis ausgeſtickt." Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 ſteht „cana=reba licium quo stramina ligantur." Rebſail. Den pock wil ich an ain rebſail ſnueren und wil in petzund mit mir haim füeren. H. Roſenplut, cf. Ref.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen, ſ. Rappen 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung iſt rebben brunſten, nach der Begattung verlangen, auch: ſich begatten.)

rebellen (rebəlln), Lärm machen, zanken, poltern. Das G'rebell (Grewəll, ◡–). Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayriſches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geſchlagenes Halbguldenſtück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufſtand vorausſetzen, wenn nicht ſo ein bayriſches Geldſtück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von rub kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptſch.) unverſtändlich ſprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. rib oder reibet, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. rîban, reib, ribun, gariban fricare, terere.) Zum reiben in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibsperſonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geiſtſpitals von 1519 circa (Cbm. 2086) beſagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alwëg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin. „Der Reiberin ſun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 125. (Obſcön parodiert iſt dieſes riben in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Dieſe Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, ſo daß beynahe eine Vermengung zweyer urſprünglich auch formell verſchiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben ſtimmenden rîfa reißen, zerreißen, ein rifta versare.)

„St. Chriſtoph ſcheibt Kegl.
Bliz, der verſteht d Regl.
Kaum reibt er ſein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kàn I denn hei't kaəné Kégl scheibm?
Thuə àll meine Kugln links eini reibm! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüſſel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf= oder zuereiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; naſſe Wäſche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkeſſel, der am Arme eines um ſeine Axe beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß ſchlechthin: überreiben, abreiben. „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüſſel verreiben, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da ſie alſo mit dem Kaiſer (Ludwig d. B. bey Fürſtenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann ſie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes tranckh.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem ſee.
Der bös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben ſeinen kragen
Und tät im ſein haupt verrucken
Das antlitz ſetzen auf den rucken.“ Spruch v. Tegernſee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampſon die ſewl aus,“ (daß das Haus einſtürzte). Cgm. 632. f. 38. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) ſeinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darſtellen, als ſie iſt. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es ſteht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Menſch, ein verſchlagener, durchtriebener. Selig iſt der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eſchenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gaſſe, eines Fluſſes, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d· Rei', d· Reibm abläuffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə͂ Reibm nemə͂, d· Reibm z· kurz nemə͂ mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum ſein gleichſam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zu ebier.“ Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennſchlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d· A'rei' abpaſſen, ihn auf dər A'reibm də'wischn, auf der A'reibm mit ihm z·samkemə͂, ihn unverſehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eiſen, das ſich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuſchließen dient z. B. am Fenſter, an der Thürpfoſte; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radſtatter Käſe, Gegenſatz von ſüßem. Salzb. Großarl. Hubn. 450. Der Abreiber (à'reibə'), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müſſen, zur Verwahrung vor Beſchädigung befeſtigt iſt, Eckſtein, Abweisſtein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ə͂ falſche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk.“ „Sein hertz und ſinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere.“ Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe ſwanczen“ (viele Wendungen machen im Tanze), Nitharts, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, ſich windend. Ein ribiger Baumſtamm, der ſich nicht gerade ſpaltet. Das Rib-Eiſen, Reibeiſen. Der Ribel, Reib-

eiſen. „Reib es mit ainem Ribel.“ Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; ſich rippeln, ſich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutſchen, nicht ſitzen bleiben. Sich ribanzen (◡–◡), (Zpf.) ſich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes,“ (Nordfrank. Henneb.), Milch-Aſch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-aſch entſtellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und ſchon bey Praſch vorkommende „Fürwitzl“ (S. I. Th. S. 555) iſt wol nur eine verdeutſchelnde Entſtellung.

Das Rieb-Stück, (Paſſau) was Scho'-ripp (ſ. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem.“ Doc. A. b. 58.[a] Vom einen Hirſch zewirkenden Triſtan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide ſchiet,
Beide er ſi von dem rukke ſchriet. Vrgl. Ried.

riəbig, g'riəbig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen ſchönen nech ruebigen alten Paurn.“ Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Wſtr. Btr. V. 138. (Wird doch ſchwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entſtellung aus rüerig ſeyn. Sollte reiben 2) ſich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelſächſiſche zuſammen zu halten iſt, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte ſich verüeben als ver-rieben hieher gehören, und ſelbſt das alte riub severus (ſ. raubiſch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röben,“ (Nürnb. Trinkenbrod 179) ſehr ſchreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob,“ (nach v. Dell. O.L.) der Rand. Um München wird das Eis, das ſich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rób-Eis genannt. Sollten im Grunde dieſe Ausdrücke nebſt dem ſchweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptura, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Róbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landſtreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (ſalzb. und Tyroler Gebrg.) Burſche, der ſich auf ſeine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen ſoll ich deinen Roblerchor,“ ſagt And. Hofers Geiſt zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weiſſenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und ſtarke, wie ſie ſich ſelbſt nennen,

Räiffinger oder friſche Buben, welche oft, einem zu gefallen, ſo ihres Gleichens ſeyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Däntz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit ſuchen, mit den Andern vermittels der Fauſtwechslung bekannt zu werden." Abele ſ. Grchtḥ. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da ſtatt Scharwerk oder Frohndienſt üblich. „Einem ze vil robat auflegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat ſollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewǒr gehabt." tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden." MB. II. 424 ad 1440. „Es ſollen auch mesner, hüttenknecht und pfiſſter pey dem Tumb ſtewr, wacht, zierkh vnd rowolt frey ſein." altes Paſſauer Rchtb. Ms. „Seithemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Perſonen ſonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 305. cfr. Weirer diſſert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc." Hiſt. Fris. II. II. 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Röſſern ſcharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort iſt wol das gleichbedeutende böhm. robota, das ſlawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (ä. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geſchriebene als Titel, Überſchrift einer Abtheilung im Text ꝛc.

ruebig, ſ. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Oſt. Iſar. „Růbe unde obez. Bringet ein uzman růbe her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə̃), die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (braſſica rapa) entgegengeſetzt und zunächſt für braſſica napus gebraucht, im Durchſchnitt aber iſt jenes der allgemeine Name, der durch Beyſätze näher beſtimmt wird; die bayriſche, die Fäſel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, braſſica napus; vrgl. Pfoſchen. „Bayriſch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayriſchen Rüblein, die Köſtlichkeit halber den galiläiſchen Feigen verglichen werden." Fiſchart aº. 1590. Die weiße, die runde oder geſcheibte, die grüenkopfete oder rôtkopfete Rueben, die Mai-Rueben braſſica rapa, vrgl. Räben, Bätzlein. Die Gelbe Rueben (Gəlruəbm). Die Rôthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwäben-

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da *raichen*." MB. II. 507 ad 1462. MB. V. 179. 489. VII. 154. 245. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöſter die Clauſel vor, daß dieſe Klöſter, wenn der Schenker innerhalb einer gewiſſen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen *raichen*," und bey ihnen begraben ſollen. MB. IV. 169 ſteht durch einen Druckfehler *raythen* ſtatt *raychen*. S. *recken*.

Der Rauch (Râhh, Rôhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. *rouh*, isl. *reykr*, agſ. *rêc*). *Aigenen Rauch* (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) *haben* oder *halten*. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht *aigenen Rauch haben*, iſt verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 427, Wſtr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, ſo ir Burger-Recht auffſagen, alhie *aignen Rauch haben mögen*." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächſt in dieſer Beziehung ſind wol zu nehmen: das *Rauchhuen*, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das *Rauchpfund* (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Beſitz eines eignen Herdes; ſ. *Pfund*. Der *Rauchfang* (Rau'fang), der Schornſtein (vrgl. *Kömich*, *Kender*). Die *Rauch-Nächte*, plur. (Rau'nacht, Râhhnacht, Râ'nacht), die *zwölf Nächte*, und überhaupt die Zeit zwiſchen Chriſti Geburt und heil. Drey-König, die der Volksglaube für beſonders geeignet hält, ſich mit der Geiſterwelt in Verbindung zu ſetzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Chriſttag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in dieſen Nächten ſchauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß ſich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nacht kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die *Jôla-ſveinar*) der Semper, ſchneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieſelſteine hinein; in Franken kommt die *Hulde* (Hullə) oder der Hulləpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unſaubere Weiſe. (ſ. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymiſch eine vermummte Weibsperſon ſelbſt ə̃ Raunâhht betitelt. Dâs is ə̃ rèchtè Raunâhht. Einige machen aus dem wetterlichen Zuſtand dieſer 12 Nächte zuverſichtliche Schlüſſe auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. *Jôla-ſkrâ* heißt. Weit und breit iſt das Lößeln (Wahrſagen) aus der Herdaſche, gegoſſenem Bley ꝛc. (ſ. II. p. 504) üblich. Auch in den deutſchen Gemeinden bey Pergine im Tridentiniſchen enthalten ſich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, ſondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Geſch. von Tyrol I. 141. Die Erklärung der Benennung dieſer *Nächte* aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Beſprengen und Beſchreiben der Wohnungen iſt natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als *Raun-*

Nacht mit den alten Giruni myſterium, den Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordiſchen Julfeſt, isl. iol, agſ. Geol zuſammenhange, überflüßig. Daß indeſſen dieſe dem chriſtlichen Aberglauben ſo bedeutende Zeit mit dem vorchriſtlichen im Solſtitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewiſſe Verbindung habe, wird ſchon daraus wahrſcheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas⸗ (Apoſtel) Tage, die keine der Rauch⸗, wohl aber der Solſtitial⸗Nächte iſt, geldßelt und drgl. wird. Das Räuch⸗kämmerlein, ⸗ſtüblein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornſtein ſo angebaut, daß der Rauch in daſſelbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeſchichtete Fleiſch durchdringen könne. Baur. Der Räuchwegken, (München) beſonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (ſagt Wſtr. in ſ. gl. voce Rauchnächte) noch unlängſt jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich.“ 2) Der Dampf, Dunſt. Də᷅ Ráhh vo᷈ də᷅ haəſs'n Suppm. əs is eəm də᷅ Ráhh zə'n Mál raus'gangə᷈. Də᷅ Ráhh am Himməl (Dunſt in der Atmoſphäre — ſchott. reuk Atmoſphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel iſt räuchig,“ mit Dunſt überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp. Geruch. „Obsolere, verriechen, ſein ſmach und rauch verlieren,“ Avent. Gramm. „Die ſpeis gab im ſo ſueßen rawch.“ Cgm. 714. f. 116. „Auch ſol man vn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen.“ Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen“ gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geſchmach oder Rauch“ unter die Feinde zu ſchießen, von dem ſie „zuem minſten 40 Stundt lang Synnloß werden.“ „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen.“ Ortolph. Swelchem menſchen der atem ſmeckt dem vertreibt daz roſenöl des böſen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.[b] „Odor, ſchmeck vel rach.“ Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

räuchen (ráchə᷈, rôchə᷈; b. W. raukə᷈, raukhə᷈), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) raüchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare.“ Voc. v. 1429. „Die Impen rächen.“ LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Perſon oder Sache ä᷈-ráchə᷈, ei᷈-ráchə᷈. Die Wohnſtuben, Ställe ꝛc. ausräuchen, in denſelben unter gewiſſen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geſchieht dieſes jährlich in den ſogenannten Rauchnächten von Seite der Geiſtlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchſtaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren ſchreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbeſitzer ſtatt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch feſthalten, der ehmals beſonders von den Bettelmönchen ſehr wohl benutzt wurde. Ins Räuchen gehen, zu dieſem Ende in den Häuſern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs= und Dreykönig=Abend) eingeraucht werden. O.L. So iſt im Münchner heil. Geiſtſpital=Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder blos man raucht (ſo und ſo viel an Broden oder anderm Gebäck),“ vrgl. weihen. (B. W. RA.) Haə̃-l, dá rauch hèəʿ! da paß auf, da komm her! Oder ſollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̃) w. m. ſ. ſeyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da riech dran) im Brem. ndrſ. Wrtbch. III. 545. räucheln (rácheln), nach Rauch riechen oder ſchmecken. D· Suppm ráchəlt. S. a. riechen als Stammwort von Rauch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., ſ. rauh.

rech, riech, ſieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̃), rechern (rèchəʿn), wie hchd. rechen (colligere rastro, urſpr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̃), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber=Rechen, Vorrichtung an der Senſe, mit welcher Haber gemäht wird; dieſe ganze Senſe. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchəʿ), rechen=förmige Vorrichtung 1) an der Senſe zum Haber mähen, 2) an Weihern und Waſſerabläſſen, 3) an einer Art Brücken, die, ſchräg über einen Fluß gebaut, die Beſtimmung haben, das herabſchwim=mende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man ſich niemahls ſchlaffen legen ſolle, bis zuvor das Feuer zuſammengerochen oder mit allem Fleiß zuſammenge=butzt ſey.“ Freyſing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel iſt die Be=deutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufge=geführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Verſehen ſeyn, ſo wäre ſie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem ſande.“ Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere ſey, iſt noch ungewiß. Vrgl. ge=rechen adj.

3) rechen (å. Sp. ich riche, du richeſt; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə̃, réchə̃n). I wịll mi' schō̃ ã dìər réchnə̃! „Sich an ſeinen Feinden nicht rechnen.“ L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß dieſe Frevelthat gerechnet werden.“ 7. Pre=digt auf St. Benno's Jubelfeſt v. 1723. „Sich rechnen.“ „Wollt ſeine Brüder rechnen.“ Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiſer wirt mich an dir rechnen.“ Lirer XIII. S. Râch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, ver=treiben, verfolgen, haben die goth., agſ. und isl. Ablautverbe vri=kan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

recheln, á. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine groſe Oedung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling orena, piscis,“ eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) rechen?

rechnen rächen, ſ. rechen.

rechenen (rèchə˜n), rechnen (rèchnə˜), wie hchd. rechnen. Goth. hat rahnjan, isl. reikna denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „rechenen rationem ponere,“ gl. o. 264. „investigare, außrechnen, paß nachgedencken; rechnum machen, facere ratiocinationem.“ Av. Gramm. ze rechenen (z˙ rèchə˜n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z˙rèchə˜n noch ein Kind. Er iſt z˙rèchə˜n bis zwölfé ausgebliben. „Seind ſelbige, welche bey 300 geweſen, zu rechnen, in einen Augenblick nidergemacht.“ Wſtr. Btr. IV. 149. Vrgl. gerechen.

Der „Rechner“ (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1560), eine Art Bohrer. „Pantner, Rechner, Zapffer.“

gerechen (grêhhə˜), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə˜ krumb und grêhhə˜
Alləs mitənandə˜ sêhhə˜,
Lirum lárum Léffəlstịl,
Wiə hàlt ’s Glück i˜’n Fasching wịll. Lied.

b) adv., grêhhə˜, grêhhə˜s, grêhhə˜st, gerade, geradezu, gleich; ſogleich, alſogleich. Gê nà˜ grêhhə˜ furt! „Doch ſollen ſy die netz ſetzen gerechen in den ſee und nit auf die ſeiten.“ MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen gerehen hinauf an di Yſerpruckhen.“ Burgfridsbeſchreib. von München de a°. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dés is schô˜ grêhhə˜s g˙fált g˙wé’n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundá wárs, wenns khrecheſt hetn verzagt.“ Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. rehchan ultro, agſ. recen protinus, cito. wol zuo gereche plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme gereche ſwaz iemen ſpreche. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen greh. Diut. II. 125. miniu bein ungerech ſint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 3. mir gereh alde ungereh vegagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 53, 10; 153, 4. Ungrech passio, tumultus. gerechenen (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.ᵃ 129.ᵇ) praeparare. garwe ich, oder gerechene ich, praeparabo. voregerechenen praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege gerechinen.“ „du (Johannes) tuoſt die furefart imo ce gerechenenne ſine wege.“ Diut. III. 78. 137. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. gerechenon, gl. i. 366. girehhanoter directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches rechen, gerechen praeparare. Ob das subst. fem. garehſns der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, á. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. aufrecht.) „Das Glaitt ſol aufgerechen ſein und kain Schonung haben.“ „Ain

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs= und Dreykönig=Abend) eingeraucht werden. O.L. So iſt im Münchner heil. Geiſtſpital=Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder blos man raucht (ſo und ſo viel an Broden oder anderm Gebäck)," vrgl. weihen. (B. W. RA.) Haə̃-l, då rauch hèə'! da paß auf, da komm her! Oder ſollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̃) w. m. ſ. ſeyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da riech dran) im Brem. ndrſ. Wrtbch. III. 545. räucheln (ráchəln), nach Rauch riechen oder ſchmecken. D. Suppm ráchəlt. S. a. riechen als Stammwort von Räuch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., ſ. rauh.

rech, riech, ſieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̃), rechern (rèchə'n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urſpr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̃), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber=Rechen, Vorrichtung an der Senſe, mit welcher Haber gemäht wird; dieſe ganze Senſe. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchə'), rechenförmige Vorrichtung 1) an der Senſe zum Haber mähen, 2) an Weihern und Waſſerabläſſen, 3) an einer Art Brücken, die, ſchräg über einen Fluß gebaut, die Beſtimmung haben, das herabſchwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man ſich niemahls ſchlaffen legen ſolle, bis zuvor das Feuer zuſammengerochen oder mit allem Fleiß zuſammengebutzt ſey." Freyſing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel iſt die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufgeführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Verſehen ſeyn, ſo wäre ſie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem ſande." Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere ſey, iſt noch ungewiß. Vrgl. gerechen adj.

3) rechen (ä. Sp. ich riche, du richeſt; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə̃, réchə̃n). I will mi' schō̃ ä̃ diər réchnə̃! „Sich an ſeinen Feinden nicht rechnen." L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß dieſe Frevelthat gerechnet werden." 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfeſt v. 1723. „Sich rechnen." „Wollt ſeine Brüder rechnen." Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiſer wirt mich an dir rechnen." Liter XIII. S. Räch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., agſ. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

recheln, á. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das **Recheln** in der Donau bringt auch eine groſe Oedung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen." Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „**rechling** orena, piscis," eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) **rechen**?

rechnen rächen, ſ. **rechen**.

rechenen (rèchə̃n), **rechnen** (rèchnə̃), wie hchd. rechnen. Goth. hat **rahnjan**, isl. **reikna** denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „**rechenen** rationem ponere," gl. o. 264. „investigare, **außrechnen**, paß nachgedencken; **rechnum** machen, facere ratiocinationem." Av. Gramm. **ze rechenen** (z' rèchə̃n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z'rèchə̃n noch ein Kind. Er iſt z'rèchə̃n bis zwölfé ausgebliben. „Seind ſelbige, welche bey 500 geweſen, **zu rechnen**, in einen Augenblick nidergemacht." Wſtr. Btr. IV. 149. Vrgl. **gerechen**.

Der „**Rechner**" (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1500), eine Art Bohrer. „Pantner, **Rechner**, Zapffer."

gerechen (grêhhə̃), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə̃ krumb und **grêhhə̃**
Alləs mitənandə̃ sêhhə̃,
Lirum lárum Léffəlstịl,
Wiə hàlt 's Glück i'n Fasching wịll. Lied.

b) adv., grêhhə̃, grêhhə̃s, grêhhə̃st, gerade, geradezu, gleich; ſogleich, alſogleich. Gê nà̃ **grêhhə̃** furt! „Doch ſollen ſy die netz ſetzen **gerechen** in den ſee und nit auf die ſeiten." MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen **gerehen** hinauf an di Yſerpruckhen." Burgfridsbeſchreib. von München de aº. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dés is schõ **grêhhə̃s** g'fált g'wé'n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundá wárs, wenns **khrecheſt** hetn verzagt." Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. **rehchan** ultro, agſ. **recen** protinus, cito. wol zuo **gereche** plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme **gereche** ſwaz iemen ſpreche. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen **greh**. Diut. II. 125. miniu bein **ungerech** ſint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 3. mir **gereh** alde **ungereh** pegagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 53, 10; 153, 4. **Ungrech** passio, tumultus. **gerechenen** (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.ª 129.ᵇ) praeparare. **garwe ich**, oder **gerechene ich**, praeparabo. **uoregegerechenen** praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege **gerechinen**." „du (Johannes) tuoſt die furefart imo ce **gerechenenne** ſine wege." Diut. III. 78. 137. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. **gerechenon**, gl. i. 566. **girehhanoter** directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches **rechen**, **gerechen** praeparare. Ob das subst. fem. **garehſns** der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, á. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. **aufrecht**.) „Das Glaitt ſol **aufgerechen** ſein und kain Schonung haben." „Ain

aufgerehens (aufgerechtens iſt wol ein Druckfehler?) vngeverlichs Glait." MB. IX. 289 ad 1456. Dieſe Form gerechen ſieht aus wie das Particip. präterit. eines nach ſehen, geben 2c. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr ſeyn das niederſächſiſche reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu oſtern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde ſol geben iaerlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die ſelld iaerlich ain metzen ölls zwelff pfenning für recher und weiſat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der järelichen aus dem garten gat mit ſampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 414 ad 1436. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rihhi), a' reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberſtoff verfertigt. Reiches Almueſen, a' reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 64. 70), im techniſchen Gegenſatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), deſſen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen ſollten, dieweilen ſie reiches Salz zu Waſſerburg, Traunſtein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben ſalz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunſtein, Lex. v. B.) gedörrte Salzmaſſen, 55—60 Pfd. ſchwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder.) „Abſatz reichen Weſens ſo vil, Halleiniſch Weſens ſo vil." Hazzi Satiſt. III. 1006. De ward manig edler reich und ſälig (von den aufgeleſenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Das reich, ſelig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U.Mayn) ſcherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, ä. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (ä. Sp. riche, a. Sp. rihhi, nicht blos chuning-riche (regnum), ſondern auch herzog-riche (ducatus, gl. o. 339), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, ſo wie im alten poetiſchen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 273. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayſerin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 73. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römiſchen Reichs (Regnum, Imperium) wird ſich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich,

d. h.

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfaſſung am anſchaulichſten war. á. R.A. **Auf des Reiches Straße** (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 243. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der ſtras, die frey iſt, under der erd, daz iſt dez **reichs**, und dem vinder ſol der vierde tail werden.“ LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anſtoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als **Straßvogtey** vom Reich zu Lehen gieng. ſ. Wſtr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) á. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das **Viechtreich**. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem **Viechtreiche**.“ MB. XII. 194 ad 1351. „H. R. Lant-richter im **Viechtreich**.“ ibid. 217 ad 1416. M. W. vorſprech im **Viechtreich**. MB. XII. 231 ad 1422. „Landgericht im **Viechtreich**.“ Kr. Lhdl. VI. 71. „Kaſtner im **Viechtreich**.“ Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit ſamt beyden Märkten Viechtach und Regen.“ Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „**Ober- und Nieder-Viechtreich**.“ ibid. p. 218. Nach Hazzi Statiſt. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „**Viehdarich**“ (Vêidərich?) Das **Chambrich**, die Gegend, der Gau an der **Chamb** „in pago **Champriche**.“ MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Öſterreich zwiſchen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unſre Zeiten herab das **Voigreich**. MB. IV. p. 296 u. 322. „In rure quod **Peuchrich** dicitur. Es gab in dieſem öſterreichiſchen Bezirk ein **Bogen** und ein **Windberg** wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geſchlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlöſſern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen ſie abſtammten. **Ôſtarrîhhi**, **Öſterreich** ſelbſt wurde urſp. nur als regio orientalis im Gegenſatz von **Uneſtarrîhhi** genommen.

Der **Reichen**, ſ. **Reihen**.

-rich, die Endſylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Antərə' (o.ſchwäb. Andrach, a. Sp. **ant-recho**, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der **Antreich**, des **Antreichen**. Cgm. 38. f. 75), Gansərə' (Gänſerich), Kâdərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch **Recke**.

riechen (riachə͂, o.pf. rêichng), **es riecht**, **reucht** (riacht, ruicht), **roch**, **riechet**, **hât gerochen**, Rauch, Dampf, Dunſt von ſich geben, alſo was hchd. **rauchen** und **riechen** (a. Sp. **riohhan**, **rouh**, **girohhan** in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein **riechender** Ofen, clibanus fumans.“ gl. v. 1418. „Geſpenſter, die Schwebel aus der Naſe **riechen**.“ P. Abrah. „Do ſâhenſ in dem ſchiffe **riechen** daz bluot.“ Nibel. 6278. „Ruore

die berga, ſo riechent ſie.“ Notk. 143. 5; 103. 32. „Ein riohhenti“ linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat.“ gl. 1. 6. „An ſinero irbólgent roûh der rúch poenitentiae.“ Notk. 17. 9. „Sîn kuchen die rôch ſelten.“ Gudrun 396. Dieſe allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen faſt in ganz O.Deutſchland beybehalten hat, mag die Urſache ſeyn, daß es daſelbſt in dem beſchränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch ſchmecken erſetzt wird. S. Râuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (G'ruhh), wie hchd. Nytſch. führt „Grouch“ als nürnbergeriſch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) ſtatthaften Ableitungen ſtimmen würde. Doch findet ſich in a. Gl. die ou nicht ſelten mit uo verwechſelt; namentlich ſteht a. 519 růch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverſtandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckgauiſch. S. d. f.

Das Gerúch (Gerúech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerúch oder gmains Geſchrey.“ Weirer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs iſt.“ tyr. L.O. v. 1603. „Falſch ſpil, hader nnd böß geruch.“ H. Sachs. „Iſt das Geruch aufkommen.“ Dr. Eck 1542. „Der Geruch und das Glück“ fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein ſchantlichs Geruche.“ Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerúech oder geſchray.“ Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Geſatz, während es ebendaſ. im 9. Geſatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerúeff und Geſchray.“ „Des werdet ir den lon von gott, guet geruech e von der welt . . . emphahen.“ Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrúchig adj. „Daß ſie hetten ſo weitrúchig gemacht diſe Mishandlung.“ Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt.“ Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen ſcheint zu folgern aus: „Als Jugurtha ſolcher Anſchickung des Metellus brucht ward.“ Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami.“ Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder iſt rüchelen, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet ſcheint das hchd. Gerücht, niederſächſ. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (ſchwerlich erſt vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Miſſethat, ihn derſelben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgeſetzt, daß wirklich die Form mit u, ü und nicht die mit ue, üe die richtige ſey, iſt erlaubt, an das isl. rok diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (ſowol fumare als deturbari) zu denken, und unſer Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno ſtinkent mit demo ſtanke bonae opinionis.“ Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

ſache angenommen werden, ſo würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektiſch verruecht, als ähnlich dem ä. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen ſeyn; doch iſt es, viel wahrſcheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruəchə˜, o.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig beſorgt und ängſtlich ſeyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indeſſen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp. beſorgt, bedacht ſeyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rôkia colere). „Als verr ſy des geruͦhend.“ Mederer Ingolſt. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin' ruochet mich nicht angeſehen.“ Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Veſti leihen geruͦchten dem N. N.“ „Daz wir geruͦchten ſolich unrecht abſchaffen.“ MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden.“ Dedicat. v. 1542. „Über des Sele der allmechtig got ſich genediklichen geruͦche zu erparmen.“ MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Laſſen fürſtlicher Perſonen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, ſpan. dignarse, franz. daigner. „Lieber ſun, nu ruͦch her zuͦ,“ lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.[a] Sehr wahrſcheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haə˜l, dà rauch heə˜, du, da paß auf! wo man ſich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen ä. Sp., biruohhan a. Sp., beſorgen. „Umb der ewigen Meß beſſer Fudrung und Beruechung willen.“ MB. X. 166 ad 1433. „Sît ir uns welt beruͦchen.“ Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, ſo wie Stalders „Auf=rüchen“ (einen Wagen, ihn zurüſten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn ſchlagen. „Wie man das ſol vergeſſen und verruochen.“ Cgm. 480. f. 116.[b] „Der hat gar verruechet dirre welte valſchen hort.“ Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergeſſen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verſtolen ſ. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerüch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „ruͦchelos und unachtſam der eren gotes.“ Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. iſt ther ruoh und diu ruohha, gen. un und a, cura, Eines ruoch haben, ſich deſſen annehmen. Diut. II. 117; ruohlih curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Menſch, der nach allem gierig iſt, nie ſatt werden kann. Dés is ə˜ Ruəch; dèn Ruəchə˜ kenn I schoˆ. ruechiſch, ruecheriſch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Ausdruck, nicht etwa ſammt dem vorigen ruechen 1) nach der R.A. freßen wie e˜ Ruəch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Buchers Charfr.Proceß. Stàdrüəchəl, màgst kaə̃n Bauəˁnküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nötigen Städters zurückweiſen will. Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Pſ. 57. 11. ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. hrôc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioz alictum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entſprechen ſcheint) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel." Kr. Lhdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Dähel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. ſteht ruohc musca cristata.

---

rächſen, ſ. Rachen.
richſen, ſchäkern, ſ. rickſen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. riht, isl. rètt-r, goth. raiht-s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
Wèr 'Gaəs stılt is kaə̃ Bókdiəb.

ə̃ rèədəˁ Maə̃, o.pf. ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Ôſtertag," (HdC.) am eigentlichen Oſter-Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs wıllst denn rèhhd hàbm, gébm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frägt der auf den Abſchluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g·maə̃t, I wılls rèchtəˁ kriəgng. Eəm had əˁs ſchoˇ rèchtəˁ laſſ'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern, aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Caſus, großentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht

hat ſich ergangen" (die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht . . da hat das Recht (d. h. das verſammelte Gericht) geſagt." MB. III. 580. 210. „Maiſter gaiſtlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürſprech ſeyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens ſeyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht ſtehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtsſache, Gegenſtand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beyſitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens beveſtigen," litem contestare. „Der Obſig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechſten Rechten," (auf die nächſte Gerichtsſitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 580. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 725. „An ſeinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 50. Ein Recht frümen, eine Gerichtsſitzung beſtellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (ſich mit ihm vor Gericht einſtellen). Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 25. Münch. Stdtb. v. 1453. ibid. f. XI. Ein Recht aufſchlagen (eine G.Sitzung verſchieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 434. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beyſitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht ſitzen, beſitzen; Rechtſitzen (Gericht halten). Mederer Ingolſt. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht ſprechen, ſ. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine R.handlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 360. „So wollen es die Rechten' (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 58. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens(?) und Gerechtigkhaiten." Ldtg. v. 1669. p. 437. Formeln mit Präpoſitionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten ſten," (beſonders als Zeuge, Zuſchauer). MB. X. 130. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten ſitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proces, ohne gerichtliche Entſcheidung, ohne Richterſpruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht ſten und ein ſach verantworten." Zu ainem auf das Recht ſten (ihm vor Gericht beyſtehen). „Derſelb ſol ſten auf das nächſt recht." „Der ſol ſten auf recht, und ſol bereden gen den Hailigen, das . ." „Stet ainer auf recht und klagt umb ain leben." Der Todtſchläger aus Nothwehr ſoll zu dem Richter eilen und „Im ſein ſwert aufgeben auf Recht." Ld.R. Ms. v. 1453. „Swer ſeinen gelter aufhaben will auf recht vmb ſein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem, etwa ellipt. ſt. auf Recht. cfr. Gr. §. 1017.) „Einen auf recht verſichern.“ „Ein guet auf recht verbieten.“ „Mag der porgen gehaben auf recht.“ LdR. Ms. v. 1455. „Auf recht ledig laßen“ einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten“ gen Einem, zu einer beſtimmten Gerichtsſitzung nicht erſcheinen, um ſich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 130. „Bei dem Rechten“ (zu Gericht) ſein, ſten, ſitzen, beſonders als Urtheilſprecher (daher Beiſitzer), Zeuge oder Zuſchauer. MB. IX. 214. X. 130. XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht ſteen,“ ſich vor Gericht ſtellen. L.R. v. 1616. f. 725. In ein Recht (in einen Proceß) ſten, treten, ſich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht ſten zu Einem, ihm vor Gericht beyſtehen.“ L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 92. 93. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) ſten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden.“ Kr. Lhdl. XVI. 380. VII. 309. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 150. „Einem einer anſprach oder umb einer anſprach entbreſten mit dem rechten,“ von dem Anſpruch deſſelben gerichtlich freygeſprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, verſprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 403. 415. on recht, ohne Richterſpruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht.“ MB. IX. 201. „ze unrecht,“ desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte,“ MM. 94, ſonſt lieber bi rehte, i. 309. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm ſicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten,“ von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht ſitzen. Einen als Rechtſprecher zu recht ſetzen.“ Kr. Lhdl. VIII. 308. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erſcheinen (vor Gericht erſcheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden.“ L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten.“ Gem. Reg.Chr. III. 484. MalefizOrd. v. 1616. „Eine (geſtolne) Sache zu Recht verbieten,“ von Gerichtswegen mit Beſchlag belegen. ibid. 825. zu Recht fragen, bey den Rechtſprechern oder Beyſitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 308. „zu Recht erkennen,“ in Gerichtsſitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (ſein Rechtsanwalt, Advocat ſeyn). Kr. Lhdl. VII. 483. 308. Einem (ſicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. Nach ſeinen Beziehungen erhielt ſo ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtsſitzung verſchiedne

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbſt=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welſch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. MB. X. 161.) Êhaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gaſt=, Mann=Recht. Lêhen=Recht. Rechtumb aigen, Malefiz=Recht, wie man noch ſagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsverſammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, beſtimmte Geldſumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anſpricht. In einer alten Thumſtauſiſchen Mauttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandſchäff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regenſp.“ ſ. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anſchüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regenſp. Pfenning.“ Kr. Lhdl. II. 185. Das Forſtrecht, jährlicher Zins der in einen Forſt oder Wald eingeforſteten Unterthanen oder „Forſtrechter,“ eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewiſſen Quantität Holz geſicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 334. XVII. 170 ff. MB. IV. 294 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käſe, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht.“ MB. IV. 581. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewiſſer Art beſorgte, ſprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1592 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. paſſ. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergeben Rechtens iſt, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot lewt.“ „dicz recht habent alle di ſo ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 172. 173. S. unten Recht ſprechen. Das Nächrecht, beſtimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, alſo der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt ſich, daß bis zu derſelben Zeit ſelbſt die höhern landesfürſtlichen Juſtizbeamten ſolche Nachrechte bezogen, alſo auf die Verbrechen der Unterthanen ſpeculieren mußten. Bey Wizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeſchwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 ſagt: Als oft der Richter dreyſſig dn. zu pueß nimbt, ſo oft ſol dem Fronpoten oder Schergen darauff ſechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 216) kommt die Beſchwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle.“ In den Bemerk. über Laudem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Taxord. v. 1736 verboten, ſeither aber überall eingeführt worden ſind, vermehren ſich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und ſind alſo eine neue Perhorreſcenzurſache beſonders wider landſtändiſche Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in ſeinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer feſtgeſetzten Summe beſtehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das iſt einer Herrſchaft 5 ß. dn." Peitinger Ehaft v. 1435. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puſſ geben." Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in ſeiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da ſol man ſein recht darumb nemen mit ſeinem aid. Kaiſerbuch 5tes Capitel. Stet er aber ſein (der Sache) mit lawgen, ſo ſol man ſein recht von jm darumb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider=Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gaſt dem Inwoner des Widerrechtens ſchuldig iſt." Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzſtücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „ſechtzigk Gulden new ungeriſcher, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungriſch und pehamiſch die gut an gold ſein und ir recht und wag wol haben." MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller chriſtlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen chriſtlichen Rechten" verſehen. Aufkirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen." Spieß archiv. Neb.Arb. II. 59. S. berichten e), verſehen. Hiernach ließe ſich deuten der in Cgm. 620. f. 114.a ſtatt das Sel=gerät vorkommende Ausdruck die Sele=gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachſenen Perſon des andern Geſchlechts, ihre Regel, die Menſtruation. „Sie hat jr Recht, mangelt jres Rechten." Ortolph. „Unzahibaren Jungkfrawen iſt in Außbleibung oder Verſtellung jhrer Gerechtigkeit bey diſem Bad geholffen worden." Adelholz. Badbeſchr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(ſie zu richten, zu machen weiß)." Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1462. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht ſey oder nicht. .... wan ſy ... plab beleibt, ſo iſt ir recht geſchechen, ſo iſt der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken ſwarz genug iſt, ſo iſt ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen iſt gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets=Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. ſ. Bericht unter richten c). l) Erb=Recht, Leib=Recht, ſ. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (ä. Sp.) redlich, rechtſchaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre." Daß ſie rechtfertig ſeyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute ſtreifen." ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier geſotten mög werden." L.R. v. 1616. f. 544. „rechtvertig Gut." Rupr. v. Freyſ. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, beſtrafen, proceſſieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen ſchädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt." Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel ſollen um perſönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürſten oder unſerm Vizedom." Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen." Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Malefiz-Rechten halben; ſeind ſechs Mörder auff offem Platz gerechtferttigt worden, all mit dem Rad geſtrafft worden." Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., ſummariſche R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen." GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentſchieden. wirzb. Vrord. rechtgeſchaffen, rechtſchaffen, ſ. ſchaffen.

Recht ſprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall ſeine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 338 ff.) Die Rechtſprecher (auch: Urtailſprecher, Urtailer, Beyſitzer, Rechtsſitzer genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptſache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geſchwornen ſind, ſo wie überhaupt das Gerichtsverfahren unſrer Voraltern wenigſtens für alle männlichen Angeſeſſenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1578: „Ze dem erſten, daz alle gepurn und all ſeldner zu Erringen vnd all ander husheblich lút us ſtetten und von andern dörffern wol recht mugen ſprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu ſchaffen. Wer aber vor dem rechten iſt, den mag der rihter wol haizzen niderſizzen und reht ſprechen, wollt er ſich dez ſetzen, ſó mag er ims gebieten bey ſechzig pfenning, auch ſullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen iſt, ungevarlichen." Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landſchaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht ſprechen ſollen: ſondern

iſt gerathſchlagt, daß eine Anzahl Perſonen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, ſo ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergeſetzt, und daß allein dieſelben, ſo alſo niedergeſetzt und nicht nicht die, ſo auswendig an den Schrannen oder dem Ring ſtehen, zu Recht gefragt werden ſollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, ſolche Perſonen ungefährlich und die treffentlichſten und vernünftigſten aus ihnen zu nehmen und niederzuſetzen." Kr. Lhdl. VII. 308. 422. 423. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Geſatz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für ſich ſelbs nit Urtail ſpricht, ſonder an die ſchran, die Beyſitzer oder rechtſprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch iſt, da ſol der Richter, ſo er zu Gericht ſitzt, nit über dreizehen und nicht unter ſieben Beyſitzer und Urtailſprecher bey jme haben. Es söllen auch dieſelben Beyſitzer durch die Herrſchaft, der das Gericht zugehört, und derſelben Herrſchaft Richter auf jr ayde erkieſt und erwölt werden, die beſten rechtlichiſten und verſtendigiſten, ſo man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieſelben ſollen, alſo erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd ſchwören, daß ſie, ſo oft ſy durch den Richter, jme Recht ſitzen zu helfen, erfordert werden, gehorſamlich erſcheinen, und umb was Sachen ſy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unferlich urtailn und Recht ſprechen wollen." rc. „Hat ein Hofmarchsherr nit ſo vil geſchickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtſprechern beſetzen mag, ſo ſol er etlich erber umbſäſſen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Coſtung der parthey helffen beſitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtſprecher gewöhnlich aus den Geſchwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte rc. genommen. cfr. Mederers Ingolſtadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," ſo wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 379) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landſchrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt ſich, daß der Richter, ſo er und Gerichtſchreiber geſeſſen ſind, allererſt auf die Rechtſprecher harren müſſen, bis dieſelben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von ſeinem Handwerk." rc. Der Verfaſſer „ainer layiſchen Anzaigung" rc. v. 1551 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayriſchen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, ſonder nach den ſtimmen der Beyſitzer geurtlet wird (dieß ſchloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey ſeiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geſchickhter wäre, dann zum vrtelnſprechen, ſonnderlich in peinlichen ſachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten ſollen zwölff ehrbare verſtändige angeſeſſene Mann zu geſchwornen Rechtſprechern erkiest und geſetzt werden. In großen treffenlichen Sachen ſollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter ſiben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Tarierung der Schäden ſiben oder fünf Rechtſprecher beym Rechten gegenwärtig ſeyn." ꝛc. tyr. L.O. v. 1605.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronſperger 1555. f. LXIIII. „So der oberſt befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann ſtellen, daſelbs jne beklagen und urteil über jne ergehn laſſen ſoll, ſo ſchlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürſprechen, zeigt durch ſeinen fürſprechen des übelthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts geſtraft werden ſoll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürſprechen aus den Feldwaibeln. Der thut ſein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, ſein Urtel zu geben. Dieſer nimt etliche gut Geſellen zu ſich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und ſagt ſein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenſo. Ein dritter ebenſo. Iſt der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, ſo entſcheidet der gemein Mann durch ſein Mehr." cf. LXXVI – LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unſrer Voraltern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgeſtanden haben, mit welcher dieſe uralten germaniſchen Inſtitute heutzutage wieder in ihre Rechte eingeſetzt worden ſind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man ſie bey dem Ueberhandnehmen des ſchriftlichen Juſtizweſens, ſtatt zu verbeſſern, ganz bey Seite geſtellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 37) war als muſterhaft angeführt worden, daß „im Päbſtlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Proceſſe alle durch Geſchriften beſchehen, daß einige Parthey derſelben Ende perſönlich nimmer kommt." Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1546, ins gemein des Kaiſers (Ludwig) Buch, oder ſchlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt ſich das Rechtſprechen durch Geſchworne am längſten. Es war indeſſen nach dem Criminalcoder v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man ſehe übrigens die verſchiednen, als Obiges geſchrieben war, über dieſe wichtige Angelegenheit erſchienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und beſonders Maurers Preisſchrift.

aufrecht, å. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet." Kr. Lhdl. X. 518. „Treulich und aufrecht." Khraiſſer Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbeſcholten. an aufrechta' Mȧ. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen anſprach vertreten, verantworten und aufrecht machen." MB. XXV. 457. „Iſt ein verſtändiger frommer auffrechter Herr geweſen." Hund St.B. II. 47. „So ſollen ſie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören."

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben.“ „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entſchuldigt haben.“ Kr. Lhdl. IX. 35. 68. „Wir getröſten Uns, daß Wir in unſrer Verantwortung als ein frommer Fürſt löblich und aufrecht wollen erfunden werden.“ ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für loſe und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten.“ Brief v. 1597. Ztſch. f. B. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann.“ Beichtbuch v. 1579. „Wollte ſich Ew. f. Gnad alſo aufgerecht beweiſen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rècht, grêhhd, grè'd, o.pf. grèə'd), a) wie hchd. Sich grècht machen, den Unſchuldigen ſpielen. b) recht, α) dexter. Di grècht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken ſeitten.“ Wſtr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dés (was du ſagſt) is scho˜ grêhht. ə˜ grèchté Junkfrau. ə˜ grèchtəᶜ Wei˜. ə˜ grèchté Wár. „ungerechte pfenwert.“ L.O. v. 1553. 102. „grehtiu pura.“ gl. i. 257. γ) paſſend. Doᶜ Rók, d· Schuəh ſán'məᶜ grêhhd, grê'd.

ə˜ lébfriſchəᶜ Buə' gêt 'ən Àlbm-Déənál zuə;
ə˜ langwáligəᶜ Knê'd is fürs Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rècht·ln, recht machen, anpaſſen. δ) (in Compoſitis) entſprechend einem Dinge, deſſelben mächtig, demſelben gewachſen. pfenninggerecht, dem Geldpreiſe entſprechend. wettergerecht (ehmals von Geiſtlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß ſie wettergerecht ſeyn und die Rieſel zu Waſſer machen können.“ b. Volks-Calender v. 1804 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirſchgerecht, fártengerecht, holzgerecht, ſchußgerecht. „In alle ſattel gerecht compositus ad omnes casus.“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subſt. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten ſeyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigſtens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 364, ungrihti MM. 72, créht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgeſetzt werden. c) bereit, fertig. Bist ſcho˜ grècht oder grêd? „Ih bin dir is vil gereht“ bin bereit dazu. Diut. III. 72. „Alſo der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam.“ Pſalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird greht in eben dieſem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samſtag. Alſo in Bezug auf den chriſtlichen Sonntag, was die neugriechiſche παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urſpr. Sabbath. „vorgrehtunge preparationem.“

Pfalt. Windb. d) gerade (wol die urſp. Bed.), schnuərgrê'd, kiərz'ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gſchlê'd, hat ſeine geraden Glieder. (b. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja ſogar was gràd in ſeiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Geſetz begründete Befugniß, Gerechtſame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle ſolche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfaſſung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Perſon haftenden oder ſogenannten Perſonal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangſyſtems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man ſchlâfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge deſſen ein Bauer, nachdem er daſſelbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung beſtimmter jährlicher Stiften und Gülten auf deſſen Gute ſitzt. Dieſe Grundgerechtigkeit iſt 1) eine Neuſtifft, wenn ſie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freyſtifft (auch Herrngunſt (Zirngibl. Probſt. Hſpch. p. 132), Baurecht, Baumannsrecht, Freyſaſſen-Recht genannt), wenn ſie ſo lange dauert, als es dern Grundherrn gefällig iſt, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebſt dem der allenfallſigen Gutsverbeſſerungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Lehen genannt), wenn ſie ſich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erſtreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn ſie ſich auch auf des Grundholden Erben fortſetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunſt finden ſich oft zwiſchen 2, 3, 4 ſchwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirgibl. Hſp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 330, kommt auch vor ein ſogenanntes: Ödrecht, vermöge deſſen man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein ſchönes Beyſpiel dadurch, daß er alle ſeine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hſp. 101. 132. 260. Ertl in ſ. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freyſtift, 6) Neuſtift, 7) bloße Freyſtift. Erſtere, die in unſerm

lieben Vaterland leider am ſeltenſten vorkommt, iſt freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar ſehr viele ſchriftliche Beſitztitel bey der Unbeleſenheit und Sorgloſigkeit der Inhaber durch allerley Kunſtſtücke zu Gunſten der höhern Klaſſen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden ſeyen, iſt man wol nicht berechtigt, mit dem patriotiſchen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B. S. 19. 20. 25. 84. 99; und Magiſter Theophil. Neumanns Antwortſchreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 5117) ein Bäuerlein ſogar auf die Zumuthung, daß er zu Oſtern beichten ſolle, vorſichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszuſtande vieler Länder nur der Fürſt und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Maſſe der Nichtfreyen. Sollte ſich dieſes Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken ſind, allmählig feſtgeſetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltſames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geſchichte der Verhältniſſe, die der erſte, wichtigſte Stand eines ackerbauenden Landes ſeit Jahrhunderten beſtanden, möchte zwar ſchwieriger, aber zum mindeſten nicht weniger belehrend und nutzbringend ſeyn, als eine Geſchichte ſeiner Stadtbürger, Gelehrten, Geiſtlichen, Adelichen und Fürſten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anſpruch auf einen beſſern Rechtszuſtand der Jetztlebenden wird auf hiſtoriſchem Wege ſchwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Maſſe. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinſt etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch ſtehen die am weiteſten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten geſagt und gethan worden ſeyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. c) **die Gerechtigkait des andern Geſchlechts, ſ. Recht b).**

---

*) Freylich ſchon um 1440 wird in Cgm. 59[46], 281[19], 557[55], 514[17] bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder ſcherm ſuechen von den edeln oder von aigenſchafft wegen; und ſich dann darnach erczaygen mit farn oder mit ſcharberchen oder mit ſchanckung zu hayligen zeiten, ſo wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeſchriben in ir ſalbuch. Der layder vil iſt die das haben getan. O wie ſchwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die ſolich recht wellen haben.“

rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht ſtreiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lantſchrann mit Einem rechten um ein Ding.“ MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raiſonieren, Ausſtellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àlləwál für ə' Rèchtnə̃ du Rèchtnərin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die ſach berecht wirdet. „Ein verſtolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren.“ Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten“ (proceſſiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte ſach,“ res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfannt ſoll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unſern Dorfrechtern.“ Wſtr. Btr. VII. 326. „Das ſölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und aufgetragen werden.“ MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung iſt vnd ohne das niemand verrechtet werden ſoll.“ tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen.“ Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard.“ Lori L.R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer ſtat.“ Cgm. 270. f. 239.[a] „Von demſelben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in diu Rigel.“ Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derſelben Marchſeulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw.“ Wſtr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu,“ Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subſt. f. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, ä. Sp. das Unrecht, Vergehen ſowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen.“ L.R. Ms. v. 1453. richtſinnig, ſ. ſinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde.“ Scheirer DienſtOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder ſtehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig.“ Hiſt. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig“ dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnſinnig. „Iſt in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden.“ Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnſinn. „Die Unterricht, ſogenanntes Notificetur.“ Wſtr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. ſoll von den Beamten an die fürſtlichen Räthe keine „Underricht geſchickt werden, es werde dan dieſelb underricht begert.“ Item von Underrichten gen Hof, ſo auff der Parthey Bſchwärungen und anhalten gegeben müſſen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von ainer underricht 28 dn. Welſch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (ſieh unten B. C.). Richten Einem, (ä. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verſchaffen. „Frawe Minne, ich klage iu mêre: rihtet mir und rihtet über mich.“ Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen ſache ſlichten, und einem armen richten als eime richen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave ſol rihten dem armen unde dem richen.“ Augsb. Stdtb. „Swer der iſt, der in diſem vride nicht ſin wil, den ſol der landesherre auz dem vride lazzen und man ſol allen leuten gegen im richten und im ſol nieman richten ſwaz er ze chlagen hat.“ öſtr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in dieſem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, ſuonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Gloſſe rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entſcheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelſtab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geſchehen.“ P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtsſitzungen verſteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlaſſung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürſten an Adeliche und Prälaten ſagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiſer Heinrih und Künig Karl), ſie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das ſi den leuten ir gut abbrechen.“ „Wie oft die Landgericht ſollen gehalten werden. Es ſollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes ſoll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demſelben als Vorgericht, ſoll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden.“ Ordnung des kaiſerlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürſtlichen Vorſteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meiſtens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder ſelbſt mit zu verwalten, oder zu dieſem Behuf einen eigenen „Richter“ aufzunehmen und zu beſolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welſch p. 180) hat ain Pfleger nach ſeiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig geweſt, aufzunehmen und zu beſtellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Beſolldung geben, wie ſy ſich mit einander vergleichen haben mögen.“ A°. 1501 klagten die Landſtände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig ſelbſt ausrichteten, nehmen ſchlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß ſind, haben die armen Leut deſto mehr Beſchwerung.“ Darauf beſchloß der Fürſt: „welcher unſer Pfleger einen Unterrichter

haben

haben will, der ſoll einen tauglichen und verſtändigen, doch allein auf ſeine Koſten und andern Leuten unbeſchwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er ſey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 593. 504. So war damals der Land=Richter ein Untergebener des Pflegers, bis ſpäter ſeinerſeits der Pfleger wenigſtens dem Namen nach in den „Land=Richter" verſchmolz. Trennung der Gewalten war ehmals ſo wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre ſteht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Geſetze (ſ. Grimm Gr. II. 473, d. R.A. 293. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo. B) Hier ſcheinen indeſſen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verſchiedenen Vorſylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, ſchlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e. α) bereit machen, bereiten, e. β) verſehen, verſorgen, ausſtatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächſt auf b beziehbar) in Kenntniß ſetzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen ſetzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzſtain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, ſie mit dem (weiten) Ausrichtkämpəl kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand ſetzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienſt erweiſen; doch meiſt ironiſch. Mit sò wàs kunnt mi' Aənər aufrichten, Buə' mit diər wàr I aufg·richt·t! Du wärſt der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienſtboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. e β. b) fig. ſich an Einen richten, auf ihn losgehen, ſich an ihn wagen. „Es hett ſich vorhin an die Teutſchen niemand dürfen richten, ſagt ſchon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere, und a. 505. 712. ſogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. ſich verrichten, ſich richten, benehmen. I waəs mi' iətz scho˘ z· vo'richt·n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Darnach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Faſſung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet ſich entricht in ä. Schriften für entrüſtet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin ſprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben ſye gar übel entricht wurdent." Kaiſersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

Pſ. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Muſik oder zu etwas Böſem. c) richten, berichten, verrichten, verſöhnen, ausgleichen. „Dieſelben Fürſten Herzog Stephan v. Ingolſtadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris.“ Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen ſich ainer mit dem andern bericht.... „Wenn ſich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz ſchatt dem richter nicht an ſeiner puzz.“ Münchner Stdtb. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen,“ ausgleichen, ſchlichten. „Sache, die zwiſchen uns noch nicht verrichtet iſt.“ „Verricht und verſuont ſein mit Einem.“ Urk. v. 1297. „Es iſt vil unrihtunge in der kriſtenheit daz du nit alles verrihten maht.“ „Ein Urluge verrichten (ſchlichten).“ Br. Berht. 100. 111. „Der Babſt wollt ſie (die Streitenden) verrichten.“ Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Ausſöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Oefele II. 205 ad 1287. „..ſo die bericht ſolt ausgehen,“ Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) á. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden ſtellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten.“ MB. II. 60. „50 Pfd., der ſi uns gentzlich gericht und gewert haben.“ MB. V. 268. Den verſeßen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten.“ Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten.“ Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten.“ Gravam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett ſich gern mit dem Fürſtentitel abrichten laſſen.“ Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr ſol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn ſein Gült.“ L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten.“ L.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienſt, das ſollen ſy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beſchädigten ſoll der Beſchädiger ſeines Schadens entrichten.“ L.R. v. 1616. f. 287. „So iſt ir gnad des Gelz gar entricht.“ Hofrechn. v. 1468. Wſtr. Btr. V. 207. „Der bawman ſol den Gutsherrn entrichten ſeiner Gült und ſeines Berichts.“ L.Recht v. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten.“ L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er ſoll, was Koſtung auf die Fuhren geht, ſelbſt verrichten.“ Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten geltz gantzleich verricht und bezalt wurd ân allen abganck.“ MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der ſelbigen geſchicht.“ Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Brg.R.) Zahlmeiſter und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz,“ Quantum Salzes, von welchem die

Maut, Auffüll ſo anders, ſchon entrichtet iſt." Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. e. α) bereit machen. Den Tiſch richten, den Tiſch decken, aufrichten, fürrichten, die Speiſen auf den Tiſch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hungə't. Richt di', Tiſchl, richt di'! (im Mährchen). Miər brauchətn s Richt di', Tiſchl, richt di'. „Den tiſch abrichten, mensam tollere." V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speiſe, das Gericht, die Schüſſel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gaſt vier Richten gebe." Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal ſollen ſeyn 3 warm Richt." Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen ſollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden." ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nächricht, der Nachtiſch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tiſch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speiſen zum Auftragen zurecht gemacht werden. ſich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wſtr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Hexen verbrannt, ſo viel gewaint uudt gelamentirt undt aber ſich gut gricht haben." „Item die zwai Hexen (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben ſich gar ſchön gricht ghabbt." „Daz ſich der menſch gerechte ze ſiner hinverte." Gl. Winnerl. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der ſünden per alſo vil gerichtet han." „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae." Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. e. β) ə' Tochtər aussiricht'n, (O.L.) ſie ausſtatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g'richt't, herg'richt't ſein zu etwas (meiſt Schlimmem), es vor ſich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bêdln. Dà is's zó'n Vó'hungə'n herg'richt't. „Er iſt ſchon hergerichtet," liegt in den letzten Zügen. Hsln. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare." Voc. sec. XV. „Wenn man ſich mit dem hailigen leichnam unſers herrn berichten will." Cgm. 80. f. 121.[a] Sich nach der Beicht mit Gotes tröſt (dem Sacramente) berichten (verſehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Barighte," d. h. Berichte, das Sterbſacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaiſche ꝛc. berichten." Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausſtattung eines Hofes an Geräthſchaften, Vieh, Speiſevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demſelben reht ſullen wir inz wider antwurten." MB. X. 65. 506. „Si ſullent die ſelb ir ſchwayg aber allenthalben pawlich und ſtiftleich vinden mit ſambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurtt hat, daz ſint ſechs melichw Rinder, für ziechenz Vich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw... zwo gens und drew hüner." MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es ſoll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten ſeiner Gült und ſeines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig iſt." „Da der Herr ſeines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht." ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlaſſung Guts bericht." ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; deſſen ohngeachtet läßt das b. Geſetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieſelben wegbringen laſſen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann." Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach ſol der mair das Gericht nemen, als er des ſchuldig iſt auf dem Gut ze laſſen. Was auf dem Gut beleiben ſulle der herſchaft, das iſt aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den ſweinpach vnder dem dach." Bauſtiftrecht Cgm. 549. f. 56. „Wann niemant ſein gut chainem pawrn ſol laſſen, er ſey im dann gut umb ſeins gutz recht vnd gericht ſelb oder mit porgen." Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (ſoll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) ſine hofrichten geben." Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid ſoll ſein Müllbericht und Schmidzeug inſonderheit geſchätzt und angeſchlagen werden." Ldtg. v. 1543. 198. Das ſchefgriht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüſtung und Speiſe-Ration mitgegeben worden (?) f) ə Hòchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in ſeinem Hauſe das bey Hochzeiten übliche Mahl nebſt Tanz ꝛc. beſorgen. Z' Harməding richt't də' Wihh't d' Houzət'n guəd aus. „hinrichten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare." Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht." Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hàt's və'richt't, er iſt geſtorben, defunctus est. „Den Langspau verrichten, die Feldbeſtellung für den Frühling vollenden." Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt." Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eiſengrein tods verſchiden, das alſo diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben." E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in dieſem Sinn auch entrichten. Gràd hat 'Katz ə Mäusl və'richt't (eben iſt ſie mit einer Maus fertig geworden), iətz pàſst ſ' scho widər auf ən andəre. Er iſt ein gueter Verrichter, ſagt der Oberländer von einem brauch-

baren Herdſtier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 231. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (beſonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß ſetzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' ſei˜ aus dəbey! Sollte dieß als Metonymie zuſammen=hangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichſam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Laſſen öffentlich zu ſchadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèəts nicks wàs d' Leud ausricht'n! Wenn s Leud-ausricht'n nét wá', wàs hêdn denn di weibət'n Leud für ə˜ Freud auf də' Wəld? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verſtehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verſtehe Ehrabſchneider." P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, jre Mitchriſten, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denſelben zu predigen, kommen ſie nicht." „Als jn (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in ſeinen Schriften Carolus Bovillus." Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum boſten." Voc. sec. XV. (Melbers). Dieſe ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. ſ. zu ziehen. Sich berichten laſſen, ſich durch Vorſtellungen auf richtige Anſichten bringen laſſen. Er last ſi' hált nét b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß ſetzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jeſus von Herodes gewalt was. Cgm. 64. f. 29. verrichten eine Perſon oder Sache, á. Sp. über ſie ſprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie ſchon er in dem Garten wachs," dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt alſo verricht." Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen ſeyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzſchiffen „ein Abgericht" zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen" — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolſtädter Stadtrecht bey Heumann opusc. 262 ſteht im Art. „der Juden ait" —: „er ſol ſein gerechteu hant in das puch legn untz an das Gericht." Die Form iſt verdächtig, und ſteht vielleicht ſtatt Geriſt, ſ. Riſt, und vrgl. Reihen 3).

Die Schacht=richt in Bergwerken, ſieh Schaft=richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zuſammenſetzung vorkommende Ortsbenennung (ſ. Destouches Statiſt. Beſchr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Fincks und Daiſenbergers Repertorium). Mir ſelbſt ſind ſolche Namen nur unter der wirklichen Ausſprache Riəd, Rád, Reitt vorgekommen, und ſo finde ich nach dem erſten Heft der „geöffn. Archive" in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsriut (Duringesriut), Koteln=riut, Luprehtsriut, Niwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alſogeſchriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht entſprechen. Nach J. B. Weigl (Überſetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwiſchen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieſes Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Peſenriht vorkommen) nicht blos eine Entſtellung aus Ried ſeyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs=h umgeſetzt (vrgl. Gramm. 434), ſo wäre etwa an Richtſtall, Richtſtatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonſt würde auch das isl. rétt für sepimentum, geſchloßner und gedeckter Raum für Vieh, ſtimmen.

Die Roucht'n (wol blos Ausſprachform und keinem alten ruohta entſprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (ä. Sp. gerühte), ſ. Gerüch. „Redlichen Namens und Gerüchts ſein.“ ä. Rechtsſchriften. „wohlberüchtigt,“ in gutem Ruf ſtehend. anſp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht,“ eines von ſich ſelbſt Erzählenden in Neiners Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet,“ d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müſſen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

Reihe: Rack, reck, ꝛc.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack adj., (Aſchaffenb.) ſtraff, geſpannt. Reit das Sêl ráck, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen ſoll. Rack (ſteif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). cf. recken und rag.

ráckezen screare, ſich räuſpern. S. ráchſen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: ſchwitzen wiə ə̃ Räckl vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter rickſen angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zaũrackə̃dir) (von Menſchen und Thieren), äußerſt mager. Da man auch ſagt zaunnackendürr, ſo darf wol das agſ. hracca occiput, cervix verglichen werden. Noch beſſer würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, ſ. d. W., erklären.

Der Räcker, a) als Schimpfname mit dem Beywort ſchwarz, wie auch b) als Benennung einer ſich aus Habſucht abquälenden Perſon kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unſers **Ruechen**) gegründet ſeyn. c) ausgemergeltes oder ſonſt unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerſt verächtlich: Menſch. Du Schind-Ráckə^c, Schində^{c}ráckə^c! (Vrgl. **racken=dürr**, und allenfalls das niederd., ſchwed. **Racker**, **rackare** Schinderknecht; ſ. a. Räckl). **räckern**, und **ſich räckern**, ſich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, ſchinden. Muə' mə˜ ſi' ſchint'n und **ráckə'n**, dás mə˜ ſei˜ Biſsl Lébm furtbringt. 'S Wei' muəs ſi' **ábiráckə'n** und Er ligt dəhaəm auf də' fáln Haud. Bey Stalder iſt das einfachere **raggen** kriechen und ſchwere Arbeit verrichten, niederſ. **rakken** unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb **vrecan**, isl. **reka** und **hrekia** agitare, exercere, pellere, ſ. unten Recke.

„**Rawckler** und hofierer" (Spielleute, Muſicanten?) Cgm. 269. fol. 25.^{b}

recken (Prät. ä. Sp. **rackte**, **rachte**; a. Sp. **recchan**, Prät. **rahta**, goth. **rakjan**, was auf ein primitives Ablautverb **rikan** — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen **richt**, **recht** zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, ſtrecken. „Der Wurm (im Paradieſe) gie **aufgerakchter** (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd." Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächſtem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. **aufrecken den Kopf**. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorſchein kommen. „Bey'm Wirth haben ſ' alls Neue, was den **Kopf aufreckt**." Charfreit.Proc. „Wo etwas den **Kopf aufreckt**, da iſt er zu Haus" (d. h. in allen Fächern des Wiſſens). Buchers ſ. W. IV. 234. „Es **reckt** alle Augenblick a neue Steuer den **Kopf auf**, und hat der Bauer nichs, ſo habn wir a nichs." geiſtl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umſtände kommen — gewöhnlich elliptiſch mit Weglaſſung des regierten Subſtantivs. — Bey derə' Toirum (Theurung) kä˜ kaə˜ Mensch **aufréckə˜**. Er hudlt und pudlt ſi' Tág und Náhhd und kä˜ dò' nét **aufréckə˜**. Di vịln Àbgábm lassnt kaə˜n Menſch'n **aufréckə˜**. „So ließen die von Regenſpurg nichts **aufrecken**." Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieſer neutriſchen Form iſt zu vergleichen: **aufreckends Har**, ſich emporrichtendes, ſteifes Haar. Cgm. 32. f. 15.^{b} 17.^{a}) **Réck** 's Göſch'l **her**! (ſcherzhaft: zum Kuſſe). Das **Maul herrecken**, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweiſe. Then mund **irreken**, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. **Reck** 's Brätzl her, (ſcherzh. die Hand). Die **Hand recken** (Einem, zum Handſchlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landſchafft mehrertheils die **Hand gereckt**, ihnen gnädiglich zugeſprochen, das müſſen Ew. Gn. auch thun." Ldtg. v. 1515. 273. **Réckts** d' Hent **z'ſam**, gebt einander die Hände. **aufrecken** (scil. die Hand oder Finger) zum Eide; ſchwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerten worten geſworn wirt.“ „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgeracten handen.“ L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da ſoltu mir, Held, ſchwören ain aufgerecten Aid.“ Reime v. 1562. Die Brücke ſoll ſo hoch ſeyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem ſcheff (ſtehend) an die prucken nicht rüer.“ Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min uuine rachta ſine hant in ze mir.“ Cantic. Cantic. 5. 4. „rehhita ſina hant.“ Tat. Matth. XII. 49. „Geracter extenta (manu).“ Gl. o. 265. Réck d' Hácks'n ä', ſtrecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon recket ſich diu röre“ (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. Hoſen recken (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man ſich gegenſeitig nur am Hoſenſaum packt und durch Wendungen und Unterſchlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen ſucht. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anſtrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod gereckt.“ Geiſtl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken (Terminus der weiland Juſtiz), ihn foltern. Das „Reckbänckl,“ der Reckthurn. S. unter recken 2) die Reck. (Das rahchinza baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. raccenta catena kann, wenn auch nicht eben in dieſer nächſten Beziehung, zu recken gehören.) „Under den chramen ſoll man all laden anhengen, alſo daz ſi oben an den mauren geracket (feſt angezogen, gerade) aufgeen.“ Wſtr. Btr. VI. 98. recken neutr. (für ſich recken), ſich erſtrecken. os réckt bis.... (Auch verrecken, ital. crepare, iſt ein Neutr.) Die Reck (nach Praſch) series. „Eine Reck (Holz-) Stöß,“ bey Stalder die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak strues, acervus iſt wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymiſch: mit Ausſtreckung, Anſtrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweiſen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen ſeyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf.“ Lechfeld. Mirak. „Die vorgeregkhten Rechten.“ Wſtr. Btr. VI. 200. Ich finde indeſſen in dieſem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, ſonſt möchte ich dabey auch an das alte Tranſitiv rekan, rechan, arrecchan, irreken, ſpäter rechen (im Reim auf ſprechen), agſ. reccean indicare, exponere, ediſserere, interpretare, denken, womit auch rahha (Rede-Objekt causa, Sache) zuſammenhangen mag.) „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han,“ MB. I. 443. „zonâ quam porrexi.“ Grimm. d. R.A. 157. Spieß recken (Fichtelgeb.), bey Kindstauf-Schmauſereyen hölzerne Spieße zum

Fenſter hineinſtrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleiſch anzuſpießen. **ausrecken** ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geſchützt iſt, bey Stalder **recken**, ein Schiff ziehen überhaupt. **recken**, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: **Die Reck** (ehmal. Juſtizterminus), einmalige Aufziehung und Anſchlagung des Folterſailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine **Reck**, ein **Geſelln=Recken ſchenken**, mit ihm dieſe Operation vornehmen." Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. **Drei Réck einläuten, vorläuten**, beym Läuten für einen Verſtorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Abſätze machen. „Ave Maria ſoll man mit drey **Röck** allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet," Selhamer im Regiſter, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey **Zügen** vor das Ave Maria abläuten." Ein Landmesner, den ich conſultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von **Rock**. Man hört auch: **aine, zwo, drey Reckung** läuten, das erſte, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. **volrecken, verrecken**, vollſtrecken, vollziehen, **verrichten**. „Daz diz ſtift und ſelgerät **volrechkt**, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 446 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden **volrechct**. Horneck. c. 90. (**Volrecken** bey Walther v. d. V. 13. 1. ſcheint, nach obigem alten **recchan**, explicare zu bedeuten.)

„So ſol er auch **verrecken** das,
Das er zu thuen ſich vermag." Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen **verrecken** und vollbringen." Gem. Reg. Chr. III. 263.

Cf. Es was ſunſt all ding **zugeracht**,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)

Wolff hiſt. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in dieſem Wort vorkommende ê. ee. ei (**irrêchent** comprehendunt, Notk. 17. 11; **urreechida** diaphonias, gl. I. 91; **framreicharra** translatores, i. 839) richtig ſeyn, und etwa einen Zuſammenhang mit **reichen** (ſ. **raichen**) vermuthen laſſen — ohngefähr wie ſich **Räuch** zu **Ruck** verhält. Vrgl. das niederſ. holl. **raken** tangere und colligere neben **rekken**, und ſ. **regen**.

„**recken** (ſchwäb.), durchſieben." Vielleich noch zu dem unter dem folg. **Recke** aufgeführten agſ. Ablaut=Verb gehörig. Sonſt hat **reden** (w. m. ſ.) dieſe Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im beſten Sinn (gl. 1. 498. „**recho** vel iunger, pubes;" isl. **reckr** vir generosus, heros neben **rackr** adj. fortis, und **recki** fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erſlagen,
paiden **recken** und zagen." Pez zu Horneck; und ſo in

den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lösbuch Cgm. 312

ſollen auf der Peutingeriſchen Tafel die, wol vom abſchreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 iſt von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 115 hroch, roch meloto auf einen urſprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál iſt namentlich der Unterrock des weiblichen Geſchlechtes. Wiə du, s Réckál gèt do' fü' 'n Kidl à'hi'. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käſen ſagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn ſich die Rinde von denſelben abſchält, daß ſie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblaſe, die Adern beſtehn, Röcke genannt. „Die Runſtadern (venae) ſind Rören nur von einem Rock, die Geiſtadern (arteriae) von zweyen Röcken."

Der Rocken, wie hchd., ſowohl der Rocken-Stock, als die um denſelben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. roccho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenſtuben gên, faren, raiſen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Beſuch gehen. „Der Tanz iſt des Teufels Heyrloß und ſein rechtes Rockenliecht." Druck v. 1586. Die Rockenfart (Schſtdt.), Rockenrais (Paſſau), ein ſolcher Beſuch in einem andern Hauſe. Dieſe Rockenraiſen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geſchlechtes nie ganz auszuſchließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L.u.Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenſo wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gaſſengeſchrey, Gotteslaſtern ꝛc." geeifert. Welſch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entſteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc." Amberg St.B. 36. Im Schottiſchen heißt eine jede Abendzuſammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrſagespiel ſcheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der fard ſchaw,
Wie yetliche herczenfraw
Gen jrm lieb ſei gemut." Cgm. 270. f. 165.a

Der Rocken secale, ſ. Rogken.

Das Rockelein (Röckə-l), Name einer Oertlichkeit in München (Garten, Gaſthaus auf dem Rockerl) zwiſchen dem Hof- und engliſchen Garten. Auch beym Schloß Haimhauſen kommt, nach der Abbildung desſelben in der Topographia Bavariae I., ein „Rochele mit ſeinen Khönigl-Zhil" vor. Burgholzers Wegweiſer glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelliren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Reſidenz, den Namen habe. Indeſſen kommen an dieſen Erhöhun-

gen früher italieniſche Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) geſtanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterſill und ſo mehreres aus Nürnberg.“ Wiltmaiſter 581. „Rockobol.“ Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck“ Wildgaſſe, ſ. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, ſ. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwiſchen dem Speſſart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunſt, Dampf, Rauch — beſonders in dem Compoſitum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunſt in der Atmoſphäre, ſ. Hai, und vrgl. Neue philoſ. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 433 ff. há-rückət, b. hái-ruchi' adj. (von der Atmoſphäre), mit Dunſt umzogen. „Die luft iſt worden finſter von dem ruckh der grueben.“ „Die hell iſt ain rukchigew ſtat.“ Cgm. 619. f. 353. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rûch, der rûgh und das Adj. rûcheg, und ſo die gl. a. 175. 439. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er ſol nicht prewen, er ſei denn ſelbs wirt vnd hab ſelbs haus oder aigen rukch.“ Paſſ. Stdtb. Ms. Hieraus iſt wol, unter Verwechſelung mit Rugken dorsum, die ſpäter übliche gerichtliche R.A. entſtanden: Ein Gut mit aigenem Rucken beſitzen, auf demſelben wohnen und haushalten. „Der Hold ſoll ſeinen Grund mit eigenen Rucken beſitzen.“ Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Kloſters Andechs in München wird gleich einem Hoſpitium durch einen Prieſter dieſes Ordens mit eigenem Rücken beſeſſen.“ Burgholzers München 131. cfr. Wſtr. Btr. IV. 374. Der Rückenbeſitzer (ſalzb. Hübner 458), der ein Gut auf ſolche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken.“ Hazzi Stat. III. 1136. S. Râuch. rückeln, nach Rauch riechen oder ſchmecken. idrucken, wiederkauen, ſchon I. Theil S. 129, 475 aufgeführt, ſcheint als wiederriechen, d. h. wiederſchmecken (vrgl. Rauch und riechen) um ſo mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agſ. ed-rêcan, eodrocan (ſo wol ſtatt eodorcan zu leſen), ſondern auch das ältere niederſächſiſche idriken ruminare neben riken olere, olfacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämiſche edericken, e-ricken zunächſt darauf hinweiſen. Vergleiche indeſſen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Urschl! ſcherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, ſich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; ſcherzh. einrucken über eine Speiſe. verrucken (a. Sp.), ſich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende

zu verruckhen vorhette." „Iſt Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unverſehens todts verruckte." Albertins Gusman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judá nächſt verruckt." „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 273. „Nach Verruckung ſer täg." Acten v. 1504. „Kanſt du verrucken Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519. f. 48. (Gerucchen ze dero hohi dero tugido." Notk. 47. 2.) b) act. „Ein ſack habern, geruckts (gerütteltes) Maß." MB. XXII. 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelung. 3894; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id-rucken (ſ. it Th. I. 129), das alte itu-rucchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, ſieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt diu furder unde furder gerucchet werdent;" ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Ruckə'l, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmaußen dürfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Árbəln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

rickſen, rickſenen (ricksnə˜), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zan˜en, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Mannsleuten nicht ſcheu genug ſcheinen, mit ſolchen. Das Gericks. Das Gerickſet, Spielwerk, Tand. Die Rickſen, a) Weibsperſon dieſer Art, engl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erſte Bedeutung ſeyn? (Schottiſch iſt rache eine Hündinn, agſ. räcc, engl. rach, isl. rakki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen rixen in dem Bogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erſchröcket.“

Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Rȧd, pl. Rédə˓), dim. Rädlein (Rä'l), wie hchd., (a. Sp. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (1. 195) wüßte ich nur, gl. 1. 83, „feor hrêdiro reitun, quadrigas,“ wo aber das ê auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiôl, ſchwed., dän. hjul ſtatt hat). R.A. Das Rädlein läuffen läßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen wie es geht; unbekümmert ſeyn. Dèr ſaufft und ſpịlt drauf los, und laſſt hält s Rȧdl läffə˜.

> Ey Buə˜, las 's Rä'l läffə˜,
> Iəz bist er't mei˜ Schȧz!

(Vielleicht vom Rädlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rȧdl is iəm läffə˜d wor'n, er iſt närriſch geworden. Der Rädleinläuf (Rȧdllauf), angrenzende Akerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rädellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen. (Regnet.) Der Rädermacher, (HhC.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geräder (Grédə˓, Geredach?), das Rädergeſtell am Pflug. Das Rädlein, ä. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zuſammen ſteht. „Der Haubtmann muſt die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher=) treten“ ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rädlein. cfr. Wſtr. Btr. III. 121. 126; der Radfüerer, Rädleinfüerer (Rä'lfüərə˓), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1514; der Rädelmaiſter, Av. Chr. 100; Rädelführer, engl. ring=leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rádlführer, martyrum coryphaeus genannt werden.“ Selhamer. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus grex, isl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Rádel von Sand Martein, ain Radel von Wirten“ (Cgm. 715. fol. 5) ſcheinen Tanzlieder (Reihen) zu ſeyn. Die Rad-Beren (Radwern, Ràwárn), in Franken — was in AltB. die Rádlein-Tragen (Rá'ltràgng) oder die Rádlein-Truhen (Rádltruhhə˜), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Miſtwaſſer, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeſchoben werden kann; Schubkarren. Die Radſtatt, a. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Waſſer, gebracht werden können. Z. B. Nördlingen nennt ſich 1512 eine Radſtatt. Auch Nom. propr.

rádeln (rádln, rá'ln, ráu'n), 1) im Rade, Kreiſe drehen. ummə'rá'ln, auſsirádln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rádleintruhen führen, in einer R- führen. 'ən À'l dànni ráu'n, das Miſtwaſſer wegführen.

Rádl, Conrad.

raden (Speſſart), ſieben, das Getreid reinigen, geraden, geſiebt. M. ſ. reden 2).

1) gerad (Gràd) adj., wie hchd. gerade. — Gràd, gàd, O.L. kràd, kàd, adv. a) wie hchd. Gràd só, kàd ſó; gràd iətz. b) theils mit vorgeſetztem nan, theils ohne daſſelbe: nur. Nä˜ gràd, oder nä˜ kàd dés no˜, nur noch dieſes. I will nä˜ gràd ſegng, wàs no˜ aus diər werd. Iətz raos mə' nä˜ gràd glei' aus'n Gſicht! Gràd aə˜s, zwaə etc. Dés is gràd ə˜ Gédankə˜ dəgégng. I hà' s gràd ä˜grüərt, ſó is's 'bròchə˜. Gràd glei', nur gleich. Gràd gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei˜t no˜ grà'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieſes Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und ſchnell mit dem folgenden zuſammenhängt, ſo wüßte ich aus den alten Dial-kten nichts, das ihm entſpräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. röd ordo, rada disponere, agſ. räden ordo, status, gerade prosa, und unſer redlich, und zu adv. a) das Tatianiſche girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: gràd (ey, ſieh?) dàs wár ə˜ Dundárwéttár ə˜ grausigs! Hinſichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle eccrodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken verſucht ſeyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unſer adv. b) verhält ſich zu a) denn doch wol blos wie ſchlecht (nur) zu ſchlecht (gerade). Vrgl. ràten Anm.

2) gerad (á. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Chriſtof was ein gerader höflicher Fürſt, dem wol was mit Ritterſpil und darin faſt geübt was.“ „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürſt und der ſterckheſt am leib under ſeinen bruedern ... er hett auch die ſchönen

baurn-

baurndirn gern holt.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutſchen meinten, die ſich lang für Frauwen hüteten, würden ſtarck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zuſammen, ſo gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, ſo ſtarck, gerad und gleich zuſammen kamen, ſie gerade, ſtarcke Kinder aufzügen. Caligula beſtellet die geradeſten aus Gallien“ (um ſie, als wären ſie Deutſche, vor dem Triumphwagen her gehen zu laſſen). Avent. Chr. f. 28. 178. „Bez, du biſt ein gerad man.“ Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar ſchöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 66 gibt a⁰. 1480 ein Franciſcaner dem Pabſt und Kaiſer den Anſchlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloſter ſeines Ordens einen „jungen graden Münch“ zu nehmen, was wenigſtens 56,000 Mann gebe.“ „Kaiſer Hainrich IV, der übel, lieſſe das beſte roß vnd das geredeſt das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank.“ Cgm. 215. f. 177.ª Die Geradigkait (ä. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunſtſtücke, Poſſen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit.“ Voc. sec. XV. „Item etlichen, ſo auf dem Sail Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl.“ Hofrechnung v. 1560 in Wſtr. hiſt. Calend. v. 1788. „Der leichtſinnig treibt Geradigkeit.“

„Mit ſpringen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern iſt er bereit.“ H. Sachs.

Singen und ſpringen, tantzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Größe und Geradigkait der perſon ſteht im deutſchen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieſes gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado, hrado (a. 215. 253. 525. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holl. rad cito gehören, wozu (Otfr. I. 1. 149; 3. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungirediro tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zuſammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn ſtraff zu machen; eine Perſon oder Sache auf dieſe Art binden, torquere, constringere. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentieren und peinigen.“ Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln,“ wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgeſindel v. 1746. „Wie iſt nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem ſchwediſchen Trunk gequält worden.“ Abele ſeltſ. Ger. H. I. 157.

2) die Haare drehen, kräuſeln, crispare. (Gl. a. 493. 1. 932 reiden; 1. 810 gireidda vibratos (calido ferro crines, Aen. XII. 100), isl. at reida ſverdit, vibrare gladium). raid adj. crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 reid). „Der hat ain raids har, hic crispus est.“ Cgm. 690. f. 18.b „raidez har.“ Suchenwirt.

„Ir raiden löck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren ſolte.“ Titurel.
„Er nam ſie mit gewalt
Bi irm reideleten hâr.“ Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von einem nach dieſer Eigenſchaft benannten frühern, der jeweilige Beſitzer eines der drey Höfe der Raəd, in deſſen Anger (dem Raə'n-Angə') der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieſes) unter Buchen und Eichen ſeinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. Raitenbuech. Raidmintzen, Krauſemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stammverb, ridan, ſieh hinter Ridel. Der Raidel (Raədl, Raə'l, o.pf., ſchwäb. Rait-l, fränk. Rátl). 1) Holz zum Raideln, ſpan. garrote. 2) jedes Holz (ſtehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels. Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein preuholz oder raidl.“ Alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Iſar. 3) (Nürnb. fig.) ein verſchmitzter („abgedrehter“) Menſch.

Die Rauden (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude, (a. Sp. rûda, hrûda, hrûdo und hrindi, isl. hrûdr). raudig, hchd. räudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder rûbis und ſtûbis. Die zweite Form mahnt an das niederſ. ruddik und ſtruddik, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wieſen, als Strauchwerk, ausreutet, vrgl. Raut, aber auch Stalders: etwas geht „rûedi,“ iſt Allen preisgegeben; es in die „Rûedi“ (Rûdi?) geben, ſo daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. reda, redia, bremiſch rede, redina, holl. reden, goth. rathjô. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red ſetzen, ſtellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede ſtên eines dings, Diut. III. 53. rationem ponere, (agſ. gerad ſettan), reda ſezzan, reda gelten, rationem reddere, Tat., abrechnen, (reda tuan, Otfr., redia urgeban, MM. 18, Notk. p. 270, rediun ergeban, Kero 2. 106. 110, rathjôn usgiban, Ulph. Roman. 14. 12, Luc. 16. 2, rathjô ἀριθμός, Joh. 6. 10). „Auf di red, das . . .“ hac ratione, ut . . . MB. XXV. 141. „Mit der Rede und beſchaidenhait als vor geſchriben iſt,“ a. Urk. Gl. 1. 245 „(quo)

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, eà ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thât gerade, on tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Ze Red werden (z' réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo˜ dèn is kaə˜ Réd, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei˜ Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) ſeyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tuə mər ə˜ Vou'réd bey'n Herr Landrichtə'. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhd. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet (a. Sp. rediôn, redinôn). R.A. Is soviil g'rédt, das will ſagen. Braucht kaə˜ Rédn, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Mə˜ muəs d' Leut rédn lass'n, 'Gens künnə˜ s nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des W. Leut ſtatt des W. reden liegt. Einem etwas ze Gehör reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gê, du kä˜st nicks àls d' Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden (ſchwäb.), ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. ſ. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. Über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenſter, die Redſtuben in Nonnenklöſtern. redgeb adj. „Iſt ein Armer redgeb, man ſpricht er ſey ein ſchweßer." Buch der Weiſen v. 1485. f. 91. redlich, redſelig „So man geeſſen und getruncken hat, ſo wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redſam (Voc. sec. XV.) argutus. redſprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinâri von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeiſter oder Redner zu Fürth. Lex. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolſtadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544. f. 44). Wſtr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. „Die vier Mair (Vierer) zu Germiſchgew ſollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen ſoll mit worten, oder das Buech leſen die alten Recht und gewonhait," Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1451 (Cbm. 1533), von einem ſolchen Redner geſchrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgeleſen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Ehaft dieſes Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. VII. 432. Layiſche Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die =in, (O.L.) Schwatzer, =in. „Es ſprechend dy weiſen, das weger ſey ein ſtum und warhafft, dann ein Redner lúgner," Buch der Weiſen v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in der Fieberhitze reden, ſ. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen ſuchen. Ainreden (Werdenfels) irre reden (ſ. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S. 1 entſtanden, da die á. Sp. ein âkôſen, âſprâchen delirare hatte. bereden, 1) wie hchd. 2) beſchnarchen, culpare, arguere. Voc. v. 1618. R.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. bereden eine Sache (vor Gericht), á. Sp. ſie darthun, erweiſen. „Êhafte Nôt, eine Friſt ꝛc. bereden; bereden mit dem aid," K. Ludw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. ə' hád·n də'réd·t, dás ə' häd mögng bluədigė Zábhə' waə˜n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (á. Sp.) ſich oder ihn deshalb entſchuldigen, rechtfertigen. „In dewelcher wiſe du in verlogen haſt, in derſelben wiſe ſolt du in entreden. Criſtus ſelbe iſt ir (Magdalena's) entreder" (Entſchuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, a. Sp., verſprechen, zuſagen. „Und das gereden Wir ihnen bey unſern fúrſtlichen Worten und Treuen." Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 421. Einen úberreden eines dings, (á. Rechtsſpr.) úberweiſen. Heumann opusc. 59. „Wer des úberredet wird, daß er ein Ruffian ſey." Regenſp. Statuten v. 1306. unredend, ſtumm. Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird." Ortolph. „Hat ſich nicht verwußt, und iſt ungeredet gelegen." Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumann opusc. 703), „Schmach, Injurien." Unredbar war in der Meiſterſingerkunſt ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenſeil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mueß nichts verreden, als das Naſenabbeißen (nemlich das Unmögliche, ſich ſelbſt die Naſe abzubeißen). 2) „Es ſollen die Metzger kein Fleiſch, als ob es verkauft oder verredet (beſtellt, verſprochen?) wáre, hinder ſich hengen noch verhôlen." (Cfr. Vorred). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die á. Sp., z. B. das Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, ſpäter wol rait ꝛc., zuſammen. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieſes nicht ſehr alte Verb auf ſolchem Wege aus reden, inſoferne es dem Red a) entſpricht, gebildet ſeyn könnte. Vrgl. unten reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort, den

figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indeſſen ſelbſt mit jenem zuſammenhangen wird), theils c) zu gerad 2), dem alten hrad oder hredi promptus, efficax ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is rédlə und wár, ganz gewiß wahr. Ja wól rédlə! ganz gewiß! (Das isl. râdvandr probus, integer vitae nebſt dem Subſt. râdvendni f. wird ſeinerſeits zu râd consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1439 ſpricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht ſo redlichen oder vernuftig iſt, als ſein notdurft were und ich gern ſähe," bremiſch=niederſ. redelik, vernünftig. „Unredilicho, irrationabiliter." Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. redihaft, rationalis, ordinatus), niederl. onredenlik dier, animal irrationale. c) Redlich arbaiten. „Hat ſich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit." Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) ſchußen redlich in die Statt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei tungen ſenten ſich nâch redelicher minne." ein redlich Eßen, ſtarke, nahrhafte Speiſe. HhE. Bey der Befeſtigung von München im Jahr 1445 ſollte jedem Fron=Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez ſich ain perſon einen tag redleich betragen mag." Wſtr. Btr. VI. 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Miſſethat ſoll niemand peinlich gefragt werden." Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz herauswerkhen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet ſei." Lori B.R. 71 ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." Redlichkeit, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. radalihho, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rât.)

reden, raden (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden), (ſchwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, ſichten. Aſchaffenb. geraden, geſiebt. „Wil er ſein Melb ſelbſt reden. So ym dann ſein Mel geredenn wirt." Bayreuth. Mühl=Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl geräden wird," ſpätere daſige Polic.=Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeſchüttete Korn ſoll man fleißig ausräden, hernach das Ausgerädete in die Mühle thun.) „Nimb gereden Aſchen," alte Jägerkunſt. „Ein Siblein, den ſtaub zu reden." Buch der Weiſen Augsb. 1485. f. 55. reden tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum überſetzten Vegetius Augsb. 1529 iſt „geräden Pulver" dem „knelleten" entgegen geſetzt; auch ſteht daſelbſt für räden, geräden (wol nach Gramm. 442) rären, gerären; ſ. raden. Bey Otfr. IV. 13. 31. heißt es:

„Thaz muaſt er redan in thaz muat,
So man korn in ſibe duat."

Gl. a. 17. 678. o. 145 ſteht redeſtap plodapsis, rotabulum. Cgm. 649. f. 567 redſtab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkaſten, Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Röden" (ſt. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen ſeyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher ſey, nimm weinſtain, ſaltz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und ſtreich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht beſſer Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb geweſen. In ſolchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothiſchen rathjan, rôth, rathans numerare („tagla haubidis alla garathana ſind," Matth. 10. 30) ſtimmen. Auch das osnabrückiſche reden, das ſchottiſche to red bedeuten secernere purum ab impuro, ſichten, ordnen, wie denn das isl. rada ordnen, röd f. Ordnung, und etwa das gothiſche rathizo facilius mit einfällt. Vrgl. gerad und ſelbſt reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten, (a. Sp. rîdan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rida, agſ. vridhan). „Sin hertze ſich nicht reidet von Manhait." Suchenwirt. „Min antlutze han ich nicht verriden von den, die mich ſtrafften und anſpirtzten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den ſluzzel ſi da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiſer Chr. Ms.

„Darnach kund ſich die ſunne wol an ir zirckel reyden." Titurel. Bey Höfer iſt die „Schlüſſelreit" die Rundung am Griff des Schlüſſels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch ſchreibt er Hausreit, Hofreit ſt. H-Rait, ſ. d. W. u. Riet. Bey Jamieſon (ſchott. Wrtbch.) iſt wreath ein geſchloſſener Platz für Vieh, wozu ein agſ. vrâth „inclosure" angeführt iſt, das ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Faſſer ſollen an den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchſeihen, liquare? „Si begunde reiden das ſüeße Taw (durch ein ſeidein tuech) in den mund." Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 ſchreibt, in Bezug auf gewiſſe Species, vor „rit ſie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt „ſich ez durch ein tuoch." Dieſes riden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Benecke p. 506. Grimm. II. 831. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid ſchütt! ut jactet te querquera febris." (Rido tremor, Notk. p. 260,

ridan febricitare, Gl. i. 974; iſl. rida f. tremor, ſ. a. Ritt). Erridern, vor Froſt erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulſt von Flechtwerk ꝛc., ein Ridel Har, Flechte Flachſes. Der Seich-Ridel. (B. v. Moll Zllthl.) Bändel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchſeihe verſtopft wird. Der Strô-Ridel, Wulſt von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwiſch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den ſogenannten Perkuſen das Salz zu liegeu kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder-Ridel (Pinzg. Hbn.), Wulſt am Mieder, über welcher der Rock (Kidl) befeſtigt wird. Trag-Ridel, kranzförmige, ausgeſtopfte Wulſt, die von den Weibsperſonen, wenn ſie eine Laſt auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiſte an einer Schreiner- oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 323: „Item ain Ridel ſtoßt an N. N...; item ain Holtz...“ Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das ſeiner Zeit angeſehene Münchner Geſchlecht der Ridler von einem Landmann abſtamme, der ſolche „ſtrôen Ridl“ wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieſes Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. ſ. ſo ſehr zuſammen, daß nach Gramm. 440, ſ. a. Hidel und Higel, das eine blos Ausſprache des andern zu ſeyn ſcheint. In der Bed. 1) mag Ridel das ächte ſeyn, inſofern es ſich wie raid und raiden aus dem a. Ablautverb ridan, agſ. vridhan, engl. to writhe, iſl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 559, kann ganz unſer Wort ſeyn. Der Seichridel ſtimmt näher zu reiden 2).

Der Stainridel, 1) die Steindroſſel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entſtellung aus Rütel, Rôtel w. m. ſ.

Der „Ridling, einjähriger Renke.“ Wſtr. Btr. IX. 309. Beſchr. d. Würm-S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derſelbe Fiſch ſeyn. S. Rôtel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entſtellt ſeyn kann.

ridiſch, rideriſch (oder beſſer rûdiſch?), rauh, grob. „Ridiſch ferus, ferox, barbarus, rudis,“ Voc. v. 1618. „Wie ridiſch, wie unbendig, wie ungeſchlacht iſt die Jugend.“ „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridiſch verfahren.“ Selhamer.

„Es hat mich längſt daucht, ewer Eyden
Sey gar rûdiſch und unbeſcheiden.“ H. Sachs.

Dês is ə̃ ridiſchə', ridəriſchə' Menſch. Ridəriſch's Fleiſch, trocknes, grobfaſeriges, widerlich ſchmeckendes. Haberbrod iſt ridəriſch. Flachs, im Waſſer geröſtet, iſt rideriſchə', als wenn er im Regen und Thau (auf də' Widə') gar gemacht iſt. Schwerlich zu Rûd gehörig. Gl. a. 335 ſteht hrotag rudis. Iſl.

iſt hroda=legr, hroda=fullr grob, plump. Das agſ. redhe, redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (t) entſpreche.

Die „Ried,“ das Rippenſtück an einem Ochſen; die „braite Ried, die Pälried.“ Vrgl. Rieb. (Die Ausſpr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried.“ Einige ſalzb. Landgerichte waren in Rieden, und dieſe in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entſtellung aus Rüeget (ſ. d. W.) zu vermuthen ſeyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), reuten, ausreuten, räumen (isl. hrîôda vacuare, hrodinn evacuatus — das agſ. gehroden ſcheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stók riə'n, rêi'n. Im b. W. heißt rieden, riedern ſpeciell: ſchlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen laſſen. Hazzi Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Geried, plur. Rieder. a) ausgereutetes Buſchwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə̃. b) Platz von Holz, Buſchwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit.“ MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 75. Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum.“ Popowitſch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried.“ Wſtr. Btr. IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden.“ Kr. Lhdl. XIII. 227 ad 1501. (Das ſalzb. Landgericht Abtenau iſt in 11 Rieden, und dieſe wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331.) Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedſtatt. „In der Waldrevier ſind Riedſtätt ohne obrigkeitl. Vorwiſſen niemals erlaubt.“ Generale v. 1762. c) Anſiedlung auf ſolch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederſchaft noch meiſtens vom größern Dorf unterſchieden. „Pignot iſt ein Hof und Ried nachendt bey Viechtach.“ Hund St.B. I. 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus.“ Voc. v. 1618. Von ihrem urſprünglichen Zuſtand haben unzählige kleinere und größere Ortſchaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmersriəd und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzut. „Vieret,“ Ecc. Fr. or. II. 809), Druhireod (bey Wirzb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 163, gl. i. 814, ſcheint dieſem Wort d gemäßer als t, während doch

Riut beſtändig mit t auftritt. Jsl. riôdr n. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, ſ. Riet.

roden, ausroden (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf -rod, „-roth" weiſen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entſprechendes Subſt., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu dieſem paſſendes Rod ſ. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtsſprache) Regiſter, Liſte. „Regiſter, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöſtern nannte man ſo die ſchriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöſter zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderſchaft bey allen clôſtern erſucht." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt ſagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." öſtr. Urk. v. 1277. „Hievor lebt der iuden rodel, nu priſet er der criſten buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Regiſter?).

Die Rodel (Rŏ'l), (O.L.) Art Kinderſchlitten. Er beſteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes geſteckt oder mit Eiſen beſchlagen ſind, und einem Sitzbrett darüber. rodeln (rŏdln, rŏ'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Mein magſt redeln mit mir, mueſt mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in ſ. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-rŏdln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), ſ. rottenhaft und vrgl. grödeln II. 102. Der Käsrodel (Pinzg.), Rührſtab beym Käſen. Die Rodel, Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar ſchlottern.

rodeln (rŏdln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) ſchnurren. Der Rodler, Geraſſel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln.

rödeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Árbəs rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbſenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schuſſer auf Eyer rollen laſſen, die am Boden in Reihen gelegt ſind, um welche zu „ſpacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerſte. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, alſo ſowohl die von den Spitzen und Hülſen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze, Habə'rédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülſen, welche als ſogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüſch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülſen vermiſcht gebliebene Grütze, der Hennə-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa“ des Voc. v. 1618 ſchon ſtatt gere'lt ſteht. Vrgl. a. Gerill, rollen, rennern und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an ſich nicht nothwendig iſt, kann ſelbſt Berührung mit reden cribrare ſtatt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchſen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurn-rid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdiſch, ſ. ridiſch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweiſe das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwaſſer, der Thalweg, die „Naufart“ eines Stromes. Das Lechrueder ſoll die Grenze zwiſchen den churbayr. Landen und der kaiſerl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gant (je nachdem das Fahrwaſſer wechſelt), geben und nehmen mag, waſenweis, griesweis ꝛc.“ „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt.“ „Das Rueder auf dieſer oder jener Seite des Fluſſes führen.“ Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôo, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, ſich lärmend bewegen. Dè Kindəʳ ruədəʳn wàs umməʳ'n ganz'n Tàg. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegnitz ſonderbar in Pofərlə entſtellt, a. Sp. Hruod-olf, wovon der erſte Beſtandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus uuolf verkürzt iſt. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Mit dieſem hruod componiert ſind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ràfən, Ràfə˜, Ràfm), a) der Dachſparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns,“ franz. chevrons). b) Baumſtamm, der als Zimmerholz zu einem Dachſparren verwendbar iſt; jeder Waldſtamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., ſoll nicht ausgepechlet werden.“ Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter ſoll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Conſtanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; ſchlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuſer einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat ſie nur „angerafelt." (Türſchenreut.) Das agſ. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, riâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura paſſen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agſ. hráfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compoſitis wie auf-, weg-, zeſamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, ſich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne ſich nebſt dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rós is glei' auf-g'raffəlt, ſchnell aufgeſprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit dieſem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entſtandenes Geräuſch. „Geſchahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle beſtehen und ein großer Stein zwiſchen den Mahlſtein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zeſamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə˜guət — Raffəlguət: gêt z'ſam in ə˜n Fingə'huət. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlaſſen, beſchnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reſſan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dä˜ Raff·l áf! 2) verächtlich: ältere Weibsperſon mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der böſen Zunge. Altes Raffelgeſicht, Raffelgeſchirr, Raffelſcheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, ſ. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fäſſern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkauffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, ſo möchten ſi, als vil ir iſt, Wein kauffen, und unter dem raifen austrincken." MB. II. 105. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

und Hülſen, welche als ſogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüſch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülſen vermiſcht gebliebene Grütze, der Hennə-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa“ des Voc. v. 1618 ſchon ſtatt gere'lt ſteht. Vrgl. a. Gerill, rollen, rennen und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an ſich nicht nothwendig iſt, kann ſelbſt Berührung mit reden cribrare ſtatt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchſen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurn-rid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdiſch, ſ. ridiſch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweiſe das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwaſſer, der Thalweg, die „Naufart“ eines Stromes. Das Lechrueder ſoll die Grenze zwiſchen den churbayr. Landen und der kaiſerl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwaſſer wechſelt), geben und nehmen mag, waſenweis, griesweis ꝛc.“ „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt.“ „Das Rueder auf dieſer oder jener Seite des Fluſſes führen.“ Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôa, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, ſich lärmend bewegen. Dé Kində' ruədə'n wàs ummə' 'n ganz'n Tàg. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegnitz ſonderbar in Pofərlə entſtellt, a. Sp. Hruodolf, wovon der erſte Beſtandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus uuolf verkürzt iſt. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Mit dieſem hruod componiert ſind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ràfən, Ràfə˜, Ràfm), a) der Dachſparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns,“ franz. chevrons). b) Baumſtamm, der als Zimmerholz zu einem Dachſparren verwendbar iſt; jeder Waldſtamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., ſoll nicht ausgepechlet werden.“ Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter ſoll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Conſtanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; ſchlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuſer einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat ſie nur „angerafelt." (Türſchenreut.) Das agſ. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, riâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura paſſen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agſ. hráfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compoſitis wie auf-, weg-, zeſamen- ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, ſich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne ſich nebſt dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rós is glei' aufg'raffəlt, ſchnell aufgeſprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit dieſem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entſtandenes Geräuſch. „Geſchahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle beſtehen und ein großer Stein zwiſchen den Mahlſtein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zeſamenraffeln, wie z.-raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə˜guət — Raffəlguət: gêt z'ſam in ə˜n Fingoʻhuət. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlaſſen, beſchnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reſſan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dá˜ Raff·l áf! 2) verächtlich: ältere Weibsperſon mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der böſen Zunge. Altes Raffelgeſicht, Raffelgeſchirr, Raffelſcheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Rèəff, Dim. Rèəffl, ſ. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fäſſern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkauffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, ſo möchten ſi, als vil ir iſt, Wein kauffen, und unter dem raifen austrincken." MB. II. 105. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. a˜ guldi˜s, a˜ ſịlbəri˜s Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanſtalt zu Immenſtadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer deſſen Länge meſſe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froſchſchenkel, ſo viel deren nemlich in Einem Bund zuſammen verkauft werden. cf. Wiblein. e) der und das Raif, Reif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn ſollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz faſſen;“ v. 1744: „die Förſter ſollen ſich nicht die Unterlegſtückel von den aufgeſetzten Reifen zueignen;“ v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeſchlagen.“ Im Niederſächſ. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz meſſen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geſchieht. Es ſcheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niederſ. rêp, agſ. râp, isl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entſprechen. Der Begriff circulus wird erſt vom geſchlungenen Seil ausgegangen ſeyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 ſteht dio-reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unſer Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie ſtegeraffs war, er ſprank daruff (aufs Pferd).“ Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer,“ in der Mauth-Ord. v. 1765 ſynonym mit „Camaſchen.“ Der Raif- oder Raiffl-Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt-geſtrickter Knieſtrumpf. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen verſehen. Gl. a. 225 wird das falſch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkiſchen Geſetze, als ſymboliſchen Kaufpreis einer Braut, zu dieſem Raiff. Die Bed. b), wenn ſie alt genug wäre, würde noch beſſer als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, ſ. Rainfal (Friauler-Wein).

râuffen (ráffə˜), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 933 vellere; goth. raupjan τιλλειν, wol von einem Abl.-V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unſer rupfen; ſollte das agſ. „hriopan,“ Matth. 12. 1, als reopan abgelautet haben?). Statt des hchd. ſich raufen (mit Einem) ſagt der Dialekt blos râuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja ſelbſt Schüſſen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə˜. A'm Kaſt'lberg hábm dé Kaisə˜lingə˜ (im Sept. 1796) mit n Franzóſnə˜ g'ráfft (ſich geſchlagen). Die Râufferey (Ráffərey), Schlägerey. „Da die

Manſchaft den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte." Militär. Amtsbericht v. 1812. Geöff. Archiv I. 124. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruffianer." Hund St.B. II. 298. Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzauſen. Zeräuffen (z·räffə˜), zerraufen, zerzauſen. Z·räfft, incomptus, isl. rûfinn. Die Räuffen, Räuffel (Räffə˜, Räffəl), die Raufe im Viehſtall; cfr. Heu=rauff. S. a. räupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Geſtelles von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt=B. die Krächſen. „Reff, clitella," Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tat. Luc. 22, 35, 36; „meiſa vel ref sarcina, Diut. II. 237." Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt=O. v. 1690 f. 31 ſchreibt „Raiftrager." refen, refern, vrb., dieſes Geſchäft treiben. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Raufe. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden." Anſp. Viehſeuche=Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen rupfen. Das Prompt. Piniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hreua=uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref.

Die Refſchnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf." Bayreut. Tax=Ord. v. 1644. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff w. m. ſ. zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151). „Aus paſt macht man ſail oder gut raffenreff." Cgm. 270. fol. 73.[b] Vrgl. d. v. In der Scheirer Dienſtboten=Ord. v. 1500 iſt die Rede von ainem reſſail. Im Italieniſchen iſt refe Zwirn.

„reffen (á. Sp.) rupfen, zupfen." Avent. Gramm. „Swer dem andern ſin guet abereffet, und hinfurt und dingflüchtig wirt." Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem." Winnerl gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reſſen, ich raſſte, geraſſt. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöſtern) das Refectorium oder Speiſezimmer. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. reuindre refectorium neben dormindre dormitorium; Diut. II. 218 riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Dukhers

ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin ſchier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die hende." Suſo. Cgm. 819. f. 74. „Hagen ſchôz den gêr ûf Jringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudragil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau:dr. claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm. d. R.A. 94. 630, cfr. Heumann opusc. 240), ſondern etwa als taud:ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod:ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. morttaudus II. Th. S. 615. Jsl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 findet ſich ein dunkles „pihrâget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rack.

Die Ragwurz (Fichtel:G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, ſ. Raizen.

Der Raiger (Raəgəʻ), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regler, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 103.ᵇ

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön." Avent. Gramm. Herbſt=Reng ſtêt hintəʻn Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß.

regnen (rengəˇ, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengəˇ, rengəˇ Trópfəˇ,
'Buəbməᶜ muə' məˇ ſchópfəˇ. Kinder=Reim.

R.A. „Es regnet jm ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl."

Der Regen (Régng und Reng — ſchon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zufluſſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und

ſchwar=

ſchwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regan.

Regensburg (Rengſchpurg, ſchon ad 1269 Rengſpurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt iſt), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zuſammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhauſen, ä. Sp. Reginhuſen, Ried ad 1007), böhm. R̆zezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen ſeyn könnte. Der Regenſpurger, ſ. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. iſt wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antaſten, berühren. Règ mər dés G·wér ét a˘! E˘ dər Arbət (in den Gichtern) dərf mə˘ kài˘ Ke˘d ét a˘régə˘. „Nu reget daz ſwert." Maßmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürſten unſern gn. Herrn in dem ſchenntbrief angeragt hab." Crim.-Act v. 1517. S. recken. Da ſchon im älteſten Gang der d. Sprachen eine conſequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar iſt, ſo darf wol auch ein Zuſammenhang dieſes Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (ſ. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 ſteht rehter rigidus, andrerſeits mag das isl. rè (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandſchaft ſtehen. Und ſo wird auch das gothiſche raginôn regere, richten, nebſt den Raginburgii, Rachimburgii der a. Geſetze (ſ. Landrichter), die isl. regin numina mit hieher fallen. Zwiſchen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, rià attrectare, rigr rigor und reigiaſt rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entſpricht) ſcheint Ablautverhältniß ſtatt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner ſalzb.) großſprechen. (Das isl. reigiaſt bedeutet ſowohl ſteif werden, ſich ſteif machen, als großſprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grägeln und krächſeln. (Wenn nicht regeln ſelbſt, ſo könnte doch das II. Th. S. 107 citierte unidargregilin obstinatus als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Règə-l, Regina, ſ. a. Reigl.

regieren, wie hchd. (ſ. reigieren). Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Diſciplin. „Regiment der Fürnembſten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Koſten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es iſt kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Eſſen und Trinken, Regimen." Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (á. Sp.) Militär-Ordnung und Verfaſſung. Regiment hatte in der Kriegsſprache des XVI. Jhrh. einen umfaſſendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Oberſten Hauptmann des raiſigen Zeugs oder der Raiſigen, welcher Feldmarſchalk hieß, ſtand, alſo die geſammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die geſammte Artillerie, war dem Oberſten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberſt Zeugmaiſter hieß, untergeben. Endlich der Oberſte Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die geſammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks ſtanden unter dem Oberſten Feldhauptmann. Lienhart Fronſperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im ſelbs nit allein, ſunder uns allen Brüdern unſer gemein väterlich Erbe reigiert." Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere." Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigiə'n künnə', ſich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). ə' rèchtə' Reigiərə', der alles gut anzuſchicken weiß, der gern commandirt; reigiəriſch adj., gerne commandirend, regierend, im Regieren geſchickt. 2) neutr. ſpuken; poltern, zanken. Dà reigiərts, da iſts nicht geheuer, geht ein Geſpenſt um. Das Reigiərə'd, Greigiərət, Greigiər, der Spuk, das Geſpenſt.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname („Sant Reigina." Cgm. 521. f. 270).

reigen, rigen, ſ. reihen.

„Rig." Davon im Salzb. die Compoſita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachſen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut ſind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, ſo läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb?)-verſchnittenes männliches Schwein. Beym Höfer iſt der Rigler ein nur halbverſchnittener Hahn, im Engliſchen the rig ein halbverſchnittner Hengſt, the ridgel ein halbverſchnittner Bock, im Schottiſchen the riglan oder rigland jedes halbcaſtrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agſ. vrigan bedecken, weil ein Theil deſſen, was der Caſtrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; ſ. a. räheu, reihern, und das vorſtehende rig.

„Rig, leg der ſtainen in eim baw, corium," Voc. v. 1618, alſo Lage, Schicht. Hieher paßt der rigeſtab norma, amussis (Richtſcheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihſtap i. 1104; das niederſ. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entſtellt aus breac, dem isl. hraukr strues, iſt wol das agſ. hrig. Vrgl. Reck, Rick und beſonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes iſt der Rigel in Oberöſterreich ein ſteilerer Abſatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol ſo zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch agſ. regul regula iſt m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewiſſen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigſtens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über naſſen Grund werden mit Rigeln (ſonſt auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querſtangen) heißt die Rigelſaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anſtoßgeld ab jedem Floß 4 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geſchnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bauſch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bauſch zuſammen. „Stoß-Rigel, Hebſtang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achſeln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetſegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Perſon oder dem Vorhaben einer Perſon ə̃n Rig·l ſchiəſs·n oder ə̃n Rig·l vorſchiəbm, ſie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof ſind lauter Schloßer, aber nur ſolche, die Einem wollen ein Rigel ſchießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von feſt zuſammengeſchlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwiſch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Laſt gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Diut. II. 353. ſ. reihen.

Der Rigel (á. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain ſtück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Kloſters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerſtande in München und einigen andern altbayriſchen Städten, **golden** oder **ſilbern** (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder **reich**, **guet** oder blos **falſch**. Auf dem Lande werden dieſe Hauben **Schlayerlein**= (Schla°'l-) **Hauben** genannt. Daraus iſt zu vermuthen, daß wenigſtens früher eine Art Schleyers (ſ. das vorige **Rigel**) mit dieſem Kopfputz, der in ſeiner jetzigen Form, bey Elegantern, ſo gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten **rîhan**, agſ. **vrîhan** velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entſpricht, in weſentlicher Verbindung geſtanden habe. Jedoch ſollen die etwa auch Solches Leſenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutſcher Gloſſen — i. 242 **riculla**, **riccula**, ligaturae, a. 330 **hregilon** redimire, ornare, i. 5. **regilzierida** muliebra, und agſ. **hrägl** amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Feſtes, es regen, in einige Bewegung ſetzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „**ſich aufrigeln.**" Rigl· di' ə˜ Bissl·, rege, rühre dich doch, ſey nicht ſo träge! Beym dritten Grad der Tortur „den **Daumſtock** nach gänzlicher Zuſchrauffung etliche Mahl **riegeln.**" Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. **Die Hueſten rigelt ſich**, der den Huſten verurſachende Schleim fängt an locker zu werden. Den **Strôſack rigeln**, **aufrigeln**. Die Arzney im Glas **aufrigeln**. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plundersgeſäuf nur d Unkeuſchheit **aufrigelt.**" Buchers ſ. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleiſteten Dienſt, ein Geſchenk) **aufrigeln**, wie **vorrucken**, **vorrupfen**, vorhalten. **einrigeln**, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieſes rüttelt. „5 Schäffel **uneingeriegelt** und uneingeſtoßenes Malz." Wagner C. u. C. B. II. 55. **rigelſam**, regſam, rührig, thätig. ə˜ rig·lſams Pàr Êleut. Anm. Zuſammenhang mit dem folgenden Adj. **rogel** ſcheint unverkennbar. Ich habe indeſſen Anſtand genommen, von dieſem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niederſ. **rögen**, zu ſchreiben **rügeln**. Faſt vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwiſchen den Formen **rag**, **reg**, **rig**, **rog**, oder ein anderes zwiſchen **rigen** und dem elſaß. **rèigen**, d. i. **raigen**. „Wer bein in einen ſack leite vnd jn **reiget** oder rütlet." Cgm. 530. f. 2.[a] S. beſonders **regen**. Ob das alte **rigilon** gl. a. 82, i. 535. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder ſchlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächſtfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem **rigilon** (5. 21. verriegeln) gehöre, laſſe ich dahingeſtellt. Im Cgm. 17 (Windb. Pſalter) f. 145[b] ſteht über animam reluctantem: ſele die wider**rigenten**.

Die „**Rige**" (Aſchaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verſchieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen **Streiche**

und dem eigentlichen (d. h. Steuer-) Ruder. Daß dieſes Ausſprach-i nach Gramm. §. 372. 389 im Grunde auch ſowohl ú als úe ſeyn konnte, ſo iſt zu vergleichen das alte **rugeman** remex, gl. o. 312.

Der **Rigling**, ſ. **Rögel**, **Rögling** und **Ridling**.

rogel, **roglich**, róglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder feſt, ſondern etwas locker und beweglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man **rogel**. „**Rogel** gemeſſenes Scheiterholz." Lori L.R. 134. „Sie ſchütten auch ſolch Futter nixt **rogell** ein, ſondern es muß eingeſtoßen ſein." Kr. Lhdl. VII. 265. Der Zahn wird **rogel**. „Beten, daß Einem die Zähne **roglich** werden." P. Abrah. Der Katarh, die Hueſten wird (wenn die Verſchleimung ſich auflöſt) **rogel**. Fig.: **Roglich** umgehen mit etwas, d. h. ſachte, mit Vorſicht. v. Delling. „Mine pfaffen die ſuln **rogel** ezzen," heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unſer figürl. **locker**, lauté. **rogeln**, **aufrogeln**, locker machen. S. **rigeln**.

Die **Rogel**, **Geld-Rogel**, b. W. diminut. das Rágál, ſteifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter ſich gleiche Münzſtücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' **Geld in d' Rogeln**, ſagte der Vorſteher, allzeit 50 fl., und ſtellte mir eine Schüſſel mit 24ern und eine mit 17ern hin." Eipeld. Br. v. 1805. Das „**Rehel**," das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol daſſelbe Wort ſeyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 440, eine Entſtellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Feurb. v. 1591 iſt **Rhagetl** gleichbedeutend mit **Scharnüßl**. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du **rogel** aller ſinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. **der Rogen**, welches zuweilen auch **der Rogel** lautet.

rogeln, **röcheln**. „Er wird bald ſterben, er **rogelt** ſchon." v. Dell. Vrgl. **röheln**. (Das isl. **hrigla** asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 **hrihunga** anhelitus, das agſ. **hriung** zu gehören ſcheint, wird was anders ſeyn.)

Der **Rogen**, 1) wie hchd. Fiſch-Rogen (a. Sp. **rogo** gl. o. 106, **rogin** 311, isl. **rogn** n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Praſſen wirft der Fleiſchteufel ſein Netz aus, und **zieht** manchmal **den beſten Rogen**." Selhamer.

„Der mir den **beſten Rogen**
Hat aus dem Beutel **zogen**." Reiner.

„Er hat **den beſten rogen gezogen**, optima, potiori parte potitus est." Voc. v. 1618.

„Manßfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem beſten **Rogel**." Lied vom Tilly v. 1632. **Brav Rogen**, auch wol **Rogner** haben, viel Geld haben, reich ſeyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Überſetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 19: und mein

rogen (genimina mea) ſind beſſer dann erwelts ſilber, cap. 18. 20: die rogen ſeiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fiſch=Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fiſch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jähriſcher Barſch," und ſo wol auch von andern Gattungen; wenigſtens ſcheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewiſſem Alter (Riglingwât, Art Fiſchzeug in der Chiemſeer Fiſch=Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, ſ. Rige.

ruegen, rüegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolks=üblich. b) ä. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rüegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, niederſ. wrögen, agſ. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, ſchwed. röja). In der Wald=Ord. fürs Inn= und Wipptthal v. 1719 „ſollen die Waldmaiſter jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rüeger fürnemen. Und welche alſo zu Rüegern geſetzt ſeynd, die ſollen, ſovil ſie unrechtes erfahren, treulich an=zaigen und rüegen." „Man ſchol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die irn unchauff rügen." Traunſt. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rüeg auf ſein gewiſſen, was er wiße, da dem Gotshaus ſchaden von komen mug." MB. II. 521. „Ob ein ſun ſogetan ding von dem vater rüeget (über den Vater ausſagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rüegen. Wſtr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb ſpil oder di ſpiler zu behawſen gerüegt würde." Wſtr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewiſſen jährlichen Gerichtsverſamm=lungen (Taidingen, Ehhafttaydingen) „alle läwt, die in dem gerichte geſezzen, mit gelerten aiden ſagen und ſwern, waz ainer von dem andern gehört und geſehen hiet, daz an daz gericht ge=hört;" dieſe „Ruegung (ſagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den läwten geweſen iſt, und habent auch grozzen ſchaden davon genommen, wan ſi iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz ſi ſi dez ſwerns vberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten ſich alſo vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heum. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tit. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unſern gerichten fvrbas ab ſei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Biblioth. II. 162, Ertl prax. a. I. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agſ. vrôht, isl. rôge m.), ä. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenſtand einer ſolchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die dar=auf geſetzt iſt; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zuſteht. „Die Centſchöpfen und Rüger, auch Wirthe, ſollen verdächtige Perſonen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier hohen Rugen (Diebſtahl, Brand, Nothzucht, Mord).“ Lex. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wſtr. Btr. VII. 43. 48. „Die ſich ohne Permiſſion mit Graſen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden laſſen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen.“ Der Jahrhüter ſoll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten ſogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einliefern.“ „Innerhalb und außerhalb der Rueg.“ würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug“ oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergeſetzt. Wenn in einigen ſalzburgiſchen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzuſagen und zu beſorgen hat, der „Rugmann,“ und der ihm übertragene Bezirk von 20–30 Behauſungen das „Rügat“ heißt, ſo liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 193 heißt die accusatio ruogſtab.

Rueget, Art Fiſch (?). „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuſchen den Ferchen und Aſchen faſt ſchedlich.“ Lori Lech-R. 384 (vielleicht blos verleſen oder verdruckt). Das agſ. hreohche, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der ſchweiz. Ruch colymbus paſſen nicht.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn geſagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agſ. ryge, isl. rûge, gelten ſowohl für secale, „sigala,“ als für siligo, far adoreum. Sollte dieſe Unbeſtimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymiſchung von Roggenmehl hat, und etwas ſchwärzer als die Semmel iſt. Nach einer Berechnung in Wagners C. u. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning koſtet, ſo muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu ſtehen kommen. Die kleinſte Art ſolcher Régk'ln koſtet jetzt 2 Pfenn., und entſpricht, da die Münze fortwährend geſunken iſt, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl.“ Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba“ v. 1583 (Wſtr. Btr. V. 315) werden erſt die Haller-Rökhlem oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott.“ So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufſchrift: „Waizenbrodt und Röggel:“ „Erſtlichen ſollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß bloſſem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden ſoll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen.“ Nun erſt kommt der §. 79 mit der beſondern Aufſchrift: „Roggenbrodt.“ „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht.“ Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle.“ Im Paſſauer Stdtb. Ms. ſteht: „der röklein Weckh;“ Wſtr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;“ „gut röcklein prot,“ was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falſcher Analogie mit ſemlein, gebildetes allmählig ſubſtantiviſiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken“ vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, ſondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große ſcheiblich geſtäubte Semmel gebacken.“ „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding geſetzt.“ Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag. ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII ſchilling,“ alte Rechnung. „Item ſo ſol ain newpachen ſemelrock haben vier marck mynner zwayr lot.“ Paſſ. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von beſtimmter Form.)

rogken, rugken (ä. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. ə˜ rugkə˜s Brôd, rugkənė Klei-w-m, rugkənė Nudeln, rugkə˜s Strô. „Will gern roggene Knödl eſſen, wenn ich nur einen ſaubern Rock habe.“ P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, ſo ſoll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark.“ Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunſt.“ Sie ſieden (heißt es Wſtr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei iſt. „Semelprot und ſchön röckein prot.“ ibid. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für ſich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compoſitis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Jwein 6773, Walther v. d. V. 55. 36; rükke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unſeremu“ in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Jſidor 3. 6; niederſ. rugge, agſ. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen.“ Augsb. Stdtb. „Der bucklet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf ſeinem Ruckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab iſt ghöfft auf beiden Seiten." Lied: die Teutſch Franzöſinn, Innsbruck 1637. hinter=rugk, gewöhnlicher hinter=rugks meiner, deiner, ſeiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter=rugks, ohne mein, dein, ſein ꝛc. Beyſeyn oder Wiſſen. „Daß ſolcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden" MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob=rugk ſchicken (ä. Canzl.Sp.), zurückſchicken. Über=rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen überruck." Cgm. 252. f. 137.

Über=rugk tragen Einen (Ldtg. v. 1514. 93. 95), ihm connivieren. Ze=rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. Zi rucke uuurfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen" (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck=erſtellen, zurück erſtatten. „Mit Ruckerſtellung des Guts, der Ehre," ä. Canzl.Sp. Die Rugk=Ader, was ſonſt die Guldene Ader, αἱμοῤῥοῖς. „So die Gold= oder Ruggadern zu heftig gehen." Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Iſt ihm 32 Jahr die Ruck=ader gangen," Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk=grât, Rückgrat, (gl. i. 323, o. 30. 398 ruggebein, rukkipeini, agſ. hrycg=bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat=rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk=Strang, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das iſl. hryggr, agſ. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggeſtalten gerne durch Thierformen beſchrieben werden; vrgl. Kopf, Naſen, Nock, vielleicht auch Katzen=Elnbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in ſtehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberöſterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk." Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck." Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) ſteht „Steinrüche, gevel, abrupta; ruhcſche, gevelle, praerupta; ruhcke scopulus;" Diut. II. 196. 228 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verſchieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romaniſchen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück=grat ꝛc., wo der Umlaut ü dem alten hrukki entſprechender ſcheint als unſer u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat ſchon das Voc. v. 1429 ruggen=grât, ruggenleder (allutum). rügkliſch adv., rücklings (gl. i. 4 ruchilingun supinus). bogrucket, bogrückig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (ſ. Fêh, Künglein), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, ſ. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterſtützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken ſuechen." Kr. Lhbl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank ſagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen ſtarken Rücken," oder „iſt ſtark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rugkeln, ſ. rückeln.

Reihe: Rah, reh, ꝛc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (râhh, râg, râ, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. ſteif, rigidus. Der Ochs, das Roſs ꝛc. iſt râh, hat die unter dem Namen „Reve" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr ſol reiten, der pint eyſenchraut und peybos dem pferd unter den ſchopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze râch (ze rehe). Cgm. 92[14], 317[25], 464[22].

„Ich wünſch, das im (dem Ungetreuen) ſin roß beſtee
Auff wilder haid, und werd zu râch,
So er allergernſt ſâch,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorſetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 ſind viererley Arten dieſes Übels benannt: daz wazzerrâch, mâuchelrâch, wintrâch, futerrâch; Cgm. 964. f. 103 ff. fuetterrech, waßerrech, windrech. râg dahergehen (Schllr.), ſteif. râhh thun (v. Strb. Pinzg.), ſich ſtolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Râhwaſen, ſteiſer, borſtenähnlicher Raſen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizeriſchen wird râh auch von herbem, unangenehmem, beſonders von ranzigem Geſchmack gebraucht. „Der Pimſenſaft iſt gar rehe und wäſſerig." Ich zweifle indeſſen, ob hier das chiemgauiſche Gréhhəs (ſaure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 ſteht ein älteres râhe für raucus. S. a. rieh.

râhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Rahen, Rachen (Ràhhə̃), a) (Iſar=Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldſchragens nach der Queere verbindet. Di vö̃dəré, di hintəré Rahhə̃. Bey Höfer III. 327 wird beym Fiſchen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn=Salz.) Maßſtab für aufgeſchichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen.“ Lori Brg.R. 26. „Soll unſer Waldmaiſter ain ordentlich maß aines Rächl, daran ſolche aufgezainte Holz gemeſſen werden, fürnemen, und derſelben etliche gein Hellein verordnen.“ ſalzb. Forſt=Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein iſt das Räblein eine Klafter, 4 Räblein oder Klaftern ſind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet.“ Lori B.R. 644. ſalzb. Forſt=Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunſtein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manſtüdlein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (ſ. Daum=Ellen). „Beym ausgeſchloſſenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen.“ Kurzer Begriff der Salz=Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf ſeinen Lanntern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen.“ Lori Brg.R. 29. 140. ſalzb. Replic=Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Fiuel Beſchr. d. Gebrg. B. (Gl. o, 411 raha pertica, niederſ. Raa, isl. rà Segel=Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agſ. hreol, engl. reel) ſeyn. Oder ſollte das bihrahanen (hruſti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrands=lied, MM. 59, wozu das isl. räna spoliare gehört an eine, der römiſchen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüſtung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken laſſen.) Wäre der Ausdruck: zaũ-räckə̃dürr als zaun=rähen=dürr, d. h. dürr wie Zaunſtecken zu erklären — und wären die dialektiſchen Formen Hanichl, Härchəlé (Zaunſtecken) nur Ausſprache von Hag=rählein? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde ſich als Galg=Stange, Querſtecken über einem Soole=Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. iſt ſt. galc=raba antlia wol zu leſen galc=raha, wie denn ebendaſelbſt 135 zoba falſch für zoha canicula zu ſtehen ſcheint.

Der Raihen, ſ. Raijen.

rauh, rauch (rauhh), wie hchd. (a. Sp. rûh, agſ. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entſpräche, ſ. riech). a) Gegenſatz des Glatten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachſen. Die jungen Vögel werden rauh, fluderrauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Roſenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald beſtanden. Der Rauhe Kulm im Gegenſatz des ſchlechten (glatten, nackten). Daſſelbe iſt wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerſte und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die ſich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegenſatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — inſoferne es als Maß für Gerſte und Haber von dem für Korn und Waizen verſchieden war oder iſt. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln ſtehend; noch die Äſte und Zweige an ſich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken.“ Lori Lech=R. 414. 424. „rauh=iglet (b. W.). S Káibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menſchen.“ rauh ſpilen (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen ſcheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zuſammenzufallen. „Rauhe Herdaſche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher.“ wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegenſatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen iſt, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. ſ.) gehört? In den Urk. zu Welſchs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor allter her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genoſſen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., oder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorſt.“ Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder ſind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verſtehen? raubbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertax. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äſte weghauen und aufarbeiten; ſ. werken. (Fig.) in (Staats=) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, ſie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausſchuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieſer Ausdruck kommt beſonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürſtlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landſchaft überhaupt, der landſchaftliche Ausſchuß oder eine gewiſſe Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beygeordneten fürſtlichen Räthen, was an gemaine Landſchaft zu bringen iſt.“ „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngſt auf Hinterſichbringen an gemaine Landſchaft von den Verordenten gerauchwerkt iſt worden.“ p. 213. cfr. im Engliſchen to rough=draw, roughhew, roughcaſt. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodenſee), vom Wind gekräuſelter Streifen der Waſſerfläche (agſ. hreoh ſä, engl. rough ſea, turbidum mare). räuhen, räuhern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent ſchön antlutz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antlutz.“

Cgm. 511 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaſte den Zagel." Altb. Walder III. 206. Schuhe von geräuchertem Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer=Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder iſt „gerüchtes Leder" Sammtleder, wol von rûhh rauh, und nicht von Rouhh Rauch. „Als er die ſlihte rivhen (rauh, unglatt werden) ſach." Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher faben." Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh=Gaiß, a) weibl. Reh, b) d. W. eine nicht näher bezeichnete Art ſchwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieſelbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gerehen (g'rêhhə̃), ſ. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə̃, Reiə̃), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wſtr. Btr. VIII. 125 hat Holz=Reihe für Holzſtoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) ſchmaler Gang zwiſchen zwey nicht ganz aneinander ſtehenden Häuſern. „Sofern zwey Häuſer neben einander aufgeführt werden, ſo ſollen keine Reihen oder Winkel mehr ſtatt finden, ſondern eine Feuermauer durchgezogen werden." anſp. Bau=Ord. Auf dem Lande nennt man beſonders den ſchmalen Raum hinter der Scheune, zwiſchen dieſer und einem Zaun, die Reihhə̃. „Die Reihe ſolt beleiben bayden Hofſteten, und kainer nichts darein machen." MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. iſt die Rige eine förmliche Gaſſe oder Reihe Häuſer. Das ſchott. rew, engl. row iſt wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raiſen ſtimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiſte (des Tiſchlers, der Näherin). ə̃n Reihhə̃ eĩ ziəgng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiſte?), was an der frawen hemde ganz." Parcifal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit ſtrichen oder mit ſnaißen." Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menſchlichen Leibe, da wo ſich der Bauch an die Schenkel ſchließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen." „Vorn auf der Reihin." Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt." Benno Mirakel. „Auch habent ſie wee vmb die reiche." Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich ſein." Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo ſich dieſer an den Unterſchenkel ſchließt. Uff dem reihen ſeiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. R.A. Über den Reihen reden, Einen anſtechen, Anſpielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̆), Partic. praet. **gerigen** (gərihhə̆), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden ſchlagen, franz. faufiler, niederſ. **rijen**; ein **rigen** der ä., **rigan** (**reig, rigumes, girigan**), der a. Sp. ſcheint nach der Reihe heften, anfaſſen, einfaſſen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön **gerigene** Hemder." „Er (Suſo) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zeſamen **gerigen**." Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 **gerigina, girigana** und **gerigeta** sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelſteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — **girige** serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. **Rig, Rigel, Reihen.** Vrgl. **Alt-reiſe** und **Riſter.** b) ä. Sp. ſtechen, ſtecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich **rigen** (ſteckten) ſy an die lanzen," Cgm. 299. f. 151ᵇ. „Diu houbet ſie abeſluogen, bein vnd arme genuogen, und **rigen** ſiu an die wâfen" (ſteckten ſie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der ſel ein ſwert **gerigen wart**" (durch deren Seele ein Schwert geſtochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne ſo we, daz ſie ſich **rigen** an ein ſwert." Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander **errige** (erſtäche)," Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 32 **erriche**, Cgm. 559 f. 3 **errich, errüge**).

reibern (Aſchaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Ausſpr. verſchieden von **rähen**, w. m. ſ.

riëh, riech (ſchwäb.), rauh, trocken (beſonders vom Munde, Schlund), „**riech**, rigidus, ſterr." Voc. v. 1482.

„Wirt, wie iſt der wein ſo **rech**,
er iſt mir in dem hals als ſper,
pring uns pald ein ſüßen her." Cgm. 270. f. 176.ᵇ

Vrgl. das agſ. **reoh** u. ſ. a. **räh**.

roh, roch (róhh), wie hchd. (ä. Sp. **raw**, a. Sp. **rauu-er** und **rouu-er, rao, roo**, agſ. **hreav**, isl. **hrâ-r**). Die **Rohe** (Rohhè), Rohheit, cruditas. Nach der ä. Form im Paſſ. Stdtb. (Schuſterbrief): „Es ſollen auch die lederer enhalb der Jnprugk ir leder **rabs** hingeben und nicht geſwertz." Jn Höfers **rabenſper, zaunrabenſper** (von Obſt) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „**räbares**" Maul und vrgl. **rauh**.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), **rohezen**, röcheln; grunzen; wiehern; ſchreyen wie der Eſel; (gl. a. 442 **rohôn, rühen** Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 **rochunga** rugitus, grunnitus.

„Von Roſſen ein Dreng und Geſtöß,
Ein Stampfen, **Ruchelu** und Getummel." H. Sachs.

„**rüchlen** wie ein Eſel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. **rülen**.

Der „**Rühling**" (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfroſch. Vrgl. **Ruckezer.**

Der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə˜, ä. Sp. der reige, des reigen, agſ. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau=Raven verſetzt." Ridler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiə˜... Ràiə˜ tanz'n. 'ən êiə˜ſt'n, an'ə˜n... Ràiə˜ tanz'n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an." Alſo: an einem reigen gên. Diut. I. 386. „Es wär vil minner ſünd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tanß." Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten." Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tanß euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Ir müßt mit mir den Rayen ſpringen..... Habt jr nun mit frawen hoch geſprungen, des müeſt jr an diſſen Rayen huſſen." Münchs Alethéya p. 168: „den reihen planzen." Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tanß," ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) ä. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rädel, Schnitterhüpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken vnd laß dein rayen." „Eren den meien, ſingen und reien." Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgäu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba fressa." Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. rödeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618," Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reiſenden, beſonders meſſebeſuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich geweſen ſeyn. Wenigſtens ſehen die Wagen unſrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben ſo uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem luſtigen Vademecum für Rollwagen-Paſſagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweilliger Gefehrt iſt anſtatt eines Rollwagens." Albertins Gusman. Von zotenhaftem Geſpräch ſagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine ſtärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Paſſau) die Wäſche rollen, mangen. 4) Gerſten rollen, wie man ſagt: ſie rödeln, renneln, rändeln, zwiſchen den Mühlſteinen enthülſen. Gerollte Gerſten, Perlgraupen. Vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rɘlz·n), luſtig ſeyn bis zur Ausgelaſſenheit, ſchäkern, beſonders mit Perſonen andern Geſchlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Luſtbarkeit, Luſtigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez luſtiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebuſch (Schſtdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), luſtige, das Schäkern liebende Perſon. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Perſon. Bey den Jägern heißt rollen von gewiſſen Gattungen Wildes: in der Brunft ſeyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rɘlə-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeſchelle, nola, niederſächſ. Pingel. röllein (rɘlə-ln), röllern, kleine Schellen ertönen laſſen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmſee iſt das Fahren in die Roll (in d· Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fiſchen, welche auf die ſogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgeſehen iſt, und wobey vier Perſonen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengeſetzter Richtung auswerfen und, ſich an einander feſthaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fiſchen mit den Rollen und Springer auf dem Würmſee verboten ſey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," ſ. Batzen. „Die Conſtanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, ſollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um ſechs Pfenninge genommen werden." Münzgebot v. 1510. Kr. Lhdl. XVIII. 281.

Das Har-röllerlein (Hübn. Pinzg.), die Waſſerbachſtelze.

rülen, 1) brüllen, wiehern, ſchreyen (ſ. röheln, rüheln und grellen). „rülen, rugire." Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlſt," Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt." P. Abrah. 2) verächtlich v. Menſchen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtſtier, Farre.

Der Rülp, Rülpəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Menſch. „Die grobe ungehobelte Rilpen." Selham. rülpiſch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpſen," v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Menſch. „Ir hartherʒigen groben Riltzen und Filtzen," ſagt im Cgm. 837. f. 110ᵇ St. Stephan zu denen, die ihn ſteinigen. ſ. Rülp.

rülzen (rịlz'n), grülzen, a) rülpſen. b) ſchäkern, ſich ſcherzend balgen; was rollen 4)

Reihe: Ram, rem, ꝛc.

Der Râm, Rôm (Ram), Anſatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes. Dei˜ Gſicht is vollə˓ Ram, is ə˜ lautə˓ Ram. „Si padeten harnaſchram ab in." Pitrolf 1809.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hieſch der iunge man,
er twueg den roum von im ſan
under ougen und ab den handen." Parcifal.

„Den laſter nie beruorte noch keiner miſſewende ram." Maßm. Dkm. I. 141. „Ihr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen iſt jhn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring." Seb. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Râml), was ſich bey Bereitung von Mehlſpeiſen an das Kochgeſchirr anbäckt oder anſetzt, und gewöhnlich als beſonders ſchmackhaft abgeſcharrt wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speiſen und drgl., die ſich z. B. am Geſicht, beſonders von Kindern, angeſetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, ſchmutziger Menſch (bey v. Delling „Ramaſtel"); ſchwarzgeſtreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der ſich an den Keßel ſtrichet, der wirt gern romig." Diut. I. 324. (Gl. a. 261 ſteht bey furvus ſowohl raamac als hramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brámə˜), berâmſen (brámſ'n), rußig, ſchmutzig machen. ſich anrâmeln (ā˜rāməln), ſich anſetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus,“ Voc. v. 1618. „Span eʒ auf ein rome.“ Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers).“ Diut. II. 123.

Borten dringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,“

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen.“ Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt.“ Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrämn, hräfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen.“

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o.pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis.“ Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris,“ Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloʒ oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runtə', z'ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabüſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib- oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irriman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus raunen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumin (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueßraumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Der Raum, ſ. hinter dem Verb. raumen (rámə̃), wie hchd. räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegſchaffen. Staine, Stöcke, Buſchwerk, Bäume, Läub raumen, „rawmen oder rawtten“ 1431. 2) metonymiſch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiſen, die Egerten (von Miſt, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Land raumen — ſich daraus entfernen; ä. Sp. ez rûmen, bey Notk. 101. 7 elliptiſch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez die gerûmet,“ der Winter iſt fortgezogen. Benecke's Nithart 50. 3. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptiſch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 13; 108. 115. Doc. Misc. I. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. raůmig werden eines Landes (L.O. v. 1553. f. XII.), es verlaſſen, ſich daraus entfernen. „Einer Miſſethat halber landtreumig werden.“ L.R. v. 1616. f. 723. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel iſt abgeraumt, frey von Wolken. 3) ſcherzh. abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; beſonders ironiſch, alſo: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zeſamenraumen (zſámrámə̃) etwas, zuſammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; ſich bereit machen, anſchicken. Därfst di' ſchõ bàld zſámrámə̃. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Priſe) machen. 2) was entfernt, weggeſchafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroiſche Redensart: „Sich mit Rûm bedecken“ wurde — beſonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund ſehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegſchaffung von etwas frey geworden — beſonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) beſtimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Hêu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abſtracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agſ., isl., goth. rûm) iſt nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt.“ Gem. Reg. Chr. IV. 214. geraums (gráms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumſig (grámsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauſer), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich ſehen möge.“ Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraůmt (Grámt), plur. die Geraůmter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, ſ. berâmen.

Der Râum (Rám, ſchwäb. Ràm), der Milch=Rahm, die Sahne, ſ. Gramm. 171 ff. Sûeßer, ſaurer Râum. „Oxigallium, Milchrám.“ Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum=Strudel, Speiſen mit Sahne bereitet. râumen (ráməˎ), von der Milch: Sahne anſetzen, ſchott. to ream. əˇ grámətė Mịli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niederſ., holl. room, agſ. ream, rem, ſchott. ream, isl. aber riòmi, in der Schweiz hört man neben Ròm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rûm, und für unſer Ráml (ſ. Ràm), Rûmə, Rûmətə, was die Beſtimmung des eigentlichen Vocalbeſtandes (ob Ràm, Rôm, Ràum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rûm) ſchwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt ſowohl in Ràm als in Raum und Ràum; erſterem ſteht, der Bedeut. nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrîm fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. ſ.), b) Geſtell von Leiſten oder Brettern für Geſchirr, Werkzeuge ꝛc. Schûßel=, Kochleffel= ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochſternfeld Salzb. und Bercht. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürſts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne=Balken,“ (nach Hübner) Brücke. d) Heu=Boden in der Scheune, Hêu=Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln ſtellt.

„Das er leckerlichen chan
und ſchon gen ir gepâren
vnd wol der zeit chan fâren,
wa ſi im lauffet in die rem (in die Schlinge),
ſo macht er ir bald widerzám
all (andere) man vnd liebet ſich allain.“ Cgm. 270. f. 148.[b]

„Bogen, Rhem und Sprinken ſtellen“ iſt in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. Dieſe Bedeutungen ſind ſchwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (ſ. râma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us=hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indeſſen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts=Alt., die hieher nicht minder paſſende Bedeutung figere und Verwandtſchaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Ihm, befeſtigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram=r fortis, rema confortare — und das alte râmên (ſ. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zuſammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) ſieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem=Schuh. Aſchaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, ſ. rennen.

remmeln, a) b. W. was **rammeln**. b) Gerſten **remmeln** (Schweinfurt, Lex. v. Fr. V. 689), ſie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. **rendeln**, **renneln**, **rellen**, **rollen**, **redeln**, und vielleicht ſelbſt **Riemiſch**.)

Der **Reim**, **Reimel**, **Reimen**, a) leichter Reif oder Dunſtniederſchlag, wie er ſich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. ſ. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. **hrîm** pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obſtarten, als Schleben, Zwetſchgen. c) (Rotthal) was ſich ans Geſchirr ankocht (ſ. **Râmel**). **bereimen**, **verreimen**, mit Reif überziehen. 'Bám ſán' vó'**reimt**. **reimeln**, **anreimeln**, **bereimeln**. „Dem menſchen **bereimelt** ſein bart oder har." Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum **reimeln**, gibt s vil Obſt." Im b. W. ſagt man: „Dà bin I zuə-r-i oder ä'-kemə'-r-um ə' G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. **Râum**), ich habe mich ſelbſt betrogen, in Schad'en gebracht, bin angerannt.

Der **Reim** und der **Reimen**, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', odər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen techniſchen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. **ſich reimen zu etwas** noch die urſprüngliche des alten Ablautverbs **geriman** contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemſelben (2. 14. 239) ein abgeleitetes **irreiman** in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unſre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes **riman** numerare (**gerimit** numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. 1. 11. 104) und ein Subst. **rim** numerus, agſ. **gerim** computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. **rim**. Gl. a. 154 ſteht **rima** summa. — Daß indeſſen die rima, rime, *ῥίμα* der ſüdlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutſchen Urſprungs ſey, iſt nicht wahrſcheinlich. Das Ohr germaniſcher Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Conſonanten der wichtigern Wörter geſchärft und durch ſie ergetzt (eine Erſcheinung, die mit dem Princip der noch im gothiſchen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zuſammenhangen mag), während der freylich ſpäter auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Aſſonanz ſowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom ſinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächſt durch die Araber gekommen ſeyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieſer Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbſt im Chineſiſchen kommt der Reim vor. So gut ſich nun der Ausdruck **Reim** aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber ſüdlichen Urſprung, und Entſtellung der rima aus rythmus, *ρυθμός* annehmen, um ſo mehr, da im Slawiſchen wirklich noch *Ρήθμα* f. für Reim gilt. Die Eintheilung der Reime in **ſtumpfe** (männliche) und **klingende** (weibliche), **rührende**, **ſchnurrende**, **ſchullende**

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meiſterſingern ſ. bey Wagenſeil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, ſ. raumen ſtatt raunen. Gereim, in gereimsweis, ſieh rennen.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. riumo, riemo, agſ. reoma, aber isl. reim f., ſelbſt ſlawiſch remén'). Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über den Miederlatz unſrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, geſalzen Riemen von ſchweinen Fleiſch.“ Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen ſneiden auz ander Leuten Leder“ ſchon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht iſt mit dieſem Fleiſcher-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;“ einmal aber: „Es geht an das Rühmen“ (ans Sterben). Riemenſtechen, ein Glücksſpiel (bey Adelung beſchrieben), und ſchon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürſten Wappenmeiſter zu ſorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenſchneider. Riemerer und Neſtler. Der Weiß-Riemerer, Waſenmeiſter, der zugleich weiße Riemen zu Driſcheln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Waſſerbau — ſieh Raimen. (Nieders. iſt Remen, gl. o. 311 riemo remus.) Der Riemling (Réəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfoſten oder Rähmlinge.“ Mauth-Ord. v. 1765. „riemling.“ Ms. v. 1500. Von Ram und Rem ſteht indeſſen unſer Wort, dem Vocal nach, ab. Iſt, wie es ſcheint (ſ. kriegen), ein Wechſel zwiſchen ie und ei annehmbar, ſo kann Riemen in ſeinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemiſch (Reəmiſch), Remiſch, Römiſch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey erſten Gängen, alſo das beſte, von Kleyen möglichſt reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemiſch-Mel, oder auch blos der Riemiſch (wo vermuthlich Roggen hinzuverſtanden wird). „Der römiſche Rocken, d. i. das Beſte vom Rockenmehl.“ Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemiſch Brod. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 74, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römiſchen (remiſchen, riemiſchen) beutel.“ Demnach ſcheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu ſeyn. Allein die eigentliche Bedeutung deſſelben iſt dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemiſchen, 1) Mehl von dieſer Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlſtein zur Bereitung ſolchen Mehles in Stand ſetzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieſer Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Pralerey, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. ône Ruem zu melden; (a. Sp. hruom jactantia, arrogantia; clamor, isl. rôm clamor, vox, neben hrôs für laus). rüemen (riəmə˜, re˜əmə˜), rühmen (a. Sp. hruoman; agſ. hrêman clamare, isl. rôma verbis efferre). Die Römer Aventins (ſ. oben S. 89, I. Th. S. 446) ſind vielleicht eher Rüemer, Praler, die Rüemár Suchenwirts, ruomáre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berüemen (bre˜əmə˜, pfre˜əmə˜) — 1) ſich b., gloriari; 2) á. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berüemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angeſehen (auf Brief=Addreſſen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrüemt, wie berüemt. „verrühmbt machen," illustrare. Voc. v. 1618. Das Rüemſel (Reəmſl). ə˜ Reəmſl machə˜ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomiſál jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom voti compos. Dieß iſt wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agſ. vil=hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entſprechend.

Der Rampes (Aſchaff.), geringer, ſaurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp" (ſalzb. Abtenau Hübn. 338), Hirſchkuh.

rumpet, Adj.

Klaə˜ bin I, klaə˜ bleib I, grous mág I nét wèr'n,
Schö˜ rumpət, ſchö˜ pumpət, wiə d' Hás'lnuſs-Kèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump=ſlump. Alſo wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten ſoll, zu Suchenwirts rumpen (ſchrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräuſch machen, ſich mit Ungeſtüm bewegen. hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus toriſchte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in hin und her." Heinrichs Triſtan 2904. Einen anrumpeln, anfahren, um=, niderrumpeln (im Laufen um=, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Beſten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hänſeln der Bergleute genommen). Ich merks ſchon, də' grumpəlté Hiəsl wár I, ich wäre der Betrogene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zucht=ſchwein. Der Rumpler, dumpfes Geräuſch; ſchnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə˜n Rumplə' taə˜, machə˜. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkaſten für ver=

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten." Die Rumpelnacht (ſalzb. Pangau), Chriſtnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenſcherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beſchenken. Hübn. 388. Die Rumpelſuppen (Fichtelgebirg), erſte Speiſe, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ◡ – ◡, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Rãft), a) die Rinde, beſonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengeſetzten Seite ſeine Rinde behaltende erſte Abſchnitt oder letzte Reſt eines Laibes. ə̃ Rä̃ſtl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper liſt." Voc. v. 1482. c) Abſchnitt, truncus überhaupt. „ranpht truncus," Voc. v. 1445, vielleicht zunächſt der Rumpf des menſchlichen Leibes. Das dieſem letztern Wort entſprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 ramphŧ cantus). „Zu den Ranfften des Todes." Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeſchau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlſteine: „Iſt der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll," während eine neuere ſagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner iſt als 3 Zoll." Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus deſſen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen ſcheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut ſchneidet, ſagt man, daß ſie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramſchen. Die Rampfel, habſüchtige Perſon. b. W.

rimpfen, (á. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 325 hrimfit, terit, das Rimpeln, Zähne einſägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zuſammenziehen. „Das laub ſich vor der hitze zu den eſten rampf." „So erchücket der ſüße regen das gerumpfen iſt gelegen." Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, ſo rimpft und windt er ſich, wie er kann." Selhamer. „Abominatio, ein unwil alſo dz ſich einer rympfft, als wolt er ſich brechen." Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, was im die haut zu den Riben." Parcifal. „ſal, bleich gerunpfen und val," Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz." Cgm. 311. f. 46. „Ältern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch." Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Naſen rimpffen, in Runzeln zuſammenziehen. „Des rimphet ſich vil manic brâ." Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

rumpffen, runzlicht machen. „Mit rumpfung der naſen vernichtigen, subsannare.“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäſche ꝛc. verrumpfen. Fig.: Ein Mädchen umə' rumpfə˘, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumſen.

---

ramſen, abramſen Einen (O.Pf. Franken), ihn ausſchelten, corripere. Der Ramſer, Verweis (ital. rammanzo). Die, wenn ſie nicht aus dem franz. ramasser entſtellt iſt, wol identiſche Form ramſchen, (Obrm.) raffen, corripere, z'samramsch'n, zuſammenraffen, aus Habſucht ſammeln — hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammſa violenter arripere, hremma unguibus arripere von hrammr pes ungulatus. Vrgl. II. 110 gremſen, gremſig. Der Ramſer (Ob.Iſar), allium ursinum L., Ramſel; agſ. hramſa m.

„Gerems lora, peribolus,“ Voc. v. 1618. „Geremß der ſtegen, gengen, erckeren, lorica.“ Daſypodius. „Untere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße und der freyen Luft in Verbindung kam. Einen ſolchen Vogelbauer, mit dem viele Häuſer verſehen waren, nannte man ein Geräms. Die Frauen ſaßen darin, um zu nähen und zu ſticken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen beſprachen ſich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahrszeit ein ſüdliches Anſehen.“ Goethe „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Das Krembs der P.P. Franciſcaner zu München (S. II. Th. 386) wird wol etwas Ähnliches, obſchon minder Freundliches, geweſen ſeyn.

rumſen, rumſeln, vrb. n., von Perſonen: ſcherzen, ſich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, ſich begatten. cfr. rumpeln, rumpfen.

Reihe: Ran, ren, ꝛc.

rân (rä˘), ranig (rani, rä˘g), ſchlank, ſchmächtig. ə˘ rä˘s Bürschl, Deənl. „Melchiſedech ſoll lang, ran und wolgefarbt ſeyn.“ Fronleichn.Proc. v. 1580. „Dein leib iſt ran; gar wol getan ſten dir dein bruſt.“ Muſcablut. In der mitt iſt ſie geranig. Hans Sachs. Ndrſ., Holl. rank in derſ. Bed., agſ., engl. rank ſprießend, üppig, ſtolz. Ich vermuthe faſt Entſtellung unſers Wortes aus einer Form rand, ſ. d. f. und rändig.

Der Ranə˘ und der Ran' (Baur O.L.), das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen beſonders bey großer Hitze im Gaumen auffährt. 'ən Ranə˘ lös'n, das R. herausſchneiden. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 beſſer Randen, womit nach 441 das hchd.

Wort als Rang=Korn übereinſtimmen würde.) S. d. f. und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə̃), beta vulgaris rubra L., ſ. Randen. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

rain (raə̃, opf., ſchwäb. ràĩ, Franken rä̃, rê), Adj. und Adv. 1) wie hchd. rein, doch in dieſem Sinne, wenigſtens in A.B., nicht eben volksüblich und durch ſauber erſetzt, (a. Sp. hreini, isl. hrein=n, goth. hrains; im Agſ. ſcheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein ſieht ſehr unſächſiſch, ſelbſt das holl. reyn, niederſ. rein ſehr unniederdeutſch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts=Alt. S. 110 — als herba pura nachgewieſene fränkiſche chrene=cruda für ſein Daſeyn ſpricht). ə̃ raə̃s Káibl iſt den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr ſaugt. 2) (O.Inn) ſchmächtig, gracilis.

(Vrgl. „gantz bleich, ſchwartz, dürr und mager,
gerayntg, dünn und hager" bey H. Sachs.

Sollte hier blos eine Vermengung mit ran ſtatt haben.) 3) Adv. a) beynahe, faſt; b) nahe, feſt, dicht, genau, ganz und gar, ſehr. Er iſt raə̃ 15 Jar alt (faſt), Obrm. Häſt nõ zwuə Stund raə̃, haſt noch wol zwey Stunden zu gehen. Zpſ. Ms. „Alle venſter rain zu thun" (wohl verſchließen). Schulm. Hueber Ms. v. 1477. „rain pro ſehr. Es iſt rain kalt, alias feindlich" (kalt). Praſch 1689. rain pergein (Cgm. 117. f. 129), Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? „Mit rainpergein ſmer, neues reinpergein ſweines ſmerb." unrainen, verunrainen (á. Sp.), verunreinigen. „Die myndern Brůder ſagten auf Kayſer Fridrich, er wer ein ſodomita, oder daz er Vich verungeraint, oder er ſey ein ketzer." „Vichunrainer oder Ketzer." L.R. Ms. v. 1453. chiunreinian, violare. Iſidor V. hreinnan ſt. hreinian, reinigen. Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reiniſôn, purgare. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə̃), 1) wie hchd., d. h. ein zwiſchen Äckerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzſtreifen; jeder Rand eines Stück Landes, beſonders wenn er abhängig (7 Communi rainig) iſt. Ze Rain, als Adv. und Präpoſ., angrenzend, contiguè, neben. „Die Äcker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N=Ackers. Ze rain des Müllers praiten. Ze rain der Lo." MB. XVII. 195. 226 ad 1470—1487. XX. 193 ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu laſſen. Fünfte Bauſtiftfrage. Cgm. 549. f. 55.b 2) der mittere Theil eines ſchmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das ſogenannte ab=, anrainen, bereits

auf jeder Seite deſſelben ein Streifen abgeſchnitten und umgeſtürzt iſt. Auch das isl. rein f. (vielleicht ſtatt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Waſſer=, beſonders Fluß=Bett abhängige Rand des höhern Terreins, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Mos=Rain von Moos=Inning bis gegen Moosburg. Der Ach=Rain (À'raə˜, wenn dieſe Ausſprache nicht etwa auf ein minder paſſendes Abrain geht), und ſpeciell: Gaißach=Rain (Gaəſſə'raə˜), Rotach=Rain (Rodə'raə˜) im L.G. Tölz. Der Amper=Rain. „Auf dem Rayn bey der Iſer ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelſchalching, ze Taggolfing und ze Ismaning.“ Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Iſarrain.“ MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhauſen auf dem Iſarrain.“ MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, ſ. Lori's Urk. zur Geſch. des Lechrains. Den für verſchiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachſen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Waſſer vorkäme. Die öftere Schreibung Wach=rein alter Urkunden iſt nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum.“ K. Philipps Beſtät.Brief der ſalzb. Beſitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein.“ MB. XI. 141. 143. I. 354. „Bî des meres reine.“ Wernhers Maria 133. „an eines ſtades reine.“ Diut. III. 98. Der Rain=Bâum, Rain=Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, deſſen Grundſtück an das eines Andern ſtoßt, in Bezug auf dieſen; Flurgenoſſe. „Ob ſich ſchawr oder ander ungelück begeben wurde, ſolle es im wie andern ſeinen Raingenoſſen gehalten werden.“ Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 283. Jetzt hört man in dieſem Sinn der Mitrainer (Midraənəᶜ), beſonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet ſich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negſt herum anrainenden Landſchafften.“ Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue groſſen nuz geraichen thette.“ Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inlendiſche Kriegsempörung.“ ibid. p. 80. 2) act., á. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir ſullen die Hvb nicht rainen noch tailen.“ MB. XX. 533. „Wir mügen unſer Erbrecht auf irem Gut weder verſetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern.“ MB. IV. 393. „Es ſoll niemant verſetzen, kauffen, verkauffen, werlen, rainen oder tailen kainerlai.“ MB. II. 165. „Wann man ain dolang (eine Zeitlang) vor ungewiter und ſnee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald feſtſetzen) 1392.“ Freib. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badiſchen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundſtücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) abrainen, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen (ſ. Rain 2). „Von einem Tagwerk zu ackern ſamt abrainen und ausfangen 1 fl.“ Wiltmaiſter 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgeraynt iſt worden, und ganz in das ander gut gezogen.“ MB. X. 300. verrainen, vermarken. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, raineln (räi˘ln), ſich zu einer, an eine Perſon, (b. W. Obrm.) ſich ihr nähern, an ſie halten, anſchmiegen. Räi˘lts enk nét ə'ſó z·ſam! Wós räi˘lſt di' denn ə'ſó zêi-i ſón iə'? „Do ſi ſich mit vaſten gegin got gereinti,“ cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben ſteurn“ (perniciei ingruenti occurrere). Ldtg. v. 1612 p. 77. Der Raingarten (Räi˘-Gaə't·n, b. W. Obrm.), nachbarliche Zuſammenkunft von Manns- oder Weibsperſonen, was Haimgarten. Anm. rainen, Rain, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1057 VI. zum verb. hrinan (berühren, tangere der a. Sp., agſ. hrinan, isl. hrina, adhaerere, aber auch weinen, ſchreyen). „Dher euuuih hrinit, hrinit ſines augin ſehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam.“ Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4 (Matth. 9. 21.) „Oba ih ſin giuuati birinu, thanne uuirdu ih heil.“ Mir ſcheint ſogar auch rain (a. Sp. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (ſ. rain 2. 5) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Iſtrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „Rainfál und andere dergleichen ſüße Weine ſeynd den Gäſten ohne ihr Begehren nit auffzuſetzen.“ St.R. v. 1616. f. 531. Sonſt findet ſich auch die Form Raifel z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1513.

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren (a. Sp. reinfvano). „Nim geſtoſenen rainvan.“ Cgm. 592. f. 39. 40.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo,“ ſagt das Voc. v. 1618, etwa zunächſt aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigſtens nicht bey Plinius vorkommend, deſſen tarandus vielleicht ſo zu nehmen iſt), welchem wol das lappiſch-finniſche raingo zu Grunde liegt. Jedenfalls ſtimmt die erſte Sylbe (rain) weit beſſer zum isl. hrein-n, ſchwed. rên, agſ. hrân, als die des üblichern Wortes Renn-thier.

raunen, wie hchd., doch manchmal in raumen (oben S. 83) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten raunelu und raunzen volksüblich. Das ä. rûnen, a. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 55, gl. a. 343. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann koſen, ſich heimlich berathen, agſ. rûnian (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, ſteht, wird etwa ruhte, rauhte ſt. runte, raunte zu leſen ſeyn). „Swer mit in iht raunet." Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unſer Klagfürer, Fürſprech, Rawner und Warner," ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, òrrûno auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agſ. geruna consiliarius; isl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Iſid., Tat.; agſ. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes." Cgm. 89. f. 74. Ich ſehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno," gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 595, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zuſammenzubringen ſeyn wird, wenn das agſ. gereonian conspirare, concinnare desſelben Stammes iſt, ſ. raunen laufen. Mit dieſer Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta," kann allerdings die des isl. und vielleicht erſt von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchſtaben) zuſammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb rȳna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runſtaba gegeben. Ob das dunkle runiſtranc lina (linca?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum isl., von rûn ganz verſchiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239 sec. IX—X. ſchließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runſtabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant." Dieſes würde zu der Anſicht ſtimmen, daß der Name Rune unter den diesſeiſchen germ. Völkern nicht einheimiſch geweſen, wenn nicht der romaniſche, um 568 unter Franken lebende Biſchof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache ſelbſt, nemlich ein, nur zum Theil dem ſpäter, wol mit dem Chriſtenthume adoptierten entſprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Weſentlichſten allen german. Völkern, ſüdlichen ſowohl als nordiſchen, gemein geweſen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutſche Runen" und in der Wiener Jahrbücher 43ſtem Band. Zu der oben vorkommenden Anſpielung auf incantationes ſtimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unſer Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 iſt hellirun, helliruna necromantia, a. 15 holzruna lamia. Damit ſcheint, in Betracht des zweiten Beſtandtheils, Zuſammenhang zu haben das folgende.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Geſtalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewiſſen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubiſchen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeiſt, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.

„Es

„Es macht ſich dieſer Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und ſchliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinſte Büchſerl h'nein.
Dieß Teuferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Batzen zum Erſtaun." Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 ſoll noch damals der Fall vorgekommen ſeyn, daß ein „hinterſtelliger" Beamter die Schuld auf den **Alraun** ſchob, welcher ihm über die Caſſe gekommen ſey.

„Etlich die ſnitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd ſie es peſturczen, darin ſein ſie es wurzeln lon,
Bis das es vil vaſen wirt hon.
Den tummen weiben als **alron** ſey es zu kauffen geben."

Michel Beham, Cgm. 291. f. 141.ᵇ Mit einer auf das jetzt volksüblichere **raunelu, raunzen** (w. m. ſ.) gehenden Anſpielung wird eine weibliche Perſon, die allzuviel zu winſeln, zu klagen ſcheint, eine **Alraun** (Àlrau˜ ᴗ –) geſcholten. Als mandragona kommt **alrun** gl. o. 462 vor, und die abergläubiſche Bedeutung der Pflanze gehört ſchwerlich erſt neuerer Zeit an, hat alſo wol zur Benennung derſelben den Grund gegeben. Was der erſte Beſtandtheil ſagen wolle, iſt ſchwer zu beſtimmen. Vielleicht ſind ſogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entſtellten **aliorumnae** mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 iſt **alraun** malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (rau˜ln), raunen; ſchmeichelnd ſchnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaə˜ Geigng tuət **rau˜ln**,
Fangt mə-r-ä˜ zu'n Lau˜ln.

Die Rau˜l, ſchmeichelnde Perſon; Katze.

„**raunen**, laufen, neben **reinen** (**reunen**?) traben," finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls beſteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Haſen, dieſes für das Traben des Fuchſes. Wäre ein **räunen** anzunehmen, ſo könnte damit in Ablautverhältniß ſtehen einerſeits das alte **rûn** meatus, motus, gl. i. 109. 279, (agſ. **ryne**, goth. **run-s** cursus, isl. **runa** Linie, fortlaufende Rede), das **ant-runeo, ant-runno** (gl. a. 246) profugus, unſer **ab-t-rünnig**; andrerſeits die zweite Hälfte in **norda-rôner, nord-rôner** aquilo, gl. a. 205, und ſo in den übrigen Windnamen **ôſt-rôni, uueſt-rôni, ſund-rôni**, falls in ihnen das ô aus **au**, und in den entſprechenden isl. Wörtern, vielleicht ſelbſt in **rœna** Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus **ey** entſtanden wäre (ſ. II. 705). — endlich das oben S. 96 citierte **in giriuno**. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart **berunen** ſt. **berinnen** für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einſicht gar ſehr, und vergebens, zurückzunehmen wünſcht.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

raunzen (rau˜z·n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüſterndem, wei-nerlichen oder misмuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) ſchreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau˜z, weinerliche Perſon. Im Buchers Kinder-lehre S. 22 ſpricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, ſonſt Ranzen (Kindern). rau˜ziˀ adj., weinerlich; er-bärmlich, ſchlecht. Entweder, nach Gramm. 551, zu rauen, w. m. ſ. gehörig, oder wahrſcheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

reneln (reoˈln), (O.Pf.) wiehern, (niederſ. wrênsken). Schwed. ſ. vrênſk unverſchnitten, agſ. vræne geil, gl. o. 506 wrenis 156. 457 ſtud:ren emissarius, i. 959 uurenno, 200 ranno, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. reino, öfter reinno uuarannio, *admissarius*, (ital. guaragno, wol ſchon aus dem niedern Deutſchen). Unſer Wort würde demnach, wenn dieſe Berührungen ſtatthaft ſind, etwa nach Gramm. III eigentlich raineln zu ſchreiben ſeyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da dort XLI. 8. 4 für admissarius uuaranio gilt? Vrgl. a. rånkeln.

rennen (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieſer Bed. gilt wol auch das ſchwed. ränna, im Niederſ., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der a. Sp. aber, ſo wie im Goth., Agſ. und Isl. dieſes Primitiv ſelbſt (ſ. rinnen). Es wird ſich wol noch zeigen laſſen, daß auch dieſe Bed. erſt nach und nach aus der folgenden *frühern*: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen ſey, wo ſich ſehr natürlich die des ſchnellen Reitens, incitato equo ferri, *ſelbſt* (ſchon im Annolied 48. 1) und noch ſpäter auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anſchloß; wie denn auch ſprengen in dieſem Sinne zum neutr. geworden iſt. Im alten ritterlichen Rennen (dem romaniſchen torneo, tournoi) verſteht ſich dieſe Beziehung auf das Thier von ſelbſt, wie noch in unſerm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüſtung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntar-ſchen, Rennzaum, Rennſporn, Renneiſen, Rennhuet, Rennſchoß, Rennſattl ꝛc.“ Harnaſch-Inventar v. *1562*. Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, ſcharpff rennen noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. Das Rennend (Rennə˜d, Rennət; plur. die Rennəter, Rennətə˜), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, beſonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. ſehr beliebte Volksbeluſtigung, die (nach Lipowskys National-garde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von deſſen Gemahlinn, einer braun-ſchweigiſchen Fürſtentochter, nach Bayern verpflanzt worden iſt. Das erſte Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobidult gegeben. Das „vordriſt phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

...er darnach ain Sperber mit ſeiner Zuegehörung, das drit ain ...bſt, unnd das leſt vbard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das ... Rennen in B. auf 1436.) Indeſſen iſt ſchon im Cgm. 632, ... älter ſcheint, fol. 21 b die Rede von ſolchen, „die ir ros laſſent ...iffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den ...arlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 ...n Scharlach, ain Armbroſt, ain Schwert und ain San" (vrgl. ...a Renn-ſau) als Preiſe ausgeſetzt. In einer alten Hofrechnung ...ſtr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr ...zert ze ſbaben auf ſeiner gnaden ſchloſſ, als er gen Aerding rait ...aim Roſſrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Arbmſt hat ...hergeben zu den ſcharchlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- ...d Policey-Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet ... der heil. Faſtenzeit, die man an etlichen Orten ſchier wochentlich ...ſtellet, abgeſchafft werden ſollen." Das Häuter-Rennend, ...ennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, ...as Renn-Gericht, der Renn-Maiſter, das Renn-Fänlein ꝛc. ...) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit ...tigat (equos gl. i. 752, Aeneid. I. 320), isl. renna heſti, ...ncitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur-rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Waſſer fortſchwimmen machen, flötzen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen ...oll man, wenn die Schneeflüſſ gehen, klauſnen, verrennen und ...u der Ebene bringen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 63. Die Holz-rennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, ſchmelzen. Stücke von Roh-Eiſen rennen, einrennen, zerrennen, z'rennen — ſie im ſogenannten Friſch-Feuer neuerdings ſchmelzen oder glühend machen, um ſie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldſtücke) zerrennen und wieder ummünzen." Kr. Lhdl. XVI. 250 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley ꝛc. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verſchmolzen und eine unbedingte Gütergemeinſchaft hergeſtellt, oder, wie man auch ſagt, Gut und Blut zuſammengeheiratet, verſchmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolſtadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat," von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Beſtätbrief Kaiſer Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und ſonderlich „um die gerennten Heurath, daß ſobald die zwu Perſonen unter der Decken zuſammenkommen, jr balder Gut ain Gut ſey." Mederers Ingolſt. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, ſo denen Kindern erſter Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichſtädt übliche Com-

[illegible] genannte Heirath extendiert ſich [illegible] Brautperſonen zuſammen[illegible] von ſelben ererbend ertingend [illegible] Vermögen." Urk. v. 1754 in [illegible] Jngolſtädtiſche Freyheit vom ge[illegible] Burgfrid erſtrecke, v. 1756. [illegible] findet ſich f. 42 ein „Heirat[illegible] Eine Witwe ſpricht: „Alſo ſo [illegible] ſind, vnd uns die degth be[illegible] komen und ſy die dech [illegible] ſol diſer heirat in gereims [illegible] gegangen, und fürter alles unſer [illegible] Und nachdem aber ich als ain witib, [illegible] nach, meinem lieben haus[illegible] etwas oder liebung zu geben [illegible] (die Milch), O.L. Die Renn, [illegible] das Lab, coagulum. „Der Käſebe[illegible] Rennkübel und rennt die [illegible] Milch." Münchn. Heil. [illegible] 1519 f. 31. 32. a. Sp. rennan cogere (mella [illegible] IV. 110). giranta conflavit, girennit uuerden [illegible] girantas coagulasti, giranter, granter coagulatus, [illegible] 517. 519. girenni conflo (aurum), giranta coxit, [illegible] liquato rure, gl. i. 505. 517. 560, „do uuart min [illegible] anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altſ. rennian [illegible] glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, rennifal [illegible] (lac), o. 157. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) ſumma[illegible]ſcher Rechnungsauszug; Real-Juder über Aktenſtücke und drgl.; Regiſter. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter ſelbſt aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegsweſen. „Dem Feldmarſchalk wird gemeiniglich mit ſeinem Geſchwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, ſo ſoll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronſperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.ᵃ Der Schanzmaiſter hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.ᵃ Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennfail, womit die Zelte an die Erde befeſtigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennſau. „Eine gemäſte Rennſau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieſer eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine ſtattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verſtehen? Ich habe

Rennſau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibsperſonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

[R]enneln (renln, rendln, rändln, rindln) Haber, Gerſte, Erbſen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, ſpalten oder doch enthülſen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in dieſem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 ſagt trendeln. Auch der Augsburger Heniſch (1616) hat: getrenlete, geſpaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa.“ Vielleicht iſt der Ausdr. wirklich undeutſch; vrgl. allenfalls das böhmiſche trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wſtr. Btr. VI. 164) durften „die mülnär, noch zumülnär, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülſen, Kleyen), noch nichts anders,“ als eine daſelbſt beſtimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß,“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1325 (Wſtr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.,“ was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber“ erklärt. Die Priorität jener Form (alſo nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und ſogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Abſonderung der Hülſen, Kleyen vom Mehle, Diut. III. 153 taratantara mulischiutele vel rennele) ſteht. Dieſes renneln würde ſich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei˜) und Reinen (Rei˜n, Dim. Rei˜l, Reinl, „Reindl,“ Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fiſch- oder Mehlſpeiſen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche beſtimmt.

ə˜ Schüſſə-l und ə˜ Reinə-l
Is äll mei˜ Kuch'l-G'ſchirr . . .

Anfang eines durch ſeine Melodie ſehr bekannten Volksliedes. „Die Bratl riech'n, die Reine dünſten,“ Neiner; „frixorium, reyndel, roſtpfannen,“ Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl,“ Voc. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla,“ gl. a. 507. i. 60. Draſch führt bey Heumann opusc. 684 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Öſterreich ſcheint man unter unſerm Wort einen Tiegel zu verſtehen, woraus wol ryn-ka ins Polniſche, rendlik ins Böhmiſche gekommen ſeyn mag, da die reinern ſlaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichſtädt (Ler. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher ſich das Waſſer ſammelt und unterirdiſchen Abfluß nimmt, ein „Reindel“ genannt.

Der Rein (Rei˜, am Ober=Rhein ſelbſt noch Ri˜), Germaniens Strom, a. Sp. Rin (gl. i. 570. 1153, doch nicht alt genug, um zu entſcheiden, ob nicht auch im Deutſchen Hrin gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wäſſern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantiſchwilde Reintal. Selbſt im Isl. iſt rinarmál Rauſchen eines (jeden) Fluſſes, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilyo (Nil)“ ſpricht. Wäre Hrin die a. d. Form, ſo würde (Grimm. II. 12) das a. hrinan (ſowohl: sonare hallen, nebſt der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Greuze bilden, welche letztere Bed. die Deutſchen hoffentlich nie werden gelten laſſen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermaniſchen Sprache ſtammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,
Ze hant haut ſi den Rein verprant,“ man deutet es ihr gleich auf die ſchlimmſte Weiſe. Cgm. 270. f. 115.ª Thun mit Einer, „als man ienſeits Reines tut.“ Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fiſch unſrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Aſco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo.“ Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur.“ Tegernſ. Urbar. (Freib. Teg. 235. 236). In dem Salbuch v. 1275 (Lori Lech=R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen“ — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Rencken.“ In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden dreyhundert Renckhen aus dem Würmſee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeſchätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloſter Frauen=Chiemſee zu halten hatte, ſollten „die Prieſter und die Samung einen beſundern Troſt haben an Wein und an Viſchen mit einer halben Menſur und einen Reinankhen jeder Perſon.“ MB. II. 478 ad 1332. Das Kloſter Dießen reicht einem Gutsſchenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammerſee“ (1499). Cgm. 154. f. 60. „III ſchilling reinanken.“ Cgm. 152. f. 9.ᵇ 55ª ꝛc. A°. 1425 verſchreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf deſſen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmſee. F. Ch. Jon. Fiſchers kl. Schriften II. 209. „So werden a°. 1602 (Wſtr. Btr. IV. 203) Renken per Staffette an Kayſerl. Majeſtät (Rudolph II.) nacher Prag verſchickt“ Am vortrefflichſten mmt dieſer Fiſch aus dem Würmſee, wo er in ſeiner erſten Jugend

Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemſeeiſchen Fiſch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwiſchen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwiſchen dem (gewachsnen) Rennckhen und Sterzling (oder „halben Rennckhen") unterſchieden. In dem Augenblick, da dieſer Fiſch aus dem Waſſer kommt, iſt er auch ſchon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erſt nach wiederholten Verſuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der dieſen Fiſch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Iſar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Iſar-Renken genannt. In dem Tegernſeeer Inventarium v. 1023 (Zeitſchr. f. B. v. 1817. 1stes Heft) ſteht bey retia lacunaria die Gloſſe rinanchora. Könnte dieſe etwa ſtatt der Art des Netzes, den Fiſch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unſer Fiſch ſeyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Beſtandtheils Ank die ſpan. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rückſicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, ſo eines aus den fürnembſten Höggengeſtäudt iſt. „Blüe von Rheinwunder, ſo in den Heggen wächſt, ſieden, und ſich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn dieſe Form nicht etwa aus dem Präterit grinə̃ von greinen ſchon falſch aufgefaßt iſt, ſo könnte es zum agſ. hrînan ejulare, isl. hrîna clamare im Ablaut-Verhältniß ſtehen.

rinnen (Praet. Cond. ränn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, agſ., verſetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Agſ., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.-Form rann das urſprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. ſ., abgeleitet iſt. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə̃, O.L. in zətrinnə̃, ze-entr.?), wie hchd. Gräd bin I nõ z'trunnə̃. əs is mə̃ hält ſo auſſə̃ z'trunnə̃ (entſchlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 344 intrinnan apostatare. 2) fließen. D' Iſə̃ rinnt bey Münchə̃ võbey, dər I̊ rinnt in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis rinnə̃, ſie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag iſt die Tunaw mit eyſs gerunen." Wſtr. Btr. III. 135 ad 1476. „Das Waſſer von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

zwey underſchidliche bäch, deren einer vermög andern Flüſſlen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des [illegible] v. 1709. Der See rinnt, ſagen die Fiſcher am Würmſee bey den Strömungen deſſelben. R.A.: s Bluət rinnt zſam, oft mit dem Beyſatz: hàt də' Bauə' gſagt, hàt'n Gaəsbok in d' Muəltə'n à'gſtochə (Blutsverwandte halten zuſammen). 5) im Waſſer fortgetragen werden (verſchieden vom ſelbſtthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. iſt in die Iſer gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. iſt (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iſer in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gſtad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden ſoll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute ſuchen den Floß, der auf einem Gries aufſtêt (feſtſitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So ſoll unſer richter den dieb gebunden an ein ledigs ſchiff ſetzen, und ſoll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemſee). MB. II. 507. „A°. 1739 ſind durch das Austreten der Iſar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) iſt auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegſchwemmung des Holzes durch das Austreten der Sröme." Lori Berg=R. Die Holz=Einrinn, nemlich in den Holz=Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 505. Die Jäger ſagen vom Hirſch, er rinne durch den Fluß (ſtatt ſchwimme). „Wann Tuenaw vnd viſch nymer rint." Cgm. 271. f. 75.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten ſein land wurd, ee wolt er, das (es) ain ſee wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo ſchweſtern zuſammen rünnen" (zuſammen kämen). H. Sachs. Hinter ſich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in ſeinen Glücksumſtänden). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelaſſen, vnd dadurch etwas zueruckh gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, ſo Irer böſen haußwirtſchafft halb in ſchuld rynnen, in ſchuld gerunnen ſeynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächſt an dieſe Bed. ſchließt ſich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. ſagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Iſider VIII. (Uns iſt) „der ſpiſe zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im piers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunſt nie iſt zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleiſch zerrinnet." Die jetzige Sp. ſagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 104 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Waſſer." „Das zu ſchreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Lhdl. VII. 231. „Alſo zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 32) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Pſ. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil iſt.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorſchein kommen, oriri, nasci, keimen, ſprießen (in letzterm Sinn noch ſchweizeriſch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die ſunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „lieht iſt irrunnen" orta est lux. Notk. 96. 11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si iſt genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne iſt entrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes ſun." „Diu blume diu da uz gerunnen iſt." Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes Reiſe II. 200 ein edler Fiſch des Königsſee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fiſch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. ſeyn.

„Ronen," (Aſchaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen ꝛc. Vrgl. der Ranĕ.

„Rōn, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1445.

Die Ronen oder Ron (Ranĕ, Ran), Baumſtamm, beſonders ein vom Wind ſammt den Wurzeln ausgeriſſener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder ſonſt, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Rohn, darauf ſetzt er ſich und ſtirbt." (Inſchrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayriſchen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben." Kaiſerchron. Wiener Ms. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen ... über ein ronen bruhte in daz wip bi ſinem bar." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „Vil ungefertes reit er dan über ronen und über ſtein. Auch begunde leuchten ſich der walt, wan das ein rone was gefalt auf einem plan. Under des

gefallen ronen aſt. Mit im er ab dem roße ſprang, und druckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezeltſtangen müße wonen, danne im Spechtesharte ſy ronen.“ — „Z' einem ronen. Under einen ronen.“ Triſt. 9152. 16135. „Ligen als ein ron“ (unbeweglich). Heinrichs Triſtan 957. In Lori's BrgR. LIII. iſt von einem Salzausgang für Paſſau durch die wilde Rannen auf Wegſchaid die Rede. Dieß iſt vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach,“ Collectivum von Ron. ſalzb. Waldord. p. 35. 45. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (á. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen ſol. Wer den weg vor ſeiner túr oder vor ſeinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen.“ Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrúnen, Cgm. 290 verrúen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrónen obruere, verrónet obrutus. „Aller phad verainet, was diſer walt ſo wilde verrunet und verſtainet.“ Titurel. „Den ochſen ſol man (mit ſteinen) verrunen, vnd des fleiſches ſchol niemen ezzen.“ Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunent ſie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui.“ Pſ. Windb. Cgm. 17. f. 84.[b] „Diu ſcham treip in in ein hol, davor groz gerune was.“ Wigalois. Vrgl. Adelungs Geróne. Gl. i. 109. 279 iſt der oder daz rún meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verſchiedenen Bildungen r'nd, r'ng, r'nk, r'ns, r'nt, r'nz greifen in allerley Verwandtſchaften durcheinander, ſo daß ihr letzter Conſonant in mehrern Fällen blos ableitend geweſen ſeyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1603: „Die Wirthe ſollen die Raitungen nit summariè in Pauſch oder über Schiltsrant, ſondern particulariter thuen.“ Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zuſammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen ſeyn, wenn der in unſrer Zeit ſo bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt ſchon ad 1557 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) ſoviel als unſer Hau'enſchild bedeuten ſoll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unſerm rennen verwandte holl. randunnen heißt effuse currere cum impetu.

Rand, plur. Rände, Randen, rändig, rånden können vielleicht, als beſſere, den Ausſprachformen Rant, Ränt. Ranten, ränt'', ränten zu Grunde liegen; indeſſen, da auch eine

Deutung dieſer letztern aus Rank, Ränk, Ranken ꝛc. möglich wäre, ſind ſie lediglich nach ihrer Ausſprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollſtändigere Ausſprache Randə˜ (neben Randich), zu welcher ſich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten ſcheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə˜, plur. Ranəſſə˜.

rendeln, ſ. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der agſ. Singular hryther, hrudher, altfrieſ. rither entſpricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ställ-Käibl), ſpäter ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier iſt, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1437. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ rində's Voréll'n, ſ. I. Th. S. 119. „Mit friſcher rindreiner milch." Cgm. 592. f. 13.b „Rindrein ſchuh ſol tragen der bauman." Kaiſerchron. (cf. Rintſchuhſter im Augsb. Stdtb., und Rindſuter, Runtſuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünſtig ſeyn, coire.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, agſ. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech geſammelt, ausgeſotten und gegoſſen wird." Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieſes deutſche, noch für das engl. round, ſchwed. rund in der a. Sp. oder im Agſ. und Isländ. das entſprechende Wort. Auch das franz. rond ſtimmt nicht zu den ital. und ſpan. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə˜ grouſs Stuck (auch ſchwed. in dieſem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtſam. „Ein runder Menſch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen." Voc. v. 1618.

Schö˜ is ə' nét mei˜ Schàz, rund is ə' tnuə',
Gəld hàd ər à' nét vil, miər is 's ſchò˜ tnuə'!

Unſə' Kaplä˜ is ə˜ rundə' Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erſtlich ein rothen Mund,
hüpſch geſund,
gehorſamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, ſo mans auch ſchnud,
die fein hurtig und rund,
daß man kein beſſere fund." P. Abrah.

„Wolf N. ein runder, geſchickter Geſell.“ „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armproſt und ſpieß vaſt rund und hurtig.“ Hund StB. II. 117. 534.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geſchickt und rund, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding.“ H. Sachs.
I'n Wintəʳ dà wárs ſo rund lóſ'n,
wár s Bétt ſo ſchö˜ warm ə˜ dəʳ Früə. Lied.

R.A. Einem ze rund ſeyn, ultra captum. Dès is məʳ z'rund, wiə 'ən Bauəʳn dəʳ Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn ſo gar weit rundieren laſſen?“ Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), rundigen (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geſchwind. ə˜ runti's Deənl. láf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte rún (unter verrunen), aus welchem ſich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. rúnig, mit verdoppelter Conſonanz nach dem kurzen u, runnig, und ſomit nach Gramm. S. 539 Anm. 5 rundig bilden konnte.

Das Rundell, 1) das Rondell ∪–, il rondello; 2) á. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

Der Ranft (Ra˜ft, O.Pf. Raə˜ft), ſ. Rampf.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald ſüdlich des Chiemſees. Etwa als Amper-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang“ (um da jenes Kloſter zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang“ 1 Pfenning geſetzt. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz gein herz in frewden ſprung,
Und daß man, als nit zangen,
Bed mund mit luſt zeſamen zwung,
Das äß ich für all ſangen.
Ob mir an ir ſo wol gelung,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob ſy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der ſtangen (ergäbe mich).“

ſ. ranken, rankeln.

Reng, ſ. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agſ., isl. hring). (ä. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilſprecher um den Richter ſaßen; das ganze alſo verſammelte Gericht. „Es ſol der Richter offenbar fragen an den ring.“ Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, ſo auswendig an den Schrannen oder dem Ring ſtehen, ſollen zu Recht nicht gefragt werden.“ Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der ſtat, der ſol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) fein nicht geraden wil.“ Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh ſich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc.“ MB. XXIV. 165. „Wer ſich ſelbſt das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will.“ Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magiſtrats-Verordn. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichts-ſitzungen,“ wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beſchau auf dem Felde die Kundſchaftsmänner in den Ring geſtellt. Das Päter-Ringlein, Paternoſter-Kügelchen. „Die Ringeln rutſchen an der Schnur ganz flink und paar und paar.“ M. Sturm. „Pabſt Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligſten Roſenkranz 500 Täge Ablaß.“ Ant. v. Buchers ſämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legfohrenäſten geflochten, um zum Feſthalten der Queerſtangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hä˘ oft ə'n Zau˘ gſchlägng,
hä˘ kaə˘-n Ring nit ä˘-glá't,
hä˘ ſcho˘ oft ə˘ ſchö˘-s Dèənál
I˘ 'n Tanz umməˈ 'drát.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl.“ MB. XVII. 365. Lori BrgR. 6. zrings um əd um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einſchnitte in ſelbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; ſ. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Bainringler, der Beindreher, beſonders der Paternoſter-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Roſenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 ſonderten ſich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelſpil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufſitzen und Reiten für Kinder angebracht ſind, und welche an einem ſenkrechten Wellbaum im Kreiſe umgedreht werden kann. Der Name ſtammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreiſenden Herumgalopiren nach einem Ring ſtach, wie beym Köpfrennet (Wſtr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 44 ringi), kommt aber auch noch in ſeiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verſtande. Wàs nét ſchwär is, is ring oder gring. Hei᷉t gê-w- I rècht gring, geh ich recht expedit, ohne Laſt. „Und 's Deənl is gring, wiə ə' Summə'-floigl." ə᷉ rings, ə᷉ grings Rôs, ein leichtes, ſchmächtiges; ein ſchlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Hiſtorie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutſchen beſonders widerſtrebenden, franzöſiſchen Namen Chevau-legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Küriſſer, tauſend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Wilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur" Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwiſen," ſagt P. Kolb beſcheiden in ſeiner Bennopredigt ad 1723. ringfärtig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, ſchnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was ſollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringſinnig, geringſinnig, (O.L.) leichtſinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieſes ring etwa eine früh verdunkelte G=Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; agſ. vringan noch in der ſpeciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unſerm: Wäſche ausringen zu Tage liegt). Die Errungenſchaft, das Errungene, beſonders das von einem Ehepaar gemeinſchaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Rank) abläuffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug." Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, liſtiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agſ. vrenc fraus). „Ein geſchwinder Ranck." Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgeſandten Polycratis." P. Abrah. „Einen Ranck erdenken." „Ranck, Poß, stropha." Voc. v. 1618. Im Hchd. iſt nur der Plural Ränke in dieſem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürſichtigen Veldobriſten." Hendſchels Predigten. Vrgl. Rant und ſ. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner iſt, als 3 Zoll, ſoll von jedem Viertelzoll Strafe ſeyn 1 fl. 8 kr. 4 hl." Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man ſagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verſtanden wiſſen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind jm die Roſſ ſammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg gerennt." Benno Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitſch um Regensb.) das Rainſchwämmchen, in Öſterreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken," vermuthlich was: die Ranten, alſo Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Bauſtämme, 60 Zaun-Ranken." Ausſchreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ränkng), der Fußknochen, Knochen. Kəlbə'né Ränkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu ſchelten. Vrgl. d. v.

„Ranken," (B. v. Moll Zillerthal) ſowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten-Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zweifelhafte (scar. dubius Scop.)

„rancken, rudere," wie ein Eſel ſchreyen." Hbn. Voc. v. 1445.

ranken, ränken ſich, ſich ſtrecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1735. „ranggen vel renſen." Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchſchlechten „ſpaichelnt di Kinder vil und ranckent ſich." „Daß ſi ſich nit verrankent (verrenken)." Cgm. 601. fol. 113.ᵃ 115.ᵇ „Mit eim Kuſſe ſi in empfing und mit einem umbranken" (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preiſe, Lohn rc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, ſich im Scherze raufen, ſich balgen, ſchäkern. Die Kühe rankeln, ſpringen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, ranckeln." Avent. cf. rangen. ſich ränkeln, faul ausſtrecken, pandiculari, ndrſ. rekeln; ſ. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

Linien zuſammenrechen. ranken und ſanken mit Etwas — damit ſchalten und walten, (ſ. ranten).

ſich ränkeln, ſich fügen. əs ränk'lt ſi' nicks, əs will ſi' nicks ränk'ln. I maə̃ ållawål, əs ſoll ſi' do' no' éppəs å̃ ränk'ln.

ränkeln, das Brod, Einſchnitte in daſſelbe machen, damit man bequem davon brechen könne. åbərenkeln, abſchneiden (Brod) b. W. ſ. Rank.

renken, prät. rancte, a) ä. Sp. ziehen, zerren. „Einen renken bi dem Ore, im daz Ore hin und her verrenken," wie Meiſter Ilias ſeinem Schüler Iſengrimm. (Grimm Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam. Voc. v. 1618. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeſchoſſenen Wilde: ſterben. Auch das agſ. gevrinc tortura, vrinc (eages) ictus oculi deutet auf ein entſprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranſtehenden Formen auf dieſes renken zu beziehen ſeyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, hahen zu fangen, hangen, verdienen ſogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, ſ. Reinank.

„Rink, Rinde" (Chiemgau). Blos Ausſprache wie die Flink, ſtatt die Flinte ꝛc.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula. Voc. v. 1618 (Diut. II. 123). „Der Mantel ob der Bruſt mit einem Rinken zuſammengehefft." Alt.=Ötting. Hiſtor. (Allgäu) Schuhſchnalle. rinken, ein=, zuerinken, zuheften, zuſchnallen. Der Rinkenſchmid, Rinkſchmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die ſtarken eiſernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Meſſing und Eiſendraht für die Gürtler.

Die Runkunkel (eigentl. Rungg-, ᴗ–ᴗ), (im Scherz) altes Weib, (von dunkler Compoſition — vrgl. runken corrugare, Diut. II. 209, und Gunkel).

---

ranſen, renſen, ſ. ranzen.

Die und der Runs, Runſt, Runſten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnſal, Bach, Waſſergraben. Die Runs der Ammer, Ausſtrömen derſelben aus dem See. „Offen Bluet-Runſt," blutende Wunde. L.R. v. 1616. f. 404, in der lex Baiuu. plot=runs. bluetrünſtig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj. „Der Bachgraben oder Runſten zu der Waſſerleitung." Pegius de servitut. 356. Der Runzenzeug (Popow.), Garn, womit man beym Fiſchen den Austritt eines Fluſes verſperrt. „Wenn das Geſchirr einen Runz hat," (daß es rinnt). P. Abrah.

In

In der a. Sp. kommt ſowohl runſa als runs, runſt, Genit., Dat. runſi, runſti vor. Bey Ulphilas findet ſich ein einfacheres run=s, Dat. runa. S. rinnen.

Der Rant, plur. Ránt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächſten Rede=formen gefolgerte Bed.: állé Ránt, alle Augenblicke, (vrgl. állé Straəch, állé Ritt, állé Bot etc.), ránt-weis adv., wechſelsweiſe, zuweilen, tour à tour. b) Anſchlag, (liſtiger, luſtiger, muthwilliger) Streich. „In arena consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, ſondern auch im Waſſer, ehe man ſtrandt, gilt der Randt." Bogenberg. Mirakel. ə̃n Rant, állə'hand Ránt anfangen, anſtellen, erzählen. Vóllə' Ránt ſeyn, ſtecken. „Wie ich jung geweſen, hab ich allerley Ránt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen verreiſet," P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an." Selhamer. „So ſchau ich zu und ſchweig ſtockſtill, und laß ihr (der Widerbellerinn) iren Mut und Rant." H. Sachs. „luxuriari, gogel ſein, rant haben." Avent. Gramm. ránti', adj. u. adv., a) (O.Pf., b. W.) liſtig, gewandt, ausrichtſam, tüchtig, trefflich. b) A.B. üppig, ſtolz (agſ. ranc). ə̃ rántigə' Buə', ə̃ ránti's Deənl. əs is nét ránti', eben nicht vorzüglich. ə̃ ránti' Eſſ'n, leckeres Mahl. s Touch is nét vil ránti', is ni'ks ránti's dəmit.

„I tát gèrn aə̃s singə̃, und tát gèrn aə̃s sàgng,
Wás d' Schiərgng und d' Viərə' für ə̃n Untə'ſchid hàbm.
D' Schiərgng ſán' ránti und d' Viərə' ſán' stolz,
Zə-n-ə̃n Holzſchlégl nimt mə̃ gár səltn ə̃ guəts Holz."

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 70ger Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig adv., ránti is ə̃ 'kemə̃.

ranten, rantieren, a) luſtige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) ſich ranten, groß thun, den Großen ſpielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauiſche ju=randen, auf Älplerart ju=ſchreyen oder ſingen. Hbn. 659. c) ránten, (Paſſau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hát mi' gránt, hat mich verdroſſen. Sich rant'n oder ſich ránt'n und grant'n, ſich grämen. (Vrgl. etwa gráten und Stalder abranden, nachſinnen, allerley Anſchläge faſſen.)

Das Ausſprach=t dieſer Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," iſt wol nicht zu denken. Eine Ausſp. nt ſt. nk als Gegenſatz der Ausſp. nk ſt. nt (ſ. Flinkən, Tinken) anzunehmen, iſt bey dieſer ſchon ältern Form mislich, obſchon die Wörter Rank, Ränke, agſ. vrenc, parallele Bed. haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen luctari (agſ. vringan torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang'd neben einem alten rang lucta (cfr. das ndrſ. Range, rangen renommieren, und das ſchweiz. Rung momentum, Anſatz, Anfall) hat formell wenig Wahrſcheinlichkeit. Nach der R.A. „Poſſen, Suiten reißen" an das agſ. rendan, engl. rend

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt r a n d y für zänkiſch vor. Das engl. to r a n t, tolle Streiche machen, paßt mehr zu r a n z e n. Eher ſtimmte das unter R a n d bemerkte a t r a n d o m, das holl. r a n d u y n e n effuse currere und r a n d e n, r a n d t e n delirare, insanire.

Die R á n t (Ránt) plur., Einkünfte von Grundſtücken ꝛc., Renten. Kommt faſt immer in Verbindung mit F á n d oder mit G ü l t vor. (Ránt und Fánt). „So lang und wir das Geſlos zu Aichach mit ſeinen Herligkaiten, R a n t e n und G u l t e n inn haben.“ MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, R á n n t e n, V a n t e n, Geſuchen, die dazu (zum Gut) gehören.“ MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, R i a n t e n, V e n t e n, Zinſen, Gülten“ ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von R á n t e n und F á n t e n.“ Kr. Lhdl. I. 193. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unſers gn. Herrn Einkommen, R e n t und G i l t.“ Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech=R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten beſtätten, alle unredliche R á n t abthuen, und alle Schulden bezahlen.“ Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zoll, Tribut und R e n d t.“ Balde de van. mundi. „R e n t und F e n t.“ Avent. Chr. 134. 266. „all r á n t und nutzung einnemen.“ Lirer XXIX. „Zeihmaiſter, die innemment r á n t und G ü l t der Kirchen.“ Cgm. 632. f. 47. Das R á n t a m t (U.L. Rántamt), O.L. R e n t a m t, wie hchd. Rent=Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht beſteht ein ſolches R e n t a m t, welches durch einen R e n t b e a m t e n und das ihm untergeordnete Perſonal beſorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier R e n t á m t e r (München, Landshut, Straubing und Burghauſen) eingetheilt war, ſo ſind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verſtehen, deren Vorſteher, die ſogenannten R a n t m a i ſ t e r, R e n t m a i ſ t e r, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, ſondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Dieſe R e n t m a i ſ t e r hatten in ihren R e n t á m t e r n alljährlich den ſogenannten r e n t m a i ſ t e r i ſ c h e n U m r i t t zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung ſcharf ins Auge zu faſſen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaiſter=Inſtruction v. 1669. „Die Hauptſtädte München, Landshut, Straubing und Burghauſen waren des r e n t m a i ſ t e r i ſ c h e n U m r i t t s befreyt.“ Ldtg. v. 1669 p. 241. r e n t m a i ſ t e r i ſ c h e V e r b r e c h e n, S t r á f e n, W á n d e l waren gleichbedeutend mit den V i z t h u m= oder M a l e f i z=V e r b r e c h e n, S t r a f e n, W á n d e l n, und zogen die Infamie nach ſich. Unter der Herrſchaft Maximilians I. und der Jeſuiten wurde auch, wer an einem Faſttage Fleiſch aß, oder an einem Feyertage keine Meſſe hörte, r e n t m a i ſ t e r i ſ c h abge=

ſtraft. MB. XIV. 545. Wſtr. Btr. V. 206. Weſr. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten,“ opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R.. f. 560. Die Rentey, reddituarium. MB. XII. 91. Rentey=Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (rántn und fántn, auch ránkng und fánkng), in Bezug auf Grundſtücke oder Güter, Verfügungen treffen, ſchalten und walten (etwa zunächſt mit ihrem Ertrag). Mit mei‿n Sach kàn I rántn und fántn wiə-r-I wịll, hàt məʿ niəmd nicks einz·réd·n. „Mögen ſy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, verſetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie ſy dann verluſt.“ Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Kaüfer des „Gütl N.“ mögen ſich deſſelben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut.“ MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 173, V. 19. 18) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entſprechend, hieher gehören, wie denn das Subſt. rent m., renta f. (ital. rendita, ſpan. renta) auch im Agſ. und Isl. vorkommt. Unſer a in dieſen Formen mahnt an die franz. Ausſp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine beſtimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ränten (Rántn), Dim. das Räntlein (Rántl, Ránnl), der Schößling; ſchlanker Fichtenſtamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (ſchlank) und Ranke; die Beziehung auf das alte irrinnan ſproßen, wovon das isl. runn=r surculus, ſchiene gewagt. S. a. rau.) Vrgl. a. Range.

---

rentſchen, rentſcheln, a) ſchaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eiſe fortgleiten. c) (ſchwäb.) herumſchwärmen. d) ſ. riemiſchen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ᵃ ſcheint ein Adj. rantz anzunehmen.

„Wan jr rain weiplich glantz,
Und jr zartes mundlin rantz,
Muß ſein auf erd mein himelreich.“ Etwa ſchmollend?

Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ränzlein (Ránzl), a) wie hchd. Die Form der Ränzel klingt oberdeutſchen Ohren ſo fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ranſen, renſen ſich, 1) ſich ſtrecken vor Schläfrigkeit, Faulheit ꝛc. Sich ranzen und ſtranzen. „Nach dem ſlaff ſolt du dein arm vnd dein glider reckchen vnd dich renſen, das ſtercket den leib vnd ſencht das plut.“ Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannſen flügeln, alare.“ Voc. v. 1445. „alare ranggen vel renſen.“

Die Raupe. In Alt=B., O.Pf. iſt dieſes hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er ſagt dafür Ratz, Wurm, Graswurm (welches als graſa=uuurm auch meiſt in der a. Sp. für eruca ſteht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rups, rupze).

repetieren etwas, (München) in ſpottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit äfern, äntern (ändern?) auf Einem Princip zu beruhen. Die Repetiz (Ries), Nachſchule.

Die Reputaz (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, ſ. rippeln unter ribeln. reppen (Hauſer), ſich begatten.

rippen, rippeln, ſ. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agſ. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat ſich mit einem wachſenen Ripp verlobt.“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams ſeiten, und macht das zu ainer fraw.“ Cgm. 632. f. 63. (Von eime rippe unz an daz andire. Diut. II. 292.) Die Fäl=Rippen (Fáj-rippm), Metzgerſp., das Fleiſch zwiſchen zwey Rippen. Dem Rindfleiſch vo᷈ dǝ' Fáj-rippm wird in der Fleiſchbank gerne nachgefragt. S. a. Scho᷈ripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Geneſis 2. 21? das „hripun prostitutam,“ gl. i. 102 wird wol was anders ſeyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannsſüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Finnen im Geſicht. roppet, räudig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., ſ. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt ſcheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. ſteht unter andern See=Fiſchen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba.“ „Vil faſten mit guten ruppenlebern.“ Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Nürnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff,“ bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruǝp, der Rüǝpǝl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eder,“ Notate des Abts von St. Zeno in ſ. Calendern v. 1668 u. 79. b) Rüepel, Perſon von ſchwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüǝpǝl, das Ende einer Holz=Riſe. Der Rüepler, Art Münze, ſ. Rüebler.

Die Räpfen (Räpfǝ᷈), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. räpfig adj., rauh, räudig. ſich räpfen, geräpfen (räpfǝ᷈) vrb. n., erharten, ſich mit einer rauhen Kruſte

überziehen. „Die Erde wird gräpft beym erſten Froſt, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitſch. Der Schnee räpft ſich. Gl. i. 544 girapḣit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Räppen.

räupfen (räpfə̃, röpfə̃, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich ſcharfe Scheere beym Haarſchneiden. (Loiſach-Lech) mit aə̃n röpfə̃, ſich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropfhändel, Raufhandel (Akten). Här ropfə̃, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gräs ropfə̃, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter geſammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpſen, ructare, (a. Sp. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heſchen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Agſ. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der ſchweiz. Rupf, ndrſ. rups mit Ruck, unſer Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Dieſe Form mit pf ſtimmt als hchd. recht gut zum niederd., ſchwed. rapp-hôn, rapp-hôna. Vielleicht ſteht auch gl. i. 242 rephuọn ſt. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye lieſt man in dieſer Bed. ein ſeltſames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter geweſen ſeyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem ſeine Mängel aufrupfft.“ Iſengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen.“ ibid. Võ diər mäg I nicks, du thätſt məs glei' widə' fürrupfə' öder au'rupfə'. Gets! ſeids lautə' Schəlmə̃, därf kaənə' den andə'n nicks fürrupfə̃. „Unſerm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unſerm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beſchuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergeſſen ſollte.“ „Spottreden und kalmeuſeriſche Vorrupf.“ Abele ſ. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abſpinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. Bey Lye ſteht hrop, colus, hroppyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeſchaut gen Marktht.“ Ldtg. v. 1605 p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII

rieren, fallen, abfallen (formell verſchieden von reiſen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, beſſer hreoſan, hreas, hruron, gehroren entſprechend, blos folgenden Vorkommniſſen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider.“ Vom Präteritum abgeleitet: „So iſt der Schloß-berg (bey Landshut) rúrig, und möge nicht großes ſchießen erleiden.“ Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rèrig oder ririg oder rúerig zu deuten? Vrgl. Ruſel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae.“ Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abriſel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 341 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizeriſch tranſitiv rúren projicere. Seltſam läßt neben einem vermutheten hreoſan der a. Sp. (gl. a. 207 iſt bey hriuſu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende trioſan, goth. driuſan. Könnte das d eine Präformans ſeyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrädan, adrädan, drädan; engl. to dread timere neben dem isl. hrädaz timere, hräda terrere.

Das Rôr (Rour, Rou‘, Raər, Raəʻ, opf. Ràuəʻ), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (teor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wüeſte und unſälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Hiſtorio-graphen der Zeit genannt der Böſe) ward gefúert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach.“ Anderer Chron. Es ſcheint die Form Rôr ſelbſt in einigen Fällen, beſonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu ſeyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jetzt der rorino ſeo der wirzb. Grenzbeſchreib. MM. 37 heißen. Sollte Rödelſee daraus entſtellt ſeyn?

Die Rôren (Rèʻn, Rèəʻn, opf. Rèiəʻn), das Rôrlein (Rèrl, Rèʻl, Rèiəʻl), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 517, Tat. 64. 200. 208). Das Rôrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rôren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rôrenſchieber, Hauſierer mit Spengler- und Flaſcherarbeiten. wirzb. Vrord. v. 1764. Rôrn-ſtupp, Rôrlſtupp, im heil. Geiſtſpitalbuch v. 1519 f. 24. 25 iſt wol die Überſetzung des lat. canella, ital. cannella, ſpan. canela (Zimmt), alſo Zimmtpulver.

„rôren,“ ſ. reren ſchreyen und rêren fallen laſſen.

rúrig, ſ. rieren.

rúeren (rüəʻn, opf. rêiəʻn), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hruorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die ohren ſeines gefallens künden rúren, welches

gar ſeltzam und wunderbarlich geweſen." Hunds St.B. II. 117. Den Acker rûeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Paſſau p. 26. Das Hên rûeren, in Haufen ſchlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderſchlagen, auch nicht rûhren oder anwärmen wie das gemeine Heu." Wſtr. Btr. II. 373. Das aufgeſchüttete Getraid (auf dem Kornboden) rûeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rûeren, gewöhnlich als verb. n. ausrûeren, buttern. Der Rûer-Kûbel, Butterfaß. Die Rûer-Milch, Buttermilch. der Rûerel (Riəʿl, Inn-Iſar), Schlotter-Milch, geſtockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rûeret (Riərəd), was auf einmal ausgerûhrt wird, Rurat im heil. Geiſt-ſpitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) â. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere." Av. Gramm.

„Der fünfte ſin iſt grifen, rueren,
des wolluſt für diu andern gat,
ſwa mens an einem wibe hat,
die ſich durch liebe rueren lat." Diut. I. 312.

„Die weil das ſchiff den grund nicht ruert." Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons ſchein einen wunden menſchen rûrt an bloß haut, das iſt gar tödlichen." Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rûhret." Kr. Lhdl. VII. 10. rûeren an..., daran reichen, ſtoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unſers gnäd. Herrn Gründe rûhren." Kr. Lhdl. VII. 419. „anrûrende Gejaider." Gejaids-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rûhret." Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So Uns anrûhrt" (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Êr, an ſeine Êr rûeren, etwas Ehrenrühriges von ihm ſagen. Das rûert nicht an, es iſt kaum zu ſpüren, reicht bey weitem nicht hin. rûerende Reime werden in der â. d. Poeſie ſolche conſonierende Berührungen genannt, die nicht ſtatt haben ſollten. anberûeren (ā̃b·riəʿn), was: anrûhren. „ain anbe-rûerter Roſenkranz." „Iſt an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrûehrt worden." Was mich anberûert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruəʿ, O.Pf. Rouəʿ), 1) commotio. „Kein Volk, ſagt Avent. Chron. 120, hat ſo oft, als die Deutſchen, dem römiſchen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiſer gemahnt." die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) â. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwiſchen zwey Fürſten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu ſtiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrur ſtillen. Obbeſchribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 104. 596. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhe bey Minchen von ain khaiſſerlichen reither geſchoſſen." Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Iſar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft ſo-gar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. ſo be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 332; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund-Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchäch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund-ruerig adj., g. r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is no͂ ə͂ gruərigə͑ Mä͂. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə͑wi', gruə͑wi', rüə͑wi', grüə͑wi' geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Älter iſt er noch recht griə͑wi'. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə͑wi'). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein-Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie ràſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə͂d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur-Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Ráſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf-Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Ráſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es ſeyen ſeine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieſer Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

râß (ráſſ, ſchwäb. rèſſ), ſcharf, a) beſonders vom Geſchmack, ſtechend, recent; b) von einem Menſchen, Thiere: heftig, muthig, auf ſeinen Mann, ſeinen Zweck losgehend (ä. und a. Sp. meiſt in dieſer letztern Bed., die alſo kaum blos figürlich iſt, râze, râzi, vrgl. wraton, brata unter raßeln). ə̃ ráſſəᶜ Krẽ, Rádi', Pfèſſəᶜ, Weĩ, ə̃ ráſs·s Nágə-l (Gewürz=Nelke). Zapf=räßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz ſpricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würſten." „râzer wîn," Walther 106. 21. ə̃ ráſſəᶜ Menſch, mit dem nicht viel zu ſpaßen iſt. ə̃ Ráſsé, weibl. Perſon, die Einem keine Antwort ſchuldig bleibt. worträze, ſogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer uuolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: räſſ ſpilen, um großes Geld. Dès wár məᶜ z·ráſſ, oder ironiſch: Wár nét ráſſ! das wäre mir zu ſtark, unerträglich. Die Räßen (Ráſsn), die Schärfe (râzi, râzin). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indeſſen ſächſ. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ·n, opf. ràiſ·n, Franken ráſ·n, rèſə̃), 1) im Ganzen wie hchd. reiſen. 2) dialektiſch, und vielleicht der eigentlichen urſprünglichen Bedeutung noch am nächſten: ſich erheben, ſich aufmachen, fortmachen, aus dem Hauſe gehen, ſey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehſt du? Gê, raəs! raəs dà, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gèts raəsts mit enkəᶜn Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hauſe in Geſellſchaft gehen. 3) (ä. Sp.) ſich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff ſeyn, auffbieten). „Daß unſre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiſet haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unſer Burger." 4) die Kue tuet raiſen; ſie iſt raiſig, ſie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysrayſn incitare, reyſen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft ausſehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reiſe. 2) (O.L.) Gang aus dem Hauſe, Beſuch in einem fremden Hauſe. In die Rais gên, auf Beſuch. Die Nacht=Rais, Rocken=Rais, Nacht=Beſuch, Beſuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchiſſende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 332; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 5) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund-Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchäch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund-ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is no͂ ə͂ gruərigə͑ Mä͂. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə͑wi', gruə͑wi', rüə͑wi', grüə͑wi' geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Älter iſt er noch recht griə'wi'. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə'wi'). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein-Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie râſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə͂d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur-Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Râſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf-Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Râſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es ſeyen ſeine drey letzten Schüpferl.“ Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieſer Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

râß (râſſ, ſchwäb. rèſſ), ſcharf, a) beſonders vom Geſchmack, ſtechend, recent; b) von einem Menſchen, Thiere: heftig, muthig, auf ſeinen Mann, ſeinen Zweck losgehend (â. und a. Sp. meiſt in dieſer letztern Bed., die alſo kaum blos figürlich iſt, râze, râzi, vrgl. wraton, brata unter raßeln). ə̃ râſſəᶜ Krẽ, Rádi', Pfĕffəᶜ, Weĩ, ə̃ ráſs·s Nágə-l (Gewürz=Nelke). Zapf=râßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz ſpricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würſten.“ „râzer wìn,“ Walther 106. 21. ə̃ râſſəᶜ Menſch, mit dem nicht viel zu ſpaßen iſt. ə̃ Ráſsé, weibl. Perſon, die Einem keine Antwort ſchuldig bleibt. worträze, ſogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer uuolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: râſſ ſpilen, um großes Geld. Dés wár məᶜ z·râſſ, oder ironiſch: Wár nét râſſ! das wäre mir zu ſtark, unerträglich. Die Räßen (Ráſsn), die Schärſe (râzi, râzin). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indeſſen ſächſ. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus.“ Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ'n, opf. ràiſ'n, Franken ráſ'n, rêſə̃), 1) im Ganzen wie hchd. reiſen. 2) dialektiſch, und vielleicht der eigentlichen urſprünglichen Bedeutung noch am nächſten: ſich erheben, ſich aufmachen, fortmachen, aus dem Hauſe gehen, ſey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehſt du? Gê, raəs! raəs dà, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gèts raəsts mit enkəᶜn Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hauſe in Geſellſchaft gehen. 3) (â. Sp.) ſich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff ſeyn, auffbieten). „Daß unſre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiſet haben.“ Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unſer Burger.“ 4) die Kue tuet raiſen; ſie iſt raiſig, ſie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysraysn incitare, reyſen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft ausſehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reiſe. 2) (O.L.) Gang aus dem Hauſe, Beſuch in einem fremden Hauſe. In die Rais gên, auf Beſuch. Die Nacht=Rais, Rocken=Rais, Nacht=Beſuch, Beſuch mit dem Spinnrocken. 3) (â. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Rais und Steuer, Milizdienſt und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais." Wſtr. Btr. II. 95. „Auf die Reiſe wider die Türken." Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raiſam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der rais varen ſolte, und der ân des rats urloub hie haiman belibe." Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der ſchwartzen erd erſchlagen 46 Man, vn beſchach in der bair rayß, vnd wurden vil ſchadhaft, vnd weret die ſelb raiſ 4 iar." Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronſperger 1555 fol. XXI.b), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 133. Das Raisgeld, Kriegsſteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Rais-gejaid, Jagd auf kleines Weldwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisſpieß (Fronſperger 1555 f. XX.a), verſchieden vom Landsknechtſpieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welſch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiſer, Mann der zu Felde zieht. „Den Raiſern zu Roſſ und Fuß eine Lieferung geben." Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiſerey du harte ſpeis,
wie tuſtu mir ſo ant im pauch." Lied eines Reuters Cgm. 810. f. 168. raiſig, geraiſig, a) auf der Reiſe befindlich, b) (ä. Sp.) zum Kriegszug gerüſtet, gehörig. Namentlich: „raiſig roß, mit ſchellen oder harniſch behengt." Voc. sec. XV. „raiſig Pferd, equus bellator." Voc. v. 1618. „raiſige oder Wagen-pferdt." Ld.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraiſige Pferde" zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt ſoll uns mit einem wohlgerüßten raiſigen Pferd ge-wärtig ſeyn." Beſtallbrief v. 1759. Welſch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachſenen Vollen, ſo zu geraiſigen pfertten.. tauglich, ſollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden." Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und ſo vil raiſige, d. h. Pferde, und, da in dieſem Sinne Roß und Mann unzertrennlich ſind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raiſigen" ſtatt Rittmeiſter." „Wachtmaiſter, Provos, Fändrich ꝛc. der Raiſigen." raiſiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raiſiger Kriegsknecht." Benno Mirak. v. 1697. Das und der raiſige Zeug, Rüſtung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 224. 4) R.A.: Auf die Rais (auf dé Raəs) dieſes Mal. So ſagt man auch die Fart. Auch im Niederſ., Holl. iſt ene, twe ꝛc. Reiſe ein, zwey Mal; ſchwed. gang. 5) (Inn-Salz.) Gerüſt, in welchem eine Ramme, ein Zug-

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Ried ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, á. Fecht-Terminus.

„Der zornhau und krumbau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatzung und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen." H. Sachs vom

Fechten. „how, ſtich auf all nachrais." Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen-Verord. v. 1735. Der Vorraiſer, „Voreiſer." So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1393 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten." Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 635) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt seyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 7½ kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Furraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer." H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sp. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit uuard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Einritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

Aufkirch. Mir. (Blaſenſtein; hier iſt das Reiſen nicht klar). „Wem das har ausriſet" (ausfällt). Cgm. 443. f. 95. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr ſelber reist. „Alleweil die reiſende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reiſet." Amberg. StdtR. 72. reiſende Or. Gem. Reg. Chr. III. 131 ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion. Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur iſt ſchon völlig ausgeloffen. Er ſoll ſich richten zu einem ſeligen Tode, weil allem Anſehen nach die Reis-Uhr auslauffen will." Selhamer.

„Wann du etwann haſt ein Freud,
Beſinn dich nicht zur Luſtbarkeit.
Wann die Reißuhr ausgeloffen,
Iſt alsdann kein Freud zu hoffen." P. Gansler.

Unſer Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, ſo daß ſeine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitſcht ſcheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Geſtalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß ſcheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616 f. 531: Eine Perſon, die Wein holt, ſoll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen laſſen, damit ſie ſehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er geriſſen iſt, gegeben werde. Wenigſtens galt riſan auch von Flüſſigkeiten. „Regenes trophen riſente in erda." Notk. Pſ. 71. 6. Vrgl. riſeln. „Als ein tau reiſet clugiclih." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 93.[a] Reis als Subst. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die oſtern, die pfingſten, die Laubreuß." Cgm. 267. f. 244. Bey Notk. Pſ. 7. 2. 15; 17. 10; 67. 13 heißt diabolus niderris und niderfal.

reis, Adj.

„Merck auch du mein alter Greiß,
Wetzſtein gnetzet, Sichel gwetzet,
Biſt ſchon Jährl- und Körl-reiß." Bog. Mirakel.

Ob altriſo silicernius, gl. o. 37, als riſo hieher gehören wird? S. bett-ris. Iſt gl. a. 220 „riſi cadus" caducus gemeint? Coat zariſantiu ſind (gl. a. 206) bona caduca, ziriſenteem, (Kero II. 98) caducis. „Das Reiſel, Abreiſel, der Abfall, quisquiliae." Av. Gramm. Das Tennen-Reiſel, T.-Gereiſich, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. Die Reiſen, Reiſſen, (Ober-Loiſach) Berghang, an welchem das Erdreich, beſonders Sand, niederrollt. Vrgl. Res.

reiſig, adj., zum Reiſen, abrutſchen geneigt. „Wo der Grund nit reiſig, ſtickl, ſtainig vnnd greidig." ſalzb. Forſt-Ord. 90. 109.

reiſen. „Davon mag dir glück und hail zureiſen." Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485. f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und ſälde und êre ûfriſen." Walther 29. 31. Schwerlich das

alte **gariſan** (praeterit. **gariſta**) competere, congruere, convenire, pertinere. Alſo entweder **reiſen** fallen, zufallen oder (da **riſan**, nach der Ableitung **urriſt** a. 335 resurrectio, in der a. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen ſeyn muß) surgere, oriri. Vrgl. Stalder II. 268—269.

Der **Alt=Reis**, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Gem. Reg. Chr. I. 348; III. 366. Der **Altreißenmarkt** hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „**Rewſe**, der alten Schuh Macher," Voc. v. 1482. Hiernach wäre **Altreus** annehmbarer. Adelung hat als niederdeutſch **Oldrûſe**. Dinckler (Sprache der Menſchen S. 116) gibt zum Singular **Altreiß** einen oberd. Plural **Altriſſe** an. In Gatterers ökonom. Magazin I. 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch **Bücher=Altreißen**, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Die **Bankreiſſen** plur. (v. Lang b. Geſch. III. 320), Thorwächter, ſchwerlich zu verbrüdern mit den **Bettriſen**, w. m. ſ.

„**Gereis**." „**Weber=Gereis**" (Voc. 1618) licium. Vrgl. **Gereis** Anordnung, Gerüſt (bey Stalder) und **raiſen**.

reißen, 1) wie hchd., ä. Sp. **rizen**, doch ziemlich ſelten. „Do **reiz** der umbhanch enczwei." Cgm. 107. f. 21. Der umbhank **zerais** **ſich**. Cgm. 632. f. 80. **Es reißt mich**, ſt. reißt mich um oder **hin**, ich vermag nicht zu widerſtehen. (Im Plättelſpiel durch einen Wurf) **den Starz** (das aufgeſtellte Ziel) **reißen**, umfallen machen. **Eine reißen** (O.Pf.), ſie zu Falle bringen. **Einen reißen**, ihn abprügeln. **Es tuet Nebel reißen**, ſ. **reiſen**. **Sich reißen**, **um** oder **nach** einem Ding, darnach große Luſt haben, ſtreben, ſich darum bemühen. I reis mi' nèt feĭli' drum. „**Sie reißen ſich** gewaltig, **daß** ſie ſtarck ſchreyen, toto corpore contentioni vocis asserviunt." Voc. v. 1618. Bey Aventin ohne **ſich**. „Nach Geld und Guet **reißen**." „Flavius Domitian iſt gar geitig geweſen, hat **geriſſen** nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet **riſſen**." Chr. 195. 219. 286. Auch im Hchd. wird man eine Waare **reißend** an, ſie geht **reißend** ab. (ſchwäb.) ein Geſchirr, Glas, Ey **verreißen**, es zerbrechen (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geſchieht). Einen Grund **auf**= oder **umreißen**, mit dem Pfluge auf=, umbrechen. **Zereißen** (z'reiſſ'n), zerreißen. R.A.: ſich den Kopf, s Hirn z'reiſſ'n. 's G'ſchir z'reiſſ'n, ſich übermäßig anſtrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der **Reißer**, das **Reißerlein**, ſchneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen. (Unter=Ammergau) grobkörniger Schleifſtein, worauf die Wetzſteine abgeſchliffen werden. Flurl Beſchr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's Reiſſ'n lernə˜, künnə˜. à'reiſſ'n, fürreiſſ'n, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Poſſen, Zoten, Grillen **reißen** (vrgl. ſchneiden). Wenn der Schneider, die geometriſche

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hoſen geben ſoll, allenfalls auch noch einen Bruſtfleck herausreiße, möchte man ihm dieſes Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, ſinnen oft nach, wie ſie es anſtellen wollen, daß ſie dieſes und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), alſo reißen 1), jedoch kaum zuſammenhangend mit dem beliebten froſtigen Troſt bey vertrackten Händeln: os wird ſi' ſcho' 'nausreiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunſtſprache der Holzſpalter entlehnt ſcheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Haiden. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entſprechendes riten, rijten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 72. 79; gl. i. 272. 801. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rîta heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchſtaben, ſchreiben. Doch ſteht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und ritzen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reiſten und reiſpen; b) Reiſten.

reuſen (ruiſ'n, b. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abweſenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I ſäg, és táts kaə̃n Ruiſər um mi, wenn I hei˜t ſturb! Wol das á. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſian poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das á. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. rotzen) in Anſchlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch=) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entſtellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain=reiſchen." Chiemſee. Fiſch=Ord. v. 1507. S. Zain.

ris, adj. Bett=ris, bettriſig, bettriſſig, bettriſtig, adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt=Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno=Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nutz?" á. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettiriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Ris, subst. Das (?) Tenn=Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Äfterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

riſeln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, beſonders von loſen in Staub=, Tropfen= oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern (ſ. riſen, reiſen, reiren). Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln (Nürnb. Hsl.), klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es riſelet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt,“ ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloße, das Hagelkorn, Hagel. „Nur etwelche Riſeln, die warn ſein Speis.“ Wildſchützenlied.

„Risl groß als wie mein Fauſt,
Womit man Vieh und Menſchen lauſt. —
Schmarakkugelgroße Riſel.“ Buchner Paſſionsaction 141.

142. riſelweiß, blüe=riſel=weiß, ſchnê=blüe=riſel=weiß, weiß wie Schloßen, ſchneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen. Das Riſelſalz, Hazzi Stat. III. 1040, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlſalz.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet,“ oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne. Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer= oder eine Eis=Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine riſe hin ze tal.“ Wigalois.

riſen (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hackhen, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes.“ ſalzb. WldO. 76.

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel Sieb, riſſla ſieben zum isl. hrisla und hriſta, agſ. hriſcian vibrare, quatere, goth. af=us=hrisjan excutere gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 389. Das riſota vel uuagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 801 kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vrgl. roſeln.

Der Riſel=Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel.

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager.“ Cgm. 384. f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Nerisß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 705, eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riſſ·), wie hchd., ſ. reißen. „Der Waſſer-Riß, Schlucht, Ravin.“ Flurl Beſchrb. d. G. 3. 27. Riſſ· (Schläge) kriəgng. Das Geriß (G·ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Zeriß (Z·ris). 1) Vollə˘ Z·ris ſei˜, ganz zerriſſene Kleider haben. 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf= oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. ə˜ langə Riſſ·n von Häuſern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559ᵃ und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.“)

Das Rieß (Riəs), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Lex. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt iſt. Die Einwohner dieſer Gegend (die Riəſer) ziehen viele Gänſe, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 ſchenkt a°. 760 König Pipin dem Kloſter Fulda eine villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super ſluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae.“ Voc. v. 1429. „Riez Rhæcia.“ gl. o. 272. Über die Identität dieſes Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten iſt wol um ſo weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landſtrecke bezeichnete. „Augſpurg im Rieß.“ Avent. Chr. 375. 384 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die ſtat Augſpurgk im obern rieß.“ Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do iſt ein ſtat inne, diu heizet Augusburc.“ Br. Berhtolt 387.

„Sy fur gen Swaben in das Rieß,
in ein ſtat zu teutſchen landt,
die war zu teutſch Auſpurg genant.“ Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis ....“ In dieſem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 849 zu nehmen ſeyn. Vrgl. allenfalls Pallhauſens Nachtr. zu deſſen Urgeſch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling," eine Art ſchlechten Backfiſches des Starnbergerſees (v. Schranks b. R. 260). Die Ausſpr. Riəſslin' würde auch auf Rüeßling paſſen.

Die Röſen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rèsl, Rèisl, Rèſə-l), wie hchd. Roſe. (In der ä. und a. Sprache ſcheint die erſte Declin.Art üblicher geweſen zu ſeyn: roſa plur. Otfr. 5. 23. 545; rosfaro roſenfarb gl. a. 150, rosgarten i. 56; ſogar als masc. kommt roſe vor. „Zween roſen, der dritte roß." Cgm. 808. f. 11). Fig. Rèſ'ln, rothe Backen. Erenroſen, Herbſt-roſen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1735. Die „Roſen auf den Schuhen oder Schuechroſen" den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-Röſen, roſenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibsperſonen herabhangt. LG. Schongau. Die Huet-Röſen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Röſen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Roſenbuſch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten beſtimmt, urſprünglich zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke geſtiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Röſenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Roſen mehr denkt. Brigittiner Roſenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der freudenreiche R., der ſchmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewiſſe Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoſter für dieſes Requiſit iſt in Altb. nicht üblich. M. ſ. Päter, Beter, Nuſter. Der Roſen-Sunntag (O.J. Rouſ'n Suntə'), Lätare oder Mittfaſten-Sonntag, wo, wenigſtens weiland, der Pabſt vor ſeiner Meſſe eine Roſe zu weihen pflegte, die als bedeutſames Geſchenk verſendet wurde. Eine ſolche Roſe, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechſer „Hailtumen." Am Sonntag Lätare zu Mitterfaſten „do het der Bapſt Meß, und weihet den roſen und zaigt dem volk in der hand den Roſen." Concil. v. Conſtanz. An dieſem Tag hat an einigen Orten das ſogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerſpiel ſtatt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büſching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Roſen- oder Röſel-Wurſt, (Franken) Wanſt oder Dickdarm als Wurſt mit Blut gefüllt, Rothwurſt, Roth-Sack. „Roſenwurſt apexabo," Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla roſenwurſt, magenwurſt; est ſarcimen quod ſit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter ſchübelwurſt." Cgm. 649. f. 568.b „Du mußt vor eſſen ein Röſelwurſt." H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Roſen- vnd Leeberwurſt." Speiſezettel des heil. Geiſtſpitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Röſen- oder Röſelſchnitz (B.), Abſchnitt von einer Röſelwurſt. „Eine Leberwurſt, ein Roſenſchnitz, das iſt

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager.“ Cgm. 384. f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 705, eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riſſ·), wie hchd., ſ. reißen. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin.“ Flurl Beſchrb. d. G. 3. 27. Riſſ· (Schläge) kriəgng. Das Geriß (G·ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Zeriß (Z·ris). 1) Vollə' Z·ris ſei˘, ganz zerriſſene Kleider haben. 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf= oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. ə˘ langə Riſſ·n von Häuſern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559ᵃ und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.“)

Das Rieß (Riəs), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Lex. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanen-kamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt iſt. Die Einwohner dieſer Gegend (die Riəſer) ziehen viele Gänſe, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 ſchenkt a°. 760 König Pipin dem Kloſter Fulda eine villa quae dicitur Thininga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae.“ Voc. v. 1429. „Riez Rhæcia.“ gl. o. 272. Über die Identität dieſes Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten iſt wol um ſo weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landſtrecke bezeichnete. „Augſpurg im Rieß.“ Avent. Chr. 375. 384 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die ſtat Augſpurgk im obern rieß.“ Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do iſt ein ſtat inne, diu heizet Auguspurc.“ Br. Berhtolt 387.

„Sy fur gen Swaben in das Rieß,
in ein ſtat zu teutſchen landt,
die war zu teutſch Auſpurg genant.“ Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis ....“ In dieſem weitern Sinn wird wol auch der pagus retiensis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 849 zu nehmen ſeyn. Vrgl. allen-falls Pallhauſens Nachtr. zu deſſen Urgeſch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling," eine Art ſchlechten Backfiſches des Starnbergerſees (v. Schranks b. R. 260). Die Ausſpr. Riəslin' würde auch auf Rüeßling paſſen.

Die Röſen (Rouſ'n, Raəſ'n, Dim. Rêsl, Rêisl, Rêsə-l), wie hchd. Roſe. (In der á. und a. Sprache ſcheint die erſte Declin.Art üblicher geweſen zu ſeyn: roſa plur. Otfr. 5. 23. 545; rosfaro roſenfarb gl. a. 150, rosgarten i. 56; ſogar als masc. kommt roſe vor. „Zween roſen, der dritte roß." Cgm. 808. f. 11). Fig. Rêſ·ln, rothe Backen. Erenroſen, Herbſt-roſen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1735. Die „Roſen auf den Schuhen oder Schuechroſen" den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-Röſen, roſenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibsperſonen herabhangt. LG. Schongau. Die Huet-Röſen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Röſen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Roſenbuſch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten beſtimmt, urſprünglich zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke geſtiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Röſenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Roſen mehr denkt. Brigittiner Roſenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der freudenreiche R., der ſchmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewiſſe Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoſter für dieſes Requiſit iſt in Altb. nicht üblich. M. ſ. Pâter, Beter, Nuſter. Der Roſen-Sunntag (O.J. Rouſ'n Suntə'), Lätare oder Mittfaſten-Sonntag, wo, wenigſtens weiland, der Pabſt vor ſeiner Meſſe eine Roſe zu weihen pflegte, die als bedeutſames Geſchenk verſendet wurde. Eine ſolche Roſe, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechſer „Hailtumen." Am Sonntag Lätare zu Mitterfaſten „do het der Bapſt Meß, und weihet den roſen und zaigt dem volk in der hand den Roſen." Concil. v. Conſtanz. An dieſem Tag hat an einigen Orten das ſogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerſpiel ſtatt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büſching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Roſen- oder Röſel-Wurſt, (Franken) Wanſt oder Dickdarm als Wurſt mit Blut gefüllt, Rothwurſt, Roth-Sack. „Roſenwurſt apexabo," Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla roſenwurſt, magenwurſt; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter ſchübelwurſt." Cgm. 649. f. 568.b „Du mußt vor eſſen ein Röſelwurſt." H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Roſen- vnd Leeberwurſt." Speiſezettel des heil. Geiſtſpitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Röſen- oder Röſelſchnitz (B.), Abſchnitt von einer Röſelwurſt. „Eine Leberwurſt, ein Roſenſchnitz, das iſt

meine Koſt in der Früh." A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſen-ſchnitz, zechen ſchnitz roſenwurſt," Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hrysl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. röſen f. abdomen zuſammenhängen kann.

röſelecht (rêsələt, rêslət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben." Wſtr. Btr. V. 113 ad 1580. „Dâ röſeloht, dâ liljenvar." Walther 53. 38.

„roſig," (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und röſʒen.

Der Roſem, ä. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Rosmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Rosmugken (Roſm-mugken?), Sommerſproßen. rosmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera."

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Lieb-haber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſcheite) roſeln und Ladhölzer fân" (fâhen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hryſan concutere, isl. ruſl quisquiliae.

Ein Röſelein (ə˘ Resələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: kâ˘ Resələ (wobey mir das cataloniſche no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſun, gl. i. 708. 733 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Röſſer (Rèſſə'), das Röſslein, Röſſelein (Rèsl, Rèſſə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, ä. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hroſs n., hryſſi n. und hryſſa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Röſſl-ſpringen, Pû-röſſl-ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theil-nehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete-Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner," (vrgl. Bet- und Gültpferd). Das Hand-Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Roſs geht. 2) Eichſtdt. fig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau-Gut. ſ. Hand. Die Roſs-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs-

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs=Bueb, Pferdejunge; das Roſs=Eiſen, Huf=Eiſen; das Roſs=Hâr, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruəs. Der Roſs=Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs=Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von R. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, jre roſs auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von alnem haller erkennen mag, hüeten ſollen." Eéhaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten." Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 34. Der Roſſer, Roſſinger, Röſſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin= und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˜ Schàz is ə˜ Röſſingə', ſchickt mər ə˜n Gruəs,
Und eə' hàd nét də' Wàl, wà! ə' d' Rós füədə'n muəs,

Reut im Winkel. Der Ainröſſer, Ainrüſſer, â. Sp., Einſpänniger. Kr. Lhdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jetzt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſitzt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß." Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde=Verleiher zum Vorſpann. Lêhen=röſsler (Lêhhə˜-réſſlə', München), Pferdeverleiher, Lohn= oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hiruz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſîn equinus.

Der Rösmarin (Rousmərì˜). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche mit

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Burſche an Feſttagen ganze Rosmarinſtöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironiſch) Jungfern=Rosmarin genannt.

rôßen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rôzen faulen wol gl. i. 703: „girozetes miſtes male pinguis arenae, verdorbenen Miſtes?“ Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lichamo ne fûlet noh ne rôzzet;“ agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. rôß mürbe durch Fäulung, iſt ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rötzen und rôſten). Die Rôß, Pfütze zum Flachsrôſten.

„rôßeln,“ (b. W.) röcheln. Vrgl. raßeln und rußen.

rußen, (â. Sp.) ſchnarchen, (a. Sp. ruzan). Er ſchlieff, das er ruſſen wart. Cgm. 270. f. 359.b cf. raußen.

Die Ruſel, Eigen=Name eines Berges im b. W. Schuegrafs „Wanderung über die Ruſel“ 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hruſa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Ruſſe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Roſci; Iwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch ſagt: Kaiſer aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. ſteht bluotruſſig crudelis, bluotruſſigkait crudelitas, kaum ſt. bluotrunſtig).

Der Ruəsbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Roſt=b. (ſ. Rôſt) entſtellt? Adelungs Reßbaum iſt wol daſſelbe. Im altſächſiſchen Hêliand 70. 23 iſt hroſt tectum, laquear.

Den o.pf. Ruəsknecht, zerſtoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ=k., eher Roſt=k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniədl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer ſpaßhaften Verwechslung mit Kneəd (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruəs, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. ſôt, holl. ſoet nur nicht im Anlaut ſtimmt, doch gilt in Flandern roet). rueßig, 1) rußig. Der rueßig' Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man ſich hie und da mit Ruß zu beſtreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geſchah. Die Rueßigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir ſeyn alle ruſſig.“ Av. Chr. 44. 150. berueßen, rueßigen, mit Ruß beſchmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßteſt du auf der Erden unter dieſen Lumpen von Muſikanten herumgehen, ſo kämeſt du kaum ungerußigt davon.“ A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riəſſ'l), wie hchd. Rüſſel; verächtlich: Mund. Das rübſel, Diut. I. 106, paßt weniger als das agſ. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrſ. wröten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., ſchwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu ſeyn ſcheint. rüeßeln. „Man ſol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit ſie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

raſch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 raſco vivaciter, raſcor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) reſciro ferventior, woraus ich ſchließen möchte, daß ſich das adv. raſco zum adj. reſci (reſch) wie faſto (ſ. faſt) zu feſti, harto zu herti verhalte. Das isl. röſkr entſpringt wol aus raſkur, was ebenfalls auf hchd. raſcu, ſpäter reſci führt. raſchen (Hſr. und b. W.), flüchtig aufleſen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zuſammenraffen. Räſch·s Kcərət (das Auskehrigt) zſam eini e˜ d· Schwing. R.A.: No˜, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) wıllſt, ſo kä˜s·s räſch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) iſt raſcezzan, agſ. ráſcettan, ráſcian vibrare, stridere, isl. raſka und ruſka strepere, turbare.

rauſchen, wie hchd. (a. Sp., z. B. Heinrichs Triſtan 791. 2191, rûſchen, a. Sp. rûzen stridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwiſpeln und außrauſchen" (verlachen, verſpotten). Scherer gegen Utzinger 1589. Das Geräuſch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauſcht. Schrank b. R. Der Rauſchenbauſch (Nürnb), Perſon, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrſ. Ruſebuſe Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenſpiel-Terminus: „das ober blat im rauſchen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subſt. und dem ndrſ. Ruſe Maſſe von Sachen, Bauſch und Bogen, „Rummel" Buſch, Büſchel entſprechend? Vrgl. d. f. und Ingereuſch.

Der Rauſch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rauſch. Cgm. 365. f. 179.[b] „Darnach ſwang ſich mit freyem rauſch (impetu) das Öl wider über ſich," Cgm. 340. f. 118.[b] Daher noch die R.A.: im erſten Rauſch. b) die Betrunkenheit — vom Jeſuwitə'-Räuſchl bis zum Kapəzinə'-Rauſch, (ndrſ. rûſk, isl. rûſſ n., ſchwed. rûs m. temulentia, vielleicht erſt aus dem Deutſchen). rauſchig adj., betrunken. Sp.W.: ə˜n Rauſchingə˜ ſoll ə˜ Fuədə' Heu ausweichə˜. „Rauſchig und beſoffen ſeynd zweyerlay," heißt es in einem alten Calender als Überſchrift zur Geſchichte des Cambyſes und Prexaſpes.

Der Rauſch, Stücke Bleyerz, die beym Abſöndern vom Galmey und wilden Geſtein durch ein Waſchwerk am erſten zu Boden ſinken. Lori BrgR.

Der Alb=Rauſch, Alben=Rauſch, die Alpenroſe, rhododendron hirsutum ſowol, als ferrugineum L. Das ndrſ. ruſk, engl. ruſh, agſ. ryſc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt ſcheint eher der erſte Theil im hchd. Rauſchbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ū?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu ſwarz ferben, nim, zu ainem aimer waſſer, Rauſch VI Pfd, und las in darin ſieden. So du nit Rauſch haſt, ſo nim Kranwitſtauden.“ Cgm. 821. f. 115. 116.

reſch, ſ. rôſch.

Die „Reiſchen,“ der haarloſe Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (ſich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Naſen=reiſchn derwiſcht.“

„Reiſchen, Korb, worin man etwas trägt.“ Heumann opusc. 700. Vrgl. Reuſen, und in einer andern Bed. Reiſten.

Die Reuſchen, ſ. Reuſen.

Das Gereuſch, Eingereuſch, Ingereuſch (Gräiſch, I'gräiſch), das Eingeweide, zunächſt von Thieren. Das Gansgereuſch. Augsb. „Ingerewſch aus dem viſch.“ Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewſch.“ L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreyſch, lactes.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewſch oder ingewaide, intestina.“ Voc. v. 1482. „Eingereiſch, Schmeer, Unſchlitt ꝛc.“ Bayreut. Hof=Inſtruction v. 1722. Unter dem Begriff des büſchel= oder bauſchförmigen Zuſammenhangens (vrgl. Bäuſchlein) vielleicht zu Rauſch (ſ. rauſchen und Alb=rauſch) gehörig. Isl. raſk intestina piscium neben tumultus, von raſka, ſ. raſch.

rôſch (rêſch, ſchwäb. räiſch), adj. und adv. 1) raſch, lebhaft, heftig. a' rêſchə' Menſch, a' rêſch's Ros. Ein Pferd reſch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. Rêſché Manieren. rêſch von der Bruſt weg reden. rêſch fahren. Er hat rêſch, iſt gleich aufgebracht. „Ze allen dingen ſult ir reſche ſin.“ Br. Berht. 194. Ein rôſch Schlagen thuen, acriter pugnare, á. Chron. „Do lieff pirnſtengel gar reſch von hausz zu hauſz.“ Diut. II. 90. 2) (Nürnb. Hsl.) ſehr abhängig, gäh. Ein reſches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, ſondern ſpringend oder krachend, ſpröde, harſch. Friſches Backwerk, Brod ꝛc. muß reſch ſeyn. „a raiſcher Weka,“ „a raiſch Wuſele.“ Weizmann III. 115. 114. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, ſi ſein ſo reſch und ſchön.“ Ingolſt. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, ſehr dürres Heu, Stroh und drgl. iſt reſch. Reſches Getraid, Roggen und Waizen (cfr. hart). „reſch chorn und rings chorn.“ Wſtr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen reſch chorns vnd zwen Metzen gerſten und zwen Metzen habern.“ Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Eichſtedt) heiſer; (vrgl. allenfalls isl. râſkia screare cum sonitu). Die Rêſché, Reſchen, 1) Raſchheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 353. 453. 464 reſci). 2) Sprödig=

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semәln håbm kaә̃ ſchöné Rêſch·n. d· Iſә· hàt heu't ә̃ weni' ә̃ Reſch·n, einen Anſatz von Eis. 5) Steilheit, Abhängigkeit. rôſchen, rôſch machen. Die Kälte rôſcht den Schnee. Die Köchinn rôſcht den Braten. Im Voc. Archon. sec. XV. iſt reſchen frigere überhaupt, Voc. Melberi rôſchpfann sartago. Das Gerôſch, was Schmarren. „Mache aus Erbſich= oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerôſch." Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Retzel, u. d. f. Bey Stalder rôôſch, ja ſogar rôſp und rôſt. Auch Voc. Melber. hat roſcher velox. Bey Grimm I. 748 ſteht ein älteres rôſche asper. „Und werdent roſche und eiver ſam daz ſalz," Cgm. 89. f. 54. Notk. Pſ. 28. 9 roſche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roſchen wilde" (praecipitia oder aspreta? isl. hriôſtr oder rôſt? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutſchelndes reſch gleba, cespes, reſken cespitare (isl. raſa). Vrgl. oben raſch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speiſe aus verſchiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbſen, Rollgerſte ꝛc. Vrgl. d. v. und Rütſcher.

Die Ruſch, die Rüſter, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruſchen und Paſten." Baumgarten Nſtdt a/D. p. 123. „Moraſtige Örter ſollen mit Felbern und Ruſchen beſteckt werden." Generale. v. 1762.

rueſchen (ruәſch·n), mehr als billig eilen, übereilt, unbeſonnen handeln. Biſt drä̃ vo'bey gruәſcht, und håſt әs nét g·ſêgng! Furt-, dәhĩ-, wég-, 'rumruәſch·n, rennen. Ein Geſchäft überrueſchen, überhudeln. zſamruәſchn, zuſammenraffen. rueſchend (ruәſchә̃d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtſam. Dés is ә' ruәſchә̃dә' Ding. Der Rueſcher, die Rueſch, die Rueſchen, der, die Eilfertige, Unbedachtſame. Sollte es einmal ein Ablautverb raſcan, praet. ruoſc gegeben haben? Aber ſelbſt Rauſch ꝛc. iſt bedeutungsverwandt.

---

raſpeln, a) raſſeln (und etwa daraus entſtellt). „Immerzu auf einer Saiten raſpen." Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zuſammenhangend mit d. f.

raſpeln, raffen, eilfertig ſammeln (Notk. c. 113. 116 hat raſpôn, das Voc. Archon. raſpen. „Sie raſpen, das nie ihr iſt, in ihren ſack." Seb. Frank). Auf-, zeſam- etc. raſchp·ln. „Mären vom Hörenſagen aufraſpeln." Avent. Chr. 1. „Entſchuldigungen zeſametraſpeln." Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hreſpan, hraſp, gahroſpan colligere, vellere vor, womit einerſeits das a. giraſpe quisquiliae, gahreſp (a. 260 praeda, wie wol ſt. praedia zu leſen, doch paßt auch dieſes), andrerſeits das

å. figürliche bereſpen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. beriſpen increpare, vielleicht auch das a. reſſan zuſammenhangen wird. Das Raſpelein, ſ. Riſpelein.

räuſpeln, ern, räuſpern (ndrſ. rûſpern). Der Räuſperer, einmaliges R. Das Geſchwür gieng auf durch einen „Reiſperer.“ Benno Mirakel 1697.

Der Reiſpel (O.L.), Reiſerbüſchelchen, durch welches man Flüſſigkeiten ſeihet. Das a. hrispahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hriſpahi zu nehmen, und mit unſerm Ortsnamen Reiſpach an der bayr. Vils (cfr. Riſpah bey Ried 72) Ein Wort ſeyn. Gl. o. 86 ſteht girehſpehi quisquiliae, als gireſpehi eher zu dem mit unſerm reiſpen in der Bed. analogen hreſpan (ſ. raſpeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch giruſpit, was weder zu hreſpan noch zum å. riſpen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab=reiſpen, abzupfen, abbrechen, beſonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. ə͂n Spā͂ å'reiſpm. „Brennende Tortzen oder Fackeln ſoll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuſpen.“ Burghauſ. Feuer=Ord. cf. figürl.: Du ſolt weder in leren noch beriſpen. Tauler 1543. fol. 309.[a] Die Reiſpen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reiſpen ſoll man nicht nach Belieben fallen laſſen.“ Freyſing. Feuer=Ord. v. 1719. Die Stern=Reiſpen, Sternſchnuppe, Sternputze. S. a. reiſten u. d. f.

Der Riſpel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obſt und drgl. (Vrgl. Reiſten und die hchd. Riſpe, panicula). Das Raſpelein, Riſpelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländiſche Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruſpen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conſervation der Ruſpen“ ſoll der Förſter ſehen. „Die Ruſpen verwalten.“ „Ruſpen=Verwaltung.“ „Ruſpen=Waldung.“ Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus=Vermögens=Adminiſtration betr. v. 1747.

Die Raſt, 1) wie hchd. (a. Sp. reſti, reſtin, reſta, reſtida, agſ. reſt). 2) (å. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Raſt nöthig und erlaubt iſt, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἕν (Matth. V. 41) durch „raſta aina.“ Gl. o. 246 iſt raſte für leuga geſetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) beſagt „leugae duae id est raſta una,“ und ſo gehen dem Agrimenſor bey Dufresne duae leuccae (ſpan. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (alſo drey unſrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Raſta der Deutſchen. „Lunae lacus (Mondſee) XXX ferme rastis a Ratisbona distat. Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme raſta distantem idioma

theutiſcum Rancinga jam nominavit.“ Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuſchrecken) praitet ſich ſo vaſt, das dritthalber raſt ſie hett an der läng.“ Horneck. „Lande hundert raſte het verdienet wol ſein hande.“ Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951. Noch zu 1520 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fiſcher ſoll innerhalb einer Raſt auf das Waſſer nach Fiſchen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutſcher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102ᵇ) „machent 125 ſchritt ain raſt, 16 raſt oder reſt ein teutſche meil.“ Im Cgm. 597. f. 109ᵇ dagegen machen 125 ſchritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain raſt. Es ſteht alſo bey Conrad raſt blos für stadium. In der Schweiz iſt noch der Raſt Arbeit, ſoviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung ſogar auch das Verb raſten für arbeiten ſelbſt gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In dieſem Sinn ſcheint auch Br. Berhtolt 214 zu ſagen: „ſîn raſte lachen,“ eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „raſtlang bauen“ wird eben ſo zu nehmen ſeyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es iſt auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordiſchen kommt, nach Björn, nur röſt in der 2ten Bed. vor. Sollte indeſſen dennoch der Urbegriff von Raſ-t in einem, dem noch isl. raſa labi, cadere, ras lapsus, oscitantia entſprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieſes ſelbſt auf irgend eine noch unauszumittelnde Weiſe mit rîſan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urreſti resurrectio mit reſti quies) zuſammentreffen? S. d. f.

raſten, 1) wie hchd. (a. Sp. reſtan, d. h. reſtian, praet. raſta; das Präſens raſtan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agſ. reſtan, ndrſ., holl. gar ruſten, ſchweiz. rüſten; cfr. hchd. entrüſten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche ſtehen. „Hie raſtet St. Martin, St. Görg ꝛc.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und raſtent iſt,“ zu St. Heinrich am Würmſee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloſter ze Polling, da der heilig Geiſt raſtet.“ MB. X. 80 ad 1516. „Durch unſer Frauen willen, die da (im Nonnenkloſter Chiemſee) raſtet.“ MB. II. 478 ad 1332. Die Frage, ob St. Dionyſius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raſte — entſchied Pabſt Leo in letzterm Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun raſtet der Abgott Apollo.“ ibid. 241. S. d. f.

Die Reſt, (a. Sp.) die Raſt, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Reſt,“ MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Reſt und Gnaden,“ Av. Chr. 26. S. d. v.

ab-reiſten, reiſtnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, ſie abbrechen, abfallen machen; (ſ. reiſpen). Bey Stalder iſt reiſten Holz vom Berge rutſchen laſſen; Feuer ſchüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hriſta). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraid=kerndl verbrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht folgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach.“ Chlingenſp. de jure hofmarch. 234.

Die Reiſten (Reiſt'n, Reiſſ'n, Reiſch'n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schôt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs,“ ein anderes v. 1445 „hispa reiſten.“ „Flaſſes eine riſten.“ Diut. I. 384, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein.“ Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reiſtə̃), adj. aus gehecheltem Flachs (ſchweiz. rîſtə̃). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə̃ Reiſt'n Zwifəl. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schâub=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt.“ Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen höhen Riſt haben, hôchriſtig ſeyn.

„Ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte.“ Suchenwirt aus Wigamur.

Grimm d. R.A. 83. 2) das Riſt, (â. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Diu dritt Sipp heft ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtözzet.“ Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben=Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen untz an daz riſte“ (alias den riſt, bey Heum. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti.“ Diut. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „riſtelen“), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chnioreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar=ledr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter“ eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt=reis.

Die

Die Rieſter (Riəſtə'), a) die Pflugſterze. „Rieſter, pflugſwanz, stiva.“ Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. I. 174), gl. i. 705, rieſta, a. 533, reoſta, a. 578, riſt, o. 264, stiva; aber reſtera, a. 13, rieſter, a. 35, rioſtar, 512, rieſta, 553, rieſtra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar,“ womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt“ zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1ſten Th. S. 453 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d· Riəſtər à˘, ſpute dich.“

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. roſt, agſ. ruſt). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rötzen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd. (a. Sp. roſtên, roſtagên, i. 346. 390). röſten den Flachs, wie hchd. S. a. rößen und rötzen.

Der Rôſt (Rouſt, Raəſcht), wie hchd. (a. Sp. rôſt craticula, arula, i. 221. 943). Die Röſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 943 rôſta, gen. roſtun f. für sartago ſteht). Das Fem. rôſta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. hroſt, engl. rooſt, fland. roeſt Stange, worauf die Hühner ſitzen, wie auch das altſächſiſche hroſt tectum, laquear, Hêliand 70, 23 (cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. röſten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), rôſto frigo; im Isl. finde ich das dem ſchwed. röſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben hyrſtan frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vrgl. bregeln und agſ. hriſtlan crepere —, engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostire, rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. hyrſtan, als einer Verſetzung, ein hroſtan entſprochen hätte, hr weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. hyrſtan iſt auch das harſtan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt.

Der Röſter, Kerſchen-, Zwetſchgen-R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. Vrgl. auch Ruəs-Knecht, Rötzel und Rütſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht-Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Regiſter entſtellt, wie das ſlaw. reéſtr' m.

rüſten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anſtalt machen (a. Sp. hruſtan und hruſtên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Eſſen rüſten, anrüſten. „Wens dort nichts iſt, ſo mueß ich halt dâ anrüſten," es da verſuchen. „Daz wip dawider rüſtet." Diut. II. 136. rüſten, gerüſten, das Gerüſt aufrichten (zu einem Bau). b) ſich rüſten, wie hchd.

Der Rüſt, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otfr. V. 2. 11 ruſti f., MM. 59 hruſt). Der Rüſt vom Schueſter, Schmid ꝛc. Der Dengelrüſt, Haus-Rüſt, Kuchel-Rüſt. Daher: Rüſt-Kammer, das Gerüſtwerk (Gerümpel). Das Gerüſt, wie hchd. (a. Sp. gahruſti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja ſelbſt noch ſchweizeriſch iſt das und der Geruſt Putz, Schmuck. Auch das agſ. verſetzte hyrſt subst., hyrſtan verb. hat dieſen Sinn. In den 7 Communi iſt rüſtan kleiden, Garüſte Kleidung). Ich vermuthe Zuſammenhang zwiſchen dieſem hruſtan ornare, phalerare und hros, hroſſes.

„Der Rüſtbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüſter. Höfer hat der Ruſten und die Ruſſel.

Reihe: Rat, ret, ꝛc.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (rä'n, rou'n), ich riet und râtet, hab gerâten, und die Compoſita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Compoſita in folgenden zum Theil einander widerſtrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) gerâten, gelangen, kommen, beſonders von ohngefähr, *τυγχάνειν*, werden. Die â. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weiſen" v. 1485: „do ſie geriet hungern," als ſie hungerig wurden. (Nach dem Beyſchlaf) geriet ſie groſſen (wurde ſchwanger). Auch das isl. râda wird ſo gebraucht. Die Frau iſt gerâten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo (beſonders auf ihm unbeliebige, ſchadenbringende Weiſe, isl. râdaz â). Ein angerâtiger Menſch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerât (À'g·rêd, U'grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenſtifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allər À'grêd rumgê'. (cfr. Otfrids anarâti n.) Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unſern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungerâte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get.“ Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entſprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes). Bey Otfr. und ſpäter, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachſtellen, wo die Bed. 3 und 6 vorſticht. „Swer an daz riche ratet,“ ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât gerâten, cessit feliciter; Getraide, Obßt ꝛc. hât gerâten. Der Miſſrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel.“ Lori BrgR. f. 139. Miſsrâtig, miſsrâtlich. „Damit man in misrâtigen Jaren deſto mehr Traidt im Land hab.“ L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Miſsrâtigkait. Mandat v. 1713. „Misratung.“ tyr. Pol.O. v. 1603. Das Gerât, (ä. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachſen iſt. „Fleiſch und brod und ander Gerât, das der acker trägt.“ MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth.“ L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der ä. Sp. in dieſem Sinne vor. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu.“ Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und wîn, daz vleiſch mit den viſchen und manigen andern rât.“ Nibel. 3723. So ſagt eine ſchottiſche Ballade:

„I left you routh o' ale and bread,
my bairnies quail for hunger and need.“

(Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächſt auf Victualien gegangen ſeyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt ſcheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (urſp. wol eines Dings). Es iſt Rât an einem Ding. „Es iſt noch Rât an der Zeit,“ Göſchl. Die Kaiſerchron. ſagt: „der Zeit iſt nu guot rât.

„Werder iſt ein ſinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze ſinne hat.“ Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). râtlich (rátlə, rádlə, Inn-Salz.), reichlich.

„Menſchə' wenn I iətz enkə' Taəl wollt ſägng,
So müəſst I wol rátlə' ə̃n ganz'n Tág habm.“ Spott-Lied über die Mädchen. „Sibm rádlə guədé Jår wer'n kemə̃. Gód bád mi' rádlə aufkemə̃ laſſn.“ Göſchl. Vrgl. indeſſen redlich und gerad. baurätig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch ſchiff-rätig, ſchiffbar — „kein Seiten-, ſondern ein ſchifrätig Hauptflus,“ Begl. zur ſalzb. Replic-Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu ſtellen ſeyn. Es mahnt an das agſ. componierende -râden (-ſchaft, -heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (ä. Sp.) das Geräthe, die Geräthſchaft. „Keſſel, Durchſchlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaiſter ſoll der Gäſte Häß und Rat aufheben." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) berâten Einen, ihn verſehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfniſſe), begaben, ausſtatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe beriet." L.R. Heum. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, ſie ausſtatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind ſo vil erbs und guets ſolt werden, als ainen berathen Kind." MB. VI. 299 ad 1441. Sette-Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier ſchließt ſich zunächſt an der Hei-rât, eigentlich die Ausſtattung und der Akt darüber (verſchieden von der Ehe) und das erſt davon abgeleitete Verb hei-râten, (urſprünglich) zur Hausſteuer, Ausſtattung geben. „Das im ſein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe." MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weiſen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann ſein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung." Cgm. 706. f. 140. „On vrs vaters und muetern willen ſol der landsfürſt kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geſchehen und noch mit der Ee nit beſtätt wäre, dieſelben heyrat ſollen hiemit auch abgeſchafft ſein." Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, außheirâten, es ausſtatten. „Ob unſer erben ſich beheig-raten." 2ter Freiheits-Brief v. 1322. Ob das agſ. hî-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât II. Th. S. 131. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; beſonders geſtiftetes beſſeres Mahl für Pfründner, vrgl. Troſt. „Daz man den dürftigen älliu iar ſol gebn zwen Gotheraut, ieden vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingſten, den andern auf St. Michelstag." Cgm. 8. f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut ſol man geben Supp, Flaiſch, Krut ꝛc." Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geiſt in Augsb. v. 1445; ſ. a. Wſtr. Btr. VI. 333. 343. Ein anderes Gott-Berât ſieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl-Gerât (Sə̣lgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlaſſenſchaft eines Verſtorbenen zum Heil ſeiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geiſtlichen Anſtalt (Kirche, Pfarre, Kloſter) für Seelenmeſſen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geſchafft) iſt.

„Er iſt immer riche,
ſwer ſiner ſêle ſchaffet rât,
die wil er noch die kraft hât,“ ſagt ſchon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 333. „Man ſol der ſel ir tail geben, und darnach geleich tailen.“ Rupr. v. Freyſ. Rchtb., Tit. v. Erbſchaften (Wſtr. Btr. VII. 109. 115). Die meiſten Beſitzungen der ehmaligen Klöſter ſchreiben ſich wohl aus der Zeit her, wo es ſo mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wieſe ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät ſeiner Seel und durch aller ſeiner Vordern Seel willen einem Gottshaus zuzuwenden. Da dieſe Selgeräthe ſteuerfrey wurden, ſo gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Laſt zu, weswegen ſich a°. 1545 die Bürger von München bey Kaiſer Ludwig beſchwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gottshäuſer die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfriſt den Bürgern dieſer Stadt zu kaufen geben ſollten. (Wſtr. Btr. VI. 169). Das älteſte L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) ſagt: „Swelches kloſter und gotzhaus ſeins ſelgerätz in nutzleich gewer ſitzt iar und tak und ſechs wochen an alle recht anſprach, daz ſol fürbaz desſelben ſelgerätz mit ru ſitzen freyleich vor aller anſprach.“ Das Landrecht v. 1616 f. 576 beſtimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia ſein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verſtorbnen Perſon, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkoſtens, ſo über Begrebnuß, Beſingnuß und Dreiſſigiſten gehet, bezahlen mueß.“ Es hat, nach einer eben daſelbſt vorkommenden Claſſification, eine Perſon von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 3 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt ſollten von einem Bawrn, ſo ein ganzen Hof beſitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen.“ Dieſe Beſtimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, ſchrieb: „Seelgrad, die Klaſſe (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerdiget wird.“ Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in deſſen Pfarr die verſtorbne Perſon zur zeit ihres abſterbens häußlich gewohnet, uneracht dieſelb Perſon ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette.“ cfr. Weixer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII. 598 ad 1470 und XIII. 175 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 185 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desſelben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptſtadt Spaniens vermögenlos geſtorbene Perſonen, als Leichen öffentlich ausgeſtellt, von den Vorübergehenden ſo viel zuſammenbetteln, daß ſie von der Kleriſey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerât durch animatum und exequialia;

ein anderes durch exequiae, testamentum. Das Wort m
früh nicht mehr recht verſtanden worden ſeyn, da es ſi
MB. XV. 280 ad 1323 und ſpäter häufig in Selgerai
deutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Ge
ſchrieben, vorkommen. Cgm. 620 f. 114 ſteht gar die Sel
(ſ. Recht). Gerât iſt wol das girâti der a. Sp., das
als das einfache Rât, für consilium ſteht, wo man auch noch
an consulere animae denken kann. Schon in dem poetiſ
Ulrichs Leben aus dem XII. Jahrh. (Cgm. 94 fol. 66ᵃ) komm
Wort vor.

„Sente Ulrich ze anderre gutâte
Machete, ze ſelegerâte,
Utenbur die abbeteie (Ottenbeuren, Ottobeuern)
Vri mit privileie,
Daz Adelbern ze leben was gegeben,
Die wile er was in deme leben.“

„Wiltu ſelgeret ſchaffen, ſo rat ich dir, das du vor hayſſeſt
deinen geltern und dienern.“ Cgm. 402. f. 96. Cgm. 507. f.
„Selgeret machen, oder den pfaffen etwas ſchaffen von de
wegen, mag ain jetlich menſch, der ſein ſynn oder vernunf
prauchen mag.“

3) conjicere, conjectare (wo die Bed. 1) des zufälligen Gelang
Treffens unverkennbar). R.A.: râten wie Kuenz in die R
d. h. blind, grundlos. o.pf. Nürnb. Calembourg = Räthſel: Ro
wêi gêits Kaəʻn áf? roud! Das Râtſel (Rátſ·l), Voc. v. 1
ratſal, gl. i. 665 radisli, agſ. rádels und rádelſe, en
reddle.

Frage: „Ei du mei˜ liəbəʻ Názl,
Woher kumt 's erſté Rázl?
Antwort: Vo˜n Ratz·n ſtammt das Rátzl her.“ Calen
bourg eines Volksliedes. Die, das (?) Râterſch aenigma, Vo
v. 1618. „ein Râterſch errathen.“ „Rat mir diſe râtſchen hie.
Cgm. 377. f. 117.ᵃ Gl. o. 257 râtiſche, a. 15. 50. 529. 65
râtiſca, i. 235 râtiſki, a. 99, i. 34. 152. 235. 290 râtuſſ
Tat. ratiſſa, i. 235 ratiniſca, 291 ratnuſſa, a. 654 retel
niſſe — neben ratiſcon, radiſſon (a. 509, i. 106. 566. 567
569. 678. 689) comminisci, conjicere — vielleicht gar unſern
grátſchen (II. S. 125). derrâten (dəʻrá'n, dəʻrou'n), er
rathen (a. Sp. irrâtan).

4) consulere, suadere (ebenfalls mit der Hinſicht auf ein noch
ungewiſſes Gelingen). Geraten ſein Einem, å. Sp. ihm mit
Rath beyſtehen. „Die achtzig geſworn ſollen dem rat hilflich und
geraten ſein.“ Mederer Ingolſt. 94 ad 1403. Der Rât (Rád,
Roud). „Ich frag dich Rath umb diſes, consulo te. Raths
gefragt, consultus (a. Sp. râtfragon). Ich wils baß zu Rath

erden, amplius deliberandum censeo.“ Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath as hältſt. Ein Ding (â. Sp. eines Dinges) iſt Rât, es kann ngangen, vermieden werden. „Haſt du dich nicht voll geſoffen,“ rägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath eyn,“ antwortet Veitel. „Dabî ſach wol Hagene, daz ſîn niht aere rât“ (daß es unvermeidlich wäre). Nibel. 6335; cfr. Otfr. II. . 94, III. 21. 31. Öfter: Rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es laſſen. „Ich hân der hunde rât.“ Nibel. 3741. „Ich hân des guoten rât“ (brauche es nicht). Wigalois. „Er will nicht haben rât, er bring es zu ainer ſune“ (will es durchaus z. e. S. bringen). Gudrun 1728. „Ze ſehene het ich des nicht rât“ (mußte es durchaus ſehen). Pitrolf 3924. „So will er ir ze wîbe haben rât“ (davon abſtehen, ſie zum Weib zu haben). Iwein 4495. „Fuczvallens erlat mich durch got, der êren ich gern rat han.“ Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. fol. 215. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verſchaffen. Iwein 3422. S. unten geraten 5). Hchd.: Rath ſchaffen. Dazu (â. Sp. des) kann Rath werden. (Iw. 3010. Diut. II. 84). Stalder hat „Rat antuen Einem,“ ihn pflegen, „ihn raten, raden.“ „Schuffen im ainen barbierer, der im rât tet“ (ihn raſierte). Lirer. Sonderbar ſteht das ſchwäb. I wàis mei˜s Râts kài˜ End, weiß mir nicht zu helfen. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II. 146 ad 1367), der Conſulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator (agſ. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erwelten ratgeben und Geſetzmacher.“ Chron. v. 1486. (Gl. a. 29 râtgebo, auricularius, Iſidor IX. chirado, consiliarius; das einfache Rath in dieſem Sinn muß jünger ſeyn. „Der Tiſchrath parasitus, assecla mensarum.“ Voc. v. 1618). Râtlauff? „Radlauff,“ Bedenkzeit. MB. XXV. 400. Der Berât, (â. Sp.) Berathung, Rückſprache, Beſchluß; Anſchlag. MB. XX. 470 nimmt ſich der Richter „des Rechtens ze richten Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen ſeinen Berat.“ „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen,“ ſie ad referendum nehmen. Lori Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274, III. 124. „Einen falſchen Berat hintertreiben.“ Ldtg. v. 1514. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit arzt.“ Egklzhaim. Bergbrief v. 1308. Lori Berg-R. f. 6. (Zuratheziehung Gottes durch die bergmänniſche Wünſchelruthe?) S. unter Bed. 2) ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zuratheziehung. „Mit wolbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unſer Vormünde.“ MB. XXV. 272. 306. 358. râtig, berâtig ſein oder werden eines Dinges, darüber berathen. Kr. Lhdl. IX. 332, XII. 406. „beiſtändig und râtlich ſein Einem. Kr. Lhdl. III. 136. beyrâtig und beytâtig ſeyn

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrâtig das báràdi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er ſollte) zu Rathe hält, geizig.

5) gerâten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es ſeyn, es laſſen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'ràd I leicht, hàb I leicht g'rà'n. Wer s Liəgng gwo˜t is, kä˜s nimə' g'rà'n. S brau˜ Biər tát I hart g'rà'n. „Perſonen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und ſich an das Wort und die geiſtliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Wald geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unſer vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln ſullen." „Solt der erb ſeines erblehens geraten unverſchulter ſachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445—1346. „Wil ſi ſein nit geraten (will ſie darauf beſtehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wſtr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires dienſts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si ſullen der pfenninge geraten, die man in geben ſolt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form iſt demnach ſchon alt genug, und ſicher keine Entſtellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Alſo wol zuſammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verrâten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for-râdan prodere neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forreſni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də' s nét vo'rádn. Kä˜ mə' s neəmd vo'rádn, wo ə˜ Bádər is, der mər ə˜ Mittl vo'rádət für mei˜ Krankət?

Anm. Ich wüßte dieſe verſchiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weiſe ab. Die einfachſte ſcheint mir immerhin die erſte zu ſeyn. Im Agſ. und Isl. ſteht, doch nicht für alle Bedd., râdan, râda. Das agſ. rædan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu faſſen, und nicht hieher zu ziehen ſeyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. ſ., ſind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayriſcher Taufname nach dem inländiſchen Heiligen aus dem Geſchlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in rieſiger Geſtalt abgebildet wird. Er ſchlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wiſſen, im J. 948 die Ungarn, beſuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch.“ Cgm. 227. f. 152.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel“ (Rádl, Rádlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln.“ Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rátich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rádic, engl. radiſh, isl. redikka). R.A.: Sei˘n Rádi' kriəgng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rátich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor“ der rub-retich „raphanus major“ gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt ruebenrettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rátich (Kol-rádi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt,“ adv. (Nürnb.), „ratt nichts,“ ganz und gar nichts. „ratt und glatt,“ ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutſcht.

raiten (raətt'n), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen.“ MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten“ (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten.“ Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht.“

Einem. Vielleicht gehört hieher als **beyrätig** das bárádi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er ſollte) zu Rathe hält, geizig.

5) **geräten** eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es ſeyn, es laſſen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'räd I leicht, hàb I leicht g'rà'n. Wer s Liəgng gwo˜t is, kä˜s nimə' g'rà'n. S brau˜ Biər tát I hart g'rà'n. „Perſonen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und ſich an das Wort und die geiſtliche Nießung halten." bayreut. Kirch.=Agende. „Der Wald geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unſer vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln ſullen." „Solt der erb ſeines erblehens geraten unverſchulter ſachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445–1346. „Wil ſi ſein nit geraten (will ſie darauf beſtehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wſtr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires dienſts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si ſullen der pfenninge geraten, die man in geben ſolt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form iſt demnach ſchon alt genug, und ſicher keine Entſtellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Alſo wol zuſammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) **verräten**, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for=râdan prodere neben male consulere, isl. for=râda; cfr. das forreſni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də' s nét vo'ràdn. Kä˜ mə' s neəmd vo'ràdn, wo ə˜ Bádər is, der mər ə˜ Mittl vo'ràdət für mei˜ Krankət?

Anm. Ich wüßte dieſe verſchiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weiſe ab. Die einfachſte ſcheint mir immerhin die erſte zu ſeyn. Im Agſ. und Isl. ſteht, doch nicht für alle Bedd., râdan, râda. Das agſ. rǣdan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu faſſen, und nicht hieher zu ziehen ſeyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. ſ., ſind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf=Rath, Grafrath, ein bayriſcher Taufname nach dem inländiſchen Heiligen aus dem Geſchlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in rieſiger Geſtalt abgebildet wird. Er ſchlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wiſſen, im J. 948 die Ungarn, beſuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch." Cgm. 227. f. 132.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rädl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln." Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, ╳ bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rätich (Rädi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rädic, engl. radiſh, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rädi' kriəgng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor" der rub-retich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rätich (Kol-rädi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt," adv. (Nürnb.), „ratt nichts," ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Raß verhochdeutſcht.

raiten (raətt'n), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen." MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten" (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten." Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht."

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrätig das báràdi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er ſollte) zu Rathe hält, geizig.

5) gerâten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es ſeyn, es laſſen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'ràd I leicht, hàb I leicht g'rà'n. Wer s Liəgng gwo˜t is, kä˜s nimə˘ g'rà'n. S brau˜ Biər tát I hart g'rà'n. „Perſonen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und ſich an das Wort und die geiſtliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Wald geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unſer vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln ſullen." „Solt der erb ſeines erblehens geraten unverſchulter ſachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445–1346. „Wil ſi ſein nit geraten (will ſie darauf beſtehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wſtr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires dienſts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si ſullen der pfenninge geraten, die man in geben ſolt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form iſt demnach ſchon alt genug, und ſicher keine Entſtellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Alſo wol zuſammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verrâten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for-râdan prodere neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forreſni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də˘ Herr 'prédigt hàt, I kunnt də˘ s nét vo˘rádn. Kä˜ mə˘ s neəmd vo˘rádn, wo ə˜ Bádər is, der mər ə˜ Mittl vo˘rádət für mei˜ Krankət?

Anm. Ich wüßte dieſe verſchiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weiſe ab. Die einfachſte ſcheint mir immerhin die erſte zu ſeyn. Im Agſ. und Isl. ſteht, doch nicht für alle Bedd., râdan, râda. Das agſ. rädan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu faſſen, und nicht hieher zu ziehen ſeyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. ſ., ſind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayriſcher Taufname nach dem inländiſchen Heiligen aus dem Geſchlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in rieſiger Geſtalt abgebildet wird. Er ſchlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wiſſen, im J. 948 die Ungarn, beſuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch.“ Cgm. 227. f. 132.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel“ (Rádl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln.“ Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rätich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rǽdic, engl. radiſh, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rádi' kriəgng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor“ der rub-retich „raphanus major“ gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rätich (Kol-rádi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt,“ adv. (Nürnb.), „ratt nichts,“ ganz und gar nichts. „ratt und glatt,“ ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutſcht.

raiten (raətt'n), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen.“ MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten“ (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten.“ Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht.“

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrätig das bàrâdi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er ſollte) zu Rathe hält, geizig.

5) geräten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 728) ein Ding, ohne es ſeyn, es laſſen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'ràd I leicht, hàb I leicht g'rà'n. Wer s Liəgng gwo˜t is, kä˜s nimə' g'rà'n. S brau˜ Biər tát I hart g'rà'n. „Perſonen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und ſich an das Wort und die geiſtliche Nießung halten.“ bayreut. Kirch.-Agende. „Der Wald geraten.“ L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten.“ Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde.“ Avent. Chr. 76. „Daz wir unſer vogtay geraten und entbern wollen,“ — „geraten und mangeln ſullen.“ „Solt der erb ſeines erblehens geraten unverſchulter ſachen.“ MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445–1346. „Wil ſi ſein nit geraten (will ſie darauf beſtehen).“ „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach.“ Wſtr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt ires dienſts entbern und geraten.“ MB. VII. 163 ad 1329. „Si ſullen der pfenninge geraten, die man in geben ſolt.“ MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form iſt demnach ſchon alt genug, und ſicher keine Entſtellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Alſo wol zuſammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verräten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agſ. for-râdan prodere neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forreſni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waəs 's nét, wàs də' Herr 'prédigt hàt, I kunnt də' s nét vo'ràdn. Kä˜ mə' s neəmd vo'ràdn, wo ə˜ Bádər is, der mər ə˜ Mittl vo'ràdət für mei˜ Krankət?

Anm. Ich wüßte dieſe verſchiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weiſe ab. Die einfachſte ſcheint mir immerhin die erſte zu ſeyn. Im Agſ. und Isl. ſteht, doch nicht für alle Bedd., râdan, râda. Das agſ. rædan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ô) und rôda (goth. rôdjan) zu faſſen, und nicht hieher zu ziehen ſeyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. ſ., ſind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayriſcher Taufname nach dem inländiſchen Heiligen aus dem Geſchlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in rieſiger Geſtalt abgebildet wird. Er ſchlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici“ wiſſen, im J. 948 die Ungarn, beſuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch." Cgm. 227. f. 132.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rádl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Rateln." Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 30 kr., alſo wol einen halben Gulden, × bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rätich (Rádi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rædic, engl. radiſh, isl. reddika). R.A.: Sei'n Rádi' kriəgng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor" der rub-retich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rätich (Kol-rádi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt," adv. (Nürnb.), „ratt nichts," ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Ratz verhochdeutſcht.

raiten (raətt'n), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raythen." MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten" (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten." Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht."

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimeſt, daz reit für gewin.“ Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.[b] „Wie man umb gelt raiten ſol.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem matrampt,“ redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.[a] „Daß der Wirth bey einem Bad daſſelbe in Aufnahme bringe, iſt vonnöthen, daß er ein Mann ſeye von Worten und Wercken, reiten und reden könne.“ Adelholz. Badbeſchr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zeſamen=, ver=raiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraattəʿ, Voʿraattəʿ), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er iſt das Haupt einer oder mehrerer (Holz=knecht=) Maiſterſchaften. Mit ihm unterhandelt das Forſtamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raatt), die Raitung (Raattəng, „Raittumb,“ Raattəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (ſalzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerſchaft. „Mit rechter raitung.“ Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 574. fol. 21. „Mit der Raittumb recht geſtên.“ MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen,“ es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer raittumb begeren.“ „An dem tag, und man raittumb wett, ſol man raitten.“ „Wer dem andern raittumb wett, der ſol mit im raitten des ſelben tags, und ſol zwen erberg man zu der raittumb nemen.“ Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtaxe (Nürnb. Hsl.) Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (À'raatt, À'raattəm), Abrechnung, beſonders der Zahltag der Hochzeitkoſten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota,“ Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 739[5a], 740[1] iſt das, in älterer Zeit übliche anſchaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargeſtellt, vrgl. oben Ratel), R.=Reſt, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wſtr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt àlləwál, hei˜t kimt no˜ ə˜ Wédəʿ. „Wen mi' denn dəʿ Vádəʿ bə dəʿ Hand nimt, und dəʿgrátſcht 's, dás I 'n für ə˜n Narrn há': ſo raətt I, əʿ wird mi ſtàd 'n Ségng bə dəʿ Grips nemə˜ und bră[illegible]“ „Er hát gàʿ graət·t, miəʿ ſán' [illegible]“ [illegible] 42. 30. „Das iſt von Allter[illegible] ain ſonndere Unbilligkh[illegible] (z·raətt·n), ſozuſagen [illegible] Jahrh. wüßte ich das Verb [illegible] a. 51[illegible] reitchamara emp[illegible] aß Arm[illegible] vor dem Weltrich[illegible] gerech[illegible] denklicher iſt da[illegible]

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 575. 574, Diut. II. 568 abgedruckten Maße verzeichnet ſind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unſerm Wort kaum abzuweiſen iſt. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unſer Wort auch nicht erſt aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachſen ſeyn, ſo ſcheint es doch in Sinn und Form genau mit dieſem Verb, und dem gothiſchen rathjan zählen, rathjo, agſ. gerad (ratio) zuſammenzuhangen.

Die Hof-Rait, -Raiten, -Raitin, -Raiti (Nürnb. Hufərət), der Hofraum bey einem landwirthſchaftlichen Gebäude. „Unſer aigen behauſung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen iſt." MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin." Juchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten" (gen. sing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraiti vnd geſäß." Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si ſullen ſi in ir hofraitin behalten." Augsb. Stadtb. „Unſer hof-rait, daz G. mit haus, mit ſtadel, mit ſpickar, mit hofſtet, mit biunden." MB. XXII. 334 ad 1359. „Wie Einer arbeit, alſo ſtehts um ſein Hofreit." Seb. Frank. In Wiltmaiſters Amberg S. 135 ſteht: „Caſern mit dem dabey befindlichen Hofraith." Bey Chr. Schmid findet ſich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 hreiti-huoba colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraəd ausgeſprochen (ſchon im Voc. v. 1429 phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, albraət; die ä. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Jw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); agſ. gerâd instructus, engl. ready, ndrſ. gerêd. beraits, adv. (ſchwäb.), bald. (Jw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112 gereite). 2) (ä. Sp.) ſpeciell: gerüſtet, ausgerüſtet (zum Krieg, vrgl. raiſig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen." Urk. v. 1318. „Si ſuln auch unſern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot." Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halſtat ſitzen ſol mit einem maiden, beraiter mit harnaſch ze [illegible]" Urk. v. 1311 bey Kur[illegible]erreich
unter Fridr. d. Sch[illegible]58. 3) von Gelde: [illegible] wirk-
lich vorhanden, [illegible]eidtpening[illegible]ſind
bloß an weiß [illegible]1 fl. in G[illegible] be-
rait gefunden [illegible] 1698. „[illegible]hr
und Tag, au[illegible]nberait[illegible]ts
gſchrieben," [illegible]V. 243[illegible]ul-
meiſter, [illegible]laſſen[illegible]d-
lung A[illegible]rche[illegible]er
ber[illegible]f.

„Umb berait pfennig oder ze pit,“ gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magiſtr.=Verord. v. 1370. „An berater pfening ſtat.“ MB. II. 60. „Js ſol auch der gelter den gaſt nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab.“ Rechtbuch v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad añ. 1422 ſchenkt der Dechant von Jllmünſter dem Kloſter Undersdorf ſeinen allerliebſten Schatz, d. i. ſeine Bibel und andre volumina ſeiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des ſeyt ir darumb wol ſchuldig,“ ſchreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet.“ „Umb hundert Guldin und umb zwendreißig Guldin, die ſy mir gentzlich berait darumb bericht und bezalt haunt.“ MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wſtr. Btr. I. 390. „Congruam eis juſtitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget.“ MB. III. 321 ad añ. 1157. Vielleicht gehört hieher das öſterr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben,“ vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agſ. „ráde=gafol commodum tributarium,“ Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitſchaft, baares Geld, Baarſchaft. „Von Beraitſchaft, die er uns gelihen hat.“ Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1312. „Ein Gut mit Beraitſchaft löſen.“ ibid. p. 298. „Wo beraitſchaft oder ander gut bey ainem über lant wirt geſant.“ M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht ſehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Ausſprache mit braiten (braəttn) zuſammenfallen würde (agſ. rádian, isl. reida, ndrſ. rêden zurechtmachen, ausrüſten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrſ. Wand berêden). „Item ſchullen die Scherær allen laeuten gutev tuch bereiten.“ Regensb. Rathsverord. v. 1259; ſ. Adelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was ſie unter dem Auſtrib=Hammer am Keſſelberg auftreiben, es ſey zu Keſſeln, Pfannen oder allem andern Geſchirr, ſollen ſie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, ſondern dem handwerch der Kupfer= und Kaltſchmid überlaſſen.“ Lori B.R. 132. beraitſam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrſ. berêden). „Es ſulle der amptman ſeinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat.“ „Der pawman ſol auch den herren beraiten und berichten ſeiner Gült, ſeins Gerichtz und ſeins Guetsrecht.“ „Der herr ſol den bauman beraiten.“ K. Ludw. Rechtb. Heum. opuſc. 151. 162. 163. „Die Witwe ſol die erben beraitten, was erbs da ſey.“ Wſtr. Btr. VII. 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (ä. Sp.) der Zeug, die Rüſtung des Mannes und des Pferdes, (agſ. ráde apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. poſtilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrſ. rêde

apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait.“ 1392. Freib. Samml. II. 144. „Geraide unter dem ſattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterraybe postela.“ Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait ſamt den Steigledern.“ Wſtr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengſt mit dem ſattel und gůlden gerait.“ Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde.“ Jw. 3463. „Gereite phalerae.“ Gl. o. 157. „Sind geritten in gůldin Gerätten und in guldin Zämen.“ Wſtr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngeräd frontale.“ Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter ſpangen auf Wagengeraid.“ ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „uuagenreide cylindrum.“

Ingerait. „On ain geweicht Corporal ſambt ſeinem Ingeraidt Meß zu halten,“ iſt verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.[b] Aus Gerait apparatus ſcheint ſich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätſchaft. Im b. Crais-Recht f. 47 ad 1555 heißt es: „Die Stände ſollen ſich dermaßen in Gerätſchaft ſchicken, daß ſie mit ihrer ſtatlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen.“ Dieſes Gerätſchaft ſteht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ä. Adj. gerêit gehöriges Gerêitſchaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieſer Rait-Formen liegt wol auch im a. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1195, Iſid. V., Kero, Tat. (Notk. 95. 6 antreht?), Diut. III. 33; antreiton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der iſt antreitente (disponens) ſine choſe (sermonens) ze gotis urteile.“ Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 3. 13, ad Roman. 13. 2). Es wäre Zuſammenhang mit Reih, Raijen ordo, series nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, ſ. Raidel, raideln.

Raiten-buech, Raiten-haslach, Namen ehmaliger Klöſter und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fink Repert. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) ſcheinen im erſten Beſtandtheil einen alten Perſonnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geſchlechtsname Rait, Raith herſtammen möchte. Raitenbuech iſt in neuerer Zeit, nach falſcher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Ausſprache, zu Rottenbuch verhochdeutſcht worden. Vrgl. oben Seite 50.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, un, agſ. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch-Rauten, Stain-Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih-Rauten (Wei'rautn), ruta graveolens L., das vorzüglichſte unter den Kräutern, die zu gewiſſen kirch-

lichen Feſtzeiten geweiht werden. „Nimb friſchen Weinrauten und ſtoße ihne in einem Mörſer.“ Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten iſt guet für die Harnwinden.“ Cgm. 589. f. 157.b

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. ſ. (auch in den Sette=Comuni 'ʒ Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präterit. rût von riuten gebildet — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelſee bey Schlehdorf. „Der benannt rawt.“ MB. X. 176 ad 1445.

retten (rétt'n), a) Einen, wie hchd. (a. Sp. retian, rettan, agſ. hreddan, a=hreddan, ndrd. redden eruere, eripere. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verſchaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löſchen. Bayreut. Feuer=Ord. v. 1732, Münchner v. 1751 und 1370, Wſtr. Btr. VI. 20, Meidingers Landshut 59, Wagner C. u. C. Beamt. II. 251. Feur=Rettungs=Inſtrumente, Löſchgeräthſchaften. „Sie ſollten das jämmerliche Mord retten.“ Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren. Cod. Crim. v. 1751. Anm. p. 60. Wgnr. C. u. C. B. II. 44. „Vor dem Fraß der Heuſchrecken hulff kein Retten.“ Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beſchirmen, ſchützen, ſichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten.“ Epithalm. Marian. v. 1659. p. 403. „Einen bey ſeinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und ſchermen.“ MB. IX. 512 ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landſteuer an ſie begehrt, retten.“ Kr. Lhdl. XII. 291. „Land und Leute wider den Feind retten“ (vertheidigen). Kr. Lhdl. XIV. 678. 722, XVI. 205, XI. 224. 551, XIII. 66, VII. 534. „Eine Beſatzung retten,“ einer Garniſon Succurs bringen, eine Feſtung entſetzen. Kr. Lhdl. VII. 531 ff. „Eine feſte Stadt retten,“ ſie entſetzen. Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Beſetzung Wien und Ofen.“ B. Krais=Recht f. 19. „Wir ſullent auch für übl nicht haben, ob die Biſchove und ander Pfaffen mit gaiſtlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns ſeyent.“ Meichelb. Chron. Ben. II. 117 ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben.“ Kr. Lhdl. XIII. 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durſt ꝛc. də'réttn, ſich Hungers, Durſtes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellendts zu errethen.“ Landtag v. 1669. p. 141. „So kanſt du dich deiner veindt erretten.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. Rett=io (◡ ◡ ˊ)! Hilfe! Rettung! Rettio ſchreyen. Das a. retian weiſet auf ein früheres rat..., das aber, in Hinſicht des agſ. hreddan, nicht mit Rât zuſammenhangen wird. Im Poln. iſt ratowac helfen, ſlav., ruſſ. rat'' Krieg.

„Retlen,“ (Salzb. Sittenord. v. 1736. §. 9) nächtlicher Beſuch in der Küche, „Kuchel=Haimgarten.“ Bey Hübner Fürſtenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt ſich das junge Volk mit Röthlen, Wettlaufen oder ſogenanntem Springen, Holztriften, Fröſcheln, Purößlſpringen, Brückenbauen, Hoſenrecken und mehrern

dergleichen körperlichen Uebungen," wobey man faſt an Gerad 2) denken möchte.

reiten (reid'n, rei'n), ich reitet und ritt, ä. Sp. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd. (a. Sp. ritan, reit, riti, garitan, agſ. ridan, isl. rida).

In der ä. Sp. bis ins 16te Jahrh., wo vornehmere Perſonen ihre Reiſen, wie es ſich bey der damaligen Beſchaffenheit der Fuhrwerke und der Landſtraßen wol von ſelbſt verſtand, nicht zu Wagen, ſondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anläſſen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erſchienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutſchenfahrenden auffallende Art gebraucht. Der gute Aventin ſagt, er habe ſeiner Hiſtorie wegen ganz Bayerland durchritten. „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienſt und Sold hat." „Kirchfarten reiten." Av. Chr. I. 12. 55. In einem Schreiben an die Landſchaft v. 1439 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolſtadt, wie daß er „als ein ausgeſtoßner armer Herr habe müſſen umreiten." Kr. Lhdl. I. 136. Ibid. VI. p. 133 ad 1467 iſt die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Chriſtoph aus der Stadt Deggendorf mit ſeinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürſten ꝛc., was jetzt Einzug. Ibid. VII. 214 ad 1464 heißt es: „Unſerm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unſrer gn. Frauen nach Burghauſen reitet (im Original ſteht wohl: rait): 8 Pfd. dn." Ibid. X. p. 299 ad 1490 wird geſagt, daß ſich Johanns von Degenberg habe entſchuldigen laſſen, auf die Zuſammenkunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeſchrieben habe, wenn er nicht reiten könne, ſo ſolle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen ſey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III. 141. „In der Wochen, als wir von Rom verritten," ſagt der Cardinal Otto von Augsburg. Hist. Fris. II. II. 557. „A°. 1568 will Biſch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabſt reiten." Ried 904. Wie der Ritter, ſo konnte auch der Beamte ſeine Geſchäfte über Land nicht ſchicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtſchreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten." Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," ſtreitige Grenzen beſichtigen. Kr. Lhdl. XI. 451. Auf die Anlait reiten (ſ. Anlait). Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das ſoll er zu Roß und nicht zu Fuß thun. wrzb. L.G.O. v. 1618 Die Rentmaiſter hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, d. h die Aemter zu viſitiren. S. oben p. 114. Bey den fürſtlichen und klöſterlichen Kaſtenämtern gab es, um den Beſtand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu beſichtigen, auch wohl Ausſtände einzutreiben, eigene Bereiter, Kaſten-Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl Probſt. Hſpch. p. 55. 107. Bem. üb. Laud.-R. p. 202. Wſtr. Btr. IX. 245. Kr. Lhdl. X. 76. Salzbereiter beym Salzamt Tölz, Wſtr. Btr. V. 287 (vrgl. indeſſen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denſelben durch

ſeyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolſt. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, beſonders aber einen Forſt- oder Jagd-Bezirk überreiten, denſelben beſichtigen, unter ſeiner Aufſicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufſeher über ſolch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 563. Kr. Lhdl. I. 258. Um den Eſch reiten (ſ. Eſch). In Proceſſion „um den Flur reiten." Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Proceſſion zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt ſagen: marſchieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 399 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. reitſtetig, reitſtetiſch, rittſtetiſch, reitſtützig, adj. vom Pferd, auch wol vom Menſchen: widerſpenſtig, ſich ſträubend, eigenwillig ſtehen bleibend. „War ein erzreitſtätiger Rapp der Hengſt, aber dem Juden hätts nicht gſchadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers ſ. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidə'), wie hchd. Apoſtel-, Brei˜-, Nuſſ-Reidə', ſchlechter R., dem man wol zum Spott Brei˜, Brei˜! Nuſſ, Nuſſ! nachruft. Schef-reidə' Stängl-Reidə', berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden ſtromaufwärts gezogen werden. Strik-reidə' werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächſt mit Anſpielung auf die Dragoner-Schnüre, die ſie als jetzt unnütze Zierde am Achſeltheil des Rockes führen. Nach Wſtr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgeſtellten, Strick-reiter (von den Diſtricten) eigentlich Strichreiter. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Ausſp. mit Reidə' zuſammenfallende Form Reuter, ſchweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutſchen?) ruyter (neben rydder), ſchwed. ryttare entſtanden ſeyn mag? Von beiden iſt wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritäre, isl. riddari, ſchwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unſerm reuten entſprechend) im Holl. ſo viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutſchland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuteriſch in ähnlichem Sinne genommen wurde, ſo ſcheinen dieſe Ausdrücke zunächſt nur Waidſprüche des damaligen Adels geweſen zu ſeyn, der ſolche Dinge unter gewiſſen Umſtänden noch für nobel wollte gelten laſſen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab ſich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil ſeltſamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Man, in ſeiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich erlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey faſt überhand namb." „Chriſtoph Marſchalck v. Pappenhaim, ein reutteriſcher, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitteriſcher Man" (vrgl. II. Thl. S. 370). Hunds St.B. I. 251. 375, II. 168. 171. 259. 278. Noch der Prediger Hieber ſagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiteriſche Ohrfeigen auffangſt." „Da man all ſachen (Rechtshändel)

nach

nach layſchem und Reuter=Verſtand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitteriſch Leder ferben." Cgm. 821. f. 255. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Baiuu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum; agſ. râd, isl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Alſo nicht blos ob des Roſſes (ob's Ross) reiten, ſondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutſch, (auf dem) Wagen reiten; auch ſchweiz. auf dem Wagen, Schiff rìtə˜, holl. te wagen (doch nicht zu Waſſer oder zu Schiff) rijden. Notk. Pſ. 39. 6 ze himile rîten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) ſint dîn reita (currus), uffen dien du diſa uuerlt alla irriten habeſt." cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die ſonſt in jrn aigen ſachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts=Ord. v. 1520. T. 12. A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beiſatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horſe=back" erinnert; denn auch im Engliſchen wird to ride (agſ. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsſchreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer engliſchen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang ſpazieren geritten ſey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, ſie verſtand und that es auf deutſch, bis ſie nicht mehr konnte und ſtarb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, beſonders labi, gleiten, rutſchen. əs reit't iəmàl ə˜ Bàlfən àbə' (ſ. Balfen).

Dà ſteig I nét auffi ə˜ d· Hàbə'leitn,
Hà˜ hálé Schuəhh à˜, kunnt àbi reitn.

Mei˜ Häusl ſtêt óbm auf də' Leitn,
I bi˜ ja nét ſichə' dəbei, wó 's mə' nét àbə' tuət reitn.

„N. iſt über ein Steinfelſen neun und zwanzig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Aufkirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Eben ſo ſcheint ſich unſer rait=ſchen, w. m. ſ., zum ſchweiz. ritə˜ ſich wippen, ſchaukeln (cfr. gl. a. 526. 572. 1722 riti=ſcupha oscilla, i. 40 ritebouma catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieſer Bedeutung ſchließen ſich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.=Form reit und dem zu dieſer gehörigen Präſens reitan, gl. a. 25 invehere, entſprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Pſ. 67. 19 und S. 259, gl. a. 587. 582, i. 85. 106. 271. 310. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan currus (a. 677, o. 145. 324. 1015. 1047); reitil, reitrihtil, reituueko auriga (a. 505. 545, i. 159. 510. 761, o. 145. 324); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir ſcheint figürlich, auch

prant=reita, a. 3. 28, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, ſchleſ. Brandraite, Frankſ. Brandrêdel) und ſcafa=reita, Diut. II. 344; gl. a. 504, o. 133. 322 ꝛc. „toreuma“ (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, ſitzt gleichſam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeſchylus 143; auch agſ. rîdan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Einen in's Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein iglicher, dieweil er lebt,
Laß er ſein vernunfft meiſter ſeyn,
Und reyt ſich ſelb im Zaum allein.“

5) in Zorn gerathen oder ſeyn (holl. rijden). Er reit't, iſt geritten. Buə', dèn dèrfſt nét vịl machə˜, dèr reit·t glei' aus! Er werd bàl' rei'n, də' Gaul is ſcho˜ gſädlt, fängt an böſe zu werden. Einen reitend (reidə˜d) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weiſe verwendet? — oder gar zum agſ. vrîdhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, ſchwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der=, ze=ritten.

6) reiten, drehen, ſ. reiden.

Der Schwarz=Reiter, das Schwarzreitə'l, edler Fiſch, beſonders des St. Bartholomä=See's, ſ. Rôtel.

Die Reiter und Reittə'n (Reittə', Reittə'n), a) das Sieb (a. Sp. rîtra, un, a. 511, i. 350. 933, rîtâre, o. 261 cribrum, agſ. hridder und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterſchieden. ə˜ Reittə'n und ə˜ Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausſcheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer=Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Paſſ.=Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre.“ Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu ſogenanntem Klainen Kraut beſteht darin, daß man eine argloſe jüngere Perſon des Hauſes zu einem einverſtandnen Nachbarn um eine Krautreitern ſchickt, um das Kraut dadurch zu ſieben. Groß iſt dann das Gelächter, wenn ſich der dienſteifrige Abgeſandte wieder einſtellt keuchend unter der Laſt eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksſpieles, fr. roulette, ſ. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 ſteht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reittə'n), durch die R. ſchütteln, ſieben (hrîtaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. pſ. 103. 20, Tat. 106. 4, agſ. hridrian cribrare; — gl. i. 680 riderendemo trituranti, sc. bovi —). Sp.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern ſeyn. „Die Traubenbeer ſollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Preſſen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich ſepariert werden." wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern ſcheint unſer reitern mit dem an ſeinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (rä̂it'n, roit'n, ruit'n), wie hchd. (a. Sp. riutan, isl. rydia), vrgl. die wol urſprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachſen, bleibt die Reutte und Abraumbung derſelben måniglich unverwehrt." Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt." MB. XXV. 418.

Das Reut (Ráid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieſes Reut (a. Sp. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortſchaften den ihres erſten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairreut, a°. 1383: Peyerreut, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verſchieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben ſoll; — Türſchenreut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (ſüdlich des Chiemſee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widerſinnig geſchrieben und geſprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid," nach der Ausſp. geſchriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen beſonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt ſtatt des ältern Riut mit Richt (ſ. oben S. 57) geſchrieben. In A.B. iſt die Form Ried, w. m. ſ., gewöhnlicher. In dem geſchichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und deſſen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 55 zwiſchen Reut und Ried der Unterſchied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, ſodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelaſſen werde," dieſes aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und faſt jährlich bebauet werde." Vergl. Hazzi's Statiſt. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erſtere Betriebsweiſe ſowohl von Reuten als Riedern verſtanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) iſt aus Gramm. 622 zu erklären. „So und ſoviel tagwerck Gereuts." Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwieſe. ibid. Der arme Heinrich „tet ſich abe ſîner habe unz an ein gerûte (bis auf einen einſamen Mayerhof), dar floch er die lûte." Der Gereut-Maier (Grei'mɔ'), Name manches Bauernhofes, beſonders einzeln liegender. (Im ſalzb. Lungau ſteht der Reutler zwiſchen dem Be-

prant:reita, a. 3. 28, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, ſchleſ. Brandraite, Frankf. Brandrêdel) und ſcafa:reita, Diut. II. 344; gl. a. 504, o. 153. 322 ꝛc. „toreuma“ (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, ſitzt gleichſam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καϑιππάζεσϑαι in den Eumeniden des Aeſchylus 143; auch agſ. rîdan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Einen in s Unglück, in die Schulden hineinreiten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein iglicher, dieweil er lebt,
Laß er ſein vernunfft meiſter ſeyn,
Und reyt ſich ſelb im Zaum allein.“

5) in Zorn gerathen oder ſeyn (holl. rijden). Er reit't, iſt geritten. Buə', dèn dèrfſt nét vịl machə˜, dér reit't glei' aus! Er werd bàl' rei'n, də' Gaul is ſcho˜ gſädlt, fängt an böſe zu werden. Einen reitend (reidə˜d) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weiſe verwendet? — oder gar zum agſ. vrîdhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, ſchwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der:, ze:ritten.

6) reiten, drehen, ſ. reiden.

Der Schwarz=Reiter, das Schwarzreitə˜l, edler Fiſch, beſonders des St. Bartholomä=See's, ſ. Rötel.

Die Reiter und Reitə˜n (Reittə˜, Reittə˜n), a) das Sieb (a. Sp. ritra, un, a. 511, i. 350. 933, ritâre, o. 261 cribrum, agſ. hridder und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterſchieden. ə˜ Reittə˜n und ə˜ Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausſcheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer=Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Paſſ.=Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre.“ Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu ſogenanntem Klainen Kraut beſteht darin, daß man eine argloſe jüngere Perſon des Hauſes zu einem einverſtandnen Nachbarn um eine Krautreitern ſchickt, um das Kraut dadurch zu ſieben. Groß iſt dann das Gelächter, wenn ſich der dienſteifrige Abgeſandte wieder einſtellt keuchend unter der Laſt eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksſpieles, fr. roulette, ſ. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 ſteht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reittə˜n), durch die R. ſchütteln, ſieben (hrîtaron, rîtron, rîdiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. pſ. 103. 20, Tat. 106. 4, agſ. hrîdrian cribrare; — gl. i. 680 riderendemo trituranti, sc. bovi —). Sp.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern." Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern ſeyn. „Die Traubenbeer ſollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Preſſen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich ſepariert werden." wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern ſcheint unſer reitern mit dem an ſeinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (räit'n, roit'n, ruit'n), wie hchd. (a. Sp. riutan, isl. ryðia), vrgl. die wol urſprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachſen, bleibt die Reutte und Abraumbung derſelben männiglich unverwehrt." Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt." MB. XXV. 418.

Das Reut (Ráid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieſes Reut (a. Sp. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortſchaften den ihres erſten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairreut, a°. 1383: Peyerreut, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verſchieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben ſoll; — Türſchenreut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (ſüdlich des Chiemſee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widerſinnig geſchrieben und geſprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid," nach der Ausſp. geſchriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen beſonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt ſtatt des ältern Riut mit Richt (ſ. oben S. 57) geſchrieben. In A.B. iſt die Form Ried, w. m. ſ., gewöhnlicher. In dem geſchichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und deſſen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 55 zwiſchen Reut und Ried der Unterſchied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angebaut, ſodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelaſſen werde," dieſes aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und faſt jährlich bebauet werde." Vergl. Hazzi's Statiſt. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erſtere Betriebsweiſe ſowohl von Reuten als Riedern verſtanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) iſt aus Gramm. 622 zu erklären. „So und ſoviel tagwerck Gereuts." Cgm. 154 passim. Das Gereutmâd, Waldwieſe. ibid. Der arme Heinrich „tet ſich abe ſîner habe unz an ein gerûte (bis auf einen einſamen Mayerhof), dar floch er die lûte." Der Gereut-Maier (Grei'mɔ'), Name manches Bauernhofes, beſonders einzeln liegender. (Im ſalzb. Lungau ſteht der Reutler zwiſchen dem Be-

ſitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenſeil Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356 Das Neureut, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39, „niuriote, novales," Diut. II. 341, „ein niuwe riute," Jw. 5285). S. a. Raut. Da das isl. „ryðia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, ſo könnte auch das gewöhnlich von rupta abgeleitete fr. route, ſp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der ſich anhängenden Erde dient, ndrd. Rüde. Das Voc. Msc. 40 ſetzt nach buris pflueggeſtercz, stiva reyttn. Cf. á. Sp. riutelinc, kleiner Speer.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitſch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt (Aſchaff.), der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, ſo oft man es darauf ankommen läßt (wie man auch ſagt, àllé Bòd, àllé Straohh), jedes Mal, jeden Augenblick. Vermuthlich bezieht ſich auch das isl. anders abgeleitete rîd f. (dann falſch hrîd), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff (isl. ebenfalls rîd). Einen Ritt machen mit Einem, ſich mit ihm in Wettkampf einlaſſen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raiſig Zeug," woher noch unſer Rittmeiſter. „Die raiſigen Hauptleut oder Rittmaiſter." Fronſperger 1555. f. XXXVIII.[b] (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045, i. 218 ſteht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu," wol nicht girit ſeyn wird). „Gerites und urliuges tut Kundſchaft Lucanus." Cgm. 717. f. 107. Gem. Reg. Chr. II. 121 iſt der Gerittene, was jetzt der Berittene.

Der Ritter, wie hchd. (ſ. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter. Aus unſrer a. Sp. iſt mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittel-hchd. ritaere entſpricht dem damaligen Sinn des latein. miles (adelicher Streiter zu Pferd). Im Losbuch Cgm. 312. f. 140 werden König Artus, König Rother, Triſtram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter ſeind viererley, ſagt Wig. Hund in ſeinen hiſtor. Anmerkungen. 1) des heiligen Grabs die würdigſten, 2) St. Catharinen-Bergs und finſtern Sterns die thewreſten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaiſers die beſten, 4) in Stürmen und Schlachten die geſtrengeſten. Die fünften ſeind, wann ein römiſcher König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." Ainſchildig Ritter, gemeiner Ritter, ſ. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entſproſſen. cf. Hugo v. Trimberg cap. 11. Im 15ten Jahrh. aber, und ſelbſt noch im Vegetius von der Ritterſchaft (de re militari)

Augsb. 1529, gilt Ritter ganz für das lat. miles, alſo auch vom Soldaten zu Fuß und, lib. IV. cap. 32. 37. 45, zu Schiffe. ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marſch-ſchritt des Fußvolks, I. 19. Ritterey, Ritterſchaft, militia, I. cap. 1. 7. Die Ritter (milites) ſelbſt werden (z. B. I. 27, II. 6) in Reytter oder Reutter und Fueßknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter." Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter." Voc. Melberi. In den Paſſionsüberſetzungen des XV. Jahrh. ſind es Ritter, die den Herrn verſpotten, anſpeyen, kreuzigen ꝛc. Cgm. 64. fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73. fol. 65. Cgm. 138. f. 114. 127. rittern, vrb. n., a) (ä. Sp. Suchenw.) ritterlich kämpfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenſchieſſen, Pferderennen und drgl. trifft ſich nicht ſelten, daß Zwey oder Mehrere dieſelbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieſelbe Nummer ſchießen, in demſelben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den dieſe Pares nachträglich unter ſich anſtellen, heißt das Rittern; ein Ausdruck, der wie das gleichbedeutende niederſächſiſche kämpen, und das hochdeutſche ſtechen auf die ehmaligen Ritterſpiele zu weiſen ſcheint. Die Meiſterſinger ſagten (um den Preis) „gleichen." Wagenſeil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterſchuß ꝛc. bey Scheibenſchießen. Der Rittling. „Stuedten oder Vollen, ſo zu geraiſigen pferden, Hengſten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich." L.Ord. v. 1553. f. 65, von 1616. f. 510.

rittig, adj. (B. v. Moll), von Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey ſie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleiſch fallen. Nach dieſer Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, von Rindern: ſich begatten, und eher zu reiten 5) gehörig. „Coleram, riten." Gloss. bibl. v. 1418. rittſtetig, ſ. reitſtetig. „Haſt du dich mit einem ritt-ſtetigen Sprung auf die Seithen geſchwungen." P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (ä. Sp.) das Fieber (a. Sp. ritto, -in, i. 153. 462. 597. 652. 737; agſ. rideroht febris). „Den Ritten haben, der Ritt ſchütt mich." Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia. Cgm. 649. f. 580. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida tremere, rid vibratio liegen; Notk. indeſſen hat ps. 2. 11 ridon tremere, was neben dem isl. reida vibrare auf ein urſpr. Ablautverb ridan führen wird.

Der Ritt (in Federritt, ſ. I. Th. S. 512) wird wol das gleichbed. ſchafhauſeriſche Ritte f., anderwärts in der Schweiz „Rette, Reiti" (Indelt) ſeyn; (kaum das agſ. vreodh, vrádh ligamentum, redimiculum, obſchon eine Ableit. von vrigan, vreon tegere, induere ſächlich gut paſſen würde). In einem Akt (Linz 1598) kommt, neben „Leinwadt," „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida cunabula, gl. 161. 315. 902, an, um,

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Hufərət ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mä̃ rou'gu'də̃s Kin'l, mä̃ rou'gu'dənəͨ Mä̃, o du rou'-gu'dənəͨ Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (53) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupəͨ, Roppəͨ, Raəpəͨ), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Röſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rötſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtjert, motacilla phoenicurus). Die Röt, Röten (Rëi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Röt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsröt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. röten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rötalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. rioda cruentare). Der Rötel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rötel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Röt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Röth (Art Gebet). Das Rötel-Aij (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Röttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Röthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Röthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rötel; und der Rötel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rötilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 300 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rȩde von cveld, cvyld, isl. cvölld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 193 ad 817 citierten alamaniſchen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Hufərət ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Röter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mä̃ rou'gu'də̃s Kin'l, mä̃ rou'gu'dənə' Mä̃, o du rou'gu'dənə' Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Röſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rôtſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rèi'n), a) Röthe. b) (Jäger=Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rè'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel=Afi (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter=) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Rôttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Rôthelen, gemeine See= oder ſogenannte Schwarz=Rôthelen, friſche oder geräucherte." Maut=Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs= oder Bartholomä=See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch=Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot=Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain=Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain=rôtel; und der Rôtel=geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rŏtilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 300 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde=rȩde von cveld, cvyld, isl. cvölld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 195 ad 817 citierten alamaniſchen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben." „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen." wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Hufərət ſchriftlich als „Hofriet" aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria," Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament" für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mä̆ rou'gu'də̆s Kin'l, mä̆ rou'gu'dənəʿ Mä̆, o du rou'gu'dənəʿ Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus." Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ." In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupəʿ, Roppəʿ, Raəpəʿ), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum." Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen." Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck." H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rôtſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rêi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gámsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtalwurz," Wurzel von der scabioſa succiſa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel-Ay (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) ſalmo ſalvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Rôttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Rôthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Rôthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rôtel; und der Rôtel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rötilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 300 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rȩde von cveld, cvyld, isl. cvölld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 195 ad 817 citierten alamanniſchen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

isl. qvöllð; vaka) enthalten iſt, ja noch heute im ſchweizeriſchen Kilt m. (ſtatt Külf, Stalder Dialektologie S. 74) unter der ſpeciellen Bed. einer Beſchäftigung, Zuſammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, beſonders aber eines Beſuches, den der begünſtigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abſtattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben ſcheint.

„Röth?“ „Er hätt beſtändig ſein Roſenkranz in Händen; ehe er ſein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an.“ Selhamer. Etwa was Pſalter, als eine gewiſſe Zahl von Vaterunſern und Avemaria's?

Das Röteln, Art Sommer-Beluſtigung des jungen Volkes im ſalzb. Pangäu. Hbn. 397. 438. Vrgl. Retlen.

Die Rôt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu ſchließen, eigentlich ein Adj. die Rôte (sc. Ach). So heißen verſchiedene Flüſſe. Eine Rôt z. B. fällt bey „Roth“ in die Rednitz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemſee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloſter „Rott,“ und die beträchtlichſte unter allen dieſen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Rôt-thal (Rouddàl). In dieſem Rôttal ſcheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu ſeyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Roſs.“ S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der walliſiſche Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Rôten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falſch unſer die Rhone, iſt wol ungermaniſch.

Der Rott (Ròd, nürnb. Rut), der Roſt an Metallen, am Walzen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 rót aerugo, rubigo). rottig (ròti', ruti'), roſtig (Diut. II. 338 rotag), ə˘ rödigə˘ Waətz; ə˘ rödigə˘ Hàr, Flachs, der auf dem Acker abgeſtanden und in Fäulniß übergegangen. („rotig werden, aeruginare.“ Voc. v. 1445). rotten, rottnen, errotten (ródn, ródnə˘), roſten; vom Flachs: in der Röſte faulen. „Die Kuchenknaben ſollen pratſpieß und Roſt nit errotten laſſen.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 12. Də˘ Hàr will nét rècht rodnə˘, hàd 's rècht' Wédə˘ nét dəzuə. der-, verrott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irroſtagên aeruginare). rötten (rétt'n) den Flachs, ihn in Verweſung bringen, röſten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem ſich das frühere t (ndrſ. raten, rotten, agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organiſch in tz (ſ. rötzen) und ß (ſ. rößen) umgeſetzt, theils aber ſich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. roð, roði, ryð rubor, rubigo, agſ. ryð rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch beſſer ſo geſchrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

beſonders unter den Salz=Fuhrleuten auf den Salzſtraßen das Fahren, vorzunehmen iſt, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es ſey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es ſey die Rott an ihm.“ Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren ſpediert. tyr. L.O. v. 1603. Als ſich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter ſowohl zu Lande als zu Waſſer auf der Rott oder rottweiſe fortgeſchafft. Eine Rottſtrâß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayriſchem Boden über die Rottſtätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflôßmaiſter zuſammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech=R. 160. 171. 269. 275. 309. 330. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth.“ tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (tourweiſe vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie ſie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleiſten bey Feuersbrünſten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaiſter eingetheilt. Nach der ä. Landwehr=Ordnung beſtand eine Rott unter ihrem Rottmaiſter aus 100 Mann. Bey Fronſperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenſchützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelſoldner in ein Rott. Dieſelbigen 10 oder 6 ſollen dann ein Rottmeiſter under ihnen erwöhlen. Dieſer wird mit ſeiner Beſoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann.“ Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotſchaften“ zuſammen eine Rott. So ſind in einigen ſalzb. Landgerichten (Hbn. 292. 321. 331. 901) die Ortſchaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich ſind die 12 „Rooden“ des Cantons Appenzell, die ſich ſpäter, nach der Confeſſion, in „inner und außer“ zerſpalten haben. Die innern werden ſelbſt wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, verſammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger ſollen die Bauersleute muſtern und rottieren.“ Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Nptſch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das ſchwäb. rottələ adv. ordentlich). Mir unverſtändlich heißt es in einer ältern Amts=Inſtruction Ms.: „Der Gerichtſchreiber ſoll nicht geſtatten, daß nach ergangenem Abſchidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgeſehen werde.“

Ich finde wol ein ā rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Triſtran 6895, 9552 ſind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrſ. (ohne das bedenkliche isl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, ſelbſt im ſlaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin ſtatt gehabt. Wäre das Wort ächtd., ſo würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 überſetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieſes läßt ſich recht gut als ein gemeinſchaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˜, routrei˜ (– ◡), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˜! ſchreyen die Jungen, wenn ſie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm ſán' routrei˜ gloffə˜. Wiə d· Ermuədə' bey də' Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hàd, dà is·s àn ə˜ Routrei˜-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau=drein, wol rôt=drein. Vrgl. Stalders ausrütelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegnitz) regſam, rührig, geſund von Aus=ſehen. Der alte Mann iſt noch recht rodnhaft. Iſt die Segamm volkummen und rottenhaft, ſo ſol man ir laßen zu der Adern, wer ſi aber plaich und phiſig... Cgm. 601. f. 103.[a] (Vrgl. das ſchweiz. ſich roden, ſich regen, rühren. I ha' ſovil g·eſſə˜, cha' mi' ſchiər nimmə' roddə˜).

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten=Inſtrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd." (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen," andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Als her David ſein rotten ſpilen, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. f. 88.[a] „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati." Cgm. 649. f. 562. „rott, rubela est parva figella." Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159), alſo eine Drehleyer. rotten (a. Sp.), darauf ſpielen (roton psallere, Notk. Pſ. 91. 2). „Der wil harpfen, diſer wil roten." Doc. Misc. II. 294. „Salmrotten, psallemus." Windb. Pſalt. (Cgm. 17. fol. 34.[b])

Rottele. „Laſſen herab mit rottele (n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant." Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al=rutten, die Aalraupe, Aal=Quappe, Gadus Lota L. Geſund wiə ə˜ Rutt·n, rutt·ngſund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der=rütten, ver=rütten, ze=rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verſtören). Häst mə^c d· Här ganz də'ritt·t. „Haſt mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüeſt veritt.“. Bucher Charfreit.=Proceſſ. 164. „Daß er der Landſchaft ire Freyhait und altes Herkhommen zerritte.“ Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag ſtete, veſte und unzurütte halten.“ „Das ſolcher eſtrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben ſol.“ MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein.“ Cgm. 630. f. 123.[a] zerütt (von Weibs=perſonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 632. f. 41. 2) er=zürnen, entrüſten. Das Ding hat mich ganz də'ritt·t, z·ritt·t.

„Wem ſoll der Aufzug nit zeritten,
das ainer ſchilt auf unſern Künig nauf?“ Volkslied.

3) zerüttet (z·ritt) ſeyn, nicht bey Sinnen, verſtandesirre, wahn=ſinnig. Die ob.länd. R.A.: Getraid, beſonders Haber und Gerſte, indəritt mäen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Senſe fallen und liegen, und ohne ſie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären ſeyn; (gl. i. 155 ſteht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt=Strô, Wirrſtroh, auch hchd. Rüttſtroh. Rüttkorn („3 Metzen Rittk.“)? in einer Tölzer Ausſchreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entſprechendes. Ndrſ. to=rüden, to=ruiden; isl. rydia disturbare, aber neben rydla tumultuari auch ridla, und ridl tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruətt·n, o.pf. Routt·n, Rouhht·n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Pſ. 22. 4, 77. 55; ſegelruota autenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 139, Diut. II. 347; agſ. rôd pertica und crux; altſ. ruoda crux; aber unklar iſt, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi,“ alſo eine Zahl, ein Duodecimal=Hundert, vrgl. oben S. 153 Ratel. Nicht minder dunkel iſt „roada, roata fictor;“ gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D· Rouhht·n ſchlägng (O.Pf.), die Wünſchelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum.“ Cgm. 668. f. 6.

---

rätſchen (rädſchn), 1) klappern (ndrſ. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, ſondern gerätſcht. 2) den Laut r nicht recht ausſprechen, ſchnarren. 3) verächtlich: ſchwatzen, plaudern. Die Weiber rätſchen gern. Die Rätſchen (Rädſchn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs=Ceremonien bis zu denen der Auferſtehung ſtatt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag=Rätſchen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1735. 3) ſchwatzhafte Perſon. 4) Trinkgeſchirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circum-fertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1735 und

ſ. Räßen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach mə͂ no͂ ə͂ rèchtè Rádſchn áni! ſagt der Zecher zum kreideführenden Wirth. Vrgl. Raizenbart.

raitſchen (raətſchn), (Jlm) ſchaukeln, wiegen, wackeln, (Aſchaff.) rätſcheln (cfr. reiten 3).

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötſchen, vrb., (Jm Ries von Kindern) „mit kleinen ſteinernen Kugeln ſpielen." Vrgl. rückeln.

rutſchen, vrb. n., 1) wie hchd. (ndrſ. rutſken). Jrgend wohin rutſchen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutſcht das lebſüchtige München gerne auf Vering oder ins Heſelloh. Brettleinrutſchen (bré'lrutſchn), im Scherz: ſterben, weil man den Sarg hie und da noch jeßt auf einem Brett ins Grab rutſchen läßt. 2) rutſchen, rutſcheln, ſchaukeln. Die Rutſchen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutſcher, Rutſch, das einmalige Rutſchen; Stoß. Gib eəm ə͂n Rutſchə͂! (ſchweiz. Rutz). rutſchig, glatt, ſchlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütſcher," Gericht aus Erbſen und Gerſte, oder aus Erbſen und Linſen gekocht. Vrgl. Ruſchi, Rödel, Reßel.

Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Refiər ◡–), die Revierung (Refiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da ſchickts ſauber keinen von euren Raunzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Reviər, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwiſchen der Jſer und Loyſa." Hailbr. Badbeſchr. „Von Ungleichhait der Landßarten (ſ. Art, I. 111) und Rifirn." L.O. v. 1553. f. 104. Jch habe weiland von Schweizern im ſpaniſchen Dienſt den Francolí bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rivjre f., die ſchon im Parcival vorkommt: „Sîn lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er ſich alle morgen." Jn den romaniſchen Sprachen ſcheinen ſich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerſeits iſt der Begriff eines Fluſſes mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie ſchon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen ſich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Mutterſprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Deſſen Tochter, wie revierkundig iſt, ſchon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urſchel revieriſch-bekannte Häuslichkeit." Buchers ſ. W. IV. 90. 294. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

ſuchen, ſpionieren. Dà muəs I ə̃ Biſsl reſiə'n. c) bey Hans Sachs: wandeln, luſtwandeln. „Verdroßen ich gleich außſpaꝫiert, hinab an der Pegniꝫ refiert." revierig, revieriſch, adj., wohl orientiert, Beſcheid wiſſend, ausrichtſam, geſchickt, brav.

„E'n rèchtſchaffnə̃ Buəbm g'fällt nä̃ dàs Deənl wól,
Dé nutz und reviərig, und hält ſi' rècht tóll." O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten beſeꝫen. Die dapferſten anſechlichiſten vnd refierigiſten Burger beſtellen." Anord. zur Fronleich.proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unrefierig, was: unweltläufig, d. h. blödſinnig, nicht geeignet, ſich ſelbſt überlaſſen zu werden.

Reihe: Raw, rew, ꝛc.
(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, ſ. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, ſ. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, ſ. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graueſchaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Friesland" (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt ſich Herzog Albrecht I. von Bayern=Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 323; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland." Cgm. 393. f. 5.[a] Ndrſ. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou=waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indeſſen das holländiſche dem ndrſ. Raue, Rouwe (Ruhe) entſprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt flandriſch für gubernator provinciae, rouwaerdſchap dioecesis provinciae.

Reihe: Raꝫ, reꝫ, ꝛc.
(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Raꝫ, des =en, 1) die Ratte, Raꝫe, mus rattus L. (agſ. ràt, ndrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieſes Thier, zur Unterſcheidung von Raꝫ 2), Mûlraꝫ genannt. Im Scherz: der Kuchel=Raꝫ, Küchenjunge. „Ich ward ein roꝫiger und ſchmoꝫiger Kuchelraꝫ." Albertins Gußman. „Es iſt kein Hausmagd und Kuchelraꝫ niergend, ſie will ungeſtraft ſein und die warheit nit leiden." Av. Chr. 2. Der Schlâfraꝫ, Perſon die viel ſchläft. Der Spil=Raꝫ, leidenſchaftlicher Spieler, der da ſpielt „wie ein

Ratz.“ Etwa gar das böhmiſche hrac' (ratz) Spieler? ratzen,
(Nürnb.) viel, feſt ſchlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zuſammen=
hängend mit ratzen grassari bey Frigedanc 200). „Die Majokäfer
und Ratzen band ich an Federn, und mueſten mit zur hannd flüegen
oder kreiſen;“ ſagt ſchon V. C. Schwarz vom Augsburg in ſeinem
Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. Rätzeln, pl. (v. Dell. O.L.),
die Partikeln einer aus geſalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speiſe.
ratzen, abratzen einen Baum, ihn von Raupen ſäubern.

Der Räz, des =en, Grieche, griechiſch=katholiſcher Slawe (Rascianus,
Raize, ungar. Rátz), wie ſie früher mitunter als Handelsleute zu
uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Bruſtbild
eines Rätzen oder Tattern.“ Hunds St.B. II. 55. Der Räzen
(Rädſch'n, Rau'dſch'n)-Bart, Schnurrbart. In dem biſchöflichen
Mandat an die Clerisey des Bisthumbs Freiſing vom 16 März 1615
heißt es: „Alſo ſollen die Geiſtlichen auch keine außgeſpannte Raitzen
pärt, als wie die Soldaten oder andere Layenperſonen, ſondern abge
kürtzt tragen.“ — Vergl: Seiner ganzen Phyſiognomie gab es einen eigenen
Ausdruck, daß er ein Räzel war, d. h. daß ſeine Augenbrauen über der
Naſe zuſammenſtießen, welches bey einem ſchönen Geſichte immer einen
angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem
Leben“ II. 551.

Die Rätzen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit,
oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 Rätſchen.

raitzen (raətzn, o.pf. räitz'n), wie hchd. reizen (reizzan, Notk. 77. 58;
gl. i. 646 ndrd. „raton“ irritare; isl. reita carpere, vellere,
irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu reißen gehörig). Bey
v. Delling ſteht die Form „rätzen.“ Üblicher als das Primitiv ſind
indeß die Compoſita anraitzen, verraitzen. anraitzig, ver=
führeriſch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. raytzunde
fraw, im Cgm. 638. f. 110 noch ſehr eigentlich eine zur Sünde ver=
führende. Das Raitzgeld (ä. Canzl.=Spr.), das Handgeld für
geworbene Soldaten ꝛc. „Ir ſult nicht eins zu dem andern gen, und
ſagen böſe ding und gereizze und gewerre machen.“ Br. Berht. 126.
Gl. o. 265 gereizi concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 reizzari
lacessitor, amaricans. „Raizt ſie mit dem raytzel der minn vnd
unkeuſch.“ „Solchs kuſſen und halſen ſind raizel der lieb.“ Cgm.
241: f. 69.[b] 93.[b]

Der Rétzel, 1) Brey aus zerkochtem Obſte mit Brodſchnitten be=
reitet. Apfelrötzel, mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618.
Hollerrétzel, aus Hollunderbeeren. Kerſchen=R., Weich=
ſel=R., artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618.
Zwetſchgen=R. 2) (O.L.) Art Mehlſpeiſe, die ſonſt Schmarren
heißt. Semmel=Rétzel, geſtochener R., geträufter oder
auf (Träf-) Rëtzel, Zwur=Rëtzel, gequirlter R. Das
ſchmalz, Bodenſatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlaſſen wird, und welcher zur Bereitung des Zwur=Rëtzels dient. „Als oft die pawfraw ſmaltz auslaßt, gibt ſy den diernen das erſt abgeſchöpff, daraus die diernen ain eſſen machen mit brot, genant armen man oder Rezel." Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500). (Vrgl. Röſter, Roſsknecht, Rütſcher, Geröſch, Ruſchi, Rödel).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. rizzan); 2) im Herbſte nur halb pflügen, ſo daß ein Waſen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) ſchaukeln. Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. R=e. (rizzi notae, sulci, lues, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwiſchen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet ſind.

„ritzerôt," (Aſchaff.) blutroth.

„Der Ritzling," junges (Ziegen= oder Schaf=) Vieh, das nicht wachſen will, ſondern klein und mager bleibt, (b.W.). Das Kitzling II. S. 347 iſt zu ſtreichen, da ich falſch K für R geleſen. Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. f.

Der Rotz (Róz), wie hchd. (gl. a. 46 roz mucus, i. 90 hroz reuma, o. 203 hroz mucca). rotzig, wie hchd. rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. Das augenriczig lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als rützig oder riezig zu nehmen ſeyn; ſ. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muəst d' denn ållawål rótz'n, du rotzə'dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Dieſe Form ſcheint nach Gramm. 957. VII. zum á. Ablautverb riezen, a. riozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362 hroz) ploratus, rozag lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U.Donau) abzehren, welken, faulen, verweſen. 2) faulen machen, in Verweſung bringen. Har rötzen, Flachs röſten, welches entweder durch Verſenkung deſſelben in das Waſſer, oder, beſonders im b. Oberland, durch Ausbreitung deſſelben auf Wieſen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geſchieht. Die Rötz, Har=Rötz, Flachsröſte. „harroetz." MB. V. 451. S. rôßen und rotten.

S.

(Über die Ausſprach=Verhältniſſe vrgl. Gramm. 638—667, auch 630).

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Ausſprache von eß (vos), ſ. I. 118; von eß (id), ſ. I. 119; von ſie, ſ. d. W.; von daß (τὸ) und des (τοῦ), ſ. Gramm. 751. b) am Anfang, (ä. Sp.) ſwer, ſwie, ſwaz, ſwes, ſwem ꝛc. ſwelher, ſweder, ſwanne, ſwenne, ſwâ ꝛc. verkürzt aus ſo uuer ꝛc. der a. Sp. S. ſo. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetiſchen und aus irgend einer für ſich bedeutenden Form verkürzten ſ (reſp. ſch) wegen, vrgl. man Artikel wie ſchlecken, ſchmal, ſchmätzen, ſchmelzen, Schmollen, Schnabel, ſchnullen, ſchwelken, ſpecken, ſprächten, ſpraiten u. ſ. w.

Fünf und dreyßigſte oder Sa= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Sa, ſe, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

ſâ, (ä. Sp., apocopiert aus dem ſâr der a. Sp.) alsbald, ſogleich. Passim: ſâ ze hant, ſâ ze ſtunt, auf der Stelle. „So iſt der man ſa geneſen.“ „Daz wir ſâ erſtarben.“ Sâ ſi nider nicte.“ Diut. III. 38. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: ſâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. ſâr io, ſâr eo). Das umgekehrte ie ſâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) ſcheint wenigſtens zum Theil im o.pf. uəſə, ſ. I. Th. 121 (etwa ur=ſâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſá in der Munterkeits=Formel, hei-ſá, hei-ſáſá, hòpſáſá! (- ᴗ -), womit zuſammenhangen mag das ſcherzhafte Appellativ: der Sáſá (ᴗ -), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitſche und drgl., gebräuchlich.

Nemts

Nemts dé klaə˘ Geigng
Und dé Brádſch'ngeigng,
Və˘géſsts mə˘ nét 'ən groſs'n Sáſá (die Baßgeige).

Der Tauſendſáſá, ſcherzhaftes Scheltwort auch gegen Perſonen.

ſäen (ſä'n, ſä˘, ſä'n, o.pf. ſèiə˘), a) wie hchd. (a. Sp. ſâan, ſâuuan, ſâhan, ih ſâuuiu, ih ſâta, bim gaſât oder gaſâit, isl. ſâ, ek ſâdi, während das agſ. ſâvan noch in ſeov, wie das goth. ſaian in ſaiſô, ablautete; bis jetzt entſpricht ein engl. Partic. ſown dem agſ. ſaven). b) in allgemeinerer Bedeutung: ſtreuen überhaupt. vəſä'n, verſtreuen, z. B. Geld aus der zerriſſenen Taſche. Den Weg (vom Hauſe eines Mädchens zu dem ſeines entdeckten oder treuloſen Liebhabers, um ſie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägeſpänen oder Spreu) ſä'n, beſtreuen. HchE. Zwiſchen Dillingen und Lauingen ſoll dieſes Wegſäen zum Hauſe einer Schönen in ihrer Brautnacht ſogar von Seite ihrer früher abgewieſenen Freyer ſelbſt geſchehen. Je mehr ſolcher gutmüthig geſäeten Wege, ſo größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-ſä'n, ei˘ſä'n. Der Sä-Mann, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337 ſaari, i. 285 ſahari, a. 151 noch einfacher ſaio. Der Säemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sēv-i, ſä-tum, und ſelbſt ſê-men mit unſern Formen iſt unverkennbar.

Die Sau, pl. Säu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. ſû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. ſûi, ſûuui, gl. i. 53. 332 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete o.pf. Säu der Compoſita entſpricht — „Man ſol der ſeu ſpuloch vnd cleu zuſamenmachen," Cgm. 291. f. 37.ª — agſ. ſûgu, ndrd. ſôge). Das Säulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 382. 416 ſûili sucula. Um Aſchaffenburg heißt das Kinderſpiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräſentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə˘ das Säuchə˘ mäſtə˘
Mit lauter Zwibel vnd Käſtə˘ — und das vom Rufe:

Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchə˘. Bey Pferderennen findet ſich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgeſetzt (vrgl. Lôs II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennſau). Daher ſagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." b) bey den Schuhmachern eine am Samſtag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenſpiel. „So ſeynd ja in der Karten vier Saú, Aichelſau, Schellenſau, Herzſau, Grasſau, und weilen die Saú mehrer gelten als ein König, ſo iſt ja das ein ſaúiſch Spiel" P. Abrah. d) der Klecks in Geſchriebenem. R.A., in welchen die Sau

ihre Rolle hat: a˜ Sau aufheben, (Nürnb.) a˜ Sau einlegen, wider Willen und Abſicht etwas Ungeeignetes, Unanſtändiges, Anſtößiges begehen, oder wie das Voc. v. 1618 erklärt, labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: an Êr aufheben. Bekannt iſt das Weilheimer Stücklein, wo dieſer Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeiſters zu einer ſehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau ſagt P. Abrah. in ſeiner Art, Witz zu machen, daß ſie nach ihrem ſtattlichen Lauf durch die öſterreichiſchen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, deſſen rückſichtlos-zudringliches Benehmen man abſchneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm Sau g·hüət·t habe. Gar zu ſchlecht Gemachtes, Geſchriebenes, Geſagtes kä˜ kaə˜ Sau brauchə˜, léſ·n, wiſſ·n, də'räd·n. Im b. W. braucht man, etwas Verlornes ſuchend, die myſtiſche Formel. Saubeə', tou's Gəld hèə', Saudrék, tou d· Hent wék! Sie erklärt ſich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verſtorbenen, an deſſen Seligkeit man zweifeln zu müſſen glaubt, geſagt wird, er ſey der alten Sau in den A— gefahren. Die Nerſau, Urſau, Rennſau, ſ. unter Ner II. S. 703 und Rennen III. S. 99. 10. Der Sau-ber, ſ. Ber I. S. 190. Der Sau-Hammen, ſ. H. Die Sau-Lachen (gl. a. 529. 575 ſû-lacha porcaria, porcaricia). Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewiſſen Kartenſpiel. Das Säu-Ôr (Sai-Ouə', Nrnbrg), Schweinsohr. Der Säuſack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. Die in der O.Pf. übliche Sitte, ſich nachbarlich einander zum Verzehren des Säuſacks zu laden, wird ſchon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräiſchen Schafſchur-Bankets bemerkt. Der Sauſchneider, der Schweine caſtriert. Viele kommen aus dem ſalzb. Lungau, beſonders dem Landg. St. Michael, in welchem faſt auf jedem Gute auch die Kunſt des Sauſchneidens und das Vorrecht, ſie in einem von den Zunftgenoſſen ihm überlaſſenen Gau des heil. römiſchen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Säuſenger, „Merodebrüder, welche Burſch man zuvor Säuſenger und Immenſchneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431. Sautanz, ſ. Tanz. Der Sautreiber, Säutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie a˜ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein ſchon bezeichnet das Vortheilhafte, welcher dieſer Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er ſchon alt iſt, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eſchenburgs Denkmälern p. 417.

„In Baiern zeucht man vil der ſchwein,
der treibt man vil hinab an Rein.“

„Beyerland iſt ſo voller eycheln vnd holzops, das ſy allen nachbauren vnd Anſtöſſern Saw genug ziehen vnd möſten.“ Seb. Frank Weltbuch

v. 1534. fol. 15.b Der Sau-zand (S-zan'), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo iſt euer roſtiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt.“ Abele. (Beym Kegelſpiel) jeder der beyden äußerſten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, ſchwäb. Sài, Sèə), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd, (a. Sp. ſêo, ſê, gen. ſêunes, plur. nom., acc. ſêa, ſê, dat. ſeum, ſeom, ſeon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 ſteht ſeuui mare, 339 inmittem ſeuuim in medio mare, alſo wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. ſeuuiu, entſprechend dem isl. ſae-r, gen. ſaevar, dat. ſaevi m., agſ. ſae f., goth. ſaiv-s m.) Im Cgm. 152. f. 10a (Baumburger Zinsbuch sec. XV.) ſteht fol. 10a: „über den Sewn fueren,“ was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemſê (Keə˘pſê, a. Sp. Chieminſeo, z. B. Meichelb. H. Fr. I. 104), Tegernſê (a. Sp. Tegarinſêo, ibid. 277. 302. 315, beide wol nach Perſonnamen Chiemo, Tegaro, gen. Chiemin, Tegarin, cfr. Tegarin auua, Tegern-Au, Tegarin uuac ꝛc.), Würmſê (Uuirmſeo, ibid. I. II. 205). Im Hchd. iſt das Wort in der Bed. mare, wie im Agſ., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unſerm O.L. auch für jedes ſtehende perennierende Waſſer, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verſchiedene Egel-ſê, ein Delbſê, Haſelſê, Hollenſê, Koſtſê, Sunnə'- (wol Sunder-) ſê u. ſ. f. Verſchiedene an, in oder zwiſchen dergleichen jetzt zum Theil ausgetrockneten Waſſern, Sêen, Sêwen (a. Sp. Seum, Seom, Seun, Seon), gelegene Ortſchaften ſcheinen in ihrem Namen (nach Gramm. 878. 258) jene alte Dativform bis auf unſre Tage herabgebracht zu haben. So das ehmalige Kloſter Seon (Ried 146 ad 1026 Seon, MB. II. 130 in Seuum, 136 ff. in Sewen, Sewn, 140 ze Sewen, Hund St.B. I. 343 Soyn, in gemeiner Ausſpr. Soi˘), Seun bey Kloſter Garß, Kirchſeon, Oſterſeon im L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 410, Soien zwiſchen zwey ſogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelsee abfließt, Soien bey Schongau, Kaſtenſoien L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 449 (in dem Bennomirakelbuch v. 1697 S. 157 Caſtenſeon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen. Freib. Samml. III. 646. Der Berner Oberländer ſpricht noch jetzt die Ortsnamen Unterſeen (Inter lacus) Untərſewən aus. Das Sê-Blatt, das ſchöne auf dem Waſſer ſchwimmende eyrunde Blatt der Nymphaea, und dieſe ſelbſt. „Sein (des Kloſters zu Tegernſee) Wappen zwei Seebletter ſind, die ſint entſpringen aus Nenufar, die da bringt ſüſſen ſchlaf und iſt verſtellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam.“ Münchn. Ms. v. 1470. „Seecrenich, ſeeplat, ſeewurtz nenufar.“ gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Das auch im Spaniſchen, Franzöſiſchen, Engliſchen übliche Nenufar ſcheint arabiſchen Urſprungs. „Sêpleter ſweben“ in Herwigs von Sêlande „Fanen.“ Gudrun 5495.

M 2

Das Sê=Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſênuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-də^c! nimm hin, ſè-r-ə^c, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttə^c, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttə^cs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Làmpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrien: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe=nu, ſe=no (neben ſih=no, ſi=no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei=n (ſei^, o.pf. ſà^), ſeyn (a. Sp. ſi=n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſänd, ſän' und händ, hän'), eß ſeitß (és ſeits, ſäts und heits, häts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſei^). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I wịll éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (ä. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſüt und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ' ἐξοχὴν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöän (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə˜, Eənə˜) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê=Veigə-l, eine Spielart der Levkoie, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berech= tigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-də^c! nimm hin, ſè-r-ə^c, nehme er, ſè-ſ^c, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttə^c, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ^c, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hättə^{c}s, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis,“ freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, in= dem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrien: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand.“ Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min.“ Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Inter= jectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Be= deutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe=nu, ſe=no (neben ſih=no, ſi=no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei=n (ſei˜, v.pf. ſä˜), ſeyn (a. Sp. ſî=n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és ſeits, ſáts und heits, háts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſei˜). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nach= kommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar.“ MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht.“ „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht.“ „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Leben, wäre nicht.“ Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo,“ mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo.“ Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I wịll éppes (sc. əˇ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſeiˇ, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (á. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêiləˇ), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχὴν die Seu (d· Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſóán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənəˇ, Eənəˇ) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-də^c! nimm hin, ſè-r-ə^c, nehme er, ſè-ſ', nehme ſie, ſè-ts oder ſèttə^c, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ', nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttə^cs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrien: ſê, gelúcke, ſê!
Gelúcke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trúw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſei˜, o.pf. ſä˜), ſeyn (a. Sp. ſî-n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és ſeits, ſáts und heits, háts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſei˜). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, á. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (á. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Leben, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (ä. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſüt und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodenſee) die Able (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſt-boten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχὴν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegen-über. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rück-ſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöän (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höf-lichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anrede-
wort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə˜, Eənə˜) wird
urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden
Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung
dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten
v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo
E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf ver-
fiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von
den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch,
auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht
ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht wor-
den ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht,
und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte
Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen,
das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes:
Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəʿ! nimm hin, ſè-r-əʿ, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəʿ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttəʿs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe=nu, ſe=no (neben ſih=no, ſi=no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſee, voyez! S. ſehen.

ſei=n (ſeĩ, v.pf. ſä̃), ſeyn (a. Sp. ſî=n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és ſeits, ſáts und heits, háts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeĩ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, á. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (á. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə᷉ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei᷉, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (á. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuutta, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt).“ Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an.“ Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə᷉), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei“ (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχὴν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöän (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə᷉, Eənə᷉) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen.“ Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê⸗Veigə-l, eine Spielart der Levkoie, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-də^c^! nimm hin, ſè-r-ə^c^, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttə^c^, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttə^c^s, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis,“ freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelúcke, ſê!
Gelúcke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trúw ze pfand.“ Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min.“ Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe⸗nu, ſe⸗no (neben ſih⸗no, ſi⸗no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei⸗n (ſeı̃, o.pf. ſä̃), ſeyn (a. Sp. ſî⸗n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és ſeits, ſàts und heits, hàts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeı̃). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, á. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar.“ MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (á. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht.“ „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht.“ „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Leben, wäre nicht.“ Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo,“ mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo.“ Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I wịll éppes (sc. ǝ˜ Spitzbuǝ', Liǝgǝr etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (á. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilǝ˜), (Allgäu, Bodenſee) die Able (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſǝ, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχὴν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siǝ von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eǝnǝ', Eǝnǝ˜, Eǝnǝ˜) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ... „ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê⸗Veigə-l, eine Spielart der Levkoie, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəᶜ! nimm hin, ſè-r-əᶜ, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəᶜ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttəᶜs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Làmpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrien: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſå, ad plures directo sermone, ſån, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe⸗nu, ſe⸗no (neben ſih⸗no, ſi⸗no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei⸗n (ſeiˇ, o.pf. ſäˇ), ſeyn (a. Sp. ſî⸗n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſànd, ſàn' und hànd, hàn'), eß ſeitß (és ſeits, ſàts und heits, hàts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeiˇ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə˘ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei˘, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (ä. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt).“ Diut. III. 53. „So verſüt und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an.“ Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˘), (Allgäu, Bodenſee) die Able (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei“ (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχήν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə˘, Eənə˘) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen.“ Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê⸗Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəᶜ! nimm hin, ſè-r-əᶜ, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəᶜ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hättəᶜs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſå, ad plures directo sermone, ſån, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe⸗nu, ſe⸗no (neben ſih⸗no, ſi⸗no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei⸗n (ſeiˇ, o.pf. ſäˇ), ſeyn (a. Sp. ſî⸗n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és ſeits, ſáts und heits, háts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeiˇ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I wịll éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (á. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſût und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχὴν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə˜, Eənə˜) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəᶜ! nimm hin, ſè-r-əᶜ, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəᶜ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hättəᶜs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lámpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelúcke, ſê!
Gelúcke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trúw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſá, ad plures directo sermone, ſán, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſeì˜, o.pf. ſä˜), ſeyn (a. Sp. ſî-n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſánd, ſán' und hánd, hán'), eß ſeitß (és ſeits, ſáts und heits, háts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſei˜). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I wịll éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (á. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodenſee) die Able (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ᾽ ἐξοχὴν die Seu (d' Sài). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſeu für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſöän (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eənə', Eənə˜, Eənə˜) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

des ſuffigierten ſi. Is ſ·, hàt ſ·?, ſán' ſ· oder hán' ſ·?, hábm ſ· oder ham ſ·? iſt ſie, hat ſie, ſind ſie, haben ſie? Há˜ S·, wiə S·, gəl' S·! Há˜ nS·, wiə nS·, gəl' nS·! ſə ſi', ſie ſich, ſi ſ·, ſie ſie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der a. Sp. gehen die verſchiedenen Formen ſiu, ſia ꝛc. als Suffixa in tonloſe ſa, ſe über, Otfr. 1. 20. 7; 4. 28. 20. 26. 32 ꝛc. Si, ſubſtantivierter Ausdruck für ein Weſen weiblichen, wie Er männlichen Geſchlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Sî, Er. Ortolph ſagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurz) iſt eins ſy, das ander ere.“ So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mà˜, Simo˜, das Si-máũl, ſcherzhafte Benennung ſowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel ſteht, als auch ſeiner Ehehälfte. Beide zuſammen ſtellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heißt Siman, der guete Gſpan,
Sie thuet oft mit ihm rauffen.“ Ein newes Gſang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich wil kain Symon haben.“ Aventin Gramm. An St. Simons Tag ſoll ja kein Mann ſeinem Weiblein widerſprechen. Ein Höferichter heißt wol: ə˜ bugklәts Simánl (Anſpielung auf Symon von Cyrene in der Paſſionsgeſchichte).

2) ſi (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, ſi iſt, es iſt: Si is dəʿ Hér, es iſt der Herr. Si rengk', es regnet. Si wiəʿd ſchoi˜, es wird ſchön. Si kimp' ə˜ Wédəʿ, es kommt ein Wetter. Si gi'tt mèrəʿ guədé Leud, wàs ſchlimmé, es gibt mehr gute als ſchlimme Leute. Si bédeu't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf ſich. Miəch frá't ſi, mich freuet es. Umgekehrt ſagt der Unterländer is, əs für ſi (ſie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: ſi ſ·, es ſie: Wenn ſi ſ· friərt, wenn es ſie friert. ſi ſ·, es es: Iətz tuət ſi ſ·. Sə ſi', es ſich: Dà hàt ſə ſi' g·ändəʿt, da hat es ſich geändert. Iətz kà˜ ſə ſi' béſſəʿn, jetzt kann es ſich beſſern.

ſo (ſò, hie und da ſou, o.pf. ſuə, tonlos ſə), wie hchd., (a. Sp. ſo, agſ. ſva, isl. ſvâ, ſvo, ſo, goth. ſva, wornach ſo eine Contraction ſcheint). Gewöhnlich wird ə vorgeſetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entſpringt, ſchwer zu deuten iſt. Als verſtärkende Afformantia werden nachgeſetzt: -tl, -dl, -l; -ſl, -ſn. — All dieſes in der Bedeutung sic, ita. Die Formen ſoſſl, ſoſſn erinnern an das a. ſus ita, etwa aus ſoſo. Das nachgeſetzte də und das zärtlichere dələ gibt meiſt den Begriff: ſo recht, ſo wohl, əſodə, əſodələ. Wahrſcheinlich gehört dieſe Form zu dem alſod, ſodleich, das im 15ten Jahrh. ganz gewöhnlich iſt ſtatt alſo, ſoleich (ſolch). S. ſod. ſo, als meiſt überflüſſige Conſtructionspartikel, wie der, die, das, da; manchmal ſtatt aber. Kaə˜ Menſch ſo will mə' nicks gébm, wie man ſonſt auch ſagt: kein Menſch, der will mir nichts geben. Vor älln und ſo mérkts auf enk səlbəʿ ſchö˜ auf! I wár gern aus'gangə˜, ſo hàts ábəʿ rengə˜ müəſſn. Hàt

àlls auf eəm gwart·t, no˜ ſo is ər àbə˓ nét 'kemə˜. „Die Keyſerliſchen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabſt Clemens) ſchicke aus, Geld zu ſammeln (damit er ihnen das Löſegeld zahlen könne), ſo bewarb er ſich umb hülff und kriegßvolk." Hiſt. der von Frundsberg. ſo, əſó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schlàg s zſam, əs is ə'ſo nicks nutz. Gê glei' mit miər, I gê əſo den nemlingə˜ Wég. Dés derf mə˓ nét kàffə˜, mə˜ kriəgts əſo gnuə'. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo erſetzt. ſo, əſo, als hinweiſendes Adv. iſt in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem ſein Gefühl ſagt, wo er beym Hörer ohnehin dieſelbe innere Anſchauung vorausſetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräſentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene beſtimmte Worte und Sätze ausführen zu müſſen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgeſetzt, und mehr betont als dieſes, zeichnet in gutem oder ſchlimmem Sinne aus. Dà hàb I əſo g·lacht, gwaə˜t etc., d. h. ſo ſehr. So ə˜ Menſch, əſo ə˜ Spitzbuə', pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlècht. Die Verbindung ſovil (ſof·l, ſéf·l) nimmt im öſtl. O.L. ſelbſt die Bedeutung dieſes einfachen ſo an. Sof·l guəd, ſof·l ſchlècht, ſof·l grous, ſof·l klaə˜. Vrgl. vil. ſogetan, ſotan (ſottə˜, ſéttə˜, ſétlə, ə˜ ſéttənə˓), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Söl·ch, ain ſölch ainer, e, eß (ə˜ ſọl'ənə˓, ə˜ ſọl'əné, ə˜ ſọlə˜s — ə˜ ſé'chənə˓, ə˜ ſé'chəné, ə˜ ſé'chə˜s), wie hchd. ſolch, (a. S. ſo=lih, ſu=lih, isl. ſalik=r, ſ·likr, goth. ſva=leik=s, agſ. verſetzt ſv·ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, ſchott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., ſ. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo töter und drgl. an vielen Orten à˜ſə, in der O.Pf. regelmäßig aə˜ſə gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen ſagt man ſogar nà˜ſə ganzə˓. Für unſer als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos ſo, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, ſo oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uuer, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uueliher, ſo uuedar, ſo uuar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, weſſen ꝛc. immer. Dieſes vorgeſetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, ſelbſt 15ten Jahrh. finden ſich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. ſ.) ſcheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsſpruch: ſemirgot, ſamirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayriſche Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte ſie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 iſt nach den verſchiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi," 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „ſelmir, ſlemmir, ſo mir, ſemmir des chuninges huldi,“ 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „ſlemmir din lip.“ Diut. III. 63 heißt es „ſelſtir din lip,“ wo die eigentlichen Beſtandtheile verſteckt genug ſind, (ſo lieb mir, dir?). „So mer goß plut! So mir die funf Wunden!“ Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sam mir got vnd der tewfel helf, alſo hab ich ſein nit getan.“ Cgm. 632. f. 14.[b] „Es iſt war, ſammer unſer herr got.“ Cgm. 714[26]. „Sam mir aber elliu miniu ere!“ betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 231. „Sam mir daz heilige lieht.“ Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 243.

Reihe: Sab, ſeb, ꝛc.

Der Sábel (Sábl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der á. Sp. meines Wiſſens nicht vorkommender techniſcher Ausdruck, ſpan. sable, franz. sabre, ſlaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da ſchicken ſ' Einem das Dekret, daß man Dechant iſt, biethen Einem beym Sabel auf, nix von juribus episcopalibus zu überſehen.“ Bucher ſ. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rauſch.

Der Saben, (á. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsſtück daraus. „Er verſnait ir den ſaben, daz hemde und den baltikein.“ Kaiſer Chr. A. Sp. ſaban, ſabon, ſabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. ſabenîn byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. ſaban, σινδών. Die ſpaniſche sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht ſo faſt ein gothiſches Überbleibſel ſeyn, als ſamt den deutſchen Formen zu dem Sabănum einiger ſpäterer Römer (ſ. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Iſidor ſelbſt für ein griechiſches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayriſche Schábəᶜ, w. m. ſ. abein (Saweiˇ –◡), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts iſt die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

uber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. ſûbari, ſûbri, Tat. 46. 155 — das negative unſupar, gl. a. 354, i. 412 — ndrſ. ſûver, agſ. ſyfer, ſchweiz. ſûfer). b) (von menſchlicher Leibesgeſtalt) wohlgebildet, hübſch, ſchön. əˇ ſauberəᶜ Buə', əˇ ſaubəᶜs Deənl, əˇ ſaubəᶜs Leut. „Die ſeuberlich“ im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironiſch gebrauchte Adj. ſauber wird im Scherz, als ob es aus San und Ber (ſ. d. W.) zuſammengeſetzt wäre, ausgeſprochen. Als Adv. entſpricht es in dieſem Sinn den ebenſo verwendeten nett hübſch, bráv. Dá wird ſaubəʳ nicks draus. Háſt mi' ſchöˇ ſaubə ſitz'n laſſn. „Wie iſt daz ſo ain cluger geſelle, wie hat er

den ſo ſauber gelaicht." Cgm. 523. f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säubəré tuət iər weidər ét vıl, ſie iſt eben nicht beſonders ſchön, (cfr. gl. i. 101 ſupri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 ſteht auf dem Subst. sordes die bloße Form unſupar (ſtatt, wie a. 110, i. 101, unſubri). ſäubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: ſuparan tergere, Tat.: ſubiren mundare), b) ſich ſ., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menſchen. Cgm. 592. f. 35.b Unſäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unſubran foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkaſten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, deſſen Wunderthaten aus einer nicht ſehr alten Handſchrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er raſtet, abgedruckt ſind in J. Chriſtoph Wagenſeils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 37—54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Ausſprache Seibəl. Daher das ſcherzhafte Verb ſeibəln, in gemein nürnberg. Mundart ſprechen. Eine Wiederherſtellung dieſes vermuthlich latiniſierten Namens iſt um ſo mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apoſtels einig ſind. Nach der Nürnb. Ausſprache ſcheinen zu berückſichtigen der ſonſt vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi-walt, isl. Sig-valdi.

Sebaſtiân, gewöhnlich in Waſtl umbequemt, ſchwäb. Baſtiaŭ, Baſti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebaſtian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebaſtians Pfeyl getrunken." Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnſchal mit berührt; die ſolche Pfeiler tragen, nichts nach der Peſte fragen." Bamb. Geſangb. v. 1707, Lied auf St. Sebaſtian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. ſip, agſ. ſife, ndrſ. ſef, ſeve). Es iſt, als feiner, von der Reitern, w. m. ſ., unterſchieden. Das Hârſib, gl. a. 829, o. 143, harſeph, o. 313, „sedacium" (ſpan. cedazo), „capisterium" kommt noch öfter unter der Form hâſib, haſib, Voc. v. 1419 hâſib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. ſiben verb., gerne durch fäen und reitern erſetzt. Ob das allgäuiſche ſib-ſeltſam (äußerſt unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort ſiben gehöre, ſteh ich an.

Die Sib-ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Set-ber.

ſiben (ſibm, ſimm), adv., wie hchd. ſieben (a. Sp. ſibun, goth. ſibun, agſ. ſeofon, isl. ſiö). Adj. n. ſibene (ſimé, o.pf. ſimə, ſ. Gramm. 231). R.A.: über ſiben werffen, vomitare. „Bey den Gaſtereyen füllen ſich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß ſie über ſiben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrüncklein!) und ſambt der Mutter auf offner Gaſſen und Plätzen

blitzblatz voll herumſtörklen." Albertinus Gusman 475. „Alles über ſibene werffen, was im Leib iſt." Deſſelben überſetzter Guevara. Der Sibent' (Sibmt, Sibəⁿt), der ſiebente, namentlich der ſ. Tag nach der Beyſetzung einer verſtorbenen Perſon, an welchem ehmals der zweite Gottesdienſt für ſie gehalten zu werden pflegte; dieſer zweite Seelengottesdienſt überhaupt, wenn er auch (wie meiſtens) nicht eben am ſiebenten Tag ſtatt hat. (Vrgl. Dreißigſt). „Sibender huott, gerum." Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibməʳ), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzſtück von circa a°. 1506, 7 (ſchwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieſes Stück auch Gröſchlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl ſieben aufgeſtellten geſchwornen Sachverſtändigen in Bau=, Flur=, Grenz= ꝛc. Beſichtigungsgegenſtänden einer Gemeinde. „Die Gemeind=Sibner eines Orts verſteinen und marken die Güter ab." Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neuſtadt an der Aiſch (1745). Der Sibnergang, jährliche Beſichtigung ſämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der ſich gar klug dünkt, ſibengeſcheid (ſimgſcheid). Einen überſagen mit ſiben oder ihn überſibenen (ä. Rechtsſp.) ihn mit ſieben Zeugen überweiſen. MB. III. 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. Siben Nacht, (ä. Sp.) wie wir jetzt ſagen acht Tag, ſ. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum." Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Insbruck 1640 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum." Es iſt das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. ſibenzehen (ſibəⁿzeˑhəⁿ). Der Sibenzehner (Sibəⁿzenəʳ), Münzſtück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 306. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß" (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (ſibəⁿzˑg).

Reihe: Sach, ſech, ꝛc.

(Vrgl. Sab, ſeb, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachəⁿ, o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitſache, Urſache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller ſowohl als geiſtiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, iſt die gewöhnlichſte des alten ſahha, pl. ſahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 274. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agſ. ſacu, engl.

ſake, isl. ſôk, ſchwed. ſak, ndrd. ſake. Neben ſahha beſteht in der a. Sp. eine Form ſecchea, ſechia, ſecha lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben ſacu lis ein ſecce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten ſich an, zu richten „umb all ſach, ân umb die drey ſach, die an den leib gên" (Notnunft, Raub und Todſchlag). „Ich ſind kein ſach (Schuld) an diſem menſchen," ſagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es ſind aindleff ſach (Urſachen), darumb man nicht (zur Ader) lazzen ſcholl." Cgm. 517. f. 64. „Es geſchicht nichtz auf der erd ân ſach." Cgm. 607. fol. 174. „Von ſach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hàt ſei˜ Sach, das hat ſeine Beſonderheiten, Hinderniſſe, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hàt kaə˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf ſich. Dés is ə˜ Sach, das iſt ein verdrießlicher Umſtand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sân' dés Sachən! „On ſachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." ſalzb.-bayr. Proceßſchr. „Iſt Sach, daß... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dás d' nét mâgſt (im Falle, daß du nicht willſt). Es ſey Sach, es wår denn Sach, (b. W.) éſach, me˜-ſach, es ſey denn, es wåre denn der Fall, daß... èſach, er kâm nét (im Fall er nicht kåme). Da iſt nicht mehr zu helfen, me˜-ſach, əs wur˜ glê' dər Arm à'gnummə˜ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Urſach, causa, wofür urſprünglich das einfache ſahha galt. Adverbialiſch ſagt man: urſach, urſachen, daß..., urſach deſſen, weil..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this ſake." Sollte etwa das blos als Präpoſition ſtehende ur (aus) mit ſahha zuſammengewachſen ſeyn. Doch ſteht ſchon MM. 45 urſach als Subst. urſachen, verb., veranlaſſen. „Wir haben ſie auch dazu nicht geurſachet." Die endliche Urſache hörte nicht auf, wiewohl die urſachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) ſteht ſchon gl. a. 308. 315 ſahha res, „kenuht ſahhono" abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So iſt ja auch das eben ſo materielle ſpan., ital., franz. cosa, chose aus causa gefloſſen. Im Salzburgiſchen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwåldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlaſſenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt ſind — Hofſachen. (Hbn. 929). MB. IV. 288 ad añ. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofſacha vor. XXIII. 25. 100. 108 ſteht „hus, hofſtatt, hofſache.... ſtozzet an N. des Schuſters hofſache." (Vrgl. Grimm R.A. 549 Note). Merkwürdig gilt in A.B. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn də' Vàdə' ſtirbt, übə'nimt də' Su˜ dés ganz Sach. Dieſes Neutr. hat indeſſen auch ſonſt ſtatt, wo es gewiſſermaßen den Sinn eines Collectivums erhålt. Râm (råume) dés Sach

zſam, dés dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà häſt dei˜ Sach (deinen Theil), làs mə' dés mei˜. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei˜ Sach (ſo viel mir zuſteht), tuə ən andərə' dés ſei˜! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə˜s. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So iſt all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen," wo man ſich Sachen als alten Gen., gleichſam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäſte zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu eſſen und zu trinken aufgeſetzt worden ſey. ə˜ ganz's Sach oder ə˜ ganzė Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U˜ſach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach iſt dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, ſein Vieh. Auf ähnliche Weiſe heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare," Voc. v. 1445, wol als causari (ſtreiten, klagen, litigare) zu verſtehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſuoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469, i. 897. 943, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. ſôk, partic. ſakan-s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, beſonders der Selbſt- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorſprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit ſampt dem Secher." MB. XXV. 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588. Art. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſacher" (die Hauptſchuldigen, die Rädelsführer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erſt urſprung und ſacher iſt aller einflüſſe in diſer welt." Cgm. 276. fol. 66.a Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weiſen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 uuidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichſam conlitigans). Dazu gab es ein Verb uuidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 135. 426. 479, i. 872, und unſer liturgiſches: ich widerſage dem böſen Feind...., iſt wol daraus entſtellt. Dieſelbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liptiniſchen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläugnen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio."

beſachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, beſorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. ſol der chuſter daz liecht ze Sant Afren capell beſachen." MB. XXII. 314 ad 1350. „Sich mit (einem Gut) beſachen und beſorgen." MB. XXIII. 185 ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen," dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1314 bey Kurz Öſterreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der ſein haus wol wolle beſachen." Cgm. 713. f. 25. 158. In der Kaiſerchronik bis

1250 ſteht: „ir ſult ez anders ſachen (anordnen, disponere) und khainen heirat machen.“

ſaichen (ſaəchə˜, o.pf. ſäichng), das volksüblichere Wort für piſſen (gl. a. 524. 569 ſeicho, i. 657 ſeihu mingo, i. 1162 ſeichinden mingentem sc. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. iſt, ich zweifle, ob in Bezug auf dieſe Bibelſtelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperſon überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Taſch'n für Weibsperſon. ə˜ houſchfertigə' Saəchə', ə˜ Houhhſaəchə', ein hochmüthiger Menſch. Fei˜ luſtigé Tänz', ſunſt ſaəhh I enk nidə'! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Muſicanten zu. Fig.: əs ſaəcht, hàt g'ſaəcht, es regnet in Strömen. ſaəhh-nàs, tropfnaß. s Bluət ſaəcht raus, is raus gſaəcht, ſtrömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Piſſe, der Urin; ſchlechtes, nicht hinlänglich friſches Getränk. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais.“ Cgm. 249. fol. 256.ᵇ Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verurſacht.“ Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (ſcherzweiſe) geſchlängelte Linie. Das Geſaichach, Urin. „Nim ſpangrün vnd geſaichach.“ Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet.“ Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. ſaich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. ſaicheln (ſèəchəln), nach Piſſe riechen. Der Bettſaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe ſammt dem Kraut weggeſchnitten wird.

Saich, (O-Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Neſter. Vrgl., wenn ja meine Auffaſſung richtig iſt, Saher und das agſ. ſeic, gl. i. 192, ſonſt ſecg, engl. ſedge carex, gladiolus.

ſich (ſi', ſé'), wie hchd., ſ. Gramm. 738. 739. Meiſt in Verbindung mit Neutralverben, ſagt man auf ital. Weiſe z. B.: Kärt'lt ſi' nicks? wird nicht Karte geſpielt? Hei˜t tanzt ſi' nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzə't ſi' nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolſt. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieſes ſich zum Gefolge. „Er ſprach ſich, ſie ſtarb ſich, er antwort ſich, er eilet ſich, er kam ſich u. ſ. f.“ Ganz entſprechend iſt das „gèng imu, ſat imu“ ꝛc. im Altſächſiſchen dieſem „gieng ſich, ſaß ſich“ ꝛc., welches ſich demnach als Dat. zu faſſen. (Sonderbar iſt Tatians ſih-uuer, ſih-uues ꝛc.; ſih-uuaz aliquis, aliquid, ſih-uuanne, aliquando, ſih-uuelih̄er, ſihh-in-uuelih̄er irgend ein(er). Fürſich (-◡), hinterſich (-◡◡) (fürschi', hintə'schi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêſt, er gêt, miər gengə˜ etc. fürsché, hintə'sché. I kä˜s Aə˜màlaə˜s fürsché und hintərsché. überſich, unterſich (übə'sché, untə'sché), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich.“

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſicheling manipulus. Vrgl. Nätling, welches nach dieſer Analogie eher als Nädelling von Nädel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſéich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſeek, isl. ſiuk, ſchwed. ſiuk, goth. ſiuk=s, krank überhaupt). bèttſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). feldſiech und ſunderſiech, ä. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen“ der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 102. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. unazzarſioh, hydropicus, Tat. 110, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êrenſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.=, g.=, ſp.=ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen=Siechen, die Frauen=Siechen“ (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech=Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſîhhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1392 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt=Ötting und drgl. Bekerung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar.“ Cgm. 64. f. 50.

ſiechen, vrb. n., kränklich ſeyn, werden (a. Sp. ſiuhhen, irſiuhhēn, gl. a. 347, i. 339. 859. 1008, Otfr. languêre, languescere); üblicher iſt ſochen. beſiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain ſolchen böſen ungeſunden Rauch und Dunſt, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß beſiehhen." „In wem diſer geſchmakh khombt, der mueß beſiechen, vnnd khan nimmer geneſen ohn ſchwere khraunkhaitt." Fwrbuch Ms. v. 1591. „überſiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam." Voc. v. 1618. „Der ſich vaſt verſiecht het, und lang krancher gelegen was." Freyb. Samml. II. 123 ad 1392.

ſochen, vrb. n., ſiech oder kränklich ſeyn. „Alſo ſocht er immer mer, unz daz er ſtarp." Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', ſi (die Braut) prinnet und überwalt und ſocht vor lieb." Cgm. 817. f. 213. „Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent." „Die nacht der chunik lag mit ſorgen, mit ſochung piz an den morgen." Cgm. 11. fort=, herumſochen, ſich abſochen. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (sóchəⁿd), kränklich, kränkelnd; langſam. Du biſt hált ə̃ ſochəⁿdəᶜ Ding, bey diər gêt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſochert." Salzb. Zeitung v. 1830.

ſuechen (ſuəchəⁿ, o.pf. ſouchng), wie hchd. ſuchen (a. Sp. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſôkia, ſchwed. ſöka, goth. ſôkjan). A. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Wald, Wald und Waßer ſuechen," (das Vieh) auf die (Gemein=) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 504. „Ains tages, ains rechten ſuochen," vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan," in die Kirche gehen. MM. 20. beſuechen das Almoſen (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag" (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaßer (darin fiſchen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Geſuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Geſuech zu den büchern einer librei haben." MB. XXI. 136. „Der geſuch zu einem prunnen." MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Geſuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt." „Die Rechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Geſuech." MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Taufing ꝛc. ir Pſuch haben." MB. X. 173. „Wie ich ſie irre

an ihrem Beſuch, daß ſie den nach ihrer Notdurft nicht beſuchen mögen." Kr. Lhdl. I. 230. „Einen Geſûoch (Grasplaß) mäen und heyen." Hellersb. 119. „Die Waldungen ſind in 4 Beſuche (Reviere) eingetheilt." Hübn. Salzb. 170. Der Perlbeſuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Inſtruct. f. d. churf. Hofcammer 1640. Der Bluembeſuech (Blaəmbſuəch), der Viehtrieb, das Weide=Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb beſuech des weſterholtz beſuechen." Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waldſuech. L.R. v. 1616. Der Geſuech, zuweilen Beſuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 87. 150 ff. Noch das reformierte Land=Recht v. 1588 ſagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich ſol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen laſſen, und niemand von dem andern aynichen auffſchatz, geſuech oder wuecher nemen." A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer beſtimmten Friſt nicht zurück bezahlt iſt, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden beſunder ain pfenning zu geſuoch" gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben ſo ſteht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Geſuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der ſcaz ſinen nihne gab ze geſuoche," qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Pſalt. Windb. Kaſuah, commodum. Gl. a. 73. „Der geſuochrär, usurarius." Cgm. 619. fol. 353. 357. eingeſuchte Werke, (wirzb. Stadtbau=Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingeſetzte Bögen ꝛc. erſuechen, (ä. Sp.) a) (ſuchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbſchuldner oder ſeinen Güetern." L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 erſuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (unterſuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeſchoß." Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar=, ir=, ur=ſuohhan, examinare, scrutari, probare; ſ. d. folg.)

haimſuechen, a) wie hchd. heimſuchen, b) ä. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimſuocht vor ſeiner haustür nachenr denne ſiben ſchuoch langk, da er weſenleichen inne iſt, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimſuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.b Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. verſuechen, b. W. (nach dem gothiſchen ſôkjan, wie das isl. ſôkia, agſ. ſêcan, benmlautet) verſüechen (vǒ'ſèichə'), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Naſe des Hundes. (Ob auf ſolche Weiſe das alte ſunech, Suech, „ſuoch" odor, gl. a. 257, umgedeutet und entſtellt ſeyn könnte?) b) Auf də' Suəhh ſeĩ, etwas ſuchen, im Suchen begriffen ſeyn; geſucht werden, nicht vorhanden ſeyn. „Ich weiz daz man in vindet ſwer niht der ſuoche erwindet." Ulr. Triſtan 2447. geſüech (gſiəhh,

o.pf. gſcihh), adj., was ſtark geſucht wird, rar, ſelten; auch bey Stalder geſúech, geſúechig. Huir is 's Obəs gſiəhh. Mit Leudn, dé ſchreibm künnə̃, dà is 's gſiəhh.

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sp. (agſ. ſeax, isl. ſax) iſt ſo ziemlich aus dem Leben verſchwunden. Das mittelrheiniſche Seſel (Rebmeſſer) wird indeſſen wol noch dem ſehſelin, ſahſelin biduvium, gl. o. 82, i. 1254, entſprechen. Auch das a. ſcara=ſahs novacula hat ſich als Scherſachs, Scherſach, Scharſach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß ſich unſer Meßer aus mezzi=ſahs zugeſchliffen habe, iſt II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das ndrd. ſchermes vel ſcarſ, ſchaerſ novacula (Dſut. II. 225. Kilian) ſprechen laſſen, wo in beyden Formen das ſas (ſt. ſahs, wie ſes ſt. ſehs) in ein bloßes s zuſammengezogen iſt. Das ndrd. mes kann füglich aus met=ſas entſtanden, und ſelbſt in meſt verſetzt worden ſeyn. Daß ein deutſches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxŏnis der ſpätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seaxa, gen. an, isl. Saxi, gen. a, bleibt plauſibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutſches Saſſe entſtanden ſeyn. Ob das Kloſter Waldſaſſen von ſeinem Stifter, dem a°. 1133 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundſtein und ſeinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutſche Weiſe Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Uualtſazzi," MM. 37, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sächſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernſee fol. 33 Saſſincheim), Sachſenried, Sachſenſteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachſen gekommenen Anſiedlern benannt ſeyn. Die zwanzigtauſend Sachſen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sächſ'n, Tauſə̃d Sächſ'n! Həll-Sächſ'n! ein für unſchuldig geltender Ausruf, ſicher ein verkapptes Säkrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: Sächſ'n di' hol einé á'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſächſnen, (U.Don.) verſchwenden, durch luſtiges Leben durchbringen (ſein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſaxa klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſécks), wie hchd. (a. Sp., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchzehə̃, ſéchz'g, wie hchd. ſechzehn und ſechzig, wo das s von chs ins z verfloſſen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextygir unangetaſtet bleiben konnte; (vrgl. indeſſen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechſe, das Zahl=

Die Sucht, falſche Ausſprache von Zucht, w. m. ſ. Des is ə̃ liədə̃-liché Sucht (Paſſau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebſucht, Lebensunterhalt, bremiſch=niederſ. lieſtucht, holl. lijftocht.

Reihe: Sack, ſeck, ꝛc.

Der Sack (Sȧk, pl. Séck, Dim. Säckl), wie hchd. (a. Sp. ſach, pl. ſecchi). „Quidquid dicatis, zu deutſch, macht ihr rechts oder links um, ſo hab ich euch im Sack" (bin Meiſter über euch). Bucher Kinderlehr 25. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack ſchieben Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Kaə̃ lárə̃ Sȧk ſtêt nét, anſchaulicher Grund, wodurch man ſcherzhaft zum Eſſen und Trinken aufmuntert. Der Sackmann, (ȧ. Sp.) Räuber. „Du wäreſt ein ſachman, der mord und main het getan." Cgm. 717[34] v. 1347. Cgm. 577[168] ſackhman (ſchwerlich nur verſchrieben ſtatt Schâchman). Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann machen, ruefen, (ȧ. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plündern, ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. ſacken und packen (plündern), ſpan. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache ſpan. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rvtvnd auf Augſpurger gut bey Hurlach ſackrab in friden" 1388. Cgm. 344. f. 136[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ingolſt., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „ſacken den Wein, saccis vina castrare." Voc. v. 1618. „beſacken ſich, collocupletare sc." ibid. daherſacken, ſchlapp, plump einhergehen. einſacken, feſt einſtoßen in einem Sack, z. B. Getreide ꝛc. anſäckeln (ȧ̃ſäckln), füllen die Taſche, den Bauch. Sich ȧ̃-, eĩſäckln, voll eßen. ausſäckeln, leeren. „aufſäckeln, evacuare, exhaurire." Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspreſſen zum Treſterklumpen wird. Cf. nach einer ſchriftlichen Mittheilung das „Sackerl, überreſt." Der ſachâri, Scheiterhaufen, der a. Sp. iſt wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen.

Sackrəment (‿‿–)! ſehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. ſ. f. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, ſpan. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligſten des Cultus betheuert, geſchworen, gedroht wird. übrigens wird in der Praxis auf dieſe eigentliche Bedeutung ſo gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell=, ein Tauſend=, ein Zenten=, ein Jeſuwiten= ꝛc.

Sakrament. Um dem Wort um ſo ſicherer alle ſündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelaſſen, und blos das im Deutſchen ſinnloſe Säckrə, Sickərə, Säckərdi (vrgl. Sächſen und franz. sacre dieu), Säckrəméch, Säckrəwált gebraucht. Ällė Säckrə ſchəlt'n, recht fluchen.

„Dá wirſt mə˜ hált (ſollt á˜ nét ſei˜)
I'n Zorn går oft ə˜n Sakrə drei˜,
Unds Ment wiſcht á mit nei˜.“ Bauern Reu und Leid.

(Der Beichtvater frägt): „Haſt gſcholten Hans?“ — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gſagt.“ — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gſcholten is gſcholten. Iſt grad als wennſt Einem eine Watſchen gäbſt, hättſt aber keinen Votzring.“ Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als ſie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen.“ „Das Galaniſieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tauſend Sacrament als ſieben.“ Selhamer. Der Säckrə, auch wol der Säckrəment — als Appellativ auf eine Perſon oder Sache bezogen. ſäckeriſch, ſäckriſch, tauſendſäckriſch, ſickriſch, Adj. und Adv., eben ſo oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, *δεινός*.

Du ſäckəriſchs Deənál, biſt ſäckəriſch ſchö˜,
Kä˜ſt ſäckəriſch tanz'n, kä˜ſt ſäckəriſch gê˜.
ə˜ Biſſl ſickriſch, ə˜ Biſſl ſäckriſch, ə˜ Biſſl houhbg'ſêgng muə' mə˜ taə˜,
Baəriſch' Tåləᶜ muə' mə˜-r-əənə˜ ſêgng laſſn, åſəᶜ gébm muə' mə˜-r-əənə˜ kaə˜!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. ſecchil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angeſeſſenen gefangen ſetzen. Kann dieſer eine Buße nicht bezahlen, ſo ſoll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, huntz das er ſie derarbait,“ indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Seckler, Handwerker der in ſteiferem Leder, als der Taſchner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleiſen, Coffer= und Stuhl=überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius.“ Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 58; 12. 94 iſt von Judas als ſekilari (Seckelmeiſter) die Rede. Vrgl. Sack.

ſeckieren, Einen, ihm beſchwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italieniſche mahnt an das altdeutſche unter Sach erwähnte ſecchia, rixa.

ſicken, ſickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, ſäuerlicht werden. Cfr. ſänkerlich und zänkerlich.

ſicknen, ſickern, (ſchwäb.) ſintern, abrinnen, agſ. ſicerian.

ſocken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden ſinken.

Der Söckel (Seckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 430 ſochili, callicula). „Die Prieſter trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl." Av. Chr. 31. Die ä. Sp. ſagte, dem lat. entſprechender, der Sock, pl. Socke (a. Sp. ſoch soccus, Diut. III. 151, ſocha pl., gl. a. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle iar zwen Sokhe." MB. XII. 167 ad 1325. ſöckeln, anſöckeln, die Strümpfe, Socken an ſie nähen oder ſtricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. ſuckeln, (Eichſtdt.) unrein, ſchmutzig ſeyn; Kleckſe machen im Schreiben.

ſuckeln, ſaugen (agſ. ſycan).

Seckten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés ſán' Séktn! Er hát állə'hand Séktn.

Reihe: Sad, ſed, ꝛc.

(Vrgl. Sat, ſet, ꝛc.

Sàd, ein Subst. m., aus den nord=o.pf. R.A.: im (i'n) Sàd ſeyn, zugegen oder vorhanden ſeyn; in den (i'n) Sàd kumə˘, auch i˘ d· Sá' kumə˘, zum Vorſchein kommen — jedoch nicht ganz ſicher — zu ſchließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Geſaid (Gſaəd), (verächtlich) das Reden, das Gerede, (eine Bildung von ſagen wie der Traid, das Getraid von tragen, ſ. ſagen). Állwə' dər áld Saəd, ə˘ Saəd, der kaə˘ Haəməd hád, ə˘ langwáli's Gſaəd. ə˘n Saəd və'-bringə˘, dumm ꝛc. daherreden.

„ſedeln, anſednen," ſ. ſechteln (bauchen).

Der Sedel (Sèdl, Sê'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein Neutr. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1214, Diut. III. 319) in ſedal gên, worauf vielleicht noch das dialektiſche ein gên (ſ. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter unten ſedeln, Nacht=Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem Lande, Landſitz, beſonders einer ehmals ſogenannten gefreyten oder adelichen Perſon; „domus et habitatio privilegiata absque territorio." Weirer. Der adeliche Beſitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals „ſo weit der Dachtropfen gieng" die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die ſogenannte Ritterſteuer. „Das von Alter Sedel ſind, die ſollt ihr nicht ſteuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel iſt, den ſollt ihr ſteuern." Inſtruct. an die Steuer=

ſammler v. 1453. Kr. Lhdl. I. 246. cfr. XVI. 247, und X. 116. MB. XVIII. 386. Gefreyte Sedel, die in den Beſitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolſt. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspllening." MB. II. 56 ad 1404. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachſenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning." MB. VI. 550 ff. ad 1358. Unſern halben Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unſern Sedel und unſern paw ze Durgenveldt." Meichelb. Bened.b. II. 60 ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, ſteht nach Gramm. S. 170 das tautologiſch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der urſprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch iſt. „Wie denſelben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach beſitzt, und Leibrecht darauf hat." MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sé'lmaɔr), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöſternn, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn." Wſtr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wſtr. Btr. VII. 323 Sölmair, Sɔlmɔ', welches zu Seld gehören wird). ſedelhaft, ſedelhaftig, ſeßhaft, anſäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn ſedelhaft werden oder ſein." MB. IX. 143, XXII. 353. „Daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt." Wagenſeils Nürnb. 320. „Solten ſi zwen prieſter darzue ſedelhafftig gemacht haben." MB. XV. 55. ſedeln, beſedeln, a) v. a., ſeßhaft machen. Auf Jemands Urbar beſedelt ſeyn. MB. VII. 304. (ſ. ſideln, beſideln). (In der a. Sp. iſt ſedalo habitator, ainſedalo coelebs, umbiſedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz ſedeln, abſedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weiſe düngen. Die Bergmähder werden wechſelweiſe geſedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz beſtimmt iſt, wird ſo abgeſedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu ſtehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieſes Verbum ruht augenſcheinlich zunächſt auf Sedel, Nachtſedel, inſofern dieſes in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (ſ. Nachtſelde) galt. „Nahtſedel nemen." H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und hern Triſtandes nahtſedel werdent nindert gelich," klagt der verlaſſene Kaedîn in Heinrichs Triſtan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüſſigkeits-) Mäß. Städter ſagen lieber die Halbe. ɔ' Sei'l Biɔr und um ɔ'n Kreuzɔ' Brod á'! genügſame Beſtellung manches ländlichen Gaſtes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Neckſprüchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer ſeinen Durſt mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

„Las uns heur 'ən Brandwei˜ ſchméckhə˜,

ə˜ Seidl is ə˜ Schluckh — dàs waast ja von ê,“ ſingen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein ſidlin.“ Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae ſeidly vocant communem mensuram.“ Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. I. id est situlas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Dieſe Situla wird alſo ein größeres Maß geweſen ſeyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel iſt lang 2 Schuh 5¹/₈ Zoll, weit 1 Schuh 5⁵/₈ Zoll, tief 1 Schuh 2⁵/₈ Zoll; das zu Bodenwöhr iſt lang 2 Schuh 7⁶/₈ Zoll, weit 1 Schuh 10³/₈ Zoll, tief 1 Schuh 5⁷/₈ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikſchuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkiſchen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) iſt nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausſeideln, die Milch, ſ. ſeihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (ä. Sp. ſide, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, sec. XII.) Der Seidennater, Seidenader (ä. Sp.) Seidenſticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 hatten die Glaſer (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zuſammen eine Figur zu tragen. Wſtr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) geſtochen.“ Wſtr. Btr. III. 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Koſt 120 fl. Im Nibelungenlied wird ſolche Arbeit „von ſchönen vrowen“ gethan, die auch in unſern Tagen ihr altes Geſchäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenſpinnerinn Tag. A°. 1391 „des Ertags nach der Seidenſpinnerinn Tag.“ Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Abkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenſtricker oder Knopfmacher.

ſeid, ſid (ex quo), ſ. ſeit, ſit und ſint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäſche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn ſie mehr in letzterer Beziehung gemeint iſt, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert ſie in zu ainer ſchönen ſideln hin.“ Cgm. 270. f. 289. „Ein ſidel iſt ein banc,“ heißt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt ſind.“ Rchtb. Ms. v. 1453. Fueßſidel, O.L. Kiſte oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. b) (ä. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die brieſter innſtend.“ Münch. Urk. v. 1493. c) (ſalzb. Lungau) Beichtſtuhl. d) (ä. Sp.) Sitz, Wohnſitz, Aufenthalt. Das Anſidel. „Und iſt ein Anſidel, do der Vater auffaß, und lát er ainen ſun beſitzen daz anſidel.“ Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtſidel (Nachtherberge) auf das Cloſter komen.“ MB. V. 434 ad 1359. In dieſem Sinn wird auch das Städtchen Wunſidel (Wau˜ſigl) benannt ſeyn. Das Geſidel (Gſidl), (Ilz) Sitz. Nemts enk ə˜ Gſi'l! nehmt Platz! Vrgl. ſidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, ſidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 579, ſidilla sedile, o. 139 — giſidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, anſäßig iſt. Der Ainſidel (Aə˜ſi'l, Aə˜ſigl), der Einſiedler (einſidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

an' Aə˜ſi'l, ən Aə˜ſi'l, dés gèt mə' nét ei˜ —
Will liabə', ſchö˜s Schàtzàl, ə˜ Zwaəſi'l ſei˜.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarſidilun). Der Erbſidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut ſitzt. Cgm. 613. fol. 84. Der Landſidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landſaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 543. 906. 1114 ſidilo, lantſidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). ſideln, a) vrb. n., angeſeſſen ſeyn; ſich häuslich niederlaſſen. „Mit Einem ſideln, ſteuern“ ꝛc. Kr. Lhdl. I. 256. umſideln, ſich anderwärts niederlaſſen. b) vrb. act., anſäßig machen. anſideln ſich oder andere. Die Anſidlung, Colonie. beſideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf ſetzen. MB. II. 36, VI. 596. (ſih ſidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün,“ (B. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin-grüen.

ſieden (ſiədn, ſiə'n, o.pf. ſèi'n), U.L. ſeuden (ſoi'n, ſui'n), Praet. ſiedet' und ſutt' (ſud), partic. praet. geſotten (g'ſó'n), wie hchd., (a. Sp. ſiodan, ſòd, ſutun, giſotan; agſ. ſeodhan, isl. ſiòda). Bier, Kaffé, Met, Salz ſieden. Der Kafféſieder, Metſieder, der K., M. bereitet und ausſchenkt. Die Siedwurſt neben der Brâtwurſt.

Aə˜ Knédl ſoidt, dər andə' fangt 's Siədn à˜,
Schaugt aə˜ Knédl 'ən andə'n à˜, wiə ə' gràd ə ſo ſiədn kà˜!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohlunterſetzten Knödel von Käſer (Alpenhirten) vorſtellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf ſitzt. Der Leimſieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Menſch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzweſen), Zeit, ſo lange auf einmal fortgeſotten wird, Sud; abgeſonderte Einrichtung zum Salzſieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fäſſer zu 5 Zentnern geſtoßen." Flurl Beſchrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl=Theodors=Sieden, zwey das Landſieden. „Das Maximilian=, das Wilhelmi=, das Ferdinandi=, das Alberti=Sieden" zu Traunſtein. „Das Sieden, genannt der Hochburger ſammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyſer, zum Schnauder und im Loch" ꝛc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäkind" ꝛc. Geſottene Wochen (Lori Brg.R. 14), Wochen, in welchen Salz geſotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Geſotten ſeyn (im fig. Scherz), zubereitet, beſchaffen, moraliſch disponiert ſeyn. Sò bin I gſó'n. Àhà biſt du ſò gſó'n!? Vrgl. indeſſen ſod ſtatt ſo. Verſieden, ä. Sp. ſt. ſieden. „Verſottene huener." Münch. heil. Geiſtſpital=Pfründregiſter Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Inſigels über 12 dn. gewinnt, „den ſol man verſieden." Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälſcher in Öl geſotten. Wſtr. Btr. VIII. 88. ſiedig, adj. und adv., ſchwäb. fervens, ferventer; ſehr. ſiedig kalt, ſiedig lang. Der Siedig (der Angſtſchweiß) gèt mir aus. ǝ̃ ſiedige Maulſchelle. Im Voc. Melber. sec. XV. ſiedenig haiß, ſiedenige liebe, fervor.

Der Sôd (o.pf. Sàd, Sàud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi." Voc. v. 1618. 1735. „Wen der ſòd oder das Stechen ankumpt." Cgm. 584. f. 48. Das Sàudbrennǝ̃, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod=brod, Vorhörnl, ceratium." Heum. opusc. 694. Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, ſonſt nicht eben volksüblich; agſ. ſeadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„geſôd," adj. (bey Heniſch), gut oder leicht zu ſieden. „geſôd Köſtinen, coctivae castaneae."

Sod, der Raſen (kommt wol beym Augsburger Techniker Boch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling ſeyn: holl. ſode f., engl. ſod, altfrieſ. ſatha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichſam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," ſich einigermaßen berührt, das agſ. ſeod sacculus aber vocaliſch nicht zuſammenſtimmt. Vrgl. allenfells auch das dunkle brem.=niederſächſiſche Einem up der ſund liegen, van der Sund bleiben.

alſod, ſodleich, ſôdleich (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1454; 632 f. 10. 23. 31. 57; 858 faſt immer) alſo, ſolch. cf. ǝſödǝ, ǝſodǝlǝ unter ſo, und ſo bin I gſödn unter ſieden. Adelung

und Haas (deutſch-fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In ſeinem Sod aufwachſen, suivre les inclinations naturelles. Einen in ſeinem Sod oder Södgen aufwachſen laſſen, abandonner quelqu'un à lui-même. In ſeinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier daſſelbe Sod, und gar als Subſt., anzunehmen ſeyn, gleichſam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sütt.

ſudeln (ſu'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meiſt in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würſte und dergl. auskocht, Garkoch.

Geſtə'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gſéſsn,
Hàb I zwəlf Duzə̃d Siədwürſt zo'n Fruəſtuck gfréſsn.

„Die Sudler und Sudlerin, ſo im Lager kochen, ſollen ſich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Beſtimmtes entrichten). Fronſperger v. 1555. f. 63. Nach dieſer Bed. b) iſt Beziehung auf Sud, ſieden unabweislich. c) beſudelt (bſu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch ſagt beſchiſſen, betrogen, d. h. betriegeriſch. Dà gêt s bſudlt her. Er is bſudlt. Vrgl. a. ſulen und ſutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Altb. unvolksüblich. Um Aſchaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Reihe: Saf, ſef, ꝛc.

ſaffezen, (d. W.) von naſſem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weiſe Flüſſigkeit ausquellen laſſen. Moorgrund ſaffəzt, durchnäßte Schuhe ſaffəz'n; fig. ein Menſch ſaffəzt vor Faulheit. Es ſcheint hier noch das alte ſaf, ſaffes n. (ſ. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat ſaffig ſtatt ſaftig. Vrgl. ſappen.

Der Saffran (Saffərə̃), wie hchd. ſaffern, mit Saffran beſtreuen. geſaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə̃), die Seife (gl. a. 18. 531. 676 ſeiffa, ſeipha sabona, isl. ſâpa).

Der Saifer, Saiferer (Saəſə', Saəſərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; ſaifer oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989 ſeinara pl. spumae. ſaifern, a) (Nürnberg) langſam herab-, durch- und fließen. „Es ſaifert nur." b) geifern. „Du ſaifereſt mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: ſprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottloſigkeiten herausſaiffern. Lugengeſaiffer." Parnass. boic. II. 139, IV. 37. d) nach Wackius,

eiferſüchtig ſeyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saəfə'ſucht für Eiferſucht gehört.

ſauffen (ſauffə̃, b. W. ſäffə̃, O.Pf. ſäffm, Praet. ſauffet und ſuff, Partic. geſoffen und geſuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot=thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I ſauf di' ä̃. Der Prediger Selhamer, wie der deutſche Simpliciſſimus 1669. f. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabakſaufen. (Vrgl. trinken). der=, ver=ſauffen, erſaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache ſûfan ſogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), ſceſſufte naufragium, gl. o. 265, (ſ. ſäufen). Sich verſauffen, ſich über dem Trunk verſpäten, das Weggehen vergeſſen. „fräßig und ſäuffig,“ adj. Av. Chr. 333. 2) ä. Sp. ſchlürfen, (a. Sp. ſûfan, ſouf, ſuffun, giſoffan, agſ. ſûpan, isl. ſypa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form ſupfen üblicher. „ſauffen, sorbere.“ Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu ſauffen; einer Eßlin Milch zu ſauffen“ und drgl. Noch unterſcheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen ſauffen (ſufə̃), welches aus dem Löffel ſtatt hat. Seine Kuh tri'hht, trêihht (trinkt), er ſelbſt ſüſt, ißt ſeine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant ſelbander ſauffen ſol mit Einem löffel.“ Alte Tiſchzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In dieſem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüſſigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speiſen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegeſſen wird, das Zueſauffen, der Zueſauf. „Darumb macht man ſauffen aus der Kichern melw.“ Cgm. 592. f. 43.b „Weinſawf, vinum et panis.“ Voc. v. 1419. „Weinſaufen und pirnſaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol eſſen.“ Cgm. 722. f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, ſufili, piſufili, a. 97, i. 245. 609, ſûfmuoſili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

derſäuffen (vom alten Prät.ſing. des vorigen), erſäufen, (a. Sp. biſoufan, farſaufan demergere, ſceſſauffi naufragus). Doch iſt dertrenken volksüblicher. Zu dieſer Abl.=Form gehört übrigens das alte ſouf (gl. i. 14) jus, isl. ſaup. S. a. die Abl. Suff.

Der Sèff, des Sèffen, (O.Pf.) Joſeph, ſ. Sèpp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. ſeuina, ſeuin, ſeuinboum). „Gibſt du dem Vieh zu trinken, ſo leg geweihte Palm=Pelzl und Sevelholz ins Waſſer.“ Portiunc.=Büchl.

ſeufezen (ſuifəz'n), ſeufzen und ſeufzgen, wie hchd. ſeufzen; auch im Barlaam 34 ſiuffizen, als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden ſäwfen suspirare, agſ. ſeoftan ſtimmend — wornach unſer Wort der Form nach nicht geradezu aus dem ſiuften,

ſufton der á. und a. Sp. entſtanden wáre. Der Seufeƶer, Seufƶger, Seufƶer. „Ein ſeuftƶe daƶ wort underſtieƶ, daƶ er in kume reden lieƶ." Altd. Wálder I. 63. S. ſeuften.

ſifern, ſifə'ln, langſam, dünn durch= oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) ſanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl ſopi; ə˜ Hundsſuf, Kuəſuf, kleinerer, größerer Schluck. ə˜n Suf taə˜, i˜ 'n Suf kemə˜. Dèr muəs àllé Tàg ſei˜n Suf hàbm. b) der Säufer. Du biſt ə˜ rèchtə' Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Geſüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Geſäufe. Der Zueſuf was Zueſauf, gewöhnlich aus Molken beſtehend. ſüfeln, ſchlürfen. S. ſaufen, ſupfen.

Suffenſtier. In Baldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenſtier
Da will ich nichts verſprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum
immugiens velocius — raptatur ad macellum."

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. V. 23, Süffiſtier, Maſtkalb, etwa inſofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

ſüffeln. „Ich ſüffel mit meinen Füſſen," ſagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über ſeine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Ich ſiffel auf der erden." „Zwen groƶ ſoffel er an hett," heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ſerfeln.

Der Saft (Sàft), wie hchd. (á. Sp. das Saft, a. Sp. daƶ Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. ſáp, was ſich mit ſaufen, wie das alte Neutr. ſaug, ſou mit ſaugen berührt, isl. Saft f. succus neben Safi m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Sáftl), Einſud von Früchten, Syrup. „Nim das gſafft von Endivia." Cgm. 144. f. 6.[a] ſaftig, a) wie hchd., b) derb, grob, laſciv, liederlich. ſäfteln, a) Feuchtigkeit von ſich laſſen, b) (ſcherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. ſaffeƶen.

„Da guot gras oder ſafftenhew (?) inn wächſt." Cgm. 340. f. 147.[a]

ſeift, adj., adv., ſeicht. „Seifte ort, brevia, vadum." Voc. v. 1618. Die Seiften, Seichtigkeit, Untiefe. (Ich kann nicht entſcheiden, ob ſeift oder ſeicht urſprünglicher; jedenfalls verhält ſich dieſes zu jenem, wie das mehr nrd. ſachte zu ſoft (w. m. ſ.), Nichte zu Niftel und die nrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So ſcheint umgekehrt, gl. i. 647, das nrd. Sufte pestilentia für ſuhte, 642 geſifte visione für geſihte zu ſtehen).

ſeuften, entſewften, erſäwften, Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comuni ſauften, Jw. ſtuften, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. ſûfton. „Der ſufte lie mich nicht ſprechen." Cgm. 107. f. 10. cf. ſeufezen.
ſöft, adv., Dim. ſöftəlǝt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, ſanft (woraus jene Form, wie das ſchweizeriſche ſouft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entſtellt iſt). Dés tuǝt mǝᶜ ſoft, thut mir wohl. Iǝtz tàts (dem Kranken) ganz ſoftǝlǝt (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns nä̃ ǝ'ſo blib. S. ſamft und ſanft.

Reihe: Sag, ſeg, ꝛc.

(Vrgl. Sah, ſeh, ꝛc.)

ſagen (ſàgng — I ſàg, du ſagſt, ſaǝ'ſt, ſé'ſt, er ſagt, ſaǝ'd, ſé'd — I ſàgǝt und ſiǝg — I hà' gſagt, gſaǝ'd, gſéd, ſ. Gramm. 153. 945), wie hchd. (a. Sp. ſagên und ſegian, isl. ſegia, agſ. ſecgan aus ſegian — ndrd. ſeggen, ſchweiz. ſèggǝ̃, ſchwed. ſàga, dän. ſige). Beliebte Einleitungsformel: Las dǝᶜ ſàgng! Laſsts enk ſàgng! Si, laſſn S èǝnǝ̃ ſàgng! Im erzählenden Bericht über Geſprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von ſagen durchflochten. Sàg I zó'n Hiǝsl, wàs dás d· denn nácht·n nét kemǝ̃ bist? Meĩ, ſagt ǝᶜ, I hà' ſovǝl z·taǝ̃ ghàd, ſagt ǝᶜ, I hêd u͂mügli künnǝ̃ à'dǝᶜkemǝ̃, ſagt ǝᶜ. Gǫl', ſàg I, ǝs hàd di' hàlt ét gfreut, hàb I gſagt. Ná̃, ſagt ǝᶜ, gwis Nánl, ſagt ǝᶜ, wennst dés glábst, ſo bist à̃gfüǝrt, hàd ǝᶜ gſagt. Gê, hàb I gſagt, ſàg I, I kenn mi' ſchõ aus. I ſàg glei', ſàg I, miǝr zwaǝ hàbm·s dé lengst Zeit mitǝnandǝᶜ ghabt, hàb I gſagt, ſàg I zó'n gſcheid·n Hiǝsl.
ſagen, (ä. Sp. von Zeugen) ausſagen. „Wie Zeugen ſagen ſollen. Sie ſollen von ihrem ſelbſteigen wahren Wiſſen, und nicht von fremden Hören ſagen." Car. poen. Die Sag, Zeugenſag, Ausſage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und ſein Sag auffzeſchreiben XII dn." „Beſchreibung, Eröffnung der Zeugenſag." L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di gezlug ir ſag geſagt habent." Wſtr. Btr. VII. 159. „Worauf die geſtelten Zeugen ir ſag getan." MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). abſagen oder entſagen Einem, (ä. Sp.) ihm förmlich durch einen „Abſagbrief" den Frieden oder die Freundſchaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären, romaniſch diffidare, disſidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Lhdl. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie hetten gleich erſt abgeſagt, ſo die bericht ſolt ausgehen," Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgeſagter Feind, ſowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgeſagt hat, als wem alſo abgeſagt

worden iſt. „Des Stifts zu Salzburg abgeſagter Feind.“ Hund St.B. I. 373. Dieſes noble eigenmächtige Abſagen, beſonders gegen Fürſten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden ſeyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 iſt eine „Straff derer, ſo die Abſager, die dem Landesfürſten oder andern ſondern Perſonen oder Gerichten abgeſagt haben, behauſen,“ angeſetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. anſagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälſchlich beſchuldigen. ausſagen ſich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienſt verſagen, nicht mehr ziehen, geben können oder wollen. „Mein Pferd iſt ſchon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es ſich endlich ganz ausgeſagt.“ „Der Ochs wird ſich wohl gar ausſagen.“ Sein Gaul hat ſich ausgeſagt, iſt vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich iſt dieſe Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen erſten auf Perſonen bezüglichen. (cfr. ſich Einem entſagen, dem Hieb deſſelben entziehen. Wigalois). beſagen Einen, (ä. Sp.) ihn beſchuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Chriſtus) mit vil falſcher zeucknuß beſaget iſt.“ Wſtr. Btr. V. 71. „So ein Miſſethäter ſeinen Helfer in der Gefängniß beſagt... ſo wäre dem Sager ſolche Sag wider den Beſagten nicht zu glauben.“ Carolina poen. beſagen ſich, (ä. Sp.) ſeine Adhäſion bezeugen? „Und deſſen zur Urkund haben Wir Unſer Inſiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu beſagen.“ Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. erſagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Erſagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einſagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. überſagen Einen, (ä. Sp.) ihn überweiſen mit Zeugen, mit Eiden, beſonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten ſchädlichen Mann“ erklären. „So ſullen wir mit ſiben überſait ſein, als des Landz recht iſt.“ MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain überſaitter man.“ MB. X. 123. „So ſol ich ain vberſaiter man haißen.“ MB. X. 238. 254. Die ſonderbare Art, wie das überſagen mit Siben zu geſchehen hatte, iſt angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds hiſtor. Anmerk. voce: Wiſſend. (uberſegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). verſagen Einen, denuncieren, verſchreyen, verläumden. Er kà` nindəʿt mer untəʿkemə`, is weid und braəd vóʿſagt (verſchrien). Ainen bey dem landfürſten verſagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von verſagens wegen ließ er die fraw enthaupten.“ Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widerſagen, abrenuntiare. „Ich widerſage dem böſen Feind und allen ſeinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widerſachen. zueſagen, (Vom Geſchütz) losgehen, das Gegentheil von verſagen. „Damit es gleich zueſag und auf einander gannge.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, ä. Sp. der da ſagt, anſagt, ausſagt (vrgl. das ſajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Anſage, der etwas zuerſt geſagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des ſol er ſeinen Anſagen ſtellen, wer ims geſait hab. Ez ſol nieman von dem andern ſagen, er hab den guot anſagen, di ims geſait haben." Rupr. v. Fr. Rechtb. Wſtr. Btr. VII. 190. Cfr. ê=ſago juridicus, gl. a. 520. 629, altfrieſ. a=ſega; foraſago praedicator, propheta, a. 475, Iſid., Kero; uuarſago, uuarſegge divinus, o. 61. 271. 279. 283. Die Sag, was geſagt wird oder iſt. S. oben S. 206 Zeugenſag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiſer Ludwigs) lautet (ä. Rechtsſpr. passim). „Ich hab ſundern Gefallen in deiner Sag" (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Geſag (Gſà'), (Obrm.) Gerede. Is dés nét àllowál o˜ Gſà', und waos niomd ni˜ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Dà nutzt kao˜ Sàgng nicks. Wenn I nà˜ dés Sàgng nét àllowál hö'n müo't! Mit dei˜n Sàgng, dei˜n laodingo˜! Vrgl. Said. Die Sag=Mär (Sà'mà'), Dim. das Sagmärlein (Sà'mà'l), das Gerücht, Mährchen. Dés glàb I nét, is ſchêd o˜ Sà'mà'. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland." Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compoſitum ſtapfſaken, ſtapſaken im Decretum Thassilonis kann unſer ſagen ſeyn, vielleicht aber ſchlägt es als idololatriſch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „inſakem delibor, inſaket, plözit, litat" ein. S. ſtab=ſagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (ſaga, gl. i. 177. 200. 267, ſega, o. 81, i. 130, agſ. ſaga, isl. ſög). Spann=ſag (Spä˜ſàg), Handſäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Geſtelle ausgeſpannt iſt. Stainſag, Stein, beſonders Marmor, zu ſägen. Der Sagbâum (Sà'bám), Baum, der zu Brettern geſägt werden kann oder ſoll. Sagkloß, Ságeblock. Die Sag=Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag=Schaiten, Sägeſpäne. Der Sagſchneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). ſägen (ſägng), gewöhnlicher ſegen, ſägen (a. Sp. ſagon und ſegon). Vrgl. Grimm II. 346.

ſagezen, was ſaffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgoro', Sàgro), die Sakriſtey (gl. o. 189. 263 ſagarâri, ſageraere, Diut. I. 307 ſagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 ſagrer gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt." Kr. Lhdl. X. 156 ad 1488. „Die Schlüſſel zu dem Sager." ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainſpach dem Sagrär=Amt (Cuſtoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden." Zirngibl Probſt. Hainſpach p. 159. „Der Sagerer." MB. XXV. 485, an der Pegniz um die Sàgoro. In Sibers gemma gemmarum iſt ſacriſt sacrarium. Vrgl. ſigriſt.

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem erſten ſtand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freyſing, da ſtund der König.“ „St. Arſacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünſter.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maiſter. Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sagerer, Segerer, ſieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is ſo grous ei᷉gſchnidn wêi ə᷉ Sâgrə᷉,“ wenn es, das Sauerkraut, grob geſchnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum.“ Voc. Zeninger 1482. Cf. ſait und das dort mit angeführte ſei.

Die Saig, die Waßerſaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Waſſer abfließt. „Die Hauptſtollen ſollen, der rechten Waſſerſaig nach, geſtaigt werden. Von der Waßerſaig über ſich bis in die Firſt.“ Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 543. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit ſeig.. vor: de liquidulis natatibus (ad incens. lucern. 143) vonna ſeiglichen giſuumiſtin, mit nidarſeigin; clivosa (jejunant. 55) die talaſeigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaſeigin; gl. i. 1147 non traducem nalles ſeiganta, alle auf ein zum Ablautverb ſîgan (ſ. ſeigen) gehöriges Verb ſeigan weiſend. „Der Saiger, alveus fluvii.“ Voc. v. 1618. „ſaiger, adj., oder verſchalt, pendulus, pendulum sc. vinum.“ Voc. v. 1419. 1429. Der Wîn wirt ſeiger. Diut. II. 159. Walther v. d. V. 106. 23; dazu gl. i. 305 irſeigreu, vrb. n., irſeigreta, elanguit (oleum). erſaigen, erſaigern, verſiegen machen, erſchöpfen, verſchwenden. „Die Bergwerch erſaigt und unauſträgig worden.“ Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz erſaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiſerliche Seckel gar erſaigert worden.“ „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, geſundheit des leibs erſaigert.“ Av. Chr. I. 225. „In was eiſſeriſte erſaigerung und erſchöpfung der ſtandt der Prelaten geſetzt worden.“ l. ſtändiſche Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus ſolcher freyer zulaſſung des viechkauffs in unſerm land ein mercklich Erſaigerung ervolgt.“ L.O. v. 1553. fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und erſaigert ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 453. ad 1500. „Von den armen erſaigerten Bauersleuten.“ Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reiniſch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß deſtomer darein gepracht, und alſo teutſche Nation an reiniſchen Gulden ſo gar erſaigert.“ ad 1555. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz ſaigen, erſaigen, ſaigern, erſaigern. „Umb pfennig ſaigen.“ „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz erſaigen noch erſuchen ſol.“ Cgm. 502. f. 117. Waſſerburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und ausſaigen ſol noch wegen.. und wer da haller vnd ander münß beſchneid, den vertigt man für einen velſcher. Auch haben die goltſchmid

geſworn, das ſy dhain münß ſaigen noch prennen ſullen." Münchner Zunftſätze. Cgm. 544. f. 55. „Es ſoll kain unſer Münßmaiſter oder ander niemand, wie der genannt iſt, unſer Pfenning ainen aus den andern nicht ſuechen noch ſaigern, damit unſer Pfenning geerchert oder gehindert werden." ad 1391. Lori Mz.-R. I. 22. „Die new Münß ſoll geleich geſlagen und gezaint werden, das man ſ nit erſaigern müg." ad 1406. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß aufkaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die erſaige mit Schnelbag noch ſunſt in kain Weiſe." ad 1460. ibid. f. 85. „Daß die alt guet Münß zerprochen, geſaigert, fürmweis verkaufft, und an derſelben ſtat ain ergere Münß gemacht worden iſt." ad 1555. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenſpurger ausſaigern noch brennen ſoll ... Es ſoll niemand Geld ausſaigen noch ausſuchen." Gem. Regenſp. Chr. II. 279. 511. Es ſcheint dieſes Saigern oder Erſaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzſorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, alſo ohne Erfolg verboten worden iſt, darin beſtanden zu haben, daß man die an Gehalt beſſern Stücke einer curſierenden Münzſorte mit Hilfe der Wage ausſuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die im Curs bleibende Maſſe an Werth und Kredit verlor. Kr. Lhdl. V. 71. 76, VII. 52. 55, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche iſt a°. 1457 Willens, ain ſaigerte durchzogne Münz zu ſlahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander ... Darüber ſind ſeine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain geſaigerte Münß ſlahen mug," aber ſie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer ſein, wan vill coſtung darauf geen würde." ibid. I. 43. 44. Der reiche Herr wollte, ſcheint es, dieſen Induſtriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wiſſen. Ich ſehe übrigens nicht klar, ob und wie dieſes erſaigern mit dem bergmänniſchen, auch hchd. ſaigern (ſeigern, das Silber durch einen gewiſſen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zuſammenhangen mag. Gl. i. 1059 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden ſäugen paſſendes „arſôgan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. ſeigen.

ſaugen, wie hchd. (a. Sp. ſûgan). „erſaugen exhaurire, erſogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch ſaugendes junges Schaf. „Ein Sauger ſoll aufs höchſte 9 Pfund ſchwer ſeyn, ſchwerer, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltm. 565. 574. Der Sogərəᶜ, Säugling. b. W. ſäugen, wie hchd. (a. Sp. ſougan, ſaughian).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpſ. Ms.) Geſchwulſt, Beule, Geſchwür.

Der Segelfan (Cgm. 572. f. 38), velum. Der Segelſtain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. ſegelſtein=n). Gehört hieher: „Die alten weib ploſen tond den ſigelſtain," (blaſen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, velum, iſt noch in einem Voc. von circa 1500, wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen- oder Segel-Bâum, der Sâbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft iſt der Ehſtand ein Wald, in welchem alles Holz wachſet, auſſer der Segenbaum nit.“ P. Abrah.

Der Segen (Ségng), wie hchd. (a. Sp. ſegan, ſegin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie agſ. ſegen, noch signum, nicht blos crucis, ſondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monſtranz gegeben (beſchrieben), heißt beym gemeinen Mann dieſe ſelbſt der Segen. Hausſegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür ſichtbar. Feuer-, Waffen-, Wund-, Wetter- ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Proteſtanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundſegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundſegen aufthuen maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1620. p. 14. Sanct Johannes Segen, ſ. Minn.

„Laß die jungen der liebe pflegen,
Und trinck du (Alter!) Sant Johannes ſegen
Vnd Sant Gerdruten minn.“ Cgm. 270. f. 68.ª

ſegnen, geſegnen (ſegngǝ̃, ſengǝ̃, gſengǝ̃), wie hchd. ſegnen (a. Sp. ſeganon, isl. ſigna, agſ. ſeguian, ſchott. to ſegn, zunächſt facere signum crucis); die Form geſegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Diut. II. 293. 4. Gſeng Gód, Gſeng dǝ's (enk's, Ǝnǝ̃'s) Gód! (Gott gebe ſeinen Segen dazu). Mit dieſem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gǝlt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gaſt, oder dieſer einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Biſchoff Martinus war bey der Tafel des Kayſers als ein lieber und werther Gaſt, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayſer gedacht gleichwol, Martinus werde ſo höfflich ſeyn, und ihme den Becher zuſtellen; aber der heil. Biſchoff gibt ſelben ſeinem Capellan: trunken, Geſeng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Prieſter eines ſo hohen und vornehmen Stands ſey, daß er auch den gecrönten Häuptern ſoll vorgezogen werden.“ P. Abrah. „Gſeng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gſeng dich Gott, bene vale.“ Voc. v. 1618. „Got geſeng dich, vale.“ Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironiſches: Gſeng dǝ's, ǝǝm s... Gód! Dés gſeng dǝ' dǝ' Teufel! Wohin wohl zunächſt die R.A. gehört: 's Einem eĩ-gſengǝ̃; es Einém fühlen laſſen. „Man hat ims gſengt, mala re magna multatus est.“ Voc. v. 1618. ſich aufgeſegnen, beym Aufſtehen das Zeichen des Kreuzes über ſich machen, und ſich mit Weihwaſſer beſprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Proceſſion) umb halbe zway aufs lengſt aufſteen, vnd ſich wol aufgeſegnen, auch andechtig betten.“ Wſtr.

Btr. V. 141 ad 1580. „auffſegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergſegnen, cubitum euntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingeſegnen (ei˜-gſengə˜), einſegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d· Səl ausgſengə˜.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgſengə˜. Es geſchieht gewöhnlich in der Flur des Hauſes, worin er geſtorben. herfürgeſegnen (fürə'gſengə˜) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum erſten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey ſie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsſtock mit dareingeſtecktem Sechſer oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche laſſen ſich nach 8 oder 14 Tagen, wenn ſie aus dem Zimmer gehen und Geſchäfte im Haus beſorgen wollen, den „Hausſegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürə'gſengə˜d, 1) die Hervorſegnung, 2) das Opfer der Hervorgeſegneten. Das Geſegnet, (ſchwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Guet, das Sälig, w. m. ſ.?). „A°. 1649 iſt Roſſina N. an dem Geſegnet ſo ſchwerlich erkranckt, daß ihr oberer Leib nit anders geweſen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht ſchon etwas von Glochfewr, Rothlauff oder Geſegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Geſegnet aus ainem alten ſchaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Geſegnet kumpt in Kindern, ſo die natur austreibt das überhiczig plut.“ Cgm. 601. f. 112. In A.B. nennt man daſſelbe Übel grob weg das Ungeſegnet (U˜gſengt). „Mə˜ muəs gſchwollné Glidə' truckə˜ háltn, dámit dás's U˜-gſengt nét dəzuə kimt.“ „Und da hat ſich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungſegnts kriegt.“ Eipeldauer Brief. Cgm. 725. f. 205: „Für den affel oder wuntſucht oder das Verſegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugnetz, welches aus zwey ſtarken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte beſteht; (a. Sp. ſegina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fiſchen. Fiſcher-Gerechtſame. „Darzu ſollen alle viſcher kain gevaer mit den Sengſen und Laitter-Nezen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmſee) eine ganze Segen (ein ziemlich koſtbares Geräthe) und das Recht mit einer ſolchen zu fiſchen hat, darf bis 100 Krebſen-Reiſe oder Körbe von Georgi bis Galli legen.“ Wſtr. Würmſee p. 135. „Auf dem Würmſee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhenſee.“ MB. VII. 218 ad 1514. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelſee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiſer Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

ydioma terre illius in piscina Amirse." MB. VIII. 183 ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie." MB. XI. 246 ad 1271. „Ain yede Hochſegen und Laichſegen ſoll drey ſchilling (3×30) und zehen Mäſchen haben." Chiemſeefiſchord. v. 1507. Die Krautſegng (Würmſee) dient, um an ſeichten Stellen längs des Ufers zu fiſchen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfiſcher, der das Recht hat, mit Segen zu fiſchen, im Gegenſatz der Klainfiſcher. Die Form Segens ſcheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx) hervorgegangen, wie auch das niederſächſ. Seiſſe für falx ſowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Lex. v. Schwab. I. 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodenſee. cf. das vorige.

Die Segenſen (Ségəſſ'n, Sengſſn), Segens (Ségəſſ, Ségnſſ, Sengſſ, Sengſt, Senſt, Säſt, Gramm. 580. 680), die Senſe (a. Sp. ſeganſa, ſegenſa, gl. passim; wol verſetzt ſegeſna, ſegiſna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform ſig-dh, agſ. ſidhe, wol aus ſig-dhe — ndrd. ſeeſſe, ſeiſſe, vrgl. oben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageiſen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologiſche Verdeutlichung des an ſich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segenſen," vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Meichelb. Chr. B. No. 310. Lori Lech-R. 161. Der Sengſtmaər, (b. W.) Senſenſtab. Der Segensſchmid, MB. XXI. 297 (Ségəſſ-Schmid). Die Segens-Warb, Senſenſtiel. Der Säſt'nwétzə', ſcherzh. der (als Kronos vorgeſtellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagenſun.

Der Segerer, was Zecker.

ſeigen, vrb. n. (ſinken), dem ſehr gangbaren ſigen, ſeic, ſigen, geſigen der ä. und ſigan der a. Sp. entſprechend, iſt mir in der neuern nicht aufgeſtoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchömen vrawt ſwaig, und ſaig nider in amacht." Dieſes ältere ſigen berührt ſich in Form und Bed. mit ſihen (unſerm ſeihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verſchiedenen Formen Saig, ſeig, Geſig mit in Anſchlag zu bringen. Namentlich würde ſich das erſaigern der Münze als ein ſinken machen und ausleſen der ſchwerern Stücke aus dem alten Factitiv ſeigen leidlich erklären.

ſeig, adj. (Avent. Chr. 136) ſeicht. (Es ſcheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachſen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo ſich das Regenwaſſer zu ſammeln und ſpäter als anderswo zu verſiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen." Thumſtaufer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Geſig.

Das Abgeſeiger. „Damit alles Pier, wie auch zuletzt das Abgeſeiger fleißig in der Herrſchaft Vaß gebracht wird." Chlingensberg jus hofm. 236.

Das Geſig (Gſig), Bergrinne, wohin die Gewäſſer ablaufen. Koch-Sternfeld S. und B. II. 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740 gſiſig stagna, paludes, wenn dieſe Form nicht etwa als gſiſig zu Seigen, w. m. ſ., gehört.

Der Sig, wie hchd. Sieg (a. Sp. ſigu, ſigo, agſ. ſige, und mit einer Ableitung ſig-or, isl. ſig-ur, ſig-r). Das Sig-klaid, Sig-opfer, Sig-zaichen, Voc. v. 1618, den alten Compoſiten noch entſprechender, als die modernen Sieges-Kl. ꝛc. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher. Sigibolt (wol unſer Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unſer Seidl), Sigifrid (unſer Seifrid, Sefrid), Sigimàri (wol ſchon das Segimèrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor geſetzt). Sigmund (HchE. Avent. Chr. 52 Sigl), vrgl. Grimm II. 475. Der Unſig. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unſig" (war unglücklich im Krieg). Chr. bey Freib. I. 131. Das Verb ſigen minder volksmäßig, als obſigen, wovon der Obſiger, obſiglich, Obſig; (agſ. ſigrian, isl. ſigra vincere).

Sigaun, älterer Weibername (z. B. Hund St.B. I. 163. 175. 295, II. 38. 132, Gem. Reg. Chr. III. 361), iſt vermuthlich die Sigûne der alten poetiſchen Romane von Parcifal, vom Gral ꝛc. (Vrgl. Wigalois, Jwain ꝛc.)

Sigoſt, älterer Mannsname (z. B. Hund II. 9), (Sigi-gaſt?). — Vrgl. etwa gar den Tacitus'ſchen Segeſtes, Vater des Segimundus.

Sigel, Hundsſigel, Inſigel, Linſigel (Berchtesgaden v. Schrank), Siglander (Lex. v. B.), daphne mezereum L. Seidelbaſt.

Das Sigel, Inſigel, 1) das Siegel (ä. Sp. inſigel, a. Sp. inſigili). 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt. Sigel-Papier, Sigel-Amt, ſigeln (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere geſtempelt werden, ſtempeln). ſigelmäßig, adj., im Genuſſe des in Bayern für gewiſſe Klaſſen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Raths-Range beſchränkten Vorrechts, Briefe und Inſtrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notariſche Ausfertigung gebunden ſind, mit bloſſer eigner Unterſchrift und unter bloſſem eignem Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unſigelmäßig war unter freyen Leuten urſprünglich wohl niemand, auſſer wer eben in der That keine eigen Inſigel hatte. „Ein igleich man (ſagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wſtr. Btr. VII. 93), ſwie er genant iſt, hat wol ein Inſigel, daz hat chraft, ſwo er es anlait um ſein ſelbes ſache (wo er es in eigner Sache anlegt)." Es konnte (ſ. a. a. O.) ein jeder, der ein

Sigel hatte, ohne eben eine Gerichtsperſon zu ſeyn, daſſelbe mit ausdrück= licher Verwahrung, daß es ihm und ſeinen Erben ohne Schaden ſey, an Urkunden Andrer legen, die keines beſaßen („aigens inſigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Dieſe Zeugen der Bet um das Inſigel oder der Sigel=bet mußten aber im Inſtrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Ausſage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. cfr. MB. VI. 597; Heumann opusc. 155; L.R. v. 1616. f. 213. 74. 75; Zirngibl Hſpach 414. 464. Das Rechtbuch Cgm. 507 hat einen eignen Artikel über Inſigel, Gebrauch und Misbrauch deſſelben. Im reform. L.Rcht. v. 1518. Tit. V. Art. 6 iſt nach Bemerkungen über die bekannten Inſigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „ſondern ſchlechten perſonen, die ſyglmäſſig ſein. Derſelben Sigel ſollen an jeder Urkunde zwey ſeyn, damit eins das andere befeſtige." M. ſ. die verſchiedenen Beſtimmungen hierüber in der L.O. v. 1553. 2tes Bch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter ſowohl die Verträge unter den Unterthanen ꝛc., als auch die Be= richte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Inſiegel zu fertigen hatten, ſo wurde von den Landſtänden für ſehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, dieſe Stellen nur mit ſolchen Perſonen zu beſetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiſer oder Pfalzgrafen ertheiltes Inſigel hätten, d. h. von Adel oder ſigelmäßig wären. Der Gebrauch eigner Amtsſiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieſer Art zu. Drey= ſigler, Vierſigler. „Sollen unſre Tuchmacher Kerntücher und Drey= und Vierſiegler verfertigen, ſo müſſen ſie böhmiſche Wolle haben;" (wol von einer Art Stempel). Verfall des Loden= handels p. 71. „Item Mechliſch (tuch) das veſt nennt man von der roſſn, hat V ſigel, das leichter IV ſigel, das ſlecht III ſigel, hat in leng XXX elln." Tegernſeer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es ſol niemant dhain tuch nit ſchneyden, es ſei denn gepetſchaft." Cgm. 544. f. 54[a]). Im Cgm. 259. f. 45, auch 514. f. 156 ſteht ein paar Mal ſidel für ſigel, und ſideln für ſigeln. cfr. Gramm. §. 440.

Der Sigərə́, das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Ent= ſtellung aus Sin=gruen? (ſ. ſin).

Sigel, Sigelſtain, ſ. Segel.

Der „Sigriſt (Voc. v. 1618) aedituus," ſonſt iſt Meſner, w. m. ſ., üblich. Schon gl. i. 678. 1219, o. 39 ſigiriſto, ſigerſto aedituus, secretarius — neben i. 586. 678 ſigindri, ſigindir secretarius, aedilis, i. 697 ſigitari sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat ſacriſt, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

Reihe: Sah, ſeh, ꝛc.
(Vrgl. Sach, ſech, ꝛc.; Sag, ſeg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut Säher (Sähəᶜ, Ságəᶜ), contrahirt Sahr (Sàr), collective: die ſcharfen und ſpitzen Blätter gewiſſer Sumpfgräſer (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn dieſe Getreidarten, eh ſie in den Halm ſchießen, zu üppig wachſen, wird der Saher abgeſchnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieſes Abſchneiden heißt ſähern (ſáhəᶜn, ſágəᶜn). Das Sacherach, Sacherich (Sáhərəᶜ, Ságərəᶜ), Collectivum. „Sagerig oder ſauers Heu." Hazzi Stat. II. B. 131. „Seegräſer, als Primß-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut." Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sáhərəᶜ. (Gl. passim ſahar carex, ſaharahi, ſarahi, carectum).

ſehen (ſègng, ſèhhəᵕ, o.pf. ſèəᵕ — I ſihh, du ſigſt, ſihhſt, er ſihht, b. W. du ſègſt, er ſègt, o.pf. I ſiə, du ſiəſt, er ſiət — Praet. I ſàhh oder ſèhhət — hàb gſègng, gſèhhəᵕ, o.pf. gſèəᵕ) und geſehen, a) wie hchd. ſehen (a. Sp. ſehan, agſ. geſeon ſt. geſeohan, isl. ſiâ ſt. ſiha, goth. ſaihvan — von welchem goth. hv ſich das h, das in g überſpielt — gſègng, „geſegen" auch Wſtr. Btr. VII. 81 ad 1332, agſ. geſegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəſäwəᵕ, a. Sp. giſeunan, agſ. geſeven). b) anzuſehen ſeyn, ausſehen.

Schwarzkopfət brauᵕ-augət, ſchöᵕ röslət iᵕ'n Gſicht,
Und meiᵕn Schàz kàn I nèt laſſ'n, wál əᶜ gáᶜ ſo ſchöᵕ ſihht.

„Meiner l. Muetter Geſtallt, wie ſie im Agoſto 1542 geſehen hat, an einer Tafel, die Chriſtoph Amberger gemalt." Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die Sech, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. ſeha, pupilla. ſichtig, adj., adv., a. Sp. ſichtbar. „ſichtiger Schaden, ſichtige Wunden, ſichtiger Gebreſten." L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß iſt ſichtig falſch, und ſtreitet wider alle Erfahrung." Wagner Civ. und Pol.-Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird ſichtig, (sc. daß ſie trächtig ſey), (O.L.). anſehen Einen, ihm ſcheinen, das Anſehen haben, vorkommen. „Es ſicht mich für Not, für guet ꝛc an." Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache anſicht." Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abſchied, der uns in mehr Stücken beſchwerlich anſicht." Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeſchickt werden, will uns nicht unnoth anſehen." ibid. 491. „Will uns unfüglich anſehen, hinter ihnen Änderung fürzunehmen." ibid. 493 ad 1497. anſehen, Einen mit einer Sträfe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperſon ſoll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld- und Geigenſtraff angeſehen werden." Criminal-Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 2. anſechlich, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

anſehnlich (welches aus anſehenlich zuſammengezogen). „Anſechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geſchlechtern.“ „... Die dapfereſten, anſechlichiſten und reſierigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn. = Proceſſ. v. 1580. auffſehen, suspicere. Ein Auffſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (ä. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi piſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vibe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchon haben beſechen“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.[a] „Ez iſt guot, ſwer ſih enzit beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſehen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vall eſſen und trincken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein ding beſehen.“ Schwabenſp. c. 359 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (Ubſêgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh = Amm, „Beſechamm, Bſechnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbetterinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.[a] Nach der L.O. v. 1553. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleißiger Beſicht.“ Lori Brg. = R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24 — 30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſaueriſch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zäunen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. derſehen (dəˈsêgng), a) wie hchd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hchd. ſich verſehen an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nutz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büechern haben." Mandat v. 1580. „fürſichtig und wolweiſ'," á. Courtoiſie gegen Rathsperſonen von Städten und Märkten. Fürſichtigkait, Vorſicht. ſ. verſehen und vorſehen. geſehen (O.L. gſèhhə˘, o.pf. gſeə), gerne ſtatt des einfachen ſehen. geſehend (gſèhhə˘d, gſèə˘d), ſehend, d. h. nicht blind. Die Geſicht, (á. Sp.) das Sehen, die Beſichtigung, die Aufſicht, (a. Sp. diu giſiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer geſicht." Wſtr. Btr. VII. 73. Die Geſicht (der Braut), Brautſchau. Augsb. Stdtb. Das Geſicht, wie hchd. Das Geſichtl, a) Geſichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Geſicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Geſicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almoſen geben zu rum und zu geſicht." Cgm. 713. f. 21. geſichtig, blos anſcheinend, ins Geſicht fallend. „Was da geſichtig, aber nit gewichtig." P. Abrah. „Geſicht der Augen" (adverbiallter), augenblicklich, auf der Stelle. Geſichts oder Angeſichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angeſichts diſes (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, ſobald er zu Geſicht kommt. Angeſichts ſeiner Jugend, in Anſehung ſ. J. Das „Geſihen, Geſichen," Cgm. 724. f. 181 visus, Geſicht (cf. das alte giſiuni). gleichſehen einer Sache, den Anſchein derſelben haben. Iətz ſihht s ja 'ən Kirdə' ſcho˘ um əd um gleich. Dà ſihht s 'ən Z'grundgê˘ gleich. herſehen, ausſehen. Das ſihht lumpət her. Dèr Menſch hàt iətz ə˘ ſcheuzſams Herſegng, hàt ſunſt ſo guəd hergſegng. hôchgeſehen, adj., (HchE.) ſtolz, hochmüthig. ſehen in eine Sache, oder darein ſehen, oder ein Einſehen haben, tuen, Rückſicht nehmen, ſich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel ſchaffen. „Es hat Dr. N. die Landſchaft ermahnt, damit ſie in den Handel ſehen." Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich ſehen." a. a. O. IX. 331. „Nach Billigkait in die Sache ſehen." L.R. v. 1616. f. 411. R.A.: „Hineinſehen in eine Perſon, wie in einen Spiegel," ſie überaus werth halten, lieben. überſehen, a) wie hchd. Die Überſehenheit, das Überſehen, Verſehen. b) b. W., durch Anſchauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, ſehr ſchreit, mueß überſehen worden ſeyn. Vrgl. überluegen. überſichtig, ſorglos, nachläßig, b. Wagenſeil Nürnb. 558. überſenig, paetus, ſ. unter ſen. verſehen, a) wie hchd. b) vorſehen, fürſehen. (ſ. I. Th. 555). „In Bayerland iſt durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich verſehen, daß wer mit einer Büxen im Wald betreten wird, vor einen überwi'enen Wildſchützen zu halten." Ertel pr. a. I. 408. Mir iſt verſehen (vorherbeſtimmt). Die götlich Verſehung (Vorſehung). Druck v. 1485. Eben ſo iſt wol das auch hchd. verſehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen verſehen, ihm die Sterbſacramente reichen. c) verſehen ſich eines Dinges, zu Einem, ä. Sp. es beſtimmt von ihm erwarten, ſich deshalb auf ihn verlaſſen. Daher die Zuverſicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anſprach und Zuverſicht, die wir daran hetten, verzigen." MB. VII. 192. „Unde verſehen ſich an dich, et sperent in te." Windb. Pſalter. In der ältern Canzleyſprache war ſtatt Zuverſicht auch blos Verſehen gebräuchlich. „Im gnädigſten Verſehen." verſehentlich, adj. und adv., ä. Sp. zuverſichtlich, zuverläſſig, allem Anſchein nach, vermuthlich. „Denen unſer Vetter geſchriben hat, oder verſehentlich noch thun wird." „Das, als ich achte, nun verſehentlich geſchehen ſeyn mag." Kr. Lhdl. IX. 377. 387. „So wäre nicht unverſehentlich, daß dann alles . . . ſeyn würde." ibid. X. 201. „Es nimt mich verſehenlich, ich vermuthe." Lori Lech=R. 122.

ſeihen (ſeihhə˜), praet. geſihen, geſigen (gſihhə˜, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. ſeihen, geſeiht (ſihan, gl. i. 99. 455. 656, Tat. 141, gl. i. 1021 ſihon, liquare, colare, agſ. ſeon, engl. to ſew, isl. ſia).

'Kuə dé wa' gmoichə˜, d Milch dé wa' gſigng,
Und dà is dés ſchö˜ Rêſàl ei˜s Bétt eini gſtigng.

„Geſigen roſhoning, melus rosarum colati." Cgm. 591. f. 118.[b] Die Milch ausſeihen, wofür auch ausſeideln (vermuthlich ohngefähr wie ſedeln ſt. ſechteln, w. m. ſ.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüſſigkeiten: abſintern, durchſitzen; d· Milch ſeihht à', durch etc. beſeihen (bſeihhə˜), verſiegen, vertrocknen (a. Sp. biſihan; gl. i. 571 piſeh, aruit sc. fons, piſiganero scaha, sicco sc. flumine, 369 piſihhantu sc. puzza, succus sc. puteus. Də' Brunnə˜ bſei't, is bſi'ə˜. Də' Kuə bſeihht, bſei't d· Milch, is d· Milch b·ſihhə˜, oder metonymiſch: di Kuə bſeihht, bſei't.

Z· Àlbm hàt s ə˜ Schnêwàl gſchniwm, bſeihhə˜t di Küə,
Dəhaəm hàt də' Schauə' g·ſchlàgng; guət gêts mə' niə.

Das Beſeichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieſer Pflanze abweldet, beſeihen. (Ein Dialektverb „beſeichen," das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte biſuichan ſpuken? Schwerlich. Vielmehr ſcheint dieſe Form blos das nach der Ausſprache — Gramm. §. 523—525 — aufgefaßte beſäligen, ſ. unten S. 223. 224). „Von dem blut biſt du erſigen," ſagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verſeihen, verſitzen, verſiegen, vertrocknen. „Der See verſeihet nimer mee." Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Waſſer ꝛc. verſeiht, iſt verſihen. „Bayriſch Bluet iſt noch

dieſem Titel bevorrechtet. ſalmanniſch aigen. MB. IV. 188 ad 1444. ſalmanniſch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen ſalmannſch aigen iſt." Urk. v. 1484. Cgm. 216. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterſchriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlaſſene „Kundſchaft" (abgedruckt in Neumanns Antwortſchreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) beſagt, „ſalmaniſch lehen aigen ſey ain ſolch guett, das beſſer ſey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye geſalt von einem pauren, der dan ſalman geweſen ſeye als zu ainer beſtättung der gewerſchaft, und wan ainer ain ſalmaniſch aigen in der gewer gehabt hab jar vnd tag, vnd das mit dem ſalman erzeugen hab mögen, ſo hab er ſein gewer durchſeſſen, vnd weder ander brieff noch ſigill darumb bedurſt." Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden übergeber (Salman) und deſſen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigſtens alſo MB. IV. 441 ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Biſchofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal" gehörig.

ſal, ſål, adj. (å. Sp.). „Ob ein man kawffet an ſein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in ſaller gewer lenger dan drew jar." Rechtb. Ms. v. 1453. „Es ſein auch ſein Vorfarn und er des guts in ſåler nutzlicher gewere geſeßen lenger dan Landsrecht iſt." MB. X. 162 ad 1453. „Daß er ſein Gut in rechter Sallernutz (im Original: ſaler nutz?) beſitze." „Daß ſie ihr Gut in rechter Salnutze beſäßen." Zirngibl, Hainſp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden ſålig geſprochen (quittiert). Der N. ſpricht den B. ſålig." Öfele II. 304. 307 ad 1414—1427. Dieſe mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu ſålig, ruhig beſitzend.

ſålig (ſâli', ſɐli'), wie hchd. ſelig (å. Sp. ſålig, noch Voc. v. 1618 „ſålig, beatus, felix," isl. ſål-l, agſ. geſålig; vielleicht gehört auch das agſ. ſel, bonus, als eigentlich ſål, wie das goth. ſêl., bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „ſelig und reich, reich und ſelig, reichſelig," ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und ſålig" (von den aufgeleſenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und ſålig werden (durch Geſchenke). Die ſålig Reichenaw." Lirer. „Einen ſeligen und geſunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere." Vegetius v. 1529. „Warumb iſt der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es jme nicht ſelig (heilſam) war." Albertins Guevara. N. daz ſalig kind, felix puer, ein in Freyſinger und Münchner Urkunden ſeit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdiſchen Familie (vrgl. Seligman, Sueßkind und Wagenſeils Nürnberg 442, Hund III. 608). „Såliger menſch," „ſaligen chind," redet

der Prediger ſeine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 306 u. 632. „Ir ſälgen, ſprecht mir nach ewr offnew ſchuld.“ Predigt in Cgm. 690. f. 275. „Sälger gedächtnuſſ, felicis memoriae.“ Voc. v. 1618. Aber auch elliptiſch und ſo, daß das Adj. auf die Perſon ſelbſt bezogen ſcheint. Mei˜ Vàdə˓, mei˜ Muədə˓ ſəligə˓, und ſəli', und mei˜ Vàdə˓ ſəligə˓, mei˜ Muədə˓ ſəli'. „Unſer vorvordern ſaliger.“ Mederer Ing. 41. „Der alt Part ſälger. Die Pärt ſälig. Des Krugs ſälgen. Von Conrats ſalgen wegen. Els Streberin ſelige.“ MB. XIX. 74. 84. XXIII. 493. XXV. 312. Vrgl. Gramm. 880.

ſälig ſprechen Einen, ihn quittieren, ſ. oben S. 222 ſal adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett in geſchlagen und getroffen.“ Av. Chr. 263. Die Bürger verfälſchten den Landwein auf eine ſo unleidentliche Weiſe, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte.“ Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna iſt a°. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürſehen hingenommen.“ Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. ſcheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu ſeyn. „Ich bin untze her geweſen hie ſmaehe unt ſaelich ie,“ ſagt der Eſel, der in der Fremde beſſeres Loos ſuchen will. Altd. W. III. 189. „Er iſt ſelic, dem des geſlechts icht wirt, daz ſin kint ſo ſchier gebirt.“ Renner 1708. S. d. f. beſälgen. ſälgen, beſälgen (bſälingə˜), beſeligen, glücklich machen, „ſalgen, beare,“ Voc. v. 1445, gl. a. 506 ſaligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironiſch (ſ. oben): Dà hàb ə' mi rècht bſäli't damit. Dèə˓ Mä˜ hàd ſi' bſäli't, is ſcho˜ ſo àld, und nimmt no˜ ə˚ ſo ə˜ jungs Wei'. Die Sälde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. ſâlda, zuſammengezogen aus ſâlida, ſâlitha, isl. einfacher ſäla, agſ. ſâl und geſäldh. „Zu unſer Selen hail und ſalde.“ Mederer Ing. 41. „Durch hail und ſäld mein und meiner vodern ſel.“ MB. X. 383. XVIII. 236. Ried 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut.“ MB. XV. 549, ſpäter Seligenthal. „Wie ſelten yemand ſein arg leben, dieweil er in Selden ſtat, enderet.“ Druck v. 1485. „Du tämiſche Unſäld!“ Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „ſeelbar,“ adj., heilſam (P. Abraham), wenn es nicht aus ſäldenbâre zuſammengezogen, würde noch auf das Primitiv von ſäl-ig weiſen. „Onſälich, miser,“ Dietr. v. Pleningen, (das hchd. unſelig?). „O we herre, wie haſt du mich gar ſo unſelig erſchaffen, daz du dem ſo vil gibſt, und mir ſo wenig.“ Br. Berht. 68. Auffallend iſt indeſſen durch Betonung und Zuſammenziehung das ſchwäb. ânſelig, ônſelig (au˜ſəli –◡◡) und das fränk. unſ'lich, u˜ſlich, unſtlich, erbärmlich, ſchlecht. Die ſchwäb. Form gilt auch für wunderlich, unſinnig,

ſo wie der Au'ſel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladſchafts=, von Schmarotz=, von Unſeligkeit, und nicht von Durſt wegen." Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 iſt hartſalig, wie agſ. heardſälig, infelix. „Unhardy is unſely," Chaucer the reve's tale 1102. cf. agſ. ſel, bonus, ſelra, melior, ſeleſt, optimus, und das goth. ſêl=s, ἀγαθός, unſels, πονηρός, unſelei, πονηρία.

Die, das =ſal (ſal, ſäl), die Endſylbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: iſ=al entſtanden), wie hchd. =ſälig, (-ſäli', -ſəli'), adj. Armſäli', trüəbſäli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieſer Endung iſt ſchwierig zu entſcheiden, ob ſie hieher, oder zu ſâlig gehören. Fei'dſäli', liəbſäli', leutſäli' (liutſelich, acceptus hominibus, Cgm. 92. f. 18). „Arbeitſelig, miser," mühſelig. Druck v. 1485. „Den tobſäligen veint leviathan." Cgm. 87. fol. 117.

ſal, adj., (ſchwäb.) von abgeſchoſſener Farbe, matt, ſchmutzig, ſchwarz, dunkel (å. Sp. ſal, gen. ſalwes, a. Sp. ſalo, gen. ſaluues). „Der Spiegel glitz was worden ſal." Suchenwirt. „Balde truegen ſy an nun zwai ſalwe hemede." Gudr. 4778. „Ih bin ſalo, nigra sum," ſagt die Braut in Willerams hohem Lied. beſaligen, beſäligen (O.Pf., b. W.), abfärbig machen, beſchmutzen (å. Sp. ſelwen, a. Sp. ſalauuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen ſpielt das Wort mit dem unter ſälig angeführten beſäligen zuſammen. Vrgl. oben S. 219 „beſeichen."

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal=w. nach Gramm. §. 624 ſchon früh entſtellt ſcheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man ſich etwa den Panzer (das Eiſenringhemd) als ſale, ſalwe (matte) Arbeit im Gegenſatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sâlâd, Sàlàd, ſchwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Saluiter (Voc. v. 1618), aſſimiliert: Salliter (ſchon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Sallitter iſt geleutterter Salbetter," obiges Feurb. Der Sallitergraber, S.=ſieder, Salliterer, ein gefürchteter Gaſt für den Landmann, in deſſen Wohnſtube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulaugen. ſalitterſüchtig, adj., Salpeter anſetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil (a. Sp. ſeil, agſ. ſâl, isl. ſeil f.). Das Laitſail, „Reſſail?, Schlanderſail?" Scheyrer Dienſt-Ord. v. 1500. „Span=ſail (Spä'ſaəl), kurzer Spannſtrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die ſchiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus." Voc. v. 1618. „Über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen." Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Beſorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angeſprochen. Freib. Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. ſailen, a) mittels des Seiles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei˜ ſaәln. „Handwerch ſailen," Wurfmaſchinen aufrichten. Gudrun 5544. b) ſeylen, jugare. Voc. v. 1455. c) aufſailen Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 363 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit ſeilen. Da denne daz ſeil hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der bibliſche funiculus haereditatis. „Diß Menſch ſoll ſolche Noth, ſoll ſolche große Pein mir ſeylen auf den Hals," ſingt Opitz von ſeiner ſpröden Flavia.

Die Saulen, Seulen (Sauln, Säln), ſeltner Saul, Seul, wie hchd. Säule (a. Sp. ſûl, gen., dat. und pl. ſûli, agſ. ſŷl, isl. ſûla). Die Marterſaul, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türſäln, Thürpfoſte; die Zau˜ſäln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felter-Seul" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Eiting iſt allein zwiſchen denen zweyen Saulen Hofmarch." Landtafel. cfr. Etter.

ſellen, ich ſalte, hân geſalt und geſelt, (ä. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. ſellan ſt. ſelian, und dieß ſtatt ſalian, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 ſalit, ſallent, tradit, tradunt, isl. ſelia, ſchwed. ſälja, agſ. ſellan, engl. to ſell, hingeben, beſonders durch Verkauf, goth. ſaljan). „So ſchüllen wir dazſelb gut unſern Frauen (datz Vorenpach) ſelen." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mûl datz Odalzhauſen gegeben han dem kloſter ze Malherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daſelb iſt, lautterleich geſelt und geopfert." MB. XV. 387 ad 1337. „Daz wir das (Gut) geaigent und geſelt habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1354. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar geſelt." MB. XII. 163 ad 1320. „Wir haben dem Gotzhaus das wismat geaigent und geſelt mit unſers lieben und genadigen Herren Kaiſer Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben vvf Sand Salvators alter oufgeſelt allen den chrieg und alle di anſprach, di wir heten hinz demſelben gotzhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 iſt ſtatt aufgeſalt zu leſen aufgezallt. Dieſes Verb gehört zur Form die Sal, Salung, w. m. ſ.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der Selknecht, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Unterſuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das Sellêhen, Gut, das dem Selknecht für ſeine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu ſellen oder zu Sêl gehörig? Am wahrſcheinlichſten zu Seld, w. m. ſ.

Die Sêl (Sәl, Nürnb., o.pf. Sèil, ſchwäb. Seәl, Sáil), a) wie hchd. Seele (a. Sp. ſêla, ſeula, isl. ſâl, agſ. ſâvl, engl. ſoul,

goth. ſaiwala). „Ein eeman und ſein weib, zwue ſele — zwu ſel — und ein leib.“ Cgm. 270.[302] 713.[28] R.A.: Kaə̃ Hund und kaə̃ Səl, kein lebendes Weſen, gar niemand. Es ſtêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünſche es ſehnlichſt zu beſitzen. Iətz hàd di arm Səl ə̃ Ruə, jetzt iſt endlich das ſehnliche Verlangen geſtillt. Sè! dás di arm Səl ə̃ Ruə hàd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibſt. Dem nacklt d· Səl ſchõ, henkt d· Səl ſchõ 'raus, er iſt dem Tode nahe. Dèr hàd d· Səl nà' də' Zwerhh drin, wie man ſagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck ſpricht maniger: Du arme ſeel, duck dich, du mueſt ſchwimmen.“ S. Th. I. S. 357. Meiner Sêl, meĩ Səl! Betheurung. b) das Innerſte eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlſpeiſe hat noch eine teigartige Sêl, iſt ſêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim ə̃ Nuſsſchəln zə-n-ərə' Səl. In der Küche: Eiſen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratſpieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel geſteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorſtellen in: „Die peken mugen pachen pretzn von nachmel oder von ſtaub vmb j dn., und die ſullen dhain ſel haben. Sy ſullen oben einen ſlechten pogen haben an der ſel ſtat.“ Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.[b] Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, federſele oder phaff.“ Cgm. 649.[556] 685. Die Schneiderſêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erſter Theil von Zuſammenſetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil ſeiner Seele, für Arme geſtiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag ſeines Todes zu beſtreitendes, oder eine fortwährende Anſtalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeſchiedenen ſolche Bäder zum Beſten. „Morgen läßt das ehrſame Handwerk der bürgerlichen Loberer dahier beym Bader am Radlſteg ein Sêlbad halten.“ Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienſt, Sêlgottesdienſt für einen Verſtorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt beſtehend. Es wird dabey, beſonders am ſogenannten Dreißigſt, hie und da der Sêlnapf, Schüſſel mit Mehl und Eyern, nebſt einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hauſe auch wol ein Sêlmâl gehalten. ſêlfrumm, adj. ə̃ ſəlfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerât, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Perſonen des andern Geſchlechtes geſtiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlſchweſtern, Sêlfrauen, Sêlweiber in Gemeinſchaft darin lebend, für die Abgeſchiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

ſie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängniſſe und den Seelengottesdienſt zu beſorgen. Bey erſterem Geſchäfte machten ſie früher Anſpruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verſchieden war, ſo wie auf die Ohr= und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebneriſches, ein Tucheriſches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibsperſonen geſtiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmeſſen zu beſuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren ſich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäuſern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitſch Wegweiſ. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Perſonen verſorgt. Auch die von den Schludern, Ridlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller chriſtglaubigen Seelen Heil geſtifteten geiſtlichen Inſtitute wurden, eh ſie in förmliche Nonnenklöſter übergiengen, Sêlhäuſer, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlſchweſtern genannt. MB. XIX. 246. 258. 261. 376. 382, XXI. 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolſt. 75. Wſtr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärkerlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verſtorbener beſtimmt. ſêllôs, a) „inanimus," Voc. v. 1618. (ä. Sp. unſêli, urſêl). b) ruchlos, gottlos. Dr. Eck. Av. Chr. Sêl=Recht, ſ. Sel=Gerät. Auffallend weicht von der Ausſprache unſers Worts in den bisher angeführten Compoſitis die in folgenden ab, wo nicht Səl, ſondern Sələ gehört wird. Ob dieſes ə, nach Gramm. 585, anomaliſch einem en (Sêlen) entſpreche, oder noch das e der ä. Sp. ſey (cf. Sunnewenden), will ich unentſchieden laſſen. Der Sələtág, der Allerſeelentag nebſt dem aller Heiligen. „An aller ſele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen ſele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An dieſen Tagen gehen ärmere Erwachſene und beſonders Kinder, die ſonſt nicht betteln — die Sələ-leut — an den Häuſern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf dieſe Tage gebackenem Brode (Sələbroud, Sələ-Wéckng, Sələ-Zəltn) mitgetheilt wird. Sp.W.: Wàs d' Sələleut für ə˜ Wédə' hàbm, kriəgng d' Schlenklər (ſ. d. W.) á'. Beſſeren Stoffes iſt der geflochtene Sələzópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., ſobald ſie verheiratet ſind, ihrerſeits dieſem zuſenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Kloſters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu ſellen, Sal gehörig) geſchrieben, und XXV. 46 iſt von einem Seleprieſter zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. ſêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht geſelt iſt," ſoll ſich eine Schwangere des Beyſchlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234. f. 131; 523, f. 228.

im Isl. iſt ſili m., ansa restis am Saumſattel; bey Stalder endlich iſt der Sell ſowol Sattel als Pferdegeſchirr, und ſellen ſatteln und anſchirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgiſche „Sile," Hoſenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich= oder Silling=Wurz, (Gbrg.) lilium martagon L.

ſollen, wie hchd. (ſchon im Tatian kommt ſal für ſcal, ſulut für ſculut vor; und bey Notker gilt ſulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere ſculan, das noch im o.pf. ſchollen, w. m. ſ., erhalten iſt. Auch der Schotte ſagt I ſall, wo der Engländer I ſhall, der Holländer ik zal, wo der öſtlichere Niederdeutſche ik ſchäll. Vrgl. a. ſarf ſt. ſcharf, wie denn in alten Gloſſen mehrere andere Wörter mit anfangendem bloſſen ſ ſtatt ſc wenigſtens geſchrieben vorkommen). „ſullen Einem etwas," es ihm ſchulden, ſchuldig ſeyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge ſullen mir" (man iſt ſie mir ſchuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir ſolt." Cgm. 64. f. 59. „Der Pfaffen Regiſter iſt nur ſol mi(r), (ich) ſol gehört den Bawren zu." Seb. Frank. So findet ſich in der á. Sp. die Suld ſt. Schuld. (Diut. III. 52. 54). Daß die áltere Form verſolt (verſchuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz verſolt..." „daz het er wol an ſy verſolt," Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von verſoln, hieher, und nicht zu verſolden gehöre, erhellt aus dem eben ſo verwendeten verſcholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtſollig vel eitel." Voc. v. 1618. „So ſollend wir prediger nůt mee, und ſeynd weder zu broten noch zu ſveden." „Wenn man ein Jeſusknáblin in die Nonnenklöſter gibt, hat es kein Zeſerlein, ſo ſol es nůt." Geiler v. Kaiſersberg. „Zwen (wozu) ſol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə', Solərə', Soldə'), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauſes; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, beſonders der ländlichen Wirthshäuſer, wo ſie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig iſt.

Mei~ Schàz is ə~ Jágə', hàt auf ə~n grèə~n Huət;
Und er tanzt übə' 'n Solə', dás 's Gəld ſcheppə'n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzſoler vor unſer Frawen Thor." V. Conr. Schwarz v. Augſp. S. Adelungs Söller (á. Sp. ſolre, a. Sp. ſolari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 232. 676, o. 258).

Die „Solle," bey Hübner Salzb. 979 als Köhler= oder Holzhauerhütte (etwa Sölle zu leſen, und dieſes Auffaſſung der gemeinen Ausſprache von Selden, w. m. ſ.), die „Kraut=Solln," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol-Erden," (Rottm.) rothſandige Erde. ſolerdig, adj., rothſandig. (cf. oben S. 224 das alte ſalo, fuscus).

Die Solen (Sóln, Sóin), wie hchd. Sohle (a. Sp. ſola, gen. ſolun, solea, planta, basis, goth. ſulja). ſolen, ſolnen Schuhe, Strümpfe, ſie beſohlen. Die Solen am Pflug, Pfluəgſóln, Wāgſóln, Eiſenſchiene, womit die untere Fläche des Pfluges beſchlagen, auch wol die Pflugſchar ſelbſt. (Ob damit das agſ. für ſich einen Pflug bedeutende ſulh, ſul einen nähern Zuſammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagenſun. Der Solbäum. „Der Müller ſoll (im Mühlwaſſer, damit die Fiſcherey des Kloſters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wiſʒen eines prelaten." MB. XXV. 478. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213. f. 189ᵇ; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährteſten Materials zur Ausübung der von unſerm Aloys Senefelder erfundenen Kunſt des Steindrucks, nach einem Angelſachſen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Suolin) benannt, der um 858 mit Wilibald und Wunibald und des erſtern Schweſter Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 733.

ſolen ſich, (vom Hirſch ꝛc.) ſich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. ſolon, ſolagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). beſolgen, defoedare. Voc. v. 1445. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 735, galt ſol, geſol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina ſol, daz grimen ſol" in der Wirzb. Markbeſchreib., MM. 35. 38, wird wol ſo zu verſtehen ſeyn. Im Cgm. 289 iſt ſôl ein Masc. „Du ſolt auch ſuchen zu dem ſôl, vnd wa du den ſôl wiſʒeſt, da iſt alles wild gerne hirſʒan vnd hindan." fol. 103.ᵇ

Die Sul, Salzbrühe, (ſ. Sulch).

„Sul," (Salzb. Werfen) Leim-Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sàlbm), 1) Salbe (a. Sp. ſalba. „Salm, Wagenſalm." Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handſalb, Schmieralie. Cgm. 713.[23 179]). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare ſelfſalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). ſalbèn, ſalbenen (ſálbm, ſálbmə̃), ſalben, ſchmieren (a. Sp. ſalbon). Das Geſalb, Geſchmiere; Geſchwätz. Vrgl. ſalfern.

Der Sälbling (Sálbling, Sáibling, „Saübling"), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayriſchen Seen und Flüſſe. Die aus dem Bartholomä- oder Königs-See werden, wenn ſie geräuchert ſind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen ſich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieſer Welt gibts Sälbling,

die haben Geld im Maul, die Sälbling ſind die geſalbten König und Prieſter." P. Abrah. Die Form Sälbling ſcheint gleichſam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieſes, wie das Salbm des vorigen Artikels, entſtellt wäre, verhochdeutſcht. Hängt etwa auch der Beyſatz Salvelinus mit dem Dialektworte zuſammen?

ſelb (ſəll, ſchwäb. ſèəll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: ſelbt (ſəllt, ſəld, b. W.) — ſelber (ſəlbə'), — ſelbert (Franken. „Ir ſelbert fräude machen," Cgm. 270. f. 31), — ſelberſt („die purger ſ. lberſt," Münchner Verord., Cgm. 544. f. 47. 49), — ſelben (ſəlbm. I, du, er, ſi etc. ſəlbm — cf. bremiſch ſulven), — ſelbes, ſelbs (ä. Sp. beſonders in Verbindung mit einem vorangehenden Poſſeſſiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein ſelbs leib... mit ir ſelbs pflug... in ſein ſelbs ſeele... mit ſein ſelbs getraid." MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in ſeiner ſelbs verteutſchung der Chronik." Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieſes ſelbs, niederd. ſelfs, ſulfs, zu ſelbſt, ndrſ. ſulveſt, ſulfſt. „Irer ſelbſt Verdamnuß ꝛc." Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieſes ſelbſt verdrängt in der Schriftſprache gänzlich das einfache ſelb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, ſie, es ſelb," aber „bey, von jm ſelbs, auf ſich ſelbs" und drgl.). I, du, er, mier, és, ſi ſəll' oder ſəlbm, oder ſəlbə' oder ſəld. ſèəl' tau, ſèəl' háu (ſchwäb.), was man ſich ſelbſt zugezogen, muß man auch ſelbſt tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erſter Declin.-Art (ſeller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das ſəll, den ſəlln, di ſəlln etc.) gebraucht, ſtatt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich iſt. (Für der, die, das ſelbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). ſəlləs mál, dés ſəll mál, ſəllmáls, jenes Mal. ſəllə' zeit, zu jener Zeit. 'sſəllə't-hálbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: ſelben (ſəlbm) und ſelbt (ſəlt, ſəld). ſəll bin I ſəll ſəll gwé'n, damals bin ich ſelbſt dort geweſen.

Ueber das Verhalten des ſelb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Jwein Wrtb. 368. Es wird in der Regel adjectiviſch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen ſelbes, iues ſelbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 504), ir ſelbes iſt es wol als Subſtantiv genommen, obſchon ſich dieſes ſelbes und das ſpätere ſelber auch als Comparative, wie ſelbt, ſelbert, ſelberſt nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

ſelb-ander oder ſelb-zwait oder ſ. zwaiter, ſelb-dritt oder ſ. dritter (Cgm. 44. f. 74 ſelbe dritte, er) ꝛc., ſelbſt als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ᾽ ἐπ᾽ ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Geſetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg ſoll (zum Schiff) ſechs Mann haben, und hierauf ſoll er ſelbs der ſibend ſein." Lori Brg.=R. 42. „Ein Ding berechten mit dreiu ayden, oder ſein hand ſelb drittew," ſtatt: ſeine (ſchwörende) Hand ſoll die dritte ſeyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der ſol ſein unſchuld wewelſen mit im ſelb dritten erbern weiſen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum." Enſer Stdt.=R. v. 1212. „Daß du uns Hannſen Halder ſelb achten Zimmerman ſchickeſt." Kr. Lhdl. VII. 242. 243. „War das nit ein ſehnliche und jämmerliche Klag, ich ſtarb aus meinem Haus ſelb dreyzehend auf einen Tag. 1427." Grabſtein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die, ſagt Wagenſeil p. 141; ſoll wol heißen: cum XII domesticis. „ſelbzwelffter ſiner man," er mit 11 ſeiner Mannen. Pitrolf 458. ſelbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaltten Herczog Criſtoff ſelbmerd vnd da ſcharpf gerenntt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig ſelbmerder gerenntt." Wſtr. Btr. III. 123. 141 ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 ſogar die Form „ſelbainer, ſelballain, metenus, metronus," wie ſelbander, met secundus etc. Weizm an III. 129 ſagt (minder gut) ſelbbaid. „ſealboit (zu zweyen) iſt koiner Herr alloi."

Der Selb=bâum, (á. Sp.) Baumſtamm; von der Wurzel anhebender Baum=Aſt, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachſſend vier czwey, daz haiſſend ſelbaum... der erſt ſelbpaum, von dem wachſent drey eſt... der vierde ſelbepam..." Cgm. 523. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 704. 1130 ſelppaum, stipes, stirps.

Das Selb=end, (U-Mayn) das Zettel=Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutſchen die entſtellte und darum misverſtandene Form Sahlband üblich iſt, niederſ. ſulf=egge, bey Kilian ſelf=ende, ſelf=egghe, ſelf=kant, extremitates, ora lintei.

Der Sǝlbeǝᵉn, (Ilz) von ſelbſt geronnene oder ſauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb=ern oder ſelb=bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agſ. irnan ſt. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewiſſer iſt der Beſtandtheil Selb, welcher auch in dem an der Alz geltenden gleichbedeutenden Sǝl'ſtuz, ſǝl'-g'ſtandnė Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeſchoß, á. Sp. (gl. a. 831, i. 366. 506, ſelbſcoz) balista. „A°. 1593 hat ſich N. mit einem Selgeſchoß an einem Schenkel verletzt, und das Geäder mit einem Pfeil entzwey geſchoſſen." Auſkirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.=Ord. v. 1603 Büchſen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „ſelbzündende Piren."

Selb-haft zu Wunden (Heftpflaſter?). Cgm. 731. f. 42.

ſelb-herr (ſêəl'her ſchwäb.), eigenwillig — ə" ſêəlherər Menſch — vermuthlich auch Subst. „Von diſem ſelbheren gemûte und willen." Br. Berhtolt 326. „Und ſol auch nieman ſelbherlich (proterve) mit ſinem abte ſtriten." Mss. (cf. bey Stalder Selb-kopf).

Der Selbſacher, (á. Sp.) Perſon, welche ſelbſt Partey iſt, im Gegenſatz des Anwalts oder Vorſprechen.

Selbſchol, Selbſchuld, Selbgelter, Selbſt-Schuldner, im Gegenſatz des Bürgen. ref. L.R. f. 93. Selbſchol, Selbſtthäter, ipse reus. Augsb. Stdtb.

„Selbſterer." „Die Selbſterer, ledige Burſche, welche auf ihre eigne Fauſt in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeſchafft." v. Koch-Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder ſollte Selbſt-erer anzunehmen ſeyn, — obgleich die Form ſelbſt dem Dialekt ungeläufig iſt?

Der Selbſtuz, ſ. oben Selb-ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stadtb., wol Gegenſatz des Waibelknechtes.

ſelbwachſen, adj., á. Sp. wie etwas von ſelbſt gewachſen, geworden iſt, ſowohl ungekünſtelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrſ. ſulfwaſſen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von ſich ſelbſt fließt, im Gegenſatz der künſtlichen Klaus-waſſer, deren man ſich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald-Ord. v. 1719.

ſelblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als ſelblich neuerhebten unfürſtlichen Regiment." Kr. Lhdl. XV. 60. 61 ad 1505.

ſelbſt, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Bücherſprache bekannt. S. oben S. 232. ſelbſtig, adj., ſelbſteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum ſelbſtigen Gebrauch — mit Vermeidung ſelbſtiger Anſteckung ꝛc."

Die Silben (Silbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein ſilmenczal die ſein doch wol geſeczet
mit ſilmen reimen alſo gancz." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.[b] 366.[a]

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. ſalaha, ſalha, agſ. ſealh, ſeal, engl. ſallow, isl. ſelia, ſchwed. ſälg, alle wol mit dem lat. identiſch). Ein Salchenbaum (Lori Lech-R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Salach, Weidengebüſch; Name verſchiedner Örtlichkeiten.

ſelchen (ſəlchə"), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus-, ein-, ver- ꝛc. ſelchen. Dà mècht mə" glatt vóʻſəlhə" vóʻ lautəʻ Hèəll'n.

Der Menſch ſə̣lcht ſaubər aus, is ganz ausgſə̣lcht. „Weil er dermaßen ausgeſelcht, daß ihne die ſtrenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet.“ P. Abrah. „A°. 1573 iſt im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverweſen, jedoch am Fleiſch ganz geſelcht, gelb und hart wie ein Stockfiſch, ausgehaut worden.“ Dukhers ſalzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, beſonders Fleiſch, Fiſche, Würſte u. drgl. im Rauch; raüchern. Gſə̣lchts Fleiſch, gſə̣lchté Schunkng, gſə̣lchté Würſt, gſə̣lchté Renkng etc., geraüchert Fleiſch ꝛc. „Geſälchte Zungen, Pachen.“ tyr. L.O. v. 1603. „Weilen ſich die Patres maiſtens mit geſelchten und geſalznen viſchen betragen.“ Wſtr. Btr. VI. 343 ad 1627. Fleiſch-Selcher ſind in Wien, was in München die Köche, ſie verkaufen Würſte und geraüchert Fleiſch. „Schnee ſelchen, mare exurere.“ Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anſtalt dazu. ə˜ Fleiſch ei˜ d· Sə̣lch taə˜. Das Sə̣lch-Kämməˁl. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkiſche Selchahna, Fleiſchbank, räth), ſondern ächt deutſch ſey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) ſtehende Gloſſe (i. 745) arſelchen (wol kaum Partic. praet.).

ſulchen, ſulhen, ſulen, vrb. a. und n., in Salzwaſſer baizen oder gebaizt werden. Fleiſch ſulchen. Das Fleiſch ſulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Waſſer, das von eingeſalznem Fleiſch, Kraut und drgl. zuſammenſitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ə˜ Fleiſch ei˜ d· Sulch légng (es einſalzen). Sulfleiſch. Fleiſch, das geſelcht (geräuchert) werden ſoll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringſul, viſchſul, salsugo.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

ain ſolcher, ain ſólcher (ə˜ ſə̣l'əˁ), ain ſólch-ainer (ə˜ ſé'chənəˁ, ə˜ ſə̣l'ənəˁ, vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. ſolch, ein ſolcher ꝛc. (a. Sp. ſo-lih, ſu-lih), ſ. oben S. 183 unter ſo.

Die Sâld, ſieh ſâlig S. 225.

„Salde,“ (Hübner ſalzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

ſeld, adv., a) (b. W.) ſelbſt, b) (Nürnb.) damals, dort — ſieh ſelb.

Die Seld, a) (á. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (á. Sp. ſelde, a. Sp. ſelida, ſelitha, goth. ſalithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothiſchen unter der Sal angeführten ſaljan, divertere). Die Nachtſeld, á. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtſelden der Schiffer und andrer Leute im Kloſter Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtſelden geben LIII dn.“ „Er gab in gár gut Nachſált.“ Cgm. 270. f. 236. cf. Wſtr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

ſonders blieb dieſer Ausdruck für ſolche unentgeltliche Beherbergungen, wie ſie die Fürſten mit ihrem Jagd= oder raiſigen Zeug in Klöſtern, und nach ihrem Beyſpiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kaſtner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; ſpäterhin eine Geldabgabe ſtatt der Beſtreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entſtellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 483. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Lbhl. V. 328. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 484 488 ad 1301 findet ſich auch noch das vrb. neutr. nachtſelden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtſeldet." a. Sp. ſelidon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Səld·n, und nach dieſer Ausſprache, Gramm. 72. 326, geſchrieben „Sölden, Sölde," auch zuſammengezogen Səln, Səln), tautologiſch das Seldhaus (Səlhaus, „Sölhaus"), Wohngebäude von der geringſten Art (in der ä. Sp. auch von der prächtigſten — „Hilden ſelde," Pallaſt der Königin Hilde, Gudrun 3754. 2573; a. Sp. ſalida, ſelida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Səln, „Söllen") für die Arbeiter in Gebirgswaldungen iſt mehr nicht, als eine Hütte aus Baumſtämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden beſitzt, und ſich in größern Bauernwirthſchaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus." MB. I. 109 ad 1293. „Ein ſelden." MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof ſamt den dreyen ſelden darzu gehörig." MB. X. 586 ad 1526. Urſprünglich waren dieſe Selden wol bloße Herbergen, die der Beſitzer eines größern Gutes auf ſeinem Grund und Boden ſeinen Arbeitsleuten, die er ſich darauf verheiraten laſſen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in dieſen precären Beſitz eine gewiſſe, wenigſtens der des Lehenverhältniſſes ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo ſich denn zu dem bloßen Wohnhauſe bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. ſ. f. geſellen konnte. So wurde denn manche anfängliche läre Selden (vrgl. lär Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau=Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erſtern 16 enthielt. Man unterſchied jedoch die lären Selden von den Lär=häuslein, deren 32 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hübn. Salzb. 64. 147. Allein dieſes Verhältniß hatte ſo wenig Bleibendes und Beſtimmtes, als der Hoffuß ſelbſt. A°. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Lhdl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. beſteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

Hueb, ain Söldt iſt dem andern in dißem Landt ganz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Bauſölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch ſovil nit iſt, 1 fl. als Landsdefenſions-Beytrag. Ehlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falſchen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Beſitzer die „Söldner," mercenarii. Bauſölden ſind ihm ſolche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbeſitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Bauſölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, ſchlechte oder läre Sölden aber, ſo kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. beſtimmt das Seelgeräth für den Beſitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 5 ßl. dn. Nach derſelben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Bauſölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieſes ſeyn, daß ihr Beſitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochſen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um ſeinen Feldbau zu verſehen. cfr. Zirngibl. Hſpch. 243. 244. Die heutzutägige etwas freyere Beweglichkeit des Grundbeſitzes hat dieſem, ſo wie manchem andern Begriff die ältere Baſis entzogen. Die ältere, der Vermehrung beſitzloſer Population abholde Geſetzgebung hatte wiederholt auf „Abſchaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäuß" (ſ. unter Haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der ſpätern Bauſelden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden iſt) ſcheint das „Seldenguetlein, unſer eigen ſellguetlein," MB. XXIV. 516. 547 — und das ſellehen („zway ſellehen, di in denſelben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entſprechen. Vrgl. übrigens die Sal, ſellen und Sél.

Der Seldner (Səldnəᶜ, Səlnəᶜ, „Söldner"), Selderer, Seldhäusler (Səl'häusləᶜ, Səlmä˘, pl. Səl'leut), der Bewohner, Beſitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lär-ſeldner, Bauſeldner. „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Anſiedler, Coloniſt am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern ſoll kain Roß und Vieh zu halten verſtattet ſeyn." Mandat v. 1660. Wſtr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) ſpricht von Leibſöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegenſatz der Bauſöldner, welche nach ihm jährliche Pächter ſeyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande geſeßen iſt, er ſey pawr oder ſeldnär." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XII. „Alle gepurn und all ſeldner ze Erringen. Ain ſeldener git halb als vil (als ein gebûr), ain dienender knecht halb als vil, als ain ſeldener." MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes mannes ſeldare

iſt.“ Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 ſelidarſ, sarabaita, mansionarius. „Söldner, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet,“ ſagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner.“? Fremde und einheimiſche Knappen durften keine Meſſer tragen, ſondern nur abgebrochne Seldner. Finks Geſchichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, ſ. Seld, Seldner.

Solder, ſ. Soler.

Der Sold, wie hchd. (ä. Sp. ſolt, ſoldes —; aus der a. Sp. iſt mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romaniſchen Sprachen haben, wo es, wenigſtens in der ital., ſpan. Form soldo, sueldo, für solidus ſowol, als für Lohn ſteht). Diut. II. 279 heißt es: „Eines ſolichin herrin ſoldat (darüber ſteht lon) mugin ſine ellinde rechin (darüber ſteht milites) gerne inphahin.“ Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheiniſch (ſ. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelſchläger und Pfeifer, Feldſcherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelſold, der Muſterſchreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (alſo 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelſöldner und andere gute ehrliche Geſellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronſperger.

ſoldenen, verſolden, (ä. Sp.) beſolden. „Als unſer geſoldenter diener.“ Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen und verſolden.“ Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghauſen ſoll verſolden 2 Gereiſige und 4 Trabanten.“ Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu verſolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu ſchicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter verſolden.“ ibid. 443 ad 1474. „Das hofgeſindt, welches alles verſölt.“ Meichelbeck Chr. B. II. 222 ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held verſolden (belohnen) ſol.“ Pitrolf 1366. Sollte als Entſtellung hieher gehören die ironiſche R.A.: Einen verſollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen (ihn zu Schaden bringen)?

Der Soldner, Söldner, (ä. Sp.) beſoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magiſtrat 4 Städſəl'nə' angeſtellt. Sie erſchienen bey Fronl.-Proceſſionen in der ehmal. Stadtlivree, ſchwarz und gelb, und waren mit Helleparten bewaffnet. Die Söldnerey, die Soldatesca, beſoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Sŏldnęrey zertrennen.“ Kr. Lhdl. XIV. 519 ad 1504. Doppelſŏldner, (ſ. oben). „Die Rhaiſigen und Doppelſŏldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt.“ Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptleut und Doppelſŏldner. „Viel namhafter Edelleut und Doppelſŏldner.“ Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſŏldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſŏldner machen darff.“ Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſŏldner.“ Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſŏldner.“ Truchseſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang b. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſcildiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſcllen ſt. ſchollen (ſchuldig seyn) zuläſſig.

ſalfern (ſălſəᶜn), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.

ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sälbling.

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Iwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brblat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.

ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldan, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanôr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferrôr, rûmôr, ſidôr zu ferrana, rûmana, ſidana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd, d. h. auffallend, wunderlich. ſibſeltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus. Ei, dės is ėppəs ſəldſəms, dȧs Si ȧ əˆ mȧl bey miər eiˆkėr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nəᶜ Səldſamé iſst məᶜ bey-n-üns əˆ Fleiſch (ſelten). In der ä. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles ſeltkalouf (i. 897 ſeltkalouffer, rarus, Kero VI. 2 ſeltkaluoffo, raro, i. 1112 ſeltcloffo, rarum, i. 475 ſeltclafer) rarus vor. Daß das ſchwäbiſche „ſellig,“ w. m. ſ., aus ſeltlich, entſprechend dem agſ. ſellic, ſeldlic, goth. ſildaleik, gebildet ſey, bezweifle ich.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia. L.

Das Salvêt (◡–), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (◡–◡), salvâ veniâ. Mit Sàlveni z' mǫld'n, z' réd'n...

Die Sàlvəguárdi, ital., ſpan. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd. (a. Sp. ſalz, agſ. ſealt, isl., goth. ſalt). Arm S., reich S., ſ. I. 107, III. 16. Lôn-S., ſ. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). Die Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 391), die bekannte ſchöne Stadt. Salzburger Stierwaſcher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelſpiel mit drey in Einer Linie weit auseinander ſtehenden Kegeln heißt ſowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibət oder Keglət. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neuſtadt a. d. Saale, ſ. Lex. v. Franken V. 18. Gemeinſchaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungsſymbol ſalzburgiſcher Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, ſo wie derer, die im J. 1525 ſich mit Gewalt der Hauptſtadt bemächtigten. Reiſe durch Ober-Deutſchl. I. 150. Der Salz-Maier, ehm. der oberſte Beamte einer bayr. Saline; ſ. II. Th. 536. Salzlader, Salzſender, die gewiſſe Salzſpeditionsgeſchäfte beſorgten. Burgholzer München 100. Finauer Bibl. II. 221. Salzſtößler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt iſt. S. ſtôßen.

ſalzen (I ſàlzət, hàb gſàlz'n und gſàlzt), wie hchd. (a. Sp. ſalzan, praet. ſialz, partic. giſalzan, verſchieden von ſalzon, saltare). „Da priet Tobias ein ſtucke des viſches, das ander tail das ſielzen ſy.“ Cgm. 633. f. 167. Salzen und ſchmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ſte Juli) tuet's Obəs ſàlz'n, Bártlmê (24ſte Aug.) ſchmàlzn (macht es vollends reif). Es Einem ſalzen, einſalzen, verſalzen, es ihm ſchwer, ſauer machen. Einem (Streiche) auffſalzen, ihn ſchlagen, prügeln. geſalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottiſchen gilt ſalt, adj., in dieſem Sinn).

Sinn). Geſalzne oder Salz-Fiſcher (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfiſchen und drgl. Der „Saltzer, der eingeſaltzne ſpeiß verkauft." Voc. v. 1618. beſalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz verſehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz beſalzen."

Die Salzen (Sàlzn), Selzen (Sə̧lzn), Saft von verſchiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingeſotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schröten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetſchepetſch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Krànəwétt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollə'-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetſchen-Salzen, Agres-Salzen, Attich-(Àrchə̃) Salzen ꝛc. „Ein ſaltze, condimentum, embamma." Voc. v. 1618. Vrgl. Salſen. R.A.: ə̃ rechté Salz'n, ein rechter Poſſen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn..." Nachbarn am Iſarſtr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzſoole (ſulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu iſt daz mer ein Sultz, und dazu grundlos." Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für ſoviel Soole, als in einer Woche verſotten wird. Lori Brg.-R. 299. 391. ſalzb. Repl.-Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirſche, Rehe ſulzen, ſie durch geſtreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe ſelzen). (Sollte „ein Fiſchwaſſer beſolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Ausſud aus thieriſchen Theilen, Gallert; thieriſche Theile, die beſonders geeignet ſind, mit oder zu ſolcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geiſtlichen ſeyd ein Salz der Erden, ſpricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein ſchweinene gar nit." P. Abrah. „Das acht Eſſen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchſichtig hohe Sultz mit viſchen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen." P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu, Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (ſulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da ſeynd Kopffleiſch, der Wanſt, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und große Därm." O.Pf. L.-Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämſtler. P. v. Stetten K.- und G.-Geſch. ſulzen, vrb. n. und act., zur Gallert ſtocken, gerinnen; zur Sulze machen. Ein Geſulztes, Speiſe der Art. Eine große Wunde verſulzt ſich, wenn ſie ſich, unter Anſetzung gallertartigen jungen Fleiſches, ſchließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.-Rcht. Cgm. 277.[91] 559[103]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauſes Wittelsbach Liutpolt als Gräfen des Solanzgau betreffend).

Reihe: Sam, ſem, ꝛc.

ſam, „ſamb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (alſo was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologiſche: gleichſam als). Sam ə' n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. Sam géſtə'n, als geſtern. Sam nét gſcheid, wie nicht geſcheid. Der tout ə'ſo ſam, thut dergleichen, ſtellt ſich ſo.., ſam gókə, ſo ſan gókə, ſo zu ſagen, (ſ. keden II. S. 282). „Die erſte Maria ſoll fein zichtig hereingeen, nit vil umbſehen, und die hendt aufheben, ſam ſi bettet, doch khainen Pater noſter haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten alſo leicht,
daß ihn in ſeinem Sinn gedeicht,
ſam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Geſang-

buch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, ſambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Welrer dissert. IV. 22. „Julianus tet ſam er ein guter Chriſt wer..., ſtellet ſich ſam wollt er..., tet ſam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am erſten erzeigt er ſich, ſamb wollt er fliehen, darnach ſprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleich ſam er fallen wollt," ſ. II. 425. „Sam wole ich ſam du," ſowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; ſo ſama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem, ſama ſo, quasi, veluti, a. Sp. passim. (Etwa ein adjectiviſches daz ſama wie goth. thata ſamo zum Indeclinabile verſteint, und ſolchenfalls Ein und daſſelbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Compoſition lebenden adjectiviſchen -ſam). b) (o.pf.) Zwiſchenwort, welches ſagen will: wie verlautet, wie man ſagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptiſch übrig geblieben iſt. Er is ſam rèəd i'n Iəlent drinnə' gſtéckt, er iſt, wie verlautet, recht im Elend geſteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel ſam mir....

-ſam, adj., doch nur mehr in der Zuſammenſetzung, wie hchd. (a. Sp. -ſam, isl. auch als ſelbſtſtändiges adj. ſam-r, goth. ſa ſama, ſo ſamo, thata ſamo, ganz wie noch das engl. the ſame, idem, eadem — wol, wie der Schweizer ſagt, der, die, das gleiche, wornach die Compoſita auf ſam mit denen auf lich — ſ. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). grauſam, handſam, mitſam, rueſam, ſcheuzſam, taugſam ꝛc. Einige ſolcher Adjective lauten ſubſtantiviert der -ſam, wie hchd.; mehrere aber die -ſamé (a. Sp. -ſami, -ſemi).

ſam, ſamen, ſament, ſamet, ſamt, ſant, als Nachſatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln ſama, ſaman, ſamant, goth. ſama, ſamana, ſamath, isl. ſam, ſaman, agſ. ſamod entſprechend. Der Wein allerſam, die Milch alleſam, das Waßer all'ßſam, die Leut alleſam, allſam, -ſamen ꝛc. beyſam, beyſamen, wie hchd. beyſammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander erſetzt. mitſam, mitſamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit ſaman iu, vobiscum, alſo Präpoſ.), mitſamt, Präpoſ. mit. zeſam, zeſamen (z'ſam, z'ſám, z'ſámə̃, z'ſemə̃), zuſammen (a. Sp. ziſamane, ziſemine). zeſam-ſchlagen, fallen ꝛc. zeſameßen, vollends aufeſſen. zeſamgên, fig.: abnehmen. àll'ſam z'ſam, alle miteinander. S. unten ſamt.

ſámen (ſámə̃), zuſammentragen, leſen, ſchöpfen ꝛc., doch nur in gewiſſen techniſchen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüſchel ſámə̃, aufſámə̃, ſie aufleſen und in Garben binden. Das ſo zu ſammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. 1429 ſteht ſam, Cgm. 649. fol. 565 ſámnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch ſámə̃. Sámige Milch, die viel dergleichen anſetzt. ſámeln (ſámln), ganz- oder halbfreywillige Gaben einſammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloſter-Candidaten ꝛc. betteln nicht, ſie gehen nur ſámeln. Von Abgebrannten (Abbrándlern) und Verunglückten anderer Art, wenn ſie auf den Grund eines ſchriftlichen Zeugniſſes mildthätige Beyträge anſprechen, wird ebenfalls geſagt, daß ſie ſámeln. „Wenn s Sámeln nit aufkemə̃ wár, müə't I bêdln.“ „Das Betteln und Samblen.“ L.R. v. 1616. f. 684. „Gart- oder herrenloſer Knecht, ſo dem Samblen oder Bettlen nachlaufft.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden iſt es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs ſámeln. (cfr. Weſelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug ſind die Beſchwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von ſogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem ſowohl die landesfürſtlichen Pfleger, Richter, Gerichtſchreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzuſuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteſte Landbuch beſtimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein ſogenanntes Recht umzuſchaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 164. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 490, XVI. 297. Ref. L.Rcht. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statiſt. II. 204, III. 1169. Das Sámelgeld, das im Kirchenbeutel geſammelte Geld, Sámel-Har, -Schmálz ꝛc. beſamlich, adv. und adj.,

eingezogen, ſittſam. „Weil er bey geiſtlichen Leuten iſt, ſol er ſich beſamlich halten.“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieſes ſämeln nur ſamen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form iſt ſogar hie und da ſaumen geſchrieben (Getreid aufſaumen, Spring. Zehend=Recht 188. „Sich êlich miteinander ſamen, ſámen und ſaumen,“ verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein falſch verhochdeutſchtes á iſt. S. unten Samkauf, Samkoſt. In der a. Sp. heißt ſammeln ſamanon, zuweilen auch ſeminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (ſamnen ſt. ſamenen) entſtanden ſeyn, denn auch geſammt ſetzt ein einfaches ſammen ſtatt ſammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. ſamanunga neben giſemini). „Wie gemainichleich alle ſámmung des Spitals“ (zu München). Urk. v. 1418. Gaiſtliche Samnung, Körperſchaft von Kloſtergeiſtlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sámkâuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 ſteht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62ª ſamenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum=, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, ſaûmweiſe, zu verſtehen ſeyn wird. Vrgl. a. das eben hinter ſámeln Bemerkte.

Die Samkoſt, bey Bergbauten: die (von ſämmtlichen Gewerken ſolidariſch zu tragenden?) Ausbeutungs= oder Exploitationskoſten. „Gewinn über die Samkoſt.“ „Ein Gruben, ſy trag die Samkoſt oder nit.“ Lori Berg=R. p. 93. (cfr. 92. 105). verſamkoſten einen Bergthail, die Baukoſten dafür beſtreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkoſt des Salzes.“ bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkoſten bezahlt.“ tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam=tregel, die Collecte, ſ. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geiſtſpitals zu München, heißt es fol. 32ᵇ, „in den feirtagen (den 27ſten May, Pfingſtmontag) gibt der ſchwaiger von Heſelloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen ſchmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugl, und gen Ober=Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt.“

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sámə̃), 1) wie hchd. Same (a. Sp. ſâmo, gen. ſâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sámə̃ gegeben, d. h. es iſt 4, 5 ꝛc. Mal ſoviel geärntet als ausgeſät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geſchoſſen (der ſam, seges, Av. Gramm.; ſamin,

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in deſſen Saatfeld kommen laſſen. D· Sámə̃ ſten'ə̃ ſchö̃. „Samen oder Wiſen ſchedigen.“ Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den ſâmen vellen,“ in Beneckes Jwein 410. Das Sâmchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angeſáetes Brachfeld im Herbſt, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. beſâmen (bſámə̃) ſich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., ſich vermehren. Der Ploderſam (bey Hübner Salzb. 394. 684), Stoff zum Plaudern? Redſeligkeit, Beredſamkeit? ə̃n Ploderſam haben, z'ſamklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Ploderſam zſam,
Hat ə̃ Kropferl an'n Hals,
Drum plodert ſie alls.“ cf. a. Sâum.

Das Geſâm (Gſám), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgeſáme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumſtämmchen.

ſâm (saum ſchwäb., in gewiſſen Compoſitis), halb. saum-truckə̃, halb trocken. „Die Waſch iſt ſaum=trucken,“ Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 ſami=hell, debilis, o. 451, Tat. 128 ſami quec, semivivus, a. 112 ſami uuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agſ. ein ſam=boren seminatus, abortivus, ſam=cuce semivivus, ſam=grêne semiviridis, ſam=viſa semiſapiens, insipiens etc. Da dieſes ſami oder ſam Gegenſatz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels iſt — ſo kann auch der alte ſächſiſche, ſchwed. Comparativ ſámra, ſámre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß ſtehen — wo dann ſelbſt das alte adj. ſama=ratt corrupte, barbarice loquens Rückſicht verdient. Vrgl. d. f.

„ſámi“ (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geſchmackloſe aber ſähmige Milch.“ Jngolſt. Calender für 1830. Wol viel Rahm anſetzende. Sieh oben 243.

Der Saim, (Honig=) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüſſigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 ſeim nectar, i. 553 mit ſeim=fuorigun olun flavis oleis, isl. ſeim=r ductile quid).

ſaəmət, langſam, unbehilflich. Das Adj. ſaimicht, von Saim, fig. genommen? Die á. Sp. ſagte lanc=ſeim ſtatt langſam. Vrgl. auch ſain.

ſáumen (ſámə̃), verſäumen, wie hchd. (a. Sp. farſûman). Wiə-r-ə' daher ſámt, wie er ſo langſam daher kommt! Sich oder Einen ſáumen. Sich verſáumen, ſich bey etwas verſpäten. ſáumeln, herumſáumeln, verb., zaudern. ſimſámə̃ (– – ᴗ), zaudern. Der Sámə', der Simſám, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsſpiel, und ein ſims=ſaumen nach dem isl. ſems

tardatio, ſemſa tardare anzunehmen ſeyn? Die Saumung, die Saumſal, Saumſalung, der Saumtag (ä. Sp.) Verſäumung, Verſäumniß. Vrgl. ſaln und ſauneln.

Der Sâum (Sàm), wie hchd. 1) genähter umgeſchlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (ſoum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürſâum (Fürſàm) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Geſpanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengeſetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pifang ſambt ainem langen Fürſcham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. ſâumen, einſâumen (ſàmə̃), durch Nähen mit einen Saum verſehen. Der Zimmermann ſämt ein Brett, indem er die Kanten desſelben nach der Schnur behaut. 2) a) Laſt, beſonders inſoferne ſie zum Fortſchaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 ſaum, sarcinula, i. 240. 374 giſoumi sarcina, apparatus; ſtuolſoum, a. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eiſen iſt auf den Eiſenwerken 250 Pfund. Flurl p. 124. Hübner Salzb. 428. „Eiſenwaaren nicht in minuto, ſondern in grosso, d. h. ſam- oder buſchweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" iſt nach Größe und Qualität derſelben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), ſondern auch im Gewicht verſchieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagenſaum, 4 Wagenſäum auf eine Wagenſchwâr gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz geſt dheinerley gewant ſuln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz niht ſaumek iſt." Wſtr. Btr. VI. 114. Kein Ausländer ſoll (Tuch) nach der Elle ausſchneiden, ſondern allein Stückweis und im Saumbkauf hingeben. Lodenhandlung 36. „Daß ſich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen ſollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lhdl. I. 168. 176. Es ſcheinen ſich hier Formen und Begriffe Sâum, ſam, ſammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert ſaumen" in Kr. Lhdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verſtehn wir über Ruck oder auf Samroſſen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lhdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumroſs (Sàmrós), Packpferd. Das Sâumſalz, Sàmſalz. a) Salz, das auf Pferden verſendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Waſſers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelaſſen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man ſelbes nachführt, heißen Saumſchiffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa inſoferne ſie ein ſonſt übliches Fortſchaffen zu Pferde erſetzen?). Der Säumſteig, Säumweg, nicht für Fuhrwerk, ſondern nur für Packpferde geeignet. ſäumen, ſäumeln (ſâmə˜, ſâməln), vrb. act., durch laſttragende Thiere fortſchaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürſten und Könige über Land zogen, ſo ſaßen ſie nicht etwa auf Wägen, ſondern auf ihren Roſſen und Mören, und „ließen ſich ſaümen Waffen und Gewand.“ Dieſe uralte, in eſel=, maulthier= und kameelreichen Ländern noch jezt ſehr übliche Art des Reiſens und Transportierens hat ſeit der allgemeinern Herſtellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müſſen, und hat faſt nur mehr zwiſchen den Dörfern und ihren Alpenwirthſchaften ſtatt. Am längſten dauerte das Säumen von Salzſtöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshauſen ꝛc. und das Zurückſäumen von Getreide und drgl. Der Säumer (Sâmə'), laſttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sâmros, in Italien, Ungarn Eſel, ſomaro, ſzamar, cfr. Wiener Litterat.=Ztg. v. 1816. N°. 82). Dextrarius (equus) ſawmer. Voc. v. 1445; burdo ſoumari, gl. i. 252, o. 6. 2) Perſon, die ein ſolches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl ſelbſt deſſen Stelle vertritt. „Sâmer und Rotten,“ Bergmanns Geſch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sâmer allerlay Getraid allenthalben im Land außwechſeln, kaufen und verkaufen, dieſelben wöllen wir, wie bisher, bleiben laſſen.“ L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz=Säumer (es gibt deren beſonders am ſogenannten Säumerberg bey Traunſtein) führen noch heutzutage unter dieſem Namen, aber auf Wägen und in ſogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wſtr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb ſiuuan suere, oben S. 181, ſeuen. Das unſerm Säum entſprechende agſ. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Säumer entſprechende ſeamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. iſt ſaumr sutura, ſaumari sartor, ſeyma consuere. Indeſſen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerſpr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. ſemala, ſimila, polenta, simila, similago, isl. ſimilia). „Daz erſt brot ſol ſin luteriu ſemel.“ Augsb. Stdtb. „Der frone tiſch, daruf die lebende ſimile (Oblate, Hoſtie) geſendet wart von himile.“ Altd. Wälder II. 238. ſemlein (ä. Sp.), ſemlîn (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichſam ſemeln. „Semlein prot, röckein prot.“ Münchn. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI. 148. „Ein ſemlein prot.“ MB. XXIV. 677. „Brätzen daz die recht ſemlin ſin.“ Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semel komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorſetzt." Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelrockhen des alten Paſſ. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemiſch von Waizen= und Rockenmehl beſtanden haben. c) (die gewöhnlichſte Bed.) kleines weißes Bäckerbrödchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semoto), (Aſchaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Waſſer oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröſtet. Mel=Semete, Kartoffel=Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Geſimſe (gl. a. 645 ſimez basis), cf. Grimm II. 264. Der Simßenlaufer (ſchwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus, da die Öpfel auf dem Simbſen gebraten werden" (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, ſ. Sumber.

ſimelieren, nachdenken, nachſinnen, in Gedanken vertieft ſeyn.

ſumlich, ſumleich, adj., (ä. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. ſumalîh, ſumelîh, ſumilîh neben dem einfachen, auch agſ., isl., goth. ſum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. ſome). „An ſümlichen ſteten" (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Sümlich unſer burger" (einige von unſern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung ſumleicher ſaumichait." MB. XV. 458. „Sumleich maiſter, ſumleich leut, ſumleich zing (etliche Zeugen), ſumleicheu pfant (gewiſſe Pfänder) ꝛc." L.R. v. 1339. Wſtr. Btr. VII. 19. 63. 69 ꝛc. „Simlich ſchlugen im ſein poten zu tod, ſimlich viengen ſie." Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 113, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. ſumenes iuterdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə'), der Sommer (a. Sp. ſumar, agſ. ſumer, isl. ſumar n.). Der ſumerlange Tag. Die Sumerfriſchen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter ſpilen oder ſingen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüſte wehn, und alle Herzen werden milder. Dieſe Stimmung zu benutzen, und das allerfreuliche Ereigniß recht anſchaulich zu feyern, finden ſich wol hie und da ein paar arme Teufel zuſammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Haüſern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettſtreit über ihre Vorzüge abſingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht verſagt werden darf. cf. Röſenſuntag. Aehnliche dramatiſche Wettſtreite gab es früher zwiſchen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büſchings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebaſt. Franck Weltbuch p. 153.[a] ſumerig, adj. und adv. Das ſumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte ſtehen. Ein ſumeriger Tag, ein ſommerlicher, beſonders in kälterer Jahrszeit. ſumerig angezogen, gekleidet ſeyn. ſůmern, wie hchd. ſömmern. Geſchlagenes Holz ſůmern oder ſumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen laſſen. Lori Brg.R. 135. Forſt-Ord. v. 1616. Art. 60. ſalzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8. „Das ſchöne Gewand ſůmern, ſich darin ſehen laſſen." Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen ſůmmern (Wirzb. Reinwald), ſie verſetzen. „Winterbier ſoll nicht mit dem Merzenbier eingeſůmert werden." Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthſchaft, von gewiſſen Sommerbeſchäftigungen. Der Soməlár (Allgaů), Schmetterling.

Das Sůmmer, ſ. Sumber.

Der Samb, Sambd (Jlm), Sand. ſämbig, ſandig. Dieſe Form, wäre ſie nicht bloße Entſtellung, paßte zu Grimm II. 232, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus ſam-at entſtanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarſch (Hübn. ſalzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indeſſen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampſtə', Samſtə', Sanſtə', Sa͂ſtə', Sanztə'), der Samſtag (Voc. v. 1419 Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wſtr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. ſabbatodag-s entſpricht. Das agſ. Sätern-däg, engl. Saturday iſt das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieſer Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: ſzombat). Der ſchmalzig Sambßtag vor Quinquageſima, der Judas-S. vor Oſtern, die drey gulden Sambßtäg nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Menſch, der alles auf den Samſtag verſpart. ſambßtagmanteln (Hſr.), můßig umhergehen.

ſemben, vide ſeniwen unter Sen.

Das Sumber, Sůmber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, beſonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 546 ſumber calathus, a. 18 ſumbir riscus, a. 531 ſumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Brôd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bi"- oder Impſumpə', Franken Bi"sümmə'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewiſſes Getreidmaß, und gewöhnlich nach örtlicher Ausſprache „Sůmmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geſchrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberi, Sumberîn, ſumbrî, ſumbrîn, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 153. 259, entſtellt ſeyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Geſch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete." MB. XI. 44. „Du

gebſt dinen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerin, oder mit eln, daz ſol allez gewis und gewere ſin.“ Br. Berht. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß.“ MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen.“ bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey.“ Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer“ (sub modium). Cgm. 58. f. 195. Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz,“ und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen 3¾ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen 3⅚ Mäßlein M. Nürnb. Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen 6⅘ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895833, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras.“ Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zpſ. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. ſumbl, agſ. ſymbel compotatio, ſumbla compotare, ſumblaz ſich betrinken. d) (ä. Sp.) Pauke. „Tympanum, ſumpper.“ Gl. sec. XV. „Lobt in mit dem ſumber.“ Cgm. 87. f. 19.ᵇ Cgm. 136. f. 163. 240. Pſalm 149³. 150⁴. „Darnach ein holrblaſer ſluoc einen ſumber meiſterlich genuoc.“ Frauendienſt fol. 37ᵇ. „Er hiez im blaſen grozziv horn, vnd ſlahen die herſumber.“ Enenkel Cgm. 11. fol. 35. ſumbern, ſumpern (ä. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus,“ Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidahi carices, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

ſamft, ſampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. ſamfto adv., ſamfti, ſemfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, holl. ſaft, ſacht, ndrd. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr. V. 23. 219 ſunft). ſümftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Il. v. u. f. D., Hdn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samſtag, ſ. Sambßtag.
Simß, ſ. Simeß.
ſamt, ſant, a) wie hchd. b) zuſammen, miteinander. S. ſam. Allſamt, alle zuſammen. Baidſam, baidſamt, alle beide. „Wir müſſen baide ſampt leiden." Cgm. 714. f. 247. ſamtwander, a) ſelbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungeriſche Krankheit haben ſambtwander Mariam N. angeſtoßen." Bogenberg. Mirakel 272.

„Iſt einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle ſamtwander.
Drey Stockwerk bauſt drein aufeinander,
Daß Vieh und Menſch kann wohn'n ſamtwander."

Buchers Charfreyt.-Proceſſ. 116. 144. ſamtdritt, ſamtdritter, a) ſelbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior ſamtdritt nach H." Zirngibl Hainſpach 107. „Bin ihm ſambtdritter entgegengeritten." Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si ſán', ſi dréſch·n ſamtdritter. So: ſamtviert, ſamt vierter u. ſ. f. Es ſcheint dieſes ſamt nach Gramm. 681 bloße Entſtellung aus ſam, inſoferne dieſes (wenn auch nicht dem ſlaw. ſam, ipse, doch dem Sinn nach) unſerm ſelb (ſ. oben S. 232—234) entſpricht. Ob aber das ſonderbare ſamtwander nach Gramm. 409. 410 aus ſamb (ſt. ſam) ander oder aus ſam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentſchieden laſſen. (Vrgl. ain-ſam, ohne einen andern. Im Schottiſchen iſt threeſum ſelbdritt. Hêliand 68[11] „hie fahora ſum" er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 feovera ſum, ſelbviert. Grimm II. 951).

Reihe: San, ſen, rc.

Sankel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (ſalzb. Abtenau) lathraea squamarea L., auch saxifraga rotundifolia.

Der Sanklas (Klbk. Eberſ.), St. Nicolaus. S. unten ſant.
Die Sán·l, Suſanna.
ſain (ſaə̃), 1) (Rttm.) langſam, ſpät, träge, traurig, kränklich (á. Sp. ſeine adv., Nibel. 3869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1030, isl. ſein-n, ſchwed. ſen). „Auch was da nicht ſain Herr Ott v. Liechtenſtain." „Der wagen (mit dem Kranken) gieng ſanft und ſain." Horneck. „Daz ſie fuoren ſeine." Wernher Mar. („ſänig, wercklos und verdrießlich." Druck v. 1586). Vrgl. ſinnlich c). ſainken (ſaə̃kə̃), ſich träge daherſchleppen (isl. ſeinka tardeſcere). ſainlen (ſaə̃ln), langſam ſeyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saə̃l), unausrichtſame Perſon. ſäinzeln (ſeə̃zln), langſam ſeyn im Sprechen. Der Seə̃zlə', die Sèə̃zl. 2) In einigen

ältern Stellen ſcheint ſ a i n gerade das Gegentheil von langſam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Höchenrain,
Die aller Ehren ſeind ſ a i n.
Darzu die von Schönſtetten,
ſ e i n zu dem Thurnier jetten." Turnier-Reim bey Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipſiert ſeyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwiſchen l a n g und: es b e- oder v e r l a n g t mich, zwiſchen tard und il me tarde ſtatt haben? Oder iſt Verwechſelung mit dem alten ſ a n (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 435 erwähnte v e r ſ e i n e n ſcheint hieher zu gehören. „Mardochai eine bittre reu der v e r ſ e i n t e n." ... „den v e r ſ e i n t e n herzen." Vrgl. ſ e n e n.

ſ a u n e l n (ſau͂ln, ſau͂dln), zögern (hie und da ſtatt ſ a i n e l n, vrgl. a. ſ ä u m e l n nach Gramm. §. 556. 557).

ſen (ſ·n), (öſtl. O.L.) Affix an das Demonſtrativ d e r, d i e, d a ß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weiſen ſoll. Dèrſ·n, deəʳſ·n, z. B. B e r g, déſ·n, z. B. B r u g k, däſſ·n, z. B. F e l d, denſ·n, jenem oder jenen. „Bei d e r ſ e n Fack, der böſen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das encllitiſche ſ u n der a. Sp. (in h u u a r a ſ u n quorsum, h e r a ſ u n huc, t h a r a ſ u n illuc, h e i m o r t ſ u n heimwärts, u z u u e r t ſ u n auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der ſalzb. Lungauer ſagt ſeə͂ ſt. eə͂, ihnen. Im Kuhländchen kommt ſen, ſn, ſ' als Füllpartikel vor). Vrgl. e n Th. I. 68 und j e n II. 268.

Der S e n e f (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 ſ e n a p h, 686 ſ i n a f). Sehr gewöhnlich iſt die Entſtellung in S e n f t, S e m f t, S e m p f t.

ü b e r-ſ e n i g, ü b e r ſ ä n i g, (Voc. v. 1618) paetus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „ü b e r ſ ü n i g e r, limus." ü b e r ſ i n n i g. Cgm. 558. f. 183. Vrgl. das alte -ſ i u n i g, a r ſ i u n i c prospicuus, d u r h ſ i u n i g perspicuus, o u g ſ i u n i c evidens von ſ i u n i, einer ſeltſamen Ableitung von ſ e h a n. S. a. ü b e r ſ c h e i n i g.

Die S e n, S e n n, früher S e n i b oder (Gramm. §. 486. 504) S e n i g, aus dem ſ e n e w e der ä., dem ſ e n i u u a, ſ e n a u u a der a. Spr., agſ. ſ i n u, isl. ſ i n (vrgl. Grimm II. 554) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu S e n i g e n für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu geſponnen." Gem. Reg. Chron. II. 249 ad 1388. „S e n i b e," Bogenſehne bey Suchenwirt. „S e n n e, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatſchſtreiche mit der S e n n e, O c h ſ e n ſ e n n e," Ansbach. Zuchthaus-Inſtruct. v. 1763, auch das isl. ſ i n gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die S e n-â d e r, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. ſ e n o a d r a, ſ e n a d r a, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913, arteria, i. 617. Vrgl. A d e r.

ſeniwen, ſeniben, ſemben, ſenigen, ſennen (einen Bogen, eine Armbruſt), mit der Sehne beziehen, in Bereitſchaft ſetzen. „Geſembdew (geſenibdew?) armbruſt" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magiſtrats = Verordnungen v. 1370. 1429 (Wſtr. Btr. VI. 95. 118) ſchwer verpönt. „Zwey angeſempte Armbſt mit einem zugerichteten pöcklen und 100 ein= geſchnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeſchifft, 4000 gevidert (es ſteht gedert), die Armbruſten geſenigt (es ſteht geſenkt), Burger, aus den Büchſen zu ſchießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat ſeinen bogen geſennet und geſpannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tſchudi ad 1462 ſennden, die Armbruſt ſpannen, fig. das Wettſchießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz abſenden (aufhören auf die Scheibe zu ſchießen, es ſey mit Armbruſt oder Feuergewehr).

ſennen (Breyer, Allgaú), Káſe bereiten. Der Senn, des Sen= den, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthſchaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geſchäft der Butter = und Káſebereitung verſieht, welches indeſſen in einigen Gegenden, beſonders zwiſchen Iſar und Salzach, obſchon es bey der Abgeſchiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbſtſtändigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es iſt klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildſchützen und Jägern, die ſchönen Sen= nerinnen (es werden deren, aus Grundſatz, genug häßliche auf die Alpen geſendet) eine Hauptrolle ſpielen müſſen. „Der Birg= ſöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn=Alben, Bergweide oder Alpe für Melk= vieh. Die Senn=Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Káſebereitung dienend. Das Senn=Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geſchichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht iſt es nur eine Entſtellung von ſinnen in der Bed. des isl. ſinna, ſorgfältig behandeln, beſorgen, curare. Das romaniſche (Bündtneriſche) segniun iſt wol ſelbſt aus dem Deutſchen genommen.

ſenen ſich, wie hchd. ſehnen (ſene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng ſen ə mi haom, morgen hoffe ich daheim zu ſeyn. (á. Sp.) Particip: ſende für ſenende. ſender muot, ein ſende herze, ſende nôt ꝛc. ſenlich, ſendlich adj. (in der Ausſpr. meiſt ſinnlə', ſindlə'), ſehnſüchtig, ſchmachtend, betrübt. (Vrgl. ſinnlich und ſündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt untterwegen ſend= liche wort zu ſeinen jüngern und ſprach: Heint auff dy nacht wert

einen ſynn, und ſtigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaiſersb. Poſtille 93. Die Stein=Inſchrift v. 1485 auf dem Keſſelberg bey Cochel ſagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den keſlperg alſo genant,
hat er den beg un̄ auch dy ſtraßn
von ſeiner koſtumb machn laßn.
Von Mvnichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er bard (b ſt. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schranks bair. Reiſ. p. 96.

falſchſinnig (Miesb.), heimtückiſch. geringſinnig (HchE.), leichtſinnig. rechtſinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verſtändig, vernünftig; rechtſchaffen. richtſinnig (richtſeni'), rechtſchaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppəʿ richtſenigəʿ, neəmt richtſenigəʿ, eine, keine Perſon von Ehre, von Bedeutung. richtſenigé Strickſ'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hät üns richtſeni' (tüchtig) aufg'wart't. unſinnig, verrückt. „Die drey unſinnigen Tag (vor der Faſten)." Der unſinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50b. überſinnig, ſ. überſenig. zweifelſinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

ſinnlich (ſinli', ſinlə', ſindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolksüblich. b) ſinnlich drein ſehen, Einen anſehen, d. i. ſtill und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es ſtill und ſinnlich, leis und langſam hergeht." Selhamer. Vrgl. ſenen, ſenlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr geſpurt, von maniglich gar für todt gehalten worden." Alt=Ötting. Hiſtorie. „On alle Verſinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunſt hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und luntzt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

verſönen, ſ. ſuenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620. p. 190) ſagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, ſondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb verſöhnet und ergänzt werden." cfr. ſin (ganz) und geſund.

Der Sun (Su˜, pl. Sü˜, Dimin. Sü˜l), wie hchd. Sohn (a. Sp. ſunu); auch Schwiegerſohn. MB. XIV. 333 ad 1422 nennt ſich Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) ſun oder ſon von Henigaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infante de España). Die Sünin, Sünerin (Allgäu), des Sohns Gattinn, die Schnur.

=ſun, Pflueg=ſun, Wagenſun (in Schmidrechnungen manchmal geſchrieben Wagenſohn, Wagenſonne; ſette Communi: der Waghenſon, pl. Waghenſöne), Pflugſchar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wſtr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagenſün" (das dabey ſtehende 6 Pflugſün iſt wol nur

Zirngibl's Erklärung) zu 22 ßl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagenſun.

Das „Sün-heu" (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbiſchöflichen Geſtüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem ſich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildſchwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von dieſem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber ſey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germaniſchen, ſonſt etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem ſon in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt ſon —) und zu dem ſunor, ſuner in angelſächſiſcher Bibel-Ueberſetzung (Matth. 8. 32, Luc. 8. 32) grex procorum, womit der ſonorpair verres des longobardiſchen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 33 nicht übel ſtimmt, anderntheils aber zu der Malbergfloſſe (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) ſoniſtha, und zu dem ſoneſtis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 683 beſtimmt durch ſtuat (Geſtüte) erklärt wird, und, wie das alte euu-iſt (Iſid. 9^{28}, Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und iſt, aus ſon und iſt gebildet ſeyn kann. Dazu noch Notkers (Pſalm 79^{14}) „der einluzzi wilde ber, der mit dem ſuane-ringe ne gat, singularis," fr. le sanglier; endlich „ſtuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige," in dem alten ſchwäbiſchen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28^{b}. Sollte ein ſich hieraus etwa ergebendes altes ſuon ſymboliſch mit dem vorhergehenden ſuonian conciliare, pacisci (cf. icere foedus) zuſammenhangen (wie das isl. ſaud-r vervex, ovis mit dem gothiſchen ſaud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen ſônar-göltr (aper piaculus) des heidniſchen Nordens, den aus Teig gebackenen jule-galt (Weihnachts-Eber) des chriſtlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den ſich die Helden Walhalla's, nachdem ſie ſich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in ſeliger Eintracht ſchmecken laſſen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, ſun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə̃, Sunə̃, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (å. Sp. ſunne, gen. ſunnen, a. Sp. ſunna, gen. ſunnun, goth. ſunno fem. neben ſunna masc. — auch in der å. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46^{15}, Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 303. f. 22—25, Menteliniſche Bibel v. 1467). „Daz die waibel eim teglichem man mugen für gebieten bi der ſunnen (ſo lang die Sonne am Himmel), ſo aber die ſunne ze reſte komt, ſo hat ir gebot kain kraft." Augsb. Stdt.R. Zuſatz v. 1388. Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Der Sunnə̃-baur, deſſen Gründe auf ſonnigen Abhängen liegen — alſo auf ſüdwärts ſtehenden, was eine Verwechſelung des erſten Worttheiles mit dem in der Ausſprache

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, ſonſt veraltenden ſunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der ſonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas ſehr Perſönliches figürlich genommen ſeyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, ſieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. ſunnenhalb, ſunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. ſunderhalb. Der Sunnenring (HckE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr.- Die Sunnenſeiten, Sunnſeiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. ſunnun-tag, wornach man ſagen ſollte ſunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock-Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Oſtern, bis an welchen Sündenböcke die öſterliche Beicht verſchieben. Der Freuden-Suntag, der weiße oder erſte Sonntag nach Oſtern, an welchem ſeit Fasnacht das erſte Mal wieder getanzt werden darf, und die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mônatſunntag, der erſte oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geiſtliche Bruderſchaften zu ihrer beſondern Andacht zuſammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Suntag-Knecht (Suntəkneht, Obrm.), Arbeitſcheuer, Faulenzer. Die Suntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Selətäg —, Sũ-wentn, Sũ-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., ſunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). Ä. Sp. Sant Johans tag zen ſunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterſchied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Sängl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Friſt auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Friſt auf die Sunnwenden beſtimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sifrid ze einen ſunnewenden ritters namen, ze einen ſunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der ſunnewenden do ſol daz järzil enden." Jwein 2941. „Ze nechſten ſunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend-Âbend, St. Johannis-Abend. Wſtr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem ſubentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W. Furt) Sunnwend-liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge-

ſprungen wird. Daß dieſes Feuer und dieſes Springen gerade zur Zeit der Sommerſonnenwende irgend einen über die deutſch-chriſtliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Winterſonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entſprechen werde, ſcheint ſo ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderſchaft der Deutſchen mit den Sonne und Feuer verehrenden Perſern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömiſchen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche ſchon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf ſeine Weiſe zu erklären und zu deuten ſucht. Mögen dieſe S.-Feuer unter den Superſtitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint ſeyn oder nicht, ſicher iſt es, daß ſie ſeit Jahrhunderten, früher als unchriſtlich, in neueſter Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur ſelbſt im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit ſchönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Geſch. von Augsburg N°. 18 p. 87 iſt ergetzlich zu ſehen und zu leſen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige ſein Miniſter Antonio Perez ſagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der ſchönen Suſanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das ſogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heuſern und auf denen Gaſſen der Stadt" ernſtlich verboten. „An St. Johans tag machen ſie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch ſondere kränz auf von Beyfuß und Eiſenkraut gemacht, und hat ſchier ein jeder ein blaw kraut, Ritterſporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr ſihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß ſein kraut in das Fewer, ſprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit diſem kraut all mein Unglück. Das biſchöflich Hofgeſind wirfft auf diſen tag bey iren Freudenfewr auff dem berg hinderm ſchloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, ſo meiſterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 154. Ein Nürnberg. Verbot v. 1655 beſagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydniſcher böſer Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, ſo wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz geſammlet, und darauf das ſogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um ſolch Feur gedanzet, darüber geſprungen, mit Anzündung gewiſſer Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus ſolchem Feur in die Felder, und ſonſten in vielerley Weeg allerhand abergläubiſche Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath ....." Neu. lit. Anz. II. 518. Nach Reynizſch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkiſchen Dörfern beym Einſammeln des Holzes zum Johannes-feuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes geſungen:

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß ſie nimmer ſpinnen kann!
Iſt ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Six,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Hans,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüſſelein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor iſt aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken ſie ſich mit dem Verſprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumſingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern ſingen die Jungen:

Háligəᶜ ſankt Veit,
Schick uns ə̃ Scheit,
Háligəᶜ ſankt Wendl,
Schick uns ə̃n Bengl,
Háligəᶜ ſankt Floriã,
Kent uns dés Fuiər ã!

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, untz ſelbes auf dem Bogenberg flammen geſehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwend-gürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Geſang oder Dantz ſchließet.“ Ueberhaupt ſoll es nach Verſicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick ſeyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayriſchen Waldes gewähren. Harmloſe Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewiſſermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubiſche, was mit vorkommt, und nicht ernſter genommen wird, als das blos Luſtige, z. B. die ausgeſtopfte Menſchenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der poſſierliche Sprung einer Alten und drgl., dieſes Abergläubiſche, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungeſengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., iſt wenigſtens eben ſo unſchädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Iſt doch, ganz abgeſehen von ſolchem Feuer, dieſer ſtellariſch-bedeutſame Zeitpunkt überhaupt, und wie es ſcheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wunderſamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet ſich die von Gold und Edelſteinen ſtrotzende Halle im Schooße des Ochſenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die ſilberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgiſchen (Hübner 653), und es haben Kräuter, an dieſem Tage geleſen, ihre ganz beſondern Wunderkräfte (Eiſengrein Beichtbuch 634).

Der **Sunnwend-gürtel**, ſonſt Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. S.-**feuer**. Das **Sunnwend-vögelein** (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbſt, da es im Graſe leuchtet, wird es **Sunnwendkeferlein** (Süwentkêfäl) genannt. Der **Sunnwend-tag** (Süwent-, Sumə̄ts-, Simə̄ts-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geſchehen am pfinztag vor dem heiligen **Sunbentag**" a°. 1437. MB. II. 78. „Geben am Erchtag vor dem **Sunawentag**" 1390. Mederer Ingolſt. 75. Der **Sunnenwind** (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus **Sunderwind** entſtanden, ſ. d. W.)

ſúnnen, ſúnnern, verb., wie hchd. ſonnen.

ſunnechtig, ſonnechtig, Voc. v. 1618, ſonnig. **ſunnig,** adj., wie hchd. ſonnig. B.W. R.A.: **Auf der ſunnigen Welt nichts**, ganz und gar nichts — wie man daſelbſt auch ſagt: **Auf der gottigen Welt nichts.** **hinterſúnnig** oder auch **überſúnnig** iſt (im b. W.) eine Stube oder eine **Leiten** (Bergſeite), die keine Sonne hat. **nachſúnnig** iſt (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, **widerſúnnig**, wenn er rechts gewunden iſt.

Die Sunnə̃ (b. W.), die Capitalſumme. 'Zinſ'n zə də' Sunnə̃ ſchlägng. Wol blos entſtellt aus **Summe**. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch **ſummi** gegeben.

ſuenen, ſúenen, ſunen, ſonen, ſonnen, (ä. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. **ſühnen**, woraus das neuere **ausſöhnen, verſöhnen** (a. Sp. **ſuanian, ſuonan, ſuonnan**, conciliare, reconciliare; judicare). „Es ſoll ſich kein verbündeter Theil friden, ſetzen oder **ſienen** mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si ſollen gen dem N. umb alle zuſprüche, ſchäden ꝛc. gantz gerichte, **geſunte**, und veraint ſein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir **verſuendt** umb adams miſſetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, ſêre **ſúenen** deis der minne reht." Walther 70[b]. Die **Suen**,

Suene, Sun, Sone, auch wol Sonne, (ä. Sp.) Sühne, Ausſöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. ſuana, ſuona, conciliatio; judicium). „Frid und ſuen." MB. XI. 481. „Die ſune zerbrechen. Die ſune und verrichtunge." Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und ſünn geneigt ſeyn, bey Frid und Sun (es ſteht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und ſonne zu machen." 30ſter Freybrief. Die Hol=ſune (Enſer Stdtb. v. 1212 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unſune. „Daz wir die Unſònne, ſo zwiſchen N. und N. geweſen iſt, geſòndt haben." Ried 513 ad 1269. ſüenlich, adj. „Sünlichen (es ſteht ſeinlichen) tag gen München anſetzen" (Zuſammenkunft zur Einigung, Ausſöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (ä. Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngſte Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieſes Wort mit Sunn=Tag (Dies solis) verwechſelnd, ſagt das Rechtb. v. 1453: „des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat." „In der ſibenten welt (aetas) ſol die welt (mundus) gar zergên, und ſol der ſuntag komen." Rupr. v. Freyſ. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 52. (a. Sp. ſuono=tago, gen. ſ.=tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) ſchrien ich erſchrac,
Wan daz da niht ſteines lac,
So wär ez ir ſuontac" (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. ſtuatago im Muſpilli 60.

Der Sand, wie hchd.; (ä. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Pleiningen — Notker p. 60 daz ſand). Auf dem Sand, Benennung einer ſandigen Gegend zwiſchen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg." Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (ä. Sp.) Geſtade. cf. Grieß.

„Unz auf Regenſpurger ſand
ſein boten er da fur ſand." Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den oſterherren auf daz ſant." Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher=) Glas in das ſant" (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fiſcher ziehen Fiſche „zi ſtade ioh zi ſante." Otfr. Der Sandhas (Sandhàs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urſpr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten ſollte, vielleicht mit dem Folgenden zuſammenhängt. Die Sandhoſen (im Scherz), die ſchmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayriſchen Militärs gehörten, und, ſo wohlfeil und zweckmäßig ſie ſonſt ſeyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Ausſehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegſand verkauft. Der weiße oder rôte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand=Rigel, 1) Strohwiſch, ſ. Rigel. 2) ſieh Sam=tregel, S. 244. ſand-

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 394. ſandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von ſauern Käſen) unter dem Meſſer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geſchriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden.“ Hund II. 274. 5. „Arnoldus de ſandigen celle.“ ad 1233. verſanden, überſanden, mit Sand bedecken. S. Samb.

Sandel, Suſanna (Taufname).

ſend, ſendlich, ſieh ſenen.

Der Send, ſ. Senn.

Die Send, synodus, ſ. Sent.

ſenden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. ſendian, cf. Geſind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 ſcheint es zu bedeuten: verehren, ſchenken. ſenden, aufſenden ein Lêhen. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 134. 135. beſenden Einen, nach ihm ſenden, daß er erſcheine. Kr. Lhdl. I. 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, â. Sp. epistola, litterae. Der Salzſender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzſtößel beſtehendes Gewerbe zu München, Salzſpeditor. MB. XX. 7 ad 1366. Nach dem Privilegium, das a°. 1332 der Stadt München von Kaiſer Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieſer Stadt über die Iſar gehen, „und ſwelche (heißt es darin) daſſelb Salz kauffent zu München, es ſein geſt oder burger, die mugen und ſullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und ſenden....“ „Senter oder Sämer.“ Lori Brg.R. f. 8. 37. S. auch ſennen. Die Salzſendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhauſe eine Zuſammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Faſten mit gutem Eſſen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Eos 1832, p. 428. „Der Verſandt (Verſendung) meiner engliſchen Biere beginnt im März.“ A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eiſen (Schiffsbau, Aſchaff.), flaches Eiſen, das durch Einnietung ſeiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zuſammenhält.

Die Senden (ſalzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Beſen daraus gemacht. Bey Höfer iſt Senderich Waſſerlinſe, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, ſ. ſinnlich.

Das Geſind, a) wie hchd. Geſinde, nemlich Hausgeſinde. b) (â. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt ſagt Perſonal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Geſind (Lori Brg.R.), ſämmtliche Perſonen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewieſenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Geſind zu Kitzpüchl.“ Dukher ſalzb. Chr. 240.

allain ze kirchen, beſunder auch zu tiſch." Wſtr. Btr. V. 60. 63. „Nit beſchrei die Maſen, ſo andre weib an jn haben, beſunder verhol die du an dir haſt." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 350. f. 2^{a}. 4) adj. wie hchd. beſonder. R.A.: „Eim ein Bſunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bſunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meiſt ironiſch: Wart, dir wird man was oder ein Beſunders machen! beſundern, beſündern, verb., beſonders thun, abſondern. „Nichts davon beſundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 544. f. 44. „Thäteſt dich von gemeiner Landſchaft in dem und andern nicht beſondern." Kr. Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə's bſünnə'n! ironiſch: dir wird man beſonders aufwarten. ſunderbar, adv., „an eim ſundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere ſi ſâzen, ſunterbâr azzen," Diut. III. 107; particulariter, beſonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir ſonderbar der da. — Adj. abgeſondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch halten.. Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn ſonderbarer Gefahr... Zubaw- oder ſonderbare Gründ." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „ſunderlich, ſonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein ſunderlicher, quidam (ein gewiſſer). Voc. Melber. ſunderlich, adv., beſonders. „ſunderlich träg" ꝛc. Voc. v. 1618. Jetzt faſt nur mehr in der Verneinung üblich. ſunderſiech, ſonderſiech, (ä. Sp.) mit einer anſteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu ſeinesgleichen in abgeſonderte Häuſer verwieſen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) geſagt:

„Auch hiez got ſundern von der ſchar
die miſelſuchtigen gar,
als noch her an diſe friſt
der ſit wol behalten iſt,
daz man von den geſunden
ſi ſundert ze allen ſtunden."

Für die Münchner Sunderſiechen gab es eine ſolche Anſtalt auf dem Gaſtag und ze Swäbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leproſenhäuſer bekannter ſind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. ſah man in München an den Quatembern die Sunderſiechen in ſchwarzen Mänteln und ſpitzen Hüten Almoſen ſammeln, indem ſie mit einem hölzernen Kläpperchen klapperten und in ſingendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch ſagten: Gébts, gébts! weilts lèbts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sunderſiechen haben in dieſem Gottshaus ihr Zunft und Bruederſchaft, in welcher alle, ſo

in ganz Bayrn ſeynd, einverleibet; dahero gewiſſe aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Proceſſion erſcheinen müſſen." In Nürnberg nennt man Sonderſiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen ſind, weil dieſe urſprünglich für Ausſätzige geſtiftet waren. „Si iſt laider ſunderſiech, ſi iſt laider malatz worden." Cgm. 270. f. 161ª.

Sunder-, in ältern Zuſammenſetzungen dem Norder-, wie Ôſter- dem Weſter- entgegenſtehend, aber, wie dieſe, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es ſich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnǝ genommen, womit es durch die Ausſprache (Sun'ǝ', Sunnǝ'), und zum Theil durch den Sinn zuſammentrifft. Sunderhalb (Sunnǝ'hàl'), ſüdwärts (ſundar-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), ſ. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnǝwind), Südwind (ſundar-uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 114), ſ. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Reut, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statiſt. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder-Weichs, Meichelb. H. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Kloſters Dietramszell heißt die ſüdliche Sunnǝhof, die nördliche No'dǝ'hof. Und ſo wird Sunnǝham im L.G. Wolfratshauſen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu ſuchen ſeyn. Auch die Sunder-Ach, ein Flüßchen ſüdlich von Ingolſtadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnſal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entſtandene Sunnǝbrugg (ſchriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von dieſem Sunder-, und ſchwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelſtatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524ᵇ. „Stift und Capellen unſers Herren leichnamb („zu Unſerm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (alſo Inſel zwiſchen Donauarmen und deren Brücken) zwiſchen unſer ſtatt zw Inglſtatt nachent bey der Sunderprugg der groſſen Tunaw doſelbs." Urk. v. 1376. Mederers Ingolſt. 14. 43. 65. Dieſe Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchen die hiſtor. Belege (sec. IX.—XIII.) geſammelt ſtehen in Pallhauſens Nachtrag zur Urgeſchichte der B. S. 293-305. Der Name, vielleicht urſprünglich ein Collectivgegenſatz zum Nordgau, w. m. ſ., kommt, jedoch, wie es ſcheint, gerade wie dieſer, mit eingeſchränkterer Bedeutung, noch ſpäter vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloſter Tegernſee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unſern purgern, die gen Sundergå varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd ſy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sunderga (bis Mittenwald) get, der ſol nur ainen geſellen haben, der das hantwerch ſelbs mit der hand wurcken kan, und der ſol von der ſtat ſein.... Wer ſpelten oder pöm in die ſtat tret, der ſy nicht von Sunderga gefürt hat, der gelt dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeſlagen, alſo ſol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hiſt. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zuſammenſetzung außer ſundar auch ſundroni und das einfachere ſund (vrgl. den elſaß. Sundgau). Sonſt bedeutet ihr ſundar nach Süden, ſundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ᵃ finde ich das unbekleidete Substant. („ze ſunde"). Das agſ. ſud (engl. ſouth), ſo wie das isl. Neutr. ſudr neben ſunnr, obſchon alle ſelbſt wol aus ſund, ſundar entſtellt, ſind die Veranlaſſung unſers neuen Süd, franz. sud.

ſanft (O.L. ſa͂ft, ſäft), wie hchd. cf. ſamft. ſanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wöhler. „Sollſt dich ſänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken ſchöpfen." A. Buchers ſ. W. IV. 67. „Thet in der Überfluß aller Notdurft ſäufter denn der Sturm." Av. Chr. 63. ſänftig (ſa͂fti'), adj. und adv., ſachte, gemach, langſam. Lichtſenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachſicht.

Das Geſang (Gſang), plur. Geſäng und Geſänger (Gſängəᶜ), wie hchd. der Geſang. (In der a Sp. iſt ſelbſt das einfache ſang ein Neutr. Das Aufgeſang, Abgeſang ſind meiſterſingeriſche Kunſtausdrücke. Altd. Muſeum I. 93. Wagenſeil Nürnb. 521). Das Geſänglein (Gſängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sänger, aus der Bücherſprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. ſangari). Sieh ſingen.

ſängeln (ſängln), (Baur U.L.) Ähren leſen. Si hàt iər ſcho͂ zwe͂ Mètz'n dəᶜſänglt. Der Sängel-büſchel, Ährenbüſchel alſo zuſammengeleſen. I hä͂ hei͂t ſcho͂ 'ən viərt'n Sänglbüſchl fiərti'. Im Schottiſchen iſt nach Jamieſon „a ſingle a handful of gleaned corn" (ſchwerlich vom lat. singulus). Dieſes Verb iſt augenſcheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „ſangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Vulle Kruken und Sangen," ndrſ. Gräters Bragur 2. B. 24. 27, wornach Sange ein Büſchel, nicht blos von Ähren, ſondern auch von Blumen und beſtielten Kirſchen, Erdbeeren ꝛc. ſeyn kann. In den Reimen v. 1562 wird ſogar, vermuthlich in Bezug auf das bibliſche Röſten und Malen ſolcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn ſangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen ſangen gegeben. „ſangen tostae spicae.“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moſes III. 2. 14; 23. 14, Joſ. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sänglein (d' Sángl, d' Sängl, „Züngel“), plur. junge, noch kleine Fiſchgen gewiſſer Arten, Grühe. „Der gemain Man, ſo kain Fiſcher iſt, mag die Pruet und Sängl der Bärbl nit wol under einander erkennen.“ L.O. v. 1553. f. 148. ...„mag die Sangl der Barben nicht erkennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl=Parben und behemiſche Sangel ſollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden.“ L.R. v. 1616. f. 643. Kr. Lhdl. XIII. 143. Grundel=Sängl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden. L.O. v. 1553. f. 50. „Mit Renckhen=Sangen und anderer klainer Brut die Forellen ſpeiſen. Die Renckenſangen für die Säu ſchütten.“ Meichelb. Chr. Bened. II. 213—215. cf. Wſtr. Beſchr. des Würmſees 132. 136. „Senglen fundulus, pisciculus.“ Voc. v. 1618.

ſängerlich (Nürnb., Erlangen), ſäuerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zängerlich.

ſengen, wie hchd. beſengen etwas, es ſengen, anbrennen (a. Sp. biſengan, praet. biſancta), ſich beſengen, ſich die Haare verbrennen. Bey Heppe ſagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben ſich verſenget,“ vermauſet. „Merodebrüder, welche Burſch man zuvor Säuſenger und Immenſchneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengſen, ſieh Segen und Segenſen.

ſing, ſing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singɔ-l, Singál, Singái), Küchelchen, ſo lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zuſammendenkens dieſes Wortes mit Sange junges Fiſchgen, und Sange Ährenbüſchel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothiſche ſingan („ſiggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 36.

ſingen (Condit. Ich ſung, ſäng und ſingɔt, Partic. geſungen), a) wie hchd. (a. Sp. ſingen, praet. ind. ich ſang, wir ſungen, conj. ich ſunge). Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen (á. Sp. W.). Dèr Vogl ſingt i᷉ mei᷉n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß ſi chom die meſſe geſtant ein kurzu weil, ſo ſitzen ſi allen tag, das ſi ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer ſagen oder ſingen horent.“ Cgm. 631. f. 108. „Ich hab lieber gehort ſuntlich und eytel ding, als (nemlich) ſingen und ſagen, dann götlich ding.“ Beichtformel Cgm. 638. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye geſagten oder geſungen, die gewendten nimer mein clag.“ Cgm. 714. f. 118. „Von der menſchwerdung ſingt und ſagt man: Levate capita vestra.“ Cgm. 749. f. 1. Um den Huet ſingen oder blos Huetſingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und geſungen werden, ein Thema zu berühren, auf deſſen Errathung ein Hut als Preis ausgeſetzt iſt. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegelſingen, ſ. Gramm. S. 526 und Schlegel. ſingen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Meſſe ſingen, feyerlichen Gottesdienſt halten, im Gegenſatz der ſtillen Meſſe. „Wan das Singen gemainklich verſlagen iſt," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägſten Erchtag nach dem Sontag ſo man ſinget: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmſontag. Urk. v. 1385. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unſern land ward der Gotzdienſt und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1431. „Das Verkünden ſoll durch den Fronboten geſchehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag ſullen die Fiſcher nit Haingarten haben, bis man geſingt." Scheirer Dienſtord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienſtes. Untə' də' Sin'zeit gámə˜ (während des Gottesdienſtes das Haus hüten). Die Münchner Auguſtiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stiftung, vermög welcher ſie „iärlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben ſulen St. Johanswein allen den menſchen, die umb ſingzeit ir gotshaws haimſuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer ſo haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daſelbſt am pfingſtag in der Karwochen, den man nennt den Andleßtag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch jren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben ſollen." Rorbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Frueſtucken an dem feirtag vor ſingens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 37. „Unter Singenszeit ſoll niemand im Wirthshaus ſeyn." Amberg. St.R. 32. anſingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorſingen. Es geſchieht dieſes noch hie und da auf dem Lande, beſonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. ſ. f., wo ärmere Perſonen als Singer, Anſinger oder -innen „ins Anſingen" gehen, d. h. vor den Häuſern zwey- und mehrſtimmig geiſtliche Lieder ſingen, beſonders aber das Neujahr anſingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzeſingen," weil es gewöhnlich „mit ſolcher leichtfertigkait und ungeſchickten groben reimen und gſängen gſchicht, das mer ergernuß und geſpött, dann Gottes ehr darauß eruolgt." Doch werden von dieſem Verbot „die jenen, ſo erbar unergerlich und niemand verletzliche Maiſtergſang ſingen," ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wſtr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phencknechtt, mesner, omrer, underkaeſt, pader, noch ir volckh,"

volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch anſingen ſollen weder ze weinnachten noch ze ſand jacobstag." A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Anſingen XII dn., in das Spital den Anſingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu anſingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von dieſem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Neb.-A. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend ſingin-een. Scherzh. R.A.: Einen anſingen um, wegen, von etwas, ihn darum anſprechen, erſuchen; ihn darüber ſprechen. Beym Tanz ſingt aə̃ Buə' den andə'n ã, ſingt Liedchen auf ihn, die dieſer gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgeſungen, zur Beluſtigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. beſingen einen Altar, (ä. Sp.) Meſſe darauf halten. MB. XV. 469 ad 1337. Meichelb. H. Fr. II. II. 171. beſingen einen Verſtorbenen oder die Beſingnuß halten für einen Verſtorbenen, nemlich a) die Obſequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab," Selhamer I. 208) und Beſtattung zur Erde unter Choralpſalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüſtes unter Abſingung des Libera nach vollendetem Gottesdienſt. „Beſingnuß halten, justa exequiarum facere." Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 iſt beſtimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Geſellprieſter für die Beſingnuß, dann für „den Sibenten" und für „den Dreyſſigſten" gegeben werden müſſe. „Etlich halten die drey tag beſingknuß auf einander, wie auch bey uns iſt der gebrauch inn beſingknuß der Biſchove, etlich ſiben tag aneinander, etlich beſingt man neun tag aneinander, wie das geſchicht dem Babſt und den Cardinälen" ꝛc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerinn, Anſinger, Maiſterſinger, Schlegelſinger, Vorſinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 704. Verſchiedne Kunſtausdrücke der alten Maiſterſinger, z. B.: Freyſingen, Hauptſingen, Kranzſingen, überſingen, verſingen ꝛc., ſieh in Wagenſeils Norimberga, J. Grimm über Meiſtergeſang.

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im Auguſt gehaltenen Viehmarkt und den dabey ſtatthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

ſenken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingeſenkt, um das Waſſer zum Ablaſſen in einen Nebenrinnſal oder Mühlbach aufzuſtauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, iſt in A.B. unerhört. Es ſteht aber ſchon in einem Voc. v. 1419: ein ſenkl oder hoſneſtl, liga.

ſinken (Praet. cond. ich ſunk und ſinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, beſonders im Terrän.

Die Sánſ', Sánſt (Sä̃ſt), Senſe. „Sans falx.“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saenſen.“ ad 1332. Wſtr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segenſen. Der Sánſtmantel (Zpf. Ms.), ſ. Sambßtag=M. p. 249.

ſunſt, ſúnſt, ſunſten, ſonſten, a) wie hchd. ſonſt. b) (á. Sp.) ſo. Alt=Ötting. Hiſtorie III. 154. „Sunſt ſint alle kunn von diſem ſtammen.“ Lancelot vom ſê. „Man ſol weder ſunſt noch ſo nicht ſprechen, denn alſo: Ich tauffe dich“ ꝛc. Cgm. 632. f. 77½. „Wildu ſúnſt, ſo wil ich ſo,“ ſagt die zänkiſche Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. ſuſt.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der á. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne ſein c oder k ausgeſprochene Sanct. Es ſcheint in jener ſogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiſer Heinrich.“ MB. XXV. 40. „Here ſinte Jan Baptiſte, helich ſant.“ niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 58. Bey Kilian: ſanten ende ſantinnen, sancti et sanctae. Ja ſchon bey Otfr. II. 4. 30 möchte ich in „tho ni uuard imo (diabolo) ther ſand (scil. Christus)“ dieſes Subst. finden, wo man dann von dem ſcheinbar ſo nahe liegenden lateiniſchen sanctus gar auf Identität unſers Wortes mit dem ſchwed. ſand, isl. ſann=r, agſ. ſôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb ſandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen ſich nahe genug. Vrgl. hailig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 141. 142 ad 1205) iſt durch Zuſammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverſtehen der erſten Beſtandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat ſich hinwieder manchmal blos das t von ſant oder ſanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen=Namen, als wäre es ein Beſtandtheil deſſelben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tannǝ̃brunn ſt. St. Annen=Brunn. „An ſant Turbans tag.“ MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 14 (ſo heißt in Baſel die Vorſtadt St. Alban ſchlechthin die Talbǝ̃-vorſtadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die ſpaniſche Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die ſonſt vor Heiligen=Namen übliche Verkürzung ſan vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und ſagt hier ausdrücklich ſanto Tomas, ſanto Domingo, ſanto Toribio).

ſant ſtatt ſamt, w. m. ſ. Schon in der á. Sp. ſant mir (mecum). Walther 30^{26}. „Sin gotheit diu iſt ſant und ie mer ungeſcheiden.“ Wigalois 8197. „Werſtu ſant zwelf in harnaſch ſtarck. Do ritenſ hin ſantwander“ (der vater mit dem ſun). Dresdener Cod. N°. 103.

Santrügel, ſ. Sam=trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke iſt der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen criſten. ... Santracke, geſuch, vürkauf.“ (cf. 5213 „furkauf, ſatzung und geſuch“). Santerling, ſ. Sauterling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 243), Sendbrief, ſ. ſenden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probſtey Hainſpach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chryſanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, ſeneth idem a. 678, ſened idem a. 534, ſenet senatus a. 816) iſt zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indeſſen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgeſell collega.

ſint, ſeint, (ä. Sp.) ſpäterhin, postea (ſchottiſch ſend). „Sint dem mal, ſeint dem mal, ſeit dem mal, ex quo.“ Voc. v. 1445. ſeind lank das (quando quidem, ſintemalen daß). MB. XXV. 210. ſinter, (Franken) ſpäter, ſeither, ſeit. Dieſes ſint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., iſt es jedoch in frühern. Ob die agſ. Formen ſid, ſithor, ſiddan und die isl. ſid, ſidar, ſidan nach ſonſtiger Regel auf ein früheres ſind zurückzuführen, wird ſehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. ſeithu sero, zu welchem das neuere ſeit, ſeider (w. m. ſ.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende ſit, ſider (w. m. ſ.) ſtimmt.

Die „Sintflut,“ (ä. Sp. und ſchon Notker 101. 25) was Sinflut, w. m. ſ., d. h. diluvium, und die nächſte Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die ſintfluß. Cgm. 509 ſintflucht.

ſäinzeln (ſeᵊ̃z·ln), langſam und dabey unverſtändlich ſprechen, ſ. ſain.

Reihe: Sap, ſep, ꝛc.

ſappen, a) mit einem gewiſſen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, ſchwerfällig gehen; ſcherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbſappen, lapsare per lutum.“ Voc. v. 1618. „Laſſt den jungen im kot herſappen.“

„Zur Zeit die Schergen in erſchnappen,
Darnach mit im gen loch einſappen.“

„Ey lieber laß mich heimhin ſappen.“ H. Sachs. b) erhaſchen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) ſie (die Gänſe) gancz vol was ſappen.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 35. „Den ſchilt thet Jlſung zu im ſappen.“ cf. ſoppen, ſapfen, ſaipfen.

Die Sáppi (◡ –), Dim. das Sáppəl (– ◡), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift= oder Flößholz=Arbeiter in die

Blöcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. *Το τζαπί* iſt im Neugr. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sáppra, Sáppramcnt, Sápprəmaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sèpp, des Sèppen, Joſeph, Dim. der und die Sèppəl, der, die und das Sèppə-l, Joſeph und Joſepha. cf. Seff. Die alte Sp. ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben. Tat., Diut. III. 93 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſiptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn (á. Sp. ſippe, a. Sp. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, Friede, Tat.: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſi iu, pax vobis). „Nach ſipp vnd blut.“ MB. II. 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn. Wſtr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas.“ Voc. v. 1735. Geſiptſchaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe“ (alſo das Geſippe). Cgm. 312. f. 44. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte.“ Voc. v. 1735. 1618. In der á. und a. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subst. abgeleitet. „Wie ſibe imo daz wib wáre.“ Diut. III. 72. (cf. ſchottiſch ſib cognatus). Sipper adfinis a. 64, consanguineus a. 72. Mit ſippemo huore, incestu. MM. 94. Ein unſippiu magt. Jw. 6576. cf. 2704. unſipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahſippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Giſibbo, Geſibbo, subst.; consanguineus, o. 22, Otf. V. 20. 89, isl. ſifi. Die Sippzal, Siptzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Deu erſte Sippe heft ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, deu ander ſippe iſt an dem ellenpogen, daz ſint geſwiſtreitkind“ ꝛc., ſ. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1553. f. 51. 53, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 467. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipſal rechtlich gehört werden.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

ſoppen, ſchleppend einhergehen. S. ſappen.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe, (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die a. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein ſupp oder brúe,“ das v. 1429 „ipa, waſſerſupp,“ das v. 1445 „sorbicium, ſuppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Trauf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Aver in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geolte

ſuppen.“ Cgm. 632. f. 37. ſ. Th. I. S. 574. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ôlſuppen.“ Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Küm ſowohl Kümmel als komm bedeutet): ə˜ Suppm und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gütlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die khirchen unehren.“ Der Name Morgenſuppen, Morgenſüpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck“ verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſüppl ze nemen.“ Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. ſ. II. Th. S. 269. Die Tôten-ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-ſchnittlein oder -ſchnitzlein, Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Suppenſchnitzlein-Freundſchaft (Schwab.), weitläufige Verwandtſchaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. R.AA.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: əəm ſ' və'ſälz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſorgt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hät ſ' bey mir verſchütt't, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi˜ á' nét auf də' Waſſə'ſuppm dəher g'ſchwummə˜, ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Brennſuppen-Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel ißt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. ſuppig, ſuppi', ſuppət, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gê Suppigə'!

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmoning ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche. Hähn. 81.

ſaipfen, ſaipfezen, was ſaffezen. Naſſé Schuəhh ſaəpfə̃. Mosbod'n ſaəpfəzt.

ſupfen, ſupfeln, ſupfezen, ſchlürfen, sorbere, sorbillare. „Miſch das, vnd ſupfe die arczney.“ Cgm. 443. f. 104. Sieh ſauffen, ſüfeln und Suppen.

Reihe: Sar, ſer, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hſl.), breitblättriges Gras, das auf ſumpfigen Wieſen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. ſ., zuſammengezogen. (Schon gl. i. 731 ſteht Sarahi carice). „Binſen, Kannenkraut, Sahr, Schilf“ ꝛc. Simon Strúf p. 489.

„Sar=baum, populus, arbor,“ Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch,“ Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltſchmiede, die, wie die Plattenſchlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüſtung verfertigten, und wohl auch mit dieſer in Abgang gekommen ſind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Panƶer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim.“ Freib. Samml. II. 140. „Item dem Kainz Salburch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII dn.“ Rechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. Schon aº. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für ſich zu beſtehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs=Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. ſarwes), giſarwi, geſerwe, a. Sp. Harniſch, Panzer. Daher Sar=balg, lederner Behälter für den Harniſch, Sar=ring, Panzerring, Sar=roch, Sar=wât, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieſer iſt ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. Sal=würch.

Der Sarəſs (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

ſaur (ſauə̃, ä. und a. Sp. ſûr), a) wie hchd. ſauer, b) ſalzig, geſalzen. R.A.: Es gêt Einem ſaur über ſüeß, es ſtoßen ihm die Speiſen aus dem Magen auf. Von jemand, der finſter, ſauer darein ſieht, ſagt man wol ſcherzend: Der kunnt d' Milch ſauə̃ machə̃. kren=ſaur, kirr=ſaur, kitt=ſaur, ſehr ſauer. c) feucht, naß. ſaurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwaſſern“ leidet, ſumpfiger. ſaures Gras, ſaure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachſen. cf. ſürig. ſaures Holz. Pinzg. Hübner 977. ſawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Iſt vns die warhait noch trvbe, ſo iſt vns der latern notdurft, als dem ſavravken fvr daz lieht.“ Mss. Docen. B. a. 470. „ſauraugeleute.“ Renner 11171.

A. Sp. ſûr=ougi, lippus, ſchwed. ſyr=ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saur, Sauren, Sauern (Wllr.), Molken von ſaurer Milch; Sauerteig. Ä. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer ſuſt von purgern ſawr prot pacht." Münchner Magiſtr.=Verord. v. 1443. Wſtr. Btr. VI. 149. „Chalnerlay prot, weder ſaurs noch ſueß." Cgm. 544. f. 44.[a] Der Saur=beck, ein ſolcher, der ſaur Brod buk, im Gegenſatz des Sueßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di ſawrpeckhen ſuln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kayn peck, wedr ſawrpeckh noch ſuzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underkönten ſol." Münchner Mag.=Verord. v. 1427. Wſtr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheitzten Ofens die Saurhitz. Das Saurſchmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden ſinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Sáiə', Soiə', Suiə'), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte ſaure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzuſondern; Sauerteig (ä. Sp. ſiure). ſäuern, ſauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe ſueze ſiuren." Walther 69. 19). anſäuern, mit Sauerteig verſetzen. einſäuern, in Eſſig legen, wie z. B. Gurken. derſauern, verſauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Näſſe des Feldes leiden. derſäuern, verſäuern, desgl. und auch tranſitiv. ſaurätzig (ſaurätti'), widerlich ſauer; auch fig. ſäurlen, ſäureinen (ſáiə'ln, ſáirei'n), ein wenig ſauer ſeyn. ſáiə'lə'd, ſáireinə'd, part. oder adj. Der Säurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wieſau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisſtaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii." Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbſich." Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soi'l, Sui'l, Soiə'l, Suiə'l, ſchwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beiſſende bletterle." Voc. v. 1618. Dà is mər ə' Suiə'l aufg'fá'n. Minder üblich iſt jetzt das einfache: die Seur, ä. Sp. ſiure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, ſchweiz., niederſächſ. Süre, franz. ciron, verſtanden wird, die man in vielen Fällen für die Urſache dieſer Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren... Jucken, Beißen, Syrey." Beſchreibung des Adelholzer Bades p. 48. 61. „Krätzen, Ausſatz, Syr." Beſchreibung des Hailbrunner Bades v. 1636. p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reidlieſer (Neitläuſe?) hat, ſoll man dieſelben ausgraben." Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die ſäurren in den augen ſein, der ſol nemen gundreben." Cgm. 592. f. 40.[a] „Sy habent ettliche rotte körner als die ſuiren vnder dem antlütt." Cgm. 328. f. 150.[b] „Haſt du ſewrn an den henden, ſo ſtreich daran mynczenſaft oder walſcher nuz ſaft, ſo ſterben

Satzes ſcheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelſächſ. ſerdan, im Isländ. und Altſchwed. ſerda als Ablautverb vor. Nialsſaga p. 15 und Gloſſar dazu voce ſordit. Jak ſah at mader ſardh thik vidi quod vir tecum rem habuerit. Weſtgoth. Geſetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn ſerda und ſarda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, ſvörd, Schwarte). In demſelben Betreff ſagt das etwas ſpätere Rechtbuch Kaiſer Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 353, f. 22): „ſpricht einer den andern an, er hab in gehaiſſen einen kuſertinn (kueſerterin, einer chueſertin) ſun oder einen huntſertinne (huntſerterin) ſun oder einen merchenſun oder was ſogetaner viechleicher ſcheltwort iſt...“ Dieſes huntſertin, kueſertin, ja ſogar -ſertinne und ſerterin iſt weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein ſchon im XIV. Jahrh. nicht mehr verſtandener und alſo entſtellter alter Gen. ſertin etwa von einem Masc. ſerdo, ſerto stuprator ſey, könnte vielleicht bey einem, wie es ſcheint, ſo altherkömmlichen Schimpfwort entſchuldigt werden. „Hör, pruder pitelicz, du kümpſt mir nit in meinen ſchlitz mit deinen groſſen worten; davon ſo laß mich ungeſorten.“ Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Roſenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 713. f. 123a) bemerkt ein loſer Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch ſchöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine ſo frum, daß man ſie nicht überkäm mit Worten,“ und ſetzt bey: „damit warſt du mit mir verſorten.“ „Du lügeſt du verſarten höre, ſwig und laß din falſche före.“ Der ander Morolf 858. „In übermut und hochvart ſein ſy (die Pfaffen) ganz entwicht, ſnöd, üppig und verſorten.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt verſarten, auf räten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher ſonſt, p. 76. 130, auch worten auf räten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden ſy gar verſartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir ſyen vaſt verſartten, ſy wurden vaſt verſartten, ſi waren vaſt verſauten (vor Leid, Angſt). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbfigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen ſeyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 132 angeſpielt iſt. Im Cgm. 811. f. 42 iſt zu leſen:

„Seit man macht riter on part,
vnd plüer füd ſart,
und pfaffen ungelart,
ſeider hat ſich die welt faſt verkart,“ womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit biutte maidlin wurden wert.“ In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „ſy gebint vmb nyeman nit ein ſartt“ (nicht das Mindeſte, ne vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geſchichte auch dieſes alten, trotz ſeiner Bedeutung, als Ablautverb intereſſanten Wortes möglichſt

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe keſrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon No. XLVI. p. 273) enthält, in dem Satz „in ancilla mea tibi ingeneraui“ über dem letzten Worte ſteht. Kilian hat „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

ſerwen, ſ. ſerben.

Reihe: Sas, ſes, ꝛc.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß (Jäger-Sp.), das Lager des Haſen. Sich ſäßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. In der ä. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe iſt in der ſâze, gewalt vert ûf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes Odenſoß (? Otunesſaz bey Ried 36 ad 903). Vrgl. hiſaz mansus, gl. a. 13. 849 (wol hîw-ſâz). „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt.“ MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Geſäß, 1) (ä. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und Geſäß an dem Weinmarkt gelegen.“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraiti und Geſäß.“ Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſäße gehört, das Haintz Donmair inne gehabt.“ Meichelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „Geſäße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger.“ Kr. Lhdl. XVI. 130 ad 1507. Ldtg. v. 1605. p. 332. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſäß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde.“ Kr. Lhdl. IX. 203 ad 1493. „Das Geſäß zu Aue ob Newenmarckht.“ Sammler f. Tyrol II. 266. Unſer Landſäßen mögen ihr Öl bey ihren Geſäſſen verkauffen. L.R. v. 1616. f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unſer amptleut auf den fürreuten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen.“ Urk. v. 1332 (Wagenſeil Norimberga 321). Geſâzze, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In ſeim Geſâzze des palaſts, in consistorio palatii.“ Eſther V. Cgm. 520. f. 239, und 521. f. 140. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menſchen und Vieh — (in der Schweiz Sâß —). Höchgeſäß, Hochalpe. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſäß. (Schrank b. R. 154). Vrgl. Stalders Vorſaß, Vorſatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſäzzes adern.“ Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 95 ſezzun, nates). Geſäß-hoſen (Gſäſs-hoſn O.L.). „Geſäßhoſen, femorale.“

Voc. v. 1618. „Hatten Hoſen ohne Geſäß, bunden ſolche an die Hemder.“ Paullini zeitk. Luſt II. 678. S. Hoſen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Gſäſſ zreiſſn, flickə. „Ain ſametes Geſäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1550 unterſcheidet tibialia hoſen von femoralia Geſeß.

Der =ſäß, =ſâß, in mehrern Compoſitis, ſieh ſeß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt iſt der Sazze ein Dienſtmann.

ſauſen, wie hchd. (a. Sp. ſûſan, stridere). Der Saus. Ein groſſer Wint und Saus. Cgm. 753. f. 125. „Do hort er ein iamerlichen ſauſs der böſen geiſt und nattern wiſpeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauſer, Schlemmer. Der Suſer (Bodenſee), gährender Weinmoſt. cf. Stalder ſuſen, gähren.

=ſeß, ſâß, ſäß, gen. =ſeßen, adj. und subst., in verſchiednen Compoſitis: ſeßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben ſäß, ſâß). altſez, adj., ſchon lange ſeßhaft. „Mit altſezen erbern läutten.“ Meichelb. Chr. B. II. 64 ad 1341. Der Burgſeß, Burgſäß, Caſtellan. (Hunds Stb. II. 102. 107). Mathews der Ekker nennt ſich MB. XXI. p. 453 (ad 1408) dy zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1425) dy zeit purkchſäzz zw Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1445 kommt als Burgſeß (zu Burghauſen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einſeß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutſch: inſete, contrahiert inſte). Der Freyſeß, Freyſäß, Freyſaß, ä. Sp. Freyſäzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut ſitzt, von welchem dieſer von Friſt zu Friſt die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freyſtifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 53 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, ſondern auch von den, dem bloßen Inſaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey iſt. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht geſtattet werden, Freyſeßen zu ſeyn. hausſeß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausſeß und beweibt ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterſeß, hinterſaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als deſſen Grundhold (Zeit=, Leib= oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als deſſen Taglöhner anſäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. ſ. Kr. Lhdl. XII. 314 ff. cf. II. 219. Hinder Einem ſitzen. ad 1490. Chm. Kl. 345. p. 70. „Es mag zu einem yeden dorf ain Hof zwen hindterſäſſen und ain hub einen hindterſäſſen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inſeß, inſaß, ſ. einſeß. landſeß, landſaß, adj. und subst., im Lande anſäßig (niederd. landſete, contrahiert lanſte, wie droſte aus drotſete, Holſte aus Holtſete, inſte aus inſete, Wurſte aus Wurſete). „Ob jemands frembdes, der nicht landſeß

wår, im Lande halten oder ſtreifen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, ſechs und zwainzig burger und ſechszig der eltiſten und peſten landſäßen aus der paurſchaft." Kundſchaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten ſich das Prädicat Landſeßen, Landſaßen ausſchließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürſten und das Volk beengende Anſprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landſeſſerey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 184. Umſeß, Umſäß, adj. und subst., umſäßig, adj., in derſelben Gegend, herum anſäßig. „Nach der umbſeßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelſiſchen wurden ehmals die den Hauptorten Garmiſch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umſaſſen genannt. HhC.

Der Beſeß, possessio, ſ. beſitzen. Das Beſeß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), ſieh beſitzen, obsidere. Beſeß, Beyſäß, Biſez, sterilitas annonae, Miswachs, ſieh beſitzen, sterilem esse. Der Verſeß, Rückſtand in Präſtationen, ſieh verſitzen.

Die Seſs, auf Flußſchiffen, die hölzerne Handſchaufel, mit welcher das Waſſer aus dem Raum geſchöpft wird, ſchweiz. Saſſe, ital. sessola. Lori B.R. 314. 317. „Von der ſeſs des ſcheffs, damit man das waſſer auswürſt." Cgm. 46. f. 8. Der Seſſtall (vermuthlich Seſs-ſtall — ſieh ſtall — ſchwerlich Seſs-tail, und noch unwahrſcheinlicher Seſs-tal), mittelſte, breiteſte und bis auf den Boden hinab offen gelaſſene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Waſſer ausgeſchöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptſchiff bey einem Salzzug iſt vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, ſo iſt ſie mit 11 Perſonen zu beſetzen." Lori B.R. 500. 322. 398. Der Seßſtaller, Seeſtaler, Seſtaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes ſteht und es regiert. Der Seßſtaller auf dem Hauptſchiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Seſtaller müſſen die Schiff regieren und nauckern, auch dieſelben faſſen und abzählen." Lori Brg.R f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er ſey Seſſtaler, Steurer, Vorreüter, Sayltrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1553. fol. 86, v. 1616. f. 540. „Marxen Auer v. Peyern, von daß er auf der Iſar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 104.

Das Seſs (ä. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelſpiel). „Eſs, Dauſs, Drey, Quatuor, Zinck, Seſs." Sebaſt. Frank 199. „Daz ſes." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Seßel (Sèſſl, Sèzl), a) gepolſterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolſterten

Stuhl als gemeinerem entgegengeſetzt. Laɘˉſèſſl, Schlaſſèſſl etc. b) Seßel, Tragſeßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger. A. Sp. ſezzal, cathedra, sponda.

ſus, adv., (á. und a. Sp.) ſo, ita, sic. S. ſuſt und ſunſt.

ſúeß (ſiɘs, o.pf. ſèiſs), wie hchd. ſüß (á. Sp. ſueze, a. Sp. ſuozi, ſuuozſſi). ſúeß Brod, Gegenſatz von ſaur Brod. S. ſaur. juden=ſúeß (vom Brode), nicht genug geſäuert. met=ſúeß, ſehr ſüß. Die Súeße, Súeßen, Süßheit. ausſúeßen (von Milchgeſchirren, die ſaure Milch enthielten), in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. ſúeßeln, (Franken) ſuſſeln, ſuſeln, ſüßlich ſchmecken. ſüɘſſɘlɘˉd, part. oder adj.

Der Seſter, modius, sesquimodius. Voc. v. 1618. Vrgl. Sechter.

ſuſt, ſúſt, 1) ſonſt. umſuſt, umſúſt (ummɘſüſcht, ummɘſchüſcht), umſonſt (á. Sp. umbeſuſt). 2) (á. Sp.) ſo (wofür ſich in der a. Sp., und ſchon bey Iſidor, das einfachere ſus findet). „Weder ſuſt noch ſo," weder ſo noch ſo, d. h. auf keine Weiſe. MB. XVIII. 133 ad 1333. „Swie er mohte, ſus und ſo." „Sus und ſo wart von in getrutet vil." Frauendienſt Cgm. 44. f. 100⅔. 113½. „Si wil iuch ſus wan (ſonſt) gern ſehen." ibid. 74. cf. ſunſt.

Reihe: Sat, ſet, ꝛc.

(Vrgl. Sad, ſed, ꝛc.)

Die Sât, wie hchd. Saat (a. Sp. ſât, plur. ſâti und ſeti). Das Voc. v. 1618 ſagt der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht auch in dieſem Sinne lieber der Sâmen. Der Sât=Han. In der Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 45 heißt es: „So man geſäet hat den traid, korn und feſen, ſo gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Urſprünglich mußte wahrſcheinlich ein Hahn aufgetiſcht werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum feſtlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein.

ſatt, adj., 1) wie hchd., d. h. geſättigt; 2) ſättigend, ergiebig, gediegen. „ſatt, solidus. ſatt reden, dicere presse, ohn Überfluß. ſatte, dicke, volle Farb, saturatior color." Voc. v. 1618. ſatplaw oder blos ſat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengeſetzt in der Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 127 ff. „ſats und lichts VIII ellen. „Etwas zu reiffen und ſatten Rath ziehen." Ldtg. v. 1612. p. 4. „Nicht möglich, daß man ſo ein ſteiff und ſatt Geſatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien." Seb. Frank. Auch das engl. ſad kommt bey Chaucer für feſt, solidus, gravis vor, woraus erſt die jetzige Bedeutung (traurig) gefloſſen ſeyn wird.

Der

Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeſchwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten viſitierende Wundarzt ſoll ſehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte.“ Wirzb. Verord. v. 1793. ſättig, adj., wie ſatt 2). unſättig, adv. (Pinzg. Hbn. 982), ſehr.

Der Sattel (Sàdl, Sà'l), 1) wie hchd. (a. Sp. ſatul, ſatal, ſatil). 2) Bergrücken. ſatteln (ſà'ln), vrb. „Mit Überfluß und Überſattlung der bey Ladſchaften erlaubten 20 Gerichte oder Speiſen ſoll kain Gefahr gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 573. Vielleicht Anſpielung auf das was ſonſt ein (durch daraufgelegte Würſte ꝛc.) geſatteltes Gemüſe heißt.

Biſat, Biſet (MB. XVIII. 220, XIX. 106. 108. 137, XX. 29. 119) ſtatt Biſez, Biſeß, Miswachs. ſ. unter beſitzen. Auf gleiche Weiſe brauchte die ä. Sp. ich ſatte, ich hân geſat ſtatt ich ſatzte (ſetzte), geſatzt (geſetzt), als ob noch, ohne Entſtellung des t in z, aus der urſpr. Form ſetian herrührend. „Er ſatte einz her, daz ander dar.“ Ulr. Triſt. 3549. „Do Salomon an ſein ſtat ein iegleich ding het geſat.“ Cgm. 578. f. 218. 224. „Unſeriu geſatten màre.“ „Daz nieman ſterben ſol wan ze ſinem geſatten zil.“ Ulr. Triſt. 2178. 2309. „Daz ſi ir ſtete un ir ſtat wislichen heten beſat.“ Gotf. Triſt. 12586. „Ich han verſat ein liebez pfant.“ Ulr. Triſt. 1002. Foragaſatemo, praemissa. Doc. A. b. 98.

„Satin, cilicium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Camphers, Arſenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat.“ Anhang zum Vegetius Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, bey Kilian, ein halb Loth, drachmae duae. Im Illuminierbuch Cgm. 821. f. 19—28 kommt abwechſelnd ſettin, ſettit, ſettich, ſetling, ſechtis vor. „Die pfenning ſullen alſo weiz ſein, daz von der march nicht engê wann ein ſetin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen ſull, wan das ein ſetin von der march gee, ſo man ſi ze ſilber brennet.“ Schwab.-Sp. Cgm. 553. f. 89.

Der oder das Sait (ä. Sp.), eine Art Gewebes oder Zeuges — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug. Gatterer ökon. Magazin I. 522. MB. III. 187 ad 1302 gibt der Abt von Raitenhaslach drey Unſigelmäßigen (alſo wol Bauern) beym Abſchluß einer Schankung und Sühnung „drey ſaitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls ſatt). Im Wigalois (Vers 1425. cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des roten ſeites von der gran truc er einen rok an.“ Im Iwein (Vers 3454. cf. p. 555) werden dem nackt an der Landſtraße liegenden Ritter „vriſchiu kleider, ſeit von Gran und cleine linwat, zwei, ſchuohe und hoſen von ſei,“ in Tandarios und Flordibel (Cgm. 577. f. 215) „zwo hoſen von ſein“ — vrgl. Friſch II. 145 ſaian — gebracht. In der

Straßburger H.S. der Herrad von Landſperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutſche Gloſſe: ſaiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 579, Weber de Feud. Iudicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenære mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt-franz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, welche durch sargia, sarge, Sarſche erklärt werden, und vielleicht mit dem ſei in der obigen aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen, z. B. gl. a. 531. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 551. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adjectiv. ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren ſeyn). Im Hermes v. 1826 p. 328 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 512, die mir ſelbſt eben nicht zur Hand iſt, angeführt „die falſchen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey.

Die Saiten (Saətn), die Saite, Darmſaite (á. und a. Sp. ſeite, ſeita fem., neben ſeite, ſeito masc.) „Hey welch ein ſuezer ſeite, der klinget durch den himel.“ Br. Berchtold 83. „Es enwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet.“ Cgm. 746. f. 129. Der Saitling (Saətlin'), feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen.“ Wſtr. Btr. V. 283.

Der Sauterling, nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu leſen ſeyn Santerling?

Sèttə, Sèttələ (Pegniz), Eliſabeth.

Setit, ſ. Satit.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite (á. Sp. ſite, gen. ſiten, a. Sp. ſita, gen. ſita und ſitun). R.A.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der frummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Auf die Seiten (auf d' Seitn), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten,

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abſeiten a) (À'ſeitn), abgelegener Ort, secessus; franz. écart; auf dər À'ſeitn, abgelegen, einſam adv., à l'écart. Wart, I də'-wiſch di' ſcho˜ əmàl au' dər À'ſeitn! abſeitig, abſeitlich adj. „An abſeitigen Orten." Cod. crim. v. 1751. p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula." abſeitliche inquisitiones." Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.), absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abſeits, beyſeite, weg (z. B. gehen, beſonders eines natürlichen Bedürfniſſes wegen). Die Abſeiten b), absis, absīdis, ἀψὶς, ἄψιδος. „Die Plutei werden zugleich einer abſeiten (ad similitudinem absidis) gemacht." Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenſchiff einer Kirche zur Seite des Hauptſchiffs. „In der linken Abſeiten des Chors zu Weihenſtephan." Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihenſteven in der Abſeiten der gerechten hant." MB. IX. 517 ad 1405. „In unſer frawen pfarr in der Abſeiten." MB. XX. 63. gl. a. 556, i. 284 abſida, abſita exedra, o. 43 abſitun exedras. ainſeitet (aə˜ſeitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə˜ſeit'n (in ſcherzh. Anſpielung auf Maria Ainſideln), Perſon, welcher die eine Schulter höher ſteht. Amtsſeits, gerichtsſeits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes ꝛc. beyſeits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beſeits (Puterbey), beyſeite, abgeſondert, weg. beſeitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyſeitigen (ä. Canzl.-Sp.), übergehen, weglaſſen. Himmelſeiten! unſchuldiger Fluchausruf. ſeithalb, ſeithalben, adv., ſeitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1b), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). ſeitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

ſeit (ſeid), Praep. und adv., wie hchd. „ſeit daß, ſeit dem mal, ſeittenmal, ſeitmal, ex quo; quando quidem. ſeider, Präpoſ. ſeit. dəſeidə', ſeidə'her, adv., ſeither, ſpäterhin. Bey Ulphilas kommt ſeithu, adj. neutr. oder adv., für ſero vor. (cf. gl. a. 89 ſito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. ſidero, wie im Isl. ſîdhari neben Superl. ſîdaſtr, agſ. ſîdra neben Superl. ſideſt als Adj. für serior, posterior. Hiernach iſt ſeider, bey Otfr. IV. 5. 132, V. 12. 125. 126 ſidor, agſ. ſîdor, isl. ſîdar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieſer Comp. adv. wird ſchon bey Otfrid IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 3 das einfache ſîd, mit als Präpoſition verwendet, und geſtattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache ſid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform ſey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet ſich, was für mich nur Vermuthung geweſen, wol ganz als Factum nachgewieſen). Vrgl. ſit und ſint.

ſit (ſid), ſider (ſidə'), adv. und praep., was ſeit, ſeider, w. m. ſ. Sid oder ſider 'n Franzoſenkrieg. („Sider des Kriegs."

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider fru. Altd. Wälder II. 57. də'ſidə', i'ſidə', ſiderher, ſeither, ſeitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i ſtatt ei als nach Gramm. 244 archaiſch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß ſid, ſider nach Gramm. 547 als ſi˜t, ſi˜der zum ältern ſint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, alſo kein î führende ſider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauendienſt Cgm. 44. f. 76). Vrgl. ſeit und ſint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte. „Nach deinem ſtetten gebrauch und deinem alten Sitten... Si haben auch mit Zauber ainen böſen ſitten.“ Reime v. 1562. „Zu derſelben Zeit habent unſer Voralten den kriechiſchen ſiten geübt... Da lebt ain jeder ſeinem ſiten nach.“ Dietr. v. Pleningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den ſit, plur. die ſit ſtatt des frühern der, dem, den ſite, plur. die ſite, welche Form aus der alten: der, demo, den ſitu, plur. dia ſiti entſtanden war. Obige ältere dialekt. Form verhält ſich zur ächten alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutſche Fem. Sitte ſcheint der ehmalige nach und nach als Sing. genommene Plur. ſite (mores) zu ſeyn. Vrgl. Gramm. §. 832. ſittig, adj. und adv., unübereilt, langſam, ſachte. „ſittige betrachtung.“ Druck v. 1455. „ſittich, gemach, civilis.“ Voc. v. 1618. ſittlich, adv. und adj. (Franken), gemach, nach und nach, ſachte, gemäßigt. „ſittlich, moderate.“ Voc. v. 1618. „ſitlich, paulatim.“ Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze leſend ſitlichen vnd nit ze vil.“ Tauler an Marg. Ebnerinn. ſittlich kochen und drgl. Vegetius v. 1529. „ſittlich umrüeren.. in ainer ſittlich warmen Stuben.“ Feuerbuch v. 1591. „Der Babſt Hildebrand ſchribe allen Teutſchen ganz ſittlich.“ Av. Chr. 427. ſittſam, a) wie hchd.; b) ſachte. „Röſt es fein ſittſamb auf ainem ſittſamen kholfeuer.“ Feuerbuch.

Der Sittich (ä. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preiſing von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich.“ Hund II. 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 piſitech, pſitich, ſitich). ſittichgrüen, papageygrün. Wſtr. Btr. V. 170 ad 1580.

„Das Sot (den Abſud?) von Rotkol ſol man ofte trinken.“ Cgm. 722. f. 21.

„Sott, orexis, ſottung, orexia oder ſpeyung.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Sôd, Sutt und Sutten.

Das Geſott (Gſód, Gſó'), Geſött (Gſéd), Geſütt (Gſid), a) (O.Pf., Franken) zum Abſieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) beſtimmter Abfall von ausgedroſchnem und gereinigten Getreide, Spreu. „Geſot, ſprewer, paleae.“ Av. Gramm. Söde, palea, furfur. Voc. v. 1432 (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Maltz nit alle Cräften genommen und es zu

einem Geſott oder lehren palg wird.“ Chlingenſperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demſelben Zweck auf dem Geſottſtuel mit dem Geſottmeßer kleingeſchnittenes ausgedroſchenes Stroh, hchd. Häckſel, Häckerling — o.pf., Franken Hälm. S. Sütt. „Der Geſotthacker,“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaſchine noch nicht üblich geweſen ſcheint. Der Geſotthabern (Gſó'hábə'n), Ilm: abgebrühte Waizen= und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. G'ſodwaſsə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geſchlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your roſe nennen. Geſötten, geſütten, angeſütten, Geſott für das Vieh anbrühen, oder auch ſchon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl geſitt dem Viech, ich bin kranck.“ Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih geſütten ſoll die Diern.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 40. „Das Waſſer haut mir dá Bauch gſitt (geſüttet, angeſchwemmt?), ás kund á Gans drin badá.“ Cbm. 1206. f. 13. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

ſottern, ſ. ſuttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə' Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Miſtſote, Thüringen). Vrgl. Söd, ſudeln, Sott, ſütten und ſuttern.

„Sutt.“ „Venichel nimmt dem Magen ſein Wülen, ſein Sutt.“ Ortolph. Vrgl. Söd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Abſieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Geſott, Geſütt. „Was täglich ausgedroſchen, davon an Körnern, Strohe, Äfterig und Süd aufgehoben worden.“ Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Äfterig und Sied.“ Anſp. Verord. v. 1706. Dieſes Fem. Sütt ſcheint mit dem alten Suti in ſalzſuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu ſieden gehörige, Form zu ſeyn. überſüttig (ibə'ſidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer geſtanden und zu braun geworden. ən ibə'ſidi's Schmälz taugt nét zó'n Kiəchəlbachə'.

ſuttern, ſottern, a) (Unter=Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit ſchlecht verbiſſenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (ſchwäb.) aus einem enghalſigen Gefäß langſam und mit einem gewiſſen Geräuſch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalſiger ſteinerner Krug. d) figürlich: „Langſame Hand, ſo da truckt und ſottert“ (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingeſottenem oder gebratnem Fleiſch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzdreck).

Die Sutten=ſtuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenſtube im Spital zu Amberg, ſo wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suden= 10, und denen in der Geſunden=Stuben 5 fl.“ „So müſſen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Geſund= und Sudenſtuben haizen.“ Wiltmaiſter Amberg. Chron. 592. Die Sutten: oder Krankenſtube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geiſt in Nürnberg wird ſchon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)“ genannt. Der Geiſtliche, der den Kranken in dieſem Spital zu predigen verpflichtet iſt, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenſeil (de Norimbergae reb. not. p. 93), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden geſtellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufſchrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Friſch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf ſich beruhen müſſen. Wenigſtens kommt die ſuten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, ſchon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 55ª vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, geſagt wird: „Das er die kuten ſlauffet an, und gie hindan zu einer ſuten, da er vil gens vnd enten wiſt, die warn da gan.“ Wenn hier der Dichter eben auch ſolch eine Betſtube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben ſollte, ſo wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 433 Su't ſtatt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß iſt, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung ſuth ſtatt ſuht vielleicht nicht blos lapsus pennae, ſondern ebenfalls ſchon in der Ausſprache begründet ſeyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloſter der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833.

Der Sûter (á. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geſchlechtsname Seuter, Sauter, archaiſch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 ſutari, o. 57 ſutare, o. 347 ſutere sartor, sutor, und wie dieſes von suere, ſo, nach Analogie von Nâter aus nâhen, nâhan, vom alten Verb ſiuuan (suere), praet. ſiuuita, ſuta gebildet und ächt deutſch. Sieh oben S. 181 ſeuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Nâter bedeutete, ſo heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher beſtimmter Schuohſutáre, Schuhſutere, Schuhſuter, welches ſich allmählig zu Schuohſtáre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechſtere, Schuechſter, Schueſter, hchd. Schuſter verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =ſeß S. 286 das niederſ., aus ſete entſtandene ſte. Der Rintſuter, Runtſuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 235, Cgm. 569. f. 163. 171, iſt wol ſchwerlich als Rinds=hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintſchuhſter vorkommt; ſ. Rind.

Reihe: Saw, ſew, ꝛc.

(Sieh Sa, ſe, ꝛc.)

Reihe: Satz, ſetz, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, ſeß, ꝛc. in der Reihe Sas, ſes, ꝛc.)

Der Sátzel, Servatius (Taufname).

Der Satz (Sàz, plur. Sátz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verſchiedenen Bedeutungen von ſetzen entſprechend, welches nachzuſehen. Der Satz, Urſatz (á. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Satz ablöſen. (Klein). „Die da lechent auf ſatz als auf hewſer, agker ꝛc.“ Cgm. 632. f. 46. Der Satzbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. verſetzen.

Der Kirchſatz, Kirchenſatz, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchſatz hat, ſo wollen ſie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen auffetzen.“ 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewiſſen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichſazza (plur.?) Sancti Kilianes“ neben „frôno ioh friero Francono erbi“ in der wirzb. Markbeſchreib. MM. 38 ſcheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchſátz (Trucksátz), was Truchſáß. I. Th. S. 471.

Das Geſatz (Gſaz, Gſàz), a) das Geſetz. R.A.: Gſaz Gſaz ſei˜ laſſ'n. Hád kaə˜ Gſaz, nach Belieben. Nôt hât kain Geſatz. b) und gewöhnlich im Diminutiv Geſätzlein (Gſátzl, Gſétzl), Abſatz in Geſchriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Geſanges; jede der 5–6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Roſenkranz (Paternoſter); fig. ə˜ Gſátzl leſ'n, ſingə˜, bét'n, ſchlaffə˜, trinkə˜, waə˜n etc., wie man ſagt: Eins leſen, ſchlafen, trinken ꝛc.

Die Setz (á. Sp.), Art oder Maß eines Grundſtückes (?). „LXXX reg. dn. järlichs geltes und zwei huner aus einer ſetz, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. järlichs gelts aus einer ſetz, die itzt innhat der Pekch.“ Ried p. 949. 950 ad an̄. 1398. Etwas ganz anders wird ſeyn die Vinea quae vocatur Ainſetz, ibid. p. 514; und alles dieſes wieder verſchieden von Einſetz, welches man unten ſehe.

Der Setzel (Pegniz ꝛc.), was Seßel.

Der Setzling, a) wie hchd., b) träger oder halsſtarriger oder auch gern beym Bierkrug ſitzender Menſch. (cf. Setzer).

ſetzen (Cond. ich ſetzet, hab geſetzt — á. Sp. Praet. ich ſatzte, han geſatzt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

ſetzt ſo und ſo viel Geſellen (ſtellt ſie an). Klöſter ſollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibsperſonen darinnen ſetzen. „Die Wirthe ſollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler ſetzen noch behalten.“ L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und ſetzen (im Getreidſtock). „Einem Getraidſetzer Taglohn 5 kr.“ Wſtr. Btr. IX. 312. „Urhab ſetzen,“ d. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß' ſetzen, affectiert ſprechen, gehen. Sátz, affectierte Gebärden, Ziererey. ſetzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. beſtimmen, wie hoch er ſie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Conſequenz des vielen Verkoſtens: Säufer. „Es ſol kain wirt kain Trincken ſchencken, noch auftun, man hab jms dann geſetzt...“ „Als oft die ſetzer verſawmen ainen ſchenken und jm ſein trincken nit ſetzen.“ MB. XXIV. 235. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welſch Reichertshofen 206. Der Satz, feſtgeſetzter Preis, Tarif. Bierſatz, Brodſatz, Flaiſchſatz. Dés hàt ſcho˜ ſei˜n Sàz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeiſter und euch die gemeldte Satzung begriffen iſt, ſchickt uns deren eine Copie“ Kr. Lhdl. V. 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apoſtrophiert, laſſen glauben, daß Zwiſchenhändler ſchon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preiſe zu veranlaſſen, ſich miteinander verſtanden. Heint ſetzt s Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beyſatz: im Calender). Es ſetzt Schleg. Auf Mittag ſetzt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieſer Bedeut. auch: abſetzen. „Du ſpileſt als auf einer Orgel, es ſetzt keinen falſchen Griff ab.“ Bogenberg. Mirakel 115. 150. ſich ſetzen auf etwas, oder den, ſeinen Kopf aufſetzen, hartnäckig auf ſeiner Meinung oder ſeinem Entſchluß darüber beharren, obstinare se. „Ich mag mich dir ainigen nicht geſetzen, non possum opponere me tibi.“ Cgm. 690. ſetzig, adj., halsſtärrig, verſtockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn ſetzen, mactabo, tractabo ut meruit.“ „Auff Einen ſetzen, unum petere, in unum conspirare.“ Voc. v. 1618. anſetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit ſitzen laſſen, betrügen, hintergehen. Abəᶜ ſétz mi' nét à˜, I ſàg dəᶜs! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Anſetzen der Leût hüten.“ L.O. v. 1553. f. 114. „Es ſoll kain frömder zawer hie burger werden noch ſein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von im icht gelaicht oder angeſeczt werden.“ Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wſtr. Btr. VI. 160. „An Einen ſetzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren.“ Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem ſetzen. Sich anſetzen,

ſich befleißen (Klein). „Kaufleut, Anſetzer (Negocianten?) und Schweintreiber.“ tyr. L.O. v. 1603. f. 35. aufſſetzen Einen, irritare. „Der ſich bald aufſetzen laßt, irritabilis.“ Voc. v. 1618. aufſetzen Einem etwas (Nürnb. Hsl.), es ihm weiß machen. Aufſatz (á. Sp.), a) hinterliſtige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Aufſätzen zu.“ Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie ſein gar letz auf bos aufſetz.“ Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.[b] „Ungewonlich chäuff, die mit aufſätzen geſchehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait.“ Ingolſt. Verord. v. 1390. Cgm. 240. f. 70. „Welcher boßliſtiglich und mit aufſſatz zu einer Aufrhue Urſach gibt.“ Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteiligem Aufſſatz guter wort mit Einem handeln.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Pleningen. aufſetzig, a) liſtig, ſchlau. „vernünftig vnd aufſeczig.“ Druck v. 1485. f. 110. „astutus, aufſeczigèr.“ Voc. Melber. b) (auffäzi') was aufſäßig, feindlich geſinnt. Eim aufſſetzig ſein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. ausſetzen (scil. das Venerabile in katholiſchen Kirchen), öffentlich ausſtellen. Bey Unſə' Frau wird für ə˘n ied'n Sterbə˘d'n ausgſetzt, wenn mə˘ 's və'langt und ə˘n Ausſétz-Zédl ſchreibm laſst. Bey der Kunde von den Pariser Juliustagen 1830 ſoll der in ſolchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Ausſetzens für Dame Congregation (in der Ständeverſammlung v. 1831 weiter beſprochen) myſtificiert worden ſeyn. ausſetzen Einen, deſſen Stelle vertreten. „ausgeſetzt des,“ ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. ausſetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Ausſatz (Notſch.), Tadel. I hà kä˘n Ausſatz an In. Der Ausſetzel (á. Sp.), der Ausſätzige. Wſtr. Btr. VII. 183. Der Uzſetze. Cgm. 44. f. 74. Ausſetzel, die Lepra ſelbſt. Cgm. 592. f. 11.[b] Das Beſetz (Bſétz, Bſétzət, plur. Bſétzətə'), Straßenpflaſter; Einfaſſung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage beſonders am Schuh. R.A.: Vo˘ 'n Huəd bis aufs Bſétz. „N. N. iſt lange Zeit ſeiner Sinne entſetzt (außer ſich) geweſen.“ Juchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. ſich entſetzen und das alte antſizan). einſetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einſetz (Ei˘ſétz, plur. ebenſo), Maß von Feldern und Grundſtücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □Schuhe haltend. Eigentlich wol ſoviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einſpann (falls man früher neben vorſetzen ſt. vorſpannen, auch einſetzen für einſpannen geſagt) mit einem paar Ochſen gepflügt werden mag. Derſelbe Sinn ergibt ſich auch, wenn man Einſetz lieber als Ausſpannen, Einſetzen des Geſpanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Raſt, Rue). Wirklich ſagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laſter ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einſetz. c) Behälter für gefangene Fiſche; Weiher, in welchen Fiſche geſetzt werden; Behältniß für Gartengewächſe im Winter. fürſetzen, vorſetzen, a) vorſetzen, b) (Werdenfels) vorſpannen Pferde zu denen, die ſchon eingeſpannt ſind. Die Vorſetz, Vorſpann. (cfr. Einſetz und im brem. nidrſ. Wörtb. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen ſetten"). haimſetzen Einem etwas, es ſeiner Willkür überlaſſen, heimſtellen. Voc. v. 1618. hinſetzen (b. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous håd hi˜gſetzt. überſetzen. „Si (die Cloſterfrauen) ſullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant überſetzen, noch darein laßen aun mein gunſt und willen." MB. XVIII. 495. 497. 527. verſetzen einen Hau, einen Stich (ä. Fechtkunſt), ihm einen abwehrenden entgegenſetzen. Verſatzung. Cgm. 558. fol. 129.[b] „Wer newr verſetzet, mit allen künſten wirt er geletzet." Leckůchner Cgm. 582. f. 1. Die Verſetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeſchäften. Der Verſatz (Vəˈſäz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. Etwas in Verſatz geben, nemen, haben. Das Verſatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu geſatzt ze Urſatze ſein gut..." MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag ſetzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare." Av. Gramm. „Setzt ſein klag zu dem benanten Hannſen." MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptiſch das neuere: Einem zueſetzen. Der Zueſatz (Zillerthal), Zugemüſe. Die Zueſätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den ſtreitenden Parteyen gewählter Beyſitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, inſofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinſchaftlich ernannten Obmann geſetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zuſätze." ibid. IX. 437. 438 ad 1495. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sizo, wol entſtellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern." Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seitz Marſchalk von Oberndorf. MB. XXIII. 313 ad 1409.

ſitzen, Condit. praet. ſitzət und ſäß und ſätz, praet. geſeßen und geſetzen, im Allgem. wie hchd. (ä. Sp. ſitzen, ſaz, wir ſäzen, geſezen). Am Untermayn hört man ſetzə˜, bin geſotzə˜. Zuweilen wird ſitzen reciprok gebraucht, beſonders in Phraſen, wie: ſitz di' nidəˈ, ſitz di' zu miəˈ her. Ob oder auf etwas ſitzen, darauf dringen. „Daß du darob ſitzeſt, daß dem Eid genug geſchehe." Kr. Lhdl. IV. 104. „Man ſitzt auf mich, invidia premor, infestor." Voc. v. 1618. (Vrgl. aufſitzen Einem, Einem aufſäßig ſeyn). Auf ſich ſelber ſitzen, „ob jhm

ſelb ſitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans.“ Voc. v. 1618. Gê Altəˡl, ſitz nét ſo auf dir ſelbəˢ, gê untəˢ d. Leut, trink ə˜ Máſſl Biər! ſagt wol die verſtändige Hausmutter zum allzu trübſinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer ſitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Beſitz deſſelben ſeyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer geſeſſen iſt..“ „Wer umb Aigenleût angeſprochen wirt, der er bey nutz und gewer ſitzt..“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer erſitzen oder durchſitzen, ſo lange in wirklichem unangefochtenem Beſitz deſſelben ſeyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz ſy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchſeßen haben.“ MB. X. 573 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landſeßen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, beſonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teinswangk.“ MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzəˡl), (HbE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; beſonders ein ſolcher, der gerne im Wirthshauſe ſitzen bleibt. Das Sitzhaus (ä. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.[a] Die Sitzweil (Sizwál), die Abendzeit, wo man ſich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér ſauft in Aənəˡ Sitzwál ſeiné ſéchs Máſsln, wie man ſonſt auch ſagt auf Aə˜n Sitz. anſitzen, zu Schiff ſitzen, ſich einſchiffen. Av. Chr. 286. Der Anſitz, Wohnſitz, beſonders ein adelicher, Reſidenz. „Die Schürfseiſen haben ihrn Anſitz umb den Amperſee.“ Hund I. 331. „In der weltberühmten kayſerl. Anſitzſtadt Wien.“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Anſitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. aufſitzen, a) ä. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienſte zu thun hatten), ſich rüſten. Der Landaufſitz, dieſe Rüſtung. b) ſich vom Sitze erheben, damit dieſer für einen Augenblick frey werde. Sitz ə˜ weng auf! c) (Allgäu, vom Winde) ſich legen. „Endlich iſt der Wind auffgeſeßen.“ d) Einem aufſitzen, 1) ſich durch deſſen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen laſſen, ihm in die Falle geben. 2) ihn hart, feindſelig behandeln. Einem aufſäzig, aufſéßig ſeyn. Die Ausſitzfriſt, das jährliche zu bezahlen ausgeſetzte Ratum von einer Summe, die ſich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauſchilling abgelöst, ſo ſitzt er ſeine jährliche Friſt ab, wo nicht, ſo bezahlt er ſie jährlich an die betreffende Behörde. beſitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sache ſitzen. „Bey Tiſch das beſte Ort beſitzen.“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Malefiz-Recht ꝛc. beſitzen.“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, ſollen das peinlich Gericht als Richter

und Urtheiler in eigner Perſon beſitzen." Carolina poenalis. Die Gant beſitzen, bey einer Gantverhandlung ſitzen. Gantord. v. 1571. „Aus päbſtlichem Gewalt beſaß er das Erzpiſtumb zu Salzburg." Öfele r. b. S. I. 584. Der Beſeß, Beſitz. Einer Sache außer Beſeß kommen. Kr. Lhdl. IX. 115. „Wo er der Sach im Beſeß bliben wär." L.R. v. 1588. f. 85. pifez, possessio. Notk. 103. 24; 104. 45. Einen Feind, eine Burg, Stat beſitzen (ä. Sp.), ihn, ſie belagern. Von iemand beſeſſen werden. Lori Lech=R. 115. „Und ward Zamri beſeſſen von Amri." Reg. III. 23. Dr. Eck. Der Beſaß (Lori Lech=R. 114), ſonſt gewöhnlich: das Beſeß (ä. Sp.), die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Beſäß für Neuburg gelängert." Kr. Lhdl. III. 50 ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Beſeß ziechen." MB. XIV. ad 1392. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem „pfinztag vor dem palmtag in dem beſez ze Harryr." MB. XV. 457. „Zogen die Ungern aus dem Päßeß Augsburg dem König entgegen." Freyberg S. hiſt. Schr. I. 31. „Wer beligers und beſeſſes wartend iſt." Anhang zum Vegetius 1529. „Daz biſezze." Br. Berhtolt 411.

beſizzen, biſizzen, a. Sp. (vom Boden), unergiebig, unfruchtbar ſeyn, nachlaſſen, subsidere. „Do beſaz diu erda (heißt es in der poetiſchen Bearbeit. der Geneſis, einer Wiener H.S. des XII Jahrh., Cod. D. I. 137, Diut. III. S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do ſuoht er ſtat andere." Und S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten iär, du biſaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weiſe heißt es in Hofm. Fundgr. I. 193: „So beſitzet div erde, dane ſol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch piſaz gegeben. Daher: Biſezze, Biſez, Biſaz, Biſet, Biſat, Biſeß, Biſaß, Beſäß, Beyſäß (ä. Sp.), Miswachs, der nebſt anderm ehaften Schaden, beſonders Hagelſchlag, dann Krieg, Brand ꝛc. als von jährlichen Präſtationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen ſeyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern ſolcher ſtehen bleibenden Formeln, aus den verſchiednen Entſtellungen zu ſchließen, ſchon früher nicht mehr recht ſcheint verſtanden worden zu ſeyn. „Annuatim persolvant modium kern, modium siguli, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur piſice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur." MB. VIII. ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint." MB. VII. 128 ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur." MB. XIII. 371 ad 1267). „Des gitigen (Wucherers) gewinne gent alle zit für ſich, ſo krum ſo ſleht, ez witter übel oder wol, ez ſi beſezze oder niht, ſo get ſin pflug

doch alle zit gelih." Br. Berhtolt († 1272) p. 273. „Es ſchlage dau ſchawr oder piſeß." MB. XVIII. 26 ad 1297, XVI. 314 ad 1303, XII. 495 ad 1460. „Ez wär danne, daz ſchawer vnd piſes oder lanß urleug wär." II. 223 ad 1328. „Swelchs iar ſchaur iſt oder piſezz auf den drien guten oder offens urlug" IX. 166 ad 1331. „Biſazz, hagel oder lanßnot." XXIII. 136 ad 1345. „Von ſchaur, von piſaz, von urleug." II. 292 ad 1353. „Schawer, pyſeis oder gemainer lantpreſt." V. 485 ad 1355. „Von kriegs, unfrides, ſchawer, pyſes und übriger Gaſtung wegen." III. 371 ad 1373. „Schawer, piſes, urlewg und lantsbreſten." V. 190 ad 1380. „Schuwer, piſez, lantpreſt oder ehaftiger ſchad." X. 283 ad 1380. „Schawr oder piſet." XVIII. 220 ad 1381, XX. 29 ad 1385. „Schawr und piſet dulden und leiden." XX. 119 ad 1407. „Schawr, piſeß, urleug, prant." XIII. 433 ad 1418. „Weder ſchawr noch piſet noch dhainerlay gewalt." XIX. 106. 108 ad 1420. „Piſes und ſchawr." XVIII. 393 ad 1434. „Schawr, hitz, piſat." XIX. 137 ad 1439. „Schauer, piſes, prant, urleug, krieg." Ried 1014 ad 1440. „Weder ſchawer noch piß." MB. XIII. 446 ad 1441. „Schur, hagel oder pyſazz." XXIII. 445 ad 1443. „Schawr, Piſas ꝛc." VIII. 348 ad 1459. „Schawr, hagel, byſas." Cgm. v. 1499. f. 51. „Wo durch Beſäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen." Ldtg. v. 1543. p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman gepreſten leydt von Beyſäß oder andern ſolchen Sachen und gepreſten." Tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. einſitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einſitz, ne res mihi sit fraudi." Voc. v. 1618. S. oben aufſitzen. entſitzen (á. Sp.), fürchten, befürchten. Jwein 5010. „Das der unkuſcher gotes rach entſäß." Cgm. 630 f. 67. inſizzan, metuere. gl. i. 285. erſitzen, dsgl. In der Forcht erſeſſen, metu perculsus. Dietr. v. Plien. verſitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beſchlag nehmen (einen Platz). Is der Pläz ſchõ vəˈſéſſ'n? Vəˈſitz məˈ meĩn Pláz nét. „War alles ſchon verſeſſen beym Wirth." Portiunculabüchl. 70. b) ſitzen, wo und wann man nicht ſollte. „O wê, wie ſin wir verſezzen zwiſchen froiden nider an die jämerlichen ſtat." Walther v. d. V. 13. 19. „Parſperg verſitzt ſelten, wo man Turnierhöf thut melden." Reim bey Hund. verſitzen ein Bot (auf eine Citation nicht erſcheinen, die Friſt verſtreichen laſſen), MB. II. 103, einen Dienſt, Zins, eine Gült, Stift ꝛc., ſie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausſtand bleiben. Der Verſeß, der Ausſtand. Kr. Lhdl. XVIII. 249 ad 1509. verſitzen laßen eine Rechtsſache an ſich ſelber, ſie nicht vornehmen, ſie liegen laſſen, bis ſie ſich etwa von ſelbſt erledigt. widerſitzen Einem (á. Sp.), ſich ihm widerſetzen. „Wir vernehmen, wie du uns in unſerm Umgeld widerſeſſen ſeyeſt und uns den nicht folgen

laſſen wolleſt." Kr. Lhdl. I. 142 ad 1442. widerſeßig, adj. „Die Widerſeßigen pfänden." ibid. 105 ad 1488. widerſitzen Einen (ä. Sp.), ihn ſcheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterſchwein.

ſutzeln, ſaugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man ſaugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeiſe; Kräuter, die ſie aufſuchen, um daran zu ſaugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubneſſel.

Sca, ꝛc., ſieh Scha, ꝛc.

Sechs und dreyßigſte oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit ſch ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Scha, ſche, ꝛc.

(Vrgl. Schah, ſcheh, ꝛc., Schaw, ſchew, ꝛc.)

gſchà! Ausruf beym Verſcheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. Etwa zum ſchwäb. Verb ſchächen, fugare, „fluigen ſchächen, flabellare" des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. ſcheuhen.

ſchauen (ſchauə̃, ſchaũ, ſchaũn), wie hchd. (doch als Akt des Willens vom mehr paſſiven ſehen im Dialekt eben ſo getrennt gehalten, als es im Griechiſchen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to ſee iſt, a. Sp. ſcauuon, ſcouuon, ä. Sp. ſchouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektiſche Form ſchaugen ſichtlich zuſammenhängt, isl., ſchwed. mit wieder einem andern Aſſonanten ſkoda). I ſchau àlləwál und ſihh dò' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, ſchau! (– ᴗ), auch wohl: Dà ſchau her! dà ſchau mə' her! dà ſchauts her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə̃ ſchauə̃, gromächti' ſchauə̃, ſich ſehr verwundern. Dà is leicht gſchaut (ſcil. um Abhülfe), da iſt leicht geholfen. Sich um etwas ſchauen, es ſich zu verſchaffen ſuchen, ſich darnach umſehen. Dèn mág I nimə', I ſchau mər ìətz um ə'n andə'n. Mit dem reciproken Pronomen kommt ſchauen in derſelben factitiven Bedeutung vor, die das agſ. ſceavian im engliſchen ſhew und ſhow erhalten

hat, nemlich: ſchauen laſſen, zeigen. S' Traəd ſchaut ſi' guəd huiəʿ, das Getreid läßt ſich heuer gut an, verſpricht eine gute Ärnte. əs ſchaut ſi' bàl' ə ſo, es hat den Anſchein dazu. Sich ſchön ſchauen bey Einem, ſich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben dieſem factitiven Sinn): „Niemand ſol ſeine jungfrau geſchauen (zur Schau ſtellen?) mit kleinoden oder ſonſten." Der Schau. 'ən Schau hàbm, begafft werden. Die Schau, Geſchau, mit gewiſſen Förmlichkeiten vorgenommene Beſichtigung. Bauſchau (die Bräutigam oder Braut im Anweſen vornimmt, das erheiratet wird), Feldſchau, Korn-ſchau ꝛc. ſchaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeit-licher Beſichtigung richtig erfunden. anſchauen. R.A.: Dà muəs mə˘ ə˘ pàr Güldə-ln nét à˘ſchau˘n, ſie ſich nicht reuen laſſen. Buə', dés wird di' à˘ſchau˘n, das wird dir ſchwer, ſauer vorkommen. Aə˘n um éppəs à˘ſchauə˘, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum à˘ſchau˘n, ich ſage, thue es ohne Scheu. Schau mə˘ dèn à˘! ey, was der ſich einbildet, herausnimmt! aufſchauen, Acht haben. Aufgſchaut! Schauts auf! franz. garde à vous! auf-ſchauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausſchauen ſich etwas, ſich auserſehen, aus-leſen. Ausſchauə˘ wiə ə˘ brinnə'dəʿ Lêw, oder wiə ə˘ fuirigəʿ Mà˘, im Geſichte ſehr roth ſeyn. Ausſchauə˘ wiə 's Mudl untəʿn Schwaəf, oder noch derber: wiə ə˘ gſpibms Épflmuəs, ſehr blaß ſeyn. beſchauen. Die Beſchau (Bſchau), Beſichtigung, be-ſonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beſchau. Fleiſch-, Tuech-Beſchau, Feur-Beſchau (obrigkeitliche Haus-beſichtigung in Abſicht auf Feuersgefahr). Eine Beſchau halten. Beſchau-Leute, Beſchau-Guet, Beſchau-Ermäßigung ꝛc. Das Beſchau-Eßen, an einigen Orten ſtatt Beſchaid-Eßen. beſchaumäßig, adj., probehaltig. ſich derſchauen, ſich mit Schauen anſtrengen, angreifen, kaum genug ſchauen können. Buə', der muəs ſi' dəʿſchau˘n. I hà' mi' ſchiər dəʿſchaut. ein-ſchauen, dreinſchauen (a. Sp.); Vorſorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad ſelb einſchauen." Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geſchauwet, wie ſie das Volck bey gueter Geſundheit behalten..." „Der Türck wird auch noch weiter kommen, ſchauwet man nicht anders drein..." Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə˘ drei˘ſchau˘n, ſehr verwundert ſeyn. drei˘ſchau˘n wiə ə˘ Denglhaməʿ, wiə ə˘ à'gſtochənəʿ Gaəsbok, wiə d' Schàf untəʿ Mittàg, d. h. ſtier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. ver-wirrt. hineinſchauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beyſatz: wiə in ə˘n Spiəgl, gleichſam wie in ein anderes Selbſt, d. h. für ihn, ſie ſehr eingenommen ſeyn. geſchauen, a) oft ſtatt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenſtände obrigkeitlich be-ſichtigen, unterſuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geſchau, a) das Ausſehen, die Miene. Der Kerl hat a' wilds Gſchau. („Ach frouwe, dîn ſchouwe gelichet der rôſen im touwe." Ulr. v. Winterſtetten). b) die Beſichtigung. Das Geſchau haben, kriegen, Gegenſtand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde ſeyn. Dés Mádl hát s Gſchau. „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos." Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.-, F.-Schau, (á. Sp.) Harnaſchgeſchau (Muſterung). Auf die Geſchau (auf' Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umſchauen. Braucht nét umſchau'n, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. ſich verſchauen (vo'ſchau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wennst ſähhſt, dá wur'ſt di' vəſchau'n! I há mi' ſchiər vəſchau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θαω, θάομαι beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit du verſcowes. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

ſcheuen, ſ. ſcheuhen.

Reihe: Schab, ſcheb, ꝛc.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchábm, I ſchábət, há' g'ſchábm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd. (á. und a. Sp. ſchaben, ſchuob, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa." Cgm. 601. f. 116. „Schinden und ſchaben," knickeriſch wirthſchaften. R.A., b. W.: Kä'ſt mi' ſchábm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruəbm-ſchábə', was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Das Schabet (das Geſchabte, Schabſel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund." Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schnebet und Schueppen. Abſchab. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum." Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum." Voc. v. 1618. ſchab ab (ſcháw à' ◡ ́)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm Reinh.

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit ſchab ab." „Ihr liegt im Grab, und ſeyd ſchab ab." Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt ſchab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema." Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer ſchon ſchabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (ſ. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geſchabt.

ſchäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, beſonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

ſchabeyen (Nordfranken), auf dem Eiſe ſtehend fortglitſchen. cfr. Diut. III. 50. „ſinen wech ſchaben," ſich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aſchaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodtaig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. beſtreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannſchaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod." Hazzi Statiſt. IV. 221. Sieh a. Schaiden-blätter und Schaden.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe. „Iſt auch daz [illegible]in (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain ſprein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die ſchaben nicht geſchaden." Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schäber (Scháwəʿ), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu ſchonen, als Schürze um ſich bindet, (ſchweiz. der Schäbert, Schäppert, Tſchappert).

„Dəʿ ſchnêweiſsé Schábəʿ, dèr hàt mi' voʿfüəʿt,
Sunſt häd I mei˜ Lébtə' kaə˜ Kəllərin gliəbt."

S. unten Schäpper.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Schábəsdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schâub, plur. Schâub (Schàb, Schá'), der Bund oder Bündel, Büſchel Stroh (a. Sp. ſcoub, ndrſ. ſcôf). ə˜ rogkənəʿ, ə˜ waətzənəʿ Schàb. ə˜ Schobəʿ waəzəné Schàb. „Das Schâub-band (Schá'-band), Strohband." Schâub-böſſen, in unaufgebundnen Garben bedreſchen; fig.: mishandeln. „Schäbe zu dem Sunwendfeur" in München 1402. Eos 1832. p. 560. Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (-Schâuben), Strohdach. „In der auzern ſtat (München) ſol man furbaz weder hawſer noch ſtädel mit ſchäben decken." Cgm. 27. fol. 49. einſchâubeln die Hägken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schá'huəd), Strohhut. Der Bannſchâub (ſ. Pfandſchaub). „Ich gelaub an ainen ponſchaub und an ainen arbaiswiſch." Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 652. f. 15. Der Pfandſchäub, Strohbüſchel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgeſteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erſt nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verſchäuben (Nürnb. Hsl.), durch Aufſtellung eines Pfandſchaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göſchl, Hübner 338) Rock oder ſogenannter Kittel der Weibsperſonen, gewöhnlich von ſchwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „ſwarzen arlaſſen ſchawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt geweſen,“ löſen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenſchaub oder langer Ehrenrock, robba.“ Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (á. Sp.), eine Art Überkleid der Mannsperſonen, beſonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die mooreren Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueſte Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daſelbſt bey Proceſſionen rothe Schauben, die bis an die Ferſen reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöblen ſchaubn,
kleinot, ſilbergſchir und mardre haubn.“ H. Sachs.

„Caſpar H. Kürſner hat meinem gn. herrn zbo füchſſen ſchauben gemacht.“ Hofrechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. „Item ſo trueg der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köſtlich ſilbreine Schawben an.“ Wſtr. Btr. II. 142 ad 1475. „Jr (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein ſamateine ſchawben.“ Wſtr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jeſu ain purperſchäublein ſol machen.“ Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) iſt la giubba ein türkiſcher langer Rock. Pez in Script. aust. ſagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieſes Schuba, giubba, franz. juppe iſt ohne Zweifel der nächſte Grund unſrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon ſtimmt zu unſerm Schäppel, Scheppel und zu unſrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. ſchebig (ſchébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 ſchebedig; armſelig, ſchlecht, meiſt mit dem Nebenbegriff ſchmutziger Knauſerey. b) wie hchd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niederſ. Scheve. Sieh ſchaben.

ſchebern, ſcheppern, ſchlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zerſprungenes Töpfergeſchirr und drgl. „Herr, ſeynd wir doch deine Geſchirr, und wann du an uns klopfſt, wollen wir nit ſcheppern, ſondern ein guten Klang geben.“ P. Abrah. Der Scheber-Apfel, deſſen Kerne ſchlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräuſch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schêbə'l), Kinderklapper. „Scheppertlmacher und Dreher“ in Berchtesgaden. S. a. ſchebeln und ſchappeln.

1) ſcheiben, ich ſcheibet und ſchib, hab geſchiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgeſtellten) Kegel, ellipt. Kegel ſcheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel ſchieben. „In die Kegel ſcheiben.“ Cgm. 632. fol. 21½. anſcheiben, zuerſt ſcheiben; ausſcheiben, durch ein Kegelſpiel ausſpielen; einſcheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umſcheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt də' léſst no˜ nét gſchibm, das Spiel iſt noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel ſcheiben will, mueß auffetzen âuch. Wer mit Andern ſpaßen will, muß auch ſeinerſeits Spaß verſtehen. Das Kegelſcheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelſpiel. Das Stierſcheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander ſtehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisſchießen (ſ. I. Th. S. 120) Eisſcheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: ſo mußt du mir zehentauſend Apfel um den Rhein 'num ſcheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, ſtechen treibt,
denn der wirfft und ſcheibt,“ ſagt der Teichner.

Ad 1378 iſt (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder ſcheiben mit den chugeln.“ „Der einlift wil ſcheiben und bozzen.“ Renner 10260. Das „ſcheiben zu einem zil“ lebendig gemalt ebendaſelbſt 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere ſcheiben; Voc. v. 1482: ſcheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen ſib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und ſcheibt ez von mir auf ein wis.“ Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit roſſen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie ſi ſchiben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal.“ Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol ſcheiben, daß es wird alles gut.“ Lied v. 1525. „Die Platt (Schüſſel) er auf dem Tiſch umbſcheibt, damit das beſt komm vor hin dar.“ Narrenſchiff 390. „Das Schwein, das ſich im Kot umbſcheibt.“ Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen ſcheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man ſol dem kind die füß zu dem haupt ſcheiben.“ Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) ſcheiben.“ „So das kind geſchiben ſei oder nit.“ Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die ſchiff verſenkt und ſo vertriben, geworffen und geſchiben hin von den leuten.“ Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der minnen enpfinde,
ſo ſcheid ich dem muote min gen dem winde." Cgm. 1020. f. 16. „Wenn er das (Futer ſin gerüſtene) recht wildes für ſich ſcheibet." Cgm. 715. f. 27. 176. „Das das geſchoſs uf der freyen bann nit wurd geſchiben." „Wir wellen im hilf dazu ſchiben." „Hett er an jr dazu geſchiben wem oder den ldermann." Apenzell. Chr. 6. 28. 37. „Die Begeinen ſind der barfüſſen beſlineſin, ſi ſchiebend in zu, was ſi wend." Cgm. 568. f. 215. „Wer das geſpilet war, das ſich der gen mir ſchaibt" (ſich mir näherte). Cgm. 270. f. 95. „Sich zu Einem ſchaiben und mit im gemeinſchaft haben." Peterſus. „Das laſs ich jetz alles beliben, und wil mich zu anderem ſchaiben." Cgm. 308. f. 17. „Ir keiner gern ſihet noch hort was ſich zu guthait ſchaibt." Cgm. 291. f. 174. „Er macht ſunſt zu poshait ſchaiben." Cgm. 308. f. 18. „Das ſi ſunſch ſy im leib, und das uns got zum beſten ſchib." Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch ſcheiben." Cgm. 291. f. 25. „Ain iegslich narr, ſo er darum gedächt, was im we ſolte tun, er ſchub ſich doch ain klain davon." Zodel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil die nit me beliben,
alſo gund er ſich davon ſchiben." Ibid. 267.

„Das es daby blib und ſich nieman davon ſchib." Appenzell. Chr. 25. „Du weiſt aber alſo alles und meineſt nit, das diſes weib ſich wol kunte ſcheib, das ſi iren man betrete." Cgm. 715. f. 62. „Sid es ſich hat alſo geſchiben, ſo wil ich unverlaut beliben." Cgm. 568. f. 254.

„Ob ſi frühe mir beſchibe (zuwendete, bereitete),
Und die ſwere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot." Ulrich v. Winterſtetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler demnacht furſchaib (promovit). Cgm. 355. f. 205. Das Voc. v. 1618 gibt ſcheiben ſehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelſpiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə' guədə' Schib gwé'n. Auf dèn Schib will I ſetz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder ſelbſt ohne alle körperliche Dicke. Schieſsſcheiben. Scheibenrôr, Büchſe zum Scheibenſchieſzen. R.A.: D' Scheibm, dé ganz Scheibm və'fäln, ſich irren, ſich ſehr irren. Eine Scheiben einſetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fenſterſcheibe zum Beſten zu geben). Scheiben treiben, Abſchnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft ſchleudern; ein Spaſz, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Oſternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Diſe Scheiben
will ich treiben" Dem und Dem oder Der und Der.

Im Cgm. 511. f. 34ᵇ werden die runden hölzernen Marken („Steine") im Brettſpiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Heu, Haufe, der zum Aufladen zuſammengeſchlagen iſt. Die Kötſcheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmaſſe in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmaſſe von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einſtoßen in eine cylindriſche hölzerne Einfaſſung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, reſp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymiſch: die Einfaſſung, das Gefäß, das hiezu diente, und ſammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe." Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner Charfr.-Proc. 35. „Ob ainer ſaltz herfürt umb lon und er dem ein ſchewbn oder mer zerbrech." Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf ſcheiben für ain putſchen." Cgm. 544. f. 56.ᵃ „Ain pfund ſcheiben" 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.ᵇ In der Schifferſprache ſagte man ſtatt 1, 2, 3 ꝛc. tauſend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu ſich das Tauſend von ſelbſt verſtund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habſt denn ein Salzſcheiben mit jhm geſſen." Seb. Frank. I' dèn Diə'ſt oder Hauſſ' wirſt du á kaə' Sàlzſcheibm éſſ'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. iſt neben flachen oder cylindriſchen Scheiben, Radſcheiben, auch von ſphäriſchen oder Kugelſcheiben die Rede. „Diſer zeit war ain kunig in Hiſpania mit namen Atlas, der des Geſtirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu ſollicher Sach deuglich am erſten gethräet hat, als ein Kuglſcheiben, Rädlſcheibl, ſo griechiſch Sfera, Aſtrolabion, Cylindros haiſſen." Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.ᵇ Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 155 ſteht ſciba für sphaera, i. 9. 80. 435 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch ſcipa, radſcipa gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) ſteht ſcibun auch für scutula, und ſcipohtiu gotauneppi oder ſcibiloth uneppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten ſoll. Auch das unten vorkommende geſchewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb ſcheiben. ſcheib, ſcheibs, geſcheibweis, gſcheib (gſchei'), rundſcheib, radſcheib, adv., rund, rings. ſcheib um, geſcheib umher (gſchei' umə'), ringsherum. „Krank will kein Menſch

ſeyn, aber allegro ſolls immer gehn, hübſch ſcheibhinum, ſcheibherum." Buchers Kinderlehre 29. Hei˜t thüəts widər àllwál um d' Arbət gſchei' ummə' ge˜, fèrchts gwis, əs beiſst enk! ſagt der Bauer zu den trägen Dienſtboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Geròr in dem Rinkſee (Riegſee?) gar ſcheibumb." MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 23 April „iſt ſonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil ſcheib umb und umb gloffen." Wſtr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron ſcheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert." a. a. O. V. 165. „Radſcheib umb das Yſermoß." a. a. O. VII. 327. „Er verderbt ſcheibs herumb die frucht der ächer." Chron. in Freyb. Samml. I. 44. „Erſtöreten alles das ſcheibumb was." ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen geſcheibweis herumb." Av. Chr. 396. ſcheibig, ſcheibecht (ſcheibət, gſcheibət), ſcheiblich, ſcheiblecht (ſcheiblət), adj., rund, flach= und cylindriſchrund ſowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weiße Rüben. „Teres, ſchewblich, ſimbel." Voc. v. 1445. „Ein ſcheubligs väßlin." Ander. Chr. „ſchäwblot machen, rotundare." Voc. v. 1419. radſcheiblich. Avent. Chron. 73. rundſcheibət.

ſcheiben (partic. geſcheibt) und ſcheibeln, in runde, ſcheibenähnliche Form bringen. Ein Sail ſcheiben, es rollen, kreisförmig in ſich ſelbſt zuſammenlegen. Sich ſcheiben, ſich ründen. Də' Sêberg ſcheibt ſi' weid, zieht ſich weit in der Runde herum. Bayriſch Zell. geſcheibt, geründet, rund. Gſcheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegenſatz der langen. 'Kichəln ſän' braəd, d' Árbeſs ſän' gſcheibt (kugelrund). „Als die khugel hoch, lang vnd geſcheibet iſt." Feuerb. Ms. v. 1591. p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geſchewbt. cf. oben ſcheiben 2), und ſ. Scheuben und ſchief.

2) ſcheiben (ich hab geſcheibt), (Reichenhall) ſpalten, klieben (das Holz), isl., ſchwed. ſkifa, ſkifva. Scheibholz, Holz das geſpalten werden ſoll. Lori B.R. 137. Vrgl. Scheiben (inſoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Scheuben ſtatt Scheiben — z. B. Salzſcheuben in anſpach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch ſchon in zum Theil unter ſcheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Iſt dieß blos orthographiſche Inconſequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe ſcheiben und ſchieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel ſind auch hier Scheiblein zu verſtehen.

Der Schib, ſ. ſcheiben.

ſcheuben (ſchoibm, ſchuibm), ſ. ſchieben (nach Gramm. §. 931—935).

Die Schiblpfeiffen, ſ. Schwegel. Vielleicht Schüblein-pf—.

ſchieben (ſchiəbm, opf. ſchéibm, I ſchiəb, ſcheub, ſchoib, ſchuib; Condit. I ſchiəbət und ſchub, partic. geſchoben, ſ. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſkioban, ich ſkiubu, ich ſcoup, uuir ſcubun, giſcoban). Folgen einige dialektiſche oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen ſchieben, auch: Einem ſchieben, (ä. Sp.) ihn heimlich begünſtigen, ihm Vorſchub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geſchont und geſchoben...“ ..„Daß die Amtleute und Obleute einem ſchüben und dem andern Scharwerch bieten.“ Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunſt (Vergunſt), Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben..“ Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. ſchieben, hinſchieben, fürſchieben. ..„Wo man auch erführe, daß ſolche in dem Lande geſchoben, gehaußt, gehoft, geäzt oder getränkt würden... die ſie alſo dazu wiſſentlich und gefährlich ſchieben (ſchüben), haußten, äzten und tränkten, ſollen darum geſtraft werden.“ Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 446, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß ſie uns darin getreulich nachſchieben und beholfen ſein ſollen.“ Lori Lech-R. 92. Der Schub, die Hinſchiebung, Fürſchiebung, Vorſchub, heimliche Begünſtigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachſchübig ſeyn Einem, ihm Hilfe und Nachſchub leiſten. (München St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenſcheinlichen Umſtand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen ſchieben (ä. Sp.), ihn damit gerichtlich überweiſen. „Wer jmp ſtilt, werdent die nicht in ſeiner gewalt begriffen nuz daz er ſi ausſpricht, man mag die peykar wol auf jn ſchieben, da die jmp inn geweſen ſint.“ Der Schub, Beweis durch den Augenſchein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Iſt das er (der Räuber) ſein (es) lauget, man ſoll jn des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man ſol jn vberzeugen mit ſiben mannen.“ Wſtr. Btr. VII. p. 61. Rupr. v. Freyſ. Rechtb. Eben daſelbſt kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub ſchieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerſchub verſorgen.“ Wſtr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freiberg p. 60. 61) ſcheint Schub ſogar die Perſonen ſelbſt anzudeuten, an welche, als jeweilige Beſitzer eines entwendeten Stück Viehes der Beſtolene ſich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) ſchieben, verſchieben, zurückſchieben.

Mathä ſchiəbt 'n N–ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, ſo ſchiebt er das Kirchweihfeſt zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich ſcheub die urteil ſechs Wochen.“ Cgm. 714. f. 335. Der Bueßſchieber, Verſchieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verſchieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufſchub, gerichtliche Friſtverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, ſollen nit mer, dann drey Aufſchüb verhengt, aber der viert ſchub ſoll im nit geben werden.“ Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwiſchen N. und N. ainen Schub gewonnen.“ MB. IX. 287. „Man ſchol diſem rechten ein ſchub geben.“ Cgm. 714. f. 335. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtsſache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere ſchieben. ..„Was man in der Stifft in der Wildſchonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das ſoll man ſchieben gen Ratfelden..“ „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das ſcheubt ſich gein Aegg..“ MB. II. 164–166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lhdl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (bloſſen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landſchrannen ſchieben“ (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte ſind in Tyrol ſolche, welche wohl Policeyübertretungen zu unterſuchen und zu beſtrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein ſummariſches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuſtändige Criminalgericht auszuliefern (zu ſchieben oder verſchieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubſchreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsſtelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geſchieht; beſonders nennt man heutzutage alſo die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufsloſe Leute in ihre Heimath oder außer Landes geſchafft werden. Der Schübling, Perſon, welche dergeſtalt weiter geſchafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 ſind wol die appellierenden Parteyen ſelbſt. e) ſchieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden.“ Dr. Minderer p. 111. „In aim ſchub, uno haustu.“ Voc. v. 1618. „Will ein Richter ſein Pflicht recht in Acht nehmen, ſo kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe eſſen.“ Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. ſchieben etwas in den Sack, in die Taſchen, oder blos: es einſchieben, es einſtecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einſchieben, ſie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Diſputationen Einen in den Sack ſchieben, oder blos: ihn

ſchieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner ſ. W. III. 12. „Cornus ein alter Philoſophus hat ſich gar zu Tod geſchämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Friſchling in Sack geſchoben, daß er weder vor ſich noch hinder ſich kunnt.“ Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Diſputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der ſich ſchieben ließ.“ Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältſten Profeſſores gſchoben,
Miech ihnen warm und kalt.“ Lied: das Neue Teſtament.

In Lecküchner's v. Nürnberg Fechtkunſt Cgm. 582. f. 90—92 wird ein köſtliches Stuck (der Ungenandt) dargeſtellt und beſchrieben, durch welches ein Fechter ſeinen Gegner förmlich in einen Sack ſchiebt. eingeſchoben (eiˇgſchóbm), im Scherz: eingezogen, ſittſam, modeſt. f) Wider haimſchieben Einem eine Schmach (Verbal-injurie), ſie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verſchieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verſtopfen, obturare. Vor weltlicher wolluſtikeit die oren verſchieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verſchieben wolt, daz es nimer regnen ſolt, der muſt gar vil zapfen haben.“ Cgm. 579. f. 6. ferſciuben. Notk. 57. 5. Vrgl. ſchweiz.: beſcheuben (bſchübǝˇ), der Beſcheuber (Bſchübǝr), Pfropf, verſchieben etwas, es verſtecken, verbergen. h) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geſchoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu ſchieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts ſchiebt; (Ob.Iſar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeſchoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geſchoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodenſee), Art Wurſt aus gehacktem Rind- und Schweinefleiſch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 ſcubilinc inductilis — aber a. 521 ſcipilinga inductiles; Cgm. 649. fol. 568 „hilla ſchübelwurſt, salsucium ſchübling vel pratwurſt;“ Voc. Arch. 44 ſchibling hilla, salsucium. (cf. ſchuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, ſ. Schwegel. k) ſchieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anſpielung auf den eingejochten Ochſen), gehen. Wo ſchiǝbſt denn widǝr àni? Er is oder hàt weg oder furt gſchobm, iſt fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen (congeries, cf. ſchieben), ǝˇ Koud-Schóbǝᶜ, Kothhaufen (Eichſtädt). „Wo ganze Schober Leut beyſammen ſteben.“ Selhamer. „ſcober, huffe, acervus.“ gl. m. Das Heu, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zuſammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod ſcopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich.“ MB. IX. 268. Das Kreuz=Schöberlein, Getreidehaufen an einem ſogenannten Hüfel (w. m. ſ.) aufgerichtet. In einer Kärntniſchen Zehendord. v. 1577 wird der Feld=Schober von dem Zal=Schober unterſchieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuſchneiden anfähet, ſoll er den Trayd in groſſe Feldſchüber von der Sichel her ſchlagen... an welchen Orten aber die Feldſchöber zu machen nicht gebräuchlich, ſondern das Getrayd in Zahlſchöber gelegt und geſchöbert wird, ſollen als oft in ein Zahlſchober ſechzig Garben geſchöbert werden.“ Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine beſtimmte Zahl von Garben, ſondern ſind bald größer bald kleiner.“ Alſo Feldſchöber? Da der Schober ſchon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als beſtimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene,“ heißt es daſelbſt), ſo war es wohl ſchon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büſcheln oder Bündeln, auch ohne alle Rückſicht auf das Beyſammenſeyn derſelben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reiſigbündel). „An unausgedroſchnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroſchnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober.“ Wagners Civil= und Cam.=Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Abſalon) trug auff ſeinem haubte ain großen ſchober har“ (Büſchel). Das Schöberlein (Schéwəˢl), a) kleiner Schober, in Nürnberg der ſechste Theil vom Schober (Stroh), alſo 10 Büſchel. b) Küchen=Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl.“ Heumann gibt (opusc. 701) das öſtr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere.“ So wird jedes der Erwartung nicht entſprechende Ding verächtlich ə̃ Schéwəˢl genannt. (cf. Schmarren). ſchobern, ſchöbern, ſchubern, ſchübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. Das Heu, Getraid ſchöbern. (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Bruſtbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derſelben nie über, ſondern es ſchöbert ſich.“ (Verſicherung eines ehrlichen Eichſtätters). geſchobert, geſchubert, gehäuft, gſchóbəˢt voll. „Ir wart des cumers fueder geſchubert und gehawfft.“ Horneck. Frucht ſchöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, ſ. unter ſchieben die verſchiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büſchel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə̃n ganz'n Schübl Hàr hàt əˢ mər ausgriſſn. Wart, I nim di' bey'n Schübl! Dà ſtêt nõ ə̃ ganzəˢ Schübl Gràs. ə̃ ganzəˢ Schübl Leut, Ochſ'n, Küə... ſchübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I ſchübl di' glei'! (Vrgl. ſchieben, Schäub, Schober, und ſieh unten Schüppel).

Die Schuebet, Schuepet (O.=Schwab.), das Angebackene von Speiſen, das man als beſonders ſchmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne ſchabt, isl. ſkôfir. S. ſchaben. „Aber s Kraut iſt s räreſt Freaſſa, wenn's a reachte Schuepet hot," ſagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

Reihe: Schach, ſchech, ꝛc.

(Vrgl. Schack, ſcheck ꝛc., und Schah, ſcheh ꝛc.)

Der Schâch (á. Sp.), Raub (ſcah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. ſcacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et ſchaco, Longobardus de solo ſchaco juret." Leges Ottonis II). „Mortſchâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterſchieden von ſträzraub, rapina. „Swer umbe den nahtſchach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Schácharə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Chriſt. gekreuzigten, veraltet (á. Sp. ſchâchaere, a. Sp. ſcahhari, barb. lat. ſchacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausſchacher, praedo." Voc. v. 1428. „mortſchacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines ſchachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der geſell des ſchachers, der dem herrn an der tenncken ſeitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˜ ſchaugng wiə də' tenk· oder link· Schácharər ã˜ 'n Kreuz. „Das iſt wunderlich, daß Gott erſt 3 tag nach ſeinem abſterben die altvetter aus der vorhöll erleſſet, zum ſchâher aber am Xʒ geſagt: hodie mecum eris in paradiso, daher diſ der erſt hallige im himel, und ihne die agonizantes anrueſſen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (á. Sp.), das Schachbrett, das Schachſpiel. „Den Schachzagel ziehen." Wſtr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübſchen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Eſſen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all ſtain waren von zucker." Wſtr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˜); das Schächlein, Schächelein (Schächə-l), Stück Waldes, das einzeln ſteht, Waldreſt. Buech=ſchachen, Buchwäldchen. Feld= oder Haim=ſchachen (Salzb. Hbn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Beſitzers. „Sie ſollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anweſen, unſerm holzhayen fürzaigen." Berchthersgadner Waldord.

Cbm. Kl. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächä (Schächə̃). Hazzi Statiſt. III.ᵇ 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchä.

ſcheuch, ſcheuchen, ſchiech, Schuech; ſ. ſcheuh, ſchieh, Schueh.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldheus im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckſlſt 'ən ganz'n Tag ə̃ ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Waizen-Teig. „An dem ſambßtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmalßigen ſambßtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmalß, dy ſullen ſy am ſambßtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Scheətlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſtehen laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein vierteil." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. ə̃ Schachtl is's, kaə̃ Hou'nə'. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

ſchachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel= oder Schafſtelhälme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (ſchwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen ſowohl als in der bergmänniſchen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit ſchicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten=, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d' Schicht, macht ſei' Schicht. (Vrgl. Pois). Aə̄, zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herſtellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht läßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet=ſchichter an ſeiner ſtat und für ſich ſelber in dem Perch haben mag und ſol." Urk. v. 1346 bey Kurz Öſtr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 454, Arbeiter um Lohn. Die Ainſchicht (b. W.), die Einzelheit, Einſamkeit, solitudo. Áf dər Aə̄ſchicht, abgeſondert, einzeln, einſam liegend, ſtehend. ainſchichtig, einzeln. ən aə̄-ſchichtigər Ochs, Händſchə', Stumpf. Si ſänd aə̄ſchichti' 'gangə̄, nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund= und Gerichtsherr nannte früherhin ainſchichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in ſeiner eignen Hofmarch, ſondern in andrer Herren Gebieten zerſtreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über ſolche ainſchichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele beſaß, wurde erſt im Jahr 1557 durch den 60ſten Freyheitsbrief zugeſtanden. Dieſe Freyheit der Edelleute (d. h. dieſes Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten ſie die Edelmannsfreyheit.

Die Geſchicht, ſ. geſchehen.

ſchuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Perſon. Der Schuchten (Schrobenhauſen), was Schuchſen.

Reihe: Schack, ſcheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallſigen Schagk, ſchegk, ꝛc. aufgeführt ſind).

(Vrgl. auch Schach, ſchech, ꝛc. und Schah, ſcheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, ſchlechtes Buch." Auf dem Harz iſt Schake ein alter Schuh.

Schack, ſ. Schecken.

ſcháck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus ſchlack, wie ſched aus ſchlecht entſtellt, und ſchwerlich verwandt dem agſ. ſceac, ſchweiz. tſchaagg piger).

ſchackleren. „verſchaggirn, permutare, distrahere.“ Voc. v. 1618.

ſchackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn ſie gehen,
Oder ſchackeln, wo ſie ſtehen.“

Cf. ſchiecken, ſchocken oder etwa das ſchweiz. tſchaggen.

Der Schaucken (Ob.=Jſar), Horſt von dichter ſtehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildſchwein und drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ geſchègket (gſchègkət), adj., ſcheckig. „geſchegget Kleid, versicolor cultus.“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geſchegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geſchecketen Schafen, ob welchen ſich der Jacob zu geſchecket gelacht.“ P. Abrah. Die Schegkenblaich (Burgholzers München p. 353), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perſe) gebleicht wird, Persbleiche. geſchäckert (Aſchaff.), gefleckt. „Von weißem, ſchwarzgetzſchäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürſten zu tragen pflegen.“ „Krone mit edeln Steinen durchtſchäkkert.“ „Jacobs buntgetzſchäkkerte Stäbe.“ Philipp v. Zeſen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange ſpieß, hetten all lang ſchegken vnd lidere Panzer an, waren von ſchueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn.“ Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) ſteht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) iſt: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiſer ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang ſcheggen vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd koſtber, und hettend guten harneſch und beingewant, davon kam der ſitte us zu ſtrosburg, das man lange kleider vnd ſcheken vnd beingewant vnd ſpitze huben geriet machen.“ Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang ſcheggen; 337. f. 90 ſcheken 367. f. 141 ſchegen; 568. f. 101 ſcheggen; 569. f. 88 ſcheken. Nach Schilter identiſch mit der altfranzöſiſchen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke,

gemacht von dopplem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durch⸗ ſteppt, ſehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchſchießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Luſt. II. 679.

ſcheucken, ſ. ſcheuh.

ſchicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorſtehenden Grundbe⸗ griff: machen, daß etwas geſchehe, werde, komme ꝛc., alſo anordnen, verfügen (isl., ſchwed. ſkicka, ordinare), und auch thun, machen. „Diu vart was wol geſchichet.“ Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten geſchicken, das uns nichts böſes geſchech.“ Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber ſchicken“ (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott ſtehet, zu unſer ſeelen ſeligkait zu ſchicken.“ Hist. Fris. II. II. 335. nachſchicken, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas ſchicken, es ihm vermachen, legieren. „Item ſo ſchick ich zu den Cartheuſern mein peſts buch.“ Was ich vor nicht verſchickt han, daz ſullen meine geſwiſtreid gleich tailen. MB. XXV. 64. 74 ad 1450. Vil zu ſchicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. Mit Einer zu ſchicken haben, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 37. anſchicken ein Ding, es anordnen. əs gêt ſchoˇ, wen məˇ 's àˇzſchickəˇ waəs. Dés Táppə-l waəs nicks àˇzſchickəˇ. Der Anſchicker (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebſt dem Baumeiſter die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk ſetzte. beſchicken (bſchickəˇ) Einen, ihn kommen laſſen. Die Landſchaft beſchicken, die Landſtände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. entſchicken, aus der Faſſung, Ruhe bringen. „Da ward sein antlút davon entſchicket, und fieng an ze wainen.“ Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. ainſchick, adj., einzeln. ən aəˇſchicks Haus, ən aəˇſchickər Ochs. Ze ainſchicker (sc. Weis), oder blos ze ainſchick (z· aəˇſchick), adv., einzelweiſe, singulatim. „Die Ainſchick, solitudo.“ Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. Ainſchicht. Der Schick, der Geſchick, 1) (á. Sp.) das Benehmen, Thun und Laſſen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger dar⸗ ein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie sein Geſchick ſtehe oder bis man ſich ſeines Weſens erkundet.“ Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geſchicklichkeit. Àlls wàs ər àˇgreift, hàd əˇn Gſchig und əˇn Furm. Dés hàd kaəˇn Gſchig. Er hàd kaəˇn Gſchig dəzuə. Der „Unſchick, infacetiae. Ein unſchick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia.“ Voc. v. 1618. „Von ungeſchicken, ab importunis.“ Cgm. 689. f. 191. ge⸗ ſchickt, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du biſt gſchickt, bàl'ſt bod·nweis gêſt. b) bereit, fertig. Biſt gſchickt, ſo geˇ məˇ. ungeſchickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Ungeſchickt

grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (ä. Sp.) unſchicklich, ungebürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden." Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern dröllich und faſt ungeſchickt halten." Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb" ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemaheln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchiecken, eigentlich ſchiegken (ſchiəggə̃), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkənd, ſchiegklend (ſchiəggət, ſchiəgklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkeckia obliquare. Die Formen „ſchengeln" ſchillern und „ſchienzeln" ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſêr wagen ſach." heißt es ſchon Diut. II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning." ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr." MB. XXV. 521. (Nürnb. ə̃ Gſchuck). „Ein Schock Dachlatten." Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey

Joſepho

Joſepho findet man ain ſchock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant." Horneck cap. 276. ſchockweis, haufenweiſe. Im Schwediſchen iſt ſkocka ſig, ſich in Haufen ſammeln, wie bey Horneck geſchockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schockənagel, Tapezierer-Nägelchen.

ſchucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung ſetzen, werfen. (cf. ſchocken). Pätə'ln ſchuckng (b. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderſpiel). „ſchocken, ins Grüblein ſpillen." Voc. v. 1735. Die Achſel ſchucken, ſie zucken. „O Reuter, die hand gſchukt und gſchleglat." Weizmann III. 67. ſchuckeln, meiſt wie das vorige und ſchockeln. Der Schuckeler (ſchwäb.), Vagabund; Vorkäufler. ſchuckern (U.Mayn). Es ſchuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

Reihe: Schad, ſched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, ſchet, ꝛc.)

Der Schad (Schȧd) — wie hchd. Schade (ȧ. Sp. ſchade, genit. ſchaden, a. Sp. ſcado, genit. ſcadin) — in R.AA. wie əs is Schȧd, oder əs is nét Schȧd, kaə̃ Schȧd um éppəs, für éppes. Dés is dir Schȧd, nét Schȧd, es ſchadet dir, ſchadet dir nicht. „Von diſen furſten tun ich dir kunt, daz ſi dir ſchade wellent ſin." Wigalois 10104. Sonſt iſt nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrſchend. R.A.: Aus ə̃n Schȧdl (kleinem Übel) wird ə̃ Schȧdn (großes). R.A.: Ze Schȧden gên, kommen, (z' Schȧ'n gẽ, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „ſchadlos, sospes, Schadloſe, indemnitas." Voc. v. 1618. ſchȧdigen (ſchȧdingə̃, ſchédingə̃), auch geſchȧdigen, beſchädigen. ſchadhaft, wie hchd. „Daß niemant ſchadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-ſchaden (Hübn. 731. 734), Semmelſchnitte in Milch gekocht, mit Honig übergoſſen und mit Mohnſamen beſtreut. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compoſitum ſtatt haben: „Du (Mundbeck) haſt gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen fein ſauber verkartet haſt." P. Gansler 111. Vrgl. Schaiten-blättlein und Schaben.

Der Schaden, ſ. Schatten.

ſchaiden (ſchaədn, o.pf. ſchȧidn), Praet. Condit. ich ſchaidet und ſchied (ſchiəd, o.pf. ſchêid), Partic. geſchaiden (gſchaədn), gewöhnlicher geſchaidet (gſchaədt), wie hchd. ſcheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Ausſprache nach und nach dahin gelangt iſt, wie meiden conjugiert zu werden, und deſſen falſches Praet. ſchid und Part. geſchiden auch mit in die Volksſprache gefloſſen ſind (ä. Sp. ſcheiden, ich ſchiet, hân geſcheiden, a. Sp. ſceidan, ſciad, ſcied, giſceidan neben einem abgeleiteten ſceidon). Dé zwaə hâbm ſi ſchaə'n laſſn — ſi ſân' ſcho˜ übəʻ s Jâr gſchaə'n oder gſchaədt. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geſchaiden wird.“ L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geſchaids (ſchlecht geſchiedenes) Erzt.“ Lori B.R. 262. geſchaiden für beſchaiden, discretus. „Einen mit böſen ungeſchaiden wortten erzürnen.“ Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entſcheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abſchaiden, discedere, decedere. Das Abſchaiden, der Abſchaid, Abſchied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abſchaid der ſeel vnd leib.“ Voc. v. 1618. ausſchaiden. „Geverd und argliſt genczlich ausgeſchaiden.“ Urk. beſchaiden, im Allgem. wie hchd. beſcheiden. „Als dir mit worten beſchaiden“ (geſagt) iſt. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beſchaiden für Gericht, fürbeſchaiden (fürbſchaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeſchaid, die Citation. „Auf unſern Fürbeſchaid.“ MB. X. 364. verbeſchaiden (voʻbſchaə'n, O.Pf. vəʻbſchäi'n), durch richterlichen Ausſpruch erledigen, beſchließen, beenden; ein Perſon, eine Sache, ein Geſchäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteſte Pein,
Reizende Blicke verbſchaiden mit nein!“ (Kreill).

beſchaidén (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beſchaiden.“ Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 22. „Zu ſeinen beſchaidenen Jâren kommen,“ mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein liſtig beſcheiden weib.“ Av. Chr. 310. „Wie ſol ein unbeſcheiden man beſcheiden des er niht enkan.“ Walther v. d. V. 83. 18. „Der êrbar und beſchaiden N. N.“ Die Beſchaiden. a) „Ewr Beſchaiden“ werden Bürgermeiſter und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Contert angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1354. b) Rückſichtnahme, Bedingung. „Alſo mit der beſchaiden, daß..“ Urk. v. 1336. „Die Beſchaiden wolle man jm jedoch thun, daß...“ Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beſchaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren ſoll man anderſt nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beſchaidenheit.“ Opf. Maleſiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verſtand, Verſtändigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man ſieht oft, das ein man ſein beſchaidenhait verleuſt, wenn er gewunt oder hart geſlagen wirt vorn an das haubt.“ Conr. v. Megenberg 3tes Capitel. Vridankes Beſcheidenheit iſt der Titel eines poetiſch eingekleideten Syſtems von Erfahrungen, Anſichten und Regeln des Lebens, an dem ſich ſchon das 13te Jahrh. erbaute, und deſſen

Werth aus dem Umſtand zu ermeſſen iſt, daß es von W. Grimm, dem verdienſtvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der Beſchaid, wie hchd. Beſcheid. Das Beſchaid-Eßen (Bſchaədéſsn), was von einem für das Haus geſchlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit ſie gleichſam Beſcheid thun, zugeſchickt wird, oder was die Gäſte bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmauſe üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demſelben Zweck den Ihrigen nach Hauſe ſchicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp iſt weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag ſoll erbaut haben, und ſeinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüſſel dem König für ein Beſchaideſſen aufgeſetzt und ihn damit verehret.“ P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret ſeine Ambtleut und prieſter offt mit beſchaideßen und willpreth.“ Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die Beſchaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeſchloſſenen Bemerkungen zu einem eingeſendeten amtlichen Product. beſchaid, adj., ſ. beſcheid, neben und mit welchem es vorkommt. entſchaiden, „dijudicare.“ Das böſe und gute von einander entſchaiden.“ Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entſchaiden, Schiedsrichter über ſie ſeyn. Hund St.B. I. 7. (Es ſteht ſchon: ſie wurden entſchieden). Der Entſchaid. Ref. L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. unterſchaiden, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der Unterſchaid, differentia. „Daß du uns underſchaid (Rechenſchaft) gebeſt, warum du die (grobe, unbillige) red gethan babeſt.“ Chr. in Freib. Samml. I. 91. verſchaiden, ſterben; (ä. Sp.) einen Handel verſch., dirimere caussam, entſcheiden. „Was die ſchergen verſchaiden, das hat nicht chrafft.“ Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain ſach, die verricht und verſchaiden iſt“ (res judicata). Cgm. 27. f. 2. verſchaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verſchieden. Wiltmaiſter Getraidreduction, Vorrede. unverſchaidentlich, a) indivisum, b) ohne Unterſchied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die Halbſchaid, Hälfte. Die Wegſchaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, ſich kreuzen. „Wegſchaid, compitum.“ Voc. v. 1419. „Wegeſceidele, bivium.“ gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den ſol man enthaupten auf der wegſchaid (al. wegſchaiden), da man die erſchlagenen hin begrebt.“ Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das Schaidwaßer, Scheidewaſſer.

Das Geſchaid (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirſchgeweih. „Es ſoll für einen jagbarn Hirſch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geſchaiden hat.“ Gejaids-Ord. v. 1616. 3tes Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfiſch (U.Donau), hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus." Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 iſt ſceida asella. Calembourg, mit Anſpielung auf ſchaiden (ſich trennen): Schaiden iſt kain gueter, oder iſt ein grätiger Fiſch. Und mit Anſpielung auf Schaid (theca) ſagt Abele ſeltſ. Ger.H. II. 380: „Weil die Faſten uns eine andere Maſcaradi, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräxen ohne Rucken und Schaiden ohne Meſſer vorweiſet."

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. ſceida, genit. un). „Die Weiber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gſchlagen." S. Frank.

ſchaudeln (ſchwäb.), übereilt verfahren.

ſchaudern, wie hchd. (cf. ſchudern, ſchuttern). „Des Brantweins kannſt du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey ſchauderächtem Morgen." Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

ſchêd, ſieh ſchlecht, adv.

„ſchederwenket, obliquus." „Est in conviciis." Praſch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. ſchlechts, adv.

„b'ſchedern, beſudeln." Praſch. Heum. opusc. 675. cf. ſchledern.

ſcheiden, ich ſchid, hab oder bin geſchiden, wie hchd., und erſt vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb ſchêiden (ſchaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer ſchon alten unablautenden Form ſcidon (Notk. Pſ. 47. 12, nicht ſcîdon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verſchiden." Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verſchiden iſt." Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entſchiden oder verſchiden ſach" (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kamfplatz, wie es jhm verſchiden (angeſagt) was." Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verſchiden, (ſchwäb.) zerſchiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, ſchidlich ſieh unten.

beſcheid, adj., bey P. Abraham was geſcheid, w. m. ſ. „beſcheid und weislich." „Ein beſcheides und beſchaidnes überſehen ſteht den Ehemännern oft nit übel an." „Sie hat aber gar bald beſchaid und beſcheid geantwortet, wie daß es ungereimet ſcheine, bey ſolcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu laſſen." „beſcheyde oder liſtig, astutus." Voc. v. 1477. Beſcheidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485.

geſcheid (gſcheid, gſchei'), adj. und adv., geſunden Menſchenverſtand habend (was im gemeinen Leben Norddeutſchlands klug), dem geſunden Menſchenverſtand entſprechend; beſonders verſtändig; vortrefflich; ſehr (ſchweiz. gſchîd, geſchider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi˜ mə˘ nimmə˘ gſcheid gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gſcheid, das verſteht ſich;

natürlich! Biſt gſcheid!? biſt du bey Troſt? Gê, ſei gſcheid! Wiə nét gſcheid hàd əᶜ gſchriən, gſluəcht, is əᶜ gloffə˜, gfàlln etc. (ſehr ſtark). Du biſt, du wàrſt gàr gſcheid! (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beyſatz: Biſt gwis hei˜t Nàcht bei'n Gògkl glégng; ironiſche Abfertigung auf eine naſeweiſe Rede oder Zumuthung. Biſt nét gſcheid! ſey gſcheid! was du ſagſt, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht gſcheid, etwas verrückt im Kopf. Gſcheidəᶜ Weis, auf vernünftige Art, im Ernſt. Wàs gei'ſt denn, gſchei', her? im Ernſt, wie viel gibſt du? ə˜ gſcheids Biər, ə˜ gſcheidé Orfeigng, ə˜ gſcheids Feuəᶜ, ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə˜màl mer ə˜ gſcheids Hemət zu'n à˜légng. ſiben-geſcheid (ſibmgſcheid) (d. W.), überaus klug, überklug. geſcheid-lôs (gſcheid-lous Nürnb.), dasſ. ungeſcheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Geſcheidelein, ironiſch: Perſon, die ſich gar klug dünkt. Ietz ſchau məᶜᶜ widəᶜ dés Gſcheidə-l à˜! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergeſcheideln (vərgſchìdələ˜), es aus lauter Klugheit, Feinheit ſchlecht machen. geſcheidig, adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 114. Die Geſcheidheit, Geſcheidighait. „Als noch mänig fraw wol kan auffreden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gſcheidikait." „Das das kind ſchalklich kan gebaren, das es iſt gſcheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 364.ᵃ 371.ᵃ „Mit geſcheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit ſterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

ſchidlich (ſchidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Geſellſchaft fridlich und ſchidlich leben." Wagenſeil de Norimb. 547. ſchidliche Räthe (beordert zur Ausſcheidung und Vertheilung einer Verlaſſenſchaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, á. Sp. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (á. Sp.) ſchiedrichterliche Entſcheidung. Ein ding an ein ſchidung laſſen, es ihr unterſtellen. Aus der ſchidung gên, ſich dem Ausſpruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302. f. 104. Cgm. 543. f. 143. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das ſeit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Chriſti, wobey ein Gebet geſprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae ſunt, nach einer alten Überſetzung: „Es ſind Finſternuß worden." „In der eren unſer lieben frawen ſchidung als ſy gen hymel gefarn iſt." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unſer lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinſcheiden. „Ob das Selgerät auf den Tach unſer Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abſchid (Apſchid), wie hchd. Abſchied. Der Abſchider, verabſchiedeter Soldat. Das Abſchidgeld, der Abſchidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

Kreiſe herumgeſchwungen. cfr. Burgholzer Beſchr. v. München p. 118. Wſtr. Beſchr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle ſieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Beſten zu geben. Der Schäffler, alberner Menſch. S. unter ſchaffen.

Das Schâff (Schâf; O.Pf., ſchwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Iſidor noch ſcaap, ſonſt ſcâf). Der Schâfbók, Widder; Schâf=baur, Schâf=hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff=berg, höherer Berg, deſſen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schâffer (Schâffəʿ, Schâffərəʿ, Schâffələʿ, Schâffləʿ), Schäfer. „Schaffer.“ Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Schâffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weiſser als der Schnê;
Dəʿ Schâffələr houd ə̃ Hüətələ-r-auf,
Um tauſend Guldə̃ Bándələ̃ drauf.“ Eichſtettiſches Tanzliedchen mit eigener Melodie. ſchâffen (ſchâffə̃, ſchâfin, Voc. v. 1618, ä. Sp. ſcheffein, a. Sp. ſcâfîn), adj., ovinus, ovillus. ə̃ ſchâffə̃s, ſchâffərəs Brâ'l (Schafsbraten), ə̃ ſchâffənəʿ, ſchâffərəʿ Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312. f. 39ᵃ mit dieſer Beyſchrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 ſchofut, bubo.

ſchafkopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu ſpielen.

ſchaffen (ſchaffə̃, O.Pf. ſchaffm, Condit. I ſchaffət, hab geſchafft; a. Sp. ſcaffon, disponere, condere formare, ih ſcaffota, partic. giſcaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meiſt nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb ſchaffen, ich ſchuef (Condit. ſchüəf), hab geſchaffen (a. Sp. ſcaffan, haurire, creare, condere, ſcuof, giſcaffan — „unerſchaffen, inexhaustus,“ Cgm. 17. f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə̃n Guld'n ſchaf I ſchỗ,“ mit einem Gulden komm ich ſchon zurecht, komme ich aus. (HhE.) „Da gſchafft man mit kain Gmen,“ da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf 's wol, plur. ſchafts 's wol! lebe wohl, lebt wohl!“ Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen mueßig ſchaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lhdl. VII. 149. 2) geſchaffen, in einigen Compoſ. noch blos ſchaffen, partic. oder adj., beſchaffen, geſtaltet, engl. ſhapen. „Die Sach iſt geſchaffen wie ich angezeigt hab.“ Av. Chr. 43. „Ich will prieſter werden, iſt es mir geſchaffen, si fata concedunt.“ Cgm. 690. f. 41. Sieh beſchaffen. altgeſchaffen, adj. (Nptſch.), ältlich, bejahrt. junggeſchaffen, jugendlich. Av. Chr. 23. rechtgeſchaffen, gerechtgeſchaffen, rechtſchaffen, gerechtſchaffen, adj. (rèchtſchaffə̃), wie hchd. rechtſchaffen; recht, richtig, tüchtig (ndrſ.

rechtſchapen). „Ein rechtgeſchaffner Fürſt.“ Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleiſſiger und rechtgeſchaffner verricht werde ..“ Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeſchaffne Theologi...“ Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eiſen auf dem Amboß nit wacker knilt, ſo wird nichts rechtſchaffenes draus.“ P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain geſtoßen, gemennget und rechtgeſchaffen gearbaitt..“ Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgſchaffen, egregie, fortiter.“ Voc. v. 1618. ungeſchaffen, ungeſtalt, häßlich. „Margareth Maultaſch, darumb alſo genannt, daß ſie alſo ein ungeſchaffen weib war.“ „M., dy man von irer Unbeſchaffenheit wegen heißt Maultaſch.“ Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 437. „Ludwig hieß der buckhlet herzog, wann er war ein ungeſchaffen menſch.“ ibid. 141. „Lea was älter, ungeſchaffener, bett ein bös Geſicht.“ Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. U~gſchaffəné Rédn. Kaən u~gſchaffə~s Wärtl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən u~gſchaffə~s Mál. wolgeſchaffen, wohlgeſtalt (engl. wellſhapen). „Ein ſo ſchöner und wolgeſchaffner Herr.“ P. Abrah. Baur gedenkt ſogar einer, wie es ſcheint ganz modernen, Bildung buttlſchaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geſchaffenheit, Beſchaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die Geſchefd, Geſchefft (ä. Sp.), creatura. 4) Die, das Geſchäfft (ä. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geſchäfft we tu, daz da haizet der zagel.“ Cgm. 92. f. 3; 591. f. 242. „Mit abgeſchnittenn geſchefft,“ amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er ſich hieze beſnidin an ſiner geſchäft.“ Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man iſt... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geſwilt ir daz geſchäft.“ Cgm. 720. f. 85; 824. f. 37. „Duh geſwillet ir diu geſchäft.“ Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geſchäfft (G'ſchäft, Gſchéft), negotium. Das Metzgergeſchäft, läſtige Geſchäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geſchäfftleinhueber (Gſchäfftlhuəbə'), Geſchäfftleinmacher, der ſich in kleinlichen, unnützen Geſchäften gefällt, ſich dabey andern aufdringt. geſchäfftig (gſchäffti'), umthueriſch, emſig. ə~ gſchäftigé Martha. Das Gſchäfftə-l, lebhafte, umthueriſche Perſon, beſonders Kind. Dés is àbər ə~ nètts, ə~ dántſchi's Gſchäfftə-l! 6) a) ſchaffen ſeinen Willen mit Einem, b) ellipt. ſchaffen mit Einem, früher wol ein umſchreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: ſchaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir.“ Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir ſchaffen ewern willen,“ ſagt die ſchöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 285. b) „Alſo ſchuff mein herr mit mir vnd gepot mir.“ Chron. Benedictob. II. 80 ad 1372.

ſich beſchäftigen. ſchäffeln, geſchäffeln (von Kindern), ſpielen. Der Schäffler (München), ironiſche Benennung eines albernen, ungeſchickten Menſchen. Si Schäfflə' Si, wàs hàbm S denn dà widə' 'thā? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

Compoſita von ſchaffen in den verſchiedenen Bedeutungen dieſes Verbs.

abſchaffen (à'ſchaffə̄), durch einen Befehl aufhören machen, ſchließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüſſigen Feyertage abgeſchafft, aber noch immer wird an dieſen abgeſchafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille ſchafft Abends in den Wirthshäuſern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit ſey, nach Hauſe zu gehen, und wen ſie nach der Policeyſtunde noch darinn findet, führt ſie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abſchaffe, ſondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren laſſe nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anſchaffen (ā'ſchaffə̄), anordnen, Befehl geben, befehlen, beſtellen. Ā'ſchaffə̄-r-is leichtər àls Taə̄. D' Frau hàds ā'gſchafft. Hàbm S' ſchō ā'gſchafft? frägt wol die aufwartende Perſon im Wirthshauſe den noch unbedienten Gaſt. Der Anſchaffer; ſ. oben Schaffer. R.A.: ə̄ guədər Ā'ſchaffər is béſſər àls ə̄ ſchlechtər Arbətə'. Anſchaffer, diejenigen bayriſchen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfiſel- und Stoßſtätten nachzuſehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanſchaffer, Oberanſchaffer-Amt, Nebenanſchaffer. Lori Brg.R. Hübner 305. Die Anſchaffung, Anordnung, Befehl, bey Lori (B.R.) die Anſchaff, das Angeſchäff, Anordnung, Befehl des Oberanſchaffers im Hällein, in welchen Häuſern die Nebenanſchaffer Salz werfen laſſen ſollten. ausſchaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hauſe, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Troſt an die ausgeſchafften und vertriebenen Chriſten des Herzogthums Bayern. 1571. beſchaffen, a) (á. Sp.), erſchaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beſchaffen hat." Cgm. 753. f. 117. „Got der alle ding beſchaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeſchaffen iſt (Got) der vater.." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beſchaffung der welt tauſend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du haſt mit deiner gnaden beſchaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch alſo werden."

„Von Got unſerm beſchaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schickſal) vorausbeſtimmen. beſchaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Menſch, welche kurzumb wiſſen wollt, was ihr für ein Mann beſchaffen ſey, hat ſich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, iſt ihr der Teufel erſchienen wie ein Schmidt." P. Abrah. I denk mə' hált, wál I's nét kriəgt hà', əs is mə' nét bſchaffə˜ gwé'n. Kreuz und Nôt, ſunſt iſt für mi' nicks bſchaffə˜.

„Zwaə ſchnêweiſſé Täubáln fliəgngt übə' mei˜ Haus,
Der Schàtz, der mə' bſchaffə˜-r-is, bleibt mə' nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die iſt mir beſchaffen." Selhamer. „Beſchaffen Glück iſt unverſäumt." Seb. Frank. „Seind ihr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beſchaffen geweſen." Hund St.B. 66. „Iſt ime das Biſtumb von Gott beſchaffen." ad 1597. „Now is me ſhape to dwell in hell." Chaucer the Knight's tale 1230. derſchaffen (də'ſchaffə˜), erſchaffen. Wiə 'n unſə' Hergod də'ſchaffə˜ hád, d. h. völlig nackt. Mit állə' Müə kán I nicks də'ſchaffə˜-r- und də'machə˜, erwirken, zu Stande bringen. einſchaffen, durch einen Befehl zuweiſen, einweiſen. Einen Êhalten einſchaffen läßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen laſſen, in den unbefugt aufgegebenen Dienſt zurückzukehren. „Die Obrigkeiten ſollen, auf Erſuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufſuchen und zur Arbeit einſchaffen laſſen." Gen. Mandat v. 29ſten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt ſindt bisher den Cleſtern von hof auß ſolich perſonen in die pfriendt unnd underhaltunng eingeſchafft worden, die.:. ..Wierdet unnderthenig gebetenn die Cleſſter forthin mit einſchaffung der pfriendt genediglich zuvorſchonnen." Gravamina v. 1579. Heimatloſe, arbeitsunfähige Perſonen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der ſie geboren ſind, zur Abnährung zugewieſen worden, ſind dahin auf die Einſchaff gekommen, leben daſelbſt auf der Einſchaff oder Einſchaffung (Ei˜ſchaff, Ei˜ſchaffəm). unterſchaffen, vrb. act., unterſagen, verbieten. ..„Daß ſolches unterſchafft werde." Kr. Ltghdl. II. 77. verſchaffen, misſchaffen, verzaubern. „Die Affen ſind verſchaffene Menſchen." verſchaffen mit Einem, ihm befehlen; ſ. oben ſchaffen 6). verſchaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das ſoll durch die Obrigkeit ohn Verzug verſchafft werden." L.R. v. 1616. f. 296. verſchaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, beſtimmen, beſonders als Legat. „Die römiſchen Kaiſer pflegten der Liebe ꝛc., und verſchuffen andern Leuten die Geſchäfft." Av. Chr. Si hàt vil və'ſchafft ei˜ 'Kirchə˜-r- und für di Armə˜. Gel' du və'ſchafft mər eppəs, bàl'ſt ſtirbſt? „Für dieſelben pfenning verſchaffen wir jm und ſinen erben die purch ze Wildenrod." MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeſchirr das mag ich verſchaffen nach meiner Seel heil wem mich verluſt." MB. II. 97 ad 1475. Der Verſchaffer, der Legator, Teſtierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verſchaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verſchaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verſchaff=Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Ge= richt laden; oder auch denſelben an eine andere mehr competente Gerichtsſtelle, beſonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verſchaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verſchaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verſchaffung eines Delinquenten mit Recht be= gehrt werden kann, ſoll „die Verſchaffung thun." Der Ver= ſchaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anſchaff, das Angeſchäff, die Einſchaff; ſieh an=, einſchaffen. Mit dieſen Formen vrgl. gl. a. 241 caſcaf, editio, 127 kiſcaf, alimentum, 545 unſcaf, superstitio, die alte Endſylbe =ſcaf (ſieh ſchaft) und das Adj. geſcheffig, geſchäftig, thätig bey Br. Berhtold 47.

Die Schâfən (Schâfə'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werk= zeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz iſt die Schafreiti ein Küchenſchrank. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt ſcafraida, ſcafraita, ſcafa= reita, ſcafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 153 „ſcanc vel ſcafreida, toreuma, und o. 322, niederd. „ſcapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant ſcaph." Letztere Beſchreibung ſtimmt ziemlich zu dem was unſer Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verſtandenes raiten, als unbetontes Anhängſel, zu rədn, endlich ə'n hätte wer= den können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einiger= maßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgeſpil (b. U.L., Nürnb.), das Mühlenſpiel. ſchafzageln (ſchafzaəgln, ſchäfzäln), es ſpielen. In dieſem Wort iſt ſo Form wie Bedeutung ſeltſam verſchoben. Das alte nicht mehr klare Schach=zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) iſt in Schaf=zagel, =zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach= das gemeinere Mühlenſpiel entſtanden. „Die Form ſchafzagl ſchon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgiſchen Verbot der Spiele de a°. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im ſchwed. ſkafttafel iſt der erſte Be= ſtandtheil auf dieſelbe Art entſtellt. S. Schách.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schäifə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſcûfala, ſcûvela, ſcûfla, pala). Das Schaufel=Reis, Eiche zu Schaufeln am Waſſerrade dienlich oder beſtimmt (?). Baumgartner Neuſt. 75. 76. Das Geſchäufel, die Schaufeln am Waſſerrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenſchäufelein, ſ. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßſchaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göſchl. Das Schäufelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Hueſten-Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. a. Schifflein. ſchäufeln, hchd. ſchaufeln. Fig.: „Daz geſlerf vnd geſcheuffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schäuffler (ſchwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-ſchäufelein, a) Thürſchwelle; ſ. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nptſch.) der Tritt am Tiſch, Tiſchſchemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen-ſcheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führſt ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heſeloher.

Die Schefen (ſchwäb.), a) die Schote, Hülſe von Bohnen, Erbſen und drgl.; b) dieſe Hülſenfrucht ſelbſt, beſonders Zuckererbſe. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. ſchêfə-ln, ausſchêfə-ln (b. W.), enthülſen. Ich finde in der a. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, cheva vel hulſe, o. 249. Vrgl. kifen II. Th. S. 285 und Schelfen.

ſcheffen, haurire, noch im Voc. Arcbonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. ſceffan, ſcuof, giſcaffan). S. ſchaffen, Schaff, Schuefen und ſchepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (ä. Sp. ſchef, a. Sp. ſcef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form feſt, die übrigens ſelbſt aus einem noch ältern goth., isl. ſkip entſtanden iſt, deſſen i in den Bildungen Schifflein, ſchiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daənə-Schéf, Sålz-Schéf. etc. Das „Gewandſchöff, Eiſenſchöff, Weinſchöff, Obsſchöff, Stainſchöff ꝛc." Alte Stauſiſche Mauttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine lenndtſchefflein." Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der New." Cgm. 46. „Groz ſcheff, phaselus, clain ſcheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Oſterweins auf der Donau und Inn. Kr. Lhdl. V. 10. 38. Das (?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer-Ausrüſtung und Ration (?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewſel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., ſ. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet. b) Das Schifflè (ſchwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Waſſer zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man ſie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purgierkuchen in ſolcher Form. ſchiffen, auch wol ſchifften (Gem. Reg. Chr. III. 234 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, inſofern auf eine beſtimmte Art oder Größe geſehen wird. ..„Die Schopper in Laufen ſind alle neue und alte Schiffungen nach dem geſetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden..“ Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterſchiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schloſſern, Hammer- und Nagelſchmidten beſtellt.“ Wagners Civil- und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen.“ „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen.“ Regensb. Hansbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen.“ Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geſchiff und Geſchirr, ſonſt auch Schiff und Geſchirr, Scheff und Geſchirr, Schaff und Geſchirr, alle zur Landwirthſchaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthſchaften. Der Ausdruck wird ſchwerlich erſt von der Schifffahrt hergenommen ſeyn; er ſcheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes ſelbſt zurückzuweiſen, als nemlich, mittels agſ. ſcipan, isl. ſkepia, ſkipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines ſeefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. ſchaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifə'n, Schifə'), a) der Splitter von Stein, beſonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 ſcivero). „Es kann ein Steinhauer in ſeinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch ſo, daß die Schifern nicht einem andern in ſeinen Grund ſpringen.“ Pegius de servitutibus 95. „Ein chever ſaz uf einem ſteinſchever.“ Altd. W. III. 224. „Die ſchefte brachen ſie zu ſtucken vnd zu ſchifern.“ Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jeſu Chriſti nit ſchamroth machen, wann wir wollen ſo haicklich ſeyn, und ſogar nit den geringſten Schifer tragen von ſeinem ſchweren Kreuzbaum?“ P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erſt durch Ausſchwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain ſchiferl nit ain gantz ſcheit werde.“ Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer ſticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufſchifern, in Splitter zertheilen, ablöſen. ſchiferig, adj., a) voller Splitter (ſkivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Hei˜t biſt gàr ſchifəri'. ə˜ ſchifəri's Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Waſtel, unmuthiger Menſch.

ſchief (ſchiəf), wie hchd. (isl. ſkeifr). Vrgl. ſchepp und ſchiech.

ſchöfel, adj. (beſonders von Kleidungsſtoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abſchöfeln, verſchöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, ſ. Schepf.

Die Schuefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „ſchuff, alveolus," in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit ſcuof von ſcaffan, haurire).

Der Schaft, wie hchd. in den verſchiednen Bedeutungen (a. Sp. ſcaft, pl. ſcefti, meiſt hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis etc.). ſcheften, ſchiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langſchäftig, langſchiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, ſchlanken Körper habend. Vrgl. ſchaffen.

Die -ſchaft, Endſylbe, wie hchd. (a. Sp. ſcaf, plur. ſcaffi, ſceffi; allmählich: ſcaft). Die Bräutſchaft, Brautſtand; Ladſchaft, Gaſterey. Und ſo mehrere eigene Anwendungen dieſer Endſylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlſchaft. „Sie beſteht in gewiſſen ainſchichtigen Unterthanen, ſo theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterſchiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen ſind, und insgeſammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, ſo die Irlſchaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapiteliſche Propſtei conſideriert wird." Procesacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortſchr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus." Lori Brg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, ſ. Schacht.

Das Geſchäfft, ſieh S. 329 unter ſchaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, ſ. oben Schaft, ſ. auch ſchiffen S. 335. Das Voc. v. 1618 verweiſt unter Schifftung auf falſch Haar, coma adoptiva.

Reihe: Schag, ſcheg, ꝛc.

ſchaugen (ſchaugng), ſ. ſchauen, wofür dieſe Form, außer den ſubſtantiviſchen, in allen Bildungen ſehr gewöhnlich iſt. I ſchaug, du ſchaugſt, er ſchaugt, mier ſchaugng, és ſchaugts, ſi ſchaugngt, I ſchaugət, hà' gſchaugt.

„Allen ſchönen Augen,
die freundlich anſchaugen!" Trinkſpruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit ſchelch ſey. Schaug umb ain hanndlannger." Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. ſchaughen. Vrgl. das kuhländiſche ſchuckə̃.

Schagk, Schegk ꝛc., ſieh Schack, Scheck.

Reihe: Schah, ſcheh, ꝛc.

(Vrgl. Schach, ſchech, ꝛc.)

geſchehen (gſchêhhə̄, gſchêgng — əs gſchihht, gſchiət, gſchiəgt — Condit. əs gſcháhh und gſchêhhət — Partic. gſchêhhə̄, gſchêgng), wie hchd. (a. Sp. giſcehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 geſcêhen, 36. 20 daz geſciehet). əs gſchihht nicks! ellipt. ſtatt: Es g. dir nichts zu Leide, ſey unbeſorgt! Es geſchicht mir (dieß und jenes) zu thun, á. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu ſterben geſchach." Cgm. 714. f. 154. beſchechen (á. Sp.), was geſchehen. „Zu welchem mal das beſchách." Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängſt beſchehene Muſterung der landleriſchen Bauern." 1704. Die Geſchicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geſchicht." Voc. Melber. Von geſchicht, oder auch von ungeſchicht, á. Sp. zufälliger Weiſe, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Vone geſchichte, forte." Cgm. 17. f. 119.ᵃ Frage: „Geſchicht ichtz von geſchicht? Antw.: Nichtz nicht, ſunder alle ding geſchechent von der ordnung gottes." Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtsſprache das Factum, der Thatbeſtand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geſchicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden ſoll, gerichtet iſt." Wirzb. L.G.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, ſelbſt ein ganz materieller Gegenſtand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geſchichte. Dieſe hchd. Form verhält ſich übrigens zu Geſchicht (ſo ſchreibt noch Denis in ſeiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; ſie iſt nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geſchihte, giſcihti vom alten Nom. sing. geſchiht, giſciht, eventus. Nicht unwahrſcheinlich iſt Geſchichte in dieſem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta iſt daſſelbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giſcihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piſciht iares, circulus anni, a. 72, anaſciht, eventus, a. 253, niuſciht, prodigium. Notk. 104. 5.

ſcheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh — vrgl. ſchieh, adj. a) wie hchd. ſcheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. „ſcheuch außſehen," adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen." Ldtg. v. 1543. f. 133.

ſcheuhen (ſcheihhə̄, ſchoihhə̄, ſchuihhə̄, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Praet. cond. ſcheihhət, aber nach Gramm. 950 auch ſchich — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə̄, vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen (a. Sp. ſciuhen eines dinges,

ſciuhtta, veritus est, giſciuhtt, territus, Notk. ſciehen). Man hört das Verb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum. Das Roß ſcheucht — es iſt, wird ſcheu. Ich ſcheuch (befürchte), də' Vàdə' lèbt nimmə' lang. I hà ſchõ lang gſchihhə̃, əs gêt əſo. Auch: Es ſcheucht mir, hat mir geſchochen an einer Perſon oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geſchichen.“ P. Abrah. Dés Ding, dèn Menſchen ſcheuch ich, ſcheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Haſſenpflug. „abſcheuchen, abhorrere ab aliquo.“ Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abſcheu, Graus.

„Mein freud und luſt verkeret ward in großen ſchaul,
Der rukken was ir faul.“ Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.[a]

Der Scheuhen, Abſcheuhen (Scheihhə̃, Apſcheihhə̃, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abſcheu. I hà ə̃n Scheihhə̃ 'kriəgt. abſcheuhig, a) ſcheu. „Hat die Witwen ſich anderweid zu verheiraten abſcheuhig gemacht.“ Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abſchreckend. „Ein abſcheuhig Exempel.“ Mandat v. 1580. abſcheuhlich, abſcheulich (apſcheili'), wie hchd. abſcheulich; abſchreckend. „Abſcheuliches Exempel für andere.“ Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihhə̃), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhə'), a) daſſelbe. Zerlumpt wiə ən àldə' Brei˜ſcheihhə'. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld= oder Forſthüter. ſcheuhezen, ſcheuchzen, gewöhnlich ſcheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange ſeyn, werden. Es ſcheuzt mir vor etwas; hat mir davor geſcheuzt. „Ich wân, dem winter ſchewtz die heilige vaſt.“ Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abſcheu, Ekel. Mi' is ə̃ Scheuz'n à˜kemə̃. „Du wirſt ein ſpeiß der wurm vnd ein ſcheutz den menſchen.“ Wſtr. Btr. V. 63 ad 1438. ſcheuzig, ſcheuzlich, ſcheuzſam, a) ſcheu, furchtſam. „Bücher und Federn machen nur faule ſcheuzliche Stubenſtenker.“ Avent. Chr. 307. „Ein unſcheußlich (ſcheuloſes), unnatürlich leben.“ ibid. 305. b) Scheu, Abſcheu, Furcht erregend, häßlich, ſcheußlich. „Alter ſcheuziger vnd verſchlißner rock.“ Voc. v. 1618. ſchåwtzig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein ſcheutzliche bulſchaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn ſchöns.“ S. Frank. „ſcheuken, ſchrecken. Das ſcheukt mi. Das Roß hat ſi gſcheukt. ſcheukli, adj., häßlich, ſchreckhaft.“ v. Delling.

ſchieh (ſchiəhh, o.pf. ſchêihh), adj., 1) ſcheu, ſich fürchtend, bange. Thuə nét gàr əſo ſchiəhh! Is mə' weidə' nét ſchiəhh, iſt mir gar nicht bange. Si is ſchêihh və'n Kin'ə'wártn, ſie liebt

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unſere clöſter etlich Bſchöl verordnen laſſen." L.O. v. 1555. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) ſchellen (ich ſchill, ich ſchall, wir ſchullen, ich bin, hab geſchollen, ä. Sp.), ertönen, erſchallen, sonare, resonare (a. Sp. ſcellan, isl. ſkella, quati). „Wie man in den Wald ſchreit, ſo ſchillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es ſchilt uß, iſt ußgeſchollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) ſchellen (ich ſchelle, ich ſchalte, hab geſchalt), a) (ä. Sp.) ertönen machen (a. Sp. ſcellian, ſcalta, giſcalt). „Er erſchält ſein Horn." Dr. Eck 1542. „angeli ſcalton daz horn." „ſkellent ſeiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für ſchellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) iſt läuten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich urſprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entſprechend) quatere, impingere, ſchlagen, anſchlagen, verrücken, trennen, brechen. Aicheln vom Baum ſchellen, abſchlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderſchalt. Klage 4249). erſchellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), ſie zerſchellen, ſpalten. cf. „Den helm er ime ſchalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. verſchellen das Bein, die Rippen (Aſchaffenb.), ſie prellen, verrenken. Cfr. „irſcaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verſchellen und verſetzen den waſſergraben, das das waſſer ſeinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. ſchalen S. 343 und ſchalten.

Die Schellen (Schəln, plur. Schəlnə̃, Diminut. Schəllə-l), 1) wie hchd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 ſcella, nola, a. 117, i. 22. 439 ſcellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer (HdE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polniſchen (deutſchen) Spielkarte, dem carreau, Eckſtein der franzöſiſchen entſprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Daſitzen wie der Schellenkünig, ſteif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eiſenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich inſoferne ehmals dieſe Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren 2c., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handſchellen, Fußſchellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenſeil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Menſch. d) (Nürnb.) Maulſchelle (welcher Ausdruck noch ſprechend genug auf die Bedeutung ſchellen b) weiſet).

ſchellig (O.L.), 1) nicht zuſammenhangend, unglatt, uneben — in der Zuſammenſetzung grießſchellig (von Äckern), ſteinicht, grieſicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unſinnig. „Schelig ſeyn

über Einen." Selhamer. „Das iſt der ſchellig, zornig narr'" H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So iſt ſ' vom waßer vil ſchelliger worn." idem.

„Das die menroß nit ſchöllig (wild) werden." Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 31. bierſchellig, „cerevisiâ appotus." Voc. v. 1618. „Verſoffener, wein= und bierſchelliger Mörder." Selhamer. hårbſchellig, hirnſchellig. Das Geſchelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330. f. 215.[a])

Der Schilling (a. Sp. ſcilling, ſkilleng), in allen germaniſchen Sprachen und ſchon in den beiden gothiſchen Urkunden vorkommend, dem lateiniſchen solidus, alſo dem soldo, sueldo, sol, sou der romaniſchen Idiome entſprechend, und (wie dieſer dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenſtehend. Daß dieſer Ausdruck urſprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. ſchellen), geht ſchon aus der alten Alliterationsformel ſcat ende ſcilling, ſceat ende ſcilling, Caedmon p. 47. Vers 2139, ſcaz unde ſchillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 38b, vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden ſeyn („aureos sex, ſcillinga ſehſt," gl. a. 330) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. ſcheint, als aureus, von dem ſonſt in dem fränkiſchen und alamanniſchen Geſetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterſcheiden. Dieſem letztern entſpricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalaniſche sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der franzöſiſche sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutſchen Ausdruck Schilling ſelbſt, nemlich ß., iſt ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und ſo läßt ſich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueſte Zeit herab nachweiſen; aber ſchon ſehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu iſt wol nur in der Ausmünzung von ſchlechtern ſchwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu ſuchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen beſſern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte inſoferne von dem zu 30 Pf. urſprünglich an Werth nicht verſchieden geweſen ſeyn, doch in der Folge mag ſich dieß anders geſtaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, dieſen als einen langen bezeichnet. Auch iſt dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei ſwem man valſche phening vindet, der nicht ein münzzaer iſt, iſt der über fünf ſchilling der churzen, und iſt nicht guter phening darunder, ſo ſol man in haben." Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 96.

Formen ſchol, ſcholl, ſchuln, ſchullen ꝛc. für ſol, ſuln, ſullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im ſeins lons ſchol (ſchuldig iſt). Der Schol, Geſchol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter ſchol.“ Lori LechR. 138 ad 1435. „Des ſol der richter des gotzhaus geſchol ſein.“ MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man ſeinen geſchol an.“ Paſſ. Stdt.R. „Hinz ſeinem ſcholman oder hinz ſeinem porgen.“ Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbſchol, Selbgeſchol, Selbſtſchuldner. „Es ſol nieman kainen andern gewern ſtellen dan den rechten ſelbſcholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verſcholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verſchulden. „(Jeſu) hilf mir, daz ich daz verſchol, daz mir geſchehe als dem junger dein.“ Cgm. 73. f. 55. S. verſoln unter ſollen.

Die Schuld, wie hchd. (ä. Sp. ſchuld, plur. ſculde, a. Sp. ſculd, plur. ſculdi). Auf dem Lande beten ungeſchulte Perſonen noch immer: Vergib uns unſer Schuld (Cgm. 101. f. 22: unſer ſchulde, Tatian: unſara ſculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, ä. Sp. ſtatt haben, der Fall ſeyn. „Ob ez ze ſchulden kumpt,“ wenn es dazu kommen ſollte. „Als oft daz zu vällen oder zu ſchulden kompt.“ MB. XXIII. 223. 473 ad 1377. „Als oft es ſchulden kommet.“ MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze ſchulden chöm.“ b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was ſechstens iſt angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache ſelbſt, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat.“ Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in ſeinem handſchriftl. Idioticon ſagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Perſonen zu ſchulden kommt.“ „Anwande, der äußerſte Theil eines Felds, deſſen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu ſchulden, wo der Feldbeſitzer die Befugniß nicht hat, auf ſeines Nachbarn daranſtoßendes Feld zu wenden ꝛc.“ Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), ſtatt: zu Schulden kommen, iſt vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp. mit Recht. Notk. be ſculden, Iſid. bi ſculdim, merito. „Solt er dann umb unſchulden leiden alhie den todt.“ Reime v. 1562. pi unſculdin, indebite. gl. i. 463. Landſchuld, ſ. Th. II. S. 477. ſchulden, ſchuldig ſeyn (ä. Sp. ſculdon, mereri, exigere). Der Selbſchuld, Selbſtſchuldner (im Gegenſatz des Bürgen). MB. XXV. 319. 357. 377. beſchulden, verſchulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenſeil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beſchulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich ſeyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wſtr. Btr. II. 112. „Das iſt dienſtfreundlich und nachbarlich hinwider zu verſchulden.“ Hochzeitſpruch, Hazzi Statiſt. I. 416.

„Er wolle das um ihn und ſeine Kinder gern verſchulden.“ Sammler f. Tyrol IV. 270. Es ſteht zu verſchulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sp.) beſchuldigen. Ein Verb ſchuldigen (ſchuldig ſeyn) müßte gedacht werden, um das Subſtantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunſer zu erklären, wenn dieſes nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheiſs, Schultas, Schults, Schulz), (in Alt=B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgiſchen aber, wie in Franken) Vorſteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorſteher (in Alt=B. Füerer, I. 631, anderwärts Baurmeiſter, Burgermeiſter). Sieh: Unterricht für Dorf=Schuldheißen von G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsſchuldheißen, Dorfſchuldheißen ſind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentſchuldheißen und Zentſchöpfen.“ Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofſchuldheiß, der Oberſchuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsſchuldhaiß, Regimentsſchulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegsweſen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronſperger v. 1555. f. 59. 73. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueſte Zeit gab es daſelbſt einen Stadtſchuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt beſtand ein Reichsſchuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewiſſe Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die ſchepfen der ſtat ze Nüremberg.“ MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuuardus ſcultheizze, cum judicibus (ſceppheN).“ MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 203. In den Gloſſen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 ſteht ſcultheizeo, ſcultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 24 wird ein rector loci Sculdhais genannt — alſo wol zumeiſt und urſpr. ein Aufſeher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leiſten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor ſculdſuohho vor. Das Schulzenſpiel oder Häufeln als Hazardſpiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranſtaltung zu Glücksſpielen. S. Scholier, Schollier unter Scholder. ſchollern, (Franken) mit Nüſſen oder Steinen ſpielen; Kegelſpielen. Vrgl. ſcholdern und ſchallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuəl, o.pf. Schə̣l), die Schule (a. Sp. ſcuola). Vrgl. I. 8. 132, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klaſſen, in die ein Gymnaſium eingetheilt war. Die erſte, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poeſie, Rhetorik — zuſammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Univerſität) oder dem Lyceum gegenüber ſtehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen ſtudiert. Der Schueler, (O.Iſar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutſchen Schule, denn die der lateiniſchen, von der unterſten Klaſſe an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Univerſität verſchmäht wird. Solche nennen ſich Akademiker.

ſchelb, adj., „limus, obliquus, tortus, ſchälb." Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter ſchelbe und einaugige Cäcilii." Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. ſchelch.

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter ſchalten.

ſchelch, ſchelh (ſchə̣lhh), ſchief, nicht gerade (a. Sp. ſcelah, ſceleh, obliquus, strabus); fig.: argliſtig, betrügeriſch: ə˜ ſchə̣lhhé Lini, ə˜ ſchə̣lhhə˚ Fuəs. Schə̣lhh dəhergé˜, Einen ſchelch oder ſchelchs anſchauen. windſchelch. Windſchelche Füeß. cf. Wind. ſchelch-bugklet, ſchelch-hächſet, ſchelch-maulet, einen krummen, ſchiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D˙ Menſchə˓ ſán' ſchə̣lhh-drát und éſti' wiə' s Unbergə˓ Holz (d. h. verdreht, argliſtig). Oberl. Lied. ſchelchen, ſchief, krumm einhergehen. abſchelchen (die Schuhe, Stiefel), ſie durch einen ſolchen Gang krumm treten. Sich einſchelchen, vom Zugvieh, ſich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. ſchelket.

ſchilchen (ſchị̣lhhə˜), ſchielen. Der Schilcher, da da ſchielt; ä. Sp. Art Zenges (Schillertafft?). A°. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort aines gulden. ſchilchend (ſchị̣lhhəd), ſchielend. Voc. v. 1419 ſchilchen lippare, ſchilcher lippus, gl. a. 533 ſchilcher strabus, i. 824 ſcileh strabo, o. 35 ſcilehenter strabus. Ein Kind das ſchielt „ſol oft ſechen in ein ſtecheln ſpiegel aus einer capuci, auf die unſchilchenden ſeiten gericht, das es nit anders ſechen müge dan in den ſpiegel." Cgm. 601. f. 107.[b]

Der Schild, wie hchd. Der Setzſchild. Katzmair (Cgm. 929. f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den ſie machten, „vier gemalt Setzſchilt" aus den Thoren genommen. Bey Schmid ſchwäb. Wrtb. p. 493 wird von Beyſchlag ſo ein Schild als ein größerer aus Brettern zuſammengefügter, mit Eiſenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden ſey. „Der ſturmſchilt, el pavese.“ Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb.“ Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schịldhä̃-fédǝ'n und ǝ̃n Gámſſ-bart ſteckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf ſeinen Hut. ſchildwachen, (ä. Sp.) urſpr. wol mit dem Schilde, alſo vollſtändig gerüſtet, wachen, während die übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 iſt in der Verſion v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) ſchiltwachen. Im großen Roſengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den ſig gewan,
do waffent ſich ſo ſchiere Sigſtap der iunge man;
den ſchilt begunt er vazen, den helm er ufgebant,
ein ſper groz als ein arm nam er in die hant...
Ir zelt und ir hütten wären wunneclich gemacht.
Sigſtap der iunge pflag do der ſchiltwacht.
Alſo Sigſtap der iunge ab der warte kam.“

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den ſchild an ſîne hant, unde giengen ûz dem hûſe für die tür ſtân, dô phlâgen ſî der geſte.“

„Ich ſihe den videlaere an der ſchiltwache ſtân.“ Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, ſ. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gaſtwirth. Die ſteten oder Schildwirthe ſind den Heckenwirthen entgegen geſetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, ſo ſendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen ſchilt malen (läßt ſich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, ſo ſehent ſi des herren ſchilt, vnd varent für ſich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Urſprung der Schilde an Gaſthäuſern überhaupt zu erklären. Der ainſchildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Lex. v. Franken IV. Anh. p. 15. ſchildern, a) wachen, warten, in Bereitſchaft oder auf der Paſſe ſtehen. Der Schilderer (Nürnb. Hsl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe iſt, ſich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Feſtungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter geweſen, welche die Nachtſtunden ausgeſchrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet.“ Duckher ſalzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schịltǝ'háisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urſpr. wol Wappenſchilde illuminieren, malen.

Verord. v. 1740. ſceltua, ſceluia, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. ſcherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich ſchelfen, ſich abſchälen. „Biß daß ſich die Zungen feuchtet und ſchölfen will." Dr. Minderer p. 118.

Schalh, ſchelh, ſ. ſchalch, ſchelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Iſidor, Otfr., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entſprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Diut. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25—27): „er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen bruoderen. Vone Chames ſculde wurden aller eriſt ſcalche, ê waren ſi alle eben vrî unde edele." Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch dieſe Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner ſchalk arebaiten." Cgm. 578. f. 56. Im Italieniſchen iſt scalco bis heute ein Haus- oder Speiſemeiſter. Und in Schwaben wird, ſicher noch von dieſer Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofſchelk in Geſellſchaft der Puoben und Schintfeſſel. Schelchin, ancilla. Diut. III. 156. ſcalchian, mancipare, zum Knecht machen. Gl. i. 1213. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verſchiednen Compoſitis, theils Perſon- und Ortsnamen: z. B. Engelſchalk, Engelſchalking, Gottſchalk, Gundeſchalk, Odeſchalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barſchalk, ſ. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltiſcalch, ſ. II. Th. S. 189; Marſchalk, entſtellt Marſchall, ſ. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarſchalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarſchalk, praefectus aulae. ibid. „Marſchalk oder Hofrichter." Kr. Lhdl. VII. 433, XIII. 159. Marſchalck der werkleut, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marſchälke („Marſchelck") von Bockſperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. Z. B. MB. XXIII. 311—313. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verſtellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun." Puterbey München 1581. fol. 28. ſchalken, heimlich, hinterliſtig handeln, hintergehen. Zollſchalkung, Zolldefraudation. Anſp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea I. 44. 49. 205. beſchalken. „Seit der eſel den lewen wil beſchalken." Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überſchalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verſchalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte ſelbe ſo verſchalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Menſch ſogleich konnte wahrnehmen." Lang und

Blondeau hiſt. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterliſt; hinterliſtiger Streich. Einem ə˜ Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikàl, Schàiggài), kurzes Kamiſol, das von Mannsperſonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geſchlecht hat ſeinen Schalk oder ſein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernſee zum Sonntagsſtaat die Buben, ſeidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statiſt. Ob Schalk 1, 2, 3 urſprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander ſeyen oder nicht, vermag ich nicht zu beſtimmen. S. a. Schärkl und vrgl. bey 2) das folgende ſchelket. Schaltjâr findet ſich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 93[b]) geſchrieben Schalkiar, wie denn Pictorius ſogar ſchelken für ſchelten hat. S. d. folg.

ſchalken (HdE.), in Schalken (Scheite) hauen; ſich ſchalken, in Schalken ſpringen, entzweygehen. S. ſchalten und vrgl. Scherk.

ſchelkət (Nürnb.), ſchief, verbogen. Vrgl. ſchelch.

ſchalmeukeln, ſ. ſchal= S. 343. Etwa ſchelm=äuggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urſpr. Rückſicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch ſchellen 2), w. m. ſ., gehört). „Schelmen ausziehen.“ Dr. Eck. „Dem Viech auf dem Felde will ich dein Schelm geben,“ ſagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die ſchelmen“ (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. R.A.: b. W., ſchreyen wie ein Vieh=Schelm (wêi ə˜ Vêiſchəlm). ſchelmen, ſchinden, deglubere, figürlich bey Friſch. b) Die Seuche, Viehſeuche (á. Sp. ſchelme, a. Sp. ſcelmo, ſcalmo, pestilentia). Der Bluet=Schelm, Milch=Schelm ꝛc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand).“ München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!“ Nagels Abſchnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du haſt ain gemainen ſchelmen widerruft.“ Cgm. 140. f. 98. „Do ſchlug der ſchelm als ſin vech.“ Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und ſtarben die Kue in aller Welt.“ Ensdorfer Chronik. Öfele I. 585. „A°. 1376 kam ein großer ſchelm unter das wild überall in dem land.. das gar vil wild tod lag.“ Öfele I. 257. „Swatz vichs an dem Schelm ſtirbt“ Wſtr. Btr. VI. 105. „Ez ſul auch khain fleiſchhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm iſt.“ ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher ſchelm des kunigreichs Sicilie.“ Cgm. 213. f. 200.[b] ſchelmig, adj., pestilens, pestiferus. „ſchelmigs ſchâff, ſchelmig lufft, ſchelmig lêre.“ Voc. Melber. c) verborgenes

ſchelch, Hümpelſchelch, Nachtſchelch, Ruederſchelch, Streichſchelch, Waidſchelch. Gl. o. ſcaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verſchließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpoſt, Schalter zwiſchen Küche und Speiſezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenſchälterlein hatte.“ Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Ausſprache ſtatt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urſpr. Begriff). Cfr. oben ſceldel, gl. o. 132, repagulum, ſcheldech, vectis.

ſchelten (ich ſchilt, du ſchiltſt, er ſchilt, Condit. ſchult und ſcheltet, partic. geſcholten). a) wie hchd. (a. Sp. ſceltan, ih ſciltu, ih ſcalt, uuir ſcultun, giſcoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. ſchelten, ihm dieſes oder ſonſt ein ſowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt ſchelten, ſprach man: der bundſchuch Maximini.“ Av. Chr. 218. Daß ſchelten, wenn es ohne Beylegung eines beſtimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein ſchlimmes vorausſetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeſchichte des Menſchen zu erklären, oder ſollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort ſelbſt liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „ſcaldo, ſgalto, sacer,“ fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt ſchelten (nach einer Ellipſe ſtatt Gott ſchelten) vorzugsweiſe für fluchen. „Blasphemare, Got ſchelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo.“ Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder ſein leiden, als pochs jamer.“ Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotſchelten.“ Sündenregiſter v. 1495. gotſcelta, blasphemia, gotſcelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schə̣lt'n lernt mə͂-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə͂ ſchlèchtər Offiziər, dèr nét ſchə̣lt'n kā͂, Axiom aus der militäriſchen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner ſcheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner ſcheltend werden, das iſt doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groſchen ſchelten.“ Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə ſchelten. Durchausſchelten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen laſſen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldəʻ, Schuldəʻn, Schultəʻn), a) wie hchd. (a. Sp. ſcultirra, ſculterra, ſcultarra, ſcultra, ſculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polniſch Szoldra). „Auch giltet der hof ſechs ſchultern.“ MB. VII. 168 ad 1334. „Unſer taferner ſol geben von ainem ſwein ain ſchultern, die von Pain und fläſchs gut ſei.“ MB. X. 369. Gl. i. 115 ſteht „Copadium, interna viscera animalium vel ſculterra.“

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Muſterung v. 1507 ſollte jeder zum Kriegsdienſt Ausgeſchoſſene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet ſeyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armſchin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 433.

Der Schultheiß, Schulz, ſieh Schuldhaiß unter ſchollen.

Reihe: Scham, ſchem, 2c.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. ſcama). Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entſtellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Bußord. v. 1586 (cf. ſchemlich). Sich ſchamen und ſchämen (ſchammə˜ und ſchämmə˜), wie hchd. ſchämen (a. Sp. ſih ſcamên). Sich ſchamen wie ein Bettbrunzer; ſich in ſein Herz hinein ſchamen, ſich recht ſehr ſchämen. Sich in die Augen hinein ſchamen, wird genommen für: ſich nicht ſchämen. I ſchâm mi' hält ei˜ d· Augng, gêt fei˜ nét vıl 'nei˜. Sich ausſchamen, aufhören ſich zu ſchämen. Dé hàt ſi' ſcho˜ ausgſchamt, is ən ausgſchamte Perſcho˜. unverſchamt, unverſchämt. geſchämig (gſchämi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
ſo ſcholtu dich ains prieſters remen,
und ganz und gar vor im verſchemen“ (dich nicht vor ihm ſchämen). Cgm. 714. f. 258. ſchambar, „ſchampar,“ adj., a) verſchämt, ſchamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und ſchambar rede... Daß die gehaimen und unſchambaren laſter nicht ſollen in die gemaln gebracht werden.“ Ingolſtädter Beichtbuch v. 1579. 207. 322. unſchampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit ſchamparen Reden, geſchray, ſingen 2c. getriben werde.“ L.Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut ungampper,
Und vor Jungkfrauen redt geſchamper.“ Cgm. 713. f. 26. 154. Vrgl. das niederd. ſcamp. Grimm Reinh. 275. „ſchampperen, exprobrare.“ Voc. Melber. Die ſchemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 36 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jeſus lag „bedeckit niht mit buggeram noch mit dekeinem ſchamblat.“ Diut. II. 130.

Der Schamel, Schämel (Schamməl, Schämməl, Diminut. Schämm·'l), wie hchd. (a. Sp. ſcamal). Béttſchamməl, Fuəsſchammel. Der Dri-ſchamel, jeder mit drey Fußtritten am Webſtuhle gewirkte Zeug. Der Fünfſchamel, Art Wollenzeug.

Der Driſchſchamel, Driſchſcheimel (b. W.), Thürſchwelle, Tritt am Tiſch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, ſ. Schaum.

Der Schaum (Schám), wie hchd. (a. Sp. ſcûm); doch iſt Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und ſchaimen für ſchaumen. „Der Unterkoch ſoll das Flaiſch verſchaimen.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, ſcema (á. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder putz oder Scheuche, larva.“ Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (ſcemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato“ (quod vulgo ſcema, ſchema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (ſcemun). Georgic. II. 387. Der Schem-bart, Schembert, (Nürnb.) die Geſichts-Larve, Maske. „Schönpart.“ Voc. v. 1618. Wſtr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne.“ Menuidier nomencl. 1667. „Schemper.“ (Selhamer). Schembart lauffen (á. Sp.), larvatum incedere, Faßnachtspoſſen treiben. cf. Wagenſeil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem-hâupt. „Die alten Weib ſind Larfen und ſchemhawpt geleich, da ſich der tewfel vnder birget.“ Cgm. 269. f. 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (á. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den ſchemen der augen ſol man nemen daz ſaff von venchel vnd roſen alſo vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die ſwaln allererſt geſäudeſt, ſo ſclt du ſprechen: ich pitte dich ſwale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht ſchemen oder icht ſtarren.“ Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 34.[a] „Für den ſchiem vor den augen. Nim ainer frauen geſpun, und thue das in dy augen. Das nimt den ſchiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen ſchiemig ſein.“ Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jiraſek p. 48), colchicum autumnale, Herbſtzeitloſe, auch nackəté Huer genannt. Etwa zu ſchämen?

„ſchemlich.“ Eine „ſchemliche Kuh“ gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe.“ Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 ſteht unter Mirakeln: „ein ſchámler wart geſund.“ Bey Eccard. script. m. ae. II. col. 1471 kommt vor: „ein ſchemler der lam iſt vnd crump.“ cf. Scham-lem und Schelm.

Der Scheim. Dieſe Form würde dem ſchim des Windb. Pſalters (des manen ſchim, Mondſchein, fol. 3), ſunneſchim, Sonnenſchein, gl. i. 249, ſo wie dem ſcimo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten ſteht, z. B. gl. o. 425) gemäß ſeyn. Sie iſt mir aber noch nicht vorgekommen, und mag ſich nach Gramm. 556 — 558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel ſchenkt, man kann nicht wiſſen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Burſche auf einer ausgeſtopften Figur, die einen Schimmel vorſtellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuſer, wo ſie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzuſtellen ſuchen. Den Hauptacteur dieſer Comödie (die ein wahres *κωμάζειν* iſt) nennen ſie den Faßnachtſchimmel. „Der Faßnachtſchimmel iſt euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Eſel ſey.“ A. v. Buchers ſ. W. IV. 100. Möglich, daß Schem-bart (ſ. oben) in Wort und Vorſtellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, ſ. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Mäß für Flüſſigkeiten, 1½ Seidel.

beſchimeren. „.. Vermainet jr ſchöne Breutigam der kirchen, jr ſeit darumben zu den biſtumben beruefft, daß ihr ewer Braut beſchimeret und runzelicht machet.“ Puterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperſon. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüſte. (Zpſ. Ms. um Paſſau). ſchummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D· Sendinnə˜ ſän' lautə˘ Trümmə˘,
Wers nét gſêgng hàd, der glábts nimmə˘.
I˜ 'n Schatt·n ſitz·n und maultrummeln,
Åft bey'n Buəbmən ummə˘ ſchummeln..“

ſchummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausſchummeln. beſchummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, ſo pflegt es in einem benachbarten Hauſe bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebensluſtigen Gemeindeglieder am Feſte Theil nehmen zu laſſen. Dieſes Nebenfeſt, ſo wie die Stube, worinn es ſtatt hat, führt den Namen Schummelſtuben.

ſchamper, ſ. ſcham-bar und ſchandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor (a. Sp. ſcimbal). ſchimpeln, ſchimmeln (a. Sp. ſcimpalon), geſchimpelt. „Dort ſchimpelt die Redlichkeit. Es gſchimpelte, es betagte Schelmen. Altes Müetterl mit geſchimpelter Barocka.“ P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperſon. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß. Schimpf und Ernſt, Ernſt und Scherz. „In Ernſt aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernſt einn ſchimpff machen. In Schimpf, joco. Ohn allen ſchimpf, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am beſten iſt, ſo ſoll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gar aus dem Schimpf“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das khnollen Pulfer iſt, wo man etwas außrichten ſoll, am nutzlichſten, aber zuem Schimpf unnd Feuuerwerkhenn iſt das geſäede Pulſer guett genueg.“ Artilleriebuch Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzeriſche Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernſt ausgeſtoßen werden, ſind mit willkürlicher Strafe anzuſehn.“ Crim.-Codex v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd ſchirmten mit einander in ſchimpfweiß, do triben ſy es lang, pis ain ernſt darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.ª Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff lädt der bayr. Adel nach Ingolſtadt ein aº. 1483. Hund Stammbuch. Tornayſchimpf, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff.“ Cgm. 241. f. 8. „Vaſennacht-ſchimpp.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.ª Schimpffmacher, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 ſkimpbare, histrio. ſchimpffig, jocosus, facetus. Gar oder faſt ſchimpffig, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. ſchimpflich (ä. Sp.), ſcherzhaft, ſpaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) iſt geweſen gar ein ſchimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernſtlicher herr“ (alſo wie Cato M. bey Plutarch φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρὸς, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός). Wſtr. Btr. IV. 208. Facetus, ſchimpfflich, facetiae, ſchimpfred. Voc. Arch. unſchimpfflich, infacetus. Voc. v. 1618. ſchimpffen, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) ſpielen, ſcherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reien, ſpringen, ſchinphen mit dem balle.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probſt von Ranshofen ein Schimpfhus bauen. ſchimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider iſt gut mit Frawen ſchimpfen vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken ſchimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern — Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte). Einen ſchimpfen mit Etwas, ihn damit zum Beſten haben, aufziehen. P. Abrah. „Grob mit eim ſchimpffen, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächſtkommenden Anwendung ſkimphitun inan, deridebant eum, in iſt giſcinfit, illudetur. Luc. VIII. 53, XVI. 14, XVIII. 32. ſchimpfende, illudentes. gl. o. 250. ſchimpfieren, noch etwas milder als (das jetzige) ſchimpfen. verſchimpfen. „Ehrliche Leut verſchimpfen und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbenthail laſſen abſcheren, und alſo verſchimpfter wider zuruckgeſchicket.“ P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falſch und lug und ſchimpfentur der Chriſtenhait er das thue.“ Dr. Eck. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, scomfitura.

ſchumpfieren, zuweilen ſtatt ſchimpfieren. (cf. ſtumpfieren und ſtimmen).

Das Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, umməˇ-ſchámſə-lt.

Reihe: Schan, ſchen, ꝛc.

erſchainen (á. Sp.), (Factitiv von ſcheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem ainen Traum erſchainen. Erſchainer der Treum,“ Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. ſceinan, biſceinan, irſceinan, ſceinda, giſceinit. Noch heißt in den VII Communi ſchainen (ſchaənen, ſchönən) in der Kleidung die Trauer um einen Verſtorbenen zeigen.

ſcheinen (ſcheiˇn und ſcheinəˇ), Praet. cond. ſchin und ſcheinet, Partic. geſchinen und geſcheint, wie hchd. (á. Sp. ſchinen, ez ſchein, ſchain, ſi ſchinen, geſchinen, a. Sp. ſcinan, iz ſcein, ſi ſcinun, giſcinan; gl. i. 560 ſcinta, refulserat). D' Sunnəˇ hád gſchinəˇ oder gſcheiˇt. Von einem blaßgelben Geſicht ſagt man: es ſcheint; ſ. unten ſchin-gelb. abſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erſt abgeſcheinten Hornungsmonat.“ Iſargeſellſchaft v. 1704. beſcheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweiſen. „So der Bezüchtigte ſeine Unſchuld nicht beſchinen hätte.“ Wirzb. Ldsgerichts-Ord. v. 1618. verſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Verſchinener Tagen, verſchiner Tág, verſchiner Jar, verſchiner Zeit.“ MB. IX. 324. Wſtr. Btr. VII. 258. ſchein, adj., offenbar, ſichtbar, klar. „Es iſt wol ſchein, daß...“ P. Abrah. Á. Sp. ſchin ſin, ſchin werden, ſchin tuon, offenbar ſeyn, werden, machen.

„Menſch wildu gaiſtlich ſein,
So tue es mit den werchen ſchein.“ Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entſament ſin, da tut daz adel ſelden ſchin mit rumworten ſine tat.“ Heinrichs Triſtan 2158. ſcin, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — cf. das folg.

Der Schein (Scheiˇ), wie hchd. (á. Sp. ſchin; — ob ſcin bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 65, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subſt.?) Es hád əˇn Scheiˇ, es hat den Anſchein, es ſcheint. Für Mond

Schinnhamber bey ſich tragen, ſo ſeynd ſelbe abgeſchafft.“ Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthſchaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, ſchlechter Kahn; Ainbaum.

ſchôn (ſchō̃; Inn-Salzach, ſchwäb., o.pf. ſchâū), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (ä. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôno). Es verhält ſich ſchôn, ſcôno adv. zu ſchôn, a. Sp. ſcôni adj. wie faſt, a. Sp. faſto adv. zu feſt, a. Sp. feſti adj., wie harto adv. zu herti adj., ſpato adv. zu ſpati adj. ꝛc.). ſchôn tuen (ſchō̃ taə̃), b. W., ſchön thun, ſchonend verfahren. „ſchon halten, liberaliter, amanter tractare.“ Voc. v. 1618. S. unten ſchônen. Grüəſs di', dank də' gä' fei'lə ſchâū (Inn-Salzach), ich grüße dich, danke dir gar ſehr ſchön. Nibel. 432 ſo rehte ſcône. Otfr. I. 11. 83 „ſcono nan inſuebita.“ Am üblichſten iſt ſchôn als Verſicherungs- oder Conceſſionspartikel. Auch ſchôn (ä' ſchō̃, –◡), Conceſſionsformel im Geſpräch, meiſt etwas kurz angebunden. nō̃ ſchō̃ (–◡), ſchon noch, noch wohl. Auch als Verſicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgeſetzter Verneinung oder Bezweifelung iſt ſchôn meiſt etwas kräftiger als wol. Das iſt ſchôn wâr. Das iſt ſchon ein rechter Spitzbueb. Es wird ſchôn werden. Wir wollen ſchôn ſehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). —)cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono giloubit kriſte ſcono). Ob ſchon, wenn ſchon... VII Comm. blos ſchon, sebbene. Als Verſicherung von Geſchehenem hat ſchon die Bedeutung des iu, giu der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaiſersb. ſchôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unſer allbereits, bereits zuſammenſtimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im ſchone wider geben.“ b) als Adj. kommt ſchôn noch bis ins ſiebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Subſtant., oder, des Reims wegen, demſelben gar nachgeſetzt vor, vermuthlich eine archaiſche Erinnerung an das alte abhängig oder ſchwach declinierte ſcôno, masc., ſcôna, fem. neutr.

„Maria ſchon, du haſt die Cron
In Ewigkeit empfangen.“
„Maria du edle jungkfraw ſchon,
Bitt dich, du wolleſt nit verlon
Uns ſunder vnd ſunderin.“
„Das Öchslein ließ ſein Athem gon
Wol auf das edle Kindlein ſchon.“ Münchner Geſangb.

v. 1660. 1685. Zweifelhaft iſt, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten ſehe.

ſchônen, a) (Schweiz: ſchon, d. h. hell, ſchön werden, vom Wetter; ä. Sp. ſchön machen, zieren). b) was ſchon handeln: ſauber

ſauber halten, ſorgſam behandeln. Ob.Iſar: s Gwand ſchau˜n oder ſchaunə˜, ſchaənə˜. c) ſchônen (Eines), percere ignoscere (illi). „Herre ſchôn mein.“ Brevier v. 1498. „Der tod niemants ſchont.“ „Ich will der frawen nimer geſchonen, das ſi mich alſo betrogen hat.“ Chron. bey Freyb. I. 34. d) (á. Sp.) was ſchon tuen Einem, ihm ſchmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne ſcone ſinemo zorne“ (weder Löwe noch Einhorn laſſe ſeinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So iſt wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er ſchônte ſiner zúhte“ (that was ihm ſein Edelſinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: ſiner liute. beſchônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verſchônen (voˁſchau˜n, Ob.Iſar), a) wie hchd. ſchonen. Du tuəſt deiné Hendt ganz fei˜zə voˁſchau˜n, du greifſt nicht ſehr zu beym Arbeiten. b) revereri, ſcheuen. D· Jugə˜d voˁſchau˜n, in Gegenwart junger Perſonen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verſchonen deſſelbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen laſſen.“ Kr. Lhdl. IX. 36. verſchonen Eines, ihn ſchonen. „Der Kaiſer wär noch jung, man müßt ſein verſchonen.“ Avent. Chr. 408. 417. verſchonen Einem. „Verſchon ihm.“ Selhamer. „Er wölle in Allegationibus diſem meinem Compendio verſchonen.“ Khraiſſer Vorrede.

Die Schôn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (á. Sp. Schoene, a. Sp. ſcôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schône.

„O Deənál, dei˜ Sche˜
Dé werd á' bál' vəˁge˜.“

Am weißen Sonntag (dem erſten nach Oſtern) pflegen die Burſche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit ſie das Jahr über ſchön und ſtark bleiben. Sie nennen dieſe Galanterie: D· Sche˜ und d· Stérk záln. Die Schôn und d· Stärk iſt auch ein gewiſſer Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, ſo mag ſcôni mit ſcouuon, ſchauen, zuſammenhangen).

ſchôn (ſchèə˜, Inn=Salz. ſchaə˜, Ob.Iſar ſchoi˜, O.Pf. ſchêi˜), adj. und adv., wie hchd. (á. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôni, gl. a. 391. 440 ſcaoni, Iſid. ſcuoni, ſ. oben ſchôn). Oft zunächſt rein, ſauber. „Thu ſchônen lauttern Eſſig in einen ſchônen Keſſel. Nimm ein ſchônes Schaff.“ Vegetius v. 1529. Sich ſchôn machen, ſich entſchuldigen. Sich ſchôn ſchauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen ſpielen. Der Schônbart, ſieh Schem=bart.. „Schône Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schôn mel, amolum, farina subtilissima. Schôns leder, Corduan, „aluta.“ Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schôn=thierlein (Schoi˜tiəˁl), (Nürnb.) 's Schêi˜ Dinglə, das Wieſel. (Die ſeltſame Benennung ſcheint irgend

einen abergläubiſchen Grund zu haben); ſ. Wiſel. unſchön, ungeziemend. Kaə˜ u˜ſcheə˜s Wártl háb I iər 'gébm.

Die Scho˜ripp (Schon=ripp oder Schor=ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen ſammt dem daran befindlichen Fleiſch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Bruſtbein zulaufende Theil derſelben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb=ſtuck S. 8. Etwas anders iſt wol, was bey Hofer Schiemrippe, im bremiſch=ndrſ. Wörterbuch Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. ſcanda, ſcanta). In den Reimen v. 1562 iſt Schand ſo viel als Scham.

„Er ließ jn auch abſchneiden jr langes ſchön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen vber d ſchandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die ſite,
daz er ſih an ſiner ſcante beſnite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 336; 655. f. 347 iſt meretrix, ſcortum hur vel ſchant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder laſſen, d. h. blos weil man ſich ſonſt gar zu ſehr ſchämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weiſe ſagt man: Mit hundsſchanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zſchantn), wie hchd., ſchon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze ſcanton, alſo wol Dat. plur., nicht sing., obſchon ibid. IV. 10 liût ſcántun populus Babyloniae, i. e. confuſionis. „Es iſt ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. ſchandbar, ſchampar, adj., ſchändlich. cf. ſchambar.

ſchänden, ſchenden (ſchentn), wie hchd. (a. Sp. ſcendan, ſcanta, giſcant oder ſcant, confundere). Oft im mildern Sinne blos ſo viel als ſchelten. Də' Vadə' hát gſchendt, hat mi' gſchendt, ausgſchendt (auch wol noch geſchant). ən Ausſchendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja ſogar ſtatt nennen, betiteln. Də' Herr Landrichtə' laſſt ſi' Iər Gnad'n ſchent'n. D' Solda'n muəs mə˜ Herr'n ſchent'n. Vrgl. ſchelten. ſchandtieren, ſchentieren, ſchimpfen, ſchelten. „ſchandtieren und liederliche Poſſen treiben." Bayreuth. Hof=Ord. v. 1693. beſchändeln, verſchändeln (bſchántln, vó'ſchántln), beſchämen; verunſtalten. Si bſchánt'ln mi', Sie beſchämen mich. Wár ə˜ ſche˜s Deənl, ábə' Sumə'miə'ln bſchánt'ln's. geſchändig (gſchánti'), wählerisch, unverſchämt im Begehren, ekel, meiſterlos. Praſch gibt dabey als elegantere Form geſchont an, wol das gleichbedeutende geſchandt bey Stalder. gottſchändig, adj. und adv., überaus ſchändlich, ſchlecht, böſe ꝛc. S. Gott S. 83.

ſchinden (ſchintn, I ſchindət, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd. (a. Sp. ſcindan, ich ſcund, wir ſcundun, giſcundan). Die Bäum' **ſchinden** (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde ſchälen. Von einem Knicker ſagt man: Der ſchindt d' Laus um den Balg. **Schinden und ſchaben**, knickern. „Trajanus ſeim Richter die Haut **abſchandt**." Wagenſeil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden ſchand, vnd in die haut ſich wand." Cgm. 270. f. 85.[b] Der **Ausſchindling** (Abele ſ. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geſchnittene, Caesar. Der „**Schindenhengſt**, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die **Schinden, Schind**, das **Schindlein** (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „**ſchint**, testa." Voc. v. 1445, cf. **Schin**, cortex, Av. Gramm. **ſchindeln** (ſchintln, à'ſchintln, b. W.), ſchälen, abſchälen. Der **Schund** (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Miſt, res nauci. ſchundig, karg, knickeriſch, abgenutzt, ſchmutzig, erbärmlich. **ausſchundeln** (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß **ſchünden**). Der **Schinder** (Schintəʳ), wie hchd. Der **fliegende Schinder**, la goutte volante. Der **Schindfeßel** (á. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Hent, faul Freßling, arge **Schindfeſſel**, die weder Gott noch der Welt nutz ſeind." Av. Chr. 32.

„Wer kauft von den webern garn vnd knául,
Und von den **ſchindfeſſeln** gereiſig zeug...
Die ding mögen wol alle geſtolen ſein." Priamel in Eſchenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die **ſchintfeſſel**." Cgm. 826. f. 160, á. Paſſionsgeſchichte. „Die **Schintfezzel** vnd die puben ſengent die vaizten dunſt, die durch ir niderhemdel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt ſchlug ainem **ſchintfeſſel** zu den orn. Puoben und **ſchintfeſſel**. **Schintfeſſel** und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 53. „Li regazi, die **ſchintfeſſel**." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. **ſchindhärig, ſchintherig**. „Der **ſchintherige** Ehrgeiz. **ſchindthöriger** Wucher. Um ein **ſchintherigen** Halbbatzen. Du **ſchinderigs** Raflſcheit." Selhamer. **ſchinderhärig** (b. W.), ſchindermäßig. Is hált dés ə̃ záfrichti's ſchindəʳhári's Vèihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. ſchin-harig und auch **Har** II. 226.

Die **Schindel** (Schintl), wie hchd. (a. Sp. **ſcindala, ſcintila**), **Legſchindel, Nuetſchindel, Scharſchindel** ꝛc. R.A.: **Es ſind Schindeln auf'm Dach**, es ſind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verſtehen ſollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den **Schindeln**, die auf dem Dache ſind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. **ſchindellär, ſchindelhellig**,

ſehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

ſchindern, ſchinnern (Hſr. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauſchen. Schindergold, Rauſchgold. „Mer an einer ſtangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht." Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätſchen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb=rauſch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiſer Friederich ſchlagen ließ, ſo daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Biſchöfe und Fürſten bequemten ſich gerne, ſtatt der frühern und beſſern ſchwarzen ebenfalls ſchlechtere weiße Münzen zu ſchlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Dieſe Schinderlinge fielen ſo gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen ſolchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig ſeine böhmiſchen Söldner mit ſeinen Schinderlingen bezahlte, warfen ſie ſie vor ſeinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs geſetzt. Av. Chr. 529. Dukher ſalzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das iſt kainen Schinderling wert.

Schund, ſ. ſchinden.

ſchünden (ſchwäb.), antreiben (a. Sp. ſcundan, ſcuntan, ſcunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht ſchunden,
Zu ſus getanen ſunden." Cgm. 57. f. 5.

„Raten und ſchünden." ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der laſt meiner ſünden,
da geruch mich wider ze ſchünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mère." Gebet im Cgm. 73. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein ſchank." Voc. v. 1419. 1482. ſcanc vel ſcafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urſpr. zur Aufbewahrung von Geſchirr beſtimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausſchank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierſchank, Weinſchank, Salzſchank, „ein Weinſchank, popina." Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäſte ſchenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geſchenk. S. d. folg.

ſchenken (ſchenggə̃, ſchẽhhə̃, ſchenkng — Ich ſchenket, hab geſchenkt), wie hchd. (a. Sp. ſcenhan, ſcanhta, giſcanht, nur erſt in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei=

nem etwas z' ſchenggə̃ gébm, etwas z' ſchenggə̃ kriəgng, zum Geſchenk geben, bekommen. gſchenktə', adv., als Geſchenk. Dés mècht I nét gſchenktə'. Etwas herſchenken, wegſchenken, verſchenken. Die Mutter ſchenkt ihr Kind, gibt ihm das Geſchenk, ſäugt es. R.A.: Eine Perſon oder Sache ſchenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäſte zu ſchenken; — daß nicht zu viel geſchenkt werde, iſt oft durch ältere Verordnungen vorgeſehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einſchenkung, erſte, zweite, bey der Meſſe. „Iſt die erſt Einſchenkung vorbey geweſen." Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. ſcenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlöſſern und den ehmaligen Klöſtern die Stube, wo das Bier maßweiſe zu haben, die Schenk genannt, auch ſchreibt und ſpricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen." Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man ſol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit auffetzen." L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewiſſen Anläſſen gehalten wird, und wobey die Gäſte zu ſchenken pflegen, namentlich: Heirât=Schenk, Verlobungsmahl, ſ. Stuelfeſt, Plumpf. R.A.: Vor də' Schenk d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi'hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 ſcinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreſchen aufgeſtreut wird. (o.pf. Schwenkel). barſchinkel, barſchenklet, adj., bloß=ſchenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten rueſſig Peltz an, und ettlich (waren) parſchinckel." Wſtr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə̃, Schunggə̃, Schi'hhə̃, Schu'hhə̃), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchenſprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. ſcinca, ſcinha, basis, crus, tibia). Der Wadſchinken oder Wadſchinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterſchenkel.

ſchunſt, ſchünſt, ſchiſt, ſieh ſunſt, ſuſt (ſonſt). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und ſol ſchunſt nichts daraus prechen."

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (ſchwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Feſthalten der Laſten dient. Wſtr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Triſtan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen ſolchen Wagen; ſ. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Beſen, Körbe, Schänzen, Wurfſchaufeln, Kochlöffel.“ Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, ſchlechter Käſe, der in ſolchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiſerbündel). ſchanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. ſtreng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privat-lection). Der Schanzmaiſter hatte vorkommenden Falls das Geſchütz und die Büchſenmaiſter zu beſchanzen und zu beſorgen. Fronſperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „beſöldt.“

Die Schanz (á. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf ſein ſchantz ſehen,“ rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es ſchauwet jeder nur auf ſein Schanz.. Sie ſahen und warteten irer Schanz, lugten nur was jnen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs ſeiner Haut, ſchauw ein jeder auf ſein Schanz gar eben.“ Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die ſchantz vervelt, das er ſich verſtelt“ (wenn er ungeſtalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schantz ſchlagen ſein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel ſetzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bägen, vnd ſölhe ſcanze wägen.“ Parcifal 4473. „Frau, ſi ſuchent pubenſchanz, in iſt ie mit laſter wol.“ Fundgr. I. 335. „Mummſchanz ſchlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbiſchof vermummt beſucht, und ein Mummſchanz geſchlagen.“ Dukcher ſalzb. Chron. 260. Selhamer in einer ſeiner Predigten ſagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umſchanzſchlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an.“ „Es ſeyen einem der Vermummten im Umſchanzſchlagen die Würfel entfallen.“ Die Mummenſchanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtiſſin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das engliſche mum-chance! iſt eine Interjection, tiefes Stillſchweigen zu gebieten. ſchanzen (a. Sp.), mit Würfeln ſpielen, Hazard ſpielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueſchanzen, gleichſam: es ihm zu- oder in die Hände

ſpielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) ſchlechter Schnupftabak.

Reihe: Schap, ſchep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc. und Schaf, ſchef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käpplein II. Th. 315 und Krönlein S. 388. „Als zu Swaben in ſeinem (des Süſen) lant an etlichen ſteten gewonheit iſt an dem eingenden jar, ſo gant die jungling auz des nachtes in unwiſſenheit und bittent des gemeiten, daz iſt ſie ſingent lieder und ſprechent ſchöne getiht, und bringent ez zu wie ſie mugent mit höflicher weis, daz in irew liep ſchapelin gebent.“ Suſos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieſer jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (ſ. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengeſetzt. Übrigens müſſen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden ſeyn. Ein ſeinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel ſchlägt zu Triſtans und Iſotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90[b]) heißt es: „Wer ain ſchapel uſtrait von Salbay, von rauten oder von yſpen oder von boly, und der ſelb nit garten hat, da ers innen ziech, es ſei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das ſol der vogt oder ſein boten brechen, wo ſie es vinden vnd ſullen V ſchilling zu geltnuſſe nemen von dem der es da traegt.“ Bey Delling: Der Schapel, Roſenkranz, d. h. Paternoſter, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen meſſer ſlahen und Geſchütze machen,“ ſind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

ſchappeln, ſcheppeln, ſ. ſcheppern. „Das Kindlein ſchappelt am Beutel voll Geld.“ Lied: Die heil. 3 Könige.

ſchäppeln (Anſp.), auf dem Kopf kratzen. cf. ſchaben, Scheben.

Das Schápó'l (◡ – ◡), die Einfaſſung von Spitzen am Bruſtſchlitz eines ſtädtiſchen Mannshemdes, Buſenkrauſe, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federvlehes.

Das (?) Schappler, ſchepplер, á. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa,“ der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an ſchwarz Mäntel, darunter weiß röckh und ſchwarz Schaper mit einem creuz am herzen.“ Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die ſunſt nicht vil geiſtlichs an ſich haben, als den Rock, als das Schäperl.“ Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (ſchwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Feſthalten der Laſten dient. Wſtr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Triſtan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen ſolchen Wagen; ſ. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Beſen, Körbe, Schänzen, Wurfſchaufeln, Kochlöffel.“ Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, ſchlechter Käſe, der in ſolchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiſerbündel). ſchanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. ſtreng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privat-lection). Der Schanzmaiſter hatte vorkommenden Falls das Geſchütz und die Büchſenmaiſter zu beſchanzen und zu beſorgen. Fronſperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „beſöldt.“

Die Schanz (ä. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf ſein ſchantz ſehen,“ rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es ſchauwet jeder nur auf ſein Schanz.. Sie ſahen und warteten irer Schanz, lugten nur was jnen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs ſeiner Haut, ſchauw ein jeder auf ſein Schanz gar eben.“ Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die ſchantz vervelt, das er ſich verſtelt“ (wenn er ungeſtalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schantz ſchlagen ſein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel ſetzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bågen, vnd ſölhe ſcanze wågen.“ Parcifal 4473. „Frau, ſi ſuchent pubenſchanz, in iſt ie mit laſter wol.“ Fundgr. I. 335. „Mummſchanz ſchlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbiſchof vermummt beſucht, und ein Mummſchanz geſchlagen.“ Dukcher ſalzb. Chron. 260. Selhamer in einer ſeiner Predigten ſagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umſchanzſchlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an.“ „Es ſeyen einem der Vermummten im Umſchanzſchlagen die Würfel entfallen.“ Die Mummenſchanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtiſſin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das engliſche mum-chance! iſt eine Interjection, tiefes Stillſchweigen zu gebieten. ſchanzen (a. Sp.), mit Würfeln ſpielen, Hazard ſpielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueſchanzen, gleichſam: es ihm zu- oder in die Hände

ſpielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) ſchlechter Schnupf-tabak.

Reihe: Schap, ſchep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc. und Schaf, ſchef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käpplein II. Th. 315 und Krônlein S. 388. „Als zu Swaben in ſeinem (des Sûſen) lant an etlichen ſteten gewonheit iſt an dem eingenden jar, ſo gant die jungling auz des nachtes in unwiſſenheit und bittent des gemeiten, daz iſt ſie ſingent lieder und ſprechent ſchöne geticht, und bringent ez zu wie ſie mugent mit höflicher weis, daz in irew liep ſchapelin gebent.“ Suſos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieſer jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (ſ. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengeſetzt. Übrigens müſſen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden ſeyn. Ein ſeinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel ſchlägt zu Triſtans und Iſotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90^{b}) heißt es: „Wer ain ſchapel uſtrait von Salbay, von rauten oder von yſpen oder von boly, und der ſelb nit garten hat, da ers innen ziech, es ſei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das ſol der vogt oder ſein boten brechen, wo ſie es vinden vnd ſullen V ſchilling zu geltnuſſe nemen von dem der es da traegt.“ Bey Delling: Der Schapel, Roſenkranz, d. h. Paternoſter, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen meſſer ſlahen und Geſchütze machen,“ ſind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

ſchappeln, ſcheppeln, ſ. ſcheppern. „Das Kindlein ſchappelt am Beutel voll Geld.“ Lied: Die heil. 3 Könige.

ſchäppeln (Anſp.), auf dem Kopf kratzen. cf. ſchaben, Scheben.

Das Schäpö'l (◡ – ◡), die Einfaſſung von Spitzen am Bruſtſchlitz eines ſtädtiſchen Mannshemdes, Buſenkrauſe, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federvlehes.

Das (?) Schappler, ſcheppler, á. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa,“ der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an ſchwarz Mäntel, darunter weiß röckh und ſchwarz Schaper mit einem creuz am herzen.“ Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die ſunſt nicht vil geiſtlichs an ſich haben, als den Rock, als das Schäperl.“ Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

fascia, fasciola pectoralis." Voc. v. 1618. Im Ries iſt das Schäpperlé ein Tuch, das man Kindern beym Eſſen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Ausſprache) hieher auch der altb. Schäber, S. 305. Vrgl. a. Schepper.

Der Schaprân (â. Sp.), Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. MB. XVIII. 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in ſein plût, vnd ſchreib den glauben an den ſchapran." Cgm. 531. f. 92 ad 1420. S. d. vorh.

Der Schaupen (O.Pf.), Schopf, dichter Buſch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. ſchaupecht, adj. əˇ ſchaupəʼtəᶜ Buſchn, dicht belaubter Buſch. əˇ gſchäupté Taubm, Taube mit einem Schopf.

Die Schaupen, ſ. Schauben (Art Rock).

ſchepp, ſchepps, adv. (Untermayn, Nürnb.), ſchief. „Du ſchepper Kerl!" „Du ſchepp Oos." ſchep-beinig, ſchep-hälſig ꝛc.

Der Schepper, a) (ſchwäb.) Schafs-Fließ, vellus (a. Sp. ſcapari). „Die Wolle ſchepper-weis zuſammenbinden." Wirzb. Verordn. v. 1749. b) (Augsb.) Art Kleidungsſtück, Kittel, Janker. Bauch-ſchepper, Weſte, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa).

ſchepperu, ſ. ſchebern.

Die (?) Schoppel (Franken), leichtſinnige Weibsperſon. Vrgl. Schüppel.

ſchoppen, ſtecken (etwas Wulſtiges, Weiches) — z. B. Wolle in's Ohr. Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hühner) ſchoppen, ihnen zur Maſt fingerlange Teignudeln in den Kragen ſtecken. Ein Schiff ſchoppen, die Fugen zwiſchen den Hölzern waſſerdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Waſſer, eine dahinziehende Menge Menſchen ꝛc. ſchoppt ſich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege ſteht. Fig.: die Arbeit ſchoppt ſich, häuft ſich an. geſchoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anſchoppen Einen wanzenvoll, ihn mit Speiſe vollſtopfen. ausſchoppen todte Vögel ꝛc. ən ausg'ſchoppt's Herz, ausgſchoppte Wäd'ln. verſchoppen, zueſchoppen ein Loch. „Die verſchoppet Sucht der Frauen, ſuffocatio matricis." Cgm. 317. f. 52. Der Schopper (von der wichtigen Arbeit des Schoppens), der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, ſo von Frühe an biß auf die Nacht allzeit ſchoppen, und darumb die Schopper genennt werden." P. Abrah. ..„Der Schopper ſollen in der Stadt Lauffen ſechs Meiſter ſeyn.." Lori Brg.R. 188. „Zillen-Schopper" in Regensburg. Paritius 96. 134. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperſtatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Roſenheim) aus dem Tyrol geſchwärzt, weil die innländiſchen Schopperſtädte beynahe alle eingegangen ſind." v. Hazzi Statiſt. p. 335. Im Pinzgau iſt (nach

B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort ſagt, abbrennen könne. Der Wandſchopper (ſalzb.), Mauerſpecht, Certhia murar. L. Die Schopperinn, a) Magd, welcher das Mäſten des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerinn abwartet. „Einer ſogenannten Schopperinn oder Bſicht gebührt nebſt der Koſt und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn." (Generale der Regierung von Burghauſen de 20. Aug. 1746). Heutzutage erhält ſie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." „Einer Kranckenwärtherin hingegen nur 12 in 14 kr." Ehalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Xber 1654. Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen auſſer den Spitälern und Krankenhäuſern. (Burgholzer 114). Der Ausdruck iſt vermuthlich von einer beſondern Verrichtung dieſer Weiber hergenommen, womit wol auch die ſogenannten Schopphadern zuſammenhangen.

Der Schoppen (O.Pf.), Wulſt, Horſt, dichter Buſch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. cf. Schaupen.

Der Schoppen, das Schöpplein (O.L.), Art Bekleidung des Oberleibs beider Geſchlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camiſol, Corſet, jupe, jupon.

Der Schüppel, a) was Schübel, w. m. ſ., b) verächtliches Appellativ für Perſonen. Grind-ſchüppel, Lugenſchüppel.

Die Schüppen (Schippə̃), (Rhein, Mayn) die Schaufel, Grab-, Miſt-Sch.; im Kartenſpiel was anderwärts Laub, Gras.

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüeppm), a) die Schuppe (gl. i. ſcuobba, squama). b) Die furfures am Kopf. ſchueppen, ſchüeppen, vrb., ab-, entſchuppen. ſchuəppət, gſchuəppət, gſchüəppət, adj., ſchuppicht.

ſchapfen, ſchöpfen (beſonders wenn es mit der folgenden Schapffen geſchieht). Das Abſchapfət, das Abgeſchöpfte. außſchapfen, z. B. das Waſſer aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə̃), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befeſtigt, anderwärts Schueffen. „Hat ſich ein ſolcher Platzreng erhebt, als der mit ſchapfen guß." Wſtr. Btr. V. 156. „Wer mit ſchapffen prewt." MB. X. 371.

ſchepfen, ſchöpfen (ſchépfə̃), a) wie hchd. ſchöpfen (ö ſtatt e wie in ſchwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — a. Sp. ſcephian, ſceffan, praet. ſcafta, giſcaft, als Ableitung von ſcaffan, ſ. oben ſchaffen). Das Abgeſchepf oder À'gſchépfət, das abgeſchöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw ſmaltz auslaßt, gibt ſy den diernen das erſt abgeſchöpff, daraus die diernen ain eſſen machen, genant armen man oder retzel." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500.

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht anſetzen. Bey dèn ſchö˜n Wédə' kā˜s Traəd guəd ſchépſə˜. I gláb nét, dás huiər ən aə˜zigé Apfəlblüə' 'gſchépft hád. („Obe nah themo bluothe thaz wocher ſih geſcaphe." Willeram Hoffm. 66). Einſchepfen (geſchwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Perſonen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben ſchepfen, einen abgeſtoßnen Bienenſchwarm in einen Korb ſchütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Beſoldung ſchöpfen, beſtimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort ſchöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail ſchöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff ſchöpfen laſſen." Wagner C.= und C.=Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niederſächſiſchen) Schöppe, d. h. beyſitzender Urtheilſprecher (ſ. oben Urtail ſchepfen) — ſcheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verſchollen zu ſeyn. Z. B. Gerichtsſchöppen in Fürth. Lexic. v. Franken II. 254. Zentſchöpfen in ſpätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die ſchöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und ſchöpffen der ſtat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man ſol den ſchöppfen der leſten urtail fragen.. Es ſol auch der ſchöpff nicht aigen ſein, er ſol frey ſeyn." Rupr. v. Freyſ. Wſtr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, ſcefen scilicet et dinclute." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur ſcheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo ſcephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 ſteht ſceffin, quaestor, judex, 408 ſcephin, concionator, dazu würde ſtimmen der plur. ſceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua=ſceffina (Matth. 23[24] Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag ſeyn der Nominativ ſceffino o. 51, ſceffeno 336, ſchefno 683, scabinus (welches lat. Wort wol ſelbſt entſprungen aus dem niederſ. ſcepeno, i. 646, judex), acc. pl. ſcephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo ſchöpfen ſind, di ſullen urteyl ſprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die ſchöpfen ſullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantſchuhe an haben. Mantel ſullen ſy auf der achſeln haben. On waffen ſullen ſy ſein. Urteil ſullen ſy vaſtende finden über yegliches menſchen leip." Cgm. 553. f. 33. „Die ſchöpfen ſullen haben ſunder bencke, da ſy auf ſitzent, vnd ſullen ſitzende urteyl finden, vnd ſtende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtſprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Iſar) was Schapffen. b) Eine große Art Fiſchnetzes; das Fiſchen mit demſelben. „Es ſoll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə˜, im Lichten) viert-halben Schilling (3½ Mal 30) Mäſchen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen laſſen." „Wir wellen ſelbs mit unſern Schepfen Nachtail haben, biß der See wiederumben zu einem Aufnemen des Viſchwerchs khombt." „So man die Schepfen in trueben Waſſer zeucht." „Der Schepfen halben, ſo ſich unſer Brobſt im Khiemſee brauchen will, iſt unſer Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, ſo ſoll Jme der ſchepfen nit mer geſtatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, ſo ſoll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen." Viſchordn. am Khiemſee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmſee nennt man „in die Schöpf oder Panzenſchöpf fahren" eine Art zu fiſchen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Perſonen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wſtr. Bſchr. 136.

Das Geſchepf, Geſchöpf (Gſchépf), a) wie hchd. Geſchöpf — (Cgm. 140 meiſt geſchöpft, cf. ſchaffen). b) „Alſo verließ Abraham aus Befehl und Geſchöpf (Anordnung, cf. ſchaffen) Gottes ſeine Heimat." Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Waſſer fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geſchöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) ſtehe ſtill." Av. Chr. 53.

ſchopffen, mitunter für ſchoppen (ſtecken). geſchopfft voll, geſteckt voll.

Der Schopf, Fürſchopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remiſe für Geräthſchaften ꝛc., bey Adelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 ſcoph, ſcof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen ſchopf, bene potus domum rediit." Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen friſierten Damenkopf; Stadtdame. ſchopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren faſſen, ziehen.

„Rengə̃, rengə̃ Tropfə̃,
'Buəbmə̃ muə' mə̃ ſchópfə̃!"

Gſchopfət, adj., einen Schopf habend. ə̃ Gſchópfəté, friſierte Stadtdame. „Harſchypfel, tricae." Av. Gramm.

ſchöpfen, ſ. ſchepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur." Voc. v. 1618.

ſchupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich ſchupfen, ſchaukeln. Die Rutſchupfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritſchupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritiſcupha a. 572, ritaſcopha i. 722, oscilla. ſchupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer ſchupfen. Bäcker, die ſich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu ſchupfen, d. h. von einem eignen Gerüſt, die Schupfen genannt, ins Waſſer zu ſchleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in

die Baczenhäll." Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der ſelb (ſtraffällige) meſſer iſt dem vogt ſchuldig einen ſchilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dik ſchupfe in der ſchupfen." Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „ſchupfen, praecipitare." Voc. v. 1445. „Haben im Waſſer das Knäblein an den Füſſen ergriffen und über ſich geſchupfft und bey den Haaren herausgezogen." Lechfeld. Mirakel 95. Einen vom Lehengut ſchupfen. In Schwaben heiſzt ein Gut, das der Nutznießer nur auf ſeinen Leib (ſeine Lebenszeit) beſitzt, und von welchem ſeine Erben geſchupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derſelben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupf=lêhen. Einen Dienſtboten, einen Beamten ꝛc. ſchupfen (sc. aus dem Dienſt, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht wer=den in Nürnberg herrloſe Bäckerknechte Freyſchupper genannt). Einen unterſcuphen, á. Sp., supplantare, ihn mit Liſt verdrängen, an deſſen Platz treten. „Jacob, daz chiut unterſcuphâre, daz iſt der den anderen über houbet wirfet. Eſau ſprach, er hat mich nu be dem anderen male underſcuphet." Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (ſchwäb., Nürnb.), ihn zum Beſten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anſtoßen, in Bewegung ſetzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 215. Die Achſel ſchupfen, die A. zucken. „Sie ſchupfen die Achſel und hengen die Leffzen." P. Gansler 224. „Die Eheleut müſſen gute Achſeln haben, denn ſie müſſen dieſelben oft über ein Sach ſchupfen." P. Abrah. Friſche Würſte ſchüpfen, ſie brühen. Hauſer. ge=ſchupft, verſchupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze auf=gedunſen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Perſonen) albern, fatuus. Dés is iətz ə˜ gſchupftə' Ding, ə˜ gſchupfté Dingin! ə˜ gſchupfté Réd. „Eine verſchupffte Ant=wort." Selhamer. „Du biſt ein wenig verſchupfft, non tibi sanum est sinciput." Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib əm ə˜n Schupfə', dás ə' dáni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl" (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (ſchwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altb. Bauchſtecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remiſe für Wagen= und Ackergeräth=ſchaften ꝛc.; ſ. oben der Schopf. „Bey diſem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen." P. Abrah. „Unſer herr geborn in ainer gemainen ſchnöden vberſchupf oder ſtall." Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie hchd. Schöpps. Slawiſch ſkopiti, caſtrieren, ſkopetz, Caſtrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel.

Reihe: Schar, ſcher, ꝛc.

1) a) Die **Schar**, plur. **Scharen**, mitunter noch **Schar**, **Schár**, die Abtheilung. (Vrgl. 2) **ſcheren**). (A. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; **ſcara**, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die **ſchar** zuoſamen ſich da wurren.“ „Zwo **ſchar**.“ Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. ə̃ **Schar Vögel**, **Änten**, **Gánſ'** ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhalliſchen Salzpfannen ſind 30 Mann angeſtellt, welche in drey **Schár** oder Sudparteyen abgetheilt ſind, die ſich einander ablöſen. Lori B.R. (Zweinzec **Schar** (Gänſe) ſind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift= oder Holzflößknechte ſind in **Schár** von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. **Schárler**.

b) Die **Schar** (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, **ſechsſchárige** Gerſten, weil die Körner in ſechs gleichlangen Zeilen oder **Scharen** wachſen.“ Höfer I. 286.

c) Die **Schar**, die Reihe oder, mit einem deutſch=franzöſiſchen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, ſich einander ablöſend, irgend etwas vornehmen (cfr. **Schicht**), im Oberland namentlich die Tanztour, der **Raihen**. ə̃ **Schar**, **zwu**, **drey** ꝛc. **Schar tanzen**. ə̃ **Schar aufmachen**, zu einer Tanztour aufſpielen. Es gilt daſelbſt die ſchöne Sitte, daß bey jeder **Schar**, nachdem ſie an die Muſikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt iſt, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Iſt die **Schar** zu Ende, ſo zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und ſo mögen die genügſamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügſame, in welchen jede **Schar** nur neue Luſt nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. ſ. f. entzündet, iſt, und zwar mit Recht, **bey ſteigender Taxe** das Nachzahlen Rechtens. Auf ſolche Art recht viele **Schar**, während welchen Andre die ungeduldigen neidiſchen Zuſchauer ſpielen müſſen, mit ſeinem Deənál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigſten Wünſche des ländlichen Ehrgeizes. Wàs ə̃ steiffəʿ Buə' is, ſchwingt ſei˜ Beudə·l i˜ dəʿ Luſt, und ſchnéllt ə̃ pàr Viərə'zwaənzgəʿl, wenn ·s á' Tàləʿ wáʿn, untəʿ dé durstingə̃ Geigəʿ, dás ·s ə̃ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatſchen und Jauchzen und Singen, dás d· Leud i˜ viərzé˜ Tàgng no˜ z· voʿzélln habm, wiə dəʿ Krei˜l ſi au'gſüərt hàd á'm Gmundəʿ Kir'də'!

d) Die **Schar**, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach ſeiner Tour verbunden iſt (nur noch in Zuſammenſetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), **ſcara**, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). **ſcaram** facere, **ſcaram** cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro **uuacta** nec de **ſcara** nec de **uuarda**.“ Leges Caroli M. bey Georgiſch CXXVIII. „Das Haſelbacher Lehen hat den von Metzen=

hauſen eine Weinſchaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leiſten müſſen. 1650." Horſtmann Ms. cf. „ſcaram facit ad vinum ducendum." MB. VII. 86. (Die harmſcara der a. Sp. etwa als eine zur Strafe oder Beſchämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58b: „Actum quadratum (von 120 Mal 120 Quadratſchuhen) Boetici Hrindiratae, arapentem Scaramez dicunt, ab arando scilicet"). Die Schar-Arbait (Schàr-Arwət), Frohn-Arbeit. MB. XX. 375, Baumgartner Neu-ſtadt p. 176. Der Schar-Dienſt, Frohndienſt. Lori Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb ſchardienſt in eine hofmarch" ad 1442. Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun. cf. Zirken, Wachten. „übergült, ſteuer.., ſcharbach, geſellen-dienſt, maut ꝛc." Avent. Chr. 272. „Das man durch die gantz ſtatt Rom ſcharwacht halten ſolt." idem 127. „Die Prieſter durften weder raiſen noch ſteuern, weder wachen noch ſcharwachen." ibid. 30. 35. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch (ä. Sp.), und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schàrwə'', Schà'wə''), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX. 2. 3), Frohnarbeit. „Allew ſcharberch (plur. neutr.) und all vert.." MB. XVIII. p. 331 ad 1418. „Die ſcharwerch, die meins Herren gnaden zugehörten." MB. XIII. 449 ad 1444. „An unſern ſcharberchen, ferten und ander oberkait." MB. VII. 301 ad 1476. „Kainer ſcharwerch vmb die obgemelten ſcharwerch anmuten, ausgenomen die gemainen ſcharwerch." MB. VI. 317, IX. 301, X. 563 ad 1482. „Der ſcharwerchs halben." Urk. v. 1480. „Mit der ſcharwerch." MB. XV. 226 ad 1499. „Wegen einer ſcharwerch." MB. V. 571 ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oeſterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Be-zahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geſchehen iſt. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf dieſe Art mußte alſo das Hochamt eine Scharr-werch ſeyn." Relation über die Begebenheiten des zweyten öſtr. Einfalls im J. 1742. p. 31. Ei˜ d· Schà'wə'' biəd·n, ei˜ſágng, zur Frohne aufbieten. Ainem d· Sch. b., ihm das A—l—n an-tragen. Ei˜ d· Scharwə' ei˜ſpannə˜, fàrn etc. I˜ də' Schà'wə'' (frohnweiſe), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Miſt führen, mähen, ſchneiden, dreſchen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, ſpinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunter-thänigſt donnern. Einem ze Scharwerch ſitzen, ihm ſie zu leiſten ſchuldig ſeyn. MB. X. 560 ad 1476. Von ſelbſt erklären ſich die Zuſammenſetzungen: die Handſcharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdſcharwerk, Gerichtsſcharwerk, die ich dem, der über

über mich Gerichtsherr iſt, leiſten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das ſtatt der zu leiſtenden Frohndienſte bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. ſcharwerchen, ſcharwerken, frohnen. „Die Juden in Ägypten mußten vil ſcharberchen“ (Aventin Chron. 38); mitunter wiſſen auch gute Chriſten davon zu ſagen. Durch die bayr. Verfaſſungsurkunde iſt einſtweilen denn doch geboten, daß alle ungemeſſene Scharwerk in gemeſſene umgewandelt werden ſoll. cf. Scherg. Im Halberſtädtiſchen kommt ſchaarwarken nach Zahn in der harmloſen Bedeutung: „mit viel unnützen Geräuſch und Getöſe arbeiten“ vor.

Die Überſchar in Bergwerken, was zwiſchen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwiſchenwand bildet. Friſch. Lori Brg.R. 210. 211. „Was da zwiſchen den gemeſſen pergen überbleibt, das teilewir zu einer überſchar.“ Cgm. 561. f. 14.

Die Wat-ſchar, Antheil an einem Grundſtück. S. Wat.

2) Die Schar (Schàr, Schà'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Rand oder Vorſchuß eines Ziegeldaches bilden; dieſer Vorſchuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech beſteht; Dachtraufe. „Mit Schindeln zu decken iſt durchaus und ſelbſt bey den Vorſchüſſen der Dächer oder den ſogenannten Scharren verboten.“ Münchn. Feuer-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar.“ Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wiə bruməln dé Glöckng, wiə tropfə't dé Schà'n!
os juhhəzt də' Buə' zo də' Hütt'n herzuə.“

(Vrgl. mit dieſer und den folgenden Formen das isl. ſkara, asseres reciproce coaptare, ſkór, f., commissura asserum reciproca (in navicula), íſs-ſkór, Eisrand am Ufer, ſkar-nagli, clavus tabulati naviculae).

Der Scharboden (b. W.), was anderwärts Schrôtboden, Bretter, zu einer Art Behälter zuſammengefügt, in welchem Rüben klein geſchroten werden. (Vrgl. a. ſcharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharſchindeln benagelt iſt, unterſchieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, deſſen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befeſtigt ſind, und welches darum minder abſchüſſig ſeyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum.“ Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhauſen (bey München) beſorgen mit ainem ſchardach, und die ſagmul mit ainem legdach.“ MB. XVIII. 401 ad 1437. „Ain hülczin ſchardach geſetzt.“ Paſſau 1459. Cgm. 308, Vorſchußblatt. Der Scharnagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel ſoll 2 Zoll lang ſeyn, der Säm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl clavi tegularii.“ Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Sch.

zu einer Schar beſtimmt, und, inſoferne man ſie mit Nägeln, Scharnägeln befeſtigt, von der maſſivern Legſchindel, welche nicht angenagelt wird, unterſchieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14—15 Zoll, die lang feuchtene Scharſchindel ſollen beſtehen in 1 Schuh 6 Zoll." Wagner Civ.= und Cam.=Beamt. II. 182. Die Schar=träupfen (Schàrtràpfm, Schàrtràpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwaſſer, es möge in eine Schar=Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichſten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar=graben aufgenommen und abgeleitet, im erſtern manchmal, beſonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in ſogenannte Scharbrunnen (Ciſternen) geführt.

Die Geſchär. „N. N. iſt in einem Stadel von der obern Geſchär herabgefallen," Inchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberſte Bretterboden in der Scheune).

Das Geſchär (Gſchár, Gſchá'), hölzerne Einfaſſung, in die eine Thüre, ein Fenſter eingeſetzt wird, des Bodenſteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgeſetzte Ziehbrunnen mit Holzgeſchär." Gerichtl. Ausſchreibung. „Margo, gſcher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis." Avent. Gramm. (cf. „Geſchertnagel, clavus lacunaris." Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geſchäl. Die Geſchäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tauſend Klafter auf einmal, durch den Ammerſee gefludert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, beſtehen aus zwey oder vier in einigem Abſtand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geſchlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Maſten und Segeln befeſtigt ſind. Das Ganze ſchließt ein langes Waſſerviereck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienſchiff dahin. Flurl Bſchr. d. b. Geb. p. 50. N. philoſ. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beſchären (bſchárn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfaſſung verſehen.

überſchären, überſchütten, überdecken? „Iſt der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überſchärt worden." P. Abrah. Gagaga p. 122.

3) Die Schar, Pfluegſchar, wie hchd., doch meiſtens durch Wagenſen erſetzt (a. Sp. ſcar und ſcaro, vomer). „Ein ſchar oder ein wek, cuneus." Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schâr (Schár), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405, novacula, i. 10, ſcheint plur. von einem sing. ſcâr, ſo daß auch unſer jetziges Wort ein urſpr. Plural ſeyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., ſpan., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form ſcâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, ſchêra, forfices, o. 81,

ſniden

ſniden âne ſchere, Diut. II. 122, eyſenſchar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d· Schár, eine Art Geſellſchafts-ſpiel. Einem d· Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes unterſagen. Die Béttſchár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzſchár, Lichtputze, Lichtputzſcheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar(?). Den Siechen an der Schar im Catharinenſpital wurde das Abendeſſen an den Pfinztagen um 4 dn. gebeſſert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1423 Cf. Schar-tuech S. 386.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man ſtehen läßt, damit die Schläge und Maße beyſammen bleiben und junger Wald wachſen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nöpitſch), Huflattich.

„Scharlach, Wundſcharlach," wol ſtatt Schierling, Wutſchierling. „Nimb ain thaill Pilſenkhrautt, ain thaill wundtſcharlach, yegliches mit Wurtzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. ſceriling und ſcerning, alſo jetzt richtiger Scherling. „Wutſchürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schärler (Schä'lə'), Art Taglöhner bey der Salzſchifffahrt und Salzarbeit. „Die Schärler ſollen den Genoſſen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, ſobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef ſeyn, ein Schalten mit ſich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann ſie zum Hallein ankommen, das Geſchirr zu Haus tragen und das Schef auswaſchen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswäſſern, und alles das thun, was ihnen von den Seſtallern, Steurer oder Genoſſen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schärler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schärling (Schä'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. ſchä'lin-waəhh, ſehr weich. Der Wein-Schärling (Wei'ſchä'lin', Wei'ſchə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schärtling zu ſchreiben wäre. Doch iſt auch ſcharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, ſo wie ſcaraleia, o. 180. 210. 435 slareia, eupatorium etc. zu erwägen.

ſcharmünkeln (ſchwäb.), ſchalkhaft blicken, ſchielen. S. ſchalmeukeln S. 343. 357.

Der, das Scharſach, Schermeſſer, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der ſcharſach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. ſcaraſahs, ſcarſahs, ſcherſahs; ſieh Sachs und ſcheren.

1) ſcheren (ich ſcher, ſcherət, hab geſchert — ſelten noch: ich ſchir, wir ſcheren, ich ſchur, hab geſchoren), wie hchd. (a. Sp. ſceran, ih ſciru, uuir ſcerun, ih ſcar, uuir ſcurun und ſcarun, giſcoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beſchar.“ Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, ſchwerlich noch vom altbeſungenen Herzog Adelger her („Und ſwelich daz verbären, daz ſi daz har iht vor uz ſchären, di hieten alle den leip verloren.“ Kaiſerchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) ſcheren unſre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeſchorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenſchiff f. 170) superbiâ elatus. „Über 'n Kampl abſcheren, attondere strictim.“ ibid. Das Schervich, Schafe. Für ſcheren den Bart iſt jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, ſo er badt und ſchirt.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherſtuben, Schertuech ꝛc. Von ſcheren mit der Sichel oder Senſe iſt noch üblich: Das Einſcherlein (Eĩſcherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingraſen mit der Sichel. S. Schur.

2) ſcheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, iſt wol anzunehmen in beſcheren, zutheilen, zu Theil werden laſſen. (A. Sp. ſcerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. ſkora, wozu das engl. a ſcore certus numerus —; aber biſcerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beſchert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib iſt eitel beſchert ding, connubia sunt fatalia.“ S. Frank. Der Holländer ſagt auch in dieſem Sinn beſchoren für beſchert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber ſi ſchereten in“ (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbſchären,“ umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do ſich begonde die ſchar werren, grazzieren unde ſcherren.“ Maßm. Denkm. I. 145. Verſchiedne andre auch hchd. Anwendungen von ſcheren werden wol kaum bloße Figuren von ſcheren tondere, radere ſeyn, wenn gleich das Wort auch in dieſen Anwendungen jetzt alſo abgelautet werden ſollte. Z. B. Sich nichts ſcheren um ein Ding, ſich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mäg mi' nét ſchèᵉn mit dir, du biſt məᶜ z· ſchlécht. Sich ſcheren und köten, ſich abmühen. Vrgl. ſcheeren (bey Friſch stuprare und geheien). Einen ſcheren (ä. Sp.), abſondern, ausſchließen. Sich ſcheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. ſkiar-r, fugax. Grimm Reinh. 283). S. unten Schur und ſcherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenſpieles: die VII, VIII, IX und X zuſammen der klaᵒ̃ Scherəᶜ, Unter, Ober,

König und Aͤß zuſammen der grofs Scherə'. Də' klaə˜ Schèrə' ſticht 'n groufſ'n Schèrə'. Zu welcher Bedeutung von ſcheren? S. Scharwenzel.

Das Geſcher (Gſcher), Geſchrey, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb ſceron, vociferare, lascivire.

ſcherren (ich ſcherret, hab geſcherrt), ſchaben, ſcharren, kratzen. (A. Sp. ſcerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: ſchirrit radit, gl. i. 9, ſcar rasi, a. 237. 424, arſcurri eraserit, i. 610, kiſcorrini rasura, a. 108. „Er ſchar die unrainikait mit ainem ſcherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1418. cf. ſcerra, strigilis). „Der Luchs verſcherret ſeinen harm mit ſant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves ſcherren, einen Kratzfuß machen. Weizman III. 95. Das Flußbett (der Iſar) ſcherren, die allzu ſeichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisſcherren — durch welche der Kies bey Seite geſchafft wird, vertiefen.

ſcherren, vrb. n., eine Art zu fiſchen. „Es ſoll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze ſcherren nit mer geſtatt werden, auſ urſachen das der gemain Man, ſo kain Viſcher iſt, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkenuen, daraus dan ain große erödung des klainen Viſchwerchs bisher ervolgt iſt, aber die Viſcher mögen wol ſcherren." L.Ord. v. 1553. 5. B. 2. Art. v. 1616. f. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 143. Wagners Civ.= und Cam.=Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fiſchzeug, genannt Zaun=Scher. „Item Zaunſchern ſollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land= und Polic.=O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141 ſetzt, wol unrichtig, Zaunſcherm, Zaunſchirm. Einen Apfel ſcherren, eine Rübe ausſcherren. Die gekochten Dampfnudeln ausſcherren, ſie mit dem Scherrer, Nudelſcherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr=Rueben, die ſonſt ſogenannte bayriſche Rübe (brassica napus), weil ſie zum Verkochen nur abgeſchabt wird. Das und die Scherrət, Gſcherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geſchirr, an welches ſich beym Kochen etwas von der Speiſe angeſetzt hat, geſchabt oder geſcharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zſamgſcherrət genannt. Vrgl. ſcharren und ſcheren.

Der Scher, des Scheren (Schêr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. ſcero, talpa). Der Scherbatzen, Scherhaufen, Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. Das Scher-Eiſen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenſchwaiflein (Schèrnſchwäəffl, O.Iſ.), phleum montanum L. Scherl-glatt, ſcherl hål, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

„Scherband.“ „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen.“ Wſtr. Btr. VIII. 131. Es ſind Stroh= oder Schäub= (Schä'-) bänder gemeint, und vielleicht falſch verhochdeutſcht; es müßte denn ſcheren (ausſpannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint ſeyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land= und Polic.=O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 iſt den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchſen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutſch=fr. Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das iſt aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 328), Scarantia, ſ. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

ſcheir, ſcheier, unter dieſer Ausſprachform müßte, wenn es in Hochdeutſchland nicht ausgeſtorben iſt, das ältere Adjectiv ſchîr (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von ſchirem golde.“ König Rother 223. „Er iſ ſo ſchyr, iz iſt ein edele ſaphir.“ Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 73, Vers 6707. Im Altſächſ., Angelſächſ., Isländiſchen ſkir. Das ſchiren (genau betrachten, unterſcheiden, muſtern) des brem.=ndrſ. Wrtbchs. wird vermuthlich zu dieſem ſchîr gehören. Das dort angeführte verſchiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 alſo vor. ſcieri lucidus, gl. i. 647, ſteht wol für ſciri.

Scheiren (Scheiə'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern“ (ſo ſogar auf der neuen großen topographiſchen Karte misſchrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterſchyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorſt (Scheirer Forſt); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erſt um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieſes erweislich älteſten Ahnherrn des bayriſchen Regentenhauſes, erbaut ſey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit“), ſo entſteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher ſchon Bewohner und Namen, vielleicht von hiſtoriſch ganz gleichgültigen Dingen oder Perſonen entlehnt, oder aber ſteht der Name mit Liutpolts Familie ſelbſt in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des leztern Falles bis auf die Scyri des Joruandes cap. 46. 50—53, Paul. Diac. cap. 20. 54, die *Σκίῤῥοι* des Procopius Goth. 1, das heißt ſehr ins Blaue, zurückviſiert. Einer der geiſtreichſten Darſteller bayeriſcher Geſchichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 249 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhauſe im Huoſigau Schyren genannt

werden läßt, und ſo zu der ſeitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, ſtattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anſtoß gegeben hat. Allein dieſe Form ſetzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im erſten würde ein älteres Schîräre, jetzt Scheirer, regelmäßig ſeyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 ſogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem erſten Anſiedler, der Scîro, oder mehrern ſeines Geſchlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun, ſ. Gramm. 854. 878, genannt worden ſeyn; daß aber Liutpolt ſelbſt zu dieſem Geſchlecht gehört habe, iſt weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und paſſend auch das Denominativ ther ſcîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erſcheinen möchte. Bey Ried p. 304 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derſelbe, der früher (Pez. thes. I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativiſch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, ſo wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Paſſau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr ſkiura (horreum) als dieſes unſer Skîr oder das allenfallſige Nom. pr. Skîro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafſchaft Scheiern haben Einige das angelſächſiſche ſcire (Geſchäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutſch geweſen ſeyn muß (ſcira habat procurat, gl. a. 190, ſcirono negotiorum, a. 363, cf. ſich ſcheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgeſehen davon, daß das i in dieſem Wort wahrſcheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entſprechendes war, ſo hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen ſeltſamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafſchaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutſame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzuſetzen iſt: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, alſo ohngefähr was Grafſchaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerſt nach der (bayriſchen) Zell geſtifteten, dann nach Fiſchbachau, hierauf nach Uſenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant" von den frommen Biſchöfen Udalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geiſtlichen Bann belegtes eigenes Stammſchloß ein, indem ſie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jeruſalem ein Stück Holz von dem Kreuze Chriſti zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geſchenk machte. Ueber dieſes Scheirer Kreuz und ſeine Wunder hat

Jac. Gretſerus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr ſein „Creuz im Creuz" geſchrieben. Um auch entfernte Fromme ſeiner Wunderkraft, beſonders gegen Bliz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonſtranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderſtehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Meſſing und Silber gegoſſen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr ſagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgeſendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Kloſters, deſſen Bauart ſonſt auf neuere Zeit weiſet, beſteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die ſogenannte Otto-Capelle, unter deren Eſtrich die Gebeine von Mehrern des ſo groß und berühmt gewordenen Geſchlechtes ruhen ſollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangeſtiegen zu ſeyn zu dieſem alterthümlichen Gewölbe, deſſen Erhaltung ohne Zweifel allen ſeitherigen Privatbeſitzern der ehmaligen Kloſtergebäude im Intereſſe kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden iſt. Je mehr die Nation erſtarkt ſeyn wird in ächter, alle Verhältniſſe durchdringender Freyheit und Bildung, deſto ungeheuchelter wird ſie Theil nehmen an Allem, was das Geſchlecht betrifft, an deſſen Hand ſie aus der Unmündigkeit finſterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden ſeyn. Und dieſes Scheiern mit ſeinen weitläufigen Räumen ſchiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfniſſen der Geſellſchaft entſprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

ſcheuren, ſcheuern, fegen, reiben, putzen — an Rhein und Mayn, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg ſchören, Bremen ſchüren. Vrgl. ſchoren, polleren.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (á. Sp.), Pokal, Becher, niederſächſ. Schauer, Schouwer. „Emit abbas (Conrad V. von Tegernſee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Scheyren." B. Pez. I. p. 547. „Calix, Scheirn, pecher." Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut aᵒ. 1475 beſtunden die Schankungen an die polniſchen Begleiter der Braut in ſilbernen und vergoldeten theils „Schewrn," theils „Köpffen," theils „Pechern." Wſtr. Btr. I. 199. 200. Aᵒ. 1541 ſchenken die Nürnberger dem Kaiſer „einen gulden Scheuren." Wagenseil de Norimb. 85. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer." Lex. v. B. I. 547. Die aᵒ. 1565 zu Prag ausgeſchoſſene „vergulte Scheurn" abgebildet im Cgm. 944. f. 25. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen iſt, ſo mag er oder jemand anders von ſeintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen ſilbern verguldten Scheuern oder andern cleinaten." Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel (a. Sp. ſciura und ſcûra). „Ein narr nymbt

ein hewſchewrn für ein purck." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überſcheurung. „Wan ain uberſcheurung auf unſerm Moß wuchſe, und wür mit unſerm Viech, Roſſen, Khuen und andern nicht abetzen mochten..." Langen-Preyſinger Ehaft. Wſtr. Btr. VII. 324. cfr. Schur (Abzuſcherendes oder Abzumähendes).

Das Geſchirr (Gſchir, Gſchiər), wie hchd. (a. Sp. giſcirri), Gefäße, Geräthſchaften jeder Art — ſelbſt Wagen und Waſſerfahrzeug. „Laitergeſchirr, Deichſel ꝛc." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geſchirr verſehen ſeyn. L.O. v. 1553. f. 59. Salzwagen oder Salzgeſchirr auf der Landſtraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinſer ſoll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geſchirr fahren." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ə̃ Gſchirál, Gſchiᵉál, Gſchidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeſchirr, Meſſer und Gabel — als Tiſchzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen ſein Geſchirr genannt. Cf. „Habt zerriſſne Bruech und hecht euch das Geſchir dardurch." Cgm. 810. f. 170. beygeſchirrig, ſ. I. Th. S. 164. Der Geſchirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geſchirrmaiſter, Officier über das Artilleriefuhrweſen. Fronſperger 1555. f. XXXII.

Geſchirr, in einigen ältern R.A., wo es ſchwerlich mit dem vorangehenden Eins iſt. Aus dem Geſchirr ſchlagen, aus der Art ſchlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. ſchlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundſchaft erwachſen." Selhamer. Guet Geſchirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutſchten Guevara v. 1607 ſagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geſchirr thut er uns machen
Von geiſtlich und weltlichen Sachen."

„Man ſoll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geſchirr machen." Fronſperg v. Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geſchirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det yme groß tſchier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich iſt das altflämiſche „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entſprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make feſt and chere, in gleichem Sinne. Dieſes engl., franz. chere und fläm. ciere an ſich aber galt für: Geſicht, Miene, Ausſehen, worin wieder das ital. ciera, ſpan. cara, ſelbſt poln. cera ſtimmt. „Ein ſtudent wolt predigen, ſolchs thet im ſchlecht von ſtatten gehn, und macht gar wunderlich Geſchirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Beluſtigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 302 berührte: packſchirrig, patſchirlich (poſſierlich) hieher gehört? „Freſſer, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packſchirrer und Ehrenſchänder.“ Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart ſchlechter Art“ wird bei Abele (ſeltſ. Ger.=Händel II. 326) ein packſchieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batſchierig.

Die „Schier“ (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänſe.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüſchel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə̃ Hâr vo᷈ də' Schiər 'raus.

ſchier (ſchiər, o.pf. ſchêiə'), ſchiere, adv., 1) (ä. Sp.) bald (a. Sp. ſcioro, ſkiero, cito, ocius, ſlaw. ſkoro). „Cito, illico ſchier, quam cito wie ſchier.“ Avent. Gramm. „Wir fürchten uns ſo ſehr davor, daß wir nicht ſchier wiſſen wo aus.“ Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen ſchier,
Mit großer Macht und höchſter Zier.“ Himmelsglöckl. v. 1685.

„Maria hilf mir ſchier,
Das ich kum zu dir!“ Cgm. 622.

„Ich wil dich ſchier derains ſehen,“ ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich ſprach, es war noch zu ſchier.“ Cgm. 714. f. 22. „Auf ſchieriſten Erchtag“ (auf den nächſtkommenden Dienſtag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu ſchieriſten Wettertagen,“ in den nächſten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Dukcher Chr. 250. Allerſchieriſt (noch jetzt àllə'ſchiəriſt), ſobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: faſt, beynahe, fere, ferme. I bi᷈ ſchiər vo'hungə't. I waəs mə' ſchiər nimmə' z' hǫlfə᷈. I hâ' mi' ſchiər və'ſchaugt. Oft mit tautologiſch beygeſetztem bald. əs is ſchiər bâl' ə'ſo. Schiər gâr. In der a. Sp. ſcheint ein Verb ſciaran, ſcieran, parare, expedire, exsequi, beſtanden zu haben. Otf. I. 23. 43: „thia heriſtraza in ſkiere,“ viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate ſuaris, ſliumo ſo giſciariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form ſcheint das alte Adj. ſceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, ſkeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch ſteht a. 244 ſcero, ocior.

„ſchieren,“ ſ. ſchüren.

Der „Schierling,“ eigentlich Scherling, cicuta, ſieh Schar=lach. Der „Schierling,“ Art Chiemſee=Fiſch. Vrgl. Schiet.

ſchoren (O.L. ſchou'n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Miſt im Hof zamſchoren.“ Freib. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

iſt wol nur eine ſpecielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebſt 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen.“ Ausſchreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt.“ Ansbacher Ausſchreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebſt Schorr, Sage und Karren.“ Augsb. Ausſchreib. Iſt hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugſchar zu verſtehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, ſchorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 ſcora, ſchora, wanga (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernſee ſteht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, ſo helfen ſy dir aus not.“ In der Schweiz gilt ſchoren, vom Wegſchaffen des Düngers. Vielleicht iſt auch das niederd. ſchoren, lacerare, gl. a. 838, isl. ſkora, kerben, nicht unverwandt.

ſchoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor= (oder Polier=) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. ſcheuren.

Die Schor=ripp, ſieh Scho^ripp unter Schon. S. 370.

Der Schorſtein, Schornſtein (Speſſart Schürnſtä^), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt erſetzt. Jenes Wort ſcheint, aus dem Niederdeutſchen ins Hochdeutſche gekommen, die urſpr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian iſt ſchoor=ſteen, ſchooren=ſteen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus ſchoore fulcrum, ſchooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Dieſe Ableitung, wornach das isl. ſkorduſteinar, lapides proceres, Strebeſteine, von ſkorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingeſtellt, bleibt wahrſcheinlich, daß der Schorſtein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen daſſelbe jedenfalls dem Schorſtein als Ableiter des Rauches vorangegangen ſeyn wird. Noch jetzt und ſelbſt in Süddeutſchland finden ſich ländliche Wohnhäuſer ohne Rauchfang. Es ſcheint demnach das isl. ſkara, das mit unſerm ſchüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautſtamm hat, zu Grunde zu liegen. Altſchwediſch hieß die Herdplatte Skarſtên (gleichſam Schürſtein).

ſchorren á. Sp., ſcorrên a. Sp. (beſonders von ſchroffen Felſen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 ſcorret prodit (rupes), 226 ſcorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. ſcorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. ſcorro oder ſcorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 113, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen ſagt:

„Es iſt ganz alles ſant,
Suſt niht wan ſteingemorre,
Von felſen ſchroffen ſchorre,
Hoch berg vnd tiefe tal.“ V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I, 59.

b·ſchórəs machen ſich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weiſe für ſich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b·ſchorəs haben, es für ſich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt állwə éppəs b·ſchórəs mitənand. In dieſen R.A. ſcheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bſchorəs, vor. In der rotwelſchen Grammatik Frkf. 1755 wird bſchora machen (einen Vergleich ſtiften) als jüdiſch aufgeführt. In Oberſachſen heißt buſchkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnſt machen.

Die Schur, Militärterminus, ſeltſam verdeutſcht aus dem franzöſiſchen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienſt haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfſchur. — Unſchürig (wenn unſchirig nach Gramm. §. 372 ſo zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen.“ Salzb. Wald=Ord. 23. 29. 90. Ain=, zwai=, dreyſchürige Wismäder. c) Die Schur, Abſchur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzi Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain ſchur holtz.“ MB. XXIV. 704. d) Ärnte jeder Art, es ſey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit ſchur, ränten vnd ſanten, gulten ꝛc. verkaufen.“ MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (ſalzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die ſämmtlichen Felder einer Dorfflur ſind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweiſe mit Winter= oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelaſſen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es ſcheint jedoch in dieſer Bedeutung eine urſp. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 94. sec. XII. fol. 52ª heißt es: „Der wuterich ſa vur Augeſpurc fuer, mit roube tet grozen ſchuer,“ alſo ein Masc. Auch in Thüringen ſagt man, nach Verſicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben.

Das Schürling=fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Friſch). „Dem Kürſner von ainem ſchürling= und flämiſchen Fell zu wurchen IV dn.“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500.

Der Schurliz (Gemeiner Regenſp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber=Camiſol von Schafspelz.“ Scurliz, gl. o. 47. 254, subucula,

ſcorlez, o. 332, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürletz, Barchet und alles ſo baumwullin iſt.“ Aus dem „Schurczlicz“ einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn löſen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

ſchuren (Ammer=Lech), ſchaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Perſon, „turbulentus, homo inquies, turbator.“ Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Belz.“ R.A. bey Wackius. cf. Stalders ſchuren, ſprudeln.

ſchüren (ſchi'n, ſchiə'n), wie hchd. R.A.: Einem ein Brändlein ſchüren, ihm Unheil bereiten, ſchon Cgm. 632. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat „liecht ſchüren, mungere, Schurysen, munctorius.“ Cgm. 649. f. 556 „emunctorium ſchürysen.“ an=, ein=, nâch=, zue= ꝛc. ſchüren. Die Schür, Einſchür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geſchürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schürigánkə-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür=hägkel, Schürhaken, fig.: Perſon, die durch Einflüſterungen Haß und Feindſchaft zu nähren ſucht. ausſchüren, ausſtoßen, verwerfen, ausſcheiden, ausmerzen. „Die Berghauer ſollen alles Ärzt zum ſäuberſten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausſchieren und nicht darunter hauen.“ Lori B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nutzholz?) beſonders ausſuchen, wird auch genennt aushalten oder ausſchieren das Holz.“ Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergweſen iſt ausſchüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteſte Beleg für die Form ſchüren, den ich kenne, iſt v. 1340 ſchürn (Hofm. Fundgr. I. 389), allein ſie ſelbſt iſt wol nichts anderes als das ſcurgan (ſtatt ſcurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um ſo mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 318, nach einer Gloſſe des Iſo: succensor ignis, Diut. II. 320 durch fuirſcurigi (gl. i. 548 wol minder gut firſcurgo) gegeben iſt, und für farſkurgida, a. 140, i. 899, auch farſcurida, i. 909. 958, vorkommt. S. ſchürgen. Möglich, daß auch das isl. ſkara, focum administrare, emungere lumen, mit unſerm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß ſtehe. Vrgl. Schorſtein.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus.“ Voc. v. 1618. A. Sp. ſcarbo und ſcarba, ſcaruo und ſcarua, ſcariba; gl. o. 204 agſ. ſcreb, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Waſſervogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming.

ſchärben (ſchárbm, ſchárbmə'), 1) wie hchd., d. h. zotticht klein ſchneiden. „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb.“ Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt ſcharben.“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 47. „Weil die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben.“ CbmC. 22. fol. 265. Das Geſchärb.

„Nimb ain geſcharb von piern und ôpffl.“ Cgm. 349. f. 118. „Der Teufel wird dir das Geſchärblein geſegnen.“ P. Abrah. Krautſcharb, culter holitorius. Siber Gemma 91. cf. Kilian „ſcherven, concidere minutatim.“ gl. i. 252 ſcarbon, concidere (Reg. IV. 24. 13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck ſagt in Wſtr. hiſt. Calender v. 1787. p. 285:

„Ich was hübſch und wolgefarb,
ietzt geh ich an die todten ſcharb“ (welcher Ausdruck,

falls er ächt iſt, zu Bedeut. 1 oder 2 gehören mag). 2) (b. W.) das junge noch nicht in Halme geſchoſſene Getreid beſchneiden (cf. ſärben). (Am Rhein heißt ſcherben das überflüſſige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen). 3) (O.Iſar) einſchneiden, einhauen, einen Einſchnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß= oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Gefällte Bäume ſollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, ſo und ſo lang ſeyn.“ Wagner Civ.= und Cam.=Beamt. II. 181. Lipowski Urgeſch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und ſo viel als Schrot, Schranz, w. m. ſ.) „Es ſollen die Schärmſtöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang ſeyn.“ Münchn. Lend=Ord. v. 1727. §. 17. Cbm. Kl. 167. p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schárbm), 1) wie hchd. die Scherbe; fig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Perſon. ən àldə᷄ Schèrbm (Kuh, Weibsperſon). 2) irdenes Gefäß ſchlechterer Art. ə᷈ Houtſcherbm (b. W.), Töpfergeſchirr. Der Garten=Scherben, Blumen=Scherben, Garten= oder Blumentopf. (Der gluetſcherb, Diut. II. 90. Laßſcherb, angistrum. Voc. v. 1429). Der Liechtſcherben, Lampe. „Auf einem Stadtthor zu Grätz iſt beym Einzug der bayriſchen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtſcherben gemalt geweſt, darunter geſtanden: nescit mori.“ Ztſchr. f. B. 1816. IV. 57. Milch=Scherben, ſonſt Weitling. Nacht=Scherben, Nachttopf. Zerſcherben, zertrümmern, brechen. „Die edle irdin geſchir, die man aus India gebracht, haben die deutſchen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerſcherbet.“ Hiſt. der v. Frundsberg. S. d. f.

Schirbel, catillus. Voc. v. 1618. Schirben, testula, gl. a. 687, ſchirbe, o. 259, ſcirbi, ſcirpi, i. 139. 272. 316. 537, testa, testula. Dazu gehörig wol das Verb farſkirbinon, discrepare, gl. a. 195.

ſcharf, ſcharpf, a) wie hchd. (a. Sp. ſcarf, und weit öfter ſarf). b) ſchön, prächtig, koſtbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich ſcharf auffüeren, ſchön gekleidet ſeyn, ein koſtbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schérff, Schiərff, Schiərpf), die Schärfe. Vrgl. ſchürpfen. Die Scharpfmetzen

(ital. mazzicana): größte Art des mauerbrechenden Geſchützes, eine Zentnerkugel ſchießend. Fronſperger 1555. f. XII.

ſcherfeln (b. W.), im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, ſcharren. Der Scherfling, Pantoffel. S. ſerfeln und ſchurpfen.

Das Scherflir, ein Stück der ältern Rüſtung, das der Haubenſchmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd. Rechnung v. 1392 in Freyb. Samml. II. 121. 144.

ſchurffen, ſchürffen, ſchürpffen, ſcherpffen, ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen. Die Henne ſchürpft das Ey, wenn ſie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wiə mit ə'n gſchürpfft'n Aər, d. h. zärtlich, ſorgſam. °Sich ſcherpffen, summam cutis stringere. Voc. v. 1618. Die Haut aufſchurpfen. Den Bauch aufſchürpfen, aufſchneiden. „Schürf Schwalben auf, ſo vindeſtu darinne ein roten ſtain." Cgm. 824. f. 39. „Daß ſie Einer die Schienbein aufgeſchurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt." Kr. Lhdl. X. 363. Auf Erz ſchürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, ſchürft Steine aus. Hazzi Stat. Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeſchnittenes Kalb — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der a. Sp. iſt ſcurfan, ſcurphan, rescindere, exenterare, eviscerare, fiur ſcurfan, excudere scintillas. Das Schurfeiſen im Wappen einer b. Familie dieſes Namens (Hund I. 531) iſt ein Stahl zum Feuerſchlagen. Vrgl. VII Com. ſchriffe-ſtoan, etwa ſtatt ſchürfe-ſtain.

„ſchärgen," (gehört vielleicht zu ſchorgen, ſchörgen, w. m. ſ.) „Das Bodenholz (zu den Salzfäſſern) ſchärgen oder zu der Hand hacken." Lori B.R. 396. Vrgl. Scherk.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiərg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz ſo gehäſſigen Nebenbegriffen, als ſich dieſem Ausdruck ſonſt beygeſellt haben. Die älteſte Form ſcario (d. h. ſcarjo, genit. ſcarjin, ſcargin, ſcergin) iſt gl. a. 185 geſetzt für das lat. dispensator, o. 198 für centurius (centurio), wird alſo eine Ableitung von ſcara (ſ. oben Schar 1. a, b, c, d) ſeyn. Davon latiniſirt: scario, scerio, scerionis. Noch iſt im übrigens romaniſch redenden tiroliſchen Fleimſerthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorſteher. Samml. f. Tir. 1807. III. 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum." De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I. 576. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum. Si fur extraneus in villa captus fuerit scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est." MB. V. 155. 156, XII. 546. 547 ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso," Hayberger Ichnogr. 104 ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der ſcerge des Tages, praeco diei." In altd. Predigten

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. ſkirmiſh, ſ. ſchermen. Das Voc. v. 1429 gibt ſeltſamer Weiſe: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb ſich ain ſcharmützen.“ Heſeloher 1470.

Das Scharmüzlein (Schärmizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem ſcharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel.“ H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. ſcirm und ſcerm, zunächſt clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I˘ 'n Scherm, i˘ 'n Schermə˘, à l'abri, unter Dach. Viehſtall auf der Alpe. Kolſcherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiſerwerk. Der Scherm oder Schirm oberländiſcher Legdächer beſteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden ſchiefen Enden bilden, und oben, wo ſie zuſammenſtoßen, als Drachenköpfe ꝛc. geſtaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchſen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen.“ Kr. Lhdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die ſich zu Büchſen und Scherm verſtehen.“ Kr. Lhdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (ä. Rechtsſpr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer ſagt von einer thörichten Weibsperſon: „Da hat diſer Schirm ein Hauskirchel aufgericht.“ Etwa zum unten folgenden ſchirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Ausſprache von Scherben, w. m. ſ.? „Der Scherm= oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, ſo neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden.“ Lori Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsſchürze von Leder, Schurzfell.

ſchermen, ſchirmen, a) wie hchd. ſchirmen (a. Sp. ſcirmian, tueri, protegere). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „ſchermen under ſchilden.“ Gudrun 1413. 1424. 1429. ſchirmen in ſchimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaiſter M. Paulus hatte mit ſeinem Geſellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geſchirmt.“ Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeiſter ſsermjr, ſpr. ſchermir. Cfr. ital. ſowol schermare, schermire als das verſetzte scrimiare, ſpan. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. ſcrimer, agſ. ſcrimbre, Fechter. Selbſt gl. i. 364 ſteht biſcriman, und ebenſo hat Schilter bey Otfr. I. 23. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anſchein hat, unrichtig geleſen.

ſchirmen, „herumbſchirmen, vagari, errare licentius.“ Voc. v. 1618. Wahrſcheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die **Scharnier** (Schá'niər), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier ſeyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Faſſung.

Die **Schärnitz**, der bekannte Bergpaß an der Ober-Iſar; einer der Vier Wäld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungs-urtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur.“ MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7—11 ad 763—772. Scaranto iſt in den ital. Dialekten der venediſchen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 328. Das unter Herzog Thaſſilo a°. 763 in der Scharnitz geſtiftete Kloſter im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7—11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Iſar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum, genannt. Das Ulmer Lexic. v. B. ſagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der öſtlichen Seite an, und verbreitet ſich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aſchau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol ſchlaichen.“

Das **Scharnützlein** (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein.“ Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne ſcharnützl, cucullus, involucrum chartaceum.“ Voc. v. 1618.

tſchernen (b. W.), was ſchlerfeln, ſchleppend einhergehen.

Der **Scherper**. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche ſich des Kolens gebrauchen, ſoll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden.“ Forſt-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-ſchmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 332. f. 135: „Waffen- und Scherpenſchmid.“

Der **Schorp**, des Schorpen (á. Sp.), Scorpion. Cgm. 32. f. 17. 18. Cgm. 249. f. 120. 234.

ſcharpf, ſ. ſcharf.

Die **Schärpfen** (Schárpfə̃), wie hchd. Schärpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrſ. Scherf.

Das **Scharpfentin** oder die Bocksbüchſen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeſchützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu ſchießen. L. Fronſperger 1555. f. XIII.ᵇ XVI.ᵇ (Serpentin?).

ſchurpfen, ſ. ſchurfen.

„ſchurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng,“ pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta).“ Voc. v. 1618. cf. ſcherfeln u. d. v.

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Paſteten ꝛc. darinn zu backen. „Schart, frixorium." Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, o. 83 ſcart=iſarn, ſcart=iſan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiſer Galba erlaubt und zertrennt der Teutſchen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundſchaft ſeyn." Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchsſteiners Fenſtern Scartt." Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Chriſt. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronſperger v. 1555. fol. 39b Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach dieſem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten" auf den Gerſperger Alpen." MB. (Chiemſee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) ꝛc. Die Scharten, Haſenſcharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. ſchartət, geſchartet, adj., ſchartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken iſt gſchartət. In der ä. und a. Sp. iſt ſcart, ſchart ein Adj. für unganz, verletzt, verſtümmelt, isl. ſkerd=r, diminutus. „Ir liechten ſchilde preit von den ſchwerten waren ſchart. Sie fuerten durchel ſchilde ſchart." Pitrolf 997. 1149. lida=ſcart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. ſcartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlidi praeputium entgegengeſtellt. Davon ſcarti als Subst. orſcardi, Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiſcarti. aranſcarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der ſogenannte Durchſchnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das ä. Verb ſcertan, ſcherten, verſcherten, ſchartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. ſkerda und ſkarda, minuere. „giſcartit uuerden, laceramur." gl. i. 559.

„Ein boſch der bran, ...
beleip ſin glanz von fiures flamme unverſchart."

Walther v. d. V. 4. 19. „Das vaſennacht ſchimpp uns nit verſchart." Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.a

Die Schartecken (verächtlich), Buch, Schrift. ən äldé Schartéckng. Das Scarteckel, ſummariſcher Rechnungsauszug oder Conſpect. „Es ſollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden." Hofcammer=Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürſtlichen Landſchreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, ſ. Schätter.

Der Scherz, ſcherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen ſlaw. Dialekten, žert (ſprich schert), žerty. In der a. Sp. ſcheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus ſceron, i. 307 lascivire, iſt unwahrſcheinlich. Im Isl. bedeutet ſkriti=leg=r, ſkritin=n jocosus. ſkrit=yrdi, ſkritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurückſehen. Wenigſtens hat Cgm. 299. f. 21ª ſchreczen ſtatt ſcherzen, ſpielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter ſchirmen). „Si grinent ſam die hunden, und ſcherzent (blöken?) ſam die kelber." Br. Berhtolt 233. Auch bey Grimm R. F. 383. 387 heißt es ſchreyen wie der Eſel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina ſagt aº. 1349: „Die henn arbait vaſt in dem ayr ſetzen, vnd ſingt doch nách der gepurt, alſo nach dem ſmertzen get die fraw ſchertzen." „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen geſchertzt (und dadurch in den Zuſchauenden böſe Begierden erregt) hab." Beichtform. Cgm. 638. f. 71½. geſcherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. ə˜ ſchlèchtè Kəllərin, dé nét gſcherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um ſchlechten Lohn oder Almoſen aufſpielt. „Man ſoll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hauſierer leiden." Wſtr. Btr. VIII. 346 ad 1695. „Wie moleſt iſt es, einem Spillmann zuzuloſen, der kain Saiten zu der anderen ſtimbt. Ein ſolches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, ſonder auch im Herzen wehe, einem ſolchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg." Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, beſonders das vom Laib zuerſt abgeſchnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erst Scherzl von ə˜n Laəb, wo mə˜ nėt 's Kreuz drübəᶜ gmacht, kimt aə˜n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Roſen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerſtenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, ſondern die mehrſten Männer nahmen ein Stuck Brod mit ſich in Sack." P. Abrah. R.A.: Sich ə˜ Schèrzl Brod verdienen, Einem auf die Ferſe treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Welle Zeit. I mou' mər ə˜n Schèrz gêi˜, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərəᶜ ə˜n Schèrz 'gangə˜, die iſt ſchon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the ſtart of one). ə˜n Scherz aslau'ə˜, ein Weilchen ablaſſen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und ſchürzen.

Die „Scherzə˜ (o.ſchwäb.), rother Fleck am Körper." Das Scherzlein (Münchner Metzger=Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, ſcherczerin und meſſerin." Cgm. 579. f. 50ª (des Wittwers Klage). Etwa nur ſtatt ſchetzerin verſchrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher iſt jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hsl.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque

ad pedes. „Juppenſchurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsſtücke kommen vor: Schurzliz, ſieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des meſſeleſenden Prieſters umſchließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zuſammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62. (Vrgl. das alte Adj. ſcurz, curtus, brevis, gl. a. 225, ſcurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. ſkyrta, engl. ſkirt und ſhirt).

ſchürzen, ſcherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienſt abziehen, in A.B. ſchlenkeln —. (Cf. â. Sp. ſchürzen, aufſchürzen, niederſ. ſchorten, holl. ſchorſſen, ablaſſen von der Arbeit oder ſie verſchieben). Vrgl. das obige alte Adj. ſcurz brevis, gl. a. 225, agſ. ſceort, engl. ſhort. „Die Rede ſchurzen,“ abkürzen. Diut. II. 138. 144.

ſchürzen, ausleſen, abſondern. „Die Koler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, gutes und böſes, ohne ausgeſchürtzt, aufarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forſt=Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. ſchüren, ausſchüren. Um Schafhauſen iſt ſchorzen ausjäten.

Reihe: Schas, ſches, ꝛc. Schaß, ſcheß, ꝛc.

(Vrgl. Schatz, ſchetz, ꝛc.)

ſchaſſen, ſchäſſen, ſchaᵊſſen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaᵊs, Rhein. Schês), crepitus ventris. ᵊ̃n Schaᵊs taᵊ̀. „Der Herren Schaiß ſtinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fiſcher vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Gaiß,
Ain Fiſt vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die ſind all Geſchwiſterkind.“
„E der hunt geſchîſſet einen ſcheiß,
ſo hat der wolf in dem bûche die geiß.“ Morolf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchſenſchuß in der Chriſtnacht „Mettenſchoaß.“ Hübner Salzb. 387. ſchaißeln (ſchaᵊſſln), nach Fiſten riechen. umherſchaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geſchäftig ſeyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geſchaißel (verächtlich), Geſchäftigkeit; bey Praſch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schàiſſ', d. W.), cacatio? R.A.: Einen e' d' Schàiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängſtigen. S. das f. nach Gramm. 1037. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, ä. Sp. ſchizen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcizan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf dieſe Natürlichkeit weiſen, nur ein Pröbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Iətz hàbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Iətz ſtêt Sch. i'n Calendə', das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſteht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Le'ſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gê', auf də' Sch. ſei'; d' Sch. hàbm. Die Scheißet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißeriſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſə'l, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) ä. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher fig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen jre Knecht hübſchlich mit Finanzen." Avent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Seb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchiəſſ'n, opf. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſciuzu, Praet. ih ſcôz, uuir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). Ä. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, Un=

wahres vorbringen. „Was der verlogen Hiſtoriſchreiber für Boppen geſchoſſen." Dr. Eck über Lenh. Käſer. Eis ſchießen, auf der Eisbahn ſogenannte Eisſtöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz ſchießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten laſſen, um es dann vollends herauszuſchaffen. Den Rigel ſchießen, fürſchießen, den Riegel vorſchieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel ſchoz ſie vaſte für." Colocz 236. Sand ſchießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, ſo daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen ſchießen oder beſchießen. Wſtr. Btr. VI. 144. Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen ſchießen, ſie werfen, damit ſpielen. S. Schießer, Schußer. ſchießen mit der ſilbernen Büchs, beſtechen. S. Frank. „ſchießend Gſicht, faciles oculi, emissitii oculi." Voc. v. 1618. Es ſchießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geſchoß. R.A.: Dà kunt Aə̃n ə̃ Glück ĩ d' Haut ſchiəſſ'n! ironiſch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiəſſə̃d, Schiəſſət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu beſtimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenſeil 161) ꝛc. Die Schießſtatt, München. Ladſchreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 ſchoß man hie zu augſpurg umb ain aubenture: Ochs, ſchal, zway armbroſt, ain par hoſen, vnd ain ring." Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbruſt, Stahelſchießen ſeine Liebhaber. Der Schießer, a) der da ſchießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəſſəᶜ, Schoiſſəᶜ, Schuiſſəᶜ), was Schuſſer, Schnellkügelchen. Schoiſſəᶜ rick'ln, mit Schuſſern ſpielen. c) Schießer, Beckenſchießer, der erſte Bäckerknecht, der das Einſchießen des Brodes zu beſorgen hat. ausſchießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienſt auswählen. Nach der Inſtruction für die Muſterung und Rüſtung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigſten Mann auszuſchießen und zu erwählen," und „ſo der Ausſchuß (die Auswahl) gemacht," von den Ausgeſchoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchſen und drey mit Helmparten zu verſehen. Jeder Ausgeſchoßene mußte ſeinen Degen oder langes Meſſer ſelbſt haben. Dann ſollten ſie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armſchinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn ſollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeiſter und über tauſend ein Hauptmann geſetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 103. Durch ein Mandat v. 1665 wurden dem Landausſchuß verſchiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeſchoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthſchaft) auf eigne Fauſt alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einſtand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen ſey. Ein ausgeſchoßener Bauer durfte, nach dieſem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu ſeiner und ſeiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Perſonen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einſtand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienſt, den er machte, ſollten, nach der Inſtruction v. 1512, ſeine Mitgemeiner ſeine Haus- und Feldwirthſchaft, wie ihre eigne, beſorgen. In der That eine Wehrverfaſſung, nicht minder deutſch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfaſſung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte franzöſiſcher und preußiſcher Soldaterey und römiſcher Juriſterey dazwiſchentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutſche zurückzukommen. **beſchießen**, ergiebig ſeyn, hinreichen. Sand, Erden **beſchießen**, ſichten; ſ. oben **ſchießen**. **beſchoßen** (geladen, gefaßt, gerüſtet, fertig) ſeyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geſchwindt mit einer andern Lugen **beſchoſſen**.“ Albertins Gusman p. 152. **beſchießen, einbeſchießen, einſchießen** ein Gewehr, es durch Probeſchüſſe kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV½). **einbeſchoßen** und **eingeſchoßen** ſeyn in einem Geſchäft, es kennen, darin orientiert und geübt ſeyn. **derſchießen** (dəˈſchiəſſ·n), a) erſchießen, b) in Schrecken gerathen. I bi˜ ganz dəˈſchoſſ·n. c) zulänglich ſeyn. S. d. f. **erſchießen**, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch ſolches Verbieten ꝛc. nit **erſchießen** wöllen.“ L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm deshalben zu **erſchießen**“ (behilflich zu ſeyn). Kr. Lhdl. IX. 313. „Ir ſond mir mit aim gelt **erſchießen**.“ M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Weſſen Wir unſers Theils zu demſelben **gedienen oder erſchießen** (behilflich ſeyn) **könnten**.“ Kr. Lhdl. IX. 347. „Aber ihre Bett hätte nicht **mögen erſchießen**.“ ibid. XI. 308. „Wie ſolichs zu vil guten **erſchoſſen** iſt.“ Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel diu gâbe **erſchieze**.“ Diut. II. 154. **erſchießlich**, adj., erklecklich, wirkſam. „Eine tapfere und **erſchießliche** Landſteuer.„ Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am ſicherſten und **erſchießlichſten** dagegen fürzunehmen ſey.“ ibid. X. 202. **erſchießen** die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll ſol man wurchen **unerſchoſſen**.. Es ſol auch kain ledrer noch kain Ircher dhain woll nicht **erſchießen**.“ Paſſau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „**vberſchießen** wie ein waſſer, ſo gefreurt, concrescere.“ Das **überſchießen** oder blueten der Naſen, profluvium narium. Das **überſchießen** vnd Unwillen, redundatio stomachi.“ Voc. v. 1618. **verſchießen ſich**, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. **verſchießen ſich** aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, ſich verirren, eig. und

fig.: ſich verſ
ſchießen eine
mein gütlein
MB. XXIV. 55
riechen. verſ
Der Schie
Schießen, d
die vom Grun
darauf geſetzt
Gegenſatz der
Prudent. Pe
ſlug wol XX
lieben frawen
ob der kirche
Cgm. 570.
ſchießen (
ad 1459. „
und derſelb
damit einga
und oben im
Meichelb.
der Domki
an einem
mauerten
Dachränd
Der,
A.B. un
v. 1419
verſch
Der
den D
des
Wint

Reihe: Schat, ſchet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, ſched, ꝛc.)

…tt (Schȧd), (ȧ. Sp. ſchate, genit. ſchates, Cgm. 89. …ſam ein ſchatawe, sicut umbra, a. Sp. ſcato, genit. …wes, ſcatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zu… …ſetzung: ſchatthalb (ſchȧdhȧl'), adv., auf der Schatten… ſchattlauchen, abwechſelnd ſonnig und umwölkt ſeyn. …lauchəd, adj., d. W. ə˜ ſchȧdlauchədəᶜ Tȧg. „ſchatt… …tig." Bogenberg p. 252. „Des Drates Schad." Calender …75. Cgm. 75. „So weit der ſchad (ſchadwe?) davon geet." …XIII. 357. Weit gewöhnlicher iſt die auch im Hchd. eingeriſſene …, welche in der Dialektausſprache ganz mit Schaden zuſammen… …, und daher oft zu Wortſpielen Anlaß gibt. Dei˜ Bám macht …Schȧ'n i˜ mei˜n Gart·n. ə Vihh one Hüətəᶜ gêt geᶜn i˜n Schȧ'n. …d ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, …oll er zu ſeiner Genugthuung des Beleidigers „ſchaden an der …t an den hals ſlahen." Rchtb. Ms. v. 1453. ſchettigen, …ttieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

…tt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto …a scartare, écarter im Kartenſpiel), beſeitigen, verdunkeln, ab… …nken, quiescieren.

…Scatel (ȧ. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die …ephait ligen.." Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Ausſprachformen …evon ſind: Gſtattl und Gſpattl, w. m. ſ.

…Schätter, Schetter, Steifſchetter, lockere, undichte Lein… …vand, wie die, welche durch überziehen mit Leim oder Kleiſter ſteif …gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. …bougran. „Schettertuch oder ſogenannte Siebleinwand." Mauth… …Ord. v. 1763. „Ain weiße von ſchäter leimbat gemachte punden." Wſtr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotſchäter, rubilinum." Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit fynen, wyſſen, zarten Scherter." Geiler v. Kaiſerſperg). „Zendal, baldikin, Eſchätr." Augsb. Stadtb. cf. ſchitter.

…ſchättern (ſchȧdə'n), laut auf lachen, ſchäkern, ſchwatzen, ſchreyen wie die Elſter; klingen wie ein geſpaltener Topf. „ſchettern, olla sonat vitium." Voc. v. 1618. Das Gſchȧdəᶜ, lautes, verworrenes Geſchwätz. „Die Schätter-hätz oder Alſter, pica." P. Gansler 214. 215.

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzſpalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und ſcheiten neben ſchaiden und ſcheiden.

lebhafte, übereilt verfahrende Perſon. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwaſſer aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und ſo von den Hauptleuten und Ausſchüſſen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statiſt. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausſchuß, wie hchd. Der Land-Ausſchuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausſchüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausſchießen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausſchuß, pl. Ausſchüſſe die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, ſowohl im Ganzen als jeden für ſich. „Ein Bürgermeiſter und 6 Ausſchüſſe oder Räthe." Hübner 900. Vrgl. Vorſtand. Außſchuß, Fürſchuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter überſchuß, fabricare debet." Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorſchuß, wie hchd.; der erſte Branntwein, das erſte Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorſtoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schuſl, Gſchuſl), übereilt handelnde Perſon. S. Schoßel. ſchußig, ſchußlig, voreilig; übereilt. fürſchüßig, fürgeſchüßig, vorgeſchüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang." Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Menſch. „Als der ſcuzzelinc vur ſich ſciuzzit und ſich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit." Altd. Predigten. „Weil nieman mit einem ſchuſling, der in einem Jar gewachſen iſt, den menſchen wol ze tot geſlahen mach." Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schisling, adultus, adolescens. Avent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; ſ. Schießer. ſchußern, damit ſpielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

ſchußen die Achſel (ſchwäb.), was ſchutzen, w. m. ſ. R.A.: die Achſel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſcuzzila). „Auff d Schüßl ſchlagen, liberius tractare." Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt (a. Sp. ſcuzil, ovenſcuzil, pala, exes, misellus). „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyſſen Schüſſel ſcheuſt, dem richter alle jar ze pan ſol geben XXIV dn." ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

ſchuſt, ſchüſt, ſieh ſuſt S. 288.
Schueſter, ſ. Schueh S. 341.

Reihe: Schat, ſchet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, ſched, ꝛc.)

Der Schatt (Schàd), (à. Sp. ſchate, genit. ſchates, Cgm. 89. f. 127 ſam ein ſchatawe, sicut umbra, a. Sp. ſcato, genit. ſcatawes, ſcatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zuſammenſetzung: ſchatthalb (ſchàdhàl'), adv., auf der Schattenſeite. ſchattlauchen, abwechſelnd ſonnig und umwölkt ſeyn. ſchàdlauchəd, adj., b. W. ə˜ ſchàdlauchədə˘ Tàg. „ſchattlechtig.“ Bogenberg p. 252. „Des Drates Schad.“ Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der ſchad (ſchadwe?) davon geet.“ MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher iſt die auch im Hchd. eingeriſſene Form, welche in der Dialektausſprache ganz mit Schaden zuſammenfällt, und daher oft zu Wortſpielen Anlaß gibt. Dei˜ Bám macht ə˜n Schà'n i˜ mei˜n Gart·n. ə Vihh one Hüətə˘ gêt ge˘n i˜n Schà'n. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, ſo ſoll er zu ſeiner Genugthuung des Beleidigers „ſchaden an der went an den hals ſlahen.“ Rchtb. Ms. v. 1453. ſchettigen, ſchattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenſpiel), beſeitigen, verdunkeln, abdanken, quieſcieren.

Die Scatel (à. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen..“ Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Ausſprachformen hievon ſind: Gſtattl und Gſpattl, w. m. ſ.

Der Schätter, Schetter, Steifſchetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch überziehen mit Leim oder Kleiſter ſteif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder ſogenannte Siebleinwand.“ Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von ſchäter leimbat gemachte punden.“ Wſtr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotſchäter, rubilinum.“ Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit fynen, wyſſen, zarten Scherter.“ Geiler v. Kaiſersperg). „Zendal, baldikin, Eſchätr.“ Augsb. Stadtb. cf. ſchitter.

ſchättern (ſchàdə˘n), laut auf lachen, ſchäkern, ſchwatzen, ſchreyen wie die Elſter; klingen wie ein geſpaltener Topf. „ſchettern, olla sonat vitium.“ Voc. v. 1618. Das Gſchàdə˘, lautes, verworrenes Geſchwätz. „Die Schätter-hätz oder Alſter, pica.“ P. Gansler 214. 215.

Der (?) Schait (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzſpalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und ſcheiten neben ſchaiden und ſcheiden.

Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hārſchaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. ſceitila, vertex). ſchaiteln (ſchaə'ln), wie hchd. ſcheiteln. (ziſceitilon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaəttn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten=Weibern büſchelweiſe in die Häuſer verkauft, wo man dieſes leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der ſelige Fridericus zu Regenſpurg hat das Brod in Holzſchaitten verkehrt.“ P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. ſollen ſo weit als müglich von den Fewrſtätten hindangelegt werden.“ L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben.“ Feurbuch v. 1591. „Man ſol furbaz dhain haus in der innern ſtat mit ſchaitteln decken, noch pezzern ſwaz itzunt mit ſchaiten gedeckt iſt, aber mit ſchindeln mag yederman decken, ob er will.“ Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wſtr. Btr. VI. 104. „Kaiſer Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das ſpilt mit den ſchaitten vnd legt mit denſelben ſchaitten diſen vers: Dominabor a mari usque ad mare.“ Cgm. 43. fol. 268. Hackſchaiten, die unter der Holz= oder Zimmermannsart entſtehen. Hobelſchaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlſpeiſe. Sagſchaiten (Sāgſchaəttn, Chiemgau), Sägſpäne, ſonſt Sagkleiwen. R.A.: Wo mə̃ Holz hackt, gibts Schaəttn. Jeſuitiſche Lüſtlinge halten ſich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Perſonen, damit d' Schaəttn bey'n Stok bleibm. ə̃n Drék au' zwaə Schaətt'n! derbe Verweigerungsformel. Auf ə̃n Schaəttl geben, kriegen (in ſpärlicher Portion). „Mußten (ſtatt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen“ (ſich mit Unbedeutendem abfinden laſſen). Avent. Chron. 339.

Das Schaitenblättlein (Schaəttnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungeſäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegeſſen zu werden (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag=Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aanə^c glei' d' Schaəttnfraəs kriəgng, das iſt erbärmlich, nicht mit anzuſehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhäibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten iſt verboten,“ ſo iſt hier wol zu leſen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat ſchapt, ſpon carpenta, gl. i. 142. 572 ſcheita sarmenta, o. 86 ſpan vel ſceiba astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidə^c), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumklotz geſpalten iſt — vom Spān=Scheitlein (Spā̃ſchei'l), welches noch weiter in Späne geſpalten wird, an bis zum Bach=Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (ſchweiz. Schît). 2) (Nptſch.) collectiv für

geſpaltenes Brennholz überhaupt. Herrenſcheit, herrſchaftliches Beſoldungsholz. Herrenſcheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcompoſition näher bezeichneten Zwecke dienend. Raitel-ſcheit, zum Raiteln dienend. Richtſcheit, Lineal der Werkleute. Das Reibſcheit, Wägſcheit, Zieh-ſcheitlein (Ziˇſchei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein ſolches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugſträngen eingehängt wird. Silſcheit. Fronſperger v. 1555. f. 15. 20. 35. „Zugſcheit, einſpännige Wage." Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllſcheidt (ſ. ſchnellen). Im Voc. Arch. iſt drum-ſcheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-ſcheit oder Berſcheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfiſch. Bucher's ſ. W. III. 60. 81. Die Scheiter-beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerſpeiſe mit aufeinander geſchichteten Semmelſchnitten. Die Scheiterläng, geſetzliche Länge des Brennholzſcheites, in München 3½ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Lungau), Zaun aus Holz.

ſcheiten, ſpalten. Holz ſcheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Iſt ein gueter Menſch, läßt Holz auf ſich ſcheiten." farſchiton concidere, gl. i. 641. geſciton caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

ſchitter (ſchidə'), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, beſonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar ſchitter ſeyn, wie das Trayd der armen Leuthen." „Als er nun beſagten kleinen Wald und ſchütteres Holz erreicht." P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten ſo ſchitter nit geweſen." Hofcammer-Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart ſchiter, recht als in eim pflur tut ein ſtarc ungewiter, ſus wart der heidentum von in beſchouret." Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fiſch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. „In der ſchietten und präxen laich in der Ammer." MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt" in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemſee kommen Fiſche unter der Benennung „Rothſchiedeln, Rohrſchiedeln" vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitſch und Höfer angeführten Schiel (Schiədl, Schiə'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenkloſters, wie es deren bis auf die neueſte Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichſtätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland urſprünglich auf Irland gegangen, iſt bekannt. Scottono land, Hibernia. gl. o. 389. Noch Aventin in ſ. Chr. unterſcheidet die Wildſchotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaeliſch redenden Hochſchotten ſtammen,

von den jetzt ſogenannten (engliſch redenden) Schotten. Schottenklöſter, von ſchottiſchen (d. h. wol meiſt iriſchen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Miſſionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, geweſen), gab es a°. 1215 in Deutſchland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgiſchen Kloſters Präſes war. „Scotti" haben ſich als Pſeudobiſchöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Anſegiſus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten abſteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gaſtgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 320. In der Lands=Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hauſierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöſter und Edlmanßſitz beſuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hauſierer." Wunſidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's öſtr. Idiot) noch heutzutag jeden Hauſierer einen Schotten. In Preußen ſagt man „warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das ſchwed. ſkottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von ſüßer Milch (aus der Juten) abgeſondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus ſaurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll iſt im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Abſieden des Käſewaſſers aufwärts ſteigt und ſüß iſt, Bodenſchotten aber der dabey zu Boden fallende ſaure. Aus beiden zuſammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerſchotten bereitet. Etwas anders iſt die ſchweizeriſche Schottə̃, worunter die vom Ziger abgeſonderten wäſſerigen Theile oder die Nachmolken verſtanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in ſeim pauch gerümpel groß." Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „ſcotto vel ſlegilmelo, ſnegilmel, battudo." Diut. III. 151 ſcotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Maſſe, die aus zerſchnittnem Braten, zerſtoßnen Krebſen ꝛc. mit beygeſetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten=, Hennen=, Krebs=, Leber=, Spinat= ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt ſich übrigens eine ſeltſame Zuſammenſtimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und ſo mahnt ſelbſt

dieſes

dieſes Schöttelein an Schöberlein. ſchottig (Hübn. 418. 979), abgeſchmackt. Cf. Der Weinſchenk „ſoll kainen ſchotten(?) Wein anſtechen, weil er ungeſund und man davon den raiſenden ſtain gewinnt.“ Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schött (Schêd, Schiəd, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Böẞen, Reiſten, Kauten, Knocken) haltend. „Ain ſchot horbs.“ MB. XXI. 453 ad 1409. „Ain ſchöt harbes.“ Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai ſchött oder dafür achtzig dn.“ ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti.“ Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati.“ MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni.“ MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anſchötteln (ä̃ſcheidln, b. W.), in „Schötte“ binden.

ſchotteln (ſchódln, ſchó'ln), 1) ſchütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəſs' Schmälz ə̃ dəᶜ Pfann fleiſsi' ſchöttln, dás 'Brandnudln nét ä̃brennə̃. In der Maneſſ. S. II. 57 ſagt der Goeli: „Den achſelrotten chan er wol ze priſe, meiſterlich den houbetſchotten“ (Art von Tänzen oder Tanzweiſen?). 2) geſchüttelt, erſchüttert werden, ſich hin und her bewegen. Dà ſchöttlt éppəs ə̃ dəᶜ Schachtl, əs muəs nét féſt 'packt ſeỹ. Auf holperichtem Wege ſchottelt das Fuhrwerk und wer darauf ſitzt. Er lacht, daß im der Bauch ſchottelt. „Der lewe fürcht der reder ſchoteln an dem wagen.“ Cgm. 38. f. 64ᵇ. Schottlend (ſchottlə̃d), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator.“ Voc. v. 1618.

ſchottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geſchottert haben“ (vor Angſt). Selhamer.

Der Schotter (Schódəʳ), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Geſtein, welches ſich am Ufer von Bergbächen und Flüſſen abgeſetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χεράς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) ſieht Flurl (Beſchrb. der Gbrg. p. 211) für Geſchiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unſer halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erſt in jenen niederen Gegenden abgeſetzt worden ſind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroſchnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroſchenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-ſtrô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-ſtrô unterſchieden. Vrgl. Schött.

ſchütten (ſchidn, ſchi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in dieſem Sinn üblichere abgeleitete ſchütteln (a. Sp. ſcutian, ſcuttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel ſchütten. Es ſchüttet (ſchitt) mich vor Froſt. „Schüttendes Fieber,“ Gegenſatz des hitzigen, gloſtenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß ſo feſt ſeyn, „daß wenn der Amtmann auf demſelben ſteet und drey Schütter thut, im derſelb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge.“ Wildshuter Ehehaft. Cbm. 3238. f. 7. 123. entſchütten ſich oder einen andern eines Dings, ä. Sp. ſich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichſam es abſchütteln. „Will ſehen, wie ich mich deſſen entſchütte, extricabor aliqua.“ „Der ſchuld entſchüttet werden, eximi noxa.“ Voc. v. 1618. „Darum, ſo könnten ſie ſich abermal nicht entſchütten, ſie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens.“ „Daß Gegentheil ſich ohne Grund zu beſchönen und entſchütten vermeint.“ Kr. Lhdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer ſollte ſeyn unter einem Fürſten, und wann demſelben Fürſten Noth angienge, daß er nicht ſchuldig ſeyn ſollte, ihn zu entſchütten.“ Kr. Lthdl. XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entſchüttung.“ Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenſtein, der zuvor Preſſa entſchüttet und erledigt hatte.“ „Seinen Sohn Caſpar und andere, die zu Paſſa umblägert waren, zu entſchütten.“ Hiſtor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung ſetzen nicht blos trockne in ihren Theilen bewegliche Maſſen, ſondern auch jede Art von Flüſſigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigſt ſtatt gießen verwendet. Es ſchüttet (ſchitt), regnet ſtark. Der Schütter (Schidə᷈), ſtarker Regenguß. Gib acht, dás d· nét ſchidſt, daß du nichts verſchütteſt. Es verſchütten, oder: die Suppen verſchütten bey Einem, deſſen Gunſt oder Zutrauen verſcherzen. „Wegen ſeines ſtäten Freſſens hat der reiche Praſſer bey unſerm Herrn die Suppen verſchütt.“ P. Abrah. Die Anſchütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an=, aufgeſchüttet wird. L.R. v. 1616. f. 303. Die Einſchütt (Eiˇſchid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Waſſer geſchüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einſchütt. Die (?) Hirtenſchutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt ſeinen Lohn an Getreide erhält.

c) (von Flüſſen) ſchütten, anſchütten, Erdreich anſchwemmen, aufſchwemmen. „Wo aber das Waſſer jemand in grießweis gibt unnd anſchüt, ſolches ſoll dem es geben unnd angeſchütt hat, zuſteen.“ L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer ſchütt vberall in vnſerm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diſelb Schüt iſt von Recht unſer. Nu hat di Tunaw geſchütt mitten in dem Wazzer ein Werd.“ MB. XIII. 252 ad 1335. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider ſchütten?) wurd ... Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anſtoßenden großer Schade erfolgt, ſo ſoll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer ſchütten oder machen laſſen. „Newe Weyerſtätt ſchütten." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe ſchutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß ſambt einem verwachſen ungeſchütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen ſambt dem ungeſchutten morgen verzinſt habe." MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeſchitte were." Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, ſchützen. „Der Hofmeiſter wolt ſeine Diener ſchütten." Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unſern ſchirmen und beſchütung." MB. XXII. 311 ad 1349. „Do beſchutten ine die ſinen." Tandarios Cgm. 577. f. 234.[b]

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn ſollen die Schütt von der Gaſſen wegſchaffen." Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anſchütt (A'ſchid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Waſſers oder am Ufer angeſchwemmt und aufgehäuſt hat: Fluß-Inſel oder Werd; Anſchwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd." MB. XI. 305. „Anſchütt oder Gries." Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrſchaft Donauſtauf). „Werth und Anſchütten." Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwiſchen zwey Pegnizarmen in Nürnberg.

„Einen ſee bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernſee genant.
Tegernſee die wirdig ſtift
auf einen fels gebauet iſt,
der fels hat oben einen ſchüt,
er ſelbs unter dem waſſer iſt." Spruch von Tegernſee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künſtlicher Erdwall. „Den zeug mit paſteyen, gräben und ſchütten beſchließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum." Veget. v. 1529. „Ein ſchutten machen, aggerem facere." III. 10. „Bruſtwöre und ſchütten haben." IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen." Hiſtorie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beſchütt (Bſchid), a) der Schutt. Beſchütt füeren. Mit Beſchütt ausfüllen. b) „Agger,

beſchȳt." Avent. Gramm. anbeſchütten (ā̃bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeſchütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

ſchütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd. (a. Sp. ſcutilon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aſchaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

ſchuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung ſetzen, antreiben, ſtoßen. Er ſchudə't ſéiə', er treibt ſehr an. O.Pf. Einen ā̃ſchudə'n, er-reizen, hetzen. Einen wég-, auſſi- etc. ſchudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. ſtoßen, treiben. b) ſich ſchütteln, ſchaudern. Es ſchudə't mə' d' Haud.

Reihe: Schatz, ſchetz, ꝛc.

(Vrgl. Schaß, ſcheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàz), wie hchd. (a. Sp. ſcaz Geld, beſtimmtes Geld-ſtück, as, quadrans, denarius — ſcaz unde ſcillinch, ſ. Schil-ling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem frieſ. ſket, ſlaw. skot Vieh zuſammenhangend). Kaufſchatz, a. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelſchatz, Malſchatz, arrha bey Eheverlobniſſen. Wirzb. Verordn. Schlag-ſchatz, a. Sp. Gewinnſt-Rate des Münze ſchlagenden. Der Über-ſchatz, a. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Schàzhauſə' (im Scherz), dsgl. Der Schàzhauſſə' (in etwas ſpottendem Scherz mit Anſpielung auf Geld), dsgl.

ſchätzen (ſchàtzə'n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anſchlagen, taxieren. ausſchätzen Einen, ſein Hab und Gut gerichtlich verſteigern, verganten; fig.: Böſes von ihm reden. Die Aus-ſchatzung.

b) ſchätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymiſch: Geld ſchätzen, Geld löſen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 ſcazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienſtboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausſchätzen! h. W. „Ulrich Schwartz (Burgermeiſter zu Augsb.) het vil unainigkait ge-macht, daraus er gros gelt ſchätzt." Cgm. 567. f. 215. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuageſima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden ſoll) erdacht worden ſey, um den Bräuti-gamen das Geld abzuſchatzen." Gemein. Reg. Chron. IV. 407. ſchatzen, ſchätzen, beſchatzen Einen um ſo und ſo vil Geld (a. Sp.), ihm ſo und ſo viel als Contribution, Löſegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Fauſt-

echts Wehrhafte und Wehrloſe zu Gefangenen, hauptſächlich in der Abſicht, ſie zu ſchatzen, zu beſchatzen. (Noch ſagt man in ähnlichem Sinne Einen brandſchatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hiſt. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verſchatzen ſein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) ſchätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schàtz wol (◡–), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas ſchätzen, es für ſich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiə' ſchàtzt mə̃ ſi' vo̊ 'n Kou'n fimf Sàmə̃. I hàb eəms (dem Kranken) nimə' gſchàtzt, dás ə' beſſə' wur'. verſchätzen Etwas, es für verloren geben.

d) ſchätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, ſprechen vor — und iſt in dieſer Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abſchätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abſchätz werden.“ Salzb. Replikſchr. gegen Bayern Beyl. f. 43. b) à'ſchàtz (Kitzb.), vergeßlich. hochſchätzig, ringſchätzig. „Ringſchätziger bayriſcher Wein..“ Landwein gar ſelten wohl gerathen, gut, noch hochſchätzig.. Ldtg. v. 1543. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beſchlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

Schatzſteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzſteuer in Regensburg ausgeſchrieben war, mußte Jedermann verſchatzſteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand.“ Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

ſcheuzen, cf. ſcheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verſchnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom ſlaw. ſkopetz, nur mehr entſtellt — ſchon Cgm. 659. f. 265 muto ſchotz. ſchözen (ſchézə̃, ſchizə̃, ſchiəzə̃), adj. ə̃ ſchiəzə̃s Flaiſch.

Der Schutz, ſchützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem ſwerte.“ Heinrichs Triſtan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für dieſe Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten ſchutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (á. Sp.), Vorſteher einer Fechtſchule.

Der Schutz (ſchwäb.), der Schuß (a. Sp. ſcuz, jactus — cf. ſchießen). „Man ſagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das ſie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1424.“ Dr. Eck 1542. Der Schutzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd. (a. Sp. ſcuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildſchütz. „Schütz zu Roſſ, hippotoxota.“ Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner.“ Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schützen Doppelſöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtſchützen (und Landsknecht),“ Kr. Lhdl. XIV. 662 (ſcheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche ſchwarz wullene Sametverpremte Leibrökh mit langen ermlen und ſchürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die arlen angehengten Girtlen füeren.“ cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausſchreiben zu dem Augsburgiſchen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, ſpringen und Stein ſtoßen, gemein Schützen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 473.

Der Schütz (Nürnberg), Policeyaufſeher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häſcher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander.“ „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz.“ Cgm. 713. f. 14. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurſchütz. „Der Rumormeiſter, Schützenhauptmann, il barigello.“ Kramers Nomenclator. Zu ſchützen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schütz, ſpottende Benennung für Kinder, die anfangen, leſen zu lernen. ABC-Schütz, gêſt i᷉ d· Schuəl und lernſt nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. bibliſcher Gloſſen v. 1418 ſteht: tyrones, ſchützen. Sollte man ſich das altlateiniſche tyro durch das romaniſche tirare, tirer zu erklären geſucht haben? Hakenſchützen (Th. Mir), die Letzten in einer Schule. (Schoſſen vielleicht die alten Hakenſchützen aus ihren Hakenbüchſen gewöhnlich aus der weiteſten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-ſchütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur perſönlichen Bedienung zugegeben iſt. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier-Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie ſeynd, müſſen alle gute Schützen ſeyn, derowegen die Jägerburſch die beſte abgeben; ſie müſſen danebens Leſens und Schreibens kündig, muntere, geſchickte und ausrichtſame Leute ſeyn. Weilen ſie meiſtens bey und um den Officieren ſeynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen ſie die beſte Unterofficiers abzugeben, und ſeynd beſonders weit beſſer wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geſchickt. Ihre Verrichtung iſt einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zuſteht zu Dienſten zu ſeyn; derowegen ſie ſich zu keiner unanſtändigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienſt der Weiber oder Kinder gebrauchen laſſen, noch hinter ihnen hergehen ſollen,

und im Fall ſie es freywillig thäten, ſeynd ſie vom Commandanten des Regiments zu ſtraffen oder abzuſetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann ſie auf Ordonanz ſeynd, Degen. Anderentheils beſteht ihre Verrichtung darinnen, daß ſie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abſtecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeiſter zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyſpiel im Kleinen, wie ſehr die Dinge ſich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 566, Diern I. 397, Grâf II. 105, Knecht II. 569, Magd II. 558.

Das Geſchütz (ä. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

ſchutzen, durch einen Schwung oder Stoß in ſchnelle, kurze Bewegung, beſonders nach oben, ſetzen, werfen, ſchleudern — ein Intenſiv von ſchießen — cf. farſcuzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèanə-l i˜ d· Hèhh ſchutz·n. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und ſchutzenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Roſſ ſchutzen. Nudel ſchutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abſchutzen, welche dann geſchutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls ſeyn, ſo ſeys, wie mein Gott will,
Er machs nach ſeinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und ſchutz mich wie ein'n Ballen." Münchnèr geiſtliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrutzt, in'n Fluß ſich gſchutzt,
Schwimmend ſein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer ſchutzet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken ſchutzen, eine alte Policeyſtrafe, welche darinn beſtand, daß man den ſtrafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und ſo ins Waſſer ſchleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hauſe gebracht wurde. Lipowski (Urgeſchichte von München p. 545) glaubt, daß dieſe Strafe den Römern abgelernt ſey, indem bey denſelben die Köche (ehmals ſeyen ſie die Bäcker pistores geweſen), wenn ſie zu ſchlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden ſeyen. Den Jägkel ſchutzen, ſ. II. Th. S. 266. Den Lienel ſchutzen, ſ. II. Tt. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wſtr. Btr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergeſöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Vöſt geſchutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daſelbſt hinkam, den ſchutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991. fol. 225.b

Sich oder einen andern ſchutzen, ſchutzeln,' ſchaukeln. Die Schutzen, Schaukel. Einen ſchutzen, ſchutzeln, ihn zum Beſten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achſel ſchutzen (ſchwäb. ſchußen), ſie zucken. Einen in Verwunderung ſchutzen. „Was mich aber in V. ſchutzet“ 6te Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach ſchutzen als wann ſie für nichts wären.“ P. Procopius. für- oder vorſchutzen, hchd. vorſchützen. Auch das Schützlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schutz (ſchwäb.), Damm, Deich. ſchutzen, aufſchutzen ein fließendes Waſſer, es in ſeinem Lauf hemmen, aufſtauen (hchd. ſchützen [cf. engl. to ſhut, agſ. ſcyttan obserare, ſcyttel obex]). MB. XXV. 491. fürſchutzen, zueſchutzen ein Mühl, ein Hammerwerk, demſelben durch Aufſtauung das Waſſer entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

ſchutzen (Franken, o.pf.), ergibig ſeyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erſchießen, beſchießen). ſchutzig (Nptſch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, ſchnell zunehmend, gedeihend. unſchützig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verſchwenderiſch. unſchützig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geſchützig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur.)

Sieben und dreyßigſte oder Schla- ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (ä. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla ſeit, die die valſche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379[20], Triſt. 18860). S. Schlag h) und ſchlagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 557. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo ſlawe, der ainiu gelegen iſt oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo ſtozzet diu ander ſlawe uf Annhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſolten an dem dritten iar gemainiu vihewaid ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

ſchlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau-drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Dr.? Das ä. ſlûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

ſchle-bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, ſpan. hijadear. Schle-milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg-

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch-Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich-har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

ſchlaichen (ſchlaachə, ſchwäb. ſchläichə, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

Sich oder einen andern ſchutzen, ſchutzeln, ſchaukeln. Die Schutzen, Schaukel. Einen ſchutzen, ſchutzeln, ihn zum Beſten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achſel ſchutzen (ſchwäb. ſchußen), ſie zucken. Einen in Verwunderung ſchutzen. „Was mich aber in V. ſchutzet" 6te Benn-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach ſchutzen als wann ſie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vorſchutzen, hchd. vorſchützen. Auch das Schützlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schutz (ſchwäb.), Damm, Deich. ſchutzen, aufſchutzen ein fließendes Waſſer, es in ſeinem Lauf hemmen, aufſtauen (hchd. ſchützen [cf. engl. to ſhut, agſ. ſcyttan obserare, ſcyttel obex]). MB. XXV. 491. fürſchutzen, zueſchutzen ein Mühl, ein Hammerwerk, demſelben durch Aufſtauung das Waſſer entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

ſchutzen (Franken, o.pf.), ergibig ſeyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erſchießen, beſchießen). ſchutzig (Nptſch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, ſchnell zunehmend, gedeihend. unſchützig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verſchwenderiſch. unſchützig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geſchützig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur.)

Sieben und dreyßigſte oder Schla- ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (á. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla ſeit, die die valſche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379^{20}, Triſt. 18860). S. Schlag h) und ſchlagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 357. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo ſlawe, der ainiu gelegen iſt oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo ſtozzet diu ander ſlawe uf Annhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſolten an dem dritten iar gemainiu vihewaid ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

chlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau-drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Dr.? Das á. ſlûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

chle-bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, ſpan. hijadear. Schle-milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg-

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch-Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich-har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waldfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

---

chlaichen (ſchlaachə, ſchwäb. ſchläichə, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

auf ſchleichende, heimliche Weiſe (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc.

„Daz ſwert begund er ſlêichen
Under ſînem ſchilde hin.“ Wigalois.
„Knecht ſchaw, ſobald ich dir thu wincken,
So ſchlêich jm d' Handzwel umb den Hals.“ H. Sachs.

Verbotne Waaren über die Gränitz ſchlaichen, ſie durchſchlaichen, aus=, einſchlaichen. Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383, v. 1669, p. 333. Sich einſchlaichen. L.R. v. 1616. f. 564. 679. 684. Einem etwas darſchlaichen, zueſchlaichen, es ihm heimlich zuſtecken. „So man jm (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darſchlaichet, ſo namb ers und lieſz's in den Erbel fallen.“ Cgm. 994. f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I. 146. Koch=Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 370. „Ein fremdes Kind underſchlaichen,“ unterſchieben. L.R. v. 1616. f. 801. Etwas verſchlaichen, verbergen (Ries). „Einen Buchſtaben im Wang verſchlaichen,“ wie man ſagt verſchlucken. Av. Chr. 4. „ſtulingun ingiſleihtaz, subintroductam. gl. i. 398. untarſleihtes, subcisivi (quid).“ gl. i. 417. 1027. In der å. Sp. gilt ſlaichen auch für palpare, blandiri, ſchwed. ſlêka. cf. ſchlecken. S. das auch im Conſonanten verſtärkte ſchlaicken und das folgende Primitiv ſchleichen.

ſchleichen (Praet. ſchleichet und ſchlich, å. Sp. ſlaich, Partic. geſchlichen), wie hchd. (a. Sp. ſlihhan, praet. ih ſleich, uuir ſlihhun, partic. giſlihhan). „Ein weier beſchleicht vnd überget ein wismad, hat es beſchlichen.“ MB. XXIII. 503 ad 1456. derſchleichen oder zeſchleichen (də'ſchleichə̃, z'ſchleichə̃), zerfließen, zergehen, ſchmelzen. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeſchleichen låſzen. Då hàb I ə̃n ganz neubachə̃n Profeſſə' (ſagt die Zuckerbåckerinn in C. Müllers Jacobidult p. 18), dèr z'ſchleicht Eanə̃-r- ĩ'n Mál. „Do zerkein und zerſlêich daz glas.“ Altd. Wålder II. 92.

Der Schleich (Aſchaff.), zarter Teichſchlamm (gl. a. 803 ſlic, holländ. ſlijck, cocnum).

Die Schleichen. A°. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roſzmuter oder Schleichen um VI fl.“ Cgm. 697. fol. 179.b

Der Schlich, lapsus serpentum. Voc. v. 1618. Der ſlich, das Dahinrieſeln der Quelle. Triſt. 17164. „Der giftigen Suchten haimlichen Einſchlich verwehren.“ Dr. Minderer 1620. p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von ſchlagen, w. m. ſ., (a. Sp. Nom. ſlaht, genit. ſlahti, ſlehti, auch Nom. ſlahta, gen. ſlahta). a) wie hchd. (cf. bataille von battre), in der å. Sp. lieber das Schlagen. b) å. Sp. occisio. Manſchlacht (Menſchenmord),

Todſchlacht, Viehſchlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlächt (Schlächt). „Die Metzger ſchlachten auf ain ſchlächt XII—XIV Saw.“ „Zu der andern und dritten Schlächt.“ „An St. Narciſſentag hat man ain Kueſchlächt.“ „Die Sauſchlächt hat man nach dem neuen jar.“ Cgm. 2086. f. 65. 81. manſchlächtig, adj., eines Todſchlags ſchuldig. Der Todſchlächter, der einen Todſchlag begangen. Ref. L.R. Tit. 19. 20. Die Schlachtung, ä. Sp. was Schlacht 1), Schlägerey, bataille; was Schlacht 2), Todſchlag. „Item, ob ſich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauſes machen würden.“ Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde.“ Bayreuth. reform. peinl. Hals=G.Ord. ſchlachten, wie hchd. (a. Sp. ſlahton). ſchlächteln (ſchlächt'ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. ſchlächt'ln ſ margng: ſi ſchlägng a' Kua und ſtécha'-r- a' Sau etc. „Der Kirchenprobſt iſt aber da gelegen aufm Rüſſel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih ſchlachtelt.“ Portiuncula=Büchl. 77. c) Uferbefeſtigung, Waſſerdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugſchlägels eingeſchlagen werden. „Ein Schlacht tun,“ eine Waſſerwehr bauen. Salzb. Repl.=Schrift v. 1761. „Zu den Waſſerwercken, Schlachten und Archen ſoll kein geſchlachtes Holz verbraucht werden.“ Forſt=Ord. v. 1616. „Waſſer= und Schlachtgepeu.“ Ldtg. v. 1612. p. 399. „Das Salzſchiff, welches zu Burghauſen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtſchiff.“ Lori Berg=R. 315. Das Beſchlächt (Bſchlächt, pl. Bſchlächta'). „Das B. um den Schloßweiher.“ Zirngibl Hainſp. 99. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verſchlagenes Miſtbett ein Beſchlächt. Es heißt wol auch jedes Beſchläge überhaupt a' Bſchlächt. beſchlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfaſſen. Das Geſchlächt um einen Brunnen, hölzerne Einfaſſung.

„Ausſchlächt des Kinns, mentagra, morbus ovium.“ Voc. v. 1618.

Die Durchſchlacht. R.A. der ä. und a. Spr.: zi thuruhſlahti, ze durchſlahte, ze durchſlechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. In Verkaufs= und Übergabs=Formeln ſpäterer Zeit findet ſich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchſchlächtes, durchſchlechts, MB. XXII. 334 ad 1359, VIII. 87 ad 1415, zu durchſchlechts, MB. XXV. 55 ad 1447, Kr. Lhdl. VIII. 496 ad 1485, durchſchlecht, Meichelb. Chr. B. 199 ad 1521.

Das Jugeſchlächt, Eingeſchlächt (ſchwäb.), die Eingeweide von Geflügel nebſt Kopf und Gliedmaßen, vrgl. das Junge II. Th. S. 269. „Es ſind ze myden alle Ingeſchlächt von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin.“ Steinhöwel Regim. peſtilentiae. Inſlahti, ingiſlahti, minutal. gl. a. 521, o. 406.

Die Unterſchlacht, Fach in einer Kiſte, loculus. Voc. v. 1618.

Die Urſchlácht, gewöhnlicher im plur. Urſchláchten (Urſchläch
oft mit anklebendem Artikel D'urſchláchtn), a) die Kindsbl
Rötheln, Purpeln, variolae. „Urſlaht, urſlahti, va
gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urſlacht, va
Voc. v. 1482. b) Die Pocken, Kinderblattern. „Zu Arta fiel Gr
von Frankreich in die Krankheit, ſo man Kindsblattern und Urſch
ten nennt." Frundſp. Hiſtorie. Vrgl. I. Th. S. 100. Zu bem
daß es ſchon bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsb. um 1470
„Die Durchſchlechten und platern." Cgm. 601. fol. 104.a 11
2) Die Schlacht, ſlachte á. Sp., ſlahta a. Sp., genus, gener
ley, allerley. „Die h. meſſe ſinget man in vier ſlahte, man
Cgm. 632. f. 79. „Mit chainer ſlaht ſach." MB. XXIII.
Keiner ſchlacht weis, auf keinerley Weiſe. MB. VII. 303. 304
1488. Sogar mit lai verbunden: „mit keinerley ſlacht puntn
MB. V. 506 ad 1431. In den wendiſchen, böhm. und den polniſ
Dialekt des Slawiſchen iſt ſlahta mit der Bedeutung genus x
ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (pol. ſzlach
böhm. ſlechta, und davon poln. ſzlachcic, böhm. ſlechtic Edelman
Sieh weiter unten das Geſchlácht, und vrgl. Schlag e).

geſchlacht, adj., wie hchd. (a. Sp. giſlaht, congener, homogeneu
von derſelben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fe
artig. Geſchlachtes wullen Gewand (á. Sp.), feines gut
Wollentuch im Gegenſatz von Loden oder grobem, zottichten Tuch
„Der chunig von Engelland iſt der allerreicheſt, wann die woll zu allem
geſchlachten gewand chompt aus ſeinem land." Cgm. 570. fol. 201.
Der Geſchlacht-gewandner, Schlacht-gewanter, Feintuch-weber.
Sutner Gew. v. M. 519. Kr. Lhdl. XVI. 105 ad 1507. Wſtr. Btr. V.
173 ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandſchlachter
in Gem. Reg. Chr. IV. 229 ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa
blos für Appretierer zu nehmen ſeyen, weiß ich nicht. cf. Gewand.
ungeſchlacht (a. Sp. ungiſlaht, degener, „zu deheinem un-
geſlahten wibe," zu keinem Weibe von anderm Geſchlecht, Geneſ. 28[1],
Diut. III. 75).

Das Geſchlácht (Gſchlácht), wie hchd. Geſchlecht (a. Sp. giſlahti,
genus, progenies, generatio, stemma, gewöhnlicher war jedoch
chunni, ſ. II. Th. S. 308). MB. XXII. 503 ad 1446 verkauft U.
von E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Ge-
ſchlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item
aber ein Geſchlacht mit namen N. N. N. Guldin" ꝛc. „Daz ge-
ſlahte, diu geſlahte." Cgm. 578 passim. „Diu geſlaht der
Bayere, di chomen von Armenye." Cgm. 37. f. 3. R.A.: In ain
Geſchlácht ſehen, ein gewiſſes Familien-Gepräge in ſeinen Zügen
tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (ſ. I. Th. S. 26),
irgend einem Geſchlecht waren und werden wol alle Menſchenkinder

; aber nicht alle haben ſich auf ſolches Verdienſt gleich viel zu zu thun. Daher hat in früherer Zeit das einfache Prädicat oren *κατ ἐξοχήν* ſo viel bedeutet als: von vornehmen Leuten her=mend, und iſt ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem sdruck Geſchlecht, plur. Geſchlecht und Geſchlechter zuge=chſen, indem man ihn ausſchließungsweiſe für die vornehmern in er Stadt verbürgerten oder Patricier=Familien in Anſpruch ge=nmen hat. „Die von den Geſchlechtern in den Hauptſtätten, des Geſchlechts der vier Hauptſtätten“ und ihre Frauen ge=ſſen nach dem L.R. v. 1616. f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 ncherley Vortheile. Eine einzelne Perſon, ſo eines Geſchlechts ır excellence hieß der Geſchlechter, die Geſchlechterinn — mentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich tgegengeſetzten Sinn ſagt man ſcheltend: „Du Gſchlecht du, du chtsnutzigs!“ (v. Dell.) „Beym Wirth saufts Brantwein wie ohanneſſegen, nicht wahr, ihr Schelmengſchlachter, ehe ihr erkommt.“ Buchers Kinderlehr 1781. p. 18.

=ſchlächtig (ſchlächti'), adjectiviſches Zuſammenſetzungswort von meiſt übler Bedeutung: dunnerſchlächtig, vom Blitz getroffen oder u treffen. Dés dundəˈſchlächti' Guəd! Ausruf des Unwillens. Aənė voˇ dė neuˇ dundəˈſchlächtigəˇ, eine überaus liſtige Perſon. aulſchlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori Lech=R. 417. herzſchlächtig, a) von Pferden, wie hchd., b) von Menſchen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, ſich übel befindend. Mir wird herz-ſchlächti'. „herttſchlechtig (roß).“ Cgm. 289. f. 132. 133 „hartſchlechtig, herzſchlechtig, bauchſchlechtig oder attmich, diſe vier Krankheiten iſt alls ein ding, walſch pulſivo.“ Cgm. 964. f. 15. mannſchlächtig, mannsſüchtig. ſchaurſchlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgeſetzt. ſchelmenſchlächtig, ſchelmiſch. täuſchlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. waßerſchlächtig, nach Waſſer riechend oder ſchmeckend. wetterſchlächtig, vom Wetter verdorben (z. B. Beeren).

chlecht, geſchlecht (ſchlècht, gſchlècht, ſchlêd, o.pf. ſchlèə'd), adj., a) in der jüngſten abgewürdigtſten Bedeutung: verächtlich; nichts=werth, niederträchtig, vilis, wie hchd. Schlèchtəᶜ Kèrl, ſchlèchts Menſch etc. ſind injurióſe Ausdrücke. Einen ſchlècht machen, ihn herabſetzen. Du kàſt Aəˇn nét ſchlècht machəˇ, biſt ſəl' ſchlècht gnuə', du Peitſch'n, du ſchlèchtė! əˇ ſchlèchts Stuck, əˇ Schlèchtikait. b) unausgezeichnet, nicht vornehm, ge=wöhnlich, gemein, ſchlicht. Die ſchlechten, geſchlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die ſchlechte Diern, die noch weder Ober= noch Mitterdiern iſt. Weixer diss. p. 115. Ein ſchlechter burger (á. Sp.), im Gegenſatz des gewappneten Burgers. Ein ſchlechter Edelmann, ein ſchlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII. 184. „Sondere ſchlechte Perſonen, die ſigel=

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unſliht, ſonſt immer als unſlit vorkommt. ſchlichtig, adj., ſchmierig. Die Nudeln ſollen nicht ſchlichtig werden — (vrgl. ſleht d). b) Die ſlihte, ä. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. ſlihti planities, uparſlihti superficies). „Als er die ſlihte riuhen ſach." Cgm. 63. f. 3. „ſchlichtig, adj. und adv., recte atque ordine." Voc. v. 1618. c) Die Holzſchlicht, Platz wo Holz aufgeſchlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamſeiten, Leiſten, Weichen am menſchlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. ſchlicht als adj. ſtatt ſchlecht iſt im Dialekt und auch in der ä. Sp. ſo wenig üblich, als richt ſtatt recht. Wol gilt im Niederſächſiſchen ſligt ſtatt ſchlecht, und daraus ſcheint auch das hchd. ſchlicht, erſt ſeit ſchlecht zweydeutig geworden iſt, aufgenommen zu ſeyn. Das Sinken des urſpr. i vor h in e iſt ſchon im gothiſchen ſlaihts entſchieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und daſſelbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denſelben Namen führt (Hazzi Statiſt. III. 536) eine Sumpfgegend bey Waſſerburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainſpach (Zirngibl Hainſp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Perſon. ſchlüchtiſch, adj. „Si iſt ſchlüchtiſch, faul und träg." H. Sachs. „Wie daß du haltſt ſo ſchliechtiſch Haus." Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

ſchlack, adj., a) (O.Pf.) ſchlaff, nachläßig, träge (a. Sp. ſlach, isl. ſlak-r, agſ. ſleac, engl. ſlack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Perſon. ſchlacken, verb. b) ſchlägk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entſtellung ſchägk; vrgl. ſched aus ſchlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miəˤl, Schl.-wäld, Schl.-wurſt, Tauſendſchläckərə, unſchuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

ſchlaicken (ſchlaəckə˜), (verſtärkte Form von ſchlaichen, w. m. ſ., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), ſchleichend bewegen ſich oder Etwas, ſchleppen (vrgl. ſchleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langſame, unreinliche Perſon. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 ſleicha). Vrgl. d. f.

ſchlecken (ſchlèckə˜), 1) naſchen, 2) lecken (isl. ſleikia lambere, ſchwed. ſlēka neben ſlicka, alſo mit dem ä. ſlaichen, wie ohngefähr ſchleppen mit ſchlaipfen, nicht minder, als mit dem ſcheinbar nähern lecken ſelbſt zu vergleichen). abſchlecken, aus-, z'ſam- ꝛc. ſchlecken. G'ſchlèckt, z'ſamgſchlèckt (im Scherz), ſauber,

ſauber, geputzt. ſchlèck, ſchlèck! ruft der, welcher Einen trätzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern ſtreicht oder „ein Rüeblein ſchabt.“ ſchlèckət, gſchlèckət, gſchlècki', adj., naſchhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geſchleck, Leckerbiſſen. Muəſt all'n Schlèg håbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckkoch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geſchleckmaul. ſchleckmaulen, verb. ſchleck- oder gſchleckmaulet, adj. Der Mues-ſchlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einſtreicht.

ſchlicken, eſſend oder trinkend in die Speiſeröhre aufnehmen, ſchlucken, ſchlingen (á. Sp. ebenfalls ſlicken). „So er ze geitleich ißt und ſlichts in ſich.“ Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des ſlangen rat, domit ſlikten ſie allez daz eiter daz in dem ſlangen was.“ „So ir verſlichket und freſſet alles das ir habet.“ Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verſlickten diu ſlacchen.“ Diut. III. 98. Geneſ. 41. 24. „Den Verdruß verſchlicken, sorbere odia.“ Voc. v. 1618. „Verſlichte, devoravit.“ Cgm. 17. f. 209.b Gl. o. 62 ſlich, ſlic, gluto, ambro. Die Schlick, Verſinterungsgrube. ſchlick, ſchlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente. Der Schlickəwitzəᶜ (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Traveſtierung des in Öſterreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetſchgenbrantwein, vom ſlawiſchen ſliwa, Zwetſchge.

Der Schlick (ſchwäb.), Zopf Haares, Büſchel Flachſes.

ſchlucken, wie hchd. und nebſt ſchlicken üblich. „Swâ übric richeit zuhte ſlucket.“ Walther v. d. V. 81. 28. Sluhho, ſluko, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. R.A.: Dês is ə˜ gnadəᶜ Schluckə', hád Haus und Hof 'nuntəᶜ 'brácht, von Einem, der ſein Vermögen verſchwelgt hat.

ſchlaudern und ſchläudern, a) wie hchd. ſchleudern. b) (von Dingen, die feſt ſeyn ſollten), loſe hin und her fahren. c) (von Perſonen), aus Übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, ſchlauderiſch, die Schlauderey (vrgl. niederſ. ſludderen, ſluren). d) unter dem Preiſe weggeben oder verkaufen. Verſchlaudern etwas, ſich deſſen unvorſichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befeſtigen. „Das iſt auch zum Einfallen hergerichtet, iſt ſchon auf allen Seiten gehölzt und geſchlaudert,“ hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des ſtrengen Winters gebauten Häuſer mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einſchlaudern, einſchleudern, durch eiſerne Zapfen oder Keile in der Mauer befeſtigen. „Dieſe drey Helme ſind

ſo feſt eingeſchleudert, als wolle ſich die Stadt Landshut noch am jüngſten Tag hiemit ausrüſten.“ Nagels Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Perſon, welche übereilt verfährt, ſchlaudert. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wolleſpinnen. (Baur). d) locker gehaſpelter Faden. (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlöten. f) (in der Baukunſt) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon ancré, Mauerſtange, Mauerband, Vorpaſſe. „Der baufällige Turn zu Binkofen ſo undterſchidlich mit Schlaudern zuſammengefaſſet.“ Bogenbergmirakel 1679. p. 248. ..„Das die eiſene Stanngen am andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauder darein ſchlagt oder den Kheill... Schlag ain Schleuder oder eyſenen Kheill durch die eyſene Stanngen.“ Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachſtuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehrern durch Einſchnitte ineinander gefugten und mit ſtarken eiſernen Schrauben verbundenen Balken beſtehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzſchlaudern“ (im Uferbau). Lori Lech=R. 414. Der Schlauder=Strick, kurzer, etwa klafterlanger im Haus= und Fuhrweſen zu mancherley Gebrauch vorräthiger Strick.

ſchledern, im Waſſer hin und her ſchwenken, als Wäſche. Sieh ſchlöttern S. 460. 461.

ſchlodern, ſ. ſchlottern.

„Alles iſt ſchlimpſchlampſchlodi,
doch iſt es nach der Modi.“ Neiners Tandelmarkt 242.

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

ſchludern, a) übereilt oder nachläſſig arbeiten. S. ſchlaudern. b) ſchlottern.

ſchlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch ſchlapp gegeben (a. Sp. ſlaf, ſlaph — mit dem Verb ſlafên, torpere).

ſchlâffen (ſchlaffə̃, o.pf. ſchlauffm, ſchwäb. ſchlåffə̃, ſchlauffə̃; du ſchlaffſt, er ſchlafft; Condit. ſchliəff und ſchlaffət), wie hchd. ſchlafen (a. Sp. ſlâfan, ſliaf, giſlâfan). Mein Schlâff ſagt der Soldat für: mein Bettgenoſſe; — in der ä. und a. Spr. richtiger geſlaff, Voc. v. 1419 — geſlâfe, giſlâfo. Die Schlâf=frâu, das Schlâff=weib (ä. Sp.), Beyſchläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III. 11.

ſchlaiffen (ſchlaəffə̃), (Factitivum von ſchleifen, labi), gleiten machen, gleiten laſſen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen. „Der ſpar ſlaifft ſein haubt under ſein fettig“ (ſteckt es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Jch ſleiffen mich in die ſtahelringe min.“ Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 828. (S. ſchlauffen und einſchlaipffen). Verurtheilte ließ man

weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtſtatt ſchlaiffen. Den Pflueg ſchlaiffen. abſchlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. verſchlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerſtören, ſchleifen. „Auf dem verſchlaifften Tempel zu Jeruſalem." Predigt. Die Schlaiffen (Schlaoſſə̃), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die Pflueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes." „Den pflug ſchleifen und ſein Vieh der ſchleifen nachtreiben." Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet ſich die gerichtliche R.A.: der ſleyffen nachfaren, ſich bey einem Anſpruch an die dem Grade nach je nächſte Perſon oder Sache halten. Vrgl. in Grimms d. R.A. 368 der ſleufin nachfolgen. Sieh ebendaſ. S. 517, wo ſleife eigentlich und als Spur zu verſtehen ſcheint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichſtädtiſchen ſind nach Majer's Forſtztſchr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperſon, salope. Der Abſchlaiff, Abnutzung. Der Aufſchlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehreſten Beamten um ihres Sportular-Intereſſe willen verhängende Aufſchleife." Bayreuth. Verord. v. 1743. Das Geſchlaiff (Ries), Geſchlepp von Perſonen, Begleitung, Geſellſchaft. Der Unterſchlaiff, wie hchd. U.ſchleif. Sieh ſchlaipfen und das Primitiv ſchleifen, und, da dieſes mit ſchliefen und deſſen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht ſelten vermengt wird, auch dieſe letztern.

ſchlaiff, adj., (ſchwäb., Nordfrank.), von Fleiſch: der Fäulniß, Verweſung nahe; isl. ſleip-r, lubricus.

ſchläuffen, ſloufen (ä. Sp.), ſchliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde ſcatz in den munt geſlouffet, comedit." Geneſis 31. 15. Diut. III. 81.

„Darnach bot er im das halsberg,
darein ſchlauffte ſich der werde." Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel ſchlöuffen," expedire se de re aliqua. Victorius. anſchläuffen ein Kleidungsſtück (ä. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „aneſloufe indue, aneſloufte induit." Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die kuten do ſlaffet (nach Gramm. 171 wol ſtatt ſläuffet) an." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.[a] „Ir habt (ein kleit) an iuch geſlouft." Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid ſie das har ausrawfft und ſie ain hemde anſchlaifft (anſchlaufft)." Cgm. 714. f. 144. „Als einen münch er in beſchar, und ſlaufft in ſa in münches clait." Cgm. 231. f. 211.[c] S. a. anſchlefen. Der Schläuff, worein man ſchlieft, was man anthut. Der Einſchläuff (ſchwäb.), der Anzug (a. Sp. inſlouf, indumentum, gl. a. 182; anaſlouf, uberſloufe; urſlouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß driſchet aus halmen vnd aus ſchlouffen" (Schoten). Titurel. Der

Unterſchlâuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort. (cf. a. 293 Kiſloof, lustra ferarum).

ſchlèffen, an-, aus-, be-ſchlèffen (Allgäu), ſich oder einen Andern an-, aus-, be-kleiden. „Die waren nacket, die beſchleffet ich von fuß auf." Öfele sc. r. b. I. 254. Falls hier nicht, nach Gramm. 177, è für âu, oder etwa für ô, alſo nach Gramm. 956. VII. ſchlauffen vom alten Praet. ſlouf, oder ſchlôffen vom Partic. geſchloffen des Verb ſchlieffen anzunehmen, ſo iſt das agſ. ſlepan on und ſlefan, induere, zu erwägen. Vrgl. a. ſchlieffen, Schlâuff, Schluff.

Der Schlêfer und Schlêfern (O.Pf., B.), Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niederſächſiſche Sleef, großen hölzernen Kochlöffel, ſchwed. ſlef, isl. ſleif. Vrgl. a. Schlûfer.

ſchleiffen (ſchleiffə̃, Cond. ich ſchleiffet und ſchliff, Praet. geſchliffen), a) gleiten, labi (a. Sp. ſlîfan, ſlîphan, ſlîffan, Praet. ſlaif, ſlêif; giſlifan). Die ä. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weiſe. „Laß den Campher nicht gähling in den wein fallen, ſondern nur gemachſamb hineinſchleiffen." Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden breſten, do der wurm hinſleif." Wigalois. „Wan ir die hant ze tal ſlaif." Docen. Misc. II. 170. „Wär der magen ſleht vnd glat, ſo ſliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungechocht." Conr. v. Megenberg. Gott fügte den Hebammen, „do ſie ſin muoter griffen, daz ſie niderſliffen ze der erde für tôt." Wernhers Maria p. 180. „Der ſchimpf iſt mir entſchliffen," der Spaß iſt mir vergangen. Cgm. 714. f. 233. „Biz im was gar entſliffen diu ſwaere von dem herzen ſin." Wigalois. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zerſleiffen als an heißer ſunn der reiffen." Ulr. Füetrer. Cgm. 247. f. 181.b In Schwaben ſagt man noch ausſchleiffen für ausgleiten, ausglitſchen. Auch eine Art zu tanzen heißt ſchleiffen. „Als ſie (Herodias vor Herodes) geſchliffen tanzt', hats ihm aus Herz gegriffen." Buchner Charfr.-Proceſſ. 40. Hauptſächlich aber gilt ſchleiffen vom Glitſchen (glandern, kaſcheln, flíddern ꝛc.) auf dem Eiſe. Einen hinſchleiffen, weiter glitſchen als dieſer. Einen einſchleiffen, ihm nachglitſchend zwiſchen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd. glatt, eben, (und dadurch ſchneidende Werkzeuge) ſcharf machen, wetzen. „Lapsare ſchleiffen vel wetzen." Voc. v. 1429. Hauben (Helme) ſleiffen (polieren). Freib. Samml. II. 144. R.A.: ſchleiffen gên, zu Grunde gehn (ob zu a oder b?). D' Leut mècht'n âlls nèttə gſchliffə̃ hâbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitſchbahn. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. ſchleifferiſch tanzen. Gêts, machts mər ə̃n ſchleiffə-

riſch'n auf! Schleiferliedlein, ſ. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge ſchleift. Herumziehende Schleifferleut.

ſchlifezen, glitſchen, gleiten. S. ſchlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) ſcharf geſchliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläſern und Juwelen. c) Der an der geſchliffenen Schneide beym Schleifen entſtandene Faden. d) Was ſich beym Gebrauch vom Schleifſtein abwetzt. Das Geſchliff, „Gſchlúf" (Hallein Lori Brg-R.), öde Bergmaſſe ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, ſo durch das Waſſer von den geſalznen Wänden ꝛc. zu Boden geſenkt wird. e) ſpeckig, feſt und glatt ausgefallene Stelle in Mehlſpeiſen oder Gebäcken. ſchliffig, geſchliffig, adj., glatt, ſchlüpfrig. (cf. Schlůfer). Der Schliffſtain (Schlifſtaə̀), Schleifſtein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch ſchliff lapsidium wird daſelbſt in dieſem Sinn von ſchleiffen genommen ſeyn. cfr. ſchlaifen, ſchlaipfen und ſchleppen.

Der Schliffel, ſ. Schlůffel.

ſchlieffen (ſchliəffə̃, ſchloiffə̃, ſchluiffə̃, o.pf. ſchlêiffm) — Cond. ich ſchluff und ſchlieffet, Partic. geſchloffen, wie hchd. ſchliefen (a. Sp. ſlioffan, ih ſliuffu, praet. ih ſlouf, unir ſlufun, Cond. ih ſluffi, praet. giſloffan). Im Hochdeutſchen iſt ſtatt dieſes Primitivs üblicher das Intenſivum ſchlüpfen (nach dem Dialekt ſchlupffə̃). Da aber das Intenſivum weſentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache ſchliefen überhaupt angedeutet wird, ſo thut die Schriftſprache ſich ſelbſt Abbruch, wenn ſie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem ſchober her, und ſliuf darín! ſprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebûre. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30. f. 104, 216. f. 72, 304. f. 66, 314. f. 73, 325. f. 63, 543. f. 146, 544. f. 51, 550. f. 64, 551. f. 20 heißt es: „Ez ſol niemant hawe (Heu) vailen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der ſtat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch ſwelhes fuder hawes ein chnecht geſlieffen mag, daz ſol man prennen" (verbrennen). Iſt etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? ſchlieffen in ein, aus einem Klaid, einſchlieffen, ausſchlieffen, es anziehen, ausziehen; ſchwäb. auch wol ſich oder einen Andern ein-, aus-ſchlieffen, ſich oder ihn an-, ausziehen. I᷉ 'n Rók, i᷉ d' Hoſ'n ſchliəffə̃. I hau᷉ mi' ei᷉gſchloffə̃. „In ein kuten muſt du ſlieffen." Cgm. 252. f. 134.[b] „Sie ſlouf in wiplich gewant." Ulr. Triſt. 512. „Sie ſlouf in ein hemede." Cod. palat. 361. f. 94.[c] „Er furt in an die ſlafſtat, do er in ausſlieffen bat." Parcif. c. 10. „Beſloffen und enbiſſen was die frauwe" (ſie war angekleidet und hatte gefrühſtückt). ibid. cap. 2. S. ſchläuffen, ſchlèffen (ſchlöffen?) und ſchlupfen.

abſchlieffen (Pinzg.), abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne erhört worden zu ſeyn. Hei˜t bin I 's èrſt mál i˜ mein Buəbmə˜gwándl dá, Sáppraments-Weibəˈleut, ſchliəf I hei˜t wol á' no˜ à'? ausſchlieffen wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Roſe aus der Knospe. Sich verſchlieffen, verkriechen, verbergen. Der Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliəſſəˤ), der Muff, in den man mit den Händen „ſchliəfft," um ſie warm zu halten.

Der Schluff, Platz zum Durchſchliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Ärmel, worein man ſchlieft. Der Hennenſchluf, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterſchluff (Intəˤſchluf), Unterſchleif, ſicherer und geheimer Aufenthalt. Liederlichen Leuten einen Unterſchluf geben. „Daß wir unſerm alten Bürgermeiſter endlich wieder einen Unterſchluf und einen warmen Biſſen gönnen." Nagels Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz iſt der Schluft ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, ſchlèffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl), ſehr beliebter Ausdruck der Geringſchätzung von übrigens eben ſo unſchuldiger als unbeſtimmter Bedeutung, mit welchem beſonders ältere Perſonen junge Leute zu belegen pflegen, ohngefähr was Schlingel. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, ſchläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter aber ſich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Menſch verſtanden. Den Grundbegriff dieſes Ausdrucks aufzufinden, iſt um ſo weniger leicht, als die Ausſprache, nach Gramm. 372, ſogar unentſchieden läßt, ob der Vocal der Stammſylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf ſchliefen, Schluff, oder aber auf ſchleiffen, Schliff zurückzugehen ſey. Mehr für ü ſpricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheiniſche Schlüffel und ſchweizeriſche Schluffi. Das Voc. v. 1618 hat Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo. „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen," ſagt der Prediger Selhamer v. 1694. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geiſtlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almoſen ausſchliffeln muß — ſo leidete ich es auch nicht." Buchers Charfr.-Proceſſ. 154. In deſſelben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781. p. 9 iſt die Rede von einem ſogenannten Schliffel- oder Reiſe-Brevier. Die Schlüffleren. „Dà ſtéckt ə˜ Schliffərey dəˤhintəˤ (geheime, böſe Abſicht, loſer Streich). ſchlüffeln, herumſchlüffeln, ſich herumtreiben, ohne plauſibeln Zweck ab-, aus-, durch-ſchlüffeln das Haus, Dorf, Land und dergl., indem man darin herumläuft, ſucht, ſtöbert. (Bey Stalder wird ſchluffen, ſchlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, ſich unachtſam, ſchläfrig benehmen. Dieſelbe Bedeutung wird dem niederſächſiſchen verb. ſluffen, ſluffern und dem

adj. ſluf beygelegt). In die edle Verwandtſchaft könnte ſchlagen das alte ſlophari, ſlophezari, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumſchwärmender Mönch) gegeben wird.

„Schlüfer" (Nürnb. Nicolai Jd.), Schleim. ſchlüfrig, ſchleimig, unflätig. Vrgl. Schlèfer.

ſchlufern (wol nach Gramm. 632 blos Ausſprache ſtatt ſchlurfern), ſchlürfen. Der Schlufərər, einmaliges Schlürfen. Vrgl. Schlipfelein.

ſchlagen (ſchlàgng, ſchlàhhə, o.pf. ſchla'ə — I ſchläg, ſchlàhh, ſchlà'; du ſchlagſt, ſchlà'ſt, ſchlaə'ſt, ſchléhhſt, ſchlé'ſt; er ſchlagt, ſchlaə'd, ſchléhht, ſchlé'd — Cond. I ſchlàgəd, ſchlàhhəd und ſchluəg, ſchlüəg — Partic. geſchlagen), wie hchd. (ä. Sp. ſlahen, ſlachen, ſlân, a. Sp. ſlahan, praet. ſluoc, ſluoch, partic. giſlagan. Darneben beſtand auch ein abgeleitetes Verb ſlagôn, praet. ſlagota, part. giſlagot). Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieſes Wortes nur einige, die der Schriftſprache vielleicht minder geläufig ſind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant." Voc. v. 1618. „Da ward ein röſch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog v. Sachſen an einem Tag zwey Schlagen." Chron. in Freyb. Samml. I. 70. 80. Av. passim. Sieh Schlacht S. 426. b) ſchlagen ein Rind — es ſchlachten. Heˆt tuəd də' Wirt ſchlàgng. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geſchlagen — nicht geſtochen. „So man ſwein ſlecht." Sieh Schlacht S. 427. c) ſchlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter ſlahen, und das Vich für den herter." Münchn. Verord. v. 1370. Wſtr. Btr. VI. 105. Lori Lech-R. 349. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Waid ſchlagen mög? So vil er über Winter von ſeinem Guet füeren (füttern) kann." L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmaſt) ſchlagen, ellipt.: ſie anſchlagen. Forſt-Ord. Art. 9. „Man ſoll kainen ungepleuten oder ungeſchnürten (uncaſtrierten) Stier in die Albmen aufſchlagen." Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausſchlagen, austreiben. „Diu ros lieffen ledech da; als ein ſtut (Geſtüte) waere uzgeſlagen." Wigalois. Der Ausſchlag. beſchlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmaſt (das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyſchlagen. Der Beyſchlag. ſchlagen das Vieh in die Waid, Waldmaſt, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einſchlagen. Kr. Lhdl. V. 200. L.R. v. 1616. Der Einſchlag. „Einſchlag auf das Mos, Inſchlag in den Anger." MB. I. 307. 309. Für den Herder ſchlagen, fürſchlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm, Cbm. 2157. sec. XVI., be-

ſtimmt: „Es ſoll kainer hinten oder neben aus ſeiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, ſonder ain yeder ſein vich den hüetern auß ſeiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye ſtraſſen fürſchlagen.“ ſchlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueſchlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem ſie es den Unterthanen zueſchluegen. Dieſes wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. überſchlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ə̃ geſchlagene Stund, geſchlagene Nacht, ə̃ geſchlagener Tag, völlig, voll. „Sich ſchlagen bis in die geſchlagen nacht.“ Av. Chr. 114. e) „Es ſchlecht nicht lâr, non abest quin..“ Voc. v. 1618. f) ſchlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodſlaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb ſchlagen in München die Mägde, wenn ſie, für das Eingekaufte, der Herrſchaft mehr, als der Wahrheit gemäß iſt, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr ſo oft auf euch ſchlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einſt umgeben müſſen, bis ihr auf das Mooß hinaus verſchworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hauſe gebracht habt; da werden in euch ſieden lauter todte Fiſche, die man für lebendige bluttheuer eingeſchrieben hat ꝛc.“ Faſtenexempel. In ähnlichem Sinn ſchlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) ſchlagen, vrb. n. mit ſeyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), ſich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumſchlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Prieſterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg ſchlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlaſſen. Hievon iſt ein nothwendiger Gegenſatz die R.A.: in den Weg ſchlagen, woher unſre metonymiſche Phraſe: einen Weg einſchlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem ſchlagen, von Einem oder deſſen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 152. Daher als vrb. recipr. ſich zu Einem ſchlagen. umſchlagen, vom Wild: ſchnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, beſonders vom Guten zum Schlimmen ſich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausſchlagen (von Bäumen); anſchlagen; fehlſchlagen; Einem nachſchlagen (ähnlich werden); aus der Art ſchlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geſchlächt.

abſchlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fiſch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen iſt. abſchlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere.“ Voc. v. 1618. abſlahen Einem etwas (ä. Sp.), es ihm erſtatten, erſetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geſchadt,

daz ſol er jm abſlahen zwiſpilt." Ms. „So will ich dir abſlahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeſchlagene Glider (fig.), matte und kraftloſe. anſchlagen, a) an die Glocke ſchlagen, oder ſo läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derſelben berührt — bey Feuersbrünſten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1512. b) beym Dreſchen den erſten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderſtreuen. S. Schlag i). d) ein Klaid anſchlagen, es anmeſſen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anſchlagen ainen bodem, Holzſtämme zu einem Floß zuſammenfügen (ſ. oben S. 270 und 443 Anſchlag). f) ſieh oben unter ſchlagen c). aufſchlagen ein Recht (ä. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtsſitzung verſchieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 434. 502. „Der Kayſer erwarb aufſſchlahen oder anſtall des gerichts zehen tag." Cgm. 213. fol. 169.ª ufſlagôn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufſlagota, retulit, i. 805. Vich aufſchlagen, ſieh oben S. 439. Heu aufſchlagen (ſchlägen?), aufſchlagenen (ſ. Schlag i). beſchlagen, a) ä. Sp. occupare, eig. und fig. „Wir ſind ungezweifelt, Ew. Lieb ſey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beſchlagen und vertiefft ſind." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) verſehen, einrichten mit dem Nöthigen, beſtellen, betreiben, beſtreiten. „Die Ammertrift wird ganz von Ettaliſchem Holz beſchlagen." Hazzi Stat. II. 93. Guet, übel beſchlagen ſeyn, wohl, übel verſehen, gerüſtet ſeyn. „Das Fleiſch, ſo er zu Beſchlagung ſeiner Wirthſchaft bedürftig iſt, kann der Wirth ſelbſt ſchlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 44. „Fraguer ꝛc. ſollen mehr nicht, als zu Beſchlagung ihres Ladens vonnöthen iſt, vorkaufen." ibid. p. 33. ..„Schmalz, deſſen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beſchlagung ſeines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 30. „Schiffmeiſter und Fuhrleute, welche zu Beſchlagung deren Schranen ſich wollen gebrauchen laſſen." ibid. p. 17. „Der zu Beſchlagung eines Guts erforderliche Viehſtand." Bemerk. über Landem.-R. in B. 78. Sich beſchlagen, ſich behelfen, begnügen. I bſchläg mi mit ə̃n Leicht'n. Wenn I auf Mittäg ə̃ pär Knédl hà', bin I ſchõ bſchlägng. „Ein guter Patſcher muß ſich mit einem vom Kuchelmenſchen zuſammengeſudeltem Schmarn beſchlagen." Portiunculabüchl 79. „Sich laſſen beſchlagen mit eim ſchlechten, parvo contentum esse." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt ſich mit weniger Wald beſchlagen." Balde im Agathyrsus ep. 60. „Weil ſich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beſchlagen noch begnügen laſſen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen ſich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beſchlagen laſſen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beſchlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fäſſern.

Lori Brg.=R. Der Beſchlager hackt und legt in die vollgeſtoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beſchlagen mit Vieh, ſ. oben S. 439. derſchlagen (dəˈſchlägng), erſchlagen, zerſchlagen. entſchlagen ſich eines Gutes (das man in Beſchlag genommen), oder daſſelbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I. 146, XI. 42. 43. 44. 46. „Entſchlachbrief, litterae relaxationis.“ Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. einſchlagen. Die Treiber ſollen zu den (Salzzug=) Schiffen reiten und einſchlagen (einſpannen). Lori B.R. 497. Cf. oben unter ſchlagen c). „erſchlagen oder verzagt ſeyn, fracto animo esse.“ Voc. v. 1618. halsſlagen (á. Sp.), halsſlagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsſlagten in an das Or.“ „Verſpeit und verhalsſlaget biſt.“ Cgm. 64 und 140. So ſagte man auch wangſlagen. — „Wan du wanggeſlaget wurde.“ Cgm. 101. f. 23. hinterſchlagen, unterſchlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleiſchaufſchlag hinterſchlagen.“ Mandat v. 1760. umſchlagen, in allen Gaſſen die Trommel ſchlagen, beſonders damit das Kriegsvolk ſich ſammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott iſt unſer Kriegsoberſter, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, ſchlegt umb zur Muſterung..“ Predigt.

„Rumpəti pum pum,
dəˈ Kaiſəˈ ſchlagt um....“ S. Gramm. S. 544.

verſchlagen, a) (ſchwäb.) erſchlagen, zerſchlagen; — b) Pfenninge verſlahen, ſie unrecht oder abſichtlich anders prägen, umprägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13, Cgm. 507. f. 324, Samml. f. altd. Lit. I. 46, Cgm. 291. f. 158); c) verſchlagen (ſchwäb.), was ſonſt überſchlagen (leidlich lau werden) laßen; d) die Schlüßel verſchlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta.“ Voc. v. 1618; e) verſchlagen (á. Sp.), ſperren, verſagen, unterſagen. L.R. 1616. f. 322. Gem. Reg. Chr. II. 117, III. 45. 352. „Wann das Singen gemainklich verſlagen iſt (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts).“ Cgm. 258. f. 151. Singens Verſlachung, interdictum. Voc. v. 1429. Verſchlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. S. Singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verſchlugen ſich verſtolen under dem Berg..“ „Domitianus verſchlug ſich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder ſpüren noch finden kundt, wa er hinkommen war.“ „Eu iſt den Francken ein Silben, die Bayern verſchlagen im Wang das e, Oſterreicher u, iſt uns gleichſam ein Silben euch, eych, oich.“ Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verſchlaichen). zuegeſchlagen (vom Himmel), umwölkt, ſonnenlos, trüb. ə̃ zuəgſchlägngəˈ Tāg. zeſammſchlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen ſchiedleut genug,
do man die glocken zuſamenſlug.“ Diut. II. 90.

„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zuſambſchlagen gehört“ (wiſſen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Iſarſtrom IV. 17. „Die drei Reckung zeſammenſchlagen.“ cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlägl), plur. Schleg Schlég, Schlé'), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſlac, plur. ſlegi). Schlég kriəgng, Schläge bekommen, auch von Armeen: geſchlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlägl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu ſchlachten) iſt.“ Bayreuth. Verord. v. 1732. S. unten Schlegel. d) Auf den cölniſchen ꝛc. Schlag, d. h. (Münzſchlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf dieſe Manier oder Art und Weiſe. Auf aə̃n Schläg, auf einerley Manier. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eiſenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1591) ſpitzes eiſernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befeſtigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumſchlag, Tä-ſchlag (auch hchd. Hufſchlag). Sieh ſchlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Senſe hinfällt, und ſpäter wiederholt zuſammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieſes Zuſammenrechen ausgedrückt wird, in der Ausſprache, neben ſchlägng, aufſchlägln, beſtimmt auch ſchlougngə̃ lautet, ſo iſt hier vielleicht eine Form Schläg, ſchlägen, ſchlägenen anzunehmen. Vrgl. das isl. ſlaegia, pratum, demessa pars prati, ſchwed. ſlag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlá, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. ſläge und unſer Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schläg entſtellt iſt, zuſammenhängen mag.

„Der Abſchlag an eim bühel, recessus collis.“ Voc. v. 1618. Der Anſchlag (Àſchläg, pl. Àſchläg, Iſar), Platz am Ufer des Fluſſes, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zuſammengefügt wird. Im Salzburgiſchen theilen ſich die in Rotten oder Rugate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anſchläge oder Viertelácker. Hübner p. 901. 1000. Der Aufſchlag (des Gerichts), Verſchiebung auf einen ſpätern Termin. Lirer p. 78. S. aufſchlagen S. 441. Der Aufſchlag, was von Obrigkeits wegen zur Beſtreitung von Staats- oder Gemeindebedürfniſſen auf den natürlichen Preis gewiſſer Lebensmittel geſchlagen wird, Acciſe. Fleiſchaufſchlag ſeit 1634. Der Bier-Aufſchlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufſchlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methaufſchlag exiſtiren in Bayern ſeit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Aufſchlag“ auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landſchuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt ſeyn würde. S. 56ſten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und ſich immer lieber vermehrten, ſo hörte auch der Aufſchlag nicht auf, ſondern ſtieg immerdar, ſo daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. veraufſchlagen etwas, den Aufſchlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh ſtück- oder pfundweis veraufſchlagen. Der Aufſchläger, Ober-, Unteraufſchläger, Beamter, der die Einnahme des Aufſchlags zu beſorgen hat. Der Driſchlag, ſ. I. Th. S. 412. Der Einſchlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu beſſern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen.“ Voc. v. 1618. c) „cataplasma ſimarium equorum unguiis curandis.“ Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürſchlag, a) Vorſchlag, b) Kaiſer Maximilian ſchreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er ſey willens, einen Fürſchlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man ſolle ihm zur Stunde ſechs dergleichen nachſchicken. Gem. Reg. Chr. IV. 84 ad 1504. Der Geierſchlag, ſ. II. Th. S. 65. Der Hinterſchlag, die Unterſchlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorſchlag iſt ein Hinterſchlag worden, die Sache iſt verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumſchlag (v. Lang b. Jahrb. 350), Saumpfad. Der Täu-ſchlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirſchen tauſchlächtig haben, deſſen Fährte, Geſchlecht, Alter im Thau erkennen. cf. ſchlächtig und oben S. 443 Schlag b). Der Umſchlag (HchE.), Umſatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umſchlag kaufen. In Niederſachſen wird dieſer Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umſturz. „Daß unſre Kaſtner darob ſeyen, damit all unſer Getreid auf den Käſten, ihnen von uns befohlen, bey einander ſey, wann wir von einem jeden Umſchlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unſern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden.“ Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verſchlag, wie hchd.; Kiſte aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorſchlag (U.L.), das Ortſcheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueſchlag, Zuwachs an Perſonen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrſchaft, deren Geſandten oder ſonſten ein Zuſchlag vorhanden, daß man auf mehrere Tiſche als ſonſten anrichten müſte...“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueſchlagen (auf die Waid) S. 440 hergenommen?

Der Schlag-Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.) ihn am Flügel erwiſchen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 ſlagifedherom, pinnatis, o. 448 ſlegifedera, pinna. Vrgl. ſchleg-bauchen, Schleg-brä ꝛc.

Die Ableitungen Schlacht, ſchlachten ſieh oben S. 426. (Schlâug), ſo müßte wol jetzt der erſte Beſtandtheil des im I. Th. S. 269 beſprochenen alten ſlouc=prato lauten. Ich ſetze hier noch bey: Gl. o. 147 „ſlovbrato vel ſcubilinc, inductilis;" Gl. o. 308 „ſlorbrade (ſlov oder ſloc?), farcilio;" bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus" (Fleiſchwurſt, mit Schweinfüllſel geſtopfter Thiermagen). Alſo ſlouc=prato ſo viel als Wurſtfleiſch, Wurſtbrât? Ähnlichkeit hat das angelſ. ſlog, engl. ſlough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abſtreift. Indeſſen führt Friſch II. 188 „porci schlagbradales" auf.

ſchleg=bauchen, ſchle'bauchen, heftig athmen, ſo daß der Bauch ſchlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, ſlegebrâ, ſleibrâ, ſlegibrâuua, ſlagibrâuua, â. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 653. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 35. Das Geſchleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. ſlegil). kelbener, ſchäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzſchlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaſchenzug bewegt wird, Zugſchlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=ſingen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, ſ. Haken Th. II. S. 128; Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wälzl, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzl. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius." Voc. v. 1618. c) â. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, ſchlachhûs, ſchlegel." Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft ſ' unter den Schlegel." Seb. Frank. „Vich gein Augſpurg an den ſchlegel füeren." Lori Lech=R. 204. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben." L.O. v. 1553. f. 61. 63. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier ſcheint ein älteres in den Compoſitis ſlegi=rind, gl. i. 603, ſlechmeßig, adj., Cgm. 544. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres ſleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eiſenmeiſter, Schlegel oder Scherg." L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeiſter oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeiſter, Schlögl oder Eiſenſchörg." Weixer dissert. p. 501. e) (Praſch) „Schlegl, Bornſchlegel, Nachtkönig, Abdecker." Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte ſlago, ſlekko, percussor, zu Grunde. f) umzuſchlagender Rand, Umſchlag, beſonders am Hintertheil einer gewiſſen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geiſtlichen tragen ſchwarze Schlegel. „Der Auguſtinermönch rüttelte ſeinen Schlegel." öſterliche Beicht. p. 21. Der Sammetſchlegel war ein charakteriſtiſcher Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. iſt es Herkommen, grünſammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (ſ. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Geſtalt des vorigen anſpielend. h) fehlerhaft dicke flüſſige Speiſe. D' Suppm is ə˜ lautərə' Schlégl, is ſchlégl-dick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer fig.) Gebrechen, Laſter, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (ä. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch" (als Gegenſatz von ſüßer). Cgm. 698. f. 43. Cbm. 2086. f. 24. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Darneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 644. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührkübel.

ſchlegeln, ſich ſchnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi˜ gloſſə˜, dás mə' s Herz ſchléglt wiə-r-ə˜ Kəlbə'ſchwèəſəl. Mit Händen und Füeßen ſchlegeln. (Ein lahmgeſchoßner Hirſch ſchlegelt, und ein Jäger hat ſtark geſchlegelt, wenn er ſich ſehr verfehlt hat. Heppe). ſchlegelmüed, äußerſt ermattet. (Vrgl. ſchleg-bauchen).

ſchlahen, ſ. ſchlagen S. 439.

ſchlauh (ſchlauhh, ſchlauch), a) wie hchd. ſchlau (aus der a. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung ſtimmt das niederſächſiſche ſlou, dän. ſlu, ſchwed. ſlug, isl. ſlaeg-r. Um Saarwerden gilt ſchlau für ſchief. Vrgl. ſchlimm). b) ironiſch: von Perſonen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was ſie vorſtellen oder leiſten ſollen, nicht ſonderlich entſprechen. ə˜ ſchlauhhə' Student, ə˜ ſchlauhhé Köchin, ə˜ ſchlauhhs Méſſə', ə˜ ſchlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dés is mə' z' ſchlauhh, das begreife ich nicht. Das Schlauhhəl, ſchlaues Perſönchen. Auf ähnliche Weiſe nennt der Niederſachſe ein kleines, verſchmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim. Münchner Scherztitel.

ſchlêh, adj. (Höfer), ſtumpf. „Die Zähne werden ſchleh." „ſlech, tabidus." Voc. v. 1445. Dieſe Form ſcheint nach Gramm. §. 501 zum alten ſlê (genit. ſlêuues), hebes, bey Kilian ſleeuw, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə˜, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (ä. Sp. ſlech, a. Sp. ſlêha, einmal

auch ſlêhi). Schlêhh bröckə̃, Schlehen leſen. Die Dornſchlêh von der Prunus spinosa; Haberſchlêh von der Prunus insititia mit ſaurer Frucht. Dreißigſt-Schlêh, ſ. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blüe, Schlêhen-blüe. ſchlê-blüe-weiß, ſchlê-blüə-l-weiß, ſehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornſchlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'ſchlêhə̃, gſchlêhhə̃ (als ob es Particip. praeter. von einem nach ſehen oder geſchehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. ſchlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form g'rêhhə̃).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer (ä. Sp. der ſleiger, daz ſlôir, ndrſ. ſloger, ſliger, ſlijer, bey Kilian ſluger ſowol rica, peplum als loramentum, ligamen, ſchwed. ſloga, cf. isl. ſlǿa). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten ſchönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit jrn ſchlairn vornen und hinden;
ain handtuch was ir pundt.“ Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain ſlair.“ Cgm. 632. f. 86. „Wie die ermel wol geſtent oder der ſleiger oder daz gebende.“ Br. Berhtolt 359. „Von hochvart der ſloir, die die frawen gilbent und verbent.“ Cgm. 765. f. 82. „Lich mir her den ſloygir din.“ Cgm. 441. f. 218. „Die hennen haben ain ſolche freyhait: die päurin ſoll grittlich auf den firſt des ſtadelbachs ſteen, und ain ay in ainen ſchlayr legen, denſelben hinder ſich durch die bain hinauswerffen; ſo weit ſich das wirft, alſo weit haben die hennen zu geen recht.“ Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 14 und 128. Nach der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 37—41 erhalten alle weiblichen Dienſtboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorſteherin derſelben) aber ainen zwifachen ſchlair oder III Ellen ſchlairtuech. „Gelber Hochzeit-ſchlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur.“ Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-Êv (Schlaəˡl-Êf), im Scherz: ungeſchickte Weibsperſon. Die Schlair-hauben (Eos v. 1823. N°. 9), was Rigelhauben, w. m. ſ. ſchlairen (ſchlaərə̃), adj., von Schleyertuch, Kammertuch (feinſter Art Linnen). A°. 1502 ſoll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme.“ Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleiə̃, Schleĩ, ſ. Gramm. §. 839), die Schleye (ä. Sp. der ſlie, ſlîge, des ſligen, a. Sp. ther ſlio, thes ſliin, ſligin, cyprinus tinca). Sieh oben S. 425.

Der und das Schlâmâſſel, die Schlâmâſſen, böſer, verdrießlicher Handel oder Zuſtand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anſpielung auf d. f. Da lig I iətz ẽ də' Schlâmâſſ'n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauſerey bey Kindbetten und ähnlichen Anläſſen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat ſlem, ſlemp, comessatio, ſ. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, ſchlemmen verkürzt ſcheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felſigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt.“ Lex. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinſamen, von einem geweichten küttenkern.“ Cgm. 601. fol. 108.b 115.a

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerſtätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und luſtig is's aanə'wég z' Âlbm,
Wenn d' Läuſ in dər Schlemm umərwälgng.“

Etwa zu ſchlemm, ſchräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„ſchlemm, adj., varus, distortus cruribus.“ Voc. v. 1618. ſchlemmig, adj., ſchlems, adv. (O.Pf.), ſchief, ſchräg; abhängig, declivis. Man ſagt auch, als ob dieſe Form ein Subst. fem. wäre, nâch der Schlems (nâ' də' Schl—). Bey Stalder ſchlemmen, in ſchräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbſchlempt (torquiert?), und in eim ſtock vmb gelt clempt.“ Cgm. 713. f. 178. Vrgl. ſchlimm und ſchremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn ſlîhmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, ſo iſt, nach Grimm II. 147, eine M-Ableitung von ſlîhhan, ſchleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich ſchleimen, zornig ſeyn. Iſt hier wirklich eine bloße Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zuſammenhangend mit ſliman (in Otfrids I. 23. 103: iſt thiu akus harto giſlimit themo then ſiu rinit), oder aber, da die Ausſprache es zuläßt, mit ſchleumen, w. m. ſ.? ſchleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Muldorf) K. Ludwigs Volk ſchleimig, hungerig und hellig was.“ Avent. Chr. 8tes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 ſteht ſchlemig. Das hannoveriſche ſlûnne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. ſchleimeln (Herwig), naſchen.

ſchleumen (ſchleimə˜, ſchlâmə˜), beeilen, beſchleunigen; ſchleunig von ſtatten gehen. Schleim di'! Las də's ſchleimə˜. Es ſchleimt ſi' nicks. S. ſchlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. ſliumo, ſliêmo, cito, velociter.

ſchlimm,

ſchlimm, adj., a) (ä. Sp.) ſchief, ſchräg, holl. ſlim. „ſlym, obliquus.“ Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm anſehen.“ S. ſchlemm. b) wie hchd. figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perverſus, praepoſterus.

Der Schliem, des Schliemen (ä. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, ſlyem, netzl vor der bruſt.“ Avent. Gramm. „Der ſliem zerret ſich in dem bauch oder in dem gemechten, ſo man ſwer hebet.“ „Von dem zebroſten ſliemen.“ Cgm. 725. f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaſter, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb ſliem in die ſtuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenſter; denn noch 1458 wunderte ſich Aeneas Sylvius, an den meiſten Häuſern Wien's Glas in den Fenſtern zu ſehen.

Schlummer, ſchlummern, in A. B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, natzen, nauneln ꝛc. ſchlummerig (Aſchaffenb.), ſchlaff, ſchlotterig von Kleidern, Hoſen ꝛc. cf. isl. ſluma, tacere, animum demittere.

ſchlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüſſiges mit der Zunge und mit einem gewiſſen Geräuſch einſchöpfen; vom Menſchen: gierig und unreinlich eſſen; von Sachen: ſchlapp und nachläſſig herabhangen; von Perſonen: hinläſſig ſeyn, beſonders was den Anzug betrifft. D· Milch, d· Suppm ausſchlampm, einiſchlampm; ummə'ſchlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufſetzt, ſchlampts zſam.“ Charfreyt.-Proc. 183. ſchlampend, ſchlampə̃d, ſchlampət, partic. und adj. R. A.: Schlampət macht wampət. ə̃ ſchlampətə' Kerl. Schlampete Auguſtiner (ehm. in München), Mönche im Gegenſatz der Chorherren oder Canonici dieſes Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenſpr.), zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu ſeyn. Das Geſchlämp. Der Schlamp, a) comeſſatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, eſum vel comiſſatum vocare.“ ibid. „Vil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflüglwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finſtern Winkeln auf.“ b) hinläſſiger, unreinlicher Menſch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchſchlampen, Fleiſch vom untern Bauch, Dünnfleiſch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegenſatz von Fleiſchwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachläſſige, unreinliche Weibsperſon. b) ſolche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gansler 341), Tellerſchlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comeſſatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir kömə̃ võ Schlampampm, und habm (zum Beyſpiel) ə̃ B. ĩ də' Wampm, ſagen die, die bey einem gewiſſen Geſellſchaftsſpiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimiſch dar-

ſtellen und errathen laſſen ſollen. ſchlampampen, eſſen, ſchmau…
Vrgl. niederländ. ſlemp, ſlempen, hchd. ſchlemmen und …
Schlamm, Schlemm.
ſchlumpen (Hſt.), unreinlich ſeyn. Die Schlump, unreinl…
Weibsperſon.
ſchlumpsweis, adv. (Nordfrank.), zufälliger Weiſe. Niederſ., …
ſchwed. ſlump (glücklicher) Zufall. cf. isl. ſlumpaz, ſlemb…
inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablaut…
limphan, II. Th. S. 468, denken, um ſo mehr, als das bai…
vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (…
lage an der Thür, durch deren Öhr der Kloben geht, bey …
Schlem, Ende vom Gürtel, das man einſchnallend durch den …
ſteckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein …
ſ. Schnitterhüpflein. Der Wollſchlumper (im Arbeits-
haus zu München), Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer ökonom.
Magazin I. 522.

ſchlaunen, ſchleunen (ſchlaunə˜, ſchlau˜n, ſchlau˜, ſchleunə, ſchleu˜n), wohl und raſch von ſtatten, von der Hand, an ein Ende gehen. əs ſchlau˜t eəm. Las də' s ſchlau˜n! Hei˜t will mə' gâ' nicks ſchlau˜n. „Wie ſüſſiglich hat ſich bey diſen Leuthen die Glück-Mülch anfänglich angelaſſen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geſchlaunet." Predigt. „Daſelbſt woldt man die ſchöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geſchlaun, do ward ſie in einer Potungen im Waſſer ertränkt." Cilleyer Chron. „Gut friunt, la ſliunen dir, und tu ez ſo du ſchierſte maht." Heinrichs Triſtan 6… Bey dier ſchlau˜t ſi widə' gâ' nicks. Schläu˜ di'! (beeile dich). I muəs mi' ə'ſö də'ſchläu˜n (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß!).
ſchleunig, adj. und adv., und daher beſchleunigen, wie hchd. Gl. Doc. A. b. 73 ſluna, fortuna; gl. i. 47. 461 ſlunic, prosperus; gl. a. 499 ſlunigen, accelerare. Vrgl. ſchleumen.
Die Schlenn, was Schlemm (Liegerſtätte). Vielleicht aber iſt jenes die beſſere Form. cf. isl. ſlen, torpor, Faulheit, ſlanni, ſlinni, homo piger, enervis. Vrgl. unten ſchlenzen.
„ſchleinings," adv. (Speſſart), langſam, allmählich; ſanft abhängig vom Terrän.
Der Schlein, ſ. der Schlei-ien (Fiſch) S. 447.

ſchlendern, wie hchd. (vrgl. Schlenn, ſchlengen, ſchlenkern, ſchlenzen). „Hinläſſige Schländereyen der verrechnenden Beamten," gerügt in einer wirzb. Verord. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode. „ə˜ taffətə' Schlendə', ə˜ ſeidənə' Kantuſch." Im Niederſ. iſt der ſlender ein langes gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weiſe. Der Schlenderer(?). „Armenſünderakte ausarbeiten, Schlendrer

pieren." Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Rotz-
chl., stiria e naso pendens.

inden (ſchlint'n, Condit. ich ſchlund und ſchlindet, Partic.
e ſchlunden), ſchlucken, glutire (a. Sp. ſlintan, praet. ind.
lant, conj. ſlunti, partic. giſluntan). Dèr ſchlindt ə̃n
anz'n Ochſn! „Geſchwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten,
unnſt kaum einen Löffel voll warmer Brühe ſchlinden." Dr.
Rinderer. verſchlinden, verſchlingen. „Allwo ein Spiler lebendig
erſchlunden worden." P. Abrah. „Ein Kind, ſo Geld verſchlun-
en." Lechfeld. Mirakel 204. „Er verſchlundt die nadel." Legende
on St. Sebald. Wagenſeil 41. 49. „Ee die abgrunt in verſchlunt"
verſchlänge). Cgm. 628. f. 254. Vrgl. ſchlingen. „Do chom ein
iſch, der wolt in haben verſlunten." Cgm. 632. f. 63. Der
Schlund, a) ä. Sp. das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus.

„Von ùren und von elchen,
wart ſolher ſlunt nie getan." Altd. W. III. 15.

b) wie hchd. (faux). Die Schlundrören, ä. Sp. Speiſeröhre.
c) Cgm. 649. f. 570 ardelio, homo vorax. ſchlündig, ſchluckend.
waßerſchlündig, Waſſer einſaugend, ə̃ waſſəˢſchlinti's Bréd,
w.ſch—igé Nudeln. kelſchlündig. „Die ſpeis kewen, daz ſi
chelſlundig werde." Cgm. 851. f. 148. unſchlündig (ũſchlinti'),
adj., ungeduldig, unwillig, mürriſch, verdrießlich, ſchon bey Praſch und
Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1445 giebt ignavus durch unſluntiger.
(Etwa entſtellt aus ſchlingig, flexibilis?).

ie Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lautana L.
ſchlindbäumen (ſchlintbämə̃), ſchlinden (ſchlintə̃), adj., vom
Schlingbaum. Mit ə̃n ſchlintə̃n Stèckə̃ ſol mə̃ kaə̃ Vich nét
auffiſchlägng. S. Schlingen. Bey Conr. v. Megenberg (Artikel
fraxinus und cantharides, Cgm. 721. f. 67) iſt der ſlintpaum
fraxinus. Cgm. 668. f. 8 ſetzt: „Schlindbaum, trumus."

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange (ä. Sp. der
ſlange, des ſlangen, a. Sp. ſlango). In der Bedeutung einer
Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierſchlangen,
die 10 Pfd. Eiſen ſchießt, Feldſchlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze
zu 20 Pfd., Nötſchlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd.
Die Widmänniſche Chron. v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer
und halber Schlangen, die, aufs gröſt, Kugeln als die Tauben-
Eyer ſchußen." S. ſchlengen und ſchlingen.

ſchlengen, ſchwingen, ſchwenken; in ſchwankende, ſchwingende,
kreiſende Bewegung ſetzen, werfen, ſchleudern (isl., ſchwed. ſlengia,
als Factitiv vom Ablautv. ſchlingen. cf. gl. a. 285 ſlangenti,
jactatus). Zähen Naſenſchleim, einen Wurm, der an der Hand
hangt und drgl. dàni- oder wégk-ſchlengə̃. Einen Strang Garnes,
Wäſche ꝛc. ausſchlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Waſſer ſchlengen. Im J. 1783 war nach Wſtr. Beſchr. v. München p. 276 bey der ſogenannten Roßſchwemm daſelbſt als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenſchleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels deſſen ſtraffällige Bäcker aus einem Korb ins Waſſer geſchlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. ſchupfen und ſchutzen). Die Schleng, Schleuder, ſ. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aə̃n ə̃n Schlengə' gébm. (A. Sp. ſlengiri, fundibularius). Die Schlenger, ſlengere, ſlengura, ſlengira, å. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. ſchlingen und ſchlenken.

ſchlengs, adv., was ſchlemms, d. h. ſchief, ſchräg.

ſchlingen (Cond. ſchlinget, ſchlung, ſchläng, Praet. geſchlungen), a) ſchwingen, ſchwenken, werfen, ſchleudern (isl. ſlôngva, agſ. ſlingan). Wäſch ausſchlingen (in der Luft). Sich den Arm ausſchlingen (aus dem Gelenke). S. ſchlengen. hinſchlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hinſchlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibsperſonen. „Daz einr ein offen glas mit wein ſo ſnell umbſlingt mit einer ſlingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt." Conr. v. Megenb. b) å. Sp. ſchleichen, ſich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1445. zuo=ſlingan, zuſchleichen, Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, ſwimme, krieche, ſlinge, wimme," Jeroſchin Vers 13. „Des ſlangen ſlingen auf dem herten ſtein." Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, ſi gen oder ſlingen ſich auf der erd." „Die würm ſlingent auf der erd von ainer ſtat ze der andern." Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintſlinggo, caecula. cf. agſ. ſlincan, serpere. c) ſchlucken, glutire. ein=, hinab= ꝛc. ſchlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit ſol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem broſen brod, ſo fein weich iſt, eingemacht, einſchlingen ſo ganz." Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entſtellung aus ſchlinden eingeriſſen ſeyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. ſlinga). „David mit der ſchlingen." Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor," Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. ſlingari). Die Schlingen, Kôt=ſchlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. ſchlingig, geſchlingig, ſchlank. Das Geſchling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt ſlang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geſchlünkel.

ſchlungezen, beben, zappeln.

„Meĩ Herzál ĩn Leib fangt mə' z' ſchlungəz'n ã̃,
bål' I drauf denkə̃ tuə, wås I für ə̃n Schåz hã̃."

ſchlanken, auch wol ſchlinkenſchlanken, ſchlinkſchlanken, hangen und ſich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlänkel (Schlánkl), geringſchätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menſchen, beſonders eines jüngern, inſofern er keinem ernſtern Geſchäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlüſſel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. ſchlänkeln (ſchlánkln), Iterativ von ſchlanken. Die Füße, Arme ſchlänkeln laſſen. Wo biſt widə' 'n gantzn Tȧg umməˈgſchlánkəlt! du Schlánkləˈ!

„Mit ſchlenkeln und ſpazieren,
Mit leffeln und galaniſiern,
Mit ſpringen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel.“ P. Abrah.

ſchlenkeln, ſchwäb. ſchlenkern, iſt namentlich der techniſche, vermuthlich zuerſt von den Herrſchaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienſtboten aus einem Dienſt, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag ſtatt zu haben pflegt. ſchlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef“ v. 1748 kommen auch „reiſende und ſchlenklende Handwerksburſch“ vor. Im Scherz braucht man ſchlenkeln auch für ſterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwiſchen dem Austreten aus einem Dienſt und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienſtbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan ſein Gewandt zu beſſern, oder ſonſten anders zu ſeiner notturfft zu verrichten,“ und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, beſtehen ſoll, aber nicht ſelten, beſonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) ſogar die ganze Zeit zwiſchen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, ſo ſcheint ſie wohl hie und da auch als ſolche benutzt zu werden oder worden zu ſeyn. Hujər is ə˜ langė Schlenklwȧl. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienſtboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede ſolche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt ſich keine Klaſſe, von der niedrigſten bis zur höchſten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienſtbote.

ſchlenkern, ſchwingen, ſchleudern (vrgl. ſchlengen). „Und ſlenkerten in und zugent in durch daz Waſſer“ (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verſchlenkern, verrenken. Die Schlenker, ä. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), ſpottweiſe: der Lob- oder Spruchſprecher, der bey den Handwerkszuſammenkünften und Hochzeiten, den Gäſten zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Waſſer ſchlengen. Im J. 1783 war nach Wſtr. Beſchr. v. München p. 276 bey der ſogenannten Roßſchwemm daſelbſt als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenſchleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels deſſen ſtraffällige Bäcker aus einem Korb ins Waſſer geſchlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. ſchupfen und ſchutzen). Die Schleng, Schleuder, ſ. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. A'n ə'n Schlengə^c gébm. (A. Sp. ſlengiri, fundibularius). Die Schlenger, ſlengere, ſlengura, ſlengira, ä. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. ſchlingen und ſchlenken.

ſchlengs, adv., was ſchlemms, d. h. ſchief, ſchräg.

ſchlingen (Cond. ſchlinget, ſchlung, ſchläng, Praet. geſchlungen), a) ſchwingen, ſchwenken, werfen, ſchleudern (isl. ſlöngva, agſ. ſlingan). Wäſch ausſchlingen (in der Luft). Sich den Arm ausſchlingen (aus dem Gelenke). S. ſchlengen. hinſchlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hinſchlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibsperſonen. „Daz einr ein offen glas mit wein ſo ſnell umbſlingt mit einer ſlingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt.“ Conr. v. Megenb. b) ä. Sp. ſchleichen, ſich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1445. zuo-ſlingan, zuſchleichen, Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, ſwimme, krieche, ſlinge, wimme,“ Jeroſchin Vers 13. „Des ſlangen ſlingen auf dem herten ſtein.“ Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, ſi gen oder ſlingen ſich auf der erd.“ „Die würm ſlingent auf der erd von ainer ſtat ze der andern.“ Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintſlinggo, caecula. cf. agſ. ſlincan, serpere. c) ſchlucken, glutire. ein-, hinab- ꝛc. ſchlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit ſol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem broſen brod, ſo fein weich iſt, eingemacht, einſchlingen ſo ganz.“ Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entſtellung aus ſchlinden eingeriſſen ſeyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. ſlinga). „David mit der ſchlingen.“ Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor,“ Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. ſlingari). Die Schlingen, Köt-ſchlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. ſchlingig, geſchlingig, ſchlank. Das Geſchling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt ſlang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geſchlünkel.

ſchlungezen, beben, zappeln.

„Mei' Herzál i'n Leib fangt mə^c z' ſchlungəz'n ä',
bál' I drauf denkə' tuə, wás I für ə'n Scház hä'.“

ſchlanken, auch wol ſchlinkenſchlanken, ſchlinkſchlanken, hangen und ſich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlänkel (Schlänkl), geringſchätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menſchen, beſonders eines jüngern, inſofern er keinem ernſtern Geſchäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlüſſel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. ſchlänkeln (ſchlänkln), Iterativ von ſchlanken. Die Füße, Arme ſchlänkeln laſſen. Wo biſt widə' 'n gantzn Tàg ummə'gſchlànkəlt! du Schlänklə'!

„Mit ſchlenkeln und ſpazieren,
Mit leffeln und galaniſiern,
Mit ſpringen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel." P. Abrah.

ſchlenkeln, ſchwäb. ſchlenkern, iſt namentlich der techniſche, vermuthlich zuerſt von den Herrſchaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienſtboten aus einem Dienſt, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag ſtatt zu haben pflegt. ſchlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reiſende und ſchlenklende Handwerkspurſch" vor. Im Scherz braucht man ſchlenkeln auch für ſterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwiſchen dem Austreten aus einem Dienſt und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienſtbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan ſein Gewandt zu beſſern, oder ſonſten anders zu ſeiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, beſtehen ſoll, aber nicht ſelten, beſonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) ſogar die ganze Zeit zwiſchen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, ſo ſcheint ſie wohl hie und da auch als ſolche benutzt zu werden oder worden zu ſeyn. Hujər is ə' langé Schlenklwál. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienſtboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede ſolche Gabe verbietet. — überhaupt läßt ſich keine Klaſſe, von der niedrigſten bis zur höchſten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienſtbote.

ſchlenkern, ſchwingen, ſchleudern (vrgl. ſchlengen). „Und ſlenkerten in und zugent in durch daz Waſſer" (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verſchlenkern, verrenken. Die Schlenker, á. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), ſpottweiſe: der Lob- oder Spruchſprecher, der bey den Handwerkszuſammenkünften und Hochzeiten, den Gäſten zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improviſator. Wagenseil de Norimberga p. 480. Der Schlenkerling, weggeſchleuderter Naſenſchleim.

ſchlinken (b. W.), ſchlucken (cf. ſchlingen, ſchlinden und ſchlicken). S. a. Schlunk. „Verſlink, verſlunken, iniotire.“ Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aſchaffenb.), abnehmbare und als Schlüſſel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenſchlagen (Aſchaffenb.), müßig herumgehen, faulenzen. Vrgl. ſchlinkenſchlanken unter ſchlanken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geſchlünkel, Gſchlinkl, gſchlänkl, (im Ries) Geſchlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben ſchlinken und ſchlingen.

ſchlenzen (ſchleo~zn), a) was ſchlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, ſchlendern (ſchwed. ſlenta. Vrgl. Schlenn).

„Habn hundert Jahr herumgeſchlenzt,
Bis wir habn die Zeit verſchlenzt.“ Charfr.-Proc. 181.

Das Geld, die edle Zeit verſchlenzen, verſchleudern, verſchwenden. „Schlentzieren, müſſiggehen.“ Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirſch ohne beſtändigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) ſchnalzen.

ſchlappen, die Schüßel, den Teller ausſchlappen (Nürnb. Hsl.), „ausessen, leer machen.“ Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgeſetzt. Im Haus herumſchlappen, ſchleppend gehen. ſchlappiſch, unreinlich, ſchmutzig. ſchlapperig, naß, moraſtig. Der Schlappen, ſchlechter Hausſchuh.

Die Schlappen, a) „Maulſchelle, colaphus, alapa.“ Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus.“ Voc. v. 1618. „Setz das pflaſter dem kind in einer ſchlappen weis auf (den Kopf).“ Cgm. 601. fol. 101.[b] „Diſe Schlap mit guldi ſtöfft iſt gwöſt Hörzogs von Maylant“ zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorſtellt. cf. ſlaw. Schlapa, Hut. Das „atlas ſchlapheiblein“ von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und ſtecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt.“ Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. fig.), altes Weib. Das Schläpplein (ſchwäb. Schlepplé), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Ôrenſchläpplein iſt an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, haſt du deiner Seel das heilige Pelzſchläppel des feſten Vertrauens aufgeſetzt?“ Paragraphen an Bayerns Prediger I. 14. „Slappe, cerveliera.“ Cod. it. M. 362. f. 21.

(Der) Schläpparə! unſchuldige in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausge=ſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache (wol ein verkappter Säckarə, vrgl. Schläckarə). Bey'n Schläpparə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mänks, Schl—maudi, Schl—miəch etc.

Schlapperteın, ſchl—iſch (im Scherz), Latein, lateiniſch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlapperteın eingefallen.“ Abele ſ. G. II. Vorrede.

ſchleppen (ſchléppm), wie hchd. (ſcheint übrigens das niederdeutſche, dem hochländiſchen ſchlaifen, ſchlaipfen entſprechende ſlepen, zu ſeyn. Vrgl. Wäppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). Der Schleppſack, Schlippſack.

„O ſchö˜s Diənäl wä'ſt, wennſts nét ſo gern tä'ſt,
Und nét ə˜n iədwédə'n ə˜n Schlipſäk á'gá'ſt.“

„Der Schleppſack, adultera, pellex, succuba.“ Voc. v. 1618. „Was die gottloſen vnverſchambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... ſo iſt nit genuegſam zu clagen vnnd zu bewainen, das vaſt der merer thaill vnnder Euch oder ſchier alle, auch der Probſt ſelber (das doch Gott zu erbarmen), hindange=ſetzt alle gottes forcht vnd menſchliche Scham aller menigelichen zu ergernuß, euch mit ſolchen ſchäntlichen verworffnen Schleppſeckhen behenckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt.“ Cgm. 148. fol. 46.[b] Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

ſchleppern, ſchlottern, ſchlotternd zittern, klappern. əs fruist mi', dás mə' 'Zen' ſchleppə'nt. ſchlepp=bauchen, ſ. ſchle=bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder=) Klapper; unvollſtändiges Wagen=fuder Holz, Heu ꝛc.

ſchluppern (Nürnb. Hsl.), ſchlucken.

ſchlaipfen (ſchlaəpfə˜), was ſchlaiffen (und üblicher als dieſes), alſo gleiten machen, ſchleppen, ziehen. Einen zur Richtſtatt ſchlai=pfen (weiland). Den Pflueg ſchlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geſchlaipfft.“ Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. ſchleifen, mit Rückſicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläſſige Perſon. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) ſtreichen laſſen. Die Pfluegſchlaipfen. Der Schlaipfſchlitten. ab=ſchlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthſchaft oder Behandlung verſchlechtern oder zu Grunde richten. Der Abſchlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar ſehr der Willkür des Grundbeſitzers bloſsſtellende Beſtimmungen, was als Abſchlaipf zu gelten habe, finden ſich unter dem Titel Bauſtiftsfragen in Cgm. 549. f. 55 ff.

einſchlaipfen eine Nonne, ſie einkleiden (anziehen). Ridler-Kloſter p. 30. „Sacro flammeo initiare." Voc. v. 1618. „Ein frommer prieſter ſol eingeſchlaipft ſein mit allen tugenden." (S. ſchlaiffen). Das Geſchlaipf, Geſchleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's Gſchlaəpf (das Geleite) geben. Der Unterſchlaipff, Unterſchleif. ver-, zer-ſchlaipffen, zerſtören. „Dörffer abgeprandt und zerſchlaipfft." Landtag v. 1605. p. 5.

ſchlipfen, gleiten, ſchlüpfen (a. Sp. ſliphan, ſlipfan, praet. ſlipfta).

„Deənál wart, wart! und I gè ſo vəl hart,
Meiné Schüəhhál ſán' hál, und I ſchlipf álləwál."

„Lubricum haele, ſliphich." Cgm. 17. f. 33. ſchlipffern (ſchlipfə'n), glitſchen, ausgleiten. Vocc. v. 1618. 1487. ſchlipferig, adj. ſchlipffezen, gleiten auf dem Eiſe; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitſchen, lapsus. S. ſchleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfə-l), kleiner Trunk, Nipſchen; Reſtchen im Trinkgeſchirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperſon.

ſchlupffen, wie hchd. ſchlüpfen (a. Sp. ſluphan, ſlupfan. cfr. ſchlieffen). ſchlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einſchlupfen, ausſchlupfen, auch metonymiſch: ſich anſchl., ausſchl., ſich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man ſchliefft; Hennenſchlupf, Unterſchlupf. „Alle Schlůpff erſuechen, perscrutari. Ausſchlupf, tergiversatio, detrectatio militiae." Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlůpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunſchlupferlein, trochilus, regulus.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperſon. Vielleicht als Schla- oder Schlar-Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar-affen-land — im Voc. v. 1618 „Schlaur-affen-land, insulae fortunatae, Utopia," wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vaſt ſchlůfferig menſch," liefert, gehören ſollte.

Der Schlair, ſ. Schlai-jer S. 447.

ſchlauren (ſchlauə'n, oder wäre dieß als Ausſpr. von ſchlueren, isl. ſlòra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, beſonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und ſchlaudern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runtər, fr. il fait la mine. ſchliren (ſchliərə̃), naſchen, lecken (ndrſ. ſliren). Der Schlirer; adj. ſchlirig, geſchlirig. Der, das Geſchlir, Leckerey, Naſcherey, Naſchhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gſchlier ein Faſten-

bretzen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gſchlier und Durſt." „Das augsburgiſche 's Jahr ein Mal" v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, beſonders an den Schamtheilen oder unter den Achſeln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium." Voc. v. 1618. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier." Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1470. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte ſchaden maiſſeln." Cgm. 731. f. 121. „Daß im cöllniſchen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzoſen, Kolben und den Schlier." CMb. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (öſterr.) Mergel. ſchlieren, beſchlieren, a) (Nürnb. Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unſauber oder beſchlürt Erzt." Lori B.R. 358. (In Oberöſterreich) abſichtlich mit Mergel belegen, beſonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit ſlierdach deckt man wol in der außern ſtat." „Verblendete geſchlierte oder gar hölzerne Schlöte ſollen abgebrochen und mit Backſteinen abgemauert werden." Anſp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verſchliert." Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen ſeyn?

ſchlueren, ſ. ſchlauren.

ſchlarfen, ſchlärfen, ſchlärfeln, ſchlerfen, ſchlarpfen, ſchleppend einhergehen. „ſchlarflen, pedes cum strepitu trahere." Voc. v. 1618. Das Geſchlärf, Geſchlerf, ſchleppender Gang; Geſchleppe, figürl. Anhang, Geſindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diz geslerf" (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

ſchlurfeln, ſ. ſchlufern.

ſchlurken, a) (Anſp.) das r nicht recht ausſprechen können; ſtammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 641. f. 112) palpare, palpitare.

ſchlâß, ſchlôß (ſchlâſs, ſchwäb.) ſchlapp, ſchlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch ſchlâßem, ſchlaßm. zerſchlâßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerſchlâßen lât." Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder ſchlâßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit" (Schmid ſchwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. ſlota, remittere, ſlot, relaxatio. Vrgl. auch ſchlaißen und ſchloßen.

Die Schlais, öfter Schlaiſen (Schlaəſ·n), Reihe, ordo, series. Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais.“ Av. Chron. 259. ə˜ ganzé Schlaəſ·n Leut is voʿ ’n Theatəʿ gſtan’ə˜. Nach der Schlaiſen, nach der Reihe. „Iſt mir lieb, wenn ich die lang Schlaiſen bei ſeinem (des Caplans) Beichtſtuhl ſieh.“ Buchers Kinderlehre 1781. p. 51. (S. a. Schnaiſen, und vrgl. allenfalls das ndrſ. Verb ſleſen, Bretter einfügen).

ſchlaißen (ſchlaəſſ·n), (nach Gramm. 956. VI. Nebenform von ſchleißen, welcher das ſleizan, vellicare, scindere, der a. Sp. entſpricht; ſ. auch ſchlaizen). a) ſtreifen, ab=, ausſtreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die preſſenden Finger ꝛc. zieht. ə˜ gſchlaəſſtəʿ Darm. Das Darmſchlaißend (D.ſchlaəſſəd), Darmgeſchlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmſchleim mit abgeht. D· Hennə˜dárm ſán’ guəd für’s Darmgſchlaəs. (Vrgl. in dieſer Bed. nach Gramm. §. 118. 334 auch ſchlâß). Federn ſchlaißen, indem man die Fahne von der Rippe ſtreift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfſtengel, Thierleichen ſchlaißen oder ſchlaizen, ſie ſchälen, enthäuten, ſchinden. „Excorticare ſchlaiſſen.“ Cgm. 665. f. 5. b) im Gehen den Boden ſtreifen, ſchleppend einhergehen. Wiə ſ· widəʿ dəherſchlaəſst, dé faulé Schlaəſſ (ſ. Schlaiß). c) zerreißen, ſpalten. Hát ’s Wédər ei˜gſchlágng und hát ’n Bám mitt·n vonənandəʿ gſchlaəſſt. „Weinpfähle ſchleißen.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerriſſen, zerſchleißt und verderbt werden.“ Anſp. Verord. v. 1698. d) verſchlaißen Waaren, wie verſchleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus geſpaltenem Kienholz, Leuchtſpan, Brennſpan. „Das Helmſchneiden bey Licht von Schlaißen iſt verboten.“ Anſp. Verord. Die Schlaiß, träge, ſchleppende Perſon. cf. isl. ſleita, torpor, ſleitulegr, torpidus, aber auch ſchlâß. Der Verſchlaiß, was Verſchleiß.

ſchleißen, Cond. ſchleißet und ſchliß, Partic. geſchlißen und geſchleißt, wie hchd. (a. Sp. ſlizan, praet. ſlaiz oder ſleiz, partic. giſlizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare etc.). a) abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemed ſchleißt, der=, ver=, z’ſchleißt ſich — wird ſchleißig oder (nach einer ſcherzh. R.A.) gêt auf Schleißhaim. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verſchliſſen hätte.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verſchlißene Tiſchtüecher.“ b) (á. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat ſein Zeit im lernen verſchliſſen.“ Voc. v. 1618. „Da Salomons tage verſchliſſen waren, da ſtarb er.“ Cgm. 287. f. 27. „Sein Leben verzeren und ſchleißen.“ Füetrer Cgm. 565. f. 2. „Die Zeit nit umbſunſt verſchleißen.“ Cgm. 1015. f. 4. „Wie ſi hie ir tage ſlizent.“ Diut. II. 147. „Ja iſt mein not noch nicht

geſlizzen." Kaiſerchron. c) abſtreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern ſollen geſchliſſener ein Pfund ausmachen." Notata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettſchleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlaſſen. „Das land ſleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. heri-sliz, Capitulare II. añi 812 Deſertion). e) verſchleißen, ablaſſen an Kaufende, anbringen. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtſpan. ſchleißig, ſchleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zuſammenhang der Fäden verlierend. „Nimmſt eine Leinwand, oft weiß, oft ſchleiß." Buchers Kinderlehre 1781. p. 15. Suchenwirt: Die chlag iſt frewden ſchleizzig (ſie zerſtört die Freude). ſchleißig Holz, das ſich ſchön ſpalten läßt. S. ſchlaißen und ſchlitzen.

ſchleußen (ſchloiſſn, ſchluiſſ'n), ſ. ſchließen.

ſchließen (ſchliəſſ'n, ſchloiſſ'n, ſchluiſſn, o.pf. ſchlêiſſ'n — Condit. ſchliəſſət und ſchluſſ', Praet. geſchloßen), wie hchd. (a. Sp. sliozan, ih sliuzu, praet. ind. slôz, conj. sluzi, partic. gislozan). Von Seite einer Behörde Einem einen Beſcheid zuſchließen, herausſchließen, ihn ihm ſchriftlich und verſiegelt zukommen laſſen, zuſenden. ſchließig werden, hchd. ſchlüſſig w., einen Entſchluß faſſen. ſchließlich (ä. Sp.), ſich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippſchloß an einer Bügeltaſche (Frauen-Geldtaſche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Geſperre, Geſpänge. Das Geſchließwerk (O.L.), vorſpringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Eins oder beede Gaden zu mawren ſol ehe vergunnt werden, als von geſchloßnen oder ungeſchloßnen Holtz zu zimmern." Forſt-O. v. 1616. Art. 32). „Vorſchließender ſtain, antes. Vorſchließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur." Voc. Archon.

Das Schloß, Geſchloß, a) wie hchd. Schloß (a. Sp. sloz). Fig.: Die ſiben Schloß, ein gewiſſes Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu." Buchner Charfr.-Proc. 145. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geſchloß, coxa." Cgm. 649. f. 535. Das Schloßbrätlein (Metzg.-Sp.), Fleiſchtheil, zwiſchen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich ſchloß der geburt, vulva." Voc. Melber. „Unverruckt und unverſert bliben Mariae Schloß." d) anſehnlicheres Gebäude nebſt Zubehör, zur Hofhaltung Einer Familie abgeſchloſſen — früher meiſt ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden (vrgl. Zaun c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibel. V. d. H. 4421, Lachm. Strophe 1042: Ze Wormz bî dem münſter ein gezimber man ir slôz — der Wittwe Chriemhilt – wît und vil michel.... dâ ſi mit ir geſinde ſaz). „A°. 1397 bedingt ſich Herzog Ludwig, daß die Vorſtadt am Hof zu Regensburg ſein offen Geſchloß ſeyn und bleiben ſoll." Gem. Chr. II. 334.

ſlennt, ſlewe, ſlewechait, torpor. Cgm. 17[62], [151], [128], 32[18], 354[127], 632[90]. Horneck c. 763). S. ſchleh.

ſchlätzig (ſchläzi'), was ſchlötzig, ſ. ſchlotzen.

ſchlaitzen (Hſr.), was ſchlaißen und ſchleißen, w. m. ſ.

ſchlitzen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. ſchleißen und Grimm III. 497.

ſchlotzen (ſchloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachläſſig, träge ſeyn. b) (ſchwäb.) von Kindern: am Sauglappchen ſaugen. „Laß ihn daran ſaugen und ſchlotzen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperſon. Der Schlotzer, Saugbeutel, Sauglappchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Menſch. ſchlötzig, ſchlützig, adj., klebrig, ſchmutzig, moraſtig, träge, langweilig (ſchwäb. ſchloßig). Vrgl. ſchläß und isl. ſlatta.

Acht und dreyßigſte oder Schma= ꝛc. Abtheilung.

ſchmaueln, ſchmueln (wenn etwa ſo die Ausſprachformen ſchmau'ln, ſchmu'ln, ſchwäb. ſchmulə˜, ſchmuələ˜ gefaßt werden müſſen), ſchmeicheln, ſtreicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 553), liebkoſen. cf. ſchmudeln, ſchmauzeln.

geſchmach (g'ſchmähh), ſchmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. giſmah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ə gſchmähhs Bród, ə˜ gſchmähhé Brüə, ə˜ gſchmähhs Gſichtl, ə˜ gſchmähhé Réd. „Suavior, geſchmacher." gl. v. 1418. „Piſm, gewürz und andrew wol geſmache (wohlriechende) ding." Cgm. 543. f. 54. Das Geſchmachelein (G'ſchmähhə-l), Perſon, die ſich auf ihre Geſcheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Urſache zu haben. O Si Gſchmähhə-l Si! abgeſchmach (ä'g'ſchmähh), abgeſchmackt. ən ä'g'ſchmähhə˜ Menſch, ən ä'g'ſchmähhé Trächt, ən ä'gſchmähhs Sprächt'n. „Und glaubt man ſchon, das Eſſen ſey nit geſchmach, wo man nit abgeſchmach von Andern reden thut." „Mein Mann iſt nicht da (ſagt Potiphars Frau zum keuſchen Joſeph), mein, ſtell dich nicht ſo frembd; wie abgeſchmach!" P. Abrah. ungeſchmach (u˜g'ſchmähh), unſchmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeſchmach." Ldtg. v. 1612. „Wann die ſünd den engeln gar mißvelt und in ungeſmach iſt." Cgm. 269. fol. 22.[a] ge=

ſchmächig (gſchmähhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmähhə̃), der Geſchmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gaſmacho, sapor). Abəʿ dá is ə̃ G'ſchmähhə̃, dèr is nét zə'n Aushält'n. Bey dəʿ Strauchə̃ hád mə̃ kaə̃n Gſchmähhə̃.

„Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten), Sin lieb was im entſwachen." Cgm. 270. f. 163.

Das Geſchmächelein (Gſchmähhəl), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben." Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen." Cgm. 619. f. 361. S. geſchmack.

Die Schmâch, verſchmâchen, ſ. ſchmâhe.

ſchmaicheln (ſchmaəchln), wie hchd. ſchmeicheln (ä. Sp. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1419 ſmaycheln). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur." „Ich ſmaich nit, ego non adulor." Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, ä. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel." Ertel pr. a. I. 486. „ſmaichen, blanditiis." gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten) als ſchmaichen (cf. isl. ſmeikr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, ſlihtan ſelbſt ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

ſchmachten, verſchmachten, ſchmächtig (ſchmächti'), ſind auch im Volksd. üblich — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem ndrd. ſmagten, ſmagtig entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht kiſmahteot, exolescit — iſt dabey an Geſchmach, Geſchmack (odor) oder an ſchmache, exilis, zu denken?).

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft (ſ. geſchmach). „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis. geſchmack machen, condire." Voc. v. 1618. „Obz ſo gut und wol geſmak." Br. Berht. „abgeſchmacker menſch, bardus, sine genio. ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus." Voc. v. 1618. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack." Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (ä. Sp.), der Geſchmack, Cgm. 74. f. 136^a, 307. f. 124^a, 623. f. 124^b; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356. f. 116^b, 591. f. 191.^{a} „Nasweis hund, die den feind im ſmack vernemen." Cgm. 356. f. 116.^{b} Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia." Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken (gl. i. 467 giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund ſchmatzen; ndrſ. ſmakken, ſmakſen. „Swer ſnaudet als ein waſſer dachs, und ſmakiczt als ein lachs, als er izzt." Tiſchzucht bey Rauch scr. r. austr. I. 198.

verſchmacken, verſchmachten. Vrgl. ſchmähen.

Das Geſchmaick (Gſchmäick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremſen und derley läſtig Ungeziefer.

geſchmauckelet (ſchwäb.), ſchmuck, nett. S. ſchmucken, ſchmaunkelet.

ſchmecken (ſchméckə̃), a) wie hchd. (a. Sp. ſmecchan, praet. ſmacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen ſteht ſmecken (olfacere) neben dem choſten oder verſuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f. 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 543. f. 54. Vrgl. riechen. Schö̃, ſchiəch, laədi' etc. ſchméckə̃. 's Fleiſch ſchméckt, is ſchméckə̃d wor'n. Der ſchmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eſchenloh. Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431. I ſchméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit ſchmöckhen," ſchreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wſtr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine ſchuldig. Schméck'ə Kröpfətə', Kröpfəté, ſetzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verſtehen gegeben, unter die Naſe gerieben hat. Schméckſt éppəs!? merkſt du was, geht dir ein Licht auf? Schméckſt ə̃ pår Öchſln?! Ey, möchteſt du mich wol fangen, beliſten? Es ſoll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hät kám ĩ d' Stád g'ſchméckt, will ſchõ höchdeudſch rédn. „Wetzſtaindl, die ſchon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Senſen ſchmecken läßt." Portiunk.=Büchlein 64. anſchmecken. Das ſchmeckt mich guet an, verurſacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich ſchön anſchmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anſchmecken oder ſchmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas ſchmecken, daran riechen. Der Schmecken=Büſchel, der Schmecken=Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenſeil p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechſtrauß. Die Rosmarin= ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins=Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen." Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt-B.) riechende Pflanze, Riechſtrauß. b) verächtlich: die Naſe. Vrgl. geſchmach und Schmack.

1) ſchmucken, Intenſiv. von ſchmiegen, w. m. ſ. ſchmuck dich, ſchmiege dich. Wer ſi' nét ſchmuckə̃-r- und duckə̃ kȧ, kümt bey derə' Wǫld nimmə' furt. Wiə, ſchmuckts enk zſam, nachə' habmər åll Pläz. „Der mineclich, der ſtolz, der bider ſchmuckt mich lieplich an ſein bruſt." Cgm. 270, fol. 140.[a] „Solt ich

ich mich hin in luſt zu irer pruſt trucken, früntlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck." Michael Beham. „Den ſweif ſmukken," ihn einziehen. Diut. II. 135. 143. „Daz gemute ſmucken nu in frôude, nu in ſûren." ibid. 152. „Mit vorhten verſmukkit" (zuſammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde." Cgm. 620. f. 118.b Geſchmuckelet (ſchwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals= und Mieder= oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen." Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmuck alles hinder jm." Av. Chr. 357.

ſchmuckeln (Aſchaffenburg), übel riechen (von Fleiſch und dergl.) ſchmuckelig, adj.

g·ſchmuəcklə', adj. und adv. (Baur), mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung etwa aus geſchmacklich.

ſchmädern (ſchmädə'n), a) ſchmettern. də'ſchmädə'n, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmaudeln (ſchmau'ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau=eln.

Das Geſchmeid (Gſchmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold=, Silber=, Meſſing=, Eiſen=Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und drgl. Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid= und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidmacher Geſchmeidler. b) (ä. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis." Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchaiden." Vegetius 1529. Anhang. „Ander geſmide enmag niht ze golde ſih genozzen." Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des geſchmeids, minera, Geprents geſchmeid, aes uſtum." Voc. v. 1429. geſchmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geſchmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz ſchlagen." Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum ſchmeidigſten gemachte Rechnung etwas überſchießen würde." Wirzb. Zent=Ord. v. 1670. „Mit geſchmeidigſten Koſten." Anſp. Verord. v. 1751. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb ſchmeiden (a. Sp. ſmidan, praet. ih ſmeid oder ſmaid, wir ſmittun, partic. giſmittan) gegeben, da neben

Geſchmeid, Schmid, Schmitten und ein altes ſmeidar, ſmaidar, gl. a. 251. 265 artifex, [illegible].

Der Schmid (Schmi'), wie hchd. (a. Sp. ſmid; êr-, iſarn-, gold-, ſilber- ꝛc. ſmid). Die Schloſſer, Uhrmacher, Sporer und Büchſenmacher nennen ſich in der Roſenheimer Zunft-Ord. v. 1726 Kleinſchmide. Der Schmidel. N.B.: Beſſer zum Schmid als zum Schmidel, den Höhern kömmt man eher noch aus als den ihren Untergebenen — obſchon übrigens auch die Gunſt der Kleinen nicht zu verachten ſeyn ſoll. Schmidel iſt auch eine Benennung für den termes familiens L., Wandſchmid. Der Schmidkefer (Salzb. Hm. 978), Hirſchkäfer. ſchmiden, wie hchd. (a. Sp. ſmidon). S. Schmitten.

ſchmodig, ſchmudig, ſchmuderig, ſchwäb., drückend heiß, gewitterhaft.

ſchmudeln, verliebt tändeln, ſcherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperſon. Das Geſchmudel, feminal. S. ſchmanzeln.

Der Schmuder (beym ſogenannten Ayerwalgen, einem Spiele), das getroffene Ey.

Sich ſchmiegen (Cond. ſchmieget und ſchmug, part. geſchmiegt und geſchmogen, doch außer dem Präſens lieber durch die Ableitung ſchmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — erſetzt), wie hchd., d. h. ſich zurück-, zuſammen-, einziehen, klein machen (a. Sp. ſmiegen, praet. sing. ſmûg, pl. ſmugen, partic. geſmogen, isl. ſminga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. ſmaug gebildete Transit. ſmeygia, ſmegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung ſmuggeln gehört). „Siebleich er ſich an dich ſmog, do er deine prüſtlein ſog.“ Cgm. 715. f. 14. „Die münch da von der frawen ſlugen und in die winkel ſie ſich ſchmugen.“ Cgm. 714. f. 278.

„Daz tie lewin von imo vluhin,
in einin winchil ſich ſmugin.“ Diut. II. 299.

„Diu roſe het ſich ingeſmogen und het diu bleter zuogezogen.“ Altd. Wälder III. 220. Das Partic. geſchmogen (gſchmögng) wird gern als bloſſes Adj. für ſchmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geſchmogen. Er ſieht geſchmogen aus. „O da wird der glaub klein und geſchmagen.“ Seb. Frank. Von Hufeiſen, die man auf der Ampfinger Walſtatt ausgegraben, bemerkte mir der Mesner zu Wimpaßing, wie gar geſchmogen ſie ausſähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geſchmogne Füeßlein gehabt haben müßten. „Daz bild daz ſtund geſmogen.“ Cgm. 480. f. 116.[b] Junge Leute, „die den winter warn verſmogen,“ zeigen ſich wieder im frohen Lenz. Diut. II. 132. „Verporgen und verſmogen.“ Cgm. 714. f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderſt wart verſmogen“ (hinabgedrückt, ver-

borgen). Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 42. Die Schmeug (bey Horneck), Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; mit der ſmeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit vil grozer ſminge." Nithart XIII. 4. (Im ſchwediſchen Norland kommt die Ableitung ſmogna, klein werden, vor). ſchmugelich, adj. (ſchwäb.), niedlich, nett. Vrgl. ſchmucken.

ſchmâhe, ſchmâch (ä. Sp.), ſmâhi (a. Sp.), gering, unanſehnlich, ſchlecht, verächtlich, isl. ſmâ-r, ſchwed. ſmâ, klein. „Schätzt er mich ſo ſchned und ſchmâch, das ich nicht mans wert ſei." Cgm. 236. f. 205.ᵃ „Ein ſelide ſmaehe, vil ungroz" (ſchlechte Hütte). „Do Chriſt ſine botſchaft beſcherte den hirten alſo ſmaehen." Wernhers Maria 180. 186.

ſchmâhen (ſchmáhhə̃, O.L.), wie hchd., d. h. als ſchlecht oder verächtlich darſtellen, ausſchelten; ä. R.Sp. injuriieren. Der Schmäher, Injuriant. Der Geſchmächte, der Injuriierte. verſchmâhen (vóˈſchmáhhə̃), wie hchd, d. h. als zu gering, zu ſchlecht erklären. Die Schmâch, Schmähung, Injurie. Schmâch-Handel, S.-Sach, S.-Klag, S.-Red, S.-Schrift, S.-Wort. L.R. v. 1616. f. 395. Smahe in Hagens öſtr. Chron. Ältere Belege für dieſe Subſtantivform fehlen mir, denn das alte Subst. ſmâhi wäre wol, nach der Regel, zu Schmâhe, Schmech (dieſes in Cgm. 621. f. 3), nicht zu Schmâch geworden. Dieſes ſcheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entſtanden, oder ſich nebſt den folgenden Schmâchhait und verſchmâchen zu ſchmâhe, wie faſt, hart, ſchôn zu feſt, hert, ſchön, w. m. ſ., zu verhalten. Die Schmachhait (ä. Sp.), was Schmâch. Die Schmechd, idem. Cgm. 622. f. 15.ᵃ „Die Verſmähe (Verſchmähung) eines armen freundes oder gueter manunge." Cgm. 632. f. 90.

verſchmâhen Einem oder Einen, ihn ſchlecht, geringfügig, geringſchätzig dünken. Die urſpr. eigentliche Bedeutung ſcheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, ſie verſchmâcht mir recht, kommt mir übel ausſehend vor. Vrgl. unten Verſchmach a). „Der neue Canzler verſchmacht im Anfang manchen" (er ſchien manchem zu geringen Herkommens). Chron. im Cgm. 994. f. 175, in Freyb. Samml. I. 160, im Latein des Arnpeck col. 418 „erat contemptui." „Auch laß ich mir nit verſmahen gut und pös, was ich mag vahen" (es iſt mir nichts zu ſchlecht). Cgm. 714. f. 26. „Thaz then thio buah nirſmahetin." Otfr. I. 1. 18. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit verſmâcht, das nempt." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 173. „Lieber ſun, laß dir mein gut auf die vart nit verſmachen." Parcifal. „Der Alten rât verſmâhet den Chinden." Walther v. d. V. „Du verſmachſt mir dazu," biſt mir dazu zu gering. Cgm. 632. f. 34. Jetzt hat: əs verſchmáhht məˈ oder mi: gewöhnlich die Bedeutung; ich nehme es als eine Geringſchätzung

oder übel auf. əs tát məᶜ rècht vəˢſchmàhhə, wennſt mə meĩ Gàb vəˢſchmàhhə̃ tá'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verſchmähteſt. Las dəᶜ s nét vəˢſchmàhhə̃, oder əs dèrf dəᶜ nét vəˢſchmàhhə̃, wenn ə' dəᶜ d· Wàrət ſàg. Es hàt mi' rècht vəˢſchmàhht vō̃ diər, dàsſt mi' nét 'grüəſſt hàſt. Schon in Arnpecks Deutſch (Cgm. 994. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Das verſmahet dem fürſten von den ſeinen vaſt," im Latein col. 397 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verſchmachen ſollten." Iſargeſellſch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Buſſerl gibet, ſo mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verſchmacht es ſonſten." Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloſter Scheyern wurds verſchmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erſcheinen dort
Vor der ſchönen Kloſterpfort." Studentenmarſchroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verſchmâch (Vóˢſchmàhh), a) körperliche Verunſtaltung, beſonders Höcker. Einen ſtarken Verſchmach haben, verwachſen, höckericht, bucklicht ſeyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurückſetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hàt ə̃n Vəˢſchmàhh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verſchmach aufheben (eine ſolche Empfindlichkeit veranlaſſen). Mə̃ kā̃ oft mit ə̃n aə̃zingə̃ Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn Vəˢſchmàhh aufhèbm. „Kaiſer Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verſchmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wſtr. Btr. I. 180. „Endlich mein ſaubere Madame bekombt einen Verſchmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er ſo gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verſchmäheriſch, adj., geneigt, ſich für geringgeſchätzt, zurückgeſetzt zu halten.

„ſchmiehen" (Baur), langſam zu Aſche werden, glimmen. Vrgl. ndrſ. ſmelen, ſmellen, hchd. ſchmauchen, agſ. ſmocian, ſmeogan.

ſchmal (ſchmàl), Compar. ſchmeler (ſchmələˢ, ſchmələˢ), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, ſchlecht in jedem Sinne (a. Sp. ſmal). „Schmale Suppen, ſchm. Biſſen, tenuis victus." Voc. v. 1618. ſchmal, ſchmalbacket ausſehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur ³/₄ Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Sât, -Thier, -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der ſchmalen Goas." Lied. ſchmälen (ſchmàln, ſchmàlln) eine Perſon oder Sache, ſie als gering, ſchlecht darſtellen, herabſetzen; ſchm. über eine P. oder S., laut ſeine Unzufriedenheit darüber äußern, ſchelten, zanken. („Die Chriſten begunden ſchmeln der

haiden ſchar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: ſmalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay jrrung oder Smäll geſchäh." Urk. v. 1409 in Koch=Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: ſmalen, ſmallen, minuere. ſchmelern (ſchmələʳn), ſchmälern. „ſchmälerlich ſeyn Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „ſchmäligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmälé, Schməln, Schmalheit, exilitas.

ſchmellen, praet. geſchmollen (I. 167), ſieh ſchmälen unter ſchmal. Daß hier blos eine falſche Analogie eingeſchlagen ſey (vrgl. förchten I. Th. S. 560, kömen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), iſt wahrſcheinlich genug. Indeſſen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb ſmella, ſchwed. ſmalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entſchiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie báln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, ſ. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protſmolen." Av. Gramm. b) (o.ſchwäb.) Klumpen Fettes. „ſchmollət, adj., feiſt." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

ſchmollen, a) Voc. v. 1618, (ſchwäb.) lächeln, (bey Stalder ſchmölleln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet ſchmollend." Cgm. 213. f. 204.a b) (Franken) ſpröde thun, ſich zieren bey Tiſch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hsl.) bey einem Hochzeit=, Kindtauf= ꝛc. Schmaus hoſpitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin (Anſpach), Brautjungfer, Beyſtänderinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! ſagt man beym Zubringen des (Brantwein=) Glaſes, worauf der Empfänger antwortet Fiduzit. Hsl. (Kilian: ſmullen, curare genium mero, cupediis).

ſchmuelen (Augsb.), tändeln, liebkoſen. Vrgl. ſchmau=eln S. 462.

Die Schmelchen (Schməlhəⁿ, auch wol der Schməlhəʳ, Schməlləʳ), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig iſt. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen laſſen. Heum. opusc. 695. L.O. v. 1553. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen=Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern beſteht. Schmelchen=Reuſen zum Fiſchen ſind in der L.O. v. 1553. f. 149. 150, v. 1616. fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.b Dazu ſtimmt, gl. o. 175, ſmelohe, mirica. Beide ſind wol als Collective auf =ach, a. Sp. =ahi (I. 16) zu nehmen. Und auf ein ſolches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies= und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geſchriebene Subst. Schmələʳ zurückzuführen ſeyn. ſchmelchen,

zeſammenſchmelchen, zuſammenſchrumpfen. Vrgl. ſchmal und ſchwelchen.

ſchmalgen, Speiſen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen eſſen. Die Schmalgerey. Das Geſchmalg.

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.Iller), das Mädchen.

Die „Schmelme, Schmilme“ (Aſchaffenb.), Rohr oder Halm eines Graſes; ſpitzes Beſchläge an einem Rock. cf. Schmelch.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder ſonſtiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geſchmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. ſmalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienſtord. v. 1500. Ms. iſt fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeſchrieben: „ain ſuppen nach ainem ſweinen ſmaltz und ain ſpeisbrod.“ Fol. 43: „ain waſſerſupp nach ainem ſweinen ſmaltz vnd ain rendelmuß.“ Ibid.: „ain waſſerſupp nach ainem ſweinen ſmaltz genant ain rabl.“ Fol. 44: „So nit ſweinen ſmaltz vorhanden iſt, gibt man die ſupp nach rat ainer pawfrawen.“ Die Formel nach a. ſw. ſm. ſcheint alſo nur ſo viel zu bedeuten, als: bereitet oder geſchmelzt mit Schweinfett — und zuſammenzuhängen mit: nach etwas ſchmecken oder riechen. „Das Gelt vom ſmaltz-eſſen der ehalten.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandſchm. I. Th. S. 262. Das Glockenſchmalz, Pfännleinſchmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, beſonders Kamm-Räder eingeſchmiert worden ſind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verſchiedene Zuſtände, beſonders gegen die engliſche Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kaſparſchmalz, leere, nichtige Worte, Flauſen, Täuſchung. Dés is dˆ Kaspəˈſchmàlz. K.ſch. anſtreichen Einem, ihm ſchmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch ſo lange ſie nicht zu obigem Zweck geſchmolzen iſt. „Ain Knollen ſmaltz bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch.“ Cbm. 208.ᵇ f. 26. So iſt auch zu nehmen Mayenſmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milichſmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Diut. III. 151. Das Schmalz dˆ (und?) Brôd, auch Brôd dˆ Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodſchnitten in Butter geſotten. „Ain czinſchüſſel vol geſmalzen prout alſo warm.“ Cbm. 2086. f. 33. 38. Wo der Oberländer die ungeſchmolzene ſüße Butter ausdrücklich von der geſchmolzenen unterſcheiden will, nennt er jene Butterſchmalz oder Schmalzbuttern (ſ. I. Th. S. 225), dieſe aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing iſt die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," ſagt das Voc. v. 1618. ſchmalzguet, adj., ſehr gutmüthig. ſchmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der ſchmalzige Samſtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am ſchmalzigen Sambſtag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 994. f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler. Anſp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperſon. Man ſagt auch von einer wohl bebrüſteten Perſon, ſie habe brav Schmalz. ſchmälzeln (ſchmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geſchmack von Schmalz an ſich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabakſorte, Breſil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläſchgen verwahrt. (Hazzi Statiſt. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Laudäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-ſchmälzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

ſchmalzen (mit dem partic. geſchmalzen, welches aus geſchmolzen von ſchmelzen eingeriſſen ſcheint), wie hchd. Das Kind iſt geſalzen und geſchmalzen (getauft). Ein Ding iſt geſchmalzen (theuer). „Eine wolgeſchmalzne Maulſchellen." Iſargeſellſch. II. 37. Die Scheirer Dienſt-Ord. will f. 44: Ainiſt im jar gibt man allen ehalten ain geſmalʒen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

ſchmelzen (ſchməlzn), partic. geſchmelzt, wie hchd. (a. Sp. ſmelzan, praet. ſmalzta, partic. giſmalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

ſchmelzen (ſchməlz'n, Cond. ſchməlzet und ſchmulz, Partic. geſchmolzen), wie hchd. (a. Sp. ſmelzan, praet. sing. ſmalz, pl. ſmulzun, partic. giſmolzan, liquefieri).

ſchmauneln (ſchmau'ln), ſchmeicheln wie die Katze, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmaueln S. 462.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmänkelein (Schmänkə-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geſchirr anbrät, Kruſte. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmänkə-lkoch), Art Gebäcke aus lauter Kruſten beſtehend.

geſchmaunkelet, was geſchmuckelet, ſieh ſchmucken.

ſchmäräckeln, eine Art Kegel zu ſchieben, wobey man dieſelben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verſchiednen Seiten her fällt oder herausſtoßt. „Zum Karten und

Würfleu, zum Kegeln und Kluckern, zum Schmaräcklen und Panccetiren... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischackler und Schmaräckler.." Selhamer. „D' Wəld is rund, dás mə˘ domid ſchmáräkln kunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kriſtalliſierte Schmarackelkugeln." Portiunkula=Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzſchub.

Der „Schmarall, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item hannß Reiner goldtſchmied, von wegen einem gantz goldenen Krug ſo mit köſtlichen Schmarallen verſetzt und ganz geſchmelzt worden 2000 fl." Alte Hof=Rechnung v. 1585. Wſtr. Btr. III. 94.

Der Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlſpeiſe, aus zerbröckelten Brod= oder Semmelkrumen, zerſtoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verſchiednen ſonſtigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geſchmort oder geröſtet, (ſpan. migas). Bròd= oder Semmel=Schm., Mel=, Grieß=Schm., Topfen=Schm., Kapaunen=, Lungen=, Nieren=Schm. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Geröſch." Dr. Minderer 1620. p. 149. Mandelſchmarren, Art eines auf Oblaten geſtrichenen Zuckergebäckes, worunter geſtoſſene Mandeln genommen ſind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obſtmuß, im Wirzburgiſchen für eine Art weichen Kuchens aus zerſtoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reinw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Biſſen. Unter dieſer Bedeutung ſcheint hieher zu gehören das ſchwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße), Schmarengeln (Überbleibſel von der Mahlzeit), ſo wie man in B. ſtatt Schmarren auch Schmarigel hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, ſchön genug, ſchlecht, erbärmlich iſt. ə˘ Schmarrn von ə˘rə Haubm, von ə˘rə Schrift etc. „Ein ſchöns Schmarngeld får eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren ſeyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 σκύβαλα, stercora durch ſmarnôs (vom Nominat. sing. ſmarn=s masc. oder ſmarna fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Menſch. Sey kaə˘ Schmarn! Mach kaə˘n Schmarn! Du biſt mər á' də' rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz=Schmarrn." (Schreger). „In welchem Kloſter hat man zu jeder Friſt eine Mehlſpeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn iſt." Buchner Vorſpiel zur Charfreit.=Proceſſion. Man ſagt auch: der Schmarhans, welches ſich zu Schmalhans, wie ſchmarotzen zu ſchmalotzen verhält. ſchmarren, verb., karg, geizig ſeyn und handeln. ſchmarriſch, adj. und adv., ſparſam, karg, kärglich. Dà gets ſchmarriſch 'rà', dà is də' Sparmunkəs Hauswiərth! ſchmarmaulen, kärglich eſſen. S. Schmarben und vrgl. Schmer und ſchmirben, auch ſchmorren.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. ſmer und ſmero, genit. ſmerwes, agſ. ſmeru, ſmeruv, daher á. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirben, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 234. 566). „Neues reinpergein ſweines ſmerb.“ Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schueh-Schm., Wagenſchmer, jetzt gewöhnlicher die Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen.“ L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz.“ Cbm. 3238. f. 53. 67. Cbm. Kl. 167[263]. [277], 427[163]. „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt,“ Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir beſunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlahen oder ſechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marckpawm,“ 12ter Artikel der Bauſtiſt im Cgm. 549. f. 56.a Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, daneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patſchädern, Hecken, Spicken). Das Schmer-Käpplein (Schmèr-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron vertauſcht hat.“ P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

[illegible]

ſchmaißen (ſchmaeſſn), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautend ſchmeißen gehörig, v. n. f. Der Schmeiß (Würzb. Hdl., b. W.), der Schlag. Die Schmaißen (O. L.), Koth, Durchfall. erſchmaißen, beſudeln, beſonders wie Inſekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Haſe ſind mit Raupenneſtern häufig angeſchmeißt" Wirzb. Verord. v. 1702. beſchmaißen, beſudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen beſchmaiſſet werden." Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit ſeinem Geſank beſchmaißet." Puterbey. „Peſmeizze er mich mit irdiſchen ſunden." Nott. Pſ. 7. 6. Das Geſchmaiß (Gſchmaəs, b. W. Gſchmäiß), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz ſi azzen die toten tier vnd daz Geſmaiß von den Vögeln." Cgm. 299. f. 150.b „Meiß= und Rhatzen=Geſchmaiß." Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angeſetzte Geſchmeiß, Raupen=Geſchmeiß." Wirzb., Anſp. Verordd. Diebs=, Bettel= ꝛc. Geſchmaiß. geſchmaißen, geſchmaißig, adj., ſchmächtig, ſchlank, ndrl. ſmeiſſ (das erſtere Wort ſieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol ſeyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 428 gelachſen aus gelagſam, aus geſchmaißſam entſtanden).

ſchmeißen (Cond. ſchmeißet und ſchmiß, Partic. geſchmißen),
e hchd. (a. Sp. ſmîzan, praet. sing. ſmèiz, ſmaiz, pl. ſmizun,
rtic. giſmizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas
rächtliches haben, aber ſchwer unter Einen Hut zu bringen ſind.
werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linĕre,
mieren. (Dieſes die gewöhnliche der a. Sp., beſonders in der
orm biſmîzan, maculare). d) ſchlagen (U.Mayn). „Der Fuhr-
ann ſchmeißt mit der Geiſel, und gibt ein Schmitzen.“ Erhard
588. f. 62. e) um München: Tabak ſchmeißen, ſtatt rauchen.
) anſchmeißen Einen, ihn anreden (ſalzb. Gebirg Hübner 957).
) ſpazieren, gemächlich gehen, ſchlendern. Auf's Gáſſl ſchmeiſſn,
Pinzgau, Reiſe durch O.-Deutſchl. S. 298). „Wo ſchmeiſſt hin?“
o gehſt du hin. „Sie ſind übers Feld hinausgeſchmiſſen,“
r iſt übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter
er letzten ſeltſamen Bedeutung ſagt ſchon Otfrid III. 17. 80 (Joh.
VIII. 9): „iaglih far uzſmeiz,“ jeder, einer nach dem andern machte
ich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis,
leichviel ob mündlich oder ſchriftlich. Vrgl. die Nebenformen
ſchmaißen und ſchmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriəgſt Schmiſſ·.
b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit.
d) Handlungsweiſe, Manier. Di herriſchen Leut hàbmt dècht
ə˜n andə'n Schmis i˜ 'n Tanzn.

„Und aə˜ Büəbál liəbm is gàr nèt mei˜ Schmis;
Muəs fimf vnd ſèchs hàbm, wiə's iətz də' Brauch is.“

ſchmißig, adj., ſchlank, dünn. Vrgl. geſchmaißig.

er Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, beſonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Juden-deutſch). Der Schmuſer, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. ſchmuſeln, beym Handel jüdiſchen Übergewinn ſuchen; beym Kegelſpiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinſchaftlichem Zechen Andre für ſich zahlen laſſen (auch ſchmutzeln).

Der Schmetterling iſt dem Ohr und der Zunge unſers Volkes noch immer ein fremder niederdeutſcher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte ꝛc. erſt aus Büchern kennen lernt, während es ſich andre, wie Wäpen, Pipe, Suppe ꝛc. in ſpeciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Millmaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (á. Sp. ſmitte, genit. ſmitten, a. Sp. ſmitta und ſmitti, fabrica, officina). Die Goldſchmitten eigentl. und fig. 's Bruiweſn is ə˜ rèchté Goldſchmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

ſchmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewiſſen Laut hervorbringen (vielleicht aus ſchmackezen zuſammengezogen). Auch ſumpfiger Boden ſchmatzt unter dem Tritt. b) mit ſolchem Laut oder ſonſt küſſen. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß. Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit ſolchem Laut auffallen laſſen.

„Do voller ſpaichel was ſein munt,
die thet er ſament dar ſmatzen
dem kalen manne auf ſein glatzen.“ Marculf Cgm. 579.

f. 21. d) ſchlagen, hauen. anſchmatzen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockſchmatzen (Heppe), die unterm Schnee im Boden ſtehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainſchmatzer, tinnunculus avis.“ Voc. v. 1618. Die Schmatzen, Schmätzen, was geſchlagen, gehauen werden ſoll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Klotz, Zugſchlägel, Rammblock (Höfer); im Boden ſtehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unaufgeſcheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 664 iſt im Pinzg. der Schmätz der Ort, wohin auf Holzriſen Blöcke niedergelaſſen (geſchoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche ſpäter der Breite nach fortgeſetzt werden ſollen, vorſtehenden Backſteine, Wartſteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einſchmatzen, verb., die Einſchmatzung. cf. Matzen.

ſchmätzen (ſchmátzn, verächtlich) ſchwätzen, reden. „Verbocinare ſmetzen vel chlaffen.“ Voc. in Cod. Emm. E. 23. fol. 240.[b] „ſmäczer, garrulus.“ Voc. v. 1445. Einen bey Jemand vəˊ-ſchmátz'n (verſchwätzen). Der Schmáz, das Gſchmätz, das Gerede, Geſchwätz. Dés is ə' Schmáz, der kaə˜ Haəmət hád, das iſt ein grund- und zweckloſes Gerede. Das Geſchmätz (Gſchmätz, Gſchmétz), ſchmierige, klebrige Sache, Geſchmier, Gekleckſ, Gemengſel von Speiſen. (Vielleicht iſt dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 ſteht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 13jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz iſt ſus geſchmetz.“ S. Schmotz.

ſchmauzeln, a) (vrgl. ſchmau-eln und ſchmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüſte geeifert haben — aber wenn ſie auf der Abſeiten und einmutterslein mit einer Frau Mutter, einer ſchönen, jungen geſchmauzelt...“ Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. ſchmuſeln.

ſchmeizen, mitunter noch ſtatt ſchmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

ſchmitzen (zu ſchmeißen, wie ritzen zu reißen, ſchlitzen zu ſchleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „N. N.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geſchmitzt." Alt-Ötting. Hiſtorie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuſchheit betreffend) angeſchmitzt." Nachbarn am Iſarſtrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Trayd in die Erden ſchmitz
mit hagel, ſchawer, donner und blitz." H. Sachs.

Die Zueſchmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) ſchlagen, hauen mit der Ruthe, Peitſche. „Verberatus, der geſchmitzt iſt worden." Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt ſeins knyens und ſwitzens,
und an der ſeulen des peſems ſmitzens." Cgm. 713.

f. 166. c) ſchmieren, beſchmieren, färben, beſonders Felle ſchwarz färben. Hoſen ſchmitzen. Der Fellſchmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu ſchmitzen. Von einer Bockshaut grün zu ſchmitzen." Bayreuther Tuchſcheerer-Tax v. 1644. „piſmizzit, delibutus." gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, ſoviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund ſtreicht. I gib 'ən Kind àllé Tàg um ə˜ Schmitzə-l Muəs mèrə‘. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringſte an Heu. O.Pf. — Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə˜ Schmitz'n à˜henkə˜. „Dapffere Schmitzen, ſo Se. churf. Drcht. dem Generalen von Styrum verſetzet." Nachbarn am Iſarſtrom VI. 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt" (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht ſprichet, ſo ſult ir im mit dem rutelin ein ſmitzelin dun an bloze hut." Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundſchmitzen. (A. Sp. piſmizzanî tinctio, ſmiz naevus, piſmiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (ſchwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. ſchmotzig, ſchmötzig, ſchmierig, ſchmutzig. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem ſchmötzigen Fueßhader verbunden." Pred. v. 1678. Das Geſchmötz (Gſchméz), Geſchmier, Schmutz. S. ſchmätzen.

ſchmotzen (ſchmóz'n), ſchmötzeln (ſchmézln), a) lächeln, ſ. ſchmutzen. „Ihr ſchmotzt wie ein Fleckſieder nach der Faſten." P. Abrah. „ſmotzen, klein lachen, subridere." Voc. v. 1482. „ſmötzeln, subridere." Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Haſenruf nachmachen. c) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. ſchmuſeln.

Der Schmutz, a) wie hchd. b) (ſchwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder ſonſt braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

ſchmutzen, ſchmutzeln, ſchmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 ſmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Geſicht merkbar werden laſſen. (S. auch ſchmotzen). „Des ſmuczt fraw Weishait" (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 212. Lachə` tuət ə' nét, àbə' ſchmuz'n.

„Də' Bàrt wird də' ſchmutzn,
Wennſt d' Engl dèrfſt dutz'n." Marc. Sturm.
„I` də' Fruə ſtê-n- I auf, und tuə' 's Róſſál putz'n,
Schaut mei` Deənál zuə, tuət gàr fruindlə' ſchmutzn."
„Bál' ſchmuz I, bál' lach I, bàl' ſchau ə di' á`,
bàl' ziəhhədi' zuə-w-ə', gern hàbədi' ſcho`."

Der Schmutzer, das Schmutzə'l, das Lächeln. ə`n Schmutzə' taə`. So hàd ə' ſich və'ſtəlln künnə`, dás eəm nét ə` Schmuzə'l auskemə`-r- is.

Neun und dreyßigſte oder Schna= ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Schna, ſchne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, ſchnaw, ꝛc.)

ſchnau-en, ſchnau'n, ſchnau`n, a) (wahrſcheinlich nach Gramm. §. 446 bloße Ausſprachform von ſchnauden, w. m. ſ.), athmen, ſchwer, heftig athmen. Der Schnaunə', Athemzug. Ausſchnau`n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch ſchnaufen. b) anſchnâuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothiſche ſnivan, Praet. ſnau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher ſtünde das niederſ. ſnau Schnauze, Kilians ſnauwen ſchnappen. „Sich rimpfen und ſnawen" wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) geſagt. (cf. isl. ſnua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwə-l), wie hchd. (a. Sp. ſnê, genit. ſnêwes). ſchnêwig, ſchneeig. ſchnêballen, ſchnêbalnen, verb., Schneeballen machen, ſich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbſt nahes Schneyen verkünden. ſchnêblüə'-, ſchnêhagel=, ſchnêſchloßen= ꝛc. weiß, ſehr weiß. Der Schnê=kater (Schnêkàdə', O.L.), a) die Schnarrdroſſel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings=Levkoje, Leucoium vernum; beyde wol ihres frühen Erſcheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird. Der Schnê=raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einſinke. (Gebirg). ſchneiwen, ſchneiben (ſchneibm, Cond. ſchneiwet und ſchniw,

Partic. geſchneibt und geſchniwen), hchd. ſchneyen (a. Sp. ſniuuan, praet. ind. ſnei', conj. ſniuui, partic. giſniuuan). Diər dèrſt s'és Gold ſchneiwm, du glangətſt nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend" (haufenweiſe). Avent. Chr. 63. 216. „Man ſaget aus Vexation ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch ſchneyben." Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere ſneyben." Voc. v. 1445. ſchneiweln, ein wenig ſchneyen.

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. ſnabul, ſnapul, cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiſerne Maske, welche böſen Weibern vor das Geſicht gelegt wurde. c) (fig.) Menſch, der unüberlegt ſpricht. Schnäbel ziehen (Schnábəl ziəgng), ſich ſchnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (◡◡–, U.L.), ſogenannter Roßkopf, woraus ſich der Froſch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (mediciniſche?) Gloſſe: ſnebeliz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati ſchneblicz.

ſchnaben (á. Sp.).

a) „Swer ſich über die ſchüzzel habt,
und gar unſeuberlichen ſnabt
mit dem munde, recht als ein ſwein." Tiſchzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).
„Man ſach ſew hinſnaben,
wol mit vier tauſend mannen." Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht beſnabe." Triſt. 4662. „Daz ich darane nicht enſnebe." Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet ſneven... dat ik meer valle of ſneve." Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: ſneven, ſnovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des muſt ich armer lang zeit ſnaben." Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.[b] „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen ſnaben." Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein groſſer hunger ſich zu hebend mit mangel und auch ſnab." Cgm. 291. f. 368.[b]

ſchnebezen (ſchnéwəzn, O.Inn), eilig, haſtig verfahren. Sieh ſchnaben.

Die Schnüeb, ſ. „Schniep, Schnipp" S. 493.

„ſchnechen" (Aſchaffenb.), was ſchnaicken, w. m. ſ.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „ſnâkl, cinomia." Voc. v. 1419. b) (ſchwäb.) lange, hagere Perſon. c) (in freundlichem Scherz) Perſon überhaupt: O du mei˜ Schnack! ə˜ nètts Schnákə-l. d) luſtiger Einfall, Poſſe.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzſchuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 ſind ſnaggun, ſnacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüſſel, Spitze rathen).
ſchnacket, adj.

„Warumb er kem ſo elend her,

und umb das maul ſo ſchnacket wer" (mager? oder isl. ſnöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuſchrecke, wie tief er in dem graſe lit, ſo wirt er doch niemer veizter; er iſt allezit mager und langbeinig und ſnachelt." Br. Berht. 22. cf. oben b).

ſchnäckeln, auch ſchnäckezen, einen knallenden, ſchnalzenden Laut erheben, ſchnallen, ſchnellen, ſchnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge ſchnäckeln. Dieſes Schnäckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unſern ländlichen Tänzern, freylich ſehr unvollkommen, die Stelle der Caſtañetas, bey deren Führung z. B. der ſpaniſche Tänzer beſonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dǝᶜ Fà'n hàd·n g·ſchnáck·lt, ſagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Waſſer geſchnellt hat. S. I. Th. S. 511. abſchnäckeln Einem, ihm keine Spottrede ſchuldig bleiben. abſchnäckeln Eine, subigere feminam. verſchnäckeln ſich, im Reden verſchnappen, übereilen, ſagen, was man verſchweigen ſollte oder wollte. verſchnäckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuǝſt dei˜ Gǫld àlls voᶜſchnáckln. (Am Rhein iſt ſchnäcken naſchen). Das Geſchnäckel, Geſchnäckelwerk, Collectiv für werthloſe Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. ſchneckeln. Der Schnäckler, Schnäckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutſchen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, ſpan. el hipo nennt — in Wien der Schnáckǝᶜl.

„Und s Dionǝ-l hàt ſchwarzbraunè Aügǝlé,
Und wiǝ-r-ǝ˜ Taübǝ-l ſchauts her,
Und wenn I voᶜn Fenſtǝr ǝ˜n Schnácklǝᶜ tuǝ,
Wuzlt s i˜ 'n Hemǝ'l daher."

'ǝn Schnácklǝᶜ hàbm, kriǝgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian ſnacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnäckezer (Wacklus), singultus, (isl. ſnökt). Die Schnäckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnäckel-Meßer, das zuſchnappt, Schnappmeßer, Taſchenmeſſer; im obſcönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnäckel-Säulen, mechaniſche Vorrichtung, Laſten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

ſchnaicken (ſchwäb.), heimlich ſuchen, beſonders um zu naſchen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aſchaffenburgiſchen ſchnechen

(nach Gramm. §. 149 ſchnaichen?) Ein Wort. Es ſieht neben dem isl. ſnîkia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. ſchnaickig, ſchnaicklich, adj., naſchhaft, heikel. Vrgl. hier unten ſnachan.

ſchnaickeln (ſchwäb.), blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. ſnecco). „Schnegg, conchile.“ Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die ſnecknater.“ cf. engl., flâm. ſnake, isl. ſnâkr. b) (in freundlichem Scherz) Perſon, beſonders Kind. Du liəbə' Schnèck. Beſonders in Diminutivform: Schnèckə-l. Auch: Schnèckə'bètzl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken ſäubern.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es ſoll auch ein verborgener Schneckhen inwendigen des thurens hinaufgeen.“ Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl', Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèckl', Schnèckə-l, Schnèckə'bètzə-l, geringelte Haarlocke. f) der Heuſchneck, die Heuſchrecke. R.A.: Ja Schnecken! oder: Schnecken in der Butterbrüe! ſchnöde Zurückweiſungsformel. Schneckentänze, Poſſen, Schwänke. „Mach mir kaine Schnèckə'tänz!“ Schnecken ſchlagen, müſſig gehen, Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelaſſen, und ſtatt deren zu Haus Schnecken geſchlagen.“ „Dem Geiſtlichen wird ſein Schmaußen, ſein Schwätzen und Schneckenſchlagen, ſein Poſtbrevier, ſein Jägermeß, ſein Weiberſpienzeln ꝛc. verhebt.“ „Solche Schneckenſchlager“ (Pfarrer, die Andere für ſich predigen laſſen). Selhamer.

ſchnecken, ſchneckeln, a) langſam gehen — wol in ſcherzh. Beziehung auf das Inſekt. (Vrgl. übrigens das alte ſnachan, repere, praeterit. ſnuoh, Iſid. 8, Stalders ſchnäcken, kriechen). b) ſchneckeln, putzen, zierlich aufkleiden — etwa zunächſt vom Haarputz hergenommen.

ſchnecken, ſchneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „ſchnaiten.“ Strá ſchnékə'n, Nadelholz-Reiſig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geſchneckert (geſchnitzelt). Im Schwediſchen heißt ſnickra, Tiſchlerarbeit machen, und ſnickare ein Tiſchler, „Schneckerer.“ Im Schottiſchen iſt to ſneck mit ſchnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

ſchnicken (Aſchaff.), etwas ſort, in die Höhe, hin, her ſchnicken — ſchnell bewegen, ſchnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüſſel, und einen langen hageren Menſchen vorkommend. Vrgl. Schnack und ſchnäckeln.

ſchnuckeln, lecken, ſaugen, naſchen (ndrſ. ſnökern). Der Küchenſchnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchſucht. Schnuckeleins-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. **abſchnuckeln** Einen, Eine, zerküſſen. cf. **ſchnurkeln**. Der **Schnuckes**, das Schnuckəs-chə̃ (Aſchaffenb.), liebkoſende Benennung einer Perſon, beſonders eines Kindes.

ſchnadern, ſ. **ſchnattern**.

Das Schnádəʿhüpfl, der Schnádəʿhägng, ſ. **Schnitterhüpflein**.

ſchnâuden (ſchnau'n, ſchnaũn), Athem ziehen, beſonders mit Anſtrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. **ſchnauen**). „**Snawden**, sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

„Ein wolf der ſprang mit großen **ſchnauden**,
hin vber ſtock und über ſtauden.“

„Petrus mit ächtzen, blaſen vnd **ſchnauden** muſt immer nachtrollen der gais.“ H. Sachs. „Swer **ſnaudet** als ein waſſerdachs.“ Tiſchzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da grvzten vns der ſiechen ſchar mit grozem **ſnovden**.“ Frauendienſt fol. 75½. (Hiernach ſcheint Notkers **ſnûden**, subsannare, eine ganz andere Form). Vrgl. **ſchnau-en** und **ſchnodeln**.

Der Schnêdərəgeng, oder Schnêdərəgenks, gewiſſer Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedəʿgängl, Schnédəʿhüpfl, was **Schnitterhüpflein**.

„**ſchneddig**“ (im Grabfeld), ſchlank. (Etwa **ſchnödig**? vrgl. **ſchnöd** Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309a: „Deyne wort ſollen ſein kurz und wol **beſchneden**, warhafftich und ſtille.“

ſchneiden (ſchnei'n, ſchneĩn — Cond. **ſchneidet** und **ſchnitt**, Partic. **geſchnitten**, gſchni'n), wie hchd. (a. Sp. **ſnîdan**, praet. ind. **ſneit**, **ſnait**, conj. **ſniti**, Partic. **giſnitan**). Gſchni'nu'ln, geſchnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geſchnitten. ə̃ Gſchni'nu'l-Suppm. Sich **ſchneiden**, ſich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel **ſchneiden**, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. **Raupen ſchneiden**, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. **Wât**, **Gewand**, **Tuech** und drgl. **ſchneiden**, **hinſchneiden**, **verſchneiden** (ä. Sp.), davon, indem man vom ganzen Stück ſchneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand rc. **ausſchneiden**, oder bey der Elle verkaufen. „Es ſol dhain gaſt wullein tuch **ſchneiden**.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.b „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kâlr ſtat, der ſol des niht **ſniden**, niwan bi gancem tuche hingeben. So iſt der burger reht, die gewant **ſnident**, daz nieman kain gewant **ſniden** ſol bi der ellen mit in.“ Augsb. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez iſt auch gewonhait, daz chain **gewandhinſneider** chain gewand hie **verſneiden** ſol, dan zu den rechten tullden und margten; ſamchaufs mag er es wol verchaufen.“ Freyſing. Stdtb. v. 1359. Dieſer Verkauf geſchah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten **Sneit-tiſchen**.

Für ſolche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausſchneiders ſtrenge getrennt, wie ſie ſich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 544 (v. 1465) fol. 54 heißt es: „Es ſol dhain ſchneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil ſein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, ſein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor." „Es ſol dhain ſchneider noch dhain tuchſcherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen ſchneiden noch verchauffen." „Die geſworn haben geſetzt, das all ſchneyder, die hie in der ſtat wellen wurcken, alles tuch, es ſei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das ſy ſchneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten ſullen. Nur kiteltuch vnd parchant ſol man ungewegen ſchneyden." „Doch ein gaſt mag ſein gewant ungewegens ſchneiden ob er will." Das Tuch wurde alſo auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantſchneider," hingegen das v. 1419 „sartor, ſneyder." Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 ſteht: „De pannificis, von den tuechſchneidern." Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, ſchneider." Auch in den Verord. v. 1441 (Wſtr. Btr. VI. 162) wird ſneyder zunächſt von Kleidermachern verſtanden. Man ſcheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechſchneider von den andern als bloßen Schneidern unterſchieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird beſtimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen ſoll." Vrgl. Tallerer, Tellrer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. ſchneiden Einem ein Klaid, (ä. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen laſſen. „Diu fraw im (dem kleinen Moſes) ſnait ie über ain monat niwiu chlait." Cgm. 11. fol. 36.ª „Got hat ir eine ſuggenien über den rock geſnitten." Diut. II. 120. (Sieh unten beſchneiden Einen). ſchneiden an Einen ein Klaid, ſpäter: es ihm anſchneiden. „Von golt ain pfellel veſten ſchnait man an das frawelein." Parcif. c. 22. „Die ſeidein tüecher ſneid er an ſich nach ritterlichem ſitten." Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an ſich geſnitten ein gewant." Diut. II. 126. „Nu ſchneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein cloſter gan." Altes Lied. „Kleid anſchneiden, commetiri vestem faciendam." Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueſchneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib geſniten iſt." Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 123. beſchneiden (ä. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damaſthgch beſchnitten warn." Wſtr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechliſch beſchnitten." ibid. III. 122. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

iſt die Beſchneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben ſchneiden Einem ein Klaid. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) ſchneiden, oder blos: anſchneiden, aufſchneiden (â. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anſchneiden.“ Lori B.R. 166. 170. 530. Welſch Reichertsh. 205. Ab dem Holz ſchneiden oder abſchneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufſchneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufſchneiden über Einen, ſich über ihn herauslaſſen in Dingen, die man beſſer verſchwiege. Der Aufſchnitt, Übertreibung. Amerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausſchneiden Einem (â. Sp.), ihn caſtrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausſchnitt.“ Cgm. 754. f. 13. einſchneiden, hineinſchneiden, zu viel reden. „Er ſchneit tapffer hinein, nimius est in dicendo.“ Voc. v. 1618. umſchneiden, im Reden Umſchweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerſchneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämſer, Röcke, Hoſen, auch ſogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider ſpielen zu laſſen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tanta paz en el dueño!“ Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammeſten, darumb daz man den harneſch und die wyßen Hembder dodurch ſehen mög.“ Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerſchnitten nach adelichen Sitten.“ K. Wunderhorn. „Spaniſch Kappen, groß zerſchnittne Hoſen und lange Zoten dran.“ Altes Lied. „Sein Kleidung all zerſlamt vnd zerſchnitten.“ H. Sachs. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 ſchnitz mit ſamatin wilſchlen (Wülſtchen?), alles weis.“ „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit ſamat underzogen —, ſcharlach bruſtduch; der daphat am wams zerſchnitten“ (um das ſcharlachene Bruſttuch hervorſcheinen zu laſſen). So beſchreibt ſich Matthäus Schwarz von Augsburg in ſeinem bekannten Trachtbuch. „Die Schuech waſen zerſchnitten wie die Hoſen.“ V. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 33. Die a°. 1511 im Winter verrätheriſcher Weiſe zum erzbiſchöflichen Gaſtmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeſchnittenen Schuhen angethan.“ Dukhers ſalzb. Chr. 226. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. verſündigt man ſich durch „verſniten gewant, geſmeid, ſchapel, borten“ ꝛc., und bis in Schweden ſind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das ſchöne Geſchlecht iſt ſie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit ſeind ausgebreit, zerſchnitten unten und oben.“ Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, ſeyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenſpiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts ſchießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner ſchlechter Fiſche, auch Schneider-fiſchlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlſpeiſe aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln beſtehend.

Der Schneid-arzt (ä. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maiſter Peter Ernſt der ſchneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer proſten iſt [einen Bruch hat], vnd ſich lat ſneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menſchen die laſſen ſich oft ſneiden, vnd chümpt käm der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidſtuel (Schnei'ſtuəl), die Vorrichtung, Häckſel (Geſott), darauf zu ſchneiden, Häckſelbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der ſchneidende Theil von Werkzeugen; was demſelben ähnlich iſt, Kante, Grat, z. B. an Felſen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-ſchneid an einer Sichel, Senſe ꝛc., ſ. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eſſig ꝛc. hat ə̃ Schneid oder kaə̃ Schneid. Der Mülſtain hat kain Schn., iſt abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' hât Guráſchi, und s Büchſál ə̃ Schneid." Wildſchützenlied. Gè her, wennſt ə̃ Schneid håſt, wenn du das Herz haſt. Dés ſán' lautə' Letſeigng, hât kaənə' kaə̃ Schneid.

„Wer ə̃ Schneid hât, gei't Tänz ā̃,
Wer ə̃ Gǫld hât, zâlt ſ· aus."

ə' Schneid hâbm auf eine Perſon oder Sache, ſich daran, darüber getrauen, darauf geſpannt, begierig ſeyn. Auf di' hâb I ſchō lang ə̃ Schneid, mit dir anzubinden hab ich ſchon längſt gewünſcht. Auf dés Gártl hät I á' ə̃ klaəné Schneid, ich wünſchte es auch zu haben. Beſonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid ſeyn.

„Wiə 's éppə nâhhə' gêt, denk I oft drā̃,
Bâl' mə''s Gǫld ə mâl zrinnt und kaə̃ Schneid nimə' hā̃."

Auch wol die Gunſt, der Genuß ſelbſt. (Gebirg). Schneid haben bey Ainer.

„I ſteig nét auffi, I fenſtə'l nét ā̃,
afft mâgſt mə' nét ſâgng, dâs I Schneid 'bêdlt hā̃."
„Bâl' 's Deə'nl fâlſch is, afft is·s 'ən Buəbm z·taə̃,
Dâs ə''s Laatə'l wégtrégt und gêt oné Schneid haəm."

Das Geſchneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geſchnitten. ſchneidig, adj., a) wie hchd. b) ə̃ ſchneidi's Ros, Pferd mit ſcharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

ſchnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — ſieh ſchnôd und beſchnotten.

ſchnôd (ſchnêd, o.pf. ſchnèid), wie hchd. (ä. Sp. ſnôde, a. Sp. wol ſnôdi), aber neben der hchd. faſt nur mehr moraliſchen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in phyſiſcher: ärmlich, gering. Schnôdes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: ſchnöd leben, ärmlich, kärglich. „Unſer Herr vmb ain ſnôds gelt verchaufft,“ Cgm. 638. f. 60; „in ainer ſchnöden vberſchûpf geborn.“ Cgm. 515. f. 131. „Daz weib ſol nicht gepreauchen alzu ſnôder chlaider, das man nicht wän, das ſy verſmächt ſei von jrm man.“ Cgm. 638. f. 112 $\frac{a}{}$. „Marculfs klaid het ein ſnôde varbe und was von ſnôdem tuoch.“ Cgm. 713. f. 4. „Snôder wein, villum.“ Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 566 „villum, ſwacher oder ſaiger wein.“ „Snôdes wort, verbulum.“ Voc. v. 1445. abſchnöden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeſchnödete bettelſüchtige verba activa wie klügeln ꝛc.“ Parnass. boic. v. 1723. „verſnöden, levipendere, depravare.“ Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. iſt ſnoode vilis, turpis, im Schwed. ſnôd, isl. ſnaudr inops, egenus, dagegen im Niederſächſiſchen ſnöde witzig, ſchlau, im Schottiſchen ſnod nett, artig —: laſſen ſich all dieſe Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urſpr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, ſchlecht). Noch mehr: läßt die Participform beſchnotten (karg, knapp), w. m. ſ., auf ein Ablautverb ſchnieden, a. Sp. ſniodan (praet. ind. ſnôd, conj. ſnuti, partic. giſnotan etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten ſchottiſchen to ſnod beſchneiden, putzen) ſchließen? Vrgl. ſchneddig.

ſchnodeln, durch die (verſtopfte) Naſe Athem einziehen oder ausſtoßen. „Das der habich ſchnodlot, das jm die naſe beſtopfet. Dem ſchnodeln (ſchnodelnden) habich iſt gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher bloſe.“ Cgm. 289. f. 115.[a] S. Schnud und vrgl. ſchnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Naſe und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menſchen (isl. ſnudd und ſnudr exploratio canina neben ſnûdr rostrum canis). a˜ Schnud machə˜, das Maul verzerren, hängen. b. W. ſchnudern, mit dem Maul, Rüſſel, Schnabel ſuchen.

ſchnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man ſich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten ſieht.“ Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geſchnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) ſchlechtes Geſindel. Vrgl. ſchnôd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Naſenſchleim, Rotz. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus.“ Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnüderling (Schnidə'lin', Schnédə'lin), Rotzklumpen. Sternſchnüderling, Sternſchnuppe. ſchnuderig, rotzig. ſchnudern, durch die verſtopfte Naſe Athem ziehen. „So ſi den atum hart haben und ſchnudrent durch die naſen.“ Cgm. 601. fol. 97.ª cf. ſchnodeln.

ſchnaufen (ſchnaufə˜, ſchnau˜fə˜), a) wie hchd. ſchnaufen und ſchnauben (welches letztere, ſo wie deſſen Ablautung ſchnob, geſchnoben im Dialekt unüblich iſt), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnb. fig.) großſprechen. aus-ſchnaufen, ſich verſchnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Perſon, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə˜n Schnaufə˘, ə˜ Schnau˜fə'l taə˜. Der Verſchnauf, Pauſe um Athem zu holen. S. ſchnofeln ꝛc.

ſchniffen (Augsb.) ſtatt ſchnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, ſtehlen.

ſchnofeln, ſchnufeln, ſchnüfeln, ſchnofezen, ſchnufezen, die Luft, den Rotz hörbar durch die Naſe ziehen. S. ſchnaufen. Die Schnufel, Naſe und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menſchen.

Schnag, ſchneg, vrgl. Schnack, ſchneck.

ab-ſchnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

ſchnallen, a) knallen (ſ. unten ſchnellen und ſchnalzen). beſchnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Beſſerwiſſenden an ihm ſpielen. b) an-, zue- ꝛc. ſchnallen, ſchnalnen (ſchnälnə˜), mit einer Schnalle befeſtigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum ſchnall.“ Voc. v. 1618. b) plötzlicher ſtarker Laut, Knall. „Läßt ſich in dem Fuß hören ein harter Schnall.“ Benno Mirakel 1697. Z·erſt håbmt d· Häuſə˘ g·nack·lt, und nachər èrſt is də˘ Schnåll 'kemə˜ (hieß es am 16. May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnåln, Schnåin, plur. Schnålnə˜, Dim. Schnålə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flöſſen: Keil von hartem Holz mit einer naſenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeſchlagen wird, um zur Verbindung derſelben oder ganzer Flöſſe mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksburſche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magiſtratsglied, das zunächſt an der Thür ſitzt und den Pochenden Beſcheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen.“ Heſelloher. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, ſchlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerſchnallen, Waſſerſuppe (ſ. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, ſtockblinde Waſſerſchnallen“ (d. h. die ohne Fett=augen). Selhamer. „Für ſolchen Moſt, der ſo vil koſt, wünſcht ich ein Waſſerſchnallen.“ Balde de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen“ (ſagt ein Nürnberger von ſeiner Schönen). Cgm. 714. f. 340.

ſchnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: ə̃n àldn Fuərmä̃ tuəd nõ s Schnàlzn wól, wer ſich die Geſchlechtsgenüſſe vor Alter verſagt ſieht, ſpricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen ſchnalzen, ihn durch Liſt oder Betrug abtreiben. Einen anſchnalzen, abſchnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper=ſchnalzen, feyerliche Begrüßung des ſchneeſchmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel=Geknall. cf. Äber I. Th. S. 10. geſchnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört“ (bin geſcheid geworden). Eipeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine beſtimmte Zahl Haſpelumgänge, und iſt der zehnte Theil vom Stren. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə̃ papiərené Schnàlz·n. Die Waßerſchnalzen, Waſſerſuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegoſſen wird, verurſacht. S. Schnallen.

ſchnell (ſchnəl, auch gſchnəl, gſchnàl), wie hchd. (a. Sp. ſnel, gen. ſnelles). Die Schnellen (Schnəln), wie hchd. Schnelligkeit.

ſchnellen (ſchnəln, ſchnəln), a) wie hchd. (a. Sp. ſnellan, praet. ſnalta). b) was ſchnallen, knallen, krachen. Dəᶜ Bəlᶜ ſchnəlt. Si ſchnəlt, es donnert. O.L. c) ſchnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer“ von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeyſtrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land= und Polic.=Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. ſchupfen, ſchutzen. d) ſchnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger ſchnellen, micare digitis, die Mutre ſpielen, ſ. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß ſie vingerlin ſnalten, ſo iſt wol kaum dieſes mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der ſalzb. Chron. 277 ſagt. „In ſanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betſchnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl.“ In Buchers ſ. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen.“ ibid. 36. „Maints, die Roſenkränz ꝛc. koſten Schnellfinger?“ (Schnippchen die man ſchlägt?) „(Diu pôs zung) ſnabel=ſnellet auf die beſten daz pôſt.“ Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 165. derſchnellen

(də'ſchnəln), berſten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erſchnellen, dissilio risu.“ Voc. v. 1618. überſchnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. verſchnellen.

„Deənál laſs Wál, dás d' nét ſchlipſt, əs is hál,
Dás d' nét ſchlipſt und nét fəllſt, und dei'n Kranz nét
və'ſchnəllſt.“

zeſchnellen, zerſprengen; zerſpringen, berſten, zerplatzen. Er hat es z'ſchnəlt. Es iſt z'ſchnəlt. Der Schneller, a) (O.L.) Burſche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen ſteht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengeſetzte Seite zu ſchnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürſtl. Scharwerken ihren (der Klöſter) Fuhrknechten die Schneller zugelaſſen werden ſollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) beſtellte Perſon, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautſchneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchſen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronſperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371. 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haſpel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewiſſes Einfallen (Einſchnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht ſich wol folgende Stelle einer alten Inſtruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewiſſe Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtſchrannen geweſen, aber ſeit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell (HchE.), Peitſche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell-ſcheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürſchnellig, vorſchnell (Selhamer), wol von einem Verb fürſchnellen.

Die Schnèl (Aſchaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. ſnail aus dem angelſ. ſnagl.

ſchnullen (ſchnuln), ſaugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder ſchnullen am Sauglappchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbruſt trinken oder ſaugen ſie, ſo lange es ihnen Ernſt iſt, dann aber unterhalten ſie ſich wohl auch mit bloſſem Schnullen daran. Eine Perſon abſchnullen, abküſſen, zerküſſen. Dés is ən À'g'ſchnuldé, ſchon Andern zu Willen gewordene.

ſchnalzen (als contrahiert aus ſchnallezen), ſieh unter ſchnallen.

ſchnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meiſt auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern ſchnalzen; mit den Beinen ſtraucheln (å. Sp. ſnaben, ſ. oben ſchnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf-, nider-, zueſchnappen laſſen.

„Schnapp auf und ſchnapp nidəͤ,
Sauf aus und klöpf widəͤ,
Schnapp auf!“

aufſchnappen, fig.: ſterben; gantmäßig, bankrott werden. überſchnappen, fig.: verrückt werden. Der iſt übergeſchnappt. Bey dem iſts übergeſchnappt. verſchnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geſchlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. ſchnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geſchnäppig (gſchnäppi'), adj., naſeweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (ſ. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hſl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen ſchlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen ſchlagen,“ ihm manchen erlaubten Genuß verſagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab-, ein-, zu- ꝛc. ſchnappt — gewöhnlicher diminutiviſch. Das Schnäpperlein (Schnäppəͤl), ehmals eine kleinere Art Armbruſt (Wagenſeil Norimb. 161, Parilius Regensb. 143); Aderlaßinſtrument; Theil am Thürſchloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppəͤlmachəͤ), Metallarbeiter, der Aderlaß-Schn. und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Roſenplut ein ſolcher? Die Schnapperbüchſen, fig.: vorlaute Perſon, urſpr. wol eine Art Schießbüchſe. Das Voc. v. 1419 hat „ſnapper, zunglos, elinguis,“ das v. 1429 „ſchnapper, altercator.“ Das Schnapperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein und vrgl. ſchneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Ziəg d' Schnauppm ei˜, dà ſtinkts. b) (Nürnb.) der ſchnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten ſpitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (ſchwäb.) anzügliche Rede. g'ſchnaupət, adj., erfroren oder ſonſt ſchlecht ausſehend. (Ob.Inn).

ſchneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie ſchnappen, w. m. ſ.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche ſchneppen oder ſchnepp-bäuchen, ſ. ſchle-bäuchen. Der Schnepp-Galgen, die Schnepp-Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) ſchnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); ſpitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äußerſte Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp.“ d) Plappermaul (auch Schnep- peper). S. Schnappen und ſchnipfen.

ſchneppern, a) ſchwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wàs hàt dəʿ dəʿ Schneppəʿmà˜ 'tà˜?
Iətz hàt əʿ di' gſchnèppəʿt, iətz is əʿ dəvo˜.“

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Roſenplut, ſondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demſelben Stücke Peter Schmieher genannt iſt. Auch eine Art Gedichte (Priameln) ſelbſt heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden ſich ſogar geiſtliche Sneperer. S. ſchnappen.

ſchnippen, ſ. ſchneppen und ſchnipfen. Die Schnipp, Schnippen, ſ. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abſchnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentenſprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips,“ ſchnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep“ (U.Mayn, Rhein), Stirnband, ſchmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte ſnuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der ſnepho und diu ſnepha). R.A.: Auf den Schnepfenſtrich gên, den in der Dämmerung herumſchwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nàhht Schnèpf! du biſt irrig, biſt verloren. ſchnepfen, ſchnepfeln, ſ. ſchnipfen.

ſchnipfen, ſchnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen ſchneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an ſeiner Ehre ſchnipfeln und ſchnepfeln.“ Buchers ſ. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abſchnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeſchnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. ſnepill, praesegmen). Nét ə˜n Schnipf, nét ə˜ Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben,“ ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten ſchnippſen.

ſchnipffezen, ſchluchzen, „ſchnipfftzen, singultire, gemere.“ Voc. Melber. S. ſchnopfezen.

ſchnopfen (O.L.), ſchnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Naſe. ə˜ Schnupfəʿl taə˜. ſchnopfezen, ſchnupfezen, ſchluchzen — beſonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. ſnephezan, ſnophizan, singultire). „Rotzen, wainen, ſeufzen, ſchnopfezen.“ P. Abrah. „So ainem die ſpeis oder trank aufreucht im hals, ſo wirt ains

ſchnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meiſt auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern ſchnalzen; mit den Beinen ſtraucheln (ä. Sp. ſnaben, ſ. oben ſchnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf=, nider=, zueſchnappen laſſen.

„Schnapp auf und ſchnapp nidəˇ,
Sauf aus und klópf widəˇ,
Schnapp auf!“

aufſchnappen, fig.: ſterben; gantmäßig, bankrott werden. überſchnappen, fig.: verrückt werden. Der iſt übergeſchnappt. Bey dem iſts übergeſchnappt. verſchnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geſchlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. ſchnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geſchnäppig (gſchnäppi'), adj., naſeweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (ſ. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen ſchlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen ſchlagen,“ ihm manchen erlaubten Genuß verſagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab=, ein=, zu= ꝛc. ſchnappt — gewöhnlicher diminutiviſch. Das Schnäpperlein (Schnäppəˇl), ehmals eine kleinere Art Armbruſt (Wagenſeil Norimb. 161, Paritius Regensb. 143); Aderlaßinſtrument; Theil am Thürſchloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppəˇlmachəˇ), Metallarbeiter, der Aderlaß=Schn. und drgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Roſenplut ein ſolcher? Die Schnapperbüchſen, fig.: vorlaute Perſon, urſpr. wol eine Art Schießbüchſe. Das Voc. v. 1419 hat „ſnapper, zunglos, elinguis,“ das v. 1429 „ſchnapper, altercator.“ Das Schnapperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein und vrgl. ſchneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Ziəg d' Schnauppm ei˜, dá ſtinkts. b) (Nürnb.) der ſchnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten ſpitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (ſchwäb.) anzügliche Rede. g'ſchnaupət, adj., erfroren oder ſonſt ſchlecht ausſehend. (Ob.Inn).

ſchneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie ſchnappen, w. m. ſ.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche ſchneppen oder ſchnepp=bäuchen, ſ. ſchle=bäuchen. Der Schnepp=Galgen, die Schnepp=Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) ſchnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); ſpitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äuſerſte Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp.“ d) Plappermaul (auch Schnepeper). S. Schnappen und ſchnipfen.

ſchneppern, a) ſchwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wàs hàt də' də' Schneppə'mà' 'tà'?
Iətz hàt ə' di' gſchnèppə't, iətz is ə' dəvo'.“

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Roſenplut, ſondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheiſſen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demſelben Stücke Peter Schmieher genannt iſt. Auch eine Art Gedichte (Priameln) ſelbſt heiſſen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden ſich ſogar geiſtliche Sneperer. S. ſchnappen.

ſchnippen, ſ. ſchneppen und ſchnipfen. Die Schnipp, Schnippen, ſ. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abſchnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentenſprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips,“ ſchnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep“ (U.Mayn, Rhein), Stirnband, ſchmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte ſnuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der ſnepho und diu ſnepha). R.A.: Auf den Schnepfenſtrich gên, den in der Dämmerung herumſchwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nàhht Schnèpf! du biſt irrig, biſt verloren. ſchnepfen, ſchnepfeln, ſ. ſchnipfen.

ſchnipfen, ſchnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen ſchneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an ſeiner Ehre ſchnipfeln und ſchnepfeln.“ Buchers ſ. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abſchnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeſchnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. ſnepill, praesegmen). Nét ə'n Schnipf, nét ə' Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben,“ ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten ſchnippſen.

ſchnipffezen, ſchluchzen, „ſchnipfftzen, singultire, gemere.“ Voc. Melber. S. ſchnopfezen.

ſchnopfen (O.L.), ſchnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Naſe. ə' Schnupfə'l taə'. ſchnopfezen, ſchnupfezen, ſchluchzen — beſonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. ſnephezan, ſnophizan, singultire). „Rotzen, wainen, ſeufzen, ſchnopfezen.“ P. Abrah. „So ainem die ſpeis oder trank aufreucht im hals, ſo wirt ains

gröppitzen vnd ſchnopffitzen." Cgm. 817. f. 213. „St. Mathias der ſnopfiezer iſt allezeit vmb die (Faßnacht-) zeit, das wir nicht tanzen mögen," frevelt eine tanzluſtige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514. fol. 154.b ſchnopfezen kommt auch vor für ſchnufeln, und ſchnupfezen für ſchnupfen. Tәwak ſchnupfәz'n. aufgeſchnüpfig (au'gſchnipſi'), leicht zu beleidigen, empfindlich. Im nördlichen Franken ſagt man: es verſchnupft mich, für: es verdrießt mich.

ſchnippſen (im Scherz), entwenden, ſtehlen. S. ſchnipfen.

ſchnarren, wie hchd. anſchnarren Einen, ihn derb anfahren. Der Schnarrer, die Schnarrdroßel. S. Schnerrer.

ſchnarr- oder ſchnerrmaulen, wenig zu eſſen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. a. Sp. ſnarrenzen, ſchmarotzen, der Snarrenzäre, Walther v. d. V. 81. 5 und das isl. ſnarandi, dolor intestinorum ex fame).

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Granſen nit ſo ſchwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit ſo lähr laſſen." P. Gansler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia," Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaiſersb. der Schnarf, prora; im Entlibuch der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten (ſ. Th. II. S. 280). cf. gl. o. 312 ſnarcken, rostratae naves.

ſchnerren, a) was ſchnarren. b) ſchreyen wie gewiſſe Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Miſteldroßel, turdus viscivorus. c) plappern. „So hat uns got nuwen eine zunge gegeben. Do mit ſin wir gemanet, daz wir nit zu vil geſneren ſuln und gebrehten." Br. Berht. 165. „Sie ſpottent und ſnerent (in der Kirche) als ſi auf einem iarmarkte ſin." idem 194. Der Schnerrer (im Scherz), Kind. d) ſich ſchnerren, ſich irren, ſich ſelbſt fangen. (In dieſer Bedeutung etwa noch ein Reſt des alten Ablautverb ſnerahan, innectere inlaqueare; ſchwed. ſnärja, ndrſ. ſnirren, wovon ſnaraha, laqueus, tendicula, ndrſ. ſnirre).

Der Schnerrbaum (Wirzb.), Schnellbaum oder Hengſt am Ziehbrunnen.

ſchnurren, Franken ſchnorren, a) wie hchd. „Gelich zwein bonderspfilen geſnurret komen ſie do her." Maßm. Denkm. I. 140. b) Stain ſchnurren, Steine ſchleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fenſterlen (Th. I. S. 544). d) mit Singen, Muſicieren und andern brodloſen Künſten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für ſie zuſammengebettelt und erſchnurrt worden, iſt nachſteuerfrey." Anſp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrjud ꝛc.

(Vrgl. „Offen ſchnuren und pueben." Cgm. 236. f. 235; gl. i. 549 ſnurrinch, scurra). e) ſich zuſammenziehen, einſchrumpfen. (S. ſchnerfen). Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumſchnurren d). In die Schnurr gerathen (Nürnb. Hsl.), liederlich werden. 2) In die Schnurr faren bey den Fiſchern des obern Würmſees, was bey denen des untern in die Roll faren. S. Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreiſe von der Alpe noch den ſogenannten Aufkäsſchotten verfertigt, theilt unter die Zuſchauer (bey Heimzug) den Schnuraus (im Pinzg. Kneifl) aus." Hübn. 390 (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Naſe, Schnauze.

Die Schnur (O.Pf., b. W.), wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus, a. Sp. ſnur, ſnura. In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch.

Die Schnuer (Schnuər, o.pf. Schnouə'), wie hchd. Schnur (a. Sp. ſnuor). Über die Schnuer hauen, R.A. von der geröthelten Richtſchnur der Zimmerleute (cimberſnuor, rubrica, Diut. III. 149) hergenommen. „Het ich mit worten.. den ſchnurſchlag überhawen," heißt es ebendaſelbſt II. 107. Neben ſchnuergrad hört man im O.L. ſchnuerzengrad (ſchnuəz·ngräd), eine ſeltſame, etwa dem „kerzengrad" nachgebildete, Entſtellung. ſchnüeren (ſchniə'n, o.pf. ſchnêiə'n), a) wie hchd. ſchnüren. „Geſchnürte niderſchuch." Cgm. 550. f. 65. ein=, auf=, zue= ꝛc. ſchnüeren. b) (bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. ſchlagen. Fig.: „zwo, drei... geſchnürter Meil" (wohlgemeßner?). Av. Chr. 67 et passim. c) ſchnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. d) im Range nachrücken. So ſchnüren die letzten Brauknecht, wenn der erſte austritt. Das Geſchnüer (Gſchniər), Hauptſchmuck einer bürgerlich Gekleideten, inſofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, ſondern aus einer ſilbernen vor dem Bruſtlatz viele Gänge machenden Kette nebſt dergleichen Schnüerſteften und Schnüerhagken beſteht. „Der ſchnuter, zonarius." Voc. Cgm. 644. f. 249.

ſchnarchen, wie hchd., (cf. ſchnarren). Der Grasſchnarcher (Nopitſch), die Grasſchnepfe, der Schnarrvogel.

Die Schnörch, ſ. Schnur (nurus).

ſchnurcheln (U.M.), ſ. ſchnurkeln.

ſchnerfen, ä. Sp. zuſammenziehen. „Smiezen und ſnerffen vor vorchten ſich begunden" (die Belagerten). Horneck c. 247. „Ziſamine ſnirfit, contrahet" (os suum iniquitas, Job. 5. 16). gl. i. 316. „Firſnirfit, obcoecabit" (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25. 24). gl. i. 350. (Mag, wenn die Formen ſchnarpfen,

ſchnurfen, ſchnurpfen Eines Stammes ſind, ein Ablautverb geweſen ſeyn). Vrgl. a. ſchnerren und ſchnurren.

ſchnurfen, ſchnurfeln, einſchnurfen, ſich einziehen, ſchrumpfen. „Will gleich der Magen einſchnurfen.“ P. Gansler. Der Schnurfling, unanſehnliche Perſon. S. ſchnerfen und ſchnurpfen. ſchnurfeln (U.Mayn), die Luft, den Rotz durch die Naſe ziehen. S. ſchnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer.“ Heſelloher.

ſchnarkeln, ſchnarchen.

ſchnurkeln, ſchnürkeln, a) Luft, Rotz hörbar durch die Naſe ziehen; ſchnarchen; durch die Naſe ſprechen („ſchnurkelnder Franzos“); ſchnufeln, umherſuchen. b) ſchrumpfen. Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperſon, isl. ſnorkinn, rugosus (cf. ſnerkiur, rugae, alſo Ablautverhältniß).

ſchnarpfen, ſchrumpfen. S. ſchnerfen und ſchnurpfen.

Der Schnerpf (Heppe), der Wachtelkönig. Vrgl. Schnarz.

ſchnurpfen, ein=, zeſamſchnurpfen, ſich in engern Raum zuſammenziehen, ſchrumpfen (ſchwed. ſnárpa und ſnórpa). S. ſchnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würſten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, der Wachtelkönig, rallus Crex.

Der Schnorzen, ſ. Schnotzen, welches vielleicht ſo zu ergänzen.

ſchnurzen=gerad, ſ. Schnuer.

Die Schnaiſen (Schnaəſ·n, plur. Schnaəsnə̃), a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt oder aufgereiht ſind (isl. ſneis, ramus arboris; paxillus, agſ. ſnâs, veru, Osnabrück ſnêſe, Stock, an welchem im Schornſtein Fleiſch zum Räuchern aufgehangen wird). Am öfteſten hört man bey Uns ə̃ Schnaəſ·n Zwifəl — nemlich eine gewiſſe Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck Chron. cap. 687 iſt die Rede von „Snaiſen von Perl.“ Es ſind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weiſe zuſammengefaßt worden, z. B. Fiſche. „VI ſneſas anguillarum.“ Vogt Monum. inedita II. 65. „LX ſneſe anguillarum.“ Anton Geſch. d. d. Landw. II. 361. „III eſcnaſas nonougarum.“ Kindlinger Beytr. II. 113. 139. cf. Dufresne. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke alſo zuſammengereiht, weswegen im Holländ., Dän., Schwediſchen ſnés auch für eine Zahl von 20 (ſonſt im Deutſchen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra ſneſer (wie die Franzoſen quatre vingts) ſagen ſchwediſche Bauern für 80. Lagerbring I. 14. §. 11. b) Reihe über=

überhaupt. a˜ Schnaaſ·n Leut, Róſs, Bám etc. Bey Av. Chr. 168 ſteht: „Sigengaſt trat auch in den (wol die) Schneiß und ſigskirchfart des römiſchen volcks herein.“ Bey Reinwald iſt die „Schneiß Schnáes,“ eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. zwi-ſchnaiſig, adj. und adv., in zwey neben einander laufenden Reihen. geſchnaiſig (gſchnaaſi', gſchnaazi'), gerade, ſchlank, geſchlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie ſchon in der a. Sp. ſlîumo und ſniumo für einander gebraucht worden.

Das Geſchnattel, Abfälle von Speiſen oder andern Dingen, quisquiliae. S. Geſchnottel und Geſchnaitel.

ſchnattern (ſchnádə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern. Mi' fruiſt, dás I álln ſchnádə'. c) fig.: plappern, ſchwatzen. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Perſon. Du Schnádə'n du, muəſt übəràl dei˜ Schnádə'n drin hábm! Die Schnatter-büchſen (Schnádə'-bickſn), ſchwatzhafte Perſon.

ſchnaiten (ſchnaətt'n), (nach Gramm. §. 956. VI. vom Ablautverb ſchneiden, w. m. ſ.), a) behauen, beſchneiden eine Hecke, einen Weinſtock, einen Baum. „ſchnaitten, putare.“ Voc. v. 1618. 1429. „giſneitit unirdit, putabitur.“ gl. i. 265. „giſneitotes (olibaumes), tonsae (olivae).“ Georgic. III. 21. gl. i. 726. „giſneitotero (gartun), rasae (virgae).“ Georgic. II. 358. gl. i. 72. b) klein hacken oder hauen (ih geſneiten, concidam. Notk. 88. 24). Graßach oder Dächſen ſchnaiten, Tann- oder Fichtenäſte zu Streu klein hacken. „Das kleine Reiſachholz abhauen und ſchnaiten.“ Kr. Lhdl. XVII. 95.

„Kaə˜ Dáckſn derf I á nimə' zſchnaətt'n,
Dà kám glei' də' Forſtər ins Haus.“ Lied.

ſchnaiteln (ſchnaətln und ſchnaədln), was ſchnaiten. Der Schnaiter, ſchwertförmiges Meſſer, Reiſig klein zu hauen. „Schnait-yſen vel ſchnait-meſſer, falcastrum.“ Cgm. 649. fol. 555.[b] Das Schnait (Schnaətt, Vils), Reiſig, zum Kleinhauen beſtimmt oder ſchon klein gehauen. Das Schnaithěu (Zillerthal), ſchlechtes Heu. Das Geſchnait, Geſchnaitel (Gſchnaədl), Geſchnaitſel (Gſchnaədſl), Geſchnaitelwerk, zerſchnittenes, zerhacktes Ding, beſonders Fleiſch, Lungen und Eingeweide, zur Speiſe bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden und von jeder andern Art, quisquiliae: Das Geſchnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgeſtellt, Dohnenſtrich; urſpr. wol die zu dieſem Zweck ausgehauene Allee. „Abſchnaittach, vibex,“ Voc. v. 1429; a. Sp. aſneita, sarmentum.

geſchnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geſchnaittig geburg treffen oder ain feil erraichen.“ Lori Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593. fol. 115[b] ſteht:

„Machmet was ein ſchnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armâr) man.“

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. ſnit) — namentlich die Getreidärnte. „Der ſchnid, ern, messis.“ Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im ſchnitt.“ „In dem rogkenſchnid, in dem haberſchnid und in dem haemat.“ MB. XXII. 461 ad 1434. „La ſi beidiv wahſen vntz hintz dem ſnite.“ Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsſtellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißſchnitt, Bockſchnitt, Durchſchnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde ſtehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeſchnitten findet. Es rührt dieſe Erſcheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo ſie Junge ſetzen, die ihnen in die Augen ſtechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält ſie hie und da für ein Werk des Böſen oder neidiſcher, mit dem Satan und ſeinen Künſten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß ſich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranſcarti dicunt“ auf eine ähnliche Erſcheinung beziehe. Der Ellenſchnitt, Tuechſchnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) ſchneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. ſnita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus,“ Voc. v. 1618; nach Hazzi's Statiſt. VI. 259. 262 ſind im b. Wald guldené Schnidln breite Semmelſchnitten, die in abgeklopften etwas geſalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man ſehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelſchnidl 10 kr.“ Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun ǝ neunzgiſt Suppmſchnidl befreundet ſeyn. Die Suppenſchnidl-Freundſchaft, weitläufige Verwandtſchaft. ſchnitteln (ſchnidln, ſchni'ln), in dünne Schnittchen ſchneiden. s Brod auffchnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm auffchnidln. ǝn aufg'ſchnidlté Brodſuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 487. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern beſteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verſchneiden noch nicht ganz heil iſt. „Schnittling, juvencus.“ Praſch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lâuch (Schni'lǝ'). In der a. Sp. ſnitiling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə^{c}), wie hchd. (a. Sp. *ſnitari*). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichſte für ein ackerbauendes, wie der Herbſt für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährſtand das ganze Jahr hindurch der Genußſucht ſtatt gab, was die Freuden des *Tanzes* betrifft, hauptſächlich angewieſen; eine bedeutſame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher ſich (ſ. *Schnitt-ferien*) gleichſam amtlich auch die höhern Stände eingeladen ſahen; obſchon freylich auch dieſe Volksluſt manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Geſatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger ſeine *Schnitter* und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenſpiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend *Abendtänz* mit ihnen anfangen und halten ſoll.“ So wird in einem bayreutiſchen Ausſchreiben v. 1652, die Abſchaffung der ſogenannten *Bit-ſchnidter* betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen ſowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenſcheine *Bitſchnidter* meiſtentheils von ledigem Geſinde angeſtellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Eſſen und Trinken geben, und einen *Tanz* halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein *Jauchzen* und *Geſchrey* verübt, und große Aergerniß gegeben wird.“ In den verſchiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird **celeuma** erklärt als **canticum** nautarum sive **messorum**, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf ſolche ehmals übliche *Schnittertänze*, *Schnitterhupfe* (vrgl. *Hupf* II. Th. S. 222, *Langaus* II. 480, *Siben Sprüng* III.) bezieht ſich denn, wie es ſcheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache ſelbſt ganz klar iſt, durch ein gewiſſes Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə^{c}malə^{c} Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das *Schnitterhüpflein* (Schnidə^{c}-, Schnadə^{c}-, Schnedə^{c}-, Schneidə^{c}-, Schnodə^{c}-, Schnudə^{c}-hipſl), als metonymiſche Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abſchnitten oder Zeilen beſtehendes Liedchen, das nach gewiſſen landläufigen Tanzmelodien geſungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stück·l, Schnàdə^{c}-, Schnédə^{c}gángl, Schnàdə^{c}hàgng, *Schleifer-*, *Schlumper-*, *Schnapper-*, *Schelmen-*, *Schumper-liedlein* ꝛc. vor. Die meiſt ſehr einfachen Tanzmelodien, auf welche dieſe Liedchen gemacht ſind, kommen bey aller übrigen Abwechſelung gewöhnlich darinn überein, daß ſich von jedem ſeiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entſprechen) der erſte Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem ſechsfüßigen Vers entſprechend, jeder Theil aus 6 Takten beſteht, wiederholt ſich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunſtmuſik ausgehend, öfter blos gewiſſen Gegenden und Zeiten eigen ſind. Proben ſolcher Singſtückchen ſind gegeben Gramm.

S. 437, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1830 iſt von einem Münchner Künſtler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayriſche Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfaſſungen enthaltend, erſchienen. S. a. Hazzi Statiſtik I. 402, die Münchner Zeitſchr. Aurora v. 1828. N°. 45, Mone's Quellen I. S. 165. Dieſe Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller ſtrömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Beſtimmung verkennen. Wenn die aus der ä. Sp. als Reigen und Tanzweiſen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems ſind, ſo iſt daraus kaum etwas anders zu ſchließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterſchöpfungen, nicht aber auch die kurzen formloſen, jedem Mund ex tempore entſchlüpfenden gereimten Einfälle des Aufſchreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und ſprungen
mit den frauwen, und ſungen
zu danz manich hübſche liet," heißt es in Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 145.ª Und falls auch dieſe Ritter, wie billig, etwas ſtattlicheres, vornehmeres hören ließen, ſo waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverſtandes angewieſen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es ſollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 114ᵇ dem lateiniſchen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du biſt min, ih bin din, des ſolt du gewis ſin."
„Du biſt beſloſſen in minem herzen."
„Verlorn iſt daz ſluzzellin, du muoſt och immer darinne ſin."

Wie ſich, am Nord-Ende von Europa, der norwegiſche Bauer zur Ergetzung ſeine kurze Stäv oder Stavjeviſe dichtet (L. Hallager Norſk Ordſamling), ſo ergießt ſich, am Süd-Ende, der andaluſiſche Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weiſen in ſeine kunſtloſen, ſchlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unſern Schnitterhüpflein die unverkennbarſte Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayriſchen geſchieht, erlaubt ſeyn, hier ein paar ſpaniſche zu producieren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuì à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

„beſchnotten, limitatum, maß gegeben, vermeſſen.“ Voc. v. 1429. (Noch ſchwäbiſch und ſchweizeriſch) genau, kaum, ſpärlich. „Ein geiſtlicher menſch ſoll beſchnottener ſein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Ariſtoteles ſchreibent gar gnaw und beſchnotten davon.“ Geiler v. Kaiſersb. cf. Scherz-Oberlin. S. ſchnôd und ſchnieden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 ſteht ſnottarlihho für utiliter.

Das Geſchnottel (ſchwäb.), Geſindel. S. Geſchnattel. Vrgl. ſchnôd.

Schnut, ſchnuteln ꝛc., ſ. Schnud, ſchnudeln.

ſchnueten (ſchnuətt'n), ſchnufeln, riechen, ſuchen. Alles aus-, durch- ꝛc. ſchnuətt'n.

Das Schnätzlein (Schnázl), (M.Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abſchneiden). ſchnätzeln (ſchnázln), klein ſchneiden, ſchnitzeln. Das Geſchnätzel (Gſchnázl), Zerſchnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aſchaffenb.) Leckerey. beſchnätzeln (bſchnázln), kleiner ſchneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 ſnetzere, sculptor; i. 1226 ſnezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnaũzn), wie hchd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnaũz, Dim. Schnaũzə-l), Schnurrbart. Der Schnautzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1618. P. Procopius. ſchnauzen (Aſchaffenb. von genoſſenen Speiſen oder Getränken) durch die Naſe herausriechen. anſchnauzen Einen, ihn anfahren. ſchnauzig, anfahreriſch, haſtig.

ſchneuzen (ſchneizn; ich ſchneuzet und hab geſchneutzt, aber nach Gramm. 950 auch ich ſchnitz, hab geſchnitzen — als ob ein Ablautverb ſchneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. ſnûzan und ſnûzon, isl. bey Björn ſnita ſt. ſnýta). R.A.: ſchneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Der Rôſen- oder Rôſel-ſchnitz, Abſchnitt von einer Blutwurſt. b) drolliger Einfall; ſchlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. ſchnitzen, ſchnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) ä. Sp. Bildſchnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meiſter Aſm von München.“ Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1493. b) Armbruſtmacher. Freib. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu ſpitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1313. c) großes Meſſer, Späne zu ſpalten ꝛc. Das Abſchnitzlein (A'ſchnitzl), Abfall unter Scheere, Meſſer ꝛc. gebſchnitzig (Aſchaffenb.), freygebig.

Der Schnötzen, Schnuətzen, Wulſt, beſonders von fetterm Fleiſche am Körper der Thiere und Menſchen, Fettſtück. Er hàt ganzé Schnózn auf də' Bruſt. Ganzé Schnóz'n henkə˜t àbə'.

Vierzigſte oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

ſchräen (ſchrä˜n), (Paßauer Wald) hageln. əs hàt gſchrá˜t. Schrá˜, Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch ſchränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. ſcrei, genit. ſcreies, ſcreiges). Das Geſchrai (Gſchraə), hchd. Geſchrey. Das gemain Geſchrai, Gerücht, rumor publicus. I's Gſchraə kemə˜. Der Landſchrai, das Landgeſchrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeſchrai machen,“ „mit dem Landſchrai auff ſein tag und nacht.“ Mandat. Das Katzengeſchrai, Gericht, aus Reſten zerſchnittenen Fleiſches, beſonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geſchrai-Maul (Gſchraə-Mál), Menſch der viel oder ſtark ſchreit. ſchraə-málət, adj. geſchraitig, adj. „So er aus Zorn geſchraitig wirt.“ „Trunkene Gäſte werden geſchraig und komen zu Chriegen.“ Cgm. 632. f. 35. 38. ſchraten (veraltende Nebenform von ſchreien, ſ. Gramm. §. 956. VI., cf. nuoft-ſcreton,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geſchraien Einen, ihn ſchreyen, weinen machen). beſchraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht ſicher zu belegen). Dé is ſchõ überàl b'ſchraət (berüchtigt). b. W. „Das Würfeln, ſo dich beſchrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beſchreyen, ein Schreygulden." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daſelbſt heißt es: Auf Anſchreyen ſonderbarer klagender Perſonen ſoll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob dieſe Fälle wirklich zur Form ſchrai gehören). b) beſchraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beſchraət, bezaubert. Das Beſchrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jiraſek auch Soldanella alpina. verſchraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vó'ſchraət ſei̇̃, machə̃). b) was beſchraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), (á. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hår" gehende Leibesſtrafe, nemlich das Haarabſchneiden und Peitſchen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Periſteph. II. 400, VI. 33 ſcreiata catasta, ſcreiatun catastâ), alſo wol ſo viel als heutzutage Schandſäule, Pranger, und in Beziehung ſtehend auf das Ausſchreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es ſey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anſlahen, abſlahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freyſ. Rechtb., Wſtr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77, b. L.R. Heum. 63[227], Münchner Stdt.R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105—107, Paſſ. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man ſchlegt ſie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridſaul anſchlug." Gem. Reg. Chr. ad 1520. III. 303. (cfr. „die Straf- oder Willkommensſäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeſchloſſen und gebunden, und ſodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1753). „Einem die ſchreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht iſt, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kieſen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz iſt an der ſchraiat, es ſey in ſteten oder in dörffern oder in marcken." (Alſo ein Akt niederer Juriſdiction). Rchtb. Ms. v. 1453. In Ruprechts v. Freyſ. Rechtbuch ſteht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebſtahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „ſoll man an der Schraiat als gefüg ſlahen, das ſi des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain ſchönew ſel verlorn vnd ain leib.“ Ein handſchriftliches L.R., welches für dieſe Strafe einen Diebſtahl zwiſchen 32 und 62 dn. vorausſetzt, läßt das ſlahen an der ſchraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebſtahl von 80 dn. (ſchwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenſpurger) dieſelbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen ſetzt, erwähnt dabey nicht weiter der Beſtimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm geſammelten öſterreich.-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta,“ vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigſtens erſcheint es ſchon früher unüblich, und deshalb entſtellt worden zu ſeyn. „Man ſol vber jn richten mit den ſchrayat... Der vogt ſol jn an dē ſchraigt ſchlachen.“ Cgm. 322. f. 36. 46. „Das ſi Chriſtum bi der ſchrautt abſchlügent als einen diep.“ Cgm. 6. fol. 221. Das Abſchlagen von Haut und Har ſcheint dadurch, daß es an der ſchraiat geſchah, erſt recht infamierend geworden zu ſeyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de aº. 1212 (bey Kurz) ſollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geſlagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp ſlecht.“

ſchreien (ſchrei·n, ſchrei˜, ſchrei˜n, ſchreiə˜ — auch wol ſchroiə˜, ſchruiə˜, als ob von ſchreuen — Praet. cond. ſchreiet und ſchri, ſchriə, a. Sp. ſchrai, pl. ſchriren, Partic. gſchri·n, gſchriə·n, ä. Sp. geſchriren und geſchreit), a) wie hchd. (a. Sp. ſcrian, ſcrigan, praet. sing. ſcrei, ſcrai, pl. ſcrigun, ſcrirun, ſcriuun, part. giſcrian, giſcrigan, giſcriran). anſchreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zuſprechen, ihn abholen. herſchreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67¼ ſteht ſchreyren auch ſtatt ſchreien (Infinitiv). „Jch man dich herr des ſchrayes den du ſchrir an dem chraütze.“ Cgm. 73. f. 12. „Jch han geſchrieren hinz dir, clamavi ad te.“ Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 163. f. 63. „Er ſchrire ſchon von fern. Er hat geſchriren“ noch in den Bogenbergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „Vil geſchallet und geſchrit ward in des kunigs muoshus.“ Heinr. Triſtan 2900. 3480. „Zeter ſi über ſi geſchrit.“ Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geſchreit.“ beſchreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gaſſe; b) anrufen in der Abſicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menſchen. „Da beſchray jhn Herzog Ludwig (am Tiſch) vor dem König und andern

Fürſten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 133. Ein aus⸗gekommenes Feuer beſchreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwald verübten) Schaden nit beſchriren." Rorbacher Ehaft Ms. cf. b. L.R. Heuman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beſchreien, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form beſchraien.

ſchro, ſieh ſchräh S. 509.

ſchreiben (ſchreibm, Cond. ſchreibet und ſchrib, ä. Sp. ſchraib, Partic. geſchriben), wie hchd. (a. Sp. ſcriban, ſcreip, ſcribun, giſcriban). Er laßt ſich Heckmair ſchreiben (O.L.), ſonſt: er ſchreibt ſich H. Ein beſtimmter Geſchlechts⸗ oder Schreibname er⸗ſcheint manchem ſchlichten Landmann, beſonders einem ſolchen, der nie ſchreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erſt vor ſeinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. angeſchriben (Hübner Salzb. 418), läppiſch, albern. beſchreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederſchreiben, verzeichnen, eintragen; c) verſchreiben eine Waare. überſchreiben Einem etwas, es ihm ſchriftlich übermachen, ſenden; — Einen, ihn ſeinen Vorgeſetzten ſchriftlich denuncieren. verſchreiben (ä. Sp.), niederſchreiben, ſchriftlich aufſetzen (cf. verleſen für ableſen). „Alles das an dem brief verſchriben iſt." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verſchriben wiſſen laſſen." „Eure ver⸗ſchribene Antwort laſſet uns wiſſen bey dem Boten." Kr. Lhdl. I. 11. 45 ad 1431. Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldun⸗gen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forſtzeitſchr. Der Schreiber, wie hchd. (a. Sp. ſcribâri). Der Kanzel⸗ſchreiber (ä. Sp.), was heutzutage: Cancelliſt, Kanzleyſchreiber. Kr. Lhdl. XII. 275 ad 1489. Der obriſt Schreiber (ä. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unſerm obriſten Schreiber." MB. X. 486 ad 1315. Der offen Schreiber (ä. Sp.), notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. Der Stuelſchreiber, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtspartheyen Aufſätze macht oder abſchreibt, ehmals auch Procurator, Memorialiſt, Supplicist genannt. Eine beſondre, ziemlich zahlreiche Klaſſe von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber, Ober⸗, Mitter⸗, Drittel⸗ und Achtel⸗Schreiber (wie ſich Buchers Faſtenexempel ausdrückt) ge⸗bildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angeſtellt und bezahlt ſind. Trippel⸗ſchreiber oder ainfältige Nachſchreiber nennen ſich aus Beſcheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „Zalſchreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipen-dium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutſche Bildungen von ſchreiben haben einer vornehmern franzöſiſchen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenſchreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibſtuben, jetzt Bureau (Biro, –⏑), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken. geſchrackig, adj., leicht zu erſchrecken. S. auch geſchreckig und geſchrickig.

ſchrackeln (O.Pf.), im Gehen ſchränken, geſchränkt gehen. (Vrgl. isl. ſkreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol ſchrägeln, w. m. ſ.).

ſchrecken (ä.Sp.), ſpringen (a.Sp. ſcrecchon, praet. ſcrecchota. Cgm. 17. f. 10 „ſchrechit imo, exultate ei"). „Ein ſchreckender ſchuß." Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen ſchreckenden Schuß machen ſol, wann der ſchuß von der büchſen fert, daz er über hundert ſpring thut." Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Hêuſchreck, ä. Sp. auch Haberſchreck, Mattſchreck, Heu-ſpringer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzſudweſen) gröbere erdige Theile, welche ſich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden ſetzen, Pfannenſtein. Lori Brg.R. 391. „Ein paar Schreckſchueh, auf dem Eis zu laufen" in Chriſt. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. ſchricken, ſchreiten.

derſchrecken — (I də'ſchrick, bi˜ də'ſchrockə˜), wie hchd. erſchrecken, verb. neutr. S. derſchricken. ſchreckbar, adj. und adv., ſchrecklich, furchtbar. geſchreckig, adj., leicht erſchreckend. S. geſchrackig und geſchrickig. ſchrecken Einen, a) wie hchd. — urſpr. wol: ihn ſpringen, auf-, fortſpringen machen — (a. Sp. ſcrecchan – praet. ſcractun machten die Pferde ſpringen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich ſchrecken vor etwas, ſich davor entſetzen, ſpan. sobresaltarse. Die Nerven ſchrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verſtauchen, verrenken. Sich zum armen Menſchen ſchrecken, ſtarr werden? Gê nét bə də' Nácht, wenſt ə˜n fuirengə˜ Mä˜ ſágſt, kuntſt dé ſə˜n aərmə˜ Me˜ſch·n ſchréckə˜. b. W. b) ſchrecken durch Beygießung von kaltem die in kochendem Waſſer befindlichen Erbſen (Árwəſs), damit ſich die Hülſen leichter ablöſen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit ſie locker werden. Dagegen hütet man ſich, mit gar kaltem Waſſer die Zähne zu ſchrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen ſcheint. Metonymiſch wird dann auch heißes Waſſer, heiße Stubenluft für ſich durch Beyſetzung kältern Elements geſchreckt. geſchreckt (gſchréckt), adj., wie: geſchupft, geſtraicht, nicht recht bey Troſt, angeſchoſſen, nicht richtig im Kopf. derſchrecken, act., wie ſchrecken a und b), hchd. erſchrecken.

ſchricken, praet. geſchrickt (Hrslm.), ſpringen wie ein Glas oder Töpfergeſchirr (a. Sp. ſcricchan, praet. ſcrichta, ſcricta, salire, ſpringen überhaupt). „Crepuit medium, zerſchrick in der mitt." Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geſchirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen." P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerſchlag. Der Heuſchrickel (ä. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houſchricken." Cgm. 17. f. 116. „Houſchrichel, locusta." ibid. f. 155. derſchricken (praet. də'ſchrickət, də'ſchräck und də'ſchruck, partic. də'ſchrockə̃), in Schrecken gerathen, erſchrecken. „Erſchricken, horrere." Voc. v. 1618.

„Du biſt das ſigreich zaichen,
daran die Feind erſchricken,
wann ſie es nur anblicken." Geſangb. v. 1660.

„Ein herze ſo erſchrihte." Ulr. Triſtan 3204. „Daz ſchâf ſêre erſchrihte." Grimm Reinh. 345. Außer dem ſonſt auffallenden erſchrockeno, obstupefacti, Diut. II. 343, iſt mir in der a. Sp. das Wort weder in dieſer Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, ſonder zum hayl und nutz." Khuen 1638. Der Schrick, des ſchrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67[a]; 270. f. 142. geſchrickig, leicht erſchreckend.

Der „Schrick, crex, avis," Voc. v. 1618; Wachtelkönig; agſ. ſcric, turdus. cf. isl. ſkrikia, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erſchrockenlich, ä. Sp. erſchrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 lieſt man „in der heil. criſtnacht, ſo man ſchrock will lüten," Schrecken der Hirten?

Schrad, ſchred ꝛc., ſieh Schrat, ſchret ꝛc.

ſchrafen, ritzen, kratzen, Einſchnitte machen (ndrſ. ſchrapen). Üblicher die Ableitung ſchrefeln, w. m. ſ. ſchrafatzen für ſchröpfen. Cgm. 32. fol. 14.[a] Schrofzän (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. ſchrepfen.

ſchraufen, wie hchd. ſchrauben (ndrſ. ſchrüven, isl. ſkrüfa). Sich ab-, davon-, wegſchraufen, ſich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben ſollte, weg machen. „Hat ſich des Nachts von der Seite ſeines Eheweibs weggeſchrauft." P. Abrah. Dà mág ən anderə' də' Katz d' Schəlln à'henkə̃, I ſchrauf mi' à', Weisheitsſpruch modernen Bürgerſinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräiſə-l), die Schraube. ſchräufeln, ſchrauben.

ſchrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einſchnitte machen. Die Maus ſchrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geſchrefelt

z. B. Gegenſchreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlèr), Schreibſtuben, jetzt Bureau (Biro, –∪), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken. geſchrackig, adj., leicht zu erſchrecken. S. auch geſchreckig und geſchrickig.

ſchrackeln (O.Pf.), im Gehen ſchränken, geſchränkt gehen. (Vrgl. isl. ſkreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol ſchrägeln, w. m. ſ.).

ſchrecken (ä.Sp.), ſpringen (a.Sp. ſcrecchon, praet. ſcrecchota. Cgm. 17. f. 10 „ſchrechit imo, exultate ei“). „Ein ſchreckender ſchuß.“ Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen ſchreckenden Schuß machen ſol, wann der ſchuß von der büchſen fert, daz er über hundert ſpring thut.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Hēuſchreck, ä. Sp. auch Haberſchreck, Mattſchreck, Heu=ſpringer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzſudweſen) gröbere erdige Theile, welche ſich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden ſetzen, Pfannenſtein. Lori Brg.R. 391. „Ein paar Schreckſchueh, auf dem Eis zu laufen“ in Chriſt. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. ſchricken, ſchreiten.

derſchrecken — (I də'ſchrick, bi˜ də'ſchrockə˜), wie hchd. erſchrecken, verb. neutr. S. derſchricken. ſchreckbar, adj. und adv., ſchrecklich, furchtbar. geſchreckig, adj., leicht erſchreckend. S. geſchrackig und geſchrickig. ſchrecken Einen, a) wie hchd. — urſpr. wol: ihn ſpringen, auf=, fortſpringen machen — (a.Sp. ſcrecchan – praet. ſcractun machten die Pferde ſpringen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich ſchrecken vor etwas, ſich davor entſetzen, ſpan. sobresaltarse. Die Nerven ſchrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verſtauchen, verrenken. Sich zum armen Menſchen ſchrecken, ſtarr werden? Gê nét bə də' Nàcht, wenſt ə˜n fuirengə˜ Mä˜ ſágſt, kuntſt dé ſə˜n aərmə˜ Me˜ſch'n ſchréckə˜. b. W. b) ſchrecken durch Beygießung von kaltem die in kochendem Waſſer befindlichen Erbſen (Árwəſs), damit ſich die Hülſen leichter ablöſen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit ſie locker werden. Dagegen hütet man ſich, mit gar kaltem Waſſer die Zähne zu ſchrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen ſcheint. Metonymiſch wird dann auch heißes Waſſer, heiße Stubenluft für ſich durch Beyſetzung kältern Elements geſchreckt. geſchreckt (gſchréckt), adj., wie: geſchupft, geſtraicht, nicht recht bey Troſt, angeſchoſſen, nicht richtig im Kopf. derſchrecken, act., wie ſchrecken a und b), hchd. erſchrecken.

ſchricken, praet. geſchrickt (Hrslm.), ſpringen wie ein Glas oder Töpfergeſchirr (a. Sp. ſcricchan, praet. ſcrichta, ſcricta, salire, ſpringen überhaupt). „Crepuit medium, zer=ſchrick in der mitt." Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geſchirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen." P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerſchlag. Der Heu-ſchrickel (ä. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houſchricken." Cgm. 17. f. 116. „Houſchrichel, locusta." ibid. f. 155. der=ſchricken (praet. də'ſchrickət, də'ſchräck und də'ſchruck, partic. də'ſchrockə̃), in Schrecken gerathen, erſchrecken. „Erſchricken, horrere." Voc. v. 1618.

„Du biſt das ſigreich zaichen,
daran die Feind erſchricken,
wann ſie es nur anblicken." Geſangb. v. 1660.

„Sin herze ſo erſchrihte." Ulr. Triſtan 3204. „Daz ſchâf ſêre erſchrihte." Grimm Reinh. 345. Außer dem ſonſt auffallenden erſchrockeno, obstupefacti, Diut. II. 343, iſt mir in der a. Sp. das Wort weder in dieſer Bedeutung noch als Ablautverb vorge=kommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, ſonder zum hayl und nutz." Khuen 1638. Der Schrick, des ſchrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67ª; 270. f. 142. geſchrickig, leicht erſchreckend.

Der „Schrick, crex, avis," Voc. v. 1618; Wachtelkönig; agſ. ſcric, turdus. cf. isl. ſkríkia, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. er=ſchrockenlich, ä. Sp. erſchrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 lieſt man „in der heil. criſtnacht, ſo man ſchrock will lüten," Schrecken der Hirten?

Schrad, ſchred ꝛc., ſieh Schrat, ſchret ꝛc.

ſchrafen, ritzen, kratzen, Einſchnitte machen (ndrſ. ſchrapen). Üblicher die Ableitung ſchrefeln, w. m. ſ. ſchrafatzen für ſchröpfen. Cgm. 32. fol. 14.ª Schrofzän (bey Pictorius), die Schneide=zähne. Vrgl. ſchrepfen.

ſchraufen, wie hchd. ſchrauben (ndrſ. ſchrûven, isl. ſkrûfa). Sich ab=, davon=, wegſchraufen, ſich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben ſollte, weg machen. „Hat ſich des Nachts von der Seite ſeines Eheweibs weggeſchrauft." P. Abrah. Dà màg ən andərə' də' Katz d' Schəlln à'henkə̃, I ſchrauf mi' à', Weisheitsſpruch modernen Bürgerſinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräifə-l), die Schraube. ſchräufeln, ſchrauben.

ſchrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einſchnitte machen. Die Maus ſchrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geſchrefelt

(erhält Einſchnitte), eh man ihn in den Stock des Krautſchneiders legt. (gl. a. 86 kiſcrevot, incidit, i. 984 ſcrefunga, incisionem). , S. ſchrafen und ſchrepfen; cf. ſchrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres ſcruffen, ſpalten, theilen. „Faoze in finſiu geſcruffet.“ Diut. III. 46. Vrgl. a. das agſ. ſcráf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schröfm, Schröfən), rauher, zerklüſteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiſerklauſen iſt in den Schroffen eingebaut.“ Hazzi Statiſt. I. 399. „Am nechſten beſten Schrofen zerſchmettern.“ Selhamer. „Das ſich St. Hieronymus mit bloſſem leib umbzoch in ſchroffen vnd tornen und wächſen ſtain.“ Cgm. 632. fol. 41½. Figürl. ſagt Mich. Beham Cgm. 291. fol. 146ᵃ: „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher ſchrove.“ Das Geſchröff (Collectiv.) Der höchſte Punkt des Watzmann iſt kein ebener Platz, ſondern „is k'äd ə ſo ə̃ Gſchréf.“ „Am lockern Geſchröffe hinklimmen.“ Beſteigung des Zugſpitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. ſchroffig, ſchrofferig, adj., rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geſchrifft, wie hchd. Schrift (ä. Sp. Geſchrifft, a. Sp. noch meiſt giſcrib, Tatian c. 129 giſcribit, scriptura). əs geid's dəʳ Druk nét, əs geid's ſchlêd 'Gſchrift — (es findet ſich nicht gedruckt, ſondern nur geſchrieben). „Brief und Geſchrifften.“ „Alle Beſchwerden nach Längs in Geſchrift begreifen“ (ſchriftlich verfaſſen). „Quirinus, Abt zu Tegernſee: Mein Handgeſchrifft“ (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 131; VII. 371; XI. 439. „Dabei ſchick ich eu ein abgeſchrifft.“ Cgm. 263. f. 136.ᵃ geſchrifftlich (gſchrifftlə'), ſchriftlich. Schrifft ſtellen (a. Sp.), Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfaſſen. Der Schrifftſteller, Schrifftenſteller, Schrifftdichter, Verfaſſer von derley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schriftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schrifftterál, Schrifterel, Schrifterelele, Schriftrál, Schrifterállel, das Federmeſſer, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmeſſer.“ „Schrifftteral, Schreibmeſſerle.“ Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, wovon auch das böhm. Sskřiptorálek. „Schrifftterállel, Federmeſſerl.“ Praſchius. „Darfſt dich gar nicht entſetzen, diß Schrifftterelele kann niemand ſtark verletzen.“ Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, ſagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrſus. „Die Henker ſind Notarii, welche anſtatt der Feder des Menſchen Leder, anſtatt des Schrifftrals die Kehl, anſtatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen.“ Abele ſeltſ. Grchtshdl.

Der Schragen (Schrägng, plur. Schrägng, Dimin. Schrägəl), wie hchd., d. h. Geſtell aus einem Balken mit zwey paar ſchräg eingefügten Beinen beſtehend. „Er ligt auf den Schrägen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vità concedet.“ Voc. v. 1618. Er ſtêt auf den Schrägen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, beſonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrägen zu ſtellen und ſein Unrechtthun zu verweiſen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 ßl.“ Regulativ v. 1756. „Schrägen-ſtehen mit Schlägen.“ Weſtenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldſchragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen beſtehend, zwiſchen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verſchränkt ſind. Wſtr. Btr. V. 272.

ſchräg, ſchreg, wie hchd. ſchräge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. â ſkrâ). „Wann etwan ain Bürenmaiſter ſchießen will nach der Schreeg.“ Feurb. v. 1591. Bey Höfer iſt die Schreg eine Zaunſtange, bey Hübner p. 979 und in der ſalzb. Wald-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. ſchrägeln, ſchregeln, mit geſchränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. ſchrackeln). Der den Narren ſpielende Triſtan „begunde mit Füzen ſchregen.“ Heinr. Triſt. 5168. Mich. Beham ſagt einmal (Cgm. 291. f. 149ª):

„Wer nicht mietet (den Richter beſticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht ſchregel“ (Fortgang, Vorſchub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht verſaget,
der iſt an gebender Kunſt verſchraget“ (veſteht nicht zu geben).

ſchrâh, ſchroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (ndrſ. ſchraag, ſchrade, ſchraë, ndrth. ſchroh, mager, unanſehnlich, ungeſtalt).

Das Schrähelein (Schrähhə-l), O.Pf. ein zauberiſches Weſen, Wichtlein, dem man zum Beyſpiel die ſeltſame Verwirrung, die ſich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuſchreibt. Zunächſt ſtimmt das ndrſ. Schräkel, Schrökel, menſchliches, thieriſches oder ſonſtiges im Wachsthum verkrüppeltes Weſen. S. Schratz. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltſchrechel, fauni. Noch entfernter ſcheint isl. ſkrâveifa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis-, Erd-, Laim-, Pech- ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder ſchroll, gleba.“ Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen.“ Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangſalen, ſie mit

Steinen, Erdſchrollen, Unflat und drgl. zu werfen," iſt verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegenſatz der Kurzkleyen. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht iſt. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfeſter, grober Menſch. „So bündig wie ein paar Fäuſte von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Chriſto hochanſehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ə̃ rechtə' Tirolə' Schrojn! ſchrollhaft, ſchrollenhaft, ſchrollenmäßig, adj., grob, vierſchrötig.

ſchräm, ſchrem, adj., ſchräge, ſchief (ndrſ. ſchrem). Gewöhnlicher iſt die Adv.-Form: ſchräms, geſchräms (gſchräms), ſeitwärts. Und Joſeph gêt ə̃ weng ſchrems voni, avertit se parumper. Göſchl, Genes. 42. 24. Nach der Schräms, nach der Quere, ſchräge. Vrgl. ſchlem. ſchramen, ſchrämen, ſchremen, ſchräg machen, hauen, ſchneiden ꝛc. „Will die N. herfür pauen, ſo ſol ſi das egg abſchramen." Wſtr. Btr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. ſchmales Loch (Ort) im Geſtein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein ſchram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verſchremen (Bergw.-Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə̃, Schraəmə̃), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleiſchwunde oder Narbe von ihr (isl. ſkrâma). ſchramet, adj. „Die ſchrameten und die wunden." Heſelloher.

ſchramen (O.Pf.), feſtſetzen, ſchätzen, taxieren. „Das hätt ich mir höher geſchramt." „Man hätt uff ein ander feſt diß evangelium geſchrämt." „Dieſe Stund iſt allzeit dazu geſchremt, daß ich das thun ſoll." Geiler v. Kaiſerſp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. ſkrâ, aufſchreiben, ſkrâf, libellus, tabula, ndrſ. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

ſchremen ſtatt ſchermen (wie franz. esgrimer). „So ſchrem ich dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verſchrieben.

Die „Schrumpel" (Aſchaffenb.), Perſon, deren Geſicht von Pockennarben entſtellt iſt.

Schrems-Papier, Fließpapier. Heumann opusc. 701. Vrgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schrannə̃, Schrann, ſchwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufſtellen, Abmeſſen ꝛc. des verkäuflichen Getreides beſtimmte, mit Unterſätzen und andern Einrichtungen verſehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptſtadt, wo heutzutage dieſer wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenſchein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, ſieht man ſich freylich nach derley beſondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber ſcheinen die ſo-

genannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Beſtimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derſelben als recht eigentliche Schrannen (Meßſtätten) eingerichtet geweſen ſeyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: „Was korens an den marck kumbt auſſerhalb der meßſtat, das ſol nur von der purger meßſtat gemeſſen werden.“ (Es wird dabey auch vorgeſchrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüſſeln oder in Geren, ſondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sack-trager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Auf-ſchrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a°. 1454 (MB. XIX. 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächſt an H. Reiſentalers Haus an der unttern Kornſchrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloſter Alten-hohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von iren haws, hofſtatt und kornſchrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh.“ Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 ſollten, wanns brennt, die Kornmeſſer bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob dieſe mehr als eine Schrannen etwa in die privile-girten Einſtellungslocale übergegangen ſind, die, den betreffenden Haus-beſitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß geweſen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen paſſendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schran-nen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Ge-treid, das einmal zum Verkaufe gebracht iſt, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am erſten Schrannentag nicht verkauft iſt, darf bis zum zweiten, und von dieſem bis zum dritten eingeſtellt oder eingeſetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maiſter im Namen des Beſitzers dem Meiſtbietenden zugeſchlagen. Etwas Aehnliches liegt ſchon in einer viel ältern bey Sutner (hiſt. Abh. d. Acad. 1815. S. 478. woher?) citier-ten magiſtratiſchen Beſtimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienſtags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu ſetzen bis Donnerſtags Mittag. Den nächſten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 ßl. dn. jeden-falls verkauft werden. Daß die nur gewiſſen Städten und Märkten ver-liehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Ge-treidmarkt zu halten, mit weſentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden ſey, iſt ſchon im J. 1800 im oberpfälziſchen Wochen-blatt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und ſeitdem öfter behauptet worden. Eine der älteſten Freyheiten dieſer Art, die ich kenne, iſt die im J. 1397 dem Städtchen Rain ertheilte — (Lori Lechrain S. 90), zugleich der älteſte Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn. „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornſchrann ze haben ze Rain in der ſtat, darin meniklich in dem ge-richt ze Rain kauffen vnd verkauffen ſoll zu freyem markt.“ Im Voc. v. 1618 wird ſchon das bloße Schrann (ohne den Beyſatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In Anſpach wurde durch Marcgraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimiſche ihr Getreyd einſtellen, aufſchütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war ſchon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid iſt vor offener Schranne und nicht in denen Häuſern abzugeben.“ Anſp. Verord. v. 1692. Die Breijen-ſchrannen (Breiˇſchrannə̃) in München fallen auf die Samſtage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie ſind vorzüglich beſucht, und es wird an denſelben auch Hirſe verkauft (S. Breij. I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618 „Schrannendiener, servus frumentarius.“ Fig.: grober vierſchrötiger Menſch. ſchrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, naſſes oder gemiſchtes Getraid iſt nicht ſchrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmenſch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tiſch, oder überhaupt Anſtalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewiſſer Dinge, namentlich Brod oder Fleiſch, beſtimmt iſt. (Der Niederſachſe, welcher, das r verſchiebend, aus breſten, Brunn, brennen, Bruſt — berſten, Born, bernen, Borſt macht, ſcheint Schrann in dieſer Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodſchrannen, ndrſ. der Brodſcharren, die Brotbank. Die Fleiſchſchrannen, ndrſ. der Fleiſchſcharren, die Fleiſchbank, ſchweiz. die Schâl, Schol. Noch Balde ſingt im Lob der Magern:

„Geh hin bſich jetzt des Faiſten Leich,
Wie ſie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen.“

„Es ſollen die Metzger kein Fleiſch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder ſich hengen noch verhölen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtſprecher; fig.: Sitzungsplatz für ein verſammeltes Gericht mit ſeinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuſchauer Umſtehenden überlaſſen, ausgezeichnet. „Zum ſechſten ob (im offen Malefizrecht) ain ſchrannen undter euch oder den Rechtſprechern eingieng, ſo mögt jr als Richter und die Rechtſprecher aufſteen, biß dieſelb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider niderſitzen und richten wie zuvor.“ Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten“ — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 ßl. zu beziehen. Inſtruction Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin

die

hie und da als leere Förmlichkeit noch ſtatthabende Uebung, „daß vor öf- fentlicher Gerichtsſchrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaiſter, Scher- gen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen beſtellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeſchafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel ſollen an Orten, wo keine ſonderbare Gerichtshäuſer oder Gerichtsſchrannen, in den Pfleg- häuſern, in den Hofmarchen, in den Schlöſſern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtſchreiber Wohnung, und nur in derſelben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künſtlichen Unordnung" I. 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperſon, wurde auf der Kaiſerlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach dieſem ritte der Unter- richter, deme folgte der Hutſtock oder Kerkermeiſter, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe.... Als ſie nun zu der Schrannenſtiege angelangt, ſtiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kayſ. verſamlete Stadtgericht mit bloſſem Schwert ſaſſe. Das Verbrechen wurde von dem kayſ. Herrn Schrannen- ſchreiber offentlich abgeleſen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. ſitzt auf der Schrannen. Die Beyſitzer dieſes Gerichts nennt er Schran- niſten. Aventin verdeutſcht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) geſetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgeſteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geſchicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der ſchrann oder hinder der ſchrann, oder wa ſy vff dem hawß geſchicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 526. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Be- klagte zum erſten Gericht nicht erſcheint, ſo ſoll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel alſo ruffen und fordern laſſen: N. ich fordere dich zum erſten Mahl, daß du kommeſt zwiſchen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Huf- eiſenform geſtellten Schrannen oder Bänken ſitzen), und dich verantworteſt von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 238. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geſeczt iſt worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen ſitzen) mit gebunden henden, ſo ſol der clager aber der ſachwalde ſchwern auff ſeinen kopp vnd auff ſeinen ſchopp, das er in

MB. VII. 179. „Als des kaiſers puch ſagt, und als der ſchrannen recht iſt...“ ibid. „Darüber ward jm des Gerichts brief ertailt an der ſchrannen.“ ibid. „An offner Schrannen und net in Winckeln“ ſollen Käufe von Grund und Boden geſchehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant ſetzen wil, der ſol daz tun vor gericht in offner ſchrannen in den vier wenden.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 52. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 ꝛc., und überhaupt Maurer's Preisſchrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonaſtiſch auch Schrannenbank. Dieſe Bedeutung ſcheint die älteſte und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu ſeyn. Gl. o. 137. 411. 434 ſcranna, scamnum; Kero VIII. 11 in ſcrannom, in scamnis; gl. i. 486 ſcrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechſelbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 ſcrannon; gl. o. 35 fleiſcranna (fleiſcſcranna), macellum; gl. a. 165 in ſcrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italieniſche hat ſich das germaniſche Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Pſalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das ſchweizeriſche Schranne, Schränne, Riß im Felſen, Berglücke, wird wol kaum hieher, ſondern, als Ausſprache von Schrand, zu ſchrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebſt Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 iſt vielleicht nur verſchrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

ſchränen (ſchrä̃n, Paſſ. Wald) ſchloßen, hageln. Vrgl. ſchrä=en.

Der Schrein (Schreĩ, Dimin. Schreĩl), Schrank, Kaſten, Kiſte, Lade — doch ſind dieſe Worte allgemein=üblicher; ä. Sp. daz ſchrin, a. Sp. ſcrini. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Hails ꝛc. Hailig ſchrein, sacrarium. Cgm. 630. f. 101. „Das ſtaub und regen nit mag darein reiſen und vallen auf das Gottes ſchrein“ (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen= oder Zechſchrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait=ſchrein, Säum=ſchrein (ä. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden konnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengeſetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Heum. opusc. 116. Der Schreiner, Tiſchler, Kiſtler.

Die Schrand (ſchwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), alſo: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ ſie für offene Schrand führen.“ Dr. Eck. Schon im Schwabenſpiegel bey Senckenberg 101 und 144 ſteht Schrande. Der Schrand=Nickel, öffentliche Hure.

ſchrinden (Cond. ſchrindet, ſchrund, ſchränd, Partic. geſchrunden), aufſpringen, Spalten, Riſſe erhalten; berſten; (a. Sp. ſcrindan, ſcrintan, ſcrand, pl. ſcrundun, partic. giſcrundan); auch wol berſten machen. Die Hände, Lefzen də'ſchrint'n, ſán' də'ſchrunt'n. „So die puchler (das Zahnfleiſch) anvachend zu ſchrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entſchrunt." Av. Chr. 39. „Und wo ſie etwann die khugel zerſchrundt oder aufthett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. ſcrunda, ſcrunta, ſcruntuſſa). „Das Leder wird ſchrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieſer hat auch das Verb ſchrunden. „Mueß vor hitz zerſchrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (ä. Sp.) für Schranne, w. m. ſ. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Biſchöfen von Freiſing und ihren Leuten das Privilegium, daß man ſie nicht mehr auf ſeine Schrangen, Lantſchrangen, ziehen und auf denſelben anſprechen ſollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg iſt die Form Schrange für Fleiſchbank, Fleiſchmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kaſten ꝛc. Das rheiniſche Schank wird bey derſelben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort ſeyn. b) (O.L.) Stoß von verſchränkt aufgeſchichteten Holzſcheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirſches, „weilen er jederzeit geſchrenkt gehet." d) (a. Sp.) ſcranch, Hintergehung, Betrug (isl. ſkrök, figmentum, ſkrökva, fingere). Die Schrank, ein ä. Fechter-Ausdruck. Leg dein Meſſer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-huet ꝛc. Cgm. 582. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunſtange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieſes Wort faſt nur im Plural, und auch da meiſt blos in figürlichem Verſtande vor. Die Schranken um die Räume, wo unſre Voraltern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren urſprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft urkundlich beſchriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwiſchen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino ſtatt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köſtlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar luſtſam zu ſechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den ſchrancken entzwei.. indem erſach Graf Hans den Walchen bey dem zerbrochnen ſchrancken ſtend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtſchul. 1606.

ſchränken, ſchrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, ſetzen, ſtellen ꝛc. (a. Sp. ſcrenchan, praet. ſcranhta). Die Spieße ſchrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) ſchränken den Mülſtain, Querfugen in denſelben hauen. „Wenn der Oberſtein nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt,“ alſo daß er kalt malen kann. Wagner C.= und C.=B. II. 99. c) Stangen ſo übereinander legen, daß ſie einen Zaun bilden. „Geſchrenkte Zäune.“ Lori Lech=R. 571. Einſchrenken einen Platz. Holzſchläge verſchrenken, einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umſchrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbſchrenken.“ Avent. Chr. 219. 400.

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wolkenſtainer) ſieh oben S. 116. ſchrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander ſchrenzen, die Rinde eines Baumes aufſchrenzen. „In iegelichem ſtuckelin, was von dem ſpiegel geſchrentzet wirt.“ Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Anſp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Miſtes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein=Meſſingdrahtziehern) ein Geſell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meiſter werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zuſammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb ſchrenzpappyr, vnd leim daz aufainander.“ Büchſenmaiſterkunſt, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

ſchrappen (Rhein), ſchaben, ſcharren. Geld zuſammenſchrappen. „ſchrapen, strigilare.“ Cgm. 685. Voc. v. 1432. Der Schreppler, der Arme. Voc. v. 1618.

ſchrapatzen (ä. Sp.), ſchröpfen. „So ſchrapacz an iedwedern fuoȝe.“ Cgm. 724. f. 176. S. ſchrepfen.

Der Schroppen (Schróppm, aber auch Schrouppm, Schruəppm), Erhabenheit beſonders von feſterer Conſiſtenz auf ſonſt weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. ſchroppet, geſchroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. ſchróppət und róppət, b. W.; „ſchroppet, fragosus.“ Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Beſen mit kurzen Schweinsborſten, den Stubenboden zu ſcheuern. ſchroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

ſchrepfen (ſchrèpfə̃), wie hchd. ſchröpfen (ä. Sp. ſchrephen, ſchrepfen). „Von laſſen in dem pad, das man nennt ſchrephen.“

Cgm. 349. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle.“ Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für ſchröpfen auch den Ausdruck ventauſen, verſtümmelt: „beiſeln.“ Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wiſen ſchröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt.“ Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen ſchrepfen, ſie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an ſie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch ſoll die Kröß (Krebſe?) ſchrepfen (?) und brüen.“ Scheirer Dienſt-Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. ſchrafen, ſchrappen und ſchrapazen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrädl), Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt (a. Sp. ſcrato — dies ſteht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 ſcratun, pilosi, Jſaias XIII. 21; gl. i. 571 ſcraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle.“ Titurel. Waldſchrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae.“ Avent. Gramm. „Nachtſchretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna.“ Voc. v. 1618. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel ſeyn geplagt worden.“ P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates.“ Voc. v. 1482. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrätlein, oder der trut rote ſchuhel.“ Cgm. 632. f. 5. „Die am erſten jarmonden des abenß ein tiſch mit guter ſpeiß ſeßen, die nacht den ſchretelen.“ Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der ſchratel.“ Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. Jn den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythiſch aufgefaßt). Vrgl. Schräbelein und Schraß.

Schrättel (Schrädl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schraut, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, praet. ſchreitet, ſchritt, ä. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd. (a. Sp. ſcrîtan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſkrîda und ſkreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchueh. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giſcreitten, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'), wie hchd. (a. Sp. ſcrit, pl. ſcriti). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, ausmeſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchuoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. ſcriteſcuoh.

ſchrôten, ſchrôten (ſchroudn, ſchrêdn, Praet. ſchrôtet, (ſchr... Partic. geſchrôten und geſchrôtet, gſchroutt), a) wie hchd. (a. S... ſcrôtan), ſchneiden, hauen, doch nur mehr in gewiſſen techniſchen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut ſchrôten, Rüben m... einer eignen Art Meſſer (Schrôtmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkaſten (Schrôtboden) zu ſogenanntem Klainen Kra... (Rueben=Kraut, bayriſchen Pulver) klein hacken. „Bro... ſchrôten, große Stücke Brod ſchneiden.“ Wackus. „Münz ſchrôten ... vom Rundſtab oder Zain gehörig verſetzten Silbers oder Goldes ... einzelnen Stücke ſchneiden.“ Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. ... abſchrôten ein Stück Eiſen, Holz ꝛc. einſchrôten einen gefällten Baumſtamm, Einſchnitte in denſelben hauen. In einigen Stein... brüchen wird das Loshauen größerer Stücke ſchrôten, das Behauen ins Feinere ſchrôteln (ſchrêdln) genannt. Jenes geſchieht mit dem Schroud-, dieſes mit dem Schrêdl-hamə'. „Bis die Juden ... loch in den fels geſchrieten, darein ſi daz crewtʒ ſtackten.“ Cgm. 845. f. 19. „Do verſchriet er im die ringe (am Panzer), das ſi ... dahin ſtoben.“ Ingolſt. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er furbe... ſchriet“ (ſchnitt es ab). Barlaam und Joſaphat. „Geſchraitten Nudeln,“ in einer gedruckten Speiſeord. v. 1755 des Spitals zu Bil... biburg werden wol geſchrôtene, d. h. geſchnittene ſeyn. Die Schrôtfurch (Schroudfuər), b. W., Furche zur Ableitung des Waſſers, quer durch einen Acker gezogen (geſchrôten). In den Voc. v. 1419. 1432 kommt ſchrôten, im Sinn von Gewand=ſchneiden, Schneiderarbeit machen, ſchroaten, im Sinn von Gewand=ſchneiden, Schneiderarbeit machen, ſarcire, vor. Vrgl. ſchneiden S. 484. b) eine Art, Fiſche zu fangen. „Item es ſoll auch das Schrotten (Schrôten, Schrätten) gearbeitet werden von Oſtern bis auf Sonnenwenden und darnach nimmer.“ L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lhdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 iſt es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotneʒ. c) (Paſſau) ſchrôten (ſchroudn) beym Tanz, Ländlə' genannt, mit den Füßen ſtampfen, den ſogenannten Driſchlag machen. Der Schrôt=Tanz.

Der Schrôt (Schroud), plur. Schrôt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geſchnittenes Stück. „Eiſene Schrôt, die ſo groß ſeind als die Würfel.“ Feurbuch v. 1591. Die Schrôt zum Schieſſen werden jetzt gegoſſen, weiſen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eiſen zu dieſem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiſerner Kugeln wurde Bley über eiſene Schrôt gegoſſen, um ihnen Kugelform zu geben.“ Fronſperger v. 1555. f. 17. 21. Schrôt kommt zwar für Abſchnitte jeder Art (z. B. Fleiſch, Brod, Tuch, Papier — ſchrode, cedula, gl. a. 832 —), aber inſonderheit für Abſchnitte von Holzſtämmen vor. Sagſchrôt (O.Pf.), Sägekloʒ. Die groben Bauernſchrôtlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) ſind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schrôte, d. h. rohe Baumſtücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkſtollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorſtehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländiſcher Bauernhäuſer läuft; dieſe Altane ſelbſt. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb ſchrôten, ſchrôten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzſtämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geſchrôtten Bau ſoll man Zimmerholz geben, ſondern die Unterthanen anhalten, daß ſie die Stöck und Füße mauren." Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1694. Ebendaſelbſt p. 574 heißt es: die Kohler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, guts und böſes, unausgeſchrôtt (ohne die Blöcke auszuſuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumſtammes gebraucht, an welchem er vom Erdſtock abgehauen iſt (Spranz).

Der Schrot, das Schrotnetz. Die Aiblinger klagen aº. 1561 über ein Schrottnetz, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fiſchzeug; die Panger behaupten: „daß ſolcher Schrott nicht verboten, auch ſo weit ſey, daß ein Fiſch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe." Cbm. Kl. 339. p. 135. Sieh oben S. 520 ſchrôten b).

Der Abſchrôt, das Abſchrôtlein, Abſchnitt, Abfall, Überbleibſel von Speiſen ꝛc. (gl. a. 338. 483. 610 aſcraot, plur. aſcraota, aſcrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A-ſchrot, Krätze beym Münzſchlagen." v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainſchrôt, a) (ä. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 403. „Gewonleich iſt, daz man für die painſchrôt zwainzich ſchilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager." Rupr. v. Freiſ. Rchtb. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet ſelbſt nicht, daß ein Schifer oder Bainſchrot in der Wunde bleibt." Dr. Minderer 1620. p. 209. bainſchrôtig, adj. „So die Hirnſchal (vom Hiebe) brüchig oder bainſchrôtig iſt." Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nächſchrôtlein (Nürnb.), Überbleibſel von Speiſen. Der Umſchrôt. „Es ſoll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umſchrott einigs Holz aus unſern Wäldern nicht gegeben werden." O.Pf. Kohlord. Im Poſenſchen iſt, nach Bernd, der Umſchrot eines Grabhügels eine Einfaſſung deſſelben mit Brettern, die im Viereck zuſammengefügt ſind. vierſchrôtig (im Scherz), wie hchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierſchroetic mit einer witen brüſte, Ritter Gotfrid v. Gane." Maßman Denkm. 139. „Ein ros vierſchrôtic vnd vorne zu der bruſte wit." Altd. Wälder III. 81. „Einen vierſchrôtigen Trunk trinken." ibid. 23.

Der Schroter (ä. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133. 135. 145. (Ndrſ. Schrader,

Schröder, ſchwed. ſkräddare, auch VII Com. noch Schroatar). Der Zueſchröter (öſtr.), Fleiſchhacker. „Die Zähn, dieſe helfenbeinene Zuſchrotter.“ P. Abrah. In Wien heißt die Fleiſchbank für den Hof die Zuəſchrád. Der Schröter (Schrêdə^c), (b. W.) der Schrôt, der Hirſchkäfer. „ſchrotell, ceraster.“ Cgm. 659. fol. 265.

Der Schrätz, des Schrätzen (Schräz), 1) ſcherzhafte Benennung a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menſchen, b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i˜ 'n Kälen'ə^c,
Wie ſol I wöl den Schräzn nenə˜.“

In der Fabel (altd. Wälder III. 170) ſagt der Wolf zum Lamm:

„Du vil unreiner Schraz.“

2) Perca fluviatilis, Bürſtling (Fiſch). cf. Schrezveder, Renner S. 51.[b]

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein ſchreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht ſeinen tiſch richte. cf. Bercht). Auch wie die ſchreczlein ſo geſwind auf vich reiten und varen.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141.[a] „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium.“ Voc. v. 1618. „Screz, plur. ſcrezza, larvae, lares mali, quaedam monstra.“ gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 ſteht waltſcaze (l. ſcraze), Fauni; gl. i. 268 ſcraaz, pilosus. Im Isl. iſt ſkratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schrättel ganz crud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel ſtimmen das ſchretzen des Cgm. 299. f. 21.[a] „Den brunnen machat unſer her mit den füzzen, do er ſchreczet mit den kinden.“ Vrgl. ſcherzen. In der Gudrun, Vers 448, liest man: „Ob ez ſchrawaz wären oder wilde merwunder.“ Sollte in ſchraaz und vielleicht auch im isl. ſkratti irgend ein primitives ſcra, ſcrah, ſcraw von der Endbildung abzulöſen ſeyn, ſo daß ſogar auch die gleichbedeutenden Formen Schrättel und Schräheleín unter Einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. ſchrah (mager, unanſehnlich, ungeſtalt) und Wichtlein, Zwerglein.

ſchritzen, a) (Anſpach) ſpritzen. b) (b. W.) ſchlitzen. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaəd-ſchriz, Hemdſchlitz.

Ein und vierzigſte oder Schwa- ꝛc. Abtheilung.

Der, die Geſchwei, des, der Geſchweien, Perſon, mit der man verſchwiegert iſt — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattinn — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin. Der Geswie (Schwiegervater). MB. XXIII. 88 ad 1333. „Meinem Geswein" (Schweſtermann). MB. XXI. 17 ad 1363. „Sichem der geſuio, (Sichem) den geſuien" (Schweſtermann). Diut. III. 87. Geneſ. 34. Die „geswein" (der Gattinn Brüder). MB. III. 356 ad 1296. Der „geswige" (Frauenmutterbruder). Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geſchweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schweſtern einander." Av. Chr. 164. „Fraget niſteln vnd neven, geswien, swiger, sweher, swager." Reinmar der Videler. Die Gevattergeſchwey, Gevatterſchwägerin. (Nptſch). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geſchweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi-bogen, bey Adelung Schwib-bogen; ob der erſte Beſtandtheil wirklich ſo zu ergänzen, bleibt zweifelhaft. Das Voc. v. 1618 ſchreibt: ſchwi-bogen, eines v. 1445 ſwin-bogen, Andere, und z. B. auch Cgm. 690. f. 60 ſwig-bogen, Schwichbogen, Schwielbogen. Doch ſchon in den älteſten Gloſſen iſt ſuipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltſam angewendet erſcheint das Wort in „Nu lag ein Zippfel (der Wieſe) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen waſen gewaſchen." MB. VI. 456. Im Isl. iſt ſvig curvatura, ſveigr arcus, ſveigia curvare, flectere, wornach ein allenfallſiges Swig-bogen als Tautologie, nach Gramm. S. 169. 170, zu erklären käme.

Der Schwâb (b. Schwàb, ſchwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe (ä. Sp. noch meiſt Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, a. Sp. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyauuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (ribhi), Otfr. ad Salom. 10). In Schwâb-Dießen, Schwâb-Dilingen, Schwâb-Menchingen, Schwâb-Mülhauſen, Schwâb-Soyen (S. I. 161 ꝛc.) mag noch der ältere genit. plur. Swâbe ſtecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der alliterierenden deutſchen Ehevertrags-Formel des Clm. 2. f. 58.[b] Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geogr. Länge zwiſchen den Franken und Bayern, nach der Breite zwiſchen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber ſchon Suavi. Procop. (Gothica. Edit. v. 1607. p. 190) unterſcheidet Σούαβοι

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht ſind; fol. 184 hat er Σουαβῖται. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si ſlugen iri gicelte ane dem berge Suedo (Suevus nach Iſidor Orig. X. 2), dannin wurdin ſi geheizin Suabo." König Alfred nennt ſowol die Suevi der Alten (Oroſius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu ſeiner Zeit im Süden der Eaſtfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suäfas (Oroſius p. 19). Der Sachſenſpiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 58. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter dieſe werden daſelbſt, der Abſtammung nach, genug der edeln Geſchlechter Norddeutſchlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafſchaft Mansfeld, ſieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, beſonders die große, ob die Schwaben, abgeſehen vom Namen, auch thatſächlich mit den Suevi zuſammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwiſchen Elbe und Weichſel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob ſie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zuſammenleben (Grimm II. 25) ſo genannt —, müſſen dem Scharfſinn Klügerer überlaſſen bleiben, ſo wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt ſey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet ſich eingeſchrieben in Sigmund Meiſterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41^b (nicht in Cgm. 570. f. 15^b, auch nicht im Druck v 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch iſt ain ſprichwort,
Die Swaben ſeyen von hohem Stam,
Sie ſchaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen ſein.
Und von der Swaben ſtanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unſaubern Payr."

„Zwiſchen Griechen und der Barbarey iſt ein größerer Unterſchied, als zwiſchen einem Edelſchwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a^o. 1301 zwiſchen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) alſo gros mordt, das die Schwaben die Roß ufſchnitten und krochen dorin; und von denen wart ein ſprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. **Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war ſo voll Läuſe, daß man die ganze Schwabenhaide damit beſetzen konnt."** Simpliciss. v. 1669. p. 478. **Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben." Anſpach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein ſteinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte**

Biſchof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt ſeinem Biſchof daraus Beſcheid thun möchte. Der Schwäben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren ſeit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwäbinn. „Ein frî Swebenne.“ Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet ſich in ſeinem 64ſten Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieſer böſen zänckiſchen Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Giſela gezeuget.“ Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 454) ſeine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünſchen mag?

ſchwäbeln, ſchwäbezen, im ſchwäbiſchen Dialekt ſprechen, oder ſich zu demſelben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelſiſchen werden die ſchwäbelnden Tyroler des Ober-Innthal von dieſem Umſtande Schwäben genannt. So unterſcheidet das Volk faſt immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künſtlichen, Politiſchen.

ſchwäbiſch, adj. Schwäbiſcher Hailand, ſcherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig ſeyn von den Spottſagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer ſich gegenſeitig neckten, daß z. B. ſogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müſſen, ja daß ſchwäbiſche Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen geſtoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. dieſen günſtig zu ſeyn. S. Rochholz eidgenöſſiſche Liederchronik 260. 267. „Swabiſch-Werd,“ Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwàb, Schwà'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwà'kêfə', Schwàbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lucifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwàbm), a) Einſchiebſel, Stück ſchlechtern Leders, das der Schuhmacher zwiſchen die Brand- und die Doppelſohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwiſchen einen allzu lockern Reif ſchlägt. b) (Höfer) ausgedroſchenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. ſchwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth ſchwer ſeyn mußte. Back-Ordnung der Fürſtenſchule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

ſchwaiben (ſchwaəbm), (ſich zu einem noch im isl. ſvífa vorhandenen Ablautverb ſchweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. ſchweben), a) ſchwenken, ſchwemmen, ſpülen. Regengüſſe ſchwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergſtrom ſchwaibt Felſen und Steine ins Thal herab. Die Wäſche ſchwaiben (in Waſſer ausſchwenken). Gläſer ſchwaiben, ſchwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht ſind; fol. 184 hat er *Σουαβῖται*. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si ſlugen iri gicelte ane dem berge Suedo (Suevus nach Iſidor Orig. X. 2), dannin wurdin ſi geheizin Suabo." König Alfred nennt ſowol die Suevi der Alten (Oroſius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu ſeiner Zeit im Süden der Eaſtfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suäfas (Oroſius p. 19). Der Sachſenſpiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter dieſe werden daſelbſt, der Abſtammung nach, genug der edeln Geſchlechter Norddeutſchlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafſchaft Mansfeld, ſieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, beſonders die große, ob die Schwaben, abgeſehen vom Namen, auch thatſächlich mit den Suevi zuſammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwiſchen Elbe und Weichſel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob ſie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zuſammenleben (Grimm II. 25) ſo genannt —, müſſen dem Scharfſinn Klügerer überlaſſen bleiben, ſo wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt ſey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet ſich eingeſchrieben in Sigmund Meiſterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch iſt ain ſprichwort,
Die Swaben ſeyen von hohem Stam,
Sie ſchaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen ſein.
Und von der Swaben ſtanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unſaubern Payr."

„Zwiſchen Griechen und der Barbarey iſt ein größerer Unterſchied, als zwiſchen einem Edelſchwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1301 zwiſchen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) alſo gros mordt, das die Schwaben die Roß uffſchnitten und krochen dorin; und von denen wart ein ſprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. **Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war ſo voll Läuſe, daß man die ganze Schwabenhaide damit beſetzen konnt."** Simpliciss. v. 1669. p. 478. **Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben."** Anſpach. Tax-Ord. v. 1683—1736. **Die Schwaben-Schüßel, ein ſteinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte**

Biſchof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt ſeinem Biſchof daraus Beſcheid thun möchte. Der Schwaben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren ſeit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwäbinn. „Ein frî Swebenne." Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet ſich in ſeinem 64ſten Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieſer böſen zänckiſchen Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Giſela gezeuget." Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 454) ſeine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünſchen mag?

ſchwäbeln, ſchwäbezen, im ſchwäbiſchen Dialekt ſprechen, oder ſich zu demſelben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelſiſchen werden die ſchwäbelnden Tyroler des Ober-Innthal von dieſem Umſtande Schwäben genannt. So unterſcheidet das Volk faſt immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künſtlichen, Politiſchen.

ſchwäbiſch, adj. Schwäbiſcher Hailand, ſcherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig ſeyn von den Spottſagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer ſich gegenſeitig neckten, daß z. B. ſogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müſſen, ja daß ſchwäbiſche Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen geſtoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. dieſen günſtig zu ſeyn. S. Rochholz eidgenöſſiſche Liederchronik 260. 267. „Swabiſch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwàb, Schwà'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwà'kêfə', Schwàbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lacifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwàbm), a) Einſchiebſel, Stück ſchlechtern Leders, das der Schuhmacher zwiſchen die Brand- und die Doppelſohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwiſchen einen allzu lockern Reif ſchlägt. b) (Höfer) ausgedroſchenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. ſchwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth ſchwer ſeyn mußte. Back-Ordnung der Fürſtenſchule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

ſchwaiben (ſchwaəbm), (ſich zu einem noch im isl. ſvîfa vorhandenen Ablautverb ſchweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. ſchweben), a) ſchwenken, ſchwemmen, ſpülen. Regengüſſe ſchwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergſtrom ſchwaibt Felſen und Steine ins Thal herab. Die Wäſche ſchwaiben (in Waſſer ausſchwenken). Gläſer ſchwaiben, ſchwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

ſchwaiben, denſelben fegen, während man Waſſer darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und ſwaib das waſſer darin umb." Cgm. 821. f. 35. „Auzſwayben dy vas, emungere." Voc. v. 1419. „Luo, ſchwaiben." Av. Gramm. Abgeſchwaibte (Ågſchwaəbté) Nudeln, ſogenannte geſchnittene Nudeln, auf eine gewiſſe Art zubereitet. Das Geſchwaibet, Geſchwemme, Geſpüle. Ågſchwaəbet, Zſamgſchwaəbət. — In mehr niederdeutſcher Form ſtimmt hiezu das poſenſche ſchweefen (Bernd p. 282), das böhmiſche ſchweifen. („Ein Faß mit Waſſer ausſchweifen." Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) ſchwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füſſen und ſchwaiben hin und her," bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here ſwaiben." De bello Carol. M. 2908.

Dieſe noch ſchweizeriſche Bedeutung iſt bey uns hauptſächlich in der Iterativform ſchwaibezen (ſchwaəbəzn), hin und her ſchwanken (beſonders von Flüſſigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der ſueib." Eine ältere ganz nahe liegende iſt die des Schwebens. „Daz tuwer lop ſtîget vnde ſweibet hô." Walther v. d. W. 85. 3. „Gotes gheiſt ſuueiboda oba uuazſſerum" (ferebatur super aquas). Iſidor IV. 13. 14. (Vrgl. ſchweben, das ſich zu ſchwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

ſchwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen ſtraffer anziehen, raiteln (isl. ſveifla, agitare, ſveifla î kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergeſtalt zuſammengeraidelt und geſchwaibelt, daß er Gehör und Geſicht verloren." Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derſelben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuſchober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

ſchweben, a) wie hchd. b) ſich hin und her bewegen, ſchwanken; ſchweifen. I maə̃ ét, dás I umſchwébm kã voᶜ lautəᶜ Mattikeid. „Schweben und auch ſchwanken ſicht man trunken lewt." Cgm. 714. f. 82. „Denen Pauren ſeind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbſchwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden." Wſtr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Waſſer ſchweben, fluitare, jactari fluctibus." Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da ſchwebet in dem Mer." Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 iſt ſuepen, nare, i. 695 ſuebont, natant (i. 539. 546. 556 auch ſueparon, nare). (Vrgl. oben S. 525 ſchwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fiſcher am Bodenſee: der mittlere Theil

des Sees, deſſen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichſam der hohe See. Gl. a. 264 iſt caſuep, fretum — welches ſich zu ſuepen, nare, wie Sund (etwa ſtatt ſwumd) zu ſuimman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en ſweb ſetzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebſtange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebeduch, ſwebepflaſter." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwaſen, der unter dem Fußtritt ſich ſenkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sp. (wenigſtens gl. a. 189. 242. 255) ſteht ſuep (dat. ſuepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch ſuepim (Stalder Geſchweb) verdeutſcht iſt — überall ſchlägt alſo die Idee der undulierenden oder kreiſenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieſelbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einſchläferns, liege dem alten intſuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 83 „Maria ſcono 'nan inſuebita;" gl. i. 871 „ſlaffe ſint antſuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intſuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „ſuebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 ſteht entſueben, inſuebian (inſuebita) für das neutrale dormire ſelbſt. Indeſſen iſt im Angelſ. und Isländ. ſvefan, ſofa, ſefa (dormire) ein nach geben conjugierendes Ablautverb, entſprechend dem ſanskrit. SVAP (Bopp radices p. 210), ſlaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieſes als die, mit unſerm vorliegenden ſwîfa, praet. ſweif unverwandte, Quelle vom tranſitiven intſuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, ſwebel als neutr., Voc. v. 1419, ſuebul, ſuepol, Iſid. 3. 18, gl. i. 1130). ſchwebeln, ſchwefeln. anſchwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fiſche zu fangen (vermuthlich eine Garnreuße, bey Stalder Schwäbnetz, Aſchaff. Wadlef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber ſoll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie ſollen auch nicht länger ligen, dann bis Oſtern; ſo ſoll man ſie darnach ans Geſtatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fiſcher über ſechs nicht legen." L.R. v. 1616. fol. 642. Khraiſſer Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reiſigbüſchel II. Th. S. 91). „verſchweibern(?)." „Die Gerichtſchreiber ſollen ſchwören, ſeiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verſchweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Dieſe Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, ſcheinen auf ein zu ſchwaiben gehörendes Ablautverb ſchweiben (isl. ſvifa, praet. ſveif), ferri, agſ. ſvifan, wovon wol das adj. ſvift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch giſuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 ſchwaiben und S. 526 ſchweben.

„ſchweibeln," auf ſchmeichleriſche Weiſe geſchwätzig ſeyn. Sich einſchweibeln bey Einem, inſinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Ausſprache von ſchwälbeln.

Der Schwibbogen, ſ. Schwi=bogen.

ſchwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyə^c, Junge der gerne pfeift. Vrgl. ſchwegeln.

ſchwach, a) wie hchd. Der a. Sp. ſcheint dieſes Adj. noch fremd geweſen zu ſeyn. Es findet ſich auch weder im Angelſächſ. noch im Isländiſchen. b) Die Bedeutung, in der es ſich anfänglich findet, war: erbärmlich, ſchlecht, gering. „Do ließen ſie das hoch adel (das Kind Jeſus) ligen in dem ſchwachen ſtadel." Cgm. 714. f. 203. „Swache ſpîſe. Schwache kleider." „Daz dritte geſlâht iſt vil ſwah" (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd ſwachiſt" (omnibus inferior et vilior). „Ob du ſunderſt daz edel von dem ſwachen." „Nym der ſwachen frawen war" (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wip ſo ſwach" (ein ſo armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart des ſwachen dinges (des Diebſtahls) gezigen." Suſo's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war ſchwach. Von des Kaiſers Schwachheit und Tod." Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 iſt die Schwech des Meſſers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchət, Schwachheit. ſchwachen (ä. Sp.), gering, ſchlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb ſich vor dem geſmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), ſein lieb was im entſwachen (ſeine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zuſammenhang mit dem alten Ablautverb ſuehhan (ſuah, giſuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken, und daß ſchwach etwa urſprünglich den ſinnlichen Begriff des ſich Auflöſenden, Verweſenden angedeutet. ſchwechen, ſchwächen. Nach der ältern Acception von ſchwach — ſchlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau ſchwechen. „Meſſalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo ſuecken," ſagt eine niederrheiniſche Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geſchwöcht." Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb giſuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher paſſen. „Davon ir chraft vil gar beſweich." Cgm. 107. f. 15. Sonſt galt in der a. Sp. die Form biſuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. aſuih, scandalum, ſcheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) ſwich zu entſprechen. „Gotes namen, den man mit

arger

arger ſwich da nennet upiglich." (Im Voc. v. 1419 ſteht ſweken, labare). Eine Form ſuihhon nahm man für vagari.

ſchweichen, Schwich (ä. Sp.), ſieh den vorherg. Artikel.

Die Schwickenblüe (Gebirg), Riſpengras, Poa disticha. Schwickgras (Hübn. 377), Nardus stricta L.

ſchwadig, ſ. ſchwattig.

ſchwadern, ſchwedern, ſchwidern (zunächſt von Flüſſigkeiten), überſchwanken, überfließen, plätſchern; fig.: plaudern, ſchwatzen, ſchwadronieren. Geſchwadert oder geſchwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Der Menſch, das Gras ꝛc. iſt ſo fett, daſs 's äll'n ſchwädəᶜt. S. Schwudel, ſchwatteln und ſchwatzen.

„Schwed" (Voc. v. 1482), Wundpflaſter. „Suuedunga, ſomenta (per lenia ſomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Suuedile, malagma;" agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 134 ſuuetho, nidore, 251 ſuethan, cremare. Voc. v. 1419 ſwad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch ſuehhan unter ſchwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194), bey unſerm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition. Das iſt in des Schweden Zeiten geſchehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
Morgə̃ kommt dər Schwed,
Morgə̃ kommt dər Oxə̃ſteərə,
Wurd dés Büəbli bêdə̃ leərə̃!" Rieſer Kinderſpruch.

Hie und da heißt ein Acker, eine Wieſe ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der ſie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hauſe, das Guſtav Adolph bewohnte, im Ingolſtädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieſer Feſtung unterm Leib erſchoſſen worden ſey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeiſen ſchreibt man daſelbſt wol den Schweden zu. Alter Schwed, iſt (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Danneman, wie der Schwede ſelbſt ſagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, alſo einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen ſich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh ſchwediſcher Trunk I. Th. S. 496. Solche Gräuel ſind aber wol eher dem Geſindel aus dieſſeitigen Landen, das dem ſiegreichen Heere zugelaufen, als den mit Guſtav Adolph ausgezogenen ſchwediſchen Männern ſelbſt beyzumeſſen (man erwäge die von Guſtav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutſchen Fürſten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene ſcharfe

Anrede, CMh. 86), wie denn auch die kaiſerliche und bayriſche Soldateſca, im eignen Lande, nicht beſſer gehauſet. (Aretius Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen ſchwediſchen Stifel.“ P. Gansler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. ſchwadern.

ſchwaiffen (ſchwaəffə̃), ä. Sp. praet. ſwieff, Partic. geſwaiffen, a) wie hchd. ſchweifen. „Der Chiemſee, ſo bey acht Meilen umſchweift.“ Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufſpannen, anzetteln. „Ordior, ſwaifen, anlegen, anfahen.“ Avent. Gramm. „Ain golſchen ſol nicht ringer geſwaiffen werden, dan (ſo und ſo vil) geng.. Iſt vmb ain faden ze wenig geſwaiffen.“ Cgm. 308. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, ſchweiffte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau.“ A. Nagels Abſchnitzeln. c) winden. Einem 'Dárm aus'n Leib ſchwaəffə̃. b. W. „Die porten er an den angel ſwief.“ Cgm. 42. f. 155. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in ſwaifft.“ Cgm. 714. f. 109. d) (ä. Sp.) umbeſwaiffen, umfaſſen ꝛc. „Mit einem arme ſi in umbeſwief.“ Eracl. „Wie er ir ſo lieplich engegen lief, vnde ſie ſo früntlich vmbeſwief.“ Heinrich's v. München Triſtan 3644. „Den er vil balde umbeſwief mit ſinen armen beiden.“ Cgm. 42. f. 28. „Den ſleiger ſi umbeſwief“ (warf den Schleyer um). Roſengarten 2091. „Umb ſweift ſie den mantel ſchon, und ſazt auf ir haubt die kron.“ Cgm. 719. f. 39. „Umbiſuaiffan, amictum,“ gl. a. 182, iſt wol als Partic. verſtanden. Dazu ſtimmt das isl. ſveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97ᵇ ſteht: „alſo herwider umbgeſchweift“ für: im Gegentheil. e) (ä. Sp. und noch ſchweizeriſch) kehren, fegen, verrere volvendo (agſ. ſvâpan, engl. to ſweep). Vrgl. ſchwaiben. Gl. a. 82 „âſuneipha, purgamenta.“ f) „Der kappen zipfel ſweifet lang nider zu der erd.“ Ms. „Er ſwief den mantel nider auf die erd.“ Cgm. 719. f. 20. „Dann ſchleichen ſie fein geſchweifft (ganz ſtill und zahm) in das Wirthshaus.“ „Dan ziehen ſie fein geſchweifft dahin, wo ſie ſeind herkommen.“ P. Gansler 52. 99. „Die ander jungfraw mit geſweifften angeſicht.“ Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif. Mei᷉ Herz zidəᶜt, ſchléglt wiə ə᷉ Lámplſchwèəffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [faſcias] ſuueif). ſchwaiffeln (ſchwèəffln), wedeln, ſchmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webſtuhl geſpannt, damit der Eintrag (Wepfe) in ſelbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren,“ verboten im L.R. v. 1553. f. 72, v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Paſſauer Stadtbuch: daz

Geſwaiff. abſchwaiff, adj. Verehlichte Perſon, „ſo ſich von der andern abſchwaiff gemacht.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 34. Der Umſchwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbſwayff.“ Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umſchweif.“ Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbſwaif in wie vil jaren.“ Cgm. 715. f. 5. weitſchwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitſchwaif herum aufgebrait werden.“ Wſtr. Btr. V. 113. (Notk. Pſ. 72. 2 uuitſuueift, effusus, 24. 17 überſuueifig, abundans). Anm. Ob dieſes ſchwaiffen, welches ſelbſt ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zuſammenhang zu bringen mit dem folgenden ſchweiffen?

ſchweiffen (praet. ſwaif, partic. geſwiffen), (ä. Sp.) ſchwingen. (Vrgl. ſchwaiffen). „Ze velde ſich da nider ſwaiff (vom Pferde) der herr.“ „Auf die rinckmawr er ſich vil balde ſwaiff.“ Cgm. 270. fol. 274. 298.

Der G'ſchwuf, Modebengel, Stutzer.

Der Schwäger (Schwägəᶜ, O.Pf. Schwaughəᶜ), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, ſwager; 297 ſweger, sororis maritus, ſwegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 ſwoger). „Geſwagerliche,“ Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geſchwei, Schwiger, Schweher und Schweſter. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleiſch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaəg, Schwaə'), der Viehhof. Es liegen dieſe Schwaigen oder Viehhöfe, beſonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras= und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug= oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käſe gehalten werden, hinlänglich Sommer= und Winterfutter wächst. Mit der Zeit iſt indeſſen manche derſelben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, ſo wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau geweſt, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelaſſen.“ In der a. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat,“ Urk. v. 1177 in Schultes Reiſen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula ſelbſt (i. 112. 1238) geſetzt. „Stuot und Stuotwaide, ſwaner unde ſwaige, ſcaz unde ſcillinch,“ im ſchwäbiſchen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinberc cum ſuaia, medius usus de Suaia in Owe de X vaccis.“ MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo.“ Notk.

Pſ. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Sway vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verſtanden. „Sueiglih hus, armentale, ſuueich=hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 50. „Sueich=rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder=Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen..“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderß geſwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaəgəʿ), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen jr käſz.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaəgerin du biſt mei˜ Freud,
Wan məʿ s Küəál auf d' Albmə˜ treibt.“
„Und 's Vich áf dər Àlbm, dàs tuət ſchö˜ umməʿgràſn,
d' Schwaəgərin nimt iər Höəʿnl, und tuət ſo liəbli blàſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen=Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sp. iſt ſueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sp. ſueigan, praet. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1013. Notk. Pſ. III. 8,

VIII. 3). „Ich will in damit ſchwaigen.“ Ingolſt. Reime v. 1562. „ſchwaigen, pacare, quietum reddere.“ Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam.“

„Geſwaig dein zungen zu aller friſt,
wann ſweigen die allererſt tugend iſt.“ Dionys. Catonis

Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja ſwaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) ſchweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. ſuegala, ſuegela, ſuegila, in Gloſſen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum geſetzt, wodurch ſich der urſpr. Begriff in den des angelſ., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, ſvêg, ſvôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern ſcheint). Der Dichter der bibliſchen Paraphraſe in Diut. III. 45 nennt auch die Speiſeröhre eine ſuegelen (ſieh Gramm. §. 853).

„Hà̃ 's Schwégál vóʿgéſſn, denk àllawál drà̃,
Tuət məʿ 's Deənál nét auf, bàl' I 's Schwégál nét hà̃.“

„El fiabuolo, die ſwegel.“ Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Pſalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Pſ. 80. 3, durch ſwegelbalch, und „in tympano,“ Pſ. 149. 3, durch „in der balchſwegelen.“ a) ſchwegeln, ſchwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 ſvigljôn, αὐλεῖν, agſ. ſvêgan, ſvôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, ſchwegelnt.“ Gloſſ. v. 1418. Bey Heppe: „ſchwigeln, den Hunden pfeifen.“ „ſwigeln, sibilare.“ Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) piſſen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. ſuegalari, nicht blos für tibicen, ſondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entſtellungen ſchwibeln und ſchibeln.

ſchweigen (praet. ſchweiget, ſchwig — â. Sp. ſwaig, conj. ſwige — partic. geſchwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. ſuigên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. ſuiga, silentium, taciturnitas, adj. ſuigal, taciturnus). geſchweigens, adv. zu geſchweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verſchwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie ſtillſchweigen findet ſich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil ſtille ſchwigend gedage, und merke was man dir ſage.“ Sieh ſchwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus,“ Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. ſuigar, ſuiger, ſuigir). „Mit willen Conraden N. unſers ſchwehern und vaters, Tecle ſeiner eelichen hausfrawen vnſer ſwiger vnd mueter.“

MB. X. 214. 215 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den erſten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, ſie mußte einen Keſſel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr ſolches abſchlug. Dieß beſchahe, damit ſich das junge Weib jrer Schwiger Ungeſtümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen ſollte.“ Albertins Guevara.

„I maə˜, I muəs mi henkə˜,
Sagt di àldé Schwigəᶜ.
Sè, dà hàſt ə˜n Strik,
Henk di au' dəmit,
Sagt dé Jung glei' widəᶜ. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwâger, Geſchwei.
Schwig-bogen, ſieh Schwi-bogen.
ſchwigeln, ſieh ſchwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater, „pater uxoris, socer,“ Voc. v. 1618 (a. Sp. ſuehur, ſuehor, ſueher). „Für ſeinen Schwehr.“ Amberg. Akten v. 1581. „Conraden unſers ſchwehern und vaters.“ MB. X. 214. 215. „Swer, socer.“ gl. o. 296. „Soliches ſwêres unde ſolicher ſwiger.“ Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geſchwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis.“ Voc. v. 1618.
schwál'n ſtatt ſchwâren, ſieh d. W.
Der Schwall, a) wie hchd., angeſchwollene Flußmaſſe; fig.: Menge. b) Neben-Canal, Rinnſal, das angeſchwellt werden kann. Sieh ſchwellen.

1) ſchwellen, geſchwellen (gſchwə̥lln), praet. ſchwellet, part. geſchwellt, a) wie hchd. (d. h. an-, aufſchwellen machen, aufſtauen, hemmen, a. Sp. ſuellan, praet. ſualta). Mə˜ kunt d· Isəᶜ dəmit gſchwə̥lln, ſagen die Münchner von einer großen Menge oder Maſſe. „Überſchwellen, inundare, exundare,“ überſchwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. ſchwellen, ſie im kochenden Waſſer aufſchwellen machen, weich ſieden. c) (Nürnb., Hsl.) feſt ſchlafen und ſchnarchen.

2) ſchwellen, geſchwellen, geſchwillen (gſchwə̥lln, praet. ſchwellet und ſchwul, partic. geſchwollen), wie hchd. (a. Sp. ſuellan, ih ſuillu, praet. ind. ſual, conj. ſwult, partic. giſuollan — turgere, intumescere). „Die Juden ſluegen Chr. an ſein wang, das im ſein mund geſwall.“ Cgm. 121. f. 79. „Verſchwellen in der Kält. Verſchwollene Thür, extumida janua.“ Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder ſeinen Geſchwollnen machen,“ ſich blähen, brüſten. „Michel Veldthaler, ſo ein geſchwə̥llner und hochtragender Mann.“ Erhard v. Hüetteriſchen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geſchwulſt, wie hchd. (a. Sp. giſuulſt).

geſchwulſtig (U.=Don.), von Brod und drgl., mürbe, weich. Cgm. 17. f. 48 „tumorem, den ſuellen," alſo wol der ſwelle. Vrgl. ſchwüllig.

Der Schwellkopf (Aſchaffenb.), eigenſinniger Menſch. Vrgl. Schwollkopf.

as Geſchwell (Gſchwəll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüſtes und drgl. bildet. Das Thür=Geſchwell, die Thür=Schwelle, ſowohl der Grundbalken, über den man zu ſteigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergſchwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer." Benedikt.=Muſeum p. 180. „Das Übergeſchwell, superliminare, Undergeſchwell, hypothyrum." Voc. v. 1618. „In ſuuellim, in basibus." gl. i. 899.

Das Vorgeſchwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von ſeinem zehendbaren Acker ſogenannte Vorgeſchwell liegen läßt und zu Wieſen genieſet." Anſp. Zehend=Verord. v. 1747. Vrgl. d. v. Jedoch iſt auch ein blos figürlicher Zuſammenhang nicht ſehr einleuchtend. Daher etwa auch an das alte ſuole, ſuolinun, aratiunculae (?von ſuoha, aratiuncula, ſchwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken.

Der Schwillen, das Geſchwill, hchd. die Schwiele (a. Sp. ſuilo, giſuil, callus, cutis spissata; ſuillan, obcallescere). „ſchwillig, callosus." Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. cf. Schwellkopf.

ſchwul (ſchwäb., Rhein), ängſtlich, bange.

ſchwüllig, geſchwüllig (gſchwịlli'), ſchwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum." Voc. v. 1618. „Das aufgeblaſen ſchwüllige weltweſen." Scherz. Sollte das Drückende, Erſtickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb ſuellan, praet. ſual, plur. ſwullen, Diut. III. 95. 101 (ſterben vor Durſt oder Hunger), erlaubt ſeyn? Vrgl. oben ſchwellen, aber auch das agſ. ſvelan, urere, ustulare, Notk. Pſ. 101. 3, Muſpilli 57 ſuilizon, arere. Sieh auch ſchwilch.

Die, auch wol der Schwalben ſtatt Schwalwen (Schwälbm, Schwälm — Dim. Schwälblein, Schwälwl, Schwäiwəl), wie hchd. Schwalbe (a. Sp. ſualauua). Schwale, ſieh oben S. 362. Der Uttenſchwalb, ſieh I. Th. S. 130. ſchwälbeln (ſchwälwln, ſchwäiwln), zwitſchern; plaudern; ſich ei˜ſchwäiwln, einſchmeicheln, (cf. oben S. 528); „ſchwälblen, mendaciolo rem adspergere." Voc. v. 1618 (etwa nach Tobias II. 11!).

Schwalch, ſieh Schwalg.

ſchwilch, ſchwülch (gſchwịlh), ſchwül. „So es wirt vor hitz ſwilch." Cod. Palat. 455, f. 84. Egen v. Bamberg. Sieh ſchwüllig.

Der Schwelfel (Schwəlfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entſtellung des ſchon gothiſchen ſvibls.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, ä. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zeſen), Schwarm. ſchwelgen, ſchwelhen, wie hchd.; (ä. Sp. ſchlucken, verſchlingen, a. Sp. ſuelgan, ſuilgu, ſuilgis, ſuilgit, praet. ſualh, partic. giſuolgan). „Devoravimus, wir haben verſuolhen.“ Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, ä. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 ſuelcho, ſuelko, 276 ſuelgari, gluto).

ſchwelk, ſchwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. ſchwelken, ſchwelchen, welken (a. Sp. ſuelchan, praet. ſuelchta und ſuelchon, partic. ſuelchota, marcere). „Alſo kitzeln ſie das erſchwelcht Fleiſch.“ Puterbey. ä'ſchwəlhə̃, vo'ſchwəlhə̃ etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des =en (ſchwäb.), die Schwalbe. ſchwelmelen, ſchmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hät ə̃n ũg'heit'n Schwälm laſſ'n. Bey Phil. v. Zeſen iſt Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerſwalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 ſwamme, der erſten b. Form entſprechend, ſonſt in der a. Sp. ſuam, auch ſuamb, ſuamp, fungus, tuber, dazu als adj. ſuammin, funginus). Für Pilz, boletus, iſt gewöhnlicher: das Schwämmelein (Schwämə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwämə'ling). Cgm. 694. f. 129 ſteht „mit ainer padſchwamen,“ alſo Fem. Statt der Anrede „du Schwanz,“ brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə̃, du Schwäməlin'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. ſchwammezen, locker ſeyn, ſchwanken, einſinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch ſchwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der ſchwebende Schatten (ä. Sp. ſweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im holl. zwimen bewahrtes Ablautverb ſchweimen weiſend). „Ze ſweime gân.“ Nith. II. 3. ſchwaimen, a) (ä. Sp.) ſchweben. „Der Vogel ſchwaimet in den luften.“ Titurel cap. XIX., Wernh. Maria 28. 85. „Die ſunne ſweimet ſo wunniglich enbor.“ Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar ſo hohen flug erſweinde.“ Diut. II. 249. b) ſchweifen, wandern (isl. ſveima, circumferri.) Beneckes Nith. p. 392. 419. „Ain umbſchwaimender ledigcr Schneiderknecht. Hin und wider ſchwaimen.“ Akten v. XVI. Jahrh. ſchwaimeln, ſchwaimezen (O.Pf.), ſchwindeln, ſchwankend, ſchwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kä˜ kám ſchwaəməzn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. ſchwimmen, ſchwaifen, ſchweben.

ſchwemmen, wie hchd. Sieh ſchwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerſchiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

ſchwimmen (praet. cond. ſchwimmet, ſchwum und ſchwám, partic. geſchwummen), wie hchd. (a. Sp. ſuimman). Vrgl. das abgeleitete ſchwemmen; ja auch ſchwaimen und ſchwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhauſen der Schwumm.

ſchwánə'n (Straubing), ſchwatzen. Gê, thaə˜ mər aə˜s ſchwánə'n. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger ſchwándern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (á. Sp. ſwane, des ſwanen, a. Sp. ſuan, ſuon, genit. ſuanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 ſuana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausſpr. Schwaə˜gə, ſcheint nicht hieher zu gehören, außer es láge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Über Hiltbolt von Swanegöw den Minneſänger ſieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Muſeum I. 17. Vrgl. oben S. 259 ſuanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaſchlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordiſchen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schwêiniche, erinnert.

ſchwanen (Nürnb.). Es ſchwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. ſwanen und ſwanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von ſchwinden, deficere) gehörige Form, und alſo mit dem gleichbedeutenden ſchwindeln Eines Herkommens iſt. Sieh dieſe Wörter.

ſchwainen (ſchwäb.), ſchwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. ſueinan, praet. ſueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſuinan, ſich ſchweinen, gehörig). „Ze hant ſind mir verſwaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verſwaint und vergoſſen wirt.." „Chr. verſwaint ſein blut als gar, das in die juden ſchatztent funfzig jar alt, da er nun dreiſſig jar alt was." „Blutverſchwainer Chriſtus." Cgm. 456. f. 52.

ſchweinen (á. Sp. praet. ſwain, partic. geſwinen), (ſchwäb.) ſchwinden, abnehmen, ſich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflöſung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. ſuînan

Vrgl. ſchwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, verſuinnen, verarmet, ermageret ſint.“ Cgm. 17. f. 206. „Alſus ſwein (verſchwand) die gezierde.“ Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahſit unde ſwinet.“ ibid. 164. Die Schweinê, Abnahme. „Die Schweinſucht, ethica, Schwindſucht.“ Voc. v. 1429. Sieh ſchwainen und ſchwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That an ein aus ſû gebildetes urſpr. Adj. ſuîn, freylich ſchon goth. ſvein, etwa wie gum-ein, ἄρσεν, qvin-ein, θῆλυ, gait-ein, ἔριφον, mahnt; ſieh Sau, und vrgl. S. 259). „Von einer faiſt- oder abgedechleten Schwein.“ „Schindfleiſch von der Schweinen.“ Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein ſtinkente, viechiſche, fleiſchliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc.“ Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibsperſonen. In der Scheirer Dienſtord. Cgm. 699 werden die Swein geſchlagen, abgeſchlagen, nicht geſtochen. Das Nerſchwein, Gegenſatz des Mâſtſchweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 332 vermutheten Zuſammenhang mit ſuinan, tabescere, kann auch ſprechen das agſ. ſvind (arvina, Speck) neben ſvindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegsweſen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit ſpitzem Eiſen beſchlagen, und vom Soldaten nebſt der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken geſteckt zu werden, die als ſpaniſche Reiter dienen ſollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3259. fol. 111—137.

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umſtände erleidet. Kaſtenſchwand (des Getreides auf den Kornkäſten), Kellerſchwand, Buttenſchwand (bey Weinen), Kaſſenſchwand. Das ſchwanen, deficere, bey Stalder wol blos Ausſprache von ſchwanden. Sieh ſchwenden, ſchwinden und Schwund.

ſchwandern. „Wir variren und ſchwandern mit unſer Sprach nit alſo wie Utzinger.“ Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. ſchwänern S. 537.

ſchwenden (ſchwentn), ſchwinden oder abnehmen machen, verſchwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. ſuentan, praet. ſuanta, partic. giſuentit, giſuant, ſieh ſchwinden). „Ja hette ſie (die Anna acc.) daz Faſten ein teil geſwendet.“ Wernh. Maria p. 32. Laid, Frêud ſchwenden Einem (á. Sp.), es, ſie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abſchwenden (àbiſchwentn), es durch üble Wirthſchaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 ſteht in einer Tegernſeer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeſwennt oder geſigen ſein.“ Wie got die welt verſwendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthſchaft des O.L. gilt ſchwenden vorzugsweiſe vom Wegſchaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Geſträuche, indem man ſie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abſchälen und drgl. erſt abſtehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentár, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächſen zu reinigen hat. Die á. Sp. hatte in dieſem Sinne ein einfacheres der ſwende oder ſuant, namentlich das prägnante Walt=ſwende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthſchafter. Des is kaə̃ Hauſə', dés is ə̃ Schwentə'. Das Geſchwand, Geſchwend (Gſchwant, Gſchwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I's Gſchwent gễ. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. ſuendi, ſuente, fem.). Von ſolcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, beſonders Bergwieſen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olſtat gehaizzen des Chreſen Geſwent." MB. IX. 31 ad 1368. „Ein dem Geſchwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch=Sternf. II. 54. „In sylva nuncupante, Archinſvventi." Meichelb. I. II. 56. „(Zi) Argin ſuenti." ibid. II. II. 318. 442 ad añ. 924—938. (Bey Notk. Pſ. 9. 1 figürl.: ze ſuéndi, ad damnationem). Gſchwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gſchwendtner, Familienname.

ſchwinden (ſchwintn, praet. cond. ſchwindet, ſchwund, ſchwánd, partic. geſchwunden), a) wie hchd. (a. Sp. ſuintan, tabescere, deficere [angelſ. ſvindan, verſchieden von der zu geſchwind gehörigen Form ſvith]; vrgl. ſchweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben jre Arm geſchwunden." Inchenhof. Mirakel 1605. Die ſchwindende Sucht, Schwindſucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen ſcheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof=Erde, Ackermaus=Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindſucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Eſche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geſchwinden (gſchwintn). Es geſchwindet mir, hat mir geſchwunden (scilic. die Macht, w. m. ſ., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin ſchwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geſchwinden! das iſt entſetzlich. „Syncopis geſwindin est ablatio sensus et motus

ſchwank, das übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinaſuanch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

ſchwanken, wie hchd. ſchwankezen, ſchwenkezen, Iterativ zu ſchwanken. ſchwankel, adj., ſchwankend. „Das ſchwankel ror." Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und ſchwankel als ain ruote." Cgm. 714. f. 98.

ſchwenken, wie hchd. (das Verb ſcheint zu einem ablautenden ſuinkan gehört zu haben, ſieh oben ſchwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überſwencken, percello durch umbſwencken, etwa (nach gl. a. 360 ſuuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf ſuingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreſchen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verſwank, desparse" (ſtatt verſwant).

ſchwanzen, auch wol ſchwanzieren, müßig oder ſtutzerhaft einhergehen, ſpazieren, ſtolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weiſe ſchwanken laſſen, ſieh ſchwenzen, ſchwenken und Schwanz a. b).

„Tanz'n vnd ſchwanz'n, ſchöné Gſängl ſingə̃,
Kaə̃n Gàdə'n nét auftaə̃, friſch übəriſpringə̃."

„Stolzieren, ſchwanzen, lachen ꝛc." Av. Chr. 18.

„Und het er ſank und ſaitenſpil,
ſo wollt er frolich ſwanzen
an reyen vnd an tanzen." Altd. W. II. 189.

„Die vögelein ſwanczen vor im in neun chören, und irn geſang erpörn." Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniä tanzen und ſwanzen." Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer ſin, dein ſwanzen und dein hoher gang." Cgm. 775. f. 261.

„So man uns ſicht daß Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern ſchwanzen,
Die mit ſilber ſein beſchlagen." Horneck.

„Ir ſwanczen iſt gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geſchray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat." Teichner. cf. Cgm. 714. f. 35. Heinr. Triſtan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß ſchwanziert,
Denn das er in den büchern ſtudiert." Eines Freibarts Predig. Eſchenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um=, herum=, umher (ummə̃-) ſchwanzen, müßig herumgehen. „Umbſwanʒen, divagari." Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtág dà wəll ſ' nicks wàs tanz'n,
auf d' Nácht grád ə̃'n Haə̃gərt umſchwanz'n." Spott=

lied auf die Mägde. „Kaiſer Gordianus beklagt ſich, es ſey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römiſcher Kaiſer, dem man gar ſelten die Warheit fürtregt, dieweil er ſelbſt nicht umbher ſchwanzen darff, alle ſachen ſelbſt zu ſehen und hören…“ Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köſtliche Infel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienſt umbherſchwanzt und pranget.“ ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
ſah man all Tag hin und her
in der Stadt umſchwanzen gan.“ Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. ſchwänzig (ſchwánzi'), adj., (O.L.) munter, ſchmuck, ſtattlich. ə̃ ſchwánzigə' Buə', ə̃ ſchwánzigé Menſchinn, ə ſchwánzi's Wei', flotter Burſche, flottes Mädchen, wackere Frau. ə̃ ſchwánzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwántz), a) (ä. Sp.) ſwanz, saltatio. Im Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen ſtudenten in ein frawencloſter, da machten ſie den ſchönpößten tanz mit ungeiſtlichem ſwantz, und vier ſingerin kunden ſo meiſterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz ſingen, daz ez wunder was in arg.“ (Vrgl. das Verb ſchwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch ſcheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das ſy genueg hett nachin zu tragen.“ Wſtr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik richlich ſwanz von ſchönen frouwen ward geſehen an dem tanze.“ Heinrichs v. München Triſtan 624. „Da ſach man ſwenze blicken“ (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in ſinem ſwenz gevalden.“ Minneſinger I. 55. „Der ſälden ſwanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen.“ Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 3. „Stahte (ſteckte eine Blume) an der megde krenzil ze ſtiure an ir ſwenzil, den er ir gegebin hât âne ſnit vnd âne nât.“ Diut. II. 130. cfr. Grimm III. 448. „Ob yemant da ſei, der jr ger oder ir geſchwentz lob; ir manige vert als ſi tob, ſo ſi das ſchwenczlein vor an ſicht.“ Cgm. 714. f. 31. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, ſchon in der ä. Sp. mitunter ſtatt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15073 — erlitten). Was dem ä. zagel, dem altlateiniſchen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), iſt auch unſerm urſprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es iſt aus einem anfangs nur verblümten, hypokoriſtiſchen, in den niedern Klaſſen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verſchwinden. Der Ausdruck findet ſich ſchon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber ſicher meint der ehrenfeſte Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutſchten Catilina cap. 14 ſich vor ſeinem Kaiſer und Herzog durch Schw. noch eben ſo ehrbar und „tecte,“ als einſt Piſo „ille frugi“ durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen unſchuldigen Familiennamen Wagenſchwanz in Wagenſchwang umdecretieren, und ſtatt Schwanz-ſchraube wird ganz ehrbarlich Schwanſchraube gedruckt. e) Die gemeine Volksſprache indeſſen ſcheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr ſpielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es iſt zu einer zwar geringſchätzigen, aber ſonſt unbeleidigenden Benennung alles deſſen, was männlich iſt, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen iſt es in dieſer Gegend faſt ſchon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt: ja dieſes Wort Schwanz (pfuy Teufel) iſt unter euch ſo eingeſchlichen, daß ſelbes im Wirthshaus, auf der Gaſſe, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben ſchon neulich ihren Schulmeiſter einen Schwanz geheiſſen, auch ſogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeſchrien: Du Schwanz, was druckſt a ſo? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauſchwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zuſehet: wehr dich, du Biberſchwanz! oder ſo ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenſchwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut ſchwänzen, daß ihr an mich denken ſollt!“ In dem ſprachverſchwiſterten Oeſterreich ſcheint das fragliche Prädicat nicht ſo beliebt zu ſeyn, als bey uns. Sonſt könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht ſagen: „Itzt habn die Barn 's Griß. Die bariſchen Hausknecht werden ordentlich verſtagert, und je öfter aner ſein Herrn ain Sch—z haßt, je beſſer zahlt ern. So hat auch die bariſch Sprach 's Pre: man hört ſchon dort und da von Damen: 's reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Haxel, Sie Sch—z.“ f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obſcönen Tropus haben, an den übrigens kein Menſch weiter denkt, ſo liegt wol der urſprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, ſein Wort nicht halten. Àbəᶜ dás d· fei˜ kaə˜n Schwanz machſt! Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Abſichten und Launen zu Dienſten ſeyn. Diər màhh I kaə˜n Schwanz. Auf den Schwanz ſchlagen die Wârhait, die Wahrheit verfälſchen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz ſchlagen, ſie ſich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh ſchwänzen. ſchwanz aus (◡ –, adv.), (Ob.-Iſar) fort, weg. Iətz bin I férti'; iətz wer' I glei' ſchwanzaus gê˜.

ſchwän-

ſchwänzen (ſchwänz'n, nächſte Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, ſchelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weiſe nehmen. ſchwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. anſchwänzen, fälſchen, z. B. Bier mit Waſſer. aufſchwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Perſon, ſie aufputzen. Hei't biſt rècht au'gſchwänzt. Werden die Frauen alt, ſo ueben ſie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt ſie, und ſwenzelnt ſie uf, ſo ſie dennoch kum vier iar alt ſint.“ Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausſchwänzen, ausſchelten. (In der Gauner-ſprache iſt ſchwänzen gehen, reiten, reiſen).

ſchwenzen, ſchwenken. Ein Glas ꝛc. ausſchwenzen. Einen Weier ausſchwenzen, ihn durch ſchnellen Abzug des Waſſers mit vom Schlamm reinigen. Sieh ſchwanzen. Der Schwenzel (Popowitſch), der Schwindel. Sollte hier Berührung mit ſchwinden, wie in Schwanz, ſchwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand ſtatt haben?

ſchwappen (von Flüſſigkeiten), ſchwankend an oder über den Rand des Gefäßes ſchlagen; ſchwanken, unſtät ſeyn. ſchwappeln, a) dasſ.; b) auch von lockerem Fleiſch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, ſchwelgen. Vrgl. ſchwaiben und ſchweben.

ſchwepper, ſchwepfer. Sollte ſich in dem berühmten Geſchlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. ſuephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

ſchwippen (O.Pf.), ſtrotzen? Er iſt ſo voll (von Speiſe oder Trank), daß er ſchwippt. Geſchwippt voll. geſchwibert, bey Praſch ſo viel als geſchwadert voll. Vrgl. d. W., ſchwappeln und ſchweben.

ſchwär (ſchwár, ſchwá'), wie hchd. ſchwer (a. Sp. ſuâr ſtatt ſuâri). ə' ſchwärər Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ə' ſchwärə' Bauə', Brui etc., der großes Vermögen hat. Die ſchwär Krankət, Epilepſie. ə' ſchwärs Stuck liefern, ſtädtiſche Ironie, ſtatt: einen dummen Streich, eine Ungeſchicklichkeit begehen. Für ſchwer, difficilis, iſt übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt ſo ſchwer Wachs, als ſie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen.“ Wagenſeil 48. 53.

Ain Wagen-Schwär (neutr.?), (ä. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagenſäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenſchwer ainbeckiſch Bier.“ Lori Brg.-Rcht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwäre (ä. Sp.), ſuâri und ſuârida (a. Sp.), die Beſchwerde. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſwirt.“ Ulrichs Triſtan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe ſchwaer.“ „Er wond, ſie litte große ſwaer von iren böſen zanen.“ „Da ſaß die Fraw in großer ſwaer.“ Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in dieſem Sinne das G e ſ ch w â r (Gſchwár). R.A.: I háb ə̃ G ſ c h w á r, ich trage Bedenken. (Die Form geſwâr, adj., ſchon Diut. III. 110). Die S ch w â r e n (Schwárn, Schwáᶜn), die Schwere (a. Sp. ſuârî; Dat. pl. ſuârînon, ponderibus. gl. i. 461). Die Ü b e r ſ c h w á r n, das Übergewicht.

ſchwâren (ſchwárn, ſchwáᶜn, ſchwáln), durch ſchwere Gewichte, Steine ꝛc. preſſen, z. B. das zerſchnittene Kohlkraut, das im Faß ſauer werden ſoll. Wildbrát e i ̃ ſ c h w á ᶜ n (a. Sp. ſ u â r i a n, ſuârran, praet. ſ u â r t a, beſchweren, verſchieden vom Neutr. ſ u â r ê n, praet. ſ u â r ê t a, ſchwer ſeyn oder werden).

1) ſ ch w e r e n, g e ſ ch w e r e n, ſ ch w i r e n (ſchwéᶜn, ſchwiəᶜn, praet. ſch w e r e t, ſ ch w i r e t, partic. g e ſ ch w o r e n und g e ſ ch w e r t), wie hchd. ſchwâren, ſuppurare. Der Finger ꝛc. g ſ c h w i r t, iſt g ſ c h w o r n. Ohne Zweifel iſt dieſe Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen ſ w e r e n, ſ u e r a n, praet. ind. ſ u a r, conj. ſ u â r i, partic. g i ſ u o r a n, dolere, ſchmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zân ſ ch w e r e n t (dich), ſchmerzen (dich). „S u i r i t mich min uuamba, ventrem meum doleo.“ gl. i. 280. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſ w i r t.“ Ulr. Triſtan 2014. „Swenni dih daz houbit ſ w e r.“ Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht e n ſ w a r, do ſie Chriſtum gebar.“ Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime ſin ſchade gar v e r ſ w a r,
den er het von der wunden.“

„Der minner wunden ſ w e r e n auf von grunde.“ „Ee ich wolt, das ir ein vinger ſ w e r e, ich wolt ee eins armes enpere.“ Cgm. 714. f. 62.

Der S ch w e r, der S ch w e r e n (Schwéᶜn), auch der G e ſ ch w e r e n und das G e ſ ch w e r, wie hchd. der Schwâren, das Geſchwür. In der a. Sp. gilt der ſ u e r o, des ſ u e r i n (der ſ w e r e, ſ w e r, des ſ w e r n) für Schmerz, dolor. Der Z a n ſ ch w e r (Ortolph), der z a n d ſ w e r, von dem z a n d ſ w e r n. Cgm. 317. fol. 6. „Ein h a u b t ſ w e r, haiʒʒet emigrania.“ ibid. fol. 2. „L e n t i ſ u e r e, pleureſis,“ gl. a. 528; „o u c ſ u e r o, dolor oculorum,“ a. 49. „Wider l e b e r ſ w e r n, l e n d ſ w e r n, wider den wetagen des haupts vnd den ſ w e r n.“ Cgm. 592. fol. 38. „Von dem h e r z e ſ w e r n, m a g e ſ w e r n, ſ i t e ſ w e r n, l a n ch e ſ w e r n.“ Diut. II. 271. Daz g i ſ u e r kommt a. 330 ebenfalls für dolor, ſonſt aber meiſt ſchon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, puſtula, vor. „G e ſ ch w e r, ulcus, apoſtema.“ Voc. v. 1618. Für dolor ſteht auch ſ u e r a d o, ſ u e r d e. ſ ch w i r i g, g e ſ ch w i r i g (ſchwiri’), a) ſchmerzhaft, ulceroſus; ſ ch w i r i g w e r d e n, ſ e y n, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. ſchwierig. „S ch w i r i g, ulceroſus, item irritabilis.“ Voc. v. 1618. „S w i r i g, ulceroſus.“ Voc. v. 1419.

2) ſchweren (ſchwérn, ſchwirn, ſchwio'n, praet. cond. ſchweret und ſchwur, partic. geſchworen), a) wie hchd. ſchwören (a. Sp. ſuarian, ſuerian, ſuerran, urſpr. wie varan, alſo ſwuor, giſuaran, ſpäter wie ſueran, dolere, alſo ſuar, giſuoran ablautend). „In den Artikelbrief ſchwören ſollen die Kriegsknechte." Ldtg. v. 1543. p. 139. „In Eines Sêle ſchweren." R.A.: Stain und Bain ſchweren, d. h. wol auf alles Heilige (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896–897. „Gelaub in ainen got, nicht ſwir bey ſeinem nam." Cgm. 771. f. 23. Böſe Buben der Vorzeit ſchwuren bey Bocks, Botz (verkappt ſtatt Gotts) Lid (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Sieh II. 426, III. 360 ſchelten. Daher b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Schweren als ain elſſaſer." Cgm. 270. fol. 150. Dieſe Landsleute müſſen hierin beſonders ſtark geweſen ſeyn. „Eim den hals abſchweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui." Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher paſſendes, in der Lex Baiuuar. XV. 2, XVII. 2, Mederer p. 234. 239 vorkommendes ſuiron, firmare — farſuirotos, Cod. Paris. 4614 forſuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem ſonſtigen furſuerian, perjurare), iſt in Grimms deutſch. Rechtsalterth. p. 115. 556 beſprochen. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geſchwer, Gſchwerr," (Hübn. 965, Göſchl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwêr (O.Pf.), Contraction aus Schweher, Schwiegervater. „Für ſeinen Schwehr." Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II. pros. 3 „ſóliches ſuêres vnde ſólichero ſuiger."

Der Schweráck (◡–), mildes Schimpfwort ohne jetzt klare Bedeutung. Es wird meiſt gegen Kinder oder junge Burſche gebraucht; etwa das ruſſiſche Swerók" (звѣрóкъ) kleine Beſtie, von Swer' (звѣрь) wildes Thier. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schliffel und Schweracken." P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro überſetzt Albertinus „Gusman kombt gen Madril und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein ſoll Schwerack in Öſterr. ein Poſſenreißer ſeyn.

ſchwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verſwerret es." Cgm. 619. fol. 348.a Die Bedeutung iſt klar, aber das Wort ſteht iſoliert, falls es nicht identiſch mit Conrads v. Wirzb. erſweſwen. „Zu dinis kindes zeſwen erdorren und erſweſwen laz unſer herze wol." Guldin ſmitte II. 1568. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, fistuca," Voc. v. 1618, „ſchwirn, tonsilla," Uferpfal. Cgm. 649. f. 545. Pictorius ſchreibt der Schwiren. Vrgl. ſchwerren (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerſeits liegt das angelſ. ſvira, ſviora, ſveora, masc.,

columna, und etwa das alte, unter ſchweren, jurare, berührte ſuiron, firmare.

ſchwirig, ſieh ſchweren, suppurare.

ſchwören, Schwur, ſieh ſchweren 2). Geſchwür, ſieh ſchweren 1).

ſchwirbeln, ſchwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge ſich bewegen — wie z. B. Waſſer im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb ſchwürbleten.“ Av. Chr. 262. Geſchwirbelt voll, ganz, zum überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften ſwirbet.“ Lohengrin p. 54. Im Niederſ. iſt ſwarven, Holl. zwerven ſchwärmen, vagari. Dieſer Beleg läßt an das alte Ablautverb ſuerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwiſchen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des ſchnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale ſuarp, gurges, gl. a. 269, zu einem ſuerban, ſuerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geſchwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuſer Lärm. əˇ ganzəʻ Schwurbəl Leut kümt auf aəˇmál aus dəʻ Kirchəˇ b) Taumel. Sieh Schwarm, Schwurm.

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. ſuarm, examen). ſchwermen, ſchwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die ſchwermeriſche Burſch,“ das herumſchwärmende Geſindel. Mandat v. 1742. Das hchd. ſchwärmen ruhig ſitzender Liebenden oder Phantaſten kennt der gemeine Mann nur aus der Bücherſprache. In Nordfranken gilt ſchwärmen auch für ausſchelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und ſchwirbeln.

Der Schwurm, das Geſchwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinſchwurm.“ P. Abrah. Vrgl. Schwarm und ſchwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (á. Sp. ſwarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menſchlichen Kopfes). Einen übəʻ dˑ Schwartˑn ’neiˇ hauen. Einen hauen, dás eəm dˑ Schwartˑn kracht. „Ich hab einen menſchen geſehen, der ſeine oren beweget vnd die ſchwarten auf dem haubt.“ Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Chriſtum uff, daz im oft die ſchwart mit dem har ußgieng.“ Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigûne
ir lange zöpfe brûne
vor iamer ûz der ſwarten.“ Parcifal.

„Jr gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir ſwarten.“ Cgm. 714. f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachſenes Brachfeld (isl. ſvörðr, agſ. ſveard, ndrd. Groen=ſward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenſchwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerſchnittnem Speck und anderm Fleiſch nebſt Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwártlin'), das erſte oder letzte von einem Klotz geſägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geſchwärtelt ſind Bretter, ſo lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

ſchwarten Einen, ihn prügeln, peitſchen.

abſchwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihm durch gute Worte ablocken, abſchwatzen.

ſchwarz (comp. ſchwérzer), wie hchd. (a. Sp. ſuarz). pechſchwarz, ſehr ſchwarz, nach dem Voc. v. 1618, fuscus. kolrácke̥-ſchwarz, wie kolrabenſchwarz. R.A.: Da möcht ainer ſchwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen ſchwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anſchwärzen. Auf der ſchwarzen Erd werden a°. 1373 neunzig, a°. 1382 ſechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayriſche Edelleute erſchlagen. Cgm. 344. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zſchokke II. 265, bey Mühlhauſen, ſeyn). „Ein ſchwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten.“ Seb. Franks Weltbuch p. 136.[a] Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 312. Der ſchwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren ſagt man: ſchwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) ſchwérzen, ein=, aus=, durchſchwerzen, ſie mit Umgehung des Aufſchlags, Zolls ꝛc. über die Gränze ſchaffen, ndrſ. ſmuggeln. „Verſchwärzung, Umgehung des Aufſchlags.“ Heuman opusc. p. 703. „Getraid auf dem Waſſer durchſchwerzen.“ Landtag v. 1612. p. 361. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der ſonderbare Ausdruck aus der Gaunerſprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim Wintergarten p. 147), oder von den angeſchwärzten und unkenntlich gemachten Geſichtern, von denen dieſes meiſt nächtliche Geſchäft getrieben wird, entlehnt ſeyn mag? Das Schwärzlein (Schwárzl), das Schwarze einer kleinen Schießſcheibe. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erſchwarzen, derſchwarzen, ſchwarz werden (a. Sp. ſuarzon). ſchwerzen (ſchwérz'n, ſchwirz'n), ſchwarz machen (a. Sp. ſuerzian); ſchmuggeln ſieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

Der Schwaiß (Schwaəs), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. ſueiz). „Wan er frue und ſpat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. ſchwaißen (ſchwaəſ'n), ſchwitzen.

„Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!“ Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt.“ ſchwaißeln (ſchweəſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißſand, sehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch ſueizfano, ſueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen“ (unbenutzt laſſen?). Zeitſchr. für Bayern v. 1816. 10. 36 ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurſt —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen.“ Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff udor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe gibt succinus durch ſuaizige. (Bey Weizman III. 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaisle“ für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?). ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen. Aus der Nes oder Näſ'n ſchwaəſſ'n. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaiſt.“ Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das hailig Blut geſchwaiſt.“ Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet.“ Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Cörpel geſchwaißt.“ Dr. Eck. Lori Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D' Herrſchaft ſchwaəſſt 'n Bauə'n àlls à'. Had èəm 's Güədl à'gſchwaəſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680. ſchwaißig, blutig. „Ir ſeit von blute ſwaiſſig,“ ſagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt“ (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 53. c) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſpr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zway ſclaviſchen Worten ſwante heilig und witz Liecht.“ Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſuezzit frixus. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

Die Schweſter (dat. der Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd. (a. Sp. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo. „Lieben ſweſter pitt (bittet) got für mich,“ ge-

malte Glasſcheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloſter. Schon im Altindiſchen swastri, Bopp radices p. 198).

Obſcöner Scherz kennt ə˜ klaə˜s Schwéſtəˈl, wie ə˜ klaə˜s Brüədəˈl.

Geſchweſter, plur. die Schweſtern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolſt. 74 ad 1390. „Thar ſtuontun dio giſuéſter" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verſchieden von dieſem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen iſt das Neutr. das Geſchwiſter, männliche oder weibliche Perſon, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Dieſe auch hchd. Form ſelbſt ſcheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geſchwiſtret, Geſchwiſtert. b) Geſchwiſtriget, Geſchwiſtrigt, Geſchwiſtricht. c) Geſchwiſtrig, Geſchwiſtrich. Aeltere Belege zu a): „die geſchwiſtret," plur. Hunds St.B. I. 38. 311. 313, II. 330. „Liebs Geſwiſtrat thu deinen Fleiß," ſchreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide ſeine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. (v. 1462) fol. 212. „Geſwiſtreit." Cgm. 697. f. 98. „Geſchwiſtreit, die erſt ſipp, Geſchwiſtreitchint, die ander ſipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geſwiſtreit ſint." Wſtr. Btr. VII. 155. „Mit aynem ſeynem geſwiſtreit. MB. XXV. 358 ad 1474. „Anefangs geſwiſtreit iſt das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geſwüſtride ſin." Bruder Berchtold 155. „Miner geſwiſterde, geſwiſtrede, geſwiſtreide zwei." Parcifal (Müller) 14232. Lachm. 477. 1. „geſwiſtert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und ſin geſwiſtride. N. und ſin geſueſtridchint." MB. I. 38 ad 1160 circa. Geſwiſteríde Wilhelm v. O. 5. Zu b): Geſchwiſterget, Geſchwiſtriget. Lands-Ord. v. 1553. p. 109. 159. Geſchwiſtergith. L.O. v. 1616. p. 242. 353. 374. „Unſer Geſwiſtriget, unter meinen Geſwiſtrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geſwiſtergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geſchwiſtergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 378. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geſchwiſtergotts kind Brüeder." Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geſchwiſtergütten." Cgm. 859. f. 158. „Ob geſwiſtergeut lehen mit einander haben." Cgm. 256. f. 71. „Wan ſi (Lya und Rahel) geſwiſtergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geſwiſtergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV. 583 ad 1313. „Hinz allen ſeinen Geſwiſtergeiten." MB. X. 109 ad 1354. „Für ſich und ſein Geſwiſtricheit." MB. XXV, 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die ſein geſwiſterheit kint." Cgm. 713. f. 15. 160. Geſuiſtirgit reimend auf geſit (geſittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geſwiſtergit" (sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geſwiſtergide." Parcifal Lachm. 477^1. Cgm. 18. f. $94\frac{1}{4}$. Cgm. 19. f. $56\frac{5}{6}$. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 637), Götteit (II. 85), Jungeid (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten [illegible] jungi[illegible] Junge, pullus, gl. i. 451. 480, sieh II. 269), gimachhidi (Ge[illegible] oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. gisuistridi [illegible] (wenn es [illegible] neuern ei geschlossen werden durch gisuistridi der a. Sp. Von Formen unter b) scheint gisuistirgide die älteste, [illegible] gid [illegible] für id stehe, aber ob auch in der a. Sp. zu [illegible] ein einfaches gisuistrig, gisuistrih, etwa dem goth. [illegible] sprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. [illegible] Schmid p. citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. sogar: das eeleuten (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden bequ[em] auch als Adjective behandelt. Geschwistrigé oder geschwister Kinder, statt Geschwister-, Geschwistrig-, Geschwister-Kinder. Auch hört man Geschwisterlay- (gschwistə'laə'-) Kinder, Kinder von Geschwistern. Vrgl. lay II. 465. Vergeschwistert (vo'gschwistə't), hchd. verschwistert.

ſchwatteln (ſchwäb., von Flüſſigkeiten), überſchwanken, plätſchern. Sieh ſchwadern. (cf. bey Stalder „ſchwetten," Pferde ſchwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swetti im brem. Wörterbuch). ſchwattig (O.L. ſchwādi'), ſchwäb. ſchwättig, ſchwankend, dem Druck nicht widerſtehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weiche Fleiſchtheile des Leibes. (Das bremiſche ſweeg wol aus ſwedig contrahiert). ə' ſchwādigė Menſchin, Weibsperſon, mit reichlichem Bruſtwerk geſegnet. Schwattiges Holz, das von Waſſer oder Feuchte durchdrungen. „Swetig pawm, die nit gut ſint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und moſächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterſtain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

ſchwatzen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall.

ſchwätzen (ſchwātz'n), wie hchd. ſchwatzen. Ich finde keinen ältern Beleg als „ſchwätzen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwātz (Schwāz), das Geſchwätz. „O cleffers art, du feiger ſwacz." „Du biſt allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit ſüeßem ſwacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lutzel Geſwacz an dir ſei." Cgm. 767. f. 203. Das Schwätzerlein (Schwetzərlé ſchwäb.), kleiner Rauſch, der ſeinen Mann geſprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls ſchwatt-eln und ſchmätzen.

ſchwitzen, wie hchd. (a. Sp. ſuizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. b) (ä. R.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwitz vmb etwas wiſſen." Av. Chr. 187. ſchwitzig, adj., voll Schweiß. ſchwitzeln, nach Schweiß riechen.

... ey und vierzigſte oder Spa= ꝛc. Abtheilung.

..=en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpähe.
.ei=er, ſieh Speir.
..e=en würde dem alten ſpuo=an, ſpuon (proficere, vom Fleck, ..n Statten gehen) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ab- ..itungen ſpuod Fortgang, ſpuotig, framſpuotig prosper ..noch Cgm. 631. fol. 63. 99), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo ..uch das aus dem Niederſ. ſpôden in die Schriftſprache gekommene ..puten (beeilen) fremd geblieben.

..eiben ſtatt ſpeiwen (condit. ſpeibet und ſpib, partic. ge- ..piben), wie hchd. ſpeyen (ä. Sp. ſpîwen, ſpîben, praet. sing. ſpei', ſpai', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, partic. geſpiwen, ..eſpiben — a. Sp. ſpiuuan, praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpiuuun, partic. giſpiuuan; doch kommt auch das abgekürzte ſpian ſchon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 ſteht das Particip ..eſpiren — vrgl. geſchriren von ſchreien). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgelegts ay und ſend das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich.“ Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wiə ə˜ Houzəthund, ſich in reichem Maße erbrechen. Speiwə˜- dé Kindəʳ bleibə˜dé Kindəʳ, Kinder die viel ſpeyen, gedeihen. I˜ d' Hendt ſpeiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Gód i˜ d' Hendt ſpeiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zu- greifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbatzen, Qualſter. Der Speibteufel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 34. 35. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie (ä. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen furben.“ Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V. 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpäh.

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang ver- lieren, berſten wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. ſpaken, holl. ſpaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpáchi'), trocken, ſpröde, fig.: unergiebig, mühſelig. əs gêt ganz ſpâchi' her, es geht armſelig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, Zau˜ſpahhə˜. „Mit

den zenen er dannen zoch ein (einen) ſpachen." Grimm R. F. p. 27. 104. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren ſpachen." Maiſter Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.[b] „Dem minnetoten wîbe begunde ir herze krachen recht, als ob tuſent ſpachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Triſtan 6580. Dieſes ältere Spache wird nicht ſowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten ſpahha, auch ſpacho, cremium, sarmentum, ramus, agſ. ſpác (cf. holländ. bey Kilian ſpaecke, perticā). Davon ſpahhahi, gl. i. 326 cremium, Reiſicht, ſpahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Weſtenrieders Gloſſar), ſieh Sparchen.

ſpaichen, ausſchreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausſpaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgeſpannten Fingern ausmeſſen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. ſpeihha.

Der Spaichel (Spaəchl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und ſonſt in der ä. Sp. die Spaichel, a. Sp. diu ſpeichela, ſpeichilla, auch wol ſpeicholtra, ſpeichaltra. „Jeſus der machet ain hor von der ſpaichel, vnd beſtraich minin augen." Cgm. 64. fol. 18.

„Marcolfo (der nicht ausſpeyen durfte) not was nit klain,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
ſich die ſpaichel meren thuet."

„Nuchtarne ſpaichel iſt hailſam." Cgm. 579. fol. 21.[a] „Die Kranken ſpaicheln vil." Cgm. 601. f. 115.

ſpech, ſieh ſpäh und ſpeh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kaſten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. erſetzt (a. Sp. ſpîhhâri). MB. XXII. 334 ad 1359 ſteht in ſehr undeutſcher Form: „Mit haus, mit ſtadel, mit ſpickar ꝛc."

Spoichə̃ (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obſchon Hübner p. 980 „Spaiche" ſchreibt. Vrgl. Spuchtel.

ſpuchen oder ſpuchten (O.Pf.), ſpuken. Es ſpucht, es ſpukt, geht um. Sieh Spucht.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.), spatula, böhm. Sspachtle.

„ſpachten, ſpannen in den Adern." Praſch. Sieh ſpachen S. 555.

Die Spachten, Holzſpan, ſieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (ä. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel enphiengen den tag mit ſueßem ſpacht." I. 131. „Ich fürcht ſin valſchen rat und ſiner valſchen zungen ſpacht." I. 147. „Jeglichs het beſunder ze ſchaffent mit ſinem ſpacht." II. 224. „Gehorteſt ie ſo ſußen ſpacht, als ſi mit dir von minne rett." II. 264.

ſpächten (ſpácht·n), ſprechen (ſehr oft mit einem gewiſſen ironiſchen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D· Weibə^c^ tüənt gern ſpácht·n. Wás habts den és widə^c^ z· ſpácht·n? I hā̃ ſcho̊ widər ålls z· vịl g·ſpácht·t. Ey, dèr (Pralhans ꝛc.) kā̃ ſpácht·n! „Mit mansbilden ſie nit vil ſpecht." H. Sachs.

„Do ich ſi horte ſpechten
mit zuchten ſunder brechten."

Das Geſpächt (Gſpácht), das Sprechen (meiſt mißbilligend). Wás is dés widə^c^ für ə̃ Gſpácht!?

„Und do ich ſaß in dem getrecht,
do hort ich ferling ein Geſpächt.." Cgm. 270. f. 93.^a^

„Ir red und ir geſpechte." Laßb. L.S. II. 224. 243. 264. Der Spächter (Spáchtə^c^), der gern den Sprecher, Großſprecher macht. cf. das überſpächtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutſchen Gloſſen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) ſteht anſpecken concionari, ſpeckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zoſpehhe adloquatur. (Gl. a. 501 ſetzt geſpahe affabilitas neben geſprache affamen, affabile). Dieſes ſtimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelſächſiſchen entſchieden neben ſprecan beſtehenden Form ſpecan, engl. ſpeak. Iſt ſpecan wirklich blos Entſtellung aus ſprecan, ſo kann es unſer ſpácht·n eben ſo aus dem gleichfalls üblichen ſprácht·n ſeyn. Indeſſen hat die Annahme einer ſo alten Auswerfung eines ſo bedeutſamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, ſo kann ſpecan und ſpächten einerſeits mit isl. ſpekia philosophari neben ſpeki sapientia, ſpak-r sapiens, andrerſeits mit ſpäh, w. m. ſ., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. ſpeht). Vrgl. Speck. Der Spehteshart, Spehtshart (á. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 44), der Speſſart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuſchungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Ê, das ſind Spuchten! Der Menſch hat Spuchten in ſich! ſpuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit ſichts ſpuchtig aus. Vrgl. ſpuchen S. 554.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr ſchwanger wird. Sieh S. 556 Spoichə̃. (Vrgl. ndrſ. ſpugt, abgezehrte Perſon).

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid

ſpicken und ſpickeln). Beym Plätteln, Schußern und drgl. Spielen wird ein ſchon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder geſpèckt. Ob das ſalzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack=an! entſtanden? Der Spácker, das Spáckəʻl, Spèckəʻl, a) Stoß, Schneller mit einer ſpitzen Sache. Hirnſpáckəʻl, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. Dʼ Épfəl ſán' vóllə' Spèckəʻln vo' 'n Risln, dé habm ſʼ əſo dəʻſpèckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol ſtatt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol ſtatt Sperk.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. ſpech, lardum, ubarſpichi, arvina). R.A.: Dèr is mə' gràd ə' Spék aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreſtſtube. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewiſſer Dienſtleiſtungen wegen in einem Hauſe ab und zu geht. ſpeckig, allzu klebrigfeſt und conſiſtent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. ſpecknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmûl im Eichſtettiſchen, Specken an der Baunachsſtraße — iſt allem Anſchein nach nichts anders als das in Schmids ſchwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflaſterter Fahrweg." In Niederſachſen iſt die Specke oder der Speck=damm ein kleiner von Raſenſtücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer ſumpfigen Gegend; ſpecken, verb., heißt daſelbſt einen ſolchen Damm machen, oder einen ſumpfigen Weg mit Raſen oder Buſch erhöhen und ausbeſſern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in ſolchem Sinne das Subst. ſpeckia vor. Sieh Saſtrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spieke, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede ſchöne Blume, üblich. Jiraſek, Hübner, Schrank.

Spickar, ſieh Speicher.

ſpicken, a) wie hchd. mit Speck beſtecken. Figürl.: beſtechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufſchneiden. „Du ſpickſt gern, ich glaub dir nichts mer." anſpicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann ſihet, ſo was verſprochen zu machen, ſchon offt aber ſein verſprechen nit gehalten, ſagt man: wann er einmal ausgeſpickht habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche ſeynd die gröſte Lugner und aydbrüchige Geſellen worden, welche anfangs nur ein wenig geſpickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt ſauber nix bey dieſer Zeit,
Der nicht kann liegn, ſpickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn." Selhamer.

c) heimlich ſchauen, blicken. Ins Buch ſpicken, wenn man im Auswendigherſagen ſtecken bleibt. Einem Mitſchüeler ſeinen Aufſatz abſpicken, ihm denſelben heimlich abſehen. Einem einen Handwerksvortail abſpicken. (Vrgl. Friſch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufſtechen (angeben, verrathen). e) ſich einſpicken, heimlich eindrängen in eine Geſellſchaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder geſpitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfſtecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch ſpickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Beluſtigungsort wohl bekannte im Oſten ihrer Stadt.

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, ſpan. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenſpiel, gewöhnlicher Graſen, Schüppen, Pique genannt, ſpan. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenſpiel. b) (im Scherz) böſer Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 543.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein ſolcher mit ſeinem Querſtück am Griff bildet), als ſcherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholiſche Geiſtliche zu Ende der Meſſe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu ſchlagen pflegt.

„Iətz ſol ſo gſchwind wiə's ABC,
ə˜ Méſſl g·léſ·n wer'n;
Dá ſpannt məʿ wiə ə˜ Fuchs
Auf'n hálingə˜ Spádo˜.
Drauf rennt denn Àlls dəvo˜." Marcell. Sturm.

Den Spádon ſchlagen, ein Kreuz ſchlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksburſche).

Die Spadl, Spádl, Gſpádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gſtattel — alles wol entſtellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Biſſen oder Speidel." Anh. zum Vegetius 1529. ſpeideln, in Spreißel ſpalten, mit Spreißeln befeſtigen, auf-, aus-ſpeideln, auf-, ausſpannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verſpeideln, mit Keilen oder Holzſplittern befeſtigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verſpydelten ſie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit

berg und durch pladen daz ſwert biz uf den ſpalter trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan ſin ſpaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann ſin ſpaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener ſteht in Leibniz Script. rer. Brunsvic. III. 434.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, ſonſt das Spel, genit. Spelles (ä. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Die wile ir iuwer wip ze ſpelle machet über hof unde über lant." Triſtan. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain ſpel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden ſpelle" (unnützem Geplauder). Diut. II. 165. Im Hennebergiſchen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht iſt Spell und ſpellen des ſich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und ſpelleten ſus vnd ſo" (plauderten)." Triſt. 4059. „Diz maere ſpellet vnde ſeit" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es iſt ein ſpelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angelſ. und Isl. entſprechend, im aller beſten Sinn, außer bîſpel, gen. bîſpelles, aus welchem unſer Beyſpiel entſtellt ſcheint, allerley Bildungen mit ſpel, z. B. ein foraſpel (prophetia, Iſid.), ein gotſpel (Tat. 22. 135 verbum Dei, evangelium, isl. guds-ſpiall, angelſ. god-ſpell, engl. goſpel), ein Verb gotſpellon, evangelizare, Tat. 14^{25}. 18^{2}, ein unârſpello, propheta, gl. a. 254.

ſpellen, (ä. Sp.) ſpalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und ſich von allen ſunden ſpellt." Cgm. 713. fol. 18 und 181. „Weiz got hie ſpellet ſich der leich vnde liſpet daz maere." Triſt. 8618. „So ſpellent diſe maere ſich" (differieren?). Barlaam und J. Köpke p. 267. 28. cf. ſpellig, unſpellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und ſpillen.

„Speil, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zuſammenziehung von Speidel, ſo muß wol das niederſächſiſche Spile in ähnlichem Fall ſeyn. auf-ſpeilen, ndrſ. upſpilen. „Ein Eſter auffſpeilen oder auffſpreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. ſpilden.

ſpilen (ſpiln), wie hchd. ſpielen (a. Sp. ſpilon), inſonderheit a) ludere im gewöhnlichſten Sinn. Z. B. Karten ſpilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311. fol. 46 — darin ein kunig von der roſen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. Spilen braucht der Landmann ſeit Einführung

der

der Militärconſcription auch von dem jährlichen Looſen der pflichtigen Burſche um die Nummer, die zum Kriegsdienſt ruft oder davon freyſpricht. Sich 'nei'ſpıln, 'nausſp., wégſp. etc. verſpilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menſchenblut und Menſchenleben angewendet. Z' Jena hàt dɘ' Preus vo'ſpılt. I'n Ruſsland, z' Leipzig hàt dɘ' Napoleon vo'ſpılt. ausſpilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm iſt beſonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut-ausſpilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr über im Orte ereignet, im Coſtüme und mit den Gebärden derjenigen, die ſich dabey blosgegeben haben, zur Beluſtigung der Zuſchauer ſceniſch vorgeſtellt werden. Eine ländliche Kunſtleiſtung, die ſich beſonders die jüngern Bauernburſche angelegen ſeyn laſſen, und die ganz an die erſte Entſtehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtſpiele des Hans Roſenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 363. b) muſicieren. aufſpilen. Spılts mɘ' mei' Leibſtückl au'! Fig.: aufſpilen über Einen, ihn zum Gegenſtand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) ſich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet ſich das kindlein (Joh.) in ſeiner muter leibe, vnd ſpilte gen unſern herren.“ Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat ſpilita.“ Aen. II. 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen ſo oft vorkommen, ſind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen ſagt, daß ſie ſchön ſpilen, wenn ſie glänzen, ſchimmern oder überhaupt hübſch ausſehen. „Ir ougen ſpilten, do ſie in anſach.“ „Ir ſpilnde ougen hor ich jehen, man mocht ſich drinn wol erſehen, als in eim claren, liechten glas.“ Cgm. 714. f. 66. 183. d) lascivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abſpillt,“ Köſchinger Ehaft MB. XVIII. 694 ſcheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. ɘ' g'ſpiligé Stuɘt'n, Stute, die nach dem Hengſt verlangt.

Die Geſpil, (O.Pf.), die Geſpielin, Kamerädin, „compar, socia.“ Voc. v. 1618. „Die guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht.“ Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln“ (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo geſpil ir maere begunden ſagen.“ Nithart LIV. 5.

Das Spil, Geſpil (Gſpıl), wie hchd. Spiel (a. Sp. ſpil), inſonderheit a) im gewöhnlichſten Verſtande. R.A.: 's gwiſſɘ' Spıl ſpıln, die ſichrere Partie ergreifen. b) Muſik. „Denen von der Ritterſchaft, auch den alten Geſchlechten in den Haubtſtetten ſoll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelaſſen ſeyn.“ L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Muſicant (a. Sp. ſpiliman und ſpiliwib; ä. Sp. ſpileman, ſpilliute. Wigalois 1680). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit a' Spılmä' bégräbm, ſagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand ſtolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, ſo hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufſicht über die Muſicanten im ganzen Lande und das Muſik- und Theaterweſen zukam. Cbm. Kl. 169. p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeſchafft, und verordnet, daß die Muſikanten bey Strafe ein Muſikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. löſen ſollten. Hazzi Statiſt. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wſtr. Btr. V. 212) iſt angeſetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von öſterreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an ſunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaiſers Pfeiffer 3 fl. rhein. . . . item ainem lautenſchlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u. ſ. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militäriſchen Muſik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt ſpilman, ſpilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.[a] c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkſpil, Volksmenge. Kirchſpil, dem ältern Kirchmenge entſprechend, iſt nicht volksüblich. d) Das Geſpil (b. W.), die Geſchlechtstheile. „Daz werd frawenſpil." Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein ſorchliche eyrſach ſijn, overſpil zo driven." Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Uberhuor II. 234. e) Geſchäft, Sache überhaupt. Einem ein böſes Spil machen. Ein ungetailt Spil, (ä. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerſpil, Widergeſpil, das Entgegengeſetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendſchwarzen gekrümmten Schwanzfedern ſind ein beliebter Hutſchmuck der Bauernburſche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche ſich vorzugsweiſe die Raufhelden dieſer Gegenden auszuzeichnen ſuchen.

„Vo'n Spilhà' dé Fédə', vo'n Hirſchál dés Gwei',
Vo'n Gámſäl dé Hörnə', vo'n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

ſpillen (Hauſer), ſplittern. koſtſpillig, zwiſpill. Alles wol entſtellt aus ſpilden, w. m. ſ. Vrgl. a. ſpellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spǫln), a) wie hchd. die Spule des Webers (a. Sp. ſpuolo und ſpuola, panus, qualus). ſpuelen, ſpuelnen, ſpulen. „Die Spuelſêl, subtela."

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

ſpüelen (ſpüəln, ſpiəln, o.pf. ſpəln), wie hchd. ſpülen. („irſpuolen." Notk. Pſ. XCV. 6). Das Geſpüel, Spüelach, Gſpüələd, À'-gſpüələd, das Spülicht. Die Radſpüel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spüel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpülczuber." Cgm. 579. f. 49.

Spaldenier, ſieh Spallier S. 559.

ſpilden, dem alten ſpildan, praet. ſpildita, effundere, expendere (ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). Daher vermuthlich die Zwiſpild, ſonſt auch Zwigült, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 319. 330. „Mit der zwiſpild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwîſpilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebſtahl mit der Zwieſpalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 831 kommt auch vor: „mit dem(?) Drey- und Vierſpild." „zwiſpildig, biformis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwiſpilden, á. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwiſpilt iſt." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem erſten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg ziſpilt es ſich bis auf XII ß. dn." MB. V. 221. „So ſull wirz zwiſpiln." MB. XVII. 139 ad 1375. „Da ward das volck gezwiſpelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwiſpet" (wird geſtraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1813. f. 490. „koſtſpielig" iſt wol als koſtſpillig — ſtatt koſtſpildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Koſten-ſpilterung ſtatt Koſtſpieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und ſpildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; ſpildi und ſpildigi, effusio." „Geſpilderter Zaun," aus Holzſpalten gemacht. Aſchauer Holz-Ord. v. 1558. Cbm. Kl. 359. p. 114.

ſpulgen (á.u.a.Sp.), pflegen. „Des ſiê ſpulgent." Notk. Pſ. 72. 18. „Adam ſin wib erchande, ſo man noch ſpulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart ſpulgte ſie nicht." ibid. II. 119. Noch jetzt im Hennebergiſchen: ſich ſpulgen, ſich pflegen, gütlich thun.

ſpalten (Praet. cond. ſpaltet und ſpielt, Partic. geſpalten und geſpalt't), wie hchd. (a. Sp. ſpaltan, ſpialt, ſpielt, giſpaltan und giſpalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein plitzen, und ſpielt den ain turn von einander." Öfele script. I. 585.

„Jr liechte hend ſie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib ſpielt“ (zerſprang). Cgm. 714. fol. 160. „Ein jeder Gezeug ſoll ſein Kundſchafft nit geſpalten geben, nit mehr oder minder, dann ſo vil jhme Wahres kund und wiſſen iſt, ſagen.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spáltl, Spáitl), wie hchd., beſonders jeder ſchindel- oder ſpanähnliche Theil eines geſpaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerſchnittnen Apfels. „Adam, Spältelſchlicker.“ P. Abrah. Der Spältling (Spáltlin', Spáitlin'), was Spältlein. ſpälteln (ſpáltln, ſpáitln), in Spältlein zerſchneiden. Der, ä. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder ſonſt zuſammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geſchweifſt oder im Zickzack von einander geſchnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenſeitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, beſonders eines Gutsherrn mit ſeinem Verwalter, Pächter, Braumeiſter, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer ſpaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht.“ Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltſtück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer ſpelten oder pöm in die ſtat (München) tret, der ſie nicht von ſunderga gefüert hat.“ Cgm. 544. fol. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunſpelten. ſpelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein.“ Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. funkelſpelternagelneu.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Feſen und Kern. Gl. a. 209 wird ſpelta durch spica gegeben, ſonſt ſteht es, wie ſpelza und ſpelzo, für ador, far, spelta.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ◡ ◡), das Spinngewebe (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spä̃, o.pf. Spaũ); plur. Spân (Spä̃), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spä̃l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schatten und auch Kleiwen. Am geläufigſten b) iſt es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entſtandenen Lamellen von Holz, beſonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und ſonſt Spleißen genannt worden. Der Spân-brenner, Knauſer, Knicker (der ſtatt Öls oder Talgs Späne brennt). Spä̃hächſ'n, dünne Beine. ſpân-dünn, ſehr dünn und flach. Das Spân-holz, zu Lichtſpänen dienliches oder

Föhrenholz. Das Spän-ſcheit- oder Scheitlein (Spä̃- oder Spä̃ſchei'l), Spaltſtück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spän-Eiſen (Ilm), Zain- oder Stab-Eiſen. Spä̃küəchəl, Art Kuchen. Daß der Spän vorzugsweiſe als Kerbholz benutzt wurde und wird, iſt ſehr natürlich. „Die Forſtknechte ſollen eines jeden Klafter ordentlich abmeſſen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anſchneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung ſolche Spän und Hölzer dem Forſtmeiſter vorlegen. Die Köhler ſollen vom Hammermeiſter Spen nemen, die Spen recht ſchneiden.“ Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenſpan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenſpan ſchneiden. Lori Brg.-Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spänlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spändl.“ Albertins Gusman p. 651. „Auff eim ſpänl geben, maligne praebere, manu parca offerre.“ Voc. v. 1618. Spän haben, Vermögen beſitzen, reich ſeyn. c) Holzſplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelſpä̃l, Schwefelhölzchen. Die Spä̃lkerzen, Unſchlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spän, aus der Thür oder einem Balken eines verſchuldeten Hauſes gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes — ſo wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Waſen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 83. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behauſung (des in eine Fraisſtrafe verfallenen Entwichenen) ſchneiden laſſen.“ Wagenſeil de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen.“ Freyb. Samml. I. 336. Landsberg. Gant-Ord. v. 1428. Lori Lech-R. 112. (Die Symbole Span und Waſen haben ſich im Gantverfahren der Stadt München bis auf dieſen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Ganterecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt.“ Heuman opusc. 702. ſpänen, verb., „anſetzen zur Execution ſo viel als genug iſt.“ ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Der, (a. Sp.) die Span- oder Spon-Zettel, a) was Spanbrief, b) was Spaltzettel. „Diſes Spruchs geben wir geleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel.“ MB. X. 190–192. ſpänen, ſpänen (ſpä̃n, Ilm), Späne oder Schleißen machen. Dieß iſt vielleicht ein ganz concret gewordener Reſt einer ältern Bedeutung: ſpalten, trennen überhaupt; vrgl. Spän 2) und unter Spän, lac, die Verba ab-, ent-ſpänen. ſpäneln (ſpä̃ln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderſpannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Köpf ſo ſteif, als wenn ə' gſpä̃lt wär. Fig.: aufſpä̃ln Einen, ihn hinhalten. eĩſpä̃ln Taſchen (eine Art Dachziegel), ſie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (ä. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere.“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entſcheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spân reiten, ſich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, beſonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines ſpans, cardo litium.“ Voc. v. 1618. ſpänig, ſtreitig. „Spenige Legata.“ Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerſpänig, widerſpenſtig, „contumax, refractarius.“ Voc. v. 1618. „Rebellis und widerſpäniger des heiligen reichs.“ Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerſpanikait, rebellio.“ Voc. v. 1429. „Wer ſeinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerſpeint“ (widerſpent). Gregor Haiden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarſchnittes oder Friſur der Bauern. „Si zerûtent im den ſpân.“

„Hie bivor do ſtuont vil ſchone min har,
Umbe und umbe gie der ſpân.“
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem ſpâne.“

Vrgl. ſcheren S. 388. „Spanhareiſen, calamistrum, kruſeleiſen“ (zum Friſieren). Cgm. 649. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorſtellen möchte.

„Die Spân“ (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian ſpenne, ſpinne und ſponne). Das Span= und Spân=färkel (Spä̃- und Spä̃-fä'kl), Milchferkel (ſpene=varch, gl. a. 584). Ab= oder entſpänen, ſpenen, ſpennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbruſt), nicht ſehr volksüblich. (Vrgl. indeſſen abſpanen unter ſpanen, bereden). Da in der ä. Sp., im Niederdeutſchen, Holländ. ſpenen, ſpennen ohne alle Vorſylbe, und in der a. Sp. biſpenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intſpenan, entſpenen, ablactare hat, und da ſpennen, entſpennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, ſo viel iſt, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, ſo könnte dieſem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zuſtehen. „So man daz chind ſpenet, legt man iem ettwas hanttigz auf die prûſtel.“ Cgm. 619. f. 364.[b]

„Bin ə̃ laədigė Sendrin, gê her vŏ̃ dər Àlbm,
ſuəch ſchõ lang umandə' um ə̃ gſpânəte Kalbm.“ Lied.

Die Spân=her (Spä̃-hėcks), a) ſcherzhafte Benennung einer Weibsperſon. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian ſpene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein,“ Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein.“ Wagenſeil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelaſſen. Friſch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (ä. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. ſpanan, praet. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, praet. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen.“ Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spän, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man iren chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent.“ Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei.“ Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Geſpänſt, Geſpenſt (ä. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt.“ Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden.“ Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte.“ Cgm. 830. f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns.“ Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpà), des Geſpanen, ſchwäb. Dimin. Gſpe'lé, die Geſpänin (Gſpänin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, praet. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, praet. ſpien, plur. ſpienun, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und belib ſein armbroſt alſo geſpannen.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat.“ Nîthart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt.“ Cgm. 121. fol. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz.“ ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangrâf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spà'ſaəl) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern ſpienen.“ Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader.“ Die „Spanngürtel, el crocho,“ Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

2) Der Spân, Spon (â. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere." Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entſcheiden." „Spen und Irrungen." Auf die Spân reiten, ſich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, beſonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines ſpans, cardo litium." Voc. v. 1618. ſpânig, ſtreitig. „Spenige Legata." Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerſpânig, widerſpenſtig, „contumax, refractarius." Voc. v. 1618. „Rebellis und widerſpâniger des heiligen reichs." Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerſpanikait, rebellio." Voc. v. 1429. „Wer ſeinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerſpeint" (widerſpent). Gregor Haiden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarſchnittes oder Friſur der Bauern. „Si zerûtent im den ſpân."

„Hie bivor do ſtuont vil ſchone min har,
Umbe und umbe gie der ſpân."
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem ſpâne."

Vrgl. ſcheren S. 388. „Spanhareiſen, calamistrum, kruſeleiſen" (zum Friſieren). Cgm. 649. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmûthig einhergeht, und gerne was rechtes vorſtellen möchte.

„Die Spân" (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian ſpenne, ſpinne und ſponne). Das Span= und Spân=färkel (Spä̃- und Spä̃-fä'kl), Milchferkel (ſpene=varch, gl. a. 584). Ab= oder entſpânen, ſpenen, ſpennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbruſt), nicht ſehr volksüblich. (Vrgl. indeſſen abſpanen unter ſpanen, bereden). Da in der â. Sp., im Niederdeutſchen, Holländ. ſpenen, ſpennen ohne alle Vorſylbe, und in der a. Sp. biſpenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intſpenan, entſpenen, ablactare hat, und da ſpennen, entſpennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, ſo viel iſt, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, ſo könnte dieſem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zuſtehen. „So man daz chind ſpenet, legt man iem ettwas hanttigz auf die prûſtel." Cgm. 619. f. 364.[b]

„Bin ə̃ laədigé Sendrin, gê her võ dər Àlbm,
ſuəch ſchõ lang umandəᶜ um ə̃ gſpânəte Kalbm." Lied.

Die Spân=her (Spä̃-hècks), a) ſcherzhafte Benennung einer Weibsperſon. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian ſpene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein," Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein." Wagenſeil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelaſſen. Friſch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (å. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. ſpanan, praet. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, praet. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen.“ Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spån, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man iren chint, chnaben oder junchfrawen enpfůrent oder entſpinent.“ Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei.“ Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Geſpånſt, Geſpenſt (å. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt.“ Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden.“ Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte.“ Cgm. 830. f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns.“ Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpä), des Geſpanen, ſchwäb. Dimin. Gſpe̊lé, die Geſpånin (Gſpánin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, praet. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, praet. ſpien, plur. ſpienun, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrål, und helib ſein armbroſt alſo geſpannen.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat.“ Nithart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt.“ Cgm. 121. fol. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz.“ ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangråf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spä̃saəl) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern ſpienen.“ Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader.“ Die „Spanngürtel, el crocho,“ Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

gebraucht. Die Spannſag (Spä'ſä'), Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochſen-, Küh- ꝛc. Anſpänner. Anſpach., wirzb. Verordd. ainſpännig, aingeſpännig (aɘ'ſpänni') iſt z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh geſpannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Perſon aufzunehmen geeignet iſt, ein Fenſterſtock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainſpännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenloſe Landſtreicher (Kr. Lhdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 14) ſignaliſirt werden, ſind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainſpänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufſeher; dann ohngefähr was jetzt Hartſchier, w. m. ſ. „N. N. unſer Vogt, Einſpanniger und Zollbereiter.“ Welſch Reichertshofen 203. 205. „Unſere Heegereuter und Einſpänniger.“ Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obriſthofmarſchallen Stab ſind begriffen: Quartiermeiſter, Fourir, Einſpänniger, Ambtstrabanten ꝛc.“ Weixers Dissertat. 13. qu. 4. „Dem Hans Zigl Einſpäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden.“ Rechn. v. 1568. Wſtr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainſpeninger Haubtman.“ Wſtr. Würmſee p. 62. Nürnbergs Einſpänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magiſtratsbediente oder Stadtgardiſten zu Pferd. In Wien nennt man Á'ſpänniɘr diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofſchlitten vorreiten, Archer, Sergeant à cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enſpännare, Landreiter, archer. Mit dieſer Ainſpänniger iſt wol das alte Ainröſſer (w. m. ſ.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausſpann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, ſo viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausſpannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausſpannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hsl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Paſſagiers ausſpannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgeſpannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsproceſſionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch deſſen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, ſo daß er die Arme immer ausgeſtreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die ſich mit ſchweren Kreuzen ſchleppten, einhergieng. Wſtr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der ſpaniſche aspado. Einen Röſenkranz ausgeſpannter (scil. Weiſe), oder metonym.: einen ausgeſpannten

Roſenkranz beten. Sieh a. Kreuzſtall unter Stall. einſpannen, ſpeciell: Requiſitionsfuhren thun, beſonders in Kriegszeiten. Die Einſpann, ſolche Fahrt. Zu der Einſpann einſagen, auf der Einſpann ſeyn. Die Fürſpann, Vorſpann. zuſammenſpannen, ſich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, ſowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zuſammenſpannen, derſelben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirſch geſchwecht und zu Grundt abgejagt werden." L.R. v. 1616. f. 787. Zwiſpann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwiſpännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Perſonen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwiſpännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl Beſchr. d. G. p. 194.

Das Fürſpan, das Geſpan (ä. Sp.), Haft, fibula, ligatorium. „Ein köſtlich Spenchen" wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aſchaffenburg. Cgm. 699. fol. 132.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. ſpanna). ſpännig (ſpänni'), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. ſpännig.

Der Spániol (◡◡–), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeiſterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beſeitigt wurden. Span-grüen, Spon-grüen (ä. Sp.), viride hispanicum, Grün-ſpan, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünſpach." R.A.: Das kümt mir ſpaniſch vor — d. h. ſeltſam. Der ſpaniſch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannsperſonen. In dieſem Sinne gab es auch ſpaniſche Stifel und drgl. Modeartikel. Spaniſche Reiter, ſieh Schweinsfeder.

ſpenen, entwöhnen, ſieh Spän S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe͂l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. ſpenala, ſpenila, ſpenula). Die Spen-Nadel, daſſelbe. ſpeneln (ſpe͂ln, ſpendln), mit Stecknadeln befeſtigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe͂lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium." Voc. v. 1445. „Spenlinch, prunus." Gl. Monac. b) ſchmächtiger, magerer Menſch. „Die Maria ſoll nit faiſt oder proſchet, ſonder fein ein wenig geſpendelet und wol gebildet ſeyn." Wſtr. Btr. V. 111.

ſpinnen (praet. cond. ſpinnet, ſpunn, ſpän, partic. geſpunnen), wie hchd. (a. Sp. ſpinnan, praet. ind. ſpan, conj. ſpunni, partic. giſpunnan). Nach einer ſcherzh. R.A. ſagt man von einem ſtätigen Gaul, er wolle nicht ſpinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

ſpinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ꝛc. hat ausgeſpunnen, iſt mit ſeinem Vortrag, Beweis ꝛc. zu Ende. „Mein Rath iſt nicht von mir erſunnen und erſpunnen.“ P. Procop. verſpunnen, a) (Praſch, Heum. opusc. 689) klein (wol eigentlich im Spinnen mißrathen). b) nicht verſpunnen ſeyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande ſeyn. 'Er is nét voʻſpunnə˜, und gibt dər aəné eini ei˜ d· Fréſſn, dás d· àllé Engl i˜n Himml ſingə˜ hörſt.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ꝛc. Küm mit dəᶜ Spinn (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, ſieh Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne (a. Sp. ſpinna, gen. -un). Vrgl. Spim S. 564. Die Spinn-weben, -weppen, -wett, -wetten, das Spinngewebe. R.A.: ə Spinnə˜wétt·n fangə˜, ſich ein wenig betrinken. ſpinnleiche-feind, ſpinnenfeind, adj. Sieh II. 423.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel (a. Sp. ſpinnila). ſpinneln, ſpindeln (von der ſchweren Getreidſaat), in Halme zu ſchießen anfangen. „Aº. 1787 ſpindelte den 18. Nov. das Winterkorn.“ Hazzi Statiſt. I. 107. Vrgl. ſpillen im Brem. W.B. IV. 952.

Der Anſpin, Anſpin, Enſpin (Á˜ſpə, Áſpə˜, E˜ſpə˜), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beym Umdrehen im Gleichgewicht erhält (a. Sp. anſpin, vertigo, bombus). ən Aəs wiə ən Áſpə˜. „Ainſpe, Ainſpin.“ Voc. v. 1618. „Der enſpin.“ Dint. III. 409. Enſpin reimt in Maßm. Denkm. I. 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu ſpinnen gehören könnte. Es iſt ſonſt unklar genug — und vielleicht urſprünglich undeutſch. Im Cgm. 595. f. 2 (von Uhrwerken) iſt der Enſpin ein Getriebe. „Daz die enſpin die reder ſchiebent.“ „Daz die enſpin mit 5—7 zenen nit gut ſind.“ „Die geſpindelten enſpin ſind bezzer denn die gefeihelten.“ (cf. ital. aspo, auch Häſpe).

Der Spinal (Augsb.), fein geſponnener Faden.

Die Geſpinſt und Geſpunſt, a) das Geſpinſt. Àldé Weibəᶜ machə˜ -r- ə˜ grobé Gſpunſt. Unſer lieben Frauen Geſpunſt, die fliegenden Fäden des Altenweiberſommers. Das Geſpunſtgeld ließen ſich geſtrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Erſatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch, ſieh Spünn.

Die „Spinn,“ Geſpinſt, die Muttermilch — ſieh Spünn.

Der Spon, ſieh Spân S. 564 ff.

„Spon-zagel.“ Aº. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisſchießen verboten. Gemein. Reg. Chron. III. 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spünne, Geſpünn, Geſpünſt, „Spinn, Geſpinſt,“ a) die Muttermilch. „Ob einer fraw das ſpunne fluß....“ „So kumpt ir das ſpunn wider.“ „Ob das weib nit

ſpunnes hab." Cgm. 464. f. 21. 31. 34. „Miſch das mit weibes ſpünne." Cgm. 824. f. 34. 35. „Hat ain fraw nit geſpunn..." „Tuet ainer frawen das geſpunn we." „Nimb ainer frawen geſpun, und thue das in die augen, das nimt den ſchiem." Cgm. 720. f. 45. 88. „Der Mueter Geſpin trinken." Cgm. 601. f. 102. „Nert er ſich mit deiner ſpunn zu hail menſchleichem chunn." Suchenwirt 141. „Was mag die Urſach ſeyn, daß eine Kindsmutter ein reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann ſie ein Biſſen Fleiſch oder Brodt, ſo ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbiſſen, hinunteriſſet?" „Es iſt gefährlich, die Gſpin zurückzutreiben." „Dieſe achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünſchte Gſpinn durch Hilf Mariä in ihrer Bruſt." P. Abrah. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen." Voc. v. 1618. „Wiltu wiſſen, ob ain frau ain ſun oder tochter trag, ſo haiß ſey ir geſpunn auf ain waſſer zeideln. Swimt dy geſpunn ob, ſo tregt ſy ein knaben, velt es aber gein poden, ſo iſt es ain maydel." Cgm. 720. f. 87. 88. s Biər macht ə˜ guədé Gſpi˜ſt. „Weibsgeſpüns, Frawngeſpünſt." Ortolph. Das „Spinfarlin," das erſt entwohnt iſt, nefrens. Voc. v. 1618. Das „Spinkalb" (Obrg.), Saugkalb. Der „Spinner" (HchE.), Stierkalb, das in den erſten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter ſaugend, verſchnitten worden. b) (ä. Sp.) ſcheint Spunne, Geſpunne auch die weiblichen Brüſte ſelbſt bedeutet zu haben. „Salig ſint die prüſtellein, die geſaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Geſpunne." Cod. Ebersb. 135. f. 214. Bey Willeram ſind Spunne und zwar masc. beſtimmt ubera; ſonſt bietet die a. Sp. ſpunni nur in Zuſammenſetzungen, wie: ſpunni-bruoder, ſp.-farhili, ſp.-runs. cf. niederſ. Spön, Kilian Sponne. Vrgl. Spän, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Geſpend, wie hchd. Spende (a. Sp. ſpenta). An kirchlichen Jahrtagen für Verſtorbene wird hie und da, auf Koſten der Verwandten, jeder Perſon, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Réckl), kleiner, ſchlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geiſtſpital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler geſtiftete Brezen-Spent, ſieh I. Th. S. 273, eine von einem Schrenk geſtiftete Kerſchſpent u. ſ. f. Pfründenmanual v. 1519. Cbm. 2086. fol. 25. 26. 42.

ſpenden (ſpentn, a. Sp. ſpenton), ſpendieren (ſpentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Wer ſpentiərt, der gwint, wer ſchmirwt, der fárt. Wolln S mər Eənə'n Namə˜ ſpentiə'n? Dérf I Eənə'n Namə˜ ſpentiə'n (Sie als Gewährsmann nennen)? ə˜n Herrn ſpentiə'n, vorſtellen, ſpielen. ſpentábel, adj., mittheilſam, keinen Aufwand ſcheuend.

Die Spindel, ſieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) á. Sp. das Fett (a. Sp. ſpint, gen. ſpindes und ſpintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unſchlitt, Schmeer, Spint ꝛc. das Pfund 9 Vierding haben ſollte.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käſige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlſtoff im Korn (ſpint dero chornuuiſte, adeps frumenti. Notk. Pſ. 80. 17). d) der Holzſtoff, beſonders der junge eines Baumes im Gegenſatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 iſt „Spinn“ ſowol lac mulieris (Gſpint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. ſpindig, geſpindig (ſpinti', gſpinti), a) zähe, fehlerhaft-käſig, ſpeckig. 's Bród, 'Kné'l, d' Nu'ln ſán' ſpinti' wor'n. b) zähe, ſpärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gêts ſpinti'. ə̃ ſpintigé Gaəs, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß ſtehend). ſpundig, ſpündig (Wirzb., Aſchaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder feſt, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. ſpünden, eine Stubendecke zuſammenfügen, auch wol, ſie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

Die Spangen (Spangə̃), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clauſur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Floſſes befeſtigt werden. „Es ſol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes.“ L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude ſpanga. In Gl. kommt ſpanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spängler (Spangləᶜ), a) Blechſchmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Dəᶜ Spángləᶜ kümt dəᶜ, gê ins Bétt. ſpängeln, a) (á. Sp.) mit Blech beſchlagen(?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolſt. Reimen v. 1562 „ein geſpengelte gürtel;“ (isl. ſpengia, laminis confirmare). b) (von Flüſſigkeiten) Blaſen werfen, perlen. Ins Glas gegoſſener Wein ſpängelt. Bey Daſypodius iſt Spang Waſſerblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl“ kommen paarweiſe als Theile der Rüſtung eines Sperreiters oder Küriſſers vor in Wſtr. Btr. V. 168. 171.

ſpäng, ſpeng, ſpengel, adj. (Franken), ſelten, ſchwer zu bekommen; theuer. Das Geld iſt ſpeng. Eine ſpengle Zeit. „Die dermaligen geldſpängen Zeiten.“ Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzſpengigkeit.“ Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brenn-holz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Geſpons, Geſpunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meiſt nur mehr ſcherzweiſe genommen, wie Gſpu'ſi, Gſpuſi, mitunter für Mädchen überhaupt. ſpônſeln, ſpônzeln (ſpe'zln, ſpeə'zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr ſpielen; ä. Sp. ſponſieren, ſponzieren.

Geſpenſt, ſieh ſpanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegsweſen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, ſpan. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 3239. fol. 65 — 79 findet ſich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Eſponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnams-proceſſion.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (ä. Sp. ſparwe, gen. ſparwen, a. Sp. ſparo, gen. ſparin, und, nach dem goth. ſparva, agſ. ſpearva zu ſchließen, ſparwin). Im Hchd. iſt jetzt üblicher die Ableitung Sper-ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form ſparo, gen. ſparw-in iſt (wie mûſ-ârî, larus, Mauſer von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet der ſparw-ari, ſparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der ſich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber." Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der ſigſparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick ſaß." Cgm. 236. fol. 262. Die Sper-Alſter, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demſelben Um-ſtande haben. Nach B. v. Moll iſt der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der ſchnell und immer zwitſchernd fliegt.

ſparen (ſpå'n), wie hchd. (a. Sp. ſparên, praet. ſparêta). Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkəs etc., ſcherzh. Perſonification. „Wir werden müſſen Sparmundus halten und Hunger leiden." geſpärig, ſpärlich, ſparſam, knapp. geſparſam, geſparſamig, geſpärlich (gſpárlə'), ſparſam. Die a. Sp. hatte ein Subst. ſpari, ſperi (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Verſicherungsformel za ſpari, zi ſperi — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem ſpan., franz. enfin, unſerm kurz, dem engl. in ſhort verglichen werden kann — gleichſam zur Erſparung weiterer Worte.

ſpären, ſpärren (ſpárn), (O.L.) ſperren (a. Sp. ſparian, ſparran neben ſperran). „Ein den ſchrein ſpären." Wſtr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gſpärt, d. h. es wird ihnen von denſelben der Weg vertreten, den ſie ſich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig iſt in

Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „piſparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Geſpárr (Gſpár, Ob.=Iſar), a) Vorrichtung zum Verſperren, b) die Geburtstheile, beſonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Káibl is von ə͂n guədn Gſpár. Vrgl.: „Sie ſind alle diſes geſperbs und ſundiger Art,“ aus Mattheſ. Sarepta conc. 15 bey Friſch citiert. Sieh ſperren.

Die Spar=Ader, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar=kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor=kalk.

Der Spárifánkə'l, ſieh Spádi S. 557.

ſperren (ſpé'n, ſpi'n, ſpiə'n), wie hchd. (a. Sp. ſperran, praet. ſparta, ſparte, partic. giſpart). „Sein ſpitzige ſcharpfe zen er uber einander ſparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain verſpartew truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die túr geſpirret.“ Cgm. 64. f. 48. Man láutet „die Sperr“ (Thorſperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgeſperr (cardiaca, ſonſt auch Herzgeſpan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geſchlagen.“ Benno Mirakel 1697. Das Fueßgeſparrkraut, stachys recta L., (B. v. Moll) ſcheint als heilſam gegen ein ähnliches übel zu gelten. ſperrmáulern (Aſchaff.), gáhnen. Sieh ſpáren und ſper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz ſper, Dimin. ſpirilin, mit den Compoſitis ſper=fuoter, ſper=huot, ſperaſcaft ꝛc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis= oder Sper=Ros“ (Turnierpferd). Freib. Samml. II. 94 ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spé'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen= oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Glufen.“ Alt=Ötting. Hiſt. v. 1696. „Sperl= oder Klufenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe'l).

ſper, adj., trocken, ſieh ſpòr.

Der Speir (Speiə'), die Spierſchwalbe, Uferſchwalbe, hirundo apus — bey Daſypodius Spîr. „Gegen Mitte des Maymonats laſſen ſich die Schwalben und dann die Speuer ſehen.“ Albin Schwaiger Beſchr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeſchreib. MM. 38 iſt wol ebenfalls sorbus — und verſchieden von Sper=boum, gl. a. 10, o. 174, Sperebōm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 ſperuun (von ſperuua), wozu das bey Friſch II. 297 citierte Sperben ſtimmt.

Speir=wat oder „Speyerwaden,“ Art Fiſchzeug in der wirzb. Fiſchord. v. 1570.

ſpirig (ſchwäb.), widerſtrebend, muthwillig, eigenſinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. unidarſpirun, recalcitraverunt, neben dem ſonſt gewöhnlichen ſpirdran, niti. Der Spirifánkᵊl, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. ſperren.

Der Spôr (ſchwäb. Frank.), der Schimmel. ſporig, (vom Brode) ſchimmlicht, (vom Holze) erſtickt, (von Wäſche) verdumpft. ſporen, ſchimmlicht ſeyn oder werden, (vrgl. bey Adelung ſparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. ſpor — rudia ſpórin vel márin (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moraliſchem Sinn), gl. i. 95 — daſſelbe Element, iſt zweifelhaft. Vrgl. ſpôr und ſper adj.

Der Spor=apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erſt, wenn er teige iſt, genoſſen werden kann, zu ſpor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichſell ſpor, ſo tribent ſy mit gutem wein durch ein tuch.“ Cgm. 725. f. 140. Sieh ſpôr.

„Spor=glas, nitrum.“ Voc. v. 1419.

Spor=gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor=kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1429. Sieh Spar=kalk.

Die, das Geſpor (Gſpór, Gſpour, b. W. Gſpaᵊᶜ), die Spur (a. Sp. daz ſpor, vestigium). „Dem Geſpor nachgehn, nachſchmecken. Aufs Geſpor kommen.“ Voc. v. 1618. „Auf dem Geſpor.“ Av. Chr. 53. 265. Auf dᵊᶜ Gſpaᵊᶜ ſā̃ (b. W.), auf der Spur ſeyn. geſporen (b. W. gſpaᵊᶜn), die Spur haben. ausgeſporen, ausſpüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Geſporen (Sporn, Spourn, Spoᶜn, Spouᶜn, Gſpouᶜn), Dim. das Spörlein (Spèᶜl), der Sporn (á. Sp. ſpor, gen. ſporn, a. Sp. ſporo, gen. ſporin — ſieh Gramm. §. 839). Der Rockenſporn (O.Iſ.), Wieſenbocksbart, tragopogon pratense L. ſporen und ſpornen, wie hchd. ſpornen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz,“ Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr.“ Baumgartn. Neuſt. 140. Der Blitz ſchlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer.“ Zirngibl Hainſp. 440.

ſpôr, geſpôr (ſpêr, ſpèr, ſpèᵊr, ſpèᵊᶜ), fehlerhaft=trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeſchnittenes Brod wird an der Luft ſpèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar ſpehr.“ P. Abrah. ᵊ̃ ſpèrè Huᵊſt'n, ᵊ̃ ſpèrer Boden, Grund, ᵊ̃ ſpèrè Alben, Haid, Mâd, Trât, Wald, Wiſen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ᵊ̃ ſpèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ᵊ̃ ſpèrs Guet, Haimet, Hausweſen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr=boden, Spèr=mâd (O.L. einmädiger Grasplatz), Spèr=wald (Voc. v. 1618), aridus,

[illegible] [illegible], Spêr=zît. Weſtenrieder Gl. bringt ſogar ein ſpêres (durch Austrocknung ſeicht gewordenes) Waſſer ꝛc. [illegible] a' ſpêrs Gſichtl, hageres Geſichtchen. ſpêr ausſchauen, hager ſeyn von Anſehen. ſpêr leben, kümmerlich leben. Es geht mir ſpêr. Einen ſpêr reden, wie: Einen hart reden, d. h. [illegible], ziſchend mit ihm reden. ſpermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, ziſcheln. „ſper käſen oder trocken [illegible].“ Beſchrbg. des Pinzgaus. Sperkäs (Spea'käs). Hſchr. d. Cgm. [illegible] f. [illegible] heißt es: „Wen man den ingber zerſtoſt und [illegible] mit ſper und mit truckenn veigen.“ In einer andern Hſ. des XV. Jahrh. (Cgm. 270, f. 176) iſt zu leſen:

„Wirt, wie iſt der wein ſo [illegible]!
Er iſt mir in dem hals als ſper (ſo trocken, rauh, [illegible]),
bring uns bald ein ſüßen her.“

Daß dieſer bereits ältern Schreibung ſper und der bey Chr. Schmid vorkommenden: ſpeir, ſcheint doch, nach Gramm. §. 325, der ſchwäbiſchen Ausſpr. ſpür, geſpüür zufolge (ſieh Stalder, auch Dasypodius v. [illegible] hat urens ventus ein ſpören wind), als urſpr. die Form ſpôr angenommen werden zu müſſen — wozu ein älteres ſpôr, ein altes ſparſ ſtimmen würde. „Von der augen [illegible]. Die augen ſind rot und hitzig und ſpören.“ „Daz dein naslocher innen heiß ſind und ſporen, als ein heiſer rauch darinnen ſei.“ Cgm. 724, f. 180. 18[illegible]. „Die [illegible] lag in Egypto in ſpôrem ſandigen lande.“ Cgm. 85, f. [illegible]. „Su [illegible] ſie armer [illegible] auf ſpôrem land [illegible].“ [illegible] p. [illegible]. Sieh oben S. 575 Spür, Sporapfel, und vergl. ſpreiz; vergl. auch ſparſen. ſpôren, ſpêren, trocken werden und machen. Ausgeſpêrtes Fleiſch, Brod ꝛc. „Der Wind [illegible] Einen ausſpêr'n.“ Es ſpêren mich die Händ, Füße ꝛc., ich habe an dieſen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spêr'nûdlküſſel (Oberm.), eine gewiſſe ſehr trocken zubereitete Mehlſpeiſe. (cfr. Drüſſel). Der Spêrling (Wſtr. Gl.), magerer, hagerer Menſch. Die Spêrmaiſen, parus ater, kleine Holzmeiſe; fig.: hagerer Menſch.

Die Spur, die Geſpur, wie hchd. Spur. (Sieh Geſpor). ſpüren, geſpüren (ſpü'n, ſpiè'n), a) wie hchd. (a. Sp. ſpurian, ſpurran). b) empfinden in ſehr ausgedehnter Anwendung, welche geſpüren nicht leidet. „ſpürig, sagax, praesagus.“ Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, ſieh Spar, passer, S. 575.
Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Ziegel her! Wo ſind die Sperber und Merteltrager,“ rufen die Maurer bey Selhamer. Vergl. etwa Spar=kalk und das Sparbret der Maurer, worauf ſie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.
Sperben, Sperberbaum, ſieh Sperbling S. 574.

Spar-

parchen — ſo ſind wol die in Wſtr's. Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae — dem ndrſ., holl. ꝛc. Sparke entſprechend — zu nehmen.

as Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden." „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Inzücht ſeyn." Iſar Geſellſch. v. 1702. I. 170, III. 64. b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Nét vịl Spargəmentə' g'macht! (Ital. spargimento).

ärken, ſpérken (b. W.), (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Fêiſs ſpá'kə'd, ſpérkə'd mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpòr.

er, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling (å. Sp. ſperche). „Spircken, passeres." gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haißer Natur und raizt die minn." Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt." Cgm. 131. fol. 23. Vrgl. Spar.

urkezen, ſpeyen, ausſpeyen. Sieh ſpirzen.

perl, ſieh Sper.

ich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun. Der Spirzer (Zpſ. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, ndrſ. ſpartelen, ſperzen bey Stalder.

erzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, ſpeyen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen." Dr. Eck 1542. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab." Av. Chr. 259. anſpirczen. Cgm. 101. fol. 23.

er Spáſſ, Gſpáſſ, Spaəs, Gſpaəs, Dimin. Spáſſl, Gſpêəſſl, wie hchd. Spaß. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpaiß einen Ehebruch." P. Abrah. ſpáſſen, ſpaəſſen, g'ſpaəſſen, Dim. ſpáſſeln, gſpèəſſeln, ſpaßen. ſpáſſig, ſpaəſſig, gſpaəſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. ſpáſſolig, mauvais plaisant. Im Simpliciſſimus v. 1683. p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war" (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind.

Die Speis, a) wie hchd. Speiſe (á. Sp. ſpîſe, bey Otfr. III. 15. 15 ſpiſa). b) allgemeiner, die Koſt. „Um die Speis arbaiten," blos um die Koſt, nicht um Lohn. c) der zur Verköſtung der Familie und des Geſindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchəᶜ Bauəᶜ muəs d· Speis ſəlbəᶜ káffə˜, kä˜ ſi' nét ə˜mál d· Speis dəᶜbauə˜. d) Material überhaupt. Glockſpeis (Bronce), Mauerſpeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firſte von Dächern einſpeiſen).“ e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in dieſem Sinn iſt ſicher nicht blos abgekürzt aus Speiſe-kammer ꝛc., vielmehr iſt es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtiſchen Spenſe, und ſcheint geradezu, nach Ausſtoßung des n (vrgl. meſner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entſtanden, woraus ſich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 ſteht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die ſpeiz vmbſuſt." „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander ſpeiz hincz her." ſpeiſen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter geſpiſen); b) Einen, ihm Speiſe, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen verſehen, verproviantieren. „Den alten bettriſigen Vater hat man müſſen ſpeiſen wie ein Kind." Benno Mirakel 1697. „Man ſpeiſet die Stadt Rom aus Egypten und Africa." Avent. Chr. 273. „Speiſung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod." Kr. Lhdl. IV. 35. „Befeſtiget das Schloß, auch ſpeiſet das mit Getraid und Wein." Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß ſpeiſet er mit püchſen und guten geſellen, mit pulver vnd mit aller coſt." Öfele script. I. 253. Der urſpr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Geſinde ſpeiſet." Heniſch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich ſpeyſen." Scheirer Dienſtboten-Ordnung. „N. N. Speiſer" (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, ſpiſaere" des Domſtifts zu Paſſau um 1194, „ſpiſar, dispensator,“ MB. XIV. 23, spisarius, MB. II. 395, ſpiſaer, granarius, Voc. v. 1419. ſpeiſend (ſpeiſə˜d), ſpeiſig, ſpeiſen (ſpeiſə˜), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, ſo wie ſie an das Geſinde verabreicht werden. ə ſpeiſəds Braəd (Ob.-Ammer), ſchwarzes Hausbrod. „Ainen ſpeiſen laib knechtprots." MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain ſaul, die was glokſpeiſen," adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zuſammenſetzung: Speis-brôd, Gegenſatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienſtord. 31. 32. 46. Solche Speis-

brode wurden ſeit 1659 von der Hofpfiſterey in München ans Seminar und ſpäter an arme Schüler überhaupt geſpendet. Speis-Laib (Gegenſatz des „ſchönen frawenprots“). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, ſchlechteſte Sorte des Käſehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetaſche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man ſpeiſen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender verſehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweiſe zum Abendmahl geht oder ſpeiſet. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfiſche, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem ſie mit Speisfiſchen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch alſo geſpeiste Fiſche ſelbſt Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemſee Fiſch-Ord. v. 1507. Wſtr. Würmſee p. 137. Wſtr. Btr. IX. 309. Die Zueſpeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröſtete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüſes.

Der Spiß (Spis), a) veru (a. Sp. ſpiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geſchlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geſchickt wird, der Spiß, vermuthlich inſoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. ſpizprâto, assatura) geeignet iſt. Ein ſolcher Spiz wird ſchon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verſchnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf.“ heil. Geiſtſpitalmanual v. 1519. fol. 16. Ein Spiſſ'l Vögel, Fiſche ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zuſammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — ſcheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu ſeyn, da ſpiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, ſelbſt ſchon virgula, ſpizahi, gl. a. 537, virgultum beſagt. d) (nach Friſch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 339 „hinnulo ſtache vel ſpizin“). ſpißen (ſpiſſn, ſpizn), ſtecken an die Gabel ꝛc., durchſtechen mit der Gabel ꝛc. ſpißig (ſpiſſi'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das iſt wol ain ſpiſſigs Traid,“ heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erſcheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe ſpiſſige Heu gelegt.“ P. Abrah. Eine Perſon ſieht ſpiſſig (mager) aus. Es geht ihr ſpiſſig (ſie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Friſch iſt ſpiſſig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glaſicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spiəs, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. ſpioz, ſpiez, cuspis). Weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatſpieß,

Alt=ſpieß, Elſpieß, Raisſpieß, Schweinſpieß I. Th. S. 41, III. 126. Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eſchenholz zu Spießen gehayt werde." Cbm. Kl. 332. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 ſollte in Städten und Märkten ein Geſchickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtſpieß vor, welcher, tagweiſe von Haus zu Haus wandernd, dem Beſitzer die Pflicht auferlegt, den Policey=Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da ſtecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts ſagt, ſo gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deſerteurs und alles Geſindel wie vor und eh." Buchers freyes Pferderennen ꝛc. b) Gereimter Lobſpruch, einem Schüler in das Buch geſchrieben, das er als Preis ſeines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473. fol. 215—247 findet ſich eine Reihe ſolcher latein. „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars v. 1738—1741. R.A.: „Umgekērt — wie die Bauern den Spieß tragen — scilicet ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengeſetzten Sinne. Buchers ſ. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus ſeind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchſt zuwider. Buchers Kinderlehre 1781. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praepilatis hastis objicere." Voc. v. 1618. „Die teutſchen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen." Av. Chr. 213. „Dieſes Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen ſpießen," beſchrieben bey Fronſperger 1555. f. 76—78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. ſpieß=ecket (ſpiəséckəd), adj., ſpitzwinklicht. Bey Stalder iſt der Spießeck ein ſtumpfer Winkel. Der Spießgeſell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberſt Friſch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obriſtwachtmeiſter geweſen, mit aller Deferenz ſeinen alten bekannten Brueder und Spießgeſellen. Wſtr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen." Chron. in Freib. Samml. I. 85. „N. N. ſoll in ſeiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing geweſen ſeyn." Lipowski Urgeſch. v. München II. 625. ſpießeln (ſpiəſſln), mit Worten ſticheln. Vrgl. Spiß.

Der Spaten, für Grabſcheit, Schaufel, in Alt=B. unvolksüblich (gl. i. 668 ſpado, sarculum). Vrgl. Spádi.

Der Spätel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren ſieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Späder." einſpettern, „einſpöttern" ein Salzfueder, es ſolchergeſtalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 643.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Splitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

ſpât (ſpàd, o.pf. ſpâud) und ſpăt (ſpád, o.pf. ſpèid), Compar. ſpédəʿ, ſpédəſt, wie hchd. ſpät (a. Sp. ſpâti adj., ſpâto adv., wornach, wie feſt und faſt I. Th. p. 573, hert und hart II. 241, ſchôn und ſchôn — auch ſpât als adj. von ſpât adv. zu unterſcheiden, was indeſſen auch im Dialekt nicht immer geſchieht). Wiə ſpád is ·s? welche Zeit, wie viel Uhr iſt es? Auf Spàd (b. W., Vilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə̃ ſpádé Làg, wo es ſpät Sommer, oder überhaupt ſonnig wird. Es ſpatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich ſpäten (ſpá'n), ſäumen, zögern. Dá derf mə̃ ſi' nét ſpá'n. voʿſpá'n, voʿſpàttn, verſpäten.

Das Spéttl (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 433. 434 ad 1440, erklärt Weſtenr. gloss. col. 547 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidàl), auch Spittel, das Hoſpital. „Der Spittlknecht, Spittlmaiſter." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römiſchen pilgram erſt kömen für die heiligen ſtat Iheruſalem, ſo werden ſy da gezellet und beſchriben von den haiden und geweiſet in ain ſpital, da ſy die nacht ruen. . ." Beſchreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geiſenfeld vom Jahr 1469. Cgm. 845. fol. 18. Hier noch die urſprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spód), das Geſpott (Gſpód, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. ſpot — und, was ſonderbar iſt, auch isl. ſpott neutr., welchem eher das rheiniſche Spuze, ja ſelbſt unſer Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). R.A.: Dèr ſchlagt kaə̃n Spód aufs Eſſn und Trinkə̃, er läßt ſichs ſchmecken. Der Spottfeler.

„Finanzer, Alefanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian anthun). ſpotten, wie hchd. (a. Sp. ſpottên und ſpottôn). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttəʿl), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienſtfertig. Sá nə̃ nét gàr ſo ſpédlə', und hilf mər aus dəʿ Noud. „Spöttlich" (Iraſek Zillerthal), der Augentroſt, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpât gehörig? ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunſtalten. Də' Buckl ſchad't 'ən Ros nicks, àbə' ſpéttln tuət ə' s.

Die Sputtel (Ob.-Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

ſpuetig, franſputig ꝛc. Sieh ſpue-en S. 553.

ſpeiwen, ſpeyen, ſieh ſpeiben S. 553.

Der Spatz (Spàz, Dim. Spàzl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entſprechenden, frühern Form Sparz entſtellt; doch findet ſich ſchon Cgm. 5. fol. 164 Spetzelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenſtand der Regierungsſorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatzenköpfe — wie das Volk ſagt, eine Spatzenſteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigſtens 6 Spatzenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landesfürſtväterlicher Milde gnädigſt auf 3 Köpfe herabgeſetzt wurde. Ähnliche Spatzenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachiſchen 1728. 1744. 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1442) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, iſt wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er, ſieh Spar S. 573. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. Spàzl-Aər, Eyer von Hünern, der erſt anfangen zu legen. c) (Kuchen-Sp.) Klümpchen von Mehl nebſt verſchiednen Ingredienzien, von den größern, den Knödeln, unterſchieden, auch meiſt feſter und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. Spàzn oder Spàzln. R.A.: ə̃ Spàzlſuppm machə̃, Spàzln, Spàz'n werffə̃, ein flaches Steinchen ſo auf eine Waſſerfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid ſchwäb. Wrtbch. p. 50. derſpatzen (də'ſpaz'n), feſt und ſpeckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derſpazen, wenn ſie, ſtatt ſich zu erheben und aufzugehen, zuſammenſinken. Man ſagt auch von Thieren und Menſchen, daß ſie derſpatzen, wenn ſie im Wachsthum zurückbleiben. ə̃ də'ſpaztə' Menſch. Dé Fà'ln wachſnt nimmə', ſán' ſchõ ſaubə' də'ſpatzt. d) die Knieſucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. ſpätzig (ſpázi'), mit dieſem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Spezi (im vertraulichen Ton), Special-Freund, Buſenfreund, Dutzbruder. Des is meĩ Spêzi, Leib-ſpêzi. Des ſán' Spezi zſam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro," „die Speziarin, la speziera," „die Spezarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spitzerey, Spezerey." Cgm. 696. f. 152. Der Spetzger, Specereyhändler. Tyr. L.O. v. 1603. f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul." Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz'), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der ſpiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate. Voc. v. 1618. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spiß (veru), w. m. ſ. Der Brâtſpitz, anſpitzen was anſpißen. Das Spitzvögelein (Spizvégə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpicz." Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorſpiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere ſelbſt. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (verächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (b. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die urſprüngl. Bedeutung dunkel. Friſch gibt es durch Beutelſchneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Lâuffen wiə ə̃ Spitzbuə'. In nicht beſſerem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (ſalzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengeſetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, ſieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. ſpizimus, ſpizmus, aber auch ſpizzo, ſpizza und ſpiz ganz allein). Spitzvögelein, ſieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidniſchen Maiſter Liſt, Spitzweg und Theiderey." Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von ſpitzer Form. ſpitzig, geſpitzig (gſpitzi'), wie ſpitzig, ſpitz, eig. und figürl. Gſpitzigé Rédn, beißende Reden. ſpitzig ausſehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein ſpitziger (delicater, ſchwieriger) Handel. ſpitzen, a) wie hchd., b) ſtechen mit etwas Spitzigem. cf. ſpißen. ſpitzen auf Etwas, darauf abſehen, lauern. Sich ſpitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnſucht erwarten. Sich anſpitzen (Nürnb.), ſich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. geſpitzt (gſpitzt, gſpitzəd), a) ſpitzig (a. Sp. giſpizzit). Gſpitzté Schuəh. ə̃ gſpitzts Mäulə l machə̃. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Geſpitzete Däzlein," Hemdmanſchetten. Bodman 1709. ſpitzeln, a) Oſter-

eyer mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſieh ſpecken. b) beißende Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all ab dir.“ Roſengarten 2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalten, ſich ſpalten, abtrennen (a. Sp. ſplizen, ndrd., holländ. ſpliten). Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).

Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpilden.

Drey und vierzigſte oder Spra- ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spraiəˁ, Spraudəˁ, Spraidəˁ), Spreuel (Sprál), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſpriu, plur. diu ſpriu und ſpriuuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Ber I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G·äß, Flåen, Gråten ꝛc. Sieh Geſprauder.

ſprô, ſprôr (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech“ bey Chr. Schmid, ſprok im brem.-ndrſ. Wrtb., und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft-trocken, rauh; dürr, hager, ſpårlich. ə˜ ſprêrəˁ Tabak, ə˜ ſprê's Broud, ə˜ ſprês Maul. „Iſt gar ein ſprer lant.“ Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. ſprô-en (ſprê'n, ſprêrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Dəˁ Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſich ſpröweln.

Die Sprâch (Sprahh, Sprâhh, o.pf. Sprâuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. ſprâhha, ſprâcha). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Sprâch halten mit Einem, colloqui.“ Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim.“ Cgm. 227. fol. 191.[b] c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 iſt

feſtgeſetzt: „Wen ainer den andern anſpricht vmb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain ſprach haben ſoll, iſt aber mer, ſo ſol yetweder tail zwo ſprach haben, iſt es aber vmb erb und aigen, ſol yetweder tail drey ſprach haben.“ „Vor dem gericht ſol nieman weiſen und leren, doch an der ſprach mag iederman weiſen und leren.“ L.R. Heuman opusc. 56. In dieſem Sinn von Rede, Spruch: Die Anſprâch, Ausſprâch, Einſprâch, Fürſprâch, Zueſprâch; ehmals auch auarſpracha, deuteronomium; biſprahha, obtrectatio, offensio; foraſprahha, prologus; uuidarſprahha, contradictio etc. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo ſich z. B. der ſprahman für orator, rhetor, vir togatus geſetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber ſpäter ein hypokoriſtiſcher Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurenſun, der henker ſol alliu ſprachhuſer furben“ (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. ſprachen Einen, ihn anſprechen, zur Rede ſtellen. Er hat den Gaiſt, die Weiz geſpracht (verſteht ſich mit den Formalien: Alle gueten Gaiſter loben Gott den Herrn, was iſt dein Begeren?). In der â. Sp. kommt ſprachen, in der a. Sp. ſprachon auch ſonſt ſtatt ſprechen vor. „Der engel, der ê mit ir ſprachte.“ Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Iſote geſprachet vil.“ Ulrichs Triſtan 2441. „Waz mahte Joſeph dawidere ſprachen“ (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. beſprachen, beſprâchen (bſprâchə̃) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter beſprachen (â. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Beſprachung, gerichtliche Examinirung, Inquiſition. Daß ich die mir „zugemuethe Beſprachung.... nicht andten, âfern noch rächen werde.“ Juram. de non offendendo. anſprache, anſprach, adj. (â. Sp.), einem rechtlichen Einſpruch unterworfen, anſprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman anſprach.“ Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger anſprach wurd von Ortolfen.“ MB. X. 528 ad 1393. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand anſpraech wurdt mit dem rechten.“ Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unanſprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys lediges unverkummerts unanſprachs rechts aigen verkaufen.“ MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unanſprach machen,“ aller Anſprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unanſpraechiu und unverkummertiu Gut.“ MB. XXIII. 244 ad 1382. (Die älteſte Form dieſes adj. war wol anaſprâhhi, wie es auch adj. gaſprâhhi affabilis, filuſprâhhi procax, guotſprâchi bene loquens etc. gab). Das Geſprâch (Gſprâhh), a) wie hchd., b) (â. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu ſprechen. „Stirbet

eyer mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſieh ſpecken. b) beißende Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all ab dir." Roſengarten 2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalten, ſich ſpalten, abtrennen (ä. Sp. ſplizen, ndrd., holländ. ſpliten). Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).

Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpilden.

Drey und vierzigſte oder Spra= ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spraiəᶜ, Spraudəᶜ, Spraidəᶜ), Spreuel (Sprál), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſpriu, plur. diu ſpriu und ſpriuuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Ver I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G'äß, Flåen, Gråten ꝛc. Sieh Geſprauder.

ſprô, ſprör (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid, ſprok im brem.=ndrſ. Wrtb., und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft=trocken, rauh; dürr, hager, ſpärlich. ə̃ ſprèrəᶜ Tabak, ə̃ ſprê's Broud, ə̃ ſprès Maul. „Iſt gar ein ſprer lant." Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. ſprö=en (ſprê'n, ſprèrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Daᶜ Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſieh ſpröweln.

Die Spräch (Sprahh, Språhh, o.pf. Spräuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. ſpråhha, ſpråcha). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Spräch halten mit Einem, colloqui." Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim." Cgm. 227. fol. 191.ᵇ c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 iſt

feſtgeſetzt: „Wen ainer den andern anſpricht vmb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain ſprach haben ſoll, iſt aber mer, ſo ſol yetweder tail zwo ſprach haben, iſt es aber vmb erb und aigen, ſol yetweder tail drey ſprach haben." „Vor dem gericht ſol nieman weiſen und leren, doch an der ſprach mag iederman weiſen und leren." L.R. Heuman opusc. 56. In dieſem Sinn von Rede, Spruch: Die Anſprâch, Ausſprâch, Einſprâch, Fürſprâch, Zueſprâch; ehmals auch auarſpracha, deuteronomium; biſprahha, obtrectatio, offensio; foraſprahha, prologus; uuidarſprahha, contradictio etc. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo ſich z. B. der ſprahman für orator, rhetor, vir togatus geſetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber ſpäter ein hypokoriſtiſcher Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurenſun, der henker ſol alliu ſprachhuſer furben" (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. ſprachen Einen, ihn anſprechen, zur Rede ſtellen. Er hat den Gaiſt, die Weiz geſpracht (verſteht ſich mit den Formalien: Alle gueten Gaiſter loben Gott den Herrn, was iſt dein Begeren?). In der ä. Sp. kommt ſprachen, in der a. Sp. ſprachon auch ſonſt ſtatt ſprechen vor. „Der engel, der ê mit ir ſprachte." Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Iſote geſprachet vil." Ulrichs Triſtan 2441. „Waz mahte Joſeph dawidere ſprachen" (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. beſprachen, beſprâchen (bſprâchə̃) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter beſprachen (ä. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Beſprachung, gerichtliche Examinirung, Inquiſition. Daß ich die mir „zugemuethe Beſprachung.... nicht andten, äfern noch rächen werde." Juram. de non offendendo. anſprache, anſprach, adj. (ä. Sp.), einem rechtlichen Einſpruch unterworfen, anſprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman anſprach." Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger anſprach wurd von Ortolfen." MB. X. 528 ad 1395. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand anſpraech wurdt mit dem rechten." Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unanſprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys lédigs unverkummerts unanſprachs rechts aigen verkaufen." MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unanſprach machen," aller Anſprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unanſpraechiu und unverkummertiu Gut." MB. XXIII. 244 ad 1382. (Die älteſte Form dieſes adj. war wol anaſprâhhi, wie es auch adj. gaſprâhhi affabilis, filuſprâhhi procax, guotſprâchi bene loquens etc. gab). Das Geſprâch (Gſprâhh), a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu ſprechen. „Stirbet

der gaſt.. und geit im got geſpraech, er ſchafft ſein gut wol ſwo er hin wil." Rechtb. in Wſtr. Btr. VII. 148. (giſprahhi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angeſpräch, wie die Anſpräch. Kaə˜ À˜gſpráhh hàbm, niemand haben, mit dem man reden konnte. Das Zwigeſpräch. geſprech, adj. „N. was ain ainfeltig man und was übel geſprech." Lirer 57. „geſprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Geſprächt (Gſprächt), (verächtlich) das Sprechen, Großſprechen, Geplauder. ſprächten (ſprächt'n), (verächtlich) ſprechen, viel ſprechen, großſprechen. Bàl' dèr i˜'s Sprächt·n kümt, kàn əᶜ nimmər aufhörn. Gê, à'gſchmàhhəᶜ Sprächtəᶜ!

ſprechen (ſprécho˜, cond. ſpréchət und ſpràhh, partic. geſprochen), wie hchd. (a. Sp. ſprehhan, praet. sing. ſprah, plur. ſprâhhun, partic. giſprohhan). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks faſt durchgängig den Nebenbegriff des Großſprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Spréchə˜ wiə ə˜ Bruchſchneidəᶜ, recht bramarbaſieren. ſprach ſich ſtatt ſprach kommt, wie in der á. Sp., noch in den Ingolſtädter Reimen v. 1562, im kathol. Geſangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man ſpricht oder es iſt ein geſprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand ſeinen Feind verachten ſol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.ᵇ „Man ſpricht mir N. N." (á. Sp.), man nennt mich N. N. Gottſprich, gottwolſprich, gottmerſprich, als gottenſprich, als gotterſpräch, das will ſagen, gleichſam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

ſprechen Einem an ein Ding (á. Sp.), daſſelbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an ſeine Êr, an ſeine Treu ꝛc. ſpr., behaupten, daß er falſch geſchworen, ſeine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wſtr. Btr. VI. 118, VII. 156. anſprechen Einen um ein Ding (á. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wſtr. Btr. VII. 114. anſprechen ein Ding mit dem Rechten, den Beſitz deſſelben von Rechtswegen für ſich ſtreitig machen. MB. VI. 615. Die Anſprach (á. Sp.), gerichtliche Einſprache, Klage, Anſpruch. „On all rechtleich anſprach." MB. X. 264. ſprechen für Einen vor dem Rechten (á. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürſprech, Vorſprech, Vorſprecher (á. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Des rechten iſt Vorſprech geweſen Hans, Vorſprech zu Khamb und Mathes Wek Vorſprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es ſol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen anſprechen wil, von erſt ainen Vorſprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der ſchrannen ſtet oder ſitzt oder dahinder, alſo daz man in errueffen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

ſöllen bey ainem yeden Gericht zum wenigiſten zwen geſchworne Vorſprechen verordnet ſein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft ſelbs oder durch ainen Vorſprechen in recht fürzebringen." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürſprechen, einen Anwalt beſtellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürſprecht vor Gericht erſcheinen, verfürſprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1499. (A. Sp. furiſprehho orator, wie biſprehho detractor, êono ſprehho legum lator, zuiſprehho bifarius etc.). Sieh verſprechen d). haimſprechen Einem etwas, es ihm als eigen zuſprechen. Av. Chr. 210. ſprechen in eine Sache Einem, ihm Einſpruch thun, einſprechen. L.R. v. 1616. f. 308. ſprechen nach der Ehe Einer, ſie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. verſprechen, a) wie hchd., b) ſich verſpr., ſich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Meſs, Wallfart ꝛc. verſprechen." c) verſpr. etwas (à. Sp.), dagegen ſprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes ſoll „der fronbot dreyſtunt rueffen, ob es ieman verſprechen welle." „Will ſich ain frey ze aigen geben, daz verſprech ſein mäg wol." M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Jr hattent doch verſprochen forſche und frage." Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich verſprochen han." Gudrun 5142. „Ich bin der im ez verſprechen muoz." Walther v. d. V. 111. 29. verſprechen Einen, d) (à. Sp.) für Einen ſprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. ferſprechen, furiſprechan, defendere). „Sein leut vnd ſein Gut zu verſprechen und zu verantwurten." MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verſpreche." Kr. Lhdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer... und aller der deinen, die dir dann zu verſprechen ſtehen, feind ſeyn." Kr. Lhdl. IV. 66 ad 1436. „Gereiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen oder verſolden." Lhdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha verſprach." Geiler v. Kaiſersp. Der Verſprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI. 108. Unverſprochen, mag in einigen Fällen, als ſelbſtſtändig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber unverſprochen man" zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die ſemperlüt, und unverſprochen lüt ze recht haben ſuln." Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Öſtr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verſpruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in ſeinem Haus und in ſeinem Verſpruch ſind." L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelaſſene Witwe, ihre Kinder und die ihren in unſerm Schutz,

Schirm und Verſpruch ſind." Kr. Lhdl. IX. 36 ad 1487. „Das Haus Öſterreich ſollte die Stadt Regensburg in Verſpruch und Schutz nehmen." Gem. Chr. IV. 413. „Von Verſpruch= und Mund=leuten ſoll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verſpruchgeld bezalt werden." Anſp. Verord., die Hausgenoſſen betr. v. 1611. ſprechen zu Einem (á. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, ſich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu ſprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu ſprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zueſprechen (Einem), zu Einem ſprechen, ihn anſprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuſpricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugeſagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich dem ambtman zuſprech, ob er dem Hannſen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman ſprach ich zu; der bekant, er hiet im poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd ſol man dann furbas nur ainem freyen man zuſprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe." Urk. v. 1571. Lipowsk. Geſch. d. b. Crim.=Rchts. p. 142. 150. 152. Der Sprecher (Spréchə', Dim. das Spréchə'l), a) Menſch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land= und Policey=verordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tit. L.O. v. 1603. f. 114. V. Buch 4. Tit. 1. Art. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.ᵃ „Sprecher, liedſprecher, gannio, histrio." Vocc. v. 1419. 1429. 1445. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erſtochen von ſeinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 994. f. 69. Wſtr. Btr. II. 95. Zſchokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 149) kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobdenfrumen; ein anderer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnſam; der eine iſt des von Liechtenſtain, ein andrer des von Otting (alſo wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit=, Kindtauf= ꝛc. Mahlen nicht ganz verſchollenen Spruchſprecher oder improviſierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenſeils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie hchd., b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redeſtück, inſoferne es auf mündliches Herſagen oder Declamieren berechnet iſt — Reimſpruch, Lobſpruch, Spottſpruch ꝛc. der ehmaligen Maiſterſinger, Spruchſprecher, Herolde, Britſchenmaiſter ꝛc. ꝛc. c) Anſpruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1442, III. 291. Spruch zu Einem ſetzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was

Sprüche ſind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die ſollen berechtet werden in den Gerichten, darinn ſolch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben." Klauſel in Contrakten. Perſönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Perſon und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieſer Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen iſt, laut der Vorrede v. 1616, gleichſam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausſpruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem ſpruch gen," dem ſchiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 308. Urk. v. 1459.

Der(?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein geſpreckelter Drach, deſſen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə̃ Gſicht vollə^c Sprègkln. „So du Sprâggeln oder Pedeckenmaſen an jhme findeſt." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel= oder Sigmünzenkraut iſt ſam geſprengt mit Melb, das ſchwarz hat der Spreggenlach nit." Ortolph. ſprègkeln, ſprenkeln (ſchwed. ſpräckla, tacheter, irſprechila, werde geſprenkelt. Merigart 176). geſprègkt, geſprègkelt, ſprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, geſprenkelt (ſprikeleht, Troj. 72, ſprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə̃ gſprègklté Larvə̃, ein Geſicht voll Sommerſproßen. „ſpreklhaut, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die ſprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. geſprangt.

„anſpradern" (Salz. Kr.=Blatt 1813), anſpritzen.

Das Geſpraide (å. Sp.), Geſträuch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Geſpraudə^c, a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windſprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintſpranck, spiritus procellarum. Wintſpraut, Windgſprauder, Windſpraich, Windſprauk, vielleicht ſämmtlich aus Windsbraut entſtellt.

ſpreideln, ſieh ſpreiteln.

ſpród, wie hchd. ſpröde. (Falls nicht das alte brôdi, fragilis, in dieſe Form entſtellt iſt, wüßt ich ſie nicht von früher her zu belegen — vrgl. ſprò, welches in obigem Fall bloße Ausſprache von ſprôd wäre).

ſprůdeln, quirlen.

ſprägeln (ſprägln), ſpreizen, ſperren. D· Füəſſ ausənandəᶜ ſprägln. Vrgl. ſpreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Friſch und Schmid iſt der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn geſpannt.

ſpregkeln, ſieh Sprack S. 589.

Der Sprál (wol ſtatt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Sprál), der Splitter, das Spänchen (etwa zuſammengezogen aus Spreitel). ſpreilen (ſpráln), ſplittern; ausſpannen, ſpreizen.

Der Sprand, ſieh Spranz.

ſprengen (praet. geſprengt, zuweilen noch geſprangt), wie hchd. (a. Sp. ſprengian, ſprengan, praet. ſprancta, partic. giſpranct). geſprangt, gefleckt, geſprenkelt. Einen Becken ſprengen, ihn zur Strafe ins Waſſer ſchleudern. Die Beckenſpreng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh ſchupfen, ſchutzen, ſchlengen. einſprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einſpreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerſte, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es ſtêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tiſches). Bey Stalder iſt die Spreng ein kurzer jäher Abſchuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausſpannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Geſpreng, a) was nur vereinzelt (wie geſpritzt, geſprengt) vorkommt. Huiəᶜ geit's gràd ə˜ Gſpreng oder ə˜ Gſprenglwerk (nur einzelne) Zwetſchgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Geſpreng gibt." Anſp. Forſt-Verord. Das Ausgeſprengte, das ausgeſtreute Gerücht. Es gêt das Geſpreng, daß... b) Urſprung. „Regen-Geſpreng," Quelle des Regenfluſſes. c) Geläufe. Wàs habts denn für ə˜ Gſpreng? Der Sprengel, ſasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büſchel, deſſen ſich der Pfarrer bedient, um nach altrömiſcher Luſtrationsſitte ſeine Gemeinde zu beſprengen („krewſer denn ein ſprengel was it har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Biſchof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für deſſen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

ſpringen (condit. ſpringət, ſpráng und ſprung, partic. geſprungen), wie hchd. (a. Sp. ſpringan, praet. sing. ſprang, plur. ſprungun, partic. giſprungan). Der Stier, Hengſt

ſpringt (beſpringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnenſpringen der Münchner Metzger ſieh II. Th. S. 661. Auch in Roſenheim war bis 1793 beym Freyſprechen der Metzgerlehrlinge das Waſſerſpringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Munderkingen am Aſchermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397—1403“ S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für ſich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verliehen. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Feſſeln, „compedes, pedicae.“ Voc. v. 1618. Eiſerne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fiſchzeug. „Dieweil ſolch Fiſchen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthaillig.“ MB. VIII. 354 ad 1520. d) (Hsl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund ſchwere Buch. (Etwa zunächſt vom Regiſter zum Aufſuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. iſt Springer ein Weiberkleid, ciclas. ſpringgiftig, adj., ſehr entrüſtet, zornig. Der Spring-Ginkəs, Springinsfeld. Der Urſpring, noch in fränkiſchen Ortsnamen ſtatt Urſprung. (A. Sp. urſpring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die ſiben Sprüng, eine Art Tanzes, der ſich abwechſelnd im 3/4 und im 2/4 Tact bewegt — nach der Weiſe:

„Machts mə' auf di ſibm Sprüng
Mir und meinə' Schwarz'n.
Hàt dé Nàrrin 's Heməd vo'brennt
Hint'n bey də' Farz'n.“
„Drey lédə'né Strümpf,
Und zwe˜ də'zuə geit fümf.
Mei˜ Vàdər is ə˜ Kart'nmachə',
Macht nicks àls lautə' Trümpf.“

In Buchers Vorſpiel zur Paſſionsaction tanzen die ſieben Todſünden die ſieben Sprüng.

„Drum nim ich a jungs friſch Ding,
Und mach halt mit ihr die ſieben Sprüng.“ Marc. Sturm.

„Am Hochzeitfeſte
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprünge dann ſieben in goldgelber Weſte.“

Weitzmann's Lob des Munderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „iſt den Weibsperſonen füran das ſpringen verbotten.“ (cf. à. Sp. einen Reien ſpringen ſtatt tanzen). Sprüng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Urſprung, Quell. Der Regen-Sprung, Urſprung

deſs Regenfluſſes. c) (Aſchaffenb.) Reps. Der Anſprung, mentagra. Der Ausſprung (Kolbeck), Ausſchlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „eſprig oder neriß, dürrer Grindt." Im Cgm. 722. f. 65 ein Heilmittel „wider den ortſprung." Der Urſprung, a) wie hchd. b) Quelle, Bach. „Der Urſprung zu Newfarn, der aus dem Gotzhaus-aigen entſpringt." MB. III. 210. „Urſprung, amnis." Voc. v. 1429.

Die Sprinkel unter den Augen (Sommerſproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

Der Spranz, das ſplitterichte, keilförmige Ende eines Baumſtammes, an welchem er von ſeinem Stocke abgehauen iſt (Schrot, Scharm). Salzb. Forſt-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit ſo und ſo viel Schuh lang ſeyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das ſchweiz. der Spränzel, Sprießel, bey Grimm ibid. Sprinze, ſtimmt. Sieh d. f.

ſprenzen, a) ſprengen (ſowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter ſein gephlentzt,
Mit kräutern, laub und gras gekrentzt,
Als het ain kue darein geſprentzt." Cgm. 291. f. 71.

„Sprentzen oder regen, imber." Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, ſchmücken. Triſtan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubſchen plumlein gefloriert und ſo mancherlay geſprenczet, durchflochten und durchkrenzet." „Darnach man in (Chriſtum) mörtlich außſprenczt mit ainem kranz mit ſcharfen dorn." Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder iſt ſpranzen, ſich ſpreizen, einherſtolzieren. „Eltern begnügen ſich mit einer ungeſchmachen Waſſerſuppen, damit ſie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden erſparen." P. Gansler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfſprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) ſchnell aufgeſchoſſener junger Menſch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginkə-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „muscetus." Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprintzl 12 dn." Rechnung v. 1592. Freib. Samml. II. 119. c) Sommerſproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz." Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (alſo wol was Sprinz) erklärt. Bey Heuman opusc. 694 iſt der Sprinzling ein Fiſch, wol Höfers Sprenzling, junger Aſch, salmo thymallus.

ſprör, ſieh ſprö.

ſpreißen, a) (Franken) ſprengen, in geſtrecktem Galopp reiten. b) (ä. Sp. und ſchweiz.) ſprengen, ſpritzen. (Das Auge) ſpreiz (ſpritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vrgl.

reißen

reißen und ritzen, ſchleißen und ſchlitzen, ſchmeißen und ſchmitzen).

ſpreißeln, a) ſpalten, ſplittern. (Über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, ſteht ſprizalon). b) mittels Splitter ausſpannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu ſperren: Sproſſe an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgeſpannt wird. 2) Holz, welches geſpalten iſt, Scheitchen, Splitter. Spän-Spreißel (Obrm.), Scheitchen zu Spänen (ſonſt Spä̃-Scheidl). „Kaufte Auguſtin Holz, ſtellten ſich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreiſſeln." A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus." Dr. Minderer. 3) langer magerer Menſch. Vrgl. d. f.

ſpreußen (condit. ſpreußet und, wol nach Gramm. §. 950, ſpriß, partic. geſpreußt und geſprißen), was ſpreuzen. Sich ſpreußen gegen oder über etwas, ſich ſperren, entgegenſtreben. „Darauf er ſich an zwo Wurzlen, ſo aus dem Felſen giengen, eingebengt, mit den Knien angeſpriſſen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen." „Die Augen waren weit aufgeſpriſſen." „Gaben jhme durch aufgeſpriſſenen Mund einen ſchwediſchen Trunk." Alt-Öttinger Hiſtorie v. 1718. Sieh ſprüßen und ſpreißeln.

ſprießen (ſpriaſſ'n, cond. ſpriaſſəd und ſpruſſ, partic. geſproßen), wie hchd. (ein altes ſpriozan, ſprôz, ſpruzun, giſprozan darf wol vorausgeſetzt werden). dəʿſpriəſſ'n, entſpringen. Hintəʿn Gâʿwendl dəʿſpriəſſt d' Isəʿ, hinter dem Karwendelgebirg entſpringt die Iſar. „Von wan die warm pad enſprießen." Cgm. 733. f. 2. „Das ſein lernung an der Frawen erſproſſen het" (erſprießlich, fruchtbar geweſen). Cgm. 601. fol. 49. ſprößen, wie hchd. erſproßen (wol eigentlich erſprößen, erſprießen machen). „Gott erſproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen." Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. ſpreuzen und ſprußen.

ſprüßen (Aſchaffenb.), ſtützen. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraəit'n), wie hchd. ſpreiten (a. Sp. ſpreitan, praet. ſpreitta). Hâr ſpraəit'n, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchnetz, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956. VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

ſpreiten, d. h. ſprîten (diffundere gl. i. 752).
„Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underſpriten.“ Heinrichs Triſtan 884.
Vrgl. ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Sprál), der Splitter, das Spänchen. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren, ſpannen oder zuſammenheften.

ſpröweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh ſprô S. 584.

ſpratzen, ſpratzeln, ſprühen, ſpringen; ſpritzen. „Und theten Fewer von jn ſpratzen.“ „Möcht dir vor leid dein Hertz zerſpratzen.“ H. Sachs. Die Feder ſpratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare). Der Sprätzel (Nptſch.), auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch.

ſpreizen (Franken), ſpreiten. Vrgl. d. f.

ſpreuzen (ſpreitz'n, vrgl. ſpreußen), ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen (a. Sp. ſpriuzan, praet. ſpriuzta, fulcire, stipare, niti). R.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sack.“ Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Sich einſpreuzen, ſich anſtämmen. Die Arme einſpreuzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſpreutzə'd, ſteif, affectiert, großthueriſch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. ſpriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd. (vrgl. ſpratzen, ſprützen, ſpreißen, ſpreuzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze (a. Sp. ſprizza, aber Diut. III. 149 auch ſpruzze).

ſprotzen (wol mit ſpreuzen verwandt).
„Ja ſproz nur einer, Tuifelsboan,
Mier wölln dirs ſchon drahnen.“ Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprutzen, a) (ä. Sp.) ſproßen. Cgm. 289. fol. 122. 125. b) (Hſt.) was ſpritzen. Die Sprützen, junges aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſt.) was ſpreuzen. ſprützen (ſpritzə˜, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprützbüchſen, ſteif einherſtolzierendes Mädchen. ſprütz-häl (O.L.), ſchroff und glatt. „Bi˜ houh auffi gſtigng ən ə˜ ſprizhálé Wand“ (Felswand). Der Sprutz, Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, geſpruzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſeyn.

Vier und vierzigſte oder Sta⸗ ꝛc. Abtheilung.

ſtâ⸗n, ſieh ſtê⸗n.

ſtâuen, ſtâuen, a) (wie hoch⸗ und niederd.) ſtehen machen, inhibere, cohibere, zunächſt in Bezug auf fließendes Waſſer, es ſtauen, aufſtauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das ſwert und ſwang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und ſtauet im und wert im.“ Cgm. 749 fol. 163. „Corripit, begripfet, ſtowet.“ Cgm. 17. fol. 138. Pſ. 93[10]. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) ſtehen machen, ſtellen, ſtützen, ſtemmen. Den Arm auf den Tiſch ſtâuen (ſtáiə˜). Sich á'm Tiſch einiſtáiə˜, mit aufgeſtützten Ell⸗bogen hinſetzen. Sieh ſtauchen und vrgl. ſteuren.

ſtê⸗n (ſtê˜, o.pf. ſtêi˜, ſchwäb. ſtân, ſtau˜ und ſtandə˜), condit. ſtêet, ſtuend, ſtüend und ſtänd, partic. geſtanden (ſieh Gramm. §. 952), wie hchd. ſtehen (a. Sp. ſtân, ſtên und ſtandan, praet. ſtuond, partic. giſtandan). In neutraler Bedeutung wird dieſes Verb im Dialekt immer nur mit ſeyn conſtruiert. Es ſind durchgehends die Ableitungsformen von ſtanden zu vergleichen.

Ein geſtandener Mann, geſtandenes Alter, mittleres Alter, als Gegenſatz des jugendlichern. „Es ſtet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fiſch und würm,“ Cgm. 632. f. 77 (es verhält ſich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umſtand. „Waz im daz rint ſtee,“ für wie viel es ihm verſetzt, verpfändet ſey. Cgm. 27. Art. 111. „In wem (worin) der recht chriſtlich glaub ſtehe“ (beſtehe). Avent Chr. 272. Elliptiſche R.A.: Bock ſtên, mit ſeinem Rücken einem Andern zum Emporſteigen dienen. Borg ſtên, gut ſtehen als Bürge. Kraiß ſtên, Art Kinderſpiel mit dem Ball. Schragen ſtên, auf den Schragen oder der Schandbühne, Speh ſtên, auf der Lauer ſtehen. So auch im Hchd. Gevatter ſt., Rede ſt., Schildwach ſt. ꝛc. ſtân, ſtên ze krâme, ze markte, ze tiſche ꝛc. (á. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tiſche ꝛc. Augsb. Stdtb. Frb. 32. ſtên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (á. Sp.), ihn vor Gericht ver⸗treten, ihm beyſtehen. Heum. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw ſeinem mann ſten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd ſol der man ſtill ſweigen.“ Cgm. 27. Art. 116 und 134. ſtên an ein Guet, es antreten, davon Beſitz nehmen. Mandat v. 1651. ſtên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, ſehr wohlfeil ſeyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, ſondern weil es mir gerad in die Hand ge⸗ſtanden iſt.“ „Fiſch, ſo in der Güß in die Grueben (neben den

Fiſchbächen) geſtanden (gerathen) ſeind." L.O. v. 1553. fol. 151. ſtên von einem Guet, es verlaſſen, davon abtreten. ſtên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., abſteigen, aufſtehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, ein=ſtên mit dem Begriff treten, gehen.

abſtên (à'ſtễ), wie hchd. „abſtên vom Roß," abſteigen. „unabgeſtanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 729. abſtên vom Dienſt. Der abgeſtandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack ſtêt ab (O.L.), die Axt verliert die Schneide. Dem ſtêt das Geblüet ab, ſagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abſtên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen ſoll, erwarten. anſtên (à'ſtễ), wie hchd. Die Magd iſt geſtern angeſtanden (in den Dienſt getreten). „Wenn ein Fürſt abgieng und ein neuer anſtuend." Av. Chr. 356. anſtên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede ſtellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angeſtanden worden. anſtên auf ſo und ſo vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit ſeyn, ein Bedenken tragen. anſtên (von Mannsvolk), hypokoriſtiſch, für piſſen. Vrgl. ſtallen. aufſtên (Ob.=Iſar), ſich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufſtên auf ſo und ſo vil (Geldes), deshalb verlegen ſeyn, Schwierigkeiten machen. „Es ſolle auch kain handwerchsknecht ſeinem Maiſter on gegründt urſachen vnd wider handwerchsgwonhalt auffſteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausſtên, a) aus dem Dienſt treten. b) ſich öffentlich producieren, wie ehmals die Quackſalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber ſagen was ihr wollt, der Portiuncula iſt nimmer s Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausſtehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurſt nimmer ausſteht, fallt der Portiuncula." Portiunc.=Büchl. 66.

„Selbſt des Nachbars Gaſtwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgeſtanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylar.

„Keinem Arzt, Oculiſten, Bruchſchneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszuſtehen geſtattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Weſtenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) ſagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausſtehen und über das Leben eines Fürſten ſprechen." beſtên (bſtễ), a) ſtill ſtehen, ſtehen bleiben, ſtecken bleiben. „Die Mül, die Ur, der Wagen beſtêt; das Maul beſtêt ihme nit; in der predig war er nie beſtanden." „beſtên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig=flüſſigen Dingen) ſtocken, dick, feſt werden. c) (á. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, reſtieren. „So wil ich hie beſtan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch beſtund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, ſo beſteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden.“ A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuer=geldes, ſo unſerm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug beſtanden iſt.“ ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Beſtand, Reſt, Überſchuß nach Abzug deſſen, was abzuziehen war. „Caſſa=Beſtand.“ d) gelten, in Werth ſtehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augſpurg beſtât.“ Cgm. 178. In Gunſt ſtehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau àlls zuə, dás ſ' bſtêt bey iər. e) beſtên ein Ding, urſpr. eines Dinges, es geſtehen, nicht abläugnen, gleichſam: dabey bleiben. N. iſt des nicht beſtanden (hat es nicht geſtanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er hàd nicks bſtan'ə˜.
Bſtê 's nà˜, I hịlf də' nachə' laugngə˜.“

„Ohne ſeine Probe ſoll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch taxirte Anleith, ſondern allein Freyſtift auf ſeinem Gut beſtehen“ (zugeſtehen). Urbargebrauch p. 59. einbeſtên (ei˜bſtê˜), einge=ſtehen. f) beſtên Einen (å. Sp.), ihn angehen, anfallen, excipere. „Der hunger beſtuond jn.“ Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch ſie beſtât – ſo mich ſende nòt beſtât.“ Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein boſe gruntfeſten buwet, daz nimmt ſchier ein ende, ob ez ein groz wint beſtet oder ein regen oder ein güſe.“ Br. Berchtolt 231. „Die (nupta) ſolt in (maritum) mit dem leib beſtan, ſo oft und dick in der luſt ubertrait.“ Frauenſpiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit beſteet mir (ſtatt mich). g) beſtên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, über=nehmen. „Kein Beamter ſoll einen Zehenden beſtehen.“ Anſp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von ſeinem Herrn beſtanden auf etlich Jar.“ L.R. v. 1616. f. 289. „Förſter, ſo die Balgſtuckh und Raisgejaid von unſern Amtleuten beſteen.“ Salzb. Forſt=Ord. 57. „Das Guet haben wir von im beſtanden.“ Chron. Bened.b. II. 86 ad 1390. In einer Anſp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, beſtehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall=Handlohn entrichtet iſt, nur mit einem Viertel Wein; wofern ſie ſich in dieſer Zeit nicht verheiratet, muß ſie das Gut nach dem Werth deſſelben in ihre Hand oder auf ihren Leib beſtehen, und einen Lehen=träger ſtellen — und ihr nachfolgender Mann hat ſolches gleich einem Käufer zu beſtehen.“ Der Beſtêer, Pächter, Miether. Das Beſtê=holz (im ehm. Fürſtenthum Salzb.), Stück Wald, zum Beſten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Dieſe Bürger wurden Beſtehholzer genannt, und genoſſen auch gewiſſe Vorrechte beym Salzverſchleiße. Sieh ſalzb. Forſtordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.=Rcht. p. 640. Das Beſtê=Recht, Beſtê=handlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. derſtên, erſtên

(á. Sp.), wie hchd. (mit tautologiſcher Nachhilfe), a) auferſtehen (a. Sp. irſtân, irſtandan). Die deutſch-katholiſche Liturgie, die ſich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verſtändlichen Ausdrücke ſo viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Prieſter, der am Charſamstag vor dem Altar die Auferſtehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Chriſtus iſt erſtanden! Es ſind dieſe jetzt meiſt iſoliert verhallenden deutſchen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgeſungenen Kirchenliedes, wozu ſich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erſtgenannten Ms. lautet der Text:

„Criſt iſt derſtanden, iudas iſt derhangen,
des ſol wir alle fro ſein, Criſt ſol unſer troſt ſein.“

In letzterem:

„Chriſt iſt erſtanden von der marter aller,
des ſchüll wir allew frô ſein,
Chriſt ſchol vnſer troſt ſein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des ſchüll wir allew frô ſein,
Chriſt ſcholl vnſer troſt ſein, kirioleis.“

Vrgl. Hofmann: Das deutſche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutſche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verſtanden, noch jetzt von der größtentheils italiſierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angeſtimmt. b) ausſtehen, aushalten. „Nach erſtandenem Arreſt.“ c) käuflich an ſich bringen. Sich entſtên eines Dinges (á. Sp.), es wahrnehmen, merken, verſtehen. „An der wart al wiplich ere entſtanden.“ Triſtan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entſtenter, vernementer.“ Cgm. 17. f. 25. fürſtên, vor Gericht ſtehen. I bi˘ ſcho˘ oft fürgſtan'ə˘. (cf. „Die für der Schrannen ſtunden.“ MB. II. 107). „Die offenlichen erſchinen vnd fürgeſtanden ſein.“ Reg. Chron. I. 349 ad 1244. cf. vorſtên. geſtên (gſtê˘, O.L.), zu ſtehen kommen, constare, koſten. „Es geſtehet mich einen ſchilling.“ Av. Chr. 336. „Das neue Rinſal der Donau bey Ober-Altach geſtund mehr denn tauſend Pfund Regenſpurger.“ Av. Chr. 198. 499.

„Eh du erdulſt ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol geſteht.“ H. Sachs.

„Vindet man ein pfinnigs ſwein, das auf der penck ligtt, ſo mus im der ordner (Fleiſchbeſchauer) das ſwein gelten vnd mus im das ſelb haben, und genem ſein gelt geben, was ſi im geſtett.“ Paſſauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez ſol auch der prukhay, ſwas in daz geſtanden iſt, daz er daz Holez gewunnen hat ab der prukke, das ſol er auf den holeze haben.“ Rup. v. Fr. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 105. „Es hat XII dn. geſtanden.“ Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbſtgeſtehungspreis, d. h. um ſo viel, als es ihn ſelbſt gekoſtet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. **inſtên**, a) im Gleichgewicht ſtehen, ſo nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage ſteht. b) eingeſtellt, unterbrochen ſeyn. **überſtên**, a) (von Speiſen) durch Stehen erkalten. Éppəs übəˈſtê lass'n. b) (vom Meßprieſter) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Meſſe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff iſt) überſtên, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. **überſtên** eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufſicht halten über die dabey angeſtellten Arbeiter. Der **Überſtêer**, **Bruck**-, **Straß**-, **Weg**- ꝛc. **Überſtêer** (jetzt lieber Unteraufſeher, Palier). Lori L.R. 547. **umſtên** Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem ſtê I á nét um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. **Seinen Worten umſtên**, ſein Verſprechen nicht halten, manquer à sa parole. ən èrligəˈ Mā̃ ſtet sei'n Wortn nét um. „Die ihres Zuſagens **umbſtehend**, haben kein Glück." Hund St.B. I. 19. Ein geiſtiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. ſtêt um, wenn es verdirbt, ſauer wird. (cfr. Adelung: abſtehen). „Es iſt noch lange nicht verhauſ't, wenn Einem ein Bier **umſtehen** will. Man braucht nur Leute, die es geſchwind wegtrinken." Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere **ſtên um**, indem ſie unbrauchbar werden, ſterben. „Wenn ein alter Gaul **umſteht**, trägt niemand Leid." Abele. „Wenn ein Stück Vieh **umſteht**." Anſpach. Verordn. v. 1746. **unterſtên** ſich eines Dinges, es unternehmen, über ſich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob ſich ein maiſter ainer arbait oder gepews **underſteet** vnd annimbt." L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Bleis **underſteen**, den Friden zu ſuchen." Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe **unterſtandener** Miſſethat." „So ſich jemand einer Miſſethat mit etlichen ſcheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich ſeyn mögen, **unterſtehet**, doch an Vollbringung derſelben verhindert wird." Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 206. Sich **unterſtên**, auch wol **hinterſtên** etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. iſt **hintarſtân** subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Oſtern kommen, ſo **unterſtehen** ſich die Schergen der **Gemein** (nehmen die Gemeinweide für ſich in Anſpruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß ſie auf dieſelb Gemein nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 441 ad 1474. **unterſtên** ein Ding (ä. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerſchaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Anſehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungckfrawen **underſtannden** werde." Wſtr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute **underſtanden** werde." Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht ſtrafen und

unterſtehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwiſchen den Fürſten unterſtanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Halden,
Und woltens underſtan." Reime v. 1562.

verſtên (vəˈſtê), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder braſt... diu iſt kume iezu verſtanden," ſagt Iſot (Triſtan 15221). „Wildu das ſpeiben verſtellen, nim.... ſo verſtet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die ſprach verſtet und nit gereden mag." Cgm. 753. f. 99. b) verſtên eine Perſon oder Sache mit dem rechten (å. Sp.), ſie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer verſprachen dem Käufer den Hof zu verſten und zu verantworten." Zirngibl Hainſp. 137. MB. XIII. 393. 413. 415, XV. 303. Sieh der Fürſtand. c) verſtên Einem den Weg, ſich ihm in den Weg ſtellen; ihm Pfand verſtên (å. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant freveulichen verſtet oder wert." „Wenn dem fronpoten daz haws vnd daß hof pfant wirt gewert oder verſtanden." Heumann opusc. 157. Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verſtanden Recht" (verſagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verſtên eines Dinges (å. Sp.), es bemerken, merken, verſtehen. Lipowsky Criminal=R. p. 144. Duckher ſalzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1485. fol. 99. „Ich verſtên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verſtêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verſtanden, adj., verſtändig, vernünftig. „Ein verſtanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weiſen verſtanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verſtanden hertzen iſt gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverſtanden man" (unverſtändig). Grimm R. F. 341. „Unverſtanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 8. ən u᷉vəˈſtand·ns Kind. vorſtên, vor Gericht ſtehen. Sieh fürſtên. zueſtên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zuſtoßen. „Es ſtund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach ſovill Millionen zur Defenſion des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt= und Unterthanen zuegeſtandtner cuſſeriſter Armuth." „Wegen zuegeſtandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 28. 218. „Iſt ihme ein Wehtag zuegeſtanden." Alt=Öttlng. Hiſtorie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Chriſto zuſtände." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 55. c) a°. 784 „ſtuend Carl Magnus zu dem reich (trat es an), auch ſtuenden im all fürſten zu (traten auf ſeine Seite), und ſtuenden ab dem kaiſer zu Conſtantinopel." Cgm. 707. f. 232.

Steuer, ſieh Steur.

Der Stab (Stâb, Stà'), Dim. Stäblein (Stäbl, Stabə·l), wie hchd. (a. Sp. ſtap, ſtabes). Der Stab an der Driſchel, an der Ried=

bau ꝛc., der Stiel. In mehrern Gegenden iſt der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle ſelbſt, als Werkzeug, heißt der Ellenſtab, Ellſtab. An der Ob.=Iſar wird die nur $^3/_4$ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemeſſen, wovon es denn auch Stäbltuəch genannt wird. Zween ſolche Stäbe geben was daſelbſt ən Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech ſind alſo 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von $^5/_4$ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt ſcheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn ſie zu Gericht ſaßen, in natura geführt worden zu ſeyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schrañen mit gewaltigen Stab ſaß zu Rechten.“ MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich ſäß und Stab des Gerichts in der Hand hiet.“ ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaſelbſt p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ablesung eines übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand,“ indem ſie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrañen mit dem Stab einantwurtet.“ Die wirkliche Einantwortung nach dieſer ſinnbildlichen geſchah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die fronpoten ſollen der ſäcz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das überſechen, ſo müſſen ſy den ſtab ligen laſſen hünʒ an der burger hulde.“ Münchner Kramer=Ord. Cgm. 544. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 83. Heutzutag wird unter Stab das was er ſinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction ſelbſt verſtanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberſt=Hofmeiſter=Stab, Oberſt=Kämmerer=Stab, Oberſt=Marſchall=Stab, Oberſt=Stallmeiſter=Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das ſalzb. Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 413. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwiſchen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Proceſſionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgeſtellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stabe (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfeſt der Schulkinder. Sieh Virgatum I. Th. S. 635, II. 80. 107 und Chriſtoph Schmid ſchwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfeſt. Grimm Mythol. p. 441. 444. Der Stabəguckər, Art Zuckerwerk. Der Buechſtaben (Buə'ſtäbm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchſtabe (á. und a. Sp. buohſtab, gen. ſtabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchſteb, plur.; doch mitunter auch der b=ſtabe, des b=ſtaben). „Wie der Puechſtaben mit ſich bringt.“ Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der ſuntagpuchſtam.“ Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es iſt zu bemerken, daß in

manchen Compoſitis der a. Sp. ſtap eine ganz abſtracte Bedeutung hat, z. B. ruogſtap accusatio, nuidarſtap controversia, altſächſ. êdſtaf jusjurandum. Vrgl. ſtaben einen Eid. „Jacobsſtab, darin ein ſchwert verborgen, dolon." Voc. v. 1618. Sonſt iſt ſwertſtab in der ä. Sp. mucro, ſtabſwert sica.

ſtaben einen Aid, die Eidesformel articulieren, ausſprechen, vorſprechen, was urſpr. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geſchah. „Sus ſtabt er ſelbe ſinen eit." Parcifal 8002.

„Ich ſwer mit beiden handen,
Iſt ieman der mir ſtabe." Walther v. d. V. 104. 22.

„So lat den eit in ſtaben." Ulr. Triſtan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 342) wird adramire durch ſtabon, 578. 582 arguere durch biſtabon, 591 ad arguendum durch zi ſtabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 ſtabit Pharao den Joſeph zi deme gewalt, indem er ſeinen Ring an deſſen Finger legt. Die Stabung, Beſtabung, Eidesleiſtung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, beruefen ꝛc. Man findet zuweilen ſtauben, Staubung geſchrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechſtaben.

ſtaben, erſtaben (ä. Sp.), ſtapên, praet. ſtapeta (a. Sp.), ſtarr, ſteif, ſtumpf ſeyn, werden (noch ſchweizeriſch). „Si erſtabet, als ſi wær tot." Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunt erſtabeten." Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte ſtapſaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der ſtreitenden Gegner ſeine rechte Hand zum Himmel ausſtrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im frieſiſchen ſtef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem ſie zuerſt erſtarrte und herabſank, für verurtheilt galt). ſakên wäre in dieſem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für ſagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Ståub (Stáb, Stòb), wie hchd. (a. Sp. ſtoup). „Es ſol dhain peck ſtaub (Mehlſtaub oder Staubmehl) under ſemel pachen." Cgm. 544. f. 44. ſtåubaus (ſtábaus ◡–), adv., auf und davon. (Vrgl. ſtab=aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Ståub, Ståubbach, Gebirgsbach, der ſich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darſtellt. Zu ſo einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgsſteig, der von Traunſtein und Rupolding durch das Mieſenbachthal nach der ſalzburgiſchen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entſpringende Bach (Staubbach) ſtürzt ſich in 9 Abſätzen über 800 Fuß hoch von der weſtlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fiſchbach nieder, der, ein wildes Trifftwaſſer, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewühlte Waſſerſchalen durch allerlei Felſenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwiſchen dem Sonntags= und dem Thumbachhornzug dahintoſt. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Fiſchbach zieht der Mieſenbacher Felſenſteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorſpringenden Felſenſchicht auf die andere, ſo daß der Wanderer in ſchwindelnder Höhe zwiſchen der abgebrochenen Felſenwand und dem toſenden Waſſer des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenſpiel in der Mittagſonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in ſtets wechſelnder Geſtalt unaufhörlich niederſchweben zwiſchen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Geſteins ſpielender Schatten der geiſteriſchen Waſſergebilde. cfr. Hbn. Bſchrb. d. Fürſt. Salzb. p. 648. Hazzi Statiſt. III. p. 958. Die Stäubmül, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. ſtäubig (ſtábi'). Wein, Bier ꝛc. iſt ſtäubig, wenn es nicht ganz hell erſcheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regneriſches. Staubige Docke (Nürnb.), ſteife, hochmüthige Frauensperſon. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergeſtützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägeſpänen ausgefüllten Docke, die bey Ochſenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochſen entgegen geſchoben worden ſey, der ſie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. ſtäuben (ſtábm), partic. geſtäubt, a) wie hchd. ſtauben. Wenn das Nibelungenlied von ſeinen Helden ſo gerne ſagt, daß ſie ritten, ſpielten, fochten ꝛc., daß es ſtob, daß die feuerrothen Funken ſtoben ꝛc., ſo läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., ſondern auch eſſen, trinken, beten, lügen, dáſs 's ſtábt, dáſs 's älln ſtábt. b) Einen ſtäuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. ſtoupan, turbare). Sieh ſtieben.

ſteuben (ſtoibm, ſtuibm), ſieh ſtieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verſchiedner Waſſerfälle und Bäche im Gebirg, deren Waſſer beym Stürzen von den Höhen in Staub zerſtiebet. Sieh Stäub. Der Steubenfiſt, Steuber (Stoibɘ'), Staubſchwamm, Boſiſt.

ſtieben (o.pf. ſtêibm), cond. ſtiebet, praet. geſtiebt und geſtoben, wie hchd. (a. Sp. ſtioban, praet. ſtoup, partic. giſtoban. Vrgl. die abgeleiteten Stäub, ſtäuben, ſteuben, Stöber und Stubb). „So iſt kain ſtain ſo groß, er müz erſtieben als ein mel.“ Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel iſt beſtoben.“ Cgm. 713. f. 22. Einen ſtieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh ſtäuben. „Fliegendes und ſtiebendes (sc. Wild) jagen.“ Waſſerburger Ehaft. geſtoben (Hübn. Salzb. 965), außer ſich, wahnſinnig. beſtoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus.“ Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubſchwamm.

[illegible], a) [illegible]; b) jagen. Der [illegible], [illegible] [illegible]. b) der Jagdhund. „[illegible] canis reperiens." Voc. v. [illegible]. Das [illegible].

Das, auch wol der und die Stupp, [illegible], Dimin. [illegible] das Pulver, d. h. staub- oder mehl-ähnliche Masse [illegible], pulvis, Staub überhaupt. „[illegible] Reimchron. bis 1251), namentlich das Semen lycopodii, [illegible] die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder [illegible] streut. „Ausgeschriebene Blätter, auf welchen das Stupp [illegible]" (Streusand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1515. In der Apotheke ein Stupp, Gift-, Herz-, Nieß- &c. Stupp [illegible] Gesch. d. Schn.-R. 166. „Damit auf [illegible] schwarzem Nießstupp gemacht." Av. Chr. 87. [illegible]-Stupp, Nägelein-Stupp, Pfeffer-Stupp, [illegible]-Stupp, [illegible] Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulverisiert. Wurm[illegible] a) Holzmehl, b) anthelminthisches Pulver aus der Apotheke. [illegible] peverada, die [illegible] stup, le spezie dolce, die [illegible] Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 21. Kolstupp, [illegible]. Das Geſtupp, Geſtüpp, Geſtüppel (cf. Sp. geſtüpp): „Daz iſt ein geſtüppe und ein niht." Pr. Berthold. Der Stupp-buet in der Mühle, receptaculum pollinis [illegible] ſtubben, ſtuppen, mit Pulver beſtreuen. Die Speiſen ſtuppen mit Pfeffer oder andern pulveriſierten Gewürzen aus der Stuppbüchſen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 632. f. 42 werden als ſündhaft erwähnt Stuppüchſen in Form von menſchlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einſtuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübəl, Stübə-l, Stübl), wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Veſt (Reſidenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundſtube in der Mitte, dann eine Langſtube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land faſt gleicher Sprache. Selbſt die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenſtübels." Burgholzers München p. 85. cfr. Wſtr. Btr. III. 90: „Dem Maler Chriſtoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenſtübl der neuen Veſt.." „Meines gn. Herrn wappenſtuben." ibid. V. 206. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M.CCCC.III." MB. XIII. 421. Die Abteyſtuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten ſich auf der Burger- oder Trinckhſtuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhſtuben ſchismatiſche Conferenzen. In der Ritterſtuben bey Hof wurde 1612 die Landſchaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßſtuben gebracht. Das Grafenſtübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenſtübl daſelbſt für

elmäßige, das Schergenſtübl für Bürgerliche, das Prieſter=ol im Zuchthaus, für Geiſtliche. Für Schreibſtube, Gerichts=be, Rentſtube, Zahlſtube, Steuerſtube, Lehenſtube u. ſ. f. de nicht, wie jetzt allgemein, das franzöſiſche Bureau oder Comptoir adebracht. In den Häuſern auf dem Lande hat man gewöhnlich eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher ſich das ſo=annte Stübol für Kranke oder Austrags= oder Miethleute be=det. Nur in beſſern Häuſern, beſonders des Oberlandes, gibt es ßer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer t etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäuſern, Schlöſſern d drgl. iſt die Bauſtuben diejenige, wo ſich unter Tags das Ge=ibe aufhält. Was es mit dem Breuſtübəl in großen Brauereyen n Schlöſſern, Klöſtern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wiſſen die ebhaber eines auserleſenen Trunkes. Weſentlich verbindet man it der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterſcheidet ſie adurch von der Kammer. Jenes ſcheint aber ſo wenig als dieſes nd als Keminât ein eigentlich deutſches Wort, wenigſtens gilt as barb.=lat. stuffa, stuba ſchon früh (z. B. lex Alam. 82, 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, iſt in dieſem Sinne allen romaniſchen Idiomen geblieben und in die germaniſchen (angelſ., isl. ſtofa, engl. ſtove, ndrſ. ſtave) mit übergegangen. Die urſprünglichſte Bedeutung hat ſich erhalten in Badſtuben, worüber man I. Th. S. 154 nachſehe. Eine ſolche Badſtuben iſt gewöhnlich ein für ſich beſtehendes, ſein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzſtuben oder Holzknechtſtuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori Brg.=R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der ſol nicht auf den alten Boden wider bauen.“ Regenſp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Miſt; de qualibet stuba duos pullos.“ Donauſtaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkſtuben, gemainer Statt Trinkſtuben oder Burgerſtuben waren in der Regel eigene Häuſer. Solche waren mitunter auch die Kaufleutſtuben, die Geſchlechter=Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftſtuben mit ihrem Stuben=maiſter, Stubenknecht ꝛc.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher=Waaren, die ſo verpackt auf die Märkte geführt werden, beſonders Geſchmeidmacher=Arbeiten, Klempner=Waaren. „Stibich, dolium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verſchlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd., b) ſieh Stäckel, c) ſieh Stahel.

ſtöbern, a) ſtauben, ſtieben; b) jagen. Der Stöb
Staub. Mach kaə̃n Stėbə̆. b) Art Jagdhund. „ſtöb
canis repertor.“ Voc. v. 1419. Das Geſtöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp
Stüppə-l, das Pulver, d. h. ſtaub= oder mehl=ähn
ſtubbt, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin
Reimchron. bis 1250.), namentlich das Sen
die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen
ſtreut. „Neugeſchriebene Blätter, auf we
findlich“ (Streuſand). Gem. Reg. Chr.
Apotheke ein Stupp, Gift=, Heb=
Lipowsky Geſch. d. Crim.=R. 166.
ſchwarzem Nießſtupp gemacht.“
Nägelein=Stupp, Pfeffer=
körner, Gewürznelken, Pfeffer,
a) Holzmehl, b) anthelminthi
peverada, die starck ſtup,
Voc. venet.-todesco v. 1
Das Geſtupp, Geſtü
„Daz iſt ein geſtüpp
Stupp=huet in de
ſtubben, ſtuppen,
mit Pfeffer oder an
büchſen. In ein
ſündhaft erwähnt
theilen. Ein fr

Die Stuben (St … b) der Muff,
wie hchd. St … nicht deckender Hand=
oder Saal
neue Beſt … ſtechet und ſtách, partic. ge=
Rundſt … ſtehhan, ſtechan, praet. sing. ſtach,
maliger … giſtochan — zu welchem Ablautverb ſich
die Ke … ſtehhon findet). ſtechen (ä. Sp.), ritterlich
holze … ſen in Ernſt oder in Schimpf. Das Stechen,
Ch … urnier dieſer Art. Krönlſtechen, Kübelſtechen.
ne … 1. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergeſtech
… uberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unſer Fiſcher=
… en, Bonzenſtechen (I. Th. S. 289) und drgl., ſo wie ver=
… iedene R.A.: z. B. ſtechen mit Einem um den ſtreitigen Preis
beym Kegelſpiel, Scheibenſchießen ꝛc. (Vrgl. rittern). Einen
herab=, heraus= ꝛc. ſtechen. ſtechen Einem etwas, es ihm vor=
läufig und heimlich wiſſen laſſen, beybringen. Sieh a. ſtecken und
aufſtechen. ſtechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen
mit der Kugel umwerfen. ſtechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc.
(ä. Sp.), ihn beſtechen. Av. Chr. 263. 417. 490. ſtechen auf Einen

n (Voc. v. 1618), ſticheln. „ſtechen waar vmb waar,"
merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben,
relben. „Mit ſtechen, kauffen vnd verkauffen."
tu baratar comy, e torò a barato in fina
. bildu mit mir ſtechen, ich ſtich mit dir
„Baz habt ir zu verſtechen" (da baratare).
v. 1424. f. 102. „ſtechen, furtim excedere,
618. „Dapfer darauf ſtechen," instare
techen einen Baumſtamm (Zimmerm.=
hauen, um ihn dann deſto leichter
grob behauen zu können. „Zim=
praiten arſt." Scheirer Dienſt=
l des Kegelſchiebers ſticht auf,
e fortrollen ſoll, den Boden
t. Ein Floß ſticht auf,
Bier, Wein ꝛc. ſticht
chen anfangen — einen
angeben, verklagen,
Vielleicht aber iſt
ufſtechen, etwa
mäßigen Abzählen von
olzes bey jedem 16ten Rächl
ich auf! und ſol nach ſolchem
omann und den Holzmaiſter auf=
rgeben in dem Waldt ein Endt, die
abgezelt und auf ainen Span, davon der
chall hat, geſchnitten werden." Salzb. Forſt=
Stichauf, Angeber, Spion. ausſtechen
a) mittels des Stechhebers aus dem Faſſe ziehen,
rz) austrinken. Ein ausgeſtochenes Bildlein (fig.),
Verweis. Ein ausgeſtochener Kopf, ein talentvoller.
Böſen habt ihr Köpfe, ausgeſtochen wie David und Salomon,
d zum Guten kommts wie der Fiſch ohne Kopf." A. Buchers ſ. W.
IV. 8. derſtechen (dəˈſtéchə̃), erſtechen. niderſtechen Ei=nen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden ſchlagen. (HbE.). verſtechen Einen, ihn um ſeinen Platz, ſein Amt, um die Gunſt eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zeſtechen (zſtéchə̃), zerſtechen. Der Stechen (Stéchə̃, O.Iſar), der Seitenſtich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die ſite we tut oder den der ſteche mut." Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die ſeiten oder der ſtechen wee tue." Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der ſeiten." Cgm. 734. f. 170: „Für den Stechen." Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde." Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

ein Stecher, Freyb. Samml. II. 427, Cgm. 316. f. 93, bald ein Sprecher genannt. Hund St.B. p. 402 ſpricht von zween Stechern, die auf Kaiſer Fridrichs Wink von einem Thurm geſprungen. b) sica, pugio. Voc. v. 1618. c) das Stecherlein, Händchen, das hauptſächlich des Belferns (Aufſtechens) wegen gehalten wird. „Wenn ſie ſchon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stall-pummerln ſind." A. Bucher ſ. W. III. 65. d) Concavglas für Kurzſichtige in Horn oder Metall gefaßt, Lorguette. ə̃ aə̃fachs, ə̃ doppəlts Stéchə̃'l. Der Käsſtecher, Käſekrämer. ſtechmäßig, ſtichmäßig (ä. Sp.), ergrimmt, heftig. „Der giftige mordiſche Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völckern und zu dem ſtech-meſſigſten gegen ganzer Chriſtenheit." Dr. Eck 1542. „Wenn die nächſten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, ſo ſeind ſie vil ſtichmäßiger auff einander, denn ander Feind." Av. Chr. 111. „Heſſig und ſtegmeſſig auf einander werden." Av. Chr. 111. 474. Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerey oder beſchlagen Gut in Steichen geführt auf der Achſe." Kr. Lhdl. I. 214 ad 1453. „Item es ſullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marſtaler ein." Ipſer Schiff-meiſter-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (ſieh ſtechen). Im Stich bleiben (Selhamer), der Gefahr ausgeſetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə̃ Stich der net blüət't, ə̃ Mésnə'ſtich, R.A.: wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verſtanden habe. c) abſchüſſige Stelle einer Straße; ſteile Anhöhe. (Sieh Stick). „aufſtichlich, acclivis. niderſtichlich, declivis." Voc. v. 1445. Sieh unten ſtichel, adj., ſteil. d) keinen Stich, (ſchwäb.) Stichen ſehen. Vrgl. Stick. ſtichdunkel (Aſchaffenb.), ſtockdunkel. Der Stich oder Hanenſtich, Frucht-Anſatz im Ey. Der Abſtich, Mül-Abſtich, gerichtliche Beſtimmung (Abſteckung?) der Höhe, die das Waſſer einer Mühle haben darf(?). Der Anſtich, Künig Anſtich, der Anfang, der Veranlaſſer, Urheber einer Unternehmung.

„Kloſter Schöfftlarn ſolle werden
Königs Anſtich uns Gefehrten;
Dort iſts erſte Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier." Studentenmarſchroute v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichəberlə (Nptſch.), die Stachel-beere. ſtichbrändeln (ſtihhbräntln), beliebte Art Kartenſpieles. Vrgl. I. Th. S. 261. ſtichhägkeln, mit Worten ſticheln. ſtichmäßig, ſieh ſtechmäßig. Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene (geſtochene). Nach der Infanterie-Ord. v. 1754. p. 165

p. 165 hatte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.

Der Stichel. „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang nadel oder ſtichel gehabt.“ Dr. Eck ad 1542. Gl. o. 261. 279 ſtichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat ſtichel, hastiger vel hastifer. ſtichel, ſteil, ſieh Stich und ſtickel. ſticheln, a) wie hchd. b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte Stich genannt wird.

Der Stichſel, Stickſel, Menſch der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

Der Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenſticht, Laugenzuber zur Wäſche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Der Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit einem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen. (Vrgl. Griesbeihel). „Stachel, der ſchiffleuth ſtang, contus.“ Voc. v. 1618, bey Pictorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et ſtaechil, 45 ſtaechil et ſchalten.“ Gl. a. 344 ſtachulle, sudes. Der Stäckel-Stecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein groſſen Stäglſtecken.“ Signalement v. 1715.

ſtecken (ſtéckə̃, cond. ſtecket, partic. geſteckt), a) figere wie hchd. (a. Sp. ſtechan, praet. ſtacta, partic. giſtact, vrgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficarla ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen thun (ſieh a. ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Huet, weiland (1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten geſteckt.

„Parocka, Schinion, gſteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment.“
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantuſch und gſteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund aufklaubn.“
„Mancher mit ein gſteckten Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut.“ Marc. Sturm.

geſteckt, gſtéckət voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. És werds á' nét vil dabey aufſteckng. verſtecket, verſtopft. „Wellen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verſtecket ware.“ Lechf. Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Fürſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnüerriemen befeſtigt

wird. Die Steck=Rueben. Im bayr. Oberland verſteht man unter der Steck= (Stég-, Stéhh-) Ruəbm eine Unterart der brassica napus von fleiſchigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenen Napusgeſchmack und weniger brauner Oberhaut, die alſo zwiſchen br. rapa und napus gleichſam das Mittel hält. Man baut ſie daſelbſt neben der eigentlichen „baəriſchen Ruəbm.“ Baur.

ſtecken (ſtéckə˜, cond. ſtéckət, partic. gſtéckt; in Schwaben ſtèckə˜; U.=Mayn ſtecken, ſticken, praet. ſtak, partic. geſtocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. beſtecken, ſtecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' ſtimm bſteckt vor ſchmerz, includit vocem dolor.“ ſteckicht (wirzb.), geſtockt, geronnen, käſeartig. (Vrgl. Steck=nubel II. Th. S. 682 und ſtocken). derſtecken, erſtecken, erſticken machen, suffocare. „Der Sämen iſt ganz derſtickt, die Feuchten hat in derſteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erſtöckhten ſie.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 52. „Er nam das kuſſen und erſteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Dieſe Form ſcheint erſt aus dem, wenn auch falſch gebildeten, mit ſticken näher verwandten ſtecken, ſtak, geſtocken erwachſen). Die Geſtecken (Gſtéckng), ſteile Anhöhe. ſteckel, ſtechel, adj. (ä. Sp.), ſteil. Iw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stéckə˜, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. ſtecho, genit. ſtechin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. ſtikt, agſ. ſticca, vrgl. Geſtick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und ſowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock erſetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aiier ſtellen, (einem Gegner) die Mittel zu ſchaden ſelbſt an die Hand geben. Gê=St., Heb=St., Stab, Stock zum Gehen. Hüet=St., Hirtenſtab. Sieh II. Th. S. 140. Driſchel=St., Gaiſel=St., Stiel. Bonen=St., Reb=St., Zaun=St., Pfahl. Heft=St., Lend=St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine ſtarchiu wide floz bi einem ſtechen ze dem ſtade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marſtecco, tonsilla. gl. o. 311. March=St., Gränzpfahl. Rüer=St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm= oder Brücken=bauten) ſchlagen (einrammen). Der Schlag=St., Aich=St., Pfahl, der, um das Mühlwaſſer abzumeſſen, eingeſchlagen wird. b) (am Unter=Mayn, im Würzburg., Aſchaffenburgiſchen) Benennung eines Scheitholz=Maßes. Der ältere Holzhof=Stecken, auch Maynzer oder Cameral=Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086′, in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293′ bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgſtecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldſtecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerſtecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.=Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförſter (Eichſt., Nürnb.), untergeordneter Waldaufſeher, der nicht zugleich Jägers=

mann iſt (ſein Amt ſtatt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand verſieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförſter. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provoſen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Perſon. Infanterie=Ord. v. 1754. p. 382. 386. 388. Bey Oberſthofmarſchallſtab wurden auch Hofſteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, ſteile Stelle (vrgl. Stich, Geſtecken und ſtickel, adj.). ə̃ guəts Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegefell.“ Lori Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Geſtick ſehen, wie man auch ſagt kainen Stich, ganz und gar nichts ſehen.“ Voc. v. 1618. Alt=Öttinger Hiſtorie. Benno=, Bogenberg=, Inchenhofer=Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer ſtik geſiht.“ ſtickdunkel, ſtickfinſter, ſtickbuzelfinſter, ſehr finſter. „Die Höll iſt ein ſtickfinſtere Keuchen.“ Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unſer Stich entſpricht, wird eben ſo gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringſte, ſo mag man freylich an das goth. ſtik=s, punctum, denken; ſie kann aber auch ſagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. ſtockblind, ſtockfinſter.

ſtickel, adj., ſtell (a. Sp. ſtecchal). ə̃ ſticklé Leit'n, ə̃ ſtiklə' Raə̃ etc. „Auf einer ſtickeln Steinwand.“ Av. Chr. 148. „Ain ſtiklew halde.“ Cgm. 178. f. 221. ſtickel, ſtihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (ſticchili, ſtecchili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

Das Geſtick (vrgl. Stecken), Ober=Iſar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden= oder Fichtenäſten verbunden ſind, Steckenzaun, ſieh unten Stickelzaun.

Der Stickel, a) Pflock, ſpitzer Pfahl (a. Sp. ſtichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eiſenſtickel (O.L.), eiſerner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu ſtoßen. Der Zaunſtickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz ſammt den Klafter=Stickeln abführen.“ Anſp. Verord. v. 1746. Die Forſtbedienten ſollen ſich nicht die Unterleg=Stickel von den aufgeſetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Menſch. ſtickelſitzen (gewöhnlich und ſchon nach Praſch ausgeſprochen: ſtiglſitzen), mit Worten auf einander ſticheln. Dieſer

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

ſticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 351 ſtikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts ſticken auf eine Perſon oder Sache (bey Selhamer), auf ſie halten, achten, bauen. „Was Aventinus ſchreibt, iſt gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil ſticken wollen." b) (Franken) erſticken. „Der Rauch ſtickt mich" (auch ndrſ. ſtikken). Sonſt unterſcheidet der Dialekt derſticken, suffocari, von derſtecken, suffocare. (Gl. i. 378 irſticta, exspiravit). c) hie und da für ſtecken, figere, fixum esse, haerere, ſtrotzen. „Mit geſticketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da ſtickt 's. geſticket (gſtickət) voll, ſtickəté wippəté voll, ſticken- und wicken voll, geſtrotzt voll.

„Sauffite vos socii ſtickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum."

ſtickzeitig (Nptſch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif.

ſticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

ſtickezen, ſtickßen, a) im Reden anſtoßen, ſtottern. b) (Mayn) ſtickßen (von Mehl, Wäſche ꝛc.), in eingeſchloßner Luft erſticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. ſtickßig, adj. c) Stickſel, ſieh Stichſel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. ſtoch, ſtoc). Der Stock (im Stadel oder in der Schenne), erhöhter Raum neben der Dreſchtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeſchichtet wird. „N. iſt vom Stock gefallen." Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 561. (Vrgl. underſtocken und underſtainen. MB. XXV. 247). Stock an (ſtókà! ◡ –) ruft man im Blindekuhſpiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr iſt, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt 's: ſtock an! da geht es nicht weiter. Der Hackſtock, Block zum Hacken; dummer, grober Menſch. Der Kerzenſtock, Liechtſtock, Leuchter. Liechtſtock heißt auch ein Stück von einem Föhrenſtamm, das zu Lichtſpänen beſtimmt iſt. Der Stockförſter (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförſters. Vrgl. Steckenförſter. ſtockhärig (ſtokhári'), a) mit ſteifen, nicht krauſen Haaren, ndrſ. ſtickelhärig (z. B. ein Hund). b) verſtockt, hartnäckig (oder wäre für dieſe Bed. ſt-härrig anzunehmen?). ſtockhimmelfinſter, verſtärktes ſtockfinſter. ſtockmauſet, tückiſch, hinterhaltiſch. ſtockſtät (ſtokſtát), ſtockſtille. Der Stock-Böhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als ſeine Sprache verſteht. Stockſchlagen, Geſellſchaftsſpiel handfeſter Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat den Stock vorzuſtellen, hat ſein Geſicht im Schooße eines andern zu verſtecken, damit er nicht ſehen könne,

welcher unter den Mitſpielenden es ſey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora adminiſtriert. Erräth ers, ſo iſt er frey, und der Errathene tritt an ſeine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockſchlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto.“ Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdſtock, Unterſtock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, ſchwäb. das Stöckerlein, hoher Abſatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petſchierſtöcklein, Petſchaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder geſtöckelten Zeuges, z. B. Kölſches. Der Himmel iſt geſtöckelt, geſtückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln“ und die „geſtückelten“ Kleider von Kr: Lhdl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Geſtockicht, Geſtocket, Platz mit vielen Wurzelſtöcken von gefällten Bäumen, Schlag. geſtocket (gſtóckət, von Menſchen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə̃ gſtóckət s Deənə-l, wiə ə̃ Náglſtók, wás hat s nét ə̃ gſtóckəts Pàr Füəſſln! ſtockig, ſtockiſch, adj., eigenſinnig, aus Eigenſinn ſich nicht rührend, nicht ſprechend.

1) ſtocken, verb. act., a) in Holzſtöße aufrichten. b) ſtocken und blocken, ſtöcken und blöcken (å. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß ſetzen. Av. Chr. 187. Werdenfelſer Ehaftbuch v. 1431.

2) ſtocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in dieſem Sinn ſtockeinen, nach Verderbniß riechen. beſtocken, geſtocken (von Blut, Milch ꝛc.), feſt werden, gerinnen; hchd. ſtocken. „Die vaiſte der ſuppen mochte in dem Bart verſtocken.“ Dr. Minderer 1620. derſtocken, erſtocken (å. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weiſſagung erſtocket der kunig und erſchrack innerlichen.“ Cgm. 213. fol. 199. „Als ein ſtein erſtockt ſie bei zweien ſtunden, das ſie unredend bleib.“ Cgm. 750. f. 148. erſtockt ſtatt verſtockt. Av. Chr. 118. ſtockezen, im Reden ſtecken bleiben, ſtottern.

ſtöckeln, geſtöckeln, a) was ſtocken, geſtocken, d. h. gerinnen. Die geſtöckelte oder Stöckel-Milch. b) geſtöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verſchiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. ſtucchi). ə̃ Stuck ə̃ zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Perſonen). Gramm. §. 775. S. 223 iſt dieſe R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drú.“ Joh. Paulí 1522. fol. 43). Dieſes oder hat aber bey größern Zahlen —

a' Stuck a' dreiſsg etc. — ein ſehr unlogiſches Ausſehen. Natürlicher dächte man ſich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenſtuck (Nürnb.), ludeigenes und an keinen Compler gebundenes Grundſtück. Er hat vil Aigenſtücker. Das Gabisſtuck, Krautſtuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Cloſter Fürſtenfeld zur Verſchanzung der Haubtſtadt München etliche Krautſtückher überlaſſen.“ Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisſtuck.“ MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimſtuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für.“ Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-St., Zins-St., Gült-St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibſtuck, Leibſtücklein, die Weſte, das Gilet. Die beſten drey Halsſtuck Kleider des verſtorbenen Mannes ſoll die Wittwe den Verwandten deſſelben ausantworten. Wagner Civ.- und C.-B. I. 337. cf. II. Th. S. 185. Das gulden Stuck, Goldſtuck, „vestis attalica,“ Voc. v. 1618, Goldſtoff, ſilbern Stuck, Silberſtuck, Silberſtoff. Die von Adel ſollen nicht goldene oder ſilberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 324, XIV. 406. Wſtr. Btr. V. 165. 169. Duckher ſalzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöhe, legt ſie ſich doch in den Dreck.“ Seb. Frank. „Hat ein ſilbers Stuck an, als auf der falten zerſchnitten, darunder roth carmeſin.“ Erhard v. münſteriſchen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aſchaffenb.), $7^1/_2$ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianiſches oder calecutſches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianiſch Stuck.“ P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in dieſem Sinn das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1 — 3 fl.“ Hazzi Statiſt. III. 261. Geſchütz. So und ſo vil Stuck Büchſen. Hiſtorie der v. Frundſperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptſtuck. „Balista, hauptſtuck.“ Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie,“ ſchreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunſt (Cgm. 903). Das Geſtück (ä. Sp.), ſowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. übergabsaccord v. 1633. CMh. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Muſik- oder Geſangſtückchen, beſonders ein ſogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art ſind ſprichwörtlich die Hirſchauer und die Weilheimer Stücklein (dumme Streiche). Das Stuck, ſchlechthin ſtatt Maiſterſtuck der Handwerker. Ironiſche R.A.: ein ſchwäres Stuck lifern, eine Dummheit begehen. ſtucken, a) das Meiſterſtück machen. geſtuckte Meiſter, Stuckmeiſter, die ihr Meiſterſtück gemacht haben, „Beſteht ein Meiſter mit ſeinen Stücken nicht, ſo ſoll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewieſen ſeyn." Welſch Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechſeln. Einen abſtucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 647 ſtukian, irritare). Das Geſtück (a. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Geſtücken." MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Friſch Wrtb. „Stuckſchelm, nefarius, conſceleratus." Voc. v. 1618. Wol nach Kilians ſtuck ſchelms, wie ſtuck boefs, ſtuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 613.

Das Stuckəweckl (eigentl. Stugkə-wegkl, Kitzbühel), Geſchenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad (a. Sp.), das Geſtade, Ufer (Otfr. V. 13. 60, 14. 13 ther ſtad, Diut. III. 42, gl. i. 12. 748 daz ſtad). „Stille waſſer freſſen das ſtad." Cgm. 579. f. 6. Von ſtad gên, varn ꝛc. Regensb. Hansbuch v. 1299. Der Staden (a. Sp. ſtade, gl. a. 677 ſtado), dasſ. „Bei dem ſtaden des mers." Buch der Weisheit v. 1485. p. 126. Das Geſtad (Gſtàd), wie hchd. Geſtade. Vrgl. die Geſtetten. (Zu ſtad hatte die a. Sp. ein Verb ſtedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subſt. n. ſtedi, portus).

Der Stadel (Ständl, Stà'l), plur. Städel (Stádl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich iſt, ſieh Scheur). Kornſtadel, Traidſtadel, Heuſtadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finſtre Städel;
Finſtre Metten, liechte Städel," d. h. wenn die Chriſtnacht mondhell iſt, giebt es eine gute, wo nicht, eine ſchlechte Ärnte. Der Vorſtadel, ſieh II. Th. S. 192. Der Erdſtadel, Avent. Chr. 49, unterirdiſcher Getreidbehälter (?). b) ſcheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geſchütz zu Landshut in einen Stadel geführt." Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1507. Bauſtadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenſtadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsproceſſion und andere Comödien-Requiſite aufbewahrt wurden. Wſtr. Btr. V. 158. 181 ad 1580. Grêdſtadel (ſieh II. Th. S. 101). Salzſtadel, Weinſtadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelſtadel, wo Backſteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland ſchlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maiſterſinger-Stadel. Für Herberge, ſtabulum, πανδοχεῖον, Luc. X. 34, ſteht ſtadel im Cgm. 64. fol. 55. „Der Samariter fürt in in ſin ſtadel, und gab die zwen pfenning dem ſtadelmaiſter (ſtabularius)." „In curtibus ſtabulariis, quas vulgo ſtadelhof dicimus." ad 1075. V. v. Hormayr's Luitpolt Anm. p. 30. In bibliſchen Gl. v. 1418 heißen ſuburbana purckſtadel. In der a. Sp. findet ſich ſtadal geſetzt für ſcuria, grana-

rium, chornſtadal area, houſtadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man ſich an „unrehtes ſtadales" und „unrehtes ſedales," in der altſächſ. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro ſethlo, unrehtaro ſtadlo." Selbſt auf Perſonen geht die alte Form ſtadul (neben der ablautenden Form ſtuodal): „cumiſtadul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthſchaftsführer), „cumiſtadel, pastor," gl. i. 241 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgiſtadlin beide." Lacomblet Arch. I. 19, wie ſonſt notgiſtallon. Der Stadelbritſcher (Nürnb.), der die Dreſchtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stà'ltour), Scheunenthor, das groß genug ſeyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewiſſen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzſchlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Perſon oder Sache anſchauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Geſtadel, ſieh Geſtattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.=Iſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (a. Sp. ſtûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächſen (frutex et suffrutex), ſondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat= oder Kohlſtrunke ſitzen (Salàtſtau'n, Krautſtau'n.) R.A.: Auf die Stauden ſchlagen, wie man ſagt: an den Buſch klopfen. „In d' Stauden hawen, ſcharpff reden." Voc. v. 1618. Das Geſtäud, das Staudach, Geſtaudach (Staudə', Gſtaudə'), Geſträuch, (ſtudach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. ſtûdahi). „ſtaudechtig, fruticosus." Voc. v. 1618.

Der Stéderling (Dtgr.), länglichte weiße Rübe (ſieh Ständerling).

Die Stud (ſchweiz.), postis, Pfoſten, Pfeiler. ſtûdfaul, ſtûdvoll, ſehr faul, ſtrotzend voll. H. Sachs. Das Verb ſtudian, auch ſtudnon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, feſtſetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfoſten, die Säule. „Poller oder Mörßner, der auf ainer Stuedel ſteet." Feuerbuch v. 1591. „Dann ſoll man die Väng (im Bergwerk) ſtudeln mit acht Studeln. Man ſoll unter jede Studel ein Geſperr ſetzen; es ſollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang ſeyn und unter der Erden 6." Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg=Recht v. 1365). „Beiſtudel, Türſtudel, postis." Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 233. Dabey iſt ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue ſtatt

habe. „Uf daz turſtudel legte ſi daz wahs.“ Heinrichs Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſteht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule. (So ſagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (ſieh I. Th. S. 344) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier.“ ſtudieren, a) wie hchd. b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl.“ c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studorl (Obrm.), Zwiſchenwand von Brettern.“

ſtaffen, ſieh ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen,“ sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-ſtaffel (Bèttſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheiratete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Grèd II. Th. S. 101). (A. Sp. ſtafful, ſtafal, ſtaphal m. und ſtaphala f., basis).

Der, die Stâuff, Stouf (â. Sp.), Kelch, calix, „botholicula“ (bouteille). Cgm. 335. f. 212: „Dew ſtauff oder Maß,“ alſo Fem., wozu gl. i. 465. 965 der Genit. ſtouphi, gl. a. 623 der Nom. ſtopha vorkommt; ſonſt meiſt Masc. ſtouph, ſtouphes.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von beſtimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.) ſcheint ein früheres Appellativ. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia,“ ſteht gl. a. 211 in der Pariſer HS. „ſtaina, ſtaufe edo filiſe unmezze,“ nach der St. Galler: „ſtaufe, ſteina eduo feliſa ummaze.“ Vrgl. isl. ſteypir m., praecipitium.

Der Stèffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebſt St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, beſonders die Pferde. An ſeinem Feſte läßt man dieſen zur Ader, und reitet ſie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen ſchaden, hält Wett-

rennen ꝛc. (A. v. Bucher ſ. W. IV. 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothſtall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt." Simplicissimus v. 1669. p. 467. Der ſtainen Steffan (Nürnb.), einfältiger, unbehülflicher Menſch (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft – ſagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel ſeyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der Stéffl nachi (HchE.), Werktag nach zwey Feyertagen, der wie der nach dem Chriſt- und Stephanstag noch halb und halb gefeyert wird.

ſteiff, a) wie hchd. (und zwar vielleicht wie dieſes ſpäter erſt aus dem niederdeutſchen ſtif — cf. angelſ. ſtif, isl. ſtýfr — entlehnt). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) feſt, tüchtig, tapfer, adj. und adv. „ſteiff eßen vnd trinken." P. Abrah. „ſteiff lieben." Eiſengrein. „ſteiff helfen." Voc. v. 1618. „Die alte catholiſche Religion ſteuff und rain erhalten." Inſchrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein ſteiffes Erſuechen, ſteiffer Fürſatz ꝛc. „Steiff weinen." „Einen ſteiff martern." „Eine ſteiffe Kinderlehr halten." P. Procop. „Má ſaid olli Wundá, wie ſteiff á (der General Stahrenberg) had ghauſt."

„Dá Churfürſt aus Bayrn, á rechtſchaffná Mo,
iſt lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
má ſaid ja, á duet ſcho ſein öndl nachpfeiffá,
vnd wená nit aufhert, ſo würdá no gſteiffá." bayriſches

Bauernlied über die Entſetzung von Wien 1685. Dés is ə̃ ſteiffə', gſteiffə', gſteifftə' Buə', Mä̃, oder blos ə̃ Steiffə', (Burſche, Mann, comme il faut).

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc. Sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel (Lex Rip. 36[11] ſtiful, Scheirer Dienſt-Ord. ſtiual, Voc. v. 1419 „ſtifol oder ledrein hos," ital. stivale, barb.-lat. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival — demnach wol undeutſch). „Die Beyer ſeind gmeinlich in blaw gekleidet, ſunderlich was auff dem land wont, tragen meer ſtiffel dan hoſen" (d. h. Strümpfe). Seb. Frank Weltbuch v. 1534. f. 15[b]. Dieſes iſt zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernburſche zum Feyertagsſtaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Knieſtifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen oder völlig zu reifen, an einem zackigen in den Boden geſteckten Baumſtämmchen cylindriſch aufgeſchichtet iſt. Daher ſtifeln, auf ſolche Weiſe aufſetzen, aufrichten. Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „ſich wieder aufſtifeln und erholen." „Niemant des ſinnes iſt ſo ſcharf mit liſten underſtiffelt." Cgm. 714. f. 240. Selbſt das in einer Gloſſe vorkommende arſtifulen, fulcire, ſcheint erſt von ſtiful abgeleitet. anſtifeln, aufſtifeln Einen, ihn anreizen, aufreizen

(zu etwas Ungutem). Vrgl. ſtiften, ſtupfen. Der Naſenſtifel oder Stifeler, Naſenſtüber. Der Stifelzieher, a) eigentlich, b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperſon, von dem Anſehen der hinten auseinander ſtehenden Maſche. Sieh Rigelhauben.

Stief= (Stiəf-, o.pf. Stêif-), Steuf= (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter ꝛc., wie hchd. Stief= (a.Sp. ſtiuf=). „Miney Steyfkint." MB. XVIII. 681. „Steufbrueder." Cbm. 2799. f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter, Stiefänickel, Stief=Enkel. Hund St.B. II. 76. Die Stiəfmuədəʳ, bey den Holzknechten in Salinen=Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf ſie ſitzen, ihre Kleider trocknen ꝛc. Die a. Sp. hatte ein Verb ſtiufan, praet. ſtiufta, orbare, daher piſtiufter, orbus, arſtiufter, orbatus.

Der Stoffel, a) ſtatt Chriſtoffel, Chriſtophorus. b) ungeſchickter, einfältiger Menſch.

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori Brg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeſchwornen oder Markſcheider ins Geſtein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probeſtück, Muſterſtück, hchd. die Stufe. S. 142 wird Stueffärzt vom bloßen Halden= oder Klaub=ärzt unterſchieden. b) (ebendaſ. S. 640) der ſechste Theil der Berg=Elle, der dreißigſte der Bergklafter im Hällein.

Der Steften (Stéfftn), O.Pf. Stefzgen, der Stift (a. Sp. ſteft, gl. o. 262, Diut. III. 127). Der Nagel beſteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer=Steften, Schnüer=St. ꝛc. Der Bleyſteften, Bleyſtift, Bleyfeder. Der Steften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans ꝛc. ſteckt. Marchſteften, Gränzpflock. Der Zaunſteften, Zaunpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Waſſerſtral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Waſſer zugetheilt iſt, nach Steften gemeſſen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Waſſer. „Dieſes Haus hat einen, anderthalb ꝛc. Steften Waſſer." „Concisura aquarum, Steften eins waſſers." Voc. v. 1618. ſtefteln, ſtifteln, a) in ſtiftförmige Stücke ſchneiden. Brod ſtifteln, einen Apfel ſtifteln; geſtiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (ä. Sp.) was jetzt das Stift. „Der hochwirdig Stift Salzburg." Urk. v. 1516. „Der groſſe herrliche Stift in der Statt Epheſo." Avent. Chron. Das Kloſter Neuſtift bey Freiſing nennt er p. 451 den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III. 340) ſtatt das Stift. „Die Hochſtift Eichſtedt." „Tegernſee, die wirdig Stift." Sieh oben S. 419. b) die Feſtſtellung eines Verhältniſſes,

beſonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrſchaft von ihren Pächtern die Pachtzinſe einnimmt, die Pachtverhältniſſe beſtätigt, erneuert oder aufhebt. Die erſt Stift; die Nachſtift. MB. II. 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einſagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erſcheinen; „in die Stift reiten;“ die Stift an dieſen oder jenen Ort legen (ſie da oder dort abhalten). MB. IV. 392. „Das iſt die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbſing, ze Graßaw ꝛc.“ MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieſer Gelegenheit wurde auf Koſten der „armen Leute“ von der Grundherrſchaft oder deren Beamten nicht ſelten ein ſogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl Hainſp. 261. ..„Iſt ſchon recht, ſagt der Geſtrenge im rothen Mantel, kommen ſie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlaſſen, und ſollten s abgebrunen ſeyn, ſolls der Schauer totaliter geſchlagen haben, und wäre ein Viehfall geweſen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müſſen ſie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem erſten Häller ſchon hangt...“ Faſten-Exempel I. p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549. fol. 55. 56) ſind die Fragen aufgeführt, die bey ſo einer Stift oder Bauſtift von oder im Namen der Grundherrſchaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura festitucionum.“ Item es iſt zu mercken das geſäczt ainer vegleichen ſtifft der mairhoff, die ze vodern ſind von ainem ygleichem, der abgeſeczt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derſelb hof vnd geſäcz iſt. Des erſten fragt der herr oder wer an ſeiner ſtat ſiczt, ob der mair ſein genugen hab und der ſtift verieche. (Sieh jehen, verjehen II. 267). Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herſchaft ſol irem hinderſäſſen drey tag vor der ſtifftzeit ze wiſſen tun, wenn ſi in die ſtifft wellent kömen. Geſchäch des nicht, ſo mag der hinderſäzz die ſtifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich iſt.“ c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bſchreibt;
Kein Fürſt hat ſo ä Reſidenz,
Wie Sc. Peſtilenz.“ Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Järſtift, Freyſtift (ſieh Herrengunſt, cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freyſtift iſt ein Pachtverhältniß, bey welchem ſowohl dem Eigenthümer als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freyſtift aber, die im Ld.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterſchieden wird, iſt ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewiſſe Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablöſung derſelben oder Entſchädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geiſtlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieſelben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freyſtifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freyſtiftsrecht; freyſtiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten iſt. Die Neuſtift, was bey der erſten Übernahme eines Gutes zu erlegen iſt, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 294. Davon verſchieden iſt die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güədl, dés I ə˜ də' Stift (c) hà', hàb I auf də' Stift (b), dás I ei˜s Gjaə' ſchickə˜ muəs und dás I ſibm Kreuzə' Stift (d) zàl und dás I dé Andə'n zə də' Stift (b) ei˜ſagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I. 153 der nachmittagliche Gottesdienſt in der Stiftkirche die Abendſtift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Geſtift (ä. Sp.). „Das Geſtift Salzburg." (Gl. o. 349 geſtifte, aedificium).

ſtiften, a) wie hchd. (a. Sp. ſtiftan, praet. ſtifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Meſſen ꝛc. ſtiften." Böſes ſtiften. R.A.: „Er hat vil geſtift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 leit ſtiften, Böſes begehen. „Seit daz diſen ſtat (München) geſtift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine ſchiff hiez her ſpitzen, bereiten unde ſtiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) ſtiften Einen auf ein Guet, aufſtiften auf einem Guet, ihn in Genuß deſſelben ſetzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 35. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. ſtiften Einen ab einem Guet, abſtiften, ihn von dem Genuſſe deſſelben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) ſtiften, beſtiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewiſſen Wäldern von alter geſtift iſt worden. (Wagenſeil 336). Milites stipendiati ſind dem Aventin (Chron. 74) geſtiffte Krieger. „Den zuomülnär ſol der mulnär ſelbe beſtiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. ſtiften, beſtiften ein Gut mit Perſonen, es ihnen in Nutzbeſitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufſtiften Einem ein Guet, ihn darauf ſetzen. verſtiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überſtiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: ſtiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: ſtiften, die Pachtgebühr entrichten. aufſtiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht ſtatt ſich aufſtiften). I biˇ ſchoˇ Maər, háˈ ſchoˇ aufgſtift. „Die Unterthanen der Herrſchaft N. ſtiften jährlichen an allerhand ſchwer und ringem Getreid 120 Schäffel." Ertel Prax. aur. II. 727. e) (á. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren geſtifften worten." Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter geſtiffter ding." Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu waru rüwe (Reue), nit ain geſtifte zipfelrüwe." Cgm. 831. f. 37. f) anſtiften Einen zu etwas Böſem. aufſtiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Setzer, Einſetzer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldiſchen Schenkgerechtigkeit in München." Freyſtifter, ſieh oben S. 621. Neuſtifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einſetzungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neuſtifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, deſto mehr wird er in Anſpruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

Die Staig (Staəg), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 145, in andern Ausgaben und Codd. ſteht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlſteine mit ihren Vorrichtungen angebracht ſind. b) ſteile Fahrſtraße. „Das Afholz aus den Staigen und Holzwegen räumen." L.R. v. 1616. p. 764. Die Pilgerſtaig bey Schwangau. Lori Lech=Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wiſenſtaig (alt Wiſuntesſtaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Clivus, ain ſtaige an eim berg," Voc. Melber. „ſteiga, ascensus," gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig" (ſtehen nicht gut

zuſammen). Cgm. 713. f. 13. Das Geſtaig (Gſtaəg), ſteile Anhöhe, inſofern ein oder mehrere Wege über ſie führen. 's Gſtaəg bey Partəˇkirch, 's Ramſauer Gſtaəg bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig." MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. giſteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein *Adj.* *ſteigal*, abruptus, noch bey Friſch II. 328 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Vrgl. ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig,

ſieh II. Th. S. 78. ſtaigen, ſtaigern (ſtaəgng, ſtaəgəˈn), (nach Gramm. §. 956. VI. zu ſteigen gehörig), ſteigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer ſtaigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinſen ſtaigen vnd höhern.“ MB. XXII. 595. „Den hönig höher ſtaigern.“, Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann ſtaigern. ſtaigen, derſtaigen, derſtaigern etwas, hchd. erſteigern, es durch Bietung höhern Preiſes erhalten. Dés Bétt hàb I gſtaəgt. verſtaigen, verſtaigern etwas, hchd. verſteigern. Die Staigerung, Verſtaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. ſtec, ſteges. „Pontes, ſtega.“ Canis. ant. lect. II. 494, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anſchüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 306. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 204 ſtegeraff, a. Sp. ſtegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzuſteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem ſtegreiff.“ Chr. d. Freib. I. 151. Sich nähren in dem ſtegraif, d. h. mit Reuterey (p. 160). H. Sachs. b) (á. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbruſt trat. Paullini II. 678. c) ehmalige Art Überſtrümpfe oder Camaſchen, meiſt von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegəˆ, ſchwäb.), Stiege (a. Sp. ſtega, ascensus, „giridana ſtega, cochlea,“ Schneckenſtiege).

ſteigen, cond. ſteiget und ſtig, partic. geſtigen, wie hchd. (a. Sp. ſtigan, praet. ind. ſtec, ſteig, ſtaig, conj. ſtigi, partic. giſtigan). Vrgl. die Formen ſtaig ꝛc. ſteigen (oft mit dem Beyſatz wie der Gogkel im Werch), ſtolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-ſteigen bin ich gemait.“ H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (ſcherzh.), mulierosissimus. Das Bäumſteigət, Huet-ſteigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgeſtellten glatten Baumes und den daran ausgeſteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern ſuchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen. abſteigen einen feſten Ort (á. Sp.), ihn überrumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgeſtigen werden und außgeprannt.“ Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß abſteigen, blündern und verbrennen.“ Schmids ſchwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. ſtig m. und ſtiga f.). Der goldene Steig, ſchon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürſten Gunther, Stifter Rinchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 145. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Luitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lə'), öffentlicher Bettler von Profeſſion. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich ſteck Chriſtus ſelbſt.“ Selhamer. Dr. Minderer in ſeinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menſchlichen Knochenbaus Axelſteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (ſieh Staig). b) ſtatt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 736. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerſtall von dem Futtertrog abgeſondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fiſche verſperrt wird. b) ganzer Verſchlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geſchloſſen iſt. Hüener- oder Hennen-St., Hühnerſtall. Kélber-St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben-St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinſteig. Wſtr. Btr. VI. 100. (A. Sp. ſtiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der ſcafſtie, de ovili.“ Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb ſtigon. „Scaf in hello geſtigotiu, oves in inferno positae.“ Notk. Pſ. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollenſalz auf der Salzach „in großen Steigen“ verführt,“ „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen.“ ... „Damit kein Salz oder Salzſtein, ganz oder zerſchlagen in Fäſſern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde.“ ibid. p. 486. Vrgl. Steich S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumſtock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darüberſteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. ſtigilla, Otfr. II. 4. 17; das traucum in den Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch ſtigillan gegeben; agſ. ſtigel, engl. ſtile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech-R. 142. Sp.W.: Wo die Stigel nider iſt, hupfen die Hund drüber. S. Frank. ſtigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeiſtlichen geſagt, deren friſchere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anſpruch genommen werden. „Hüpft unſer Herr Hausörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, ſeiner bockhäutnen Hoſen.“ Portiunculabüchlein 64. Der Stigelhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegenſatz des Stifelſchmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Öſterreicher ob der Ens, die das Glück haben, meiſt vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Öſterreicher unter der Ens Flaſcheltrager, die Salzburger aber Stierwaſcher betitelt werden.

ſtigelfitzen, Stichelreden führen. Vrgl. ſtickelfitzen und Stalders Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid iſt ſtigelfitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz ſtatt Stiglitz (Gaucler 91). ſtiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die

Die Stiegen (Stiəgng, O.Pf. Stëigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausſchluß des mehr niederdeutſchen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 ſtiega, cochlea, neben Keros ſtiagil, gradus). Ubər aə̃ Stiəgng, zwaə, drei Stiəgng, im erſten, zweiten, dritten Oberſtockwerk eines Hauſes. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben ſo vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Reſidenz gebautes Nonnenkloſter in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derſelben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stàhhəl, Stàgl, pl. Stàhhəl), hchd., zuſammengezogen, Stahl (a. Sp. ſtahal, ſtahel). R.A.: Zeſamhalten wie Stahel und Eiſen. Stàhhəl, plur. Stàhhəl heißen verſchiedne, beſonders ſtechende, Werkzeuge von Eiſen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stàhhəl vorzugsweiſe das pfriemenförmige Eiſen, das er neben Meſſer und Gabel in Einer Scheide in der Hoſentaſche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzſtahl, Feuerſtahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eiſen, beſtimmt, um glühend in das Bügeleiſen geſteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur dəᶜ Stàhhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlſchützengeſellſchaften gibt) der Stahel für Armbruſt mit ſtählenem Bogen, Stahlarmbruſt, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbruſt ſchießen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichſtett etliche Burger den letſten Oſterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geſchoſſen, ſey der Stahel unverſehens los gangen." Benno Mirakel 247. Das Stahelſchießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geſchmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderiſche haimbliche Wöhren" verboten werden, ſind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. ſtählen (ſtàhhlə̃), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter 2c. ſteheleín. „Ir ſtehelins gewande, das ward von bluet ſo rot..." ſtäheln (ſtàhhəln), verb., a) wie hchd. ſtählen. „So man einen wageyſen oder ſegeyſen tangeln oder ſtächeln (ſchärfen) ſol." Scheirer Dienſtbuch fol. 31. anſtäheln, Stahl anſchmieden. b) ſtäheln das Waſſer, den Wein 2c., indem man glühenden Stahl darin ablöſcht. „Friſche Kuhmilch mit haißen ſtainen gleichſam ſtählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir tranck ſey ein geſtechlots waſſer." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer ſcherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier geſtähelt, ungeſtähelt, wenn man Waſſer beygießt.

chen, ſieh ſtê=n S. 595.

ſtällieren, vrb. n., ſeinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder ſchicklich iſt, zu erkennen geben, ſchmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stalieren verlengern.“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zſtallieren ghabt.“ Eipeldauer Br. Buə', dé hàt gſtáliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Friſch erwähnten ſtallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derſelben Bedeutung ſkalieren ſagt, vom italieniſchen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gſtattel.

Der Stall (Stàl, plur. Ställ, Dimin. Ställə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſtal, ſtalles). Der Hofſtall, Marſtall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofſtaller, Marſtaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In minan, dinan, ſinan ſtal, an meine ꝛc. Stelle; in ſtalle, an der Stelle, anſtatt; in Herodeſes ſtalle ꝛc. ſtal geban, locum dare, weichen, nachlaſſen, ablaſſen. c) Stall (Harn), ſieh unten ſtallen. Augſtall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz ſpeciell gewordenen Bedeutung a), meiſt veralteten Compoſita iſt Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betſtall (Gudrun 5133), Bettſtelle. Der Beyſtall (ſchwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 546; daz biſtal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peiſtal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geſchrifft fulcra.“ Conr. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockſtall, a) Art Gerüſte bey einer Baute. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird. Das Bremſtall, ſieh I. Th. S. 258. „Brenſtal, pressura“ (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgſtall, wo ein Schloß ſteht oder geſtanden hat. Avent. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Lex. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. ſchreibt der Burgſtall. Das Etzſtall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnſtall, girgillus.“ Cgm. 649. f. 538, „mataxa,“ Voc. Archon. 18. „Der Gatterſtal zu Nidern Oed ſol, ſo die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein prieſter mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag.“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnſtal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnſtal“ (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernſtal (Ortolph), Kerngehäuſe im Obſt. Der, das Kerzſtall, Kerzenſtall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 64. f. 48. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherziſtal. Der Kipfſtall, gewöhnlicher Kipfſtell (b. W.), der Rungenſtock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbſtall, Platz im Waſſer, an welchen Fiſchreuſen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech=R. 345. Kreuzſtall, in creuzeſtal, criuzeſtal, mit wagrecht ausgeſtreckten beiden Armen, ſo daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgeſpannt oben S. 568. „Der N. N. hat ſich verlobt, nackend, creuzſtall unnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt ſich, nackendt und creuzſtall hieher zu gehen." Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in kreuzeſtal." Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel ſich dick bot
Vor dem altar cruzeſtal,
Si tet mit weinen mengen val
Nider uf den eſtrich." Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloſter heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzſtal. Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen. Münchn. Fleiſchhackerſätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Niernſtollen entſtellt. Der Nötſtall zum Beſchlagen der Pferde. Das Richtſtall im Jagdweſen (Geräumte?). Lori Lech=R. 317. Das Tropfſtall, stillicidium. Wſtr. Btr. VI. 135. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weierſtall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (ä. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. ſtal, status, statio). „Die römiſchen Kriegsknechte ſchickten etliche ire Stallbrüeder gen Rom umb Sold." Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. giſtallo, nôt=giſtallo).

ſtallen, ältere Form für ſtellen, welches zu vergl. Das Pferd ſtallt, ſtellt den Lauf, Gang ein, bleibt ſtehen, (urſpr. wol hyporkoriſtiſch, ſpäter techniſch) es harnt. (Vrgl. anſtên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat geſtalt, salva gratia equus urinam fecit." Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht geſtallen muge." Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964. f. 78. (In nächſter Beziehung auf Stall gilt ſtallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). ſtallen den Lauf des Kriegs, Proceſſes, ihn ſiſtieren. „Der baubſt Johannes machet ain ſtalltage (ſtall=tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenſtillſtand) zwiſchen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutſchen herren." Cgm. 213. f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einſtellung des Streites, Stillſtand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Siſtierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verſchaffung). „Caution zur Widerſtallung," daß man ſich wiederum ſtellen werde. Lori Lech=R. 354. Der Anſtall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die Einſtellung, Verſchiebung, Vertagung. Cgm. 213. fol. 169. Schmids ſchwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufſchlagung. Der Augſtall (Cgm. 964. f. 123), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengeſtell I. 57 und unter Geſtell.

beſtallen einen Diener, Beamten, anſtellen. Die Beſtallung (Beſoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbeſtalt, beſtbeſtalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberſchriften. N. N. beſtbeſtalter Poſtmeiſter in N.

Die Stell (Stəll, Stəj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieſes Wort in der bayr. Canzleyſprache eine der höhern Juſtiz= oder Verwaltungsinſtanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchſten, zur allerhöchſten Stelle." Die Hinterſtell (Ob.=Iſar), das Zurückbleiben, in einem Geld= oder andern Geſchäft; ſieh 629 und II. 219. Ei˜ d· Hintə'ſtéll kemə˜. Die Stellen (Stəlln, Stəln), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu ſtellen. ə˜ Büəchə'ſtəlln, Büchergeſtell. Ein Gerüſt von größerer, zuſammengeſetzterer Art heißt eine Stellage (ausgeſprochen, als ob es ein franzöſiſches Wort wäre), holl. ſtellaadje, niederſ. Stellaſie.

Der Kipfſtell (b. W.), wol für Kipfſtall. Sieh Stall.

ſtellen (ſtəlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. ſtalte, partic. geſtalt). ſtellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorſagen. „Gaſtalt aid, juramentum solemne." Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor geſtalden aiden." Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol ſtellen, bene eleganterque scribendi artifex." Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief ſtellen, aufſetzen, verfaſſen. „Den Parteyen Schriften zu ſtellen ſollen ſich die Hofräthe nicht unterfahen." Hofr.=Ord. v. 1616. Der Briefſteller, der einen Brief ſchreibt. Der Schriftſteller, Schriftenſteller (ehmals), Verfertiger eines Aufſatzes, beſonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftſteller des eingelangten Schreibens." Lori Münz=R. III. 294. „Advokaten und Schriftenſteller." Dieſer Ausdruck iſt demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab=, ſondern aufwärts geſtiegen. ſtellen, ſtehen machen, ſtillſtehen machen (gl. i. 556 giſtellan). Der Schreck, die Überraſchung ſtellt mich, ſtellt mir die Spräch. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) ſtellen. Das Bluet ſtellen, ſtillen. Sich ſtellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienſte, Aufwand ꝛc. zu erwidern. ſtellen eine Sache zu Frid, in einer Streitſache Frieden ſtiften, Chron. v. Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Perſonen angewendet wird). ſtellen eine Sache (Streitſache) auf Einen, in Eines Hand, ſie deſſen ſchiedrichterlichem Ausſpruch anheimſtellen. Kr. Lhdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anſtellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlaſſen, ſich zu Schulden kommen laſſen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt geſtalt." Walther 16. 15). b) anſtehen laſſen, aufſchieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anſtall des Gerichts. ausſtellen Einem, auf der Straße aus dem Geleiſe weichen, um ihn vorbeyfahren zu laſſen, (vrgl. wegſtellen). beſtellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweiſen, beſtätigen, daß er unſer Leibeigener ſey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Ausſage ihrer nächſten Verwandten von der Mutter Seite beſtellt, beſtalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter beſtellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Beſtallung tuen, dieſen Beweis führen. Sieh auch unter ſtallen. Der Beſtalt (bayreuth. ref. Halsg.=Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Beſtalt thun, Caution leiſten. derſtellen, erſtellen, ruckerſtellen, erſetzen, erſtatten, zurückerſtatten. einſtellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N=er Bot ſtellt beym N=Breu ein. Im Würfel=, Kegel= ꝛc. Spiel ſtellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchſte waren, ein, indem man eben ſo viele macht. einſtellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. geſtellen ſich, simulari. „Wann ſie Fablen dichten, lehren ſie ehebrechen und kommt vom Gſtöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gansler 328. geſtellen, angeſtellen ſich zu Etwas, ſich dazu anlaſſen, anſchicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbiſch, denkiſch, ungeſchickt. Das Geſtellen auch Geſtell, Stellen, die Stellerey, ungeſchickte oder gezierte Art des Benehmens. herſtellen Einen, ihn ſchmähen, ihm das ſchändlichſte Bild von ihm ſelbſt entwerfen. Einen vo͂ 'n Kopf bis zu'n Fuəs herſtellen, dás kaə͂ Hund kaə͂n Biſſ'n Bród mer von eəm nám. hinderſtellen, deponere negotium, relinquere; hinderſtellig ſeyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Moſen, ſo von Blattern hinderſtellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthſchaft, Verwaltung ꝛc. hinterſtellig werden, in Rückſtand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterſtellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterſtellige Gebühren, Renten ꝛc., ſchuldig gebliebene, rückſtändige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. ſtellen nach einem Ding, darnach trachten, ſtreben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrſchaft, nach Guet ſtellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im ſchlimmen Sinn: Einem nachſtellen (Voc. v. 1618 vollſtändiger: Einem nach Leib und Leben ſtellen). verſtellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falſch oder an den unrechten Platz ſtellen. d) ſtillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verſtellen, glidwaſſer verſtellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verſtellt ſeyn, ſchon für einen Andern beſtimmt und nicht mehr disponibel ſeyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegſtellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausſtellen). zueſtellen eine Mül, ſie ſtehen machen. zeſamgeſtellt (z'ſamgſtəllt), wohlgeſtalt.

beſtallen einen Diener, Beamten, anſtellen. Die Beſtallung (Beſoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbeſtalt, beſtbeſtalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberſchriften. N. N. beſtbeſtalter Poſtmeiſter in N.

Die Stell (Stəll, Stəj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieſes Wort in der bayr. Canzleyſprache eine der höhern Juſtiz- oder Verwaltungsinſtanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchſten, zur allerhöchſten Stelle.“ Die Hinterſtell (Ob.-Iſar), das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geſchäft; ſieh 629 und II. 219. Eiˆ d' Hintəˆſtéll kemə˜. Die Stellen (Stəlln, Stəɪn), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu ſtellen. ə˜ Büəchəˆſtəlln, Büchergeſtell. Ein Gerüſt von größerer, zuſammengeſetzterer Art heißt eine Stellage (ausgeſprochen, als ob es ein franzöſiſches Wort wäre), holl. ſtellaadje, niederſ. Stellaſie.

Der Kipfſtell (b. W.), wol für Kipfſtall. Sieh Stall.

ſtellen (ſtəlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. ſtalte, partic. geſtalt). ſtellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorſagen. „Gaſtalt aid, juramentum solemne.“ Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor geſtalden aiden.“ Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol ſtellen, bene eleganterque scribendi artifex.“ Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief ſtellen, aufſetzen, verfaſſen. „Den Parteyen Schriften zu ſtellen ſollen ſich die Hofräthe nicht unterfahen.“ Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefſteller, der einen Brief ſchreibt. Der Schriftſteller, Schriftenſteller (ehmals), Verfertiger eines Aufſatzes, beſonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftſteller des eingelangten Schreibens.“ Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und Schriftenſteller.“ Dieſer Ausdruck iſt demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, ſondern aufwärts geſtiegen. ſtellen, ſtehen machen, ſtillſtehen machen (gl. i. 556 giſtellan). Der Schreck, die Überraſchung ſtellt mich, ſtellt mir die Sprách. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) ſtellen. Das Bluet ſtellen, ſtillen. Sich ſtellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienſte, Aufwand ꝛc. zu erwidern. ſtellen eine Sache zu Frid, in einer Streitſache Frieden ſtiften, Chron. v. Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Perſonen angewendet wird). ſtellen eine Sache (Streitſache) auf Einen, in Eines Hend, ſie deſſen ſchiedrichterlichem Ausſpruch anheimſtellen. Kr. Lhdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anſtellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlaſſen, ſich zu Schulden kommen laſſen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt geſtalt.“ Walther 16. 15). b) anſtehen laſſen, aufſchieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anſtall des Gerichts. ausſtellen Einem, auf der Straße aus dem Geleiſe weichen, um ihn vorbeyfahren zu laſſen, (vrgl. wegſtellen). beſtellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweiſen, beſtätigen, daß er unſer Leibeigener ſey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Ausſage ihrer nächſten Verwandten von der Mutter Seite beſtellt, beſtalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter beſtellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Beſtallung tuen, dieſen Beweis führen. Sieh auch unter ſtallen. Der Beſtalt (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Beſtalt thun, Caution leiſten. derſtellen, erſtellen, ruckerſtellen, erſetzen, erſtatten, zurückerſtatten. einſtellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N-er Bot ſtellt beym N-Breu ein. Im Würfel-, Kegel- ꝛc. Spiel ſtellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchſte waren, ein, indem man eben ſo viele macht. einſtellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. geſtellen ſich, simulari. „Wann ſie Fablen dichten, lehren ſie ehebrechen und kommt vom Gſtöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gansler 328. geſtellen, angeſtellen ſich zu Etwas, ſich dazu anlaſſen, anſchicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbiſch, denkiſch, ungeſchickt. Das Geſtellen auch Geſtell, Stellen, die Stellerey, ungeſchickte oder gezierte Art des Benehmens. herſtellen Einen, ihn ſchmähen, ihm das ſchändlichſte Bild von ihm ſelbſt entwerfen. Einen vo᷉ 'n Kopf bis zu'n Fuəs herſtellen, dás kaə᷉ Hund kaə᷉n Biſſ·n Bród mer von eəm nám. hinderſtellen, deponere negotium, relinquere; hinderſtellig ſeyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Moſen, ſo von Blattern hinderſtellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthſchaft, Verwaltung ꝛc. hinterſtellig werden, in Rückſtand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterſtellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterſtellige Gebühren, Renten ꝛc., ſchuldig gebliebene, rückſtändige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. ſtellen nâch einem Ding, darnach trachten, ſtreben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrſchaft, nach Guet ſtellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im ſchlimmen Sinn: Einem nachſtellen (Voc. v. 1618 vollſtändiger: Einem nach Leib und Leben ſtellen). verſtellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falſch oder an den unrechten Platz ſtellen. d) ſtillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verſtellen, gildwaſſer verſtellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verſtellt ſeyn, ſchon für einen Andern beſtimmt und nicht mehr disponibel ſeyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegſtellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausſtellen). zueſtellen eine Mûl, ſie ſtehen machen. zeſamgeſtellt (z·ſamgſtəllt), wohlgeſtalt.

„S Diə'nl ə˘ də' Nachbə'ſchaft, dás I nét luig,
Hát ə˘n ſchö˘n Kreuzə' Gəld und ə˘n zſamgſtəltn Zuig."

Vrgl. ſtallen, Stall und Geſtalt.

Das Geſtell (G'ſtəll), a) wie hchd. Geſtelle. b) die in Reihe aufgeſtellten Tanzpaare und jede Tour, die ſie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, inſonderheit ein geziertes, ungeſchicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. H. Fr. I. 223 iſt die Rede de stationibus id est giſtellis piscium quos husones dicimus. cf. ther uuagono giſtelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V. 17. 58). Das Augengeſtell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. oucſtal, albugo. Sieh I. Th. S. 37 und oben S. 627 Augſtall. Das Vorſtelle, Verſtelle, Fürgeſtelle, eine Krankheit, wogegen ſich Cgm. 289^{153}. 722^{12}. 724^{147}. 729^{146}. 824^{8} Mittel angegeben finden. cf. verſtellen b).

ſtelen (ſtəln, I ſtịl, cond. ſtələt und ſtál, partic. g'ſtóln), wie hchd. ſtehlen (a. Sp. ſtelan, praes. ſtilu, praet. ind. ſtal, conj. ſtâli, partic. giſtolan — doch findet ſich in der á. und a. Sp. ſtatt des einfachen Verbs meiſt das Compoſitum verſtelen, firſtelan). „Verſtellen, involare, verſtill, involа." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bêſ'n, ſagte der erſte, und I ſtịl, ſetzte der andere bey, (ſieh Stil). Sich verſtelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verſtolen iſt. L.R. v. 1616. „Wem verſtoln wirt," Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 24. „Ob ein menſch das ander verſtilt." Wſtr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verſtolner weis, verſtolens, adv., furtim. Der, die iſt klaə˘ və'ſtoln, dem Stehlen ſehr ergeben. Die Stal, Dieb-ſtal (á. Sp.), jetzt der Diebſtal (a. Sp. ſtala, noch für ſich allein, furtum), „Das iſt offne diebſtal." Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebſtal habe getan, der iſt ſchuldig der diebſtal." Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stịl), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 ſtil). ſtilum (◡–), adv., umgekehrt (sc. zu verſtehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengeſetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stịlə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landſchulen alten Schlages der Schüler auf den Buchſtaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geſchriftgelerten." Dr. Eck. „Mit einem eiſnen ſtiler." Cgm. 520. f. 224.

ſtill (ſtịl), wie hchd. ſtille (a. Sp. ſtilli, adj., ſtillo, adv.). Noch wird das adv. als ſtillə mitunter vom adj. unterſchieden (Gramm. §. 826).

„Du muəſt di' àbə' ſtillə hàbm,
Süſt tát di' ja də' Küəbuə' g'wá'n."

Man könnte dieſes bayr. ə für er nehmen („Du ſolt nit ſtiller ſtan," Cgm. 809. f. 63, „ſtiller ſchweigen, ſeyn, ſtohn ꝛc.," H. Sachs),

wenn es nicht auch nach ſchwäb. Ausſprache vorkäme. Jətz gand ſe ſtillə häi˜. Epple 13. „Stilla, ihr Moiſter und Gſella.“ Weitz=mann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillà! (bey feyerlichen Gelegen=heiten oft mit dem Zuſatz Huəd à', Hut ab!), auch Stillio! iſt wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla ho! ruft in Rirners Abbildung des 30ſten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpoſitionale Adv.form iſt das oberländiſche von ſtill (wenn die Ausſpr. və ſt!ll nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Və laud und və ſt!l, laut und ſtill (Reut im Winkel).

„Schau, was die Sappermentś Weiberleut lachen va ſtill,
Abi hinter d' Hüll.“ Hübner Fürſtenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 ſteht: „laut und überſtillen“ (ähnlich dem ſonſt üblichen überlaut). unſtill (vom Wetter), ſtürmiſch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der ſtillmeſſe, ſo man den canon nennt.“ Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling ſtilmeß.“ Cgm. 841. f. 106. „In der erſten ſtillmiſſe. Von dem vierden geraune oder ſtillmiſſe bis zu der Communion.“ Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge auſe zündet, ſol man bis zu Ende der Stillmeſſe brinnen laſſen.“ MB. XXIV. 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20. sec. XVI.), heimliche Malefizgerichts=ſitzung, im Gegenſatz von Offenrecht. (Sieh II. Th. S. 564). „Im Stillrecht handeln.“ Der Freymann hat „was im Stil=rechten beſchloſſen worden, an offnen Rechten“ eben ſo vorzu=bringen. „Daß die Rechtſprecher nun im Stilrechten aufſteen, und wie ſie in demſelben nach einander geſeſſen, ſich an das Offen=recht in die Schrannen auch alſo ſetzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird.“ Die Still, Stillé und Stillen, Stille (a. Sp. ſtilli, ſtillina). ſtillen, a) wie hchd. (a. Sp. giſtil=lian, giſtillan, sedare, sistere, Diut. III. 69. Gotes willen ſtillen, impedire). b) ſtill werden, aufhören (a. Sp. giſtillên und giſtillôn, auch ſtillan, ſtilta). Es verſtillt (Lech), es wird ſtille, man redet nicht mehr davon. „Beſtille von deme zorne, desine ab ira.“ Windb. Pſalt. „Si geſtilte chinden,“ hörte auf zu gebären. Diut. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154. f. 37) kommen „II Mutt ſtyllaby vor“ (wol eine Art Hülſenfrucht. Gl. i. 1170 ſteht „stelaba offa valla.“ Doc. A. c. 94 „balla stelaba offa,“ was vielleicht damit zuſammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Geſtell, Pfoſten, Fuß (a. Sp. ſtollo, genit. ſtollin, basis). Bettſtollen, Geländerſtollen, Tiſchſtollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geſchirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen ſollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick ſeyn.“ Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aſchaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchſtöllchen, Gemiſcht-Stöllchen. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeiſen. e) (in den Gedichten der Meiſterſinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Geſetz, dieſes hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, beſteht. Wagenſeil 521. cf. Grimm Meiſtergeſ. 44. Avent. in ſeiner Grammatik ſagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein ſatz, pas, cujus partes sunt commata ſtolel et cola ſetzl." „Wenn zway oder drey ſtolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! ſtollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeiſen ſtollen. b) ſich ſtollen (vom Schnee), an den Hufeiſen hängen bleiben. Das Pferd ſtollt oder ſtollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeiſen hangen. c) (ſchwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. ſtullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) anſetzen, zunehmen. (Bey Notk. Pſ. 101. 25 iſt ſtollòn fundare).

Die Stolen, stola des Meßprieſters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbrueder, custodes templi." Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stə̣l), wie hchd. Stuhl (a. Sp. ſtuol). Er wird im Dialekt als ungepolſterter Sitz unterſchieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm Stüələ-l dåſitz'n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Dienſten ſeyn (meiſt ironiſch). „Die Häuſer ſollen ſteinerne Stühle oder Vierungen (alſo untere Hauptmauern) haben." Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webſtuhl hört man an der Ob.-Iſar die Stuel. Der Brautſtuel, ſieh Wittib-ſtuel. Der Dingſtuel (ä. Sp.), Gerichtsſtuhl, Richterſtuhl. Sieh I. Th. S. 380. (Vrgl. Königs-St., Kaiſer-St., mancher Localität, beſonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Verſammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachſtuel (Dr. Minderer 1620), Leibſtuhl. Eben derſelbe ſagt auch blos: an Stüelen offen ſein, Leibesöffnung haben. „Herte der ſtul." Cgm. 601. fol. 110. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit ſtuelen kanſt." Der Hauptſtul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeifferſtuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne für aufſpielende Muſicanten. Der Predigſtuel, die Kanzel. Der Geſott- oder Schneidſtuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling u ſchneiden. Der Wittib-ſtuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibſtuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. ſich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wſtr. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebrandes muter den witwenſtul beas." Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

einem concreten Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehlichten der Brautſtuel (gl. i. 364 pruteſtuol, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im prautſtuele ſaß die maget vil hêre." Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben ſcholt und ſi den preutelſtul saz, do lag er allen den tag ze pette." Cgm. 99. fol. 36. „Der tiefel pringt ſein praut zu dem preutſtuel der helle." Cgm. 775. f. 263. Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelbrueder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder." Urk. des Biſch. v. Augsb. v. 1383. (Sieh Schmids ſchwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küſter in gewiſſen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „Stolbruder, custodes templi" des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hag verſorgen mit etlichen geraiſigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie ſich gebührt." Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1493. Die Stuelfertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 54. Die Stuelfeſte (Stuəlféſt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch fuchſen, wenn ihr mir bei der Stuhlföſt in meine Klauen kommt." Buchers Kinderlehre 47. „Daß die Verſprechen oder Stulfeſten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti." Freyſ. biſch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (ä. Sp., etwa die Beſtätigung der Befugniß ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. ſieh I. Th. S. 576. Schmid ſchwäb. Wrtb. S. 517). Das Stuelgeld. In Hazzis Statiſt. II. p. 277 liest man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeittaxen" mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder." Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelpfenning, Cathedraticum von den Pfarrern an den biſchöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1591. Der Stuelſchreiber (ä. Sp.), der für Rechtspartheyen Schriften verfaßte. „Stulſchreiber und Procuratores." ad 1597. „Stuelſchreiber und Supplicisten." Hofraths-Ord. v. 1624. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201. Ldtg. v. 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern Claſſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer ſpaniſchen Wand jedem, der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten, wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faßt, wird ſo etwas affenartiges in denſelben ohne Mühe entdecken." A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413. Das Stuelzäpflein (Stuəlzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er ſäch daz geſtüll." Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir geſtüll recht ſetzen will." Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. ə̃n Stolpərəˋ taə̃. Der Stolprian, ungeſchickter Menſch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigeſtülpter Huet. ſtülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd.

Der Beſtalt, Caution; ſieh beſtellen. Die Geſtalt, wie hchd. (a. Sp. giſtalt neben giſtellida). Geſtalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein geſtalt darumb het." Cgm. 736. f. 72. Mit der geſtalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der geſtalt, der geſtalten (bey Notk. Pſ. 37. 7, dat. dien geſtaltên), ſo. Nach geſtalt, nach geſtalten (der Sach). Was geſtalten oder blos geſtalten (Conjunction), indem, ſintemalen. geſtaltſam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht geſtaltſamb, anerwogen, allermaßen." Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Geſtaltſame — wie Geſtalt (der Sachen). geſtältig (gſtälti'), wohlgeſtalt, ſchön, formosus. ə̃ gſtälti's Menſchə-l. G·ſtälti' und g·furmt. geſtältigen eine Sache, ſie beſchönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu geſtelltigen." Kr. Lhdl. X. 399. Die Angeſtalt (Ȁ̃g·ſtält), Anſtalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach Ȁ̃gſtält! entgeſtalten, entſtalten, deformare. Voc. v. 1618. vergeſtalten, transformare, verſtalten, entſtellen. Die Ungeſtalte, Ungeſtalten, Häßlichkeit. Sieh ſtellen.

ſtalzeln (ä. Sp.), ſtottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stəlzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. ſtelza, calotibia — „ambulare cum ſtelzia." Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzoſen in den Landes, die in ihren Geſchäften häufig auf Stelzen gehen, beſuchen, wegen öftern Austretens des Waſſers im Jtzgrunde, die Buttelſtätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. ſtelzen, a) ſtützen; unterſtelzen. Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherſchreiten. „Auf eim fueß ſtelzen, ascoliasmus, empusae ludus." Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1429; Bettler an der Krücke, Cgm. 270. fol. 196.

Der Hageſtelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Perſon, welche (ſie ſey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos ſtirbt und in gewiſſen Fällen den Landesfürſten zum Erben hat. Hageſtelzerey, Hageſtelzgerechtigkeit, Hageſtelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das ſonſt übliche Hageſtolz, Grimm II. 527, altſ. hagaſtald (Mann überhaupt), hagaſtold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelſtilz, Grimm Mythol. 288.

ſtolz (ſtóiz), a) wie hchd. b) hübſch, anſehnlich, ſtattlich, beſonders von Thieren, ä. Sp. auch von Perſonen (Wigalois 8940, niederſ.

isl. ſtolt, holl. ſtout). Stolzhirz, ein Augsb. Geſchlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latiniſiert. Der ſtolz Mäntag, MB. XX. 498, der Pfingſtmontag. Stolzikait, arrogantia. Voc. Archon.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stámәl und Steimel, Stáimәl), auch der Stamm, des Stammen, und ſchon im Nom. der Stammen (Stamә˜, plur. Stamә˜, Stámә˜), wie hchd. Stamm (a. Sp. ſtam, ſtammes, altſ. ſtamn, angelſ. ſtämn, alſo nach Analogie von Stimm, w. m. ſ., auf Stab zurückführbar). Der Erd= (E-) ſtamm (ſieh I. Th. S. 104), Unterſtamm eines Baumes. Die, wie es ſcheint, jüngere Form Stammen regelmäßig ſchon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von ſchlechten Stammen" ꝛc. Stammen=bäum, St.=buech, St.=wäppen. Kaә˜ Stámәl oder Stáimәl Holz, Hár, Bárt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

ſtameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

ſtemmen, a) wie hchd. (ſich anſtemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Waſſer ſtemmen – auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt iſt). „Man muß die Bainer mit Eiſen herauß ſtemmen." Dr. Minderer. Das Stemm=Eiſen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stimә-l), wie hchd. Stimme (a. Sp. ſtimma, ſtimna und dieſes aus ſtibna goth., ſtefn angelſ., noch jetzt ſchottiſch ſteven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhſchelle; ſtimmeln, damit ſchellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmſtock, kann tüchtig, laut reden, ſchreyen. Es iſt mir der Stimmſtock umgefallen, ich bin heiſer, kann nicht reden.

ſtimmen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) beſprechen, benennen, beſtimmen. „Buch, in dem aigenlich geſtymbt iſt wie man ſundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgeſtimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienſt=Ord. 44. „Mit ausgetruckten worten geſtimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangeliſten) vnderwegen hat gelaſſen, das haben die andern beſtimpt" (erwähnt). Cgm. 524. f. 1. c) ſtimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Beſten haben, foppen. Gê, du ſtimmſt mi' grád! du haſt mich nur zum Beſten. Ironiſche R.A.: Du ſtimmſt mi', háligә' Pauli (ich laſſe mir nichts weis machen). „Kaәs mit dei˜n Stimmә˜, mit deinә' Stimmerei." Du maә˜ſt, I waәs's nét, àbә' dà biſt gſtimmt, du meinſt, ich wiſſe es nicht, aber da betrügſt du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 ſagt der Eine: „Ich main, ihr ſtimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl ſtimmen, ſie haben vns gar für Narren!" Den bisher älteſten Beleg für dieſe Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für b), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28ª), wo die Weiber zu König Salomon ſagen:

„Sit wir die warhait
mercken vnd die liſtigkait,
die du falſchlich fürnymbſt,
ſeyt du vns in geſpotte ſtymſt,
das die ding war ſind,
an deinen worten wir verſtiend,
daz du wilt diſe boshait
thuen wider die gerechtigkait.“

„Anſtimmung,“ beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirſt am Hof ſehen lauter Geiger, aber nur ſolche, die Einen zu ſtimmen ſuchen.“ P. Abrah. R.A.: Du ſtimmſt àllwə' und häſt kaə˜ Geigng! In dieſen letztern Redensarten wird ſtimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenſpieles genommen, und wäre als ſolche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, ſchrauben, ducere aliquem, und ſelbſt dem unſchuldigen hchd.: Einen ſtimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al ſolches ſpotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhſäze was
ir gige und ir rote;
ſi triben in mit ſpote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von ſpote michel ſchal.“ Triſtan 11362.

„Bitet hüeten ſin vor ſpotte,
er niſt gige noch diu rotte;
ſi ſuln ein ander gampel nemen.“ Parcif. 143[25]. Lachm.

Indeſſen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her ſtimmen, ihn durch fälſchliches Verſprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordiſche Bedeutung von ſtimmen (angelſ. ſtefnian, dän. ſtevne, ſchwediſch ſtämma) Einen, ihn beſtellen, laden, citieren. (cf. at unſet ſteven, unerwartet. Chaucer). Daß ſtimmen ein dialektiſch ausgeſprochenes ſtümmen ſey, iſt kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz anſehen, daz ez uns ſtum und man waz unſer ſchepper doran hab erliten marter.“ Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch ſtumpen, ſtumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, ſpäter ſehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. giſtimmt. „Gihorta giſtimmt-ſang inti chor (audivit symphoniam et chorum).“ Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gaſtimnaz (sc. ſang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. giſtimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„ſtiemeln“ (Zpſ. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa geſtüem.

ſtumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1453 ſoll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein ſtummer geleumder Geſell“ ſeyn. (Hier läuft wol ein Leſe- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls geſtüem). Gewöhnlicher iſt die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) ſubſtantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. ſtummo), des oder aines Stummen (ä. Sp. ſtummin), am üblichſten aber diminutiviſch der, die, das Stummə-l. Er, ſi is ə̃ Stumə-l. N.A.: Häbm, ſagt də' Stum oder də' Stumə'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und ſich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet.“ Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm.“ P. Abrah. „Ein Stum, mutus.“ Voc. v. 1429. „Die ſo Stummen ſein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 339. „Unſinnig leut und plinten vnd toren vnd ſtumen.“ Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain ſtimin im Haus gehabt.“ Lipowsky Geſch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. ſtummend (ä. Sp.), ſtumm. „Die ſtummenden Hund künnen nicht bellen.“ Av. Chr. 370. „ſtummend ſünd, sodomiticum peccatum.“ Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Iſt auch der Stummend ſchuldig ſchriftlich zu beichten?“ Eiſengreins Beichtbuch 330. verſtummen, ſtumm machen (?). „Herzog Haunold iſt ſeiner Untreu wegen verſtummet worden.“ Av. Chr. 327. ſtummen ſieh unter ſtimmen.

Der Stümmel (Franken), ſieh Stumpen; ſo wie auch das folgende nur eine leichtere Ausſprache von ſtümpeln (a. Sp. ſtumbalon) iſt. ſtümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äſte berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Graſſach ſtümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz (Hazzi Statiſt.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entäſtet werden dürfen.

geſtüem (gſtèəm), geſtüemig (gſtèəmi'), ſanft, ſtille, ruhig. ə̃ gſtèəms, gſtèəmi's Kind. „Die Kinder ſtehen jetzt ſo gſtüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturſtübl.“ Buchers Kinderlehre 6. Die Deutſchen an der Val Sugana ſagen: „ſtiəmiſch kemen,“ ſanft werden. „Jeſus ſprach zu dem Mör: biß ſtill oder geſtüm.“ Kaiſerſperg Poſtille I. 28. „Der unkäuſch menſch iſt alſo lebendiger tod, und die eiſnein gemüet macht die begier geſtüem.“ Auguſtinus, Cgm. 767. f. 92. „geſtumer, tranquillus, geſtumen, tranquillare, geſtumeheit, tranquillitas.“ Voc. v. 1482. „Das weter geſtume vnd das mer geruet.“ Herzog Ernſt. Cgm. 572. f. 39. giſtumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungeſtüem (ũgſtèəm), wie hchd. ungeſtüm. Die Ungeſtüemé (Ũgſtèəmé), Ungeſtüemigkait, der Ungeſtüm. „In aller Furi und Ungeſtümme.“ P. Abrah. „Mit großer Ungeſtüm.“ Eiſengrein Beichtb. 703. „Etlich fürſten mainen, wann groß ungeſtüm

kämen, das dann gros verrätrei geſchehen ſullen.“ Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

ſtampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager ſtampen,“ Balde Lob der Magern — wol zuſammenhangend mit dem üblichern: ſtämpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, ſtämpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stämpəˈl-liədl (Ob.-Inn), luſtiges Singſtück zur Tanzmuſik, was Schnitterhüpflein. Kaum erſt vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Triſtan 2293. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singſtücke unter dem Ausdruck ſtampenie vor; in einer Sammlung von Meiſterliedern v. 1561 heißen ſie (nach Rector Beyſchlags Meiſterſingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318 — 1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, geſagt, daß „hy was d'eerſte di vant von ſtampien die manieren.“ Im Straßburger Pfingſtmontag (v. Arnold) ſind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder ſtämpeneyen ſogar als Verb vorkommt. „Stampulanz,“ Stambulanz (HchE.), Kinderſchreckbild, Wauwau, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen verſippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos ſtehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Menſch; fauler Kerl; altes Pferd. ſtempet, adj. əˇ ſtempətəˈ Buəˈ, əˇ Buə wiə-r-əˇ Stempm.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (ſieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Menſch. Stumpen von əˇn Bâum, Zand. əˇ Stümpə-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), əˇ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. R.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptiſch) ihn anführen, hinterliſtig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da jr Stumpen“ (den erlittenen Schaden oder Schimpf). ſtumps aus (iſt z. B. das Licht) Aſchaffenb., ganz und gar aus.

ſtumpen (Aſchaffenb.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), ſtoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. ſtumpfieren und ſtupfen. Sieh auch ſtimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer ſagt (Cgm. 1^{150}. 225^{13}. 227^{2}. 573^{1}): „ich hab mit ainer ainfeltigen ſtumpl erſamelt die geſta.“ „Mit grober Stumpl teutſch“ (beſchreiben, reden ꝛc.). „Als maiſter Hainrich de Haſſia (das Paternoſter) hat getícht in latein, ſo hat es N. ze tuſch in ſtump gerett“ (verdeutſcht). Cgm. 353. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten ſiten,
ſtumpflich, niht wol beſniten,
ein lamprecht gitihtet,
von welſche in tutſche berihtet.“ Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 142. Etwa figürliche Anſpielung auf eine ſtumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

ſtümpeln, a) wie hchd. ſtümmeln (a. Sp. ſtumbalon, piſtumplon, truncare, von ſtumbal, adj., truncus). verſtümpeln ꝛc. b) ſtümpern. „Der gaiſtlichen Obrigkait in jrer Jurisdiction de facto vmbſtimplen vnd eingreiffen.“ Gravamina v. 1579. Der Stümpler, Stümper.

Der Stampf, plur. Stämpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. ſtamph, pilum). „Preußiſche Groſchen auf ſächſiſchen Stampf geprägt.“ Lori Münz-R. III. 406. Der Karten-St., Tabak-St. ꝛc. Stampf-Geld, Stampf-Papier ꝛc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maſchinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinſtampf, wo Hirſe enthülſet oder genent wird. Ölſtampf ꝛc. c) die ganze Stampfmühle. „ən Ölſtampf mit ſechs Stämpf.“ „Stämpfeln,“ Gegend an einem Fluſſe, wo die zur Ausfuhr beſtimmten Floßbäume „aufgegantert“ werden (HchE.), wohl von den da eingeſchlagenen Ländepflöcken. ſtampfen, a) wie hchd. b) ſtempeln, z. B. das Zinn ꝛc. Der Stampfer, das Stämpfə'l, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes ꝛc.). Der geſtämpfte oder Stämpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben geſtempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußſteig.

ſtempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), ſtempfeln.

ſtimpfen, ſtümpfen, ſticheln, kritteln, bekritteln, ſchmähen. „ſtümpfen, ſcalieren und ſchmähen über Einen.“ P. Gansler 260. 282.

„Der über diß die Naſen rimpft,
Mit Runzlen zieht ſein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er ſtimpft,
Warumb er ſich erzürne.“ Balde de vanitate mundi.

„Schau Eſel wie ſt jetz Gott anſtimpfſt.“ Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, ſtümpften über die fromme Kaiſerinn“ (Placilla, die ſelbſt in die Krankenſtuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almoſen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaſchen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hofkatzen geſtimpft.“ „Da iſt des Stimpfen und Verſtimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und übelnachreden kein End.“ Selhamer. Vrgl. isl. ſtimp, lucta levis, Kampfſpiel, ſtimpaz, ſpielend kämpfen.

Sieh auch ſtumpen und ſtumpfieren. ſtümpfig, adj. „ſtümpfige nämel,“ Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

ſtumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. ſtumph, mancus). „ſtumpf Wätter“ (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürſtumpfe, fiurſtumpfe Nägel“ (werden durch Chriſti Hände und Füße geſchlagen). Cgm. 138[124]. [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „geſtumpfte Nägel.“

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein, a) wie hchd. (a. Sp. ſtumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel). R.A.: Das tuə I bey ə'n Stümpfl Liəcht oder Kérz'n, in kürzeſter Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə' Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpflkáf). Die Stümpfelſchrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, ſondern nach einzelnen Metzen. (Nptſch., Hazzi Statiſtik 337. 360). „Den Minuto= oder ſogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jederman zu geſtatten, und ſonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu ſeyn.“ bayr. Reg.=Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsproceſſion zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb ſeidenes par Stimpf.“ Wſtr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hoſenſtricker pro Ausbeſſerung der geſtrickten Stimppff für unſer gnädigſte Frau fl. – 53 ⸗.“ Hofrechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 105. „Weiß geſtrickht ſtimpf.“ Signalement v. 1593. R.A.: Ziəhh d' Stimpff' und d' Schuəhh aus und gê də' Həll zuə! du kannſt (vom Beichtvater) nicht abſolviert werden, biſt verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück beſtehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. ſtocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengeſetzt), das ſpaniſche media (scil. calza, Halbhoſe). Der Stümpf=Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art ſchlechter Sichel, womit das Unkraut ſammt der Wurzel ausgehoben wird, Grásſtumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. ſ. w.“ Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Menſch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Geſell zu ſeyn, aushilft. Vrgl. ſtümpeln. f)? „Habern, Gerſten, Stumpfen, Rueben, Haiden“ bauen. Cbm. 3238. f. 69. ſtumpfet, geſtumpfet, geſtumpft, adj., a) wie ein Stumpf geſtaltet – kurz und dick, von Sachen und Perſonen. b) was keine Spitze mehr hat. ə' ſtumpfəts Meſſə' (das dabey vielleicht doch gut ſchneiden kann). ə' gſtumpfətə' Bêſn etc.

ſtumpfieren, ſpotten, kritteln; beſpotten. „Einander ſtumpfieren und ausrichten.“ Hofrathsord. v. 1624. cf. ſtimpfen.

ſtân, ſtên, ſieh ſtâ=n S. 595.

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus (ſchleſ. Stenzel).

Der Stain (Staə˜, plur. Staə˜, Stèə˜, Staənə˜, o.pf. Stài˜), Dimin. Stainlein (Staə˜l, O.Pf. Stài˜l), wie hchd. Stein (a. Sp. ſtein, ſtain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo ſolche ſonſt ſeltner erſcheinen, vorzugsweiſe der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, beſonders dem alten Genitiv von Perſonnamen (Gramm. §. 842) zuſammengeſetzte Stain in Benennungen von Ortſchaften, beſonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1133—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain.“ Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es iſt wol nur ein Ort dieſes Namens in der damaligen Grafſchaft Hirſchberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein ſtein wollen.“ Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schuſſer. Nach dem Lex. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schuſſer aus Speckſtein Stainerten (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grauſam Ungewitter von Regenſtainln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und ſetzen“ (d. h. Markſteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hàt ſi' in ſei˜n Lébm ſcho˜ vil gſchert mit Staə˜-hébm. Der Stainſetzer (Stä˜ſetzər, Aſchaffenb.), Menſch, der beym Anſchein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt ſeine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain ſtößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis geſetzt, „darum, heißt es in der Ausſchreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund ſchwer iſt, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht ſtoßen werden.“ Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz iſt das Stainſtößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inſchrift über Herzog Chriſtoph unter dem Bogen des königl. Schloſſes in München. Stain täppeln, ſieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, ſieh Laſterſtain II. Th. S. 507. „Ainen umb den ſtain ſtraffen.“ Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain ſchweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen.“ Wackernagel Basler HSS. p. 23. ſtain= als Verſtärkung von Adjectiven, wie hchd. ſtain=gleim (äußerſt enge, feſt), ſtain=grob, ſtain=hert, ſtain=tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə˜blèəmál, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu ſchießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geſchehe, iſt verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102½. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staə˜brüədə'l, ſcherzh., vertrauter Freund; beſonders Saufbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte

man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, Staə̃brüədəʼln nennen. „Ain ſtainbüchſen, groß, daß achtzehen hengſt vorgiengen,“ a°. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276. f. 234. Der Stainfelſen, gern ſtatt Fels. Der Stainpfenning, auch Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Verſteinerung. Der Staintritt, zu feſter Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt. b. W. Das Geſtain (Gſtaə̃), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain haben (v. Delling), trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaənə̃), adj., wie hchd. ſteinern (a. Sp. ſteinîn). R.A.: Dà mècht mə̃ ſtaənə̃ wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entſetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein ſpringen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 321). Die Stainen, Stainn — ſo müßte wol die zweite Hälte der ſchon I. Th. S. 582 erwähnten Fliəſſtaənə̃, Fliəſtaə̃n gefaßt werden, falls ſie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelſchiff, mit dem alten Fem. ſteinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im Paſſauer Calender v. 1830 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Vilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück.“ ſtainen (verb.), a) Markſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Verraint und verſtaint.“ „Underſtockt und underſtainet.“ MB. XV. 45. 46. 247. b) ſtainen (ſtaə̃n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ansb.) hageln. ſtaineln (ſtaə̃ln) a) was Staintäppeln, ſieh I. Th. S. 456. Der Staəl-ſtaə̃, Steinchen dazu. b) mit Schußern ſpielen. c) hageln. ſtainig, wie hchd. ſteinig, (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dés is məᶜ z· ſtàini', das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (voᶜſtaəningə̃), ſteinigen (a. Sp. ſteinon). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtaũn), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen. I hà' mi' voᶜſtaũt. In der Schweiz iſt ſtunə̃ ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen — (cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Stĩl, Sti'l), Auguſtin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina.

ſtanden (praet. cond. ſtandet und ſtuend, partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen (a. Sp. ſtandan). Vrgl. ſté=n, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Stántl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Brauſtand, (ehmals) landſtändiſches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beyſtand (Beyſtänder, Beyſteher), Fürſtand (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt), der Vorſtand (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausſchuß III. Th. S. 412. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bɔ ſtand, Nopitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden.“ Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtātim.“ Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren.“ Balde de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Bucken.“ deſſ. Lob der Magern. ſtändig. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder jn.“ Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi Statiſt. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anſtand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung.) „Er hat einn Anſtand überkummen.“ Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (ä. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen.“ Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen.“ Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen.“ Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anſtand der Rechten, justitium. Anſtand eins Regiments, interregnum.“ Voc. v. 1618. Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.=Inn) un=

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (ausſtehen) muß. Der Beſtand, a) wie hchd. b) Beſtand (der Fehde), Stillſtand, Einſtellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Sicherſtellung, Caution. „Ainen bſtand thun, oder: bſtand thun, daß..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Kr. Lhdl. III. 143, Caution leiſten, daß... Beſtand zum Rechten. L.R. v. 1616. f. 22. 128. 157. „So ainer anklagt, ſo ſoll der widertail von erſt ainen Beſtant tuen.“ MB. V. 220. d) der Pacht, die Miethe. In Beſtand geben, nemen ꝛc. Der Afterbeſtand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Erbbeſtand, Erb-Pacht. Bſtandbrief oder Beſtandscontract, Beſtandgeld, Beſtandguet, Beſtandmann, Beſtandjâr, Beſtandgejaid, Beſtandtafern. Die Beſtandnuß. beſtänden (bſtäntn) etwas, es in Beſtand oder Pacht nehmen. Der Bſtändner oder Bſtandmann oder Beſtandhaber, Pächter oder Miether. Afterbeſtandner. abbeſtänden (à'bſtäntn), abpachten. verbeſtänden (vo'bſtäntn), verpachten. Der Verbſtändner oder Beſtandverlaßer, der Vermiether. beſtändig (bſtänti'), adj., geſtändig, eingeſtehend. Einem einer Sache beſtändig ſeyn oder werden, ſie ihm ein- oder zugeſtehen. „Wie wol ich dem clager ſeiner clag nit beſtendig bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abſtraffung der Frevel... nit beſtenndtig ſeyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 341. „Der Landſeſſerey beſtändig“ (ſich als Landſaſſen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der Beyſtand, a) wie hchd. b) beyſtehender Mann, Beyſtänder (beſonders einer weiblichen Perſon in Rechtsſachen). verbeybeſtänden eine Perſon, ihr auf dieſe Art bey Gericht zur Seite ſtehen. beygeſtändig, beyſtehend. „Einem beygeſtändig und räthlich ſeyn.“ Kr. Lhdl. III. 136. Der Fürſtand, der Vertreter, Gerant. „Wir ſullen auch ir recht gewerer und fürſtand ſein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir jr fürſtand ſeyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh verſtên und vrgl. aut, I. Th. S. 85. fürſtändig (á. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einſchränkungen ſind nichts weniger als dem Hauſe Bayern beſonders fürſtändig.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. hinterſtändig. „Eines Dinges ſäumig und hinterſtändig ſeyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innſtand, Stillſtand, der Stand im Gleichgewicht. innſtändig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beſtändig. c) unabläſſig, dringend. Der Überſtand, das Treten des Meßprieſters an den Altar, der Introitus, Anfang der Meſſe. „Zum Überſtand läuten.“ überſtändig, durch Stehen verdorben (von Getränken, Speiſen ꝛc.); (von Pferden) ſteif. cf. ſtändig. Der Umſtand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her ſtehen. Fr.: Wàs gi'ts denn dà für ə'n Umſtand? Antw.: ə' Kind is übə'ridn wordn. Bâl' ə' Pâr nà' ə' Biſsl grei'n au' də' Gaſſ'n, kriəgng ſ' glei' ə'n Umſtand, gleich ſammelt ſich

Volk um ſie her. Der Umſtand bey Gericht, Gerichtsumſtand, (á. Sp.) das dabey als Zuſchauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abſtehen von etwas, der Rücktritt, die Ceſſion. Fü'n Umſtand hát ər eəm ſei'n Wịlln machə' müəſſ'n. urſtändig, überſtändig, abgeſtanden, verdorben. „Urſtändiges Hiebholz und alte abgeſtandene Quarn.“ Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urſtánd, Urſtend (Urſtent), die Auferſtehung (a. Sp. urſtendi, MM. 15, urſtende, urſtendida, urſtant, Notk. 63[10]). „Ablauß der ſünd, urſtándy des libs und daz ewig leben.“ Ms. v. 1447. „Tag der allgemeinen Urſtände.“ „Gott verleihe uns ein froliche Urſtándt.“ „Was geſtalten beſonders die ledigen Paurnpurſch mit dem an den mehreſten orthen alljehrlich hergekommenen ſogenannten Judas- oder Jaudesfeur auf dem heil. Oſterabend bey der Urſtendt Chriſti allerhand superstitiones zu veryeben pflegen.“ Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erſtên S. 598. b) Bild, das den erſtandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darſtellt. Charſamſtag Abends wird die Urſtend ausgeſtellt. verſtándlich (O.L.), verſtándig. Dés Kind is gár vo'ſtántlə'. Der Vorſtand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorſteher. Sieh oben S. 643. zeſamſtándig, zuſammengehörig, zuſammenpaſſend. ə' zſamſtándi's Pár Taubm. Der Zueſtand, a) wie hchd. b) das was Einem zuſteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zueſtend.“ Welſch Reichertshofen 180 ff. Als Zuſtand findet ſich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 41) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürſtliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von böſem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leiſtung gebe, damit ſie den Zuſtand ab den armen Leuten ſchätzen und den Rentmeiſtern geben mögen.“ Es ſoll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zuſtände erheben, als ſein Beſtandzettel ausweiſet. Über die An- und Zuſtände (Naturalgebühren) der Schergen ſieh das Decret für die Rentmeiſter v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII. 246. 314. 440, XVIII. 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geſchätzten Werthes) zu entrichten iſt. Wagner Civ.- und C.-Beamt. I. 44. Nach dem „Urbarsgebrauch“ iſt der Zuſtand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger ſeine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuſtánder habe, heißt es daſelbſt, bey dem Zuſtandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger beſeſſen, auf ſo lange als dieſer am Leben ſey. d) das was Einem zuſtoßt, zugeſtoßen iſt, beſonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreiſſig Jerige laidige Khriegsweeſen und andere widerwerttige zueſtendt das Land in Schulden gebracht worden...“ „Unverhoffte

Zueſtendte." „Mit viellen Leibszuſtändten behaftet." „Weillen er wegen ſeines hochen unnd 72 Jährigen alters auch vil vnnterworffenen Leibszuſtendten Perſöhnlich nit erſcheinen kann." Ldtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 24. 58. „Iſt ſie, waiß nit, auß was für gähligem Zuſtand ganz erkrummt." Alt=Otting. Hiſtorie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuſtänden des Kindes Mariam an." Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joſeph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorſehenen Zuſtand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und ſich ſtäts halten müſſen, bis ihm Seine Oberſthofmaiſterin Frau Gräfin von Perouſa mit einem ſilbernen Fuß zu St. Benno verlobt." Benno-Mirakel v. 1697. Dieſes Kind wurde bekanntlich zwey Jahre ſpäter vom König Carl II. zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien beſtimmt, ſtarb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich frey-ſinniges Klagliedl zwayer bayeriſchen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl haſt ghört blaſen,
Ain renná gſecha wie en Haſen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter=St., Zaun=St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stántl), wie hchd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. ſtanda, cupella, gubella). Die Spüel=Standen für das Spülicht. Der Ständlein=Käs (Stántlkás, O.Pf.), Quark, in ſogenannten Stántln zu kleinen Käſeformen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Stántə'lin'), a) Gefäß zum Unterſtellen, beſonders an einem angezapften Bier=, Weinfaß. b) Getränk, das ſich beym Abzapfen in ſolchem Unterſatz geſammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geſchirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Geſtalt (cf. Stederling). e) Perſon, die allenthalben gerne ſtehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, beſonders auf der Gaſſe, um zu plaudern. ə'n Stántə'lin' machə'. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten." Predigt v. 1678. „Am Ständerling ſtehen, in statione esse." Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ſtändling, ſtändlings, adv., stātim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantnə'), Stellfaß („biota, zwiörigs väſſlin, ein Stantnaer." Voc. v. 1429. Cgm. 656. f. 115).

Der Stándár (∪ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693.

Die Stund (Stun'), plur. Stund, *Gramm. §. 790*, a) *wie hchd.* Stunde (a. Sp. ſtunt und ſtunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Or). ə' g'ſchlägngé St., ə' Glockng-St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzaiger;

ſtundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen iſt in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. ſo viel ein rüſtiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutſche Meile ausmacht. Davon beträgt die urſpr. wol für dieſelbe Zeit nach dem Laſtfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poſtſtund nur drey Vierttheile. Die von der Verwaltung geſetzten Pfähle oder Steine (Stundſäulen) an den Landſtraßen weiſen die Poſtſtunden nach. aɔ˜, zwu, drey etc. Stund. on àldè Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegſtunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. ſtunta, ſchott. a ſtound): àllé Stund, auf d· Stund etc., (á. Sp.) an ſtund, von ſtund an, ze, zu ſtund, auf der Stelle, ſogleich. Hieher wol die R.A.: ein Menſch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (ſchon Voc. v. 1618). d) (á. Sp.) das Mal. unter ſtunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 315. Ortolph. zu ſtunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 301. f. 338.b „Ain ſtunt, zwirnt, drey ſtunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain ſtund zu dem gras und ain ſtund bei dem hew.“ Cgm. 544. fol. 56. „Wer ſich anderſtund anklagen läßt.“ Heuman opusc. p. 145. „Ein ſpeis, die man zwier oder drey ſtund gewermet hat.“ Cgm. 632. f. 39 (cf. driſtə˜ in Stalders Dialektol. 225. 226). „Vindet ein man gut auf ſtrazze, der ſol drei ſtunt ruffen, ob ieman da ſei, der ez floren hab.“ Wſtr. Btr. VII. 85. „Drei ſtunt acht tag.“ Rechtb. Ms. v. 1453. „über zwo nacht oder auf dreiſtundig ſtunt,“ Kaiſerrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der ſtendigen ſtunt.“ „Für vier ſtund hunderttauſent hungriſcher gulden“ verkauft am 30. April 1415 Kaiſer Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier ſtunt elliu jar.“ MB. XXIV. 342. e) (á. Sp.) die monatliche Periode des andern Geſchlechts. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais.“ Cgm. 249. f. 256. „Frawn, die ir ſtund nicht enhaben.“ Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 223 manotſtuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə˜, Dim. Stängl, Stängə-l), wie hchd. Stange (a. Sp. ſtanga, contus, vectis). Die Deichſel-St., oder blos die Stang, Deichſel am Wagen. „Fechterſtang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare.“ Voc. v. 1618. Kaiſerſtangen, eiſerne Stangen 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieſer Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833, S. 413. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Perſon oder Sache, mit ihr nicht in die mindeſte Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, ſeine Partey nehmen; der Stangen begêren (á. Sp.), ſich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Jr ietwederm ſol der richter einen man geben, der ein ſtange trage, die ſol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, ſo iſt er überwunden. Mag er auf, man ſol in auflan. Weder der ſtange mutet, dem ſol man ſie vnderſtozzen." Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der ſtabel=ſtangen zwiſchent ſy do ſchoz." Roſengarten 2110. „Nun beger ich erſt der ſtang, ſein freundſchaft hat mir obgeſigt" (ſagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 147. „Ob ſi mich liebleich überrung, z' wär ich begert der ſtangen." Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der ſtangen." Cgm. 713. f. 56. „Mein frewd die gert der ſtangen, der hat trawren obgeſigt." Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 ſoll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meiſten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf ſein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demſelben das gepfandt und faylgeführt Pfandt mit einer Stangen=Urtheil mit dem Gerichtsſtab einanworten. Der Stänglein=reiter (Stänglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem ſtromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierſtange vorreitet. Das Stangen=Roſs, Pferd, das an der Deichſel geht. Das Geſtäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengeſtäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz beſtellt iſt. c) Stangenzaun. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäſche ꝛc. e) Hirſchgeweih mit vielen Sproßen oder Enden. ſtängeln (ſtängln), mit einer Stange zu thun haben. Nuſſ', Zwéſpm etc. ſt., àbə' etc. ſt.

ſtengen (partic. geſtengt), ſtecken, ſtoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anſtengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, ſo ſollſt ſie wieder an einen Faden anſtengen," ſagt bey Bucher (ſ. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchſtengen, einen Faden ꝛc. durch etwas ſtecken, ziehen. einſtengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 ſteht ſtingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. ſtingil, ſtingel). Hanf=St., Har=St., Kraut=St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn=ſt., Kerſchen=ſt. c) penis. d) Mannsperſon, inſonderheit noch lediger Burſche. Die Stingel=Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Köpf=

chen einen ſtumpfen Winkel bildet. ſtingeln, herumſtingeln (von Mannspersonen), ſich ohne alle oder doch ohne löbliche Beſchäftigung herumtreiben. geſtingelt, geſtielt; langbeinig.

ſtungen (á. Sp.), ſtungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Geſtank, hchd. der Geſtank (a. Sp. ther ſtanch, odor). Sieh ſtenken, ſtinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenſtämmling, an dem die Äſte nicht abgehauen, ſondern ringsum nur zugeſtutzt ſind, und der in den Boden geſteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Chriſtoph Schmid iſt ſtänken ſtecken). ſtänkern, a) Flachs ꝛc. auf dieſe Art in der Luft trocknen. b) herumſtänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. ſtingeln, ſchliffeln, isl. ſtöckva, ſpringen, ſprengen). c) wie hchd. ſtänkern, (vrgl. ſtenken). Der Stánkəs, großer Menſch, der müſſig geht. Topfen=ſtenken, plur., cylinderförmige in Schmalz geſottene Kuchen von Topfen (Dtgr.).

ſtenken, ſtinkend machen (a. Sp. ſtenchan, praet. ſtanchta, suffire). „Das du hailig ſtet geunſaubert und geſtencket haſt." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenſtenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derſtenken, verſtenken, (im Voc. v. 1618) zerſtenken, fœtore inficere.

ſtinken (cond. ſtinket und ſtunk, partic. geſtunken), wie hchd. (a. Sp. ſtinchan, praet. ind. ſtanch, conj. ſtunchi, partic. giſtunchan, riechen überhaupt, ſowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch ſagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel ſtinken für gut riechen. R.A.: Dà ſtinkts, iətz ſtinkts in də' Féchtſchuəl, da, jetzt ſieht es mißlich aus. Das ſtinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergeſſen, verſchmerzen; es verdrießt mich noch immer. derſtinken, erſtinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is də'ſtunkə˜-r-und də'lógng, iſt platterdings erlogen. ſtinkfaul, äußerſt träge. Sieh Stank, ſtenken.

ſtentieren oder ſich ſtentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen ſpielen. ſtentierlich, adj.

Die Stánz, die Cour, der Hof, den man einer Perſon macht, Ständchen, nächtlicher Beſuch am Kammerfenſter. Auf die St. gên, auf der St. ſein, ſtên. geſtánzig, adj., manierlich, hübſch, zierlich, nett. Sich gſtánzi' machə˜, ſich zieren, putzen; ſich affectiert benehmen. Vrgl. ſtäzig.

„Kürbisſtanzen im Miſtbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.

Die Stánzel, Conſtantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stauz.
Der, die Staunz, ſieh Stauz.

ſtenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) ſcherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, ſtehlen — ohngefähr wie ſchnipfen — wegpflücken.

ſtunz, adj. (ä. Sp.). „Des hirczen fus iſt fornen ſtuncz, und iſt die ſchal gleich gewelbet als ein ſcharhak." Cgm. 558. f. 138. Im Angelſ. iſt ſtunt hebes — zum Ablantverb ſtintan, engl. to ſtint und ſtunt, hebetare, gehörig.

ſtäpeln, a) (von ärmern lateiniſchen Schülern) auf Vacanzreiſen um ein Viaticum zuſprechen — zunächſt bey geiſtlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger= und Bauersleuten. abſtäpeln die Pfarrhöfe, die Klöſter, ein Dorf, eine Stadt. derſtäpeln, durch St. erhalten, ſammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abſtäpeln. „Maiſter Hämerl ſtäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieſes ſtäpeln wird wol urſpr. aus der Sprache der Handels= und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerſtreuten Klöſter als ſo viele Ablagerungs= und Etapen=Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden ſeyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

ſtèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewiſſe von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 ſagt. Ein abgeſtepptes Mieder ꝛc. „Der ſtept ſin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde ſint geſteppet wol darin." Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt ſteppen für opilor, alſo für ſtopfen. Im Niederſächſiſchen iſt ſtippen (welches ſich zu ſteppen wie ſtikken zu ſtecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Dieſe Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterſtèppig, pockennarbig. Mit Anſpielung auf das vorige ſagt man daher ſcherzweiſe: In dèm G·ſicht ſteckt ən Arbət!

ſteupern, ſtüppern (Franken), ſtützen. „Die Fäſſer im Keller ſteupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich ſteupern, ſtüppern, ſich ſtemmen, ſträuben, widerſetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach ſich die Form als eine crude niederſächſiſche, wie ſchepp, Wappen ꝛc., darſtellt).

ſtuppen, das Stupp, Geſtupp. Sieh Stubb.

ſtapfen, ſtaffen (ä. Sp.), treten, ſchreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. ſtephan, praet. ſtaphta, altſ. ſtapan, ſtuop). „Er ſtapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si ſtafften, in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 111. Der Fueß=ſtapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtüpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtüpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen.“ P. Abrah.

Der Stopſel, wie hchd. Stöpſel. ſtopſeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des ſeha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtár.

ſtárr (ſtár), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (a. Sp. ſtár, ſtárr, ſterr. Cgm. 765[45]. 766[33]. 768[39]). böckſtár, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtár. Meiné Arm ſán' prüglſtár. Die Stárré, Stárren, subst. „Die Halsſtárre.“ Voc. v. 1618. ſtárrig, adj.; hälsſtári'. ſtárren (ſtárn, ſtá'n), derſtárren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárət, erſtarrend, erſtarrt. ſtárrezen (ſtárəz'n), ſtárzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtarʒt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtárzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtárzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtárztvoll. Der Stárzer, Stárzer-

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stauz.
Der, die Staunz, ſieh Stauz.

ſtenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) ſcherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, ſtehlen — ohngefähr wie ſchnipfen — wegpflücken.

ſtunz, adj. (á. Sp.). „Des hirczen fus iſt fornen ſtuncz, und iſt die ſchal gleich gewelbet als ein ſcharhak.“ Cgm. 558. f. 138. Im Angelſ. iſt ſtunt hebes — zum Ablautverb ſtintan, engl. to ſtint und ſtunt, hebetare, gehörig.

ſtápeln, a) (von ärmern lateiniſchen Schülern) auf Vacanzreiſen um ein Viaticum zuſprechen — zunächſt bey geiſtlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger= und Bauersleuten. abſtápeln die Pfarrhöfe, die Klöſter, ein Dorf, eine Stadt. derſtápeln, durch St. erhalten, ſammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abſtápeln. „Maiſter Hämerl ſtápelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab.“ Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieſes ſtápeln wird wol urſpr. aus der Sprache der Handels= und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerſtreuten Klöſter als ſo viele Ablagerungs= und Etapen=Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden ſeyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

ſteppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewiſſe von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 ſagt. Ein abgeſtepptes Mieder ꝛc. „Der ſtept ſin alten golter noch.“ Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde ſint geſteppet wol darin.“ Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt ſteppen für opilor, alſo für ſtopfen. Im Niederſächſiſchen iſt ſtippen (welches ſich zu ſteppen wie ſtikken zu ſtecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Dieſe Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterſtèppig, pockennarbig. Mit Anſpielung auf das vorige ſagt man daher ſcherzweiſe: In dèm G·ſicht ſteckt ən Arbət!

ſteupern, ſtüppern (Franken), ſtützen. „Die Fäſſer im Keller ſteupern und verwahren.“ Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich ſteupern, ſtüppern, ſich ſtemmen, ſträuben, widerſetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach ſich die Form als eine crude niederſächſiſche, wie ſchepp, Wappen ꝛc., darſtellt).

ſtuppen, das Stupp, Geſtupp. Sieh Stubb.

ſtapfen, ſtaffen (á. Sp.), treten, ſchreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. ſtephan, praet. ſtaphta, altſ. ſtapan, ſtuop). „Er ſtapfet, im was niht ze gach.“ Wigalois 527. „Si ſtafften, in was nit zu gach,“ Cgm. 714. f. 111. Der Fueß=ſtapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Stôrz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stûpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtûpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtûpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen.“ P. Abrah.

Der Stopſel, wie hchd. Stöpſel. ſtopſeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stârl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des ſeha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtâr.

ſtârr (ſtár), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (á. Sp. ſtâr, ſtârr, ſterr. Cgm. 765^{45}. 766^{33}. 768^{59}). bôckſtár, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtár. Meiné Arm ſán' prüglſtár. Die Stârré, Stârren, subst. „Die Halsſtârre.“ Voc. v. 1618. ſtârrig, adj.; hálsſtári'. ſtârren (ſtárn, ſtá'n), derſtârren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárət, erſtarrend, erſtarrt. ſtârrezen (ſtárəz'n), ſtârzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtartzt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtârzen, ſich brûſten, aufblaſen. geſtârzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen, gſtárztvoll. Der Stârzer, Stârzer-

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stauz.

Der, die Staunz, ſieh Stauz.

ſtenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) ſcherzh. oder doch milder Ausdruck für entwenden, ſtehlen — ohngefähr wie ſchnipfen — wegpflücken.

ſtunz, adj. (á. Sp.). „Des hirczen fus iſt fornen ſtuncz, und iſt die ſchal gleich gewelbet als ein ſcharhak." Cgm. 558. f. 138. Im Angelſ. iſt ſtunt hebes — zum Ablantverb ſtintan, engl. to ſtint und ſtunt, hebetare, gehörig.

ſtäpeln, a) (von ärmern lateiniſchen Schülern) auf Vacanzreiſen um ein Viaticum zuſprechen — zunächſt bey geiſtlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abſtäpeln die Pfarrhöfe, die Klöſter, ein Dorf, eine Stadt. derſtäpeln, durch St. erhalten, ſammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abſtäpeln. „Maiſter Hämerl ſtäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieſes ſtäpeln wird wol urſpr. aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerſtreuten Klöſter als ſo viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden ſeyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

ſtèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewiſſe von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 ſagt. Ein abgeſtepptes Mieder ꝛc. „Der ſtept ſin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde ſint geſteppet wol darin." Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt ſteppen für opilor, alſo für ſtopfen. Im Niederſächſiſchen iſt ſtippen (welches ſich zu ſteppen wie ſtikken zu ſtecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Dieſe Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterſtèppig, pockennarbig. Mit Anſpielung auf das vorige ſagt man daher ſcherzweiſe: In dėm G'ſicht ſteckt ən Arbət!

ſteupern, ſtüppern (Franken), ſtützen. „Die Fäſſer im Keller ſteupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich ſteupern, ſtüppern, ſich ſtemmen, ſträuben, widerſetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach ſich die Form als eine crude niederſächſiſche, wie ſchepp, Wappen ꝛc., darſtellt).

ſtuppen, das Stupp, Geſtupp. Sieh Stubb.

ſtapfen, ſtaffen (á. Sp.), treten, ſchreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. ſtephan, praet. ſtaphta, altſ. ſtapan, ſtuop). „Er ſtapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si ſtafften, in was nit zu gach," Cgm. 714. f. 111. Der Fueß-ſtapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat." Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra." gl. o. 56). ſtüpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtüpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen." P. Abrah.

Der Stopſel, wie hchd. Stöpſel. ſtopſeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen." Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus" — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt" das deutſche „ſtaraplint, des ſeha augono ſtain ſint"). Vrgl. ſtär.

ſtårr (ſtår), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (å. Sp. ſtår, ſtårr, ſterr. Cgm. 765[45]. 766[33]. 768[59]). bockſtår, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtår. Meiné Arm ſän' prüglſtår. Die Stårré, Stårren, subst. „Die Halsſtårre." Voc. v. 1618. ſtårrig, adj.; hålsſtåri'. ſtårren (ſtårn, ſtå'n), derſtårren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtårət, erſtarrend, erſtarrt. ſtårrezen (ſtårəz'n), ſtårzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtartzt." Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtårzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtårzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtårztvoll. Der Stårzer, Stårzer-

lein, aufgeblaſener Stutzer. Vrgl. auch Starz, ſtärzen, Störz und ſtäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten ſtarr, ſtarrig, ſtarren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebſt Star, ſtarblind vermuthlich auch hieher gehörige ſtarên, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 84, aneſtaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. ſtara, aglſ. ſtarian, ndrſ. ſtaren, ſtar-ögen. Vrgl. ſtark und ſich Starn.

Der, das „Stâr (Stár), sesquimodius,“ Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh 2½ Zoll, breit 1 Sch. 2¼ Zoll, tief 11⅝ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich 1/7 bayr. Scheffel oder ½ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starioth.“ In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Obernberg geſchifftes Maiſterſalz kommen unter den Schiff-leuten vor: „vier Starioth vnd ain Plötenfiehrer, ſo den fünften Starioth vertritt.“ (Doch wol kaum eine verkümmerte Anſpielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Friſch II. 342. Vrgl. etwa auch Jobel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (ſalzb.), vom Schaf (ſchwäb.) — a. Sp. ſtero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, ſieh Stûr.

ſteren, ſich ſteuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 59ᵇ abgebildet). So findet ſich ſteir (Voc. v. 1419), ſtir gl. o. 462, ſtur gl. o. 11. 15 blitus, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiə', Stoiə', Stuiə'), a) (ä. Sp.) Stütze, Unterſtützung (a. Sp. ſtiura, baculum, fulcimen).

> „Maria, raich dein hant ze ſteuwer mir,
> Zeuch und pringe mich auf zu dir.“ Cgm. 73. f. 23.ᵇ

R.A.: Der Wârhait zur Steur. Die Steur-leiſten (O.Pf.), die Stämm- oder Stützleiſte am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beyſtand. „Dem Fürſten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen.“ MB. III. 386. „Ân frawen ſtewre niemant mag mit ſälden geſtewret werden.“ Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, frey-willige Gabe. Aus-, Bey-, Halm-, Haus- ꝛc. ſteuer, wie hchd. Bauſteur, zur Erbauung eines Hauſes, einer Kirche ꝛc. L.R. v. 1616. f. 684. Brandſteur, die ein Abgebrannter, Braut-ſteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweiſe ſammelt (b.W.). Fartſteur. „Das ime die magt gehut gab, uf die fartſtur, wapenrock und kurſit.“ Cgm. 577. f. 229. cf. heriſtiura (a. Sp. stipendia). Die Wegſteur, viaticum. R.A.: Die Wegſteur nicht haben, ein ſieches, kränklichtes Aus-ſehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jetzt landläufigſte Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbſt-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- ꝛc. ꝛc.

Steuer. Die erſte Landſteur wurde (nach Conr. Schyrenſ.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheiniſchen Gefangenſchaft loszukaufen.

ſteuren (ſtáiə'n, ſtoiə'n, ſtuiə'n), a) ſtützen (a. Sp. ſtiurian, ſtiuran, praet. ſtiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas ſteuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen ſie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunſteckhen außgeriſſen, daran ſie ſich geſteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf ſeines Jungen Achſel ſteurent macht er ſich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns ſteuren." Predigt v. 1678. „Ye mer ſich einer auff den wunden Fueß ſteuret ze gan, ye mer ſich ſein ſiechtag meret." Buch der Weish. 1485. fol. 135. „Sobald der heil. Benno den kaiſerlichen Befelch, welchen den pabſtliche, das iſt der höchſte, ſteuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 34. „Underſtiren, sustentare, underſtirt, suffultus." Voc. Melber. „Waz ſtiuret daz ze lebenne danne ein werdez wîp?." Walther v. d. V. 93. 19. b) Steuer (in den verſchiednen Bedeutungen) geben. c) metonym.: ſteuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es verſteuern. „Erb und Aigen ſtewrn." Mederers Ingolſtadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, ſtiften und ſteuren (es ſteht ſteren wie bey Haltaus col. 1744), ſetzen und entſetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) ſteuren ein Gut oder deſſen Beſitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn beſteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hinterſaſſen anlegen und ſteuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Eſenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) ſeine Gnad hat mir durch ſeinen Amtmann einen Bauern zu N. geſteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein iſt, und den zu ſtifften und zu ſteuern habe(c)." e) die Steuer einſammeln. Wenn die weiland bayriſchen Landſtände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, ſo nahmen ſie ſelbſt die Mühe über ſich, dieſelbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberſte Steurer oder Steuermaiſter, Landſteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatenſteurer erheben zu laſſen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eiferſüchtig auf das Recht zu ſteuern, d. h. von ſeinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuerſumme ſelbſt einzutreiben, indem er für ſeinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, ſieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Diſtricte die Steuer zu ſammeln oder einzunehmen hat, um ſie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 ßl. für ſeine Mühe, von der Reichsſteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiəᶜ, Stuiəᶜ), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. ſtiura, puppis). „Puppis ſteur, prora grenſel.“ Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grenſel) durch den Seßthal bis zu der Steuer.“ b) das Steur (ſtatt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder ſchlechthin heißt, entgegengeſetzt (a. Sp. ſtiurnagal, ſtiurruodar, gl. i. 570 blos ſtiura, clavus, gubernaculum).

ſteuren (ſtoiəᶜn, ſtuiəᶜn), wie hchd. ſteuern, durch das St.-Ruder lenken (a. Sp. ſtiuran, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fárn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet ſtoiəᶜn. Dəᶜ Stoirəᶜ muəs áf'm Férgng Acht gèbm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben ſtiurari ein einfacheres ſtiuro, gubernator.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verſchnitten oder nicht (a. Sp. ſtior, juvencus). Das Stiər-Kálbl, entgegengeſetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachſenes und zur Fortpflanzung beſtimmtes männliches Rind. Die Kuh iſt ſtierig oder ſtiert, wenn ſie den Stier ſucht. Des Gemain-Stiers Prärogative ſind nicht vergeſſen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12–14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelſpiel beſteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgeſtellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Keglet oder Kuglet, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn,“ eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwaſcher, landsmannſchaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiəráx (– ◡), dummer Menſch. (Vrgl. Schmieráx, Storáx und drgl.).

ſtorren, ragen, hervorſtehen. „Diſem hangent die packen als ein wadich, jenem ſieht man die ſchultern ſtorrn.“ Cgm. 714. f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz ſein pláhen und ſein ſtorren.“ (cf. gl. i. 778 ſtorrên, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. „Es ſoll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelaſſen werden.“ Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. „Abſtändige Storren vnd Quarn.“ Wirzb. Waldverord.

ſtorig (Aſchaffenb.), halsſtärrig, widerſpenſtig. Der Storáx, unlenkſamer, ſtarrköpfiger Menſch.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenſter angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die Stòr, a) Strauß, den man zu beſtehen hat, Mühſeligkeit. Dés is əˇ Stèr mit dèn Waſch'n, Ausziəgng etc. Heirət'n mág I nét, hed aənəᶜ s ganz Lébm ſeiˇ Stèr. I há' állawál əˇ Stèr

mid meîné Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freyſing. Hexenproceß v. 1717 ſagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu dieſem: „Gelt Lenzl, heunt haſt ein harte Stehr gehabt!“ Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör ſein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn ſie in der Wohnung eines Beſtellenden gegen Koſt und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Iſar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt dieſe R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewiſſe äußerſt ſchnöde Zumuthung macht. Weibliche Perſonen haben in der Regel alle Monate den Schueſter auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 328. 329. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zuſammenhang dieſer Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch ſtûren erſetzten ſtören (o.pf. ſtèiǝ'n), ver-, zer-ſtören (a. Sp. ſtôrian, ar-, zi-ſtôran) iſt etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher ſich der ambulierende Handwerker feſtſetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die ä. Feudal-R.A. ſtiften und ſtören, anſtellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart gehen, fechten, ſtapeln, irgend ein alter jetzt zur Proſa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör a) angegebene Bedeutung, auf das alte ſtorie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 713, Cgm. 577. f. 240, kiſtor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unſerer R.A. auf der Stör entſpricht im Schwediſchen (Dalin's Hiſt. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer iſt. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was ſich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigſten bey Bauern zu Hauſe. ſtören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) ſich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verſchaffen durch Hauſieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fiſcherordnungen v. 1570. 1766 iſt verboten in nicht eigenen Altwaſſern zu „ſtören und zu kämpfen.“ Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Pollc.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuſchen. Vrgl. ſtorgen, ſtörzen und Selbſterer S. 234.

Der „Stůr, Stŏr, Ster, accipenser, silurus, sturio.“ Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Störl, Stürl,“ womit wol P. Abrahams (Judas II. p. 525. 28) Stierl einſtimmt. Das Voc. Archon. hat sturio ſteyr. A. Sp. ſturo, ſturi, ſturid, sturio, rhombus, purro.

ſtůren (ſtirn, ſti'n, ſtiə'n) an oder in einer Sache, ſtören, ſtöbern, ſtochern, als z. B. mit dem Finger in der Naſe, mit etwas ſpitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausſtůren, aufſtůren, durchſtůren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbſtůren.“ Dr. Minderer 1620. p. 179. (Diut. III. 82: Er irſturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irſturian, concutere. Altengl. to ſtere, agſ. ſtyran, bewegen. „That ſhe myght neyther ſtere hande nor fote“). R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumſtůren. Den Dr—ck aufſtůren, ähnlich der engliſchen: the more you ſtir the more it will ſtink. Der Zandſtůrer, Zahnſtocher. „Der Thurm in Landshut iſt doch kein Zahnſtiehrer.“ Nagels Bürgeraufruhr p. 64. Veit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23ſten ſeiner tracht=beſchreibenden Figuren ad an̄. 1557 den ihm von einem Freund geſchenkten „guldin Zanſtirer“ an einem ſchwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Bruſt.

ſterben (ſtèrbm, o.pf. ſtárbm), ich ſtirb, cond. ſterbet, ſturb, partic. geſtorben (gſtarbm), wie hchd. (a. Sp. ſterban, praes. ſtirbu, praet. ind. ſtarb, conj. ſturbi, partic. giſtorban). auf= ſterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anerſterben, anſterben desgl. MB. XXIII. 272. R.A.: „Auf ſein Sterben nemen,“ daß dieß und jenes ſo und ſo ſey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. ſterbenswâr, ſo wahr, daß man darauf ſterben könnte. Auch ſterbensangſt, ſterbenskrank, ſterbenslaid, ſterbenswê. ſterbig, ſterblich wâr (ſtárbi', ſterbli', ſtárbli' wár), gewiß wahr. Sieh oben. ſterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus ſtirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben ſo oft der Sterb (a. Sp. ſterbo), die Peſt, anſteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Peſtzeiten. „Ein groſſer ſterbot.“ Cgm. 5. f. 164. „Adi 20 agoſto 1535 als der Sterbent zw Augſpurg anfieng.“ M. Schwarz. Auf Teurum kůmt der Sterb. Der Vichſterb, Holzſterb. Wagner Civ.= und C.=Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives ſterbian, arſterbian, praet. ſtarbta, mortificare, umbringen.

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtſchaf oder Schwein; bey Stalder der Sterchi, Zuchtſtier (agſ. ſtiorc, ſtirc, juvencus).

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. ſtorch, ſtorah). b) was Stor, w. m. ſ. c) „des mannes ſtorch" (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. ſtorchen, ſieh d. f.

ſtorgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hauſierer, Quackſalber, Zahnarzt. Sieh Stör, ſtören und ſtörzen. Der Störgling, Menſch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor ſich gebet, haben Beamte auf die nebenbey beſeſſenen ſonderbare Urbarsſtücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wieſen, Obacht zu tragen, damit dieſe ſich nicht verlieren oder ſonſt in Vergeſſenheit kommen." Caſten-Inſtruction v. 1756.

ſtark, ſtarch, comp. ſtérker, a) wie hchd. (a. Sp. ſtarh). b) dick, fett von Leibe (franz., eben ſo verblümt, puissant). c) á. Sp. als Beywort zu Aid. „Mit ſeinem ſtarcken Aid." Heum. opusc. 94. ſterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I hàb s nét gſehə̃. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiərkng), Stärke. „Die Unterthanen ſollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen." Anſp. Verord. v. 1718. ſterken, ſtärken (a. Sp. ſterchan, praet. ſtarchta). halsſtark für halsſtarrig, Buch der Weish. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt ſtärr, ſtärrig.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Menſch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fiſcherſtange (vermuthlich corrupt aus Stäckel). ſtorkeln, ſtörkeln (ſtarkln, ſtárkln), mit langen Beinen einherſchreiten. „Der truncken ſtarckelt auf den füſſen, ebrius titubat pedibus." Cgm. 690. f. 29. g'ſtárklət, lang-g'ſtárklət, langbeinicht.

Der Stärl (Stá'l), der Stahr, sturnus. (Dieſe jetzt volksüblichſte Form iſt vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wiə ə̃ Stá'l, plauderhaft ſeyn.

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. ſturm). b) Heftigere Gemüthsſtimmung. Er hat ſeinen Sturm wider. c) Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachſeyn (in dieſer Bedeutung vielleicht zu „ſturni, stupore," gl. i. 1220, „ſtornên, stupere," i. 317. 334. 566. 739, gehörig). Den Sturm anſchlagen, Sturm läuten. „Von Stund an ſchlueg man an den Sturm." Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erſtürmen. ſturmen, a) hchd. ſtür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Sturmian (Sturmiä), aufbrauſende Perſon.

Der Starn, Storn (á. Sp.), a) sturnus, Stahr (gl. i. 134 ſtern turdus, agſ. ſtearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Starn" Conr. v. Megenberg. „ſtorn, sturnus," Voc. v. 1419; bey Ein noch jeƷt Storren. Es ſcheint aus dieſer Form unſer Stärl ent ſtanden. b) auch ſtatt ſtarblind findet ſich ſtarnblind (Cgm. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiſet unter Sternfell (Fel den Augenſtern) auf Starn. Es iſt möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der á. Sp. ſeha, ſehe, im Dialekt Kindlein gilt) ſelbſt aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Stär und ſtárr.

Das Stárnizl, Stá͑nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scar nüƷlein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. ſtern, plur. ſterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher ſterno oder, aſſimilirt, ſterro, plur. ſternun, ſterrun; Cgm. 762. f. 65 der ſterne, des ſternen). Das Sternlein (Stè͑nl, Stèə͑nl, Stèə͑nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finſterſtern (Daſypodius), celticum promontorium," das Cap Finiſterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catherinen Perg und finſtern Sterns die thewerſten." Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil haſtu noch zu gan wol in ſand Jacobs Münſter,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem ſtern heißt finſter."
„Den finſtern ſtern wellen wir lan ſtan,
Und wellen zum Salvator eingan." —
„Wir ſeind die König vom finſtern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern," fängt ein altes

Sternſinger=lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den ſogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, ſondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatraliſchen Apparat vor den Thüren abgeſungen werden. ſternvoll, a) ſternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, bliƷſternhagelvoll. Der Bockſtern. „Ein abſcheuliches Geſchwar am Armb, welches man für einen Bock=Stern gehalten." Benno Mirakel 1697. Das Geſtirn, a) wie hchd. (a. Sp. giſtirni, giſtirri, constellatio, das Siebengeſtirn heißt blos ſibunſtirni). b) Sterne überhaupt oder die ſämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel ſampt allem ſeinem Geſtirn einfallen." P. Procopius. „Von der ſunnen bicz an das Geſtirne." Cgm. 762. f. 65. So iſt wol auch

as alte giſtirni, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. . 1429 durch engel vel geſtirn erklärt wird, zu nehmen.
 Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn rſetzt (ſieh II. Th. S. 238–239). Auch in der a. Sp. finde ich blos l. o. 289 ſtirna, frons; ſie hatte dafür das ſpäter, außer in den Sette=Communi, ganz verſchollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch ſchon in der ä. Sp. neben ſtirne zuweilen das Geſtirn (Gſti'n) vor. „So dem menſchen not iſt zu ader laſſen, iſt im we an dem geſtiern." Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken ſie ihr haupt, das Geſtirn, die Wänger, Hals ꝛc. Kirchhuebers Kloſter Anger p. 21. Schwäb. R.A. (bey Schmid) ein Geſtirn machen, d. h. eine finſtere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Geſtirn," beliebte Floskel in der Beſchreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte ſich verſuchen laſſen, bey Stirn an Stern [ſieh Sternlein] und einen zunächſt auf Thiere und erſt nachgerade auch auf Menſchen gehenden Gebrauch des erſtern zu denken). Vrgl. Blaſſen I. Th. S. 238. Die vagierenden „ſtirner und ſtoſſer" bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 ſind wol, was die bey Friſch p. 337, Scherz p. 1574. 1593 angeführten ſtirnſtößel, ſtürnenſtoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 iſt der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternſinger.

Der Starz (Stärz, Dimin. das Stärzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächſen – „caulis ſtingel, ſtarz." Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelſpiel (ſieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingeſtellt wird (ſpan. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. ſtertr, agſ. ſteort. d) das am Hinterwagen hinausſtehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen – beſonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Geſtell vom hintern getrennt iſt — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugrieſterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben — figürlich der letzte ſeyn in einer Reihe. e) das dem Kopf=Ende entgegengeſetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„ſtarzen" (b. W.), ſtürzen. „Den Zuber um=, hin=, auffi- ꝛc. ſtarzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Ausſprache für ſtorzen, und dieſes für ſturzen. Cgm. 17. f. 109, Pſalm 74⁵ iſt ufſtarcen extollere cornu.

ſtärzen, a) (b. W.) ummə'ſtärzn, müſſig herumgehen. Vrgl. ſchwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es ſtutzen. c) was Starz treiben. Der Stärzer, der dieſes thut; das Hintergeſtell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes ſtärzen ſehe man hinter ſtärr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). R.A.: aufrecht=gerade ſtên wie ein Sterzlein. „Pflueg=geſtertz, buris." Altes Vocabular. 2) (Eichſt.) das Stėrzl, was ſonſt Schėrzl, d. h. das Endſtückchen von einem Laib Brod, das zuerſt weggeſchnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Stôrz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Rennckhen zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Rennckhen zu zwayen Pfenning." Chiemſeer Fiſch=Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entſprechend dem isl. ſtirtla, Schwanzhälfte des Fiſches.

ſterzen, was ſtårzen — und, dem ſchwanzen, w. m. ſ., parallel, den vielleicht mehr nach der Ausſprache (ſtėrz'n, ſtirz'n) entſtellten ältern Schreibformen ſtörzen, ſtürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, beſonders a, e). Der Stôrz, Mehl von verſchiednen Getreidarten, beſonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröſtet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenſtôrz, von Heidekorn; Grammelſtôrz mit geröſteten Speckſchnittchen; Erdäpfelſtôrz aus Kartoffeln. Das ö iſt unſicher. Stalder hat ſtorzen in der Bedeutung dick, dicht ſeyn oder machen, ſtopfen. Vrgl. ſtårr.

ſtörzen, ſtürzen (ſieh ſterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müſſig herumfahren, vagieren. Der Hund ſtirzt, iſt ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hauſe. Kinder gehn ſtirzen, ſchwänzen die Schule. „Hin und her ſtorzen." Av. Chr. 134. „Geiler, ziphler, ſterzer, ſtirner und ſtoſſer," lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchenſterzer und verloffene Burſt." Balde's Lob der Magern. Der Landſtörzer oder =Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt ſein Verdeutſcher durch Landſtörzer. Vrgl. ſtorgen, ſtören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſturz). Weſentlich iſt dabey der Begriff des Umwendens, ſo daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberſt kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Caſſa=St., Kaſten=St., Darlegung und Berechnung des ganzen Beſtandes einer Caſſe, eines Getreidkaſtens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichſam umgeſtürzt wird. Der Sturzmaiſter, (in Amberger Akten v. 1505) Kaſten=Beamter. c) Deckel über ein Kochgeſchirr, als welcher in der erſten Noth wol jede umgeſtürzte Schüſſel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus." Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainſchichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewiſſe Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld." Ver=

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech=R. 559. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer=Schleyer des weiblichen Geſchlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum muliebre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort ſichſt in dem Klagſturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiſer Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die ſie trugen und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taſchenbuch 1834. „Die ſchwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die ſogenannten Stürze ſind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer=Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen ſind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer=Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßprieſters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

ſturzen, wie hchd. ſtürzen (a. Sp. ſturzan), beſonders als verb. neutr. ſtürzen, wie hchd. Das Pferd ſtürzt die Ohren, legt ſie ſo, daß es beſſer hört. beſtürzen eine Sache, etwas darüber ſtürzen, ſie bedecken (a. Sp. biſturzan, obtegere, e-, per-, subvertere). „Mit erden ſie es peſturczen.“ Cgm. 291. f. 141. Unſer figürliches beſtürzen iſt wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenſeil Norimb. 103 verſtürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutſtürzen, versio sanguinis.“ Wagenſeil ibid. 280. zwigeſtürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), ſo neben oder übereinander gelegt, daß immer ſpitzes mit dickem Ende wechſelt.

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 ſtiuz, clunes, holl. ſtuyte, ſtiete, uropygium). Der Weißſteuß, bey Höfer Weisstois, die kleine Waſſerſchnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß ſtatt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, ſchieben, ſchließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stôß (Stêiſſ, Stêiſſ, Stoiſſ), wie hchd. (a. Sp. ſtôz, plur. ſtôzzi). Zu Stôß (strues, Holz= ꝛc. St.) zwigeſtôßt, mit abwechſelnd links und rechts ſtehenden Spitzen geſchichtet, ſieh zwigeſtürzt. Der Stôß am Hemd (Heməd- oder Pfaəd-Stous), was Stock oder Unterſtock. „Die wende (des Schiffes) zu den ſtôſſen (?) wurden mit ſilber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stößel am Pfluggrendel, Vorſtecknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief geſtellt wird. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die ſich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Geſtôß, das Ende meines Ackers da, wo deſſen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwiſchen liegenden Rain, ſtoßen. Der Stôß, Stoz (á. Sp.), Zwiſt, Streit. A°. 1417 „als die Herzoge Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Conſtanz mit einander Stôß heten und mit einander ſchlugen.“ Ulr. v. Reichenthal Concil. v. C. „Swaben und Etſcher hetten ſtôz (bey Sempach), das was umb das vorvechten.“ Suchenwirt p. 68. ſtoßig, ſtôßig, ſtôzig, adj. Sieh Aufſtoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch. Sieh Stotz und Stutz. Vrgl. die bey Höfer III. 63 angeführte Stoßſuppen. Der Stôß, Eisſtôß, die Eisdecke über einem Fluß. über den Stôß gên, faren, ziehen. Paſſau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stôß gêt, die Eisdecke löst ſich ab und ſchwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, beſonders da, wo der gewaltigen Maſſe Brücken entgegenſtehen, eine furchtbar große Naturerſcheinung. ...„gieng urbering der Stoß... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß.“ Av. Chr. 89. 238. Im ſtrengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iſer gar gen Freyſing.“ Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. 183. „Congelatio, vulgariter Steus.“ Arnpeck Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Sie (N. N.) iſt von einem ſchwimmenden Stuck Eis auf den feſten Eisſtoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisſtoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen.“ Alt-Ötting. Hiſtor. v. 1698. Die Donau ergoß ſich a°. 1172, den Eisſtoß zu heben, zu einer ſo fürchterlichen Höhe, daß ſie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen ſieh unter dem folgenden Verb.

ſtôßen (ſtouſſn, ſchwäb. ſtaəſſə̃), öfter ſtôßen (ſtêſſ'n, ſtêiſſ'n, ſtoiſſ'n, ſchwäb. ſtèəſſə̃), cond. ſtößet, ſtieß', partic. geſtôßen, geſtôßen, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſtôzan, praet. ſtiaz, partic. giſtôzan). Früher gerne ſtatt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein ſeiten“ (ſagt Chr. zu Thomas). „Daz er ſtoz ſeinen minſten vinger in ein wazzer.“ Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mächel-vingerlein er ſtiez an meinen vinger.“ Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten geſtoßen.“ Cgm. 714. f. 51. ſtôßen Rueben, ſie im Stôßtrog oder Stôßgrand mittels eines ſchneidigen an einen mannshohen Stiel befeſtigten zirkelförmigen Eiſens (Stôßel oder Stôßer) zu Viehfutter klein ſtoßen. ſtôßen Bäume, Hopfenſtangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., ſie in die Erde pflanzen, ſetzen oder ſtecken, (O.Pf.). Felber ſtoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln beſtoßen, beypflanzen. Lori B.R. 50. ſtôßen ſich in Schulden. ſtôßen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein

in den Stadel ſtoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. Sieh abſtoßen und Salzſtößel. ſtößen Einem einen Halt, a. Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. ſtößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin ſetzen, beſtimmen. Chron. bey Freib. I. 178. ſtoßen einen Frid, ſieh anſtoßen. Landfridſtoßung, Landfriedensſchluß. „Dew Seld im ſolhew zil ſtiez, daz er was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. ſtoßen zu Einem. „Daz ich geſtozzen han mit heyrat zu N. N., der mir ſein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen han..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem ſtoßen mit Mannſchaft). Eine Speiſe ſtoßt mich oder ich ſtoße mich an ihr, wenn ſie mir zu viel wird, widerſteht. Ich ſtöße mich an oder ob einer Perſon oder Sache, wenn ſie mir Ärger, Ekel oder Abſcheu verurſacht. „Wer dieß nicht glauben will, der ſtoß ſich aber an dem was folgt." Selhamer. „Damit ſich andere daran zu ſtoßen wiſſen." Av. Chr. 537. „Daß ſich andere darob ſtoßen und ein Exempel nemmen ſollen." Lori Lech-R. 462. Sich ſtößen, ſich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verſtoß. Es ſtößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken ſuche. Sich ſtößen oder blos ſtößen, ſich erbrechen. „N. hat angefangen zu ſtoßen." Inchenhof. Mirakel. Das Wetter ſtoßt ſich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Waſſer) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, ſo das erſt eys ſtoßt... über daz geſtoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Baſtarner im Winter über die Donauw, ſo geſtoſſen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, ſtieß das Waſſer..." „Alsbald die Donauw geſtieß..." „Wann die Waſſerflüß im Winter ſtießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 geſtieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 571. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sieh Stöß. Die Idee des Dickſeyns, Dickwerdens ſcheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „geſtozzen (unterſetzt?) und nit ze lang." abſtößen, a) wie hchd. b) abſtößen von der Milch, ablactare, entwöhnen. Voc. Melber. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es ſoll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abſtoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kr. Lhdl. XIII. 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein ſollen kauffen und abſtoßen dörfen, ſonder jedes väßl Wein von weitem ſollen hollen müſſen." 36ſtes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Geuwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan ſo vil ſie daſelbs mit der Wirtſchaft vertreiben künden, abſtößen." L.R. v. 1616, p. 539. Der Abſtoß, Ablage der Art,

Salzabſtoß, Salzabſtoßſtadel. Hazzi Statiſt. III. 884. Hieran ließe ſich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt iſt, in dieſem Sinne das einfache ſtoßen vorkommt, der Salzſtößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und ſcherzhaft: abſtoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag anſprechen. Er hàt mi' á' à'gſtèſſ·n um étli' Gul'n. Einem einen Abſtoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anſtößen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat ſie ein Forcht angeſtoßen.“ „Hab ihn ein Augenwehthumb angeſtoßen. Der fallend Siechthumb ſtoßt das Kind täglich an.“ Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angeſtoßen.“ Lechfeld-Mirakel 168. c) „anſtößen ein Kleid, es anmeſſen, aptare, accomodare corpori, admetiri.“ Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anſtoßen mit Einem, ſchließen. Av. Chr. 106. aufſtößen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich ſeyn. Er ſtößt immer auf. aufſtößig, adj. c) eine Schidung aufſtößen, eine ſchiedrichterliche Entſcheidung anfechten, umſtoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufſtoß, vorübergehender Zwiſt, Streit, Colliſion. „Als unſer gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufſtoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt.“ Landtag v. 1516. p. 335. əs hàt ə̃n klaə̃n Aufſtous 'gèbm, is ſchõ widər àllſſ vo'bey. Aufſtoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufſtößig, adj. „Die drey wurden aufſtößig und uneins durcheinander.“ Av. Chr. 114. Vrgl. Stoß. derſtößen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einſtößen, a) wie hchd. b) Kraut einſtößen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere ſcharfſchneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß ſchneiden. c) Einem ein Herz einſtoßen, ihm Muth einflößen. Avent. Chr. 103. 107. umſtoßen. „Der Eßig iſt umbſtößig worden,“ abgeſtanden. unterſtößen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterſtoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im b. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (ſubſtituieren, unterſtützen?). „Ob der da erzeugen ſol aigen leut hat, die im helfen wellent, die ſol er unterſtoßen ainen an den andern.“ „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in underſtözzet mit ainem andern.“ verſtößen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen... ohne etlichen, die ſich verſtoßen haben.“ Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verſtieß ſich im Wald.“ Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
ſo die hausmeyd verſtoßen theten,
damit heimlich den meuchler hetten.“ H. Sachs.

Öſterreichiſche R.A.: In Verſtoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landſtreicher. Bey Friſch und Scherz Stirnſtoßer oder Stirnſtößel. Sieh Stirn. Der Salzſtößer, öfter der Salzſtößel (ä. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meiſt Salzſtößler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt iſt (und nebenbey gewiſſe andere Artikel, als Fegſand, Strohwiſche, Wagenſchmiere, Seife, Wetzſteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des faiſten Agapus ſchwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzſtößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzſtößel produciert wurde. Wſtr. Btr. V. 138. 153. N. N. Salzſtöſel a°. 1470, MB. XXI. 219. 224. U. W. Salzſtoßer a°. 1455, MB. XVIII. 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. hiſtor. Abh. der Ak. v. 1813. p. 506) in München 29 Salzſtößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerſtoßen der ehmals als conſiſtente Maſſen verführten Fueder und Scheiben (ſieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende ſtoßen, abſtoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einſtoßt. Lori B.R. 124. 152. 295. 394. Es iſt daſelbſt p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten,“ p. 37 vom Scheibſtoß, Chrotelſtoß.“ „Geſchworne Stoßer,“ bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 33. „Die Perer und Stöſſer“ zu Reichenhall. Ldtg. v. 1514. p. 528. c) Salzſtößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen ſtoßt. Lori Brg.R. p. 644. Der Stôßfánkə'l, (Teufel? ſieh I. Th. S. 543) vermuthlich nach Analogie von Stôß-Vogel. Der Stôßring, Ring für den kleinen Finger mit maſſiver Platte, einer derben ländlichen Fauſt zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Fotzring.

Der Stuß (Augsb.), Zwiſt, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

Der Stuſcher (Ob.-Inn), plumper Menſch.

Der Stât (in der Ausſprache nach Gramm. S. 161. 162 meiſt Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern ſowohl als in die hohen deutſchen Mundarten, beſonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. ſtaat, holl. ſtaet, ſchwed. ſtåt, isl. ſtát): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen ſold und erſamen ſtat. Gedacht nur ze bleiben in meinem ſtat. Ein erlicher ſtat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern ſtat an den

höchern ꝛc gangen wird." Buch der Weisħ. v. 1485. f. 7. 14. 17. 20. Jeder Menſch iſt ſchuldig, daß er „Got alle tag einen Dienſt tue nach ſeinem ſtat und nach ſeiner Müglikeit." Cgm. 366[125]. 509[341]. In dieſem Sinn die holländiſchen General=Staaten, d. h. Stände (ſpan. Estamentos). „Der oberöſterreichiſchen Regierung= und Kam=merweeſens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen." Tyr. Polic.=Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, beſonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, ſagt Furetière 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit ſo gar khinder mehr ſind, ſondern daß ſie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müſſen," ſchreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitſchr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofſtaat. c) Anſchlag, Überſchlag, Rechnungsüberſicht über Ausgaben oder Ein=nahmen, wofür jetzt die neuere franzöſiſche Form Etat beliebt iſt. Die fig. ſonſt niederſächſ. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der ſalzb. Replic gegen Bayern fol. 63. d) Geſammtheit der Stände und Einrichtungen einer für ſich beſtehenden bürgerlichen Geſellſchaft, res publica, jetzt ge=läufigſte Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stàd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stá'l); (á. Sp.) ſtat, gen., dat. ſtete, plur. ſtete; (a. Sp.) ſtat, gen., dat. ſteti, ſtati, plur. ſteti, ſtati.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (ſieh Gramm. §. 808), alſo Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen ſtat des Weibes," Cgm. 824. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 589. Kaᵒ bleibəᵒdé Stàd habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab ſtatt (à' ſtàd, meiſt adverbial), von der Stelle, von ſtatten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, ſogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an deſſen Stelle. auf der Statt oder Stett (á. Sp.), auf der Stelle, ſogleich. „Soll mit im ze ſchikchen haben, ſo wirt ſi auf der ſtet mit ainem chind." Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Glie=dern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt laßen einen Arreſtierten, ihn frey laſſen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt." Die Ackerſtatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerſtatt." Tyroler Kirchtag 17. Die Archſtatt (ſieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Arichſteti vocantur." Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II. 500. Bach= oder Becken=St., zur Bäckerey beſtimmte Baulichkeit. Wagner C.= und

C.=Beamt. II. 89. Bauſtatt. L.R. v. 1616. f. 416. Bettſtatt, Bettſtelle. Bleibſtatt. „Du auf den Frommen wartende ewige Bleibſtatt im Himmel.“ 1697. Brandſtatt. Breuſtatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfſtatt, wo ein Dorf ſteht oder geſtanden hat. „Öde dorfſtet.“ MB. IV. 465. Frâgſtatt, Torturkammer. Gem. Reg. Chr. III. 725. 'Hallſtatt (á. Sp.), wo Salz geſotten wird (Kurz Öſtr. unter Fridr. d. Sch. p. 455), ſpäter zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halſtat,“ d. h. am Erzeugungsorte ſelbſt. Hammerſtatt, wo ein Eiſenhammer ſteht oder ſtehen darf. MB. XXIV. 618. Hâuptſtatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. Herdſtatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche. Hôchſtatt, eigener Name verſchiedener hochgelegener, meiſt umzäunter Gras= oder Ackerplätze zunächſt um die Wirthſchaftsgebäude. Hofſtatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit ſeinen Gebäuden nebſt Garten ſteht, geſtanden hat oder von Rechtswegen ſtehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII. 237 ff.) die geſammten Gebäude und der Grundbezirk des Kloſters. „Ab, auf der hofſtet.“ Kegel= oder Kugelſtatt, Kegelbahn. Köpfſtatt, Hochgericht. Leudſtatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616. f. 540. Ligerſtatt, Lagerſtätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Malſtatt, Ort zu einer Zuſammenkunft beſtimmt. Ldtg. v. 1612. p. 6, v. 1669. p. 58. Kr. Lhdl. IX. 373, X. 474, XVI. 206. Marktſtatt, „mercatus.“ Voc. v. 1429. Meßſtatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemeſſen werden mußte. Münchner Stadtbuch Cgm. 544. f. 50. cf. Schranne S. 511. Metzgſtatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey=Ord. v. 1557. Mietſtatt, Platz, wo ſich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb. wie oben. Miſtſtatt, Platz für den Miſt. Mûlſtatt, wo eine Mühle ſteht oder ſtehen darf. Gem. Reg. Chron. I. 366. MB. XXIV. 611. Pfiſelſtatt in Salinen. Lori Brg.R. Sieh I. Th. S. 324. Radſtatt (á. Sp.), Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Waſſer gehen können. Nördlingen nennt ſich in einer Urk. v. 1512 eine ſolche. Reuſenſtatt, zum Legen von Fiſchreuſen. Gem. Reg. Chr. II. 308. Richtſtatt, a) Hinrichtungsſtätte. b) ausgehauener Gang im Forſte, Geräumt. Riedſtatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. Scheinſtatt, Ort und Stelle, die zu beaugenſcheinigen iſt. Schenkſtatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeſchenkt wird. Ldtg. v. 1612. p. 213. Zirngibl Hſp. 176. Schießſtatt, wo auf die Scheibe geſchoſſen wird. Schmidſtatt, Schmiede. Zirngibl Hſp. 16. Schueſterſtatt. Ertl pr. a. 34. Sitzſtatt. Eine „ſitzſtat“ in eine Mauer brechen. Alte Bau=Ord. v. München. Wſtr. Btr. VI. 132. Stôßſtatt in Salinen. cf. I. Th. S. 187. Tanzſtatt. L.R. v. 1616. f. 571. Waſenſtatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierſtatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV. 511, 611, 618, 680. Weinſtatt,

wo Wein geſchenkt wird. cf. Schenkſtatt. Werchſtatt, Werkſtätte. Zaunſtatt, Platz, wo ein Zaun ſteht, ſtehen ſoll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 232. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. ſtatthalter des gemainen peichtigers“ (im Nonnenkloſter Gnadenberg)... „Elſpet N. Stat=halterin der Eptißin...“ „Der Pfarrer oder ſein ſtatthalter.“ MB. XXV. 46. 55. 528. ſtatthaft und ſtattlich, ſieh unter Statt 2).

b) was Stadt, dieſe erſt in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte ſtat vermöge des umfaſſendern Begriffes (locus, Ortſchaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald ſtat). In dem Maße aber, als ſich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feſte, arx, verengte, rückte, urſprünglich wol mit großer Rückſicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 342 chouf=ſtat, emporium, isl. kaup=ſtadr neben kaup=tûn, dän. kiöb=ſtad, agſ. burh=ſted, folc=ſted neben tûn, engl. town) der Ausdruck ſtat, κατ᾽ ἐξοχήν, vollends in deſſen Stelle ein. Die Einſchließung durch Mauern oder Wälle iſt dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte ſich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine ſtat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49ᵇ heißt es: „ſwer burger hie ze München iſt, der mag geſten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten,“ wo andere HSS. ſagen: „in der ſtat.“ Der in ſo mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Beſtandtheil ſtatt (oft noch im ſtereotyp gewordenen alten dat. sing. ſtett, z. B. Aichſtett, Höchſtett — auch Höchſt am Rhein, entſtellt aus Hochſtedi — oder dat. plur. =ſtetten) gibt Belege genug für dieſe Geſchichte des Wortes. Gemaine Statt (ä. Sp.), Stadtgemeinde, res publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rât=haus, Zeughaus ꝛc. ə̃ Mä̃ bei dəᶜ Ståd, angeſehener Mann (meiſt ſcherzhaft). D· Herrn võ dəᶜ Ståd, Glieder des Magiſtrats. Der Stådbatz'n (im Munde von Landleuten verächtlich), Perſon aus der Stadt. ſtédiſch, adj., ſtädtiſch, ſtädtiſch gekleidet.

2) Die Statt, ſtat, ſtate, sing. und plur. (ä. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. ſtata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menſchen, wo ſie Urſach und Statt haben, ſo ſündigen ſie.“ Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerſchieriſt ſtat wirt.“ MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep.“

„Auch het er des vil guot ſtat,
daz er ſi umb ir minne bat,
beide fruo unde ſpât,
in mînes herren kemenât." Tandarios und Flordibel.

Cgm. 577. f. 161. „Jr ſult den armen lûten lîhen, ob ir ſin ſtate habet." Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de ſtada habemes, nos divites." Lacomblet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och ſtat mågen han ze beichten." Cgm. 406. f. 49.[b] „Die Wirt ſollen niemand weiter weder Eſſens nach Trinckens ſtat thuen" (praebere bibendi etc. facultatem, geſtatten). „Das ſol ime der zehentman ſtat thuen." L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait ſtatt thun." L.R. v. 1616. f. 234. „Eine Widerloſung ſtatt thun." L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), ſcheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Geſtatten in Formeln, wie folgende: „Nach ſeinem ſtand und nach ſeinen ſtatten." Cgm. 366. f. 125. „Frueſtuck ſol (den Zimmerleuten) yederman geben nach ſtaten" (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 544. f. 58. Nach Geſtatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' Gſtà'n kimt mər á' weidə'. b. W. Ze Statten (z' ſtà'n, d. h. gelegen) kommen, (å. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chüm uns zu ſtaten, fraw," Bitt-Refrän einer Litaney. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze ſtaten." Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unſtatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkoſten und Unſtatten." Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie ſeine Hausfrau krank gelegen, ſo jhme zu großen Unſtatten geraicht." Benno-Mirakel 1697. „Kam jm zu großen Unſtatten." Av. Chr. 61.

ſtatthaft, a) (von ſtat, locus) was ſtatt haben kann, wie hchd. b) (å. Sp. ſtatehaft von ſtate, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, ſolid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je ſtatthafter, je nützlicher, ehrlicher und tröſtlicher ſind ſie dem Fürſten und dem Lande." Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unſtatahaft, instabiles). ſtattlich, a) (von ſtat, locus) was an ſeinem Orte iſt, gehörig. „Holderblüe iſt ſtattlich hieher zu gebrauchen." Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht ſtattlich hier ſind." Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landſtraßen, Brücken, Weg und Steg ſtattlich machen." L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas ſtattlich bedenken." Carolina poen. b) (von ſtate, facultas) reichlich, anſehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici ſtehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., ſondern in Gutthätigkeit, ſo er bei ſeinen Patienten übet." Dr. Minderer 1620. p. 43.

Die Geſtatten (b. W.), a) ſieh Geſtetten. b) nach Geſtatten (nà' Gſtà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtât vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in jrn häuſern vnd in iren gemächen" (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtâdl), a) die Schachtel. Voc. v. 1618. „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet." M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1433, Eos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn." Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte." Albertins Gusman de Alfarache p. 120. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puech-pinder, Pergamenter und Gſtadelmacher." Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Statz eine Apotheke, Statzauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Statz. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler." Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtât (ſtád), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hált ſtád, hėb di' ſtád! ſtád, ſtád! ſachte, ſachte! Sei ſtád (ſchweige), réd ſtád! Schö˜ ſtád ə'ſo furtmachə˜, ge˜ etc. R.A.: Du derfſt dər ə˜n ſtád'n aufmachə˜ laſſ'n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet." Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan." Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas ſtet." Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtât, ſtockſtille. Die Stât, Stille. ə˜ də' Stád, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (á. Sp. ſtâte, a. Sp. ſtâti). ſtâte Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „ſtaete ſein, firmum stabileque esse." ſtaete oder ſtât haben oder halten oder lâßen einen Vertrag, ihn gültig

ſeyn laſſen, ratum habere, ihn halten. b. L.R. passim. Die Staet-haltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie vat ze ſteten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte ſie zur Ehe). Kaſtler Reimchron. Freyb. Samml. II. 480. unſtät (u'ſtäd), a) unſtill, ſtürmiſch, beſonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, ſonderlich wenn das Wetter unſtät geweſen, großen Schmerzen gehabt." Benno-Mirakel 1697. b) unbeſtändig. c) (ä. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unſtet weib, die warb an ainen grafen, das er ſie leiplich nüſſe." Cgm. 699[91]. 735[54]. Die Unſtät, Unſtäte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unſtät." Cgm. 696. f. 76. „In unſtät ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 127. An der Unſtäte ſitzen mit einer Perſon, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu ſeyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 303, III. 230, wohl ein Gegenſatz zu der ältern R.A.: ze ſtaete nemen, ein bleibendes Ehebündniß ſchließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. beſtaeten. ſtaetig, beſtändig, fortwährend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es ſtrafft ſie Gott mit ſtätigem ungewitter." Av. Chr. 212. ſtaetis, ſtaetigs, adv. (ä. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. ſtaets. Wſtr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „ſtaetis; dick und ſtaetis." Cgm. 592. f. 26. urſtet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß ſie von den Böhmen angegriffen würden, und daß ſie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urſtet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. beſtäten (a. ſtätian), oft auch beſtätten und in Form und Begriff zwiſchen ſtät und Statt ſchwankend, a) beſtätigen, firmare, stabilire. „beſtäten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengâb (Wſtr. Btr. VII. 117, Heum. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und pruſt beſtätten als rechtens recht iſt," Troſperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238. f. 34), ſeinen Schaden (ibid. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) beſtäten einen Sohn oder eine Tochter in geiſtlichen oder Eheſtand. Ref. L.R.. Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. beſtätter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „beſtätter münich ze Tegernſe." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr beſtätten (einräumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns-) Güter beſtäten, ihre Verſendung beſorgen, ſie spedieren. e) „Wie man die Mül beſtätten ſoll: wann der Müller die ſtain (um ſie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, ſo ſol er die Mül mit ſein ſelbs getrayd bemalen, alſo das der Lauf voll werd." Mühlord. f) beſtäten, einbeſtäten (bſtättn, ei˜-bſtättn) einen Hirſch, ein Wildſchwein ꝛc., d. i. ſich von deſſen Lager vergewiſſern, hchd. beſtätigen. beſtätigen, a) ſtillen, zufrieden ſtellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht beſtättigen können." Benno-Mirakel v. 1697.

„Und was ſie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze ainer beſtättigung.“ Cgm. 270. f. 279 (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 giſtatian, componere (tumultum), a. 152 ſtâtian, i. 781 ſtâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, ſieh oben ſtaet haben. „Daz die brut mit irem brütigam waere beſtetiget vnd geveſtent in ewiges truwen.“ Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichſtett, Dietrichſtett, Ernſtett, Grebenſtett, Grieſtett, Hochſtett, Höchſtett, Hulſtett, Kirchſtett ꝛc., wo ſie gewöhnlich ganz tonlos wie ſtəd gehört wird. Es kommen indeſſen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form ſtett vor (bey dəʿ Kèpfſtəd, auf dəʿ Hou'ſtəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte ſelbſt. Stetten (ſté'n) in Ortsnamen (z. B. Leutſtetten, Mittelſtetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetſteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtſteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

ſtettig, ſtettiſch (ſtétti, ſtédiſch, zunächſt von Pferden, Ochſen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. ſtätig, restitator (isl. ſtadr). „Welich roß banſtettig iſt.“ Cgm. 289. f. 133. reitſtettig, reitſtettiſch. „harteſtetig, ſteſtetig.“ Cgm. 824. f. 11.

Die Geſtetten (Gſtétt'n), Ufer, beſonders ein künſtlich befeſtigtes, Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gſtetten,
trau keinem Hund an der Ketten.“ P. Abrah.

Holz-, Miſt- ꝛc. Geſtetten.

„durchſtuttern (anſpach.), genau durchſuchen.“

Das Geſtüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuədn, Stuə'n), auch die Geſtuet und Geſtueten (Gſtuətt, Gſtuə'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden urſprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 291. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperſon. əʿ faulé Stuə'n. c) (ä. Sp.) was jetzt das Geſtüte (Gſtüətt, die Gſtüətterey), d. h. Anſammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen ſoll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab.“ Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derſelben geſtuete, als das herr Dietreich rait.“ Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige.“ Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. ſtuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. ſtuoti, i. 549 grege; ſtuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. ſtuota, i. 806 armenta equarum; agſ. ſtôd, engl. ſtud, isl. ſtôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Geſtüetgarten (á. Sp.), was wir jeʒt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem ſolchen iſt eine ſchöne Nachbarſtadt (Stuəˈgort, Stuəkort) erwachſen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arnpeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteſte, wol das niedere, Deutſch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, aſſimiliert Stoggardum, lateiniſchen Augen und Ohren leicht beſſer zuſagen, als das jeʒt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengſt, Herdhengſt. Voc. v. 1419. „Der ſtutknecht ſol den ſtutroſſen recht warten." Scheirer Dienſt-Ord. f. 28.[b] „ſtutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur ſtutpherit." MB. IX. 45 ad 1233.

Die Staʒ, der Staʒionierer, ſieh Station. (Friſch hat auch Stoʒenierer).

ſtaʒen, ſich brüſten, zieren, affectiert benehmen. gſtáʒt, gſtázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, ſtärzen, ſtärr — auch ſtänzig — und Stât).

ſtaʒen, ſtaʒeln, ſtaʒgen, ſtammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Staũz), ledige männliche Perſon als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Staũz-n), a) ledige weibliche Perſon als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (ſ. W. IV. 122) beichtet ein Bauernburſche mit den Formalien: „Herr, I hab gſcholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, jeʒ waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoʒ, gewöhnlich dem, den, die Stoʒen, a) (ſchwäb.) Stamm, Kloʒ. „Sandbänke und Baumſtoʒen im Strom." b) (ſalzb. Bergw.) $3^1/_2$ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. ſtozza MB. XXII. 131). „Ich waſch die Stöʒ ſchneriſelweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käſe auf einer tyroliſchen Alpe übertragen iſt, und der zuweilen auch den Winter über mit ſeiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetiſch, wie eine reinliche bayriſche Sendin, macht ſo ein Burſche, der ſeinem Geſchirr mehr Ehre als ſeinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Waſſer, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuʒ. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuʒ, a) (Franken) ſteile, abſchüſſige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-ſtuz (Sǝlſtuz), die von ſelbſt alſo geworden. Sieh Stoʒ und Stoß. c) Eigenſinn, Widerſpenſtigkeit. „Stuʒ und Truʒ." ſtüʒig, widerſpenſtig, widerſeʒlich. aufſtüʒig; leutſtüʒig, abſtoßend gegen jederman;

reitſtůßig, wie reitſtettig. Stůßkopf, Troßkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennuß hat gelitten Iheruſalem ain ſtuß." Cgm. 756. f. 42. e) „Auf eim Stuß, momento, in procinctu (facere)." Voc. v. 1618. „ſtůzzelingen, temere (atque fortuito.)" Notk. Pſ. 9. 2. urſtůß, plötzlich, unverſehens. „Das menig ſtett als gar urſtůß bezogen und belegert worden ſind, alſo das ſy ſich darvor nit gewißt hand zu beſorgen." Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meiſterſingern war der Stuß oder Stußen eine unrichtige Pauſe im Geſang. Wagenſeil 529. 55?. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb ſtußen, betroffen ſchweigen. „Darob die Juden erſtußt." Dr. Eck a°. 1542.

ſtußen, wie hchd. (isl. ſtytta von ſtuttr, kurz). Geſtußte Nudeln, Art Mehlſpeiſe aus kurzen gewalgten Teigmaſſen. R.A.: Wie die geſtußten Hund'; oder mêr als geſtußte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmünch ſtürzen von einem Haus zum andern herumb wie die ſtoßaten Hund." Deſſ. Gramm.: „Mer dan die ſtußaten Hund, Sardi venales." Ob hier eben geſtußte, oder etwa ſolche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint ſeyn mögen? Das Stuß-Bürdlein, ſieh I. Th. S. 196. Die Stuß-Joppen, Weiber-Corſet ohne Schöße.

Der Stußel, abgeſtußter Schweif; Thier mit einem ſolchen; ſcherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Perſon. O du Stuzə-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin á' nét gàr lang,
Sán' gràd ə˜ rèchts Pàr Stuzə-ln zſam."

ə˜ ſtutzəts Dingə-l (von einem Kind).

Der Stußen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stußenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stußbüchſe. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorſteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil – beſonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schlieffern." „Armſtußen." „Pulsſtußen." Hübner 675. d) Birg-Stußen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stußer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgaſt.

Die Stůßen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgeſtußten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stůßen. b) wie hchd. Stůße – vom Verb ſtůßen, welches, aus gl. a. 683 ſtuzzeunga sustentaculum, unterſtuzeter suffultus zu ſchließen, ſchon in der a. Sp. üblich war.

Fünf und vierzigſte oder Stra= ꝛc. Abtheilung.

ſträen, ſträuen, ſtrêuen (ſtrêə̃, ſträ'n, ſträ̃n, ſtränə̃, cond. ſtränət, ſträrət, partic. gſträt, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. ſtreuen (ä. Sp. ſtrowen, ſtrouwen, a. Sp. ſtreuuian, praet. ſtreuuita, ſtrauuita, ſtraita, partic. giſtreuuit, giſtrauuit, giſtrait, hie und da noch jetzt ſtrêbm, gſtrêbt). „Einen rinch ſtraen mit ſtro.“ Wſtr. Btr. VII. 92 ad 1332. „niderſtreen, sterno.“ Av. Gramm. R.A.: Jetz iſt der Katz geſträt, jetzt iſt alles fertig, iſt geholfen. beſträen eine Brücke, ſie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter ſullen die ofenlainprugken beſträen als offt das not iſt.“ Werdenfels Ehaftbüchl. v. 1431. Ms. „Holz, daz man die Brugge beſtröu, oder die brukken ze beſtrewen.“ MB. XXII. 284, XXIII. 409. einſträen, friſche Streu für das Vieh in den Stall bringen. verſträen (vo'ſträ'n), verſtreuen; leichtſinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verſchwender.

Die Strä, Sträu, Strêu (Strä, Strê), wie hchd. Streu (ä. Sp. ſtrowe), in der Landwirthſchaft vorzugsweiſe die Viehſtreu, die aus Wirrſtroh, zuſammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf beſtehen kann; ſieh Dächſen, Graſſach, Läubach, Rörach. In die Strä gên, in der St. ſein, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beſchäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menſchen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strä. R.A.: Er ligt auf der Strä, iſt krank, todt. „Mit zäheren minen ſtrowe mine ih geſuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo.“ Windb. Pſalt. Die Strä bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh geſtreute Ziel. Auch bey andern Wettſpielen, wo mehrere Gewinnſte vertheilt werden, z. B. bey Scheibenſchießen ſagt man von dem Theilhaber, der, obſchon der nächſte zu einem ſolchen, keinen mehr erhält, er kriegt die Strä, kümt auf die Strä. Die Strä auf hölzernen Jachbrücken beſteht aus den ſchwachen Querhölzern (Sträbäumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur ſtraen.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Strae=Wellen (holtze) zu der brugk.“ MB. XXIII. 495. Die Strä=büchſen zum Strä=ſand des Schreibenden; die Streu=büchſen (des Feuerbuchs v. 1571) ſchießt einen Hagel von Steinen oder Eiſentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätſchen. Das Geſträ (Gſträ), Collect. (a. Sp. giſtrauui, giſtreuui, giſtrouui, stratum, stramen). Die Vorſtrêu (Vou'ſträ), Vorſpeiſe (Kitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. ſtrao, ſtrou, ſtro). Ein Strô dreſchen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreſchen. Man driſcht z. B. vor der Morgenſuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnôthen ſeyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meiſten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erſt vom Stroh erhob ſich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. iſt 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden." Inchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterſtroh." Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hauſe der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch ſogenannte Strô-küechel Rechtens ſind. Die Strô-jungfer, die ſchon einmal auf dem Stroh gelegen oder ſonſt anrüchig iſt und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die ſich vor der Zeit mit einander „verunkeuſcht" hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder dieſe Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verorddn. v. 1726 ꝛc. Nach eben dieſen Verordd. v. 1727 ſollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein geſperrt werden. Das Strô-Scheiben, Kegelſchieben, wobey die Gewinnſte in Stroh eingehüllt ſind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freyſtehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingſchneiden, (U.L.) Geſottſtuel. ſtrô-trucken, ſtrô-dürr, ſehr trocken oder dürr. Das Geſtrô. „Roggen- oder waizens Geſtrô." „Geſtree nit allain für das Vich, ſonder auch underhaltung der Strodächer." Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Geſtrô und vil Vichs haben, kan das Dachſenhauen nicht wol gar abgeſchafft werden." L.R. v. 1616. p. 325. 740. ſtrôen, ſtrôwen (ſtrêə̃, ſtrêwə̃), adj. ſtrôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

ſtrabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh ſtrappeln.

ſtrauben, ſtarren, rauh hervorſtehen (a. Sp. ſtrûben, ſtrûpen, subrigere, inhorrere) — meiſt nur im adj. ſtraubend. ə̃ ſtraubə̃ds Hàr. Auch gſtraubət, gſträubət, ſtraubi', ja blos ſtraub adj. „Harte und ſtraube Hände wie ein Reibeiſen." Druck v. 1724. cf. niederſ. ſtrûf. Daher der Geſchlechtsname Strûve wie Krauſe, Kraus. Die Strauben, Art krauſer Mehlſpeiſe, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelaſſen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Friſchlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita."

„Der (raide) Schlehel hat ein niſſig har,
iſt krump gleich wie ein ſtrauben,
wenn er zu nacht wil ſchlaffen gen,
ſo bindt ers in dy hauben.“ Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx.“ Voc. v. 1618.

ſtreben, wie hchd. (á. Sp. ſtreben, gl. o. 283 ſtrepunga, obstinatio). bauchſtrebig (von Pferden), mit einer Art übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. ſtrebeln, wie ſtrabeln. (cf. a. Sp. ſtrepalen, ſtripelen, crepitare, strepitum edere, und niederſ. ſtreven, ſchreiten).

Der „Strebherr, baro.“ Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürſten und mit ſtrebherren.“ Cgm. 778. f. 17.[b]

ſtrobeln, ſtruppig ſeyn oder machen (a. Sp. ſtropalôn, inhorrere). geſtrobelt. gſtroblte Hàr. „Die Haare hangen ihr ſeltſam geſtrobelt um den Kopf herum.“ Simpliciss. 1669. „Des Hirſes Äher hat zerſtroblete pletter.“ Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporſtehenden Haaren.

Der Straich (Straəhh, plur. Strèəch, o.pf. Stràich, vom Verb ſtreichen, ält. praet. ſtraich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht iſt nach einer alten Hausregel kaə˜ Straəhh voˁlòˁn, àls der daˁnébm gêt. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlé Straəhh oder Strèəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hällein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen verſendet, die in Laufen zuſammen einen ſogenannten Maiſter oder ein Maiſterſalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 644. Nét ə˜n Straəhh, kaə˜n Straəhh, kaə˜n Handſtraəhh, nicht das Mindeſte — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, ſchlafen ꝛc. ə˜n Straəhh drei˜ taə˜, wie hchd. ſeinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen thätig zu ſeyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In dieſem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma.“ „Man verſpricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, iſt niemand dahaimb.“ Alte Predigt. ə˜n Straəhh haben, oft mit dem Beyſatz wiə ə˜ Haus, oder auch ſogar ə˜ Straəhh ſein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du biſt àbər ə˜ Straəhh! Den Glockenſtraich thun, Sturm läuten, Scherdinger Chaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidſtraich, planctus, plangor.“ Voc. v. 1618.

ſtraichen (ſtraəchə˜, o.pf. ſtràichņ), ſchlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab=, aus=, durchſtraichen (O.Pf.), prügeln. geſtraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 500. Gê, du gſtraəchtə' Ding, du! „Geſlagen und gehalsſtraicht," colaphizatus. Cgm. 638. f. 103. ſtraicheln, hchd. ſtreicheln. Sieh ſtreichen und Strich.

Der Strauch, das Geſträuch, weit minder volksüblich als Boſchen, Buſch, Gebûſch, Stauden, Strauß, Geſträuß. Das ndrſ. Strûk, verhochdeutſcht Strauch, mag aus Strudd=ik contrahiert ſeyn, wobey das alte ſtrudian, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Strut. Doch iſt auch im Illyriſch=ſlawiſchen ſtruk ein Buſch, Strauch.

ſtrauchen (minder volksüblich als ſtolpern), wie hchd. ſtraucheln (å. Sp. ſtrûchen, a. Sp. ſtrûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. ſtrûhlin, sternax). Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen ſehr großen Straucher." Alt=Öttinger Hiſtorie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə˜, Straukə˜), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gnä-Frau, I hàb 'ən Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willſt gar den Katarrh haben, daß etwa die Hueſten und die Strauchen nicht guet genueg iſt für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz iſt ſwen div naslocher trieffent und im der menſche eins etlichen ſnäuzet und daz niht enhilfet, denſelben ſiechtum heizzent die läute di ſtrauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieſes ſchätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden mediciniſchen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das übel nach älterer Form diu ſtrûche. „Ez ſind mer denn zehen tag, daz ich nicht ſmecken kan vor der ſtrûchen, die ich han," ſagt der ſchlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 401. „Wenn der menſch die ſtrauchen hat, ſo ſchmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti pauca! die Naſen, die jetzt noch nichts ſchmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Strauka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genoſſen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen." Ortolph. „ſtrauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes iſt). Voc. v. 1429. „Catharrus, ſtraukken." Voc. v. 1445. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „ſtrawchen, ſchnudern, rheumatisare."

ſtreichen (cond. ſtreichet und ſtrich, å. Sp. praet. ſtraich, geſtrichen), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrihhan, praet. ind. ſtreih, conj. ſtrihhi, partic. giſtrihhan, vrgl. oben S. 677 ſtraichen). „Wenn man das Kind will ſtreichen, läßt ſich ain Rueten vom nächſten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten ſtreichen, ſieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landſchulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgeſtrichen wurden," indem ſie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwiſchen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den ſogenannten Ausſtreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Beſtallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schuelmeiſterord. v. 1564, Wſtr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Allter heer iſt khomen, das man die khinder gewondlich auf dſe drey hohen Veſſt: alls Oſtern, Pfingſten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi ausgeſtrichen, und von ainem khindt ain pfenning auſſtreichgellt genommen, ſol es noch dabey bleiben." „Kinder ausſtreichen, feriae vapulares. Das ſtreichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro." Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenſeil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Feſten ausgetriben. Ein Bayreuther Conſiſt.-Ausſchreiben v. 1732 beſagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Chriſtenheit ganz unanſtändiges Poſſenſpiel in Gewohnheit ſeyn ſoll, daß der Schulmeiſter an der Faſtnacht auf einem Stuhle oder Bank ſitzend die Kinder unten durchkriechen läſſet und ſolche mit etlichen Schlägen beleget — als ſoll dieſes abgeſtellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgeſprochen ſeyn, welche ihnen von den Schulkindern um ſolche Zeit pfleget gebracht zu werden." beſtreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß ſie ſich beſtreichen laßen mit dem hailtum —). „Die ain ſo zartes mundlein hat — der mich damit beſtriche, al mein not mir entwiche." Cgm. 714. f. 59. b) (ſchwäb., Franken) ſtreichen auf etwas (das an den Meiſtbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf ſchlagen. Der Streicher, der ein Gebot ſchlägt. (cf. auf-, er-, ver-ſtreichen und Strich). anſtreichen es Einem (scil. das Caſparſchmalz), ihm ſchön thun mit leeren Worten. Sich anſtreichen, ſchminken. aufſtreichen, ein Mehrgebot ſchlagen. Die Aufſtreichung, Verſteigerung. ausſtreichen (ä. Sp.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben beſtreichen, illuminieren, rubricieren, malen. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausſtreichen mit roter varb von den vier frawen was allerſchönſt an in was," Cgm. 543. fol. 48; darſtellen, ſchildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausſtreichen, herfürſtreichen in dieſem Sinne wird jetzt mehr ironiſch gebraucht. ausſtreichen mit der Ruthe ſieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verſchieden von der kürzern und ſchmälern Rige, ſo wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichſchel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. ſtrih, isl. ſtrik, nota, linea). Das Stricheinſpil, ſieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchſtreichen iſt. Der Strich eines ſammelnden Bettelmönches. Nach Wſtr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgeſtellten insgemein ſogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächſenſtrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu ſammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausſtrich auf das Land. c) Strich, Aufſtrich (ſchwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Verſteigerung; die Verſteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich ausſetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid ſind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen ſind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichə̃), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain-, zwai-, drey-geſtrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue ſoll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinſe nit gegeben, noch auf kainen ſtrich anſtat der khue gelihen werden." Ehaft-Ord. Ms. ſtrichen, ſtricheln, mit Strichen, Farbſtreifen verſehen.

ſtrack, geſtrack (ä. Sp.), a) geſtreckt, ausgeſtreckt. „Man ſol ain ſtracke venie tuon mit ſtracken Armen" (mit ausgeſtreckten Armen ſich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. ſtrah, agſ. ſtrác). „Den ſtracken Weg, den geſtracken Durchzug durch das Land nehmen." L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten ſeinen geſtracken Lauf laßen. „Die geſtracke Vollziehung." ibid. 4. 6. „Frey ſtracke Sicherheit und Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 300 ad 1516. ſtracks, geſtracks, adv., geradezu, unverzüglich, alſogleich (ſtrackes, Triſtr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Av. Chr. 132. „ſtrackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio." Voc. Melber. ſträcklich (adv.), stricte. „Ein Geſetz ſträcklichſt halten." Sieh ſtrecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feſtſtoßen des Pulvers in Raketen. ſträckeln (ſträkln, ſträgln, b. W.), ſchlagen, ſtoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Straucken, ſieh Strauchen.

ſtrecken (cond. ſtrecket, ä. Sp. praet. ſtrackte, partic. geſtreckt, ä. Sp. geſtrackt, geſtracht), wie hchd. (a. Sp. ſtrechan, ſtracta, giſtract). „Recken und ſtrecken." „Einen fangen, turnen, ſtöcken,

ſtöcken, blöcken, martern und ſtrecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle ſtreckt ein Äderle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine geſtreckte Stund, über eine Stunde. Einen geſtreckten Trapp reiten, einen ſcharfen Trab. dar=, dran= oder fürſtrecken Geld und Gut, es daran ſetzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorſtrecken. „Sein Blut und Leben ſtreckt er dran." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt ſich geſtrackt nider auf die erde." „Sol ſprechen an geſtrachter venie fumfzich Paternoſter und ſte wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furunculi unkauſchent mit einander geſtracht." Cgm. 38. f. 63. Vrgl. oben ſtrack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (ä. Sp. Schlinge, Fallſtrick, a. Sp. ſtrich, ſtric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kueſtrick," ſieh I. Th. S. 408. Der Zündſtrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man ſagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs ſeine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, ſieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) ſcheinen eine Art Laſtzieher geweſen zu ſeyn.

ſtricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gſtrickəd, das was oder woran geſtrickt wird, Strickzeug. b) (ä. Sp. in oder an einander ſchlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. ſtricchan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander ſtricken, geſtricken, angeſtricken, ſie mit einander verbinden, abgeſtricken, trennen. geſtrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wal ſol des kauffmans ſein, ob er die holtzer geſtrickte wil oder nit." „Die floßlewt ſullen von ainem gaſt nemen von ainem floß, der ze recht geladen iſt, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von geſtricktem holz, das ze recht geladen iſt, X ßl. dn." Das Geſtrick, Floß von ganzen Buchenſtämmen, die nur vorne an einander befeſtigt ſind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegenſatz des ſonſt darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abſtricken Einem etwas, es ihm, beſonders auf intrigante Weiſe, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgeſtrickht (abgeſtellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und jnen ſolchs unabgeſtrickt bevor ſteen (ohne Beſchränkung frey ſtehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. beſtricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen= und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſoll, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn.“ Eiſengrein. „Wie die Müller, ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen.“ L.O. v. 1553. fol. 145. Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (ſchwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strudel. „So heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtneriſche Fuhrleut=Struckel geſſen hette.“ Abele ſ. Gh. II. 266.

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen (niedrig=ſcherzh.), ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriəgſt mə' widə' deinè richtingə˜ Strick·ſn!

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind ſtrodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. ſtredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Kümt ə˜ guədə' Strudl.“ Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

Die Sträff (Straff, Stràf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein ſtraff der Frawen,“ als Gegenſatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

ſträffen (ſtraffə˜, o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd. b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen, Cgm. 623. fol. ult. „Sangat

erſchlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochſen ſtraffet, ſechßhundert Mann.“ Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift ſtraffen.“ Cgm. 785. f. 2. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern geſtrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) ſtrafften (verſpotteten) und anſpirzten.“ Cgm. 101. f. 22. d) (ä. Sp.) ſchelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got hab geſtrafft umb das Wetter.“ Sündenregiſter v. 1495.

„Ich tadle dich, du ſchilteſt mich,
Selbs aber ſtrafft keiner ſich.“

Ein Urtail ſträffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. „Widerſtroffen, redarguere,“ Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenseil Norimb. 555. ſträffeln (ſtrāffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet ſich ſtrâfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das â dialektiſch aus ô oder âu entſtanden, und unſer Wort mit ſtrâuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Geſetze, cf. ſtroufe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit ſtraiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straəf, plur. Strèəff, Dimin. das Strèəffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straəff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenſtraiff vornehmen.“ Wirzb. Verordn. ſtraiffen, wie hchd. ſtreifen (ä. Sp. ſtreifen). Landſtraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. ſtraiffeln (ſtrèəffln), mit Streifen, Linien verſehen. ſtraiffet (ſtraəffət), geſtraiffet, geſtraifft, geſtraiffelt (gſtrèəfflt), hchd. geſtreift. „ſtraiphot, stripaticus.“ Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche, wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1743, „soccus,“ Siber's Gemma p. 68. Der Straiffſtrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehmalige Raifſtrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Anm. ſtraiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres ſtreiffen, und dieſes kann ſich — wie ſcheiben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schâub ꝛc. — zu ſtrâuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

ſtrâuffen (ſtrāffə̃), ä. und a. Sp. ſtroufen, hchd. ſtreifen. „ſtrauffen, stringere.“ Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. ſtrâuffen. Laub (Làbə'), Ähren (Ejə'n) ꝛc. ſtràffə̃, à'ſtràffə. (b. W.). „Si ſtraufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr.“ Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die rîſen,“ Nithart LII. 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut abſtrauffen.“ ibid. p. 77.

Die Strouſe (ä. Sp.), Verkürzung, Schaden, ſo man lch.
beſtrouſen ein Kalb, ein Kitzlein (Diut. III. 65. 73), es tödt,
damit es zur Speiſe diene — ohne Zweifel in dem Sinn wie heu
zutage der Waidmann einen Haſen ſtreift (ſträuſſt), ausz
Daher figürl.: beſtrouſen Einen eines Dinges, ihn deſſen e
kleiden, berauben. „Beſtrouſet aller ſunden." Diut. III. 2
„Des Gutes, der Eren beſtrouſen." Horneck 403. 409. Vgl.
ſtrupfen, dann ſträffen und ſtraiffen.

ſträgeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel. a) Strich Landes, Feld
Waldes. Dèn Strigl is 's Traəd dünn. „Ain ſtrigel" (Holz
MB. XVII. 484 ad 1531.

Der Strâl (Stràl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitz
Sonnenſtral (a. Sp. ſtrâla fem., noch bey Pictorius die Stral
b) (ä. Sp.) der Pfeil (ä. Sp. ſtrâle, a. Sp. ſtrâla fem. sing. u
plur.; agſ. ſtrael m., ital. lo strale, ſlaw. strelà fem. mit d
Ableitungen strelati ſchießen, strelétz Schütze). „Scheflin, B
keil, Stral und Schießpfeil." Av. Chr. 33. „Da kamen Bau
mit geladenen Armſten und verſchoſſen einen Stral auf die m
Gem. Reg. Chr. II. 339 ad 1399. „Geſchoſſen mit ainer ſtr
Cgm. 619. fol. 343. „ſtrol und pogen." Cgm. 714. fol.
c) (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwu
rung, des Unwillens. Ui Straul! ui Stràl Dunə'! ui Str
hint anə hi˜! Strälkerl, Strälbou', Strälmäidl, Str
hècks etc.

ſtrâlen (ſtràlə˜, ſtraulə˜, ob.=ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſtràln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſ.

ſtrâlen (ſtràln, O.L.), ſtrelen (ſchwäb.), kämmen (a. Sp. ſtrel
praet. ſtralta, partic. giſtralt). „Wiltu burſten oder ſtrel
dein har." Cgm. 784. f. 280. „Mit ſueßen worten ſie im ſtr
H. Sachs. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſt
langen Haare, die ſie kämmen wollen. Nürnb. Hsl. Der Str
(Stràlə^c, O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm.

Der Strâlenſtain (O.Pf., Flurl Beſchr. d. Geb. 420), Bergkr

ſtrûelen (ſtriəln), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen,
herumſtrûelen. Alle Winkel durchſtrûelen. Der
ſtrûelt aus der Schüßel. Die Kue ſtrûelt ir Kalb um
um ab.

Der Strâm, a) was Strôm. „Der Waßerſtram, die
ſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn." L.
f. 503. 528. 754. 765. Der Rheinſtramer, Rheinbewohner,

länder. Erhard 1588. p. 51. geſtramt, geſtreift. „Ez gieng ouch von der ſunnen ein kleinez ſtraemelin darin, daz glaſt ir uf ir hüffelin.“ Triſtan 17579. ſtramelehr, stragulatus. gl. o. 334. Vrgl. d. f.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə̃, plur. Strèəm, Strèəmə̃, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme. ə̃ Straəm von zuſammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə̃ Straəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, vibex“ (Nomencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. „Liechtſtraim, radius.“ Voc. v. 1445. ſtraimen, ſtraimeln (ſtraəmə̃, ſtreəməln), ſtreifen, mit Streifen verſehen. geſtraimt, geſtraimelt, geſtreift. ə̃ gſtraəmté Kuə', ə̃ gſtrèəməlte' Zuig. Vrgl. d. f.

Der Strâum (â. Sp.), ſieh Strôm.

remmen, beſtremmen, beſtrempen (Aſchaffenb.), zuſammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf ſtremmt Einem auf der Bruſt.“ Es beſtremmt mich auf der Bruſt. (Schweiz und Niederſ.) ſtramm, adj., ſtraff, geſpannt; ſtrammen, ſpannen. cf. isl. ſtremba und Particip ſtrembinn, und ſieh unten ſtrampeln.

ſtreimeln, ſtreicheln. Das Streimel, der Strich, Streifen. (A. Sp. ſtrimulle, linea, ſtrimilo, nota, tractus). „ſtreimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Strieminn“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubſtumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen.

„Darumbe was geſtrechet,
Ein ſtriem wiz hermin.“ Wigalois 3901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. ſtroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerſeits, und Streim, Straim andrerſeits weiſen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema ſtrioman und ſtriman, ohngefähr wie Strâf, ſtrâuffen neben ſtraiffen auf ſtriufan und ſtrîfan.

---

ampeln, ſtrampfeln, die Beine wechſelsweiſe anſpannen und einziehen (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geſchehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung ſetzt. Sieh oben ſtremmen, ſtrempeln. Der Strempfel, a) (Iſarfloßfahrt) Wiede, die nach der Länge angeſpannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben ſtremmen, ſtrempen. b) (ſchwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt ſtrempfel für formarium.

[illegible]

Der Straußen, [illegible]
Sich [illegible]

Der [illegible]

[illegible]

Die [illegible] „[illegible]
[illegible]
andere Fische.“ [illegible]
streunen [illegible]
Vortheilen [illegible]
machen, gewinnen [illegible]
gewinnen, [illegible]
gehen, laufen, vagieren. „Sich auf das [illegible]
verlassen.“ Wirzb. Verord. aus-, bet-, [illegible]
wie aus-, er-, durch-stöbern. Die [illegible]
als [illegible] (s. oben Strüne, [illegible]
[illegible] Gassentreter, Gesträger und Streuner.“ [illegible]
[illegible] gestreunig, adj. Das [illegible]
[illegible] das sich dabey [illegible]

[illegible] a) (b. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. [illegible]
[illegible] b) (Ansb., Nürnb., Mittel-Rh.) [illegible]
[illegible] darüber unschlüssig, im Zweifel [illegible]
[illegible] I hä' schon' immo' drå gstrans'lt. [illegible]
[illegible]

Der Strang (plur. [illegible], Streng, Dimin. Strängl), a) wie hchd.
(a. Sp. [illegible]) namentlich das Ziehseil des Zugviehs.
„[illegible] mit dem Strangen.“ Cgm. 705. f. 1, also der Strang,
des Strangen. b) Weide, Zeile, Linie; schmaler Streifen Feldes;
einzelnes zwischen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

alken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym
Hin= oder Herfahren umſtürzt, und deren mehrere das Ackerbeet
bilden. In dieſen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen,
welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder
aber ein Fem. vorauszuſetzen ſcheint. „Wo hievor weder Furch noch
Strang geſehen worden und hernach umbgeriſſen würde, das iſt ein
Neubruch.“ L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und ſo vil
juchart und ſo vil ſtrangen ackers.“ MB. XXIII. 122. 438 ad 1343.
„Achtzechen ſtranngen.. do formals der Abt den Zechent auff ge=
hebt.“ Meichelb. Chr. B. II. 210. Geſträngte Böden, Äcker;
ungeſträngte Böden, Wieſen.

ſträngeln eine Perſon (b. W.), ſie hart halten, quälen, plagen, zu ſeinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' ſträngln! cf. ſträ=
geln und ſtrackeln.

Streng, geſtreng, a) wie hchd. ſtrenge (a. Sp. ſtrangi, ſtrengi, fortis). b) ehmaliges Ehren=Prädicat des Adels. „Dem alten Adl iſt auf dem jüngſt gehaltenen Landtag gnädigiſt verwilliget wor=den, daß denenſelben von denen Privatis Wohl=Edl und Ge=ſtreng zugeſchrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden ſollen.“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Caſtnern, Maut=nern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licen=tiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehe=halten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszuſprechen, unter öffentlicher Geigen= und Schandſäulenſtrafe verboten. Sonderbar, heutzutage ſind es gerade Beamte dieſer Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus= und Amtsuntergebenen Streng oder Gſtreng titulirt werden. Es wird dann dieſes Prädicat dem höher ſtehen=den Gnädig gewiſſermaßen entgegengeſtellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, iſt ſein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. ſtreng erklärt werden) der Geſtreng oder Streng Herr und ſeine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Chriſtoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Da^{e} Stren' hat 10 Schnallә^{e}, da^{e} Schnallә^{e} 240 Fädn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlſucht. b) Der Strengel (Aſchaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich ſtranzen, a) ſich ſtrecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und ſtranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin= oder nider ſtranzen. b) Nach Schmid wird ſtranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranz'n, Strau'z'n), faule Weibsperſon.

Der Strenzen (Gräfenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), ſtolze, faule Dirne; ſieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm ſtecken im Bein." Cgm. 537. f. 463. „ſtrunzere, detruncator." gl. o. 345.

ſtrapeln, was ſtrabeln, ſtrebeln, w. m. ſ. „Als lang wir in dieſem ſterblichen Leben herumſtrapeln." Selhamer. Aus dem Enſer Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) ſpäter überſetzt „in ſolichen geſtrappl."

Der Struppel, a) ſtatt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers ſ. W. II. 11). Der Struppelant, ſcrupulöſer Menſch. b) (O.Pf., Franken) Diſput, Zwiſt, Zank. ſtruppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. ſtrauben und ſtrobeln).

ſtrupfen, a) was ſtrauffen, stringere (w. m. ſ.). Laub ſtrupfen, es zwiſchen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. iſt ſtröpfen strangulare, nemlich zuſammenziehen, ſchnüren. b) ein=, zuſammen=ſtrupfen, ſich ein=, zuſammenziehen, ſchrumpfen. „Cauſtiſche Mittel, die die andern zuſammenziehen und einſtrupffen machen." Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überſtrupfen (Ob.=Schwab.), unberührt laſſen, auslaſſen, verſchonen. Die Strupfen, a) Riemen= oder Bandſchleife, die zum Anziehen, Anſpannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. ſtrop). b) (Ob.=Schwab.) Pockennarbe. geſtrupft, pockennarbig. c) Ein übel am Fuße des Pferdes. „Es iſt zu wiſſen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley ſey." Kluge und verſt. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum," d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen."

Die Strâß (Straſſ, o.pf., ſchwäb. Strauſſ), bisweilen auch die Strâßen sing. (plur. Sträſſ'n, Dimin. Sträſſl), wie hchd. Straße (a. Sp. ſtrâza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Sträſſl wird vorzugsweiſe von regelmäßig unterhaltenen Neben= oder Vicinalſtraßen und als Gegenſatz von Landſtrâß, Hâuptſtrâß oder Chauſſée gebraucht. „Es ſoll die Landſtraßen 24 Schuh breit ſeyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen." Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwiſchen ältern Häuſerreihen liegenden Räume, ſie mögen ſchmal oder breit, kurz oder lang ſeyn, vom

Volk

Volk ausſchließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erſt ſeit Menſchengedenken mit Häuſern beſetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Höchſträß (Houhhſtraſſ), ſieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohſtraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römiſche Landſtraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochſtraß genannt“ (bey Scheftlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieſer von Salzburg nach Augsburg ziehenden Römerſtraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit dieſem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweiſe Höchſträß. MB. XXII. 21. Reichs-ſtraß, ſieh Reich. Der Sträßmacher, Sträßräuber, Sträßüberſtéer, lieber als Sträßen-M. ꝛc. „Die heten geſtraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Sträßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße beſorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. ſtrûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuſſ, Sträuſſəˊ und Strauſſ'n, Dimin. Sträuſſl), a) wie hchd., d. h. Büſchel. b) der Buſch. Das Geſträuß, Strauſſət, Gſträuſſət, das Gebüſch, Buſchwerk, Geſträuch. „Geſtrauß, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders ſich ſträußen, die Federn auseinander ſträuben, ſich groß, breit, krautig machen, niti. („Sich ſtriuzen uf ſine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to ſtrut, ndrſ. ſtrutt ſtarr, ſtrotzen, Strutzen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausſtehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (ſieh Friſch). Der Windsſtrauß, Sturmwind. kathol. Geſangbuch v. 1560. p. 108. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erſcheinen könnte.

Die Stroß (ſchwäb.), Kehle, Schlund, ndrſ. ſtrote, bey Kilian ſtrote und ſtorte, jugulum. cf. Strutzen.

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Jch ſol feucht machen mein ſtratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Jch wird netzen mit minen trehen minen ſtrat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Pſ. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verſtreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verſtreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farſtredit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

ſtreiten (ſtrei'n), cond. ſtreitet und ſtritt, partic. geſtritten (gſtri'n), wie hchd. (a. Sp. ſtritan, praet. ind. ſtreit, ſtrait, conj. ſtriti, partic. giſtritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweiſe vom Proceßführen. Mancher ſtreitet und hat Haus und Hof verſtritten, ehe die Sache ausgeſtritten (entſchieden) iſt. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. ſtrit). wider-

ſtreit, adv. (ä. Sp.), in die Wette, à qui plus. ſtre (ſtreidi'), adj., a) wie hchd. b) angeſtrengt, unabläſſig. „ hab ich acht Tag ſtreitig Arbait" (voll auf zu thun). c) näckig, ſchwer zu beruhigen, zu lenken. a' ſtreidi's Kind. ſtreitig und hartſtreitig (ä. Sp.), hartnäckig, obstinatus tumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. ſtreitläuff (?). D von Staingaden ſoll nach einem Revers v. 1594 in Lori's L p. 433 zum Jagen ſolche Hunde gebrauchen, die nit ſtreitlei den herzoglichen daranliegenden Forſten ſchädlich ſeyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I'n Strid ſe Einem. Damit hat s ka'n Strid, das verſchlägt nichts Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). ſt (ſtridi'), ſtreitig, in Streit begriffen; ſtreitſüchtig.

Der „Stritper," Art Fiſchernetz. L.O. v. 1553. f. 150. c I. Th. S. 189.

ſtrotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh ſtri ſtrodeln und ſtrudeln.

„ſtrütten," ſich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, e Bewegungen machen, ſtören, ſtöbern, wühlen. „Die D Scheffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgeſ Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geſchicht ſtrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes ſ für prodigere, fraudare, bey Iſidor V. und gl. a. 240. ſtrudian, agſ. ſtrudan für vastare, exterminare, sequ spoliare vor.

Die Strut (ä. Sp.), Buſch, Gebüſch, Geſträuch. „N er ſich in einer dicchen ſtrut." Cgm. 19. fol. 73^{e} (Wolfr. Str. 129). Den verſchiedenen bey Friſch, Haltaus, Chr. S gegebenen Stellen ſind wol auch die fränkiſchen Ortsnamen S Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte ſtrutan, ſtrudan minare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried logen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeſchreibung (Eccard. Fr. or geht die Marklinie durch „die huruuinun ſtruot, diu h Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Buſch- oder Wal verſtehen und dieſes Wort mit dem vorigen eines ſeyn kön ich nicht. Uebrigens meine ich für ſtrütten, w. m. ſ., auch ſtruetten gehört zu haben.

ſtrôwen, ſieh Strô und ſtrêuen.

Der Strázelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernburſche bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herre

ſtritzen (ſchwäb.), ſpritzen.

„ſtrizeln (Wſtr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strützel, cylinder- oder walzenförmige Maſſe. Das Strutzenbrod (ſchwäb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. a' Striz'l Teig, Butter, Rauchtabak und dergl., kleine cylindriſche Portion. „Tortillus ein ſtruczel oder ein chüechel." Cgm. 656. f. 252. „Ein latwerge machen in ſtruczel weis." Cgm. 601. fol. 102. „Loliſa ſtrucel." Diut. III. 236. „Strizl, genus placentae." Voc. v. 1618. Mägen-, Topfen- ꝛc. Strützel. Die öſterreichiſchen (Aller) Heiligen Strizel werden in Hermanns opusc. 326 vorgeführt. Strützel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulſt von Schlägen. Das Strützelpflaſter, Pflaſter, das die Form eines ¼–¾ Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strützel (plur. Strizelär). Das Wort ſcheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. ſtrotte (gl. a. 341), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlſpeiſe auch Ochſengurgel (I. 19) heißt. Vergl. das ſtrozen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwäldiſche Strutzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt ſeyn.

Verbeſſerungen.

Seite	259	Zeile	15 zu leſen:	porcorum.
—	—	—	21 — —	einluzzo unſild-eber.
—	371	—	31 — —	Cgm. 719.
—	551	—	2 — —	ſwasri.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort
zum dritten Theile.

Es iſt ſeit Erſcheinung der erſten zwey Theile eine längere Zeit verfloſſen, und ſo iſt denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachſen, als weiland in des Verfaſſers Abſicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, deſſen wol jedem unter uns das Leben ſeinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, ſo müßte er von blos perſönlichen Verhältniſſen leicht mehr ſagen, als ſich da, wo nur von ſeiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede iſt, ſo recht geziemen will. Ohnehin hat er große Urſache, ſo manches Unkraut müßiger, blos perſönlicher Anſicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und ſich ſelbſt in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünſchen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der beſtimmten Abſicht, ſpäterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handſchrift gerathen war, konnte, als endlich die Preſſe rief, aus der Maſſe, in die es ſich unvermerkt auf vielfache Weiſe verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die ſich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subſcriptions-Einladung von 1823 die Anfrage geſtellt wurde, ob der Reſt ſich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beſchränken würde, ſah der Verf. die Wahl vor

ſich, entweder einen reichlichen dritten Theil ſeiner Handſchrift zu ſtreichen, oder aber ſeine Zuverſicht ganz auf die Billigkeit der ſubſcribierten Abnehmer zu ſetzen. ¿ Durfte er von Dieſen beſorgen, daß ſie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Vorausſetzung beſtimmten Maximums mehr, als darauf beſtehen würden, von einem Werke, das, gut oder ſchlecht, die Arbeit eines halben Menſchenlebens iſt, auch den Schluß möglichſt unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beſchäftigung mit den Handſchriften der Münchner Bibliothek, welcher ſeit ſieben Jahren des Verfaſſers meiſte Zeit gewidmet iſt, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielſeitigere Rückſichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von ſolcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, ſeinesorts für einen dereinſtigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel ſofort der Handſchrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzuſtände zurückgreift, den Charakter eines blos bayeriſchen Wörterbuches zu verlieren ſcheint, wird ihm in den Augen Einſichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweiſungen aus der älteſten Sprache als Grundſteine in der Geſchichte des einzelnen Wortes konnten für überflüſſig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutſcher Sprachſchatz aufgeſchloſſen war. Allein bis dahin ſind ſie es nicht geweſen; und jede Zeit ſucht, ſo gut es eben gehen will, und ſollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne ſeyn, dem Bedürfniſſe, das ſie nicht abweiſen kann, zu genügen.

Was die in dieſem Werke verſuchte etymologiſche Alphabet-Ordnung (**ABC**-Ordnung hat ſie ein Spötter nicht übel benamſet) angeht, ſo hat der Verf. noch

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält ſich nebenbey noch ſo enge an die gewohnte Folge der Buchſtaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberſchriften bedarf, um ſie, ſogar ohne Durchleſung deſſen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX geſagt iſt, ſogleich zu begreifen und als ſichere Führerin zu erkennen.

Nichts deſto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Verſprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch ſchlechthin-alphabetiſchen Verzeichniſſes Sorge tragen. Daß es von ihm ſelbſt ausgehen werde, kann er in Anſehung ſeiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht beſtimmt zuſagen, aber er wird jedenfalls veranlaſſen, daß es zum Auffinden ſowohl der dialectiſchen als der altdeutſchen Ausdrücke, und zwar theils von dieſen, theils von den ſchrift- oder neu-deutſchen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, ſo eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Erſatzes für das ganze leider zu koſtſpielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieſer Auszug aber kann natürlich erſt nach Erſcheinung des Nachtrages, den ſich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollſtändigung des Werkes vorbehält, als ein dieſes Ganze zuſammenfaſſendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwiſchen iſt das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig ſtark werden zu laſſen, die Buchſtaben W und Z verlegt werden mußten, vorläufig als geſchloſſen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Luſt und Kraft verliehen ſeyn ſoll, ſteht bey der gütigen Vorſehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen ſind ſpäterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen ſcheint unnöthig, da wenig-

ſtens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug ſind. Dieſes würde beſonders in Hinſicht auf die Handſchriften der Münchner Bibliothek ſehr weitläufig ausfallen müſſen. Die gebrauchten bibliothecariſchen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handſchrift und auf das betreffende Blatt weiſenden Ziffer ſichern vor der Hand und bis ihrerſeits auch die Manuſcripten-Cataloge dieſer Bibliothek zum Drucke gediehen ſeyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitſammlern zu dieſen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgeſetzt. Ihnen ſchloſſen ſich freundlich an die Herren: Aſſeſſor Auracher in Miesbach, Profeſſor Dr. Kittel in Aſchaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach ſelig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der ſich in anderer Weiſe um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er ſo manches Hohen, deſſen Gunſt oder Nachſicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollſten Dank zu erneuern **IHM**, dem Gründer ſo vieles Großen, der nicht verſchmähte, auch zu dieſem Kleinſten die Samenkörner zu ſtreuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geſchoſſene nicht unwürdig geworden ſeyn!

An die

hochverehrlichen Subſcribenten

auf

Schmeller's bayeriſches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieſes Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Vorausſetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subſcriptionseinladung von 1823 angeſchlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subſcribierenden nicht über 10 fl. zu ſtehen kommen ſollte. Umſtände, worüber auf des Hrn. Verfaſſers Vorwort zum dritten Theile verwieſen werden muß, haben es demſelben nach der Hand unmöglich gemacht, ſich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die ſchon durch die zwey erſten Bände nahebey erreicht worden war.

Es ſtand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Verf. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und ſo ſieht ſie ſich, wie gerne ſie ihrerſeits das urſprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subſcribenten, deren Billigkeit der Verfaſſer ſelbſt anruft, den Betrag der letzten, ſtatt aus einem, aus zwey Bänden beſtehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'ſche Buchhandlung.

R.

Vier und dreißigſte Abtheilung.

Reihe: Ra, re, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh..., und raw, rew...)

Raien ſ. Raijen.

rauen ſ. reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau·zen, a) heulen, winſeln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: ſchnurren, ſich ſchnurrend an Jemand ſchmiegen. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Perſon, die zu viel winſelt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj. winſelnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, ſchlecht. (Cfr. gl. a. 678 ruwente, rudentes und Stalders rauen, rauwen. S. a. röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen hinter raunen.

Der Rê, (ä. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus. „Gebalſamt wart ſin iunger rê." Parcifal. (Gl. a. 79. 659 re, i. 882. 934 hreh, reh, a. 411 hrao, a. 439. 1. 46. Mm. 80 hrêo, genit. hrêuues, plur. hreuuir, alſo neutr.) Der Rê-roub (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten (gl. o. 157. 263 rêroub manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII. „rhairaub.") Der Rêrouber praedo mortui. Urk. v. 1277 bey Kurz Ö. u. O. u. A. II. Th. S. 187. Die a. Sp. hatte auch Compoſita wie rêlih funebris, funestus, rêleita, rêtuocha, rêtuldi exequiae. Im Holländ. geht noch reeuw-zweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niederſ. wird noch Rá gebraucht.

rei-lich, rî-lich, (ä. Sp.) reichlich. „Und wye der gothait gnad ſo reylich zůfleuzzet allen creaturn." Wſtr. Btr. V. 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich eſſen und trinken." Dr. Eck. Daß rei aus reich verkürzt ſey, iſt nicht ganz ſicher, da das isl. rîfr, rîf-legr, das agl. engl. rîfe, niederſ. rive largus, liberalis nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeſchrieben haben.

reuen (ruiſ, rui'n, roiſ, roi'n, rauə), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Speſſart gerewt, gereht) und (ſchwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weigmann III. 50 „griu" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ich riuwe, rou, geriuwen conjugierte, ſo wird wol jenes gerauwen aus geruwen ſtatt geriuwen (a. Sp. giruuuan, cfr. newen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Conjug. nach houwen (hauen) zu erklären ſeyn, durch welche auch ſogar der Infinitiv rauen (vergl. hchd. brauen, kauen ſtatt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriunen und hriuuon. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geſchehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Perſon, ſie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). Ob die inn=ſalz. Ausſprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grá't, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II. 97. grá'n, tirol. gráwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.=Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr=an, idr=eiga). Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. J há' schó' Rui und Láid g'macht, ich glaubte, des Todes zu ſeyn. Der Reuer, Reuerer, (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1756) Carmelita discalceatus, noch jetzt beſtehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienſtein im Zweybrückiſchen (Poenitentes S. Mariae Magdalenae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Joſaphat iſt der riuſaere, riweſaere ein Büßer, Einſiedler; ſ. reuſen, welches wol einem alten hriuuiſon entſpricht, und alſo auch eine Ableitung von Reu iſt.

Die Rue (Ruə, o.pf. Nuckgau Rou), wie hchd. Ruhe (ä. Sp. Aventin: Ruowe; Cgm. 73. f. 4. 8. rûbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Nott. rauua; noch Diut. II. 141. 143. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den früheſten Denkmälern ſteht nicht leicht dieſes Wort, ſondern reſti, reſta, doch gl. a. 217 unroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au ſeyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten fro; agſ. gilt reſt; vielleicht iſt aber das agſ. Adj. rov suavis identiſch mit dem isl. ro=r quietus. Auch gl. 1. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 ſteht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subſt. rauui gl. 1. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 55 näher ſtimmt. Sp. W. Nicks hábm is ə' Rou. ə' Ruə dreſchen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroſchen ſind, dann wird mit dem Dreſchen aufgehört, bis das Angelegte um=

gewendet iſt. Wenn dieſes wieder überdroſchen iſt, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeſchüttet). Iſt auch das Aufgeſchüttete überdroſchen, dann iſt ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroſchen. (Baur O. L.) Vrgl. Raſt (Meile).

rue-ig, ruewig, rüəwig, geruewig, gerüewig, ruhig; behaglich; Hei˜t is ə˜ g'rüəwi's Wédə˜.

„Rühig kanſt du nicht leben,
All plag wird dich umgeben.“ Altes Lied.

„Bei diſer unruebigen Welt.“ MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben.“ MB. X. 282 ad 1379; gerueweclich. MB. VIII. 265; gerueblich. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey ſoll ſie füran rühwigklich bleiben und gelaſſen werden.“ LRcht. v. 1616. f. 214. „Den Aufſchlag ruebiglich einnehmen.“ Ldtg. v. 1542. „rubiglich.“ tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəſam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə˜ gruəsamə˜ Mensch. ə˜ gruəsamé Nähht. „Gerubſam quietus.“ Voc. v. 1429. rue-en (ruə-ə˜, rouə˜, ſchwäb. gruəwə˜, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (ä. Sp. ruowen, Notk. râuuên). Nach MB. IX. 143 ad 1319 ſteht: gerawet ſeyn von einem Dienſt, einer Steuer, deſſelben, derſelben überhoben ſeyn. Geruowet ſitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Berht. 111. „mit einem Leben geruet ſitzen“ (ungeſtört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdſt nit ruͦwen.“ Dr. Eck. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablaſſen. rou! ſo höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə'n Póss'n (laßt ab von euern Poſſen).

Reihe: Rab, reb, 2c.

(Vrgl. Rap, rep 2c., Raw, rew 2c.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhauſen)
Das mir alſo reß
In der naſen da aufrab (?)
Ob mir laub oder luſt zu fröden gab.“ Cgm. 270. f. 211.[a]

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab,“ ſ. roh.

Der Rab (Ráb, Rá') wie hchd., (a. Sp. ſchon mitunter rabo ſtatt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Rábleindukaten, Rählerducaten, alter ungariſcher Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt iſt, der, nach P. Abrah., weit lieblicher ſingt als eine Nachtigall. „Und das Chriſtkindl legten ſie ohne reiche Fatſchen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein.“ Lob- und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröſtegott legirt in ſeinem

Teſtament (Buchers ſ. W. IV. 279) den an ſeinem Trinitarienſcapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um ſich vorm Rothlauf zu conſervieren, immer am Halſe trug, ſeiner Köchin Mariurſchel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit dieſem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Räben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegenſatz zu dieſer, Rueben. „Obſt, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1434. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt ſeine Räbe brassica napa.)

Räbl (?) „Ein waſſerſuppen nach ainem ſweinen ſmaltz genant ain räbl." Scheirer DienſtbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 43.

Der Rabiſch, das Kerbholz. „Rabüſch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmiſche rabusse (ſpr. rabusche, ſerbiſch raboſch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zuſammenhangend; vrgl. Ramaſch und Remiſch). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rûpôn enumerare.

„rabaras Mall, böſes Maul." Hbn. Salzb. Hüttenſtein 291. Wol rá alſo râu; vrgl. allenfalls räubiſch.

rabiát (◡◡–), in Wuth, außer ſich.

Die Rabatſchen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperſon. In der Normandie iſt la rabâche eine Here.

râuben (rábm, raubm, ròbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, agſ. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Ròb), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — agſ. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zuſammenhang mit dem romaniſchen ropa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrſcheinlich wird. 2) Der Beſtand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet ſind. „N. N. hat die nachſten ſechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 194. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. əˆ Fəld üm 'ən Ráb dumə˜, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erſte Jahr für ſich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch ſind die drey erſten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verſtorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieſer erſt im vorigen Jahre gedüngt." (Wſtr. gl.) râubiſch (rábisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, ſtolz, auf martialiſche Weiſe groſsthuend. əˆ rábischəˆ Mensch, hàt Fédəˆn á'm Huət. „Man ſpricht: du ſiehſt euwriſch, biſt rabiſch

von denen, die ernſtlich ſeyn und auf die Rais herfürgebutzt und aufgemacht." Avent. Chr. 61. „Aus dieſen gehaubten Narren (Doctoren und Magiſtern) ſein etliche ſo ungezogen, das ſie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtiſch und reuberiſch, rucken das paretlin auf ein ſeiten, alſo das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend," Hönigers Überſetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenſchiff 1574. Stalder hat räubiſch wild, böſe und ſich räuben, ſich ſträuben. Bey Scherz ſteht: räwiſch trux; agſ. iſt reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras" Maul und Robler. Das alte âriub dirus, trux, riuber severus Diut. II. 339 fugt minder. Vrgl. indeſſen riebig.

raubeln, raubezen, ſ. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheiniſche raubig, ſchlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, ſ. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə˜ oder Re'nə˜), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə˜ Höpfə˜ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein engadiſcher reb, ob dem ſein Frucht nicht wandelt." Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 38. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=ſchoß, R=ſtecken, R=ſtock ꝛc.

ſich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), ſich rühren. „ſo ſol man den notnuffter in die erd begraben uncz an den nabel, alſo dacz zwiſchen ſein vnd erd ain wagenſail vmbgen mvg, daz er ſich mvg gereben." Wſtr. (Btr. VII. p. 91) lieſt an dieſer Stelle: „Das er ſich vmb mug gereiben." S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpſ. Ms. Paſſau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb," (Zpſ. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gling." Baumgartners Neuſtdt. p. 139. Bey Heumann opusc. 698 ſteht: „Kreb (von Fleiſch) der Schlund." Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen) und führt den Ausdruck: Grebə-lthee als Benennung des Lungen= oder isländiſchen Mooſes an. Im Niederdeutſchen iſt Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen ſeyn wird das alte hirnrebe, hirnireba „cerebella," cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Björn? Kaum das agſ. roppas ilia, intestina. S. a. Ref.

Die Rebſchnuer, der Bindfaden. „Ein ſchön zartes Tiſchtuch mit Rebſchnür geflochten, und von Beſenreis ausgeſtickt." Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 ſteht „cana=reba licium quo stramina ligantur." Rebſail. Den pock wil ich an ain rebſail ſnueren und wil in petzund mit mir haim füeren. H. Roſenplut, cf. Ref.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen, ſ. Rappen 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung iſt rebben brunſten, nach der Begattung verlangen, auch: ſich begatten.)

rebellen (rebəlln), Lärm machen, zanken, poltern. Das G·rebell (Grewəll, ∪–). Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayriſches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geſchlagenes Halbguldenſtück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufſtand vorausſetzen, wenn nicht ſo ein bayriſches Geldſtück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von rub kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptſch.) unverſtändlich ſprechen, plappern. (In der á. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. rib oder reibet, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. riban, reib, ribun, gariban fricare, terere.) Zum reiben in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibsperſonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geiſtſpitals von 1519 circa (Cbm. 2086) beſagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin. „Der Reiberin ſun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 125. (Obſcön parodiert iſt dieſes riben in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Dieſe Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, ſo daß beynahe eine Vermengung zweyer urſprünglich auch formell verſchiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben ſtimmenden rifa reißen, zerreißen, ein rifia versare.)

„St. Chriſtoph ſcheibt Kegl.
Bliz, der verſteht d Regl.
Kaum reibt er ſein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kàn I denn heiˇt kaəné Kégl scheibm?
Thuə àll meine Kugln links eini reibm! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüſſel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf= oder zuereiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; naſſe Wäſche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkeſſel, der am Arme eines um ſeine Axe beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß ſchlechthin: überreiben, abreiben. „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüſſel verreiben, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da ſie alſo mit dem Kaiſer (Ludwig d. B. bey Fürſtenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann ſie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes tranckh.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem ſee.
Der bös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben ſeinen kragen
Und tät im ſein haupt verrucken
Das antlitz ſetzen auf den rucken.“ Spruch v. Tegernſee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampſon die ſewl aus,“ (daß das Haus einſtürzte). Cgm. 632. f. 38. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) ſeinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darſtellen, als ſie iſt. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es ſteht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Menſch, ein verſchlagener, durchtriebener. Selig iſt der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eſchenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gaſſe, eines Fluſſes, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d· Rei', d· Reibm abläuffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə˜ Reibm nemə˜, d· Reibm z· kurz nemə˜ mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum ſein gleichſam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zuebier.“ Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennſchlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d· A'rei' abpaſſen, ihn auf dər A'reibm də'wischn, auf der A'reibm mit ihm z·samkemə˜, ihn unverſehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eiſen, das ſich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuſchließen dient z. B. am Fenſter, an der Thürpfoſte; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radſtatter Käſe, Gegenſatz von ſüßem. Salzb. Großarl. Hubn. 450. Der Abreiber (à'reibə'), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müſſen, zur Verwahrung vor Beſchädigung befeſtigt iſt, Eckſtein, Abweisſtein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ə˜ falſche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk.“ „Sein hertz und ſinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere.“ Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe ſwanczen“ (viele Wendungen machen im Tanze), Nitharts, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, ſich windend. Ein ribiger Baumſtamm, der ſich nicht gerade ſpaltet. Das Rib-Eiſen, Reibeiſen. Der Ribel, Reib-

eiſen. „Reib es mit ainem Ribel." Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; ſich rippeln, ſich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutſchen, nicht ſitzen bleiben. Sich ribanzen (◡–◡), (Zpf.) ſich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes," (Nordfrank. Henneb.), Milch-Aſch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-aſch entſtellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und ſchon bey Praſch vorkommende „Fürwitzl" (S. I. Th. S. 555) iſt wol nur eine verdeutſchelnde Entſtellung.

Das Rieb-Stück, (Paſſau) was Scho᷄-ripp (ſ. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem." Doc. A. b. 58.[a] Vom einen Hirſch zewirkenden Triſtan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide ſchiet,
Beide er ſi von dem rukke ſchriet. Vrgl. Rieb.

riəbig, g'riəbig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen ſchönen nech ruebigen alten Paurn." Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Wſtr. Btr. V. 138. (Wird doch ſchwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entſtellung aus rüerig ſeyn. Sollte reiben 2) ſich, nach der unter kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelſächſiſche zuſammen zu halten iſt, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte ſich verüeben als ver-rieben hieher gehören, und ſelbſt das alte riub severus (ſ. raubiſch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röben," (Nürnb. Trinkenbrod 179) ſehr ſchreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob," (nach v. Dell. O.L.) der Rand. Um München wird das Eis, das ſich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Rób-Eis genannt. Sollten im Grunde dieſe Ausdrücke nebſt dem ſchweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptura, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Róbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Roboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landſtreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (ſalzb. und Tyroler Gebrg.) Burſche, der ſich auf ſeine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen ſoll ich deinen Roblerchor," ſagt And. Hofers Geiſt zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weiſſenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und ſtarke, wie ſie ſich ſelbſt nennen,

Räiffinger oder friſche Buben, welche oft, einem zu gefallen, ſo ihres Gleichens ſeyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Tänz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit ſuchen, mit den Andern vermittels der Fauſtwechslung bekannt zu werden." Abele ſ. Grchtſ. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da ſtatt Scharwerk oder Frohndienſt üblich. „Einem ze vil robat auflegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat ſollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt." tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden." MB. II. 424 ad 1440. „Es ſollen auch mesner, hüttenknecht und pfiſſter pey dem Tomb ſtewr, wacht, zierkh vnd rowolt frey ſein." altes Paſſauer Rchtb. Ms. „Selthemalen die Scharwerch oder Robolden nit die Perſonen ſonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 305. cfr. Weirer dissert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc." Hist. Fris. II. II. 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Röſſern ſcharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort iſt wol das gleichbedeutende böhm. robota, das ſlawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (ä. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, dy klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geſchriebene als Titel, Überſchrift einer Abtheilung im Text ꝛc.

ruebig, ſ. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Oſt. Iſar. „Růbe unde obez. Bringet ein uzman rů be her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə̃), die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Räben (brassica rapa) entgegengeſetzt und zunächſt für brassica napus gebraucht, im Durchſchnitt aber iſt jenes der allgemeine Name, der durch Beyſätze näher beſtimmt wird; die bayriſche, die Fäſel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfätter- oder Pfäter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoſchen. „Bayriſch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayriſchen Rüblein, die Köſtlichkeit halber den galiläiſchen Feigen verglichen werden." Fiſchart a°. 1590. Die weiße, die runde oder geſcheibte, die grüenkopfete oder rôtkopfete Rueben, die Mai-Rueben brassica rapa, vrgl. Räben, Bätzlein. Die Gelbe Rueben (Gəlruəbm). Die Röthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwäben-

Rueben in einer Anſpacher TaxOrd. v. 1708 ſind vielleicht brassica rapa, da die bayriſchen br. napus ſind. Wiener-Rueben ſind dem Zillerthaler Kartoffel. Nürnb. Sp.W. Gällə, haust dei˜ Roubm ällə? Hausts nét äll, huls fei˜ bäl' (d. h. um Mitte Octobers müſſen die Rüben eingebracht ſeyn). Der Ruəpətzaun (Rueb-peunt Z.), ſ. Peunt. R.A. Ein Rüeblein ſchaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand ſtreichen. rüebin, rüeben (rüəbi˜, rüəbə˜), adj. von Rüben. rüəbi˜s Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerſchroten und geſäuert. „Ain Riebeskraut." Speiſezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." rüebeln, nach Rüben ſchmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemäſtete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wapens des ſalzb. Erzbiſchofs Leonhard von Keutſchach (1495—1518). Dieſe Münze curſierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. ſchwarz. Lori M.R. I. 104. 113. 153. „Die Rieblerbatzen haben ſich müſſen leiden." Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolſt. 1532. Es wäre ſeltſam, wenn Bätzl (ſ. Bätzlein 2)) blos durch eine Anſpielung auf das Emblem eines ſolchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

Reihe: Rach, rech, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Räch (Rähh, ſchwäb. Rauh), die Rache (a. Sp. rächa), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə˜n Rach häbm auf Einen. „Allen Rach und Haß vergeſſen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben." P. Abrah. rächig, gerächig, rächiſch adj., rachſüchtig. „Wiə is's nét um dé Packleut ə˜ grächigs Gsind!" „Ain unwürſams rächiſch begern." layiſche Anzaigung v. 1531. „Ain großrächiger Mann wider ſein Feindt." altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-räche. Nibel. 586. müchel-räche. M.S. 2. 130. Die Rächſal (Kr. Lthdl. III. 295); rächſälig adj. (Dr. Eck 1542.) S. rechen.

Der Rachen, wie hchd. (a. Sp. hrahho, racho, sublinguium). Der Rachenputzer, ſaurer Wein (der vermöge ſeiner Weinſteinſäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst).

rächſen, räckſen und räckezen (räcks'n, räckəz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen (gl. a. 614. i. 656. 698. 1125 rachiſon, screo, per vim spuo, πτύσσω, agſ. hräcan und hräcetan, ngl. to reach, isl. hrakia, ſchwed. rackla, cfr. niederl. rochelen). Huſten, räuſplen und räxen. Dr. Minderer 1620 p. 128. Bey Ortolph ſteht „reichſen." „Plůt reichſen." Ayrer ausreichſen; im Cgm. 317 fol. 45.b „plut ausrächſen. Wer plůt rächſent." „Swer ſi (die Galle) uz

geraħſinet, ſuenne ſi im uberget, der iſt genern." Dult. III. 45; niederſ. rakken und, verſetzt, harken ſtatt eines åltern hraken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: Ad quamcumque domum perrexeris, ante screato durch: In welich haws du wilt gien, ſo ſolt du ee davor ſtien vnd dich rewchſen gar wol, nicht ſtill man in frömde häwſer gien ſol. Die Rächſen (Räckſn, G·räckſ'n), zäher Speichel, Schleim, Qualſter, (agſ. hraca, isl. hrâki, ſchwed. rackel, niederl. rochel). Bey Senckenberg C. J. G. II. jus feud. c. 129 ſteht „ob yemant ſich ſelb rauhet," was, wenn es hieher gehört, für räch-ezen ſprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. iſt uffrochtzen eructare.

Die Rachen, pertica, Holz-Maß, ſ. Rahen.

raichen (raəchəˇ, O.Pf. räichəˇ), 1) Verb. n. wie hchd. reichen, d. h. ſich ausdehnen, erſtrecken, (Kero VII. 14. gl. 1. 900 kireichan pertingere, agſ. rǽcan). 's Wassəᶜ håt übəᶜ mi' ‚aus g·raəcht. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und ſchaden verraicht." Landtag v. 1669 p. 376. „Die zu merklichen ſchaden raichende ſicherheit." Landtg. v. 1612 p. 10. 2) raichen, geraichen (graəchəˇ) Vrb. act. wie hchd. reichen, d. h. durch Ausſtreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, O.L. Steuern, Gülten, das Lehen ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutſchern haſt du ein ſchweiners bratl und Bier und Brod, ſo viel ſie halt wollen zu verreichen." Buchers ſ. W. IV. 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Ausſteurung zu erreichen ſchuldig ſeyn ſollen." Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lehenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder dieſem in Hinſicht auf das Lehengut ſich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, Laudemium, Relevium. Urbars Gebrauch p. 70. cfr. Kr. Lhdl. VII. 365. XII. 277. „Der jährliche Abraich der Präſtanda." Wgr. C. u. C.B. I. 283. Der Handraich (L.Ord. v. 1518. Z. B. 137. 2 Art.), Handlanger. In einem ander Sinn hat ein Voc. sec. XV. hantraich thůn sublevare. 3) raichen, Vrb. act. (å. Sp.) durch Ausſtreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen (in dieſem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich), „vmbrachen," amplecti. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455. „Daz prot in den häwſern raichn," (in den Häuſern der Bäcker holen). Wſtr. Btr. VI. 151; Münchner „Beckhenſácz" v. 1468. „Wer ain erbſchafft kaufft, der ſol es raichen von uns und unſern Gotshaws" (ſoll das Erbrecht-Gut aus unſrer Hand in Empfang nehmen). MB. V. 221. Wenn des Cloſters Chiemſee Richter einen Dieb dem landesfürſtlichen Richter auszuliefern hat, ſo ſoll dieſer „mit ſeinen Ambtleuten reiten

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da raichen." MB. II. 507 ad 1462. MB. V. 179. 489. VII. 154. 245. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöſter die Clauſel vor, daß dieſe Klöſter, wenn der Schenker innerhalb einer gewiſſen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben ſollen. MB. IV. 169 ſteht durch einen Druckfehler raythen ſtatt raychen. S. recken.

Der Râuch (Ráhh, Rôhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. rouh, isl. reykr, agſ. rêc). Aigenen Râuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, iſt verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 427, Wſtr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, ſo ir Burger-Recht auffſagen, alhie aignen Rauch haben mögen." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächſt in dieſer Beziehung ſind wol zu nehmen: das Râuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das Rauchpfund (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Beſitz eines eignen Herdes; ſ. Pfund. Der Râuchfang (Rau'fang), der Schornſtein (vrgl. Kômich, Kender). Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nacht, Ráhhnacht, Rá'nacht), die zwölf Nächte, und überhaupt die Zeit zwiſchen Chriſti Geburt und heil. Drey-König, die der Volksglaube für beſonders geeignet hält, ſich mit der Geiſterwelt in Verbindung zu ſetzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Chriſttag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in dieſen Nächten ſchauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß ſich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nächt kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-ſveinar) der Semper, ſchneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieſelſteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hulləpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unſaubere Weiſe. (ſ. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymiſch eine vermummte Weibsperſon ſelbſt ə˜ Raunáhht betitelt. Dàs is ə˜ rèchté Raunàhht. Einige machen aus dem wetterlichen Zuſtand dieſer 12 Nächte zuverſichtliche Schlüſſe auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-ſkrâ heißt. Weit und breit iſt das Lôßeln (Wahrſagen) aus der Herdaſche, gegoſſenem Bley ꝛc. (ſ. II. p. 504) üblich. Auch in den deutſchen Gemeinden bey Pergine im Tridentiniſchen enthalten ſich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, ſondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Geſch. von Tyrol I. 141. Die Erklärung der Benennung dieſer Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Beſprengen und Beſchreiben der Wohnungen iſt natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-

Nacht mit den alten Giruni mysterium, den Alraun ꝛc., wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordiſchen Julfeſt, isl. iol, agſ. Geol zuſammenhange, überflüßig. Daß indeſſen dieſe dem chriſtlichen Aberglauben ſo bedeutende Zeit mit dem vorchriſtlichen im Solſtitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewiſſe Verbindung habe, wird ſchon daraus wahrſcheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apoſtel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solſtitial-Nächte iſt, gelößelt und drgl. wird. Das Râuch-kämmerlein, -ſtüblein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornſtein ſo angebaut, daß der Rauch in daſſelbe kommen und das darin aufgehängte oder aufge-ſchichtete Fleiſch durchdringen könne. Baur. Der Râuchwegken, (München) beſonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (ſagt Wſtr. in ſ. gl. voce Rauchnächte) noch unlängſt jeden Sonnabend auf dem Lande ge-bräuchlich.“ 2) Der Dampf, Dunſt. Dəʿ Ráhh vo˜ dəʿ haəſs'n Suppm. əs is eəm dəʿ Ráhh zə'n Mál raus'gangə˜. Dəʿ Ráhh am Himməl (Dunſt in der Atmoſphäre — ſchott. reuk Atmoſphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel iſt râuchig,“ mit Dunſt überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp. Geruch. „Obsolere, ver-riechen, ſein ſmach und rauch verlieren,“ Avent. Gramm. „Die ſpeis gab im ſo ſueßen rawch.“ Cgm. 714. f. 116. „Auch ſol man yn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen.“ Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuer-giften Reüchen und Dämpfen“ gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geſchmach oder Rauch“ unter die Feinde zu ſchießen, von dem ſie „zuem minſten 40 Stundt lang Synnloß werden.“ „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen.“ Ortolph. Swelchem menſchen der atem ſmeckt dem vertreibt daz roſenöl des böſen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.b „Odor, ſchmeck vel rach.“ Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

râuchen (ráchə˜, rôchə˜; b. W. raukə˜, raukhə˜), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) räuchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare.“ Voc. v. 1429. „Die Impen rächen.“ LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Perſon oder Sache à˜-ráchə˜, ei˜-ráchə˜. Die Wohnſtuben, Ställe ꝛc. ausrâuchen, in denſelben unter gewiſſen Gebeten und Ceremonien Weihrauch an-zünden. Es geſchieht dieſes jährlich in den ſogenannten Rauch-nächten von Seite der Geiſtlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchſtaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren ſchreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Be-gehren der Hausbeſitzer ſtatt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch feſthalten, der ehmals beſonders von den Bettelmönchen ſehr wohl benutzt wurde. Ins Râuchen gehen, zu dieſem Ende in den Häu-ſern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs= und Dreykönig=
Abend) eingeraucht werden. O.L. So iſt im Münchner heil.
Geiſtſpital=Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119
bemerkt: „man gibt ze rauchen oder bles man raucht (ſo und ſo
viel an Broden oder anderm Gebäck),“ vrgl. weihen.
Haə˜-l, dà rauch hèəᶜ! da paß auf, da komm her! Oder ſollte (B. W. RA.)
dieß noch das alte ruechen (rouchə˜) w. m. ſ. ſeyn? Vrgl. die RA.
Daar ruuk an (da riech dran) im Brem. ndrſ. Wrtbch. III. 545.
râucheln (ráchəln), nach Rauch riechen oder ſchmecken. D· Suppm
ráchəlt. S. a. riechen als Stammwort von Râuch, und vrgl.
Ruck.

rauch adj., ſ. rauh.

rech, riech, ſieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə˜), rechern (rèchəᶜn), wie hchd. rechen (colligere
rastro, urſpr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm
II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə˜),
wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber=Rechen,
Vorrichtung an der Senſe, mit welcher Haber gemäht wird; dieſe
ganze Senſe. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchəᶜ), rechen=
förmige Vorrichtung 1) an der Senſe zum Haber mähen, 2) an
Weihern und Waſſerabläſſen, 3) an einer Art Brücken, die, ſchräg
über einen Fluß gebaut, die Beſtimmung haben, das herabſchwim=
mende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man ſich niemahls ſchlaffen legen ſolle, bis zuvor
das Feuer zuſammengerochen oder mit allem Fleiß zuſammenge=
butzt ſey.“ Freyſing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel iſt die Be=
deutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufge=
geführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder
Verſehen ſeyn, ſo wäre ſie als die eines Ablautverbs, neben dem
vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt
es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit
dem ſande.“ Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman.
12. 20) das eine oder das andere ſey, iſt noch ungewiß. Vrgl. ge=
rechen adj.

3) rechen (å. Sp. ich riche, du richeſt; ich rach; gerochen) wie
hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt
üblichere abgeleitete rechnen (réchnə˜, réchə˜n). I will mi' scho˜
à˜ diər réchnə˜! „Sich an ſeinen Feinden nicht rechnen.“ L. Abrah.
„Ueber ein Jahr muß dieſe Frevelthat gerechnet werden.“ 7. Pre=
digt auf St. Benno's Jubelfeſt v. 1723. „Sich rechnen.“ „Wollt
ſeine Brüder rechnen.“ Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiſer wirt mich
an dir rechnen.“ Liter XIII. S. Râch. Eine weitere Bedeutung
als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, ver=
treiben, verfolgen, haben die goth., agſ. und isl. Ablautverbe vri=
kan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

recheln, ȧ. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das Recheln in der Donau bringt auch eine groſze Oedung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling orena, piscis,“ eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) rechen?

rechnen rächen, ſ. rechen.

rechenen (rèchə̃n), rechnen (rèchnə̃), wie hchd. rechnen. Goth. hat rahnjan, iſl. reikna denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „rechenen rationem ponere,“ gl. o. 264. „investigare, auſzrechnen, paſz nachgedencken; rechnum machen, facere ratiocinationem.“ Av. Gramm. ze rechenen (z' rèchə̃n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z'rèchə̃n noch ein Kind. Er iſt z'rèchə̃n bis zwölfé ausgebliben. „Seind ſelbige, welche bey 300 geweſen, zu rechnen, in einen Augenblick nidergemacht.“ Wſtr. Btr. IV. 149. Vrgl. gerechen.

Der „Rechner“ (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1500), eine Art Bohrer. „Pantner, Rechner, Zapffer.“

gerechen (grêhhə̃), a) adj. gerade.

„Aftn werd mə̃ krumb und grêhhə̃
Alləs mitənandəʿ sêhhə̃,
Lirum lárum Léffəlstıl,
Wiə hàlt 's Glück ĩ'n Fasching wıll. Lied.

b) adv., grêhhə̃, grêhhə̃s, grêhhə̃st, gerade, geradezu, gleich; ſogleich, alſogleich. Gê nã grêhhə̃ furt! „Doch ſollen ſy die netz ſetzen gerechen in den ſee und nit auf die ſeiten.“ MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen gerehen hinauf an di Yſerpruckhen.“ Burgfridsbeſchreib. von München de a^{o}. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dés is schõ grêhhə̃s g'fált g'wé'n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundȧ wȧrs, wenns khrecheſt hetn verzagt.“ Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. rehchan ultro, agſ. recen protinus, cito. wol zuo gereche plene. Grimm. III. 148. Daz daz ore verneme gereche ſwaz iemen ſpreche. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen greh. Diut. II. 125. miniu bein ungerech ſint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 3. mir gereh alde ungereh pegagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 53, 10; 153, 4. Ungrech passio, tumultus. gerechenen (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.^{a} 129.^{b}) praeparare. garwe ich, oder gerechene ich, praeparabo. uoregegerechenen praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege gerechinen.“ „du (Johannes) tuoſt die furefart imo ce gerechenenne ſine wege.“ Diut. III. 78. 137. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. gerechenon, gl. i. 366. girehhanoter directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches rechen, gerechen praeparare. Ob das subst. fem. garehſns der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, ȧ. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. aufrecht.) „Das Glaitt ſol aufgerechen ſein und kain Schonung haben.“ „Ain

aufgerehens (aufgerechtens iſt wol ein Druckfehler?) vngeverlichs Glait." MB. IX. 289 ad 1456. Dieſe Form gerechen ſieht aus wie das Particip. präterit. eines nach ſehen, geben ꝛc. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr ſeyn das niederſächſiſche reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkäs." Nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkäs vnd zu oſtern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde ſol geben iaerlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die ſelld iaerlich ain metzen ölls zwelff pfenning für recher und weiſat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit ſampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 414 ad 1436. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rihhi), d' reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberſtoff verfertigt. Reiches Almueſen, d' reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 64. 70), im techniſchen Gegenſatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), deſſen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen ſollten, dieweilen ſie reiches Salz zu Waſſerburg, Traunſtein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben ſalz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunſtein, Lex. v. B.) gedörrte Salzmaſſen, 55—60 Pfd. ſchwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder.) „Abſatz reichen Weſens ſo vil, Halleiniſch Weſens ſo vil." Hazzi Satiſt. III. 1006. De ward manig edler reich und ſälig (von den aufgeleſenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Das reich, ſelig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U.-Mayn) ſcherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, ä. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (ä. Sp. riche, a. Sp. rihhi, nicht blos chuning-riche (regnum), ſondern auch herzog-riche (ducatus, gl. o. 339), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, ſo wie im alten poetiſchen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 273. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayſerin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 73. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römiſchen Reichs (Regnum, Imperium) wird ſich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich,

d. h.

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfaſſung am anſchaulichſten war. á. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 243. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der ſtras, die frey iſt, under der erd, daz iſt dez reichs, und dem vinder ſol der vierde tail werden." LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anſtoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. ſ. Wſtr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) á. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche." MB. XII. 194 ad 1351. „H. R. Lant-richter im Viechtreich." ibid. 217 ad 1416. M. W. vorſprech im Viechtreich. MB. XII. 231 ad 1422. „Landgericht im Viechtreich." Kr. Lhdl. VI. 71. „Kaſtner im Viechtreich." Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit ſamt beyden Märkten Viechtach und Regen." Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich." ibid. p. 218. Nach Hazzi Statiſt. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vêidərich?) Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb „in pago Champriche." MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Öſterreich zwiſchen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unſre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV. p. 296 u. 322. „In rure quod Peuchrich dicitur. Es gab in dieſem öſterreichiſchen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geſchlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlöſſern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen ſie abſtammten. Ôſtarrîhhi, Öſterreich ſelbſt wurde urſp. nur als regio orientalis im Gegenſatz von Uneſtarrîhhi genommen.

Der Reichen, ſ. Reihen.

-rich, die Endſylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Antərə' (o.ſchwäb. Andrach, a. Sp. ant-recho, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen. Cgm. 38. f. 75), Gansərə' (Gänſerich), Kádərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə˜, o.pf. rêichng), es riecht, reucht (riəcht, ruicht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunſt von ſich geben, alſo was hchd. rauchen und riechen (a. Sp. riohhan, rouh, girohhan in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein riechender Ofen, clibanus fumans." gl. v. 1418. „Geſpenſter, die Schwebel aus der Naſe riechen." P. Abrah. „Do ſâhens in dem ſchiffe riechen daz bluot." Nibel. 6278. „Ruore

die berga, ſo riechent ſie." Notk. 143. 5; 103. 32. „Ein riohhenti" linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat." gl. 1. 6. „An ſînero irbólgeni roûh der rúch poenitentiae." Notk. 17. 9. „Sîn kuchen die rûch ſelten." Gudrun 396. Dieſe allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen faſt in ganz O.Deutſchland beybehalten hat, mag die Urſache ſeyn, daß es daſelbſt in dem beſchränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch ſchmecken erſetzt wird. S. Râuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (G'ruhh), wie hchd. Nptſch. führt „Grouch" als nürnbergeriſch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) ſtatthaften Ableitungen ſtimmen würde. Doch findet ſich in a. Gl. die ou nicht ſelten mit uo verwechſelt; namentlich ſteht a. 519 růch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverſtandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckgauiſch. S. d. f.

Das Gerůch (Gerůech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerůch oder gmains Geſchrey." Weirer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs iſt." tyr. L.O. v. 1603. „Falſch ſpil, hader und böß geruch." H. Sachs. „Iſt das Geruch aufkommen." Dr. Eck 1542. „Der Geruch und das Glück" fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein ſchantlichs Geruche." Dietr. v. Plien. „Durch ainen gemainen leymat, gerůech oder geſchray." Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Geſatz, während es ebendaſ. im 9. Geſatz heißt: „durch ainen offenbaren leymat und gemain gerůeff und Geſchray." „Des werdet ir den lon von gott, guet gerueche von der welt . . . emphahen." Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrůchig adj. „Daß ſie hetten ſo weitrůchig gemacht diſe Mishandlung." Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt." Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen ſcheint zu folgern aus: „Als Jugurtha ſolcher Anſchickung des Metellus berucht ward." Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami." Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder iſt rüchelen, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet ſcheint das hchd. Gerücht, niederſächſ. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (ſchwerlich erſt vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Miſſethat, ihn derſelben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgeſetzt, daß wirklich die Form mit u, ü und nicht die mit ue, üe die richtige ſey, iſt erlaubt, an das isl. rok diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (ſowol fumare als deturbari) zu denken, und unſer Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno ſtinkent mit demo ſtanke bonae opinionis." Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

ſache angenommen werden, ſo würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektiſch verruecht, als ähnlich dem ä. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen ſeyn; doch iſt es, viel wahrſcheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruəchə̃, o.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig beſorgt und ängſtlich ſeyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indeſſen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, ä. Sp. beſorgt, bedacht ſeyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rökia colere). „Als verr ſy des gerůhend." Mederer Ingolſt. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin' ruochet mich nicht angeſehen." Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Veſti leihen gerůchten dem N. N." „Daz wir gerůchten ſolich unrecht abſchaffen." MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden." Dedicat. v. 1542. „Über des Sele der allmechtig got ſich genediklichen gerůche zu erparmen." MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Laſſen fürſtlicher Perſonen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, ſpan. dignarse, franz. daigner. „Lieber ſun, nu růch her zů," lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.[a] Sehr wahrſcheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haə̃l, dà rauch heə̃, du, da paß auf! wo man ſich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen ä. Sp., biruohhan a. Sp., beſorgen. „Umb der ewigen Meß beſſer Fudrung und Beruechung willen." MB. X. 166 ad 1433. „Sît ir uns welt berůchen." Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, ſo wie Stalders „Auf=rüchen" (einen Wagen, ihn zurüſten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn ſchlagen. „Wie man das ſol vergeſſen und verruochen." Cgm. 480. f. 116.[b] „Der hat gar verruechet dirre welte valſchen hort." Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergeſſen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verſtolen ſ. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerůch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „růchelos und unachtſam der eren gotes." Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. iſt ther ruoh und diu ruohha, gen. un und a, cura, Eines ruoch haben, ſich deſſen annehmen. Diut. II. 117; ruohlih curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Menſch, der nach allem gierig iſt, nie ſatt werden kann. Dés is ə̃ Ruəch; dèn Ruəchə̃ kenn I schò̃. ruechiſch, ruecheriſch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Ausdruck, nicht etwa ſammt dem vorigen ruechen 1) nach der R.A. freßen wiə ə̃ Ruəch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Buchers Charfr.Proceß. Stàdrüəchəl, màgst kaə'n Bauə'nküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nötigen Städters zurückweiſen will. Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Pſ. 57. 11. ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. hrôc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringrioz alietum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entſprechen ſcheint) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel." Kr. Lhdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Dähel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. ſteht ruohc musca cristata.

---

rächſen, ſ. Rachen.
richſen, ſchäkern, ſ. rickſen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. riht, isl. rètt-r, goth. raiht-s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód liəb,
Wèr 'Gaəs stịlt is kaə' Bókdiəb.

ə' rèədə' Maə', o.pf. ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Öſtertag," (HchE.) am eigentlichen Oſter-Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs wịllst denn rèhhd hàbm, gèbm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frägt der auf den Abſchluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g·maə't, I wịlls rèchtə' kriəgng. Eəm had ə's ſcho' rèchtə' laſſ'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern, aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Caſus, großentheils Stellen, wo Recht in der ä. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht

hat ſich ergangen" (die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht . . da hat das Recht (d. h. das verſammelte Gericht) geſagt." MB. III. 580. 210. „Maiſter gaiſtlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürſprech ſeyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens ſeyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht ſtehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtsſache, Gegenſtand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beyſitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens beveſtigen," litem contestare. „Der Obſig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechſten Rechten," (auf die nächſte Gerichtsſitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 380. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 723. „An ſeinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 50. Ein Recht frümen, eine Gerichtsſitzung beſtellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (ſich mit ihm vor Gericht einſtellen). Rchtb. Ms. v. 1453. cap. 23. Münch. Stdtb. v. 1453. ibid. f. XI. Ein Recht aufſchlagen (eine G.Sitzung verſchieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 434. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beyſitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht ſitzen, beſitzen; Rechtſitzen (Gericht halten). Mederer Ingolſt. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht ſprechen, ſ. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine R.handlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 360. „So wollen es die Rechten" (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 38. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens(?) und Gerechtigkhaiten." Ldtg. v. 1669. p. 437. Formeln mit Präpoſitionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten ſten," (beſonders als Zeuge, Zuſchauer). MB. X. 130. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten ſitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proces, ohne gerichtliche Entſcheidung, ohne Richterſpruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht ſten und ein ſach verantworten." Zu ainem auf das Recht ſten (ihm vor Gericht beyſtehen). „Derſelb ſol ſten auf das nächſt recht." „Der ſol ſten auf recht, und ſol bereden gen den Hailigen, das . ." „Stet ainer auf recht und klagt umb ain lehen." Der Todtſchläger aus Nothwehr ſoll zu dem Richter eilen und „Im ſein ſwert aufgeben auf Recht." Ld.R. Ms. v. 1453. „Swer ſeinen gelter aufhaben will auf recht vmb ſein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem, etwa ellipt. ſt. auf Recht. cfr. Gr. §. 1017.) „Einen auf recht verſichern.“ „Ein guet auf recht verbieten.“ „Mag der porgen gehaben auf recht.“ LdR. Ms. v. 1455. „Auf recht ledig laßen“ einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten“ gen Einem, zu einer beſtimmten Gerichtsſitzung nicht erſcheinen, um ſich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 130. „Bei dem Rechten“ (zu Gericht) ſein, ſten, ſitzen, beſonders als Urtheilſprecher (daher Beiſitzer), Zeuge oder Zuſchauer. MB. IX. 214. X. 130. XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 136. 137. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht ſteen,“ ſich vor Gericht ſtellen. L.R. v. 1616. f. 725. In ein Recht (in einen Proceß) ſten, treten, ſich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht ſten zu Einem, ihm vor Gericht beyſtehen.“ L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 92. 93. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) ſten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden.“ Kr. Lhdl. XVI. 380. VII. 509. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 130. „Einem einer anſprach oder umb einer anſprach entbreſten mit dem rechten,“ von dem Anſpruch deſſelben gerichtlich freygeſprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, verſprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 403. 415. on recht, ohne Richterſpruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht.“ MB. IX. 201. „ze unrecht,“ desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte,“ MM. 94, ſonſt lieber bi rehte, i. 309. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm ſicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten,“ von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht ſitzen. Einen als Rechtſprecher zu recht ſetzen.“ Kr. Lhdl. VIII. 308. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erſcheinen (vor Gericht erſcheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden.“ L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten.“ Gem. Reg.Chr. III. 484. MalefizOrd. v. 1616. „Eine (geſtolne) Sache zu Recht verbieten,“ von Gerichtswegen mit Beſchlag belegen. ibid. 823. zu Recht fragen, bey den Rechtſprechern oder Beyſitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 308. „zu Recht erkennen,“ in Gerichtsſitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (ſein Rechtsanwalt, Advocat ſeyn). Kr. Lhdl. VII. 485. 308. Einem (ſicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. Nach ſeinen Beziehungen erhielt ſo ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtsſitzung verſchiedne

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbſt=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welſch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. MB. X. 161.) Êhaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gaſt=, Mann=Recht. Lêhen=Recht. Rechtumb aigen, Malefiz=Recht, wie man noch ſagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsverſammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, beſtimmte Geldſumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anſpricht. In einer alten Thumſtauffiſchen Manttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandſchäff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regenſp." ſ. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anſchüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regenſp. Pfenning." Kr. Lhdl. II. 185. Das Forſtrecht, jährlicher Zins der in einen Forſt oder Wald eingeforſteten Unterthanen oder „Forſtrechter," eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewiſſen Quantität Holz geſicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 334. XVII. 170 ff. MB. IV. 294 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käſe, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht." MB. IV. 581. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewiſſer Art beſorgte, ſprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1592 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. paſſ. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergeben Rechtens iſt, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot lewt." „dicz recht habent alle di ſo ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 172. 173. S. unten Recht ſprechen. Das Nâchrecht, beſtimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, alſo der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt ſich, daß bis zu derſelben Zeit ſelbſt die höhern landesfürſtlichen Juſtizbeamten ſolche Nachrechte bezogen, alſo auf die Verbrechen der Unterthanen ſpeculieren mußten. Bey Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeſchwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 ſagt: Als oft der Richter dreyſſig dn. zu pueß nimbt, ſo oft ſol dem Fronpoten oder Schergen darauff ſechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 216) kommt die Beſchwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle." In den Bemerk. über Laudem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Taxord. v. 1736 verboten, ſeither aber überall eingeführt worden ſind, vermehren ſich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und ſind alſo eine neue Perhorreſcenzurſache beſonders wider landſtändiſche Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in ſeinem Namen die Schätzung vornehmen.“ Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer feſtgeſetzten Summe beſtehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das iſt einer Herrſchaft 5 ß. dn.“ Peitinger Ehaft v. 1435. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puſſ geben.“ Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in ſeiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in tzorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da ſol man ſein recht darvmb nemen mit ſeinem aid. Kaiſerbuch 5tes Capitel. Stet er aber ſein (der Sache) mit lawgen, ſo ſol man ſein recht von jm darvmb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider-Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gaſt dem Inwoner des Widerrechtens ſchuldig iſt.“ Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzſtücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „ſechtzigk Gulden new ungeriſcher, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten.“ ... „guldein ungriſch und pehamiſch die gut an gold ſein und ir recht und wag wol haben.“ MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402 — 1410. g) Einen Sterbenden „mit aller chriſtlicher Recht“ (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen chriſtlichen Rechten“ verſehen. Aufkirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen.“ Spieß archiv. Neb.Arb. II. 59. S. berichten c), verſehen. Hiernach ließe ſich deuten der in Cgm. 620. f. 114.ᵃ ſtatt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachſenen Perſon des andern Geſchlechts, ihre Regel, die Menſtruation. „Sie hat jr Recht, mangelt jres Rechten.“ Ortolph. „Unzahibaren Jungkfrawen iſt in Außbleibung oder Verſtellung jhrer Gerechtigkeit bey diſem Bad geholffen worden.“ Adelholz. Badbeſchr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(ſie zu richten, zu machen weiß).“ Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1462. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht ſey oder nicht. .... wan ſy ... plab beleibt, ſo iſt ir recht geſchechen, ſo iſt der tincken recht an allen dingen; wan dy tyncken ſwarz genug iſt, ſo iſt ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen iſt gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Inventarium an fahrender Habe auf einem Gut. ſ. Bericht unter richten c). l) Erb-Recht, Leib-Recht, ſ. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (ä. Sp.) redlich, rechtſchaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre.“ Daß ſie rechtfertig ſeyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute ſtreifen.“ ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier geſotten mög werden.“ L.R. v. 1616. f. 544. „rechtvertig Gut.“ Rupr. v. Freyſ. Rchtb. **rechtfertigen** Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, beſtrafen, proceſſieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen ſchädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt.“ Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel ſollen um perſönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürſten oder unſerm Vizedom.“ Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen.“ Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Malefiz=Rechten halben; ſeind sechs Mörder auff offem Platz gerechtferttigt worden, all mit dem Rad geſtrafft worden.“ Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., ſummariſche R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen.“ GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. **rechthängig**, bey Gericht anhängig und noch unentſchieden. wirzb. Vrord. **rechtgeſchaffen**, **rechtſchaffen**, ſ. ſchaffen.

Recht ſprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall ſeine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 338 ff.) Die **Rechtſprecher** (auch: **Urtailſprecher**, **Urtailer**, **Beyſitzer**, **Rechtsſitzer** genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptſache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geſchwornen ſind, ſo wie überhaupt das Gerichtsverfahren unſrer Voráltern wenigſtens für alle männlichen Angeſeſſenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks **öffentlich** war. (Cfr. **Schrannen**.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen=Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1578: „Ze dem erſten, daz alle gepurn und all ſeldner zu Erringen vnd all ander husheblich lüt us ſtetten und von andern dörffern wol **recht** mugen **ſprechen**. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu ſchaffen. Wer aber vor dem rechten iſt, den mag der rihter wol haizzen niderſizzen und **reht ſprechen**, wollt er ſich dez ſetzen, ſo mag er ims gebieten bey ſechzig pfenning, auch ſullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen iſt, ungevarlichen.“ Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landſchaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein **Recht ſprechen** ſollen: ſondern

iſt gerathſchlagt, daß eine Anzahl Perſonen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, ſo ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergeſetzt, und daß allein dieſelben, ſo alſo niedergeſetzt und nicht nicht die, ſo auswendig an den Schrannen oder dem Ring ſtehen, zu Recht gefragt werden ſollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, ſolche Perſonen ungefährlich und die treffentlichſten und vernünftigſten aus ihnen zu nehmen und niederzuſetzen." Kr. Lhdl. VII. 508. 422. 423. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Geſatz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für ſich ſelbs nit Urtail ſpricht, ſonder an die ſchran, die Beyſitzer oder rechtſprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch iſt, da ſol der Richter, ſo er zu Gericht ſitzt, nit über dreizehen und nicht unter ſieben Beyſitzer und Urtailſprecher bey jme haben. Es söllen auch dieſelben Beyſitzer durch die Herrſchaft, der das Gericht zugehört, und derſelben Herrſchaft Richter auf jr ayde erkieſt und erwölt werden, die beſten rechtlichiſten und verſtendigiſten, ſo man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieſelben ſollen, alſo erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd ſchwören, daß ſie, ſo oft ſy durch den Richter, jme Recht ſitzen zu helfen, erfordert werden, gehorſamlich erſcheinen, und umb was Sachen ſy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unſerlich urtailn und Recht ſprechen wollen." ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit ſo vil geſchickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtſprechern beſetzen mag, ſo ſol er etlich erber umbſäſſen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Coſtung der parthey helffen beſitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtſprecher gewöhnlich aus den Geſchwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. cfr. Mederers Ingolſtadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," ſo wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 579) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landſchrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt ſich, daß der Richter, ſo er und Gerichtſchreiber geſeſſen ſind, allererſt auf die Rechtſprecher harren müſſen, bis dieſelben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von ſeinem Handwerk." ꝛc. Der Verfaſſer „ainer layiſchen Anzaigung" ꝛc. v. 1551 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayriſchen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, ſonder nach den ſtimmen der Beyſitzer geurtlet wird (dieß ſchloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey ſeiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geſchickhter wäre, dann zum vrtelnſprechen, ſonnderlich in peinlichen ſachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten ſollen zwölff ehrbare verſtändige angeſeſſene Mann zu geſchwornen Rechtſprechern erkiest und geſetzt werden. In großen treffenlichen Sachen ſollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter ſiben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Taxierung der Schäden ſiben oder fünf Rechtſprecher beym Rechten gegenwärtig ſeyn.“ ꝛc. tyr. L.O. v. 1605.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronſperger 1555. f. LXIIII. „So der oberſt befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann ſtellen, daſelbs jne beklagen und urteil über jne ergehn laſſen ſoll, ſo ſchlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürſprechen, zeigt durch ſeinen fürſprechen des übelthäters Mishandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts geſtraft werden ſoll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürſprechen aus den Feldwaibeln. Der thut ſein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, ſein Urtel zu geben. Dieſer nimt etliche gut Geſellen zu ſich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und ſagt ſein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenſo. Ein dritter ebenſo. Iſt der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, ſo entſcheidet der gemein Mann durch ſein Mehr.“ cf. LXXVI — LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unſrer Vorältern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgeſtanden haben, mit welcher dieſe uralten germaniſchen Inſtitute heutzutage wieder in ihre Rechte eingeſetzt worden ſind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man ſie bey dem Ueberhandnehmen des ſchriftlichen Juſtizweſens, ſtatt zu verbeſſern, ganz bey Seite geſtellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 37) war als muſterhaft angeführt worden, daß „im Päbſtlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Proceſſe alle durch Geſchriften beſchehen, daß einige Parthey derſelben Ende perſönlich nimmer kommt.“ Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein des Kaiſers (Ludwig) Buch, oder ſchlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt ſich das Rechtſprechen durch Geſchworne am längſten. Es war indeſſen nach dem Criminalcoder v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man ſehe übrigens die verſchiednen, als Obiges geſchrieben war, über dieſe wichtige Angelegenheit erſchienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und beſonders Maurers Preisſchrift.

aufrecht, å. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet.“ Kr. Lhdl. X. 518. „Treulich und aufrecht.“ Khraiſſer Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbeſcholten. ən aufrechtə' Mä'. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen anſprach vertreten, verantworten und aufrecht machen.“ MB. XXV. 457. „Iſt ein verſtändiger frommer auffrechter Herr geweſen.“ Hund St.B. II. 47. „So ſollen ſie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören.“

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben.“ „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entſchuldigt haben.“ Kr. Lhdl. IX. 35. 68. „Wir getröſten Uns, daß Wir in unſrer Verantwortung als ein frommer Fürſt löblich und aufrecht wollen erfunden werden.“ ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für loſe und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten.“ Brief v. 1597. Ztſch. f. B. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann.“ Beichtbuch v. 1579. „Wollte ſich Ew. f. Gnad alſo aufgerecht beweiſen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rècht, grêhhd, grè'd, o.pf. grèə'd), a) wie hchd. Sich grècht machen, den Unſchuldigen ſpielen. b) recht, α) dexter. Di grècht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken ſeitten.“ Wſtr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dés (was du ſagſt) is scho˜ grêhht. ə˜ grèchté Junkfrau. ə˜ grèchtə^c^ Wei˜. ə˜ grèchté Wàr. „ungerechte pfenwert.“ L.O. v. 1553. 102. „grehtiu pura.“ gl. i. 257. γ) paſſend. Də^c^ Rók, d· Schuəh ſán'mə^c^ grêhhd, grê'd.

ə˜ lébfriſchə^c^ Buə' gêt 'ən Àlbm-Déənál zuə;
ə˜ langwáligə^c^ Knê'd is fürs Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rècht·ln, recht machen, anpaſſen. δ) (in Compoſitis) entſprechend einem Dinge, deſſelben mächtig, demſelben gewachſen. pfenninggerecht, dem Geldpreiſe entſprechend. wettergerecht (ehmals von Geiſtlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß ſie wettergerecht ſeyn und die Rieſel zu Waſſer machen können.“ b. Volks-Calender v. 1804 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirſchgerecht, färtengerecht, holzgerecht, ſchußgerecht. „In alle ſattel gerecht compositus ad omnes casus.“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subſt. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten ſeyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigſtens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 364, ungrihti MM. 72, créht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgeſetzt werden. c) bereit, fertig. Biſt ſcho˜ grècht oder grêd? „Ih bin dir is vil gereht“ bin bereit dazu. Diut. III. 72. „Alſo der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam.“ Pſalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird greht in eben dieſem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samſtag. Alſo in Bezug auf den chriſtlichen Sonntag, was die neugriechiſche παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urſpr. Sabbath. „vorgrehtunge preparationem.“

Pſalt. Windb. d) gerade (wol die urſp. Bed.), schnuərgrê'd, kiərz'ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gſchlê'd, hat ſeine geraden Glieder. (ſ. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja ſogar was gràd in ſeiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Geſetz begründete Befugniß, Gerechtſame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle ſolche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfaſſung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Perſon haftenden oder ſogenannten Perſonal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangſyſtems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man ſchläfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge deſſen ein Bauer, nachdem er daſſelbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung beſtimmter jährlicher Stiften und Gülten auf deſſen Gute ſitzt. Dieſe Grundgerechtigkeit iſt 1) eine Neuſtifft, wenn ſie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freyſtifft (auch Herrngunſt (Zirngibl. Probſt. Hſpch. p. 132), Baurecht, Baumannsrecht, Freyſaſſen-Recht genannt), wenn ſie ſo lange dauert, als es dern Grundherrn gefällig iſt, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebſt dem der allenfallſigen Gutsverbeſſerungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Lehen genannt), wenn ſie ſich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erſtreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn ſie ſich auch auf des Grundholden Erben fortſetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunſt finden ſich oft zwiſchen 2, 3, 4 ſchwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirgibl. Hſp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 330, kommt auch vor ein ſogenanntes: Ödrecht, vermöge deſſen man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein ſchönes Beyſpiel dadurch, daß er alle ſeine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hſp. 101. 132. 260. Ertl in ſ. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Lehen, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freyſtift, 6) Neuſtift, 7) bloße Freyſtift. Erſtere, die in unſerm

lieben Vaterland leider am ſeltenſten vorkommt, iſt freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar ſehr viele ſchriftliche Beſitztitel bey der Unbeleſenheit und Sorgloſigkeit der Inhaber durch allerley Kunſtſtücke zu Gunſten der höhern Klaſſen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden ſeyen, iſt man wol nicht berechtigt, mit dem patriotiſchen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B. S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magiſter Theophil. Neumanns Antwortſchreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 3117) ein Bäuerlein ſogar auf die Zumuthung, daß er zu Oſtern beichten ſolle, vorſichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!"*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszuſtande vieler Länder nur der Fürſt und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Maſſe der Nichtfreyen. Sollte ſich dieſes Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken ſind, allmählig feſtgeſetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltſames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geſchichte der Verhältniſſe, die der erſte, wichtigſte Stand eines ackerbauenden Landes ſeit Jahrhunderten beſtanden, möchte zwar ſchwieriger, aber zum mindeſten nicht weniger belehrend und nutzbringend ſeyn, als eine Geſchichte ſeiner Stadtbürger, Gelehrten, Geiſtlichen, Adelichen und Fürſten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anſpruch auf einen beſſern Rechtszuſtand der Jetztlebenden wird auf hiſtoriſchem Wege ſchwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Maſſe. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinſt etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch ſtehen die am weiteſten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten geſagt und gethan worden ſeyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. **c) die Gerechtigkait des andern Geſchlechts, ſ. Recht h).**

---

*) Freylich ſchon um 1440 wird in Cgm. 59^{46}, 281^{19}, 557^{55}, 514^{17} bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder ſcherm ſuechen von den edeln oder von aigenſchafft wegen, und ſich dann darnach erczaygen mit farn oder mit ſcharberchen oder mit ſchanckung zu hayligen zeiten, ſo wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeſchriben in ir ſalbuch. Der layder vil iſt die das haben getan. O wie ſchwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die ſolich recht wellen haben."

rechten, (ä. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht ſtreiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lantſchrann mit Einem rechten um ein Ding.“ MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raiſonieren, Ausſtellungen machen, zanken. Wàs hàst denn àllәwál für ә' Rèchtnә̃ du Rèchtnәrin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die ſach berecht wirdet. „Ein verſtolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren.“ Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten“ (proceſſiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte ſach,“ res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfannt ſoll man nyndert anderthalb verrechten, dann hie bey unſern Dorfrechtern.“ Wſtr. Btr. VII. 326. „Das ſölle vor einem pfleger zum holnperg verrecht und aufgetragen werden.“ MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung iſt vnd ohne das niemand verrechtet werden ſoll.“ tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen.“ Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), ä. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard.“ Lori L R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer ſtat.“ Cgm. 270. f. 239.[a] „Von demſelben Gebirg entrichts Wegs über das Langenekg bis in diu Rigel.“ Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derſelben Marchſeulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw.“ Wſtr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu,“ Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subſt. f. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, ä. Sp. das Unrecht, Vergehen ſowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen.“ L.R. Ms. v. 1453. richtſinnig, ſ. ſinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde.“ Scheirer DienſtOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder ſtehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig.“ Hiſt. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig“ dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnſinnig. „Iſt in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden.“ Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnſinn. „Die Unterricht, ſogenanntes Notificetur.“ Wſtr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. ſoll von den Beamten an die fürſtlichen Räthe keine „Underricht geſchickt werden, es werde dan dieſelb underricht begert.“ Item von Underrichten gen Hof, ſo auff der Parthey Bſchwärungen und anhalten gegeben müſſen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von ainer underricht 28 dn. Welſch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (ſieh unten B. C.). Richten Einem, (ä. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verſchaffen. „Frawe Minne, ich klage iu mêre: rihtet mir und rihtet über mich.“ Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen ſache ſlichten, und einem armen richten als eime richen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave ſol rihten dem armen unde dem richen.“ Augsb. Stdtb. „Swer der iſt, der in diſem vride nicht ſin wil, den ſol der landesherre auz dem vride lazzen und man ſol allen leuten gegen im richten und im ſol nieman richten ſwaz er ze chlagen hat.“ öſtr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in dieſem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, ſuonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Gloſſe rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entſcheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelſtab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geſchehen.“ P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtsſitzungen verſteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlaſſung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürſten an Adeliche und Prälaten ſagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiſer Heinrih und Künig Karl), ſie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das ſi den leuten ir gut abbrechen.“ „Wie oft die Landgericht ſollen gehalten werden. Es ſollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes ſoll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demſelben als Vorgericht, ſoll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden.“ Ordnung des kaiſerlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürſtlichen Vorſteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meiſtens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder ſelbſt mit zu verwalten, oder zu dieſem Behuf einen eigenen „Richter“ aufzunehmen und zu beſolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welſch p. 180) hat ain Pfleger nach ſeiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gefellig geweſt, aufzunehmen und zu beſtellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Beſolldung geben, wie ſy ſich mit einander vergleichen haben mögen.“ A°. 1501 klagten die Landſtände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig ſelbſt ausrichteten, nehmen ſchlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß ſind, haben die armen Leut deſto mehr Beſchwerung.“ Darauf beſchloß der Fürſt: „welcher unſer Pfleger einen Unterrichter haben

haben will, der ſoll einen tauglichen und verſtändigen, doch allein auf ſeine Koſten und andern Leuten unbeſchwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er ſey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 593. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis ſpäter ſeinerſeits der Pfleger wenigſtens dem Namen nach in den „Land-Richter" verſchmolz. Trennung der Gewalten war ehmals ſo wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre ſteht gl. a. 678. o. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Geſetze (ſ. Grimm Gr. II. 475, d. R.A. 293. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo.
B) Hier ſcheinen indeſſen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verſchiedenen Vorſylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, ſchlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e. α) bereit machen, bereiten, e. β) verſehen, verſorgen, ausſtatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächſt auf b beziehbar) in Kenntniß ſetzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen ſetzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzſtain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, ſie mit dem (weiten) Ausrichtkämpəl kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand ſetzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienſt erweiſen; doch meiſt ironiſch. Mit sò wàs kunnt mi' Aənər aufrichten, Buə' mit diər wár I aufg'richt't! Du wärſt der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienſtboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. e β. b) fig. ſich an Einen richten, auf ihn losgehen, ſich an ihn wagen. „Es hett ſich vorhin an die Teutſchen niemand dürfen richten, ſagt ſchon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere, und a. 505. 712. ſogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. ſich verrichten, ſich richten, benehmen. I waəs mi' iətz schō̃ z' vo'richt'n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Darnach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Faſſung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet ſich entricht in ä. Schriften für entrüſtet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin ſprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben ſye gar übel entricht wurdent." Kaiſersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

Pſ. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Muſik oder zu etwas Böſem. c) richten, berichten, verrichten, verſöhnen, ausgleichen. „Dieſelben Fürſten Herzog Stephan v. Ingolſtadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris.“ Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen ſich ainer mit dem andern bericht.... „Wenn ſich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz ſchatt dem richter nicht an ſeiner puzz.“ Münchner Stdtb. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen,“ ausgleichen, ſchlichten. „Sache, die zwiſchen uns noch nicht verrichtet iſt.“ „Verricht und verſuont ſein mit Einem.“ Urk. v. 1297. „Es iſt vil unrihtunge in der kriſtenheit daz du nit alles verrihten maht.“ „Ein Urluge verrichten (ſchlichten).“ Br. Berht. 100. 111. „Der Babſt wollt ſie (die Streitenden) verrichten.“ Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Ausſöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Ofele II. 205 ad 1287. „.. ſo die bericht ſolt ausgehen,“ Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) ä. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden ſtellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten.“ MB. II. 60. „50 Pfd., der ſi uns gentzlich gericht und gewert haben.“ MB. V. 268. Den verſeßen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten.“ Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten.“ Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten.“ Gravam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett ſich gern mit dem Fürſtentitel abrichten laſſen.“ Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr ſol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn ſein Gült.“ L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten.“ L.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienſt, das ſollen ſy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beſchädigten ſoll der Beſchädiger ſeines Schadens entrichten.“ L.R. v. 1616. f. 287. „So iſt ir gnad des Gelz gar entricht.“ Hofrechn. v. 1468. Wſtr. Btr. V. 207. „Der bawman ſol den Gutsherrn entrichten ſeiner Gült und ſeines Berichts.“ L.Recht v. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten.“ L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er ſoll, was Koſtung auf die Fuhren geht, ſelbſt verrichten.“ Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten geltz gantzleich verricht und bezalt wurd ân allen abganck.“ MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der ſelbigen geſchicht.“ Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Brg.R.) Zahlmeiſter und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz,“ Quantum Salzes, von welchem die

Maut, Auffüll ſo anders, ſchon entrichtet iſt." Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. e. α) bereit machen. Den Tiſch richten, den Tiſch decken, aufrichten, fürrichten, die Speiſen auf den Tiſch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hungə't. Richt di', Tiſchl, richt di'! (im Mährchen). Miər brauchətn s Richt di', Tiſchl, richt di'. „Den tiſch abrichten, mensam tollere." V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speiſe, das Gericht, die Schüſſel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gaſt vier Richten gebe." Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal ſollen ſeyn 3 warm Richt." Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen ſollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden." ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nächricht, der Nachtiſch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tiſch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speiſen zum Auftragen zurecht gemacht werden. ſich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wſtr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Hexen verbrannt, ſo viel gewaint uudt gelamentirt undt aber ſich gut gricht haben." „Item die zwai Hexen (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben ſich gar ſchön gricht ghabbt." „Daz ſich der menſch gerechte ze ſiner hinverte." Gl. Winnerl. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der ſünden per alſo vil gerichtet han." „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae." Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. e. β) ə' Tochtər aussiricht'n, (O.L.) ſie ausſtatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, g'richt't, herg'richt't ſein zu etwas (meiſt Schlimmem), es vor ſich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bêdln. Dà is's zó'n Vó'hungə'n herg'richt't. „Er iſt ſchon hergerichtet," liegt in den letzten Zügen. Hsln. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare." Voc. sec. XV. „Wenn man ſich mit dem hailigen leichnam unſers herrn berichten will." Cgm. 80. f. 121.[a] Sich nach der Beicht mit Gotes trôſt (dem Sacramente) berichten (verſehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Barighte," d. h. Berichte, das Sterbſacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaiſche ꝛc. berichten." Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausſtattung eines Hofes an Geräthſchaften, Vieh, Speiſevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demſelben reht ſullen wir inz wider antwurten." MB. X. 65. 506. „Si ſullent die ſelb ir ſchwayg aber allenthalben pawlich und ſtiftleich vinden mit ſambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurtt hat, daz ſint ſechs melichw Rinder, für ziechenz Wich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw ... zwo gens und drew hüner.“ MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67. Das Land=Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es ſoll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten ſeiner Gült und ſeines Berichts und guets Recht.“ Hiezu fügt das Land=R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig iſt.“ „Da der Herr ſeines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht.“ ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlaſ=ſung Guts bericht.“ ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; deſſen ohn=geachtet läßt das b. Geſetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieſelben wegbringen laſſen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann.“ Bemerk. und Laudem.=Rechte p. 108. „Darnach ſol der mair das Gericht nemen, als er des ſchuldig iſt auf dem Gut ze laſſen. Was auf dem Gut beleiben ſulle der herſchaft, das iſt aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den ſweinpach vnder dem dach.“ Bauſtiftrecht Cgm. 549. f. 56. „Wann niemant ſein gut chainem pawrn ſol laſſen, er ſey im dann gut umb ſeins gutz recht vnd gericht ſelb oder mit porgen.“ Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (ſoll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) ſine hofrichten geben.“ Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid ſoll ſein Müllbericht und Schmidzeug inſonderheit geſchätzt und angeſchlagen werden.“ Ldtg. v. 1543. 198. Das ſchef=griht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüſtung und Speiſe=Ration mitgegeben worden (?) f) ə˜ Höchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in ſeinem Hauſe das bey Hochzeiten übliche Mahl nebſt Tanz ꝛc. beſorgen. Z· Harmәding ṛicht·t də' Wihh't d· Houzət·n guəd aus. „hin=richten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare.“ Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht.“ Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hät·s və'richt·t, er iſt geſtorben, defunctus est. „Den Langspau verrichten, die Feldbeſtellung für den Frühling vollenden.“ Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt.“ Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eiſengrein tods verſchiden, das alſo diß Werck gleich=wol angefangen, aber unverricht verbliben.“ E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in dieſem Sinn auch entrichten. Gràd hat 'Katz ə˜ Mäusl və'richt·t (eben iſt ſie mit einer Maus fertig geworden), iətz páſst ſ· ſcho˜ widər auf ən andəre. Er iſt ein gueter Verrichter, ſagt der Oberländer von einem brauch=

baren Herdſtier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 231. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (beſonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß ſetzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' fei˜ aus dəbey! Sollte dieß als Metonymie zuſammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichſam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Laſſen öffentlich zu ſchadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèəts nicks wàs d· Leud ausricht·n! Wenn s Leud-ausricht·n nét wà', wàs hêdn denn di weibət·n Leud für ə˜ Freud auf də' Wəld? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verſtehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verſtehe Ehrabſchneider.“ P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, ire Mitchriſten, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denſelben zu predigen, kommen ſie nicht.“ „Als jn (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in ſeinen Schriften Carolus Bovillus.“ Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum boſten.“ Voc. sec. XV. (Melbers). Dieſe ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. ſ. zu ziehen. Sich berichten laſſen, ſich durch Vorſtellungen auf richtige Anſichten bringen laſſen. Ér last ſi' hält nét b·richt·n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß ſetzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jeſus von Herodes gewalt was. Cgm. 64. f. 29. verrichten eine Perſon oder Sache, á. Sp. über ſie ſprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie ſchon er in dem Garten wachs,“ dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt alſo verricht.“ Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen ſeyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzſchiffen „ein Abgericht“ zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen“ — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolſtädter Stadtrecht bey Heumann opusc. 262 ſteht im Art. „der Juden ait“ —: „er ſol ſein gerechteu hant in das puch legn untz an das Gericht.“ Die Form iſt verdächtig, und ſteht vielleicht ſtatt Geriſt, ſ. Riſt, und vrgl. Reihen 3).

Die Schacht-richt in Bergwerken, ſieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zuſammenſetzung vorkommende Ortsbenennung (ſ. Deſtouches Statiſt. Beſchr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Fincks und Daiſenbergers Repertorium). Mir ſelbſt ſind ſolche Namen nur unter der wirklichen Ausſprache Riəd, Rád, Reitt vorgekommen, und ſo finde ich nach dem erſten Heft der „geöffn. Archive“ in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsriut (Duringesriut), Koteln⸗riut, Luprehtsriut, Niwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alſogeſchriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht ent⸗ſprechen. Nach J. B. Weigl (Überſetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwiſchen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieſes Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Peſenriht vor⸗kommen) nicht blos eine Entſtellung aus Ried ſeyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs⸗h umgeſetzt (vrgl. Gramm. 434), ſo wäre etwa an Richtſtall, Richtſtatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonſt würde auch das isl. rètt für sepimentum, geſchloßner und gedeckter Raum für Vieh, ſtimmen.

Die Roucht'n (wol blos Ausſprachform und keinem alten ruohta entſprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (á. Sp. gerühte), ſ. Gerüch. „Red⸗lichen Namens und Gerüchts ſein." á. Rechtsſchriften. „wohl⸗berüchtigt," in gutem Ruf ſtehend. anſp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von ſich ſelbſt Erzählenden in Reiners Tandelmarkt 254, als „mich unbe⸗rüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müſſen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

Reihe: Rack, reck, ꝛc.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack adj., (Aſchaffenb.) ſtraff, geſpannt. Reit das Sêl räck, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen ſoll. Rack (ſteif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). cf. recken und rag. räckezen screare, ſich räuſpern. S. rächſen unter Rachen.

Räckl, mir blos in der R.A.: ſchwitzen wiə ə̃ Räckl vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter rickſen angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zaũrackə̃dir) (von Menſchen und Thieren), äußerſt mager. Da man auch ſagt zaunnackendürr, ſo darf wol das agſ. hracca occiput, cervix verglichen werden. Noch beſſer würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, ſ. d. W., erklären.

Der Räcker, a) als Schimpfname mit dem Beywort ſchwarz, wie auch b) als Benennung einer ſich aus Habſucht abquälenden Perſon kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unſers Ruechen) gegründet ſeyn. c) ausgemergeltes oder ſonſt unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerſt verächtlich: Menſch. Du Schind-Räckəʿ, Schindəʿräckəʿ! (Vrgl. racken-dürr, und allenfalls das niederd., ſchwed. Rakker, rackare Schinderknecht; ſ. a. Räckl). räckern, und ſich räckern, ſich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, ſchinden. Muə' mə˜ ſi' ſchint'n und räckə'n, dás mə˜ ſei˜ Biſsl Lébm furtbringt. 'S Wei' muəs ſi' ábiräckə'n und Er ligt dəhaəm auf də' fäln Haud. Bey Stalder iſt das einfachere raggen kriechen und ſchwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb vrecan, isl. reka und hrekja agitare, exercere, pellere, ſ. unten Recke.

„Rawckler und hofierer" (Spielleute, Muſicanten?) Cgm. 269. fol. 25.[b]

recken (Prät. á. Sp. rackte, rachte; a. Sp. recchan, Prät. rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, ſtrecken. „Der Wurm (im Paradieſe) gie aufgerakchter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd." Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächſtem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. aufrecken den Kopf. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorſchein kommen. „Bey'm Wirth haben ſ' alls Neue, was den Kopf aufreckt." Charfreit.Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da iſt er zu Haus" (d. h. in allen Fächern des Wiſſens). Buchers ſ. W. IV. 234. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, ſo habn wir a nichs." geiſtl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umſtände kommen — gewöhnlich elliptiſch mit Weglaſſung des regierten Subſtantivs. — Bey derə' Toirum (Theurung) kä˜ kaə˜ Mensch aufréckə˜. Er hudlt und pudlt ſi' Tág und Nähhd und kä˜ dó' nét aufréckə˜. Di vıln Àbgábm laſsnt kaə˜n Menſch'n aufréckə˜. „So ließen die von Regenſpurg nichts aufrecken." Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieſer neutriſchen Form iſt zu vergleichen: aufreckends Har, ſich emporrichtendes, ſteifes Haar. Cgm. 32. f. 15.[b] 17.[a]) Réck 's Göſch'l her! (ſcherzhaft: zum Kuſſe). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweiſe. Then mund irreken, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. Reck 's Brätzl her, (ſcherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem, zum Handſchlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landſchafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugeſprochen, das müſſen Ew. Gn. auch thun." Ldtg. v. 1515. 273. Réckts d' Hent z'ſam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger) zum Eide; ſchwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerten worten geſworn wirt." „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgeractten handen." L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da ſoltu mir, Held, ſchwören ain aufgereckten Aid." Reime v. 1562. Die Brücke ſoll ſo hoch ſeyn, „daz ain man mit gerachter hant auff ainem floß oder auf ainem ſcheff (ſtehend) an die prucken nicht rüer." Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min uuine rachta ſine hant in ze mir." Cantic. Cantic. 5. 4. „rehhita ſina hant." Tat. Matth. XII. 49. „Geracter extenta (manu)." Gl. o. 265. Réck d' Häckſ'n à̃, ſtrecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet ſich diu röre" (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. Hoſen recken (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man ſich gegenſeitig nur am Hoſenſaum packt und durch Wendungen und Unter= ſchlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen ſucht. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anſtrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod gereckt." Geiſtl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken (Terminus der weiland Juſtiz), ihn foltern. Das „Reckbänckl," der Reckthurn. S. unter recken 2) die Reck. (Das rahchinza baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. raccenta catena kann, wenn auch nicht eben in dieſer nächſten Be= ziehung, zu recken gehören.) „Under den chramen ſoll man all laden anhengen, alſo daz ſi oben an den mauren geracket (feſt angezogen, gerade) aufgeen." Wſtr. Btr. VI. 98. recken neutr. (für ſich recken), ſich erſtrecken. os réckt bis .... (Auch ver= recken, ital. crepare, iſt ein Neutr.) Die Reck (nach Praſch) series. „Eine Reck (Holz=) Stöß," bey Stalder die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak strues, acervus iſt wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymiſch: mit Ausſtreckung, Anſtrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, ver= richten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweiſen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen ſeyn: „Angeröckte (vorhin erwähnte) Köpf." Lechfeld. Mirak. „Die vorgeregkhten Rechten." Wſtr. Btr. VI. 200. Ich finde indeſſen in dieſem Sinne öfter beregt, geregt, ange= regt, angeragt, ſonſt möchte ich dabey auch an das alte Tranſitiv rekan, recchan, arrecchan, irreken, ſpäter rechen (im Reim auf ſprechen), agſ. reccean indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha (Rede=Objekt causa, Sache) zuſammenhangen mag.) „Han mich des hofs genz= lich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han," MB. I. 443. „zonâ quam porrexi." Grimm. d. R.A. 157. Spieß recken (Fichtelgeb.), bey Kindstauf=Schmauſereyen hölzerne Spieße zum

Fenſter hineinſtrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleiſch anzuſpießen. ausrecken ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geſchützt iſt, bey Stalder recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: Die Réck (ehmal. Juſtizterminus), einmalige Aufziehung und Anſchlagung des Folterſailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine Reck, ein Geſelln-Recken ſchenken, mit ihm dieſe Operation vornehmen.“ Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verſtorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Abſätze machen. „Ave Maria ſoll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet,“ Selhamer im Regiſter, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten.“ Ein Landmesner, den ich conſultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erſte, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. volrecken, verrecken, vollſtrecken, vollziehen, verrichten. „Daz diz ſtift und ſelgerät volrechkt, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 446 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht. Horneck. c. 90. (Volrecken bey Walther v. d. V. 13. 1. ſcheint, nach obigem alten recchan, explicare zu bedeuten.)

„So ſol er auch verrecken das,
Das er zu thuen ſich vermas.“ Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen verrecken und vollbringen.“ Gem. Reg. Chr. III. 263.

Cf. Es was ſunſt all ding zugeracht,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)

Wolff hiſt. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in dieſem Wort vorkommende ê. ee. ei (irrêchent comprehendunt, Notk. 17. 11; urreechida diaphonias, gl. 1. 91; framreiccharra translatores, i. 839) richtig ſeyn, und etwa einen Zuſammenhang mit reichen (ſ. raichen) vermuthen laſſen — ohngefähr wie ſich Räuch zu Ruck verhält. Vrgl. das niederſ. holl. raken tangere und colligere neben rekken, und ſ. regen.

„recken (ſchwäb.), durchſieben.“ Vielleich noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten agſ. Ablaut-Verb gehörig. Sonſt hat reden (w. m. ſ.) dieſe Bedeutung.

Der Recke, a) (ä. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im beſten Sinn (gl. 1. 498. „recho vel iunger, pubes;“ isl. reckr vir generosus, heros neben rackr adj. fortis, und recki fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erſlagen,
paiden recken und zagen.“ Pez zu Horneck; und ſo in

den Gedichten des XIII.–XV. Jhrh. passim. Im Losbuch Cgm. 312

ſollen auf der Peutingeriſchen Tafel die, wol vom abſchreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 iſt von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113 hroch, roch melote auf einen urſprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál iſt namentlich der Unterrock des weiblichen Geſchlechtes. Wiə du, s Réckál gêt də^r fü^r 'n Kidl à'hi^n. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käſen ſagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn ſich die Rinde von denſelben abſchält, daß ſie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblaſe, die Adern beſtehn, Röcke genannt. „Die Runſtadern (venae) ſind Rören nur von einem Rock, die Geiſtadern (arteriae) von zweyen Röcken.“

Der Rocken, wie hchd., ſowohl der Rocken-Stock, als die um denſelben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. roccho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenſtuben gên, faren, raiſen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Beſuch gehen. „Der Tanz iſt des Teufels Heyrloß und ſein rechtes Rockenliecht.“ Druck v. 1586. Die Rockenfart (Echſtdt.), Rockenrais (Paſſau), ein ſolcher Beſuch in einem andern Hauſe. Dieſe Rockenraiſen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geſchlechtes nie ganz auszuſchließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L.u.Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenſo wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gaſſengeſchrey, Gottesläſtern ꝛc.“ geeifert. Welſch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entſteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc.“ Amberg St.B. 36. Im Schottiſchen heißt eine jede Abendzuſammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrſageſpiel ſcheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der farb ſchaw,
Wie jetlichs hertzenfrau
Gen jrm lieb ſei gemut.“ Cgm. 270. f. 165.[a]

Der Rocken secale, ſ. Rogken.

Das Rockelein (Róckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gaſthaus auf dem Rockerl) zwiſchen dem Hof- und engliſchen Garten. Auch beym Schloß Haimhauſen kommt, nach der Abbildung deſſelben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl“ vor. Burgholzers Wegweiſer glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelieren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Reſidenz, den Namen habe. Indeſſen konnten an dieſen Erhöhun-

gen früher italieniſche Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) geſtanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterſill und ſo mehreres aus Nürnberg.“ Wiltmaiſter 581. „Rockobol.“ Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck“ Wildgaſſe, ſ. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, ſ. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwiſchen dem Speſſart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunſt, Dampf, Rauch — beſonders in dem Compoſitum Hai-ruck (Há-ruck, Hái-ruck), Dunſt in der Atmoſphäre, ſ. Hai, und vrgl. Neue philoſ. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 433 ff. há-rückət, b. hái-ruchi' adj. (von der Atmoſphäre), mit Dunſt umzogen. „Die luft iſt worden finſter von dem ruckh der grueben.“ „Die hell iſt ain rukchigew ſtat.“ Cgm. 619. f. 353. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rúch, der rúgh und das Adj. rúcheg, und ſo die gl. a. 175. 439. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er ſol nicht prewen, er ſei denn ſelbs wirt vnd hab ſelbs haus oder aigen rukch.“ Paſſ. Stdtb. Ms. Hieraus iſt wol, unter Verwechſelung mit Rugken dorsum, die ſpäter übliche gerichtliche R.A. entſtanden: Ein Gut mit aigenem Rucken beſitzen, auf demſelben wohnen und haushalten. „Der Hold ſoll ſeinen Grund mit eigenen Rucken beſitzen.“ Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Kloſters Andechs in München wird gleich einem Hoſpitium durch einen Prieſter dieſes Ordens mit eigenem Rücken beſeſſen.“ Burgholzers München 131. cfr. Wſtr. Btr. IV. 374. Der Rückenbeſitzer (ſalzb. Hübner 458), der ein Gut auf ſolche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken.“ Hazzi Stat. III. 1136. S. Râuch. rückeln, nach Rauch riechen oder ſchmecken. idrucken, wiederkauen, ſchon I. Theil S. 129, 475 aufgeführt, ſcheint als wiederriechen, d. h. wiederſchmecken (vrgl. Rauch und riechen) um ſo mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agſ. ed-rêcan, eodrocan (ſo wol ſtatt eodorcan zu leſen), ſondern auch das ältere niederſächſiſche idriken ruminare neben riken olere, olſacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämiſche edericken, e-ricken zunächſt darauf hinweiſen. Vergleiche indeſſen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Urſch'l! ſcherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, ſich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; ſcherzh. einrucken über eine Speiſe. verrucken (a. Sp.), ſich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. annder Ende

zu verruckhen vorhette." „Iſt Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unverſehens todts verruckte." Albertins Gusman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judá nächſt verruckt." „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 273. „Nach Verruckung ſex täg." Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519. f. 48. (Gerucchen ze dero hohi dero tugido." Notk. 47. 2.) b) act. „Ein ſack habern, geruckts (gerütteltes) Maß." MB. XXII. 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelung. 5894; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id=rucken (ſ. it Th. I. 129), das alte itu=rucchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, ſieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed=rêcan, ſondern ed=rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt diu furder unde furder gerucchet werdent;" ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Ruckə'l, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmaußen dürfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Rickə'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Árbəln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

rickſen, rickſenen (ricksnə̃), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zan'en, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Mannsleuten n cht ſcheu genug ſcheinen, mit ſolchen. Das Gericks. Das Gerickſet, Spielwerk, Tand. Die Rickſen, a) Weibsperſon dieſer Art, engl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erſte Bedeutung ſeyn? (Schottiſch iſt rache eine Hündinn, agſ. räcc, engl. rach, isl. rakki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen rixen in dem Bogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Schnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erſchröcket.“

Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Rád, pl. Rédə̃), dim. Rädlein (Rá'l), wie hchd., (a. Sp. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (1. 195) wüßte ich nur, gl. 1. 83, „feor hrêdiro reitun, quadrigas,“ wo aber das ê auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiôl, ſchwed., dän. hjul ſtatt hat). R.A. Das Rädlein lauffen läßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen wie es geht; unbekümmert ſeyn. Dèr saufft und spịlt drauf los, und lafft hält s Rádl láffə̃.

> Ey Buə̃, las 's Rá'l láffə̃,
> Iəz bist er't meĩ Schàz!

(Vielleicht vom Rädlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rádl is iəm láffə̃d wor'n, er iſt närriſch geworden. Der Rädleinlauf (Rádllauf), angrenzende Akerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rädellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen. (Regnet.) Der Rädermacher, (HbE.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geräder (Grédə̃, Geredach?), das Rädergeſtell am Pflug. Das Rädlein, ä. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zuſammen ſteht. „Der Haubtmann muſt die Kriegsleut üben mit Redlen machen, mit in der Ordnung herein (einher=) treten“ ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rädlein. cfr. Wſtr. Btr. III. 121. 126; der Radfüerer, Rädleinfüerer (Rá'lfüərə̃), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1514; der Rädelmaiſter, Av. Chr. 100; Rädelführer, engl. ring=leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rádlführer, martyrum coryphaeus genannt werden.“ Selhamer. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus grex, isl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Rádel von Sand Martein, ain Radel von Wirten“ (Cgm. 715. fol. 5) ſcheinen Tanzlieder (Reihen) zu ſeyn. Die Rad-Beren (Radwern, Ràwárn), in Franken — was in AltB. die Rádlein-Tragen (Rá'ltràgng) oder die Rádlein-Truhen (Rádltruhhə̃), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Miſtwaſſer, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeſchoben werden kann; Schubkarren. Die Radſtatt, a. Sp., Handelsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Waſſer, gebracht werden können. Z. B. Nördlingen nennt ſich 1512 eine Radſtatt. Auch Nom. propr.

rádeln (rádln, rá'ln, ráu'n), 1) im Rade, Kreiſe drehen. umməʿrá'ln, aufsirádln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rádleintruhen führen, in einer R- führen. 'ən À'l dànni ráu'n, das Miſtwaſſer wegführen.

Rádl, Conrad.

raden (Speſſart), ſieben, das Getreid reinigen, geraden, geſiebt. M. ſ. reden 2).

1) gerad (Gràd) adj., wie hchd. gerade. — Gràd, gàd, O.L. kràd, kàd, adv. a) wie hchd. Gràd só, kàd ſó; gràd iətz. b) theils mit vorgeſetztem nan, theils ohne daſſelbe: nur. Nǟ gràd, oder nǟ kàd dés nõ, nur noch dieſes. I will nǟ gràd ſegng, wàs nõ aus diər werd. Iətz raəs məʿ nǟ gràd glei' aus'n Gſicht! Gràd aə̃s, zwaə etc. Dés is gràd ə̃ Gédankə̃ dəgégng. I hà' s gràd ä̃grüərt, ſó is's 'bróchə̃. Grád glei', nur gleich. Gràd gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei't nõ grà'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieſes Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und ſchnell mit dem folgenden zuſammenhängt, ſo wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entſpräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. röd ordo, rada disponere, agſ. räden ordo, status, gerade prosa, und unſer redlich, und zu adv. a) das Tatianiſche girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: gràd (ey, ſieh?) dàs wár ə̃ Dundárwéttár ə̃ grausigs! Hinſichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle ecerodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken verſucht ſeyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unſer adv. b) verhält ſich zu a) denn doch wol blos wie ſchlecht (nur) zu ſchlecht (gerade). Vrgl. ràten Anm.

2) gerad (á. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Chriſtof was ein gerader höflicher Fürſt, dem wol was mit Ritterſpil und darin faſt geübt was.“ „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürſt und der ſterckheſt am leib under ſeinen bruedern ... er hett auch die ſchönen

baurn-

baurndirn gern holt.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutſchen meinten, die ſich lang für Frauwen hüteten, würden ſtarck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zuſammen, ſo gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, ſo ſtarck, gerad und gleich zuſammen kamen, ſie gerade, ſtarcke Kinder aufzügen. Caligula beſtellet die geradeſten aus Gallien“ (um ſie, als wären ſie Deutſche, vor dem Triumphwagen her gehen zu laſſen). Avent. Chr. f. 28. 178. „Bej, du biſt ein gerad man.“ Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar ſchöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 66 gibt a⁰. 1480 ein Franciſcaner dem Pabſt und Kaiſer den Anſchlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloſter ſeines Ordens einen „jungen graden Münch“ zu nehmen, was wenigſtens 56,000 Mann gebe.“ „Kaiser Hainrich IV, der übel, lieſſe das beſte roß vnd das geredeſt das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank.“ Cgm. 213. f. 177.[a] Die Geradigkait (á. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunſtſtücke, Poſſen, Streiche. „Saltator, triber der Geradigkeit.“ Voc. sec. XV. „Item etlichen, ſo auf dem Sall Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl.“ Hofrechnung v. 1560 in Wſtr. hiſt. Calend. v. 1788. „Der leichtſinnig treibt Geradigkeit.“

„Mit ſpringen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern iſt er bereit.“ H. Sachs.

Singen und ſpringen, tantzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Größe und Geradigkait der perſon ſteht im deutſchen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieſes gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graë, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agſ. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado, hrado (a. 215. 253. 525. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, agſ. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holl. rad cito gehören, wozu (Otfr. 1. 1. 149; 3. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungiredir o tardior. S. redlich und vrgl. angerät und rätlich (rádlə').

raideln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zuſammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn ſtraff zu machen; eine Perſon oder Sache auf dieſe Art binden, torquere, constringere. „Die Leuth mit Prennen, Raitlen ꝛc. tormentieren und peinigen.“ Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rädeln, ratteln,“ wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgeſindel v. 1746. „Wie iſt nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem ſchwediſchen Trunk gequält worden.“ Abele ſeltſ. Ger. H. I. 157.

2) die Haare drehen, kräuſeln, crispare. (Gl. a. 493. 1. 932 **reiden**; 1. 810 **gireidda** vibratos (calido ferro crines, Aen. XII. 100), isl. at **reida** ſverdit, vibrare gladium). **raid** adj. crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 **reid**). „Der hat ain **raids** har, hic crispus est.“ Cgm. 690. f. 18.b „**raidez** har.“ Suchenwirt.

„Ir **raiden** löck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren ſolte.“ Titurel.
„Er nam ſie mit gewalt
Bi irm **reideleten** hâr.“ Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von einem nach dieſer Eigenſchaft benannten frühern, der jeweilige Beſitzer eines der drey Höfe der Raəd, in deſſen Anger (dem Raə'n-Angəc) der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieſes) unter Buchen und Eichen ſeinen Antheil von Knaben= und Jünglings=Träumen geträumt. **Raidenbuech**, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. **Raitenbuech**. **Raidmintzen**, Krauſemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stammverb, **ridan**, ſieh hinter **Ridel**. Der **Raidel** (Raədl, Raə'l, o.pf., ſchwäb. Rait·l, fränk. Râtl). 1) Holz zum **Raideln**, ſpan. garrote. 2) jedes Holz (ſtehend oder abgehauen) von der Dicke eines **Raidels**, Prügels, Knüttels. **Bann=Raidel**, **Heg=Reis**. „Ein preuholz oder **raidl**.“ Alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Iſar. 3) (Nürnb. fig.) ein verſchmitzter („abgedrehter“) Menſch.

Die **Rauden** (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Räude, (a. Sp. **rûda**, **hrûda**, **hrûdo** und **hriudi**. isl. **hrûdr**). **raudig**, hchd. räudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder **rûbis** und **ſtûbis**. Die zweite Form mahnt an das niederſ. **ruddik** und **ſtruddik**, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wieſen, als Strauchwerk, ausreutet, vrgl. **Raut**, aber auch Stalders: etwas geht „**rûedi**,“ iſt Allen preisgegeben; es in die „**Rûedi**“ (**Rûdi**?) geben, ſo daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die **Red** (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. **reda**, **redia**, bremiſch **rede**, **redina**, holl. **reden**, goth. **rathjô**. b) sermo, loquela. a) Einen **ze Red** ſetzen, ſtellen. **Red** und Antwort geben über etwas. „**In rede ſtên** eines dings, Diut. III. 53. rationem ponere, (agſ. **gerad** ſettan), **reda ſezzan**, **reda gelten**, rationem reddere, Tat., abrechnen, (**reda tuan**, Otfr., **redia urgeban**, MM. 18, Notk. p. 270, **rediun ergeban**, Kero 2. 106. 110, **rathjôn usgiban**, Ulph. Roman. 14. 12, Luc. 16. 2, **rathjô** ἀριθμός, Joh. 6. 10). „**Auf di red**, das...“ hac ratione, ut... MB. XXV. 141. „Mit der **Rede** und beſchaidenhait als vor geſchriben iſt,“ a. Urk. Gl. 1. 245 „(quo)

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, eâ ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thát gerade, on tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Ze Red werden (z' réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo˜ dèn is kaə˜ Réd, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei˜ Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) ſeyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tuə mər ə˜ Vou'réd bey'n Herr Landrichtə'. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhd. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet (a. Sp. rediôn, redinôn). R.A. Is ſovil g'rédt, das will ſagen. Braucht kaə˜ Rédn, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Mə˜ muəs d' Leut rédn lass'n, 'Gens künnə˜ s nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betonung des W. Leut ſtatt des W. reden liegt. Einem etwas ze Gehör reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gê, du kä˜st nicks àls d' Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Beit reden (ſchwäb.), ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. ſ. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenſter, die Redſtuben in Nonnenklöſtern. redgeb adj. „Iſt ein Armer redgeb, man ſpricht er ſey ein ſchwetzer." Buch der Weiſen v. 1485. f. 91. redlich, redſelig „So man geeſſen und getruncken hat, ſo wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redſam (Voc. sec. XV.) argutus. redſprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinâri von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeiſter oder Redner zu Fürth. Lex. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolſtadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 544. f. 44). Wſtr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. Raths-Ord. v. 1370. „Die vier Mair (Vierer) zu Germiſchgew ſollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen ſoll mit worten, oder das Buech leſen die alten Recht und gewonhait," Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1431 (Cbm. 1533), von einem ſolchen Redner geſchrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgeleſen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Ehaft dieſes Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. VII.
432. Layiſche Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die =in,
(O.L.) Schwatzer, =in. „Es ſprechend dy weiſen, das weger ſey ein
ſtum und warhafft, dann ein Redner lügner,“ Buch der Weiſen
v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in der
Fieberhitze reden, ſ. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; auch:
Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch
Reden abzubringen ſuchen. Ainreden (Werdenfels) irre reden
(ſ. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S. 1
entſtanden, da die ä. Sp. ein âkôſen, âſprâchen delirare hatte.
bereden, 1) wie hchd. 2) beſchnarchen, culpare, arguere. Voc.
v. 1618. R.A. „Nichts unberedt laßen,“ an Allem was zu kritteln
haben. bereden eine Sache (vor Gericht), ä. Sp. ſie darthun,
erweiſen. „Êhafte Nôt, eine Friſt ꝛc. bereden; bereden mit
dem aid,“ K. Ladw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Reden
in die Enge treiben. əˁ hád·n dəˁréd·t, dás əˁ häd mögng
bluədigė Záhhəˁ waə͂n. Sich oder Einen entreden eines
Dinges, (ä. Sp.) ſich oder ihn deshalb entſchuldigen, rechtfertigen.
„In dewelcher wiſe du in verlogen haſt, in derſelben wiſe ſolt du
in entreden. Criſtus ſelbe iſt ir (Magdalena's) entreder“
(Entſchuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, a. Sp.,
verſprechen, zuſagen. „Und das gereden Wir ihnen bey unſern
fürſtlichen Worten und Treuen.“ Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 421.
Einen überreden eines dings, (ä. Rechtsſpr.) überweiſen.
Heumann opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian
ſey.“ Regenſp. Statuten v. 1306. unredend, ſtumm. Wirzb.
Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins un=
reden wird.“ Ortolph. „Hat ſich nicht verwußt, und iſt unge=
redet gelegen.“ Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenheit,“
eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumann
opusc. 703), „Schmach, Injurien.“ Unredbar war in der
Meiſterſingerkunſt ein Wort, das man im Vers anders brauchte,
als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter
gut. Wagenſeil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mueß
nichts verreden, als das Naſenabbeißen (nemlich das
Unmögliche, ſich ſelbſt die Naſe abzubeißen). 2) „Es ſollen die
Metzger kein Fleiſch, als ob es verkauft oder verredet (beſtellt,
verſprochen?) wäre, hinder ſich hengen noch verhölen.“ (Cfr. Vor=
red). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die ä. Sp., z. B. das
Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit,
reite, ſpäter wol rait ꝛc., zuſammen. S. unter raiten die Ver=
muthung, daß dieſes nicht ſehr alte Verb auf ſolchem Wege aus reden,
inſoferne es dem Red a) entſpricht, gebildet ſeyn könnte. Vrgl. unten
reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort, den

figürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu g e r a d 1), theils b) zu R e d (ratio, welches indeſſen ſelbſt mit jenem zuſammenhangen wird), theils c) zu g e r a d 2), dem alten h r a d oder h r e d i promptus, efficax ziehen. a) ein r e d l i c h e r Mann. Des is rédlə und wár, ganz gewiß wahr. Ja wól rédlə! ganz gewiß! (Das isl. r á d v a n d r probus, integer vitae nebſt dem Subſt. r á d v e n d n i f. wird ſeinerſeits zu r á d consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1439 ſpricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht ſo r e d l i c h e n oder vernuftig iſt, als ſein notdurft were und ich gern ſähe,“ bremiſch=niederſ. r e d e l i k, vernünftig. „U n r e d l i c h o, irrationabiliter.“ Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. r e d i h a f t, rationalis, ordinatus), niederl. o n r e d e n l i k dier, animal irrationale. c) R e d l i c h arbaiten. „Hat ſich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit.“ Voc. v. 1618. redlich eſſen, trinken. „Sie (die Feinde) ſchußen r e d l i c h in die Statt.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Jwein 6524: „diu zwei iungen ſenten ſich nâch r e d e l i c h e r minne.“ ein redlich Eſſen, ſtarke, nahrhafte Speiſe. HhE. Bey der Befeſtigung von München im Jahr 1445 ſollte jedem Fron=Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez ſich ain perſon einen tag r e d l e i c h betragen mag.“ Wſtr. Btr. VI. 188. r e d l i c h e Anzaigung, hinreichende. „Ohn r e d l i c h e Anzaigung einer Miſſethat ſoll niemand peinlich gefragt werden.“ Carolina poenalis. r e d l i c h e H i n d e r n i ß o d e r N ô t, was: e h a f t e Noth. „r e d l i c h e r S c h a d e n,“ Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz herauswerkhen, dan r e d l i c h A r z t, das Kaufmannsguet ſei.“ Lori B.R. 71 ad 1387. „u n r e d l i c h, instrenuus, undapffer.“ R e d l i c h k e i t, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. r a d a l i h h o, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rát.)

r e d e n, r a d e n (ablautend mit dem Partic. prät. g e r e d e n, g e r a d e n), (ſchwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, ſichten. Aſchaffenb. g e r a d e n, geſiebt. „Wil er ſein Melb ſelbſt r e d e n. So ym dann ſein Mel g e r e d e n n wirt.“ Bayreuth. Mühl=Ord. v. 1514. „So ihm das Mehl g e r ä d e n wird,“ ſpätere daſige Polic.=Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeſchüttete Korn ſoll man fleißig ausräden, hernach das A u s g e r ä d e t e in die Mühle thun.) „Nimb g e r e d e n Aſchen,“ alte Jägerkunſt. „Ein Siblein, den ſtaub zu r e d e n.“ Buch der Weiſen Augsb. 1485. f. 55. r e d e n tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum überſetzten Vegetius Augsb. 1529 iſt „g e r ä d e n Pulver“ dem „knelleten“ entgegen geſetzt; auch ſteht daſelbſt für r ä d e n, g e r ä d e n (wol nach Gramm. 442) r ä r e n, g e r ä r e n; ſ. r a d e n. Bey Otfr. IV. 13. 31. heißt es:

„Thaz muaſi er redan iu thaz muat,
So man korn in ſibe duat.“

Gl. a. 17. 678. o. 145 ſteht redeſtap plodapsis, rotabulum. Cgm. 649. f. 567 redſtab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. In einer ä. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkaſten, Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Röden" (ſt. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen ſeyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher ſey, nimm weinſtain, ſaltz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und ſtreich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht beſſer Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb geweſen. In ſolchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothiſchen rathjan, röth, rathans numerare („tagla haubidis alla garathana ſind," Matth. 10. 30) ſtimmen. Auch das osnabrückiſche reden, das ſchottiſche to red bedeuten secernere purum ab impuro, ſichten, ordnen, wie denn das isl. rada ordnen, röd f. Ordnung, und etwa das gothiſche rathizo facilius mit einfällt. Vrgl. gerad und ſelbſt reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (ä. Sp.) wenden, drehen, flechten, (a. Sp. ridan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rida, agſ. vridhan). „Sin hertze ſich nicht reidet von Manhait." Suchenwirt. „Min antlutze han ich nicht verriden von den, die mich ſtrafften und anſpirtzten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den ſluzzel ſi da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiſer Chr. Ms.

„Darnach kund ſich die ſunne wol an ir zirckel reyden." Titurel. Bey Höfer iſt die „Schlüſſelreit" die Rundung am Griff des Schlüſſels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch ſchreibt er Hausreit, Hofreit ſt. H-Rait, ſ. d. W. u. Riet. Bey Jamieſon (ſchott. Wrtbch.) iſt wreath ein geſchloſſener Platz für Vieh, wozu ein agſ. vräth „inclosure" angeführt iſt, das ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Faſſer ſollen an den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (ä. Sp.) durchwinden, durchſeihen, liquare? „Si begunde reiden das ſüeße Taw (durch ein ſeidein tuech) in den mund." Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 ſchreibt, in Bezug auf gewiſſe Species, vor „rit ſie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt „ſich ez durch ein tuoch." Dieſes riden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Benecke p. 506. Grimm. II. 831. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid ſchütt! ut jactet te querquera febris." (Rido tremor, Notk. p. 260,

ridan febricitare, Gl. i. 974; iſl. rida f. tremor, ſ. a. Ritt). Erridern, vor Froſt erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulſt von Flechtwerk ꝛc., ein Ridel Har, Flechte Flachſes. Der Seich-Ridel. (B. v. Moll Zllthl.) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchſeihe verſtopft wird. Der Strô-Ridel, Wulſt von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwiſch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den ſogenannten Perkuſen das Salz zu liegen kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder-Ridel (Pinzg. Hbn.), Wulſt am Mieder, über welcher der Rock (Kidl) befeſtigt wird. Trag-Ridel, kranzförmige, ausgeſtopfte Wulſt, die von den Weibsperſonen, wenn ſie eine Laſt auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiſte an einer Schreiner- oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 323: „Item ain Ridel ſtoßt an N. N...; item ain Holtz..." Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das ſeiner Zeit angeſehene Münchner Geſchlecht der Ridler von einem Landmann abſtamme, der ſolche „ſtrôen Ridl" wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieſes Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. ſ. ſo ſehr zuſammen, daß nach Gramm. 440, ſ. a. Hidel und Higel, das eine blos Ausſprache des andern zu ſeyn ſcheint. In der Bed. 1) mag Ridel das ächte ſeyn, inſofern es ſich wie raid und raiden aus dem a. Ablautverb ridan, agſ. vridhan, engl. to writhe, isl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 359, kann ganz unſer Wort ſeyn. Der Seichridel ſtimmt näher zu reiden 2).

Der Stainridel, 1) die Steindroſſel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entſtellung aus Rütel, Rötel w. m. ſ.

Der „Ridling, einjähriger Renke." Wſtr. Btr. IX. 309. Beſchr. d. Würm-S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derſelbe Fiſch ſeyn. S. Rötel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entſtellt ſeyn kann.

ridiſch, rideriſch (oder beſſer rüdiſch?), rauh, grob. „Ridiſch ferus, ferox, barbarus, rudis," Voc. v. 1618. „Wie ridiſch, wie unbendig, wie ungeſchlacht iſt die Jugend." „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridiſch verfahren." Selhamer.

„Es hat mich längſt daucht, ewer Eyden
Sey gar rüdiſch und unbeſcheiden." H. Sachs.

Dés is ə˜ ridiſchəʿ, ridəriſchəʿ Menſch. Ridəriſch·s Fleiſch, trocknes, grobfaſeriges, widerlich ſchmeckendes. Haberbrod iſt ridəriſch. Flachs, im Waſſer geröſtet, iſt rideriſchəʿ, als wenn er im Regen und Thau (auf dəʿ Widəʿ) gar gemacht iſt. Schwerlich zu Rüd gehörig. Gl. a. 355 ſteht hrotag rudis. Isl.

iſt hroda=legr, hroda=fullr grob, plump. Das agſ. redhe, redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entſpreche.

Die „Ried," das Rippenſtück an einem Ochſen; die „braite Ried, die Pálried." Vrgl. Rieb. (Die Ausſpr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried." Einige ſalzb. Landgerichte waren in Rieden, und dieſe in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entſtellung aus Rüeget (ſ. d. W.) zu vermuthen ſeyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), reuten, ausreuten, räumen (isl. hriôda vacuare, hrodinn evacuatus — das agſ. gehroden ſcheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stók riə'n, rêi'n. Im b. W. heißt rieden, riedern ſpeciell: ſchlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen laſſen. Hazzi Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Geried, plur. Rieder. a) ausgereutetes Buſchwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə̃. b) Platz von Holz, Buſchwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Lehen, und alles das in dem Ried leit." MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 75. Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Veld, ze Wayd, ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum." Popowitſch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried." Wſtr. Btr. IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden." Kr. Lhdl. XIII. 227 ad 1501. (Das ſalzb. Landgericht Abtenau iſt in 11 Rieden, und dieſe wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331.) Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedſtatt. „In der Waldrevier ſind Riedſtätt ohne obrigkeitl. Vorwiſſen niemals erlaubt." Generale v. 1762. c) Anſiedlung auf ſolch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederſchaft noch meiſtens vom größern Dorf unterſchieden. „Pignot iſt ein Hof und Ried nachendt bey Viechtach." Hund St.B. I. 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus." Voc. v. 1618. Von ihrem urſprünglichen Zuſtand haben unzählige kleinere und größere Ortſchaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pillmersriəd und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem [illegible] (heutzut. „Vieret," Ecc. Fr. or. II. 809), Dru[illegible] [illegible]zb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 163, gl[illegible] dieſem Wort d gemäßer [illegible]t, während doch

Riut beſtändig mit t auftritt. Isl. riôdr n. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, ſ. Riet.

roden, ausroden (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf =rod, „=roth" weiſen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entſprechendes Subſt., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu dieſem paſſendes Rod ſ. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtsſprache) Regiſter, Liſte. „Regiſter, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöſtern nannte man ſo die ſchriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöſter zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderſchaft bey allen clôſtern erſucht." Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt ſagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." öſtr. Urk. v. 1277. „Hievor lebt der iuden rodel, nu priſet er der criſten buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Regiſter?).

Die Rodel (Rô'l), (O.L.) Art Kinderſchlitten. Er beſteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes geſteckt oder mit Eiſen beſchlagen ſind, und einem Sitzbrett darüber. rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Mein magſt redeln mit mir, mueſt mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in ſ. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-ródln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), ſ. rottenhaft und vrgl. grödeln II. 102. Der Käsrodel (Pinzg.), Rührſtab beym Käſen. Die Rodel, Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar ſchlottern.

rodeln (ródln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) ſchnurren. Der Rodler, Geraſſel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rodeln, rudeln, rollen, kugeln.

rödeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Árbəs rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbſenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aər ré'ln), Schnellkügelchen oder Schuſſer auf Eyer rollen laſſen, die am Boden in Reihen gelegt ſind, um welche zu „ſpacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerſte. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, alſo ſowohl die von den Spitzen und Hülſen gereinigten Körner, die Graupen, die [illegible] Hábə'rédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülſen, welche als ſogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüſch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülſen vermiſcht gebliebene Grütze, der Hennə-rédl. Ich weiß nicht, ob „gerelt bonen, faba fresa“ des Voc. v. 1618 ſchon ſtatt gerélt ſteht. Vrgl. a. Gerill, rollen, renneln und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an ſich nicht nothwendig iſt, kann ſelbſt Berührung mit reden cribrare ſtatt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchſen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurnrid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdiſch, ſ. ridiſch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweiſe das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwaſſer, der Thalweg, die „Naufart“ eines Stromes. Das Lechrueder ſoll die Grenze zwiſchen den churbayr. Landen und der kaiſerl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gant (je nachdem das Fahrwaſſer wechſelt), geben und nehmen mag, waſenweis, griesweis ꝛc.“ „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt.“ „Das Rueder auf dieſer oder jener Seite des Fluſſes führen.“ Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rôo, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, ſich lärmend bewegen. Dé Kində˘ ruədə'n wás ummə˘'n ganz'n Tág. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegnitz ſonderbar in Pofərlə entſtellt, a. Sp. Hruodolf, wovon der erſte Beſtandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus uuolf verkürzt iſt. Ruedolf-ing (Ruə'lfing) als Ortsname. Mit dieſem hruod componiert ſind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Ráfən, Ráfə˘, Ráfm), a) der Dachſparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns,“ franz. chevrons). b) Baumſtamm, der als Zimmerholz zu einem Dachſparren verwendbar iſt; jeder Waldſtamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., ſoll nicht ausgepechlet werden.“ Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter ſoll man vnndten

im hauß bis an den Podenn Raſen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen raſenn." Concil. v. Conſtanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; ſchlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuſer einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat ſie nur „angerafelt." (Türſchenreut.) Das agſ. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. rôf, rôfur, riâfr n. tectum, hrôf statio navalis; caduca structura paſſen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agſ. hráfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compoſitis wie auf=, weg=, zeſamen= ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, ſich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne ſich nebſt dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rós is glei' aufg·raffəlt, ſchnell aufgeſprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kautz in ihr Schiff, und raffelten mit dieſem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entſtandenes Geräuſch. „Geſchahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle beſtehen und ein großer Stein zwiſchen den Mahlſtein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zeſamenraffeln, wie z.=raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffə'guət — Raffəlguət: gêt z·ſam in ə'n Fingə'huət. Das Geräffel (Gräffəl), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlaſſen, beſchnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reffan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dá' Raff·l áf! 2) verächtlich: ältere Weibsperſon mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der böſen Zunge. Altes Raffelgeſicht, Raffelgeſchirr, Raffelſcheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raəf, pl. Réəff, Dim. Réəffl, ſ. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fäſſern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkauffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, ſo möchten ſi, als vil ir iſt, Wein kauffen, und unter dem raifen austrincken." MB. II. 105. Der Raifftanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. ə˜ guldi˜s, ə˜ ſịlbəṟi˜s Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand=Schauanſtalt zu Immenſtadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer deſſen Länge meſſe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froſchſchenkel, ſo viel deren nemlich in Einem Bund zuſammen verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn ſollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz faſſen;" v. 1744: „die Förſter ſollen ſich nicht die Unterlegſtückel von den aufgeſetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeſchlagen." Im Niederſächſ. ên Rêp Holt neben rêpen, Holz meſſen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geſchieht. Es ſcheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niederſ. rêp, agſ. râp, isl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entſprechen. Der Begriff circulus wird erſt vom geſchlungenen Seil ausgegangen ſeyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 ſteht dio=reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unſer Stegraiff, früher wol ganz von Seil= oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie ſtegeraffs war, er ſprank daruff (aufs Pferd)." Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer," in der Mauth=Ord. v. 1765 ſynonym mit „Camaſchen." Der Raif= oder Raiffl=Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt=geſtrickter Knieſtrumpf. raiffeln (reəffəln), mit raif= oder ringförmigen Erhöhungen verſehen. Gl. a. 225 wird das falſch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkiſchen Geſetze, als ſymboliſchen Kaufpreis einer Braut, zu dieſem Raiff. Die Bed. b), wenn ſie alt genug wäre, würde noch beſſer als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, ſ. Rainfal (Friauler=Wein).

râuffen (ráffə˜), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 933 vellere; goth. raupjan τιλλειν, wol von einem Abl.V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unſer rupfen; ſollte das agſ. „hriopan," Matth. 12. 1, als reopan abgelautet haben?). Statt des hchd. ſich raufen (mit Einem) ſagt der Dialekt blos râuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar=raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja ſelbſt Schüſſen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə˜. Á'm Kaſt'lberg håbm dé Kaisə'lingə˜ (im Sept. 1796) mit n Franzóſnə˜ g'ráfft (ſich geſchlagen). Die Râufferey (Ráffərey), Schlägerey. „Da die

Manſchaft den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte." Militär. Amtsbericht v. 1812. Geöff. Archiv I. 124. Das Geräuff (Gráff). „In einem Geräff zweier Ruffianer." Hund St.B. II. 298. Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzauſen. Zeräuffen (z'ráffə'), zerraufen, zerzauſen. Z'ráfft, incomptus, isl. rúfinn. Die Räuffen, Räuffel (Ráffə', Ráffəl), die Rauſe im Viehſtall; cfr. Heu-rauff. S. a. räupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Geſtelles von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt-B. die Krächſen. „Reff, clitella," Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tat. Luc. 22, 35, 36; „meiſa vel ref sarcina, Diut. II. 237." Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt-O. v. 1690 f. 31 ſchreibt „Raiftrager." refen, refern, vrb., dieſes Geſchäft treiben. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Raufe. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden." Anſp. Viehſeuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen rupfen. Das Prompt. Piniciani v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hreua-uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref.

Die Refſchnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf." Bayreut. Tax-Ord. v. 1644. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff w. m. ſ. zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151). „Aus paſt macht man ſail oder gut raffenreff." Cgm. 270. fol. 73.ᵇ Vrgl. d. v. In der Scheirer Dienſtboten-Ord. v. 1500 iſt die Rede von ainem reffail. Im Italieniſchen iſt refe Zwirn.

„reffen (á. Sp.) rupfen, zupfen." Avent. Gramm. „Swer dem andern ſin guet abereffet, und hinfurt und dingfluchtig wirt." Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, si non increpat pauperem." Winnerl gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reffen, ich rafſte, gerafſt. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refental, (ehmals in Klöſtern) das Refectorium oder Speiſezimmer. Av. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. reuindre refectorium neben dormindre dormitorium; Diut. II. 218 riftre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Dukhers

ſalzb. Chr. 106), Diener im Speiſezimmer. „Der Reventmaiſter. Der Reventdiener.“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500.

reiff adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig (a. Sp. riffi, riphi, niederſ. rip, agſ. ripe neben ripan metere, rip messis).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif (ä. Sp. rîfe, a. Sp. rîpho, rîfo, gl. o. 22 hrîfo pruina, niederſ. rîp, das anders gebildete agſ., isl. hrîm, ſ. unſer Reim, mag dennoch verwandt ſeyn). Reiff=brennen oder haizen (Pinzg. Hübn.), an den Frühlingsmorgen den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reiſern unſchädlich zu machen ſuchen.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf. Hauſer) was: Geraffel (zu vrgl. etwa das isl. hrip opus tumultuarium).

riffen (L.R. v. 1616 f. 304), den Flachs durch die Riffel ziehen, riffeln, niederſ. reppen (gl. i. 275 riffilôn serrare. Iſaiä 41. 15). Die Riffel, das Riffel=Feld, a) wie hchd. Riffel (gl. i. 272. 275 riffila serra, Iſaiä 28. 27); b) gezackter Berg=Grat, wobey man, nach der ſpan. sierra, an die ſcythiſchen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffing im agſ. Orosius, zu denken verſucht iſt. Fig. R.A. Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. So iſt vielleicht auch das isl. rippa upp vorzählen, herzählen zu nehmen.

Riffling (Zpſ.), o.pf. R.A.: ausſehen wie das Bild von Riffling, d. h. ſchlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint ſeyn?

Die Rufen (Rufə̃, Rufən), O.L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfál, wie hchd. Rufe, Schorf, isl. hrufa; (Anſp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Broſamen, friſchgepflügter und nach gefallenem Regen ſchnell getrockneter Felder und drgl. rufig, rüfig, rüferig, rüftig adj., voller Schorf, räudig, rauh. Das alte riob, agſ. hreof, hreofl leprosus ſtehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8. 3 iſt ruf lepra, der Rüfe (Ausſchlag) bey Stalder entſprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 ſteht ruf, hruf, plur. hrufi für rumex(?), papula, pustula.

Der Rufenhaller (bey Selhammer ad 1696), Art ſchlechter Heller. (Doch kaum ſtatt verrueffen.) Vrgl. d. f.

Der Rüffiân, Ruffiâner (ä. Sp.), was das ital. ruffiano, ruffo, ſp. rufian, fr. ruffien, alſo Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (rüffigan, rüffiauner leno, leccator. Voc. v. 1419 und 1429.) In den Regenſp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I. p. 463, cfr. II. 94 ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rüffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian ſey, den ſoll man ab der Schupfen werfen in die Patzenhüll.“ „Kein Weinſchenk, noch Aufträger, noch Koch ſoll einem Ruffian, noch einem, der verbohlne Meſſer trägt, noch einem, der der Stadt ſchädlich

iſt, zu eſſen und zu trinken geben." „Buben und Ruffian." „Daß die Riffianer, ſo auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeſchaft werden ſollen." tyr. L.O. v. 1603. Daß das Wort ganz romaniſchen Urſprungs ſey, und etwa zu ruſo gehöre, weil, wie Du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolts Gilwerinne, ſ. Gelb, gedacht werden könnte), wird durch das niederſ. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler) etwas zweifelhaft, es müßten denn dieſe Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet ſeyn. Holl. iſt revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

rueffen (ruəffə̃), o.pf. rüeffen (rêiffm). Ich rueffet, hab geruefft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen (a. Sp. hruofan, agſ. hrêpan, isl. hrôpa, goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen ſtimmt). Eigene veraltete oder dialektiſche Anwendungen. Sich einer Summe gewert rueffen (MB. XVIII. 384, XIX. 378, XX. 20), bekennen, bezeugen, daß man ſie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beſchreyen, ihm nachſchreyen, ihm nachſchreyend Lärm machen, ihn anklagen. Einen Räuber, einen Notnüfter berueffen. Wſtr. Btr. VII. 82. 91. MB. II. 526. verrueffen, gerichtlich ausrufen; Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf (gl. i. 709 ruoph, ſonſt lieber ruoft); nach dem Voc. v. 1618 „ain gaiſtlichs Gſang." Der Berueff (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. „Hemain Gerüeff und geſchray." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 7. Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Überſetzer des Enſer Stdt.R. v. 1212 verdeutſcht ſich „X Kalendas Maji" durch „an dem zehenden der Ruefftag des Mayen."

Der Raft, Róft, Róftn, der Ranft, und wol daraus entſtellt, wie das ſchweiz. Rouſt neben ſouſt (ſanft).

Die **Ruft** (b. Obr.L. auch nordfränk.), Schorf, rauhe Rinde. ſ. Rufen. rüftig adj.

Reihe: Rag, reg, ꝛc.

ragen, gerade, geſtreckt, ſtarr ſeyn, rigere. Voc. v. 1618. „Jr pruſtlein ragen alſo ſere, recht ſam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein ſper." Cgm. 713. f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent." Balde Agathyrſus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wſtr. Btr. VII. 92) ſoll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen

ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurnigleт, ich bin ſchier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die hende." Suſo. Cgm. 819. f. 74. „Hagen ſchôz den gêr ûf Iringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudragil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau-dr. claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm. d. R.A. 94. 630, cfr. Heumann opusc. 240), ſondern etwa als taud-ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod-ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. morttaudus II. Th. S. 615. Isl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 findet ſich ein dunkles „pihraget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rack.

Die Ragwurz (Fichtel-G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, ſ. Raijen.

Der Raiger (Raəgə'), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regler, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 103.b

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön." Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintə'n Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß.
regnen (rengə˘, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengə˘, rengə˘ Trópfə˘,
'Buəbmə' muə' mə˘ ſchópfə˘. Kinder-Reim.

R.A. „Es regnet im ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl."

Der Regen (Régng und Reng — ſchon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zufluſſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und ſchwar-

ſchwarzen, wie der letztere aus dem großen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regan.

Regensburg (Rengſchpurg, ſchon ad 1269 Rengſpurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt iſt), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zuſammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhauſen, ä. Sp. Reginhuſen, Ried ad 1007), böhm. Rˇzezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen ſeyn könnte. Der Regenſpurger, ſ. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. iſt wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antaſten, berühren. Rég mər dés G·wér ét aˇ! Eˇ dər Arbət (in den Gichtern) dərf məˇ käiˇ Ke·d ét aˇrégəˇ. „Nu reget daz ſwert." Maßmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürſten unſern gn. Herrn in dem ſchenntbrief angeragt hab." Crim.=Act v. 1517. S. recken. Da ſchon im älteſten Gang der d. Sprachen eine conſequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar iſt, ſo darf wol auch ein Zuſammenhang dieſes Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (ſ. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 ſteht rehter rigidus, andrerſeits mag das isl. rê (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandſchaft ſtehen. Und ſo wird auch das gothiſche raginôn regere, richten, nebſt den Raginburgii, Rachimburgii der a. Geſetze (ſ. Landrichter), die isl. regin numina mit hieher fallen. Zwiſchen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, riâ attrectare, rigr rigor und reigiaſt rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entſpricht) ſcheint Ablautverhältniß ſtatt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner ſalzb.) großſprechen. (Das isl. reigiaſt bedeutet ſowohl ſteif werden, ſich ſteif machen, als großſprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grägeln und krächſeln. (Wenn nicht regeln ſelbſt, ſo könnte doch das II. Th. S. 107 citierte uuidargregilin obstinatus als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. rähen.

Règə-l, Regina, ſ. a. Reigl.

regieren, wie hchd. (ſ. reigieren). Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Diſciplin. „Regiment der Fürnembſten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Koſten. Er helt ain feins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es iſt kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Eſſen und Trinken, Regimen." Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (ä. Sp.) Militär-Ordnung und Verfaſſung. Regiment hatte in der Kriegsſprache des XVI. Jhrh. einen umfaſſendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Oberſten Hauptmann des raiſigen Zeugs oder der Raiſigen, welcher Feldmarſchalk hieß, ſtand, alſo die geſammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die geſammte Artillerie, war dem Oberſten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberſt Zeugmaiſter hieß, untergeben. Endlich der Oberſte Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die geſammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks ſtanden unter dem Oberſten Feldhauptmann. Lienhart Fronſperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im ſelbs nit allein, ſunder uns allen Brüdern unſer gemein väterlich Erbe reigiert." Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere." Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigiǝ'n künnǝ', ſich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). ǝ' rèchtǝ' Reigiǝrǝ', der alles gut anzuſchicken weiß, der gern commandirt; reigiǝriſch adj., gerne commandirend, regierend, im Regieren geſchickt. 2) neutr. ſpuken; poltern, zanken. Dà reigiǝrts, da iſts nicht geheuer, geht ein Geſpenſt um. Das Reigiǝrǝ'd, Greigiǝrǝt, Greigiǝr, der Spuk, das Geſpenſt.

Reigl, Reigǝ-l, Regina, Taufname („Sant Reigina." Cgm. 521. f. 270).

reigen, rigen, ſ. reihen.

„Rig." Davon im Salzb. die Compoſita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachſen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut ſind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, ſo läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb?)-verſchnittenes männliches Schwein. Beym Höfer iſt der Rigler ein nur halbverſchnittener Hahn, im Engliſchen the rig ein halbverſchnittner Hengſt, the ridgel ein halbverſchnittner Bock, im Schottiſchen the riglan oder rigland jedes halbcaſtrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agſ. vrigan bedecken, weil ein Theil deſſen, was der Caſtrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; ſ. a. rähen, reihern, und das vorſtehende rig.

„Rig, leg der ſtainen in eim baw, corium," Voc. v. 1618, alſo Lage, Schicht. Hieher paßt der rigeſtab norma, amussis (Richtſcheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihſtap i. 1104; das niederſ. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entſtellt aus hreac, dem isl. hraukr strues, iſt wol das agſ. hrig. Vrgl. Reck, Rick und beſonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes iſt der Rigel in Oberöſterreich ein ſteilerer Abſatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol ſo zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch agſ. regul regula iſt m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewiſſen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigſtens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über naſſen Grund werden mit Rigeln (ſonſt auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querſtangen) heißt die Rigelſaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anſtoßgeld ab jedem Floß 4 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geſchnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bauſch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bauſch zuſammen. „Stoß-Rigel, Hebſtang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achſeln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1429. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetſegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Perſon oder dem Vorhaben einer Perſon ə̃n Rig'l ſchiəſs'n oder ə̃n Rig'l vorſchiəbm, ſie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof ſind lauter Schloßer, aber nur ſolche, die Einem wollen ein Rigel ſchießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von feſt zuſammengeſchlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwiſch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Laſt gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Diut. II. 353. ſ. reihen.

Der Rigel (ä. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain ſtück von dem rigel Mariä" unter den Reliquien des Kloſters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerſtande in München und einigen andern altbayriſchen Städten, golden oder ſilbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falſch. Auf dem Lande werden dieſe Hauben Schlayer-lein- (Schlaə'l-) Hauben genannt. Daraus iſt zu vermuthen, daß wenigſtens früher eine Art Schleyers (ſ. das vorige Rigel) mit dieſem Kopfputz, der in ſeiner jetzigen Form, bey Elegantern, ſo gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten rîhan, agſ. vrîhan velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entſpricht, in weſentlicher Verbindung geſtanden habe. Jedoch ſollen die etwa auch Solches Leſenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutſcher Gloſſen — i. 242 riculla, riccula, ligaturae, a. 330 hregilon redimire, ornare, i. 5. regilzierida muliebra, und agſ. hrágl amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Feſtes, es regen, in einige Bewegung ſetzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „ſich aufrigeln.“ Rigl· di' ə˘ Bißl·, rege, rühre dich doch, ſey nicht ſo träge! Beym dritten Grad der Tortur „den Daumſtock nach gänzlicher Zuſchrauffung etliche Mahl riegeln.“ Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. Die Hueſten rigelt ſich, der den Huſten verurſachende Schleim fängt an locker zu werden. Den Strôſack rigeln, aufrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Plundersgeſäuf nur d Unkeuſchheit aufrigelt.“ Buchers ſ. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleiſteten Dienſt, ein Geſchenk) aufrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieſes rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingeſtoßenes Malz.“ Wagner C. u. C. B. II. 55. rigelſam, regſam, rührig, thätig. ə˘ rig·lſams Pàr Êleut. Anm. Zuſammenhang mit dem folgenden Adj. rogel ſcheint unverkennbar. Ich habe indeſſen Anſtand genommen, von dieſem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niederſ. rögen, zu ſchreiben rügeln. Faſt vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwiſchen den Formen rag, reg, rig, rog, oder ein anderes zwiſchen rigen und dem elſaß. rèigen, d. i. raigen. „Wer bein in einen ſack leite vnd jn reiget oder rütlet.“ Cgm. 550. f. $2.^{a}$ S. beſonders regen. Ob das alte rigilon gl. a. 82, i. 535. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder ſchlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächſtfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (5. 21. verriegeln) gehöre, laſſe ich dahingeſtellt. Im Cgm. 17 (Windb. Pſalter) f. 145^{b} ſteht über animam reluctantem: ſele die widerrigenten.

Die „Rige“ (Aſchaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verſchieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen Streiche

und dem eigentlichen (d. h. Steuer=) Ruder. Daß dieſes Ausſprach=i nach Gramm. §. 372. 389 im Grunde auch ſowohl ú als úe ſeyn konnte, ſo iſt zu vergleichen das alte rugeman remex, gl. o. 312.

Der Rigling, ſ. Rögel, Rögling und Ridling.

rogel, roglich, róglət, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder feſt, ſondern etwas locker und bewglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemeſſenes Scheiterholz.“ Lori L.R. 134. „Sie ſchütten auch ſolch Futter nicht rogell ein, ſondern es muß eingeſtoßen ſein.“ Kr. Lhdl. VII. 265. Der Zahn wird rogel. „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden.“ P. Abrah. Der Katarh, die Hueſten wird (wenn die Verſchleimung ſich auflöſt) rogel. Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. ſachte, mit Vorſicht. v. Delling. „Mîne pfaffen die ſuln rogel ezzen,“ heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unſer figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld=Rogel, b. W. diminut. das Rágäl, ſteifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter ſich gleiche Münzſtücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, ſagte der Vorſteher, allzeit 50 fl., und ſtellte mir eine Schüſſel mit 24ern und eine mit 17ern hin.“ Eipeld. Br. v. 1805. Das „Rehel,“ das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol daſſelbe Wort ſeyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 440, eine Entſtellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Feurb. v. 1591 iſt Rhagetl gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du rogel aller ſinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald ſterben, er rogelt ſchon.“ v. Dell. Vrgl. röheln. (Das isl. hrigla asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 hrihunga anhelitus, das agſ. hriung zu gehören ſcheint, wird was anders ſeyn.)

Der Rogen, 1) wie hchd. Fiſch=Rogen (a. Sp. rogo gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Praſſen wirft der Fleiſchteufel ſein Netz aus, und zieht manchmal den beſten Rogen.“ Selhamer.

„Der mir den beſten Rogen
Hat aus dem Beutel zogen.“ Reiner.

„Er hat den beſten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est.“ Voc. v. 1618.

„Mansfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem beſten Rogel.“ Lied vom Tilly v. 1632. Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich ſeyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Überſetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 19: und mein

rogen (genimina mea) ſind beſſer dann erwelts ſilber, cap. 18. 20: die rogen ſeiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fiſch=Ord. v. 1570) der Rogner, weibliche Fiſch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jähriſcher Barſch," und ſo wol auch von andern Gattungen; wenigſtens ſcheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewiſſem Alter (Riglingwât, Art Fiſchzeug in der Chiemſeer Fiſch=Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, ſ. Rige.

ruegen, rüegen, a) im Sinn des jetzigen hchd. rügen unvolksüblich. b) ä. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rüegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, niederſ. wrögen, agſ. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, ſchwed. röja). In der Wald=Ord. fürs Inn= und Wippthal v. 1719 „ſollen die Waldmaiſter jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rüeger fürnemen. Und welche alſo zu Rüegern geſetzt ſeynd, die ſollen, ſovil ſie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rüegen." „Man ſchol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die irn unchauff rügen." Traunſt. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rüeg auf ſein gewiſſen, was er wiße, da dem Gotshaus ſchaden von komen müg." MB. II. 521. „Ob ein ſun ſogetan ding von dem vater rüeget (über den Vater ausſagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rüegen. Wſtr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb ſpil oder di ſpiler zu behawſen gerüegt würde." Wſtr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewiſſen jährlichen Gerichtsverſammlungen (Taidingen, Ehhafttedingen) „alle läwt, die in dem gerichte geſezzen, mit gelerten aiden ſagen und ſwern, waz ainer von dem andern gehört und geſehen hiet, daz an daz gericht gehört;" dieſe „Ruegung (ſagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den läwten geweſen iſt, und habent auch grozzen ſchaden davon genommen, wan ſi iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz ſi ſi dez ſwerns uberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten ſich alſo vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heum. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tit. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unſern gerichten furbas ab ſei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Bibiloth. II. 162, Ertl prax. a. I. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agſ. vrôht, isl. rôge m.), ä. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenſtand einer ſolchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf geſetzt iſt; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zuſteht. „Die Centſchöpfen und Rüger, auch Wirthe, ſollen verdächtige Perſonen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier hohen Rugen (Diebſtahl, Brand, Nothzucht, Mord).“ Lex. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wſtr. Btr. VII. 43. 48. „Die ſich ohne Permiſſion mit Graſen, Laubrechen ꝛc. im Holz wärden finden laſſen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen.“ Der Jahrhüter ſoll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten ſogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einliefern.“ „Innerhalb und außerhalb der Rueg.“ würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug“ oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergeſetzt. Wenn in einigen ſalzburgiſchen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzuſagen und zu beſorgen hat, der „Rugmann,“ und der ihm übertragene Bezirk von 20—30 Behauſungen das „Rügat“ heißt, ſo liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 193 heißt die accusatio ruogſtab.

Rueget, Art Fiſch (?). „Derweil die Hächten, Ratten und Ruegeten oder Treuſchen den Ferchen und Aſchen faſt ſchedlich.“ Lori Lech=R. 384 (vielleicht blos verleſen oder verdruckt). Das agſ. hreohche, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der ſchweiz. Ruch colymbus paſſen nicht.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn geſagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agſ. ryge, isl. rûge, gelten ſowohl für secale, „sigala,“ als für siligo, far adoreum. Sollte dieſe Unbeſtimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymiſchung von Roggenmehl hat, und etwas ſchwärzer als die Semmel iſt. Nach einer Berechnung in Wagners C. u. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning koſtet, ſo muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu ſtehen kommen. Die kleinſte Art ſolcher Régk'ln koſtet jetzt 2 Pfenn., und entſpricht, da die Münze fortwährend geſunken iſt, wol dem früher vorgekommenen Haller=Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regenſb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Rökl.“ Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba“ v. 1583 (Wſtr. Btr. V. 315) werden erſt die Haller=Rökhlem oder Haller=Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott.“ So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufſchrift: „Waizenbrodt und Röggel:“ „Erſtlichen ſollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß bloſſem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Ståb von Waizen genommen und gebraucht werden ſoll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen.“ Nun erſt kommt der §. 79 mit der beſondern Aufſchrift: „Roggenbrodt.“ „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht.“ Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prôtle oder rekle.“ Im Paſſauer Stdtb. Ms. ſteht: „der röklein Weckb;“ Wſtr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;“ „gut röcklein prot,“ was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falſcher Analogie mit ſemlein, gebildetes allmåhlig ſubſtantiviſiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der å. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken“ vorkåme. „Die Båcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, ſondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große ſcheiblich geſtåubte Semmel gebacken.“ „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding geſetzt.“ Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag. ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII ſchilling,“ alte Rechnung. „Item ſo ſol ain newpachen ſemelrock haben vier marck mynner zwayr lot.“ Paſſ. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schôn Rogge eine Art Weißbrod von beſtimmter Form.)

rogken, rugken (å. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. ə᷈ rugkə᷈s Brôd, rugkəné Klei-w-m, rugkəné Nudeln, rugkə᷈s Strô. „Will gern roggene Knödl eſſen, wenn ich nur einen ſaubern Rock habe.“ P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, ſo ſoll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark.“ Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Båcker die „Weiß Kunſt.“ Sie ſieden (heißt es Wſtr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder håppfen noch Rockeins dabei iſt. „Semelprot und ſchôn röckein prot.“ ibid. 148.

Der Rugk, die åltere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für ſich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compoſitis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Iwein 6773, Walther v. d. V. 55. 36; rúkke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unſeremu“ in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Iſidor 3. 6; niederſ. rugge, agſ. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen.“ Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf ſeinem Ruckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab iſt ghöfft auf beiden Seiten." Lied: die Teutſch Franzöſinn, Innsbruck 1637. hinter=rugk, gewöhnlicher hinter=rugks meiner, deiner, ſeiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter=rugks, ohne mein, dein, ſein ꝛc. Beyſeyn oder Wiſſen. „Daß ſolcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden." MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob=rugk ſchicken (å. Canzl.Sp.), zurückſchicken. Über=rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen ůberruck." Cgm. 252. f. 137.

Über=rugk tragen Einen (Ldtg. v. 1514. 93. 95), ihm connivieren. Ze=rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. Zi rucke uuurfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. Zu ruck in den Feind fallen" (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck=erſtellen, zurück erſtatten. „Mit Ruckerſtellung des Guts, der Ehre," å. Canzl.Sp. Die Rugk=Åder, was ſonſt die Guldene Åder, αἱμοῤῥοϊς. „So die Gold= oder Ruggadern zu heftig gehen." Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Iſt ihm 32 Jahr die Ruck=ader gangen," Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk=gråt, Rückgrat, (gl. i. 323, o. 30. 398 ruggebein, rukkipeini, agſ. hrycg=bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat=rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk=Strang, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das isl. hryggr, agſ. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggeſtalten gerne durch Thierformen beſchrieben werden; vrgl. Kopf, Naſen, Nock, vielleicht auch Katzen=Elnbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in ſtehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberöſterreich. „Vorm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk." Erclår. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hundsruck." Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) ſteht „Steinrüche, gevel, abrupta; ruhcſche, gevelle, praerupta; ruhcke scopulus;" Diut. II. 196. 228 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verſchieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romaniſchen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück=grat ꝛc., wo der Umlaut ů dem alten hrukki entſprechender ſcheint als unſer u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat ſchon das Voc. v. 1429 ruggen=gråt, ruggenleder (allutum). rügkliſch adv., rücklings (gl. i. 4 ruchilingun supinus). bogrucket, bogrückig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh-rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl-Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (ſ. Fêh, Küniglein), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, ſ. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterſtützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken ſuechen." Kr. Lhdl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank ſagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen ſtarken Rücken," oder „iſt ſtark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rügkeln, ſ. rückeln.

Reihe: Rah, reh, ꝛc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (ráhh, rág, rá, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. ſteif, rigidus. Der Ochs, das Roſs ꝛc. iſt râh, hat die unter dem Namen „Reve" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr ſol reiten, der pint eyſenchraut und peybos dem pferd unter den ſchopp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze râch (ze rehe). Cgm. 92[14], 317[25], 464[22].

„Ich wünſch, das im (dem Ungetreuen) ſin roß beſtee
Auff wilder haid, und werd zu râch,
So er allergernſt ſâch,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorſetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 ſind viererley Arten dieſes Übels benannt: daz wazzerrâch, mâuchelrâch, wintrâch, futerrâch; Cgm. 964. f. 103 ff. fuetterrech, waßerrech, windrech. rág dahergehen (Schllr.), ſteif. ráhh thun (v. Strb. Pinzg.), ſich ſtolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rack. Der Râhwaſen, ſteifer, borſtenähnlicher Raſen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizeriſchen wird râh auch von herbem, unangenehmem, beſonders von ranzigem Geſchmack gebraucht. „Der Pimſenſaft iſt gar rehe und wäſſerig." Ich zweifle indeſſen, ob hier das chiemgauiſche Gréhhəs (ſaure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 ſteht ein älteres râhe für raucus. S. a. rieh.

râhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Rahen, Rachen (Râhhə̃), a) (Iſar=Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldſchragens nach der Queere verbindet. Di vö̃dəré, di hintəré Rahhə̃. Bey Höfer III. 327 wird beym Fiſchen die Wat an ihren Enden mit zwey Rahen (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn=Salz.) Maßſtab für aufgeſchichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen." Lori Brg.R. 26. „Soll unſer Waldmaiſter ain ordentlich maß aines Rächl, daran ſolche aufgezainte Holz gemeſſen werden, fürnemen, und derſelben etliche gein Hellein verordnen." ſalzb. Forſt=Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein iſt das Räblein eine Klafter, 4 Räblein oder Klaftern ſind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet." Lori B.R. 644. ſalzb. Forſt=Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunſtein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manſtüdlein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (ſ. Daum=Ellen). „Beym ausgeſchloſſenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen." Kurzer Begriff der Salz=Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf ſeinen Lanutern haben. Ain halbe Rachen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen." Lori Brg.R. 29. 140. ſalzb. Replic=Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Fluel Beſchr. d. Gebrg. B. (Gl. o. 411 raha pertica, niederſ. Raa, isl. râ Segel=Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agſ. hreol, engl. reel) seyn. Oder ſollte das bihrahanen (hruſti giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrands=lied, MM. 59, wozu das isl. räna spoliare gehört an eine, der römiſchen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüſtung als Trophäe an ei=nem Pfahl aufzuhängen, denken laſſen.) Wäre der Ausdruck: zau᷈-räckə̃dürr als zaun=rähen=dürr, d. h. dürr wie Zaunſtecken zu erklären — und wären die dialektiſchen Formen Hanichl, Hárchəlé (Zaunſtecken) nur Ausſprache von Hag=rählein? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde ſich als Galg=Stange, Querſtecken über einem Soole=Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. iſt ſt. galc=raba antlia wol zu leſen galc=raha, wie denn ebendaſelbſt 135 zoba falſch für zoha canicula zu ſtehen ſcheint.

Der Raihen, ſ. Raijen.

rauh, rauch (rauhh), wie hchd. (a. Sp. rûh, agſ. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entſpräche, ſ. riech). a) Gegenſatz des Glat=ten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachſen. Die jungen Vögel werden rauh, fluder=rauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Roſenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald beſtanden. Der Rauhe Kulm im Gegenſatz des ſchlechten (glat=ten, nackten). Daſſelbe iſt wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerſte und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die ſich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegenſatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — inſoferne es als Maß für Gerſte und Haber von dem für Korn und Waizen verſchieden war oder iſt. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln ſtehend; noch die Äſte und Zweige an ſich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken." Lori Lech=R. 414. 424. „rauh=iglet (b. W.). S Káibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menſchen." rauh ſpilen (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen ſcheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zuſammenzufallen. „Rauhe Herdaſche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher." wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegenſatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen iſt, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. ſ.) gehört? In den Urk. zu Welſchs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor allter her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genoſſen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., oder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorſt." Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder ſind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verſtehen? rauhbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertar. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äſte weghauen und aufarbeiten; ſ. werken. (Fig.) in (Staats=) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, ſie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausſchuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieſer Ausdruck kommt beſonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürſtlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landſchaft überhaupt, der landſchaftliche Ausſchuß oder eine gewiſſe Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beygeordneten fürſtlichen Räthen, was an gemaine Landſchaft zu bringen iſt." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngſt auf Hinterſichbringen an gemaine Landſchaft von den Verordenten gerauchwerkt iſt worden." p. 213. cfr. im Engliſchen to roughdraw, roughhew, roughcaſt. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodenſee), vom Wind gekräuſelter Streifen der Waſſerfläche (agſ. hreoh ſǽ, engl. rough ſea, turbidum mare). räuhen, räubern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent ſchön antlutz haben, dye haben in dem alter gerunchte und gerumpffen Antlutz."

Cgm. 311 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaſte den Zagel.“ Altd. Walder III. 206. Schuhe von geräuchertem Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder iſt „geruchtes Leder“ Sammtleder, wol von rûhh rauh, und nicht von Rouhh Rauch. „Als er die ſlihte rivhen (rauh, unglatt werden) ſach.“ Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher faben.“ Ercl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) b. W. eine nicht näher bezeichnete Art ſchwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieſelbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gerehen (g'rêhhə'), ſ. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə˜, Reiə˜), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wſtr. Btr. VIII. 125 hat Holz-Reihe für Holzſtoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) ſchmaler Gang zwiſchen zwey nicht ganz aneinander ſtehenden Häuſern. „Sofern zwey Häuſer neben einander aufgeführt werden, ſo ſollen keine Reihen oder Winkel mehr ſtatt finden, ſondern eine Feuermauer durchgezogen werden.“ anſp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man beſonders den ſchmalen Raum hinter der Scheune, zwiſchen dieſer und einem Zaun, die Reihhə˜. „Die Reihe ſolt beleiben bayden Hofſteten, und kainer nichts darein machen.“ MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. iſt die Rige eine förmliche Gaſſe oder Reihe Häuſer. Das ſchott. rew, engl. row iſt wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raijen ſtimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiſte (des Tiſchlers, der Näherin). ə˜n Reihhə˜ ei˜ ziəgng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiſte?), was an der frawen hemde ganz.“ Parcifal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit ſtrichen oder mit ſnaiſen.“ Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menſchlichen Leibe, da wo ſich der Bauch an die Schenkel ſchließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen.“ „Vorn auf der Reihin.“ Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Wehthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt.“ Benno Mirakel. „Auch habent ſie wee vmb die reiche.“ Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich ſein.“ Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo ſich dieſer an den Unterſchenkel ſchließt. Uff dem reihen ſeiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. R.A. Über den Reihen reden, Einen anſtechen, Anſpielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̃), Partic. praet. gerigen (gərihhə̃), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden ſchlagen, franz. faufiler, niederſ. rijen; ein rigen der ä., rigan (reig, rigumes, girigan), der a. Sp. ſcheint nach der Reihe heften, anfaſſen, einfaſſen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön gerigene Hemder.“ „Er (Suſo) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zeſamen gerigen.“ Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 gerigina, girigana und gerigeta sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelſteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — girige serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reiſe und Riſter. b) ä. Sp. ſtechen, ſtecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (ſteckten) ſy an die lanzen,“ Cgm. 299. f. 151[b]. „Diu houbet ſie abeſluogen, bein vnd arme genuogen, und rigen ſiu an die wâfen“ (ſteckten ſie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der ſel ein ſwert gerigen wart“ (durch deren Seele ein Schwert geſtochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne ſo we, daz ſie ſich rigen an ein ſwert.“ Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander errige (erſtäche),“ Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 32 erriche, Cgm. 559 f. 3 errich, errüge).

reihern (Aſchaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Ausſpr. verſchieden von rähen, w. m. ſ.

rieh, riech (ſchwäb.), rauh, trocken (beſonders vom Munde, Schlund), „riech, rigidus, ſterr.“ Voc. v. 1482.

„Wirt, wie iſt der wein ſo rech,
er iſt mir in dem hals als ſper,
pring uns pald ein ſüßen her.“ Cgm. 270. f. 176.[b]

Vrgl. das agſ. reoh u. ſ. a. räh.

roh, roch (róhh), wie hchd. (ä. Sp. raw, a. Sp. rąuu-er und rouu-er, rao, roo, agſ. hreav, isl. hrâ-r). Die Rohe (Rohhé), Rohheit, cruditas. Nach der ä. Form im Paſſ. Stdtb. (Schuſterbrief): „Es ſollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geſwertz.“ In Höfers rabenſper, zaunrabenſper (von Obſt) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „rábares“ Maul und vrgl. rauh.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), rohezen, röcheln; grunzen; wiehern; ſchreyen wie der Eſel; (gl. a. 442 rohôn, rühen Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 rochunga rugitus, grunnitus.

„Von Roſſen ein Dreng und Geſtöß,
Ein Stampfen, Rucheln und Getummel.“ H. Sachs.

„rüchlen wie ein Eßel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. rülen.

Der „Rühling“ (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfroſch. Vrgl. Ruckezer.

Der Raijen, des Raijen (opf. Ràiə˜, á. Sp. der reige, des reigen, agſ. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau=Raven verſetzt.“ Ridler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiəᶜ... Ràiə˜ tanz·n. 'ən êiəᶜſt·n, an'əᶜn... Ràiə˜ tanz·n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an.“ Alſo: an einem reigen gên. Diut. I. 386. „Es wår vil minner ſúnd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze fůeren an dem tantz.“ Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Rayen treten.“ Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tantz euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Ir můßt mit mir den Rayen ſpringen..... Habt jr nun mit frawen hoch geſprungen, des můeſt jr an diſſen Rayen huſſen.“ Münchs Aletheya p. 168: „den reihen planzen.“ Den rayen treten ꝛc. Wenn der Veit Conr. Schwarz, der Augsburger Stutzer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tantz,“ ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) á. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rådel, Schnitterhůpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frålin noch chain dienender chnecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken vnd laß dein rayen.“ „Eren den meien, ſingen und reien.“ Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgåu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba fressa.“ Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. rödeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618,“ Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hchd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rådeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reiſenden, beſonders meſſebeſuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich geweſen ſeyn. Wenigſtens ſehen die Wagen unſrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben ſo uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem luſtigen Vademecum für Rollwagen-Paſſagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweiliger Gefehrt iſt anſtatt eines Rollwagens." Albertins Gusman. Von zotenhaftem Geſpräch ſagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine ſtärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Paſſau) die Wäſche rollen, mangen. 4) Gerſten rollen, wie man ſagt: ſie rödeln, renneln, rändeln, zwiſchen den Mühlſteinen enthülſen. Gerollte Gerſten, Perlgraupen. Vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rəlz·n), luſtig ſeyn bis zur Ausgelaſſenheit, ſchäkern, beſonders mit Perſonen andern Geſchlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Luſtbarkeit, Luſtigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez luſtiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebuſch (Echſtdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), luſtige, das Schäkern liebende Perſon. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Perſon. Bey den Jägern heißt rollen von gewiſſen Gattungen Wildes: in der Brunſt ſeyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rələ-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeſchelle, nola, niederſächſ. Pingel. röllelu (rələ-ln), röllern, kleine Schellen ertönen laſſen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmſee iſt das Fahren in die Roll (in d· Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fiſchen, welche auf die ſogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgeſehen iſt, und wobey vier Perſonen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengeſetzter Richtung auswerfen und, ſich an einander feſthaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fiſchen mit den Rollen und Springer auf dem Würmſee verboten ſey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," ſ. Batzen. „Die Conſtanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, ſollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um ſechs Pfenninge genommen werden." Münzgebot v. 1510. Kr. Lhdl. XVIII. 281.

Das Har=röllerlein (Hübn. Pinzg.), die Waſſerbachſtelze.

rülen, 1) brüllen, wiehern, ſchreyen (ſ. röheln, rüheln und grellen). „rülen, rugire." Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlſt," Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt." P. Abrah. 2) verächtlich v. Menſchen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtſtier, Farre.

Der Rülp, Rülpəs, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Menſch. „Die grobe ungehobelte Rilpen." Selham. rülpiſch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpſen," v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Menſch. „Jr hartherzigen groben Rilzen und Filzen," ſagt im Cgm. 837. f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn ſteinigen. ſ. Rülp.

rülzen (rilzn), grülzen, a) rülpſen. b) ſchäkern, ſich ſcherzend balgen; was rollen 4)

Reihe: Ram, rem, ꝛc.

Der Râm, Rôm (Ram), Anſatz von Schmutz, Ruß ꝛc. an der Haut, sordes. Dei˜ Gſicht is vollə˜ Ram, is ə˜ lautə˜ Ram. „Si padeten harnaſchram ab in." Pitrolf 1809.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hieſch der iunge man,
er twueg den roum von im ſan
under ougen und ab den handen." Parcifal.

„Den laſter nie beruorte noch keiner miſſewende ram." Maßm. Dkm. I. 141. „Jhr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen iſt jhn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring." Seb. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Ráml), was ſich bey Bereitung von Mehlſpeiſen an das Kochgeſchirr anbäckt oder anſetzt, und gewöhnlich als beſonders ſchmackhaft abgeſcharrt wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speiſen und drgl., die ſich z. B. am Geſicht, beſonders von Kindern, angeſetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, ſchmutziger Menſch (bey v. Delling „Ramaſtel"); ſchwarzgeſtreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der ſich an den Keßel ſtrichet, der wirt gern romig." Diut. I. 324. (Gl. a. 261 ſteht bey furvus ſowohl raamac als hramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brámə˜), berâmſen (brámſ'n), rußig, ſchmutzig machen. ſich anrâmeln (a˜ráməln), ſich anſetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Borten dringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und ganez und gar vor im verſchemen." Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt." Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrämn, hräfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o.pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloz oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Kazen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runtə', z·ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabüſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib- oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwäzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus raunen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumiu (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß-raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Borten dringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen." Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt." Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrämn, hräfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, römes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloẓ oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runtə', z'ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabüſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib- oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus raunen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumin (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß-raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus,“ Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome.“ Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers).“ Diut. II. 123.

Borten dringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,“

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen.“ Cgm. 714. f. 258.
„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt.“ Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrămn, hrâfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen.“

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o.pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis.“ Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris,“ Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloz oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runtə', z'ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabüſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib- oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus raunen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumiu (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueßraumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus,“ Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome.“ Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers).“ Diut. II. 123.

Borten dringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheiniu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,“

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen.“ Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt.“ Cgm. 713. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrämn, hräfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 108. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1644 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen.“

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (b. W. o.pf. L.Ord. v. 1657. f. 544), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis.“ Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris,“ Voc. v. 1429, rames adra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammkloz oder Rammblock ſcheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Haſen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von ſtatten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, beſonders mit Vorſylben 'runtə', z'ſam-ramatten eine Sache, ſie vollends zu Grunde richten (ziemlich das ſpaniſche rematar). Lori Brg.R. 267: „Gott läſtern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (niederſ. ramenten, holl. rapotten).

Der Ramaſch (Herwigs Journal), das Kerbholz (ſ. Rabůſch und Remiſch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenſeitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landſeite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloſſer Schreib= oder Leſefehler ſtatt hat, was man ſonſt in der Waſſerbaukunſt Riemen nennt, nemlich nach Voch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befeſtigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter ſeyn, als Riemen, ſo würde ſich der Ausdruck Riemling (w. m. ſ.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anſchließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irrîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einſchwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Alſo nicht eine blos jüngere Entſtellung aus raunen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieſer Form entſprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumiu (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agſ. rûm, isl. rûm=r, goth. rûm=s) — wozu die Adv. rumo (agſ. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß=raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß=raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und ſtuend gerawm" (leer?).

Der Raum, ſ. hinter dem Verb. raumen (râmə˜), wie hchd. räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegſchaffen. Staine, Stöcke, Buſchwerk, Bäume, Läub raumen, „rawmen oder rawtten" 1431. 2) metonymiſch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiſen, die Egerten (von Miſt, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Land raumen — ſich daraus entfernen; ä. Sp. ez rûmen, bey Notk. 101. 7 elliptiſch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez hie gerûmet," der Winter iſt fortgezogen. Benecke's Nîthart 50. 3. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptiſch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 13; 108. 115. Doc. Misc. I. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. raûmig werden eines Landes (L.O. v. 1553. f. XII.), es verlaſſen, ſich daraus entfernen. „Einer Miſſethat halber landtreumig werden." L.R. v. 1616. f. 723. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel iſt abgeraumt, frey von Wolken. 3) ſcherzh. abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; beſonders ironiſch, alſo: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zeſamenraumen (zſámrámə˜) etwas, zuſammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; ſich bereit machen, anſchicken. Därfst di' ſcho˜ båld zſámrámə˜. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Priſe) machen. 2) was entfernt, weggeſchafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroiſche Redensart: „Sich mit Rûm bedecken" wurde — beſonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund ſehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegſchaffung von etwas frey geworden — beſonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Ried. 4) beſtimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Hêu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abſtracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agſ., isl., goth. rûm) iſt nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt." Gem. Reg. Chr. IV. 214. geraums (gráms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumſig (grámsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauſer), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich ſehen möge." Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraûmt (Grámt), plur. die Geraûmter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, ſ. berâmen.

Der Râum (Rám, ſchwäb. Ràm), der Milch=Rahm, die Sahne, ſ. Gramm. 171 ff. Süeßer, ſaurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm." Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum=Strudel, Speiſen mit Sahne bereitet. râumen (ràmə), von der Milch: Sahne anſetzen, ſchott. to ream. ə˜ gràmətè Mịli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niederſ., holl. room, agſ. ream, rem, ſchott. ream, isl. aber riòmi, in der Schweiz hört man neben Ròm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rùm, und für unſer Ráml (ſ. Râm), Rùmə, Rùmətə, was die Beſtimmung des eigentlichen Vocalbeſtandes (ob Ràm, Rôm, Râum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rûm) ſchwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt ſowohl in Râm als in Raum und Râum; erſterem ſteht, der Bedeut. nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrîm fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. ſ.), b) Geſtell von Leiſten oder Brettern für Geſchirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel=, Kochleffel= ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochſternfeld Salzb. und Bercht. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürſts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne=Balken," (nach Hübner) Brücke. d) Heu=Boden in der Scheune, Hêu=Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln ſtellt.

„Das er leckerlichen chan
und ſchon gen ir gepâren
vnd wol der zeit chan fâren,
wa ſi im lauffet in die rem (in die Schlinge),
ſo macht er ir bald widerzâm
all (andere) man vnd liebet ſich allain." Cgm. 270. f. 148.b

„Bogen, Rhem und Sprinken ſtellen" iſt in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. Dieſe Bedeutungen ſind ſchwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (ſ. râma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us=hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indeſſen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts=Alt., die hieher nicht minder paſſende Bedeutung figere und Verwandtſchaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Ihm, befeſtigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram=r fortis, rema confortare — und das alte râmên (ſ. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zuſammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) ſieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem=Schuh. Aſchaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, ſ. rennen.

remmeln, a) b. W. was **rammeln**. b) Gerſten **remmeln** (Schweinfurt, Lex. v. Fr. V. 689), ſie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. **rendeln**, **renneln**, **rellen**, **rollen**, **redeln**, und vielleicht ſelbſt **Riemiſch**.)

Der Reim, Reimel, Reimen, a) leichter Reif oder Dunſtniederſchlag, wie er ſich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. ſ. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. **hrîm** pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obſtarten, als Schlehen, Zwetſchgen. c) (Rotthal) was ſich ans Geſchirr ankocht (ſ. **Râmel**). **bereimen**, **verreimen**, mit Reif überziehen. 'Bám ſán' vó'reimt. **reimeln**, **anreimeln**, **bereimeln**. „Dem menſchen **bereimelt** ſein bart oder har." Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum **reimeln**, gibt s vil Obßt." Im b. W. ſagt man: „Dà bin I zuə-r-i oder ä̃-kemə̃-r-um ə̃ G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. **Râum**), ich habe mich ſelbſt betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der Reim und der Reimen, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', odər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen techniſchen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. **ſich reimen zu etwas** noch die urſprüngliche des alten Ablautverbs **geriman** contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemſelben (2. 14. 239) ein abgeleitetes **irreiman** in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unſre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes **riman** numerare (**gerimit** numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. 1. 11. 104) und ein Subst. **rim** numerus, agſ. **gerim** computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. **rim**. Gl. a. 154 ſteht **rima** summa. — Daß indeſſen die rima, rime, ῥίμα der ſüdlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutſchen Urſprungs ſey, iſt nicht wahrſcheinlich. Das Ohr germaniſcher Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Conſonanten der wichtigern Wörter geſchärft und durch ſie ergetzt (eine Erſcheinung, die mit dem Princip der noch im gothiſchen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zuſammenhangen mag), während der freylich ſpäter auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Aſſonanz ſowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom ſinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächſt durch die Araber gekommen ſeyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieſer Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbſt im Chineſiſchen kommt der Reim vor. So gut ſich nun der Ausdruck **Reim** aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber ſüdlichen Urſprung, und Entſtellung der rima aus rythmus, ρυθμός annehmen, um ſo mehr, da im Slawiſchen wirklich noch *Pί̧θμα* f. für Reim gilt. Die Eintheilung der Reime in **ſtumpfe** (männliche) und **klingende** (weibliche), **rührende**, **ſchnurrende**, **ſchullende**

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meiſterſingern ſ. bey Wagenſeil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, ſ. raumen ſtatt raunen. Gereim, in gereimsweis, ſieh rennen.

1) der Riemen, Riem (Rêəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. rimo, riemo, agſ. reoma, aber isl. reim f., ſelbſt ſlawiſch remén'). Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über den Miederlatz unſrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, geſalzen Riemen von ſchweinen Fleiſch." Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen ſneiden auz ander Leuten Leder" ſchon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht iſt mit dieſem Fleiſcher-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen" (ans Sterben). Riemenſtechen, ein Glücksſpiel (bey Adelung beſchrieben), und ſchon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürſten Wappenmeiſter zu ſorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenſchneider. Riemerer und Neſtler. Der Weiß-Riemerer, Waſenmeiſter, der zugleich weiße Riemen zu Driſcheln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Waſſerbau — ſieh Raimen. (Niederſ. iſt Remen, gl. o. 311 riemo remus.) Der Riemling (Rêəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfoſten oder Rähmlinge." Mauth-Ord. v. 1765. „riemling." Ms. v. 1500. Von Ram und Rem ſteht indeſſen unſer Wort, dem Vocal nach, ab. Iſt, wie es ſcheint (ſ. kriegen), ein Wechſel zwiſchen ie und ei annehmbar, ſo kann Riemen in ſeinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemiſch (Rêəmiſch), Remiſch, Römiſch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey erſten Gängen, alſo das beſte, von Kleyen möglichſt reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemiſch-Mel, oder auch blos der Riemiſch (wo vermuthlich Roggen hinzuverſtanden wird). „Der römiſche Rocken, d. i. das Beſte vom Rockenmehl." Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemiſch Brod. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 74, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „päwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römiſchen (remiſchen, riemiſchen) beutel." Demnach ſcheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu ſeyn. Allein die eigentliche Bedeutung deſſelben iſt dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemiſchen, 1) Mehl von dieſer Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlſtein zur Bereitung ſolchen Mehles in Stand ſetzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

nit peütelt oder römiſcht, ſol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns geweſen iſt, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Mül ze peutln oder römiſchen, da ſoll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringiſtn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten." R.Ord. v. 1553. f. 142. cfr. L.R. v. 1616. f. 635. Bekanntlich geſchah das Beuteln ehmals von Hand, und erſt um 1487 fieng man an, daſſelbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu laſſen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber ſollen nach Geſtalt der Mühlen ain, zway, drey ſtain zu dem Semmelmeel ausgerömiſcht ſeyn." „Es ſoll ein ieder Gänger dritteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und notturft ausgerömiſcht ſeyn." alte Mühlordnung Ms. „Wann der Laufer nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt, alſo daß er kalt mahlen kann, iſt die Strafe 34 kr. 2 hl." Mühl-Inſtruction Wagner L. u. E. B. II. 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Chlingenſp. de jure hofmarch. S. 127 ſteht, wol fehlerhaft, zweimal: „Iſt der Podenſtein oder Lauffer nicht geſchrenzt oder geränitſcht, gereintſchet, daß er kalt mahlen kann" — 30 kr. In einer handſchriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberſtain oder Lauffer nit geſchrenckht oder gerembiſch iſt, das er kalt mahlen kann." (Bav. 4° 417^{d}). Wol zunächſt wieder von dieſem Verb ſind die Ausdrücke: geriemiſcht Mel, geriemiſchtes Brod. Man hört aber auch: grèəmiſch Mel, „geremiſche Brott." Proba de a°. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemiſch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden ſoll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt; (um Bremen iſt Rämel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remiſch (im Mühlſtein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Iſt der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remiſch ſo klein ſeynd, daß es nit kiell malen kann." alte Mühl-Ord. bey Chlingensberg de jure hofmarch. S. 126. Es iſt hier das Wort, nach dem älteſten Beleg, womit die gegenw. Ausſp. übereinſtimmt, mit ie geſchrieben. So lange die Grundbedeutung unſicher iſt, bleibt jeder Ableitungsverſuch mislich. Ich habe vom ſlawiſchen rubati, rybit' (hauen, cfr. Rabüſch und Ramaſch) bis zum isl. riómi flos lactis (cfr. fleur de farine, the flour) geſchwankt.

Rom (Ram, Róm), die Weltſtadt, (a. Sp. Ruma und Rôme). Kindern ſagt man von manchem Dinge, deſſen ihnen auffallende Abweſenheit man nicht näher erklären mag, es ſey auf oder nach Rom geraiſet, beſonders von Perſonen, die in die Wochen gekommen, (in Aſchaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von

einem geiſtlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Beſuches bey der weibl. Dienerſchaft, den man ihm etwa zutraut. Die Romfart, (ä. Sp.) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum nach Rom. „Er ſollt ein Romfart ausrichten." Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram." Chron. bey Freyb. I. 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der römiſchen Jubiläen vom Pabſt auch andern Kirchen der Chriſtenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin." Öfele I. 616. Das ital. romeo, ſpaniſche romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) iſt wol eben ſo entſtanden. Die Romani tributales, tributarii unſrer älteſten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq., VI. 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibſel der frühern latiniſierten Bevölkerung. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutſche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. I. Th. S. 446. Die Stelle heißt in einer alten H.S. der Av.Chr. f. 58^b: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wollfframm von Eſchenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc." cf. S. 83 rumere, S. 90 ruomäre. „Rumeſche chraut, beta," Voc. v. 1419; römiſche Köle, brassica," gl. o. 471.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium," Voc. v. 1618; das Diminutiv des hochd. Römer, welches ſonſt in unſern Gegenden unbekannt iſt.

„rommeln und über die Stangen ſchlagen" und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtſchule (v. 1625) verboten.

Die, ſpäter: der Rumor (◡– Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult. L.Rcht. v. 1616. f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751. I. Th. 3. C. 10. §. Kr. Lhdl. XVI. 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ◡–◡) vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. barb.lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe ſtört. Die Rumorwacht, der Rumormaiſter, die Rumorknechte, ehmals was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronfa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. R.A.: Er verſtêt den Rummel, il connoit sa carte, er weiß ſich zu ſeinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n. brandeln und rummeln. Kärnten. 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; beſonders lärmender Art, der Tumult, Kriegslärm. Der bayriſche Rummel, der bayriſche Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzoſen-Rummel 1796." Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Gerimpel und Getimpel (Av. Chr. pass.), Kriegslärm (nach dem isl. rumba fastus, procella vielleicht aus rumpeln entſtanden). 3) der Rummel (Franken), die Geld-Rolle.

Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieſer Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Praleren, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. one Ruem zu melden; (a. Sp. hruom jactantia, arrogantia; clamor, isl. rôm clamor, vox, neben hrôs für laus). rüemen (riəmə˜, re˜əmə˜), rühmen (a. Sp. hruoman; agſ. hrêman clamare, isl. rôma verbis efferre). Die Römer Aventins (ſ. oben S. 89, I. Th. S. 446) ſind vielleicht eher Rüemer, Praler, die Rüemär Suchenwirts, ruomåre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berüemen (bre˜əmə˜, pfre˜əmə˜) — 1) ſich b., gloriari; 2) å. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berüemt (breəmt), berühmt; wohlbekannt, angeſehen (auf Brief=Addreſſen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrüemt, wie berüemt. „verrühmbt machen," illustrare. Voc. v. 1618. Das Rüemſel (Reəmſl). ə˜ Reəmſl machə˜ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomiſål jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. unilleruom voti compos. Dieß iſt wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agſ. vil=hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entſprechend.

Der Rampes (Aſchaff.), geringer, ſaurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp" (ſalzb. Abtenau Hübn. 338), Hirſchkuh.

rumpet, Adj.

Klaə˜ bin I, klaə˜ bleib I, grous måg I nét wèr'n,
Schö˜ rumpət, ſchö˜ pumpət, wiə d' Hås'lnuſs-Kèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump=ſlump. Alſo wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten ſoll, zu Suchenwirts rumpen (ſchrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräuſch machen, ſich mit Ungeſtüm bewegen. hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus toriſchte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in hin und her." Heinrichs Triſtan 2904. Einen anrumpeln, anfahren, um=, niderrumpeln (im Laufen um=, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Beſten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hänſeln der Bergleute genommen). Ich merks ſchon, də˓ grumpəlté Hiəsl wár I, ich wäre der Betrogene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zucht=ſchwein. Der Rumpler, dumpfes Geräuſch; ſchnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə˜n Rumplə˓ taə˜, machə˜. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Haus=geräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkaſten für ver=

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten." Die Rumpelnacht (ſalzb. Pangau), Chriſtnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenſcherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beſchenken. Hübn. 388. Die Rumpelſuppen (Fichtelgebirg), erſte Speiſe, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ◡–◡, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra᷈ft), a) die Rinde, beſonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengeſetzten Seite ſeine Rinde behaltende erſte Abſchnitt oder letzte Reſt eines Laibes. ə᷈ Rä᷈ftl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper liſt." Voc. v. 1482. c) Abſchnitt, truncus überhaupt. „ranpht truncus," Voc. v. 1445, vielleicht zunächſt der Rumpf des menſchlichen Leibes. Das dieſem letztern Wort entſprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 ramphtcantus). „Zu den Ranfften des Todes." Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeſchau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlſteine: „Iſt der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll," während eine neuere ſagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner iſt als 3 Zoll." Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus deſſen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen ſcheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut ſchneidet, ſagt man, daß ſie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramſchen. Die Rampfel, habſüchtige Perſon. b. W.

rimpfen, (ä. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 325 hrimfit, terit, das Rimpeln, Zähne einſägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zuſammenziehen. „Das laub ſich vor der hitze zu den eſten rampf." „So erdrücket der ſüße regen das gerumpfen iſt gelegen." Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, ſo rimpft und windt er ſich, wie er kann." Selhamer. „Abominatio, ein unwil alſo dz ſich einer rympfft, als wolt er ſich brechen." Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, was im die haut zu den Riben." Parcifal. „ſal, bleich gerunpfen und val," Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz." Cgm. 311. f. 46. „Ältern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch." Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Naſen rimpffen, in Runzeln zuſammenziehen. „Des rimphet ſich vil manic brâ." Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

auf jeder Seite deſſelben ein Streifen abgeſchnitten und umgeſtürzt iſt. Auch das isl. rein f. (vielleicht ſtatt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor oder gegen ein Waſſer=, beſonders Fluß=Bett abhängige Rand des höhern Terreins, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Mos=Rain von Moos=Inning bis gegen Moosburg. Der Ach=Rain (À'raə̃, wenn dieſe Ausſprache nicht etwa auf ein minder paſſendes Abrain geht), und ſpeciell: Gaißach=Rain (Gaəſſə'raə̃), Rotach=Rain (Rodə'raə̃) im L.G. Tölz. Der Amper=Rain. „Auf dem Rayn bey der Iſer ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelſchalching, ze Taggolfing und ze Ismaning.“ Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Iſarrain.“ MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhauſen auf dem Iſarrain.“ MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, ſ. Lori's Urk. zur Geſch. des Lechrains. Den für verſchiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachſen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Waſſer vorkäme. Die öftere Schreibung Wach=rein alter Urkunden iſt nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum.“ K. Philipps Beſtät.Brief der ſalzb. Beſitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein.“ MB. XI. 141. 143. I. 354. „Bî des meres reine.“ Wernhers Maria 133. „an eines ſtades reine.“ Diut. III. 98. Der Rain=Bâum, Rain=Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, deſſen Grundſtück an das eines Andern ſtoßt, in Bezug auf dieſen; Flurgenoſſe. „Ob ſich ſchawr oder ander ungelück begeben wurde, ſolle es jm wie andern ſeinen Raingenoſſen gehalten werden.“ Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 283. Jetzt hört man in dieſem Sinn der Mitrainer (Midraənəᶜ), beſonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet ſich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negſt herum anrainenden Landſchafften.“ Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Auslendern in der Pfalz zue groſſen nuz geraichen thette.“ Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inlendiſche Kriegsempörung.“ ibid. p. 80. 2) act., á. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir ſullen die Hvb nicht rainen noch tailen.“ MB. XX. 533. „Wir mügen unſer Erbrecht auf irem Gut weder verſetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern.“ MB. IV. 393. „Es ſoll niemant verſetzen, kauffen, verkauffen, werlen, rainen oder tailen kainerlai.“ MB. II. 165. „Wann man ain dolang (eine Zeitlang) vor ungewiter und ſnee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald feſtſetzen) 1392.“ Freib. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badiſchen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundſtücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) **abrainen**, a) abgrenzen; b) (O.Pf.) die beyden Ränder eines **Bifangs** abpflügen (ſ. **Rain** 2). „Von einem Tagwerk zu ackern ſamt **abrainen** und ausfangen 1 fl.“ Wiltmaiſter 572. **ausrainen** (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden **ausgeraynt** iſt worden, und ganz in das ander gut gezogen.“ MB. X. 300. **verrainen**, vermarken. Die **Verrainung**, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, **raineln** (räi˜ln), ſich zu einer, an eine Perſon, (b. W. Obrm.) ſich ihr nähern, an ſie halten, anſchmiegen. **Räi˜lts** enk nét əʼſó z·ſam! Wós **räi˜lſt** diʼ denn əʼſó zêi-i ſón iəʼ? „Do ſi ſich mit vaſten gegin got **gereinti**,“ cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts **anrainenden** Verderben ſteurn“ (perniciei ingruenti occurrere). Ldtg. v. 1612 p. 77. Der **Raingarten** (Ràiˋ-Gaəʼt·n, b. W. Obrm.), nachbarliche Zuſammenkunft von Manns- oder Weibsperſonen, was **Haimgarten**. Anm. **rainen**, **Rain**, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1057 VI. zum verb. **hrinan** (berühren, tangere der a. Sp., agſ. **hrinan**, isl. **hrina**, adhaerere, aber auch weinen, ſchreyen). „Dher euuuih **hrinit**, **hrinit** ſines augin ſehun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam.“ Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4 (Matth. 9. 21.) „Oba ih ſin giuuati **birinu**, thanne uuirdu ih heil.“ Mir ſcheint ſogar auch **rain** (a. Sp. **hrein**) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (ſ. **rain** 2. 5) dahin zu rechnen.

Der **Rainfal**, Wein von Rivoglio in Iſtrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „**Rainfál** und andere dergleichen ſüße Weine ſeynd den Gäſten ohne ihr Begehren nit auffzuſetzen.“ St.R. v. 1616. f. 531. Sonſt findet ſich auch die Form **Raifel** z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1513.

Der **Rainfan**, tanacetum L., hchd. **Rainfarren** (a. Sp. **reinivano**). „Nim geſtoſenen **rainvan**.“ Cgm. 592. f. 39. 40.

„**Rainiger**, rangifer, animal simile cervo,“ ſagt das Voc. v. 1618, etwa zunächſt aus dem holl. **reynger**, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigſtens nicht bey Plinius vorkommend, deſſen tarandus vielleicht ſo zu nehmen iſt), welchem wol das lappiſch-finniſche **raingo** zu Grunde liegt. Jedenfalls ſtimmt die erſte Sylbe (**rain**) weit beſſer zum isl. **hrein-n**, ſchwed. **rên**, agſ. **hrân**, als die des üblichern Wortes **Renn-thier**.

raunen, wie hchd., doch manchmal in **raumen** (oben S. 83) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten **rauneln** und **raunzen** volksüblich. Das ä. **rûnen**, a. **rûnên**, **rûnôn**, z. B. Walther v. d. V. 55, gl. a. 343. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann koſen, ſich heimlich berathen, agſ. **rûnian** (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, ſteht, wird etwa ruhte, rauhte ſt. runte, raunte zu leſen ſeyn). „Swer mit in iht raunet." Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unſer Klagfürer, Fürſprech, Rawner und Warner," ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, òrrûno auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agſ. geruna consiliarius; isl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Iſid., Tat.; agſ. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes." Cgm. 89. f. 74. Ich ſehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno," gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 595, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zuſammenzubringen ſeyn wird, wenn das agſ. gereonian conspirare, concinnare deſſelben Stammes iſt, ſ. raunen laufen. Mit dieſer Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta," kann allerdings die des isl. und vielleicht erſt von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchſtaben) zuſammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb rýna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runſtaba gegeben. Ob das dunkle runiſtranc lina (linca?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum isl., von rûn ganz verſchiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5239 sec. IX—X. ſchließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runſtabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant." Dieſes würde zu der Anſicht ſtimmen, daß der Name Rune unter den diesſeeiſchen germ. Völkern nicht einheimiſch geweſen, wenn nicht der romaniſche, um 568 unter Franken lebende Biſchof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache ſelbſt, nemlich ein, nur zum Theil dem ſpäter, wol mit dem Chriſtenthume adoptierten entſprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Weſentlichſten allen german. Völkern, ſüdlichen ſowohl als nordiſchen, gemein geweſen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutſche Runen" und in der Wiener Jahrbücher 43ſtem Band. Zu der oben vorkommenden Anſpielung auf incantationes ſtimmt eine weitere Bedeutung, in welcher unſer Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 iſt hellirun, hellirúna necromantia, a. 15 holzrúna lamia. Damit ſcheint, in Betracht des zweiten Beſtandtheils, Zuſammenhang zu haben das folgende.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Geſtalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewiſſen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubiſchen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeiſt, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.

„Es

„Es macht ſich dieſer Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und ſchliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinſte Büchſerl h'nein.
Dieß Teuferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Batzen zum Erſtaun." Marcell. Sturm: Der

Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 ſoll noch damals der Fall vorgekommen ſeyn, daß ein „hinterſtelliger" Beamter die Schuld auf den Alraun ſchob, welcher ihm über die Caſſe gekommen ſey.

„Etlich die ſnitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd ſie es peſturczen, darin ſein ſie es wurzeln lon,
Bis das es vil vaſen wirt hon.
Den tummen weiben als alron ſey es zu kauffen geben."

Michel Beham, Cgm. 291. f. 141.b Mit einer auf das jetzt volksüblichere raunelu, raunzen (w. m. ſ.) gehenden Anſpielung wird eine weibliche Perſon, die allzuviel zu winſeln, zu klagen ſcheint, eine Alraun (Àlraũ ∪ –) geſcholten. Als mandragona kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubiſche Bedeutung der Pflanze gehört ſchwerlich erſt neuerer Zeit an, hat alſo wol zur Benennung derſelben den Grund gegeben. Was der erſte Beſtandtheil ſagen wolle, iſt ſchwer zu beſtimmen. Vielleicht ſind ſogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entſtellten aliorumnae mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 iſt alraun malum terrae und auch allota piscis.

rauneln (raũln), raunen; ſchmeichelnd ſchnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaə̃ Geigng tuət raũln,
Fangt mə-r-ä̃ zu'n Laũln.

Die Raũl, ſchmeichelnde Perſon; Katze.

„raunen, laufen, neben reinen (reunen?) traben," finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls beſteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Haſen, dieſes für das Traben des Fuchſes. Wäre ein räunen anzunehmen, ſo könnte damit in Ablautverhältniß ſtehen einerſeits das alte rûn meatus, motus, gl. i. 109. 279, (agſ. ryne, goth. run-s cursus, isl. runa Linie, fortlaufende Rede), das ant-runeo, ant-runno (gl. a. 246) profugus, unſer ab-t-rünnig; andrerſeits die zweite Hälfte in norda-rôner, nord-rôner aquilo, gl. a. 205, und ſo in den übrigen Windnamen ôſt-rôni, uueſt-rôni, ſund-rôni, falls in ihnen das ô aus au, und in den entſprechenden isl. Wörtern, vielleicht ſelbſt in ræna Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entſtanden wäre (ſ. II. 705). — endlich das oben S. 96 citierte in giriuno. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart berunen ſt. berinnen für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einſicht gar ſehr, und vergebens, zurückzunehmen wünſcht.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

raunzen (rau᷈z·n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüſterndem, weinerlichen oder mismuthigem Ton). Einem **fürraunzen** von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) ſchreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau᷈z, weinerliche Perſon. In Buchers Kinderlehre S. 22 ſpricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, ſonſt Ranzen (Kindern). rau᷈zi' adj., weinerlich; erbärmlich, ſchlecht. Entweder, nach Gramm. 554, zu rauen, w. m. ſ., gehörig, oder wahrſcheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

reneln (reə̀ln), (O.Pf.) wiehern, (niederſ. wrênsken). Schwed. iſt vrênſk unverſchnitten, agſ. vræne geil, gl. o. 306 wrenis ros, 457 ſtud:ren emissarius, i. 959 uurenno, 200 ranno, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. reino, öfter reinno uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, wol ſchon aus dem niedern Deutſchen). Unſer Wort würde demnach, wenn dieſe Berührungen ſtatthaft ſind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu ſchreiben ſeyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI. 8. 4 für admissarius uuaranio gilt? Vrgl. a. ränkeln.

rennen (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieſer Bed. gilt wol auch das ſchwed. ränna, im Niederſ., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der a. Sp. aber, ſo wie im Goth., Agſ. und Isl. dieſes Primitiv ſelbſt (ſ. rinnen). Es wird ſich wol noch zeigen laſſen, daß auch dieſe Bed. erſt nach und nach aus der folgenden frühern: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen ſey, wo ſich ſehr natürlich die des ſchnellen Reitens, incitato equo ferri, ſelbſt (ſchon im Annolied 48. 1) und noch ſpäter auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anſchloß; wie denn auch ſprengen in dieſem Sinne zum neutr. geworden iſt. Im alten ritterlichen Rennen (dem romaniſchen torneo, tournoi) verſteht ſich dieſe Beziehung auf das Thier von ſelbſt, wie noch in unſerm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüſtung zum Schwaiffrennen. Zwen gantʒ Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartſchen, Rennzaum, Rennſporn, Renneiſen, Rennhuet, Rennſchoß, Rennſattl ꝛc.“ Harnaſch-Inventar v. 1562. Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, ſcharpff rennen noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. Das Rennend (Rennə᷈d, Rennət; plur. die Rennəter, Rennətə᷈), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, beſonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. ſehr beliebte Volksbeluſtigung, die (nach Lipowskys National-garde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von deſſen Gemahlinn, einer braunſchweigiſchen Fürſtentochter, nach Bayern verpflanzt worden iſt. Das erſte Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobitult gegeben. Das „vordriſt phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

ander darnach ain Sperber mit ſeiner Zuegehörung, das drit ain Armbſt, unnd das leſt vbard ain Saw.“ (Nach v. Hazzi fällt das erſte Rennen in B. auf 1436.) Indeſſen iſt ſchon im Cgm. 632, der älter ſcheint, fol. 21b die Rede von ſolchen, „die ir ros laſſent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den ſcharlach.“ So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 „ain Scharlach, ain Armbroſt, ain Schwert und ain Sau“ (vrgl. etwa Renn=ſau) als Preiſe ausgeſetzt. In einer alten Hofrechnung (Wſtr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze ſbaben auf ſeiner gnaden ſchloſſ, als er gen Aerding rait zu aim Roſſrennen X ßl. XXVII dn.,“ — ad 1468: „ain Arbmſt hat er hergeben zu den ſcharchlach zu dem rennen zu iacoby.“ Die Landts= und Policey=Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Faſtenzeit, die man an etlichen Orten ſchier wochentlich anſtellet, abgeſchafft werden ſollen.“ Das Häuter=Rennend, Rennen mit Acker=Gäulen. Der Renn=Bueb, das Renn=Ros, das Renn=Gericht, der Renn=Maiſter, das Renn=Fänlein ꝛc. 2) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit fatigat (equos gl. i. 752, Aeneid. I. 320), isl. renna heſtl, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur=rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Waſſer fortſchwimmen machen, flötzen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen ſoll man, wenn die Schneeflüſſ gehen, klauſnen, verrennen und zu der Ebene bringen.“ Forſt=Ord. v. 1616. Art. 63. Die Holz=rennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, ſchmelzen. Stücke von Roh=Eiſen rennen, einrennen, zer=rennen, z'rennen — ſie im ſogenannten Friſch=Feuer neuerdings ſchmelzen oder glühend machen, um ſie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldſtücke) zerrennen und wieder ummünzen.“ Kr. Lhdl. XVI. 250 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley ꝛc. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirät, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verſchmolzen und eine unbedingte Gütergemeinſchaft hergeſtellt, oder, wie man auch ſagt, Gut und Blut zuſammengeheiratet, verſchmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolſtadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat,“ von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Beſtätbrief Kaiſer Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und ſonderlich „um die gerennten Heurath, daß ſobald die zwu Perſonen unter der Decken zuſammenkommen, jr baider Gut ain Gut ſey.“ Mederers Ingolſt. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, ſo denen Kindern erſter Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen,“ verboten. „Die in Eichſtädt übliche Com-

munio bonorum oder ſogenannte gerönnte Heirath extendiert ſich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautperſonen zuſammenbringend, ſondern auch auf alles übrige von ſelben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen." Urk. v. 1754 in J. W. Eckhers Erörterung, ob die Ingolſtädtiſche Freyheit vom gerenckten Heirath ſich außer den Burgfrid erſtrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 955 findet ſich f. 42 ein „Heiratbrief aines gerembten heyrates." Eine Witwe ſpricht: „Alſo ſo wir bayde elich beyainander gelegen ſind, vnd uns die degkh beteücht hat (alsbald ſy an das preutpett komen und ſy die deckh belaucht hat, f. 47b), alsdann zeſtund ſol diſer heirat in gereims weyſe, kopf an kopf, in ſein craft gegangen, und fürter alles unſer guet .. ain guet haiſſen vnd ſein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen geſelln, ain erung oder liebung zu geben ſchuldig bin .." d) gerinnen machen (die Milch), O.L. Die Renn, der Renner, das Renſel, das Lab, coagulum. „Der Käſebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch." B. v. Moll. „Ein eingerent Milich." Münchn. heil. G.-Spital Ms. v. 1519 f. 31. 32. a. Sp. rennan cogere (mella favis, Georgic. IV. 140), giranta conflavit, girennit uuerden conflentur, girantos coagulasti, giranter, granter coagulatus, gl. i. 281. 302. 517. 540. zirenni confla (aurum), ziranta coxit, zirantero nazi, liquato rore, gl. i. 503. 517. 560, „do uuart min ſela zerennet" anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altſ. rennian tebrocan gläs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, renniſal quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) ſummariſcher Rechnungsauszug; Real-Inder über Aktenſtücke und drgl.; Regiſter. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter ſelbſt aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegsweſen. „Dem Feldmarſchalk wird gemeiniglich mit ſeinem Geſchwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, ſo ſoll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronſperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.a Der Schanzmaiſter hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.a Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennſail, womit die Zelte an die Erde befeſtigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennſau. „Eine gemäſte Rennſau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieſer eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine ſtattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verſtehen? Ich habe

Rennſau, Rennfärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibsperſonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

renneln (renln, rendln, rändln, rindln) Haber, Gerſte, Erbſen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, ſpalten oder doch enthülſen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in dieſem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 ſagt trendeln. Auch der Augsburger Heniſch (1616) hat: getrenlete, geſpaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa.“ Vielleicht iſt der Ausdr. wirklich undeutſch; vrgl. allenfalls das böhmiſche trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1407 (Wſtr. Btr. VI. 164) durften „die mülnär, noch zumülnär, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbrenndlach (Ab-renndlach? Hülſen, Kleyen), noch nichts anders,“ als eine daſelbſt beſtimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß,“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1325 (Wſtr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.,“ was Zirngibl durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber“ erklärt. Die Priorität jener Form (alſo nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und ſogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Abſönderung der Hülſen, Kleyen vom Mehle, Diut. III. 153 taratantara muliſchivtele vel rennele) ſteht. Dieſes renneln würde ſich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei˜) und Reinen (Rei˜n, Dim. Rei˜l, Reinl, „Reindl,“ Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fiſch- oder Mehlſpeiſen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche beſtimmt.

ə˜ Schüſſə-l und ə˜ Reinə-l
Is äll mei˜ Kuch·l-G·ſchirr . . .

Anfang eines durch ſeine Melodie ſehr bekannten Volksliedes. „Die Bratti riech·n, die Reine dünſten,“ Reiner; „frixorium, reyndel, roſtpfannen,“ Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl,“ Vocc. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla,“ gl. a. 507. i. 60. Braſch führt bey Heumann opusc. 684 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Öſterreich ſcheint man unter unſerm Wort einen Tiegel zu verſtehen, woraus wol ryn-ka ins Polniſche, rendlik ins Böhmiſche gekommen ſeyn mag, da die reinern ſlaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichſtädt (Lex. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher ſich das Waſſer ſammelt und unterirdiſchen Abfluß nimmt, ein „Reindel“ genannt.

Der Rein (Rei˘, am Ober=Rhein ſelbſt noch Ri˘), Germaniens Strom, a. Sp. Rin (gl. i. 570. 1133, doch nicht alt genug, um zu entſcheiden, ob nicht auch im Deutſchen Hrin gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wäſſern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantiſchwilde Reintal. Selbſt im Isl. iſt rinar=mál Rauſchen eines (jeden) Fluſſes, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilyo (Nil)“ ſpricht. Wäre Hrin die a. d. Form, ſo würde (Grimm. II. 12) das a. hrinan (ſowohl: sonare hallen, nebſt der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Greuze bilden, welche letztere Bed. die Deutſchen hoffentlich nie werden gelten laſſen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermaniſchen Sprache ſtammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,
Ze hant haut ſi den Rein verprant,“ man deutet es ihr gleich auf die ſchlimmſte Weiſe. Cgm. 270. f. $115.^{a}$ Thun mit Einer, „als man ienſeits Reines tut.“ Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fiſch unſrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Aſco, Rinanch, ambo dulces nimis in comedendo.“ Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur.“ Tegernſ. Urbar. (Freib. Teg. 235. 236). In dem Salbuch v. 1275 (Lori Lech=R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen“ — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Rencken.“ In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden drey=hundert Renckhen aus dem Würmſee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeſchätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloſter Frauen=Chiemſee zu halten hatte, ſollten „die Prieſter und die Samung einen beſundern Troſt haben an Wein und an Viſchen mit einer halben Menſur und einen Reinankhen jeder Perſon.“ MB. II. 478 ad 1332. Das Kloſter Dießen reicht einem Gutsſchenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammerſee“ (1499). Cgm. 154. f. 60. „III ſchilling reinanken.“ Cgm. 152. f. $9.^{b}$ 55^{a} ꝛc. A°. 1425 verſchreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf deſſen Verlangen nach Presburg Renken aus dem Würmſee. F. Ch. Jon. Fiſchers kl. Schriften II. 209. „So werden a°. 1602 (Wſtr. Btr. IV. 203) Renken per Staffette an Kayſerl. Majeſtät (Rudolph II.) nacher Prag verſchickt“ Am vortrefflichſten mmt dieſer Fiſch aus dem Würmſee, wo er in ſeiner erſten Jugend

Sangel, Züngel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemſeeiſchen Fiſch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwiſchen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwiſchen dem (gewachsnen) Rennckhen und Sterzling (oder „halben Rennckhen") unterſchieden. In dem Augenblick, da dieſer Fiſch aus dem Waſſer kommt, iſt er auch ſchon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erſt nach wiederholten Verſuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der dieſen Fiſch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Iſar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Iſar-Renken genannt. In dem Tegernſeeer Inventarium v. 1023 (Zeitſchr. f. B. v. 1817. 1ſtes Heft) ſteht bey retia lacunaria die Gloſſe rinanchora. Könnte dieſe etwa ſtatt der Art des Netzes, den Fiſch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unſer Fiſch ſeyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Beſtandtheils Ank die ſpan. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rückſicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, ſo eines aus den fürnembſten Höggengeſtäudt iſt. „Blüe von Rheinwunder, ſo in den Heggen wächſt, ſieden, und ſich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn dieſe Form nicht etwa aus dem Präterit grinə˜ von greinen ſchon falſch aufgefaßt iſt, ſo könnte es zum agſ. hrinan ejulare, isl. hrina clamare im Ablaut-Verhältniß ſtehen.

rinnen (Praet. Cond. ránn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, agſ., verſetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Agſ., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.-Form rann das urſprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. ſ., abgeleitet iſt. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə˜, O.L. in zətrinnə˜, ze-entr.?), wie hchd. Gràd bin I no˜ z·trunnə˜. əs is məʳ hált ſo auſſəʳ z·trunnə˜ (entſchlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 344 intrinnan apostatare. 2) fließen. D· Iſəʳ rinnt bey Münchə˜ voʳbey, dər I˜ rinnt in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis rinnə˜, ſie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag iſt die Tunaw mit eyſs gerunen." Wſtr. Btr. III. 135 ad 1476. „Das Waſſer von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

zwey underſchidliche bäch, deren einer vermög andern Flüeſſen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des v. Bodman v. 1709. Der See rinnt, ſagen die Fiſcher am Würmſee bey den Strömungen deſſelben. R.A.: s Bluət rinnt zſam, oft mit dem Beyſatz: hàt dəʳ Bauəʳ gſagt, hàt'n Gaəsbok in dəʳ Muəltə'n à'gſtochə̃ (Blutsverwandte halten zuſammen). 3) im Waſſer fortgetragen werden (verſchieden vom ſelbſtthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. iſt in die Iſer gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. iſt (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iſer in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gſtad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden ſoll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute ſuchen den Floß, der auf einem Gries aufſtêt (feſtſitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So ſoll unſer richter den dieb gebunden an ein ledigs ſchiff ſetzen, und ſoll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemſee). MB. II. 507. „A°. 1739 ſind durch das Austreten der Iſar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Drift (aufgehäuftes Flößholz) iſt auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegſchwemmung des Holzes durch das Austreten der Gröme." Lori Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 305. Die Jäger ſagen vom Hirſch, er rinne durch den Fluß (ſtatt ſchwimme). „Wann Tuenaw vnd viſch nymer rint." Cgm. 271. f. 73.[b] „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten ſein land wurd, ee wolt er, das (es) ain ſee wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo ſchweſtern zuſammen rünnen" (zuſammen kämen). H. Sachs. Hinter ſich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in ſeinen Glücksumſtänden). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelaſſen, vnd dadurch etwas zueruckh gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, ſo Irer böſen haußwirtſchafft halb in ſchuld rynnen, in ſchuld gerunnen ſeynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächſt an dieſe Bed. ſchließt ſich an die des Compos. zerinnen (z'rinnə̃), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. ſagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Iſidor VIII. (Uns iſt) „der ſpiſe zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im piers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunſt nie iſt zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleiſch zerrinnet." Die jetzige Sp. ſagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 104 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Waſſer." „Das zu ſchreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Lhdl. VII. 231. „Alſo zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 32) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Pſ. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil iſt.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorſchein kommen, oriri, nasci, keimen, ſprießen (in letzterm Sinn noch ſchweizeriſch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die ſunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „lieht iſt irrunnen" orta est lux. Notk. 96, 11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si iſt genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne iſt entrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes ſun." „Diu blume diu da uz gerunnen iſt." Gl. Winnerl. Vrgl. ran.

„Rianlen," nach Schultes Reiſe II. 200 ein edler Fiſch des Königsſee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fiſch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. ſeyn.

„Ronen," (Aſchaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen ꝛc. Vrgl. der Ranĕ.

„Rôn, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1445.

Die Ronen oder Ron (Ranĕ, Ran), Baumſtamm, beſonders ein vom Wind ſammt den Wurzeln ausgeriſſener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder ſonſt, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Rohn, darauf ſetzt er ſich und ſtirbt." (Inſchrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayriſchen Zell nach Audorf.) „Alt ronen haizzet er obz geben." Kaiſerchron. Wiener Ms. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen . . . über ein ronen bruhte in daz wip bi ſinem har." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „Vil ungefertes reit er dan über ronen und über ſtein. Auch begunde leuchten ſich der walt, wan das ein rone was gefalt auf einem plan. Under des

gefallen ronen aſt. Mit im er ab dem roße ſprang, und druckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezelt-ſtangen müße wonen, danne im Spechtesharte ſy ronen." — „Z' ei-nem ronen. Under einen ronen." Triſt. 9152. 16135. „Ligen als ein ron" (unbeweglich). Heinrichs Triſtan 957. In Lori's BrgR. LIII. iſt von einem Salzausgang für Paſſau durch die wilde Rannen auf Wegſchaid die Rede. Dieß iſt vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron. ſalzb. Waldord. p. 33. 43. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (ä. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen ſol. Wer den weg vor ſeiner tür oder vor ſeinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen." Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrünen, Cgm. 290 verrüen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrönen obruere, verrönet obrutus. „Aller phad ver-ainet, was diſer walt ſo wilde verrunet und verſtainet." Titurel. „Den ochſen ſol man (mit ſteinen) verrunen, vnd des fleiſches ſchol niemen ezzen." Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunent ſie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui." Pſ. Windb. Cgm. 17. f. 84.b „Diu ſcham treip in in ein hol, davor groz gerune was." Wigalois. Vrgl. Adelungs Geröne. Gl. i. 109. 279 iſt der oder daz rün meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verſchiedenen Bildungen r'nd, r'ng, r'nk, r'ns, r'nt, r'nz greifen in allerley Verwandtſchaften durcheinander, ſo daß ihr letzter Conſonant in mehrern Fällen blos ab-leitend geweſen ſeyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, isl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1603: „Die Wirthe ſollen die Raitungen nit summariò in Pauſch oder über Schiltsrant, ſondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon, praecipitanter, zuſammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen ſeyn, wenn der in unſrer Zeit ſo bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt ſchon ad 1557 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) ſoviel als unſer Hau'enſchild bedeuten ſoll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unſerm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu.

Rand, plur. Rände, Randen, rändig, ränden könnten vielleicht, als beſſere, den Ausſprachformen Rant, Ränt. Rant'n, ränti', ränt'n zu Grunde liegen; indeſſen, da auch eine

Deutung dieſer letztern aus Rank, Rånk, Ranken ꝛc. möglich wäre, ſind ſie lediglich nach ihrer Ausſprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollſtändigere Ausſprache Randə˜ (neben Randich), zu welcher ſich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten ſcheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə˜, plur. Ranəſſə˜.

rendeln, ſ. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der agſ. Singular hrydher, hrudher, altfrieſ. rither entſpricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ståll-Káibl), ſpäter ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier iſt, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1437. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ rində's Voréſſ'n, ſ. I. Th. S. 119. „Mit friſcher rindreiner milch.“ Cgm. 592. f. 13.[b] „Rindrein ſchuh ſol tragen der bauman.“ Kaiſerchron. (cf. Rintſchuhſter im Augsb. Stdtb., und Rindſuter, Runt-ſuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünſtig ſeyn, coire.

Die Rinden (Rint'n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, agſ. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech geſammelt, ausgeſotten und gegoſſen wird.“ Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieſes deutſche, noch für das engl. round, ſchwed. rund in der a. Sp. oder im Agſ. und Isländ. das entſprechende Wort. Auch das franz. rond ſtimmt nicht zu den ital. und ſpan. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə˜ grouſs Stuck (auch ſchwed. in dieſem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtſam. „Ein runder Menſch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen.“ Voc. v. 1618.

Schö˜ is ə' nét mei˜ Schàz, rund is ə' tnuə',
Gəld hàd ər á' nét vil, miər is 's ſcho˜ tnuə'!

Unſə' Kaplä˜ is ə˜ rundə' Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erſtlich ein rothen Mund,
hüpſch geſund,
gehorſamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, ſo mans auch ſchund,
die fein hurtig und rund,
daß man kein beſſere fund.“ P. Abrah.

„Wolf R. ein runder, geſchickter Geſell." „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armproſt und ſpieß vaſt rund und hurtig." Hund StB. II. 117. 334.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geſchickt und rund, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding." H. Sachs.
I'n Wintə' dà wárs ſo rund lóſ'n,
wár s Bétt ſo ſchö' warm ə' də' Früə. Lied.

R.A. Einem ze rund ſeyn, ultra captum. Dés is mə' z'rund, wiə 'ən Bauə'n də' Schokəlád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn ſo gar weit rundieren laſſen?" Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), rundigen (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geſchwind. ə' runti's Deənl. láf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte rún (unter verrunen), aus welchem ſich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. rúnig, mit verdoppelter Conſonanz nach dem kurzen u, runnig, und ſomit nach Gramm. S. 339 Anm. 3 rundig bilden konnte.

Das Rundell, 1) das Rondell ◡–, il rondello; 2) á. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

Der Ranft (Ra'ft, O.Pf. Raə'ft), ſ. Rampf.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Rank, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald ſüdlich des Chiemſees. Etwa als Amper-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkürch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang" (um da jenes Kloſter zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Ländſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1784, die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang" 1 Pfenning geſetzt. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz gein herz in frewden ſprung,
Und daß man, als nit zangen,
Bed mund mit luſt zeſamen zwung,
Das dz ich für all ſangen.
Ob mir an ir ſo wol gelung,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob ſy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der ſtangen (ergäbe mich)."

ſ. ranken, rankeln.

Reng, ſ. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agſ., isl. hring). (ä. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilſprecher um den Richter saßen; das ganze alſo verſammelte Gericht. „Es ſol der Richter offenbar fragen an den ring." Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, ſo auswendig an den Schrannen oder dem Ring ſtehen, ſollen zu Recht nicht gefragt werden." Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der ſtat, der ſol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) ſein nicht geraden wil." Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh ſich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc." MB. XXIV. 165. „Wer ſich ſelbſt das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will." Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magiſtrats=Verordn. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichts=ſitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern waut im Rechthaws, geit dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beſchau auf dem Felde die Kundſchaftsmänner in den Ring geſtellt. Das Päter=Ringlein, Paternoſter=Kügelchen. „Die Ringeln rutſchen an der Schnur ganz flink und paar und paar." M. Sturm. „Pabſt Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligſten Roſenkranz 500 Täge Ablaß." Ant. v. Buchers ſämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen=Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen=Uhr. Der Zaun=Ring, (O.L.) Ring, von gebähten Legfohrenäſten geflochten, um zum Feſthalten der Queerſtangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hä̃ oft ə'n Zaũ gſchlägng,
hä̃ kaə̃-n Ring nit ã-glä't,
hä̃ ſchõ oft ə̃ ſchö̃-s Deənál
ĩ 'n Tanz ummə' 'drát.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl." MB. XVII. 365. Lori BrgR. 6. zrings um ed um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einſchnitte in ſelbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; ſ. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460 — 1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Painringler, der Beindreher, beſonders der Paternoſter-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Roſenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 ſonderten ſich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelſpil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufſitzen und Reiten für Kinder angebracht ſind, und welche an einem ſenkrechten Wellbaum im Kreiſe umgedreht werden kann. Der Name ſtammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreiſenden Herumgalopiren nach einem Ring ſtach, wie beym Köpfrennet (Wſtr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 44 ringi), kommt aber auch noch in ſeiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verſtande. Wàs nét ſchwär is, is ring oder gring. Hei`-t gê-w- I rècht gring, geh ich recht expedit, ohne Laſt. „Und 's Deənl is gring, wiə ə' Summə'-floigl." ə` rings, ə` grings Rós, ein leichtes, ſchmächtiges; ein ſchlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Hiſtorie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutſchen beſonders widerſtrebenden, franzöſiſchen Namen Chevau-legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Kürisſer, tauſend fünfhundert Ringepferd. Über die Ringepferd war Hauptmann Vilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur." Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwiſen," ſagt P. Kolb beſcheiden in ſeiner Bennopredigt ad 1725. ringfärtig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, ſchnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was ſollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringſinnig, geringſinnig, (O.L.) leichtſinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieſes ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; agſ. vringan noch in der ſpeciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unſerm: Wäſche ausringen zu Tage liegt). Die Errungenſchaft, das Errungene, beſonders das von einem Ehepaar gemeinſchaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Rang) abläuffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug.“ Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, liſtiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agſ. vrenc fraus). „Ein geſchwinder Ranck.“ Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgeſandten Polycratis.“ P. Abrah. „Einen Ranck erdenken.“ „Ranck, Poß, stropha.“ Voc. v. 1618. Im Hchd. iſt nur der Plural Ränke in dieſem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürſichtigen Veldobriſten.“ Hendſchels Predigten. Vrgl. Rant und ſ. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner iſt, als 3 Zoll, ſoll von jedem Viertelzoll Strafe ſeyn 1 fl. 8 kr. 4 hl.“ Mühl=Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man ſagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verſtanden wiſſen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind jm die Roſſ ſammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg gerennt.“ Benno Mirak. 1697. Das Ranken=Schwämmelein, (nach Popowitſch um Regensb.) das Rainſchwämmchen, in Öſterreich: Nägelein=Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken,“ vermuthlich was: die Ranten, alſo Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Bauſtämme, 60 Zaun=Ranken.“ Ausſchreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken̄ (Ránkng), der Fußknochen, Knochen. Kəlbə'né Ránkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu ſchelten. Vrgl. d. v.

„Ranken,“ (B. v. Moll Zillerthal) ſowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten=Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zweifelhafte (scar. dubius Scop.)

„rancken, rudere,“ wie ein Eſel ſchreyen.“ Hbn. Voc. v. 1445.

ranken, ränken ſich, ſich ſtrecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1735. „ranggen vel renſen.“ Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchſchlechten „ſpaichelnt di Kinder vil und ranckent ſich.“ „Daß ſi ſich nit verrankent (verrenken).“ Cgm. 601. fol. 113.[a] 115.[b] „Mit eim Kuſſe ſi in empfing und mit einem umbranken“ (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preiſe, Lohn ꝛc., abbrechen, abzwacken.

rankeln, ringen, ſich im Scherze raufen, ſich balgen, ſchäkern. Die Kühe rankeln, ſpringen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, ranckeln.“ Avent. cf. rangen. ſich ränkeln, faul ausſtrecken, pandiculari, ndrſ. rekeln; ſ. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkiſch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher ſtimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen effuse currere und randen, randten delirare, insanire.

Die Ränt (Ránt) plur., Einkünfte von Grundſtücken ꝛc., Renten. Kommt faſt immer in Verbindung mit Fänd oder mit Gült vor. (Ránt und Fánt). „So lang und wir das Geſlos zu Aichach mit ſeinen Herligkaiten, Ranten und Gulten inn haben." MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Ränten, Vanten, Geſuchen, die dazu (zum Gut) gehören." MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, Rianten, Venten, Zinſen, Gülten" ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von Ränten und Fänten." Kr. Lhdl. I. 193. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unſers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt." Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten beſtätten, alle unredliche Ränt abthuen, und alle Schulden bezahlen." Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt." Balde de van. mundi. „Rent und Fent." Avent. Chr. 134. 266. „all ränt und nutzung einnemen." Lirer XXIX. „Zeihmaiſter, die innemment ränt und Gült der Kirchen." Cgm. 632. f. 47. Das Räntamt (U.L. Rántamt), O.L. Rentamt, wie hchd. Rent-Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht beſteht ein ſolches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Perſonal beſorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghauſen) eingetheilt war, ſo ſind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verſtehen, deren Vorſteher, die ſogenannten Rantmaiſter, Rentmaiſter, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, ſondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Dieſe Rentmaiſter hatten in ihren Rentämtern alljährlich den ſogenannten rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung ſcharf ins Auge zu faſſen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuete Rentmaiſter-Inſtruction v. 1669. „Die Hauptſtädte München, Landshut, Straubing und Burghauſen waren des rentmaiſteriſchen Umritts befreyt." Ldtg. v. 1669 p. 241. rentmaiſteriſche Verbrechen, Sträfen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach ſich. Unter der Herrſchaft Maximilians I. und der Jeſuiten wurde auch, wer an einem Faſttage Fleiſch aß, oder an einem Feyertage keine Meſſe hörte, rentmaiſteriſch abge-

ſtraft. MB. XIV. 545. Wſtr. Btr. V. 206. Weir. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten," opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R.. f. 560. Die Rentey, redditarium. MB. XII. 91. Rentey=Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (rántn und fántn, auch ránkng und fánkng), in Bezug auf Grundſtücke oder Güter, Verfügungen treffen, ſchalten und walten (etwa zunächſt mit ihrem Ertrag). Mit mei⁻n Sach kàn I rántn und fántn wiə-r-I will, hàt mə' niəmd nicks einz·réd·n. „Mögen ſy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, verſetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie ſy dann verluſt." Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Käufer des „Gütl R." mögen ſich deſſelben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut." MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 173, V. 19. 18) mag, geradezu dem röm. rendere, lat. reddere entſprechend, hieher gehören, wie denn das Subſt. rent m., renta f. (ital. rendita, ſpan. renta) auch im Agſ. und Isl. vorkommt. Unſer a in dieſen Formen mahnt an die franz. Ausſp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine beſtimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ränten (Rántn), Dim. das Räntlein (Rántl, Ránnl), der Schößling; ſchlanker Fichtenſtamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (ſchlank) und Ranke; die Beziehung auf das alte irrinnan ſproßen, wovon das isl. runn=r surculus, ſchiene gewagt. S. a. ran.) Vrgl. a. Range.

---

rentſchen, rentſcheln, a) ſchaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eiſe fortgleiten. c) (ſchwäb.) herumſchwärmen. d) ſ. riemiſchen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ᵃ ſcheint ein Adj. rantʒ anzunehmen.
„Wan jr rain weiplich glantʒ,
Und jr zartes mundlin rantʒ,
Muß ſein auf erd mein himelreich." Etwa ſchmollend?
Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ränzlein (Ránzl), a) wie hchd. Die Form der Ränzel klingt oberdeutſchen Ohren ſo fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ranſen, renſen ſich, 1) ſich ſtrecken vor Schläfrigkeit, Faulheit ꝛc. Sich ranzen und ſtranzen. „Nach dem ſlaff ſolt du dein arm vnd dein glider recken vnd dich renſen, das ſtercket den leib vnd ſencht das plut." Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannſen flügeln, alare." Voc. v. 1445. „alare ranggen vel renſen."

Cgm. 665. f. 1. „Do jeſchete und ranſete der jungir lip in ſime ſchoz.“ Wilh. v. Oranſe. 2ter Th. Caſparſ. 30.b „Sagt der Herr: mich ſchläfert; ſo thuet ſich der Schmaichler rantzen.“ P. Abrah. Håst di' no˜ nét bàl' ausg'ranzt?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanſtändige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren, coire.

„Jenſel wolſt dus mit mir tanczen?
So kom awch,
Böckiſch wellwir vmbhin ranczen.
Jans nit ſtrawch,
Und ſchon mir meiner ſchranczen,
dawch, Jenſel dawch.“ Oswald v. Wolkenſtain, Cod.

Vindob. Rec. 2068. Bl. 32a, nach Hoffmann v. Fallersl. Sich wider etwas ranzen, ſich darüber formaliſieren, aufhalten. Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitſpielen. Der Ranzer, das einmalige Ausſtrecken aus Faulheit; fauler Menſch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. O és ſchiəhhé Ränzn! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu.

raunzen, ſ. raunen.

Reihe: Rap, rep, ꝛc.

(Vrgl. Rab, reb, ꝛc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax (ſchon Voc. 1429; gl. o. 109. 169 rappo). „Man ſach do die rappen prinnent kolen in jren ſchnebeln tragen und heuſer anzünden.“ Lirer. rappen=, kolrappenſchwarz. 2) Pferd von ſchwarzer Farbe — gewöhnlich iſt auch die Form: der Räppel (Räppl). R.A.: Den Räppel oder Rappen lauffen laßen — zügellos, verſchwenderiſch leben. O Räppəl (⏊ – ◡)! ſachte! eingehalten! beſonders in figürlicher Anwendung. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator.“ Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen.“ Amberg. Stdtb. v. 1554. (Nro. 3. 4 werden wol als Räp, Räpen, d. h. Ausſp. von Raup, w. m. ſ., zu nehmen ſeyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis.“ Voc. v. 1435. Heutzutage in Zürich 1½ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnerſyſtem in der Schweiz als 1/10 Batzen oder 2/5 Kreuzer angenommen. Schon ao. 1559 galt im deutſchen Reich der Rappen=Pfenning 2/5 Kreuzer; der Rappen=Vierer 4/5 Kreuzer. Ao. 1542 ward der Rappen=Plaphart auf 2 2/5 Kreuzer, der Rappen=Schilling auf 5 Kreuzer geſetzt. Lori MzR. I. fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn — vielleicht nach dem jüdiſchen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf ſeinen Rappen ſeyn, auf ſeinen Vortheil bedacht ſeyn. „Die Weichbiſchoff müſſen ſechshundert

Gülden dem Bapſt geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von ſolchem Ampt wider abzogen und das reſigniert, daß ſie die römiſchen Rappen nit haben erfüllen können." Avent. Chr. 421. (Hier ſcheint indeſſen, eher als ein Plur., ein Singular fem. ſtatt zu haben, ſ. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube (Voc. 1477, rappe, racemus. Sieh rebeln). „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein." Voc. v. 1618. cf. Rampes.

Die Räppen, (O.L.) Krätze, Räude. Er is voll Räppm. räppig adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapfen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Naſen hat." Cgm. 731. fol. 41. 207.

rappen, rapſen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) haſtig nach etwas greifen. Da wird Geld, es werden Nüſſe, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dà gi'ts wàs z' rappm! Gébts acht, wer rappt, dè-tappt. (Das niederd. rapen iſt das hchd. raffen).

räppeln, wie hchd. rappeln. räppeldürr, ſehr dürr oder mager. räppelköpfiſch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual. „Ich find in Marggraf Ludwigs alten Rapulariis, Schuld- oder Verſatz-Rapularen, daß er..." Hund St.B. II. 6. 45. Hartman Schedels Rapularius in Medicina. Clm. 288. Rapularius iſt auch der Name eines lateiniſchen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una. Clm. 237. f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Räupling, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. geſetzt. „Raup, ſchau in dein Buch, taurule, librum inspice," ſagt in v. Langs Marellus p. 31 der Profeſſor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane ſollten fürder keinen jungen Profeſſen einen Eſel oder Raupen nennen." Kapuzin.-Orden in B. S. 84. Hier ſcheint eine Beziehung auf das Thier durch, indeſſen wird das Wort ſehr oft, ohne eine ſolche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus, raupiſch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieſes im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen ſchneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Geſinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben. Voller R-en ſtecken. Das isl. raup jactantia paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unſerm Wort nicht âu ſt. au (alt. û) gebührt.

Die Raupe. In Alt=B., O.Pf. iſt dieſes hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er ſagt dafür Raʒ, Wurm, Graswurm (welches als graſa=uuurm auch meiſt in der a. Sp. für eruca ſteht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rups, rupʒe).

repetieren etwas, (München) in ſpottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit äfern, äntern (ändern?) auf Einem Princip zu beruhen. Die Repetiʒ (Ries), Nachſchule.

Die Reputaʒ (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, ſ. rippeln unter ribeln. reppen (Hauſer), ſich begatten.

rippen, rippeln, ſ. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agſ. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat ſich mit einem wachſenen Ripp verlobt.“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams ſeiten, und macht das zu ainer fraw.“ Cgm. 632. f. 63. (Von eime rippe unʒ an daʒ andire. Diut. II. 292.) Die Fäl=Rippen (Fáj-rippm), Meʒgerſp., das Fleiſch zwiſchen zwey Rippen. Dem Rindfleiſch vō dəᶜ Fáj-rippm wird in der Fleiſchbank gerne nachgefragt. S. a. Schōripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Geneſis 2. 21? das „hripun prostitutam,“ gl. i. 102 wird wol was anders ſeyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannsſüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Finnen im Geſicht. roppet, räudig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., ſ. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt ſcheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. ſteht unter andern See=Fiſchen: „Rubeta fundicola, truta digena rufa vel alba.“ „Vil faſten mit guten ruppenlebern.“ Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Nürnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff,“ bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „tube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eder,“ Notate des Abts von St. Zeno in ſ. Calendern v. 1668 u. 79. b) Rüepel, Perſon von ſchwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz=Riſe. Der Rüepler, Art Münze, ſ. Rüebler.

Die Räpfen (Rápfə̄), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. räpfig adj., rauh, räudig. ſich räpfen, geräpfen (rápfə̄) vrb. n., erharten, ſich mit einer rauhen Kruſte

überziehen. „Die Erde wird gräpft beym erſten Froſt, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitſch. Der Schnee räpft ſich. Gl. i. 544 giraphit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Räppen.

räupfen (rápfə˜, röpfə˜, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich ſcharfe Scheere beym Haarſchneiden. (Loiſach-Lech) mit aə˜n röpfə˜, ſich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropf-händel, Raufhandel (Akten). Hàr ropfə˜, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Gràs ropfə˜, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter geſammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpſen, ructare, (a. Sp. rophazan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heſchen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Agſ. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der ſchweiz. Rupf, ndrſ. rups mit Ruck, unſer Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Dieſe Form mit pf ſtimmt als hchd. recht gut zum niederd., ſchwed. rapp-hön, rapp-höna. Vielleicht ſteht auch gl. i. 242 rephuon ſt. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye lieſt man in dieſer Bed. ein ſeltſames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter geweſen ſeyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem ſeine Mängel aufrupfft.“ Iſengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat aufrupffen.“ ibid. Vo˜ diər màg I nicks, du thätſt məs glei' widə' fürrupfə' öder au'rupfə'. Gets! ſeids lautə' Schəlmə˜, därf kaənə' den andə'n nicks fürrupfə˜. „Unſerm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unſerm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beſchuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergeſſen ſollte.“ „Spottreden und kalmeuſeriſche Vorrupf.“ Abele ſ. Grchtl.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abſpinnen an den Rocken gebunden wird, der Wocken. Bey Lye ſteht hrop, colus, hrop-vyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Geyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeſchaut gen Markht.“ Ldtg. v. 1605 p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII

rieren, fallen, abfallen (formell verſchieden von reiſen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, beſſer hreoſan, hreas, hruron, gehroren entſprechend, blos folgenden Vorkommniſſen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu piren von dem paum hernider.“ Vom Präteritum abgeleitet: „So iſt der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht groſzes ſchieſzen erleiden.“ Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Ruſel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae.“ Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abriſel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 341 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizeriſch tranſitiv rüren projicere. Seltſam läßt neben einem vermutheten hreoſan der a. Sp. (gl. a. 207 iſt bey hriuſu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende trioſan, goth. driuſan. Könnte das d eine Präformans ſeyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrǎdan, adrǎdan, drǎdan; engl. to dread timere neben dem isl. hrǎdaz timere, hrǎda terrere.

Das Rôr (Rour, Rou‘, Raər, Raə‘, opf. Ràuə‘), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (teor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wüeſte und unſälig hertzog Arnolf von Scheiern (von den Hiſtoriographen der Zeit genannt der Böſe) ward gefüert von dem teufel gen Scheyern in das Gerôrach.“ Anderer Chron. Es ſcheint die Form Rôr ſelbſt in einigen Fällen, beſonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu ſeyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jetzt der rorino ſeo der wirzb. Grenzbeſchreib. MM. 37 heiſzen. Sollte Rödelſee daraus entſtellt ſeyn?

Die Rôren (Rè‘n, Rèə‘n, opf. Rèiə‘n), das Rôrlein (Rèrl, Rè‘l, Rèiə‘l), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 517, Tat. 64. 200. 208). Das Rôrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rôren-Rudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rôrenſchieber, Hauſierer mit Spengler- und Flaſcherarbeiten. wirzb. Vrord. v. 1764. Rôrnſtupp, Rôrlſtupp, im heil. Geiſtſpitalbuch v. 1519 f. 24. 25 iſt wol die Überſetzung des lat. canella, ital. cannella, ſpan. canela (Zimmt), alſo Zimmtpulver.

„rören,“ ſ. reren ſchreyen und rêren fallen laſſen.

rürig, ſ. rieren.

rüeren (rüə‘n, opf. rêiə‘n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hruorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die ohren ſeines gefallens künden rüren, welches

gar ſeltzam und wunderbarlich geweſen." Hunds St.B. II. 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Paſſau p. 26. Das Hêu rüeren, in Haufen ſchlagen. „Man darf das Kleeheu nicht auseinanderſchlagen, auch nicht rühren oder anwärmen wie das gemeine Heu." Wſtr. Btr. II. 373. Das aufgeſchüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. n. ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. der Rüerel (Riə'l, Inn-Iſar), Schlotter-Milch, geſtockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riərəd), was auf einmal ausgerührt wird, Rurat im heil. Geiſtſpitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) á. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere." Av. Gramm.

„Der fünfte ſin iſt grifen, rueren,
des wolluſt für diu andern gat,
ſwa mens an einem wibe hat,
die ſich durch liebe rueren lat." Diut. I. 312.

„Die weil das ſchiff den grund nicht ruert." Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons ſchein einen wunden menſchen rürt an bloß haut, das iſt gar tödlichen." Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rühret." Kr. Lhdl. VII. 10. rüeren an..., daran reichen, ſtoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unſers gnäd. Herrn Gründe rühren." Kr. Lhdl. VII. 419. „anrürende Gejaider." Gejaids-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret." Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So Uns anrührt" (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Êr, an ſeine Êr rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm ſagen. Das rüert nicht an, es iſt kaum zu ſpüren, reicht bey weitem nicht hin. rüerende Reime werden in der á. d. Poeſie ſolche conſonierende Berührungen genannt, die nicht ſtatt haben ſollten. anberüeren (ä'b'riə'n), was: anrühren. „ein anberüerter Roſenkranz." „Iſt an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden." Was mich anberüert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruə', O.Pf. Rouə'), 1) commotio. „Kein Volk, ſagt Avent. Chron. 120, hat ſo oft, als die Deutſchen, dem römiſchen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und jr Kaiſer gemahnt." die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) á. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwiſchen zwey Fürſten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu ſtiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrur ſtillen. Obbeſchribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 104. 596. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhe bey Minchen von ain khaiſſerlichen reither geſchoſſen." Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Iſar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft ſogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. ſo be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdätiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 532; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund-Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wär aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchäch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund-ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is nõ ə̃ gruərigə̃ Mä̃. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə'wi', gruə'wi', rüə'wi', grüə'wi' geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Älter iſt er noch recht griə'wi'. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə'wi'). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Öde Gemein-Raſen.“ Lex. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts-Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie râſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə̃d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur-Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Râſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf-Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Râſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es ſeyen ſeine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieſer Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

râß (ráſſ, ſchwäb. rèſſ), ſcharf, a) beſonders vom Geſchmack, ſtechend, recent; b) von einem Menſchen, Thiere: heftig, muthig, auf ſeinen Mann, ſeinen Zweck losgehend (â. und a. Sp. meiſt in dieſer letztern Bed., die alſo kaum blos figürlich iſt, râze, râzi, vrgl. wraton, hrata unter raßeln). ə̃ ráſſəᶜ Krẽ, Rádi', Pfèffəᶜ, Weĩ, ə̃ ráſs's Nágə-l (Gewürz=Nelke). Zapf=râßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz ſpricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würſten." „râzer wîn," Walther 106. 21. ə̃ ráſſəᶜ Menſch, mit dem nicht viel zu ſpaßen iſt. ə̃ Ráſsé, weibl. Perſon, die Einem keine Antwort ſchuldig bleibt. worträze, ſogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer uuolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: ráſſ ſpilen, um großes Geld. Dés wár məᶜ z'ráſſ, oder ironiſch: Wár nét ráſſ! das wäre mir zu ſtark, unerträglich. Die Räßen (Ráſsn), die Schärfe (râzi, râzin). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indeſſen ſächſ. Reiske, böhm. ryzec). râßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ'n, opf. ráiſ'n, Franken ráſ'n, résə̃), 1) im Ganzen wie hchd. reiſen. 2) dialektiſch, und vielleicht der eigentlichen urſprüng=lichen Bedeutung noch am nächſten: ſich erheben, ſich aufmachen, fortmachen, aus dem Hauſe gehen, ſey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d' aus, wohin gehſt du? Gê, raəs! raəs dà, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gèts raəsts mit enkəᶜn Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hauſe in Geſellſchaft gehen. 3) (â. Sp.) ſich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff ſeyn, auffbieten). „Daß unſre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiſet haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unſer Burger." 4) die Kue tuet raiſen; ſie iſt raiſig, ſie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysrayſn incitare, reyſen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft ausſehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Ràis), 1) wie hchd. Reiſe. 2) (O.L.) Gang aus dem Hauſe, Beſuch in einem fremden Hauſe. In die Rais gên, auf Beſuch. Die Nacht=Rais, Rocken=Rais, Nacht=Beſuch, Beſuch mit dem Spinnrocken. 3) (â. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Rais und Steuer, Milizdienſt und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais." Wſtr. Btr. II. 95. „Auf die Reiſe wider die Türken." Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raiſam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce aº. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der rais varen ſolte, und der ân des rats urloub hie haiman belibe." Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der ſchwartzen erd erſchlagen 46 Man, vⁿ beſchach in der bair rayß, vnd wurden vil ſchadhaft, vnd weret die ſelb raiſ 4 iar." Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronſperger 1555 fol. XXI.ᵇ), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 133. Das Raisgeld, Kriegsſteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Rais=gejaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais= oder feld=gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisſpieß (Fronſperger 1555 f. XX.ᵃ), verſchieden vom Landsknechtſpieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welſch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiſer, Mann der zu Felde zieht. „Den Raiſern zu Roſſ und Fuß eine Lieferung geben." Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiſerey du harte ſpeis,
wie tuſtu mir ſo ant im pauch." Lied eines Reuters

Cgm. 810. f. 168. raiſig, geraiſig, a) auf der Reiſe befindlich, b) (ä. Sp.) zum Kriegszug gerüſtet, gehörig. Namentlich: „raiſig roß, mit ſchellen oder harniſch behengt." Voc. sec. XV. „raiſig Pferd, equus bellator." Voc. v. 1618. „raiſige oder Wagen=pferdt." Ld.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten aº. 1434 zwanzig „geraiſige Pferde" zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt ſoll uns mit einem wohlgerüßten raiſigen Pferd ge=wärtig ſeyn." Beſtallbrief v. 1759. Welſch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachſenen Vollen, ſo zu geraiſigen pfertten .. tauglich, ſollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden." Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und ſo vil raiſige, d. h. Pferde, und, da in dieſem Sinne Roß und Mann unzertrennlich ſind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raiſigen" ſtatt Rittmeiſter." „Wachtmaiſter, Provos, Fändrich ꝛc. der Raiſigen." raiſiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raiſiger Kriegsknecht." Benno Mirak. v. 1697. Das und der raiſige Zeug, Rüſtung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 224. 4) R.A.: Auf die Rais (auf dé Raas) dieſes Mal. So ſagt man auch die Fart. Auch im Niederſ., Holl. iſt ene, twe ꝛc. Reiſe ein, zwey Mal; ſchwed. gang. 5) (Inn=Salz.) Gerüſt, in welchem eine Ramme, ein Zug=

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Ried ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, á. Fecht=Terminus.

„Der zornhau und krumhau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatzung und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen."

H. Sachs vom Fechten. „how, ſtich auf all nachrais." Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen=Verord. v. 1735. Der Vorraiſer, „Voreiſer." So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1393 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten." Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 635) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier= und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt ſeyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 7½ kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Furraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer." H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sp. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit uuard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Einritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

(ſ. Rais 5) der Bezug aufs Pferd weſentlich zu ſeyn. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reiſan nodos, reiſunga casus, reiſo sessione; dagegen heißt reiſunga gl. a. 505; i. 298. 363. 1096 machina, machinatio, apparatus, praeparatio (vrgl. Rais 5. und Vorraiſer). Das goth. ur=raiſjan, isl. reiſa (nach dem engl. to raiſe), agſ. arâſjan (excitare) als Factitiv=Form (nach Gramm. 956 VI.) vom goth. reiſan, agſ. rîſan, isl. rîſa, ndrſ. rîſen (ferri, beſonders sursum oder deorsum, ſ. reiſen) ſcheint den Grundbegriff zu gewähren. Alſo aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (ſ. rennen, ſprengen), fahren, ruere überhaupt (agſ. râſan); oder aus incitare sursum, errigere aliquid, Neutr. ſich erheben, ſich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren liegen wird. Das ſchweizeriſche reiſen (raiſen) anordnen, zurechtmachen, abreiſen ableiten, abmahnen, anreiſen anmahnen, aufſetzen (ſ. raiſen 5) iſt, ältern Bedeutungen entſprechend, noch ganz tranſitiv. S. d. f.

laut=rais, laut=raiſig, (ä. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal.“ Cgm. 270. f. 360.[a] „Der gab und guethait lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen, auf das die guethait nit vergezzen beleib.“ Schlierſeeer Chron. Öfele I. 379. Gl. i. 775; Aeneid. VI. 120 lutreiſig canorus, ſonſt findet ſich =reiſtig. Bey Kero Reg. VII. 177 iſt hlutreiſter clamosus, Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (ſuuégela) lûtréiſte, eine zu tief geſtimmte Leyer únlûtreiſta. Gl. a. 509. 683; i. 709 lûtreiſter clamosus, sonorus, argutus. ruemraiſig. „Was tyranniſch, was aufrhüriſch, was geizig, was ruemraiſig, was unkeuſch iſt.“ Puterbey f. 60. Compoſitum aus Laut oder laut und raiſen erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hriſſan, hriſtan, hriſtlan stridere, strepere vor). S. d. v.

raißen ſtatt raizen. Cgm. 138. f. 73; Cgm. 579. f. 30.

raußen, anraußen (a˘rau˘ſſə˘), Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungeſtüm anreden. Dèər rau˘ſst ài˘n a˘, wiə d· Sau ə˘n Sack. Nach dem hchd. beſchnarchen vergleichbar dem a. rûzzan, isl. ablautend hriôta stertere. Cf. rußen.

Die Rêſel, das Rêſə-l, Rêſál, Thereſia. Die ungəriſch Rêſ·l, die Kaiſerinn Maria Thereſia, Königinn von Ungarn — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Reſolmer. „So ſie (die Ehefrauen) frue aufſten, ze volpringen ir andacht, ſo widerſprechen in das ir man, vnd hayſſen (ſie) Reſolmeren und himelhennen vnd vil ander ſolcher ſtümpfiger nämel.“ Eheregeln Cgm. 757. fol 7.[b]

Die Reſs, der Fall, Abhang, z. B. eines Fluſſes, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Waſſers, hchd. Röſche, cfr. reſſen bey Adelung. Vrgl. a. isl. râs cursus, meatus, alveus.

Das

Das Reis, plur. die Reis oder Reiſer, 1) wie hchd., doch vorzugsweiſe vom Laubholz gebräuchlich, (a. Sp., agſ., isl. hris). Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieſer Grafſchaft mitten durch den Walchenſee an das Eybenreis (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tauſendjährig. Auch: Aich-Reis (Aəhh-Reis). Schnitt-Reis, Schaufel-Reis, Nab-Reis, Eichenſtamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartners Beſchrb. v. Neuſtadt a/D. p. 141. Majers Forſtztſchrft. Kr. Lhdl. XVII. 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas." Avent. Gramm. 3) jeder Baum.

O Tannə᷈bám du êd·ls Reis! Volkslied.

Das Lâß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forſtwirthſchaft. MB. XIII. 459. Lori Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereiſ', das Reiſach, Gereiſach, Reiſerach (Reisə', Reiſərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz (riſach gl. o. 85. 268); Reiſerbüſchel, wie das hchd. Reiſig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden ſollen." Freyſ. Feuer-Ord. v. 1719. Burghauſ. Feuer-Ord. v. 1779. „Das Geſteider und Reiſerer ausmaißen." Calend. v. 1676. Mehrere Ortsnamen Reiſach.

reiſen, partic. praet. geriſen, ſinken, fallen (a. Sp. riſan, reis, gariſan, niederſ. riſen ferri deorsum; agſ. ariſan, isl. riſa, goth. urreiſan ferri sursum). „Reiſes oder ſchadhaftes Obſt reist vom Baum." riſit pluit (glans, Georgic. IV. 81), gl. i. 741. „Die Blätter reiſen vom Baum. Abreiſende Blätter, folia caduca." Voc. v. 1618.

„Und wann das Laub von Bäumen reiſt,
Iſt auch der Herbſt nit weit." Epithal. Marian. v. 1659.

257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riſet." Conr. v. Wirzb. „Noh ſin lôub ne riſet, et folium ejus non defluet," Notk. pſ. 1. 3. riſantiu lapsa (folia, Aeneid. VI. 310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, ſieh unten). Reiſes Korn reist aus, fällt aus der Ähre. Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loſes Erdreich, Sand reist. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist." Ältere Inſtruct. „Auß ihr ghauffter Waytzen-Schoß hier die göttlich Prodtſam reiſen." Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben iſt das Oberkoth reiſend worden." Auffkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reiſend machen." Lori Lech-R. 381.

„. . . . Ein Stainlein werth,
Das ohn ein Hand in diſes Land
Vom Berg herabgeriſen." Epithal. Marian. 459.

Mittel „für den reiſenden ſtein." Cgm. 384. f. 59; 823. f. 11. N. hat bey 10 Jahren an einem reiſenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä iſt der Stein von ihme kommen."

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hosen geben ſoll, allenfalls auch noch einen Bruſtfleck herausreißen, möchte man ihm dieſes Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, ſinnen oft nach, wie ſie es anſtellen wollen, daß ſie dieſes und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), aus reißen 1), jedoch kaum zuſammenhangend mit dem beliebten [illegible] Troſt bey vertrackten Händeln: əs wird ſi' ſcho' 'naus-reiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunſtſprache der Holzſpalter entlehnt ſcheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerbalken, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Haiden. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entſprechendes riten, rijten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 73. 79; gl. i. 272. 301. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, angl. to write, isl. rîta heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchſtaben, ſchreiben. Doch ſteht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und rizen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reiſten und reiſpen; b) Reiſten.

reuſen (ruiſ'n, d. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abweſenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I ſäg, ès táts kaə'n Ruiſər um mi, wenn I hei't ſturb! Wol das á. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſian poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das á. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. rotzen) in Anſchlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch-) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entſtellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain-reiſchen." Chiemſee. Fiſch-Ord. v. 1507. S. Zain.

ris, adj. Bett-ris, bettriſig, bettriſſig, bettriſtig; adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno-Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nutz?" á. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettiriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Ris, subst. Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Afterig von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

riſeln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, beſonders von loſen in Staub=, Tropfen= oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern (ſ. riſen, reiſen, reiren). Der Sand riſelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu riſeln. riſeln (Nürnb. Hsl.), klein regnen. Namentlich wird riſeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es riſelet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt,“ ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt.Proceſſ. Der Riſel, a) die Schloße, das Hagelkorn, Hagel. „Nur etwelche Riſeln, die warn ſein Speis.“ Wildſchützenlied.

„Risl groß als wie mein Fauſt,
Womit man Vieh und Menſchen laust. —
Schmarakkugelgroße Riſel.“ Buchner Paſſionsaction 141.

142. riſelweiß, blüe=riſel=weiß, ſchnê=blüe=riſel=weiß, weiß wie Schloßen, ſchneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen. Das Riſelſalz, Hazzi Stat. III. 1040, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlſalz.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet,“ oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne. Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer= oder eine Eis=Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine riſe hin ze tal.“ Wigalois.

riſen (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hackhen, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes.“ ſalzb. WldO. 76.

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Schon in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel Sieb, riſſla ſieben zum isl. hrisla und hriſta, agſ. hriscian vibrare, quatere, goth. af=us=hrisjan excutere gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 389. Das riſota vel uuagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 801 kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vrgl. roſeln.

Der Riſel=Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel.

meine Koſt in der Früh." A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſen-ſchnitz, zechen ſchnitz roſenwurſt," Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hrysl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. röſen f. abdomen zuſammenhängen kann.

röſelecht (rêſələt, rêſlət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben." Wſtr. Btr. V. 113 ad 1580. „Dâ röſeloht, dâ liljenvar." Walther 53. 38.

„roſig," (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und röſʒen.

Der Roſem, á. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Rosmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Rosmugken (Roſm-mugken?), Sommerſproßen. rosmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera."

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſcheite) roſeln und Ladhölzer fân" (fâhen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hryſan concutere, isl. ruſl quisquiliae.

Ein Röſelein (ə˜ Resələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: kâ˜ Resələ (wobey mir das catalaniſche no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſun, gl. i. 708. 733 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Röſſer (Réſſə˜), das Röſslein, Röſſelein (Résl, Réſſə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, á. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hroſs n., hryſſi n. und hryſſa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Röſſl-ſpringen, Pû-röſſl-ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete-Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner," (vrgl. Bet- und Gültpferd). Das Hand-Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel-Roſs geht. 2) Eichſtdt. fig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau-Gut. ſ. Hand. Die Roſs-Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs-

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs-Bueb, Pferdejunge; das Roſs-Eiſen, Huf-Eiſen; das Roſs-Hâr, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruəs. Der Roſs-Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von R. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigklichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, ire roſs auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von alnem haller erkennen mag, hüeten ſollen.“ Eêhaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 34. Der Roſſer, Roſſinger, Röſſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin- und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˜ Schàz is ə˜ Röſſingə', ſchickt mər ə˜n Gruəs,
Und eə' hàd nét də' Wál, wál ə' d' Rós füədə'n muəs,

Reut im Winkel. Der Ainröſſer, Ainrüſſer, â. Sp., Einſpänniger. Kr. Lhdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jetzt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſitzt. „Der Rößler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß.“ Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde-Verleiher zum Vorſpann. Lêhen-röſsler (Lêhhə˜-réſſlə', München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hiruz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſîn equinus.

Der Rösmarin (Rousmari˜). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche mit

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Burſche an Feſttagen ganze Rosmarinſtöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironiſch) Jungfern-Rosmarin genannt.

röſʒen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rözen faulen wol gl. i. 703: „girozetes miſtes male pinguis arenae, verdorbenen Miſtes?" Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lichamo ne fület noh ne rôzzet;" agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. praet. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. rôß mürbe durch Fäulung, iſt ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rötzen und röſten). Die Röß, Pfütze zum Flachsröſten.

„rößeln," (b. W.) röcheln. Vrgl. raßeln und rußen.

rußen, (á. Sp.) ſchnarchen, (a. Sp. ruzan). Er ſchlieff, das er ruſſen wart. Cgm. 270. f. 359.[b] cf. raußen.

Die Ruſel, Eigen-Name eines Berges im b. W. Schuegrafs „Wanderung über die Ruſel" 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hruſa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Ruſſe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Roſci; Iwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch ſagt: Kaiſer aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. ſteht bluotruſſig crudelis, bluotruſſigkait crudelitas, kaum ſt. bluotrunſtig).

Der Ruəsbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Roſt-b. (ſ. Röſt) entſtellt? Adelungs Reßbaum iſt wol daſſelbe. Im altſächſiſchen Hêliand 70. 23 iſt hroſt tectum, laquear.

Den o.pf. Ruəsknecht, zerſtoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ-k., eher Roſt-k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniədl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer ſpaßhaften Verwechslung mit Kneəd (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruəs, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. ſôt, holl. ſoet nur nicht im Anlaut ſtimmt, doch gilt in Flandern roet). rueßig, 1) rußig. Der rueßig' Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man ſich hie und da mit Ruß zu beſtreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geſchah. Die Rueßigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir ſeyn alle ruſſig." Av. Chr. 44. 150. berueßen, rueßigen, mit Ruß beſchmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßteſt du auf der Erden unter dieſen Lumpen von Muſikanten herumgehen, ſo kämeſt du kaum ungerußigt davon." A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riəſſ·l), wie hchd. Rüſſel; verächtlich: Mund. Das rühſel, Diut. I. 106, paßt weniger als das agſ. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrſ. wrôten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., ſchwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu ſeyn ſcheint. rüeßeln. „Man ſol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit ſie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

raſch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 raſco vivaciter, raſcor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) reſciro ferventior, woraus ich ſchließen möchte, daß ſich das adv. raſco zum adj. reſci (reſch) wie faſto (ſ. faſt) zu feſti, harto zu herti verhalte. Das isl. rôſkr entſpringt wol aus raſkur, was ebenfalls auf hchd. raſcu, ſpäter reſci führt. raſchen (Hſr. und b. W.), flüchtig aufleſen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zuſammenraffen. Ràſch·s Kèərət (das Auskehrigt) zſam cini e˘ d· Schwing. R.A.: No˘, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) wịllſt, ſo kä˘s·s ráſch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) iſt raſcezzan, agſ. ráſcettan, ráſcian vibrare, stridere, isl. raſka und ruſka strepere, turbare.

rauſchen, wie hchd. (ä. Sp., z. B. Heinrichs Triſtan 791. 2191, rûſchen, a. Sp. rûzen stridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwiſpeln und außrauſchen" (verlachen, verſpotten). Scherer gegen Utzinger 1589. Das Geräuſch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauſcht. Schrank b. R. Der Rauſchenbauſch (Nürnb), Perſon, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrſ. Ruſebuſe Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenſpiel-Terminus: „das ober blat im rauſchen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subſt. und dem ndrſ. Ruſe Maſſe von Sachen, Bauſch und Bogen, „Rummel" Buſch, Büſchel entſprechend? Vrgl. d. f. und Ingereuſch.

Der Rauſch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rauſch. Cgm. 365. f. 179.[b] „Darnach ſwang ſich mit freyem rauſch (impetu) das Öl wider über ſich," Cgm. 340. f. 118.[b] Daher noch die R.A.: im erſten Rauſch. b) die Betrunkenheit — vom Jeſuwitəͨ-Räuſchl bis zum Kapəzinəͨ-Rauſch, (ndrſ. rûſk, isl. rûſſ n., ſchwed. rûs m. temulentia, vielleicht erſt aus dem Deutſchen). rauſchig adj., betrunken. Sp.W.: ə˘n Rauſchingə˘ ſoll ə˘ Fuədəͨ Heu ausweichə˘. „Rauſchig und beſoffen ſeynd zweyerlay," heißt es in einem alten Calender als Überſchrift zur Geſchichte des Cambyſes und Prexaſpes.

Der Rauſch, Stücke Bleyerz, die beym Abſöndern vom Galmey und wilden Geſtein durch ein Waſchwerk am erſten zu Boden ſinken. Lori BrgR.

Der Alb=Rauſch, Alben=Rauſch, die Alpenroſe, rhododendron hirsutum ſowol, als ferrugineum L. Das ndrſ. ruſk, engl. ruſh, agſ. ryſc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt ſcheint eher der erſte Theil im hchd. Rauſchbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ū?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu ſwarz ferben, nim, zu ainem aimer waſſer, Rauſch VI Pfd, und las in darin ſieden. So du nit Rauſch haſt, ſo nim Kranwitſtauden." Cgm. 821. f. 115. 116.

reſch, ſ. rôſch.

Die „Reiſchen," der haarloſe Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (ſich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Naſen=reiſchn derwiſcht."

„Reiſchen, Korb, worin man etwas trägt." Heumann opusc. 700. Vrgl. Reuſen, und in einer andern Bed. Reiſten.

Die Reuſchen, ſ. Reuſen.

Das Gereuſch, Eingereuſch, Ingereuſch (Gräiſch, I'gräiſch), das Eingeweide, zunächſt von Thieren. Das Gansgereuſch. Augsb. „Ingerewſch aus dem viſch." Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewſch." L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreyſch, lactes." Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewſch oder ingewaide, intestina." Voc. v. 1482. „Eingereiſch, Schmeer, Unſchlitt ꝛc." Bayreut. Hof=Inſtruction v. 1722. Unter dem Begriff des büſchel= oder bauſchförmigen Zuſammenhangens (vrgl. Bäuſchlein) vielleicht zu Rauſch (ſ. rauſchen und Alb=rauſch) gehörig. Isl. raſk intestina piscium neben tumultus, von raſka, ſ. raſch.

rôſch (rêſch, ſchwäb. räiſch), adj. und adv. 1) raſch, lebhaft, heftig. ə' rêſchə' Menſch, ə' rêſch's Ros. Ein Pferd reſch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 964 allerley Recepte. Rêſché Manieren. rêſch von der Bruſt weg reden. rêſch fahren. Er hat rêſch, iſt gleich aufgebracht. „Ze allen dingen ſult ir reſche ſîn." Br. Berht. 194. Ein rôſch Schlagen thuen, acriter pugnare, ä. Chron. „Do lieff pirnſtengel gar reſch von hansz zu hauſz." Diut. II. 90. 2) (Nürnb. Hsl.) ſehr abhängig, gäh. Ein reſches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, ſondern ſpringend oder krachend, ſpröde, harſch. Friſches Backwerk, Brod ꝛc. muß reſch ſeyn. „a raiſcher Weka," „a raiſch Wuſele." Weizmann III. 115. 114. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, ſi ſein ſo reſch und ſchön." Ingolſt. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, ſehr dürres Heu, Stroh und drgl. iſt reſch. Reſches Getraid, Roggen und Waizen (cfr. hart). „reſch chorn und rings chorn." Wſtr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen reſch chorns vnd zwen Metzen gerſten und zwen Metzen habern." Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Eichſtedt) heiſer; (vrgl. allenfalls isl. râſkla screare cum sonitu). Die Rêſché, Reſchen, 1) Raſchheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 353. 453. 464 reſci). 2) Sprödig=

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semǝln hàbm kaǝ˜ ſchöné Rêſch'n. d' Iſǝ' hàt heu˜t ǝ˜ weni' ǝ˜ Reſch'n, einen Anſatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. rôſchen, röſch machen. Die Kälte rôſcht den Schnee. Die Köchinn rôſcht den Bräten. Im Voc. Archon. sec. XV. iſt reſchen frigere überhaupt, Voc. Melberi rôſchpfann sartago. Das Gerôſch, was Schmarren. „Mache aus Erbſich= oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerôſch." Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Retzel, u. d. f. Bey Stalder röôſch, ja ſogar rôſp und rôſt. Auch Voc. Melber. hat roſcher velox. Bey Grimm I. 748 ſteht ein älteres rôſche asper. „Und werdent roſche und eiver ſam daz ſalz," Cgm. 89. f. 54. Notk. Pſ. 28. 9 roſche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roſchen wilde" (praecipitia oder aspreta? isl. hrióſtr oder rôſt? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutſchelndes reſch gleba, cespes, reſken cespitare (isl. raſa). Vrgl. oben raſch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speiſe aus verſchiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbſen, Rollgerſte ꝛc. Vrgl. d. v. und Rütſcher.

Die Ruſch, die Rüſter, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruſchen und Paſten." Baumgarten Nſtdt a/D. p. 123. „Moraſtige Örter ſollen mit Felbern und Ruſchen beſteckt werden." Generale. v. 1762.

rueſchen (ruǝſch'n), mehr als billig eilen, übereilt, unbeſonnen handeln. Biſt drä˜ vo'bey gruǝſcht, und häſt ǝs nét g'ſégng! Furt-, dǝhi˜-, wég-, 'rumruǝſch'n, rennen. Ein Geſchäft überrueſchen, überhudeln. zſamruǝſchn, zuſammenraffen. rueſchend (ruǝſchǝ˜d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtſam. Dés is ǝ' ruǝſchǝ˜dǝ˜ Ding. Der Rueſcher, die Rueſch, die Rueſchen, der, die Eilfertige, Unbedachtſame. Sollte es einmal ein Ablautverb raſcan, praet. ruoſc gegeben haben? Aber ſelbſt Rauſch ꝛc. iſt bedeutungsverwandt.

---

raſpeln, a) raſſeln (und etwa daraus entſtellt). „Immerzu auf einer Saiten raſpen." Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zuſammenhangend mit d. f.

raſpeln, raffen, eilfertig ſammeln (Notk. c. 113. 116 hat raſpôn, das Voc. Archon. raſpen. „Sie raſpen, das nie ihr iſt, in ihren ſack." Seb. Frank). Auf-, zeſam- etc. raſchp'ln. „Mären vom Hörenſagen aufraſpeln." Avent. Chr. 1. „Entſchuldigungen zeſametraſpeln." Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hreſpan, hraſp, gahroſpan colligere, vellere vor, womit einerſeits das a. giraſpe quisquiliae, gahreſp (a. 260 praeda, wie wol ſt. praedia zu leſen, doch paßt auch dieſes), andrerſeits das

ä. figürliche bereſpen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. beriſpen increpare, vielleicht auch das a. reſſan zuſammenhangen wird. Das Raſpelein, ſ. Riſpelein.

räuſpeln, ern, räuſpern (ndrſ. rûſpern). Der Räuſperer, einmaliges R. Das Geſchwür gieng auf durch einen „Reiſperer." Benno Mirakel 1697.

Der Reiſpel (O.L.), Reiſerbüſchelchen, durch welches man Flüſſigkeiten ſeihet. Das a. hrîspahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hrîſpahi zu nehmen, und mit unſerm Ortsnamen Reiſpach an der bayr. Vils (cfr. Riſpah bey Ried 72) Ein Wort ſeyn. Gl. o. 86 ſteht girehſpehi quisquiliae, als gireſpehi eher zu dem mit unſerm reiſpen in der Bed. analogen hreſpan (ſ. raſpeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch giruſpit, was weder zu hreſpan noch zum ä. riſpen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab-reiſpen, abzupfen, abbrechen, beſonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. ə̃n Spä̃ à'reiſpm. „Brennende Tortzen oder Fackeln ſoll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuſpen." Burghauſ. Feuer-Ord. cf. figürl.: Du ſolt weder in leren noch berîſpen. Tauler 1543. fol. 309.a Die Reiſpen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reiſpen ſoll man nicht nach Belieben fallen laſſen." Freyſing. Feuer-Ord. v. 1719. Die Stern-Reiſpen, Sternſchnuppe, Sternputze. S. a. reiſten u. d. f.

Der Riſpel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obſt und drgl. (Vrgl. Reiſten und die hchd. Riſpe, panicula). Das Raſpelein, Riſpelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländiſche Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruſpen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conſervation der Ruſpen" ſoll der Förſter ſehen. „Die Ruſpen verwalten." „Ruſpen-Verwaltung." „Ruſpen-Waldung." Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus-Vermögens-Adminiſtration betr. v. 1747.

Die Raſt, 1) wie hchd. (a. Sp. reſti, reſtin, reſta, reſtida, agſ. reſt). 2) (ä. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Raſt nöthig und erlaubt iſt, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἓν (Matth. V. 41) durch „raſta aina." Gl. o. 246 iſt raſte für leuga geſetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) beſagt „leugae duae id est raſta una," und ſo gehen dem Agrimenſor bey Dufresne duae leuccae (ſpan. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (alſo drey unſrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Raſta der Deutſchen. „Lunae lacus (Mondſee) XXX ferme rastis a Ratisbona distat. Guntharius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme raſta distantem idioma

theutiscum Rancinga jam nominavit.“ Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuſchrecken) praitet ſich ſo vaſt, das dritthalber raſt ſie hett an der lång.“ Horneck. „Lande hundert raſte het verdienet wol ſein hande.“ Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fiſcher ſoll innerhalb einer Raſt auf das Waſſer nach Fiſchen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutſcher Sphåra von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102^{b}) „machent 125 ſchritt ain raſt, 16 raſt oder reſt ein teutſche meil.“ Im Cgm. 597. f. 109^{b} dagegen machen 125 ſchritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain raſt. Es ſteht alſo bey Conrad raſt blos für stadium. In der Schweiz iſt noch der Raſt Arbeit, ſoviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung ſogar auch das Verb raſten für arbeiten ſelbſt gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In dieſem Sinn ſcheint auch Br. Berhtolt 214 zu ſagen: „ſîn raſte lachen,“ eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklårt aufgeführte „raſtlang bauen“ wird eben ſo zu nehmen ſeyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es iſt auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt=Nordiſchen kommt, nach Björn, nur röſt in der 2ten Bed. vor. Sollte indeſſen dennoch der Urbegriff von Raſ=t in einem, dem noch isl. raſa labi, cadere, ras lapsus, oscitantia entſprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieſes ſelbſt auf irgend eine noch unauszumittelnde Weiſe mit rîſan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urreſti resurrectio mit reſti quies) zuſammentreffen? S. d. f.

raſten, 1) wie hchd. (a. Sp. reſtan, d. h. reſtian, praet. raſta; das Pråſens raſtan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agſ. reſtan, ndrſ., holl. gar ruſten, ſchweiz. rüſten; cfr. hchd. entrüſten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche ſtehen. „Hie raſtet St. Martin, St. Görg ꝛc.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und raſtent iſt,“ zu St. Heinrich am Würmſee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloſter ze Polling, da der heilig Geiſt raſtet.“ MB. X. 80 ad 1316. „Durch unſer Frauen willen, die da (im Nonnenkloſter Chiemſee) raſtet.“ MB. II. 478 ad 1332. Die Frage, ob St. Dionyſius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raſte — entſchied Pabſt Leo in letzterm Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun raſtet der Abgott Apollo.“ ibid. 241. S. d. f.

Die Reſt, (å. Sp.) die Raſt, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Reſt,“ MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Reſt und Gnaden,“ Av. Chr. 26. S. d. v.

ab=reiſten, reiſtnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, ſie abbrechen, abfallen machen; (ſ. reiſpen). Bey Stalder iſt reiſten Holz vom Berge rutſchen laſſen; Feuer ſchüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hriſta). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraid=kerndl verbrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht folgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach.“ Chlingenſp. de jure hofmarch. 234.

Die Reiſten (Reiſt·n, Reiſſ·n, Reiſch·n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kaute, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schôt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs,“ ein anderes v. 1445 „hispa reiſten.“ „Flaſſes eine riſten.“ Diut. I. 384, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein.“ Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reiſtə̃), adj. aus ge=hecheltem Flachs (ſchweiz. rîſtə̃). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə̃ Reiſt·n Zwifəl. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schâub=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt.“ Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen hôhen Riſt haben, hôchriſtig ſeyn.

„Jr füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte.“ Suchenwirt aus Wigamur.

Grimm d. R.A. 83. 2) das Riſt, (ä. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Diu dritt Sipp heft ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtözzet.“ Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben=Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtiu hant in dem buoche ligen untz an daz riſte“ (alias den riſt, bey Heum. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti.“ Diut. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „rîſtelen“), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chnioreſt, das gl. i. 1133 neben duahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar=ledr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuch, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter“ eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt=reis.

Die

Die Rieſter (Riəſtə'), a) die Pflugſterze. „Rieſter, pflugſwanz, stiva." Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. I. 174), gl. i. 705, rieſta, a. 533, reoſta, a. 578, riſt, o. 264, stiva; aber reſtera, a. 13, rieſter, a. 35, rioſtar, 512, rieſta, 553, rieſtra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar," womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt" zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1ſten Th. S. 453 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d· Riəſtər ä̃, ſpute dich."

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. roſt, agſ. ruſt). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rötzen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd. (a. Sp. roſtên, roſtagên, i. 346. 390). röſten den Flachs, wie hchd. S. a. rößen und rötzen.

Der Rôſt (Rouſt, Raəſcht), wie hchd. (a. Sp. rôſt craticula, arula, i. 221. 943). Die Rôſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 943 rôſta, gen. roſtun f. für sartago ſteht). Das Fem. rôſta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. hroſt, engl. rooſt, fland. roeſt Stange, worauf die Hühner ſitzen, wie auch das altſächſiſche hroſt tectum, laquear, Hêliand 70, 23 (cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. rôſten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), rôſto frigo; im Isl. finde ich das dem ſchwed. röſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben hyrſtan frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vrgl. bregeln und agſ. hriſtlan crepere —, engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostire, rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. hyrſtan, als einer Verſetzung, ein hroſtan entſprochen hätte, hr weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. hyrſtan iſt auch das harſtan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt.

Der Röſter, Kerſchen=, Zwetſchgen=R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. Vrgl. auch Ruəs-Knecht, Rötzel und Rütſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht=Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Regiſter entſtellt, wie das ſlaw. reéſtr' m.

rűſten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anſtalt machen (a. Sp. hruſtan und hruſtên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Eßen rűſten, anrűſten. „Wens dort nichts iſt, ſo mueß ich halt dâ anrűſten," es da verſuchen. „Daz wip dawider rűſtet." Diut. II. 136. rűſten, gerűſten, das Gerűſt aufrichten (zu einem Bau). b) ſich rűſten, wie hchd.

Der Rűſt, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otfr. V. 2. 11 ruſti f., MM. 59 hruſt). Der Rűſt vom Schueſter, Schmid ꝛc. Der Dengelrűſt, Haus-Rűſt, Kuchel-Rűſt. Daher: Rűſt-Kammer, das Gerűſtwerk (Gerümpel). Das Gerűſt, wie hchd. (a. Sp. gahruſti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja ſelbſt noch ſchweizeriſch iſt das und der Geruſt Putz, Schmuck. Auch das agſ. verſetzte hyrſt subst., hyrſtan verb. hat dieſen Sinn. In den 7 Communi iſt rűſtan kleiden, Garűſte Kleidung). Ich vermuthe Zuſammenhang zwiſchen dieſem hruſtan ornare, phalerare und hros, hroſſes.

„Der Rűſtbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüſter. Höfer hat der Ruſten und die Ruſſel.

Reihe: Rat, ret, ꝛc.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (rà'n, rou'n), ich riet und râtet, hab gerâten, und die Compoſita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Compoſita in folgenden zum Theil einander widerſtrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) gerâten, gelangen, kommen, beſonders von ohngefähr, *τυγχάνειν*, werden. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weiſen" v. 1485: „do ſie geriet hungern," als ſie hungerig wurden. (Nach dem Beyſchlaf) geriet ſie groſſen (wurde ſchwanger). Auch das isl. râda wird ſo gebraucht. Die Frau iſt gerâten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo (beſonders auf ihm unbeliebige, ſchadenbringende Weiſe, isl. râdaz â). Ein angerätiger Menſch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerât (À'g·rêd, U'grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenſtifterey, Nichtsnützigkeit. Auf allər À'grèd rumgè'. (cfr. Otfrids anarâti n.) Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unſern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungerâte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get." Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entſprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 ratonte (sontes, nocentes). Bey Otfr. und ſpäter, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachſtellen, wo die Bed. 3 und 6 vorſticht. „Swer an daz riche ratet," ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât gerâten, cessit feliciter; Getraide, Obſt ꝛc. hât gerâten. Der Miſſrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel." Lori BrgR. f. 139. Miſsrätig, miſsrätlich. „Damit man in misrätigen Jaren deſto mehr Traidt im Land hab." L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Miſsrätigkait. Mandat v. 1713. „Misratung." tyr. Pol.O. v. 1603. Das Gerât, (ä. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachſen iſt. „Fleiſch und brod und ander Gerât, das der acker trägt." MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth." L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der ä. Sp. in dieſem Sinne vor. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu." Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und wîn, daz vleiſch mit den viſchen und manigen andern rât." Nibel. 3723. So ſagt eine ſchottiſche Ballade:

„I left you routh o' ale and bread,
my bairnies quail for hunger and need."

(Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächſt auf Victualien gegangen ſeyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt ſcheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (urſp. wol eines Dings). Es iſt Rât an einem Ding. „Es iſt noch Rât an der Zeit," Göſchl. Die Kaiſerchron. ſagt: „der Zeit iſt nu guot rât.

„Werder iſt ein ſinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze ſinne hat." Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râds-madr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). râtlich (rátlə, rádlə, Inn-Salz.), reichlich.

„Menſchəʿ wenn I iətz enkəʿ Taəl wollt ſägng,
So müəſst I wol rátlə' ə̃n ganz'n Tág habm." Spott-Lied über die Mádchen. „Sibm rádlə guədé Jár wer'n kemə̃. Gód hád mi' rádlə aufkemə̃ laſſn." Göſchl. Vrgl. indeſſen redlich und gerad. baurátig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch ſchiff-rátig, ſchiffbar — „kein Seiten-, ſondern ein ſchifrátig Hauptflus," Begl. zur ſalzb. Replic-Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu ſtellen ſeyn. Es mahnt an das agſ. componierende -râden (-ſchaft, -heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (ä. Sp.) das Geräthe, die Geräthſchaft. „Keſſel, Durchſchlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen.“ „Der Gewantmaiſter ſoll der Gäſte Häß und Rat aufheben.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) berâten Einen, ihn verſehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfniſſe), begaben, ausſtatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe beriet.“ L.R. Heum. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, ſie ausſtatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind ſo vil erbs und guets ſolt werden, als ainen berathen Kind.“ MB. VI. 299 ad 1441. Sette-Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier ſchließt ſich zunächſt an der Hei-rât, eigentlich die Ausſtattung und der Akt darüber (verſchieden von der Ehe) und das erſt davon abgeleitete Verb hei-râten, (urſprünglich) zur Hausſteuer, Ausſtattung geben. „Das im ſein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe.“ MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weiſen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann ſein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung.“ Cgm. 706. f. 140. „On vrs vaters und muetern willen ſol der landsfürſt kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geſchehen und noch mit der Ee nit beſtätt wäre, dieſelben heyrat ſollen hiemit auch abgeſchafft ſein.“ Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, außheirâten, es ausſtatten. „Ob unſer erben ſich beheig-raten.“ 2ter Freiheits-Brief v. 1322. Ob das agſ. hî-rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei-rât II. Th. S. 131. Der Gott-Berât, Gotts-Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; beſonders geſtiftetes beſſeres Mahl für Pfründner, vrgl. Troſt. „Daz man den dürftigen älliu iar ſol gebn zwen Gotberaut, ieden vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingſten, den andern auf St. Michelstag.“ Cgm. 8. f. 18.b An das Spital „zwen Gottberätt geben, und zu yeglichen Gottberaut ſol man geben Supp, Flaiſch, Krut ꝛc.“ Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geiſt in Augsb. v. 1445; ſ. a. Wſtr. Btr. VI. 333. 343. Ein anderes Gott-Berât ſieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl-Gerât (Sə̣lgrâd), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlaſſenſchaft eines Verſtorbenen zum Heil ſeiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geiſtlichen Anſtalt (Kirche, Pfarre, Kloſter) für Seelenmeſſen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geſchafft) iſt.

„Er iſt immer riche,
ſwer ſiner ſêle ſchaffet rât,
die wîl er noch die kraft hât," ſagt ſchon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 333. „Man ſol der ſel ir tail geben, und darnach geleich tailen." Rupr. v. Freyſ. Rchtb., Tit. v. Erbſchaften (Wſtr. Btr. VII. 109. 115). Die meiſten Beſitzungen der ehmaligen Klöſter ſchreiben ſich wohl aus der Zeit her, wo es ſo mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wieſe ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät ſeiner Seel und durch aller ſeiner Vordern Seel willen einem Gottshaus zuzuwenden. Da dieſe Selgeräthe ſteuerfrey wurden, ſo gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Laſt zu, weswegen ſich a°. 1545 die Bürger von München bey Kaiſer Ludwig beſchwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gottshäuſer die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfriſt den Bürgern dieſer Stadt zu kaufen geben ſollten. (Wſtr. Btr. VI. 169). Das älteſte L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) ſagt: „Swelches kloſter und gotzhaus ſeins ſelgerätz in nutzleich gewer ſitzt iar und tak und ſechs wochen an alle recht anſprach, daz ſol fürbaz desſelben ſelgerätz mit ru ſitzen freyleich vor aller anſprach." Das Landrecht v. 1616 f. 576 beſtimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia ſein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verſtorbnen Perſon, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkoſtens, ſo über Begrebnuß, Beſingnuß und Dreiſſigiſten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daſelbſt vorkommenden Claſſification, eine Perſon von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 3 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 3 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt ſollten von einem Bawrn, ſo ein ganzen Hof beſitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Dieſe Beſtimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, ſchrieb: „Seelgrad, die Klaſſe (oder Gradus solemnitatis), in der jemand beerdiget wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in deſſen Pfarr die verſtorbne Perſon zur zeit ihres abſterbens häußlich gewohnet, uneracht dieſelb Perſon ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weirer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Lhdl. VII. 593 ad 1470 und XIII. 173 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 183 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desſelben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptſtadt Spaniens vermögenlos geſtorbene Perſonen, als Leichen öffentlich ausgeſtellt, von den Vorübergehenden ſo viel zuſammenbetteln, daß ſie von der Kleriſey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerât durch animatum und exequialia;

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimeſt, daz reit für gewin.“ Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.[b] „Wie man umb gelt raiten ſol.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem matrampt,“ redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.[a] „Daß der Wirth bey einem Bad daſſelbe in Aufnahme bringe, iſt vonnöthen, daß er ein Mann ſeye von Worten und Wercken, reiten und reden könne.“ Adelholz. Badbeſchr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zeſamen=, ver=raiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraəttəʿ, Voʿraəttəʿ), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er iſt das Haupt einer oder mehrerer (Holz=knecht=) Maiſterſchaften. Mit ihm unterhandelt das Forſtamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb,“ Raəttəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (ſalzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerſchaft. „Mit rechter raitung.“ Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 574. fol. 21. „Mit der Raittumb recht geſtên.“ MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen,“ es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer rait=tumb begeren.“ „An dem tag, und man raittumb wett, ſol man raitten.“ „Wer dem andern raittumb wett, der ſol mit im raitten des ſelben tags, und ſol zwen erberg man zu der rait=tumb nemen.“ Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtaxe (Nürnb. Hſl.) Die Abrait, Abrai=tung, das Abraiten (À'raətt, À'raəttəm), Abrechnung, beſonders der Zahltag der Hochzeitkoſten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota,“ Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 739[5a], 740[1] iſt das, in älterer Zeit übliche anſchaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargeſtellt, vrgl. oben Ratel), R.=Reſt, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wſtr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt àlləwál, hei˜t kimt no˜ ə˜ Wédəʿ. „Wen mi' denn dəʿ Vádəʿ bə dəʿ Hand nimt, und dəʿgrátſcht 's, dás I 'n für ə˜n Narrn háʿ: ſo raətt I, əʿ wird mi ſtàd 'n Ségng bə dəʿ Grips nemə˜ und bráv triſchakng.“ „Er hát gàʿ graət't, miəʿ ſán' Ausſpêhəʿ.“ Göſchl Genes. 27. 12; 42. 30. „Das iſt von Allters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain ſonndere Unbilligkhait.“ Gravamina v. 1579. zeraiten (z'raətt'n), ſozuſagen, beynahe. Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb ſelbſt nicht nachzuweiſen. Doch ſteht gl. a. 514. 555 reitchamara emporium; Otfrid ſagt V. 19. 99, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) ſeyen. Be=denklicher iſt das kerȩte, mit welchem in einem Cod. aus Weſſobrunn

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 378. 374, Diut. II. 368 abgedruckten Maße verzeichnet ſind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unſerm Wort kaum abzuweiſen iſt. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unſer Wort auch nicht erſt aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachſen ſeyn, ſo ſcheint es doch in Sinn und Form genau mit dieſem Verb, und dem gothiſchen rathjan zählen, rathjo, agſ. gerad (ratio) zuſammenzuhangen.

Die Hof=Rait, =Raiten, =Raitin, =Raiti (Nürnb. Hufərət), der Hofraum bey einem landwirthſchaftlichen Gebäude. „Unſer aigen behauſung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen iſt.“ MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten“ (gen. sing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraiti vnd geſäß.“ Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si ſullen ſi in ir hofraitin behalten.“ Augsb. Stadtb. „Unſer hofrait, daz G. mit haus, mit ſtadel, mit ſpicar, mit hofſtet, mit biunden.“ MB. XXII. 334 ad 1359. „Wie Einer arbeit, alſo ſtehts um ſein Hofreit.“ Seb. Frank. In Wiltmaiſters Amberg S. 135 ſteht: „Caſern mit dem dabey befindlichen Hofraith.“ Bey Chr. Schmid findet ſich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 hreiti=huoba colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraəd ausgeſprochen (ſchon im Voc. v. 1429 phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, ålbraət; die ä. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Iw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); agſ. geråd instructus, engl. ready, ndrſ. gerêd. beraits, adv. (ſchwäb.), bald. (Iw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 104. 112 gereite). 2) (ä. Sp.) ſpeciell: gerüſtet, ausgerüſtet (zum Krieg, vrgl. raiſig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen.“ Urk. v. 1318. „Si suln auch unſern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot.“ Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halſtat ſitzen ſol mit einem malden, beraiter mit harnaſch ze faren.“ Urk. v. 1311 bey Kurz Öſterreich unter Fridr. d. Sch. S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata, isl. reidipeningar. „Sind bloß an weiß und ſchwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gottskaſten berait gefunden worden.“ Alt.=Ötting. Hiſt. v. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzettl, nichts gſchrieben,“ ſagt bey A. v. Bucher (ſ. W. IV. 243) der Schulmeiſter, der bey des Pfarrers Tröſtngott Hinterlaſſenſchaftsverhandlung Actuarius ſeyn ſoll. Vrgl. Gottsberat (Kirchengeld). „Unſer beraits Einnehmen, berait bezahlen.“ Kr. Lhdl. VII. 116 ff.

„Umb berait pfennig oder ze pit,“ gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magiſtr.=Verord. v. 1370. „An berater pfening ſtat.“ MB. II. 60. „Js ſol auch der gelter den gaſt nicht pfant andringen, ob er berait pfenning daligent hab.“ Rechtbuch v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad añ. 1422 ſchenkt der Dechant von Jllmünſter dem Kloſter Undersdorf ſeinen allerliebſten Schatz, d. i. ſeine Bibel und andre volumina ſeiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des ſeyt ir darvmb wol ſchuldig,“ ſchreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet.“ „Vmb hundert Guldin und vmb zwendreißig Guldin, die ſy mir gentzlich berait darvmb bericht und bezalt haunt.“ MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wſtr. Btr. I. 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget.“ MB. III. 321 ad añ. 1157. Vielleicht gehört hieher das öſterr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben,“ vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agſ. „râde=gafol commodum tributarium,“ Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitſchaft, baares Geld, Baarſchaft. „Von Beraitſchaft, die er uns gelihen hat.“ Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1312. „Ein Gut mit Beraitſchaft löſen.“ ibid. p. 298. „Wo beraitſchaft oder ander gut bey ainem über lant wirt geſant.“ M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht ſehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Ausſprache mit braiten (braɔttn) zuſammenfallen würde (agſ. râdian, isl. reida, ndrſ. rêden zurechtmachen, ausrüſten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrſ. Wand berêden). „Item ſchullen die Scherär allen laeuten gutev tuch bereiten.“ Regensb. Rathsverord. v. 1259; ſ. Adelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was ſie unter dem Auſtrib=Hammer am Keſſelberg auftreiben, es ſey zu Keſſeln, Pfannen oder allem andern Geſchirr, ſollen ſie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, ſondern dem handwerch der Kupfer= und Kaltſchmid überlaſſen.“ Lori B.R. 132. beraitſam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrſ. berêden). „Es ſulle der amptman ſeinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat.“ „Der pawman ſol auch den herren beraiten und berichten ſeiner Gült, ſeins Gerichtz und ſeins Guetsrecht.“ „Der herr ſol den bauman beraiten.“ K. Ludw. Rechtb. Heum. opusc. 151. 162. 163. „Die Witwe ſol die erben beraitten, was erbs da ſey.“ Wſtr. Btr. VII. 123. Vrgl. berait Geld und raiten.

Das Gerait, (â. Sp.) der Zeug, die Rüſtung des Mannes und des Pferdes, (agſ. râde apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrſ. rêde

apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis=, Stech=, Arm=, Bain=Grait.“ 1392. Freib. Samml. II. 144. „Geraide unter dem ſattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterraybe postela.“ Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterkhrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterkhrait ſamt den Steigledern.“ Wſtr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengſt mit dem ſattel und gůlden gerait.“ Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde.“ Jw. 3463. „Gereite phalerae.“ Gl. o. 157. „Sind geritten in gůldin Gerǻtten und in guldin Zǻmen.“ Wſtr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngerǻd frontale.“ Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter ſpangen auf Wagengeraid.“ ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „uuagenreide cylindrum.“

Ingerait. „On ain geweicht Corporal ſambt ſeinem Ingeraidt Meß zu halten,“ iſt verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.b Aus Gerait apparatus ſcheint ſich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätſchaft. Im b. Crais=Recht f. 47 ad 1555 heißt es: „Die Stände ſollen ſich dermaßen in Gerätſchaft ſchicken, daß ſie mit ihrer ſtatlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen.“ Dieſes Gerätſchaft ſteht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ǎ. Adj. gerêit gehöriges Gerêitſchaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund=Idee all dieſer Rait=Formen liegt wol auch im a. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1195, Iſid. V., Kero, Tat. (Notk. 95. 6 antreht?), Diut. III. 33; antreiton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der iſt antreitente (disponens) ſine choſe (sermonens) ze gotis urteile.“ Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 3. 13, ad Roman. 13. 2). Es wäre Zuſammenhang mit Reih, Raijen ordo, series nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, ſ. Raidel, raideln.

Raiten=buech, Raiten=haslach, Namen ehmaliger Klöſter und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fink Repert. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) ſcheinen im erſten Beſtandtheil einen alten Perſonnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geſchlechtsname Rait, Raith herſtammen möchte. Raitenbuech iſt in neuerer Zeit, nach falſcher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Ausſprache, zu Rottenbuch verhochdeutſcht worden. Vrgl. oben Seite 50.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, un, agſ. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Älplers. Die Joch=Rauten, Stain=Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih=Rauten (Wei˜rautn), ruta graveolens L., das vorzüglichſte unter den Kräutern, die zu gewiſſen kirch=

feyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolſt. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, beſonders aber einen Forſt- oder Jagd-Bezirk überreiten, denſelben beſichtigen, unter ſeiner Aufſicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufſeher über ſolch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 563. Kr. Lhdl. I. 258. Um den Eſch reiten (ſ. Eſch). In Proceſſion „um den Flur reiten." Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1693) in eine Proceſſion zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt ſagen: marſchieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 399 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. reitſtetig, reitſtetiſch, rittſtetiſch, reitſtützig, adj. vom Pferd, auch wol vom Menſchen: widerſpenſtig, ſich ſträubend, eigenwillig ſtehen bleibend. „War ein erzreitſtätiger Rapp der Hengſt, aber dem Juden hätts nicht gſchadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers ſ. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidəʳ), wie hchd. Apoſtel-, Breiʳ-, Nuſſ-Reidəʳ, ſchlechter R., dem man wol zum Spott Breiʳ, Breiʳ! Nuſſ, Nuſſ! nachruft. Schef-reidəʳ Stängl-Reidəʳ, berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden ſtromaufwärts gezogen werden. Strik-reidəʳ werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächſt mit Anſpielung auf die Dragoner-Schnüre, die ſie als jetzt unnütze Zierde am Achſeltheil des Rockes führen. Nach Wſtr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgeſtellten, Strick-reiter (von den Diſtricten) eigentlich Strichreiter. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Ausſp. mit Reidəʳ zuſammenfallende Form Reuter, ſchweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutſchen?) ruyter (neben rydder), ſchwed. ryttare entſtanden ſeyn mag? Von beiden iſt wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritäre, isl. riddari, ſchwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unſerm reuten entſprechend) im Holl. ſo viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutſchland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuteriſch in ähnlichem Sinne genommen wurde, ſo ſcheinen dieſe Ausdrücke zunächſt nur Waidſprüche des damaligen Adels geweſen zu ſeyn, der ſolche Dinge unter gewiſſen Umſtänden noch für nobel wollte gelten laſſen. „Herr Wilhalm v. Guteneckh gab ſich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil ſeltſamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Man, in ſeiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey faſt überhand namb." „Chriſtoph Marſchalck v. Pappenhaim, ein reutteriſcher, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitteriſcher Man" (vrgl. II. Thl. S. 370). Hunds St.B. I. 251. 375, II. 168. 171. 259. 278. Noch der Prediger Hieber ſagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiteriſche Ohrfeigen auffangſt." „Da man all ſachen (Rechtshändel) nach

nach layſchem und Reuter-Verſtand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitteriſch Leder ferben." Cgm. 821. f. 255. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Baiuu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum; agſ. râd, isl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Alſo nicht blos ob des Roſſes (ob's Ross) reiten, ſondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutſch, (auf dem) Wagen reiten; auch ſchweiz. auf dem Wagen, Schiff rìtə˜, holl. te wagen (doch nicht zu Waſſer oder zu Schiff) rijden. Notk. Pſ. 39. 6 ze himile rîten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) ſint dîn reita (currus), uffen dien du diſa uuerlt alla irriten habeſt." cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die ſonſt in jrn aigen ſachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520. T. 12. A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beiſatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horſe-back" erinnert; denn auch im Engliſchen wird to ride (agſ. rîdan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsſchreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer engliſchen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang ſpazieren geritten ſey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Meklenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, ſie verſtand und that es auf deutſch, bis ſie nicht mehr konnte und ſtarb. Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, beſonders labi, gleiten, rutſchen. əs reit't iəmål ə˜ Bàlfən àbəᶜ (ſ. Balfen).

Dà ſteig I nét auffi ə˜ d· Hàbəᶜleitn,
Hä˜ hálé Schuəhh ä˜, kunnt àbi reitn.
Mei˜ Häusl ſtêt óbm auf dəᶜ Leitn,
I bi˜ ja nét ſichəᶜ dəbei, wó 's məᶜ nét àbəᶜ tuət reitn.

„N. iſt über ein Steinfelſen neun und zwantzig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Auffirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Eben ſo ſcheint ſich unſer rait-ſchen, w. m. ſ., zum ſchweiz. ritə˜ ſich wippen, ſchaukeln (cfr. gl. a. 326. 572. 1722 ritiſcupha oscilla, i. 40 riteboumà catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieſer Bedeutung ſchließen ſich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.-Form reit und dem zu dieſer gehörigen Präſens reitan, gl. a. 25 invehere, entſprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Pſ. 67. 19 und S. 259, gl. a. 557. 582, i. 83. 106. 271. 310. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan currus (a. 677, o. 143. 324. 1015. 1047); reitil, reitribtil, reituueko auriga (a. 505. 543, i. 159. 510. 761, o. 143. 324); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir ſcheint figürlich, auch

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Hufərət ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mä̃ rou'gu'də̃s Kin'l, mä̃ rou'gu'dənə' Mä̃, o du rou'-gu'dənə' Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rôtſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. ròdſtjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rêi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gåmsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtálwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rè'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel-Aij (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Rôttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Rôthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Rôthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Rídel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rôtel; und der Rôtel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rŏtilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 300 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rẹde von cveld, cvyld, isl. cvölld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 193 ad 817 citierten alamanniſchen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hof=riethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hof=riethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Hufərət ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riəd), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raəd), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Rôter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem b. Waldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mã rou'gu'də's Kin'l, mã rou'gu'dənə' Mã, o du rou'-gu'dənə' Hergət! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fragum.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfrorn und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Rôſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein mercklicher ſiechtag zu, mit namen der

rotſchad." Buch der Weiſen v. 1485. f. 71. Der Rôtſterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (ſchwed. rödſtjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rèi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunſt. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rötel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, ſich unverwundbar oder feſt zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken ſeyn? S. unten auch Röth (Art Gebet). Das Rötel-Ai (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oſter-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernſee geſchickt LXV Röttl, alſo hab wir dy hinauf gen Walchenſee geſchickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Röthelen, gemeine See- oder ſogenannte Schwarz-Röthelen, friſche oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Dieſe Schwarzrötelen kommen beſonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewaſſer gekocht, für manchen ſentimentalen Reiſenden unter die größten Naturſchönheiten unſers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren ſie für luculliſche Tafeln geſucht (v. Koch-Sternf Berchtesg. I. 70, II. 21). Rötele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 387. 459 werden wol, wenn auch nicht derſelbe, doch Fiſche von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, ſeyn. Vielleicht gehört auch der an ſeinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entſtellt?) hieher. Dann wäre aber faſt ö ſtatt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbſt das ſeltſame „Reuterl" würde gewiſſermaßen zum agſ. reod, isl. riôdr rubicundus ſtimmen. 4) Art Vogel. Wenigſtens heißt der Stain-Ridel, w. m. ſ., auch (wol beſſer) Stain-rötel; und der Rötel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Finkenbeißer) würde auf einen Finken rathen laſſen. Gl. o. 111. 170 ſteht rottila, rŏtilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 300 rudelinc pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen iſt die agſ. hreadhemus Fledermaus. Dieſe heißt agſ. (gl. o. 204) auch cvelde-rȩde von cveld, cvyld, isl. cvölld n., ſchwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen geſagt, wol auch in dem bey Neugart Nr. 193 ad 817 citierten alamaniſchen Chuuiltiuuerch (Arbeit am Abend bey Licht? entſprechend dem

isl. qvöllð:vaka) enthalten iſt, ja noch heute im ſchweizeriſchen Kilt m. (ſtatt Külk, Stalder Dialektologie S. 74) unter der ſpeciellen Bed. einer Beſchäftigung, Zuſammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, beſonders aber eines Beſuches, den der begünſtigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abſtattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben ſcheint.

„Röth?“ „Er hätt beſtändig ſein Roſenkranz in Händen; ehe er ſein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an.“ Selhamer. Etwa was Pſalter, als eine gewiſſe Zahl von Vaterunſern und Avemaria's?

Das Röteln, Art Sommer=Beluſtigung des jungen Volkes im ſalzb. Pangäu. Hbn. 397. 438. Vrgl. Retlen.

Die Rôt (Roud, Raəd), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu ſchließen, eigentlich ein Adj. die Rôte (sc. Ach). So heißen verſchiedene Flüſſe. Eine Rôt z. B. fällt bey „Roth“ in die Redniz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemſee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloſter „Rott,“ und die beträchtlichſte unter allen dieſen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Rôt=thal (Rouddàl). In dieſem Rôttal ſcheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu ſeyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Roſs.“ S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der walliſiſche Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Rôten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falſch unſer die Rhone, iſt wol ungermaniſch.

Der Rott (Rȯd, nürnb. Rut), der Roſt an Metallen, am Waizen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 rót aerugo, rubigo). rottig (ròti', ruti'), roſtig (Diut. II. 338 rotag), ə̃ rȯdigəᶜ Waətz; ə̃ rȯdigəᶜ Hàr, Flachs, der auf dem Acker abgeſtanden und in Fäulniß über=gegangen. („rotig werden, aeruginare.“ Voc. v. 1445). rotten, rottnen, errotten (rȯdn, rȯdnə̃), roſten; vom Flachs: in der Röſte faulen. „Die Kuchenknaben ſollen pratſpieß und Roſt nit er=rotten laſſen.“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 12. Dəᶜ Hàr wịll nét rècht rodnə̃, hàd 's rècht· Wédəᶜ nét dəzuə. der=, ver=rott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irroſtagên aeruginare). rötten (rétt·n) den Flachs, ihn in Verweſung bringen, röſten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem ſich das frühere t (ndrſ. raten, rotten, agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organiſch in tz (ſ. rötzen) und ß (ſ. rößen) umgeſetzt, theils aber ſich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. roð, roði, ryð rubor, rubigo, agſ. ryð rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch beſſer ſo geſchrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

beſonders unter den Salz=Fuhrleuten auf den Salzſtraßen das Fahren, vorzunehmen iſt, ndrd. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es ſey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es ſey die Rott an ihm.“ Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren ſpediert. tyr. L.O. v. 1603. Als ſich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter ſowohl zu Lande als zu Waſſer auf der Rott oder rottweiſe fortgeſchafft. Eine Rottſtråß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayriſchem Boden über die Rottſtätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflößmaiſter zuſammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech=R. 160. 171. 269. 275. 309. 350. 398. 415. 504. 537. 545. „Rodleuth.“ tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (tourweiſe vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie ſie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleiſten bey Feuersbrünſten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaiſter eingetheilt. Nach der å. Landwehr=Ordnung beſtand eine Rott unter ihrem Rottmaiſter aus 100 Mann. Bey Fronſperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenſchützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelſoldner in ein Rott. Dieſelbigen 10 oder 6 ſollen dann ein Rottmeiſter under ihnen erwöhlen. Dieſer wird mit ſeiner Beſoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann.“ Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotſchaften“ zuſammen eine Rott. So ſind in einigen ſalzb. Landgerichten (Hbn. 292. 321. 331. 901) die Ortſchaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich ſind die 12 „Rooden“ des Cantons Appenzell, die ſich ſpäter, nach der Confeſſion, in „inner und außer“ zerſpalten haben. Die innern werden ſelbſt wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, verſammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger ſollen die Bauersleute muſtern und rottieren.“ Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Nptſch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das ſchwäb. rottələ adv. ordentlich). Mir unverſtändlich heißt es in einer åltern Amts=Inſtruction Ms.: „Der Gerichtſchreiber ſoll nicht geſtatten, daß nach ergangenem Abſchidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgeſehen werde.“

Ich finde wol ein ä. rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Triſtran 6895, 9552 ſind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrſ. (ohne das bedenkliche isl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, ſelbſt im ſlaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin ſtatt gehabt. Wäre das Wort ächtd., ſo würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 überſetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieſes läßt ſich recht gut als ein gemeinſchaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˜, routrei˜ (– ◡), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˜! ſchreyen die Jungen, wenn ſie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm ſán' routrei˜ gloffə˜. Wiə d· Ermuədəᶜ bey dəᶜ Hou'zət Küəchl ausgwarffə˜ hád, dà is·s àn ə˜ Routrei˜-tappm gangə˜. Nach dem gleichgeltenden hau-drein, wol rôt-drein. Vrgl. Stalders ausrütelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegniz) regſam, rührig, geſund von Ausſehen. Der alte Mann iſt noch recht rodnhaft. Iſt die Segamm volkummen und rottenhaft, ſo ſol man ir laßen zu der Adern, wer ſi aber plaich und phiſig... Cgm. 601. f. 103.ᵃ (Vrgl. das ſchweiz. ſich roden, ſich regen, rühren. I ha' ſovil g·èſſə˜, cha' mi' ſchiər nimməᶜ roddə˜).

Die Rotten, ehmals eine Art Saiten-Inſtrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd.“ (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen,“ andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Als her David ſein rotten ſpien, wan er darauf herpfen wolt.“ Cgm. 121. f. 88.ᵃ „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati.“ Cgm. 649. f. 562. „rott, rubela est parva ſigella.“ Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159), alſo eine Drehleyer. rotten (á. Sp.), darauf ſpielen (roton psallere, Notk. Pſ. 91. 2). „Der wil harpfen, diſer wil roten.“ Doc. Misc. II. 294. „Salmrotten, psallemus.“ Windb. Pſalt. (Cgm. 17. fol. 34.ᵇ)

Rottele. „Laſſen herab mit rottele (n) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant.“ Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al-rutten, die Aalraupe, Aal-Quappe, Gadus Lota L. Geſund wiə ə˜ Rutt·n, rutt·ngſund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der=rütten, ver=rütten, ze=rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verſtören). Hàst mə' d· Hàr ganz də'ritt·t. „Haſt mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüeſt veritt.". Bucher Charfreit.=Proceſſ. 164. „Daß er der Landſchaft jre Freyhait und altes Herkhommen zerritte." Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag ſtete, veſte und unzurütte halten." „Das ſolcher eſtrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben ſol." MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein." Cgm. 630. f. 123.[a] zerütt (von Weibs=perſonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 632. f. 41. 2) er=zürnen, entrüſten. Das Ding hat mich ganz də'ritt·t, z·ritt·t.

„Wem ſoll der Aufzug nit zeritten,
das ainer ſchilt auf unſern Künig nauf?" Volkslied.

3) zerüttet (z·ritt) ſeyn, nicht bey Sinnen, verſtandesirre, wahn=ſinnig. Die ob.länd. R.A.: Getraid, beſonders Haber und Gerſte, indəritt mäen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Senſe fallen und liegen, und ohne ſie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären ſeyn; (gl. i. 155 ſteht ein dunkles ritta, culmis). Das Rütt=Strô, Wirrſtroh, auch hchd. Rüttſtroh. Rüttkorn („3 Metzen Rittk.")? in einer Tölzer Ausſchreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entſprechendes. Ndrſ. to:rüden, to:ruiden; isl. rydia disturbare, aber neben rydla tumultuari auch ridla, und ridl tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruətt·n, o.pf. Routt·n, Rouhht·n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Pſ. 22. 4, 77. 55; ſegelruota autenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 139, Diut. II. 347; agſ. rôd pertica und crux; altſ. ruoda crux; aber unklar iſt, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi," alſo eine Zahl, ein Duodecimal=Hundert, vrgl. oben S. 153 Ratel. Nicht minder dunkel iſt „roada, roata fictor;" gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D· Rouhht·n ſchlàgng (O.Pf.), die Wünſchelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum." Cgm. 668. f. 6.

---

rätſchen (ràdſchn), 1) klappern (ndrſ. rateln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, ſondern gerätſcht. 2) den Laut r nicht recht ausſprechen, ſchnarren. 3) verächtlich: ſchwatzen, plaudern. Die Weiber rätſchen gern. Die Rätſchen (Ràdſchn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs=Ceremonien bis zu denen der Auferſtehung ſtatt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag=Rätſchen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1735. 3) ſchwatzhafte Perſon. 4) Trinkgeſchirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1735 und

ſ. Räʒen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach mə^c^ no^~^ ə^~^ rèchté Rádſchn áni! ſagt der Zecher zum kreidebührenden Wirth. Vrgl. Raizenbatt.

raitſchen (raətſchn), (Ilm) ſchaukeln, wiegen, wackeln, (Aſchaff.) rätſcheln (cfr. reiten 3).

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötſchen, vrb., (Im Ries von Kindern) „mit kleinen ſteinernen Kugeln ſpielen." Vrgl. rückeln.

rutſchen, vrb. n., 1) wie hchd. (ndrſ. rutſken). Irgend wohin rutſchen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutſcht das lebſüchtige München gerne auf Vering oder ins Heſelloh. Brettleinrutſchen (bré'lrutſchn), im Scherz: ſterben, weil man den Sarg hie und da noch jeʒt auf einem Brett ins Grab rutſchen läßt. 2) rutſchen, rutſcheln, ſchaukeln. Die Rutſchen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutſcher, Rutſch, das einmalige Rutſchen; Stoß. Gib eəm ə^~^n Rutſchə^c^! (ſchweiz. Ruʒ). rutſchig, glatt, ſchlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütſcher," Gericht aus Erbſen und Gerſte, oder aus Erbſen und Linſen gekocht. Vrgl. Ruſchi, Rödel, Reʒel.

Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Refiər ◡–), die Revierung (Refiərum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da ſchickts ſauber keinen von euren Raunzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Reviər, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwiſchen der Iſer und Loyſa." Hailbr. Badbeſchr. „Von Ungleichhait der Landßarten (ſ. Art, I. 111) und Rifiren." L.O. v. 1553. f. 104. Ich habe weiland von Schweizern im ſpaniſchen Dienſt den Francolí bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rivjre f., die ſchon im Parcival vorkommt: „Sîn lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er ſich alle morgen." In den romaniſchen Sprachen ſcheinen ſich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerſeits iſt der Begriff eines Fluſſes mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie ſchon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen ſich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Mutterſprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Deſſen Tochter, wie revierkundig iſt, ſchon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urſchel revieriſch-bekannte Häuslichkeit." Buchers ſ. W. IV. 90. 291. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

ſuchen, ſpionieren. Dà muəs I ə̃ Biſsl reſiə͂n. c) bey Hans Sachs: wandeln, luſtwandeln. „Verdroßen ich gleich außſpatziert, hinab an der Pegnitz refiert.“ revierig, revieriſch, adj., wohl orientiert, Beſcheid wiſſend, ausrichtſam, geſchickt, brav.

„E͂n rèchtſchaffnə̃ Buəbm g'fällt nä̃ dàs Deənl wól,
Dé nutz und reviərig, und hált ſi' rècht tòll.“ O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten beſetzen. Die dapferſten anſechlichiſten vnd refierigiſten Burger beſtellen.“ Anord. zur Fronleich.proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V. 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unrefierig, was; unweltläufig, d. h. blödſinnig, nicht geeignet, ſich ſelbſt überlaſſen zu werden.

Reihe: Raw, rew, ꝛc.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, ſ. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, ſ. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, ſ. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graueſchaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Frieslãnd“ (Hannoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt ſich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 323; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland.“ Cgm. 393. f. 5.[a] Ndrſ. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou-waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indeſſen das holländiſche dem ndrſ. Raue, Rouwe (Ruhe) entſprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt flandriſch für gubernator provinciae, rouwaerdſchap dioecesis provinciae.

Reihe: Raz, rez, ꝛc.

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Raz, des -en, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L. (agſ. rǽt, ndrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieſes Thier, zur Unterſcheidung von Raz 2), Mûlraz genannt. Im Scherz: der Kuchel-Raz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und ſchmotziger Kuchelraz.“ Albertins Gußman. „Es iſt kein Hausmagd und Kuchelraz niergend, ſie will ungeſtraft ſein und die warheit nit leiden.“ Av. Chr. 2. Der Schlâfraz, Perſon die viel ſchläft. Der Spil-Raz, leidenſchaftlicher Spieler, der da ſpielt „wie ein

Ratz." Etwa gar das böhmiſche hrac' (ratz) Spieler? ratzen, (Nürnb.) viel, feſt ſchlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zuſammenhängend mit ratzen grassari bey Frigedanc 200). „Die Majokäfer und Ratzen band ich an Federn, und mueſten mir zur hannd flüegen oder kreiſen;" ſagt ſchon V. C. Schwarz von Augsburg in ſeinem Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. Rätzeln, pl. (v. Dell. O.L.), die Partikeln einer aus geſalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speiſe. ratzen, abratzen einen Baum, ihn von Raupen ſäubern.

Der Räz, des =en, Grieche, griechiſch=katholiſcher Slawe (Rascianus, Raize, ungar. Rátz), wie ſie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Bruſtbild eines Rätzen oder Tattern." Hunds St.B. II. 55. Der Räzen (Rádſch'n, Rau'dſch'n)-Bart, Schnurrbart. In dem biſchöflichen Mandat an die Cleriſey des Biſthumbs Freiſing vom 16 März 1615 heißt es: „Alſo ſollen die Geiſtlichen auch keine außgeſpannte Raitzenpärt, als wie die Soldaten oder andere Layenperſonen, ſondern abgekürtzt tragen." — Vrgl: Seiner ganzen Phyſiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein Räzel war, d. h. daß ſeine Augenbrauen über der Naſe zuſammenſtießen, welches bey einem ſchönen Geſichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem Leben" II. 351.

Die Rätzen, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 Rätſchen.

raitzen (raətzn, o.pf. ràitz'n), wie hchd. reizen (reizzan, Notk. 77. 58; gl. i. 646 ndrd. „raton" irritare; isl. reita carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu reißen gehörig). Bey v. Delling ſteht die Form „rätzen." Üblicher als das Primitiv ſind indeß die Compoſita anraitzen, verraitzen. anraitzig, verführeriſch. Das hchd. reizend wird aus Büchern gelernt. rayzunde fraw, im Cgm. 638. f. 110 noch ſehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das Raitzgeld (ä. Canzl.=Spr.), das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Ir ſult nicht eins zu dem andern gen, und ſagen böſe ding und gereizze und gewerre machen." Br. Berht. 126. Gl. o. 265 gereizt concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 reizzari lacessitor, amaricans. „Raizt ſie mit dem raytzel der minn vnd unkeuſch." „Solchs kuſſen und halſen ſind raizel der lieb." Cgm. 241: f. 69.b 93.b

Der Rétzel, 1) Brey aus zerkochtem Obſte mit Brodſchnitten bereitet. Apfelrötzel, mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618. Hollerrétzel, aus Hollunderbeeren. Kerſchen=R., Weichſel=R., artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618. Zwetſchgen=R. 2) (O.L.) Art Mehlſpeiſe, die ſonſt Schmarren heißt. Semmel=Rétzel, geſtochener R., geträufter oder Träuf (Tráf-) Rëtzel, Zwur=Rëtzel, gequirlter R. Das Rétzelſchmalz, Bodenſatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlaſſen wird, und welcher zur Bereitung des Zwur-Rëtzels dient. „Als oft die pawfraw ſmaltz auslaßt, gibt ſy den diernen das erſt abgeſchöpff, daraus die diernen ain eſſen machen mit brot, genant armen man oder Rezel." Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500). (Vrgl. Röſter, Roſsknecht, Rütſcher, Geröſch, Ruſchi, Rödel).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. rizzan); 2) im Herbſte nur halb pflügen, ſo daß ein Waſen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) ſchaukeln. Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. R-e. (rizzi notae, sulci, lues, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die Ritzen, plur., (V. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwiſchen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet ſind.

„ritzeröt," (Aſchaff.) blutroth.

„Der Ritzling," junges (Ziegen- oder Schaf-) Vieh, das nicht wachſen will, ſondern klein und mager bleibt, (b. W.). Das Kitzling II. S. 347 iſt zu ſtreichen, da ich falſch K für R geleſen. Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. f.

Der Rotz (Róz), wie hchd. (gl. a. 46 roz mucus, i. 90 hroz reuma, o. 203 hroz mucca). rotzig, wie hchd. rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. Das augenriczig lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als rützig oder riezig zu nehmen ſeyn; ſ. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muəst d· denn ålləwál rötz·n, du rotzə˜ dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Dieſe Form ſcheint nach Gramm. 957. VII. zum á. Ablautverb riezen, a. riozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362 hroz) ploratus, rozag lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U.Donau) abzehren, welken, faulen, verweſen. 2) faulen machen, in Verweſung bringen. Har rötzen, Flachs röſten, welches entweder durch Verſenkung deſſelben in das Waſſer, oder, beſonders im b. Oberland, durch Ausbreitung deſſelben auf Wieſen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geſchieht. Die Rötz, Har-Rötz, Flachsröſte. „harroetz." MB. V. 451. S. rößen und rotten.

S.

(Über die Ausſprach=Verhältniſſe vrgl. Gramm. 638—667, auch 630).

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Ausſprache von eß (vos), ſ. I. 118; von eß (id), ſ. I. 119; von ſie, ſ. d. W.; von daß (τo) und des (τοῦ), ſ. Gramm. 751. b) am Anfang, (ä. Sp.) ſwer, ſwie, ſwaz, ſwes, ſwem ꝛc. ſwelher, ſweder, ſwanne, ſwenne, ſwâ ꝛc. verkürzt aus ſo uuer ꝛc. der a. Sp. S. ſo. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur proſthetiſchen und aus irgend einer für ſich bedeutenden Form verkürzten ſ (reſp. ſch) wegen, vrgl. man Artikel wie ſchlecken, ſchmal, ſchmätzen, ſchmelzen, Schmollen, Schnabel, ſchnullen, ſchwelken, ſpecken, ſprächten, ſpraiten u. ſ. w.

Fünf und dreyßigste oder Sa= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Sa, ſe, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

ſâ, (ä. Sp., apocopiert aus dem ſâr der a. Sp.) alsbald, ſogleich. Passim: ſâ ze hant, ſâ ze ſtunt, auf der Stelle. „So iſt der man ſa geneſen.“ „Daz wir ſâ erſtarben.“ Sâ ſi nider nicte.“ Diut. III. 38. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: ſâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. ſâr io, ſâr eo). Das umgekehrte ieſâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) ſcheint wenigſtens zum Theil im o.pf. uəſə, ſ. I. Th. 121 (etwa ur=ſâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſá in der Munterkeits=Formel, hei-ſá, hei-ſáſá, hòpſáſá! (–∪–), womit zuſammenhangen mag das ſcherzhafte Appellativ: der Sáſá (∪–), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitſche und drgl., gebräuchlich.

Nemts

Nemts dé klaə˘ Geigng
Und dé Brádſch·ngeigng,
Vəˊgéſsts məˊ nét 'ən groſs·n Sáſá (die Baßgeige).

Der Tauſendſáſá, ſcherzhaftes Scheltwort auch gegen Perſonen.

ſåen (ſá·n, ſä˘, ſä˘n, o.pf. ſèiə˘), a) wie hchd. (a. Sp. ſâan, ſâuuan, ſâhan, ih ſâuuiu, ih ſâta, bim gaſât oder gaſâit, isl. ſâ, ek ſâdi, während das agſ. ſâvan noch in ſeov, wie das goth. ſaian in ſaiſô, ablautete; bis jetzt entſpricht ein engl. Partic. ſown dem agſ. ſaven). b) in allgemeinerer Bedeutung: ſtreuen überhaupt. vəſá·n, verſtreuen, z. B. Geld aus der zerriſſenen Taſche. Den Weg (vom Hauſe eines Mädchens zu dem ſeines entdeckten oder treuloſen Liebhabers, um ſie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägeſpänen oder Spreu) ſá·n, beſtreuen. HchE. Zwiſchen Dillingen und Lauingen ſoll dieſes Wegſåen zum Hauſe einer Schönen in ihrer Brautnacht ſogar von Seite ihrer früher abgewieſenen Freyer ſelbſt geſchehen. Je mehr ſolcher gutmüthig geſäeten Wege, ſo größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-ſá·n, ei˘ſá·n. Der Så-Mann, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337 ſaari, i. 285 ſahari, a. 151 noch einfacher ſaio. Der Såemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sēv-i, ſă-tum, und ſelbſt ſê-men mit unſern Formen iſt unverkennbar.

Die Sau, pl. Såu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. ſû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. ſûi, ſûuui, gl. i. 53. 332 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete o.pf. Såu der Compoſita entſpricht — „Man ſol der ſeu ſpuloch vnd cleu zuſamenmachen,“ Cgm. 291. f. 37.ª — agſ. ſûgu, ndrd. ſôge). Das Såulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 382. 416 ſûili sucula. Um Aſchaffenburg heißt das Kinderſpiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräſentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə˘ das Säuchə˘ mäſtə˘
Mit lauter Zwibel vnd Käſtə˘ — und das vom Rufe: Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchə˘. Bey Pferderennen findet ſich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgeſetzt (vrgl. Lôs II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennſau). Daher ſagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse.“ b) bey den Schuhmachern eine am Samſtag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenſpiel. „So ſeynd ja in der Karten vier Saů, Aichelſau, Schellenſau, Herzſau, Grasſau, und weilen die Saů mehrer gelten als ein König, ſo iſt ja das ein ſaůiſch Spiel“ P. Abrah. d) der Klecks in Geſchriebenem. R.AA., in welchen die Sau

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəʻ! nimm hin, ſè-r-əʻ, nehme er, ſè-ſ·, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəʻ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſ·, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hàttəʻs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis,“ freylich auch. Sè Moſchə-l, Làmpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. W. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrîen: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt dîn! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trüw ze pfand.“ Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min.“ Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſå, ad plures directo sermone, ſån, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſai, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἴδε) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſeĩ, o.pf. ſä̃), ſeyn (a. Sp. ſî-n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſànd, ſàn' und hànd, hàn'), eß ſeitß (ès ſeits, ſàts und heits, hàts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeĩ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, ä. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar.“ MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (ä. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht.“ „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht.“ „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht.“ Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo,“ mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo.“ Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I wịll éppes (sc. ə˜ Spitzbuə', Liəgər etc.) ſei˜, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (ä. Sp.) nähen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə˜), (Allgäu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ſ', wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ' ἐξοχὴν die Seu (d' Sài). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Ächtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſoán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Siə von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt decliniert: Si, Eanə', Eanə˜, Eanə˜) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verfiegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

des ſuffigierten ſi. Is ſ·, hàt ſ·?, ſán' ſ· oder hán' ſ·?, hábm ſ· oder ham ſ·? iſt ſie, hat ſie, ſind ſie, haben ſie? Hä̃ S·, wiə S·, gəl' S·! Hä̃ nS·, wiə nS·, gəl' nS·! ſə ſi', ſie ſich, ſi ſ·, ſie ſie. S. Gramm. 723. 727. Schon in der a. Sp. geben die verſchiedenen Formen ſiu, ſia ꝛc. als Suffixa in tonloſe ſa, ſe über, Otfr. 1. 20. 7; 4. 28. 20. 26. 32 ꝛc. Si, ſubſtantivierter Ausdruck für ein Weſen weiblichen, wie Er männlichen Geſchlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Sî, Er. Ortolph ſagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) iſt eins ſy, das ander ere." So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mä̃, Simõ, das Si-mául, ſcherzhafte Benennung ſowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel ſteht, als auch ſeiner Ehehälfte. Beide zuſammen ſtellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heißt Siman, der guete Gſpan,
Sie thuet oft mit jhm rauffen." Ein newes Gſang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Ich wil kain Symon haben." Aventin Gramm. An St. Simons Tag ſoll ja kein Mann ſeinem Weiblein widerſprechen. Ein Hökerichter heißt wol: ə̃ bugkləts Simánl (Anſpielung auf Symon von Cyrene in der Paſſionsgeſchichte).

2) ſi (Lgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, ſi iſt, es iſt: Si is dəᶜ Hér, es iſt der Herr. Si rengk', es regnet. Si wiəᶜd ſchoĩ, es wird ſchön. Si kimp' ə̃ Wédəᶜ, es kommt ein Wetter. Si gi'tt mèrəᶜ guədé Leud, wàs ſchlimmé, es gibt mehr gute als ſchlimme Leute. Si bédeut·t nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf ſich. Miəch frá't ſi, mich freuet es. Umgekehrt ſagt der Unterländer is, əs für ſi (ſie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: ſi ſ·, es ſie: Wenn ſi ſ· friərt, wenn es ſie friert. ſi ſ·, es es: Iətz tuət ſi ſ·. Sə ſi', es ſich: Dà hàt ſə ſi' g·ändəᶜt, da hat es ſich geändert. Iətz kä̃ ſə ſi' bèſſəᶜn, jetzt kann es ſich beſſern.

ſo (ſó, hie und da ſou, o.pf. ſuə, tonlos ſə), wie hchd., (a. Sp. ſo, agſ. ſva, isl. ſvâ, ſvo, ſo, goth. ſva, wornach ſo eine Contraction ſcheint). Gewöhnlich wird ə vorgeſetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entſpringt, ſchwer zu deuten iſt. Als verſtärkende Afformantia werden nachgeſetzt: -tl, -dl, -l; -ſl, -ſn. — All dieſes in der Bedeutung sic, ita. Die Formen ſoſſl, ſoſſn erinnern an das a. ſus ita, etwa aus ſoſo. Das nachgeſetzte də und das zärtlichere dələ gibt meiſt den Begriff: ſo recht, ſo wohl, əſodə, əſodələ. Wahrſcheinlich gehört dieſe Form zu dem alſod, ſodleich, das im 15ten Jahrh. ganz gewöhnlich iſt ſtatt alſo, ſoleich (ſolch). S. ſod. ſo, als meiſt überflüſſige Conſtructionspartikel, wie der, die, das, da; manchmal ſtatt aber. Kaə̃ Menſch ſo will mə' nicks gébm, wie man ſonſt auch ſagt: kein Menſch, der will mir nichts geben. Vor älln und ſo mérkts auf enk ſəlbəᶜ ſchö̃ auf! I wàr gern aus'gangə̃, ſo hàts àbəᶜ rengə̃ müəſſn. Hàt

àlls auf eəm gwart't, no˜ ſo is ər àbo' nét 'kemə˜. „Die Keyſerliſchen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabſt Clemens) ſchicke aus, Geld zu ſammeln (damit er ihnen das Löſegeld zahlen könne), ſo bewarb er ſich umb hülff und kriegßvolk." Hiſt. der von Frundsberg. ſo, əſó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schläg s zſam, əs is ə'ſo nicks nutz. Gê glei' mit miər, I gê əſo den nemlingə˜ Wég. Dés derf mə' nét käffə˜, mə˜ kriəgts əſo gnuə'. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo erſetzt. ſo, əſo, als hinweiſendes Adv. iſt in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem ſein Gefühl ſagt, wo er beym Hörer ohnehin dieſelbe innere Anſchauung vorausſetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräſentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene beſtimmte Worte und Sätze ausführen zu müſſen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgeſetzt, und mehr betont als dieſes, zeichnet in gutem oder ſchlimmem Sinne aus. Dà hàb I əſo g'lacht, gwaə˜t etc., d. h. ſo ſehr. So ə˜ Menſch, əſo ə˜ Spitzbuə', pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlècht. Die Verbindung ſovil (ſof'l, ſéf'l) nimmt im öſtl. O.L. ſelbſt die Bedeutung dieſes einfachen ſo an. Sof'l guəd, ſof'l ſchlècht, ſof'l grous, ſof'l klaə˜. Vrgl. vil. ſogetan, ſotan (ſottə˜, ſéttə˜, ſétlə, ə˜ ſéttənə'), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Söl'ch, ain ſölch ainer, e, eß (ə˜ ſọl'ənə', ə˜ ſọl'əné, ə˜ ſọlə˜s — ə˜ ſé'chənə', ə˜ ſé'chəné, ə˜ ſé'chə˜s), wie hchd. ſolch, (a. S. ſo=lih, ſu=lih, isl. ſalik=r, ſ'likr, goth. ſva=leik=s, agſ. verſetzt ſv'ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, ſchott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., ſ. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo töter und drgl. an vielen Orten ä˜ſə, in der O.Pf. regelmäßig aə˜ſə gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen ſagt man ſogar nä˜ſə ganzə'. Für unſer als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos ſo, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, ſo oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uuer, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uueliher, ſo uuedar, ſo uuar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, weſſen ꝛc. immer. Dieſes vorgeſetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, ſelbſt 15ten Jahrh. finden ſich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. ſ.) ſcheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsſpruch: ſemirgot, ſamirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayriſche Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte ſie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 iſt nach den verſchiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi," 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „ſelmir, ſlemmir, ſo mir, ſemmir des chuninges huldi," 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „ſlemmir din lip." Diut. III. 63 heißt es „ſelſtir din lip," wo die eigentlichen Beſtandtheile verſteckt genug ſind, (ſo lieb mir, dir?). „So mer goʒ plut! So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sam mir got vnd der tewfel helf, alſo hab ich ſein nit getan." Cgm. 632. f. 14.b „Es iſt war, ſammer unſer herr got." Cgm. 714[26]. „Sam mir aber elliu miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 231. „Sam mir daz heilige lieht." Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 243.

Reihe: Sab, ſeb, ꝛc.

Der Sábel (Sábl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der á. Sp. meines Wiſſens nicht vorkommender techniſcher Ausdruck, ſpan. sable, franz. sabre, ſlaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da ſchicken ſ' Einem das Dekret, daß man Dechant iſt, biethen Einem beym Sabel auf, nir von juribus episcopalibus zu überſehen." Bucher ſ. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rauſch.

Der Saben, (á. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsſtück daraus. „Er verſnait ir den ſaben, daz hemde und den baltikein." Kaiſer Chr. A. Sp. ſaban, ſabon, ſabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. ſabenîn byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. ſaban, σινδών. Die ſpaniſche sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht ſo faſt ein gothiſches Überbleibſel ſeyn, als ſamt den deutſchen Formen zu dem Sabănum einiger ſpäterer Römer (ſ. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Iſidor ſelbſt für ein griechiſches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayriſche Schábəʿ, w. m. ſ.

abein (Saweiˇ –◡), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts iſt die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

uber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. ſûbari, ſûbri, Tat. 46. 155 — das negative unſupar, gl. a. 354, i. 412 — ndrſ. ſûver, agſ. ſyfer, ſchweiz. ſûfer). b) (von menſchlicher Leibesgeſtalt) wohlgebildet, hübſch, ſchön. əˇ ſaubərəʿ Buə', əˇ ſaubəʿs Deənl, əˇ ſaubəʿs Leut. „Die ſeuberlich" im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironiſch gebrauchte Adj. ſauber wird im Scherz, als ob es aus San und Ber (ſ. d. W.) zuſammengeſetzt wäre, ausgeſprochen. Als Adv. entſpricht es in dieſem Sinn den ebenſo verwendeten nett hübſch, bráv. Dà wird ſaubəʿ nicks draus. Háſt mi' ſchöˇ ſaubə ſitz·n laſſn. „Wie iſt daz ſo ain cluger geſelle, wie hat er

den ſo ſauber gelaicht." Cgm. 523. f. 207. Die Säubere, Säubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säubəré tuət iər weidər ét vịl, ſie iſt eben nicht beſonders ſchön, (cfr. gl. i. 101 ſupri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 ſteht auf dem Subst. sordes die bloße Form unſupar (ſtatt, wie a. 110, i. 101, unſubri). ſäubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: ſuparan tergere, Tat.: ſubiren mundare), b) ſich ſ., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menſchen. Cgm. 592. f. 35.b Unſäubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unſubran foedare. Der Säuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkaſten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Hauptheiliger und Nothhelfer der Nürnberger, deſſen Wunderthaten aus einer nicht ſehr alten Handſchrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er raſtet, abgedruckt ſind in J. Chriſtoph Wagenſeils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 37—54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Ausſprache Seibəl. Daher das ſcherzhafte Verb ſeibəln, in gemein nürnberg. Mundart ſprechen. Eine Wiederherſtellung dieſes vermuthlich latiniſierten Namens iſt um ſo mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apoſtels einig ſind. Nach der Nürnb. Ausſprache ſcheinen zu berückſichtigen der ſonſt vorkommende Name Seibold („Seibelstorf," Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi=walt, isl. Sig=valdi.

Sebaſtiân, gewöhnlich in Waſtl umbequemt, ſchwäb. Baſtiaũ, Baſti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebaſtian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebaſtians Pfeyl getrunken." Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnſchal mit berührt; die ſolche Pfeiler tragen, nichts nach der Peſte fragen." Bamb. Geſangb. v. 1707, Lied auf St. Sebaſtian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. ſip, agſ. ſife, ndrſ. ſef, ſeve). Es iſt, als feiner, von der Reitern, w. m. ſ., unterſchieden. Das Hârſib, gl. a. 829, o. 143, harſeph, o. 313, „sedacium" (ſpan. cedazo), „capisterium" kommt noch öfter unter der Form hâſib, haſib, Voc. v. 1419 hâſib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. ſiben verb., gerne durch fäen und reitern erſetzt. Ob das allgäuiſche ſib=ſeltſam (äußerſt unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort ſiben gehöre, ſteh ich an.

Die Sib=ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Sei=ber.

ſiben (ſibm, ſimm), adv., wie hchd. ſieben (a. Sp. ſibun, goth. ſibun, agſ. ſeofon, isl. ſiö). Adj. n. ſibene (ſimé, o.pf. ſimə, ſ. Gramm. 231). R.A.: Über ſiben werffen, vomitare. „Bey den Gaſtereyen füllen ſich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß ſie über ſiben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrüncklein!) und ſambt der Mutter auf offner Gaſſen und Plätzen

blitzblatz voll herumſtörklen.“ Albertins Gusman 475. „Alles über ſibene werffen, was im Leib iſt.“ Deſſelben überſetzter Guevara. Der Sibent· (Sibmt, Sibəˇt), der ſiebente, namentlich der ſ. Tag nach der Beyſetzung einer verſtorbenen Perſon, an welchem ehmals der zweite Gottesdienſt für ſie gehalten zu werden pflegte; dieſer zweite Seelengottesdienſt überhaupt, wenn er auch (wie meiſtens) nicht eben am ſiebenten Tag ſtatt hat. (Vrgl. Dreißigſt). „Sibender huott, gerum.“ Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibmə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzſtück von circa a°. 1506, 7 (ſchwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieſes Stück auch Gröſchlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl ſieben aufgeſtellten geſchwornen Sachverſtändigen in Bau-, Flur-, Grenz- ꝛc. Beſichtigungsgegenſtänden einer Gemeinde. „Die Gemeind-Sibner eines Orts verſteinen und marken die Güter ab.“ Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neuſtadt an der Aiſch (1745). Der Sibnergang, jährliche Beſichtigung ſämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der ſich gar klug dünkt, ſibengeſcheid (ſimgſcheid). Einen überſagen mit ſiben oder ihn überſibenen (ä. Rechtsſp.) ihn mit ſieben Zeugen überweiſen. MB. III. 212. Cadolzbach. Verord. v. 1438. Siben Nacht, (ä. Sp.) wie wir jetzt ſagen acht Tag, ſ. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum.“ Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Insbruck 1640 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum.“ Es iſt das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. ſibenzehen (ſibəˇzeˇhhəˇ). Der Sibenzehner (Sibəˇzenəˇ), Münzſtück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 306. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schatzgeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß“ (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (ſibəˇz·g).

Reihe: Sach, ſech, ꝛc.

(Vrgl. Sah, ſeh, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachəˇ, o.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitſache, Urſache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller ſowohl als geiſtiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, iſt die gewöhnlichſte des alten ſahha, pl. ſahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 271. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agſ. ſacu, engl.

ſake, isl. ſôk, ſchwed. ſak, ndrd. ſake. Neben ſahha beſteht in der a. Sp. eine Form ſecchea, ſechia, ſecha lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben ſacu lis ein ſeçce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten ſich an, zu richten „umb all ſach, ân umb die drey ſach, die an den leib gên" (Notnunft, Raub und Todſchlag). „Ich ſind kein ſach (Schuld) an diſem menſchen," ſagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es ſind aindleff ſach (Urſachen), darumb man nicht (zur Ader) lazzen ſcholl." Cgm. 517. f. 64. „Es geſchicht nichtz auf der erd ân ſach." Cgm. 607. fol. 174. „Von ſach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hàt ſei˜ Sach, das hat ſeine Beſonderheiten, Hinderniſſe, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hàt kaə˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf ſich. Dés is ə˜ Sach, das iſt ein verdrießlicher Umſtand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sán' dés Sachən! „On ſachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." ſalzb.-bayr. Proceßſchr. „Iſt Sach, daß... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dás d' nét mágſt (im Falle, daß du nicht willſt). Es ſey Sach, es wár denn Sach, (b. W.) éſach, me˜-ſach, es ſey denn, es wáre denn der Fall, daß... éſach, er kám nét (im Fall er nicht káme). Da iſt nicht mehr zu helfen, me˜-ſach, əs wur˜ glê' dər Arm à'gnummə˜ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Urſach, causa, wofür urſprünglich das einfache ſahha galt. Adverbialiſch ſagt man: urſach, urſachen, daß..., urſach deſſen, weil..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this ſake." Sollte etwa das blos als Präpoſition ſtehende ur (aus) mit ſahha zuſammengewachſen ſeyn. Doch ſteht ſchon MM. 45 urſach als Subst. urſachen, verb., veranlaſſen. „Wir haben ſie auch dazu nicht geurſachet." Die endliche Urſache hörte nicht auf, wiewohl die urſachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) ſteht ſchon gl. a. 308. 315 ſahha res, „kenuht ſahhono"' abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So iſt ja auch das eben ſo materielle ſpan., ital., franz. cosa, chose aus causa gefloſſen. Im Salzburgiſchen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlaſſenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt ſind — Hoſſachen. (Hbn. 929). MB. IV. 288 ad añ. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofſacha vor. XXIII. 25. 100. 108 ſteht „hus, hofſtatt, hofſache.... ſtozzet an N. des Schuſters hofſache." (Vrgl. Grimm R.A. 549 Note). Merkwürdig gilt in A.B. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn də' Vádə' ſtirbt, übə'nimt də' Su˜ dés ganz Sach. Dieſes Neutr. hat indeſſen auch ſonſt ſtatt, wo es gewiſſermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Rám (ráume) dés Sach

zſam, dés dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà hàſt dei˜ Sach (deinen Theil), làs mə^c dés mei˜. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei˜ Sach (ſo viel mir zuſteht), tuə ən anderə^c dés ſei˜! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə˜s. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So iſt all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen,“ wo man ſich Sachen als alten Gen., gleichſam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäſte zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu eſſen und zu trinken aufgeſetzt worden ſey. ə˜ ganz's Sach oder ə˜ ganzé Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U˜ſach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach iſt dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Sette-Comuni, ſein Vieh. Auf ähnliche Weiſe heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare,“ Voc. v. 1445, wol als causari (ſtreiten, klagen, litigare) zu verſtehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſuoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469, i. 897. 943, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. ſôk, partic. ſakan=s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, beſonders der Selbſt= oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorſprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit ſampt dem Secher.“ MB. XXV. 374. Ref.=Ger.=Ord. v. 1588. Art. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſacher“ (die Hauptſchuldigen, die Rädels=führer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erſt urſprung und ſacher iſt aller einflüſſe in diſer welt.“ Cgm. 276. fol. 66.^a Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weiſen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 uuidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichſam conlitigans). Dazu gab es ein Verb uuidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 135. 426. 479, i. 872, und unſer liturgiſches: ich widerſage dem böſen Feind...., iſt wol daraus entſtellt. Dieſelbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liptiniſchen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläug=nen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio.“

beſachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, beſorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. ſol der chuſter daz liecht ze Sant Afren capell be=ſachen.“ MB. XXII. 314 ad 1350. „Sich mit (einem Gut) be=ſachen und beſorgen.“ MB. XXIII. 185 ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen,“ dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1314 bey Kurz Öſterreich unter Fridrich d. Sch. 461. „Der ſein haus wol wolle beſachen.“ Cgm. 713. f. 25. 158. In der Kaiſerchronik bis

1250 ſteht: „ir ſult eʒ anders ſachen (anordnen, disponere) und khainen heirat machen.“

ſaichen (ſaəchə˜, o.pf. ſäichng), das volksüblichere Wort für piſſen (gl. a. 524. 569 ſeicho, i. 657 ſeihu mingo, i. 1162 ſeichinden mingentem sc. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. iſt, ich zweifle, ob in Bezug auf dieſe Bibelſtelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperſon überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Taſch·n für Weibsperſon. ə˜ houſchfertigəᶜ Saəchəᶜ, ə˜ Houhhſaəchəᶜ, ein hochmüthiger Menſch. Fei˜ luſtigé Tánz·, ſunſt ſaəhh I enk nidəᶜ! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Muſicanten zu. Fig.: əs ſaəcht, hàt g·ſaəcht, es regnet in Strömen. ſaəhh-nàs, tropfnaß. s Bluət ſaəcht raus, is raus gſaəcht, ſtrömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Piſſe, der Urin; ſchlechtes, nicht hinlänglich friſches Getränk. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais.“ Cgm. 249. fol. 256.ᵇ Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich verurſacht.“ Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (ſcherzweiſe) geſchlängelte Linie. Das Geſaichach, Urin. „Nim ſpangrün vnd geſaichach.“ Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harm oder Saichet.“ Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. ſaich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. ſaicheln (ſèəchəln), nach Piſſe riechen. Der Bettſaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe ſammt dem Kraut weggeſchnitten wird.

Saich, (O-Pf.) Schilf, Sumpfgras, carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Neſter. Vrgl., wenn ja meine Auffaſſung richtig iſt, Saher und das agſ. ſeic, gl. i. 192, ſonſt ſecg, engl. ſedge carex, gladiolus.

ſich (ſi', ſé'), wie hchd., ſ. Gramm. 738. 739. Meiſt in Verbindung mit Neutralverben, ſagt man auf ital. Weiſe z. B.: Kárt·lt ſi' nicks? wird nicht Karte geſpielt? Hei˜t tanzt ſi' nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzəᶜt ſi' nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolſt. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieſes ſich zum Gefolge. „Er ſprach ſich, ſie ſtarb ſich, er antwort ſich, er eilet ſich, er kam ſich u. ſ. f.“ Ganz entſprechend iſt das „gêng imu, ſat imu“ ꝛc. im Altſächſiſchen dieſem „gieng ſich, ſaß ſich“ ꝛc., welches ſich demnach als Dat. zu faſſen. (Sonderbar iſt Tatians ſih-uuer, ſih-uues ꝛc.; ſih-uuaz aliquis, aliquid, ſih-uuanne, aliquando, ſih-uuelther, ſihh-iu-uuelther irgend ein(er). Fürſich (-◡), hinterſich (-◡◡) (fürschi', hintəᶜschi), vorwärts, rückwärts. I gê, du gêſt, er gêt, miər gengə˜ etc. fürsché, hintəᶜsché. I kā˜'s Aə˜màlaə˜s fürsché und hintərsché. überſich, unterſich (übəᶜsché, untəᶜsché), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich.“

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſicheling manipulus. Vrgl. Nätling, welches nach dieſer Analogie eher als Nädelling von Nädel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſèich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſeek, isl. ſiuk, ſchwed. ſjuk, goth. ſiuk=s, krank überhaupt). béttſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). feldſiech und ſunderſiech, ä. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen“ der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 102. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. uuazzarſioh, hydropicus, Tat. 110, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êrenſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.=, g.=, ſp.=ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen=Siechen, die Frauen=Siechen“ (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Sieche (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech=Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſihhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1392 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt=Ötting und drgl. Bekerung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar.“ Cgm. 64. f. 50.

ſiechen, vrb. n., kränklich ſeyn, werden (a. Sp. ſiuhhen, irſiuhhēn, gl. a. 347, i. 339. 859. 1008, Otfr. languêre, languescere); üblicher iſt ſochen. beſiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain ſolchen böſen ungeſunden Rauch und Dunſt, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß beſiechhen." „In wem diſer geſchmakh khombt, der mueß beſiechen, vnnd khan nimmer geneſen ohn ſchwere khrannkhaitt." Fwrbuch Ms. v. 1591. „überſiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam." Voc. v. 1618. „Der ſich vaſt verſiecht het, und lang krancher gelegen was." Freyb. Samml. II. 123 ad 1392.

ſochen, vrb. n., ſiech oder kränklich ſeyn. „Alſo ſocht er immer mer, unz daz er ſtarp." Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', ſi (die Braut) prinnet und überwalt und ſocht vor lieb." Cgm. 817. f. 213. „Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent." „Die nacht der chunik lag mit ſorgen, mit ſochung piz an den morgen." Cgm. 11. fort=, herumſochen, ſich abſochen. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (ſóchəⁿd), kränklich, kränkelnd; langſam. Du biſt hált əⁿ ſochəⁿdəʳ Ding, bey diər gêt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſochert." Salzb. Zeitung v. 1830.

ſuechen (ſuəchəⁿ, o.pf. ſouchng), wie hchd. ſuchen (a. Sp. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſôkia, ſchwed. ſôka, goth. ſôkjan). A. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Wald, Wald und Waßer ſuechen," (das Vieh) auf die (Gemein=) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 504. „Ains tages, ains rechten ſuochen," vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan," in die Kirche gehen. MM. 20. beſuechen das Almoſen (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag" (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaßer (darin fiſchen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Geſuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Geſuech zu den büchern einer librei haben." MB. XXI. 136. „Der geſuch zu einem prunnen." MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Geſuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt." „Die Rechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Geſuech." MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tauting ꝛc. ir Pſuch haben." MB. X. 173. „Wie ich ſie irre

an ihrem Beſuch, daß ſie den nach ihrer Notdurft nicht beſuchen mögen.“ Kr. Lhdl. I. 230. „Einen Geſûoch (Grasplatz) mäen und heyen.“ Hellersb. 119. „Die Waldungen ſind in 4 Beſuche (Reviere) eingetheilt.“ Hübn. Salzb. 170. Der Berlbeſuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Inſtruct. f. d. churf. Hofcammer 1640. Der Bluembeſuech (Blaəmbſuəch), der Viehtrieb, das Weide-Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb beſuech des weſterholtz beſuechen.“ Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waidſuech. L.R. v. 1616. Der Geſuech, zuweilen Beſuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 87. 150 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 ſagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich ſol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen laſſen, und niemand von dem andern aynichen auffſchatz, geſuech oder wuecher nemen.“ A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer beſtimmten Friſt nicht zurück bezahlt iſt, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden beſunder ain pfenning zu geſuoch“ gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben ſo ſteht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Geſuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der ſcaz ſinen nihne gab ze geſuoche,“ qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Pſalt. Windb. Kaſuah, commodum. Gl. a. 73. „Der geſuochrär, usurarius.“ Cgm. 619. fol. 353. 357. eingeſuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingeſetzte Bögen ꝛc. erſuechen, (ä. Sp.) a) (ſuchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbſchuldner oder ſeinen Güetern.“ L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 erſuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen,“ zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (unterſuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeſchoß.“ Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar-, ir-, ur-ſuohhan, examinare, scrutari, probare; ſ. d. folg.)

haimſuechen, a) wie hchd. heimſuchen, b) ä. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimſuocht vor ſeiner haustür nachenr denne ſiben ſchuoch langk, da er weſenleichen inne iſt, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimſuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.[b] Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. verſuechen, v. W. (nach dem gothiſchen ſôkjan, wie das isl. ſôkia, agſ. ſêcan, beumlautet) verſüechen (vóˤſêichəˇ), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Naſe des Hundes. (Ob auf ſolche Weiſe das alte ſuuech, Suech, „ſuoch“ odor, gl. a. 257, umgedeutet und entſtellt ſeyn könnte?) b) Auf dəˤ Suəhh ſeiˇ, etwas ſuchen, im Suchen begriffen ſeyn; geſucht werden, nicht vorhanden ſeyn. „Ich weiz daz man in vindet ſwer niht der ſuoche erwindet.“ Ulr. Triſtan 2447. geſüech (gſiəhh,

o.pf.

o.pf. gſcihh), adj., was ſtark geſucht wird, rar, ſelten; auch bey Stalder geſüech, geſüechig. Huir is 's Obəs gſiəhh. Mit Leudn, dé ſchreibm künnə˜, dà is 's gſiəhh.

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sp. (agſ. ſeax, isl. ſax) iſt ſo ziemlich aus dem Leben verſchwunden. Das mittelrheiniſche Seſel (Rebmeſſer) wird indeſſen wol noch dem ſehſelin, ſahſelin biduvium, gl. o. 82, i. 1254, entſprechen. Auch das a. ſcara-ſahs novacula hat ſich als Scherſachs, Scherſach, Scharſach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß ſich unſer Meßer aus mezzi-ſahs zugeſchliffen habe, iſt II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das ndrd. ſchermes vel ſcarſ, ſchaerſ novacula (Dlut. II. 225. Kilian) ſprechen laſſen, wo in beyden Formen das ſas (ſt. ſahs, wie ſes ſt. ſehs) in ein bloßes s zuſammengezogen iſt. Das ndrd. mes kann füglich aus met-ſas entſtanden, und ſelbſt in meſt verſetzt worden ſeyn. Daß ein deutſches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxŏnis der ſpätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seaxa, gen. an, isl. Saxi, gen. a, bleibt plauſibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutſches Saſſe entſtanden ſeyn. Ob das Kloſter Waldſaſſen von ſeinem Stifter, dem a°. 1133 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundſtein und ſeinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutſche Weiſe Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Uualtſazzi," MM. 37, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sächſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernſee fol. 33 Saſſincheim), Sachſenried, Sachſenſteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachſen gekommenen Anſiedlern benannt ſeyn. Die zwanzigtauſend Sachſen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sàchſ'n, Tauſə˜d Sàchſ'n! Həll-Sàchſ'n! ein für unſchuldig geltender Ausruf, ſicher ein verkapptes Sàkrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im b. W. hört man: Sächſ'n di' hol einé à'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſächſnen, (U.Don.) verſchwenden, durch luſtiges Leben durchbringen (ſein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſaxa klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſécks), wie hchd. (a. Sp., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchze˜hə˜, ſéchz'g, wie hchd. ſechzehn und ſechzig, wo das s von chs ins z verfloſſen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextygir unangetaſtet bleiben konnte; (vrgl. indeſſen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechſe, das Zahl-

zeichen. b) Münzſtück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt ſchon um 1491 (Kr. Lhdl. XII. 327, XIII. 10. 34. 162) vor. „Item ein Sexer, ſten die II jungen fürſtlein auf" (darauf), Cgm. 697 f. 147 ad 1512. c) das Sechſerlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zuſammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der ſechste Theil eines (Paſſauer) Schaffs; alte Inſtruction Ms. Ain Sechsling chorn, ſexling waitz ꝛc., z. B. MB. XXI. 453 ad 1409.

Meiner, bei meiner Sechs oder Sichs! Betheurungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Vrgl. Sächſ'n!

ſechteln, ſechtnen (ſècht·ln, ſè'dln, ſè'ln, ſè'dnə˜, ſè'nə˜) die Wäſche, ſie laugen, heiße Lauge über ſie gießen und abſitzen laſſen, (auch 7 Com. ſechten). Die Sechtel, dieſe Arbeit und die Vorrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verſchloſſen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er ſteht, einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuech, durch welches das heiße Waſſer über die Aſche abgeſeiht wird, beſtehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia. Ein Sechten Wäſch, lavatio lixivia." Das ſchweizeriſche Verb ſechten kommt ſchon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waſchen und ſechtnen, anſechtnen." „Von ainem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698. f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaſchen hat man verkauft I metzen pei 3 dn." Cgm. 697. f. 196. Im Hohenlohiſchen iſt die Sechtelboding eine Kufe mit durchſchnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, ſo daß hier das Durchlaſſen, Abſeihen der Flüſſigkeit ein weſentlicher Begriff zu ſeyn ſcheint. Das ndrſ. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Waſſer abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls ſichten, ſchwed. ſickta (ſieben) auf den Begriff ſeihen unanwendbar ſcheinen ſollte. Selbſt der in Bayern geſchriebene Cgm. 592 hat fol. 28.^{b} 29.^{a} 38^a ſechten für ſieben, ſichten. Unſerm ſechteln entſpricht ein ſpaniſches colar, hacer la colada (alſo ſeihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich), womit das franz. buquer, buer, und ſelbſt das hchd. beuchen, ndrſ. būken, ſchweiz. bûchə˜ (gewiß nicht von der Buchenaſche) gleiche Bedeutung hat. Von einem ſtarken Trinker ſagt man, daß er gern ſechtle. Vrgl. ſäfteln.

Der Sechter (Séchtɔ'), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit Einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Melk-Sechter dient beym Melken. (U.L.) Böttchergefäß mit zwey

Handhaben, während das Schaff deren Eine hat. „Padſchäffer oder Padzechtter." Wſtr. Btr. III. 144 ad 1476. Anderwärts, z. B. in Franken, iſt der Sechter ein beſtimmtes Trockenmaß, ¼ Maß, 1/32 Malter. Gl. o. 190 ſehtari, sestar, 152 ſehtere, sextarius, i. 227 ſehtr, situla. Es ſcheint das s ausgefallen, da o. 152 auch ſehſtere, Otfr. 2. 8. 62 ſextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüſſigkeitsmaß) vorkommt.

ſeicht, wie hchd. (a. Sp. ſihte). Im überſetzten Puterbey lieſt man: „wie ſeicht (wenig) keuſch iſt das Ehebett, wo..." S. ſeiſt, und vrgl. ſeig adj.

Seucht, morbus, lues, „gmaine Seucht." Voc. v. 1618; ſ. ſiech und Sucht.

Sicht, Geſicht, ſichtig ꝛc., ſ. unter ſehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Beſtimmung durch ein vorgeſetztes Adj. oder Subst., a) eine vorübergehende, ſich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende krankhafte Erſcheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh und drgl. əs gèt ə Sucht 'rum untə'n Kində'n. In dieſem Sinn auch das Geſücht. „Fuß-, hant-, hüff-geſücht, podragra, chiragra, sciatica." Cgm. 649. f. 581. b) eine ſich ohnehin aus der Rede ergebende beſtimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht. „So ein Frau jr Sucht (die Menſtruation) zu wenig oder zu vil hat," ſagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Beſtimmung wie hchd., z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Im Dialekt auch: Haimſucht (Heimweh), Sterbſucht (Peſt), Wundſucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. ſüchtig, adj., anſteckend (in welchem Sinn die a. Sp. auch ſuhtluomi gebrauchte, gl. i. 249. 286). Suht, gen., dat. ſuhti, pl. ſuhti (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine ſchon uralte zu ſiech, w. m. ſ., gehörige Ableitung, galt ſowol für tabes, pestis, aer corruptus, als, wie agſ. ſuht, goth. ſauht-s, isl. ſòtt f., ſchwed. ſot m., für Krankheit überhaupt. Unter andern Zuſammenſetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotſuht haemorrhois, miſelſuht morphea, tobſuht mania, (gl. a. 528, i. 431) fuozſuht podagra, (a. 528) ſiteſuht pleuresis, (i. 388. 462) uzſuht dysenteria. Statt ſuht findet ſich gl. a. 29. 53. 542. 682 ſuth, ſòth geſchrieben. Dieſes möge nun bloßes Verſehen ſeyn oder nicht, ſo ſcheint doch für das unten vorkommende Sutten, Sudn, in nürnb. o.pf. Ausſprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen (vrgl. Gramm. 433, und oben die isl., ſchwed. Form ſòtt, ſot). Sucht, als moraliſche Krankheit, beſonders in Zuſammenſetzungen, wie hchd, und wol mit dem vorigen Ein Element. „Pfi, gìtiger, dîner ſuchede (Suchte) wil niemer rat werden noch buoz." Br. Berhtolt. ſuchten, ſiech ſeyn. ə ſuchtə'ds Lebm. b. W.

Die Sucht, falſche Ausſprache von Zucht, w. m. ſ. Des is ə̃ liədə'-liché Sucht (Paſſau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebſucht, Lebensunterhalt, bremiſch=niederſ. lieftucht, holl. lijftocht.

Reihe: Sack, ſeck, ꝛc.

Der Sack (Sȧk, pl. Séck, Dim. Säckl), wie hchd. (a. Sp. ſach, pl. ſecchi). „Quidquid dicatis, zu deutſch, macht ihr rechts oder links um, ſo hab ich euch im Sack“ (bin Meiſter über euch). Bucher Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In 'n Sack ſchieben Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Kaə̃ lárəᶜ Sȧk ſiêt nét, anſchaulicher Grund, wodurch man ſcherzhaft zum Eſſen und Trinken aufmuntert. Der Sackmann, (ȧ. Sp.) Räuber. „Du wäreſt ein ſachman, der mord und main het getan.“ Cgm. 717[34] v. 1347. Cgm. 577[168] ſackhman (ſchwerlich nur verſchrieben ſtatt Schâchman). Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann machen, ruefen, (ȧ. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plündern, ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. ſacken und packen (plündern), ſpan. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache ſpan. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rvtvnd auf Augſpurger gut bey Hurlach ſackrab in friden“ 1388. Cgm. 544. f. 136[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ingolſt., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „ſacken den Wein, saccis vina castrare.“ Voc. v. 1618. „beſacken ſich, collocupletare se.“ ibid. daherſacken, ſchlapp, plump einhergehen. einſacken, feſt einſtoßen in einem Sack, z. B. Getreide ꝛc. anſäckeln (ä̃ſäckln), füllen die Taſche, den Bauch. Sich ä̃-, eĩſäckln, voll eßen. ausſäckeln, leeren. „aufſäckeln, evacuare, exhaurire.“ Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspreſſen zum Treſterklumpen wird. Cf. nach einer ſchriftlichen Mittheilung das „Sackerl, überreſt.“ Der ſacchâri, Scheiterhaufen, der a. Sp. iſt wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen.

Säckrəment (⏑⏑⏑)! ſehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. ſ. f. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, ſpan. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligſten des Cultus betheuert, geſchworen, gedroht wird. Übrigens wird in der Praxis auf dieſe eigentliche Bedeutung ſo gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell=, ein Tauſend=, ein Zenten=, ein Jeſuwiten= ꝛc.

Sakrament. Um dem Wort um ſo ſicherer alle ſündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelaſſen, und blos das im Deutſchen ſinnloſe Sáckrə, Sickərə, Sáckərdi (vrgl. Sächſen und franz. sacre dieu), Sáckrəméch, Sáckrəwált gebraucht. Állé Sáckrə ſchəlt'n, recht fluchen.

„Dá wirſt mə˜ hált (ſollt á' nét ſei˜)
I˜n Zorn gár oft ə˜n Sakrə drei˜,
Unds Ment wiſcht á mit nei˜.“ Bauern Reu und Leid.

(Der Beichtvater frägt): „Haſt gſcholten Hans?“ — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gſagt.“ — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gſcholten is gſcholten. Iſt grad als wennſt Einem eine Watſchen gäbſt, hättſt aber keinen Boßring.“ Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als ſie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen.“ „Das Galaniſieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tauſend Sacrament als ſieben.“ Selhamer. Der Sáckrə, auch wol der Sáckrəment — als Appellativ auf eine Perſon oder Sache bezogen. ſäckeriſch, ſäckriſch, tauſendſäckriſch, ſickriſch, Adj. und Adv., eben ſo oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός.

Du ſáckəriſchs Deənál, biſt ſáckəriſch ſchö˜,
Ká˜ſt ſáckəriſch tanz'n, ká˜ſt ſáckəriſch gé˜.
ə˜ Biſſl ſickriſch, ə˜ Biſſl ſáckriſch, ə˜ Biſſl houhhg'ſégng muə' mə˜ taə˜,
Baəriſch' Táləᶜ muə' mə˜-r-eənə˜ ſégng laſſn, áſəᶜ gébm muə' mə˜-r-eənə˜ kaə˜!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. ſecchil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angeſeſſenen gefangen ſetzen. Kann dieſer eine Buße nicht bezahlen, ſo ſoll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, hunß das er ſie derarbait,“ indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Séckler, Handwerker der in ſteiferem Leder, als der Taſchner und Beutler arbeitet, Ranzen, Felleiſen, Coffer- und Stuhl-Überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius.“ Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 58; 12. 94 iſt von Judas als ſekilari (Seckelmeiſter) die Rede. Vrgl. Sack.

ſeckieren, Einen, ihm beſchwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italieniſche mahnt an das altdeutſche unter Sach erwähnte ſecchta, rixa.

ſicken, ſickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, ſäuerlicht werden. Cfr. ſänkerlich und zänkerlich.

ſicknen, ſickern, (ſchwäb.) ſintern, abrinnen, agſ. ſicerian.

ſocken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden ſinken.

Der Söckel (Seckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 430 ſochili, callicula). „Die Prieſter trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl." Av. Chr. 31. Die ä. Sp. ſagte, dem lat. entſprechender, der Sock, pl. Socke (a. Sp. ſoch soccus, Diut. III. 151, ſocha pl., gl. a. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle iar zwen Sokhe." MB. XII. 167 ad 1325. ſöckeln, anſöckeln, die Strümpfe, Socken an ſie nähen oder ſtricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. ſuckeln, (Eichſtdt.) unrein, ſchmutzig ſeyn; Kleckſe machen im Schreiben.

ſuckeln, ſaugen (agſ. ſycan).

Secten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés ſán' Séktn! Er hàt àllə'hand Séktn.

Reihe: Sad, ſed, ꝛc.

(Vrgl. Sat, ſet, ꝛc.

Sàd, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. R.A.: im (i˘'n) Sàd ſeyn, zugegen oder vorhanden ſeyn; in den (i˘'n) Sàd kumə˘, auch i˘ d· Sá' kumə˘, zum Vorſchein kommen — jedoch nicht ganz ſicher — zu ſchließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Geſaid (Gſaəd), (verächtlich) das Reden, das Gerede, (eine Bildung von ſagen wie der Traid, das Getraid von tragen, ſ. ſagen). Àllwə' dər àld Saəd, ə˘ Saəd, der kaə˘ Haəməd hàd, ə˘ langwáli's Gſaəd. ə˘n Saəd və'-bringə˘, dumm ꝛc. daherreden.

„ſedeln, anſednen," ſ. ſechteln (bauchen).

Der Sedel (Sêdl, Sê'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein Neutr. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1214, Diut. III. 319) in ſedal gên, worauf vielleicht noch das dialektiſche ein gén (ſ. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter unten ſedeln, Nacht-Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem Lande, Landſitz, beſonders einer ehmals ſogenannten gefreyten oder adelichen Perſon; „domus et habitatio privilegiata absque territorio." Weixer. Der adeliche Beſitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals „ſo weit der Dachtropfen gieng" die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die ſogenannte Ritterſteuer. „Das von Alter Sedel ſind, die ſollt ihr nicht ſteuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel iſt, den ſollt ihr ſteuern." Inſtruct. an die Steuer-

ſammler v. 1453. Kr. Lhdl. I. 246. cfr. XVI. 247, und X. 116. MB. XVIII. 386. Gefreyte Sedel, die in den Beſitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lhdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolſt. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Musplicning." MB. II. 56 ad 1404. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachſenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning." MB. VI. 350 ff. ad 1358. Unſern halben Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unſern Sedel und unſern paw ze Durgenveldt." Meichelb. Bened.b. II. 60 ad 1528. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, ſteht nach Gramm. S. 170 das tautologiſch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der urſprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch iſt. „Wie denſelben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach beſitzt, und Leibrecht darauf hat." MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sê'lmaər), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöſternn, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn." Wſtr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wſtr. Btr. VII. 323 Sölmair, Səlmə', welches zu Seld gehören wird). ſedelhaft, ſedelhaftig, ſeßhaft, anſäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn ſedelhaft werden oder ſein." MB. IX. 143, XXII. 333. „Daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt." Wagenſeils Nürnb. 320. „Solten ſi zwen prieſter darzue ſedelhafftig gemacht haben." MB. XV. 55. ſedeln, beſedeln, a) v. a., ſeßhaft machen. Auf Jemands Urbar beſedelt ſeyn. MB. VII. 304. (ſ. ſideln, beſideln). (In der a. Sp. iſt ſedalo habitator, ainſedalo coelebs, umbiſedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz ſedeln, abſedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weiſe düngen. Die Bergmähder werden wechſelweiſe geſedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz beſtimmt iſt, wird ſo abgeſedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu ſtehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieſes Verbum ruht augenſcheinlich zunächſt auf Sedel, Nachtſedel, inſofern dieſes in der a. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (ſ. Nachtſelde) galt. „Nahtſedel nemen." H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und hern Triſtandes nahtſedel werdent nindert gelich," klagt der verlaſſene Kaedîn in Heinrichs Triſtan 4831.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüſſigkeits-) Mäß. Städter ſagen lieber die Halbe. ə̃ Sei'l Biər und um ə̃n Kreuzə' Brod á'! genügſame Beſtellung manches ländlichen Gaſtes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Neckſprüchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer ſeinen Durſt mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

„Las uns heur 'ən Brandwei˜ ſchméckhə˜,
ə˜ Seidl is ə˜ Schluckh — dàs waəst ja von ê," ſingen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein ſidlin." Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae ſeidly vocant communem mensuram." Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. I. id est situlas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Dieſe Situla wird alſo ein größeres Maß geweſen ſeyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel iſt lang 2 Schuh $5^{1}/_{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $5^{5}/_{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $2^{5}/_{8}$ Zoll; das zu Bodenwöhr iſt lang 2 Schuh $7^{6}/_{8}$ Zoll, weit 1 Schuh $10^{5}/_{8}$ Zoll, tief 1 Schuh $5^{7}/_{8}$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikſchuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkiſchen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) iſt nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausſeideln, die Milch, ſ. ſeihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (á. Sp. ſide, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, sec. XII.) Der Seidennater, Seidenader (á. Sp.) Seidenſticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 hatten die Glaſer (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zuſammen eine Figur zu tragen. Wſtr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) geſtochen." Wſtr. Btr. III. 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Koſt 120 fl. Im Nibelungenlied wird ſolche Arbeit „von ſchönen vrowen" gethan, die auch in unſern Tagen ihr altes Geſchäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenſpinnerinn Tag. A°. 1391 „des Ertags nach der Seidenſpinnerinn Tag." Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Abkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenſtricker oder Knopfmacher.

ſeid, ſid (ex quo), ſ. ſeit, ſit und ſint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Bank, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäſche, Kleider, Flachs ꝛc., und wenn ſie mehr in letzterer Beziehung gemeint iſt, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert ſie in zu ainer ſchönen ſideln hin." Cgm. 270. f. 289. „Ein ſidel iſt ein banc," heißt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt ſind." Rchtb. Ms. v. 1453. Fueßſidel, O.L. Kiſte oder Truhe, die vor einem Bett und drgl. als Schemel dient. b) (á. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die brieſter innſtend.“ Münch. Urk. v. 1493. c) (ſalzb. Lungau) Beichtſtuhl. d) (ä. Sp.) Sitz, Wohnſitz, Aufenthalt. Das Anſidel. „Und iſt ein Anſidel, do der Vater aufſaß, und lât er ainen ſun beſitzen daz anſidel.“ Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtſidel (Nachtherberge) auf das Cloſter komen.“ MB. V. 434 ad 1359. In dieſem Sinn wird auch das Städtchen Wunſidel (Wau'ſigl) benannt ſeyn. Das Geſidel (Gſidl), (Ilz) Sitz. Nemts enk ə˘ Gſi'l! nehmt Platz! Vrgl. ſidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, ſidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 579, ſidilla sedile, o. 159 — giſidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, anſäßig iſt. Der Ainſidel (Aə˘ſi'l, Aə˘ſigl), der Einſiedler (einſidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

an' Aə˘ſi'l, ən Aə˘ſi'l, dés gêt mə' nét ei˘ —
Will liabə', ſchö˘s Schätzál, ə˘ Zwaəſi'l ſei˘.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarſidilun). Der Erbſidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut ſitzt. Cgm. 613. fol. 84. Der Landſidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landſaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 543. 906. 1114 ſidilo, lantſidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). ſideln, a) vrb. n., angeſeſſen ſeyn; ſich häuslich niederlaſſen. „Mit Einem ſideln, ſteuern“ ꝛc. Kr. Lhdl. I. 256. umſideln, ſich anderwärts niederlaſſen. b) vrb. act., anſäßig machen. anſideln ſich oder andere. Die Anſidlung, Colonie. beſideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf ſetzen. MB. II. 36, VI. 596. (ſih ſidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün,“ (B. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin=grüen.

ſieden (ſiədn, ſiə'n, o.pf. ſéi'n), U.L. ſeuden (ſoi'n, ſui'n), Praet. ſiedet· und ſutt· (ſud), partic. praet. geſotten (g'ſo'n), wie hchd., (a. Sp. ſiodan, ſôd, ſutun, giſotan; agſ. ſeodhan, isl. ſiôda). Bier, Kaffé, Met, Salz ſieden. Der Kafféſieder, Metſieder, der K., M. bereitet und ausſchenkt. Die Siedwurſt neben der Brâtwurſt.

Aə˘ Knédl ſoidt, dər andə' fangt 's Siədn ä˘,
Schaugt aə˘ Knédl 'ən andə'n ä˘, wiə ə' grád ə ſo ſiədn kä˘!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohlunterſetzten Knödel von Käſer (Alpenhirten) vorſtellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf ſitzt. Der Leimſieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Menſch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzweſen), Zeit, ſo lange auf einmal fortgeſotten wird, Sud; abgeſonderte Einrichtung zum Salzſieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fäſſer zu 5 Zentnern geſtoßen." Flurl Beſchrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl=Theodors=Sieden, zwey das Landſieden. „Das Maximilian=, das Wilhelmi=, das Ferdinandi=, das Alberti=Sieden" zu Traunſtein. „Das Sieden, genannt der Hochburger ſammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyfer, zum Schnauder und im Loch" ꝛc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäkind" ꝛc. Geſottene Wochen (Lori Brg.R. 14), Wochen, in welchen Salz geſotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Geſotten ſeyn (im fig. Scherz), zubereitet, beſchaffen, moraliſch disponiert ſeyn. Só bin I gſó'n. Ahä' biſt du ſó gſó'n!? Vrgl. indeſſen ſod ſtatt ſo. Verſieden, á. Sp. ſt. ſieden. „Verſottene huener." Münch. heil. Geiſtſpital=Pfründregiſter Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Inſigels über 12 dn. gewinnt, „den ſol man verſieden." Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälſcher in Öl geſotten. Wſtr. Btr. VIII. 88. ſiedig, adj. und adv., ſchwäb. fervens, ferventer; ſehr. ſiedig kalt, ſiedig lang. Der Siedig (der Angſtſchweiß) gêt mir aus. ə' ſiedige Maulſchelle. Im Voc. Melber. sec. XV. ſiedenig haiß, ſiedenige liebe, fervor.

Der Sôd (o.pf. Sàd, Sàud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi." Voc. v. 1618. 1735. „Wen der ſôd oder das Stechen ankumpt." Cgm. 384. f. 48. Das Sàudbrennə', Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod=brod, Vorhörnl, ceratium." Heum. opusc. 694. Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, ſonſt nicht eben volksüblich; agſ. ſeadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„geſôd," adj. (bey Heniſch), gut oder leicht zu ſieden. „geſôd Köſtinen, coctivae castaneae."

Sod, der Raſen (kommt wol beym Augsburger Techniker Boch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling ſeyn: holl. ſode f., engl. ſod, altfrieſ. ſatha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichſam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," ſich einigermaßen berührt, das agſ. ſeod sacculus aber vocaliſch nicht zuſammenſtimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.=niederſächſiſche Einem up der ſund liegen, van der Sund bleiben.

alſod, ſodleich, ſôdleich (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1454; 632 f. 10. 23. 31. 37; 858 faſt immer) alſo, ſolch. cf. əſódə, əſodələ unter ſo, und ſo bin I gſódn unter ſieden. Adelung

und Haas (deutſch=fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In ſeinem Sod aufwachſen, suivre les inclinations naturelles. Einen in ſeinem Sod oder Södgen aufwachſen laſſen, abandonner quelqu'un à lui-même. In ſeinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier daſſelbe Sod, und gar als Subſt., anzunehmen ſeyn, gleichſam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sütt.

ſudeln (ſu'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meiſt in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würſte und dergl. auskocht, Garkoch.

Geſtə'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gſéſsn,
Hàb I zwəlf Duzə'd Siədwürſt zo'n Fruəſtuck gfréſsn.

„Die Sudler und Sudlerin, ſo im Lager kochen, ſollen ſich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Beſtimmtes entrichten). Fronſperger v. 1555. f. 63. Nach dieſer Bed. b) iſt Beziehung auf Sud, ſieden unabweislich. c) beſudelt (bſu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch ſagt beſchiſſen, betrogen, d. h. betriegeriſch. Dà gêt s bſudlt her. Er is bſudlt. Vrgl. a. ſulen und ſutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Altb. unvolksüblich. Um Aſchaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Reihe: Saf, ſef, ꝛc.

ſaffezen, (b. W.) von naſſem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weiſe Flüſſigkeit ausquellen laſſen. Moorgrund ſaffəzt, durchnäßte Schuhe ſaffəz'n; fig. ein Menſch ſaffəzt vor Faulheit. Es ſcheint hier noch das alte ſaf, ſaffes n. (ſ. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat ſaffig ſtatt ſaftig. Vrgl. ſappen.

Der Saffran (Saffərə̃), wie hchd. ſaffern, mit Saffran beſtreuen. geſaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə̃), die Seife (gl. a. 18. 531. 676 ſeiffa, ſeipha sabona, isl. ſâpa).

Der Saifer, Saiferer (Saəſəᶜ, Saəfərəᶜ), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; ſaifer oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989 ſeiuara pl. spumae. ſaifern, a) (Nürnberg) langſam herab=, durch= und fließen. „Es ſaifert nur." b) geifern. „Du ſaifereſt mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: ſprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottloſigkeiten heraus ſaiffern. Lugengeſaiffer." Parnass. boic. II. 139, IV. 37. d) nach Wacklus,

eiferſüchtig ſeyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saəfəʼſucht für Eiferſucht gehört.

ſauffen (sauffə̃, b. W. sǟffə̃, O.Pf. sǟffm, Praet. ſauffet und ſuff, Partic. geſoffen und geſuffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot=thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I sauf di' ā̃. Der Prediger Selhamer, wie der deutſche Simpliciſſimus 1669. f. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabakſaufen. (Vrgl. trinken). der=, ver=ſauffen, erſaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache ſûfan ſogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), ſceffſufte naufragium, gl. o. 265, (ſ. ſäufen). Sich verſauffen, ſich über dem Trunk verſpäten, das Weggehen vergeſſen. „fräßig und ſäuffig," adj. Av. Chr. 333. 2) ä. Sp. ſchlürfen, (a. Sp. ſûfan, ſouf, ſuffun, giſoffan, agſ. ſûpan, isl. ſypa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form ſupfen üblicher. „ſauffen, sorbere." Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu ſauffen; einer Eßlin Milch zu ſauffen" und drgl. Noch unterſcheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen ſauffen (sufə̃), welches aus dem Löffel ſtatt hat. Seine Kuh tri'hht, trèihht (trinkt), er ſelbſt sûft, ißt ſeine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant ſelbander ſauffen ſol mit Einem löffel." Alte Tiſchzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In dieſem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüſſigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speiſen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegeſſen wird, das Zueſauffen, der Zueſauf. „Darumb macht man ſauffen aus der Kichern melw." Cgm. 592. f. 43.b „Weinſawf, vinum et panis." Voc. v. 1419. „Weinſaufen und pirnſaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol eſſen." Cgm. 722. f. 52. Sûfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, ſufili, piſufili, a. 97, i. 245. 609, ſûfmuoſili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

derſäuffen (vom alten Prät.ſing. des vorigen), erſäufen, (a. Sp. biſoufan, farſaufan demergere, ſceffſauffi naufragus). Doch iſt dertrenken volksüblicher. Zu dieſer Abl.=Form gehört übrigens das alte ſouf (gl. i. 14) jus, isl. ſaup. S. a. die Abl. Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joſeph, ſ. Sepp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. ſeuina, ſeuin, ſeuinboum). „Gibſt du dem Vieh zu trinken, ſo leg geweihte Palm=Pelzl und Sevelholz ins Waſſer." Portiunc.=Büchl.

ſeufezen (suifəz'n), ſeufzen und ſeufzgen, wie hchd. ſeufzen; auch im Barlaam 34 ſiuffizen, als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden ſäwfen suspirare, agſ. ſeoftan ſtimmend — wornach unſer Wort der Form nach nicht geradezu aus dem ſiuften,

ſufton der ä. und a. Sp. entſtanden wäre. Der Seufezer, Seufzger, Seufzer. „Ein ſeuftze daz wort underſtiez, daz er in kume reden liez.“ Altd. Wälder I. 63. S. ſeuften.

ſifern, ſiſə'ln, langſam, dünn durch= oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) ſanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl ſopi; ə̃ Hundsſuf, Kuəſuf, kleinerer, größerer Schluck. ə̃n Suf taə̃, ĩ 'n Suf kemə̃. Dèr muəs àllé Tàg ſeĩn Suf hàbm. b) der Säufer. Du biſt ə̃ rèchtə' Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Gesüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Geſäufe. Der Zueſuf was Zueſauf, gewöhnlich aus Molken beſtehend. ſüfeln, ſchlürfen. S. ſaufen, ſupfen.

Suffenſtier. In Baldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenſtier
Da will ich nichts verſprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum immugiens velocius — raptatur ad macellum.“

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. V. 25, Süffiſtier, Maſtkalb, etwa inſofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

ſüffeln. „Ich ſüffel mit meinen Füſſen,“ ſagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über ſeine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Ich ſiffel auf der erden.“ „Zwen groz ſoffel er an hett,“ heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ſerfeln.

Der Saft (Sàft), wie hchd. (ä. Sp. das Saft, a. Sp. daz Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. ſäp, was ſich mit ſaufen, wie das alte Neutr. ſaug, ſou mit ſaugen berührt, isl. Saft f. succus neben Safi m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Säftl), Einſud von Früchten, Syrup. „Nim das gſafft von Endivia.“ Cgm. 144. f. 6.ᵃ ſaftig, a) wie hchd., b) derb, grob, laſciv, liederlich. ſäfteln, a) Feuchtigkeit von ſich laſſen, b) (ſcherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. ſaffezen.

„Da guot gras oder ſafftenhew (?) inn wächſt.“ Cgm. 340. f. 147.ᵃ

ſeiſt, adj., adv., ſeicht. „Seiſte ort, brevia, vadum.“ Voc. v. 1618. Die Seiſten, Seichtigkeit, Untieſe. (Ich kann nicht entſcheiden, ob ſeiſt oder ſeicht urſprünglicher; jedenfalls verhält ſich dieſes zu jenem, wie das mehr ndrd. ſachte zu ſoft (w. m. ſ.), Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So ſcheint umgekehrt, gl. i. 647, das ndrd. Sufte pestilentia für ſuhte, 642 geſifte visione für geſihte zu ſtehen).

ſeuften, entſewften, erſåwften, Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comunt ſauften, Jw. ſtuften, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. ſûfton. „Der ſufte ie mich nicht ſprechen." Cgm. 107. f. 10. cf. ſeufezen.

ſòft, adv., Dim. ſòftələt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, ſanft (woraus jene Form, wie das ſchweizeriſche ſouft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entſtellt iſt). Dés tuət məͨ ſoft, thut mir wohl. Iətz táts (dem Kranken) ganz ſoftələt (es wåre ihm ganz leicht, wohl), wenns nä̃ ə'ſo blib. S. ſamft und ſanft.

Reihe: Sag, ſeg, ꝛc.
(Vrgl. Sah, ſeh, ꝛc.)

ſagen (ſàgng — I ſàg, du ſagſt, ſaə'ſt, ſé'ſt, er ſagt, ſaə'd, ſé'd — I ſàgət und ſiəg — I hà' gſagt, gſaə'd, gſéd, ſ. Gramm. 153. 945), wie hchd. (a. Sp. ſagên und ſegian, isl. ſegia, agſ. ſecgan aus ſegian — ndrd. ſeggen, ſchweiz. ſèggə̃, ſchwed. ſåga, dån. ſige). Beliebte Einleitungsformel: Las dəͨ ſàgng! Laſsts enk ſàgng! Si, laſſn S èənə̃ ſàgng! Im erzåhlenden Bericht über Geſprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von ſagen durchflochten. Sàg I zó'n Hiəsl, wàs dás d· denn nácht·n nét kemə̃ bist? Meĩ, ſagt əͨ, I hà' ſovəl z·taə̃ ghàd, ſagt əͨ, I hèd ũmügli künnə̃ à'dəͨkemə̃, ſagt əͨ. Gəl', ſàg I, əs hàd di' hàlt ét gfreut, hàb I gſagt. Nã́, ſagt əͨ, gwis Nánl, ſagt əͨ, wennst dés glábst, ſo bist ã̀gfüərt, hàd əͨ gſagt. Gè, hàb I gſagt, ſàg I, I kenn mi' ſchõ aus. I ſàg glei', ſàg I, miər zwaə hàbm·s dé lengst Zeit mitənandəͨ ghabt, hàb I gſagt, ſàg I zó'n gſcheid·n Hiəsl.

ſagen, (å. Sp. von Zeugen) ausſagen. „Wie Zeugen ſagen ſollen. Sie ſollen von ihrem ſelbſteigen wahren Wiſſen, und nicht von fremden Hören ſagen." Car. poen. Die Sag, Zeugenſag, Ausſage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und sein Sag auffzeſchreiben XII dn." „Beſchreibung, Eröffnung der Zeugenſag." L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di gezlug ir ſag geſagt habent." Wſtr. Btr. VII. 159. „Worauf die geſtelten Zeugen ir ſag getan." MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). abſagen oder entſagen Einem, (å. Sp.) ihm förmlich durch einen „Abſagbrief" den Frieden oder die Freundſchaft aufkündigen, ihm den Krieg erklåren, romaniſch diffidare, disſidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Lhdl. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie herten gleich erſt abgeſagt, ſo die bericht ſolt ausgehen," Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgeſagter Feind, ſowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgeſagt hat, als wem alſo abgeſagt

worden iſt. „Des Stifts zu Salzburg abgeſagter Feind.“ Hund St.B. I. 373. Dieſes noble eigenmächtige Abſagen, beſonders gegen Fürſten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden ſeyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 iſt eine „Straff derer, ſo die Abſager, die dem Landesfürſten oder andern ſondern Perſonen oder Gerichten abgeſagt haben, behauſen,“ angeſetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. anſagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälſchlich beſchuldigen. ausſagen ſich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienſt verſagen, nicht mehr ziehen, geben können oder wollen. „Mein Pferd iſt ſchon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es ſich endlich ganz ausgeſagt.“ „Der Ochs wird ſich wohl gar ausſagen.“ Sein Gaul hat ſich ausgeſagt, iſt vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich iſt dieſe Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen erſten auf Perſonen bezüglichen. (cfr. ſich Einem entſagen, dem Hieb deſſelben entziehen. Wigalois). beſagen Einen, (ä. Sp.) ihn beſchuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Chriſtus) mit vil falſcher zeucknuß beſaget iſt.“ Wſtr. Btr. V. 71. „So ein Miſſethäter ſeinen Helfer in der Gefängniß beſagt... ſo wäre dem Sager ſolche Sag wider den Beſagten nicht zu glauben.“ Carolina poen. beſagen ſich, (ä. Sp.) ſeine Adhäſion bezeugen? „Und deſſen zur Urkund haben Wir Unſer Inſiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu beſagen.“ Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. erſagen, (Canzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Erſagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einſagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. überſagen Einen, (ä. Sp.) ihn überweiſen mit Zeugen, mit Eiden, beſonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten ſchädlichen Mann“ erklären. „So ſullen wir mit ſiben überſait ſein, als des Landz recht iſt.“ MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain überſaitter man.“ MB. X. 123. „So ſol ich ain vberſaiter man haißen.“ MB. X. 238. 254. Die ſonderbare Art, wie das überſagen mit Siben zu geſchehen hatte, iſt angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds hiſtor. Anmerk. voce: Wiſſend. (uberſegian, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). verſagen Einen, denuncieren, verſchreyen, verläumden. Er kã nindəʿt mer untəʿkemə̀, is weid und braəd vòʿſagt (verſchrien). Ainen bey dem landfürſten verſagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von verſagens wegen ließ er die fraw enthaupten.“ Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widerſagen, abrenuntiare. „Ich widerſage dem böſen Feind und allen ſeinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widerſachen. zueſagen, (Vom Geſchütz) losgehen, das Gegentheil von verſagen. „Damit es gleich zueſag und auf einander gannge.“ Fwrbch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, å. Sp. der da ſagt, anſagt, ausſagt (vrgl. das ſajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Anſage, der etwas zuerſt geſagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des ſol er ſeinen Anſagen ſtellen, wer ims geſait hab. Ez ſol nieman von dem andern ſagen, er hab den guot anſagen, di ims geſait haben.“ Rupr. v. Fr. Rechtb. Wſtr. Btr. VII. 190. Cfr. ê=ſago juridicus, gl. a. 520. 629, altfrieſ. a=ſega; foraſago praedicator, propheta, a. 475, Iſid., Kero; uuarſago, uuarſegge divinus, o. 61. 271. 279. 283. Die Sag, was geſagt wird oder iſt. S. oben S. 206 Zeugenſag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiſer Ludwigs) lautet (å. Rechtsſpr. passim). „Ich hab ſundern Gefallen in deiner Sag“ (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Geſag (Gſä'), (Obrm.) Gerede. Is dés nét àllǝwál ǝ˜ Gſà', und waǝs niǝmd ni˜ks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Då nutzt kaǝ˜ Sàgng nicks. Wenn I nä˜ dés Sàgng nét àllǝwál hö'n müǝ't! Mit dei˜n Sàgng, dei˜n laǝdingǝ˜! Vrgl. Said. Die Sag=Mär (Sà'mä'), Dim. das Sagmärlein (Sà'mä'l), das Gerücht, Mährchen. Dés glàb I nét, is ſchêd ǝ˜ Sà'mä'. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland.“ Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compoſitum ſtapfſaken, ſtapſaken im Decretum Thassilonis kann unſer ſagen ſeyn, vielleicht aber ſchlägt es als idololatriſch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „inſakem delibor, inſaket, plözit, litat“ ein. S. ſtab=ſagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (ſaga, gl. i. 177. 200. 267, ſega, o. 81, i. 130, agſ. ſaga, isl. ſög). Spann=ſag (Spä˜ſäg), Handſäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Geſtelle ausgeſpannt iſt. Stainſag, Stein, beſonders Marmor, zu ſägen. Der Sagbâum (Sà'bám), Baum, der zu Brettern geſägt werden kann oder ſoll. Sagkloß, Sägeblock. Die Sag=Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag=Schalten, Sägeſpäne. Der Sagſchneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Sàgmül oder blos Sàg). ſägen (ſägng), gewöhnlicher ſegen, ſägen (a. Sp. ſagon und ſegon). Vrgl. Grimm II. 346.

ſagezen, was ſaffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgǝrǝ', Sàgrǝ), die Sakriſtey (gl. o. 189. 263 ſagarâri, ſageraere, Diut. I. 307 ſagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 ſagrer gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt.“ Kr. Lhdl. X. 156 ad 1488. „Die Schlüſſel zu dem Sager.“ ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainſpach dem Sagrär=Amt (Cuſtoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden.“ Zirngibl Probſt. Hainſpach p. 159. „Der Sagerer.“ MB. XXV. 485, an der Pegniz um die Sàgǝrǝ. In Eibers gemma gemmarum iſt ſacriſt sacrarium. Vrgl. ſigriſt.

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem erſten ſtand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freyſing, da ſtund der König.“ „St. Arſacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünſter.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maiſter. Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sagerer, Segerer, ſieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is ſo grous ei˜gſchnidn wêi ə˜ Sàgrə˙,“ wenn es, das Sauerkraut, grob geſchnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum.“ Voc. Zeninger 1482. Cf. ſait und das dort mit angeführte ſei.

Die Saig, die Waßerſaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Waſſer abfließt. „Die Hauptſtollen ſollen, der rechten Waſſerſaig nach, geſtaigt werden. Von der Waßerſaig über ſich bis in die Firſt.“ Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 543. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit ſeig.. vor: de liquidulis natatibus (ad incens. lucern. 143) vonna ſeiglichen giſuumiſſin, mit nidarſeigin; clivosa (jejunant. 55) die talaſeigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaſeigin; gl. i. 1147 non traducem nalles ſeiganta, alle auf ein zum Ablautverb ſîgan (ſ. ſeigen) gehöriges Verb ſêigan weiſend. „Der Saiger, alveus fluvii.“ Voc. v. 1618. „ſaiger, adj., oder verſchalt, pendulus, pendulum sc. vinum.“ Voc. v. 1419. 1429. Der Wîn wirt ſeiger. Diut. II. 159. Walther v. d. V. 106. 23; dazu gl. i. 305 irſeigreu, vrb. n., irſeigreta, elanguit (oleum). erſaigen, erſaigern, verſiegen machen, erſchöpfen, verſchwenden. „Die Bergwerch erſaigt und unauſträgig worden.“ Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz erſaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiſerliche Seckel gar erſaigert worden.“ „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, geſundheit des leibs erſaigert.“ Av. Chr. I. 228. „In was eiſſeriſte erſaigerung und erſchöpfung der ſtandt der Prelaten geſetzt worden.“ l. ſtändiſche Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus ſolcher freyer zulaſſung des viechkauffs in unſerm land ein mercklich Erſaigerung ervolgt.“ L.O. v. 1553. fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und erſaigert ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 453. ad 1500. „Von den armen erſaigerten Bauersleuten.“ Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reiniſch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß deſtomer darein gepracht, und alſo teutſche Nation an reiniſchen Gulden ſo gar erſaigert.“ ad 1555. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz ſaigen, erſaigen, ſaigern, erſaigern. „Umb pfennig ſaigen.“ „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz erſaigen noch erſuchen ſol.“ Cgm. 502. f. 117. Waſſerburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und ausſaigen ſol noch wegen.. und wer da haller vnd ander münß beſchneid, den vertigt man für einen velſcher. Auch haben die goltſchmid

geſworn, das ſy dhain münß ſaigen noch prennen ſullen." Münchner Zunftſätze. Cgm. 544. f. 55. „Es ſoll kain unſer Münßmaiſter oder ander niemand, wie der genannt iſt, unſer Pfenning ainen aus den andern nicht ſuechen noch ſaigern, damit unſer Pfenning geerchert oder gehindert werden." ad 1391. Lori Mz.-R. I. 22. „Die new Münß ſoll geleich geſlagen und gezaint werden, das man ſ nit erſaigern müg." ad 1406. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß aufkaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die erſaige mit Schnelbag noch ſunſt in kain Weiſe." ad 1460. ibid. f. 85. „Daß die alt guet Münß zerprochen, geſaigert, fürmweis verkaufft, und an derſelben ſtat ain ergere Münß gemacht worden iſt." ad 1535. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenſpurger ausſaigern noch brennen ſoll... Es ſoll niemand Geld ausſaigen noch ausſuchen." Gem. Regenſp. Chr. II. 279. 511. Es ſcheint dieſes Saigern oder Erſaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzſorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, alſo ohne Erfolg verboten worden iſt, darin beſtanden zu haben, daß man die an Gehalt beſſern Stücke einer curſierenden Münzſorte mit Hilfe der Wage ausſuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die im Curs bleibende Maſſe an Werth und Kredit verlor. Kr. Lhdl. V. 71. 76, VII. 52. 55, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche iſt aº. 1457 Willens, ain ſaigerte durchzogne Münz zu ſlahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander... Darüber ſind ſeine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain geſaigerte Münß ſlahen mug," aber ſie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer ſein, wan vill coſtung darauf geen würde." ibid. I. 45. 44. Der reiche Herr wollte, ſcheint es, dieſen Induſtriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wiſſen. Ich ſehe übrigens nicht klar, ob und wie dieſes erſaigern mit dem bergmänniſchen, auch hchd. ſaigern (ſeigern, das Silber durch einen gewiſſen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zuſammenhangen mag. Gl. i. 1059 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden ſâugen paſſendes „arſôgan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. ſeigen.

ſaugen, wie hchd. (a. Sp. ſûgan). „erſaugen exhaurire, erſogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch ſaugendes junges Schaf. „Ein Sauger ſoll aufs höchſte 9 Pfund ſchwer ſeyn, ſchwerer, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltm. 565. 574. Der Sogərəˁ, Säugling. b. W. ſâugen, wie hchd. (a. Sp. ſougan, ſaughtan).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zpf. Ms.) Geſchwulſt, Beule, Geſchwür.

Der Segelſan (Cgm. 572. f. 38), velum. Der Segelſtain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. ſegelſtein=n). Gehört hieher: „Die alten weib ploſen tond den ſigelſtain," (blaſen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, velum, iſt noch in einem Voc. von circa 1500, wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen= oder Segel=Bäum, der Säbenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft iſt der Ehſtand ein Wald, in welchem alles Holz wachſet, auſſer der Segenbaum nit.“ P. Abrah.

Der Segen (Ségng), wie hchd. (a. Sp. ſegan, ſegin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie agſ. ſegen, noch signum, nicht blos crucis, ſondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monſtranz gegeben (beſchrieben), heißt beym gemeinen Mann dieſe ſelbſt der Segen. Hausſegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür ſichtbar. Feuer=, Waffen=, Wund=, Wetter= ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Proteſtanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundſegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundſegen aufthuen maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1620. p. 14. Sanct Johannes Segen, ſ. Minn.

„Laß die jungen der liebe pflegen,
Und trinck du (Alter!) Sant Johannes ſegen
Vnd Sant Gerdruten minn.“ Cgm. 270. f. 68.[a]

ſegnen, geſegnen (ſegngə̃, ſengə̃, gſengə̃), wie hchd. ſegnen (a. Sp. ſeganon, isl. ſigna, agſ. ſegnian, ſchott. to ſegn, zunächſt facere signum crucis); die Form geſegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Diut. II. 295. 4. Gſeng Gód, Gſeng dəˢs (enk's, Eənə̃'s) Gód! (Gott gebe ſeinen Segen dazu). Mit dieſem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gəlt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gaſt, oder dieſer einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Biſchoff Martinus war bey der Tafel des Kayſers als ein lieber und werther Gaſt, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayſer gedacht gleichwol, Martinus werde ſo höflich ſeyn, und ihme den Becher zuſtellen; aber der heil. Biſchoff gibt ſelben ſeinem Capellan: trunken, Geſeng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Prieſter eines ſo hohen und vornehmen Stands ſey, daß er auch den gecrönten Häuptern ſoll vorgezogen werden.“ P. Abrah. „Gſeng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gſeng dich Gott, bene vale.“ Voc. v. 1618. „Got geſeng dich, vale.“ Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironiſches: Gſeng dəˢs, eam s... Gód! Dés gſeng dəˢ dəˢ Teuſel! Wohin wohl zunächſt die R.A. gehört: s Einem eĩ-gſengə̃; es Einem fühlen laſſen. „Man hat ims gſengt, mala re magna multatus est.“ Voc. v. 1618. ſich aufgeſegnen, beym Aufſtehen das Zeichen des Kreuzes über ſich machen, und ſich mit Weihwaſſer beſprengen. „Am Fronleichnamstag mueß der Direktor (der Proceſſion) umb halbe zway aufs leugſt aufſteen, vnd ſich wol aufgeſegnen, auch andechtig betten.“ Wſtr.

Btr. V. 141 ad 1580. „aufſſegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergſegnen, cubitum euntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingeſegnen (eiˇ-gſengəˇ), einſegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d· Səl ausgſengəˇ.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgſengəˇ. Es geſchieht gewöhnlich in der Flur des Hauſes, worin er geſtorben. herfürgeſegnen (fürəˊgſengəˇ) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum erſten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey ſie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsſtock mit dareingeſtecktem Sechſer oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche laſſen ſich nach 8 oder 14 Tagen, wenn ſie aus dem Zimmer gehen und Geſchäfte im Haus beſorgen wollen, den „Hausſegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürəˊgſengəˇd, 1) die Hervorſegnung, 2) das Opfer der Hervorgeſegneten. Das Geſegnet, (ſchwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Guet, das Sälig, w. m. ſ.?). „A°. 1649 iſt Roſina N. an dem Geſegnet ſo ſchwerlich erkranckt, daß ihr oberer Leib nit anders geweſen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht ſchon etwas von Glochfewr, Rothlauff oder Geſegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Geſegnet aus ainem alten ſchaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Geſegnet kumpt in Kindern, ſo die natur austreibt das überhiczig plut.“ Cgm. 601. f. 112. Jn A.B. nennt man daſſelbe Übel grob weg das Ungeſegnet (Uˇgſengt). „Məˇ muəs gſchwollné Glidəˊ truckəˇ hàltn, dámit dás's Uˇ-gſengt nét dəzuə kimt.“ „Und da hat ſich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungſegnts kriegt.“ Eipeldauer Brief. Cgm. 725. f. 205: „Für den affel oder wuntſucht oder das Verſegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Seugs), großes Zugnetz, welches aus zwey ſtarken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte beſteht; (a. Sp. ſegina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fiſchen. Fiſcher-Gerechtſame. „Darzu ſollen alle viſcher kain gevaer mit den Sengſen und Laitter-Nezen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmſee) eine ganze Segen (ein ziemlich koſtbares Geräthe) und das Recht mit einer ſolchen zu fiſchen hat, darf bis 100 Krebſen-Reiſe oder Körbe von Georgi bis Galli legen.“ Wſtr. Würmſee p. 135. „Auf dem Würmſee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhenſee.“ MB. VII. 218 ad 1514. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelſee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiſer Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

ydioma terre illius in piscina Amirse.“ MB. VIII. 183 ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie.“ MB. XI. 246 ad 1271. „Ain yede Hochſegen und Laichſegen ſoll drey ſchilling (3×30) und zehen Mäſchen haben.“ Chiemſeefiſchord. v. 1507. Die Krautſégng (Würmſee) dient, um an ſeichten Stellen längs des Ufers zu fiſchen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfiſcher, der das Recht hat, mit Segen zu fiſchen, im Gegenſatz der Klainfiſcher. Die Form Segens ſcheint aus Vermengung mit dem f. Segens (falx) hervorgegangen, wie auch das niederſächſ. Seiſſe für falx ſowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Lex. v. Schwab. I. 312) kleinere Art Schiffes auf dem Bodenſee. cf. das vorige.

Die Segenſen (Ségəⁿſſ'n, Sengſſn), Segens (Ségəⁿſſ, Ségnſſ, Sengſſ, Sengſt, Senſt, Säⁿſt, Gramm. 580. 680), die Senſe (a. Sp. ſeganſa, ſegenſa, gl. passim; wol verſetzt ſegeſna, ſegiſna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform ſig-dh, agſ. ſidhe, wol aus ſig-dhe — ndrd. ſeeſſe, ſeiſſe, vrgl. oben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für falx gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageiſen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologiſche Verdeutlichung des an ſich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segenſen,“ vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Meichelb. Chr. B. N°. 310. Lori Lech-R. 161. Der Sengſtmaər, (b. W.) Senſenſtab. Der Segensſchmid, MB. XXI. 297 (Ségəⁿſſ-Schmid). Die Segens-Warb, Senſenſtiel. Der Säⁿſt·nwétzəᶜ, ſcherzh. der (als Kronos vorgeſtellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagenſun.

Der Segerer, was Zecker.

ſeigen, vrb. n. (ſinken), dem ſehr gangbaren ſigen, ſeic, ſigen, geſigen der á. und ſigan der a. Sp. entſprechend, iſt mir in der neuern nicht aufgeſtoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchómen vrawt ſwaig, und ſaig nider in amacht.“ Dieſes ältere ſigen berührt ſich in Form und Bed. mit ſihen (unſerm ſeihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verſchiedenen Formen Saig, ſeig, Geſig mit in Anſchlag zu bringen. Namentlich würde ſich das erſaigern der Münze als ein ſinken machen und ausleſen der ſchwerern Stücke aus dem alten Factitiv ſeigen leiblich erklären.

ſeig, adj. (Avent. Chr. 136) ſeicht. (Es ſcheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachſen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo ſich das Regenwaſſer zu ſammeln und ſpäter als anderswo zu verſiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen.“ Thumſtaufer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Geſig.

Reihe: Sah, ſeh, ꝛc.

(Vrgl. Sach, ſech, ꝛc.; Sag, ſeg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut **Säher** (Sàhəᶜ, Sàgəᶜ), contrahirt **Sahr** (Sàr), collective: die ſcharfen und ſpitzen Blätter gewiſſer Sumpfgräſer (Carices), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn dieſe Getreidarten, eh ſie in den Halm ſchießen, zu üppig wachſen, wird der **Saher** abgeſchnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieſes Abſchneiden heißt **ſähern** (ſáhəᶜn, ſágəᶜn). Das **Sacherach**, **Sacherich** (Sáhərəᶜ, Sàgərəᶜ), Collectivum. „**Sagerig** oder ſauers Heu." Hazzi Stat. II. B. 131. „**Seegräſer**, als **Primß**=, **Sachrang**=, Rohr= und Katzenzagel=Kraut." Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sàhərəᶜ. (Gl. passim **ſahar** carex, **ſaharahi**, **ſarahi**, carectum).

ſehen (ſègng, ſèhhəˇ, o.pf. ſèəˇ — I ſihh, du ſigſt, ſihhſt, er ſihht, b. W. du ſègſt, er ſègt; o.pf. I ſiə, du ſiəſt, er ſiət — Praet. I ſàhh oder ſèhhət — hàb gſègng, gſèhhəˇ, o.pf. gſèəˇ) und **geſehen**, a) wie h≠d. ſehen (a. Sp. **ſehan**, agſ. **geſeon** ſt. **geſeohan**, isl. **ſiâ** ſt. **ſiha**, goth. **ſaihvan** — von welchem goth. hv ſich das h, das in g überſpielt — gſègng, „**geſegen**" auch Wſtr. Btr. VII. 81 ad 1332, agſ. **geſegen** — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəſàwəˇ, a. Sp. **giſeunan**, agſ. **geſeven**). b) anzuſehen ſeyn, ausſehen.

Schwarzkopfət brauˇ-augət, ſchöˇ röslət iˇn Gſicht,
Und meiˇn Schàz kàn I nèt laſſn, wàl əᶜ gàᶜ ſo ſchöˇ ſihht.

„Meiner l. Muetter Geſtallt, wie ſie im Agoſto 1542 **geſehen** hat, an einer Tafel, die Chriſtoph Amberger gemalt." Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die **Sech**, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. **ſeha**, pupilla. **ſichtig**, adj., adv., a. Sp. ſichtbar. „**ſichtiger Schaden**, **ſichtige Wunden**, **ſichtiger Gebreſten**." L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß iſt **ſichtig** falſch, und ſtreitet wider alle Erfahrung." Wagner Civ. und Pol.=Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird **ſichtig**, (sc. daß ſie trächtig ſey), (O.L.). **anſehen** Einen, ihm ſcheinen, das **Anſehen** haben, vorkommen. „Es **ſicht** mich **für** Not, für guet ꝛc **an**." Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache **anſicht**." Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abſchied, der uns in mehr Stücken beſchwerlich **anſicht**." Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeſchickt werden, will uns nicht unnoth **anſehen**." ibid. 491. „Will uns unfüglich **anſehen**, hinter ihnen Änderung fürzunehmen." ibid. 493 ad 1497. **anſehen**, **Einen mit einer Strâfe**, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperſon ſoll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld= und Geigenſtraff **angeſehen** werden." Criminal=Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 2. **anſechlich**, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

anſehnlich (welches aus anſehenlich zuſammengezogen). „Unſechliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geſchlechtern.“ „...Die dapfereſten, anſechlichiſten und reſierigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn.=Proceſſ. v. 1580. aufſſehen, suspicere. Ein Aufſſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (ä. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi piſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vibe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchon haben beſechen“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.[a] „Ez iſt guot, ſwer ſih enzît beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſehen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vail eſſen und trincken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein ding beſehen.“ Schwabenſp. c. 359 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (U'bſêgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh=Amm, „Beſechamm, Bſechnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbetterinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.[a] Nach der L.O. v. 1553. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleißiger Beſicht.“ Lori Brg.=R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſaueriſch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zäunen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. derſehen (də'ſêgng), a) wie hchd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hchd. ſich verſehen an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nutz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büechern haben.“ Mandat v. 1580. „fürſichtig und wolweiſ',“ â. Courtoiſie gegen Rathsperſonen von Städten und Märkten. Fürſichtigkait, Vorſicht. ſ. verſehen und vorſehen. geſehen (O.L. gſêhhə˜, o.pf. gſeə), gerne ſtatt des einfachen ſehen. geſehend (gſêhhə˜d, gſèə˜d), ſehend, d. h. nicht blind. Die Geſicht, (â. Sp.) das Sehen, die Beſichtigung, die Aufſicht, (a. Sp. diu giſiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer geſicht.“ Wſtr. Btr. VII. 73. Die Geſicht (der Braut), Brautſchau. Augsb. Stdtb. Das Geſicht, wie hchd. Das Geſichtl, a) Geſichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Geſicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Geſicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almoſen geben zu rum und zu geſicht.“ Cgm. 713. f. 21. geſichtig, blos anſcheinend, ins Geſicht fallend. „Was da geſichtig, aber nit gewichtig.“ P. Abrah. „Geſicht der Augen“ (adverbialiter), augenblicklich, auf der Stelle. Geſichts oder Angeſichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angeſichts diſes (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, ſobald er zu Geſicht kommt. Angeſichts ſeiner Jugend, in Anſehung ſ. J. Das „Geſihen, Geſichen,“ Cgm. 724. f. 181 visus, Geſicht (cf. das alte giſiuni). gleichſehen einer Sache, den Anſchein derſelben haben. Iətz ſihht s ja 'ən Kirdə' ſcho˜ um əd um gleich. Dà ſihht s 'ən Z'grundgê˜ gleich. herſehen, ausſehen. Das ſihht lumpət her. Dèr Menſch hàt iətz ə˜ ſcheuzſaińs Herſegng, hàt ſunſt ſo guəd hergſegng. hôchgeſehen, adj., (HchE.) ſtolz, hochmüthig. ſehen in eine Sache, oder darein ſehen, oder ein Einſehen haben, tuen, Rückſicht nehmen, ſich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel ſchaffen. „Es hat Dr. N. die Landſchaft ermahnt, damit ſie in den Handel ſehen.“ Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich ſehen.“ a. a. O. IX. 331. „Nach Billigkait in die Sache ſehen.“ L.R. v. 1616. f. 411. R.A.: „Hineinſehen in eine Perſon, wie in einen Spiegel,“ ſie überaus werth halten, lieben. überſehen, a) wie hchd. Die Überſehenheit, das Überſehen, Verſehen. b) d. W., durch Anſchauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, ſehr ſchreit, mueß überſehen worden ſeyn. Vrgl. überluegen. überſichtig, ſorglos, nachläßig, d. Wagenſeil Nürnb. 558. überſenig, paetus, ſ. unter ſen. verſehen, a) wie hchd. b) vorſehen, fürſehen. (ſ. I. Th. 555). „In Bayerland iſt durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich verſehen, daß wer mit einer Büren im Wald betreten wird, vor einen überwiſenen Wildſchützen zu halten.“ Ertel pr. a. I. 408. Mir iſt verſehen (vorherbeſtimmt). Die götlich Verſehung (Vorſehung). Druck v. 1485. Eben ſo iſt wol das auch hchd. verſehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen verſehen, ihm die Sterbſacramente reichen. c) verſehen ſich eines Dinges, zu Einem, ä. Sp. es beſtimmt von ihm erwarten, ſich deshalb auf ihn verlaſſen. Daher die Zuverſicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anſprach und Zuverſicht, die wir daran hetten, verzigen." MB. VII. 192. „Unde verſehen ſich an dich, et sperent in te." Windb. Pſalter. In der ältern Canzleyſprache war ſtatt Zuverſicht auch blos Verſehen gebräuchlich. „Im gnädigſten Verſehen." verſehentlich, adj. und adv., ä. Sp. zuverſichtlich, zuverläſſig, allem Anſchein nach, vermuthlich. „Denen unſer Vetter geſchriben hat, oder verſehentlich noch thun wird." „Das, als ich achte, nun verſehentlich geſchehen ſeyn mag." Kr. Lhdl. IX. 377. 387. „So wäre nicht unverſehentlich, daß dann alles . . . ſeyn würde." ibid. X. 201. „Es nimt mich verſehenlich, ich vermuthe." Lori Lech-R. 122.

ſeihen (ſeihhə˜), praet. geſihen, geſigen (gſihhə˜, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. ſeihen, geſeiht (ſihan, gl. i. 99. 455. 656, Tat. 141, gl. i. 1021 ſihon, liquare, colare, agſ. ſeon, engl. to ſew, isl. ſia).

'Kuə dé wā˞ gmoichə˜, d Milch dé wā˞ gſigng,
Und dà is dés ſchö˜ Rêſàl ei˜s Bétt eini gſtigng.

„Geſigen roſhoning, melus rosarum colati." Cgm. 591. f. 118.b Die Milch ausſeihen, wofür auch ausſeideln (vermuthlich ohngefähr wie ſedeln ſt. ſechteln, w. m. ſ.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüſſigkeiten: abſintern, durchſitzen; d· Milch ſeihht à', durch etc. beſeihen (bſeihhə˜), verſiegen, vertrocknen (a. Sp. biſihan; gl. i. 571 piſeh, aruit sc. fons, piſiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369 piſihhantu sc. puzza, succus sc. puteus. Də˞ Brunnə˜ bſei't, is bſi'ə˜. Də˞ Kuə bſeihht, bſei't d· Milch, is d· Milch b·ſihhə˜, oder metonymiſch: di Kuə bſeihht, bſei't.

Z· Àlbm hàt s ə˜ Schnêwàl gſchniwm, bſeihhə˜t di Küə,
Dəhaəm hàt də˞ Schauə˞ g·ſchlägng; guət gêts mə˞ niə.

Das Beſeichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieſer Pflanze abweldet, beſeihen. (Ein Dialektverb „beſeichen," das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte biſuichan ſpuken? Schwerlich. Vielmehr ſcheint dieſe Form blos das nach der Ausſprache — Gramm. §. 523—525 — aufgefaßte beſäligen, ſ. unten S. 223. 224). „Von dem blut biſt du erſigen," ſagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verſeihen, verſitzen, verſiegen, vertrocknen. „Der See verſeihet nimer mee." Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Waſſer ꝛc. verſeiht, iſt verſihen. „Bayriſch Bluet iſt noch

nicht verſigen." Wſtr. Briefe bayr. Denka. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verſeihen, ſo thet ers alls die Truten zeihen." H. Sachs. (Gl. i. irſiuuaniu sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14. 11, nach welcher Form, um ſie mit dem Partic. piſihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. ſeihvan zurückgeſchloſſen werden muß). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhə'), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher (a. Sp. ſiha, gl. a. 6. 34 ꝛc. colum, colatorium). Der Seih-Hadern, Seih-Ridel, Lumpen oder Büſchel Haare, wodurch Ärmere die Milch ſeihen. Die Seihen (Seihhə̃, Seigng), Einſenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Waſſer zuſammenſitzt, der Dächer, wo wegen Zuſammenfluß des Waſſers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen," gl. Mandat v. 1769) gebraucht werden. Dieſe Hohlziegel ſelber heißen in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 36 Seyhen. (Ich finde gl. i. 394 ein ſich, stagnum, im Isl. ein ſiki n., agſ. ſich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das ſichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm iſt). S. a. Saig, ſeigen und Geſig.

Reihe: Sal, ſel, ꝛc.

Der Sal, wie hchd. Saal (ſal vel ausgehüs von ſtainen, menianum, Voc. v. 1429, ſal, exsolium, gl. a. 79, ſalihus, ſelihus, atrium, a. 175, ſal, domata, coenaculum, o. 152. 258, ſal, templum, Diut. III. 128. 150 als neutr., Wernh. Maria 50. 51, gl. o. 549, isl. ſalr, r. atrium, altſ. ſeli m., domus, welche Bedeutung auch im ſeliſuochan, ſaliſuochan der leg. Baiuu. ſtatt haben wird. Das agſ. ſal, domus, aula, ſcheint ein Neutr., im Schott. iſt ſal auch ein Platz). Vrgl. v. Hagen's Nibelungen S. 366, Beneckes Wigalois S. 695. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) ſteht Nachtzal für Nachtherberge — welches als Nacht:ſal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. ſaljan (divertere, einkehren) führen würde. Vrgl. Geſell und Selden. In den romaniſchen Sprachen iſt das Wort ein Femin., wie ſchon in den leg. Alam. Tit. 82 „domum seu et salam," edict. Rothar. Tit. 48 „de sala propria" exire. Ob die alten Ausdrücke: ſelehof, curtis (gl. a. 34. 650), ſelilant, ſellant, terra salica, trassilicus, Meichelb. H. Fr. I. 244. 294, gl. i. 124. 572, o. 541. 380. 412. 417, Diut. III. 150, zu dieſem ſal, ſeli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu ſal, traditio, ſellan, tradere, gehören, laſſe ich unberührt. Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch servi salici und feminae salicae vor. Vielleicht hat ſelbſt das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigſtens finde ich nirgends ein salius, ſondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Anderwärts ſind Franci nobiles von Fr. feroces unterſchieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch ſälig.

Die Sal, ſale, ſala, ſalunge, ſalunga, (å. und a. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio (ſala, traditio, MM. 44. 45, cfr. ſala, missa, gl. a. 678). S. unten das Verb ſelen, ſellen, tradere. N. N. „Tradidit predium suum ad altare ... quod postmodo confirmatione, que vulgo ſale nuncupatur, in manum B., comitis de G. delegavit.“ MB. XXII. 201. 203. „Ein guet dem N. N. mit ſalmans hand des N. N. aufſallen, an den dy ſal von recht gehört.“ MB. XXI. 440. „Jch ſol auch den herren zu einem ſalmanne geben den N., ob der nicht wer, ſo ſult ich jn die ſalung mit einem andern freyen herren geben.“ MB. III. 357. Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter „Sil“ (wol Sal) vocatur. MB. V. 329. Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter ſal Conradus R. resignavit nostro monasterio. MB. XI. 381. „Wir N. N. veriehen, daz wir di ſal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgeſant und aufgegeben habn, und uns derſelben ſal zu durchſläht verzeihen und verzigen haben.“ Ried 715 ad 1298. „Cuonrat ſalte ſolih eigin, ſo er ze Haldeshuſin hate, mit ſinis wibis hante, ze Ougiſtburch dar ze niuuuin muneſtere gote unde ſco Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) ce urgiſte den biſchoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiſte (Anſelme) unden bruodernen da dionontin unde der ſale was lere Jſanger uone Winterbach unde ſint urchunder Otgoz uon Hegirbuoch ....“ MM. 152. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. „Iste liber (der Codex traditionum) des Kloſters Geiſenfeld renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti ſalpuoh a°. D. MCCLXXXI.“ MB. XIV. 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech,“ bey Hund I. 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doctor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geſchriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII. 433 entſprechendes, deutſches Salbuech benutzen, das ſich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Salleut), (å. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geſchenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. Ein Gut, „mit Salmans hant“ übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr beſtritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. cfr. MB. XII. 163 ad 1320. XV. 402 ad 1354. V. 39 ad 1294. III. 194 ad 1305, 178 ad 1291. Heumann opusc. 289. Einer Sache nutz und gewer weiſen (beweiſen) mit Salman und andern Biderleuten. MB. IV. 494 ad 1410. ſalmanniſch, adj., mit Salmanns Hand eingeantwortet, und unter

dieſem Titel bevorrechtet. ſalmanniſch aigen. MB. IV. 188 ad 1444. ſalmanniſch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen ſalmannſch aigen iſt.“ Urk. v. 1484. Cgm. 216. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterſchriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlaſſene „Kundſchaft“ (abgedruckt in Neumanns Antwortſchreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) beſagt, „ſalmaniſch lehen aigen ſey ain ſolch guett, das beſſer ſey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye geſalt von einem pauren, der dan ſalman geweſen ſeye als zu ainer beſtättung der gewerſchaft, und wan ainer ain ſalmaniſch aigen in der gewer gehabt hab jar vnd tag, vnd das mit dem ſalman erzeugen hab mögen, ſo hab er ſein gewer durchſeſſen, vnd weder ander brieff noch ſigill darumb bedurſt.“ Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden übergeber (Salman) und deſſen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigſtens alſo MB. IV. 441 ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Biſchofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal“ gehörig.

ſal, ſål, adj. (å. Sp.). „Ob ein man kawffet an ſein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in ſaller gewer lenger dan drew jar.“ Rechtb. Ms. v. 1453. „Es ſein auch ſein Vorfarn und er des guts in ſåler nutzlicher gewere geſeßen lenger dan Landsrecht iſt.“ MB. X. 162 ad 1433. „Daß er ſein Gut in rechter Sallernutz (im Original: ſaler nutz?) beſitze.“ „Daß ſie ihr Gut in rechter Salnutze beſäßen.“ Zirngibl, Hainſp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden ſålig geſprochen (quittiert). Der N. ſpricht den B. ſålig.“ Öfele II. 304. 307 ad 1414—1427. Dieſe mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu ſålig, ruhig beſitzend.

ſålig (ſáli', ſǫli'), wie hchd. ſelig (å. Sp. ſålig, noch Voc. v. 1618 „ſålig, beatus, felix,“ isl. ſǽl-l, agſ. geſǽlig; vielleicht gehört auch das agſ. ſel, bonus, als eigentlich ſål, wie das goth. ſêl.. bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „ſelig und reich, reich und ſelig, reichſelig,“ ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und ſålig“ (von den aufgeleſenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und ſålig werden (durch Geſchenke). Die ſålig Reichenaw.“ Lirer. „Einen ſeligen und geſunden Ort auswölen, loci ſalubritatem eligere.“ Vegetius v. 1529. „Warumb iſt der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es jme nicht ſelig (heilſam) war.“ Albertins Guevara. N. daz ſalig kind, felix puer, ein in Freyſinger und Münchner Urkunden ſeit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdiſchen Familie (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenſeils Nürnberg 442, Hund III. 608). „Såliger menſch,“ „ſaligen chind,“ redet

der Prediger ſeine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 306 u. 632. „Ir ſåligen, ſprecht mir nach ewr offnew ſchuld.“ Predigt in Cgm. 690. f. 275. „Såliger gedåchtnuſſ, felicis memoriae.“ Voc. v. 1618. Aber auch elliptiſch und ſo, daß das Adj. auf die Perſon ſelbſt bezogen ſcheint. Mei˜ Vàdə˓, mei˜ Muədə˓ ſə̣ligə˓, und ſə̣li’, und mei˜ Vàdə˓ ſə̣ligə˓, mei˜ Muədə˓ ſə̣li’. „Unſer vorvordern ſaliger.“ Mederer Ing. 41. „Der alt Part ſåliger. Die Pårt ſålig. Des Krugs ſåligen. Von Conrats ſaligen wegen. Els Streberin ſelige.“ MB. XIX. 74. 84. XXIII. 493. XXV. 312. Vrgl. Gramm. 880.

ſålig ſprechen Einen, ihn quittieren, ſ. oben S. 222 ſal adj. Das Selig, (Euphemismus der å. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett jn geſchlagen und getroffen.“ Av. Chr. 263. Die Bürger verfålſchten den Landwein auf eine ſo unleidentliche Weiſe, daß mehrere Leute das Selige berührt håtte.“ Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna iſt a°. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürſehen hingenommen.“ Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. ſcheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu ſeyn. „Ich bin untze her geweſen hie ſmaehe unt ſaelich ie,“ ſagt der Eſel, der in der Fremde beſſeres Loos ſuchen will. Altd. W. III. 189. „Er iſt ſelic, dem des geſlechts icht wirt, daz ſin kint ſo ſchier gebirt.“ Renner 1708. S. d. f. beſåligen. ſåligen, beſåligen (bſálingə˜), beſeligen, glücklich machen, „ſaligen, beare,“ Voc. v. 1445, gl. a. 506 ſaligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironiſch (ſ. oben): Dà hàb ə’ mi rècht bſáli’t dəmit. Dèə˓ Mä˜ hàd ſi’ bſáli’t, is ſcho˜ ſo àld, und nimmt no˜ ə’ ſo ə˜ jungs Wei’. Die Sålde, (å. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. ſålda, zuſammengezogen aus ſâlida, ſâlitha, isl. einfacher ſåla, agſ. ſål und geſåldh. „Zu unſer Selen hail und ſalde.“ Mederer Ing. 41. „Durch hail und ſåld mein und meiner vodern ſel.“ MB. X. 383. XVIII. 236. Ried 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut.“ MB. XV. 549, ſpåter Seligenthal. „Wie ſelten yemand ſein arg leben, dieweil er in Selden ſtat, enderet.“ Druck v. 1485. „Du tåmiſche Unſåld!“ Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „ſeelbar,“ adj., heilſam (P. Abraham), wenn es nicht aus ſåldenbåre zuſammengezogen, würde noch auf das Primitiv von ſâl-ig weiſen. „Onſålich, miser,“ Dietr. v. Pleningen, (das hchd. unſelig?). „O we herre, wie haſt du mich gar ſo unſelig erſchaffen, daz du dem ſo vil gibſt, und mir ſo wenig.“ Br. Berht. 68. Auffallend iſt indeſſen durch Betonung und Zuſammenziehung das ſchwåb. ânſelig, ônſelig (au˜ſəli – ◡◡) und das frånk. unſ·lich, u˜ſlich, unſtlich, erbårmlich, ſchlecht. Die ſchwåb. Form gilt auch für wunderlich, unſinnig,

ſo wie der Au'ſel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Ladſchafts=, von Schmaroß=, von Unſeligkeit, und nicht von Durſt wegen.“ Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 iſt hartſalig, wie agſ. heardſâlig, infelix. „Unhardy is unſely,“ Chaucer the reve's tale 1102. cf. agſ. ſel, bonus, ſelra, melior, ſeleſt, optimus, und das goth. ſêl=s, ἀγαθός, unſels, πονηρός, unſelei, πονηρία.

Die, das =ſal (ſal, ſäl), die Endſylbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: iſ=al entſtanden), wie hchd. =ſälig, (-ſäli', -ſəli'), adj. Armſäli', trüəbſäli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieſer Endung iſt ſchwierig zu entſcheiden, ob ſie hieher, oder zu ſälig gehören. Fei'dſäli', liəbſäli', leutſäli' (liutſelich, acceptus hominibus, Cgm. 92. f. 18). „Arbeitſelig, miser,“ mühſelig. Druck v. 1485. „Den tobſäligen veint leviathan.“ Cgm. 87. fol. 117.

ſal, adj., (ſchwäb.) von abgeſchoſſener Farbe, matt, ſchmußig, ſchwarz, dunkel (å. Sp. ſal, gen. ſalwes, a. Sp. ſalo, gen. ſaluues). „Der Spiegel glitz was worden ſal.“ Suchenwirt. „Balde truegen ſy an nun zwai ſalwe hemede.“ Gudr. 4778. „Ih bin ſalo, nigra sum,“ ſagt die Braut in Willerams hohem Lied. beſaligen, beſäligen (O.Pf., b. W.), abfärbig machen, beſchmußen (å. Sp. ſelwen, a. Sp. ſalauuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen ſpielt das Wort mit dem unter ſälig angeführten beſäligen zuſammen. Vrgl. oben S. 219 „beſeichen.“

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal:w. nach Gramm. §. 624 ſchon früh entſtellt ſcheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man ſich etwa den Panzer (das Eiſenringhemd) als ſale, ſalwe (matte) Arbeit im Gegenſatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sâlâd, Sàlàd, ſchwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Salniter (Voc. v. 1618), aſſimiliert: Salliter (ſchon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Sallitter iſt geleuttterter Salbetter,“ obiges Feurb. Der Sallitergraber, S.=ſieder, Salliterer, ein gefürchteter Gaſt für den Landmann, in deſſen Wohnſtube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn“ die darunter befindliche Erde auszulaugen. ſalitterſüchtig, adj., Salpeter anſetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saəl), wie hchd. Seil (a. Sp. ſeil, agſ. ſâl, isl. ſeil f.). Das Laitſail, „Reffall?, Schlanderſall?“ Scheyrer Dienſt-Ord. v. 1500. „Span=ſail (Spä'ſaəl), kurzer Spannſtrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die ſchiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgänger, funambulus.“ Voc. v. 1618. „Über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen.“ Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Beſorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angeſprochen. Freib.

Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. ſailen, a) mittels des Selles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei' ſaəln. „Handwerch ſailen," Wurfmaſchinen aufrichten. Gudrun 5544. b) ſeylen, jugare. Voc. v. 1455. c) auffailen Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 363 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit ſeilen. Da denne daz ſeil hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der bibliſche funiculus haereditatis. „Diß Menſch ſoll ſolche Noth, ſoll ſolche große Pein mir ſeylen auf den Hals," ſingt Opitz von ſeiner ſpröden Flavia.

Die Saulen, Seulen (Sauln, Săln), ſeltner Saul, Seul, wie hchd. Säule (a. Sp. ſûl, gen., dat. und pl. ſûli, agſ. ſŷl, isl. ſûla). Die Marterſaul, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türſăln, Thürpfoſte; die Zau'ſăln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felter-Seul" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Eiting iſt allein zwiſchen denen zweyen Saulen Hofmarch." Landtafel. cfr. Etter.

ſellen, ich ſalte, hân geſalt und geſelt, (ä. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. ſellan ſt. ſelian, und dieß ſtatt ſalian, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 ſalit, ſallent, tradit, tradunt, isl. ſelia, ſchwed. ſălja, agſ. ſellan, engl. to ſell, hingeben, beſonders durch Verkauf, goth. ſaljan). „So ſchüllen wir dazſelb gut unſern Frauen (datz Vorenpach) ſelen." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mûl datz Odaltzhauſen gegeben han dem kloſter ze Malherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daſelb iſt, lautterleich geſelt und geopfert." MB. XV. 387 ad 1337. „Daz wir das (Gůt) geaigent und geſelt habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1354. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar geſelt." MB. XII. 163 ad 1320. „Wir haben dem Gotzhaus das wismat geaigent und geſelt mit unſers lieben und genadigen Herren Kaiſer Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter oufgeſelt allen den chrieg und alle di anſprach, di wir heten hinz demſelben gotzhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 iſt ſtatt aufgeſalt zu leſen aufgezallt. Dieſes Verb gehört zur Form die Sal, Salung, w. m. ſ.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der Selknecht, (im ehm. Biſthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Unterſuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das Sellehen, Gut, das dem Selknecht für ſeine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu ſellen oder zu Sêl gehörig? Am wahrſcheinlichſten zu Seld, w. m. ſ.

Die Sêl (Səl, Nürnb., o.pf. Sèil, ſchwäb. Seəl, Săil), a) wie hchd. Seele (a. Sp. ſêla, ſeula, isl. ſâl, agſ. ſâvl, engl. ſoul,

goth. ſalvala). „Ein eeman und ſein weib, zwue ſele — zwu ſel — und ein leib.“ Cgm. 270.[302] 713.[28] R.A.: Kaə˜ Hund und kaə˜ Sə̣l, kein lebendes Weſen, gar niemand. Es ſtêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünſche es ſehnlichſt zu beſitzen. Iətz hád di arm Sə̣l ə˜ Ruə, jetzt iſt endlich das ſehnliche Verlangen geſtillt. Sè! dás di arm Sə̣l ə˜ Ruə hád! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibſt. Dem nacklt d· Sə̣l ſcho˜, henkt d· Sə̣l ſcho˜ ’raus, er iſt dem Tode nahe. Dèr hád d· Sə̣l nà’ də‘ Zwerhh drin, wie man ſagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck ſpricht maniger: Du arme ſeel, duck dich, du mueſt ſchwimmen.“ S. Th. I. S. 357. Meiner Sêl, mei˜ Sə̣l! Betheurung. b) das Innerſte eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlſpeiſe hat noch eine teigartige Sêl, iſt ſêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim ə˜ Nuſsſchə̣ln zə-n-ərə‘ Sə̣l. In der Küche: Eiſen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratſpieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel geſteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorſtellen in: „Die peken mugen pachen pretzn von nachmel oder von ſtaub vmb j dn., und die ſullen dhain ſel haben. Sy ſullen oben einen ſlechten pogen haben an der ſel ſtat.“ Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.[b] Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, feddderſele oder phaff.“ Cgm. 649.[556] 685. Die Schneiderſêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erſter Theil von Zuſammenſetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil ſeiner Seele, für Arme geſtiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag ſeines Todes zu beſtreitendes, oder eine fortwährende Anſtalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeſchiedenen ſolche Bäder zum Beſten. „Morgen läßt das ehrſame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlſteg ein Sêlbad halten.“ Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienſt, Sêlgottesdienſt für einen Verſtorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt beſtehend. Es wird dabey, beſonders am ſogenannten Dreißigſt, hie und da der Sêlnapf, Schüſſel mit Mehl und Eyern, nebſt einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hauſe auch wol ein Sêlmâl gehalten. ſêlfrumm, adj. ə˜ ſə̣lfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerât, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Perſonen des andern Geſchlechtes geſtiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlſchweſtern, Sêlfrâuen, Sêlweiber in Gemeinſchaft darin lebend, für die Abgeſchiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

ſie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängniſſe und den Seelengottesdienſt zu beſorgen. Bey erſterem Geſchäfte machten ſie früher Anſpruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verſchieden war, ſo wie auf die Ohr= und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebneriſches, ein Tucheriſches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibsperſonen geſtiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmeſſen zu beſuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren ſich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäuſern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitſch Wegweiſ. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Perſonen verſorgt. Auch die von den Schludern, Ridlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller chriſtglaubigen Seelen Heil geſtifteten geiſtlichen Inſtitute wurden, eh ſie in förmliche Nonnenklöſter übergiengen, Sêlhäuſer, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlſchweſtern genannt. MB. XIX. 246. 258. 261. 376. 382, XXI. 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolſt. 75. Wſtr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärkerlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verſtorbener beſtimmt. ſêllôs, a) „inanimus," Voc. v. 1618. (ä. Sp. unſêlt, urſêlt). b) ruchlos, gottlos. Dr. Eck. Av. Chr. Sêl=Recht, ſ. Sel=Gerät. Auffallend weicht von der Ausſprache unſers Worts in den bisher angeführten Compoſitis die in folgenden ab, wo nicht Sẹl, ſondern Sẹlə gehört wird. Ob dieſes ə, nach Gramm. 585, anomaliſch einem en (Sêlen) entſpreche, oder noch das e der ä. Sp. ſey (cf. Sunnewenden), will ich unentſchieden laſſen. Der Sẹlətäg, der Allerſeelentag nebſt dem aller Heiligen. „An aller ſele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen ſele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An dieſen Tagen gehen ärmere Erwachſene und beſonders Kinder, die ſonſt nicht betteln — die Sẹlə-leut — an den Häuſern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf dieſe Tage gebackenem Brode (Sẹləbroud, Sẹlə-Wéckng, Sẹlə-Zẹltn) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Sẹləleut für ə˜ Wédə' hàbm, kriəgng d' Schlenklər (ſ. d. W.) á'. Beſſeren Stoffes iſt der geflochtene Sẹləzópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., ſobald ſie verheiratet ſind, ihrerſeits dieſem zuſenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Kloſters (Ensdorf) Selebuch (wol hieher und nicht zu ſellen, Sal gehörig) geſchrieben, und XXV. 46 iſt von einem Seleprieſter zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. ſêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht geſelt iſt," ſoll ſich eine Schwangere des Beyſchlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 234. f. 131; 523, f. 228.

ſelig, unſelig, ſ. oben unter ſal S. 222, 224.

Der Geſell (G'ſəll), wie hchd. Geſelle (a. Sp. giſello, gl. a. 32. 621 contubernalis, o. 64 syncellita, alſo ſehr wahrſcheinlich, nach Grimm II. 736, aus früherem gaſalio von ſal, mansio, domus, wie giſtallo, socius, von ſtal und viele andre derley Bildungen). Im O.L. gilt Geſell für Burſche, beſonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Geſellinn für erwachſenes Mädchen, Geliebte. ən u'gheitė Gſéllin, ən afftəré Gſéllin, widerwärtige weibliche Perſon. Diut. III. 52 will Adam die „ſuld wellen uf ſine Geſellen" (die Eva). Der Geſellherr, (O.L.) (ä. Sp. blos Geſell, Zugeſell, Pfarrgeſell) Geiſtlicher, welcher bey einem Pfarrer als deſſen Gehilfe wohnt, angeſtellt iſt. „Warum ſchielſt du, Venusſchweſter, vielleicht gar auf Geiſtliche, gar auf meinen Geſellherrn, gar auf mich." Buchers Kinderlehre 1781. p. 18. „Einen pfarrer und einen Geſellen." Urk. v. 1336. „N. N. Geſell zu ſand Peter." MB. XXI. 50. „Des Techantz Caplan, die zwen Geſellen und der Techant in ſand Peters kirchen" in München. Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt ſich Mathias Forſter, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarraer von Stauding und auch Caplan, Wolffhart der Geſelle, Ulrich der Schulmeiſter." MB. XIII. 391 ad 1328. „Her Michel Greul, Geſell der pfar zu Abensperg." MB. XIII. 455 ad 1446. „Der lewtige Prieſter N. N., jetzo Geſell zu Rain." MB. XVI. 457. „Unſer lieber in Gott Herr Andre, Geſell der pfarr ze Bürckhauſen." MB. X. 304 ad 1447. „Item Herrn Hanſen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugeſell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Die Pfarrgeſellen und andre dienend Prieſter." Ldtg. v. 1543. p. 169. Der Rât=Geſell, (ä. Sp.) Rathsgenoſſe, Rathsherr. „Die von Ingolſtadt haben geſchickt ihren Rathgeſellen Görgen Fuchs." Kr. Lhdl. III. 260. „Geſellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding." ibid. 272 ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgeſellen N. und N...." Gem. Reg. Chr. III. 81 ad 1437. Der Geſellenfiſch, Fiſch, der bey einer Fiſcherey von dem Inhaber derſelben den Geiſtlichen, Schulbedienten, Forſtleuten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Geſellengeld, Geſellenkreuzer, was ein Maurer= oder Zimmermeiſter, wenn er auch ſelbſt nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden ſeiner Geſellen bezieht, wofür er jedoch verbunden iſt, täglich wenigſtens zweymal nachzuſehen, und den Werkzeug der Geſellen und Handlanger zu beſorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meiſter von denen Bauherren das Geſellengeld eingefordert, ungeachtet ſelbige denen Geſellen weder Werk noch Rüſtzeug verreichet." Wiltm. 571. Der Geſellenhof, Zuſammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freiberg Samml. II. 109. 110. 111 ad 1392. Vrgl. II. 157. Das Geſellen=Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus,

ſ. Neck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Geſellenſtoß auf das Herzblatt." Salzburger Druck v. 1663. Das Geſellenſchießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angeſtellten Geſellenſchießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt." wirzb. Verord. v. 1620. Die Geſellſchaft, wie hchd. (a. Sp. giſelliſcaf, giſellaſcaft). In der Geſchichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, muſten täglich drey teutſche und drey hiſpaniſche Hauptleut mit iren Geſellſchaften in der Statt (Rom) umbreiten." Heutzutage haben alle europäiſchen Heere in dieſem Sinne das romaniſche Compagnie, Compagnia, angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieſes Collectiv auch für einzelne Perſonen (vrgl. Burſch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wiə, G'ſəllſchaft, bring də's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III. 101 ad 1440 iſt die ſilberne Geſellſchaft ein ſilberner Tafel-Aufſatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derſelben in rittermäßigem Coſtüm mit auf ihre Schilde emaillirten Wappen abgebildet ſind. In Kr. Lhdl. X. 174 ad 1489 ſtiftet der Löwlerbund eine ſolche „Geſellſchaft," die um den Hals zu trageu, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur iſt.

ſeller, e, es, jener, e, es. (Nicht blos in Altb., ſondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aſchaffenburg, und wol noch weiter, was faſt auf mehr als bloſſe Entſtellung aus ſelber, e, es, w. m. ſ., rathen ließe).

„ſellig," (Ober-Schwab.) ſehr groß. Wohl eher δεικτικῶς ſtatt ſolich, ſölich, ſolch—, als dem agſ. ſellic, ſillic (ſt. ſildlic, altſ. ſeldlic, goth. ſildaleiks, ſ. ſelt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz ſölli vil, ſehr viel und dergl.

Die Seul, (Ahle) ſieh ſeuen.

Der Sil, des Silen oder das Sill, auch die Sil, Geſchirr für Zugvieh. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem ſylen zuſammengekoppelt, ziehen." Seb. Frank. „Kein Sillen thut ſie dir zerreiſſen." Hans Sachs. „Pferde mit Siln." Kr. Lhdl. VII. 77. „Von ainer ſil." Scheirer Dienſtord. v. 1500. „Zugblätter, Afterſillen (Hintergeſchirr?), Steigleder ꝛc." Mandat v. 1754. Das Silſail (Zugſtrang, Leitriemen?). „Und ſullen die (Mül-) läuff nicht weiter ſein, dann daz ein ungevärlichs neus ſtrengs Sillſail dazwiſchen geen mög. Auch ſoll in jedem Gericht der Sillſail ains ſein." Rechtb. v. 1346, 1553, 1588, 1616. Vrgl. über dieſe Probe Grimms d. Rechts-A. S. 833. Das Silſcheit. Fronſperger v. 1555. f. 15. 20. 35. Das Voc. v. 1445 hat trahale, ſil, das v. 1419 riga, ein ſil, aber auch: „reda, ein ſil, ein ſlit, ein karr;" gl. o. 142. 316 iſt traheria, epiredia, a. 515. 655 esseda durch ſilo verdeutſcht, und a. 518 ſteht bey obstaculis uuitharſili, bey Grimm I. 625. 682 iſt ſilo und das ſpätere ſil durch funis erklärt;

im Isl. iſt ſili m., ansa restis am Saumſattel; bey Stalder endlich iſt der Sell ſowol Sattel als Pferdegeſchirr, und ſellen ſatteln und anſchirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgiſche „Sile,“ Hoſenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich= oder Silling=Wurz, (Obrg.) lilium martagon L.

ſollen, wie hchd. (ſchon im Tatian kommt ſal für ſcal, ſulut für ſculut vor; und bey Notker gilt ſulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere ſculan, das noch im o.pf. ſchollen, w. m. ſ., erhalten iſt. Auch der Schotte ſagt I ſall, wo der Engländer I ſhall, der Holländer ik zal, wo der öſtlichere Niederdeutſche ik ſchäll. Vrgl. a. ſarf ſt. ſcharf, wie denn in alten Gloſſen mehrere andere Wörter mit anfangendem bloſſen ſ ſtatt ſc wenigſtens geſchrieben vorkommen). „ſullen Einem etwas,“ es ihm ſchulden, ſchuldig ſeyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge ſullen mir“ (man iſt ſie mir ſchuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir ſolt.“ Cgm. 64. f. 59. „Der Pfaffen Regiſter iſt nur ſol mi(r), (ich) ſol gehört den Bawren zu.“ Seb. Frank. So findet ſich in der á. Sp. die Suld ſt. Schuld. (Diut. III. 52. 54). Daß die ältere Form verſolt (verſchuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz verſolt...“ „daz het er wol an ſy verſolt,“ Horneck, Pitrolf) dem Sinn nach, als von verſoln, hieher, und nicht zu verſolden gehöre, erhellt aus dem eben ſo verwendeten verſcholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est.“ „nichtſollig vel eitel.“ Voc. v. 1618. „So ſollend wir prediger nût mee, und ſeynd weder zu broten noch zu ſyeden.“ „Wenn man ein Jeſusknäblin in die Nonnenklöſter gibt, hat es kein Zeſerlein, ſo ſol es nût.“ Geiler v. Kaiſersberg. „Zwen (wozu) ſol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?“ Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə^r^, Solərə^r^, Soldə^r^), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauſes; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, beſonders der ländlichen Wirthshäuſer, wo ſie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig iſt.

> Mei~ Scház is ə~ Jágə^r^, hát auf ə~n gréə~n Huət;
> Und er tanzt übə^r^ 'n Solə^r^, dás 's Gold ſcheppə~n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirtts Tanzſoler vor unſer Frawen Thor.“ V. Conr. Schwarz v. Augſp. S. Adelungs Söller (á. Sp. ſolre, a. Sp. ſolari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 232. 676, o. 258).

Die „Solle,“ bey Hübner Salzb. 979 als Köhler= oder Holzhauerhütte (etwa Sölle zu leſen, und dieſes Auffaſſung der gemeinen Ausſprache von Selden, w. m. ſ.), die „Kraut=Solln,“ ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol=Erden,“ (Rottm.) rothſandige Erde. ſolerdig, adj., rothſandig. (cf. oben S. 224 das alte ſalo, fuscus).

Die Solen (Sóln, Sóin), wie hchd. Sohle (a. Sp. ſola, gen. ſolun, solea, planta, basis, goth. ſulja). ſolen, ſolnen Schuhe, Strümpfe, ſie beſohlen. Die Solen am Pflug, Pfluəgſóln, Wägſóln, Eiſenſchiene, womit die untere Fläche des Pfluges beſchlagen, auch wol die Pflugſchar ſelbſt. (Ob damit das agſ. für ſich einen Pflug bedeutende ſulh, ſul einen nähern Zuſammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagenſun. Der Solbäum. „Der Müller ſoll (im Mühlwaſſer, damit die Fiſcherey des Kloſters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten.“ MB. XXV. 478. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213. f. 189[b]; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella,“ der Fundort des bewährteſten Materials zur Ausübung der von unſerm Aloys Senefelder erfundenen Kunſt des Steindrucks, nach einem Angelſachſen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Suolin) benannt, der um 858 mit Wilibald und Wunibald und des erſtern Schweſter Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 733.

ſolen ſich, (vom Hirſch ꝛc.) ſich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. ſolon, ſolagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). beſolgen, defoedare. Voc. v. 1445. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 735, galt ſol, geſol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina ſol, daz grimen ſol“ in der Wirzb. Markbeſchreib., MM. 35. 38, wird wol ſo zu verſtehen ſeyn. Im Cgm. 289 iſt ſôl ein Masc. „Du ſolt auch ſuchen zu dem ſôl, vnd wa du den ſôl wißeſt, da iſt alles wild gerne hirßan vnd hindan.“ fol. 103.[b]

Die Sul, Salzbrühe, (ſ. Sulch).

„Sul,“ (Salzb. Werfen) Leim=Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sàlbm), 1) Salbe (a. Sp. ſalba. „Salm, Wagenſalm.“ Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handſalb, Schmieralie. Cgm. 713,[23] [179]). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare ſelfſalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). ſalbèn, ſalbenen (ſálbm, ſalbmə̃), ſalben, ſchmieren (a. Sp. ſalbon). Das Geſalb, Geſchmiere; Geſchwätz. Vrgl. ſalfern.

Der Sälbling (Sälbling, Säibling, „Saübling“), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayriſchen Seen und Flüſſe. Die aus dem Bartholomä= oder Königs=See werden, wenn ſie geräuchert ſind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen ſich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieſer Welt gibts Sälbling,

die haben Geld im Maul, die Sälbling ſind die geſalbten König und Prieſter." P. Abrah. Die Form Sälbling ſcheint gleichſam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieſes, wie das Salbm des vorigen Artikels, entſtellt wäre, verhochdeutſcht. Hängt etwa auch der Beyſatz Salvelinus mit dem Dialektworte zuſammen?

ſelb (ſəll, ſchwäb. ſèəll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: ſelbt (ſəllt, ſəld, b. W.) — ſelber (ſəlbə'), — ſelbert (Franken. „Ir ſelbert fraude machen," Cgm. 270. f. 31), — ſelberſt („die purger ſ.lberſt," Münchner Verord., Cgm. 544. f. 47. 49), — ſelben (ſəlbm. I, du, er, ſi etc. ſəlbm — cf. bremiſch ſulven), — ſelbes, ſelbs (ä. Sp. beſonders in Verbindung mit einem vorangehenden Poſſeſſiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein ſelbs leib... mit ir ſelbs pflug... in ſein ſelbs ſeele... mit ſein ſelbs getraid." MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in ſeiner ſelbs verteutſchung der Chronik." Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieſes ſelbs, niederd. ſelfs, ſulfs, zu ſelbſt, ndrſ. ſulveſt, ſulfſt. „Irer ſelbſt Verdamnuß ꝛc." Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieſes ſelbſt verdrängt in der Schriftſprache gänzlich das einfache ſelb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, ſie, es ſelb," aber „bey, von jm ſelbs, auf ſich ſelbs" und drgl.). I, du, er, mier, és, ſi ſəll' oder ſəlbm, oder ſəlbə' oder ſəld. ſèəl' tau˜, ſèəl' háu˜ (ſchwäb.), was man ſich ſelbſt zugezogen, muß man auch ſelbſt tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erſter Declin.-Art (ſeller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das ſəll, den ſəlln, di ſəlln etc.) gebraucht, ſtatt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich iſt. (Für der, die, das ſelbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). ſəlləs mál, dés ſəll mál, ſəllmáls, jenes Mal. ſəllə' zeit, zu jener Zeit. 'sſəllə't-hálbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: ſelben (ſəlbm) und ſelbt (ſəlt, ſəld). ſəll bin I ſəll ſəll gwé'n, damals bin ich ſelbſt dort geweſen.

Ueber das Verhalten des ſelb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Jwein Wrtb. 568. Es wird in der Regel adjectiviſch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen ſelbes, iues ſelbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 504), ir ſelbes iſt es wol als Subſtantiv genommen, obſchon ſich dieſes ſelbes und das ſpätere ſelber auch als Comparative, wie ſelbt, ſelbert, ſelberſt nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

ſelb-ander oder ſelb-zwait oder ſ.zwaiter, ſelb-dritt oder ſ.dritter (Cgm. 44. f. 74 ſelbe dritte, er) ꝛc., ſelbſt als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ' ἑπ' ἄνδρας ἕξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Geſetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg ſoll (zum Schiff) ſechs Mann haben, und hierauf ſoll er ſelbs der ſibend ſein.“ Lori Brg.=R. 42. „Ein Ding berechten mit dreiu ayden, oder ſein hand ſelb drittew,“ ſtatt: ſeine (ſchwörende) Hand ſoll die dritte ſeyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der ſol ſein unſchuld weweiſen mit im ſelb dritten erbern weiſen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum.“ Enſer Stdt.=R. v. 1212. „Daß du uns Hannſen Halder ſelb achten Zimmerman ſchickeſt.“ Kr. Lhdl. VII. 242. 243. „War das nit ein ſehnliche und jämmerliche Klag, ich ſtarb aus meinem Haus ſelb dreyzehend auf einen Tag. 1427.“ Grabſtein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die, ſagt Wagenſeil p. 141; ſoll wol heißen: cum XII domesticis. „ſelbzwelffter ſiner man,“ er mit 11 ſeiner Mannen. Pitrolf 458. ſelbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaltten Herczog Criſtoff ſelbmerd vnd da ſcharpf gerenntt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig ſelbmerder gerenntt.“ Wſtr. Btr. III. 123. 141 ad 1476. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 ſogar die Form „ſelbainer, ſelballain, metenus, metronus,“ wie ſelbander, met secundus etc. Weizm an III. 129 ſagt (minder gut) ſelbbaid. „ſealbolt (zu zweyen) iſt koiner Herr alloi.“

Der Selb=bâum, (á. Sp.) Baumſtamm; von der Wurzel anhebender Baum=Aſt, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachſſend vier czwey, daz haiſſend ſelbaum... der erſt ſelbpaum, von dem wachſent drey eſt... der vierde ſelbepam...“ Cgm. 523. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 704. 1130 ſelppaum, stipes, stirps.

Das Selb=end, (U.Mayn) das Zettel=Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutſchen die entſtellte und darum misverſtandene Form Sahlband üblich iſt, niederſ. ſulf=egge, bey Kilian ſelf=ende, ſelf=egghe, ſelf=kant, extremitates, ora lintei.

Der Sǝlbeǝ'n, (Jlz) von ſelbſt geronnene oder ſauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb=ern oder ſelb=bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agſ. irnan ſt. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewiſſer iſt der Beſtandtheil Selb, welcher auch in dem an der Alz geltenden gleichbedeutenden Sǝl'ſiuz, ſǝl'-g'ſtandnè Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeſchoß, á. Sp. (gl. a. 831, i. 366. 506, ſelbſcoz) balista. „A°. 1593 hat ſich N. mit einem Selgeſchoß an einem Schenkel verletzt, und das Geäder mit einem Pfeil entzwey geſchoſſen.“ Aufkirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.=Ord. v. 1603 Büchſen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „ſelbzündende Piren.“

Selb=haft zu Wunden (Heftpflaſter?). Cgm. 731. f. 42.

ſelb=herr (ſèəl'her ſchwäb.), eigenwillig — ə͂ ſèəlherər Menſch — vermuthlich auch Subst. „Von diſem ſelbheren gemüte und willen.“ Br. Berhtolt 326. „Und ſol auch nieman ſelbherlich (proterve) mit ſinem abte ſtriten.“ Mss. (cf. bey Stalder Selb=kopf).

Der Selbſacher, (ä. Sp.) Perſon, welche ſelbſt Partey iſt, im Gegenſatz des Anwalts oder Vorſprechen.

Selbſchol, Selbſchuld, Selbgelter, Selbſt=Schuldner, im Gegenſatz des Bürgen. ref. L.R. f. 93. Selbſchol, Selbſtthäter, ipse reus. Augsb. Stdtb.

„Selbſterer.“ „Die Selbſterer, ledige Burſche, welche auf ihre eigne Fauſt in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1714 in Berchtesgaden) auf immer abgeſchafft.“ v. Koch=Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder ſollte Selbſt=erer anzunehmen ſeyn, — obgleich die Form ſelbſt dem Dialekt ungeläufig iſt?

Der Selbſtuz, ſ. oben Selb=ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stadtb., wol Gegenſatz des Waibelknechtes.

ſelbwachſen, adj., ä. Sp. wie etwas von ſelbſt gewachſen, geworden iſt, ſowohl ungekünſtelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrſ. ſulfwaſſen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von ſich ſelbſt fließt, im Gegenſatz der künſtlichen Klaus=waſſer, deren man ſich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald=Ord. v. 1719.

ſelblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als ſelblich neuerhebten unfürſtlichen Regiment.“ Kr. Lhdl. XV. 60. 61 ad 1505.

ſelbſt, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Bücherſprache bekannt. S. oben S. 232. ſelbſtig, adj., ſelbſteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum ſelbſtigen Gebrauch — mit Vermeidung ſelbſtiger Anſteckung ꝛc.“

Die Silben (Si̩lbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein ſilmenczal die ſein doch wol geſeczet
mit ſilmen reimen alſo gancz.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.[b] 366.[a]

Die Salchen, Salhen, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. ſalaha, ſalha, agſ. ſealh, ſeal, engl. ſallow, isl. ſelia, ſchwed. ſälg, alle wol mit dem lat. identiſch). Ein Salchenbaum (Lori Lech=R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salhach, Salach, Weidengebüſch; Name verſchiedner Örtlichkeiten.

ſelchen (ſə̩lchə͂), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus=, ein=, ver= ꝛc. ſelchen. Dà mècht mə͂ glatt vó'ſə̩lhə͂ vó' lautə' Hèəſſ'n.

Der Menſch ſəlcht ſaubər aus, is ganz ausgſəlcht. „Weil er dermaßen ausgeſelcht, daß ihne die ſtrenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet.“ P. Abrah. „A°. 1573 iſt im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverweſen, jedoch am Fleiſch ganz geſelcht, gelb und hart wie ein Stockfiſch, ausgehaut worden.“ Dukhers ſalzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, beſonders Fleiſch, Fiſche, Würſte u. drgl. im Rauch; raüchern. Gſəlchts Fleiſch, gſəlchtè Schunkng, gſəlchtè Würſt, gſəlchtè Renkng etc., geraüchert Fleiſch ꝛc. „Geſälchte Zungen, Pachen.“ tyr. L.O. v. 1603. „Weilen ſich die Patres maiſtens mit geſelchten und geſalznen viſchen betragen.“ Wſtr. Btr. VI. 345 ad 1627. Fleiſch-Selcher ſind in Wien, was in München die Köche, ſie verkaufen Würſte und geraüchert Fleiſch. „Schnee ſelchen, mare exurere.“ Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anſtalt dazu. ə̃ Fleiſch eĩ d' Səlch taə̃. Das Səlch-Kammə'l. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkiſche Selchahna, Fleiſchbank, räth), ſondern ächt deutſch ſey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) ſtehende Gloſſe (i. 745) arſelchen (wol kaum Partic. praet.).

ſulchen, ſulhen, ſulen, vrb. a. und n., in Salzwaſſer baizen oder gebaizt werden. Fleiſch ſulchen. Das Fleiſch ſulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Waſſer, das von eingeſalznem Fleiſch, Kraut und drgl. zuſammenſitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ə̃ Fleiſch eĩ d' Sulch légng (es einſalzen). Sulfleiſch. Fleiſch, das geſelcht (geräuchert) werden ſoll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringſul, viſchſul, salsugo.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

ain ſolcher, ain ſölcher (ə̃ ſəl'ə'), ain ſölch-ainer (ə̃ ſe'chənə', ə̃ ſəl'ənə', vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. ſolch, ein ſolcher ꝛc. (a. Sp. ſo-lih, ſu-lih), ſ. oben S. 183 unter ſo.

Die Säld, ſieh ſälig S. 223.

„Salde,“ (Hübner ſalzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

ſeld, adv., a) (b. W.) ſelbſt, b) (Nürnb.) damals, dort — ſieh ſelb.

Die Seld, a) (ä. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (ä. Sp. ſelde, a. Sp. ſelida, ſelitha, goth. ſalithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothiſchen unter der Sal angeführten ſaljan, divertere). Die Nachtſeld, ä. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtſelden der Schiffer und andrer Leute im Kloſter Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtſelden geben LIII dn.“ „Er gab in gár gut Nachſält.“ Cgm. 270. f. 236. cf. Wſtr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

ſonders blieb dieſer Ausdruck für ſolche unentgeltliche Beherbergungen, wie ſie die Fürſten mit ihrem Jagd= oder raiſigen Zeug in Klöſtern, und nach ihrem Beyſpiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kaſtner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; ſpäterhin eine Geldabgabe ſtatt der Beſtreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entſtellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 483. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Lbhl. V. 328. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 484 488 ad 1301 findet ſich auch noch das vrb. neutr. nachtſelden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtſeldet." a. Sp. ſelidon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Səld'n, und nach dieſer Ausſprache, Gramm. 72. 326, geſchrieben „Sölden, Sölde," auch zuſammengezogen Səln, Səln), tautologiſch das Seldhaus (Səlhaus, „Sölhaus"), Wohngebäude von der geringſten Art (in der ä. Sp. auch von der prächtigſten — „Hilden ſelde," Pallaſt der Königin Hilde, Gudrun 3754. 2573; a. Sp. ſalida, ſelida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Səln, „Söllen") für die Arbeiter in Gebirgswaldungen iſt mehr nicht, als eine Hütte aus Baumſtämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden beſitzt, und ſich in größern Bauernwirthſchaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus." MB. I. 109 ad 1293. „Ein ſelden." MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof ſamt den dreyen ſelden darzu gehörig." MB. X. 586 ad 1526. Urſprünglich waren dieſe Selden wol bloße Herbergen, die der Beſitzer eines größern Gutes auf ſeinem Grund und Boden ſeinen Arbeitsleuten, die er ſich darauf verheiraten laſſen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in dieſen precären Beſitz eine gewiſſe, wenigſtens der des Lehenverhältniſſes ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo ſich denn zu dem bloßen Wohnhauſe bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. ſ. f. geſellen konnte. So wurde denn manche anfängliche läre Selden (vrgl. lär Häuslein) allmählich zur gueten oder Bau=Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erſtern 16 enthielt. Man unterſchied jedoch die lären Selden von den Lär=häuslein, deren 32 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hübn. Salzb. 64. 147. Allein dieſes Verhältniß hatte ſo wenig Bleibendes und Beſtimmtes, als der Hoffuß ſelbſt. A°. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ß. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Lhdl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. beſteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

Hueb, ain Söldt iſt dem andern in dißem Landt ganz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Bauſölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch ſovil nit iſt, 1 fl. als Landsdefenſions-Beytrag. Chlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falſchen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Beſitzer die „Söldner," mercenarii. Bauſölden ſind ihm ſolche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbeſitzer) sunt instructa, ut aliquibus in locis 8 Bauſölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, ſchlechte oder läre Sölden aber, ſo kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. beſtimmt das Seelgeräth für den Beſitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 5 ßl. dn. Nach derſelben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Bauſölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieſes ſeyn, daß ihr Beſitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochſen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um ſeinen Feldbau zu verſehen. cfr. Zirngibl. Hſpch. 243. 244. Die heutzutägige etwas freyere Beweglichkeit des Grundbeſitzes hat dieſem, ſo wie manchem andern Begriff die ältere Baſis entzogen. Die ältere, der Vermehrung beſitzloſer Population abholde Geſetzgebung hatte wiederholt auf „Abſchaffung der neuen Söldenhäußl oder Ingehäuß" (ſ. unter Haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der ſpätern Bauſelden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden iſt) ſcheint das „Seldengüetlein, unſer eigen ſellgüetlein," MB. XXIV. 516. 547 — und das ſellehen („zway ſellehen, di in denſelben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entſprechen. Vrgl. übrigens die Sal, ſellen und Sêl.

Der Seldner (Sȩldnə͑, Sȩlnə͑, „Söldner"), Selderer, Seldhäusler (Sȩl'häuslə͑, Sȩlmà͂, pl. Sȩl'leut), der Bewohner, Beſitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lär-ſeldner, Bauſeldner. „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Anſiedler, Coloniſt am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern ſoll kain Roß und Vieh zu halten verſtattet ſeyn." Mandat v. 1660. Wſtr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) ſpricht von Leibſöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegenſatz der Bauſöldner, welche nach ihm jährliche Pächter ſeyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande geſeßen iſt, er ſey pawr oder ſeldnär." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XII. „Alle gepurn und all ſeldner ze Erringen. Ain ſeldener git halb als vil (als ein gebûr), ain dienender knecht halb als vil, als ain ſeldener." MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes mannes ſeldare

iſt.“ Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 ſeldari, sarabaita, mansionarius. „Söldner, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet,“ ſagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„Seldner.“? Fremde und einheimiſche Knappen durften keine Meſſer tragen, ſondern nur abgebrochne Seldner. Finks Geſchichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, ſ. Seld, Seldner.

Solder, ſ. Soler.

Der Sold, wie hchd. (á. Sp. ſolt, ſoldes —; aus der a. Sp. iſt mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romaniſchen Sprachen haben, wo es, wenigſtens in der ital., ſpan. Form soldo, sueldo, für solidus ſowol, als für Lohn ſteht). Diut. II. 279 heißt es: „Eines ſolichin herrin ſoldat (darüber ſteht lon) mugin ſine ellinde rechin (darüber ſteht milites) gerne inphahin.“ Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird Sold vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheiniſch (ſ. Gulden). Die Waibel, Füerer, Furiere, Trommelſchläger und Pfeifer, Feldſcherer, Trabanten, Capläne ꝛc. hatten jeder zween Söld oder Doppelſold, der Muſterſchreiber 3, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (alſo 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert Söld zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert Söld wurden unter die Aemter, Doppelſöldner und andere gute ehrliche Geſellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronſperger.

ſoldenen, verſolden, (á. Sp.) beſolden. „Als unſer geſoldenter diener.“ Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen und verſolden.“ Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghauſen ſoll verſolden 2 Gereiſige und 4 Trabanten.“ Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu verſolden, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu ſchicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter verſolden.“ ibid. 443 ad 1474. „Das hofgeſindt, welches alles verſölt.“ Meichelbeck Chr. B. II. 222 ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held verſolden (belohnen) ſol.“ Pitrolf 1366. Sollte als Entſtellung hieher gehören die ironiſche R.A.: Einen verſollen, ähnlich der R.A.: Einen auszahlen (ihn zu Schaden bringen)?

Der Soldner, Söldner, (á. Sp.) beſoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magiſtrat 4 Städſǫl'nǝ' angeſtellt. Sie erſchienen bey Fronl.-Proceſſionen in der ehmal. Stadtlivree, ſchwarz und gelb, und waren mit Helleparten bewaffnet. Die Söldnerey, die Soldatesca, beſoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Söldnerey zertrennen.“ Kr. Lhdl. XIV. 519 ad 1504. Doppelſöldner, (ſ. oben). „Die Rhaiſigen und Doppelſöldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt.“ Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptleut und Doppelſöldner. „Viel namhafter Edelleut und Doppelſöldner.“ Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſöldner machen darff.“ Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſöldner.“ Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſöldner.“ Truchſeſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang b. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſcilbiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſcllen ſt. ſchollen (ſchuldig ſeyn) zuläſſig.

ſalfern (ſálfəᶜn), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.
ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sälbling.
Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Jwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brblat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.
ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldan, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanôr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferrôr, rûmôr, ſîdôr zu ferrana, rûmana, ſidana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd, d. h. auffallend, wunderlich. ſibſeltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus. Ei, dés is éppəs ſəldſəms, dás Si á əᶜ mål bey miər eiᶜhėr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nəᶜ Səldſamé iſst məᶜ bey-n-üns əᶜ Fleiſch (ſelten). In der ä. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles ſeltkalouf (i. 897 ſeltkalouffer, rarus, Kero VI. 2 ſeltkaluoffo, raro, i. 1112 ſeltcloffo, rarum, i. 475 ſeltclafer) rarus vor. Daß das ſchwäbiſche „ſellig," w. m. ſ., aus ſeltlich, entſprechend dem agſ. ſellic, ſeldlic, goth. ſildaleik, gebildet ſey, bezweifle ich.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L.
Das Salvêt (◡–), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.
Mit Salveni (◡–◡), salvâ veniâ. Mit Sâlveni z' mǫld'n, z' réd'n...
Die Sàlvəguárdi, ital., ſpan. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd. (a. Sp. ſalz, agſ. ſealt, isl., goth. ſalt). Arm S., reich S., ſ. I. 107, III. 16. Lôn-S., ſ. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Ruprechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). Die Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 391), die bekannte ſchöne Stadt. Salzburger Stierwaſcher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelſpiel mit drey in Einer Linie weit auseinander ſtehenden Kegeln heißt ſowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibət oder Keglət. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neuſtadt a. d. Saale, ſ. Lex. v. Franken V. 18. Gemeinſchaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungsſymbol ſalzburgiſcher Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, ſo wie derer, die im J. 1525 ſich mit Gewalt der Hauptſtadt bemächtigten. Reiſe durch Ober-Deutſchl. I. 150. Der Salz-Maier, ehm. der oberſte Beamte einer bayr. Saline; ſ. II. Th. 536. Salzlader, Salzſender, die gewiſſe Salzſpeditionsgeſchäfte beſorgten. Burgholzer München 100. Finauer Bibl. II. 221. Salzſtößler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt iſt. S. ſtößen.

ſalzen (I ſàlzət, hàb gſàlz'n und gſàlzt), wie hchd. (a. Sp. ſalzan, praet. ſialz, partic. giſalzan, verſchieden von ſalzon, saltare). „Da priet Tobias ein ſtucke des viſches, das ander tail das ſtelzen ſy." Cgm. 633. f. 167. Salzen und ſchmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ſte Juli) tuet's Obəs ſàlz'n, Bártlmê (24ſte Aug.) ſchmàlzn (macht es vollends reif). Es Einem ſalzen, einſalzen, verſalzen, es ihm ſchwer, ſauer machen. Einem (Streiche) aufſalzen, ihn ſchlagen, prügeln. geſalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottiſchen gilt ſalt, adj., in dieſem Sinn).

Sinn). Geſalzne oder Salz=Fiſcher (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfiſchen und drgl. Der „Saltzer, der eingeſaltzne ſpeiß verkauft.“ Voc. v. 1618. beſalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz verſehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz beſalzen.“

Die Salzen (Sàlзn), Selzen (Sәlzn), Saft von verſchiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingeſotten, Rob. Rueben= oder Kraut=Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schröten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen=Selz oder Hetſchepetſch=Salzen, von Hagebutten. Kran=ber= oder Kränәwétt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber=Salzen, Hollәᶜ-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetſchen=Salzen, Agres=Salzen, Attich=(Àrchә͂) Salzen ꝛc. „Ein ſaltze, condimentum, embamma.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Salſen. R.A.: ә͂ rechtè Salz'n, ein rechter Poſſen. „Es were eine rechte Saltzen für churpfalz, wenn...“ Nachbarn am Iſarſtr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzſoole (ſulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu iſt daz mer ein Sultz, und dazu grundlos.“ Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen=Sulz, im Hallein ein Idealmaß für ſoviel Soole, als in einer Woche verſotten wird. Lori Brg.=R. 299. 391. ſalzb. Repl.=Schr. Blg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirſche, Rehe ſulzen, ſie durch geſtreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe ſelzen). (Sollte „ein Fiſchwaſſer beſolzen“ — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen=Sp.) gallertartiger Ausſud aus thieriſchen Theilen, Gallert; thieriſche Theile, die beſonders geeignet ſind, mit oder zu ſolcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geiſtlichen ſeyd ein Salz der Erden, ſpricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein ſchweinene gar nit.“ P. Abrah. „Das acht Eſſen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchſichtig hohe Sultz mit viſchen.“ „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht=Sulzen.“ P. Gansler. Sulcz, exta, titillicus, gelu, Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (ſulza, frigdaria, fridarium, gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da ſeynd Kopfſleiſch, der Wanſt, Herz, Mülz, Lungen, Leber, klein und groſſe Därm.“ O.Pf. L.=Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämſtler. P. v. Stetten K.= und G.=Geſch. ſulzen, vrb. n. und act., zur Gallert ſtocken, gerinnen; zur Sulze machen. Ein Geſulztes, Speiſe der Art. Eine groſſe Wunde verſulzt ſich, wenn ſie ſich, unter Anſetzung gallertartigen jungen Fleiſches, ſchließt.

Der Sultzer, (Augsb. St.=Rcht. Cgm. 277.[31] 559[103]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgonui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauſes Wittelsbach Liutpolt als Gräfen des Solanzgau betreffend).

Reihe: Sam, ſem, ꝛc.

ſam, „ſamb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (alſo was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologiſche: gleichſam als). Sam ə' n nét kennət, als ob er ihn nicht kenne. Sam géſtəʳn, als geſtern. Sam nét gſcheid, wie nicht geſcheid. Der tout ə' ſo ſam, thut dergleichen, ſtellt ſich ſo.., ſam gókə, ſo ſan gókə, ſo zu ſagen, (ſ. keden II. S. 282). „Die erſte Maria ſoll fein zichtig hereingeen, nit vil umbſehen, und die hendt aufheben, ſam ſi bettet, doch khainen Pater noſter haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten alſo leicht,
daß ihn in ſeinem Sinn gedeicht,
ſam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Geſang-

buch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, ſambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Weixer dissert. IV. 22. „Julianus tet ſam er ein guter Chriſt wer..., ſtellet ſich ſam wollt er..., tet ſam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am erſten erzeigt er ſich, ſamb wollt er fliehen, darnach ſprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleichſam er fallen wollt," ſ. II. 425. „Sam wole ich ſam du," ſowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; ſo ſama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem, ſama ſo, quasi, veluti, a. Sp. passim. (Etwa ein adjectiviſches daz ſama wie goth. thata ſamo zum Indeclinabile verſteint, und ſolchenfalls Ein und daſſelbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Compoſition lebenden adjectiviſchen -ſam). b) (o.pf.) Zwiſchenwort, welches ſagen will: wie verlautet, wie man ſagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptiſch übrig geblieben iſt. Er is ſam rèəd iⁿn Iəlent drinnəⁿ gſtéckt, er iſt, wie verlautet, recht im Elend geſteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel ſam mir....

-ſam, adj., doch nur mehr in der Zuſammenſetzung, wie hchd. (a. Sp. -ſam, isl. auch als ſelbſtſtändiges adj. ſam-r, goth. ſa ſama, ſo ſamo, thata ſamo, ganz wie noch das engl. the ſame, idem, eadem — wol, wie der Schweizer ſagt, der, die, das gleiche, wornach die Compoſita auf ſam mit denen auf lich — ſ. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). grauſam, handſam, mitſam, rueſam, ſcheuzſam, taugſam ꝛc. Einige ſolcher Adjective lauten ſubſtantiviert der -ſam, wie hchd.; mehrere aber die -ſamé (a. Sp. -ſami, -ſemi).

ſam, ſamen, ſament, ſamet, ſamt, ſant, als Nachſatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln ſama, ſaman, ſamant, goth. ſama, ſamana, ſamath, isl. ſam, ſaman, agſ. ſamod entſprechend. Der Wein allerſam, die Milch alleſam, das Waßer all'ßſam, die Leut alleſam, allſam, =ſamen ꝛc. beyſam, beyſamen, wie hchd. beyſammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander erſetzt. mitſam, mitſamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit saman iu, vobiscum, alſo Präpoſ.), mitſamt, Präpoſ. mit. zeſam, zeſamen (z'ſam, z'ſám, z'ſámə, z'ſemə), zuſammen (a. Sp. ziſamane, ziſemine). zeſam=ſchlagen, fallen ꝛc. zeſam=eßen, vollends aufeſſen. zeſamgên, fig.: abnehmen. àll'ſam z'ſam, alle miteinander. S. unten ſamt.

ſámen (ſámə), zuſammentragen, leſen, ſchöpfen ꝛc., doch nur in gewiſſen techniſchen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüſchel ſámə, auffámə, ſie aufleſen und in Garben binden. Das ſo zu ſammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. 1429 ſteht ſam, Cgm. 649. fol. 565 ſámnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch ſámə. Sámige Milch, die viel dergleichen anſetzt. ſámeln (ſámln), ganz= oder halbfreywillige Gaben einſammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloſter=Candidaten ꝛc. betteln nicht, ſie gehen nur ſámeln. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn ſie auf den Grund eines ſchriftlichen Zeugniſſes mildthätige Beyträge anſprechen, wird ebenfalls geſagt, daß ſie ſámeln. „Wenn s Sámeln nit aufkemə wár, müə't I bêdln.“ „Das Betteln und Samblen.“ L.R. v. 1616. f. 684. „Gart= oder herrenloſer Knecht, ſo dem Samblen oder Bettlen nachlaufft.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden iſt es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs ſámeln. (cfr. Wefelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug ſind die Beſchwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von ſogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem ſowohl die landesfürſtlichen Pfleger, Richter, Gerichtſchreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, Überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzuſuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteſte Landbuch beſtimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein ſogenanntes Recht umzuſchaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 164. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 490, XVI. 297. Ref. L.Rcht. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Laudem.=Rechte in B. p. 196. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statiſt. II. 204, III. 1169. Das Sámelgeld, das im Kirchenbeutel geſammelte Geld, Sámel=Har, =Schmälz ꝛc. beſamlich, adv. und adj.,

eingezogen, ſittſam. „Weil er bey geiſtlichen Leuten iſt, ſol er ſich beſamlich halten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieſes ſämeln nur ſamen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form iſt ſogar hie und da ſaumen geſchrieben (Getreid aufſaumen, Spring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander ſamen, ſámen und ſaumen,“ verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein falſch verhochdeutſchtes á iſt. S. unten Samkauf, Samkoſt. In der a. Sp. heißt ſammeln ſamanon, zuweilen auch ſeminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (ſamnen ſt. ſamenen) entſtanden ſeyn, denn auch geſammt ſetzt ein einfaches ſammen ſtatt ſammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. ſamanunga neben giſemini). „Wie gemainichleich alle ſámmung des Spitals“ (zu München). Urk. v. 1418. Gaiſtliche Samnung, Körperſchaft von Kloſtergeiſtlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sámkáuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 ſteht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62ᵃ ſamenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, ſaûmweiſe, zu verſtehen ſeyn wird. Vrgl. a. das eben hinter ſáméln Bemerkte.

Die Samkoſt, bey Bergbauten: die (von ſämmtlichen Gewerken ſolidariſch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskoſten. „Gewinn über die Samkoſt.“ „Ein Gruben, ſy trag die Samkoſt oder nit.“ Lori Berg-R. p. 93. (cfr. 92. 105). verſamkoſten einen Bergthail, die Baukoſten dafür beſtreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkoſt des Salzes.“ bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkoſten bezahlt.“ tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte, ſ. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geiſtſpitals zu München, heißt es fol. 32ᵇ, „in den feirtagen (den 27ſten May, Pfingſtmontag) gibt der ſchwaiger von Heſelloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen ſchmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugl, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der wald wegen, die man in (ihnen) abetzt.“

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sámə̃), 1) wie hchd. Same (a. Sp. ſâmo, gen. ſâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sámə̃ gegeben, d. h. es iſt 4, 5 ꝛc. Mal ſoviel geärntet als ausgeſät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geſchoſſen (der ſam, seges, Av. Gramm.; ſamin,

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in deſſen Saatfeld kommen laſſen. D· Sámə̃ ſten'ə̃ ſchö̃. „Samen oder Wiſen ſchedigen.“ Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den ſâmen vellen,“ in Beneckes Jwein 410. Das Sâmchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angeſäetes Brachfeld im Herbſt, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. beſâmen (bſámə̃) ſich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., ſich vermehren. Der Ploderſam (bey Hübner Salzb. 394. 684), Stoff zum Plaudern? Redſeligkeit, Beredſamkeit? ə̃n Ploderſam haben, z'ſamklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Ploderſam zſam,
Hat ə̃ Kropferl an'n Hals,
Drum plodert ſie alls.“ cf. a. Sâum.

Das Geſâm (Gſám), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgeſâme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumſtämmchen.

ſâm (saum ſchwäb., in gewiſſen Compoſitis), halb. saum-truckə̃, halb trocken. „Die Waſch iſt ſaum-trucken,“ Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 ſami-heil, debilis, o. 451, Tat. 128 ſami quec, semivivus, a. 112 ſami uuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agſ. ein ſam-boren seminatus, abortivus, ſam-cuce semivivus, ſam-grêne semiviridis, ſam-viſa semiſapiens, insipiens etc. Da dieſes ſami oder ſam Gegenſatz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels iſt — ſo kann auch der alte ſächſiſche, ſchwed. Comparativ ſâmra, ſâmre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß ſtehen — wo dann ſelbſt das alte adj. ſama-rart corrupte, barbarice loquens Rückſicht verdient. Vrgl. d. f.

„ſámi“ (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geſchmackloſe aber ſâhmige Milch.“ Ingolſt. Calender für 1830. Wol viel Rahm anſetzende. Sieh oben 243.

Der Saim, (Honig-) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüſſigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 ſeim nectar, i. 553 mit ſeim-fuotigun olun flavis oleis, isl. ſeim-r ductile quid).

ſaəmət, langſam, unbehilflich. Das Adj. ſaimicht, von Saim, fig. genommen? Die â. Sp. ſagte lanc-ſeim ſtatt langſam. Vrgl. auch ſain.

ſâumen (ſámə̃), verſäumen, wie hchd. (a. Sp. farſûman). Wiə-r-əʼ daher ſámt, wie er ſo langſam daher kommt! Sich oder Einen ſâumen. Sich verſâumen, ſich bey etwas verſpäten. ſâumeln, herumſâumeln, verb., zaudern. ſimſámə̃ (— — ᴗ), zaudern. Der Sámə', der Simſám, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsſpiel, und ein ſims-ſaumen nach dem isl. ſems

tardatio, ſemſa tardare anzunehmen ſeyn? Die Saumung, die Saumſal, Saumſalung, der Saumtag (ä. Sp.) Verſäumung, Verſäumniß. Vrgl. ſain und ſaunein.

Der Sâum (Sàm), wie hchd. 1) genähter umgeſchlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (ſoum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürſâum (Fürſàm) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Geſpanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengeſetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pifang ſambt ainem langen Fürſcham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. ſâumen, einſâumen (ſàmə̃), durch Nähen mit einen Saum verſehen. Der Zimmermann ſàmt ein Brett, indem er die Kanten deſſelben nach der Schnur behaut. 2) a) Laſt, beſonders inſoferne ſie zum Fortſchaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 ſaum, sarcinula, i. 240. 374 giſoumi sarcina, apparatus; ſtuolſoum, a. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eiſen iſt auf den Eiſenwerken 250 Pfund. Flurl p. 124. Hübner Salzb. 428. „Eiſenwaaren nicht in minuto, ſondern in grosso, d. h. ſam- oder buſchweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" iſt nach Größe und Qualität derſelben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), ſondern auch im Gewicht verſchieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagenſaum, 4 Wagenſâum auf eine Wagenſchwär gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz geſt dheinerley gewant ſuln verchauffen hinder einen halben Saim, außer dunnes gewant, daz niht ſaumek iſt." Wſtr. Btr. VI. 114. Kein Ausländer ſoll (Tuch) nach der Elle ausſchneiden, ſondern allein Stückweis und im Saumbkauf hingeben. Lodenhandlung 36. „Daß ſich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen ſollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lhdl. I. 168. 176. Es ſcheinen ſich hier Formen und Begriffe Sâum, ſam, ſammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert ſaumen" in Kr. Lhdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verſtehn wir über Ruck oder auf Samroſſen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lhdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumroſs (Sàmrós), Packpferd. Das Sâumſalz, Sàmſalz. a) Salz, das auf Pferden verſendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Waſſers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelaſſen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man ſelbes nachführt, heißen Saumſchiffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa inſoferne ſie ein ſonſt übliches Fortſchaffen zu Pferde erſetzen?). Der Säumſteig, Säumweg, nicht für Fuhrwerk, ſondern nur für Packpferde geeignet. ſäumen, ſäumeln (ſámə̃, ſáməln), vrb. act., durch laſttragende Thiere fortſchaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürſten und Könige über Land zogen, ſo ſaßen ſie nicht etwa auf Wägen, ſondern auf ihren Roſſen und Mören, und „ließen ſich ſaümen Waffen und Gewand.“ Dieſe uralte, in eſel=, maulthier= und kameelreichen Ländern noch jezt ſehr übliche Art des Reiſens und Transportierens hat ſeit der allgemeinern Herſtellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müſſen, und hat faſt nur mehr zwiſchen den Dörfern und ihren Alpenwirthſchaften ſtatt. Am längſten dauerte das Säumen von Salzſtöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshauſen ꝛc. und das Zurückſäumen von Getreide und drgl. Der Säumer (Sámə'), laſttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sámros, in Italien, Ungarn Eſel, ſomaro, ſzamar, cfr. Wiener Litterat.=Ztg. v. 1816. N°. 82). Dextrarius (equus) ſawmer. Voc. v. 1445; burdo ſoumari, gl. i. 252, o. 6. 2) Perſon, die ein ſolches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl ſelbſt deſſen Stelle vertritt. „Sámer und Rotten,“ Bergmanns Geſch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sámer allerlay Getraid allenthalben im Land außwechſeln, kaufen und verkaufen, dieſelben wöllen wir, wie bisher, bleiben laſſen.“ L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz=Säumer (es gibt deren beſonders am ſogenannten Säumerberg bey Traunſtein) führen noch heutzutage unter dieſem Namen, aber auf Wägen und in ſogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wſtr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb ſiuuan suere, oben S. 181, ſeuen. Das unſerm Säum entſprechende agſ. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Säumer entſprechende ſeamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. iſt ſaumr sutura, ſaumari sartor, ſeyma consuere. Indeſſen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerſpr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. ſemala, ſimila, polenta, simila, similago, isl. ſimilia). „Daz erſt brot ſol ſin luterin ſemel.“ Augsb. Stdtb. „Der frone tiſch, darus die lebende ſimile (Oblate, Hoſtie) geſendet wart von himile.“ Altd. Wälder II. 238. ſemlein (ä. Sp.), ſemlîn (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichſam ſemeln. „Semlein prot, röckein prot.“ Münchn. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI. 148. „Ein ſemlein prot.“ MB. XXIV. 677. „Brätzen daz die recht ſemlin ſin.“ Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semel komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorſetzt." Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelröckhen des alten Paſſ. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemiſch von Waizen- und Rockenmehl beſtanden haben. c) (die gewöhnlichſte Bed.) kleines weißes Bäckerbrödchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semətə), (Aſchaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Waſſer oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröſtet. Mel-Semete, Kartoffel-Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Geſimſe (gl. a. 645 ſimez basis), cf. Grimm II. 264. Der Simßenlaufer (ſchwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus, da die Öpfel auf dem Simbſen gebraten werden" (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 3.

Das Simmer, Simmern, Simra, ſ. Sumber.

ſimulieren, nachdenken, nachſinnen, in Gedanken vertieft ſeyn.

ſumlich, ſumleich, adj., (ä. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. ſumalîh, ſumelîh, ſumilîh neben dem einfachen, auch agſ., isl., goth. ſum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. ſome). „An ſümlichen ſteten" (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Sümlich unſer burger" (einige von unſern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung ſumleicher ſaumichait." MB. XV. 458. „Sumleich maiſter, ſumleich leut, ſumleich zing (etliche Zeugen), ſumleichen pfant (gewiſſe Pfänder) ꝛc." L.R. v. 1339. Wſtr. Btr. VII. 19. 63. 69 ꝛc. „Simlich ſchlugen im ſein poten zu tod, ſimlich viengen ſie." Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 113, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. ſumenes iuterdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə'), der Sommer (a. Sp. ſumar, agſ. ſumer, isl. ſumar n.). Der ſumerlange Tag. Die Sumerfriſchen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter ſpilen oder ſingen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Dieſe Stimmung zu benutzen, und das allerfreuliche Ereigniß recht anſchaulich zu feyern, finden ſich wol hie und da ein paar arme Teufel zuſammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Haüſern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettſtreit über ihre Vorzüge abſingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht verſagt werden darf. cf. Röſenſuntag. Aehnliche dramatiſche Wettſtreite gab es früher zwiſchen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büſchings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebaſt. Franck Weltbuch p. 153.ᵃ ſumerig, adj. und adv. Das ſumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte ſtehen. Ein ſumeriger Tag, ein ſommerlicher, beſonders in kälterer Jahrszeit. ſumerig angezogen, gekleidet ſeyn. ſümern, wie hchd. ſömmern. Geſchlagenes Holz ſümern oder ſumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen laſſen. Lori Brg.R. 135. Forſt-Ord. v. 1616. Art. 60. ſalzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8. „Das ſchöne Gewand ſümern, ſich darin ſehen laſſen." Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen ſümmern (Wirzb. Reinwald), ſie verſetzen. „Winterbier ſoll nicht mit dem Merzenbier eingeſümert werden." Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthſchaft, von gewiſſen Sommerbeſchäftigungen. Der Soməlár (Allgaü), Schmetterling.

Das Sümmer, ſ. Sumber.

Der Samb, Sambd (Ilm), Sand. ſāmbig, ſandig. Dieſe Form, wäre ſie nicht bloße Entſtellung, paßte zu Grimm II. 232, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus ſam-at entſtanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarſch (Hübn. ſalzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indeſſen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampſtə', Samſtə', Sanſtə', Sā̃ſtə', Sanztə'), der Samſtag (Voc. v. 1419 Sameztag; Ried 651, Augsb. Stdtb., Wſtr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampztag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. ſabbatodag-s entſpricht. Das agſ. Sätern-däg, engl. Saturday iſt das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieſer Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: ſzombat). Der ſchmalzig Sambßtag vor Quinquageſima, der Judas-S. vor Oſtern, die drey gulden Sambßtäg nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Menſch, der alles auf den Samſtag verſpart. ſambßtagmanteln (Hſr.), müßig umhergehen.

ſemben, vide ſeniwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, beſonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 546 ſumber calathus, a. 18 ſumbir riscus, a. 531 ſumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Brôd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bĩ- oder Impſumpə', Franken Bĩſümmə'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewiſſes Getreidmaß, und gewöhnlich nach örtlicher Ausſprache „Sümmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geſchrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberî, Sumberîn, ſumbrî, ſumbrîn, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 153. 259, entſtellt ſeyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Geſch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete." MB. XI. 44. „Du

gebſt dinen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerin, oder mit eln, daz ſol allez gewis und gewere ſin." Br. Berht. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß." MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen." bayreuth. Mühl=Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey." Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer" (sub modium). Cgm. 58. f. 195. „Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz," und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen $3\frac{3}{4}$ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen $3\frac{5}{6}$ Mäßlein M. Nürnb. Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Frucht gleich 1 Schäffel 3 Metzen $6\frac{4}{5}$ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895833, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.=Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras." Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zpſ. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. ſumbl, agſ. ſymbel compotatio, ſumbla compotare, ſumblaz ſich betrinken. d) (ä. Sp.) Pauke. „Tympanum, ſumpper." Gl. sec. XV. „Lobt in mit dem ſumber." Cgm. 87. f. 19.^{b} Cgm. 136. f. 163. 240. Pſalm 149^3. 150^4. „Darnach ein holrblaſer ſluoc einen ſumber meiſterlich genuoc." Frauendienſt fol. 37^b. „Er hiez im blaſen grozziu horn, und ſlahen die herſumber." Enenkel Cgm. 11. fol. 35. ſumbern, ſumpern (ä. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus," Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidahi carices, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

ſamft, ſampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. ſamfto adv., ſamfti, ſemfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, holl. ſaft, ſacht, ndrd. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Senef.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr. V. 23. 219 ſunft). ſümftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Il. v. u. f. D., Hdn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samſtag, ſ. Sambßtag.

Simß, ſ. Simeß.

ſamt, ſant, a) wie hchd. b) zuſammen, miteinander. S. ſam. Allſamt, alle zuſammen. Baidſam, baidſamt, alle beide. „Wir müſſen baide ſampt leiden." Cgm. 714. f. 247. ſamtwander, a) ſelbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungeriſche Krankheit haben ſambtwander Mariam N. angeſtoßen." Bogenberg. Mirakel 272.

„Iſt einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle ſamtwander.
Drey Stockwerk bauſt drein aufeinander,
Daß Vieh und Menſch kann wohn'n ſamtwander."

Buchers Charfreyt.-Proceſſ. 116. 144. ſamtdritt, ſamtdritter, a) ſelbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior ſamtdritt nach H." Zirngibl Hainſpach 107. „Bin ihm ſambtdritter entgegengeritten." Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si ſán', ſi dréſch'n ſamtdritter. So: ſamtviert, ſamt vierter u. ſ. f. Es ſcheint dieſes ſamt nach Gramm. 681 bloße Entſtellung aus ſam, inſoferne dieſes (wenn auch nicht dem ſlaw. ſam, ipse, doch dem Sinn nach) unſerm ſelb (ſ. oben S. 232—234) entſpricht. Ob aber das ſonderbare ſamtwander nach Gramm. 409. 410 aus ſamb (ſt. ſam) ander oder aus ſam d'ander erklärt werden dürfe, will ich unentſchieden laſſen. (Vrgl. ain-ſam, ohne einen andern. Im Schottiſchen iſt threeſum ſelbdritt. Hêliand 68[11] „hie fahora ſum" er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 feovera ſum, ſelbviert. Grimm II. 951).

Reihe: San, ſen, ꝛc.

Sanikel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (ſalzb. Abtenau) lathraea squamarea L., auch saxifraga rotundifolia.

Der Saniklas (Klbk. Eberſ.), St. Nicolaus. S. unten ſant.

Die Sán'l, Suſanna.

ſain (ſaə̃), 1) (Rttm.) langſam, ſpät, träge, traurig, kränklich (á. Sp. ſeine adv., Nibel. 3869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1030, isl. ſein-n, ſchwed. ſen). „Auch was da nicht ſain Herr Ott v. Liechtenſtain." „Der wagen (mit dem Kranken) gieng ſanft und ſain." Horneck. „Daz ſie fuoren ſeine." Wernher Mar. („ſänig, wercklos und verdrießlich." Druck v. 1586). Vrgl. ſinnlich c). ſainken (ſaə̃kə̃), ſich träge daherſchleppen (isl. ſeinka tardeſcere). ſainlen (ſaə̃ln), langſam ſeyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saə̃l), unausrichtſame Perſon. ſäinzeln (ſeə̃zln), langſam ſeyn im Sprechen. Der Seə̃zlə[c], die Sèə̃zl. 2) In einigen

ältern Stellen ſcheint ſain gerade das Gegentheil von langſam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Höchenrain,
Die aller Ehren ſeind ſain.
Darzu die von Schönſtetten,
ſein zu dem Thurnier jetten." Turnier-Reim bey

Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipſiert ſeyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwiſchen lang und: es be- oder verlangt mich, zwiſchen tard und il me tarde ſtatt haben? Oder iſt Verwechſelung mit dem alten ſan (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 435 erwähnte verſeinen ſcheint hieher zu gehören. „Mardochai eine bittre reu der verſeinten." ... „den verſeinten herzen." Vrgl. ſenen.

ſauneln (ſau͂ln, ſau͂dln), zögern (hie und da ſtatt ſaineln, vrgl. a. ſäumeln nach Gramm. §. 556. 557).

ſen (ſ'n), (öſtl. O.L.) Affix an das Demonſtrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weiſen ſoll. Dèrſ'n, deəʳſ'n, z. B. Berg, déſ'n, z. B. Brugk, däſſ'n, z. B. Feld, denſ'n, jenem oder jenen. „Bei derſen Fack, der böſen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das enclitiſche ſun der a. Sp. (in huuaraſun quorsum, heraſun huc, tharaſun illuc, heimortſun heimwärts, uzuuertſun auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der ſalzb. Lungauer ſagt ſeə͂ ſt. eə͂, ihnen. Im Kuhländchen kommt ſen, ſn, ſ' als Füllpartikel vor). Vrgl. en Th. I. 68 und jen II. 268.

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 ſenaph, 686 ſinaf). Sehr gewöhnlich iſt die Entſtellung in Senft, Semft, Sempft.

über-ſenig, überſänig, (Voc. v. 1618) paetus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „überſüniger, limus." überſinnig. Cgm. 558. f. 183. Vrgl. das alte -ſiunig, arſiunic prospicuus, durhſiunig perspicuus, ougſiunic evidens von ſiuni, einer ſeltſamen Ableitung von ſehan. S. a. überſcheinig.

Die Sen, Senn, früher Senib oder (Gramm. §. 486. 504) Senig, aus dem ſenewe der ä., dem ſeniuua, ſenauua der a. Spr., agſ. ſinu, isl. ſin (vrgl. Grimm II. 554) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu geſponnen." Gem. Reg. Chron. II. 249 ad 1388. „Senibe," Bogenſehne bey Suchenwirt. „Senne, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatſchſtreiche mit der Senne, Ochſenſenne," Ansbach. Zuchthaus-Inſtruct. v. 1765, auch das isl. ſin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-åder, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. ſenoadra, ſenadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 913, arteria, i. 617. Vrgl. Ader.

ſeniwen, ſeniben, ſemben, ſenigen, ſennen (einen Bogen, eine Armbruſt), mit der Sehne beziehen, in Bereitſchaft ſetzen. „Geſembdew (geſenibdew?) armbruſt" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magiſtrats-Verordnungen v. 1370. 1429 (Wſtr. Btr. VI. 95. 118) ſchwer verpönt. „Zwey angeſempte Armbſt mit einem zugerichteten pöcklen und 100 ein-geſchnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeſchifft, 4000 gevidert (es ſteht geädert), die Armbruſten geſenigt (es ſteht geſenkt), Burger, aus den Büchſen zu ſchießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat ſeinen bogen geſennet und geſpannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tſchudi ad 1462 ſennden, die Armbruſt ſpannen, fig. das Wettſchießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz abſenden (aufhören auf die Scheibe zu ſchießen, es ſey mit Armbruſt oder Feuergewehr).

ſennen (Breyer, Allgau), Käſe bereiten. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthſchaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geſchäft der Butter- und Käſebereitung verſieht, welches indeſſen in einigen Gegenden, beſonders zwiſchen Iſar und Salzach, obſchon es bey der Abgeſchiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbſtſtändigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es iſt klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildſchützen und Jägern, die ſchönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundſatz, genug häßliche auf die Alpen geſendet) eine Hauptrolle ſpielen müſſen. „Der Birgſöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Die Senn-Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käſebereitung dienend. Das Senn-Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Viehereyˏ Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geſchichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht iſt es nur eine Entſtellung von ſinnen in der Bed. des isl. ſinna, ſorgfältig behandeln, beſorgen, curare. Das romaniſche (Bündtneriſche) segniun iſt wol ſelbſt aus dem Deutſchen genommen.

ſenen ſich, wie hchd. ſehnen (ſene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng ſen ə mi haom, morgen hoffe ich daheim zu ſeyn. (ä. Sp.) Particip: ſende für ſenende. ſender muot, ein ſende herze, ſende nôt ꝛc. ſenlich, ſendlich adj. (in der Ausſpr. meiſt ſinnlə', ſindlə'), ſehnſüchtig, ſchmachtend, betrübt. (Vrgl. ſinnlich und ſündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt unterwegen ſendliche wort zu ſeinen jüngern und ſprach: Heint auff dy nacht wert

Einem etwas anſinnen, zueſinnen. Behörden gleichen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, ſondern die Anſinnung, das Anſinnen, das Geſinnen zu ſtellen, daß irgend etwas gethan oder gelaſſen werde. Vrgl. ſinnlich. c) In der Bedeutung iſt mit dem vorigen verwandt der ä. Ausdruck: ein Lêhen ſinnen, es ſuchen, verlangen, petere (cf. mueten). Vrgl. das wahrſcheinlich mit Sinn animus verwandte alte ſinnan ſowol ire, proficiſci (Otf. II. 2^{28}. 7^{78}, III. 14^{123}, IV. 4^{2}, Epil. 138), als tendere, trachten (IV. 12^{97}, V. 8^{43}). beſunnen ſeyn (von beſinnen), einen Einfall haben, gefaßt ſeyn. Glei' bin I b'ſunnə˜ g'wé'n, und hàb eəm ſei˜ Orfeigng haəmgébm. Wenn I nà˜ glei' ſo bſunnə˜ g'wé'n wár (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbeſunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von ſinnreich. 2) wie hchd. unbeſonnen. „beſinter Menſch, conſideratus, cordatus, beſintlich, cogitate, perſpicienter." Voc. v. 1618. „unbeſinnt ligen" (vom Verſtand gekommen, wahnſinnig ſeyn). Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Kelhaim erſtochen von ſeinem ſprecher, etzlich ſetzen von einem unbeſinnten (wahnſinnigen?) und unerkhandten man." Chron. in Freyb. Samml. I. 54. Sich hinterſinnen, verrückt werden (beſonders vor Nachſinnen, Studieren). hinterſinnig, adj. verſinnen, (ä. Sp.) bemerken, gewahr werden. „Do er die güte daran (am Schwert) verſan." Pitrolf 2175. Sich verſinnen, (ä. Sp.) ſich beſinnen; empfinden, gewahr werden.

„Die fraw ſich ſchier des verſan,
das es nicht was ir lieber man." Cgm. 270. f. 275.ᵇ

(ſ. unten Verſinnlichkeit). unverſunnen, (ä. Sp.) beſinnungslos. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unverſunnen von dem pferd." Cgm. 316. f. 51. ſinnieren, nachdenken, nachſinnen.

Der Sinn (Sin, Si˜), im Ganzen wie hchd., a) ſenſus. Im Cgm. 478. f. 10 ein Femin. „Die erſt ſin iſt daz ſehen, die ander hörn ꝛc." „Die Sinne tailen," aufmerkſam ſeyn. Cgm. 234^{124}. 523^{209}. Hübn. Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerkſam machen. b) innerer Sinn, Bewußtſeyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. ſenno. „Do vergieng ir der ſin," das Bewußtſeyn. Cgm. 99. f. 48. 67. Du hàſt kaə˜n Sin und kriəgſt kaə˜n Sin, und bleibſt hàlt ə˜ dummé Gans. So hatte Iwein „den Sin (Verſtand) verlorn." Vers 3399. 3406, er lief nû nacket beider, der ſinne vnd der cleider," 3359. „Sie kerten alle jre ſinn an, wie ſie..." Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn ſingen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente). Wagenſeil Norimberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens ſeyn. I hàb i˜n Sin, dés und dés z' taə˜. I hà' dés und dés i˜n Sin. I hà's ſtark

i˜n

i˜n Sin. Morgng hȧb I i˜n Sin haəm (ich bin Willens morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens ſeyn; den Anſchein dazu haben. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. Etwas in den Sinn faßen, nemen, ſich es vornehmen, vorſetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es komt mir in den Sinn, das und das zu thun. In ſeinem Sinn (i˜ ſei˜m Sin, i˜ ſámſin, ſámſing), adv., R.A. ſoviel als: in der Abſicht. Dȧ hȧd aə˜r ſȧ˜n Sȧk áfgmȧcht, i˜ ſamſén ə˜ Traəd für ſȧ˜n Éſ·l auſsə˘ z·nemə˜. Hrslm. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weiſe thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Meſſern an der Mauer abreißen ein Mariábild, weil ſie aber der Malerkunſt nit erfahren, konnten ſie es nicht zum Sinn bringen.“ Hiebers Predigten 176. Zu Sinn gên, vonſtatten, nach Wunſche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu ſinn gangen.“ Av. Chr. 250. (ſinns, zu ſinns, Unter=Rhein: recht, auf gehörige Weiſe). widerſinns, Av. Chr. 34. 43, auf verkehrte Weiſe; per antiphrasim. „Dasſelbig unwirthlich Meer ward widerſinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an ſey.“ widerſins gân, rückwärts gehen. Altd. W. II. 55. c) Akt des innern Sinns, (ä. Sp.) sententia. „Von ſchönen gedichten vnd hohen ſynnen.“ Cgm. 252. f. 163.[b] „In dem buch der hohen ſinn,“ in libro sententiarum. Cgm. 263. f. 118.[a] Meiſter der ſinnen, magister sententiarum (St. Gregorius). Cgm. 271. f. 15.[a] Maiſter von hohen ſinnen, magister sententiarum (Petrus Lombardus, Verfaſſer der IV libri sententiarum, eines Syſtems der Theologie). Cgm. 46. „Petrus der Maiſter Lampardus, der die ſentencias machet, das iſt das puch von hochen ſynnen zu teutſch genant.“ Cgm. 213. f. 194. Etwas ganz anders iſt (Cgm. 276[3], 568[214], 702[65], Beneckes Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). d) Idee, Anſchlag, Kunſtgriff, Liſt im böſen wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn“ (z. B. ein Inſtrument verfertigen). Cgm. 739[148], 740[61]. Einen Sinn finden. Die funden einen ſinn. Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafſchaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb.“ Samler f. Tyrol II. 235 ad 1487. „Hierüber vant Triſtan einen ſin.“ Triſtan und Iſolt 17407.

„Joſeph der fant einen ſin,
er trant ein hoſen von dem bain,
da want Maria den furſten ein.“ Cgm. 778. f. 143.

Einen Sinn erdenken.

„Einsmals erdacht er im ein ſinn,
Er gieng zu einem cloſter hin....“
„Der prior het ein ſyn erdacht...“ Volksl. v. 1520 in

Adelungs Magazin II. 152. 153. Do theten ſy eins und erdochtend

einen ſynn, und ſtigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaiſersb. Poſtille 93. Die Stein-Inſchrift v. 1485 auf dem Keſſelberg bey Cochel ſagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den keſlperg alſo genant,
hat er den beg un̄ auch dy ſtraßn
von ſeiner koſtumb machn laßn.
Von Mynichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er bard (b ſt. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schranks bair. Reiſ. p. 96.

falſchſinnig (Miesb.), heimtückiſch. geringſinnig (HchE.), leichtſinnig. rechtſinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verſtändig, vernünftig; rechtſchaffen. richtſinnig (richtſeni'), rechtſchaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppə' richtſenigə', neəmt richtſenigə', eine, keine Perſon von Ehre, von Bedeutung. richtſenigé Strickſ'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hât üns richtſeni' (tüchtig) aufg'wart't. unſinnig, verrückt. „Die drey unſinnigen Tag (vor der Faſten)." Der unſinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50[b]. überſinnig, ſ. überſenig. zweifelſinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

ſinnlich (ſinli', ſinlə', ſindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvolksüblich. b) ſinnlich drein ſehen, Einen anſehen, d. i. ſtill und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es ſtill und ſinnlich, leis und langſam hergeht." Selhamer. Vrgl. ſenen, ſenlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr geſpurt, von maniglich gar für todt gehalten worden." Alt-Ötting. Hiſtorie. „On alle Verſinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und luntzt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

verſönen, ſ. ſuenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620. p. 190) ſagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, ſondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb verſöhnet und ergänzt werden." cfr. ſin (ganz) und geſund.

Der Sun (Su̇˜, pl. Sü˜, Dimin. Sü˜l), wie hchd. Sohn (a. Sp. ſunu); auch Schwiegerſohn. MB. XIV. 333 ad 1422 nennt ſich Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) ſun oder ſon von Henigaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infante de España). Die Sünin, Sünerin (Allgäu), des Sohns Gattinn, die Schnur.

-ſun, Pflug-ſun, Wagenſun (in Schmidrechnungen manchmal geſchrieben Wagenſohn, Wagenſonne; ſette Communi: der Waghenſon, pl. Waghenſöne), Pflugſchar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wſtr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagenſün" (das dabey ſtehende 6 Pflugſün iſt wol nur

Zirnglbl's Erklärung) zu 22 fl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagenſun.

Das „Sün-heu“ (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbiſchöflichen Geſtüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem ſich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildſchwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von dieſem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber ſey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germaniſchen, ſonſt etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem ſon in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt ſon —) und zu dem ſunor, ſuner in angelſächſiſcher Bibel-Ueberſetzung (Matth. 8. 32, Luc. 8. 32) grex procorum, womit der ſonorpair verres des longobardiſchen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 33 nicht übel ſtimmt, anderntheils aber zu der Malbergsgloſſe (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) ſoniſtha, und zu dem ſoneſtis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 683 beſtimmt durch ſtuat (Geſtüte) erklärt wird, und, wie das alte euu-iſt (Iſid. 9^{28}, Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und iſt, aus ſon und iſt gebildet ſeyn kann. Dazu noch Notkers (Pſalm 79^{14}) „der einluzzi wilde ber, der mit dem ſuane-ringe ne gat, singularis,“ fr. le sanglier; endlich „ſtuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige,“ in dem alten ſchwäbiſchen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28^{b}. Sollte ein ſich hieraus etwa ergebendes altes ſuon ſymboliſch mit dem vorhergehenden ſuonian conciliare, pacisci (cf. icere foedus) zuſammenhangen (wie das isl. ſaud-r vervex, ovis mit dem gothiſchen ſaud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen ſônar-göltr (aper piaculus) des heidniſchen Nordens, den aus Teig gebackenen jule-galt (Weihnachts-Eber) des chriſtlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den ſich die Helden Walhalla's, nachdem ſie ſich den Tag über weidlich bekämpft, verwundet und getödtet, in ſeliger Eintracht ſchmecken laſſen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, ſun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə̃, Sunə̃, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (ä. Sp. ſunne, gen. ſunnen, a. Sp. ſunna, gen. ſunnun, goth. ſunno fem. neben ſunna masc. — auch in der ä. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46^{15}, Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 303. f. 22—25, Mentelinſche Bibel v. 1467). „Daz die waibel eim teglichem man mugen für gebieten bi der ſunnen (ſo lang die Sonne am Himmel), ſo aber die ſunne ze reſte komt, ſo hat ir gebot kain kraft.“ Augsb. Stdt.R. Zuſatz v. 1388. Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Der Sunnə̃-baur, deſſen Gründe auf ſonnigen Abhängen liegen — alſo auf ſüdwärts ſtehenden, was eine Verwechſelung des erſten Worttheiles mit dem in der Ausſprache

ebenfalls Sun'ə*, Sunnə^c lautenden, ſonſt veraltenden ſunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der ſonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas ſehr Perſönliches figürlich genommen ſeyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, ſieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. ſunnenhalb, ſunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. ſunderhalb. Der Sunnenring (H&E.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr.- Die Sunnenſeiten, Sunnſeiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. ſunnun=tag, wornach man ſagen ſollte ſunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock=Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Oſtern, bis an welchen Sündenböcke die öſterliche Beicht verſchieben. Der Freuden=Suntag, der weiße oder erſte Sonntag nach Oſtern, an welchem ſeit Fasnacht das erſte Mal wieder getanzt werden darf, und die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mônatſunntag, der erſte oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geiſtliche Bruderſchaften zu ihrer beſondern Andacht zuſammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu=Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Suntag=Knecht (Suntəkneht, Obrm.), Arbeitſcheuer, Faulenzer. Die Suntag=Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne=wenden, Sun=wenden, Sun=wend (Sunnəwentn — cf. Selətàg —, Su^-wentn, Su^-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., ſunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). A. Sp. Sant Johans tag zen ſunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterſchied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel=Sängl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Friſt auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Friſt auf die Sunnwenden beſtimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sifrid ze einen ſunnewenden ritters namen, ze einen ſunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der ſunnewenden do ſol daz järzil enden." Jwein 2941. „Ze nechſten ſunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend=Abend, St. Johannis=Abend. Wſtr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem ſubentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend=feur, (b. W. Furt) Sunnwend=liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge=

ſprungen wird. Daß dieſes Feuer und dieſes Springen gerade zur Zeit der Sommerſonnenwende irgend einen über die deutſch-chriſtliche Zeit zurückreichender traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Winterſonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entſprechen werde, ſcheint ſo ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderſchaft der Deutſchen mit den Sonne und Feuer verehrenden Perſern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömiſchen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche ſchon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf ſeine Weiſe zu erklären und zu deuten ſucht. Mögen dieſe S.-Feuer unter den Superſtitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint ſeyn oder nicht, ſicher iſt es, daß ſie ſeit Jahrhunderten, früher als unchriſtlich, in neueſter Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeuer ſelbſt im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit ſchönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Geſch. von Augsburg N°. 18 p. 87 iſt ergetzlich zu ſehen und zu leſen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige ſein Miniſter Antonio Perez ſagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der ſchönen Suſanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das ſogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heuſern und auf denen Gaſſen der Stadt" ernſtlich verboten. „An St. Johans tag machen ſie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch ſondere kränz auf von Beyfuß und Eiſenkraut gemacht, und hat ſchier ein jeder ein blaw kraut, Ritterſporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr ſihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß ſein kraut in das Fewer, ſprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit diſem kraut all mein Unglück. Das biſchöflich Hofgeſind wirfft auf diſen tag bey jren Freudenfewr auff dem berg hinderm ſchloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, ſo meiſterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 154. Ein Nürnberg. Verbot v. 1655 beſagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydniſcher böſer Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, ſo wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz geſammlet, und darauf das ſogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um ſolch Feur gedanzet, darüber geſprungen, mit Anzündung gewiſſer Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus ſolchem Feur in die Felder, und ſonſten in vielerley Weeg allerhand aberglaubiſche Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath ....." Neu. lit. Anz. II. 318. Nach Reynizſch (über Truhten p. 157) wurde

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, ſonſt veraltenden ſunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der ſonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas ſehr Perſönliches figürlich genommen ſeyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, ſieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. ſunnenhalb, ſunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. ſunderhalb. Der Sunnenring (HdE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. Die Sunnenſeiten, Sunnſeiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. ſunnun-tag, wornach man ſagen ſollte ſunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock-Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Oſtern, bis an welchen Sündenböcke die öſterliche Beicht verſchieben. Der Freuden-Suntag, der weiße oder erſte Sonntag nach Oſtern, an welchem ſeit Fasnacht das erſte Mal wieder getanzt werden darf, und die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mönatſunntag, der erſte oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geiſtliche Bruderſchaften zu ihrer beſondern Andacht zuſammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Suntag-Knecht (Suntəkneht, Obrm.), Arbeitſcheuer, Faulenzer. Die Suntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Selətàg —, Su˜-wentn, Su˜-went, Sü-went, Simmət, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., ſunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). A. Sp. Sant Johans tag zen ſunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juny (zum Unterſchied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Sängl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Friſt auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Friſt auf die Sunnwenden beſtimmt. Im Nibelungelied gewinnt Sifrid ze einen ſunnewenden ritters namen, ze einen ſunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der ſunnewenden do ſol daz järzil enden." Jwein 2941. „Ze nechſten ſunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend-Abend, St. Johannis-Abend. Wſtr. Btr. V. 203 ad 1468. „An dem ſubentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W. Furt) Sunnwend-liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge-

ſprungen wird. Daß dieſes Feuer und dieſes Springen gerade zur Zeit der Sommerſonnenwende irgend einen über die deutſch-chriſtliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Winterſonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entſprechen werde, ſcheint ſo ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderſchaft der Deutſchen mit den Sonne und Feuer verehrenden Perſern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömiſchen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche ſchon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf ſeine Weiſe zu erklären und zu deuten ſucht. Mögen dieſe S.-Feuer unter den Superſtitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint ſeyn oder nicht, ſicher iſt es, daß ſie ſeit Jahrhunderten, früher als unchriſtlich, in neueſter Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur ſelbſt im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit ſchönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Geſch. von Augsburg N°. 18 p. 87 iſt ergetzlich zu ſehen und zu leſen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige ſein Miniſter Antonio Perez ſagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Fronhof zu Augsburg mit der ſchönen Suſanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das ſogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heuſern und auf denen Gaſſen der Stadt" ernſtlich verboten. „An St. Johans tag machen ſie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch ſondere kränz auf von Beyfuß und Eiſenkraut gemacht, und hat ſchier ein jeder ein blaw kraut, Ritterſporn genannt, in der Hand. Welcher dardurch ins Fewr ſihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß ſein kraut in das Fewer, ſprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit diſem kraut all mein Unglück. Das biſchöflich Hofgeſind wirfft auf diſen tag bey jren Freudenfewr auff dem berg hinderm ſchloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, ſo meiſterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 134. Ein Nürnberg. Verbot v. 1653 beſagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydniſcher böſer Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, ſo wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz geſammlet, und darauf das ſogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um ſolch Feur gedanzet, darüber geſprungen, mit Anzündung gewiſſer Kräuter und Blumen und Steckung der Brandt aus ſolchem Feur in die Felder, und ſonſten in vielerley Weeg allerhand abergläubiſche Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath ....." Neu. lit. Anz. II. 318. Nach Reynizſch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkiſchen Dörfern beym Einſammeln des Holzes zum Johannes-feuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes geſungen:

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß ſie nimmer ſpinnen kann!
Iſt ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Six,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Hans,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüſſelein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor iſt aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken ſie ſich mit dem Verſprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumſingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern ſingen die Jungen:

Háligəᶜ ſankt Veit,
Schick uns ə̃ Scheit,
Háligəᶜ ſankt Wendl,
Schick uns ə̃n Bengl,
Háligəᶜ ſankt Floriã̀,
Kent uns dés Fuiər ã̀!

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bälder anzindet, untz ſelbes auf dem Bogenberg flammen geſehen wird, wo denn die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwend-gürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Ge-ſang oder Dantz ſchließet.“ Ueberhaupt ſoll es nach Verſicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick ſeyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayriſchen Waldes gewähren. Harmloſe Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewiſſermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläu-biſche, was mit vorkommt, und nicht ernſter genommen wird, als das blos Luſtige, z. B. die ausgeſtopfte Menſchenfigur (ſimulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der poſſierliche Sprung einer Alten und drgl., dieſes Abergläubiſche, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungeſengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., iſt wenigſtens eben ſo unſchädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Iſt doch, ganz abgeſehen von ſolchem Feuer, dieſer ſtellariſch-bedeutſame Zeitpunkt überhaupt, und wie es ſcheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wunderſamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet ſich die von Gold und Edelſteinen ſtrotzende Halle im Schooße des Ochſenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die ſilberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgiſchen (Hübner 653), und es haben Kräuter, an dieſem Tage geleſen, ihre ganz beſondern Wunderkräfte (Eiſengrein Beichtbuch 634).

Der Sunnwend-gürtel, ſonſt Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. S.-feuer. Das Sunnwend-vögelein (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbſt, da es im Graſe leuchtet, wird es Sunnwendkeferlein (Süwentkêfál) genannt. Der Sunnwend-tag (Süwent-, Suməts-, Simots-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geſchehen am pfinztag vor dem heiligen Sunbentag" aº. 1437. MB. II. 78. „Geben am Erchtag vor dem Sunawentag" 1390. Mederer Ingolſt. 75. Der Sunnenwind (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus Sunderwind entſtanden, ſ. d. W.)

ſünnen, ſünnern, verb., wie hchd. ſonnen.

ſunnechtig, ſonnechtig, Voc. v. 1618, ſonnig. ſunnig, adj., wie hchd. ſonnig. B. W. R.A.: Auf der ſunnigen Welt nichts, ganz und gar nichts — wie man daſelbſt auch ſagt: Auf der gottigen Welt nichts. hinterſünnig oder auch überſünnig iſt (im b. W.) eine Stube oder eine Leiten (Bergſeite), die keine Sonne hat. nachſünnig iſt (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, widerſünnig, wenn er rechts gewunden iſt.

Die Sunnə˜ (b. W.), die Capitalſumme. 'Zinſ'n zə də' Sunnə˜ ſchlägng. Wol blos entſtellt aus Summe. — Schon gl. a. 408 wird compendium durch ſummi gegeben.

ſuenen, ſüenen, ſunen, ſonen, ſonnen, (a. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. ſühnen, woraus das neuere ausſöhnen, verſöhnen (a. Sp. ſuanian, ſuonan, ſuonnan, conciliare, reconciliare; judicare). „Es ſoll ſich kein verbündeter Theil friden, ſetzen oder ſienen mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si ſollen gen dem N. umb alle zuſprüche, ſchäden ꝛc. gantz gerichte, geſunte, und veraint ſein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, ſêre ſüenen deis der minne reht." Walther 70ᵇ. Die Suen,

Suene, Sun, Sone, auch wol Sonne, (ä. Sp.) Sühne, Ausſöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. ſuana, ſuona, conciliatio; judicium). „Frid und ſuen." MB. XI. 481. „Die ſune zerbrechen. Die ſune und verrichtunge." Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und ſünn geneigt ſeyn, bey Frid und Sun (es ſteht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und ſonne zu machen." 30ſter Freybrief. Die Hol=ſune (Enſer Stdtb. v. 1212 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unſune. „Daz wir die Unſönne, ſo zwiſchen N. und N. geweſen iſt, geſöndt haben." Ried 513 ad 1269. ſüenlich, adj. „Sünlichen (es ſteht ſeinlichen) tag gen München anſetzen" (Zuſammenkunft zur Einigung, Ausſöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (ä. Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngſte Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieſes Wort mit Sunn=Tag (Dies solis) verwechſelnd, ſagt das Rechtb. v. 1453: „des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat." „In der ſibenten welt (aetas) ſol die welt (mundus) gar zergên, und ſol der ſuntag komen." Rupr. v. Freyſ. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 52. (a. Sp. ſuono=tago, gen. ſ.=tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) ſchrîen ich erſchrac,
Wan daz da niht ſteines lac,
So wär ez ir ſuontac" (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. ſtuatago im Muſpilli 60.

Der Sand, wie hchd.; (ä. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Pleiningen — Notker p. 60 daz ſand). Auf dem Sand, Benennung einer ſandigen Gegend zwiſchen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg." Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (ä. Sp.) Geſtade. cf. Grieß.

„Unz auf Regenſpurger ſand
ſein boten er da fur ſand." Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den oſterherren auf daz ſant." Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher=) Glas in das ſant" (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fiſcher ziehen Fiſche „zi ſtade ioh zi ſante." Otfr. Der Sandhas (Sandhàs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urſpr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten ſollte, vielleicht mit dem Folgenden zuſammenhängt. Die Sandhoſen (im Scherz), die ſchmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayriſchen Militärs gehörten, und, ſo wohlfeil und zweckmäßig ſie ſonſt ſeyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Ausſehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegſand verkauft. Der weiße oder rôte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand=Rigel, 1) Strohwiſch, ſ. Rigel. 2) ſieh Sam=tregel, S. 244. ſand=

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 394. ſandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von ſauern Käſen) unter dem Meſſer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geſchriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden." Hund II. 274. 5. „Arnoldus de ſandigen celle." ad 1233. verſanden, überſanden, mit Sand bedecken. S. Samb.

Sandel, Suſanna (Taufname).

ſend, ſendlich, ſieh ſenen.

Der Send, ſ. Senn.

Die Send, synodus, ſ. Sent.

ſenden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. ſendian, cf. Geſind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 ſcheint es zu bedeuten: verehren, ſchenken. ſenden, aufſenden ein Lêhen. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 134. 135. beſenden Einen, nach ihm ſenden, daß er erſcheine. Kr. Lhdl. I. 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, ä. Sp. epistola, litterae. Der Salzſender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzſtößel beſtehendes Gewerbe zu München, Salzſpeditor. MB. XX. 7 ad 1366. Nach dem Privilegium, das a°. 1332 der Stadt München von Kaiſer Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieſer Stadt über die Iſar gehen, „und ſwelche (heißt es darin) dasſelb Salz kauffent zu München, es ſein geſt oder burger, die mugen und ſullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und ſenden...." „Senter oder Sämer." Lori Brg.R. f. 8. 37. S. auch ſennen. Die Salzſendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhauſe eine Zuſammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Faſten mit gutem Eſſen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Eos 1832, p. 428. „Der Verſandt (Verſendung) meiner engliſchen Biere beginnt im März." A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eiſen (Schiffsbau, Aſchaff.), flaches Eiſen, das durch Einnietung ſeiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zuſammenhält.

Die Senden (ſalzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Beſen daraus gemacht. Bey Höfer iſt Senderich Waſſerlinſe, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, ſ. ſinnlich.

Das Geſind, a) wie hchd. Geſinde, nemlich Hausgeſinde. b) (ä. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt ſagt Perſonal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Geſind (Lori Brg.R.), ſämmtliche Perſonen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewieſenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Geſind zu Kitzpüchl." Dukher ſalzb. Chr. 240.

Das Meſſ=Geſind, Meſſe leſende Perſonen. (bayreut. Kirchen=Agende). Das Keßel= (Kéſtl-) Geſind, b. W. herumziehendes Geſindel. Hier, und vielleicht auch im vorherg. iſt Geſind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori B.R. 336 ad 1587 das Berggeſindel im guten, ſtatt Berggeſind.

„(Chriſt) lag vor eſel und vor ochſen,
über in ſo was gedochſen
das hew vor kaltem winde
demſelben ſtallgeſinde" (Stallgenoſſenſchaft).

Cgm. 714. f. 200. c) einzelne Perſon. (Ich) „eins treuen Fürſten hofgeſind." Turnier=Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unſerm Capellan und Hofgeſindt genommen." Lori Lech=R. 93. „Dieweil ihrer etliche unſer Hofgeſind geweſen." Kr. Lhdl. X. 398. Das Ingeſind, Hausgeſind (Ingolſt. Stdt.R. 73, Heumann opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27. Artikel 80. cf. Geſinde Nibelung. V. d. H. 1657. 5146. Dieſes Geſind als einzelne Perſon ſchließt ſich zunächſt an das alte Masc. I. der geſint, Diut. III. 111, gaſint comes, Gefährte gl. a. 74. 412, i. 55, und Masc. II. giſindo Otfr. 4. 12. 84, wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gaſindi comitatus, Begleitſchaft, Gefolge, Anhang, von ſind via, iter, wozu man das Verb. ſindon ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb ſinnan tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch die ſindmanni, die a°. 905 neben den parſcalchi und hengiſtfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I. 151.

Sindel (Sində-l), Roſina oder Euphroſine.

Die Sünd (Sint), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde (a. Sp. ſundia, ſuntea, ſunta, plur. ebenſo, ſ. Gramm. §. 790). R.A.: Es iſt Sünd und Schad (es iſt ſehr Schade). Sich Sünden förchten, als ſündhaft und ſtrafbar anſehen und ſcheuen, I tát mi' Sint'n ferchtn, dés z' taə˜. Firchſt di' nét Sint'n, ə˜ Sach ſó tuiə' z' biədn? „Wie darfſtu geſalbten gottes mit deiner hand erſchlagen, firchſtu dir denn nicht ſünden." Reime v. 1562. Er forhte ſuntône, Diut. III. 102, woraus erhellt, daß dieſes Sünden noch der alte Gen. plur. ſuntono iſt. ſünd, adj. Ob in der R.A.: Das iſt, oder iſt nicht ſünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls ſteht im Schwabenſpiegel, Cgm. 553. f. 82ᵇ, wo von geſchlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede iſt: „ſo ye näher, ſo ye ſünder vnd auch ſchantlicher." ſünden, peccare, Voc. v. 1445 (a. Sp. ſunton). „Was die herren ſünden, das büßen die Armen." Seb. Frank. Sich verſünden, ſ. verſündigen. Vo'ſint di' nét mit dei'n Schəlt'n. verſchulden. „Mein volck das hat verſundet groß laid." Üblicher iſt, wie im hchd., ſündigen (ſindingə˜) — wol nicht erſt vom Adj. ſündig, ſondern noch vom alten ſundion, ſunteon, wie rainigen aus

reinian und drgl. Der Sündfluß, diluvium 1618. S. Sint-flut und Sin-flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weiſe erworbenes oder verlangtes. Der Sünden-macher, Uneinigkeitsſtifter. ſündig, ſündlich, adj., wie hchd. (Wegen des letztern vrgl. auch ſenen, ſendlich).

geſund, adj., wie hchd. (ä. und a. Sp. nicht blos sanus, ſondern salvus, incolumis, sospes überhaupt). Münchn. R.A.: Ein geſunder Ehalt, eine rüſtige, hübſche Magd (nicht ohne ſcherzhafte Anſpielung auf den Hausvater, bey dem ſie dient). Der Geſund (O.L.), die Geſundheit. 'ən G'ſund və'liərn.

„Und ſeit I bey dir bi˜ g'légng,
Hån I kaə˜'n G'ſund . . .“

„Das der menſch bei ſeinem Geſund beleib.“ Ortolph. „Alters und Geſunds halb.“ L.R. v. 1616. f. 687. „Daß des Fürſten unſers gn. Hrn. ſach geſundt ſeins leibs ſorglich ſtee.“ Ldtg. v. 1514. p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey ſeinem Geſund.“ „Daß ſie nicht wiſſen, in was Geſund ihr Herr ſey.“ Kr. Lhdl. III. 194. 238 ad 1447. „Sinen Geſunt verwurchen.“ das Leben verwirken. Schwabenſpiegel. „Der Geſunt des lichamen.“ Notk. 167. 35[b]. „Bi des kuniges Geſunte,“ per salutem regis. Diut. III. 102. „Verleich uns den ewigen Geſunt des leibs und des muts.“ Cgm. 136. f. 248. Der Ungeſund (U˜gſund), Krankheitsſtoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. Si het ə˜n U˜gſund gbett, ſie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hausfraw die hat ein Ungeſund tragen, und derhalben heftig krank geweſen.“ Inchenhofer Mirakel v. 1605.

ſunder, ſonder, 1) (ä. Sp.) adv. abgeſondert, seorsum, separatim, (a. Sp. ſuntar, Otf. I. 20. 58, III. 1. 3 ꝛc.) „In Gemain oder ſonder.“ L.R. v. 1616. f. 406. „Er ſaz ſunter, ſunter ſine brudere.“ Diut. III. 107. 2) (ä. Sp.) beſonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conjunction: ſondern (a. Sp. ſuntar, Otf. I. 20. 58, V. 4. 55, gl. i. 703, ſuntir, Diut. III. 136. 138). L.R. v. 1616. f. 313. 437. „ſunder, verum, sed.“ Voc. v. 1618. 4) (ä. Sp.) adj. beſonder, peculiaris, specialis. „So der Diebſtahl mit ſonderen Sperr- oder Brechzeugen geſchehen wäre.“ Carolina p. „Zween Zöllner ſollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen ſondern Schlüſſel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufſchließen möge.“ Kr. Lhdl. V. 172 ad 1466. „Daran beweiſet ihr uns ſondern danknehmigen Gefallen.“ ibid. 242 ad 1467. „Von unſers Gotzhaus ſunder Notturft wegen.“ Urk. v. 1487. Schon das ſuntar bey Otfr. IV. 15. 98, V. 1. 20. 23. 505 neigt ſich zum Adj. beſunder, 1) adv. abgeſondert, beſonders, seorsum. Tuə's bſundə'. Si lignt bſundə'. 2) beſonders, vorzüglich, adv. 3) (ä. Sp.) Conj. ſondern. „Dy ſtim iſt nit kömen von meinen wegen, beſunder von ewen wegen.“ „Nit

allain ze kirchen, beſunder auch zu tiſch." Wſtr. Btr. V. 60. 63. „Nit beſchrei die Maſen, ſo andre weib an jn haben, beſunder verhol die du an dir haſt." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 350. f. 2ᵃ. 4) adj. wie hchd. beſonder. R.A.: „Eim ein Bſunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bſunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meiſt ironiſch: Wart, dir wird man was oder ein Beſunders machen! beſundern, beſündern, verb., beſonders thun, abſondern. „Nichts davon beſundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 544. f. 44. „Thäteſt dich von gemeiner Landſchaft in dem und andern nicht beſondern." Kr. Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə's bſünnə'n! ironiſch: dir wird man beſonders aufwarten. ſunderbar, adv., „an eim ſundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere ſi ſâzen, ſunterbâr azzen," Diut. III. 107; particulariter, beſonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir ſonderbar der da. — Adj. abgeſondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch halten.. Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn ſonderbarer Gefahr... Zubawoder ſonderbare Gründ." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „ſunderlich, ſonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein ſunderlicher, quidam (ein gewiſſer). Voc. Melber. ſunderlich, adv., beſonders. „ſunderlich träg" ꝛc. Voc. v. 1618. Jetzt faſt nur mehr in der Verneinung üblich. ſunderſiech, ſonderſiech, (ä. Sp.) mit einer anſteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu ſeinesgleichen in abgeſonderte Häuſer verwiſſen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 106, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) geſagt:

„Auch hiez got ſundern von der ſchar
die miſelſuchtigen gar,
als noch her an diſe friſt
der ſit wol behalten iſt,
daz man von den geſunden
ſi ſundert ze allen ſtunden."

Für die Münchner Sunderſiechen gab es eine ſolche Anſtalt auf dem Gaſtag und ze Swäbingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leproſenhäuſer bekannter ſind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. ſah man in München an den Quatembern die Sunderſiechen in ſchwarzen Mänteln und ſpitzen Hüten Almoſen ſammeln, indem ſie mit einem hölzernen Kläpperchen klapperten und in ſingendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch ſagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sunderſiechen haben in dieſem Gottshaus ihr Zunft und Bruederſchaft, in welcher alle, ſo

in ganz Bayrn ſeynd, einverleibet; dahero gewiſſe aus allen vier Rent=Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Proceſſion erſcheinen müſſen.“ In Nürnberg nennt man Sonderſiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen ſind, weil dieſe urſprünglich für Ausſätzige geſtiftet waren. „Si iſt laider ſunderſiech, ſi iſt laider malatz worden.“ Cgm. 270. f. 161^{a}.

Sunder=, in ältern Zuſammenſetzungen dem Norder=, wie Öſter= dem Weſter= entgegenſtehend, aber, wie dieſe, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es ſich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə̃ genommen, womit es durch die Ausſprache (Sun'ə', Sunnə'), und zum Theil durch den Sinn zuſammentrifft. Sunderhalb (Sunnə'hàl'), ſüdwärts (ſundar=halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), ſ. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind (ſundat=uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 114), ſ. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder=Reut, Sunder=Tilching, Sunder=Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statiſt. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder=Weichs, Meichelb. H. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Kloſters Dietramszell heißt die ſüdliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und ſo wird Sunnoham im L.G. Wolfratshauſen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu ſuchen ſeyn. Auch die Sunder=Ach, ein Flüßchen ſüdlich von Ingolſtadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnſal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder=brugk entſtandene Sunnəbrugg (ſchriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von dieſem Sunder=, und ſchwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelſtatt bey der Sunderbrücken“ den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524^{b}. „Stift und Capellen unſers Herren leichnamb („zu Unſerm Herrn“) gelegen in dem prugg=werd (alſo Inſel zwiſchen Donauarmen und deren Brücken) zwiſchen unſer ſtatt zw Inglſtatt nachent bey der Sunderprugg der groſſen Tunaw doſelbs.“ Urk. v. 1376. Mederers Ingolſt. 14. 43. 65. Dieſe Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchen die hiſtor. Belege (sec. IX. — XIII.) geſammelt ſtehen in Pallhauſens Nachtrag zur Urgeſchichte der B. S. 293. 305. Der Name, vielleicht urſprünglich ein Collectivgegenſatz zum Nordgau, w. m. ſ., kommt, jedoch, wie es ſcheint, gerade wie dieſer, mit eingeſchränkterer Bedeutung, noch ſpäter vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloſter Tegernſee) den wiltpan in dem Sundergau.“ In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unſern purgern, die gen Sundergå varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd ſy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sundergá (bis Mittenwald) get, der ſol nur ainen geſellen haben, der das hantwerch ſelbs mit der hand wurcken kan, und der ſol von der ſtat ſein.... Wer ſpelten oder pöm in die ſtat tret, der ſy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeſlagen, alſo ſol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hiſt. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zuſammenſetzung außer ſundar auch ſundroni und das einfachere ſund (vrgl. den elſaß. Sundgau). Sonſt bedeutet ihr ſundar nach Süden, ſundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ª finde ich das unbekleidete Substant. („ze ſunde"). Das agſ. ſud (engl. ſouth), ſo wie das isl. Neutr. ſudr neben ſunnr, obſchon alle ſelbſt wol aus ſund, ſundar entſtellt, ſind die Veranlaſſung unſers neuen Süd, franz. sud.

ſanft (O.L. ſä˜ft, ſäft), wie hchd. cf. ſamft. ſanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wöhler. „Sollſt dich ſänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken ſchöpfen." A. Buchers ſ. W. IV. 67. „Thet in der überfluß aller Notdurft ſäufter denn der Sturm." Av. Chr. 63. ſänftig (ſä˜fti'), adj. und adv., ſachte, gemach, langſam. Lichtſenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachſicht.

Das Geſang (Gſang), plur. Geſäng und Geſänger (Gſängə‘), wie hchd. der Geſang. (In der a Sp. iſt ſelbſt das einfache ſang ein Neutr. Das Aufgeſang, Abgeſang ſind meiſterſingeriſche Kunſtausdrücke. Altd. Muſeum I. 93. Wagenſeil Nürnb. 521). Das Geſänglein (Gſängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sänger, aus der Bücherſprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. ſangari). Sieh ſingen.

ſängeln (ſängln), (Baur U.L.) Ähren leſen. Si hàt iər ſcho˜ zwe˜ Mètz'n də‘ſänglt. Der Sängel-büſchel, Ährenbüſchel alſo zuſammengeleſen. I hä˜ hei˜t ſcho˜ 'ən viərt'n Sänglbüſchl fiərti'. Im Schottiſchen iſt nach Jamieſon „a ſingle a handful of gleaned corn" (ſchwerlich vom lat. singulus). Dieſes Verb iſt augenſcheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „ſangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Vulle Kruken und Sangen," ndrſ. Gräters Bragur 2. B. 24. 27, wornach Sange ein Büſchel, nicht blos von Ähren, ſondern auch von Blumen und beſtielten Kirſchen, Erdbeeren ꝛc. ſeyn kann. In den Reimen v. 1562 wird ſogar, vermuthlich in Bezug auf das bibliſche Röſten und Malen ſolcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn ſangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen ſangen gegeben. „ſangen tostae spicae.“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moſes III. 2. 14; 23. 14, Joſ. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sänglein (d' Sángl, d' Sängl, „Züngel“), plur. junge, noch kleine Fiſchgen gewiſſer Arten, Grühe. „Der gemain Man, ſo kain Fiſcher iſt, mag die Pruet und Sángl der Bärbl nit wol under einander erkennen.“ L.O. v. 1553. f. 148. ...„mag die Sangl der Barben nicht erkennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl-Parben und behemiſche Sangel ſollen beym Scheren in der Donau nicht gefangen werden.“ L.R. v. 1616. f. 643. Kr. Lhdl. XIII. 143. Grundel-Sángl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden. L.O. v. 1553. f. 50. „Mit Renckhen-Sangen und anderer klainer Brut die Forellen ſpeiſen. Die Renckenſangen für die Säu ſchütten.“ Meichelb. Chr. Bened. II. 213 — 215. cf. Wſtr. Beſchr. des Würmſees 132. 136. „Senglen fundulus, pisciculus.“ Voc. v. 1618.

ſängerlich (Nürnb., Erlangen), ſäuerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zängerlich.

ſengen, wie hchd. beſengen etwas, es ſengen, anbrennen (a. Sp. biſengan, praet. biſancta), ſich beſengen, ſich die Haare verbrennen. Bey Heppe ſagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben ſich verſenget,“ vermauſet. „Merodebrüder, welche Burſch man zuvor Säuſenger und Immenſchneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengſen, ſieh Segen und Segenſen.

ſing, ſing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singə-l, Singál, Singái), Küchelchen, ſo lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zuſammendenkens dieſes Wortes mit Sange junges Fiſchgen, und Sange Ährenbüſchel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothiſche ſingan („ſiggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 36.

ſingen (Condit. Ich ſung, ſäng und ſingət, Partic. geſungen), a) wie hchd. (a. Sp. ſingen, praet. ind. ich ſang, wir ſungen, conj. ich ſunge). Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen (ä. Sp. W.). Dèr Vogl ſingt i' mei'n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß ſi chom die meſſe geſtant ein kurzu weil, ſo ſitzen ſi allen tag, das ſi ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer ſagen oder ſingen horent.“ Cgm. 631. f. 108. „Ich hab lieber gehort ſuntlich und eytel ding, als (nemlich) ſingen und ſagen, dann göttlich ding.“ Beichtformel Cgm. 638. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye geſagten oder geſungen, die gewendten nimer mein clag.“ Cgm. 714. f. 118. „Von der menſchwerdung ſingt und ſagt man: Levate capita vestra.“ Cgm. 749. f. 1. Um den Huet ſingen oder blos Huetſingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und geſungen werden, ein Thema zu berühren, auf deſſen Errathung ein Hut als Preis ausgeſetzt iſt. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegel-ſingen, ſ. Gramm. S. 526 und Schlegel. ſingen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Meſſe ſingen, feyerlichen Gottes-dienſt halten, im Gegenſatz der ſtillen Meſſe. „Wan das Singen gemainklich verſlagen iſt," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägſten Erchtag nach dem Sontag ſo man ſinget: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmſontag. Urk. v. 1385. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unſern land ward der Gotzdienſt und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1431. „Das Verkünden ſoll durch den Fronboten geſchehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag ſullen die Fiſcher nit Haingarten haben, bis man geſingt." Scheirer Dienſtord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienſtes. Untə' də' Sin'-zeit gámə˜ (während des Gottesdienſtes das Haus hüten). Die Münchner Auguſtiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stif-tung, vermög welcher ſie „järlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben ſulen St. Johanswein allen den menſchen, die umb ſingzeit ir gotshaws haimſuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer ſo haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daſelbſt am pfingſtag in der Karwochen, den man neunt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch iren Haus-frawen ꝛc. das Mal geben ſollen." Rorbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Frueſtucken an dem feirtag vor ſingens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 37. „Unter Singenszeit ſoll niemand im Wirthshaus ſeyn." Amberg. St.R. 32. anſingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorſingen. Es geſchieht dieſes noch hie und da auf dem Lande, beſonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. ſ. f., wo ärmere Perſonen als Singer, Anſinger oder -innen „ins Anſingen" gehen, d. h. vor den Häuſern zwey- und mehrſtimmig geiſtliche Lieder ſingen, beſonders aber das Neujahr anſingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzeſingen," weil es gewöhnlich „mit ſolcher leichtfertigkait und ungeſchickten groben reimen und gſängen gſchicht, das mer ergernuß und geſpött, dann Gottes ehr darauß eruolgt." Doch werden von dieſem Verbot „die jenen, ſo erbar unergerlich und niemand verletzliche Mai-ſtergſang ſingen," ausgenommen. In den Münchner Policey-verordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wſtr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phencknechtt, mesner, omrer, underkaeſl, pader, noch ir volckh,

volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch anſingen ſollen weder ze weinnachten noch ze ſand jacobstag.“ A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Anſingen XII dn., in das Spital den Anſingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu anſingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von dieſem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Neb.-A. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend ſingin-een. Scherzh. R.A.: Einen anſingen um, wegen, von etwas, ihn darum anſprechen, erſuchen; ihn darüber ſprechen. Beym Tanz ſingt aə˜ Buə' den andə'n ä˜, ſingt Liedchen auf ihn, die dieſer gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgeſungen, zur Beluſtigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. beſingen einen Altar, (ä. Sp.) Meſſe darauf halten. MB. XV. 469 ad 1337. Meichelb. H. Fr. II. II. 171. beſingen einen Verſtorbenen oder die Beſingnuß halten für einen Verſtorbenen, nemlich a) die Obſequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab,“ Selhamer I. 208) und Beſtattung zur Erde unter Choralpſalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüſtes unter Abſingung des Libera nach vollendetem Gottesdienſt. „Beſingnuß halten, justa exequiarum facere.“ Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 iſt beſtimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Geſellprieſter für die Beſingnuß, dann für „den Sibenten“ und für „den Dreyſſigſten“ gegeben werden müſſe. „Etlich halten die drey tag beſingknuß auf einander, wie auch bey uns iſt der gebrauch inn beſingknuß der Viſchove, etlich ſiben tag aneinander, etlich beſingt man neun tag aneinander, wie das geſchicht dem Babſt und den Cardinälen“ ꝛc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerinn, Anſinger, Maiſterſinger, Schlegelſinger, Vorſinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 704. Verſchiedne Kunſtausdrücke der alten Maiſterſinger, z. B.: Freyſingen, Hauptſingen, Kranzſingen, überſingen, verſingen ꝛc., ſieh in Wagenſeils Norimberga, J. Grimm über Meiſtergeſang.

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im Auguſt gehaltenen Viehmarkt und den dabey ſtatthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

ſenken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingeſenkt, um das Waſſer zum Ablaſſen in einen Nebenrinnſal oder Mühlbach aufzuſtauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, iſt in A.B. unerhört. Es ſteht aber ſchon in einem Voc. v. 1419: ein ſenkl oder hoſneſtl, liga.

ſinken (Praet. cond. ich ſunk und ſinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, beſonders im Terrän.

Die Sänſ', Sänſt (Sä'ſt), Senſe. „Sans falx.“ Voc. v. 1419. „Mit zwain Saenſen.“ ad 1332. Wſtr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segenſen. Der Sänſtmantel (Zpf. Ms.), ſ. Sambßtag-M. p. 249.

ſunſt, ſúnſt, ſunſten, ſonſten, a) wie hchd. ſonſt. b) (ä. Sp.) ſo. Alt-Ötting. Hiſtorie III. 154. „Sunſt ſint alle kunn von diſem ſtammen.“ Lancelot vom ſé. „Man ſol weder ſunſt noch ſo nicht ſprechen, denn alſo: Ich tauffe dich“ ꝛc. Cgm. 632. f. 77½. „Wildu ſúnſt, ſo wil ich ſo,“ ſagt die zänkiſche Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. ſuſt.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der ä. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne ſein c oder k ausgeſprochene Sanct. Es ſcheint in jener ſogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiſer Heinrich.“ MB. XXV. 40. „Here ſinte Jan Baptiſte, helich ſant.“ niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 58. Bey Kilian: ſanten ende ſantinnen, sancti et sanctae. Ja ſchon bey Otfr. II. 4. 30 möchte ich in „tho ni uuard imo (diabolo) ther ſand (scil. Christus)“ dieſes Subst. finden, wo man dann von dem ſcheinbar ſo nahe liegenden lateiniſchen sanctus gar auf Identität unſers Wortes mit dem ſchwed. ſand, isl. ſann-r, agſ. ſôth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb ſandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen ſich nahe genug. Vrgl. hailig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 141. 142 ad 1205) iſt durch Zuſammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Misverſtehen der erſten Beſtandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat ſich hinwieder manchmal blos das t von ſant oder ſanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Beſtandtheil desſelben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tannabrunn ſt. St. Annen-Brunn. „An ſant Turbans tag.“ MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sand Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 14 (ſo heißt in Baſel die Vorſtadt St. Alban ſchlechthin die Talbanvorſtadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die ſpaniſche Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die ſonſt vor Heiligen-Namen übliche Verkürzung ſan vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und ſagt hier ausdrücklich ſanto Tomas, ſanto Domingo, ſanto Toribio).

ſant ſtatt ſamt, w. m. ſ. Schon in der ä. Sp. ſant mit (mecum). Walther 30[26]. „Sin gotheit diu iſt ſant und ie mer ungeſcheiden.“ Wigalois 8197. „Werſtu ſant zwelf in harnaſch ſtarck. Do ritens hin ſantwander“ (der vater mit dem ſun). Dresdener Cod. N°. 103.

Santrügel, ſ. Sam=trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke iſt der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen criſten. ...Santracke, geſuch, vürkauf.“ (cf. 5213 „furkauf, ſatzung und geſuch“). Santerling, ſ. Sauterling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 243), Sendbrief, ſ. ſenden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probſtey Hainſpach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chryſanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, ſeneth idem a. 678, ſened idem a. 534, ſenet senatus a. 816) iſt zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indeſſen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgeſell collega.

ſint, ſeint, (á. Sp.) ſpäterhin, postea (ſchottiſch ſend). „Sint dem mal, ſeint dem mal, ſeit dem mal, ex quo.“ Voc. v. 1445. ſeind lank das (quando quidem, ſintemalen daß). MB. XXV. 210. ſinter, (Franken) ſpäter, ſeither, ſeit. Dieſes ſint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., iſt es jedoch in frühern. Ob die agſ. Formen ſid, ſithor, ſiddan und die isl. ſíd, ſídar, ſídan nach ſonſtiger Regel auf ein früheres ſind zurückzuführen, wird ſehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. ſeithu sero, zu welchem das neuere ſeit, ſeider (w. m. ſ.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende ſit, ſider (w. m. ſ.) ſtimmt.

Die „Sintflut,“ (á. Sp. und ſchon Notker 101. 25) was Sinflut, w. m. ſ., d. h. diluvium, und die nächſte Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die ſintfluß. Cgm. 509 ſintflucht.

ſäinzeln (ſèə͂z·ln), langſam und dabey unverſtändlich ſprechen, ſ. ſain.

Reihe: Sap, ſep, ꝛc.

ſappen, a) mit einem gewiſſen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, ſchwerfällig gehen; ſcherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbſappen, lapsare per lutum.“ Voc. v. 1618. „Laſſt den jungen im kot herſappen.“

„Zur Zeit die Schergen in erſchnappen,
Darnach mit im gen loch einſappen.“

„Ey lieber laß mich heimhin ſappen.“ H. Sachs. b) erhaſchen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) ſie (die Gänſe) gancz vol was ſappen.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33. „Den ſchilt thet Ilſung zu im ſappen.“ cf. ſoppen, ſapfen, ſaipfen.

Die Sáppi (◡ –), Dim. das Sáppəl (– ◡), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift= oder Flößholz=Arbeiter in die

Blöcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. *To τζαπί* iſt im Neugr. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sápprə, Sápprəment, Sápprəmaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sèpp, des Sèppen, Joſeph, Dim. der und die Sèppəl, der, die und das Sèppə-l, Joſeph und Joſepha. cf. Seff. Die alte Sp. ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben. Tat., Diut. III. 93 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſiptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn (á. Sp. ſippe, a. Sp. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, Friede, Tat.: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſi iu, pax vobis). „Nach ſipp vnd blut." MB. II. 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn. Wſtr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas." Voc. v. 1735. Geſiptſchaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe" (alſo das Geſippe). Cgm. 312. f. 44. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte." Voc. v. 1735. 1618. In der á. und a. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subst. abgeleitet. „Wie ſibe imo daz wib ware." Diut. III. 72. (cf. ſchottiſch ſib cognatus). Sipper adfinis a. 64, consanguineus a. 72. Mit ſippemo huore, incestu. MM. 94. Ein unſippiu magt. Jw. 6576. cf. 2704. unſipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahſippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Giſibbo, Geſibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V. 20. 89, isl. ſifi. Die Sippzal, Siptzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Deu erſte Sippe heft ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, deu ander ſippe iſt an dem ellenpogen, daz ſint geſwiſtreitkind" ꝛc., ſ. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1553. f. 51-53, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 467. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipſal rechtlich gehört werden." Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

ſoppen, ſchleppend einhergehen. S. ſappen.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hchd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe, (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die a. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſufili bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein ſupp oder brüe," das v. 1429 „ipa, waſſerſupp," das v. 1445 „sorbicium, ſuppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Trauf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Aver in der vaſten ſmeckent ot vas dan ein geolte

ſuppen." Cgm. 632. f. 37. ſ. Th. I. S. 574. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ölſuppen." Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Küm ſowohl Kümmel als komm bedeutet): a˜ Suppm und bráv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gütlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die khirchen unehren." Der Name Morgenſuppen, Morgenſüpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck" verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſüppl ze nemen." Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. ſ. II. Th. S. 269. Die Töten-ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-ſchnittlein oder -ſchnitzlein, Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Suppenſchnitzlein-Freundſchaft (Schwab.), weitläufige Verwandtſchaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. R.A.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: əm ſ' vəſalz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſorgt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hàt ſ' bey mir verſchütt't, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi˜ á' nét auf də' Waſſə'ſuppm dəher g'ſchwummə˜, ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Brennſuppen-Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel ißt. Suppen-Lalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. ſuppig, ſuppi', ſuppət, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gê Suppigə'!

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmoning ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche. Hübn. 81.

ſaipfen, ſaipfezen, was ſaffezen. Naſſé Schuəhh ſaəpfə˘. Mosbod'n ſaəpfəzt.

ſupfen, ſupfeln, ſupfezen, ſchlürfen, sorbere, sorbillare. „Miſch das, vnd ſupfe die arcznev.“ Cgm. 443. f. 104. Sieh ſauffen, ſüfeln und Suppen.

Reihe: Sar, ſer, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hsl.), breitblättriges Gras, das auf ſumpfigen Wieſen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. ſ., zuſammengezogen. (Schon gl. i. 731 ſteht Sarahi carice). „Binſen, Kannenkraut, Sahr, Schilf“ ꝛc. Simon Strúf p. 489.

„Sar-baum, populus, arbor,“ Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch,“ Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltſchmiede, die, wie die Plattenſchlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüſtung verfertigten, und wohl auch mit dieſer in Abgang gekommen ſind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Pantzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim.“ Freib. Samml. II. 140. „Item dem Kainz Salburch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII dn.“ Rechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für ſich zu beſtehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs-Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. ſaruues), giſaruui, geſerwe, a. Sp. Harniſch, Panzer. Daher Sar-balg, lederner Behälter für den Harniſch, Sar-ring, Panzerring, Sar-roch, Sar-wät, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieſer iſt ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. Sal-würch.

Der Sarəſs —ɔ (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

ſaur (ſauə˘, ä. und a. Sp. ſût), a) wie hchd. ſauer, b) ſalzig, geſalzen. R.A.: Es gêt Einem ſaur über ſüeß, es ſtoßen ihm die Speiſen aus dem Magen auf. Von jemand, der finſter, ſauer darein ſieht, ſagt man wol ſcherzend: Der kunnt d' Milch ſauə˘ machə˘. kren-ſaur, kirr-ſaur, kitt-ſaur, ſehr ſauer. c) feucht, naß. ſaurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwaſſern“ leidet, ſumpfiger. ſaures Gras, ſaure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachſen. cf. ſürig. ſaures Holz. pinzg. Hübner 977. ſawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Iſt vns die warhait noch trvbe, ſo iſt vns der latern notdurft, als dem ſavravken fvr daz lieht.“ Mss. Docen. B. a. 470. „ſauraugeleute.“ Renner 11171.

A. Sp. ſûr=ougi, lippus, ſchwed. ſyr=ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saur, Sauren, Sauern (Wllr.), Molken von ſaurer Milch; Sauerteig. A. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer ſuſt von purgern ſawr prot pacht.“ Münchner Magiſtr.=Verord. v. 1443. Wſtr. Btr. VI. 149. „Chainerlay prot, weder ſaurs noch ſueß.“ Cgm. 544. f. 44.ª Der Saur=beck, ein ſolcher, der ſaur Brod buk, im Gegenſatz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di ſawrpeckhen ſuln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kayn peck, wedr ſawrpeckh noch ſuzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underkönten ſol.“ Münchner Mag.=Verord. v. 1427. Wſtr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheitzten Ofens die Saurhitz. Das Saurſchmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden ſinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Sáiəʿ, Soiəʿ, Suiəʿ), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte ſaure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzuſondern; Sauerteig (á. Sp. ſiure). ſäuern, ſauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe ſueze ſiuren.“ Walther 69. 19). anſäuern, mit Sauerteig verſetzen. einſäuern, in Eſſig legen, wie z. B. Gurken. derſauern, verſauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Näſſe des Feldes leiden. derſäuern, verſäuern, desgl. und auch tranſitiv. ſauräßig (ſauráſſi'), widerlich ſauer; auch fig. ſäurlen, ſäureinen (ſáiəʿln, ſáireiˉn), ein wenig ſauer ſeyn. ſáiəʿləˉd, ſáireinəˉd, part. oder adj. Der Säurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wieſau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdern, Berberisſtaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii.“ Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbſich.“ Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soiʿl, Suiʿl, Soiəʿl, Suiəʿl, ſchwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beiſſende bletterle.“ Voc. v. 1618. Dà is mər əˉ Suiəʿl aufg'fá'n. Minder üblich iſt jetzt das einfache: die Seur, á. Sp. ſiure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, ſchweiz., niederſächſ. Süre, franz. ciron, verſtanden wird, die man in vielen Fällen für die Urſache dieſer Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren... Jucken, Beißen, Syrey.“ Beſchreibung des Adelholzer Bades p. 48. 61. „Krätzen, Ausſatz, Syr.“ Beſchreibung des Hallbrunner Bades v. 1636. p. 77. „Wann man an den Händen Severn oder Neidlieſer (Neitläuſe?) hat, ſoll man dieſelben ausgraben.“ Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die ſäurren in den augen ſein, der ſol nemen gundreben.“ Cgm. 592. f. 40.ª „Sy habent ettliche rotte körner als die ſuiren vnder dem antlütt.“ Cgm. 328. f. 150.ᵇ „Haſt du ſewrn an den henden, ſo ſtreich daran mynczenſaft oder walſcher nuz ſaft, ſo ſterben

ſy." Ms. v. 1455. Surio, ſeyrin, cirilus, handſeyrin. Voc. Arch. f. 51. Gl. o. 105. 305 ſteht ſuira, ſvirra, ſiurra surigo, o. 421 ſiuro surio, i. 114 ſiuro saturassis, Diut. III. 144 ſiure cantareda. Kilian hat ſiere acarus. Am Ende iſt unſer Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo. ſeurlicht (soiə'lət, suiə'lət), adj., voll Hitzblätterchen.

ſêr (sèr, o.pf. ſèiə', ſchwäb. ſeir), adj., a) von einer wunden Stelle: ſchmerzhaft, empfindlich — ä. Sp. wund überhaupt. „Da vlauch gêr wider gêr, da wart manich helt ſêr." Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr ſeyn." Schongau ꝛc. Schrank b. R. 147. c) wie hchd. als Intenſionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayriſchen Dialekt, welcher lieber ſein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III. 1. 78, III. 24. 44, V. 7. 35 ſêro vehementer, valde). Dieſes Adv. ward in der ä. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch ſehrer die Juden." Av. Chr. 185. „Do erſchrack er noch vil ſerer und merer." Cgm. 523. f. 239. Um Aſchaffenb. ſerner. „Des ich aller ſêreſt ger." Walther v. d. V. 117[20]. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, ä. Sp. das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib. „Daz ſêr (mit dem Pflaſter) beſlachen." Cgm. 592. f. 3.[a] „Von der ſere morphea... leg es auf die ſere der augen... von der naſen ſere." Cgm. 317. f. 2. 5. „Da ſoltu unſer frawen pitten durch den ſere, do ir hercz mit verſert was, do ſie ir kint an dem krütz ſach." Cgm. 80. f. 60.[b] ſêren, ä. Sp. verwunden; verletzen, affligere. ſich abſeren (à'ſeə'n, àbiſèə'n), ſich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten (vrgl. indeſſen ſerwen). beſêren (Voc. v. 1487), pejorare. verſêren, wie hchd. verſehren. ſêrig (ä. Sp.), wund, ſchmerzvoll, leidend, traurig. „Iſt der menſch ſerig auf dem haubt (das es ausgebrochen iſt)." Ortolph. „ſêreg kan," dolorem habere. Notk. 12. 3. S. ſirig.

ſirig (ſiri', ſiəri'), (wol nur das vorausgehende ältere ſêrig), a) (o.pf.) ſchmerzhaft, empfindlich, ſchwürig. „Die haut iſt ſirig, fratt und ſirig, verletzt und ſirig." Dr. Minderer 1620. p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. ſirig ſein, werden, Einen ſ. machen. „So ſind die laüff, als Ew. Gn. wiſſen, jetzt allenthalben alſo geſchickt, ſollte ſich etwas erheben, ſo iſt der gemaine Mann ſyrig." Kr. Lhdl. X. 172 ad 1489. aißel-ſirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Eiterbeule), ſehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig ſeyn auf etwas, mit Begierde darnach trachten. Nürnb. Der Sirəwitz, das Sirəwitzl' (Obrm.), leicht aufzubringender, zornmüthiger Menſch.

Der Siropel (Ortolph), Sirup.

ſôren, vertrocknen, dürr werden. ſôren, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgeſöhrt auf bloßer Erd." Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche ſich unter andre Bäume

eingipfeln und endlich abdorren." „Sohr, Sohrung," wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt." Heppe wohlr. Jäger. Sohrwaſſer (Dr. Apels Neuſtadt am Kulm p. 86), Quellwaſſer, das abwechſelnd fließt und vertrocknet. Ein ſolches iſt wohl auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht Beſchreib. d. Fichtelgeb. II. 82. Gl. i. 934 arſoret emarcescit, a. 605 unſaorentlich immarcescibilis, agſ. searian arefacere; ustulare, (engl. to ſear), forſearian arescere, niederſächſ. ſoor, dürr, trocken, ſoren, vertrocknen. Vrgl. Stalder II. 372.

Die Sur, a) Salzwaſſer, Salzbrühe, Salzlake. „Muria, ein Sur, garum." Avent. Gramm. „Sur, salsura." Praſch. Namentlich: die Flüſſigkeit, die aus eingeſalzenem Kraut, Fleiſch und drgl. zuſammenſitzt, oder vielmehr mittels Beſchwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleiſch ꝛc. in die Sur legen, oder ein=ſuren (vrb. act.). Surfleiſch, eingeſalzenes Fleiſch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich ſüßes Waſſer, welches durch Leitung in Kammern von ſalzhaltigen Thonlagern mit Salz geſchwängert worden. Salzſur, Sur=Bereitung, Surleitung. S. Sammler f. Tyrol III. 207. 208. 220. Schranks und v. Molls nat.=hiſt. Br. I. 232. Dückers ſalzb. Chr. 12. b) (Waller) Miſtwaſſer, Düngwaſſer; jede andre ſehr unreine Flüſſigkeit; (nach dem Sammler für Tyrol III. 34) ausgepreßter Saft. ſuren, a) in Salzwaſſer legen; b) Miſtwaſſer auf das Land bringen. Vrgl. Sul, ſulch.

ſürig (Baur), vom Boden: kalt und naß. cf. ſchleſ.: das Geſürich, Quellen im Boden. Vrgl. ſaur c), ſirig und Sur.

ſurren, ſummen, ſauſen, ſchwirren. Der Kräuſel ſurrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel ſurrt vorüber. Es ſurrt mir der Kopf von einer Maulſchelle, vor Schmerz. Es ſurrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das ſchwediſche ſurra ſt. ſvirra, ſchwirren. Der Surrer, das einmalige Sauſen, Sumſen. Das Geſurr, das Geſumſe, öfter: das Geſurm. S. ſurmen.

Die Särb (Särb, Sär), collectiv für die ſcharfen, ſpitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl. (engl. sorrage). ſärben (ſärbm, ſärmə), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, beſonders des Waizens, zu Viehfutter abſchneiden, bey Schmid dinkeln. Vrgl. Saher, Sar.

„Hüener=Serben, serpillum." Schnitterlied Insbruck 1640.

ſerben (ſerbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken (ä. und a. Sp. ſerwen, ſeraunen, tabescere, elanguescere, marcere). Er tuət glatt əſo nähh und nähh ä'ſerbm. Sp.W.: Auf s Serben kümt s Sterben. Eine ſerbende Krankhait (ſerwədé Krankət). „Sie hat eine ſolche Krankheit gehabt, daß ſie am ganzen Leib abgeſerbt." Aufkirch. Mirakel v. 1597.

Satzes ſcheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelſächſ. ſerdan, im Isländ. und Altſchwed. ſerda als Ablautverb vor. Nialsſaga p. 15 und Gloſſar dazu voce ſordit. Jak ſah at mader ſardh thik vidi quod vir tecum rem habuerit. Weſtgoth. Geſetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn ſerda und ſarda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, ſvörd, Schwarte). In demſelben Betreff ſagt das etwas ſpätere Rechtbuch Kaiſer Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „ſpricht einer den andern an, er hab in gehaiſſen einen kuſertinn (kueſerterin, einer chueſertin) ſun oder einen huntſertinne (huntſerterin) ſun oder einen merchenſun oder was ſogetaner viechleicher ſcheltwort iſt...“ Dieſes huntſertin, kueſertin, ja ſogar -ſertinne und ſerterin iſt weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein ſchon im XIV. Jahrh. nicht mehr verſtandener und alſo entſtellter alter Gen. ſertin etwa von einem Masc. ſerdo, ſerto stuprator ſey, könnte vielleicht bey einem, wie es ſcheint, ſo altherkömmlichen Schimpfwort entſchuldigt werden. „Hör, pruder pitelicz, du kümpſt mir nit in meinen ſchlitz mit deinen groſſen worten; davon ſo laß mich ungeſorten.“ Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Roſenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 713. f. 123ᵃ) bemerkt ein loſer Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch ſchöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine ſo frum, daß man ſie nicht überkäm mit Worten,“ und ſetzt bey: „damit warſt du mit mir verſorten.“ „Du lügeſt du verſarten höre, ſwig und laß din falſche före.“ Der ander Morolf 858. „In übermut und hochvart ſein ſy (die Pfaffen) ganz entwicht, ſnöd, üppig und verſorten.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt verſarten, auf räten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher ſonſt, p. 76. 150, auch worten auf räten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden ſy gar verſartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir ſyen vaſt verſartten, ſy würden vaſt verſartten, ſi waren vaſt verſauten (vor Leid, Angſt). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbfigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen ſeyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 132 angeſpielt iſt. Im Cgm. 811. f. 42 iſt zu leſen:

„Seit man macht riter on part,
vnd plüer füd ſart,
und pfaffen ungelart,
ſeider hat ſich die welt faſt verkart,“ womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maidlin wurden wert.“ In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „ſy gebint vmb nyeman nit ein ſartt“ (nicht das Mindeſte, ne vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geſchichte auch dieſes alten, trotz ſeiner Bedeutung, als Ablautverb intereſſanten Wortes möglichſt

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe keſrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon N°. XLVI. p. 273) enthält, in dem Satz „in ancilla mea tibi ingeneraui“ über dem letzten Worte ſteht. Kilian hat „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

ſerwen, ſ. ſerben.

Reihe: Sas, ſes, ꝛc.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß (Jäger-Sp.), das Lager des Haſen. Sich ſäßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. In der ä. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe iſt in der ſâze, gewalt vert ûf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes Odenſoß (? Otunesſaz bey Ried 36 ad 903). Vrgl. hiſaz mansus, gl. a. 13. 849 (wol hîw-ſâz). „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt.“ MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Geſâß, 1) (ä. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und Geſâß an dem Weinmarkt gelegen.“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraiti und Geſâß.“ Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſâße gehört, das Haintz Donmair inne gehabt.“ Meichelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „Geſäße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger.“ Kr. Lhdl. XVI. 130 ad 1507, Ldtg. v. 1605. p. 332. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſâß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde.“ Kr. Lhdl. IX. 203 ad 1493. „Das Geſâß zu Aue ob Newenmarckht.“ Sammler f. Tyrol II. 266. Unſer Landſäßen mögen ihr Öl bey ihren Geſâſſen verkauffen. L.R. v. 1616. f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unſer amptleut auf den fürreuten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen.“ Urk. v. 1332 (Wagenſeil Norimberga 321). Geſâzze, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In ſeim Geſâzze des palaſts, in consistorio palatii.“ Eſther V. Cgm. 526. f. 239, und 521. f. 140. 2) Alpenweideplatz mit Obdach für Menſchen und Vieh — (in der Schweiz Sâß —). Höchgeſâß, Hochalpe. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſâß. (Schrank b. R. 154). Vrgl. Stalders Vorſaß, Vorſatz, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſâzzes adern.“ Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 95 ſezzun, nates). Geſâß-hoſen (Gſâs-hoſn O.L.). „Geſâßhoſen, femorale.“

Voc. v. 1618. „Hatten Hoſen ohne Geſäß, bunden ſolche an die Hemder.“ Paullini zeitk. Luſt II. 678. S. Hoſen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Gſäſſ zreiſſn, flicko. „Ain sametes Geſäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterſcheidet tibialia hoſen von femoralia Geſeß.

Der -ſäß, -ſâß, in mehrern Compoſitis, ſieh ſeß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt iſt der Sazze ein Dienſtmann.

ſauſen, wie hchd. (a. Sp. ſûſan, stridere). Der Saus. Ein groſſer Wint und Saus. Cgm. 753. f. 123. „Do hort er ein iamerlichen ſauſs der böſen geiſt und nattern wiſpeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauſer, Schlemmer. Der Suſer (Bodenſee), gährender Weinmoſt. cf. Stalder ſuſen, gähren.

-ſeß, ſäß, ſâß, gen. -ſeßen, adj. und subst., in verſchiednen Compoſitis: ſeßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben ſäß, ſâß). altſez, adj., ſchon lange ſeßhaft. „Mit altſezen erbern läutten.“ Meichelb. Chr. B. II. 64 ad 1341. Der Burgſeß, Burgſäz, Caſtellan. (Hunds Stb. II. 102. 107). Mathews der Ekker nennt ſich MB. XXI. p. 453 (ad 1408) dy zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1423) dy zeit purkchſäzz zw Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1443 kommt als Burgſeß (zu Burghauſen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einſeß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutſch: inſete, contrahiert inſte). Der Freyſeß, Freyſäß, Freyſaß, ä. Sp. Freyſäzze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut ſitzt, von welchem dieſer von Friſt zu Friſt die Freyheit hat, ihn zu entfernen, „Freyſtifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 53 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, ſondern auch von den, dem bloßen Inſaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey iſt. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht geſtattet werden, Freyſeßen zu ſeyn. hausſeß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausſeß und beweibt ſey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterſeß, hinterſaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als deſſen Grundhold (Zeit-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als deſſen Taglöhner anſäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. ſ. Kr. Lhdl. XII. 314 ff. cf. II. 219. Hinder Einem ſitzen. ad 1490. Cbm. Kl. 345. p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindterſäſſen und ain hueb ainen hindterſäſſen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inſeß, inſaß, ſ. einſeß. landſeß, landſaß, adj. und subst., im Lande anſäßig (niederd. landſete, contrahiert lanſte, wie droſte aus drotſete, Holſte aus Holtſete, inſte aus inſete, Wurſte aus Wurſete). „Ob jemands fremdes, der nicht landſeß

wär, im Lande halten oder ſtreifen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, ſechs und zwainzig burger und ſechzig der eltiſten und peſten landſäßen aus der paurſchaft." Kundſchaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten ſich das Prädicat Landſeßen, Landſaßen ausſchließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürſten und das Volk beengende Anſprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landſeſſerey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 181.

Umſeß, Umſäß, adj. und subst., umſäßig, adj., in derſelben Gegend, herum anſäßig. „Nach der umbſeßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelſiſchen wurden ehmals die den Hauptorten Garmiſch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umſaſſen genannt. HhE.

Der Beſeß, possessio, ſ. beſitzen. Das Beſeß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), ſieh beſitzen, obsidere. Beſeß, Beyſäß, Biſez, sterilitas annonae, Miswachs, ſieh beſitzen, sterilem esse. Der Verſeß, Rückſtand in Präſtationen, ſieh verſitzen.

Die Ses, auf Flußſchiffen, die hölzerne Handſchaufel, mit welcher das Waſſer aus dem Raum geſchöpft wird, ſchweiz. Saſſe, ital. sessola. Lori B.R. 314. 317. „Von der ſes des ſcheffs, damit man das waſſer auswürſt." Cgm. 46. f. 8. Der Sesſtall (vermuthlich Ses-ſtall — ſieh ſtall — ſchwerlich Ses-tail, und noch unwahrſcheinlicher Ses-tal), mittelſte, breiteſte und bis auf den Boden hinab offen gelaſſene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Waſſer ausgeſchöpft wird. „Das Hohenau- oder Hauptſchiff bey einem Salzzug iſt vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, ſo iſt ſie mit 11 Perſonen zu beſetzen." Lori B.R. 500. 322. 398. Der Seßſtaller, Seeſtaler, Sestaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes ſteht und es regiert. Der Seßſtaller auf dem Hauptſchiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Sestaller müſſen die Schiff regieren und nauckern, auch dieſelben faſſen und abzählen." Lori Brg.R f. 495. 320. 317. „Kein Schiffknecht, er ſey Sesſtaler, Steurer, Vorreüter, Sayltrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1553. fol. 86, v. 1616. f. 540. „Marren Auer v. Peyern, von daß er auf der Iſar für ainen Seßtaler gebraucht worden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 104.

Das Ses (ä. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelſpiel). „Es, Daus, Drey, Quatuor, Zinck, Ses." Sebaſt. Frank 199. „Daz ſes." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Seßel (Sèſſl, Sètzl), a) gepolſterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolſterten

Straßburger H.S. der Herrad von Landſperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutſche Gloſſe: ſaiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 579, Weber de Feud. ludicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenäre mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt-franz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, welche durch sargia, sarge, Sarſche erklärt werden, und viel'leicht mit dem ſei in der obigen aus Jwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt-franz. saie für ein gemachtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen, z. B. gl. a. 531. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 531. 577 durch uilzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adjectiv. ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren ſeyn). Jm Hermes v. 1826 p. 328 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 512, die mir ſelbſt eben nicht zur Hand iſt, angeführt „die falſchen Sait,“ welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey.

Die Saiten (Saətn), die Saite, Darmſaite (á. und a. Sp. ſeite, ſeita fem., neben ſeite, ſeito masc.) „Hey welch ein ſuezer ſeite, der klinget durch den himel.“ Br. Berchtold 83. „Es enwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet.“ Cgm. 746. f. 129. Der Saitling (Saətlin'), feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten aufbewahrt wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen.“ Wſtr. Btr. V. 283.

Der Sauterling, nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem heil. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu leſen ſeyn Santerling?

Sèttə, Sèttələ (Pegnitz), Eliſabeth.

Setit, ſ. Satit.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite (á. Sp. ſite, gen. ſiten, a. Sp. ſita, gen. ſita und ſitun). R.A.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der krummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Auf die Seiten (auf d' Seitn), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechter, linker Seiten,

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abſeiten a) (À'ſeitn), abgelegener Ort, secessus; franz. écart; auf dər À'ſeitn, abgelegen, einſam adv., à l'écart. Wart, I dəʿ-wiſch di' ſcho̅ əmàl au' dər À'ſeitn! abſeitig, abſeitlich adj. „An abſeitigen Orten.“ Cod. crim. v. 1751. p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula.“ abſeitliche inquisitiones.“ Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.), absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abſeits, beyſeite, weg (z. B. gehen, beſonders eines natürlichen Bedürfniſſes wegen). Die Abſeiten b), absis, absīdis, ἀψὶς, ἄψιδος. „Die Plutei werden zugleich einer abſeiten (ad similitudinem absidis) gemacht.“ Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenſchiff einer Kirche zur Seite des Hauptſchiffs. „In der linken Abſeiten des Chors zu Weihenſtephan.“ Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihenſteven in der Abſeiten der gerechten hant.“ MB. IX. 517 ad 1405. „In unſer frawen pfarr in der Abſeiten.“ MB. XX. 63. gl. a. 556, i. 284 abſida, abſita exedra, o. 43 abſitun exedras. ainſeitet (aə̃ſeitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə̃ſeit·n (in ſcherzh. Anſpielung auf Maria Ainſideln), Perſon, welcher die eine Schulter höher ſteht. Amtsſeits, gerichtsſeits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes ꝛc. beyſeits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beſeits (Puterbey), beyſeite, abgeſondert, weg. beſeitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyſeitigen (å. Canzl.-Sp.), übergehen, weglaſſen. Himmelſeiten! unſchuldiger Fluchausruf. ſeithalb, ſeithalben, adv., ſeitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1^b), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). ſeitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

ſeit (ſeid), Praep. und adv., wie hchd. „ſeit daß, ſeit demmal, ſeittenmal, ſeitmal, ex quo; quando quidem. ſeider, Präpoſ. ſeit. dəſeidəʿ, ſeidəʿher, adv., ſeither, ſpäterhin. Bey Ulphilas kommt ſeithu, adj. neutr. oder adv., für ſero vor. (cf. gl. a. 89 ſito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. ſidero, wie im Isl. ſîdhari neben Superl. ſîdaſtˢr, agſ. ſidra neben Superl. ſideſt als Adj. für serior, posterior. Hiernach iſt ſeider, bey Otfr. IV. 5. 132, V. 12. 123. 126 ſidor, agſ. ſîdor, isl. ſîdar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieſer Comp. adv. wird ſchon bey Otfrid IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 3 das einfache ſîd, mit als Präpoſition verwendet, und geſtattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache ſid nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform ſey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet ſich, was für mich nur Vermuthung geweſen, wol ganz als Factum nachgewieſen). Vrgl. ſit und ſint.

ſit (ſid), ſider (ſidəʿ), adv. und praep., was ſeit, ſeider, w. m. ſ. Sid oder ſider 'n Franzoſenkrieg. („Sider des Kriegs.“

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider fru. Altd. Wälder II. 57. dəˈſidəᶜ, iˇſidəˈ, ſiderher, ſeither, ſeitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i ſtatt ei als nach Gramm. 244 archaiſch forterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß ſid, ſider nach Gramm. 547 als ſiˇt, ſiˇder zum ältern ſint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, alſo kein î führende ſider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauendienſt Cgm. 44. f. 76). Vrgl. ſeit und ſint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte. „Nach deinem ſtetten gebrauch und deinem alten Sitten... Si haben auch mit Zauber ainen böſen ſitten.“ Reime v. 1562. „Zu derſelben Zeit habent unſer Voralten den kriechiſchen ſiten geübt... Da lebt ain jeder ſeinem ſiten nach.“ Dietr. v. Pleningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den ſit, plur. die ſit ſtatt des frühern der, dem, den ſite, plur. die ſite, welche Form aus der alten: der, demo, den ſitu, plur. dia ſiti entſtanden war. Obige ältere dialekt. Form verhält ſich zur ächten alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutſche Fem. Sitte ſcheint der ehmalige nach und nach als Sing. genommene Plur. ſite (mores) zu ſeyn. Vrgl. Gramm. §. 832. ſittig, adj. und adv., unübereilt, langſam, ſachte. „ſittige betrachtung.“ Druck v. 1455. „ſittich, gemach, civilis.“ Voc. v. 1618. ſittlich, adv. und adj. (Franken), gemach, nach und nach, ſachte, gemäßigt. „ſittlich, moderate.“ Voc. v. 1618. „ſitlich, paulatim.“ Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze leſend ſittlichen vnd nit ze vil.“ Tauler an Marg. Ebnerinn. ſittlich kochen und drgl. Vegetius v. 1529. „ſittlich umrüeren.. in ainer ſittlich warmen Stuben.“ Feuerbuch v. 1591. „Der Babſt Hildebrand ſchribe allen Teutſchen ganz ſittlich.“ Av. Chr. 427. ſittſam, a) wie hchd.; b) ſachte. „Röſt es fein ſittſamb auf ainem ſittſamen kholfeuer.“ Feuerbuch.

Der Sittich (á. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preiſing von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich.“ Hund II. 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 piſitech, pſitich, ſitich). ſittichgrüen, papageygrün. Wſtr. Btr. V. 170 ad 1580.

„Das Sot (den Abſud?) von Rotkol ſol man ofte trinken.“ Cgm. 722. f. 21.

„Sott, orexis, ſottung, orexia oder ſpeyung.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Söd, Sutt und Sutten.

Das Geſott (Gſód, Gſó'), Geſött (Gſéd), Geſütt (Gſid), a) (O.Pf., Franken) zum Abſieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) beſtimmter Abfall von ausgedroſchnem und gereinigten Getreide, Spreu. „Geſot, ſprewer, paleae.“ Av. Gramm. Söde, palea, furfur. Voc. v. 1432 (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Malz nit alle Cräften genommen und es zu

einem Geſott oder lehren palg wird." Chlingenſperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demſelben Zweck auf dem Geſottſtuel mit dem Geſottmeßer kleingeſchnittenes ausgedroſchenes Stroh, hchd. Häckſel, Häckerling — o.pf., Franken Hälm. S. Sütt. „Der Geſotthacker," Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaſchine noch nicht üblich geweſen ſcheint. Der Geſotthabern (Gſö'hàbə'n), Ilm: abgebrühte Waizen= und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. G'ſodwaſsə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geſchlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your roſe nennen. Geſötten, geſütten, angeſütten, Geſott für das Vieh anbrühen, oder auch ſchon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl geſitt dem Viech, ich bin kranck." Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih geſütten ſoll die Diern." Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 40. „Das Waſſer haut mir dà Bauch gſitt (geſüttet, angeſchwemmt?), ás kund á Gans drin badá." Cbm. 1206. f. 13. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

ſottern, ſ. ſuttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə' Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Miſtſote, Thüringen). Vrgl. Söd, ſudeln, Sott, ſütten und ſuttern.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen ſein Wülen, ſein Sutt." Ortolph. Vrgl. Söd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Abſieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Geſott, Geſütt. „Was täglich ausgedroſchen, davon an Körnern, Strohe, Äfterig und Süd aufgehoben worden." Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Äfterig und Sied." Anſp. Verord. v. 1706. Dieſes Fem. Sütt ſcheint mit dem alten Suti in ſalzſuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu ſieden gehörige, Form zu ſeyn. überſüttig (ibə'ſidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer geſtanden und zu braun geworden. ən ibə'ſidi's Schmàlz taugt nét zö'n Kiəchəlbachə'.

ſuttern, ſottern, a) (Unter=Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit ſchlecht verbiſſenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (ſchwäb.) aus einem enghalſigen Gefäß langſam und mit einem gewiſſen Geräuſch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalſiger ſteinerner Krug. d) figürlich: „Langſame Hand, ſo da truckt und ſottert" (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingeſottenem oder gebratnem Fleiſch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzdreck).

Die Sutten=ſtuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenſtube im Spital zu Amberg, ſo wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suden= 10, und denen in der Geſunden=Stuben 5 fl.“ „So müſſen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Geſund= und Sudenſtuben haizen.“ Wiltmaiſter Amberg. Chron. 592. Die Sutten: oder Krankenſtube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geiſt in Nürnberg wird ſchon im latein. Stiftungsbrief „Sutta (seu infirmorum stuba)“ genannt. Der Geiſtliche, der den Kranken in dieſem Spital zu predigen verpflichtet iſt, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenſeil (de Norimbergae reb. not. p. 95), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden geſtellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufſchrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Friſch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf ſich beruhen müſſen. Wenigſtens kommt die ſuten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, ſchon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 53ª vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, geſagt wird: „Das er die kuten ſlauffet an, und gie hindan zu einer ſuten, da er vil gens vnd enten wiſt, die warn da gan.“ Wenn hier der Dichter eben auch ſolch eine Betſtube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben ſollte, ſo wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 433 Su't ſtatt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß iſt, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung ſuth ſtatt ſuht vielleicht nicht blos lapsus pennae, ſondern ebenfalls ſchon in der Ausſprache begründet ſeyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloſter der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1833.

Der Süter (á. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geſchlechtsname Seuter, Sauter, archaiſch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 ſutari, o. 57 ſutare, o. 347 ſutere sartor, sutor, und wie dieſes von suere, ſo, nach Analogie von Näter aus nähen, nâhan, vom alten Verb ſiuuan (suere), praet. ſiuuita, ſuta gebildet und ächt deutſch. Sieh oben S. 181 ſeuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Näder bedeutete, ſo heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher beſtimmter Schuohſutáre, Schuhſutere, Schuhſuter, welches ſich allmählig zu Schuohſtáre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechſtere, Schuechſter, Schueſter, hchd. Schuſter verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =ſeß S. 286 das niederſ., aus ſete entſtandene ſte. Der Rintſuter, Runtſuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 235, Cgm. 569. f. 163. 171, iſt wol ſchwerlich als Rinds-hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintſchuhſter vorkommt; ſ. Rind.

Reihe: Saw, ſew, ꝛc.

(Sieh Sa, ſe, ꝛc.)

Reihe: Saţ, ſeţ, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, ſeß, ꝛc. in der Reihe Sas, ſes, ꝛc.)

Der Sätzel, Servatius (Taufname).

Der Saţ (Sàz, plur. Sátz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verſchiedenen Bedeutungen von ſeţen entſprechend, welches nachzuſehen. Der Saţ, Urſaţ (ȧ. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Saţ ablöſen. (Klein). „Die da lechent auf ſaţ als auf hewſer, agker ꝛc." Cgm. 632. f. 46. Der Saţbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. verſeţen.

Der Kirchſaţ, Kirchenſaţ, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchſaţ hat, ſo wollen ſie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen auffſeţen." 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewiſſen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichſazza (plur.?) Sancti Kilianes" neben „frôno ioh friero Francono erbi" in der wirzb. Markbeſchreib. MM. 38 ſcheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchſäţ (Truckſätz), was Truchſäß. I. Th. S. 471.

Das Geſaţ (Gſaz, Gſàz), a) das Geſeţ. R.A.: Gſaz Gſaz ſeĩ laſſ'n. Hàd kaõ Gſaz, nach Belieben. Nôt hât kain Geſaţ. b) und gewöhnlich im Diminutiv Geſäţlein (Gſätzl, Gſétzl), Abſaţ in Geſchriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Geſanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Roſenkranz (Paternoſter); fig. ə̃ Gſätzl leſ'n, ſingə̃, bèt'n, ſchlaffə̃, trinkə̃, waə̃n etc., wie man ſagt: Eins leſen, ſchlafen, trinken ꝛc.

Die Seţ (ȧ. Sp.), Art oder Maß eines Grundſtückes (?). „LXXX reg. dn. iärlichs geltes und zwei huner aus einer ſeţ, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. iärlichs gelts aus einer ſeţ, die itzt innhat der Peкch." Ried p. 949. 950 ad añ. 1398. Etwas ganz anders wird ſeyn die Vinea quae vocatur Ainſeţ, ibid. p. 514; und alles dieſes wieder verſchieden von Einſeţ, welches man unten ſehe.

Der Seţel (Pegniz ꝛc.), was Seßel.

Der Seţling, a) wie hchd., b) träger oder halsſtarriger oder auch gern beym Bierkrug ſiţender Menſch. (cf. Seţer).

ſeţen (Cond. ich ſeţet, hab geſeţt — ȧ. Sp. Praet. ich ſaţte, han geſaţt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

ſetzt ſo und ſo viel Geſellen (ſtellt ſie an). Klöſter ſollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibsperſonen darinnen ſetzen. „Die Wirthe ſollen außer der erlaubten Zeit keine Zechleut, Trinker oder Spieler ſetzen noch behalten.“ L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und ſetzen (im Getreidſtock). „Einem Getraidſetzer Taglohn 5 kr.“ Wſtr. Btr. IX. 312. „Urhab ſetzen,“ d. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß' ſetzen, affectiert ſprechen, gehen. Sätz, affectierte Gebärden, Ziererey. ſetzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. beſtimmen, wie hoch er ſie verkaufen dürfe, taxieren. Der Setzer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Conſequenz des vielen Verkoſtens: Säufer. „Es ſol kain wirt kain Trincken ſchencken, noch auftun, man hab jms dann geſetzt...“ „Als oft die ſetzer verſawmen ainen ſchenken und jm ſein trincken nit ſetzen.“ MB. XXIV. 235. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welſch Reichertshofen 206. Der Satz, feſtgeſetzter Preis, Tarif. Bierſatz, Brodſatz, Flaiſchſatz. Dés hàt ſcho˜ ſei˜n Sàz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeiſter und euch die gemeldte Satzung begriffen iſt, ſchickt uns deren eine Copie“ Kr. Lhdl. V. 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apoſtrophiert, laſſen glauben, daß Zwiſchenhändler ſchon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preiſe zu veranlaſſen, ſich miteinander verſtanden. Heint ſetzt s Regen, Schnê, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beyſatz: im Calender). Es ſetzt Schleg. Auf Mittag ſetzt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieſer Bedeut. auch: abſetzen. „Du ſpileſt als auf einer Orgel, es ſetzt keinen falſchen Griff ab.“ Bogenberg. Mirakel 115. 150. ſich ſetzen auf etwas, oder den, ſeinen Kopf aufſetzen, hartnäckig auf ſeiner Meinung oder ſeinem Entſchluß darüber beharren, obstinare se. „Jch mag mich dir ainigen nicht geſetzen, non possum opponere me tibi.“ Cgm. 690. ſetzig, adj., halsſtärrig, verſtockt. Der Setzling, Setzkopf. „Jch will ihn ſetzen, mactabo, tractabo ut meruit.“ „Auff Einen ſetzen, unum petere, in unum conspirare.“ Voc. v. 1618. anſetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit ſitzen laſſen, betrügen, hintergehen. Abəʳ ſétz mi' nét à˜, I ſàg də's! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Anſetzen der Leût hüten.“ L.O. v. 1553. f. 114. „Es ſoll kain frömder zawer hie burger werden noch ſein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeſeczt werden.“ Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wſtr. Btr. VI. 160. „An Einen ſetzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren.“ Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem ſetzen. Sich anſetzen,

ſich befleißen (Klein). „Kaufleut, Anſeßer (Negocianten?) und Schweintreiber.“ tyr. L.O. v. 1603. f. 35. auffſeßen Einen, irritare. „Der ſich bald auffſeßen laßt, irritabilis.“ Voc. v. 1618. auffſeßen Einem etwas (Nürnb. Hsl.), es ihm weiß machen. Auffaß (ä. Sp.), a) hinterliſtige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Auffäßen zu.“ Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie ſein gar leß auf bos auffeß.“ Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.[b] „Ungewonlich chäuff, die mit auffäßen geſchehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait.“ Ingolſt. Verord. v. 1390. Cgm. 240. f. 70. „Welcher boßliſtiglich und mit auffſaß zu einer Aufrhue Urſach gibt.“ Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteiligem Auffſaß guter wort mit Einem handeln.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. auffeßig, a) liſtig, ſchlau. „vernünftig vnd auffeczig.“ Druck v. 1485. f. 110. „astutus, auffeczIger.“ Voc. Melber. b) (auffäzi') was aufſäßig, feindlich geſinnt. Eim auffſeßig ſein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. ausſeßen (scil. das Venerabile in katholiſchen Kirchen), öffentlich ausſtellen. Bey Unſə' Frau wird für ə̃n ied'n Sterbə'd'n ausgſetzt, wenn mə̃ 's və'langt und ə̃n Ausſétz-Zédl ſchreibm laſst. Bey der Kunde von den Pariſer Juliustagen 1830 ſoll der in ſolchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Ausſeßens für Dame Congregation (in der Ständeverſammlung v. 1831 weiter beſprochen) myſtificiert worden ſeyn. ausſeßen Einen, deſſen Stelle vertreten. „ausgeſeßt des,“ ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. ausſeßen etwas an Einem, wie hchd. Der Ausſaß (Notſch.), Tadel. I hà kä̃n Ausſatz an In. Der Ausſeßel (ä. Sp.), der Ausſäßige. Wſtr. Btr. VII. 183. Der Uzſeße. Cgm. 44. f. 74. Ausſeßel, die Lepra ſelbſt. Cgm. 592. f. 11.[b] Das Beſeß (Bſétz, Bſétzət, plur. Bſétzətə'), Straßenpflaſter; Einfaſſung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage beſonders am Schuh. R.A.: Vo ̃'n Huəd bis aufs Bſétz. „N. N. iſt lange Zeit ſeiner Sinne entſeßt (außer ſich) geweſen.“ Inchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. ſich entſeßen und das alte antſizan). einſeßen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einſeß (Ei ̃ſétz, plur. ebenſo), Maß von Feldern und Grundſtücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □Schuhe haltend. Eigentlich wol ſoviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einſpann (falls man früher neben vorſeßen ſt. vorſpannen, auch einſeßen für einſpannen geſagt) mit einem paar Ochſen gepflügt werden mag. Derſelbe Sinn ergibt ſich auch, wenn man Einſeß lieber als Ausſpannen, Einſeßen des Geſpanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Raſt, Rue). Wirklich ſagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laſter ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einſetz. c) Behälter für gefangene Fiſche; Weiher, in welchen Fiſche geſetzt werden; Behältniß für Gartengewächſe im Winter. fürſetzen, vorſetzen, a) vorſetzen, b) (Werdenfels) vorſpannen Pferde zu denen, die ſchon eingeſpannt ſind. Die Vorſetz, Vorſpann. (cfr. Einſetz und im brem. nidrſ. Wörtb. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen ſetten“). haimſetzen Einem etwas, es ſeiner Willkür überlaſſen, heimſtellen. Voc. v. 1618. hinſetzen (b. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous hàd hi~gſetzt. überſetzen. „Si (die Cloſterfrauen) ſullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant überſetzen, noch darein laßen aun mein gunſt und willen.“ MB. XVIII. 495. 497. 527. verſetzen einen Hau, einen Stich (á. Fechtkunſt), ihm einen abwehrenden entgegenſetzen. Verſatzung. Cgm. 558. fol. 129.b „Wer newr verſetzet, mit allen künſten wirt er geletzet.“ Leckúchner Cgm. 582. f. 1. Die Verſetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeſchäften. Der Verſatz (Və'ſäz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. Etwas in Verſatz geben, nemen, haben. Das Verſatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu geſatzt ze Urſatze ſein gut...“ MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag ſetzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare.“ Av. Gramm. „Setzt ſein klag zu dem benanten Haunſen.“ MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptiſch das neuere: Einem zueſetzen. Der Zueſatz (Zillerthal), Zugemúſe. Die Zueſätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den ſtreitenden Parteyen gewählter Beyſitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, inſofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinſchaftlich ernannten Obmann geſetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erkiester Obmann und 8 Zuſätze.“ ibid. IX. 437. 438 ad 1495. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sizo, wol entſtellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern.“ Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seitz Marſchalk von Oberndorf. MB. XXIII. 313 ad 1409.

ſitzen, Condit. praet. ſitzət und ſäß und ſätz, praet. geſeßen und geſetzen, im Allgem. wie hchd. (á. Sp. ſitzen, ſaz, wir ſäzen, geſezen). Am Untermayn hört man ſetzə~, bin geſotzə~. Zuweilen wird ſitzen reciprok gebraucht, beſonders in Phraſen, wie: ſitz di' nidə', ſitz di' zu miə' her. Ob oder auf etwas ſitzen, darauf dringen. „Daß du darob ſitzeſt, daß dem Eid genug geſchehe.“ Kr. Lhdl. IV. 101. „Man ſitzt auf mich, invidia premor, infestor.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. aufſitzen Einem, Einem aufſäßig ſeyn). Auf ſich ſelber ſitzen, „ob jhm

ſelb ſitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans.“ Voc. v. 1618. Gê Altə'l, ſitz nét ſo auf dir ſelbə', gê untə' d. Leut, trink ə̃ Máſſl Biər! ſagt wol die verſtändige Hausmutter zum allzu trübſinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer ſitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Beſitz deſſelben ſeyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer geſeſſen iſt..“ „Wer umb Aigenleút angeſprochen wirt, der er bey nutz und gewer ſitzt..“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer erſitzen oder durchſitzen, ſo lange in wirklichem unangefochtenem Beſitz deſſelben ſeyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz ſy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchſeßen haben.“ MB. X. 573 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landſeßen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, beſonders an der Vils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teinswangk.“ MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (HbE.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; beſonders ein ſolcher, der gerne im Wirthshauſe ſitzen bleibt. Das Sitzhaus (ä. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.a Die Sitzweil (Sizwál), die Abendzeit, wo man ſich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér ſauft in Aənə' Sitzwál ſeiné ſechs Máſsln, wie man ſonſt auch ſagt auf Aə̃n Sitz. anſitzen, zu Schiff ſitzen, ſich einſchiffen. Av. Chr. 286. Der Anſitz, Wohnſitz, beſonders ein adelicher, Reſidenz. „Die Schürfseiſen haben ihrn Anſitz umb den Amperſee.“ Hund I. 331. „In der weltberühmten kayſerl. Anſitzſtadt Wien.“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Anſitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. aufſitzen, a) ä. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienſte zu thun hatten), ſich rüſten. Der Landaufſitz, dieſe Rüſtung. b) ſich vom Sitze erheben, damit dieſer für einen Augenblick frey werde. Sitz ə̃ weng auf! c) (Allgäu, vom Winde) ſich legen. „Endlich iſt der Wind auffgeſeßen.“ d) Einem aufſitzen, 1) ſich durch deſſen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen laſſen, ihm in die Falle geben. 2) ihn hart, feindſelig behandeln. Einem aufſäzig, aufſézig ſeyn. Die Ausſitzfriſt, das jährliche zu bezahlen ausgeſetzte Ratum von einer Summe, die ſich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauſchilling abgelöst, ſo ſitzt er ſeine jährliche Friſt ab, wo nicht, ſo bezahlt er ſie jährlich an die betreffende Behörde. beſitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sache ſitzen. „Bey Tiſch das beſte Ort beſitzen.“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Malefiz-Recht ꝛc. beſitzen.“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, ſollen das peinlich Gericht als Richter

laſſen wolleſt." Kr. Lhdl. I. 142 ad 1442. widerſetzig, adj. „Die Widerſetzigen pfänden." ibid. 105 ad 1488. widerſitzen Einen (ä. Sp.), ihn ſcheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterſchwein.

ſutzeln, ſaugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man ſaugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die ſie aufſuchen, um daran zu ſaugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubneſſel.

Sca, ꝛc., ſieh Scha, ꝛc.

Sechs und dreyßigſte oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit ſch ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Scha, ſche, ꝛc.

(Vrgl. Schah, ſcheh, ꝛc., Schaw, ſchew, ꝛc.)

gſchä! Ausruf beym Verſcheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. Etwa zum ſchwäb. Verb ſchächen, fugare, „flutgen ſchächen, flabellare" des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. ſcheuhen.

ſchauen (ſchauə̃, ſchaũ, ſchaũn), wie hchd. (doch als Akt des Willens vom mehr paſſiven ſehen im Dialekt eben ſo getrennt gehalten, als es im Griechiſchen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to ſee iſt, a. Sp. ſcauuon, ſcouuon, ä. Sp. ſchouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektiſche Form ſchaugen ſichtlich zuſammenhängt, isl., ſchwed. mit wieder einem andern Aſſonanten ſkoda). I ſchau älləwäl und ſihh dö' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, ſchau! (–◡), auch wohl: Dà ſchau her! dà ſchau mə' her! dà ſchauts her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə̃ ſchauə̃, gromächti' ſchauə̃, ſich ſehr verwundern. Dà is leicht gſchaut (scil. um Abhülfe), da iſt leicht geholfen. Sich um etwas ſchauen, es ſich zu verſchaffen ſuchen, ſich darnach umſehen. Dèn màg I nimə', I ſchau mər iətz um ə'n andə'n. Mit dem reciproken Pronomen kommt ſchauen in derſelben factitiven Bedeutung vor, die das agſ. ſceavian im engliſchen ſhew und ſhow erhalten

hat, nemlich: ſchauen laſſen, zeigen. S' Traəd ſchaut ſi' guəd huiəʿ, das Getreid läßt ſich heuer gut an, verſpricht eine gute Ärnte. əs ſchaut ſi' bål' ə ſo, es hat den Anſchein dazu. Sich ſchôn ſchauen bey Einem, ſich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben dieſem factitiven Sinn): „Niemand ſol ſeine jungfrau geſchauen (zur Schau ſtellen?) mit kleinoden oder ſonſten.“ Der Schau. 'ən Schau håbm, begafft werden. Die Schau, Geſchau, mit gewiſſen Förmlichkeiten vorgenommene Beſichtigung. Bauſchau (die Bräutigam oder Braut im Anweſen vornimmt, das erheiratet wird), Feldſchau, Kornſchau ꝛc. ſchaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Beſichtigung richtig erfunden. anſchauen. R.A.: Då muəs mə˜ ə˜ pår Güldə-ln nét à˜ſchau˜n, ſie ſich nicht reuen laſſen. Buə', dés wird di' à˜ſchau˜n, das wird dir ſchwer, ſauer vorkommen. Aə˜n um éppəs à˜ſchauə˜, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum à˜ſchau˜n, ich ſage, thue es ohne Scheu. Schau mə˜ dèn à˜! ey, was der ſich einbildet, herausnimmt! aufſchauen, Acht haben. Aufgſchaut! Schauts auf! franz. garde à vous! aufſchauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausſchauen ſich etwas, ſich auserſehen, ausleſen. Ausſchauə˜ wiə ə˜ brinnə'dəʿ Lêw, oder wiə ə˜ fuirigəʿ Mà˜, im Geſichte ſehr roth ſeyn. Ausſchauə˜ wiə 's Mudl untəʿn Schwaəf, oder noch derber: wiə ə˜ gſpibms Épflmuəs, ſehr blaß ſeyn. beſchauen. Die Beſchau (Bſchau), Beſichtigung, beſonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beſchau. Fleiſch-, Tuech-Beſchau, Feur-Beſchau (obrigkeitliche Hausbeſichtigung in Abſicht auf Feuersgefahr). Eine Beſchau halten. Beſchau-Leute, Beſchau-Guet, Beſchau-Ermäßigung ꝛc. Das Beſchau-Eßen, an einigen Orten ſtatt Beſchaid-Eßen. beſchaumäßig, adj., probehaltig. ſich derſchauen, ſich mit Schauen anſtrengen, angreifen, kaum genug ſchauen können. Buə', der muəs ſi' dəʿſchau˜n. I hà' mi' ſchiər dəʿſchaut. einſchauen, dreinſchauen (a. Sp.), Vorſorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad ſelb einſchauen.“ Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geſchauwet, wie ſie das Volck bey gueter Geſundheit behalten...“ „Der Türck wird auch noch weiter kommen, ſchauwet man nicht anders drein...“ Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə˜ drei˜ſchau˜n, ſehr verwundert ſeyn. drei˜ſchau˜n wiə ə˜ Denglhaməʿ, wiə ə˜ à'gſtochənəʿ Gaəsbok, wiə d' Schåf untəʿ Mittåg, d. h. ſtier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. verwirrt. hineinſchauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beyſatz: wiə in ə˜n Spiəgl, gleichſam wie in ein anderes Selbſt, d. h. für ihn, ſie ſehr eingenommen ſeyn. geſchauen, a) oft ſtatt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenſtände obrigkeitlich beſichtigen, unterſuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geſchau, a) das Ausſehen, die Miene. Der Kerl hat ə̃ wilds Gſchau. („Ach frouwe, dîn ſchouwe gelîchet der rôſen im touwe." Ulr. v. Winterſtetten). b) die Beſichtigung. Das Geſchau haben, kriegen, Gegenſtand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde ſeyn. Dés Mádl hàt s Gſchau. „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos." Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.=, F.=Schau, (á. Sp.) Harnaſchgeſchau (Muſterung). Auf die Geſchau (auf' Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umſchauen. Braucht nét umſchau'n, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. ſich verſchauen (vo'ſchau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Buə', dés wenn st ſáhhſt, dà wur'ſt di' və'ſchau'n! I hà mi' ſchiər və'ſchau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θαω, θάομαι beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit du verſcowes. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

ſcheuen, ſ. ſcheuhen.

Reihe: Schab, ſcheb, ꝛc.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchàbm, I ſchàbət, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd. (á. und a. Sp. ſchaben, ſchuob, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa." Cgm. 601. f. 116. „Schinden und ſchaben," knickeriſch wirthſchaften. R.A., d. W.: Kà'ſt mi' ſchàbm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruəbm-ſchàbə', was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Das Schabet (das Geſchabte, Schabſel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund." Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schnebet und Schueppen. Abſchab. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum." Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum." Voc. v. 1618. ſchab ab (ſchàw à' ◡ –)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm Reinh.

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit ſchab ab.“ „Ihr liegt im Grab, und ſeyd ſchab ab.“ Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt ſchab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema.“ Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer ſchon ſchabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (ſ. Fäslein-Rueben). Sie wird zum Kochen geſchabt.

ſchäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, beſonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

ſchabeyen (Nordfranken), auf dem Eiſe ſtehend fortglitſchen. cfr. Diut. III. 50. „ſinen wech ſchaben,“ ſich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aſchaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schàbm), (Jlm) Kuchen von Brodtaig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. beſtreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannſchaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod.“ Hazzi Statiſt. IV. 221. Sieh a. Schaiden-blätter und Schaden.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe. „Iſt auch daz ſin (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain ſyrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die ſchaben nicht geſchaden.“ Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schäber (Scháwə'), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu ſchonen, als Schürze um ſich bindet, (ſchweiz. der Schäbert, Schäppert, Tſchappert).

„Də' ſchnêweiſsé Schábə', dèr hàt mi' vo'füə't,
Sunſt häd I mei˜ Lébtə' kaə˜ Kȩllərin gliəbt.“

S. unten Schäpper.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Schábəsdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schåub, plur. Schåub (Scháb, Schá'), der Bund oder Bündel, Büſchel Stroh (a. Sp. ſcoub, ndrſ. ſcôf). ə˜ rogkənə', ə˜ waətzənə' Scháb. ə˜ Schobə' waəzəné Scháb. „Das Schåub-band (Schá'-band), Strohband.“ Schåub-böſzen, in unaufgebundnen Garben bedreſchen; fig.: mishandeln. „Schäbe zu dem Sunwendfeur“ in München 1402. Eos 1832. p. 560. Das Schåub-dach, Dach aus Stroh (=Schäuben), Strohdach. „In der auzern ſtat (München) ſol man furbaz weder hawſer noch ſtädel mit ſchäben decken.“ Cgm. 27. fol. 49. einſchåubeln die Hägken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schåubhuet (Schá'huəd), Strohhut. Der Bannſchåub (ſ. Pfandſchaub). „Ich gelaub an ainen ponſchaub und an ainen arbaiswiſch.“ Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 632. f. 15. Der Pfandſchäub, Strohbüſchel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgeſteckt. Auf Jahr= oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erſt nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. verſchäuben (Nürnb. Hsl.), durch Aufſtellung eines Pfandſchaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göſchl, Hübner 338) Rock oder ſogenannter Kittel der Weibsperſonen, gewöhnlich von ſchwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „ſwarzen arlaſſen ſchawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt geweſen," löſen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenſchaub oder langer Ehrenrock, robba." Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (á. Sp.), eine Art Überkleid der Mannsperſonen, beſonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueſte Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daſelbſt bey Proceſſionen rothe Schauben, die bis an die Ferſen reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöblen ſchaubn,
kleinot, ſilbergſchir und mardre haubn." H. Sachs.

„Caſpar H. Kürſner hat meinem gn. herrn zbo füchſſen ſchauben gemacht." Hofrechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. „Item ſo trueg der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köſtlich ſilbreine Schawben an." Wſtr. Btr. II. 142 ad 1475. „Jr (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein ſamateine ſchawben." Wſtr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jeſu ain purperſchäublein ſol machen." Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) iſt la giubba ein türkiſcher langer Rock. Pez in Script. aust. ſagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieſes Schuba, giubba, franz. juppe iſt ohne Zweifel der nächſte Grund unſrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon ſtimmt zu unſerm Schäppel, Scheppel und zu unſrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. ſchebig (ſchébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 ſchebedig; armſelig, ſchlecht, meiſt mit dem Nebenbegriff ſchmutziger Knauſerey. b) wie hchd. Schäbe, Abfall beym Flachsbrechen, niederſ. Scheve. Sieh ſchaben.

ſchebern, ſcheppern, ſchlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zerſprungenes Töpfergeſchirr und drgl. „Herr, ſeynd wir doch deine Geſchirr, und wann du an uns klopfſt, wollen wir nit ſcheppern, ſondern ein guten Klang geben." P. Abrah. Der Scheber=Apfel, deſſen Kerne ſchlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräuſch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schêbə'l), Kinderklapper. „Schepperlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. a. ſchebeln und ſchappeln.

1) ſcheiben, ich ſcheibet und ſchib, hab geſchiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgeſtellten) Kegel, ellipt. Kegel ſcheiben, hchd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel ſchieben. „In die Kegel ſcheiben." Cgm. 632. fol. 21½. anſcheiben, zuerſt ſcheiben; ausſcheiben, durch ein Kegelſpiel ausſpielen; einſcheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umſcheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt də' léſst no˜ nét gſchibm, das Spiel iſt noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel ſcheiben will, mueß aufſetzen âuch. Wer mit Andern ſpaßen will, muß auch ſeinerſeits Spaß verſtehen. Das Kegelſcheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelſpiel. Das Stierſcheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander ſtehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisſchießen (ſ. I. Th. S. 120) Eisſcheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: ſo mußt du mir zehentauſend Äpfel um den Rhein 'num ſcheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, ſtechen treibt,
denn der wirfft und ſcheibt," ſagt der Teichner.

Ad 1378 iſt (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder ſcheiben mit den chugeln." „Der einlift wil ſcheiben und bozzen." Renner 10260. Das „ſcheiben zu einem zil" lebendig gemalt ebendaſelbſt 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere ſcheiben; Voc. v. 1482: ſcheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen ſib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und ſcheibt ez von mir auf ein wis." Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit roſſen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie ſi ſchiben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal." Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol ſcheiben, daß es wird alles gut." Lied v. 1525. „Die Platt (Schüſſel) er auf dem Tiſch umbſcheibt, damit das beſt komm vor hin dar." Narrenſchiff 390. „Das Schwein, das ſich im Kot umbſcheibt." Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen ſcheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man ſol dem kind die füß zu dem haupt ſcheiben." Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) ſcheiben." „So das kind geſchiben ſei oder nit." Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die ſchiff verſenkt und ſo vertriben, geworffen und geſchiben hin von den leuten." Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der untrew enpfinde,
ſo ſchîb ich den mantel auch gen dem winde.“ Cgm. 1020. f. 48. „Wenn er das (hinter ſich getribene) recht wider für ſich ſcheibt.“ Cgm. 713. f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen hant nit wurt geſchiben.“ „Wir wellen üch hilff dazu ſchîben.“ „Hett er an zît dazu geſchiben zwen oder dry biderman.“ Apenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen ſind der barfußen kellnerin, ſi ſcheibend in zu, was ſi wend.“ Cgm. 568. f. 203. „Wer das geſpächt war, das ſich her gen mir ſchaib“ (ſich mir näherte). Cgm. 270. f. 93. „Sich zu Einem ſchyben und mit im gemeinſchaft haben.“ Pictorius. „Das laß ich ietz alda beleiben, und wil mich zu anderem ſcheiben.“ Cgm. 808. f. 17. „Ir kainer gern ſicht noch hort was ſich zu guthait ſcheibt.“ Cgm. 291. f. 174. „Er mocht ſunſt zu poshait ſcheiben.“ Cgm. 808. f. 18. „Das ſy kunſch by im belib, und das ims got zum beſten ſchib.“ Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch ſcheiben.“ Cgm. 291. f. 25. „Ain ieglich narr, ſo er daran gedächt, waz im we ſolte tun, er ſchib ſich doch ain klain davon.“ Zobel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil hie nit me beliben,
alſo gund er ſich davon ſchîben.“ ibid. 267.

„Das es daby blib und ſich nieman davon ſchib.“ Appenzell. Chr. 23. „Du warſt aber alſo alber und meineſt nit, das diſes weib ſich wol konte ſcheib, das ſi iren man betorte.“ Cgm. 713. f. 62. „Sid es ſich hat alſo geſchiben, ſo wil ich unerkant beliben.“ Cgm. 568. f. 254.

„Ob ſi fröide mir beſchibe (zuwendete, bereitete),
Und die ſwere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot.“ Ulrich v. Winterſtetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furſchaib (promovit). Cgm. 353. f. 203. Das Voc. v. 1618 gibt ſcheiben ſehr allgemein durch permovere. Der Schib im Kegelſpiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is ə gụədəᶜ Schib gwé'n. Auf dèn Schib wịll I ſétz'n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder ſelbſt ohne alle körperliche Dicke. Schießſcheiben. Scheibenrôr, Büchſe zum Scheibenſchießen. R.A.: D' Scheibm, dé ganz Scheibm vəᶜfäln, ſich irren, ſich ſehr irren. Eine Scheiben einſetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fenſterſcheibe zum Beſten zu geben). Scheiben treiben, Abſchnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft ſchleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Oſternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Diſe Scheiben
will ich treiben“ Dem und Dem oder Der und Der.
Im Cgm. 311. f. 34^{b} werden die runden hölzernen Marken („Steine“) im Brettſpiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Heu, Hauſe, der zum Aufladen zuſammengeſchlagen iſt. Die Kötſcheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmaſſe in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmaſſe von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einſtoßen in eine cylindriſche hölzerne Einfaſſung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, reſp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymiſch: die Einfaſſung, das Gefäß, das hiezu diente, und ſammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe.“ Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher.“ Buchner Charfr.-Proc. 35. „Ob ainer ſaltz herfürt umb lon und er dem ein ſchewbn oder mer zerbrech.“ Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf ſcheiben für ain putſchen.“ Cgm. 544. f. 56.^{a} „Ain pfund ſcheiben“ 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.^{b} In der Schifferſprache ſagte man ſtatt 1, 2, 3 ꝛc. tauſend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu ſich das Tauſend von ſelbſt verſtund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen.“ Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habſt denn ein Salzſcheiben mit jhm geſſen.“ Seb. Frank. I' dèn Diə̃ſt oder Hauſſ' wirſt du á kaə̃ Sàlzſcheibm éſſ'n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. iſt neben flachen oder cylindriſchen Scheiben, Radſcheiben, auch von ſphäriſchen oder Kugelſcheiben die Rede. „Diſer zeit war ain kunig in Hiſpania mit namen Atlas, der des Geſtirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu ſollicher Sach deuglich am erſten gethräet hat, als ein Kuglſcheiben, Rädlſcheibl, ſo griechiſch Sfera, Aſtrolabion, Cylindros haiſſen.“ Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.^{b} Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 155 ſteht ſciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch ſcipa, radſcipa gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) ſteht ſcibun auch für scutula, und ſcipohtiu gotaunueppi oder ſcibiloth unueppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten ſoll. Auch das unten vorkommende geſchewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb ſcheiben. ſcheib, ſcheibs, geſcheibweis, gſcheib (gſchei'), rundſcheib, radſcheib, adv., rund, rings. ſcheib um, geſcheib umher (gſchei' umə'), ringsherum. „Krank will kein Menſch

ſeyn, aber allegro ſolls immer gehn, hübſch ſcheibhinum, ſcheibherum." Buchers Kinderlehre 29. Hei˜t thüəts widər àllwál um d' Arbət gſchei' ummə' ge˜, fèrchts gwis, əs beiſst enk! ſagt der Bauer zu den trägen Dienſtboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinkſee (Riegſee?) gar ſcheibumb." MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 23 April „iſt ſonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil ſcheib umb und umb gloſſen." Wſtr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron ſcheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert." a. a. O. V. 165. „Radſcheib umb das Yſermoß." a. a. O. VII. 327. „Er verderbt ſcheibs herumb die frucht der äckher." Chron. in Freyb. Samml. I. 44. „Erſtöreten alles das ſcheibumb was." ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen geſcheibweis herumb." Av. Chr. 396. ſcheibig, ſcheibecht (ſcheibət, gſcheibət), ſcheiblich, ſcheiblecht (ſcheiblət), adj., rund, flach- und cylindriſchrund ſowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weiße Rüben. „Teres, ſchewblich, ſimbel." Voc. v. 1445. „Ein ſcheubligs väßlin." Ander. Chr. „ſchäwblot machen, rotundare." Voc. v. 1419. radſcheiblich. Avent. Chron. 73. rundſcheibət.

ſcheiben (partic. geſcheibt) und ſcheibeln, in runde, ſcheibenähnliche Form bringen. Ein Sail ſcheiben, es rollen, kreisförmig in ſich ſelbſt zuſammenlegen. Sich ſcheiben, ſich ründen. Də' Sèberg ſcheibt ſi' weid, zieht ſich weit in der Runde herum. Bayriſch Zell. geſcheibt, gerundet, rund. Gſcheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegenſatz der langen. 'Hichəln ſán' braəd, d' Árbeſs ſán' gſcheibt (kugelrund). „Als die khugel hoch, lang vnd geſcheibet iſt." Feuerb. Ms. v. 1591. p. 347. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch geſchewbt. cf. oben ſcheiben 2), und ſ. Scheuben und ſchief.

2) ſcheiben (ich hab geſcheibt), (Reichenhall) ſpalten, klieben (das Holz), isl., ſchwed. ſkifa, ſkifva. Scheibholz, Holz das geſpalten werden ſoll. Lori B.R. 137. Vrgl. Scheiben (inſoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Scheuben ſtatt Scheiben — z. B. Salzſcheuben in anſpach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch ſchon in zum Theil unter ſcheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Iſt dieß blos orthographiſche Inconſequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe ſcheiben und ſchieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel ſind auch hier Scheiblein zu verſtehen.

Der Schib, ſ. ſcheiben.
ſcheuben (ſchoibm, ſchuibm), ſ. ſchieben (nach Gramm. §. 931—935).
Die Schiblpfeiffen, ſ. Schwegel. Vielleicht Schüblein-pf—.
ſchieben (ſchiəbm, opf. ſchéibm, I ſchiəb, ſcheub, ſchoib, ſchuib; Condit. I ſchiəbət und ſchub, partic. geſchoben, ſ. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſkioban, ich ſkiubu, ich ſcoup, wuir ſcubun, giſcoban). Folgen einige dialektiſche oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen ſchieben, auch: Einem ſchieben, (á. Sp.) ihn heimlich begünſtigen, ihm Vorſchub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geſchont und geſchoben..." ..„Daß die Amtleute und Obleute einem ſchüben und dem andern Scharwerch bieten." Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunſt (Vergunſt), Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben.." Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. ſchieben, hinſchieben, fürſchieben. ..„Wo man auch erführe, daß ſolche in dem Lande geſchoben, gehaußt, gehoſt, geäzt oder getränkt würden... die ſie alſo dazu wiſſentlich und gefährlich ſchieben (ſchüben), haußten, äzten und tränkten, ſollen darum geſtraft werden." Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 446, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß ſie uns darin getreulich nachſchieben und beholfen ſein ſollen." Lori Lech-R. 92. Der Schub, die Hinſchiebung, Fürſchiebung, Vorſchub, heimliche Begünſtigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachſchübig ſeyn Einem, ihm Hilfe und Nachſchub leiſten. (München St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenſcheinlichen Umſtand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen ſchieben (á. Sp.), ihn damit gerichtlich überweiſen. „Wer jmp ſtilt, werdent die nicht in ſeiner gewalt begriffen unz daz er ſi ausspricht, man mag die peykar wol auf jn ſchieben, da die jmp inn geweſen ſint." Der Schub, Beweis durch den Augenſchein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Iſt das er (der Räuber) ſein (es) lauget, man ſoll jn des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man ſol jn vberzeugen mit ſiben mannen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. Rupr. v. Freyſ. Rechtb. Eben daſelbſt kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub ſchieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerſchub verſorgen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freiberg p. 60. 61) ſcheint Schub ſogar die Perſonen ſelbſt anzudeuten, an welche, als jeweilige Beſitzer eines entwendeten Stück Viehes der Beſtolene ſich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) ſchieben, verſchieben, zurückſchieben.

Mathä ſchiəbt 'n N-ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, ſo ſchiebt er das Kirchweihfeſt zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich ſcheub die urteil ſechs Wochen.“ Cgm. 714. f. 333. Der Bueßſchieber, Verſchieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verſchieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufſchub, gerichtliche Friſtverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, ſollen nit mer, dann drey Aufſchüb verhengt, aber der viert ſchub ſoll im nit geben werden.“ Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwiſchen N. und N. ainen Schub gewonnen.“ MB. IX. 287. „Man ſchol diſem rechten ein ſchub geben.“ Cgm. 714. f. 333. d) (ä. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtsſache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere ſchieben. ..„Was man in der Stifft in der Wildſchonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das ſoll man ſchieben gen Ratfelden..“ „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das ſcheubt ſich gein Aegg..“ MB. II. 164—166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lhdl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (bloſſen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landſchrannen ſchieben“ (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte ſind in Tyrol ſolche, welche wohl Policeyübertretungen zu unterſuchen und zu beſtrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein ſummariſches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuſtändige Criminalgericht auszuliefern (zu ſchieben oder verſchieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubſchreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsſtelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geſchieht; beſonders nennt man heutzutage alſo die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufsloſe Leute in ihre Heimath oder außer Landes geſchafft werden. Der Schübling, Perſon, welche dergeſtalt weiter geſchafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 ſind wol die appellierenden Parteyen ſelbſt. e) ſchieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden.“ Dr. Minderer p. 111. „In aim ſchub, uno haustu.“ Voc. v. 1618. „Will ein Richter ſein Pflicht recht in Acht nehmen, ſo kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe eſſen.“ Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. ſchieben etwas in den Sack, in die Taſchen, oder blos: es einſchieben, es einſtecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einſchieben, ſie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Diſputationen Einen in den Sack ſchieben, oder blos: ihn

ſchieben, ihn confutieren, confundieren. A. v. Buchner ſ. W. III. 12. „Cornus ein alter Philoſophus hat ſich gar zu Tod geſchämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Friſchling in Sack geſchoben, daß er weder vor ſich noch hinder ſich kunnt.“ Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Diſputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der ſich ſchieben ließ.“ Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältſten Profeſſores gſchoben,
Miech ihnen warm und kalt.“ Lied: das Neue Teſtament.

In Leckůchner's v. Nürnberg Fechtkunſt Cgm. 582. f. 90—92 wird ein köſtliches Stuck (der Ungenandt) dargeſtellt und beſchrieben, durch welches ein Fechter ſeinen Gegner förmlich in einen Sack ſchiebt. eingeſchoben (eiˉgſchóbm), im Scherz: eingezogen, ſittſam, modeſt. f) Wider haimſchieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), ſie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verſchieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verſtopfen, obturare. Vor weltlicher wolluſtikeit die oren verſchieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verſchieben wolt, daz es nimer regnen ſolt, der muſt gar vil zapfen haben.“ Cgm. 579. f. 6. ferſciuben. Notk. 57. 5. Vrgl. ſchweiz.: beſcheuben (bſchübəˉ), der Beſcheuber (Bſchübər), Pfropf, verſchieben etwas, es verſtecken, verbergen. h) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geſchoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu ſchieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leibeskräften vor- oder rückwärts ſchiebt; (Ob.Jſar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeſchoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geſchoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodenſee), Art Wurſt aus gehacktem Rind- und Schweinefleiſch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 ſcubilinc inductilis — aber a. 521 ſcipilinga inductiles; Cgm. 649. fol. 568 „hilla ſchübelwurſt, salsucium ſchübling vel pratwurſt;“ Voc. Arch. 44 ſchibling hilla, salsucium. (cf. ſchuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, ſ. Schwegel. k) ſchieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anſpielung auf den eingejochten Ochſen), gehen. Wo ſchiəbſt denn widər àni? Er is oder hàt weg oder furt gſchobm, iſt fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen (congeries, cf. ſchieben), əˉ Koud-Schóbəˊ, Kothhaufen (Eichſtadt). „Wo ganze Schober Leut beyſammen ſteben.“ Selhamer. „ſcober, huffe, acervus.“ gl. m. Das Heu, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zuſammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod ſcopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich." MB. IX. 268. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen an einem ſogenannten Hüfel (w. m. ſ.) aufgerichtet. In einer Kärntniſchen Zehendord. v. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterſchieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuſchneiden anfähet, ſoll er den Trayd in groſſe Feldſchüber von der Sichel her ſchlagen... an welchen Orten aber die Feldſchöber zu machen nicht gebräuchlich, ſondern das Getrayd in Zahlſchöber gelegt und geſchöbert wird, ſollen als oft in ein Zahlſchober ſechzig Garben geſchöbert werden." Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine beſtimmte Zahl von Garben, ſondern ſind bald größer bald kleiner." Alſo Feldſchöber? Da der Schober ſchon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als beſtimmtes Maß vorkommt („XI Scoberes avene," heißt es daſelbſt), ſo war es wohl ſchon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büſcheln oder Bündeln, auch ohne alle Rückſicht auf das Beyſammenſeyn derſelben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reiſigbündel). „An unausgedroſchnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroſchnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faßt, einen Schober." Wagners Civil- und Cam.-Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heißt es: „Er (Abſalon) trug auff ſeinem haubte ain großen ſchober har" (Büſchel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der ſechste Theil vom Schober (Stroh), alſo 10 Büſchel. b) Küchen-Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl." Heumann gibt (opusc. 701) das öſtr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere." So wird jedes der Erwartung nicht entſprechende Ding verächtlich ə̃ Schéwə'l genannt. (cf. Schmarren). ſchobern, ſchöbern, ſchubern, ſchübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. Das Heu, Getraid ſchöbern. (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Bruſtbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derſelben nie über, ſondern es ſchobert ſich." (Verſicherung eines ehrlichen Eichſtätters). geſchobert, geſchubert, gehäuft, gſchóbə't voll. „Jr wart des cumers fueder geſchubert und gehawfft." Horneck. Frucht ſchöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, ſ. unter ſchieben die verſchiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büſchel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə̃n ganz'n Schübl Hår håt ə' mər ausgriſſn. Wart, I nim di' bey'n Schübl! Då ſtêt nö̃ ə̃ ganzə' Schübl Gràs. ə̃ ganzə' Schübl Leut, Ochſ'n, Küə... ſchübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I ſchübl di' glei'! (Vrgl. ſchieben, Schäub, Schober, und ſieh unten Schüppel).

Die Schuebet, Schuepet (O.=Schwab.), das Angebackene von Speiſen, das man als beſonders ſchmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne ſchabt, isl. ſkôfir. S. ſchaben. „Aber s Kraut iſt s räreſt Freaſſa, wenn's a reachte Schuepet hot," ſagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

Reihe: Schach, ſchech, ꝛc.

(Vrgl. Schack, ſcheck ꝛc., und Schah, ſcheh ꝛc.)

Der Schâch (â. Sp.), Raub (ſcah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. ſcacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et ſchaco, Longobardus de solo ſchaco juret." Leges Ottonis II). „Mortſchâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterſchieden von ſtrâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtſchach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Schácherə᷉), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Chriſt. gekreuzigten, veraltet (â. Sp. ſchâchaere, a. Sp. ſcahhari, barb. lat. ſchacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausſchacher, praedo." Voc. v. 1428. „mottſchacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines ſchachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der geſell des ſchachers, der dem herrn an der tenncken ſeitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˜ ſchaugng wiə də᷉ tenk· oder link· Schácherər ā᷉ 'n Kreuz. „Das iſt wunderlich, daß Gott erſt 3 tag nach ſeinem abſterben die altvetter aus der vorhöll erleſſet, zum ſchäher aber am Xʒ geſagt: hodie mecum eris in paradiso, daher diſ der erſt hailige im himel, und ihne die agonizantes anrueſſen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (â. Sp.), das Schachbrett, das Schachſpiel. „Den Schachzagel ziehen." Wſtr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübſchen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Eſſen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all ſtain waren von zucker." Wſtr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə᷉), das Schächlein, Schächelein (Schächə-l), Stück Waldes, das einzeln ſteht, Waldreſt. Buech=ſchachen, Buchwäldchen. Feld= oder Haim=ſchachen (Salzb. Hbn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Beſitzers. „Sie ſollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anweſen, unſerm holzhayen fürzaigen." Berchthersgadner Waldord.

Cbm. Kl. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächá (Schächə̃). Hazzi Statiſt. III.ᵇ 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchá.

ſcheuch, ſcheuchen, ſchiech, Schuech; ſ. ſcheuh, ſchieh, Schueh.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldheus im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckſlſt 'ən ganz'n Tag ə̃ ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Waizen-Teig. „An dem ſambßtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmalẞigen ſambßtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt yedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmalẞ, dy ſullen ſy am ſambßtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèətlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſtehen laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein vierteil." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein vierteil eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. ə̃ Schachtl is's, kaə̃ Houᵉnə'. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

ſchachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel= oder Schaftelhälme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (ſchwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen ſowohl als in der bergmänniſchen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit ſchicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten=, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d' Schicht, macht ſei' Schicht. (Vrgl. Pois). Aə̃, zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herſtellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht läßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet=ſchichter an ſeiner ſtat und für ſich ſelber in dem Perch haben mag und ſol." Urk. v. 1346 bey Kurz Öſtr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 454, Arbeiter um Lohn. Die Ainſchicht (b. W.), die Einzelheit, Einſamkeit, solitudo. Áf dər Aə̃ſchicht, abgeſondert, einzeln, einſam liegend, ſtehend. ainſchichtig, einzeln. ən aə̃ſchichtigər Ochs, Händſchə', Stumpf. Si ſänd aə̃ſchichti' 'gangə̃, nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund= und Gerichtsherr nannte früherhin ainſchichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in ſeiner eignen Hofmarch, ſondern in andrer Herren Gebieten zerſtreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über ſolche ainſchichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele beſaß, wurde erſt im Jahr 1557 durch den 60ſten Freyheitsbrief zugeſtanden. Dieſe Freyheit der Edelleute (d. h. dieſes Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten ſie die Edelmannsfreyheit.

Die Geſchicht, ſ. geſchehen.

ſchuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Perſon. Der Schuchten (Schrobenhauſen), was Schuchſen.

Reihe: Schack, ſcheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallſigen Schagk, ſchegk, ꝛc. aufgeführt ſind).

(Vrgl. auch Schach, ſchech, ꝛc. und Schah, ſcheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, ſchlechtes Buch." Auf dem Harz iſt Schake ein alter Schuh.

Schack, ſ. Schecken.

ſchäck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus ſchlack, wie ſched aus ſchlecht entſtellt, und ſchwerlich verwandt dem agſ. ſceac, ſchweiz. tſchaagg piger).

ſchackieren. „verſchaggirn, permutare, distrahere." Voc. v. 1618.

ſchackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn ſie gehen,
Oder ſchackeln, wo ſie ſtehen."

Cf. ſchiecken, ſchocken oder etwa das ſchweiz. tſchaggen.

Der Schaucken (Ob.-Iſar), Horſt von dichter ſtehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildſchwein und drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze." geſchègket (gſchègkət), adj., ſcheckig. „geſchegget Kleid, versicolor cultus." Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geſchegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geſchecketen Schafen, ob welchen ſich der Jacob zu geſchecket gelacht." P. Abrah. Die Schegkenblaich (Burgholzers München p. 353), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perſe) gebleicht wird, Persbleiche. geſchäckert (Aſchaff.), gefleckt. „Von weißem, ſchwarzgetzſchäkkertem Fellwerk, wie die Kurfürſten zu tragen pflegen." „Krone mit edeln Steinen durchtſchäkkert." „Jacobs buntgetzſchäkkerte Stäbe." Philipp v. Zeſen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange ſpieß, hetten all lang ſchegken vnd lidere Panzer an, waren von ſchueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn." Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) ſteht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) iſt: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiſer ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang ſcheggen vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd koſtber, und hettend guten harneſch und beingewant, davon kam der ſitte us zu ſtrosburg, das man lange kleider vnd ſcheken vnd beingewant vnd ſpitze huben geriet machen." Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang ſcheggen; 337. f. 90 ſcheken 367. f. 141 ſchegen; 568. f. 101 ſcheggen; 569. f. 88 ſcheken. Nach Schilter identiſch mit der altfranzöſiſchen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegke,

gemacht von dopplem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durch=ſteppt, ſehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchſchießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Luſt. II. 679.

ſcheucken, ſ. ſcheuh.

ſchicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorſtehenden Grundbegriff: machen, daß etwas geſchehe, werde, komme ꝛc., alſo anordnen, verfügen (isl., ſchwed. ſkicka, ordinare), und auch thun, machen. „Diu vart was wol geſchichet.“ Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten geſchicken, das uns nichts böſes geſchech.“ Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber ſchicken“ (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott ſtehet, zu unſer ſeelen ſeligkait zu ſchicken.“ Hist. Fris. II. II. 335. nachſchicken, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas ſchicken, es ihm vermachen, legieren. „Item ſo ſchick ich zu den Cartheuſern mein peſts buch.“ Was ich vor nicht verſchickt han, daz ſullen meine geſwiſtreid gleich tailen. MB. XXV. 64. 74 ad 1450. Vil zu ſchicken gewinnen, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. Mit Einer zu ſchicken haben, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 37. anſchicken ein Ding, es anordnen. əs gêt ſchoˇ, wen məˇ 's āˇzſchickəˇ waəs. Dés Táppə-l waəs nicks āˇzſchickəˇ. Der Anſchicker (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebſt dem Baumeiſter die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk ſetzte. beſchicken (bſchickəˇ) Einen, ihn kommen laſſen. Die Landſchaft beſchicken, die Landſtände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. entſchicken, aus der Faſſung, Ruhe bringen. „Da ward ſein antlút davon entſchicket, und fieng an ze wainen.“ Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. ainſchick, adj., einzeln. on aəˇſchicks Haus, ən aəˇſchickər Ochs. Ze ainſchicker (sc. Weis), oder blos ze ainſchick (z· aəˇſchick), adv., einzelweiſe, singulatim. „Die Ainſchick, solitudo.“ Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. Ainſchicht. Der Schick, der Geſchick, 1) (ä. Sp.) das Benehmen, Thun und Laſſen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie ſein Geſchick ſtehe oder bis man ſich ſeines Weſens erkundet.“ Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter Schick. 3) Manier, Schicklichkeit, Geſchicklichkeit. Àlls wás ər āˇgreift, hád əˇn Gſchig und əˇn Furm. Dés hád kaəˇn Gſchig. Er hád kaəˇn Gſchig dəzuə. Der „Unſchick, infacetiae. Ein unſchick begehen, turpiter offendere, labi imprudentia.“ Voc. v. 1618. „Von ungeſchicken, ab importunis.“ Cgm. 689. f. 191. geſchickt, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du biſt gſchickt, bál'ſt bod·nweis gêſt. b) bereit, fertig. Biſt gſchickt, ſo geˇ məˇ. ungeſchickt, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der Ungeſchickt

grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (ä. Sp.) unſchicklich, ungebürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden." Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern drölich und faſt ungeſchickt halten." Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb" ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemaheln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchiecken, eigentlich ſchiegken (ſchiəggə̃), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkənd, ſchiegklend (ſchiəggət, ſchiəgklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiəggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkeckia obliquare. Die Formen „ſchengeln" ſchillern und „ſchienzeln" ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſêr wagen ſach." heißt es ſchon Diut. II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning." ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr." MB. XXV. 521. (Nürnb. ə̃ Gſchuck). „Ein Schock Dachlatten." Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey Joſepho

Joſepho findet man ain ſchock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant." Horneck cap. 276. ſchockweis, haufenweiſe. Im Schwediſchen iſt ſkocka ſig, ſich in Haufen ſammeln, wie bey Horneck geſchockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schockənagel, Tapezierer-Nägelchen.

ſchucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung ſetzen, werfen. (cf. ſchocken). Pátə'ln ſchuckng (b. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderſpiel). „ſchocken, ins Grüblein ſpillen." Voc. v. 1735. Die Achſel ſchucken, ſie zucken. „O Reuter, die hand gſchukt und gſchleglat." Weizmann III. 67. ſchuckeln, meiſt wie das vorige und ſchockeln. Der Schuckeler (ſchwäb.), Vagabund; Vorkäufler. ſchuckern (U.Mayn). Es ſchuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

Reihe: Schad, ſched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, ſchet, ꝛc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade (á. Sp. ſchade, genit. ſchaden, a. Sp. ſcado, genit. ſcadin) — in R.AA. wie əs is Schàd, oder əs is nét Schàd, kaə̃ Schàd um éppəs, für éppes. Dés is dir Schàd, nét Schàd, es ſchadet dir, ſchadet dir nicht. „Von diſen furſten tun ich dir kunt, daz ſi dir ſchade wellent ſin." Wigalois 10104. Sonſt iſt nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrſchend. R.A.: Aus ə̃n Schàdl (kleinem Übel) wird ə̃ Schàdn (großes). R.A.: Ze Schâden gên, kommen, (z' Schâ'n gẽ, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „ſchadloſ, sospes, Schadloſe, indemnitas." Voc. v. 1618. ſchädigen (ſchádingə̃, ſchédingə̃), auch geſchädigen, beſchädigen. ſchadhaft, wie hchd. „Daß niemant ſchadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-ſchaden (Hübn. 731. 734), Semmelſchnitte in Milch gekocht, mit Honig übergoſſen und mit Mohnſamen beſtreut. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compoſitum ſtatt haben: „Du (Mundbeck) haſt gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen fein ſauber verkartet haſt." P. Gansler 111. Vrgl. Schaiten-blättlein und Schaben.

Der Schaden, ſ. Schatten.

ſchaiden (ſchaədn, o.pf. ſchàidn), Praet. Condit. ich ſchaidet und ſchied (ſchiəd, o.pf. ſchêid), Partic. geſchaiden (gſchaədn), gewöhnlicher geſchaidet (gſchaədt), wie hchd. ſcheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Ausſprache nach und nach dahin gelangt iſt, wie meiden conjugiert zu werden, und deſſen falſches Praet. ſchid und Part. geſchiden auch mit in die Volksſprache gefloſſen ſind (ä. Sp. ſcheiden, ich ſchiet, hân geſcheiden, a. Sp. ſceidan, ſciad, ſcied, giſceidan neben einem abgeleiteten ſceidon). Dé zwaə hàbm ſi ſchaə'n laſſn — ſi ſân' ſcho᷈ übə' s Jâr gſchaə'n oder gſchaədt. „Wo ein Fraw von ihrem Ehewirth mit dem Rechten geſchaiden wird." L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geſchaids (ſchlecht geſchiedenes) Erzt." Lori B.R. 262. geſchaiden für beſchaiden, discretus. „Einen mit böſen ungeſchaiden wortten erzürnen." Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entſcheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abſchaiden, discedere, decedere. Das Abſchaiden, der Abſchaid, Abſchied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abſchaid der ſeel vnd leib." Voc. v. 1618. ausſchaiden. „Geverd und argliſt genczlich ausgeſchaiden." Urk. beſchaiden, im Allgem. wie hchd. beſcheiden. „Als dir mit worten beſchaiden" (geſagt) iſt. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beſchaiden für Gericht, fürbeſchaiden (fürbſchaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeſchaid, die Citation. „Auf unſern Fürbeſchaid." MB. X. 364. verbeſchaiden (vo'bſchaə'n, O.Pf. və'bſchâi'n), durch richterlichen Ausſpruch erledigen, beſchließen, beenden; ein Perſon, eine Sache, ein Geſchäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteſte Pein,
Reizende Blicke verbſchaiden mit nein!" (Kreill).

beſchaidén (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beſchaiden." Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 22. „Zu ſeinen beſchaidenen Jâren kommen," mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein liſtig beſcheiden weib." Av. Chr. 310. „Wie ſol ein unbeſcheiden man beſcheiden des er niht enkan." Walther v. d. V. 83. 18. „Der êrbar und beſchaiden N. N." Die Beſchaiden. a) „Ewr Beſchaiden" werden Bürgermeiſter und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Context angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1354. b) Rückſichtnahme, Bedingung. „Alſo mit der beſchaiden, daß.." Urk. v. 1336. „Die Beſchaiden wolle man jm jedoch thun, daß..." Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beſchaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren ſoll man anderſt nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beſchaidenheit." Opf. Malefiz-O. v. 1657. (A. Sp.) Verſtand, Verſtändigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man ſieht oft, das ein man ſein beſchaidenhait verleuſt, wenn er gewunt oder hart geſlagen wirt vorn an das haubt." Conr. v. Megenberg 3tes Capitel. Vrîdankes Beſcheidenheit iſt der Titel eines poetiſch eingekleideten Syſtems von Erfahrungen, Anſichten und Regeln des Lebens, an dem ſich ſchon das 13te Jahrh. erbaute, und deſſen

Werth aus dem Umſtand zu ermeſſen iſt, daß es von W. Grimm, dem verdienſtvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der Beſchaid, wie hchd. Beſcheid. Das Beſchaid-Eßen (Bſchaədéſsn), was von einem für das Haus geſchlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit ſie gleichſam Beſcheid thun, zugeſchickt wird, oder was die Gäſte bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmauſe üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demſelben Zweck den Ihrigen nach Hauſe ſchicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp iſt weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag ſoll erbaut haben, und ſeinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüſſel dem König für ein Beſchaideſſen aufgeſetzt und ihn damit verehret." P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret ſeine Ambtleut und prieſter offt mit beſchaideßen und willpreth." Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die Beſchaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeſchloſſenen Bemerkungen zu einem eingeſendeten amtlichen Product. beſchaid, adj., ſ. beſcheid, neben und mit welchem es vorkommt. entſchaiden, „dijudicare." Das böſe und gute von einander entſchaiden." Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entſchaiden, Schiedsrichter über ſie ſeyn. Hund St.B. I. 7. (Es ſteht ſchon: ſie wurden entſchieden). Der Entſchaid. Ref.L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. unterſchaiden, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der Unterſchaid, differentia. „Daß du uns underſchaid (Rechenſchaft) gebeſt, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habeſt." Chr. in Freib. Samml. I. 91. verſchaiden, ſterben; (ä. Sp.) einen Handel verſch., dirimere caussam, entſcheiden. „Was die ſchergen verſchaiden, das hat nicht chrafft." Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain ſach, die verricht und verſchaiden iſt" (res judicata). Cgm. 27. f. 2. verſchaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verſchieden. Wiltmaiſter Getraidreduction, Vorrede. unverſchaidentlich, a) indivisum, b) ohne Unterſchied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die Halbſchaid, Hälfte. Die Wegſchaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, ſich kreuzen. „Wegſchaid, compitum." Voc. v. 1419. „Wegeſceidele, bivium." gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den ſol man enthaupten auf der wegſchaid (al. wegſchaiden), da man die erſchlagenen hin begrebt." Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das Schaidwaßer, Scheidewaſſer.

Das Geſchaid (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirſchgeweih. „Es ſoll für einen jagbarn Hirſch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geſchaiden hat." Gejaids-Ord. v. 1616. 3tes Cap. c) (Rhein) Maß von $^1/_{64}$ Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfiſch (U.Donau), hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus.“ Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 iſt ſceida asella. Calembourg, mit Anſpielung auf ſchaiden (ſich trennen): Schaiden iſt kain gueter, oder iſt ein grätiger Fiſch. Und mit Anſpielung auf Schaid (theca) ſagt Abele ſeltſ. Ger.H. II. 380: „Weil die Faſten uns eine andere Maſcaradi, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräxen ohne Rucken und Schaiden ohne Meſſer vorweiſet.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. ſceida, genit. un). „Die Weiber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gſchlagen.“ S. Frank.

ſchaudeln (ſchwäb.), übereilt verfahren.

ſchaudern, wie hchd. (cf. ſchudern, ſchuttern). „Des Brantweins kannſt du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey ſchauderächtem Morgen.“ Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

ſchêd, ſieh ſchlecht, adv.

„ſchederwenket, obliquus.“ „Est in conviciis.“ Praſch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. ſchlechts, adv.

„b'ſchedern, beſudeln.“ Praſch. Heum. opusc. 675. cf. ſchledern.

ſcheiden, ich ſchid, hab oder bin geſchiden, wie hchd., und erſt vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb ſchêiden (ſchaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer ſchon alten unablautenden Form ſcidon (Notk. Pſ. 47. 12, nicht ſcîdon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verſchiden.“ Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verſchiden iſt.“ Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entſchiden oder verſchiden ſach“ (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kamfplatz, wie es jhm verſchiden (angeſagt) was.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verſchiden, (ſchwäb.) zerſchiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, ſchidlich ſieh unten.

beſcheid, adj., bey P. Abraham was geſcheid, w. m. ſ. „beſcheid und weislich.“ „Ein beſcheides und beſchaidnes überſehen ſteht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beſchaid und beſcheid geantwortet, wie daß es ungereimet ſcheine, bey ſolcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu laſſen.“ „beſcheyde oder liſtig, astutus.“ Voc. v. 1477. Beſcheidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485.

geſcheid (gſcheid, gſchei'), adj. und adv., geſunden Menſchenverſtand habend (was im gemeinen Leben Norddeutſchlands klug), dem geſunden Menſchenverſtand entſprechend; beſonders verſtändig; vortrefflich; ſehr (ſchweiz. gſchîd, geſchider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi˜ mə' nimmə' gſcheid gnuə', weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gſcheid, das verſteht ſich;

natürlich! Biſt gſcheid!? biſt du bey Troſt? Gê, ſei gſcheid! Wiə nét gſcheid hàd əᶜ gſchriən, gfluəcht, is əᶜ gloſſə̃, gfälln etc. (ſehr ſtark). Du biſt, du wárſt gàr gſcheid! (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beyſatz: Biſt gwis hei't Nàcht bei'n Gógkl glégng; ironiſche Abfertigung auf eine naſeweiſe Rede oder Zumuthung. Biſt nét gſcheid! ſey gſcheid! was du ſagſt, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht gſcheid, etwas verrückt im Kopf. Gſcheidəᶜ Weis, auf vernünftige Art, im Ernſt. Wàs gei'ſt denn, gſchei', her? im Ernſt, wie viel gibſt du? ə̃ gſcheids Biər, ə̃ gſcheidé Orfeigng, ə̃ gſcheids Feuəᶜ, ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə̃màl mer ə̃ gſcheids Hemət zu'n ä'légng. ſiben-geſcheid (ſibmgſcheid) (b. W.), überaus klug, überklug. geſcheid-lôs (gſcheid-lous Nürnb.), dasſ. ungeſcheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Geſcheidelein, ironiſch: Perſon, die ſich gar klug dünkt. Ietz ſchau məᶜ widəᶜ dés Gſcheidə-l à'! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergeſcheideln (vərgſchidələ̃), es aus lauter Klugheit, Feinheit ſchlecht machen. geſcheidig, adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 114. Die Geſcheidheit, Geſcheidighait. „Als noch mänig fraw wol kan auffreden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gſcheidikait." „Das das kind ſchalklich kan gebaren, das es iſt gſcheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 364.ᵃ 371.ᵃ „Mit geſcheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit ſterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

ſchidlich (ſchidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Geſellſchaft fridlich und ſchidlich leben." Wagenſeil de Norimb. 547. ſchidliche Räthe (beordert zur Ausſcheidung und Vertheilung einer Verlaſſenſchaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, ä. Sp. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (ä. Sp.) ſchiedrichterliche Entſcheidung. Ein ding an ein ſchidung laſſen, es ihr unterſtellen. Aus der ſchidung gên, ſich dem Ausſpruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302. f. 104. Cgm. 543. f. 143. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das ſeit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Chriſti, wobey ein Gebet geſprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Überſetzung: „Es ſind Finſternuß worden." „In der eren unſer lieben frawen ſchidung als ſy gen hymel gefarn iſt." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unſer lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariä Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinſcheiden. „Ob das Selgerät auf den Tach unſer Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abſchid (Apſchid), wie hchd. Abſchied. Der Abſchider, verabſchiedeter Soldat. Das Abſchidgeld, der Abſchidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

L.R. v. 1616. f. 444. verabſchiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beſchidung, das Legat. Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entſchid, die Entſcheidung. Ref. L.R. Tit. 14. Art. 5. Wagenſeil Norimberg. 311. Der „Feldſchieder, Schiedſtein." Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterſchid, wie hchd. unterſchidlich, a) diversus, b) ſpecificiert. „Nit im buſch, ſonder underſchidlich." L.R. v. 1616. f. 65. Die Güter unterſchiedlich beſchreiben. Gute unterſchiedliche Rechnung thun. Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653 unterſchid distinctio, unterſchidunga differentia, untirſkidunga, Diut. III. 132 ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarſcidon discernere gl. i. 814 und „ſcidon" separare Notk. 42. 12, ſo daß all die hier aufgeführten Schid-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs ſcheiden (ſchid, geſchiden) haben können.

Der Schied, a) ein Fiſch, ſieh Schiet und Schierling. b) in Cgm. 585. f. 99[b] ſpricht ein Domherr zu Freiſing um 1479 von einem Vogel Schied.

Schoder, ſ. Scholder.

ſchudern, ſ. ſchuttern.

Reihe: Schaf, ſchef, ꝛc.

Das Schaff (Schäf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffəl), Schäffel, a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umſtänden und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen (ſcaf tina, Diut. III. 149). „Ein ſchaff mit wazzer." Cgm. 632. f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geſchirr." Av. Chr. 39. „Badſchäffer oder Badſechter." „Vor der Credenz ſein geſtanden VI protſchaff, neben den protſcheffern ain ſilbreins giesbeckh." Wſtr. Btr. III. 144 ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., iſt dafür das Diminutiv Schäffl um ſo gebräuchlicher. Bädſchäffl, Fuəsſchäffl, Sudlſchäffl, Waſſə'ſchäffl etc. „Ein ſchäffl, diota, scaphinum." Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten iſt das Schaff, an andern, z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen das Schäffel üblich. Doch iſt geſetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Seit dem Jahr 1810 iſt auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidſorten gleichgeſtellt, da bis dahin das Haberſchäffel 7 Metzen, alſo $^1/_7$ mehr als das Weizen-, Korn- und Gerſtenſchäffel hielt. Nach Wſtr. Beſchreib. von München p. 115. 120 iſt der kubiſche Inhalt eines Münchner-Schäffels $208^1/_2$ bayriſchen Getränkmaßen gleich, und

enthält 6½ Decimalkubikſchuhe und $^{2}/_{10}$ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Die hchd. Form der Scheffel, der man das b. Neutr. Schäfflein durch die Schreibweiſe Schäffel (in der Ausſprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, beſteht übrigens ſeinerſeits ſchon über tauſend Jahre, denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo ſcefil fol." In der Lex Saxonum Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen ſceffila XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinſächſiſcher Form, ſcapilos XL auf einen ſächſiſchen Schilling (solidus Saxonum) angeſchlagen. Daß die bayriſche Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders ſeyn werde, als das Diminutiv von Schaff, iſt ſchon daraus wahrſcheinlich, daß, wie verſchieden auch der Inhalt des Schaffes an verſchiednen Orten ſey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil deſſelben iſt. „Man ſol dem meſſer (Kornmeſſer) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem ſchaff 1 dn., von ainem ſchäflein 1 haller." Cgm. 544. f. 50. So z. B. hält das Ingolſtädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Vohburger, Geiſenfelder Schaff hält deren über 3, das Paſſauer über 5, das Schärdinger über 7. Übrigens findet ſich das Schaff nach den verſchiednen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Vrgl. Wagners Civil- und Cameralbeamte I. p. 194 ff. Wſtr. Bſchr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803 p. 57 ff. S. a. Mutt, Metzen, Mäß II. Th. S. 625. 653. 662. Viertel I. Th. S. 633. Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord. Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 ſind den Fiſchern die Legſchäffel verboten. cfr. Kr. Lhdl. I. 222, VII. 439, XIII. 141. „Mit Tribſcheffen und Rorſcheffen viſchen." MB. VIII. 280 (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten ſcaffan, ſceffan, haurire, ſchaffen, Schapfen, Schuefen und ſchöpfen). Der Schäffler (Schäfflə^{c}), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI. 44. saec. XIII. Der Schäfflertanz, Tanzſpiel, welches die Münchner Böttchergeſellen im erſten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürſten und dann alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häuſern gewiſſer Herrſchaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiſerlichen Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in də^{c} Buttn etc., aufzuführen pflegen. Es iſt dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey ſie große mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verſchiedne Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Geſundheittrinken werden die vollen Gläſer, womit ſich vor jedem Hauſe der Auftritt ſchließt, auf die innere Fläche der Reifbogen geſtellt, mit dieſen im

Kreiſe herumgeſchwungen. cfr. Burgholzer Beſchr. v. München p. 118. Wſtr. Beſchr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle ſieben Jahre ihren Raiffleintanz zum Beſten zu geben. Der Schäffler, alberner Menſch. S. unter ſchaffen.

Das Schâff (Schåf; O.Pf., ſchwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Iſidor noch ſcaap, ſonſt ſcâf). Der Scháfbók, Widder; Scháf-baur, Scháf-hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff-berg, höherer Berg, deſſen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schâffer (Scháffəʿ, Scháffərəʿ, Scháffələʿ, Scháffləʿ), Schäfer. „Schaffer." Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Scháffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weiſser als der Schnê;
Dəʿ Scháffələr houd ə̃ Hüətələ-r-auf,
Um tauſend Guldə̃ Bándələ̃ drauf." Eichſtettiſches Tanzliedchen mit eigener Melodie. ſchâffen (ſcháffə̃, ſcháfin, Voc. v. 1618, ä. Sp. ſcheffein, a. Sp. ſcâfîn), adj., ovinus, ovillus. ə̃ ſcháffə̃s, ſcháffərəs Brá'l (Schafsbraten), ə̃ ſcháffənəʿ, ſcháffərəʿ Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312. f. 39ª mit dieſer Beyſchrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 ſchofut, bubo.

ſchafkopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu ſpielen.

ſchaffen (ſchaffə̃, O.Pf. ſchaffm, Condit. I ſchaffət, hab geſchafft; a. Sp. ſcaffon, disponere, condere formare, ih ſcaffota, partic. giſcaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meiſt nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb ſchaffen, ich ſchuef (Condit. ſchüəf), hab geſchaffen (a. Sp. ſcaffan, haurire, creare, condere, ſcuof, giſcaffan — „unerſchaffen, inexhaustus," Cgm. 17. f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə̃n Guld'n ſchaf I ſchỗ," mit einem Gulden komm ich ſchon zurecht, komme ich aus. (HhE.) „Da gſchafft man mit kain Gmen," da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf 's wol, plur. ſchafts 's wol! lebe wohl, lebt wohl!" Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen mueßig ſchaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lhdl. VII. 149. 2) geſchaffen, in einigen Compoſ. noch blos ſchaffen, partic. oder adj., beſchaffen, geſtaltet, engl. ſhapen. „Die Sach iſt geſchaffen wie ich angezeigt hab." Av. Chr. 43. „Ich will prieſter werden, iſt es mir geſchaffen, si fata concedunt." Cgm. 690. f. 41. Sieh beſchaffen. altgeſchaffen, adj. (Nptſch.), ältlich, bejahrt. junggeſchaffen, jugendlich. Av. Chr. 23. rechtgeſchaffen, gerechtgeſchaffen, rechtſchaffen, gerechtſchaffen, adj. (rèchtſchaffə̃), wie hchd. rechtſchaffen; recht, richtig, tüchtig (ndrſ.

rechtſchapen). „Ein rechtgeſchaffner Fürſt." Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleiſſiger und rechtgeſchaffner verricht werde . ." Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeſchaffne Theologi..." Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eiſen auf dem Amboß nit wacker knilt, ſo wird nichts rechtſchaffenes draus." P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain geſtoßen, gemennget und rechtgeſchaffen gearbaitt.." Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgſchaffen, egregie, fortiter." Voc. v. 1618. ungeſchaffen, ungeſtalt, häßlich. „Margareth Maultaſch, darumb alſo genannt, daß ſie alſo ein ungeſchaffen weib war." „M., dy man von irer Unbeſchaffenheit wegen heißt Maultaſch." Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 437. „Ludwig hieß der bucklet herzog, wann er war ein ungeſchaffen menſch." ibid. 141. „Lea was älter, ungeſchaffener, hett ein bös Geſicht." Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. U˜gſchaffənė Rédn. Kaən u˜gſchaffə˜s Wártl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən u˜gſchaffə˜s Mál. wolgeſchaffen, wohlgeſtalt (engl. wellſhapen). „Ein ſo ſchöner und wolgeſchaffner Herr." P. Abrah. Baur gedenkt ſogar einer, wie es ſcheint ganz modernen, Bildung buttlſchaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geſchaffenheit, Beſchaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die Geſchefd, Geſchefft (ä. Sp.), creatura. 4) Die, das Geſchäfft (ä. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geſchäfft we tu, daz da haizet der zagel." Cgm. 92. f. 3; 591. f. 242. „Mit abgeſchnittenn geſchefft," amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er ſich hieze beſnidin an ſiner geſchäft." Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man iſt... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geſwilt ir daz geſchäft." Cgm. 720. f. 85; 824. f. 37. „Duh geſwillet ir diu geſchäft." Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geſchäfft (G·ſcháft, Gſchéft), negotium. Das Metzgergeſchäft, läſtige Geſchäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geſchäfftleinhueber (Gſcháfftlhuəbə'), Geſchäfftleinmacher, der ſich in kleinlichen, unnützen Geſchäften gefällt, ſich dabey andern aufdringt. geſchäfftig (gſcháffti'), umthueriſch, emſig. ə˜ gſcháſtigé Martha. Das Gſcháfftə-l, lebhafte, umthueriſche Perſon, beſonders Kind. Dés is àbər ə˜ nètts, ə˜ dántſchi's Gſcháfftə-l! 6) a) ſchaffen ſeinen Willen mit Einem, b) ellipt. ſchaffen mit Einem, früher wol ein umſchreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: ſchaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir." Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir ſchaffen ewern willen," ſagt die ſchöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 285. b) „Alſo ſchuff mein herr mit mir vnd gepot mir." Chron. Benedictob. II. 80 ad 1372.

„Arnolf gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu ſchaffen, nicht, under andern zu ſeyn..“ Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß ſie ſich keinswegs unterſtehn ſollen, mit jren Männern zu ſchaffen, viel weniger, daß die Männer ſich von den Weibern ſollen putzen und meiſtern laſſen.“ Albertin's Guevara. „Da hat man geſchafft mit einem Schnizer, mit einem Müller“ (man hat ſie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben). Chr. in Freyb. Samml. I. 189. „Jr habt das mit mir geſchafft, illud me jussistis.“ Cgm. 690. f. 35ª. „Jch ſchueff mit meiner diern, das ſi dahaim belib.“ Cgm. 632. f. 13ª. „Daß mit uns geſchafft iſt, zu ſteuern“ (daß wir aufgeboten ſind zu ſteuern). Kr. Lhdl. I. 245. „Mit der Landſchaft zu ſchaffen, daß ſie..“ ibid. IV. 182. „Alſo ſchaffen wir mit dir, daß du..“ ibid. VII. 105. 106. „Das haben wir mit den Unſern von München geſchafft.“ ibid. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu ſchaffen noch zu bieten habt.“ ibid. XI. 143. Auch verſchaffen kommt in ſolcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verſchaffen, des Landes abzutreten.“ Kr. Lhdl. IV. 182. „Si ſolten thun was er mit jnen verſchuff.“ Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits= und Höflichkeits=formel: I dank dəʿ gàr ſchö̃, ſchaff mit miər á' ə̃màl! Schaffə̃ S· mit meinəʿ Wenikeit! Und das meiſt unwillige: Etwas oder nichts zu ſchaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß... Er ſchueff zu faſten. Daz ſchueff er.“ Freyb. Samml. I. 12. 13. „Wir befeblen Euch ſchaffend, daß ihr...“ Kr. Lhdl. V. 312, VI. 135. Wàs ſchaffə̃ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geſchafft? Er hat mir geſchafft, daß ich... „Nit bitten, nur ſchaffen, ſteht alles zu Dienſten!“ P. Abrah. Du haſt den Bettelleuten zu ſchaffen, oder Du hàſt z· ſchaffə̃-r-, und I hà' z· taən und z· laſſ·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə̃n Arbeit ſchaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars verweiſen. Der Schaffer, derjenige Angeſtellte, welcher über ein untergeordnetes Perſonal zunächſt zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat. So die Schaffer bey dem Perſonal eines Hüttenwerkes ꝛc. Jn Nürnberg heißen Schaffer die älteſten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienſtlichen Verrichtungen anzuordnen haben. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder=Klöſtern daſelbſt. — Der Schaffer im Frauen=Spital zu Regensburg. Gem. Chr. II. 106. ad 1358. Schaffär, negatiator. Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (ſ. Adelung). „Schaffner, architriclinus.“ Voc. Arch. Das Geſchäfft (á. Sp.), der Befehl, die Anordnung. ..„Wann die Bezahlung auf des Richters Geſchäft inner vierzehen Tägen nicht geſchicht..“ Summar. Proceß Tit. 11. Art. 5. „Das iſt gennzlich ir fürſtl. gnaden Haizzen unnd geſcheff t.“ Wſtr. Btr. VI. 190.

„Dazu iſt ſonnderlich unnſer Ernſtlich geſcheft unnd bevelich, daß...“ ibid. V. 183. „Ein Geſchäfft thun,“ einen Befehl geben. Kr. Lthld. III. 262. „Nach Geſchäfft des Rentmeiſters,“ auf Befehl des R. ibid. 279. „Auß Geſchäfft des Keiſers.“ Avent. Chr. „Auf geſchäfft unſer frawen.“ Cgm. 308. Urk. v. 1456. Der Geſchäfftsbrief, ſchriftlicher Befehl, Ordre. Kr. Lhdl. I. 210. Die zu Hall a°. 1487 verſammelte Tyroler Landſchaft führt Klage, „es ſeyen aus des Fürſten Cannzlei Geſchäfft ausgangen, das niemandt von ſeiner Gnaden Regimendt, noch von denen, die das Regimendt fiern und verwallten, und umb ſein Gnad wonend ſein, gar nichts reden ſoll, des ſich dan ain Lanndtſchaft hoch beſchwert hat, angeſehen, daß ſolliches bei hochen und ſchwären ungnaden verpoten iſt, über das, das ſolliches auf Erden nimmer erhört iſt, wann doch der allmechtig Gott, Pabſt, Kayſer, Fürſten und Herrn das guet und das pöß von Jnen haben reden laſſen.“ Sammler f. Tyrol II. 223. Ueber dergleichen Geſchäfte wundert man ſich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geſchäfft hat man gern,“ mit wenig Geſatz regiert man wohl. S. Frank. Cfr. Metzgergeſchäft. geſchäfftig, adj., befehleriſch, anmaßend. Du biſt nåmə går gſchäffti'! Dér macht ſi' går gſchäffti'! ſchaffen Einen vor Gericht, ihn citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und ver-ſchaffen. 7) ſchaffen Einem etwas, es ihm beſtimmen, mittels einer Urkunde zuſichern, durch Teſtament vermachen. ..„Ordnen, ſchaffen und machen wir derſelben unſrer Tochter zu rechter Eheſteuer 32,000 fl. rhein...“ Kr. Lhdl. XIV. 69. ..„Dieſelbe hofſtat hiet er an ſeinem Totpet dem Gotzhaus ze Furſtenvelt geſchaffet..“ MB. IX. 197 ad 1363. „Siner Sêle rat ſchaffen.“ S. Rât. Das Geſchäft (å. Sp.), das Vermächtniß, Teſtament, Mandat. „Das wolt er beweiſen, als er ſolt ein Totgeſchaeft beweiſen nach meins Herrn Puchs Sag.“ MB. IX. 197 ad 1363. „Iſt der vater ân geſchaeft (ohne Teſtament) tot, daz er nicht geſchaft hat von dem varenden gut.“ Wſtr. Btr. VII. 109 ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen ſein in leſten Geſchäften, das iſt.. in Teſtamenten..“ Ref. L.Rcht. Tit. 9. Art. 8. „Stirbt jemand, und verlaſſet ſeines letzten Willen Geſchäfft.“ L.Rcht. Tit. 44. Art. 1. Ein Geſchefft thun, ein Teſtament machen. Av. Chr. 24. Das neuw Geſchäfft, Novum Testamentum. Av. Chr. 169. Der Geſchefftherr, testamentarius, executor testamenti. Cgm. 632. f. 46. MB. XXIII. 574. „Die Erzbiſchöffe waren Geſchäftherren, und mußten das Geſchäft ausrichten.“ Av. Chr. 338. „Swelch kind geſchäftherren enpholhen werdent mit Geſchäftbriefen.“ Gem. Reg. Chr. II. 83 ad 1355. Der Geſchäfftiger, idem. L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmiſchen: kſſafft das Teſtament). 8) ſchaffen, verb. n. (ſchwäb.), arbeiten,

ſich beſchäftigen. ſchäffeln, geſchäffeln (von Kindern), ſpielen. Der Schäffler (München), ironiſche Benennung eines albernen, ungeſchickten Menſchen. Si Schäfflə' Si, wàs hàbm S denn dà widə' 'thä̃? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

Compoſita von ſchaffen in den verſchiedenen Bedeutungen dieſes Verbs.

abſchaffen (à'ſchaffə̃), durch einen Befehl aufhören machen, ſchließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüſſigen Feyertage abgeſchafft, aber noch immer wird an dieſen abgeſchafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille ſchafft Abends in den Wirthshäuſern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit ſey, nach Hauſe zu gehen, und wen ſie nach der Policeyſtunde noch darinn findet, führt ſie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abſchaffe, ſondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren laſſe nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anſchaffen (ä̃ſchaffə̃), anordnen, Befehl geben, befehlen, beſtellen. Ä̃ſchaffə̃-r-is leichtər àls Taə̃. D' Frau hàds ä̃gſchafft. Hàbm S' ſchõ ä̃gſchafft? frägt wol die aufwartende Perſon im Wirthshauſe den noch unbedienten Gaſt. Der Anſchaffer; ſ. oben Schaffer. R.A.: ə̃ guədər Ä̃ſchaffər is béſſər àls ə̃ ſchlechtər Arbətə'. Anſchaffer, diejenigen bayriſchen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfiſel- und Stoßſtätten nachzuſehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanſchaffer, Oberanſchaffer-Amt, Nebenanſchaffer. Lori Brg.R. Hübner 305. Die Anſchaffung, Anordnung, Befehl, bey Lori (B.R.) die Anſchaff, das Angeſchäff, Anordnung, Befehl des Oberanſchaffers im Hällein, in welchen Häuſern die Nebenanſchaffer Salz werfen laſſen ſollten. ausſchaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hauſe, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Troſt an die ausgeſchafften und vertriebenen Chriſten des Herzogthums Bayern. 1571. beſchaffen, a) (ä. Sp.), erſchaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beſchaffen hat." Cgm. 753. f. 117. „Got der alle ding beſchaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeſchaffen iſt (Got) der vater.." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beſchaffung der welt tauſend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du haſt mit deiner gnaden beſchaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch alſo werden."

„Von Got unſerm beſchaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schickſal) vorausbeſtimmen. beſchaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Menſch, welche kurzumb wiſſen wollt, was ihr für ein Mann beſchaffen ſey, hat ſich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, iſt ihr der Teufel erſchienen wie ein Schmidt." P. Abrah. I denk mə^c^ hált, wál I·s nét kriəgt há', əs is mə^c^ nét bſchaffə˜ gwé'n. Kreuz und Nôt, ſunſt iſt für mi' nicks bſchaffə˜.

„Zwaə ſchnêweiſſé Täubáln fliəgngt übə^c^ mei˜ Haus,
Der Schàtz, der mə^c^ bſchaffə˜-r-is, bleibt mə^c^ nét aus."

„Da heißts immer, Der, Die iſt mir beſchaffen." Selhamer. „Beſchaffen Glück iſt unverſäumt." Seb. Frank. „Seind ihr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beſchaffen geweſen." Hund St.B. 66. „Iſt jme das Biſtumb von Gott beſchaffen." ad 1597. „Now is me ſhape to dwell in hell." Chaucer the Knight's tale 1230. derſchaffen (də^c^ſchaffə˜), erſchaffen. Wiə 'n unſə^c^ Hergod də^c^ſchaffə˜ hàd, d. h. völlig nackt. Mit állə' Müə kán I nicks də^c^ſchaffə˜-r- und də^c^machə˜, erwirken, zu Stande bringen. einſchaffen, durch einen Befehl zuweiſen, einweiſen. Einen Êhalten einſchaffen lâßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen laſſen, in den unbefugt aufgegebenen Dienſt zurückzukehren. „Die Obrigkeiten ſollen, auf Erſuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufſuchen und zur Arbeit einſchaffen laſſen." Gen. Mandat v. 29ſten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt ſindt bisher den Cleſtern von hof auß ſolich perſonen in die pfriendt unnd underhaltunng eingeſchafft worden, die.:. ..Wierdet unnderthenig gebetenn die Cleſſter forthin mit einſchaffung der pfriendt genediglich zuvorſchonnen." Gravamina v. 1579. Heimatloſe, arbeitsunfähige Perſonen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der ſie geboren ſind, zur Abnährung zugewieſen worden, ſind dahin auf die Einſchaff gekommen, leben daſelbſt auf der Einſchaff oder Einſchaffung (Ei˜ſchaff, Ei˜ſchaffəm). unterſchaffen, vrb. act., unterſagen, verbieten. ..„Daß ſolches unterſchafft werde." Kr. Ltgbdl. II. 77. verſchaffen, misſchaffen, verzaubern. „Die Affen ſind verſchaffene Menſchen." verſchaffen mit Einem, ihm befehlen; ſ. oben ſchaffen 6). verſchaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das ſoll durch die Obrigkeit ohn Verzug verſchafft werden." L.R. v. 1616. f. 296. verſchaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, beſtimmen, beſonders als Legat. „Die römiſchen Kaiſer pflegten der Liebe ꝛc., und verſchuffen andern Leuten die Geſchäfft." Av. Chr. Si hàt vil və^c^ſchafft ei˜ 'Kirchə˜-r- und für di Armə˜. Gel' du və^c^ſchaffſt mər eppəs, bál'ſt ſtirbſt? „Für dieſelben pfenning verſchaffen wir jm und ſinen erben die purch ze Wildenrod." MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeſchirr das mag ich verſchaffen nach meiner Seel heil wem mich verluſt." MB. II. 97 ad 1475. Der Verſchaffer, der Legator, Teſtierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verſchaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verſchaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verſchaff-Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Gericht laden; oder auch denſelben an eine andere mehr competente Gerichtsſtelle, beſonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verſchaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verſchaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verſchaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, ſoll „die Verſchaffung thun." Der Verſchaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anſchaff, das Angeſchäff, die Einſchaff; ſieh an-, einſchaffen. Mit dieſen Formen vrgl. gl. a. 241 caſcaf, editio, 127 kiſcaf, alimentum, 545 unſcaf, superstitio, die alte Endſylbe -ſcaf (ſieh ſchaft) und das Adj. geſcheffig, geſchäftig, thätig bey Br. Berhtold 47.

Die Schâfən (Schâfəⁿn?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz iſt die Schafreiti ein Küchenſchrank. In den gl. a. 21. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt ſcafraida, ſcafraita, ſcafareita, ſcafreiti, toreuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133 „ſcanc vel ſcafreida, toreuma, und o. 322, niederd. „ſcapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant ſcaph." Letztere Beſchreibung ſtimmt ziemlich zu dem was unſer Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verſtandenes raiten, als unbetontes Anhängſel, zu rədn, endlich əⁿn hätte werden können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgeſpil (b. U.L., Nürnb.), das Mühlenſpiel. ſchafzageln (ſchafzaəgln, ſchâfzâln), es ſpielen. In dieſem Wort iſt ſo Form wie Bedeutung ſeltſam verſchoben. Das alte nicht mehr klare Schach-zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) iſt in Schaf-zagel, -zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach- das gemeinere Mühlenſpiel entſtanden. „Die Form ſchafzagl ſchon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgiſchen Verbot der Spiele de aº. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im ſchwed. ſkafttafel iſt der erſte Beſtandtheil auf dieſelbe Art entſtellt. S. Schâch.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schâifə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſcûfala, ſcûvela, ſcûfla, pala). Das Schaufel-Reis, Eiche zu Schaufeln am Waſſerrade dienlich oder beſtimmt (?). Baumgartner Neuſt. 75. 76. Das Geſchäufel, die Schaufeln am Waſſerrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenſchäufelein, ſ. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßſchaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göſchl. Das Schäufelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Hueſten=Sch., Pfeffermünz=Sch., Zucker=Sch. S. a. Schifflein. ſchäufeln, hchd. ſchaufeln. Fig.: „Daz geſlerf vnd geſcheuffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schäuffler (ſchwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt=ſchäufelein, a) Thürſchwelle; ſ. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nptſch.) der Tritt am Tiſch, Tiſchſchemel.

Der Scheffel, in Alt=B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen=ſcheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führſt ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heſeloher.

Die Schefen (ſchwäb.), a) die Schote, Hülſe von Bohnen, Erbſen und drgl.; b) dieſe Hülſenfrucht ſelbſt, beſonders Zuckererbſe. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. ſchêfə-ln, ausſchêfə-ln (b. W.), enthülſen. Ich finde in der a. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, cheva vel hulſe, o. 249. Vrgl. kifen II. Th. S. 285 und Schelfen.

ſcheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. ſceffan, ſcuof, giſcaffan). S. ſchaffen, Schaff, Schuefen und ſchepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (ä. Sp. ſchef, a. Sp. ſcef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form feſt, die übrigens ſelbſt aus einem noch ältern goth., isl. ſkip entſtanden iſt, deſſen i in den Bildungen Schifflein, ſchiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daənə-Schéf, Sálz-Schéf. etc. Das „Gewandſchöff, Eiſenſchöff, Weinſchöff, Obsſchöff, Stainſchöff ꝛc." Alte Stauſiſche Mauttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine lenndtſchefflein." Dr. Joh. v. Eck. „Scheff der Rew." Cgm. 46. „Groz ſcheff, phaselus, clain ſcheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Oſterweins auf der Donau und Inn. Kr. Lhdl. V. 10. 38. Das (?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer=Ausrüſtung und Ration (?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewſel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., ſ. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schiffl, Schiffə-l) lautet. b) Das Schifflé (ſchwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Waſſer zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man ſie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purgierkuchen in ſolcher Form. ſchiffen, auch wol ſchifften (Gem. Reg. Chr. III. 234 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, inſofern auf eine beſtimmte Art oder Größe geſehen wird. ..„Die Schopper in Laufen ſind alle neue und alte Schiffungen nach dem geſetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden..“ Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterſchiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schloſſern, Hammer= und Nagelſchmidten beſtellt.“ Wagners Civil= und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen.“ „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen.“ Regensb. Hansbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen.“ Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geſchiff und Geſchirr, ſonſt auch Schiff und Geſchirr, Scheff und Geſchirr, Schaff und Geſchirr, alle zur Landwirthſchaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthſchaften. Der Ausdruck wird ſchwerlich erſt von der Schifffahrt hergenommen ſeyn; er ſcheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes ſelbſt zurückzuweiſen, als nemlich, mittels agſ. ſcipan, isl.*ſkepia, ſkipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines ſeefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. ſchaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifəʿn, Schifəʿ), a) der Splitter von Stein, beſonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 ſcivero). „Es kann ein Steinhauer in ſeinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch ſo, daß die Schifern nicht einem andern in ſeinen Grund ſpringen.“ Pegius de servitutibus 95. „Ein chever ſaz uf einem ſteinſchever.“ Altd. W. III. 224. „Die ſchefte brachen ſie zu ſtucken vnd zu ſchifern.“ Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jeſu Chriſti nit ſchamroth machen, wann wir wollen ſo haicklich ſeyn, und ſogar nit den geringſten Schifer tragen von ſeinem ſchweren Kreuzbaum?“ P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erſt durch Ausſchwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain ſchiferl nit ain gantz ſcheit werde.“ Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer ſticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufſchifern, in Splitter zertheilen, ablöſen. ſchiferig, adj., a) voller Splitter (ſkivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Heiˇt biſt går ſchifəri'. əˇ ſchifəri's Ros. Der Schifer=Nickel, Schifer=Waſtel, unmuthiger Menſch.

ſchief (ſchiəf), wie hchd. (isl. ſkeifr). Vrgl. ſchepp und ſchiech.

ſchöfel, adj. (beſonders von Kleidungsſtoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abſchöfeln, verſchöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, ſ. Schepf.

Die Schuefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „ſchuff, alveolus," in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit ſcuof von ſcaffan, haurire).

Der Schaft, wie hchd. in den verſchiednen Bedeutungen (a. Sp. ſcaft, pl. ſcefti, meiſt hasta, hastile, telum, ä. Sp. auch penis etc.). ſcheften, ſchiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langſchäftig, langſchiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, ſchlanken Körper habend. Vrgl. ſchaffen.

Die =ſchaft, Endſylbe, wie hchd. (a. Sp. ſcaf, plur. ſcaffi, ſceffi; allmählich: ſcaft). Die Bräutſchaft, Brautſtand; Ladſchaft, Gaſterey. Und ſo mehrere eigene Anwendungen dieſer Endſylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlſchaft. „Sie beſteht in gewiſſen ainſchichtigen Unterthanen, ſo theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterſchiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen ſind, und insgeſammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, ſo die Irlſchaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapiteliſche Propſtei conſideriert wird." Procesacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortſchr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus." Lori Brg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, ſ. Schacht.

Das Geſchäfft, ſieh S. 329 unter ſchaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, ſ. oben Schaft, ſ. auch ſchiffen S. 335. Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf falſch Haar, coma adoptiva.

Reihe: Schag, ſcheg, ꝛc.

ſchaugen (ſchaugng), ſ. ſchauen, wofür dieſe Form, außer den ſubſtantiviſchen, in allen Bildungen ſehr gewöhnlich iſt. I ſchaug, du ſchaugſt, er ſchaugt, mier ſchaugng, és ſchaugts, ſi ſchaugngt, I ſchaugət, hà' gſchaugt.

„Allen ſchönen Augen,
die freundlich anſchaugen!" Trinkſpruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit ſchelch ſey. Schaug umb ain hanndlannger." Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. ſchaughen. Vrgl. das kuhländiſche ſchuckə̃.

Schagk, Schegk ꝛc., ſieh Schack, Scheck.

Reihe: Schah, ſcheh, ꝛc.

(Vrgl. Schach, ſchech, ꝛc.)

geſchehen (gſchêhhə˜, gſchêgng — əs gſchihht, gſchiət, gſchiəgt — Condit. əs gſcháhh und gſchêhhət — Partic. gſchêhhə˜, gſchêgng), wie hchd. (a. Sp. giſcehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 geſcêhen, 36. 20 daz geſciehet). əs gſchihht nicks! ellipt. ſtatt: Es g. dir nichts zu Leide, ſey unbeſorgt! Es geſchicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu ſterben geſchach." Cgm. 714. f. 154. beſchechen (ä. Sp.), was geſchehen. „Zu welchem mal das beſchäch." Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängſt beſchehene Muſterung der landleriſchen Bauern." 1704. Die Geſchicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geſchicht." Voc. Melber. Von geſchicht, oder auch von ungeſchicht, ä. Sp. zufälliger Weiſe, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Vone geſchichte, forte." Cgm. 17. f. 119.a Frage: „Geſchicht ichtz von geſchicht? Antw.: Nichtz nicht, ſunder alle ding geſchechent von der ordnung gottes." Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtsſprache das Factum, der Thatbeſtand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geſchicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden ſoll, gerichtet iſt." Wirzb. L.G.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, ſelbſt ein ganz materieller Gegenſtand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geſchichte. Dieſe hchd. Form verhält ſich übrigens zu Geſchicht (ſo ſchreibt noch Denis in ſeiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm. §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; ſie iſt nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geſchihte, giſcihti vom alten Nom. sing. geſchiht, giſciht, eventus. Nicht unwahrſcheinlich iſt Geſchichte in dieſem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta iſt daſſelbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giſcihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piſciht iares, circulus anni, a. 72, anaſciht, eventus, a. 253, niuſciht, prodigium. Notk. 104. 5.

ſcheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh — vrgl. ſchieh, adj. a) wie hchd. ſcheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. „ſcheuch außſehen," adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen." Ldtg. v. 1543. f. 133.

ſcheuhen (ſcheihhə˜, ſchoihhə˜, ſchuihhə˜, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Praet. cond. ſcheihhət, aber nach Gramm. 950 auch ſchich — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə˜, vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen (a. Sp. ſciuhen eines dinges,

ſciuhita, veritus est, giſciuhit, territus, Notk. ſciehen). Man hört das Verb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum. Das Roß ſcheucht — es iſt, wird ſcheu. Ich ſcheuch (befürchte), dә' Vâdә' lebt nimmә' lang. I hà ſchoˇ lang gſchihhәˇ, әs gêt әſo. Auch: Es ſcheucht mir, hat mir geſchochen an einer Perſon oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geſchichen." P. Abrah. Dés Ding, dèn Menſchen ſcheuch ich, ſcheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Haſſenpflug. „abſcheuchen, abhorrere ab aliquo." Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abſcheu, Graus.

„Mein freud und luſt verkeret ward in großen ſchaul,
Der rukken was ir faul." Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.ª

Der Scheuhen, Abſcheuhen (Scheihhәˇ, Apſcheihhәˇ, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abſcheu. I hà әˇn Scheihhәˇ 'kriәgt. abſcheuhig, a) ſcheu. „Hat die Witwen ſich anderweid zu verheiraten abſcheuhig gemacht." Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abſchreckend. „Ein abſcheuhig Exempel." Mandat v. 1580. abſcheuhlich, abſcheulich (apſcheili'), wie hchd. abſcheulich; abſchreckend. „Abſcheuliches Exempel für andere." Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihhәˇ), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhә'), a) daſſelbe. Zerlumpt wiә әn àldә' Breiˇſcheihhә'. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld- oder Forſthüter. ſcheuhezen, ſcheuchzen, gewöhnlich ſcheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange ſeyn, werden. Es ſcheuzt mir vor etwas; hat mir davor geſcheuzt. „Ich wân, dem winter ſchewtz die heilige vaſt." Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abſcheu, Ekel. Mi' is әˇ Scheuz'n àˇkemәˇ. „Du wirſt ein ſpeiß der wurm vnd ein ſcheutz den menſchen." Wſtr. Btr. V. 63 ad 1438. ſcheuzig, ſcheuzlich, ſcheuzſam, a) ſcheu, furchtſam. „Bücher und Federn machen nur faule ſcheuzliche Stubenſtenker." Avent. Chr. 307. „Ein unſcheußlich (ſcheuloſes), unnatürlich leben." ibid. 305. b) Scheu, Abſcheu, Furcht erregend, häßlich, ſcheußlich. „Alter ſcheuziger vnd verſchlißner rock." Voc. v. 1618. ſchäwtzig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein ſcheutzliche bulſchaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn ſchöns." S. Frank. „ſcheuken, ſchrecken. Das ſcheukt mi. Das Roß hat ſi gſcheukt. ſcheukli, adj., häßlich, ſchreckhaft." v. Delling.

ſchieh (ſchiәhh, o.pf. ſchêihh), adj., 1) ſcheu, ſich fürchtend, bange. Thuә nét gàr әſo ſchiәhh! Is mә' weidә' nét ſchiәhh, iſt mir gar nicht bange. Si is ſchêihh vәˇn Kinˇә'wàrtn, ſie liebt

nicht Kinder zu warten. I bin ſchêihh və̃n Schauə*, ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfſchieh, ſchwindlicht. (Vrgl. die Frau ſoll nit immer ſchelten, „ſonſt wird das Geſind hauptſcheuhe, und achtet ſein nit.“ Seb. Frank). 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch ſagt ſchmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unſchön, garſtig. ə̃ ſchiəhhs Wédə*, häßlich Wetter. Schiəhhé Håndl, garſtige Händel. ə̃ ſchiəhhs Menſch.

Hàd aənər ə̃ ſchöné, ſo hàd ə* drā̃ ə̃ Freud,
Hàd aənər ə̃ ſchiəhhé, ſo hàd ə* ſ· oné Neid.

auſchieh, ſehr häßlich. ſchiehlich (ſchiə'li', ſchiə'lə'), adj. (U.L.), garſtig, häßlich — wie ſchieh 3). Dieſes ſchieh verhält ſich zum ſecundärern ſcheuh, ſcheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich ſchohh, ſchuhh, Partic. gſchohhə̃ läßt ſich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb ſchiehen ſchließen, zu welchem ſich das jetzt übliche ſcheuhen, ſcheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh), Diminut. Schüəhhə-l, Schüəhhál, wie hchd. Schuh (a. Sp. ſcuoh). Den Schueh bergen, oder blos ſchuəhhbèrgng, Geſellſchaftsſpiel, beſonders ländlicher Gunkel- oder Rockenſtuben, wobey die im Kreiſe ſitzenden Perſonen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haſchen, die Aufgabe einer außer dem Kreiſe ſtehenden iſt. Den Schueh werfen, in der Chriſt-, Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewiſſe Dinge in der Zukunft zu ſchließen: einer der abergläubiſchen Gebräuche, die in den ſogenannten Rauchnächten ſtatt haben, ſchon im Cgm. 632. f. 8ª gerügt. R.A.: əs fált um ə̃n ganzn Bauə'nſchuəhh, es iſt weit, əs fált um kaə̃n Bauə'nſchuəhh, es iſt nicht viel gefehlt. Eĩ d· Schuəhh kemə̃, heißt bey oberländiſchen Landmädchen die Menſtrua bekommen, in welchem Zuſtand ſie ſich hüten barfuß zu gehen, wie ſie es wohl ſonſt zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehſter. Eĩ d· Schuəhh ſtễ Einem, in den Dienſt, in die Functionen treten, den, die er verläßt. Eĩ d· Schuəhh ſcheiſſ'n Einem, noch vor deſſen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. ſchüehig, adj., einen Schuh meſſend, hålb-, zwaə-, drey- etc. ſchüəhhi'. Der Bundſchueh, ſieh I. Th. S. 181. Ich will dich beſchühen, ſagt Avent. in ſ. Chron. f. 437, ſey bey den Hochdeutſchen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundſchuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute, ich will dir treuwlich Beyſtand thun.

„Ich trug enge vnd ſpitze ſchuch an,
Und itzund mus ich gros buntſchuch han,“ klagt der Alte

Cgm. 461. f. 212. „Pero, bund- oder baurnſchuch.“ Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundſchuch.“ ibid. In früherer Zeit ſcheint es ein üblicher Scherz geweſen zu ſeyn, ſtatt Et cetera zu ſagen: Etc.

puntſchuch; wenigſtens findet ſich dieſer wunderliche Beyſatz öfters förmlich ausgeſchrieben in den Cgm. 254. (fol. 5b), 312 häufig, 317. (f. 140b), 745. (f. 61) v. 1397, 811. (f. 53), 579. (f. 27. 172a), an letzterm Orte mit der Reimzuthat: Alter weiber ſind ſunſt genug. Filzſchueh. Ironiſche R.A.: I hör di' ſcho⁻ gê⁻, håſt Filzſchuəhh â⁻, ich merke, wo du hinaus willſt, wie leiſe du auch auftreteſt. Das Geſchüeh (a. Sp. giſcuohi, calceamentum). Das Hintergeſchüeh, der hintere, das Übergeſchüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei.“ Voc. v. 1618. Der Handſchueh (Hántſchə'), ſ. II. Th. S. 207. Knieſchuch werden nach der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht ꝛc. verabreicht. Sie koſten wie die Stiual X dn., während die Niderſchuch nur IV dn. Macherlohn koſten. Noch müſſen die oben weich anliegenden Stiefel unſrer Landleute namentlich die Knie mit umfaſſen. „Ein par geſchnürter Niderſchuch.“ Cgm. 550. f. 65. S. oben Knieſchuch. Peyſchuch (MB. VIII. 267 ad 1399), deren ſich ein Pfründner nebſt andern Kleidungsſtücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls misleſen ſeyn, ſtatt Preyſchuch, d. h. Preis-, Bris- oder Schnürſchuhe, „sotular ein preyſchuch.“ Voc. v. 1419. Cf. I. 345.

Der Schuehſter, Schuechſter, Schueſter, a) wie hchd. Schuſter. Də' gêə⁻d Schuəſtə', der ewige Jude. Wie der g. Sch., unſtät, raſtlos. „Mit den ſchuchſtaern.“ Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchſter MB. XIX. 535, XXII. 229. b) Die Menſtruation. Den Sch. haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibsperſonen macht də' Schuəſtə' 's Ládl zuə. Der Handſchuchſter, ä. Sp. Handſchuhmacher (?). MB. XIX. 135. 531, XXI. 475. 551. Der Rindſchuhſter, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten) Rothgerber. cf. indeſſen Rindſuter unter Suter. S. 294. Daß Schuehſter aus Schuoh-ſuter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (ſ. Suter), zuſammengezogen ſey, iſt mehr als wahrſcheinlich. (Vrgl. oben S. 286 niederd. ſte aus ſete). In einem alten Vocabular, zu Ingolſtadt geſchrieben, finde ich für sutor auch Schuwert, in einem andern Schuchwürk und Schuchter. Der Schueſter-ſtuel, im Kegelſpiel der vorderſte ſammt den zweyen vor dem hinterſten Kegel. Die Schueſterweil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn ſie auf der Stör ſind, ausruhen, ſobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' Schuəſtə'wál, zwiſchen Lichtzeiten, in der Dämmerung. verſchueſtern, ſchlecht machen, was man gut machen wollte.

Reihe: Schal, ſchel, ꝛc.

(Manche ſchall, ſchell ꝛc. mögen Ausſprache von ſchald, ſcheld — ſchalt, ſchelt ſeyn, weswegen auch dieſe Reihen zu berückſichtigen).

ſchal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. ſchäle Milch (Aſchaff.), welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuſcheiden. R.A.: „Schal anlauffen, incurrere, offendere." Voc. v. 1618. (cf. ſchellen, isl. ſkella, impingi).

ſchalbauſen (ſalzb. Journ. von und für D.), kalmauſen.

ſchalanzen, ſchallatzen, ſchlendern, müſſig gehen; „vagari liberius," Friſch.

„Wo geht er heut ſchallatzen vmb,
Was weis ich, wo er noch umbſtreunt." H. Sachs.

Der Schallare (ſchwäb.), Menſch mit ſchlenderndem Gang; Spaßmacher. Im Brem.=ndrſ. Wörterbuch iſt der Schale, Schaler, ſchaller, ſchaloen ein Bänkelſänger, und wird mit dem nordiſchen ſkålld, poeta, verglichen. Iſt vermuthlich von Kilians Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Ausſprache verſchieden. Vrgl. Scholder.

Die (?) Schalaun (Bettgewand=Verzeichniß des Kloſters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchn. Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke (etwa von Schalûn, bey Pictorius, Chalons, als urſpr. Fabrikort). „In der gaſtkamer auf dem mußhaws III pett, III polſter, VII kuſſ, III rawch deck, X ſchalaun... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I ſchalaun." „And in his own chambir he made a bedd with scetis and with shalons faire yspredd." Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. Chalounis hat. Auch in niederſächſiſchen Bettgewand=Verzeichniſſen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm R.A. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürſtenſchule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spaniſchen iſt chalon ein dem Raſch ähnlicher Wollenzeug.

Die Schalen (Schåln, Schåin, Dim. Schålə-l), a) wie hchd. Schale (a. Sp. ſcala). „Ain ſchal bier," als beſtimmtes Maß in der Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 44. Für Äpfel=, Birn= ꝛc. ſchale iſt übrigens die Schel, Schelen, w. m. ſ., weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußſchalen, plur. Schålnə̃, und das Verb. ausſchalnen, aushülſen. b) (Metzger=Spr.) Die Hüft=Schalen, Schwaif=Schalen, ein gewiſſer Fleiſchtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberſchalen am Kalbsſchlägel. „Ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gaerbſchal, di mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben, daz ander ſol er alz pfenwert geben." Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1375. c) Einfaſſung von Brettern und drgl. Die Barm=ſchål (Jachnau), niedere Scheidewand zwiſchen der Dreſchtenne und dem Getreidelager. üblicher: das Beſchål oder

Geſchäl (Bſchál, Gſchál). Das Brunnen=Geſchäl. Das Ofen=Geſchäl, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geſchäl, darein der Bodenſtain (in der Mühle) eingefaßt. d) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. ſchalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. einſchalen ein Dach, ſogenannte Dachſpäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwiſchen hineinwehen könne. verſchalen eine Wand, ſie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachſchalen. Ob wohl Ulph. Luc. 5. 19 durch das Wort ſkaljos Ziegel, oder aber ſolche Bretter bezeichnen will? Vrgl. ſchellen 2) und Geſchär.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz." Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem=bart.

ſchalmeukeln, ſcharmünkeln (ſchwäb.), liebäugeln, ſchalkhaft blicken, ſchielen. Vrgl. das vorige und Schemelgen (Larve, bey Altenſtaig).

ſchallen, wie hchd.; (Franken) herumplaudern, ausplaudern; á. Sp. ſingen, muſicieren. Der Schall, wie hchd. Landſchall, Rumor — v. Lang nach einem Eichſt. Diplom v. 1412.

„So wirt diu ſchön Iſot überal
der liute muntſchal." Heinrichs Triſtan 2734.
„So werde wir alle
ze ſpotte vnd ze ſchalle." Gotfr. Triſt. 12632.

S. ſchellen.

ſchelen, ſchellen (ſchəlln, a. Sp. ſcelian, ſcelita, giſcelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68. 1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem ſelbſt auch Schale, das zu Trennende, gehört — vrgl. Grimm II. 54 —), von der Schale, Haut trennen, ſchälen, ſchinden, im Scherz: entkleiden. „ſchellen, glubere." Pictorius. Vrgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schəl, Schəln, plur. Schəlnə͂), Überzug von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülſe, engl. the ſhelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumäſten. „Schel, Rinde, cortex." Avent. Gramm. Das Äpfel=Schelelein (-Schələ-l, Schəlái Ob.=Iſar), getrocknetes Äpfelſpältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er." Predigt v. 1678. „Die zwelffte Maria ſoll.. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen than, aufs wenigiſt die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenſchell ſprizen, das Sy ſech als ob Sy wainte." Anord. zur Fronleichn.=Proceſſion v. 1580. Wſtr. Btr. V. 123. Die, das Schələt, Gſchələt, Schələ', Gſchələ', das Abgeſchälte, putamina.

beſchelen, beſchälen, beſchellen (bſcháln, bſchəln), wie hchd. (inire equam). Der Beſchel, Beſchälerer (Bſchálərə͑), Beſchellhengſt (á. Sp. Schel, a. Sp. ſcelo, admissarius. „Emissarius

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unſere clöſter etlich Bſchöl verordnen laſſen." L.O. v. 1553. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) ſchellen (ich ſchill, ich ſchall, wir ſchullen, ich bin, hab geſchollen, ä. Sp.), ertönen, erſchallen, sonare, resonare (a. Sp. ſcellan, isl. ſkella, quati). „Wie man in den Wald ſchreit, ſo ſchillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es ſchilt uß, iſt ußgeſchollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) ſchellen (ich ſchelle, ich ſchalte, hab geſchalt), a) (ä. Sp.) ertönen machen (a. Sp. ſcellian, ſcalta, giſcalt). „Er erſchält ſein Horn." Dr. Eck 1542. „angeli ſcalton daz horn." „ſkellent ſeiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für ſchellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) iſt läuten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich urſprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entſprechend) quatere, impingere, ſchlagen, anſchlagen, verrücken, trennen, brechen. Aicheln vom Baum ſchellen, abſchlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderſchalt. Klage 4249). erſchellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), ſie zerſchellen, ſpalten. cf. „Den helm er ime ſchalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. verſchellen das Bein, die Rippen (Aſchaffenb.), ſie prellen, verrenken. Cfr. „irſcaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verſchellen und verſetzen den waſſergraben, das das waſſer ſeinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. ſchalen S. 343 und ſchalten.

Die Schellen (Schəln, plur. Schəlnə˜, Diminut. Schəllə-l), 1) wie hchd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 ſcella, nola, a. 117, i. 22. 439 ſcellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüerer (HdE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polniſchen (deutſchen) Spielkarte, dem carreau, Eckſtein der franzöſiſchen entſprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Daſitzen wie der Schellenkünig, ſteif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eiſenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich inſoferne ehmals dieſe Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren 2c., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handſchellen, Fußſchellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenſeil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Menſch. d) (Nürnb.) Maulſchelle (welcher Ausdruck noch ſprechend genug auf die Bedeutung ſchellen b) weiſet).

ſchellig (O.L.), 1) nicht zuſammenhangend, unglatt, uneben — in der Zuſammenſetzung grießſchellig (von Äckern), ſteinicht, grieſicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unſinnig. „Schelig ſeyn

über Einen." Selhamer. „Das iſt der ſchellig, zornig narr" H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So iſt ſ' vom waßer vil ſchelliger worn." idem.

„Das die menroß nit ſchöllig (wild) werden." Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 31. bierſchellig, „cerevisiâ appotus." Voc. v. 1618. „Verſoffener, wein= und bierſchelliger Mörder." Selhamer. härbſchellig, hirnſchellig. Das Geſchelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330. f. 215.[a])

Der Schilling (a. Sp. ſcilling, ſkilleng), in allen germaniſchen Sprachen und ſchon in den beiden gothiſchen Urkunden vorkommend, dem lateiniſchen solidus, alſo dem soldo, sueldo, sol, sou der romaniſchen Idiome entſprechend, und (wie dieſer dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenſtehend. Daß dieſer Ausdruck urſprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. ſchellen), geht ſchon aus der alten Alliterationsformel ſcat ende ſcilling, ſceat ende ſcilling, Caedmon p. 47. Vers 2139, ſcaz unde ſchillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 58[b], vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden ſeyn („aureos sex, ſcillinga ſehſt," gl. a. 550) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. ſcheint, als aureus, von dem ſonſt in dem fränkiſchen und alamanniſchen Geſetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterſcheiden. Dieſem letztern entſpricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalaniſche sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der franzöſiſche sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutſchen Ausdruck Schilling ſelbſt, nemlich ß., iſt ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und ſo läßt ſich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueſte Zeit herab nachweiſen; aber ſchon ſehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu iſt wol nur in der Ausmünzung von ſchlechtern ſchwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu ſuchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen beſſern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte inſoferne von dem zu 30 Pf. urſprünglich an Werth nicht verſchieden geweſen ſeyn, doch in der Folge mag ſich dieß anders geſtaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, dieſen als einen langen bezeichnet. Auch iſt dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Pei ſwem man valſche phening vindet, der nicht ein münzzaer iſt, iſt der über fünf ſchilling der churzen, und iſt nicht guter phening darunder, ſo ſol man in hahen." Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 96.

ewangelia per circulum anni. Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII evangelia. Da drewczehen hundert jar hiet kriſt und auch drey ſchilling an drey jar (drei Schilling weniger drey, alſo 87?). Hofm. Fundgr. I. 337. Drey ſchilling Reinanken (90 Renken). Cgm. 152. f. 9.b 33a ꝛc. Sechs ſchilling Vörchen (180 Forellen). Chron. Benedictob. II. 215. Ein ſchilling Khrebs. Kohlbrenner Materialien v. 1782. p. 84. Ein ſchilling Ayer (ə̃ Schillin' Aər). MB. XXIV. 115 ad 1362. Ein Schilling Prügel, 30 einzelne Holzblöcke, die geflözt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölziſchen Gebirg werden 2666 2/3 Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter 3/4 Jahr lang erfordert. 30 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 38 2/3 Schilling nöthig ſind. Wſtr. Btr. V. 272. Ein Schilling Kohlholz nach der ſalzämteriſchen Mäßerey hat 30 Rachen zu 18 Daumeln, und iſt der 8te Theil eines Pfundes." Flurl Bſchr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder ſogenannte Stutzbürdl" (30 Reiſerbündel). Rumford. Suppenanſtalt für Seelſorger p. 144. Ein Schilling Lein (Nürnb.), 30 Büſchel. Ein Schilling Salz, 30 Fueder (ſ. d. W.) Ein Schilling Schin (30 Eiſenſchienen). Kr. Ldtgshdl. II. 228. Ein Schilling Bifang, oder ſchlechtweg: ein Schilling Feld, 30 Ackerbeete. MB. XVIII. 472 ad 1455. Zirngibl Hainſpach p. 219. 347. Wagner Civil- und Cam.-Beamt. I. 283. 285. Ein Schilling Maſchen im Fiſchnetz. Cochelſee. „Es ſol ain yede Schepſen in der Sunnen vierthalben Schilling Maſchen und ain yede Hochſegen drey Schilling und zehn Mäſchen haben." Chiemſee-Fiſchord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (30 Ellen groben Tuches). Hiſt. Abh. d. Akad. v. 1813. II. p. 494. „Das Hauptſchiffſail bey einem Salzzug iſt 22, der Kloben und das Aufſtrickſail iſt 8 Schilling (ſo oft mal 30 Fäden?) dick." Baumgartners Policeyüberſicht v. München. Der Schilling, Ruthenſtreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentiſche Declaration finde. Sie mag urſprünglich zwiſchen 12 und 30 inne geſtanden haben. An jene Zahl iſt vielleicht die ſtrafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden geweſen. S. oben Schilling c). „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müſſen einnemben." Putherbey v. 1581. „Ein mancher Schilling iſt mehr werth als achthalbe Kreuzer," ſagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl ſcheint ſich der weiland von Amtswegen mitunter dictirte Gerichts-, Markt-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er mußte wohl, da z. B. in Guggenbergers Proceſſen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede iſt, eine beſtimmte commenſurable Größe ſeyn. „Dieweil dergleichen Beutelſchneidern ihr Facit mit lauter Stattſchilling muß gewechſlet werden." P. Gansler 14. „Einem einen Stadtſchilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner Civ.- und Cam.-Beamter I. 170. Nach dem Bettler- und Landſtreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Verſetzung

50 Carbatſchſtraichen ain ſchilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 ſchilling Pfenning paſſiert." „Du ſolleſt ihn mit einem Stockſchillinge belegen und 24 Streiche zuzählen." Bayreuth. Reſcript v. 1717. Der Lochſchilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daſelbſt infamierend.

Der Schillinger, ehmal. Anſpachiſches Münzſtück à 12 dn. oder 5 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. curſierend. Nach Cl. Baaders Reiſen II. 157 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5te Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. A°. 1765 werden in Würzburg alle auf 5 Kreuzer im gemeinen Lauf geſtandenen Schillinger auf 8 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgeſetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher ſollen die Goldſchmiede das Loth Silber nehmen." Wirzb. Verord. v. 1572. Der wirzb. Biſchof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1628, etwa von ſeinem Wappen ſogenannte, Knacken-Schillinger ſchlagen. Noch jetzt ſoll in Meinungen ein Knackenſchilling zu 4½ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkiſcher und oberpfälziſcher Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichſner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori Münz-R. I. 98. 142. 126. cf. Avent. Chr. fol. 65, wo der römiſche Denar einem Meichſner Schilling oder 50 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Dieſe Schillinger ſind alſo urſpr. als Schillinge, theils zu 12, theils zu 30 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, ſechßſchilinger vocant." Voc. v. 1618 voce rathen. Vrgl. unten ſcholdern.

Der Schiel, ein Fiſch, perca lucioperca. cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen. Eisſchielen (Eisſcholle), Kôtſchielen (Erdſcholle). Dà hàd ə͂ Wildſau ganzé Schiəln Koud au'gwarffə͂. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzſtock) ain Schiel abgieng, ſo ſoll derſelbig widerum erſtatt werden." Salzakten. „Von des ſchwertes ort wart die ſtains want durchbort; nu lie ſich ain ſchiel herdan." Cgm. 719. f. 48. „Die Knollen oder Schillen, ſo von den Fudern, eh mans auf die Stoßſtatt bringet, fallen." Lori Brg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle (a. Sp. ſcollo und ſcolla, gleba, scrobs). Auf den Pinzg. Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backſteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner ſcholl, stiria." Voc. Arch. Im Hohenlohiſchen ſagt man: der Maulwurf ſchollt (wirft auf). Vrgl. Schiel.

ſchollen (ich ſcholl, ich ſchollt, ſchöllt, hab geſchollt und hab ſchollen, O.Pfalz noch treu dem alten ſculan, ſcolan, ih ſcal, uuir ſculun, ih ſcolta), was anderwärts und hchd. ſollen, w. m. ſ. Indeſſen kommen ſelbſt in altbayriſchen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben ſelten die

Formen ſchol, ſcholl, ſchuln, ſchullen ꝛc. für ſol, ſuln, ſullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im ſeins lons ſchol (ſchuldig iſt). Der Schol, Geſchol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter ſchol.“ Lori LechR. 138 ad 1435. „Des ſol der richter des gotzhaus geſchol ſein.“ MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man ſeinen geſchol an.“ Paſſ. Stdt.R. „Hinz ſeinem ſcholman oder hinz ſeinem porgen.“ Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbſchol, Selbgeſchol, Selbſtſchuldner. „Es ſol nieman kainen andern gewern ſtellen dan den rechten ſelbſcholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verſcholn, (ä. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verſchulden. „(Jeſu) hilf mir, daz ich daz verſchol, daz mir geſchehe als dem junger dein.“ Cgm. 73. f. 55. S. verſoln unter ſollen.

Die Schuld, wie hchd. (ä. Sp. ſchuld, plur. ſculde, a. Sp. ſculd, plur. ſculdi). Auf dem Lande beten ungeſchulte Perſonen noch immer: Vergib uns unſer Schuld (Cgm. 101. f. 22: unſer ſchulde, Tatian: unſara ſculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, ä. Sp. ſtatt haben, der Fall ſeyn. „Ob ez ze ſchulden kumpt,“ wenn es dazu kommen ſollte. „Als oft daz zu vällen oder zu ſchulden kompt.“ MB. XXIII. 223. 473 ad 1377. „Als oft es ſchulden kommet.“ MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze ſchulden chöm.“ b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was ſechstens iſt angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache ſelbſt, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat.“ Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in ſeinem handſchriftl. Idioticon ſagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Perſonen zu ſchulden kommt.“ „Anwande, der äußerſte Theil eines Felds, deſſen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu ſchulden, wo der Feldbeſitzer die Befugniß nicht hat, auf ſeines Nachbarn daranſtoßendes Feld zu wenden ꝛc.“ Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), ſtatt: zu Schulden kommen, iſt vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, ä. Sp. mit Recht. Notk. be ſculden, Iſid. bi ſculdim, merito. „Solt er dann umb unſchulden leiden alhie den todt.“ Reime v. 1562. pi unſculdin, indebite. gl. i. 463. Landſchuld, ſ. Th. II. S. 477. ſchulden, ſchuldig ſeyn (ä. Sp. ſculdon, mereri, exigere). Der Selbſchuld, Selbſtſchuldner (im Gegenſatz des Bürgen). MB. XXV. 319. 357. 377. beſchulden, verſchulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenſeil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beſchulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich ſeyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wſtr. Btr. II. 112. „Das iſt dienſtfreundlich und nachbarlich hinwider zu verſchulden.“ Hochzeitſpruch, Hazzi Statiſt. I. 416.

„Er wolle das um ihn und ſeine Kinder gern verſchulden.“ Sammler f. Tyrol IV. 270. Es ſteht zu verſchulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sp.) beſchuldigen. Ein Verb ſchuldigen (ſchuldig ſeyn) müßte gedacht werden, um das Subſtantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunſer zu erklären, wenn dieſes nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheiſs, Schultəs, Schults, Schulz), (in Alt=B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgiſchen aber, wie in Franken) Vorſteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorſteher (in Alt=B. Füerer, I. 631, anderwärts Baurmeiſter, Burgermeiſter). Sieh: Unterricht für Dorf=Schuldheißen von G. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsſchuldheißen, Dorfſchuldheißen ſind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentſchuldheißen und Zentſchöpfen.“ Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofſchuldheiß, der Oberſchuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsſchuldhaiß, Regimentsſchulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegsweſen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronſperger v. 1555. f. 59. 73. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 353 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueſte Zeit gab es daſelbſt einen Stadtſchuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt beſtand ein Reichsſchuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewiſſe Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die ſchepfen der ſtat ze Nüremberg.“ MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuuardus ſcultheizze, cum judicibus (ſceppheu).“ MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 203. In den Gloſſen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 336 ſteht ſcultheizeo, ſcultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 24 wird ein rector loci Sculdhais genannt — alſo wol zumeiſt und urſpr. ein Aufſeher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leiſten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor ſculdſuohho vor. Das Schulzenſpiel oder Häufeln als Hazardſpiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranſtaltung zu Glücksſpielen. S. Scholier, Schollier unter Scholder. ſchollern, (Franken) mit Nüſſen oder Steinen ſpielen; Kegelſpielen. Vrgl. ſcholdern und ſchallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuəl, o.pf. Schəl), die Schule (a. Sp. ſcuola). Vrgl. I. 8. 132, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klaſſen, in die ein Gymnaſium eingetheilt war. Die erſte, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poeſie, Rhetorik — zuſammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Univerſität) oder dem Lyceum gegenüber ſtehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen ſtudiert. Der Schueler, (O.Iſar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutſchen Schule, denn die der lateiniſchen, von der unterſten Klaſſe an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Univerſität verſchmäht wird. Solche nennen ſich Akademiker.

ſchelb, adj., „limus, obliquus, tortus, ſchälb.“ Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter ſchelbe und einaugige Cäcilii.“ Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. ſchelch.

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter ſchalten.

ſchelch, ſchelh (ſchəlhh), ſchief, nicht gerade (a. Sp. ſcelah, ſceleh, obliquus, strabus); fig.: argliſtig, betrügeriſch: ə~ ſchəlhhé Lini, ə~ ſchəlhhə' Fuəs. Schəlhh dəherge~, Einen ſchelch oder ſchelchs anſchauen. windſchelch. Windſchelche Füeß. cf. Wind. ſchelch-bugklet, ſchelch-hächſet, ſchelch-maulet, einen krummen, ſchiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menſchə' ſán' ſchəlhh-drát und éſti' wiə' s Unbergə' Holz (d. h. verdreht, argliſtig). Oberl. Lied. ſchelchen, ſchief, krumm einhergehen. abſchelchen (die Schuhe, Stiefel), ſie durch einen ſolchen Gang krumm treten. Sich einſchelchen, vom Zugvieh, ſich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. ſchelket.

ſchilchen (ſchịlhhə~), ſchielen. Der Schilcher, da da ſchielt; ä. Sp. Art Zeuges (Schillertafft?). A°. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort aines gulden. ſchilchend (ſchịlhhəd), ſchielend. Voc. v. 1419 ſchilchen lippare, ſchilcher lippus, gl. a. 533 ſchilcher strabus, i. 824 ſcileh strabo, o. 35 ſcilehenter strabus. Ein Kind das ſchielt „ſol oft ſechen in ein ſtecheln ſpiegel aus einer capuci, auf die unſchilchenden ſeiten gericht, das es nit anders ſechen müge dan in den ſpiegel.“ Cgm. 601. f. 107.b

---

Der Schild, wie hchd. Der Setzſchild. Katzmair (Cgm. 929. f. 53) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den ſie machten, „vier gemalt Setzſchilt“ aus den Thoren genommen. Bey Schmid ſchwäb. Wrtb. p. 493 wird von Beyſchlag ſo ein Schild als ein größerer aus Brettern zuſammengefügter, mit Eiſenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden ſey. „Der ſturmſchilt, el pavese." Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scut'gerulus, armiger, Troßbueb." Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schịldhä̃-fédəʿn und ə̃n Gámſſ-bart ſteckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf ſeinen Hut. ſchildwachen, (ä. Sp.) urſpr. wol mit dem Schilde, alſo vollſtändig gerüſtet, wachen, während die übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 iſt in der Verſion v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) ſchiltwachen. Im großen Roſengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den ſig gewan,
do waffent ſich ſo ſchiere Sigſtap der iunge man;
den ſchilt begunt er vazen, den helm er ufgebant,
ein ſper groz als ein arm nam er in die hant....
Ir zelt und ir hütten wären wunneclich gemacht.
Sigſtap der iunge pflag do der ſchiltwacht.
Alſo Sigſtap der iunge ab der warte kam."

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den ſchild an ſîne hant, unde giengen ûz dem hûſe für die tür ſtân, dô phlâgen ſi der geſte."

„Ich ſihe den videlaere an der ſchiltwache ſtân." Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, ſ. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gaſtwirth. Die ſteten oder Schildwirthe ſind den Heckenwirthen entgegen geſetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 liest man: „So der herre zu hofe varen wil, ſo ſendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen ſchilt malen (läßt ſich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, ſo ſehent ſi des herren ſchilt, vnd varent für ſich in ain ander herberge." Wol kaum wäre hienach der Urſprung der Schilde an Gaſthäuſern überhaupt zu erklären. Der ainſchildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Lex. v. Franken IV. Anh. p. 15. ſchildern, a) wachen, warten, in Bereitſchaft oder auf der Paſſe ſtehen. Der Schilderer (Nürnb. Hsl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe iſt, ſich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Feſtungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter geweſen, welche die Nachtſtunden ausgeſchrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet." Duckher ſalzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schịltəʿháisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urſpr. wol Wappenſchilde illuminieren, malen.

Der (mitunter auch die) Scholder (Scholtəᶜ, Schodəᶜ, Franken Scholler), Vorrichtung und Veranſtaltung zu Glücks= oder Hazardſpielen; Ertrag aus derſelben; Recht zu derſelben; das Spielen ſelbſt. „Es ſoll auch der Scholder als mit allerley Würfflen, in den Brendten und Trachter, item Trädlen und drgl. auf das bloſſe Glück geſtellten Spil abgeſtellt und verboten ſeyn.“ „Gleichfalls ſoll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unſern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und mäniglich, öffne Pläz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlaſſen, verboten, doch hierunder die Kugelpläz nicht gemaint ſeyn.“ L.O. v. 1616. fol. 570. 698. L.O. v. 1553. VI. Buch Art. 7. Weixer (II. dissert. 2) führt es als das 55ſte Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelſtatt aufrichten zu laſſen. „Der Ambtmann von Meniching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder, und mag jn verlaſſen als hoch er will.“ Welſch Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern ſoll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele ſollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern.“

„Welcher prieſter ſich des vermäß,
der ain jar ob dem ſcholler ſäß....“ Cgm. 713. f. 20. 165.
„So wil ich ain ſpilplatz haben
und dazu eitel willetzknaben,
den wil ich legen würffel und karten,
und redlich auf den ſcholder warten.“ Cgm. 714. f. 385.

ſcholdern (ſchon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt), ludum aleatorium exercere: aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel:) Tiſch hatte einen Scholderer; dieſer Amt war, daß ſie Richter ſeyn und zuſehen ſollten, daß keinem Unrecht geſchehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen.“ Simplicissimus v. 1669. p. 235. Heutzutage wird ſcholdern auch vom Kegelſpielen, beſonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verſtanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufſetzt, in Tirol den Marqueur bey dem ſogenannten Kleinod, einer Art Würfelſpiel auf Kirchweihen und Märkten. Scholderer, sortilegus. Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, ſcholderer, apparitor ludentium.“ Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verſchwätzer, darmit vnd im der vierteil des verfallnen guts werde.“ Friſius p. 506. 921. cf. Sechsſchillinger unter Schilling S. 349. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores.“ Pictorius. Im J. 1433 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine beſtimmte Beſoldung gegeben würde, ſtatt des bis dahin allein genoſſenen Vorrechts, in der Stadt Spil= und Scholderpläze zu halten, nachdem den Herzogen Ernſt und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch ſolche

„ſpil und ſcholderey" und puberey der „Hanndtſpiler, Scholderer und Lotter" für geiſtliches und leibliches Unheil zu entſtehen pflege. Wſtr. Btr. VI. 178. „Ettlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nuẕ wegen manigerlay übels in iren tafern, als ſpiln, tanẕen, ſcholdern." Cgm. 514. f. 17. v. 1457. „Allen furkeuffern, allen ſpilern, ſcholdrärn." Cgm. 475. fol. 51.b „Scholdrar, placzmaiſter." Cgm. 771. f. 22. cf. I. 340. In der Recenſion des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verſchiednen Artikel nach dem Muſter des Landrechtes unter 26 Titel redigiert ſind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22. Art. 342, Cgm. 290. Art. 341, Cgm. 544. Art. 338, Cgm. 546. Art. 339): „Wer ſcholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX dn., der ſtat ain halb Pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, ſo muz der Scholdrer daz pfant widergeben vnd die puz." Cgm. 546 liest man ſcholler ſtatt ſcholder und ſcholdrer. Auch in andern zum Theil ältern ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel, z. B. (nach ihrem Alter v. 1396 bis 1470 folgend) Cgm. 27. Art. 343, Cgm. 514. Art. 136, Cgm. 551. Art. 139, Cgm. 325. Art. 156, Cgm. 550. Art. 156, Cgm. 502. Art. 205, Cgm. 223. Art. 206, Cgm. 549. Art. 209, Cgm. 543. Art. 145, Cgm. 216. Art. 133, Cgm. 304. Art. 133, Cgm. 30. Art. 132, ſteht anſtatt ſcholder blos ſcholier, ſcholir, ſcholler, und ſtatt ſcholdrer liest man ſchollirär, ſcholierer, ſcholirer, ſcholrär, ſcholrer, ſchollerer — und nur Cgm. 550 ſchollder und ſchollдrär. cfr. Wſtr. Btr. VI. 106. Hienach ſcheint nicht Scholder, ſondern ſcholier oder ſchollier die frühere ächtere, zugleich aber auf nicht deutſchen Urſprung weiſende Form. Dieſer will ſich indeſſen weder im picardiſchen cheoller, choller (Ménage dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon ſpielen, noch im flandriſchen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß geſtoßen wird), noch im ital. giullaro (Poſſenreißer, auch Taſchenſpielerart, giullè, Art Kartenſpiel) recht finden laſſen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk wird Eines Urſprungs ſeyn. Am liebſten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländiſchen ſcholier (scholaris) ſtehen bleiben, obgleich bereits Kilian ſcholderen ſchreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (ſ. oben) ſelbſt geſteht, wol erſt aus dem Hochdeutſchen genommen. Aventin ſagt einmal (Chron. p. 18a): „Wir ſcholdern, poldern, drucken, ſchinden die Armen." Der Scholderwagen (ſchwäb.), der Beywagen eines fahrenden Boten. cfr. Scholler S. 351.

Schuld, ſieh ſchollen.

Der Schuldǝᶜ, (Jachnau) Jacke. cf. Schalk S. 357.

Die Schelfen (Schǝlfǝ⁻, Schǝlfǝn), die häutige Schale von Hülſenfrüchten, von Obſt ꝛc., auch wol die Rinde von Holz. „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz." Wirzb.

Verord. v. 1740. ſceltua, ſceluta, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. ſcherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich ſchelfen, ſich abſchälen. „Biß daß ſich die Zungen feuchtet und ſchölfen will.“ Dr. Minderer p. 118.

Schalh, ſchelh, ſ. ſchalch, ſchelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Iſidor, Otfr., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entſprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Diut. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25–27): „er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen bruoderen. Vone Chames ſculde wurden aller eriſt ſcalche, ê waren ſi alle eben vrî unde edele.“ Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch dieſe Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gechaufter aigner ſchalk arebaiten.“ Cgm. 578. f. 56. Im Italieniſchen iſt scalco bis heute ein Haus- oder Speiſemeiſter. Und in Schwaben wird, ſicher noch von dieſer Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofſchelk in Geſellſchaft der Puoben und Schintfeſſel. Schelchin, ancilla. Diut. III. 156. ſcalchian, mancipare, zum Knecht machen. Gl. i. 1213. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verſchiednen Compoſitis, theils Perſon- und Ortsnamen: z. B. Engelſchalk, Engelſchalking, Gottſchalk, Gundeſchalk, Odeſchalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barſchalk, ſ. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltiſcalch, ſ. II. Th. S. 189; Marſchalk, entſtellt Marſchall, ſ. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarſchalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarſchalk, praefectus aulae. ibid. „Marſchalk oder Hofrichter.“ Kr. Lhdl. VII. 433, XIII. 159. Marſchalck der werkleut, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marſchälke („Marſchelck“) von Bockſperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. Z. B. MB. XXIII. 311–313. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verſtellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun.“ Puterbey München 1581. fol. 28. ſchalken, heimlich, hinterliſtig handeln, hintergehen. Zollſchalkung, Zolldefraudation. Anſp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea I. 44. 49. 205. beſchalken. „Seit der eſel den lewen wil beſchalken.“ Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überſchalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verſchalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte ſelbe ſo verſchalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Menſch ſogleich konnte wahrnehmen.“ Lang und

Blondeau hiſt. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkəd), Hinterliſt; hinterliſtiger Streich. Einem əˇ Schalkəd anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schälk (Schàik), Dim. Schälklein (Schàikàl, Schàiggài), kurzes Kamiſol, das von Mannsperſonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geſchlecht hat ſeinen Schalk oder ſein Schälklein. Scharlachrothe Schälke tragen um Tegernſee zum Sonntagsſtaat die Buben, ſeidene Schälke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statiſt. Ob Schalk 1, 2, 3 urſprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander ſeyen oder nicht, vermag ich nicht zu beſtimmen. S. a. Schärkl und vrgl. bey 2) das folgende ſchelket. Schaltjår findet ſich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 93[b]) geſchrieben Schalkiar, wie denn Pictorius ſogar ſchelken für ſchelten hat. S. d. folg.

ſchalken (HdE.), in Schalken (Scheite) hauen; ſich ſchalken, in Schalken ſpringen, entzweygehen. S. ſchalten und vrgl. Scherk.

ſchelkət (Nürnb.), ſchief, verbogen. Vrgl. ſchelch.

ſchalmeukeln, ſ. ſchal= S. 343. Etwa ſchelm=äuggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urſpr. Rückſicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch ſchellen 2), w. m. ſ., gehört). „Schelmen ausziehen.“ Dr. Eck. „Dem Viech auf dem Felde will ich dein Schelm geben,“ ſagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verpranten die ſchelmen“ (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. R.A.: b. W., ſchreyen wie ein Vieh=Schelm (wêi əˇ Vêiſchəlm). ſchelmen, ſchinden, deglubere, figürlich bey Friſch. b) Die Seuche, Viehſeuche (ä. Sp. ſchelme, a. Sp. ſcelmo, ſcalmo, pestilentia). Der Bluet=Schelm, Milch=Schelm ꝛc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand).“ München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!“ Nagels Abſchnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du haſt ain gemainen ſchelmen widerruft.“ Cgm. 140. f. 98. „Do ſchlug der ſchelm als ſin vech.“ Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und ſtarben die Kue in aller Welt.“ Ensdorfer Chronik. Öfele I. 585. „A°. 1376 kam ein großer ſchelm unter das wild überall in dem land.. das gar vil wild tod lag.“ Öfele I. 257. „Swatz vichs an dem Schelm ſtirbt“ Wſtr. Btr. VI. 105. „Ez ſul auch khain fleiſchhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm iſt.“ ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher ſchelm des kunigreichs Sicilie.“ Cgm. 213. f. 200.[b] ſchelmig, adj., pestilens, pestiferus. „ſchelmigs ſchäff, ſchelmig lufft, ſchelmig lêre.“ Voc. Melber. c) verborgenes

ſchelch, Hümpelſchelch, Nachtſchelch, Rueberſchelch, Streichſchelch, Waidſchelch. Gl. o. ſcaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verſchließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpoſt, Schalter zwiſchen Küche und Speiſezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenſchälterlein hatte.“ Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216^b, etwa Ausſprache ſtatt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urſpr. Begriff). Cfr. oben ſceldel, gl. o. 132, repagulum, ſcheldech, vectis.

ſchelten (ich ſchilt, du ſchiltſt, er ſchilt, Condit. ſchult und ſcheltet, partic. geſcholten). a) wie hchd. (a. Sp. ſceltan, ih ſciltu, ih ſcalt, uuir ſcultun, giſcoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. ſchelten, ihm dieſes oder ſonſt ein ſowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt ſchelten, ſprach man: der bundſchuch Maximini.“ Av. Chr. 218. Daß ſchelten, wenn es ohne Beylegung eines beſtimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein ſchlimmes vorausſetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeſchichte des Menſchen zu erklären, oder ſollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort ſelbſt liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „ſcaldo, ſgalto, sacer,“ fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt ſchelten (nach einer Ellipſe ſtatt Gott ſchelten) vorzugsweiſe für fluchen. „Blasphemare, Got ſchelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo.“ Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder ſein leiden, als pochs jamer.“ Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotſchelten.“ Sündenregiſter v. 1495. gotſcelta, blasphemia, gotſcelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schəlt'n lernt mə˜-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə˜ ſchlèchtər Offiziər, dèr nét ſchəlt'n kä˜, Axiom aus der militäriſchen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner ſcheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner ſcheltend werden, das iſt doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groſchen ſchelten.“ Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sàkrə ſchelten. Durchausſchelten, zum Sàkrə auch das Ment nicht fehlen laſſen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n), a) wie hchd. (a. Sp. ſcultirra, ſculterra, ſcultarra, ſcultra, ſculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polniſch Szoldra). „Auch giltet der hof ſechs ſchultern.“ MB. VII. 168 ad 1334. „Unſer taferner ſol geben von ainem ſwein ain ſchultern, die von Pain und fläſchs gut ſei.“ MB. X. 369. Gl. i. 115 ſteht „Copadium, interna viscera animalium vel ſculterra.“

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Muſterung v. 1507 ſollte jeder zum Kriegsdienſt Ausgeſchoſſene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet ſeyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armſchin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 433.

Der Schultheiß, Schulz, ſieh Schuldhaiß unter ſchollen.

Reihe: Scham, ſchem, ꝛc.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. ſcama). Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entſtellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Bußord. v. 1586 (cf. ſchemlich). Sich ſchamen und ſchämen (ſchammə˜ und ſchämmə˜), wie hchd. ſchämen (a. Sp. ſih ſcamên). Sich ſchamen wie ein Bettbrunzer; ſich in ſein Herz hinein ſchamen, ſich recht ſehr ſchämen. Sich in die Augen hinein ſchamen, wird genommen für: ſich nicht ſchämen. I ſchäm mi' hält ei˜ d' Augng, gêt fei˜ nét vịl 'nei˜. Sich ausſchamen, aufhören ſich zu ſchämen. Dé hàt ſi' ſcho˜ ausgſchamt, is ən ausgſchamte Perſcho˜. unverſchamt, unverſchämt. geſchämig (gſchämi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
ſo ſcholtu dich ains prieſters remen,
und ganz und gar vor im verſchemen" (dich nicht vor ihm ſchämen). Cgm. 714. f. 258. ſchambar, „ſchampar," adj., a) verſchämt, ſchamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und ſchambar rede... Daß die gehaimen und unſchambaren laſter nicht ſollen in die gemaln gebracht werden." Ingolſtädter Beichtbuch v. 1579. 207. 322. unſchampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit ſchamparen Reden, geſchray, ſingen ꝛc. getriben werde." L. Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut ungampper,
Und vor Jungkfrauen redt geſchamper." Cgm. 713. f. 26. 154. Vrgl. das niederd. ſcamp. Grimm Reinh. 275. „ſchampperen, exprobrare." Voc. Melber. Die ſchemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 36 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jeſus lag „bedeckit niht mit buggeram noch mit dekeinem ſchamblat." Diut. II. 130.

Der Schamel, Schämel (Schamməl, Schämməl, Diminut. Schämmə'l), wie hchd. (a. Sp. ſcamal). Bèttſchamməl, Fuəsſchammel. Der Dri-ſchamel, jeder mit drey Fußtritten am Webſtuhle gewirkte Zeug. Der Fünfſchamel, Art Wollenzeug.

Der Driſchſchamel, Driſchſcheimel (b. W.), Thürſchwelle, Tritt am Tiſch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, ſ. Schaum.

Der Schaum (Schám), wie hchd. (a. Sp. ſcûm); doch iſt Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und ſchaimen für ſchaumen. „Der Unterkoch ſoll das Flaiſch verſchaimen.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, ſcema (á. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder puz oder Scheuche, larva.“ Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (ſcemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato“ (quod vulgo ſcema, ſchema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (ſcemun). Georgic. II. 387. Der Schem-bart, Schembert, (Nürnb.) die Geſichts-Larve, Maske. „Schönpart.“ Voc. v. 1618. Wſtr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne.“ Menuidier nomencl. 1667. „Schemper.“ (Selhamer). Schembart lauffen (á. Sp.), larvatum incedere, Faßnachtspoſſen treiben. cf. Wagenſeil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem-häupt. „Die alten Weib ſind Larfen und ſchemhawpt geleich, da ſich der tewfel vnder birget.“ Cgm. 269. f. 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (á. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den ſchemen der augen ſol man nemen daz ſaff von venchel vnd roſen alſo vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die ſwaln allererſt geſäudeſt, ſo ſolt du ſprechen: ich pitte dich ſwale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht ſchemen oder icht ſtarren.“ Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 34.[a] „Für den ſchiem vor den augen. Nim ainer frauen geſpun, und thue das in dy augen. Das nimt den ſchiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen ſchiemig ſein.“ Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jiraſek p. 48), colchicum autumnale, Herbſtzeitloſe, auch nackəté Huer genannt. Etwa zu ſchämen?

„ſchemlich.“ Eine „ſchemliche Kuh“ gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe.“ Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 ſteht unter Mirakeln: „ein ſchämler wart geſund.“ Bey Eccard. script. m. ae. II. col. 1471 kommt vor: „ein ſchemler der lam iſt vnd crump.“ cf. Scham-lem und Schelm.

Der Scheim. Dieſe Form würde dem ſchim des Windb. Pſalters (des manen ſchim, Mondſchein, fol. 3), ſunneſchim, Sonnenſchein, gl. i. 249, ſo wie dem ſcîmo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten ſteht, z. B. gl. o. 425) gemäß ſeyn. Sie iſt mir aber noch nicht vorgekommen, und mag ſich nach Gramm. 556 — 558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hchd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel ſchenkt, man kann nicht wiſſen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Burſche auf einer ausgeſtopften Figur, die einen Schimmel vorſtellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuſer, wo ſie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzuſtellen ſuchen. Den Hauptacteur dieſer Comödie (die ein wahres κωμάζειν iſt) nennen ſie den Faßnachtſchimmel. „Der Faßnachtſchimmel iſt euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Eſel ſey." A. v. Buchers ſ. W. IV. 100. Möglich, daß Schem=bart (ſ. oben) in Wort und Vorſtellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, ſ. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Mäß für Flüſſigkeiten, 1½ Seidel.

beſchimeren. „.. Vermainet jr ſchöne Breutigam der kirchen, jr ſeit darumben zu den biſtumben beruefft, daß ihr ewer Braut beſchimeret und runzelicht machet." Puterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperſon. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüſte. (Zpſ. Ms. um Paſſau). ſchummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D· Sendinnə˜ ſán' lautəᶜ Trümməᶜ,
Wers nét gſègng hàd, der glábts nimməᶜ.
I˜ 'n Schatt·n ſitz·n und maultrummeln,
Àft bey'n Buəbmən umməᶜ ſchummeln.."

ſchummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort=, weg=, hinausſchummeln. beſchummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, ſo pflegt es in einem benachbarten Hauſe bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebensluſtigen Gemeindeglieder am Feſte Theil nehmen zu laſſen. Dieſes Nebenfeſt, ſo wie die Stube, worinn es ſtatt hat, führt den Namen Schummelſtuben.

ſchamper, ſ. ſcham=bar und ſchandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hchd. Schimmel, mucor (a. Sp. ſcimbal). ſchimpeln, ſchimmeln (a. Sp. ſcimpalon), geſchimpelt. „Dort ſchimpelt die Redlichkeit. Es gſchimpelte, es betagte Schelmen. Altes Müetterl mit geſchimpelter Barocka." P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperſon. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Scherz, Spaß. **Schimpf und Ernſt**, Ernſt und Scherz. „In Ernſt aufnemmen, das in **Schimpf** geredt. Außm ernſt einn **ſchimpff** machen. In **Schimpf**, joco. **Ohn allen ſchimpf**, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der **Schimpf** am beſten iſt, ſo ſoll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gar **aus dem Schimpf**“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das khnollen Pulfer iſt, wo man etwas außrichten ſoll, am nutzlichſten, aber zuem **Schimpf** unnd Feuuerwerkhenn iſt das geſäede Pulſer guett genueg.“ Artillerieburch Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzeriſche Reden, welche mehr aus **Schimpf** als Ernſt ausgeſtoßen werden, ſind mit willkürlicher Strafe anzuſehn.“ Crim.=Codex v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krayß, vnd **ſchirmten** mit einander in **ſchimpfweiß**, do triben ſy es lang, pis ain ernſt darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.[a] Zu einem Thurnier und ritterlichem **Schimpff** lädt der bayr. Adel nach Ingolſtadt ein a°. 1483. Hund Stammbuch. **Tornayſchimpf**, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten **Schimpff**.“ Cgm. 241. f. 8. „**Vaſennacht=ſchimpp**.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.[a] **Schimpffmacher**, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 **ſkimpbare**, histrio. **ſchimpffig**, jocosus, facetus. **Gar** oder **faſt ſchimpffig**, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. **ſchimpflich** (ä. Sp.), ſcherzhaft, ſpaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) iſt geweſen gar ein **ſchimpflicher** kurzweiliger Herr. Item er was auch gar ein ernſtlicher herr“ (alſo wie Cato M. bey Plutarch φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρός, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός. Wſtr. Btr. IV. 208. Facetus, **ſchimpfflich**, facetiae, **ſchimpfred**. Voc. Arch. **unſchimpfflich**, infacetus. Voc. v. 1618. **ſchimpffen**, a) wie hchd., b) (ä. Sp.) ſpielen, ſcherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reien, ſpringen, **ſchinphen mit dem balle**.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probſt von Ranshofen ein **Schimpfhus** bauen. **ſchimpfeln** wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider iſt gut mit Frawen **ſchimpfen** vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken **ſchimpfen** für galant thun mit Mädchen und Weibern — **Schimpfer** für Galan, **Schimpferin** für Geliebte). Einen **ſchimpfen** mit Etwas, ihn damit zum Beſten haben, aufziehen. P. Abrah. „Grob mit eim **ſchimpffen**, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächſtkommenden Anwendung **ſkimphitun inan**, deridebant eum, **in iſt giſcinfit**, illudetur. Luc. VIII. 53, XVI. 14, XVIII. 32. **ſchimpfende**, illudentes. gl. o. 250. **ſchimpfieren**, noch etwas milder als (das jetzige) **ſchimpfen**. **verſchimpfen**. „Ehrliche Leut **verſchimpfen** und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbentheil laſſen abſcheren, und alſo verſchimpfter wider zuruckgeſchicket.“ P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falſch und lug und ſchimpfentur der Chriſtenhait er das thue.“ Dr. Eck. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, scomfitura.

ſchumpfieren, zuweilen ſtatt ſchimpfieren. (cf. ſtumpfieren und ſtimmen).

Das Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, ummə-ſchámſə-lt.

Reihe: Schan, ſchen, ꝛc.

erſchainen (á. Sp.), (Factitiv von ſcheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem ainen Traum erſchainen. Erſchainer der Treum,“ Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. ſceinan, biſceinan, irſceinan, ſceinda, giſceinit. Noch heißt in den VII Communi ſchainen (ſchaənen, ſchönən) in der Kleidung die Trauer um einen Verſtorbenen zeigen.

ſcheinen (ſchei‿n und ſcheinə‿), Praet. cond. ſchin und ſcheinet, Partic. geſchinen und geſcheint, wie hchd. (á. Sp. ſchînen, ez ſchein, ſchain, ſi ſchinen, geſchinen, a. Sp. ſcînan, iz ſcein, ſi ſcinun, giſcinan; gl. i. 560 ſcinta, refulserat). D' Sunnə‿ hád gſchinə‿ oder gſchei‿t. Von einem blaßgelben Geſicht ſagt man: es ſcheint; ſ. unten ſchin-gelb. abſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erſt abgeſcheinten Hornungsmonat.“ Iſargeſellſchaft v. 1704. beſcheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweiſen. „So der Bezüchtigte ſeine Unſchuld nicht beſchinen hätte.“ Wirzb. Ldsgerichts-O.d. v. 1618. verſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Verſchinener Tagen, verſchiner Täg, verſchiner Jar, verſchiner Zeit.“ MB. IX. 324. Wſtr. Btr. VII. 258. ſchein, adj., offenbar, ſichtbar, klar. „Es iſt wol ſchein, daß...“ P. Abrah. A. Sp. ſchîn ſîn, ſchîn werden, ſchîn tuon, offenbar ſeyn, werden, machen.

„Menſch wildu gaiſtlich ſein,
So tue es mit den werchen ſchein.“ Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entſament ſîn, da tut daz adel ſelden ſchin mit rumworten ſine tat.“ Heinrichs Triſtan 2158. ſcîn, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — cf. das folg.

Der Schein (Schei‿), wie hchd. (á. Sp. ſchîn; — ob ſcîn bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 63, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subſt.?) Es hád ə‿n Schei‿, es hat den Anſchein, es ſcheint. Für Mond

wird gerne geſagt: der Mä˜ſchei˜, Manədſchei˜, oder blos der Schein (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III. 391). „Mer ain hilzen verſilberten Monnſchein an ainer Stangen.“ Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Der neue, alte, volle Schein, der zue= oder abnemende Schein; beſonders das Novilunium jedes Monats.

Bey'n Laſſ'n giəng ſunſt 's Raət'n ä˜,
Mə˜ ſchauət auf 'n Schei˜.

Das Mä˜ſchei˜gſicht (im Scherz), rundes, volles Geſicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden.“ Spottſprüchlein: Der, dé is ſcho˜ háli', get eəm, iər nicks à', àls də' Schei˜. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein (á. Sp.), Augenſchein, Beſichtigung. Etwas bezeugen „mit plickendem Schein.“ Cgm. 475. f. 4. (Faim=gericht). Cgm. 713. f. 39. 167 iſt die Rede von einem Segen „für den Pulßen und das Haubtgeſchein.“ ſcheinbar, in die Augen fallend, offenbar. „Scheinbare Wunderzeichen.“ Gem. Reg. Chr. IV. 383. Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar (jetzige und ältere Rechts=ſprache, wo man auch ſagte: gewiſſer bot). „Iſt Einem ein Tag angeſetzt, hindert ihn aber, ſolchem nachzukommen, ehehafte Noth, ſo ſoll er einen Scheinboten ſchicken.“ Gerichts=Ord. Tit. III. Art. 17. „Eine ehafte Not verſcheinboten.“ MB. XXV. 566. „Iſt mir diſe Schrift durch Ew. Scheinbotſchaft alher gen Runting zugekommen... Bey eigener und Selbſtbotſchaft Antwort wiſſen laſſen...“ Kr. Ldhl. XI. 427. 477. Die Scheinſtatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenſcheinigung es ankommt. MB. XXV. 443. 5. 6. Auf der ſcheinſtatt, in loco controverso. Wagenſeil de Norimb. 379. ſcheinig, ins Geſicht fallend, anſehnlich. „Waſſer zum Walken muß etwas faul und matt ſeyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiſiger und ſcheiniger werden.“ fadenſcheinig (von Tüchern), abgerieben, ſo daß der bloße Faden zum Vorſchein kommt. offenſcheinig, öffentlich. Offenſcheinige Bueß. MB. VII. 238. überſcheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut ſehend. Kində'n muəs mə˜-r-obə's Kopfs nicks auffitaə˜, wàs ſ' gern ä˜ſchaugng, dás ſ' nét übə'ſcheini' wer'n. ſcheinlich (á. Sp.), a) ſichtbar, augenſcheinlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel ſcheinlicher zu Herzen.“ Druck v. 1697. b) ſcheinbar, mehr ſchön als gut. „Wer ſich auffs Meer begibt, ſoll ſich gute ſtarcke wehrhafftige und nicht ſcheinliche Kleider machen laſſen.“ Albertins Guevara. „Eine lange Rede mit ſcheinlichen und gezierten Worten.“ Kr. Lhdl. XIV. 262. verſcheinlich, wahrſcheinlich. „... Und iſt verſcheinlich, ſobald ſein Gnad komme, daß dann viele Fürſten und Herren zureiten werden.“ Kr. Lthdl. I. 80.

Die Scheune, in Alt=B. unvolksüblich — gl. o. 376 ſcuginna, 436 ſcugin, scuria, á. Sp. ſchiune, Grimm Reinh. 296 ſchuhen.

ſchin=gelb (ſchi˜gəl'), adj., von Geſichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben ſollten. Vrgl. ſcheinen nach Gramm. §. 244. ſchin=härig (ſchi˜hári'), adj. (von Pferden ꝛc.), dünnbehaart, ſo daß die Haut durchſcheint. ə˜ ſchi˜hári's Luədə˙!

„Wie iſt dein ſchwantz ſo mager,
dürr, ſchinherig, ſchewig und hager.“ H. Sachs.

Vrgl. ſcheinen und auch ſchindhärig. Der Schinhuet (Schi˜huəd), Strohhut — gegen den Sonnenſchein.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinə˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und ſchmale Lamelle, wie ſie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten ſeines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; Eiſen=ſchin, Radſchin, Schinnagel. cf. Nagel.

Die Schin (Avent. Gramm.), cortex. (cf. Schinden).

Schin (Lori Bergrecht), Vermeſſung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug — Schiene? Zwiſchen zweyen, die um die Gränze ſtreiten, „mit Minn und Schin handeln — Minn und Schin thun.“ p. 202. 210. 236. ſchinen (Lori Bergrecht), markſcheiden. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem ſchinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeiſter, Bergſchiner, Markſcheider, Schin=Jünger, Lehrling der Markſcheidekunſt, Schin=Zug, Gruben=Abriß. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wſtr. Btr. III. 89) heißt es: „Görgen Eſterl maler von Roſenhaimb von wegen, daß er in der böhmiſchen Grenizbeſchau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu dieſen Gränzen gebraucht.“ In Berchtesgaden nennt man jedes geometriſche Vermeſſen ſchinieren, abſchinieren, wozu wol das fremde Inſchiniərə˙ (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu ſcheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung iſt kaum annehmbar.

Das Schin=bain (Schi˜baə˜), Schienbein, gl. o. 392 ſciena, tibia, 203 ſcena, crus. Cgm. 720. f. 66 ſchintbain. Das Schi˜baə˜l (Erding), Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form.

Der Schinbecher. „Neun ſilberne große Schinbecher oben zuhöchſt reifweiſe vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält.“ Kr. Lhdl. XV. 372. Auch unter Aventins Nachlaß findet ſich (Eos v. 1819 Beylage N°. 26) ein Schinpecher verzeichnet. Ausſteuer v. 1490: „ain ſilberner Kopf, ain ſchinpecher und halber hausrat.“ Cbm. Kl. 1.

Der Schinhammer (zum Einſchlagen „der Schin=nägel in die Radſchinen?)“ ...„Wasmaßen die Baursleuth, wan ſie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Meſſer und

Schinnhamber bey ſich tragen, ſo ſeynd ſelbe abgeſchafft.“ Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthſchaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, ſchlechter Kahn; Ainbaum.

ſchôn (ſchö̃; Inn-Salzach, ſchwäb., o.pf. ſchâũ), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (ä. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôno). Es verhält ſich ſchôn, ſcôno adv. zu ſchôn, a. Sp. ſcôni adj. wie faſt, a. Sp. faſto adv. zu feſt, a. Sp. feſti adj., wie harto adv. zu herti adj., ſpato adv. zu ſpati adj. ꝛc.). ſchôn tuen (ſchö̃ taõ), b. W., ſchön thun, ſchonend verfahren. „ſchon halten, liberaliter, amanter tractare.“ Voc. v. 1618. S. unten ſchônen. Grüəſs di', dank də' gä' fei'lə ſchâu (Inn-Salzach), ich grüße dich, danke dir gar ſehr ſchön. Nibel. 432 ſo rehte ſcône. Otfr. I. 11. 83 „ſcono nan inſuebita.“ Am üblichſten iſt ſchôn als Verſicherungs- oder Conceſſionspartikel. Auch ſchôn (ä' ſchö̃, –◡), Conceſſionsformel im Geſpräch, meiſt etwas kurz angebunden. no ſcho (–◡), ſchon noch, noch wohl. Auch als Verſicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgeſetzter Verneinung oder Bezweifelung iſt ſchôn meiſt etwas kräftiger als wol. Das iſt ſchôn wâr. Das iſt ſchon ein rechter Spitzbueb. Es wird ſchôn werden. Wir wollen ſchôn ſehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). —)cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono giloubit kriſte ſcono). Ob ſchon, wenn ſchon... VII Comm. blos ſchon, sebbene. Als Verſicherung von Geſchehenem hat ſchon die Bedeutung des iu, giu der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaiſersb. ſchôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unſer allbereits, bereits zuſammenſtimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im ſchone wider geben.“ b) als Adj. kommt ſchôn noch bis ins ſiebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Subſtant., oder, des Reims wegen, demſelben gar nachgeſetzt vor, vermuthlich eine archaiſche Erinnerung an das alte abhängig oder ſchwach declinierte ſcôno, masc., ſcôna, fem. neutr.

„Maria ſchon, du haſt die Cron
In Ewigkeit empfangen.“
„Maria du edle jungkfraw ſchon,
Bitt dich, du wolleſt nit verlon
Uns ſunder vnd ſunderin.“
„Das Öchslein ließ ſein Athem gon
Wol auf das edle Kindlein ſchon.“ Münchner Geſangb.

v. 1660. 1685. Zweifelhaft iſt, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten ſehe.

ſchônen, a) (Schweiz: ſchon, d. h. hell, ſchön werden, vom Wetter; ä. Sp. ſchön machen, zieren). b) was ſchon handeln: ſauber

ſauber halten, ſorgſam behandeln. Ob.Iſar: s Gwand ſchau͂n oder ſchaunə͂, ſchaənə͂. c) ſchönen (Eines), percere ignoscere (illi). „Herre ſchôn mein." Brevier v. 1498. „Der tod niemants ſchont." „Ich will der frawen nimer geſchonen, das ſi mich alſo betrogen hat." Chron. bey Freyb. I. 34. d) (å. Sp.) was ſchon tuen Einem, ihm ſchmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne ſcone ſinemo zorne" (weder Löwe noch Einhorn laſſe ſeinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So iſt wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er ſchônte ſiner zûhte" (that was ihm ſein Edelſinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: ſiner liute. beſchônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verſchönen (voʳſchau͂n, Ob.Iſar), a) wie hchd. ſchonen. Du tuəſt deiné Hendt ganz fei͂zə voʳſchau͂n, du greifſt nicht ſehr zu beym Arbeiten. b) revereri, ſcheuen. D' Jugə͂d voʳſchau͂n, in Gegenwart junger Perſonen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verſchonen deſſelbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen laſſen." Kr. Lhdl. IX. 36. verſchonen Eines, ihn ſchonen. „Der Kaiſer wår noch jung, man müßt ſein verſchonen." Avent. Chr. 408. 417. verſchonen Einem. „Verſchon ihm." Selhamer. „Er wölle in Allegationibus diſem meinem Compendio verſchonen." Khraiſſer Vorrede.

Die Schön, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (å. Sp. Schoene, a. Sp. ſcôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schöne.

„O Deənál, dei͂ Sche͂
Dé werd á' bál' vəʳge͂."

Am weißen Sonntag (dem erſten nach Oſtern) pflegen die Burſche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit ſie das Jahr über ſchön und ſtark bleiben. Sie nennen dieſe Galanterie: D' Sche͂ und d' Stérk záln. Die Schön und d' Stärk iſt auch ein gewiſſer Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, ſo mag ſcôni mit ſcouuon, ſchauen, zuſammenhangen).

ſchön (ſchèə͂, Inn=Salz. ſchaə͂, Ob.Iſar ſchoi͂, O.Pf. ſchêi͂), adj. und adv., wie hchd. (å. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôni, gl. a. 391. 440 ſcaoni, Iſid. ſcuoni, ſ. oben ſchôn). Oft zunächſt rein, ſauber. „Thu ſchönen lauttern Eſſig in einen ſchönen Keſſel. Nimm ein ſchönes Schaff." Vegetius v. 1529. Sich ſchön machen, ſich entſchuldigen. Sich ſchön ſchauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen ſpielen. Der Schönbart, ſieh Schem=bart.. „Schöne Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schön mel, amolum, farina subtilissima. Schöns leder, Corduan, „aluta." Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schön=thierlein (Schoi͂tiəʳl), (Nürnb.) 's Schêi͂ Dinglə, das Wieſel. (Die ſeltſame Benennung ſcheint irgend

einen abergläubiſchen Grund zu haben); ſ. Wiſel. unſchön, ungeziemend. Kaə u'ſcheə's Wártl hàb I iər 'gébm.

Die Scho'ripp (Schon-ripp oder Schor-ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen ſammt dem daran befindlichen Fleiſch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Bruſtbein zulaufende Theil derſelben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb-ſtuck S. 8. Etwas anders iſt wol, was bey Hofer Schiemrippe, im bremiſch-ndrſ. Wörterbuch Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. ſcanda, ſcanta). In den Reimen v. 1562 iſt Schand ſo viel als Scham.

„Er ließ jn auch abſchneiden jr langes ſchön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen vber d ſchandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die ſite,
daz er ſih an ſiner ſcante beſnite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 336; 655. f. 347 iſt meretrix, scortum hur vel ſchant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder laſſen, d. h. blos weil man ſich ſonſt gar zu ſehr ſchämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weiſe ſagt man: Mit hundsſchanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zſchantn), wie hchd., ſchon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze ſcanton, alſo wol Dat. plur., nicht sing., obſchon ibid. IV. 10 liût ſcántun populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Es iſt ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. ſchandbar, ſchampar, adj., ſchändlich. cf. ſchambar.

ſchänden, ſchenden (ſchentn), wie hchd. (a. Sp. ſcendan, ſcanta, giſcant oder ſcant, confundere). Oft im mildern Sinne blos ſo viel als ſchelten. Də' Vadə' hàt gſchendt, hat mi' gſchendt, ausgſchendt (auch wol noch geſchant). ən Ausſchendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja ſogar ſtatt nennen, betiteln. Də' Herr Landrichtə' laſſt ſi' Iər Gnad'n ſchent'n. D' Solda'n muəs mə' Herr'n ſchent'n. Vrgl. ſchelten. ſchandtieren, ſchentieren, ſchimpfen, ſchelten. „ſchandtieren und liederliche Poſſen treiben." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1693. beſchändeln, verſchändeln (bſchántln, vó'ſchántln), beſchämen; verunſtalten. Si bſchánt'ln mi', Sie beſchämen mich. Wár ə' ſche's Deənl, àbə' Sumə'miə'ln bſchánt'ln's. geſchändig (gſchánti'), wähleriſch, unverſchämt im Begehren, ekel, meiſterlos. Praſch gibt dabey als elegantere Form geſchont an, wol das gleichbedeutende geſchandt bey Stalder. gottſchändig, adj. und adv., überaus ſchändlich, ſchlecht, böſe ꝛc. S. Gott S. 83.

ſchinden (ſchintn, I ſchindət, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd. (a. Sp. ſcindan, ich ſcund, uuir ſcundun, giſcundan). Die Bäum' ſchinden (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde ſchälen. Von einem Knicker ſagt man: Der ſchindt d' Laus um den Balg. Schinden und ſchaben, knickern. „Trajanus ſeim Richter die Haut abſchandt." Wagenſeil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden ſchand, vnd in die haut ſich wand." Cgm. 270. f. 85.[b] Der Ausſchindling (Abele ſ. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geſchnittene, Caesar. Der „Schindenhengſt, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „ſchint, testa." Voc. v. 1445, cf. Schin, cortex, Av. Gramm. ſchindeln (ſchintln, à'ſchintln, b. W.), ſchälen, abſchälen. Der Schund (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Miſt, res nauci. ſchundig, karg, knickeriſch, abgenutzt, ſchmutzig, erbärmlich. ausſchundeln (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß ſchünden). Der Schinder (Schintə'), wie hchd. Der fliegende Schinder, la goutte volante. Der Schindfeßel (á. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Hent, faul Freßling, arge Schindfeſſel, die weder Gott noch der Welt nutz ſeind." Av. Chr. 32.

„Wer kauft von den webern garn vnd knäul,
Und von den ſchindfeſſeln gereiſig zeug...
Die ding mögen wol alle geſtolen ſein." Priamel in Eſchenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die ſchintfeſſel." Cgm. 826. f. 160, á. Paſſionsgeſchichte. „Die Schintfezzel vnd die puben ſengent die vaizten dunſt, die durch ir niderhemdel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt ſchlug ainem ſchintfeſſel zu den orn. Puoben und ſchintfeſſel. Schintfeſſel und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 53. „Li regazi, die ſchintfeſſel." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. ſchindhärig, ſchintherig. „Der ſchintherige Ehrgeiz. ſchindthöriger Wucher. Um ein ſchintherigen Halbbatzen. Du ſchinderigs Raflſcheit." Selhamer. ſchinderhärig (b. W.), ſchindermäßig. Is hält dés ə̃ zàfrichti's ſchində'hári's Vêihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. ſchin-harig und auch Har II. 226.

Die Schindel (Schintl), wie hchd. (a. Sp. ſcindala, ſcintila), Legſchindel, Nuetſchindel, Scharſchindel ꝛc. R.A.: Es ſind Schindeln auf'm Dach, es ſind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verſtehen ſollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache ſind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. ſchindellàr, ſchindelhellig,

ſehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

ſchindern, ſchinnern (Hſr. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauſchen. Schindergold, Rauſchgold. „Mer an einer ſtangen aln Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht." Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätſchen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb=rauſch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiſer Friederich ſchlagen ließ, ſo daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Biſchöfe und Fürſten bequemten ſich gerne, ſtatt der frühern und beſſern ſchwarzen ebenfalls ſchlechtere weiße Münzen zu ſchlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Dieſe Schinderlinge fielen ſo gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen ſolchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig ſeine böhmiſchen Söldner mit ſeinen Schinderlingen bezahlte, warfen ſie ſie vor ſeinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs geſetzt. Av. Chr. 529. Dukher ſalzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das iſt kainen Schinderling wert.

Schund, ſ. ſchinden.

ſchünden (ſchwäb.), antreiben (a. Sp. ſcundan, ſcuntan, ſcunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht ſchunden,
Zu ſus getanen ſunden." Cgm. 57. f. 5.

„Raten und ſchünden." ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der laſt meiner ſünden,
da geruch mich wider ze ſchünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre." Gebet im Cgm. 73. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein ſchank." Voc. v. 1419. 1482. ſcanc vel ſcafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urſpr. zur Aufbewahrung von Geſchirr beſtimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausſchank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierſchank, Weinſchank, Salzſchank, „ein Weinſchank, popina." Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäſte ſchenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geſchenk. S. d. folg.

ſchenken (ſchenggə̃, ſchehhə̃, ſchenkng — Ich ſchenket, hab geſchenkt), wie hchd. (a. Sp. ſcenhan, ſcanhta, giſcanht, nur erſt in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei=

nem etwas z' schenggə͂ gébm, etwas z' schenggə͂ kriəgng, zum Geſchenk geben, bekommen. gschenktə͑, adv., als Geſchenk. Dés mécht I nét gschenktə͑. Etwas herſchenken, wegſchenken, verſchenken. Die Mutter ſchenkt ihr Kind, gibt ihm das Geſchenk, ſäugt es. R.A.: Eine Perſon oder Sache ſchenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäſte zu ſchenken; — daß nicht zu viel geſchenkt werde, iſt oft durch ältere Verordnungen vorgeſehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einſchenkung, erſte, zweite, bey der Meſſe. „Iſt die erſt Einſchenkung vorbey geweſen." Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. ſcenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlöſſern und den ehmaligen Klöſtern die Stube, wo das Bier maßweiſe zu haben, die Schenk genannt, auch ſchreibt und ſpricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen." Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man ſol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit auffetzen." L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewiſſen Anläſſen gehalten wird, und wobey die Gäſte zu ſchenken pflegen, namentlich: Heirât=Schenk, Verlobungsmahl, ſ. Stuelfeſt, Plumpf. R.A.: Vor də͑ Schenk d' Hou'zəd hâbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi͂hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 ſcinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreſchen aufgeſtreut wird. (o.pf. Schwenkel). barſchinkel, barſchenklet, adj., blos=ſchenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten rueſſig Peltz an, und ettlich (waren) parſchinckel." Wſtr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə͂, Schunggə͂, Schi͂hhə͂, Schu͂hhə͂), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchenſprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. ſcinca, ſcinha, basis, crus, tibia). Der Wadſchinken oder Wadſchinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterſchenkel.

ſchunſt, ſchünſt, ſchiſt, ſieh ſunſt, ſuſt (ſonſt). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und ſol ſchunſt nichts daraus prechen."

ſehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

ſchindern, ſchinnern (Hſr. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauſchen. Schindergold, Rauſchgold. „Mer an einer ſtangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht." Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätſchen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb=rauſch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiſer Friederich ſchlagen ließ, ſo daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Biſchöfe und Fürſten bequemten ſich gerne, ſtatt der frühern und beſſern ſchwarzen ebenfalls ſchlechtere weiße Münzen zu ſchlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Dieſe Schinderlinge fielen ſo gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen ſolchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig ſeine böhmiſchen Söldner mit ſeinen Schinderlingen bezahlte, warfen ſie ſie vor ſeinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs geſetzt. Av. Chr. 529. Dukher ſalzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das iſt kainen Schinderling wert.

Schund, ſ. ſchinden.

ſchünden (ſchwäb.), antreiben (a. Sp. ſcundan, ſcuntan, ſcunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht ſchunden,
Zu ſus getanen ſunden." Cgm. 57. f. 5.

„Raten und ſchünden." ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der laſt meiner ſünden,
da geruch mich wider ze ſchünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre." Gebet im Cgm. 73. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein ſchank." Voc. v. 1419. 1482. ſcanc vel ſcafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urſpr. zur Aufbewahrung von Geſchirr beſtimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausſchank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierſchank, Weinſchank, Salzſchank, „ein Weinſchank, popina." Voc. v. 1419. Das Schankmâl, Mahl, bey dem die Gäſte ſchenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geſchenk. S. d. folg.

ſchenken (ſchenggə̃, ſcheñhhə̃, ſchenkng — Ich ſchenket, hab geſchenkt), wie hchd. (a. Sp. ſcenhan, ſcanhta, giſcanht, nur erſt in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei=

nem etwas z' ſcheŋggə˜ gébm, etwas z' ſcheŋggə˜ kriəgng, zum Geſchenk geben, bekommen. gſchenktə', adv., als Geſchenk. Dés mècht I nét gſchenktə'. Etwas herſchenken, wegſchenken, verſchenken. Die Mutter ſchenkt ihr Kind, gibt ihm das Geſchenk, ſäugt es. R.A.: Eine Perſon oder Sache ſchenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäſte zu ſchenken; — daß nicht zu viel geſchenkt werde, iſt oft durch ältere Verordnungen vorgeſehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einſchenkung, erſte, zweite, bey der Meſſe. „Iſt die erſt Einſchenkung vorbey geweſen." Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. ſcenho, pincerna.) Bier-, Kaffee-, Meth-, Wein-Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Altb. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlöſſern und den ehmaligen Klöſtern die Stube, wo das Bier maßweiſe zu haben, die Schenk genannt, auch ſchreibt und ſpricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee-, Meth-, Wein-Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen." Land- und Polic.-Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man ſol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit aufſetzen." L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewiſſen Anläſſen gehalten wird, und wobey die Gäſte zu ſchenken pflegen, namentlich: Heirât-Schenk, Verlobungsmahl, ſ. Stuelfeſt, Plumpf. R.A.: Vor də' Schenk d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds-Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schi˜hhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 ſcinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreſchen aufgeſtreut wird. (o.pf. Schwenkel). barſchinkel, barſchenklet, adj., blos-ſchenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten rueſſig Peltz an, und ettlich (waren) parſchinckel." Wſtr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schiŋggə˜, Schuŋggə˜, Schi˜hhə˜, Schu˜hhə˜), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger- und Küchenſprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. ſcinca, ſcinha, basis, crus, tibia). Der Wadſchinken oder Wadſchinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterſchenkel.

ſchunſt, ſchünſt, ſchiſt, ſieh ſunſt, ſuſt (ſonſt). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und ſol ſchunſt nichts daraus prechen."

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (ſchwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Feſthalten der Laſten dient. Wſtr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Triſtan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen ſolchen Wagen; ſ. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Beſen, Körbe, Schänzen, Wurfſchaufeln, Kochlöffel.“ Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, ſchlechter Käſe, der in ſolchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiſerbündel). ſchanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. ſtreng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privatlection). Der Schanzmaiſter hatte vorkommenden Falls das Geſchütz und die Büchſenmaiſter zu beſchanzen und zu beſorgen. Fronſperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „beſöldt.“

Die Schanz (ä. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf ſein ſchantz ſehen,“ rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es ſchauwet jeder nur auf ſein Schanz.. Sie ſahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs ſeiner Haut, ſchauw ein jeder auf ſein Schanz gar eben.“ Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die ſchantz vervelt, das er ſich verſtelt“ (wenn er ungeſtalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schantz ſchlagen ſein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel ſetzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bägen, vnd ſölhe ſcanze wägen.“ Parcifal 4473. „Frau, ſi ſuchent pubenſchanz, in iſt ie mit laſter wol.“ Fundgr. I. 335. „Mummſchanz ſchlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem.“ Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbiſchof vermummt beſucht, und ein Mummſchanz geſchlagen.“ Dukcher ſalzb. Chron. 260. Selhamer in einer ſeiner Predigten ſagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umſchanzſchlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an.“ „Es ſeyen einem der Vermummten im Umſchanzſchlagen die Würfel entfallen.“ Die Mummenſchanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtiſſin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das engliſche mum-chance! iſt eine Interjection, tiefes Stillſchweigen zu gebieten. ſchanzen (a. Sp.), mit Würfeln ſpielen, Hazard ſpielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueſchanzen, gleichſam: es ihm zu- oder in die Hände

ſpielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) ſchlechter Schnupf⸗tabak.

Reihe: Schap, ſchep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc. und Schaf, ſchef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich⸗feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käpplein II. Th. 315 und Krönlein S. 388. „Als zu Swaben in ſeinem (des Süſen) lant an etlichen ſteten gewonheit iſt an dem eingenden jar, ſo gant die jungling auz des nachtes in unwiſſenheit und bittent des gemeiten, daz iſt ſie ſingent lieder und ſprechent ſchöne geticht, und bringent ez zu wie ſie mugent mit höflicher weis, daz in irew liep ſchapelin gebent.“ Suſos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieſer jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (ſ. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengeſetzt. Übrigens müſſen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden ſeyn. Ein ſeinem Freunde Kádin vom Wind abgewehtes Schapel ſchlägt zu Triſtans und Iſotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90[b]) heißt es: „Wer ain ſchapel uſtrait von Salbay, von rauten oder von yſpen oder von boly, und der ſelb nit garten hat, da ers innen ziech, es ſei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das ſol der vogt oder ſein boten brechen, wo ſie es vinden vnd ſullen V ſchilling zu geltnuſſe nemen von dem der es da traegt.“ Bey Delling: Der Schapel, Roſenkranz, d. h. Paternoſter, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen meſſer ſlahen und Geſchütze machen,“ ſind bey Br. Berchtolt 311 unter den un⸗rechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

ſchappeln, ſcheppeln, ſ. ſcheppern. „Das Kindlein ſchappelt am Beutel voll Geld.“ Lied: Die heil. 3 Könige.

ſchäppeln (Anſp.), auf dem Kopf kratzen. cf. ſchaben, Scheben.

Das Schápó'l (◡ – ◡), die Einfaſſung von Spitzen am Bruſtſchlitz eines ſtädtiſchen Mannshemdes, Buſenkrauſe, vom franz. le jabot, eigent⸗lich Kropf des Federvlehes.

Das (?) Schappler, ſcheppler, á. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa,“ der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an ſchwarz Mäntel, darunter weiß röckh und ſchwarz Schaper mit einem creuz am herzen.“ Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die ſunſt nicht vil geiſtlichs an ſich haben, als den Rock, als das Schäperl.“ Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht anſetzen. Bey dėn ſchö˜n Wédə' kä˜s Traəd guəd ſchépfə˜. I gláb nét, dás huiər ən aə˜zigé Apfəlblüə' 'gſchépft hád. („Obe nah themo bluothe thaz wocher ſih geſcaphe." Willeram Hoffm. 66). Einſchepfen (geſchwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Perſonen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben ſchepfen, einen abgeſtoßnen Bienenſchwarm in einen Korb ſchütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Beſoldung ſchöpfen, beſtimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort ſchöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail ſchöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff ſchöpfen laſſen." Wagner C.-und C.-Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niederſächſiſchen) Schöppe, d. h. beyſitzender Urtheilſprecher (ſ. oben Urtail ſchepfen) — ſcheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verſchollen zu ſeyn. Z. B. Gerichtsſchöppen in Fürth. Lexic. v. Franken II. 254. Zentſchöpfen in ſpätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die ſchöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und ſchöpffen der ſtat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man ſol den ſchöppfen der leſten urtail fragen.. Es ſol auch der ſchöpff nicht aigen ſein, er ſol frey ſeyn." Rupr. v. Freyſ. Wſtr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, ſcefen scilicet et dinclîute." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur ſcheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo ſcephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 ſteht ſceffin, quaestor, judex, 408 ſcephin, concionator, dazu würde ſtimmen der plur. ſceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua-ſceffina (Matth. 23^{24} Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag ſeyn der Nominativ ſceffino o. 51, ſceffeno 336, ſchefno 683, scabinus (welches lat. Wort wol ſelbſt entſprungen aus dem niederſ. ſcepeno, i. 646, judex), acc. pl. ſcephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo ſchöpfen ſind, di ſullen urteyl ſprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die ſchöpfen ſullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantſchuhe an haben. Mantel ſullen ſy auf der achſeln haben. On waffen ſullen ſy ſein. Urteil ſullen ſy vaſtende finden über yegliches menſchen leip." Cgm. 553. f. 53. „Die ſchöpfen ſullen haben ſunder bencke, da ſy auf ſitzent, vnd ſullen ſitzende urteyl finden, vnd ſtende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtſprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Iſar) was Schapffen. b) Eine große Art Fiſchnetzes; das Fiſchen mit demſelben. „Es ſoll ain yede Schepfen in der Suner (in der Sunnə˜, im Lichten) viertthalben Schilling ($3^1/_2$ Mal 30) Mäſchen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen laſſen.“ „Wir wellen ſelbs mit unſern Schepfen Nachtail haben, biß der See wiederumben zu einem Aufnemen des Viſchwerchs khombt.“ „So man die Schepfen in trueben Waſſer zeucht.“ „Der Schepfen halben, ſo ſich unſer Brobſt im Khiemſee brauchen will, iſt unſer Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt verhanden, ſo ſoll Jme der ſchepfen nit mer geſtatt, wär aber deßhalb ain anzaigen vorhanden, ſo ſoll doch Schepfen das khünfftig Jar ruen.“ Viſchordn. am Khiemſee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmſee nennt man „in die Schöpf oder Panzenſchöpf fahren“ eine Art zu fiſchen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Perſonen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wſtr. Bſchr. 136.

Das Geſchepf, Geſchöpf (Gſchépf), a) wie hchd. Geſchöpf — (Cgm. 140 meiſt geſchöpft, cf. ſchaffen). b) „Alſo verließ Abraham aus Befehl und Geſchöpf (Anordnung, cf. ſchaffen) Gottes ſeine Heimat.“ Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Waſſer fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geſchöpf (Fahrzeug? cf. Scheff) ſtehe ſtill.“ Av. Chr. 53.

ſchopffen, mitunter für ſchoppen (ſtecken). geſchopfft voll, geſteckt voll.

Der Schopf, Fürſchopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remiſe für Geräthſchaften ꝛc., bey Adelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 ſcoph, ſcof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen ſchopf, bene potus domum rediit.“ Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen friſierten Damenkopf; Stadtdame. ſchopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren faſſen, ziehen.

„Rengə̃, rengə̃ Tropfə̃,
'Buəbmə̃ muə' mə̃ ſchópfə̃!“

Gſchopfət, adj., einen Schopf habend. ə̃ Gſchópfəté, friſierte Stadtdame. „Harſchypfel, tricae.“ Av. Gramm.

ſchöpfen, ſ. ſchepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur.“ Voc. v. 1618.

ſchupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich ſchupfen, ſchaukeln. Die Rutſchupfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritſchupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritiſcupha a. 572, ritaſcopha i. 722, oscilla. ſchupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer ſchupfen. Bäcker, die ſich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu ſchupfen, d. h. von einem eignen Gerüſt, die Schupfen genannt, ins Waſſer zu ſchleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in

die Patzenhüll." Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der ſelb (ſtraffällige) meſſer iſt dem vogt ſchuldig einen ſchilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick ſchupfe in der ſchupfen." Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „ſchupfen, praecipitare." Voc. v. 1445. „Haben im Waſſer das Knäblein an den Füſſen ergriffen und über ſich geſchupfft und bey den Haaren herausgezogen." Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lehengut ſchupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf ſeinen Leib (ſeine Lebenszeit) beſitzt, und von welchem ſeine Erben geſchupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derſelben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupf-lêhen. Einen Dienſtboten, einen Beamten ꝛc. ſchupfen (sc. aus dem Dienſt, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnloſe Bäckerknechte Freyſchupper genannt). Einen unterſcuphen, ä. Sp., supplantare, ihn mit Liſt verdrängen, an deſſen Platz treten. „Jacob, daz chiut unterſcuphäre, daz iſt der den anderen über houbet wirfet. Eſau ſprach, er hat mich nu be dem anderen male underſcuphet." Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (ſchwäb., Nürnb.), ihn zum Beſten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anſtoßen, in Bewegung ſetzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 213. Die Achſel ſchupfen, die A. zucken. „Sie ſchupfen die Achſel und hengen die Leffzen." P. Gansler 224. „Die Eheleut müſſen gute Achſeln haben, denn ſie müſſen dieſelben oft über ein Sach ſchupfen." P. Abrah. Friſche Würſte ſchüpfen, ſie brühen. Hauſer. geſchupft, verſchupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunſen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Perſonen) albern, fatuus. Dés is iətz ə˜ gſchupftə˙ Ding, ə˜ gſchupfté Dingin! ə˜ gſchupfté Réd. „Eine verſchupffte Antwort." Selhamer. „Du biſt ein wenig verſchupfft, non tibi sanum est sinciput." Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfer, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eəm ə˜n Schupfə˙, dás ə˙ dâni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl" (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (ſchwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Altb. Bauchſtecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remiſe für Wagen- und Ackergeräthſchaften ꝛc.; ſ. oben der Schopf. „Bey diſem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen." P. Abrah. „Unſer herr geborn in ainer gemainen ſchnöden vberſchupf oder ſtall." Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie hchd. Schöpps. Slawiſch ſkopiti, caſtrieren, ſkopetz, Caſtrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Covent, Hainzel.

Reihe: Schar, ſcher, ꝛc.

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch Schar, Schär, die Abtheilung. (Vrgl. 2) ſcheren). (A. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; ſcara, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die ſchar zuoſamen ſich da wurren." „Zwo ſchar." Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. ə˜ Schar Vögel, Änten, Gänſ' ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhalliſchen Salzpfannen ſind 30 Mann angeſtellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt ſind, die ſich einander ablöſen. Lori B.R. (Zweinzec Schar (Gänſe) ſind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift- oder Holzflößknechte ſind in Schär von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler.

b) Die Schar (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, ſechsſchärige Gerſten, weil die Körner in ſechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachſen." Höfer I. 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutſch-franzöſiſchen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, ſich einander ablöſend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə˜ Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə˜ Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufſpielen. Es gilt daſelbſt die ſchöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem ſie an die Muſikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt iſt, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Iſt die Schar zu Ende, ſo zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und ſo mögen die genügſamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügſame, in welchen jede Schar nur neue Luſt nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. ſ. f. entzündet, iſt, und zwar mit Recht, bey ſteigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf ſolche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen neidiſchen Zuſchauer ſpielen müſſen, mit ſeinem Deənál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigſten Wünſche des ländlichen Ehrgeizes. Wàs ə˜ steiffəʿ Buə' is, ſchwingt ſei˜ Beudə-l i˜ dəʿ Luft, und ſchnéllt ə˜ pàr Viərə'zwaənzgəʿl, wenn ·s á' Tàləʿ wáʿn, untəʿ dé durstingə˜ Geigəʿ, dás ·s ə˜ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatſchen und Jauchzen und Singen, dás d· Leud i˜ viərzé˜ Tàgng no˜ z· vpʿzélln habm, wiə dəʿ Krei˜l ſi au'gfüərt hàd á'm Gmundəʿ Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach ſeiner Tour verbunden iſt (nur noch in Zuſammenſetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), ſcara, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). ſcaram facere, ſcaram cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro uuacta nec de ſcara nec de uuarda." Leges Caroli M. bey Georgiſch CXXVIII. „Das Haſelbacher Lehen hat den von Metzen-

zu einer Schar beſtimmt, und, inſoferne man ſie mit Nägeln, Scharnägeln befeſtigt, von der maſſivern Legſchindel, welche nicht angenagelt wird, unterſchieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14–15 Zoll, die lang feuchtene Scharſchindel ſollen beſtehen in 1 Schuh 6 Zoll.“ Wagner Civ.= und Cam.=Beamt. II. 182. Die Schar=träupfen (Schàrträpfm, Schàrträpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwaſſer, es möge in eine Schar=Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichſten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar=graben aufgenommen und abgeleitet, im erſtern manchmal, beſonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in ſogenannte Scharbrunnen (Ciſternen) geführt.

Die Geſchär. „N. N. iſt in einem Stadel von der obern Geſchär herabgefallen,“ Inchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberſte Bretterboden in der Scheune).

Das Geſchär (Gſchár, Gſchá'), hölzerne Einfaſſung, in die eine Thüre, ein Fenſter eingeſetzt wird, des Bodenſteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgeſetzte Ziehbrunnen mit Holzgeſchär.“ Gerichtl. Ausſchreibung. „Margo, gſcher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis.“ Avent. Gramm. (cf. „Geſchertnagel, clavus lacunaris.“ Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geſchäl. Die Geſchäre, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tauſend Klafter auf einmal, durch den Ammerſee geſludert wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, beſtehen aus zwey oder vier in einigem Abſtand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geſchlichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Maſten und Segeln befeſtigt ſind. Das Ganze ſchließt ein langes Waſſerviereck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienſchiff dahin. Flurl Bſchr. d. b. Geb. p. 50. N. philoſ. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beſchären (bſchárn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfaſſung verſehen.

überſchären, überſchütten, überdecken? „Iſt der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überſchärt worden.“ P. Abrah. Gagaga p. 122.

3) Die Schar, Pfluegſchar, wie hchd., doch meiſtens durch Wagenſen erſetzt (a. Sp. ſcar und ſcaro, vomer). „Ein ſchar oder ein wek, cuneus.“ Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schâr (Schár), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405, novacula, i. 10, ſcheint plur. von einem sing. ſcâr, ſo daß auch unſer jetziges Wort ein urſpr. Plural ſeyn dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., ſpan., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form ſcâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, ſchêra, forfices, o. 81,

ſniden

ſniden âne ſchëre, Diut. II. 122, eyſenſchar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d· Schár, eine Art Geſellſchafts-ſpiel. Einem d· Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes unterſagen. Die Béttſchár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzſchár, Lichtputze, Lichtputzſcheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar (?). Den Siechen an der Schar im Catharinenſpital wurde das Abendeſſen an den Pfinztagen um 4 dn. gebeſſert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1423 Cf. Schar-tuech S. 386.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man ſtehen läßt, damit die Schläge und Maße beyſammen bleiben und junger Wald wachſen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nopitſch), Huflattich.

„Scharlach, Wundſcharlach," wol ſtatt Schierling, Wut-ſchierling. „Nimb ain thaill Pilſenkhrautt, ain thaill wundt-ſcharlach, yegliches mit Wurtzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. ſcerilling und ſcerning, alſo jetzt richtiger Scherling. „Wutſchürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schärler (Schä'lə'), Art Taglöhner bey der Salzſchifffahrt und Salzarbeit. „Die Schärler ſollen den Genoſſen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, ſobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef ſeyn, ein Schalten mit ſich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann ſie zum Hallein ankommen, das Geſchirr zu Haus tragen und das Schef auswaſchen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nauziehen, auswäſſern, und alles das thun, was ihnen von den Seſtallern, Steurer oder Genoſſen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schärler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schärling (Schä'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. ſchä'lin-waəhh, ſehr weich. Der Wein-Schärling (Wei'ſchä'lin', Wei'ſchə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schärtling zu ſchreiben wäre. Doch iſt auch ſcharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, ſo wie ſcaraleia, o. 180. 210. 433 slareia, eupatorium etc. zu erwägen.

ſcharmünkeln (ſchwäb.), ſchalkhaft blicken, ſchielen. S. ſchal-menkeln S. 343. 357.

Der, das Scharſach, Schermeſſer, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der ſcharſach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. ſcaraſahs, ſcarſahs, ſcherſahs; ſieh Sachs und ſcheren.

1) ſcheren (ich ſchêr, ſcherət, hab geſchert — ſelten noch: ich ſchir, wir ſcheren, ich ſchur, hab geſchoren), wie hchd. (a. Sp. ſceran, ih ſciru, uuir ſcerun, ih ſcar, uuir ſcurun und ſcarun, giſcoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beſchar.“ Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, ſchwerlich noch vom altbeſungenen Herzog Adelger her („Und ſwelich daz verbären, daz ſi daz har iht vor uz ſchären, di hieten alle den leip verloren.“ Kaiſerchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) ſcheren unſre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeſchorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenſchiff f. 170) superbiâ elatus. „Über 'n Kampl abſcheren, attondere strictim.“ ibid. Das Scher-vich, Schafe. Für ſcheren den Bart iſt jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, ſo er badt und ſchirt.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherſtuben, Schertuech ꝛc. Von ſcheren mit der Sichel oder Senſe iſt noch üblich: Das Einſcherlein (Ei˜ſcherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingraſen mit der Sichel. S. Schur.

2) ſcheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableit-verb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, iſt wol anzunehmen in beſcheren, zutheilen, zu Theil werden laſſen. (A. Sp. ſcerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. ſkora, wozu das engl. a ſcore certus numerus —; aber biſcerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beſchert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib iſt eitel beſchert ding, connubia sunt fatalia.“ S. Frank. Der Holländer ſagt auch in dieſem Sinn beſchoren für beſchert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber ſi ſchereten in“ (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbſchåren,“ umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do ſich begonde die ſchar werren, grazzieren unde ſcherren.“ Maßm. Denkm. I. 145. Verſchiedne andre auch hchd. Anwendungen von ſcheren werden wol kaum bloße Figuren von ſcheren tondere, radere ſeyn, wenn gleich das Wort auch in dieſen Anwendungen jetzt alſo abgelautet werden ſollte. Z. B. Sich nichts ſcheren um ein Ding, ſich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mág mi' nét ſchè'n mit dir, du biſt mə' z· ſchlècht. Sich ſcheren und köten, ſich abmühen. Vrgl. ſcheeren (bey Friſch stuprare und geheien). Einen ſcheren (ä. Sp.), abſondern, ausſchließen. Sich ſcheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. ſkiar-r, fugax. Grimm Reinh. 283). S. unten Schur und ſcherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenſpieles: die VII, VIII, IX und X zuſammen der klaə˜ Scherə', Unter, Ober,

König und Äß zuſammen der groſs Scherə'. Də' klaə' Schèrə' ſticht 'n groufſ'n Schèrə'. Zu welcher Bedeutung von ſcheren? S. Scharwenzel.

Das Geſcher (Gſcher), Geſchrey, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb ſceron, vociferare, lascivire.

ſcherren (ich ſcherret, hab geſcherrt), ſchaben, ſcharren, kratzen. (A. Sp. ſcerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: ſchirrit radit, gl. i. 9, ſcar rasi, a. 237. 424, arſcurri eraserit, i. 610, kiſcorrini rasura, a. 108. „Er ſchar die unrainikait mit ainem ſcherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1418. cf. ſcerra, strigilis). „Der Luchs verſcherret ſeinen harm mit ſant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves ſcherren, einen Kratzfuß machen. Welzman III. 95. Das Flußbett (der Iſar) ſcherren, die allzu ſeichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisſcherren — durch welche der Kies bey Seite geſchafft wird, vertiefen.

ſcherren, vrb. n., eine Art zu fiſchen. „Es ſoll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze ſcherren nit mer geſtatt werden, auſ urſachen das der gemain Man, ſo kain Viſcher iſt, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkenuen, daraus dan ain groſe erödung des klainen Viſchwerchs bisher ervolgt iſt, aber die Viſcher mögen wol ſcherren." L.Ord. v. 1553. 5. B. 2. Art. v. 1616. f. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 143. Wagners Civ.= und Cam.=Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fiſchzeug, genannt Zaun=Scher. „Item Zaunſchern ſollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land= und Polic.=O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141 ſetzt, wol unrichtig, Zaunſcherm, Zaunſchirm. Einen Apfel ſcherren, eine Rübe ausſcherren. Die gekochten Dampfnudeln ausſcherren, ſie mit dem Scherrer, Nudelſcherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr=Rueben, die ſonſt ſogenannte bayriſche Rübe (brassica napus), weil ſie zum Verkochen nur abgeſchabt wird. Das und die Scherrat, Gſcherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geſchirr, an welches ſich beym Kochen etwas von der Speiſe angeſetzt hat, geſchabt oder geſcharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zſamgſcherrət genannt. Vrgl. ſcharren und ſcheren.

Der Scher, des Scheren (Schêr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. ſcero, talpa). Der Scherbatzen, Scherhaufen, Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. Das Scher=Eiſen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenſchwaiflein (Schèrnſchwäaffl, O.Iſ.), phleum montanum L. Scherl-glatt, ſcherl-hál, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

„Scherband.“ „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen.“ Wſtr. Btr. VIII. 131. Es ſind Stroh= oder Schâub= (Schá'-) bänder gemeint, und vielleicht falſch verhochdeutſcht; es müßte denn ſcheren (ausſpannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint ſeyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land= und Polic.=O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 iſt den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchſen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutſch=fr. Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das iſt aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 328), Scarantia, ſ. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

ſcheir, ſcheier, unter dieſer Ausſprachform müßte, wenn es in Hochdeutſchland nicht ausgeſtorben iſt, das ältere Adjectiv ſchir (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von ſchirem golde.“ König Rother 223. „Er iſ ſo ſchyr, iz iſt ein edele ſaphir.“ Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 73, Vers 6707. Im Altſächſ., Angelſächſ., Isländiſchen ſkir. Das ſchiren (genau betrachten, unterſcheiden, muſtern) des brem.=ndrſ. Wrtbchs. wird vermuthlich zu dieſem ſchir gehören. Das dort angeführte verſchiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 alſo vor. ſcieri lucidus, gl. i. 647, ſteht wol für ſciri.

Scheiren (Scheiə'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern“ (ſo ſogar auf der neuen großen topographiſchen Karte misſchrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterſchyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorſt (Scheirer Forſt); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Avent., Hund ꝛc., daß die Burg Scheiern erſt um 938 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieſes erweislich älteſten Ahnherrn des bayriſchen Regentenhauſes, erbaut ſey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit“), ſo entſteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher ſchon Bewohner und Namen, vielleicht von hiſtoriſch ganz gleichgültigen Dingen oder Perſonen entlehnt, oder aber ſteht der Name mit Liutpolts Familie ſelbſt in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Joruandes cap. 46. 50—53, Paul. Diac. cap. 20. 54, die *Σκίῤῥοι* des Procopius Goth. 1, das heißt ſehr ins Blaue, zurückviſiert. Einer der geiſtreichſten Darſteller bayeriſcher Geſchichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 249 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhauſe im Huoſigau Schyren genannt

werden läßt, und ſo zu der ſeitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, ſtattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anſtoß gegeben hat. Allein dieſe Form ſetzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im erſten würde ein älteres Schîräre, jetzt Scheirer, regelmäßig ſeyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 ſogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem erſten Anſiedler, der Scîro, oder mehrern ſeines Geſchlechts, die Scîrun hießen, zi them Scîrin, zi then Scîron, Scîrun, ſ. Gramm. 834. 878, genannt worden ſeyn; daß aber Liutpolt ſelbſt zu dieſem Geſchlecht gehört habe, iſt weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und paſſend auch das Denominativ ther ſcîro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erſcheinen möchte. Bey Ried p. 304 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derſelbe, der früher (Pez. thes. I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativiſch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, ſo wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Paſſau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr ſkiura (horreum) als dieſes unſer Skîr oder das allenfallſige Nom. pr. Skîro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafſchaft Scheiern haben Einige das angelſächſiſche ſcire (Geſchäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutſch geweſen ſeyn muß (ſcira habat procurat, gl. a. 190, ſcirono negotiorum, a. 563, cf. ſich ſcheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgeſehen davon, daß das i in dieſem Wort wahrſcheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entſprechendes war, ſo hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen ſeltſamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafſchaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutſame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzuſetzen iſt: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, alſo ohngefähr was Grafſchaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerſt nach der (bayriſchen) Zell geſtifteten, dann nach Fiſchbachau, hierauf nach Uſenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant“ von den frommen Biſchöfen Uodalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geiſtlichen Bann belegtes eigenes Stammſchloß ein, indem ſie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, wußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jeruſalem ein Stück Holz von dem Kreuze Chriſti zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geſchenk machte. Ueber dieſes Scheirer Kreuz und ſeine Wunder hat

Jac. Gretſerus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr ſein „Creuz im Creuz“ geſchrieben. Um auch entfernte Fromme ſeiner Wunderkraft, beſonders gegen Blitz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonſtranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderſtehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Meſſing und Silber gegoſſen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr ſagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgeſendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Kloſters, deſſen Bauart ſonſt auf neuere Zeit weiſet, beſteht noch eine Kapelle in weit älterm Styl, die ſogenannte Otto-Capelle, unter deren Eſtrich die Gebeine von Mehrern des ſo groß und berühmt gewordenen Geſchlechtes ruhen ſollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangeſtiegen zu ſeyn zu dieſem alterthümlichen Gewölbe, deſſen Erhaltung ohne Zweifel allen ſeitherigen Privatbeſitzern der ehmaligen Kloſtergebäude im Intereſſe kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden iſt. Je mehr die Nation erſtarkt ſeyn wird in ächter, alle Verhältniſſe durchdringender Freyheit und Bildung, deſto ungeheuchelter wird ſie Theil nehmen an Allem, was das Geſchlecht betrifft, an deſſen Hand ſie aus der Unmündigkeit finſterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden ſeyn. Und dieſes Scheiern mit ſeinen weitläufigen Räumen ſchiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfniſſen der Geſellſchaft entſprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

ſcheuren, ſcheuern, fegen, reiben, putzen — an Rhein und Mayn, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg ſchören, Bremen ſchüren. Vrgl. ſchoren, polieren.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (á. Sp.), Pokal, Becher, niederſächſ. Schauer, Schouwer. „Emit abbas (Conrad V. von Tegernſee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie ain Scheyren.“ V. Pez. I. p. 547. „Calix, Scheirn, pecher.“ Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut a°. 1475 beſtunden die Schankungen an die polniſchen Begleiter der Braut in ſilbernen und vergoldeten theils „Schewrn,“ theils „Köpffen,“ theils „Pechern.“ Wſtr. Btr. I. 199. 200. A°. 1541 ſchenken die Nürnberger dem Kaiſer „einen gulden Scheuren.“ Wagenseil de Norimb. 85. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) Scheuer.“ Lex. v. B. I. 547. Die a°. 1565 zu Prag ausgeſchoſſene „vergulte Scheurn“ abgebildet im Cgm. 944. f. 25. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen iſt, ſo mag er oder jemand anders von ſeintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen ſilbern verguldten Scheuern oder andern cleinaten.“ Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. Scheuer, doch weit minder üblich als Stadel (a. Sp. ſciura und ſcûra). „Ein narr nymbt

ein hewſchewrn für ein purck." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überſcheurung. „Wan ain uberſcheurung auf unſerm Moß wuchſe, und wür mit unſerm Viech, Roſſen, Khuen und andern nicht abetzen mochten..." Langen=Preyſinger Ehaft. Wſtr. Btr. VII. 324. cfr. Schur (Abzuſcherendes oder Abzumähendes).

Das Geſchirr (Gſchir, Gſchiər), wie hchd. (a. Sp. giſcirri), Gefäße, Geräthſchaften jeder Art — ſelbſt Wagen und Waſſerfahrzeug. „Laitergeſchirr, Deichſel ꝛc." Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geſchirr verſehen ſeyn. L.O. v. 1553. f. 59. Salzwagen oder Salzgeſchirr auf der Landſtraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinſer ſoll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geſchirr fahren." Forſt=Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. s' Gſchirál, Gſchi'ál, Gſchidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeſchirr, Meſſer und Gabel — als Tiſchzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen ſein Geſchirr genannt. Cf. „Habt zeriſſne Bruech und hecht euch das Geſchir dardurch." Cgm. 810. f. 170. beygeſchirrig, ſ. I. Th. S. 164. Der Geſchirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geſchirrmaiſter, Officier über das Artilleriefuhrweſen. Fronſperger 1555. f. XXXII.

Geſchirr, in einigen ältern R.A., wo es ſchwerlich mit dem vorangehenden Eins iſt. Aus dem Geſchirr ſchlagen, aus der Art ſchlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. ſchlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundſchaft erwachſen." Selhamer. Guet Geſchirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutſchten Guevara v. 1607 ſagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geſchirr thut er uns machen
Von geiſtlich und weltlichen Sachen."

„Man ſoll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geſchirr machen." Fronſperg v. Kriegs=R. „Schlampampen und gut Geſchirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det yme groß tſchier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich iſt das altflämiſche „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entſprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make feſt and chere, in gleichem Sinne. Dieſes engl., franz. chere und fläm. ciere an ſich aber galt für: Geſicht, Miene, Ausſehen, worin wieder das ital. ciera, ſpan. cara, ſelbſt poln. cera ſtimmt. „Ein ſtudent wolt predigen, ſolchs thet im ſchlecht von ſtatten gehn, und macht gar wunderlich Geſchirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Beluſtigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 302 berührte: packſchirrig, patſchirlich (poſſierlich) hieher gehört? „Freſſer, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packſchirrer und Ehrenſchänder.“ Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart ſchlechter Art“ wird bei Abele (ſeltſ. Ger.=Händel II. 326) ein packſchieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batſchierig.

Die „Schier“ (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänſe.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüſchel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə˜ Hår vo˜ də‘ Schiər ’raus.

ſchier (ſchiər, o.pf. ſchêiə‘), ſchiere, adv., 1) (å. Sp.) bald (a. Sp. ſcioro, ſkiero, cito, ocius, ſlaw. ſkoro). „Cito, illico ſchier, quam cito wie ſchier.“ Avent. Gramm. „Wir fürchten uns ſo ſehr davor, daß wir nicht ſchier wiſſen wo aus.“ Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen ſchier,
Mit großer Macht und höchſter Zier.“ Himmelsglöckl. v. 1685.

„Maria hilf mir ſchier,
Das ich kum zu dir!“ Cgm. 622.

„Ich wil dich ſchier derains ſehen,“ ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich ſprach, es war noch zu ſchier.“ Cgm. 714. f. 22. „Auf ſchieriſten Erchtag“ (auf den nächſtkommenden Dienſtag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu ſchieriſten Wettertagen,“ in den nächſten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Duſcher Chr. 250. Allerſchieriſt (noch jetzt àllə‘ſchiəriſt), ſobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: faſt, beynahe, fere, ferme. I bi˜ ſchiər vo‘hungə‘t. I waəs mə‘ ſchiər nimmə‘ z· hǫlfə˜. I hå’ mi’ ſchiər və‘ſchaugt. Oft mit tautologiſch beygeſetztem bald. əs is ſchiər bål’ ə‘ſo. Schiər går. In der a. Sp. ſcheint ein Verb ſciaran, ſcieran, parare, expedire, exsequi, beſtanden zu haben. Otf. I. 23. 43: „thia heriſtraza in ſkiere,“ viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate fuaris, ſliumo ſo giſciariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form ſcheint das alte Adj. ſceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, ſkeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch ſteht a. 244 ſcero, ocior.

„ſchieren,“ ſ. ſchüren.

Der „Schierling,“ eigentlich Scherling, cicuta, ſieh Schar=lach. Der „Schierling,“ Art Chiemſee=Fiſch. Vrgl. Schiet.

ſchoren (O.L. ſchou‘n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Miſt im Hof zamſchoren.“ Freib. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

iſt wol nur eine ſpecielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebſt 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen.“ Ausſchreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt.“ Ansbacher Ausſchreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebſt Schorr, Sage und Karren.“ Augsb. Ausſchreib. Iſt hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugſchar zu verſtehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, ſchorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 ſcora, ſchora, wanga (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernſee ſteht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, ſo helfen ſy dir aus not.“ In der Schweiz gilt ſchoren, vom Wegſchaffen des Düngers. Vielleicht iſt auch das niederd. ſchoren, lacerare, gl. a. 838, isl. ſkora, kerben, nicht unverwandt.

ſchoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor= (oder Polier=) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. ſcheuren.

Die Schor=ripp, ſieh Scho̊ripp unter Schon. S. 370.

Der Schorſtein, Schornſtein (Speſſart Schürnſtā), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt erſetzt. Jenes Wort ſcheint, aus dem Niederdeutſchen ins Hochdeutſche gekommen, die urſpr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian iſt ſchoor=ſteen, ſchooren=ſteen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus ſchoore fulcrum, ſchooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Dieſe Ableitung, wornach das isl. ſkorduſteinar, lapides proceres, Strebeſteine, von ſkorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingeſtellt, bleibt wahrſcheinlich, daß der Schorſtein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen daſſelbe jedenfalls dem Schorſtein als Ableiter des Rauches vorangegangen ſeyn wird. Noch jetzt und ſelbſt in Süddeutſchland finden ſich ländliche Wohnhäuſer ohne Rauchfang. Es ſcheint demnach das isl. ſkara, das mit unſerm ſchüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautſtamm hat, zu Grunde zu liegen. Altſchwediſch hieß die Herdplatte Skarſtēn (gleichſam Schürſtein).

ſchorren á. Sp., ſcorrēn a. Sp. (beſonders von ſchroffen Felſen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 ſcorret prodit (rupes), 226 ſcorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. ſcorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. ſcorro oder ſcorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 113, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen ſagt:

„Es iſt ganz alles ſant,
Suſt niht wan ſteingemorre,
Von felſen ſchroffen ſchorre,
Hoch berg vnd tiefe tal.“ V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I, 59.

b'ſchórəs machen ſich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weiſe für ſich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b'ſchorəs haben, es für ſich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt ällwə éppəs b'ſchórəs mitənand. In dieſen R.A. ſcheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bſchorəs, vor. In der rotwelſchen Grammatik Frkf. 1755 wird bſchora machen (einen Vergleich ſtiften) als jüdiſch aufgeführt. In Oberſachſen heißt buſchkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnſt machen.

Die Schur, Militärterminus, ſeltſam verdeutſcht aus dem franzöſiſchen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienſt haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfſchur. — Unſchûrig (wenn unſchirig nach Gramm. §. 372 ſo zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen.“ Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyſchûrige Wismâder. c) Die Schur, Abſchur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzi Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain ſchur holtz.“ MB. XXIV. 704. d) Ärnte jeder Art, es ſey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit ſchur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen.“ MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (ſalzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die ſämmtlichen Felder einer Dorfflur ſind in mehrere Schûren getheilt, welche abwechslungsweiſe mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelaſſen werden. Hübner 144. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es ſcheint jedoch in dieſer Bedeutung eine urſp. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 94. sec. XII. fol. 52[a] heißt es: „Der wüterich ſa vur Augeſpurc fuer, mit roube tet grozen ſchuer,“ alſo ein Masc. Auch in Thüringen ſagt man, nach Verſicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben.

Das Schûrling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Friſch). „Dem Kürſner von ainem ſchûrling- und flämiſchen Fell zu wurchen IV dn.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500.

Der Schurliz (Gemeiner Regenſp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber-Camiſol von Schafspelz.“ Scurliz, gl. o. 47. 254, subucula,

ſcorlez, o. 332, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürletz, Barchet und alles ſo baumwullin iſt.“ Aus dem „Schurczlicz“ einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn löſen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

ſchuren (Ammer=Lech), ſchaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Perſon, „turbulentus, homo inquies, turbator.“ Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Beltz.“ R.A. bey Wackius. cf. Stalders ſchuren, ſprudeln.

ſchüren (ſchi'n, ſchiə'n), wie hchd. R.A.: Einem ein Brändlein ſchüren, ihm Unheil bereiten, ſchon Cgm. 632. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat „liecht ſchüren, mungere, Schuryſen, munctorius.“ Cgm. 649. f. 556 „emunctorium ſchüryſen.“ an=, ein=, nâch=, zue= ꝛc. ſchüren. Die Schür, Einſchür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geſchürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schürigänkə-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür=hägkel, Schürhaken, fig.: Perſon, die durch Einflüſterungen Haß und Feindſchaft zu nähren ſucht. ausſchüren, ausſtoßen, verwerfen, ausſcheiden, ausmerzen. „Die Berghauer ſollen alles Ärzt zum ſäuberſten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausſchieren und nicht darunter hauen.“ Lori B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nutzholz?) beſonders ausſuchen, wird auch genennt aushalten oder ausſchieren das Holz.“ Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergweſen iſt ausſchüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteſte Beleg für die Form ſchüren, den ich kenne, iſt v. 1340 ſchürn (Hofm. Fundgr. I. 389), allein ſie ſelbſt iſt wol nichts anderes als das ſcurgan (ſtatt ſcurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um ſo mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 318, nach einer Gloſſe des Iſo: succensor ignis, Diut. II. 520 durch fuirſcurigi (gl. i. 548 wol minder gut firſcurgo) gegeben iſt, und für farſkurgida, a. 140, i. 899, auch farſcurida, i. 909. 958, vorkommt. S. ſchürgen. Möglich, daß auch das isl. ſkara, focum administrare, emungere lumen, mit unſerm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß ſtehe. Vrgl. Schorſtein.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus.“ Voc. v. 1618. A. Sp. ſcarbo und ſcarba, ſcaruo und ſcarua, ſcariba; gl. o. 204 agſ. ſcreb, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Waſſervogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Naming.

ſchärben (ſchárbm, ſchárbmə'), 1) wie hchd., d. h. zottich klein ſchneiden. „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb.“ Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt ſcharben.“ Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 47. „Weil die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben.“ CbmC. 22. fol. 265. Das Geſchärb.

des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein ſcherige des heiligen Criſtis“ (Vorläufer, Ankündiger) genannt. „O wie vil iſt, die den Scherigen für den hochen kunig nemen.“ Cgm. 775. f. 172. Wogegen es nicht viel ſpäter, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 15277 heißt: „daz er ſih âne ſcergen hiench.“ Der Poteſtat „vnd ſine ſchergen“ wollen Jſôt verbrennen. Heinrichs Triſtan 5285. 5307. Der Schwabenſpiegel c. 95 ſagt: „Der rihter ſol ein rihter ſîn und niht ein ſcherig.“ Jn K. Ludwigs Rechtbuch kommt im Titel XX. de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot, und, wie es ſcheint, als dieſem untergeordnet vor, in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 123. 124 ſteht (unterſcheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI. 392 ad 1332 findet ſich unter den Zeugen ein „Heinreich der lantſcherg.“ Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aelteſten und Veſten der Gerichtsleute beſetzt werden möchten, und daß der Fürſt kein Schergenamt um Geld verlaſſen wolle.“ Kr. Lhdl. V. 327. „Jch finde, ſagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter gloss. p. 713 voce Schärige citierten Quellen), daß unſre Vorfahren jre Geiſtliche Schergen haben genennt, und Scherg iſt vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) geweſen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgeſeſſene Leut erwehlt.“ Dabey beruft er ſich auf die von der bayr. Ritterſchaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landſtändiſchen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obriſten Schergen das Futterſammeln zugeſtanden. Kr. Lhdl. VII. 406. Dieſes Futterſammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. Sammeln, Brodbaur, und MB. XV. 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Jm J. 1712 wird die damalige öſterreichiſche Adminiſtration in B. bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen.“ Cbm. Kl. 169. p. 378. Jn den Siebziger Jahren erſchien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derſelben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden ſie alle bis auf die ſogenannten Bluet- oder Malefiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Malefizperſonen beſtimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geſchäfte den Dorfs-Vierern („Führern“), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indeſſen, die ſchon im J. 1784 zurückgenommen wurde. Jn dieſe Zwiſchenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tát gern aõ's ſingə̃ und tát gern aə̃'s ſágng,
Wàs d· Viərər und d· Schiərgng für ən Untə'ſchid hàbm.
D· Schiərgng dé ſán' ránti' und d· Viərə' ſán' ſtólz;
Zə-n-ə̃n Hólzſchlég'l braucht mə̃ ſọlt·n ə̃ guəds Hólz.“

S. a. Buchers Kinderlehre 1781. p. 58. **Sackſcherg.** Sàkſchiərg, Sàkſchiərg! ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernſt die Taſche durchſucht. Schergen-Fäßlein. R.A.:

R.A.: Vo᷈'n Schiargngfäll, vom beſſern Getränk. Der Schergen-hammer. (cf. Scherhammer). „Wie ihme a°. 1614 von 5 Manns-perſonen ſein Kopf dermaßen mit Fäuſten und einem Schörgen-hammer zerſchlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können." Benno Mirakel. Die Schergenſtuben, das Sch.-ſtüblein, a) Stube des Gefängnißmeiſters. Nach der Malefiz-Proc.-Ord. v. 1616 ſoll einem Gefolterten oder Verurtheilten ſein Bekennt-niß nochmal in der Schergenſtuben vorgeleſen werden. L.R. f. 813. 820. b) heutzutage iſt die Schergenſtuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27. fol. 30.

ſchergen, aufſchergen eine Perſon oder Sache (b. W. verächtlich), ſie anzeigen, anklagen, verklagen. „Der Schergant, lictor." Siber gemma. „Jüdiſche Scherganten und Henkersknechte." P. Abrah. „Schaeriaent, satelles." Kilian. Dieſe Form, an welche ſich gewiſſermaßen auch die gemeine Ausſprache Scherſchant für den militäriſchen Sergeant (ital. sergente, ſpan. sargento) an-lehnt, ſpricht für die Annahme, daß auch das ä. romaniſche Sariandus nicht etwa von servire, ſondern aus deutſcher Quelle abzuleiten ſey.

ſchorgen, ſchörgen, ſchurgen, ſchürgen (ſchargng, ſchurgng), ſchieben, ſtoßen (a. Sp. ſcurgan, trudere, impingere, impellere). Den Miſt mit der Schorg-kruck (Schar'kruck) aus-, fort-ſchorgen. Das Schorgicht (Schargəd), zuſammengeſchobener Dünger. Der Schürger (in Salzſiedereyen), Gehülfe des Berers (ſ. I. Th. S. 187). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürhhər) derjenige, der bey Bereitung der Lichtſpäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachſchiebt. Lex. v. Franken IV. 509. Vrgl. ſchärgen. S. auch ſchüren, welches von dieſem ſchürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (ſ. II. Th. S. 229. 237), darin verſchieden ſcheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet iſt. Ja in der Schweiz wird ſchürggə᷈ ſelbſt noch für ſchüren gebraucht.

„Schärkl." „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber." Kleider-Ord. v. 1626. Wſtr. Btr. IX. 293. 294. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck." „Zwickel, Keil und Schercken zu Salzfäſſern." Lori B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb. Beylage 47. Vrgl. ſchärgen und ſchorgen; a. ſchalken.

Scharlach, ſ. Schar-lach. Schärler, ſ. Schär-ler. Schärling, ſ. Schär-ling. Schurliz, ſ. Schur-liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen — ſ. Scharben S. 398.

ſcharmünkeln, ſ. ſchar-münkeln S. 385.

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. ſkirmiſh, ſ. ſchermen. Das Voc. v. 1429 gibt ſeltſamer Weiſe: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb ſich ain ſcharmützen.“ Heſeloher 1470.

Das Scharmüzlein (Schármizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem ſcharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel.“ H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. ſcirm und ſcerm, zunächſt clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I˜ 'n Scherm, i˜ 'n Schermə˜, à l'abri, unter Dach. Viehſtall auf der Alpe. Kolſcherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiſerwerk. Der Scherm oder Schirm oberländiſcher Legdächer beſteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden ſchiefen Enden bilden, und oben, wo ſie zuſammenſtoßen, als Drachenköpfe ꝛc. geſtaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchſen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen.“ Kr. Lbhdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die ſich zu Büchſen und Scherm verſtehen.“ Kr. Lhdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (ä. Rechtsſpr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer ſagt von einer thörichten Weibsperſon: „Da hat diſer Schirm ein Hauskirchel aufgericht.“ Etwa zum unten folgenden ſchirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Ausſprache von Scherben, w. m. ſ.? „Der Scherm= oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, ſo neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden.“ Lori Brg.R. 645. Das Schermfell, Arbeitsſchürze von Leder, Schurzfell.

ſchermen, ſchirmen, a) wie hchd. ſchirmen (a. Sp. ſcirmian, tueri, protegere). b) (ä. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „ſchermen under ſchilden.“ Gudrun 1413. 1424. 1429. ſchirmen in ſchimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaiſter M. Paulus hatte mit ſeinem Geſellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geſchirmt.“ Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeiſter ſsermjr, ſpr. ſchermir. Cfr. ital. ſowol schermare, schermire als das verſetzte scrimiare, ſpan. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. ſcrimer, agſ. ſcrimbre, Fechter. Selbſt gl. i. 364 ſteht biſcriman, und ebenſo hat Schilter bey Otfr. I. 23. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anſchein hat, unrichtig geleſen.

ſchirmen, „herumbſchirmen, vagari, errare licentius.“ Voc. v. 1618. Wahrſcheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die Scharnier (Schá'niər), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier ſeyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Faſſung.

Die Schärnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Iſar; einer der Vier Wäld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur.“ MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7–11 ad 763–772. Scaranto iſt in den ital. Dialekten der venediſchen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 328. Das unter Herzog Thaſſilo a°. 763 in der Scharnitz geſtiftete Kloſter im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7–11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Iſar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexic. v. B. ſagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der öſtlichen Seite an, und verbreitet ſich gegen den Graswang. Auf dem Ldtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aſchau und den Enden durch den Schernwaldt ins Tyrol ſchlaichen.“

Das Scharnützlein (Schárnizl, Stá'nizl, Scharmüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpulfer in wollgeheebe Scharnützelein oder Rhagettlein.“ Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne ſcharnützl, cucullus, involucrum chartaceum.“ Voc. v. 1618.

tſchernen (b. W.), was ſchlerfeln, ſchleppend einhergehen.

Der Scherper. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche ſich des Kolens gebrauchen, ſoll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden.“ Forſt-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-ſchmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 332. f. 135: „Waffen- und Scherpenſchmid.“

Der Schorp, des Schorpen (ä. Sp.), Scorpion. Cgm. 32. f. 17. 18. Cgm. 249. f. 120. 234.

ſcharpf, ſ. ſcharf.

Die Schärpfen (Schárpfə˜), wie hchd. Schärpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrſ. Scherf.

Das Scharpfentin oder die Bocksbüchſen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeſchützes auf Rädern, ein halb Pfund Bley zu ſchießen. L. Fronſperger 1555. f. XIII.b XVI.b (Serpentin?).

ſchurpfen, ſ. ſchurfen.

„ſchurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng,“ pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta).“ Voc. v. 1618. cf. ſcherfeln u. d. v.

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen,“ Paſteten ꝛc. darinn zu backen. „Schart, frixorium.“ Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, o. 83 ſcart=îſarn, ſcart=iſan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiſer Galba erlaubt und zertrennt der Teutſchen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundſchaft seyn.“ Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchsſteiners Fenſtern Scartt.“ Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Chriſt. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronſperger v. 1555. fol. 39[b] Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach dieſem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten“ auf den Gerſperger Alpen.“ MB. (Chiemſee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) ꝛc. Die Scharten, Haſenſcharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. ſchartət, geſchartet, adj., ſchartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken iſt gschartət. In der ä. und a. Sp. iſt ſcart, ſchart ein Adj. für unganz, verletzt, verſtümmelt, isl. ſkerd=r, diminutus. „Ir liechten ſchilde preit von den ſchwerten waren ſchart. Sie fuerten durchel ſchilde ſchart.“ Pitrolf 997. 1149. lida=ſcart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. ſcartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlidi praeputium entgegengeſtellt. Davon ſcarti als Subst. orſcardi, Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiſcarti. aranſcarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der ſogenannte Durchſchnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das ä. Verb ſcertan, ſcherten, verſcherten, ſchartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. ſkerda und ſkarda, minuere. „giſcartit uuerden, laceramur.“ gl. i. 559.

„Ein boſch der bran, ...
beleip ſin glanz von fiures flamme unverſchart.“

Walther v. d. V. 4. 19. „Das vaſennacht ſchimpp uns nit verſchart.“ Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.[a]

Die Schartecken (verächtlich), Buch, Schrift. ən àldé Schartèckng. Das Scarteckel, ſummariſcher Rechnungsauszug oder Conſpect. „Es ſollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden.“ Hofcammer=Ord. v. 1640. „Scartecl“ der churfürſtlichen Landſchreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, ſ. Schätter.

Der Scherz, ſcherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen ſlaw. Dialekten, žert (ſprich schert), žerty. In der a. Sp. ſcheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus ſceron, i. 307 lascivire, iſt unwahrſcheinlich. Im Isl. bedeutet ſkriti=leg=r, ſkritin=n jocosus. ſkrit=yrdi, ſkritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurückſehen. Wenigſtens hat Cgm. 299. f. 21ª ſchreczen ſtatt ſcherzen, ſpielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter ſchirmen). „Si grinent ſam die hunden, und ſcherzent (blöken?) ſam die kelber.“ Br. Berhtolt 233. Auch bey Grimm R. F. 383. 387 heißt es ſchreyen wie der Eſel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina ſagt aº. 1349: „Die henn arbait vaſt in dem ayr ſetzen, vnd ſingt doch nach der gepurt, alſo nach dem ſmertzen get die fraw ſchertzen.“ „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen geſchertzt (und dadurch in den Zuſchauenden böſe Begierden erregt) hab.“ Beichtform. Cgm. 638. f. 71$\frac{b}{a}$. geſcherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. ə˜ ſchlèchtè Kəllərin, dé nét gſcherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um ſchlechten Lohn oder Almoſen aufſpielt. „Man ſoll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hauſierer leiden.“ Wſtr. Btr. VIII. 346 ad 1695. „Wie moleſt iſt es, einem Spillmann zuzuloſen, der kain Saiten zu der anderen ſtimbt. Ein ſolches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, ſonder auch im Herzen wehe, einem ſolchen Schertzelgeiger zeiget man bald den Weg.“ Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, beſonders das vom Laib zuerſt abgeſchnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erſt Scherzl von ə˜n Laəb, wo mə˜ nèt 's Kreuz drübə' gmacht, kimt aə˜n nét z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Roſen verkehrt.“ „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerſtenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, ſondern die mehrſten Männer nahmen ein Stuck Brod mit ſich in Sack.“ P. Abrah. R.A.: Sich ə˜ Schèrzl Brod verdienen, Einem auf die Ferſe treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər ə˜n Schèrz gèi˜, ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə˜n Schèrz 'gangə˜, die iſt ſchon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the ſtart of one). ə˜n Scherz aslau'ə˜, ein Weilchen ablaſſen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und ſchürzen.

Die „Scherzə˜ (o.ſchwäb.), rother Fleck am Körper.“ Das Scherzlein (Münchner Metzger=Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, ſcherczerin und meſſerin.“ Cgm. 579. f. 50ª (des Wittwers Klage). Etwa nur ſtatt ſchetzerin verſchrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher iſt jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hsl.) Weiberrock, stola eingulo adsuta dependens usque

ad pedes. „Juppenſchurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsſtücke kommen vor: Schurzliz, ſieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des meſſeleſenden Prieſters umſchließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zuſammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62. (Vrgl. das alte Adj. ſcurz, curtus, brevis, gl. a. 225, ſcurziu kauuati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. ſkyrta, engl. ſkirt und ſhirt).

ſchürzen, ſcherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienſt abziehen, in A.B. ſchlenkeln —. (Cf. d. Sp. ſchürzen, aufſchürzen, niederſ. ſchorten, holl. ſchorſſen, ablaſſen von der Arbeit oder ſie verſchieben). Vrgl. das obige alte Adj. ſcurz brevis, gl. a. 225, agſ. ſceort, engl. ſhort. „Die Rede ſchurzen,“ abkürzen. Diut. II. 138. 144.

ſchürzen, ausleſen, abſondern. „Die Koler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, gutes und böſes, ohne ausgeſchürzt, aufarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forſt=Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. ſchüren, ausſchüren. Um Schafhauſen iſt ſchorzen ausjäten.

Reihe: Schas, ſches, ꝛc. Schaß, ſcheß, ꝛc.

(Vrgl. Schatz, ſchetz, ꝛc.)

ſchaſſen, ſchäſſen, ſchaəſſen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaəs, Rhein. Schês), crepitus ventris. ə̃n Schaəs taə̃. „Der Herren Schaiß ſtinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fiſcher vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Gaiß,
Ain Fiſt vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die ſind all Geſchwiſterkind.“
„E der hunt geſchiſſet einen ſcheiß,
ſo hat der wolf in dem büche die geiß.“ Morolf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchſenſchuß in der Chriſtnacht „Mettenſchoaß.“ Hübner Salzb. 387. ſchaißeln (ſchaəſſln), nach Fiſten riechen. umherſchaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geſchäftig ſeyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geſchaißel (verächtlich), Geſchäftigkeit; bey Praſch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schàiſſ', b. W.), cacatio? R.A.: Einen eˇ d' Schàiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängſtigen. S. das f. nach Gramm. 1037. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, á. Sp. ſchîzen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcîzan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf dieſe Natürlichkeit weiſen, nur ein Pröbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Iətz hàbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Iətz ſtêt Sch. i''n Calendəᶜ, das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſteht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Leˇſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gêˇ, auf dəᶜ Sch. ſeiˇ; d' Sch. hàbm. Die Scheißet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißeriſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſəᶜl, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) á. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher fig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen jre Knecht hübſchlich mit Finanzen." Avent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſəᶜl, Lech), Vorhemdchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Seb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchiəſſ'n, opf. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſciuzu, Praet. ih ſcôz, unir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). A. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, Un=

wahres vorbringen. „Was der verlogen Hiſtoriſchreiber für Boppen geſchoſſen.“ Dr. Eck über Lenh. Käſer. Eis ſchießen, auf der Eisbahn ſogenannte Eisſtöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz ſchießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten laſſen, um es dann vollends herauszuſchaffen. Den Rigel ſchießen, fürſchießen, den Riegel vorſchieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel ſchoz ſie vaſte für.“ Colocz 236. Sand ſchießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, ſo daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen ſchießen oder beſchießen. Wſtr. Btr. VI. 144. Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen ſchießen, ſie werfen, damit ſpielen. S. Schießer, Schußer. ſchießen mit der ſilbernen Büchs, beſtechen. S. Frank. „ſchießend Gſicht, faciles oculi, emissitii oculi.“ Voc. v. 1618. Es ſchießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geſchoß. R.A.: Dà kunt Aə̃n ə̃ Glück ĩ d' Haut ſchiəſſ'n! ironiſch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiəſſə̃d, Schiəſſət), das Wett=Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu beſtimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenſeil 161) ꝛc. Die Schießſtatt, München. Ladſchreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 ſchoß man hie zu augſpurg umb ain aubenture: Ochs, ſchal, zway armbroſt, ain par hoſen, vnd ain ring.“ Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbruſt, Stahelſchießen ſeine Liebhaber. Der Schießer, a) der da ſchießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəſſəʿ, Schoiſſəʿ, Schuiſſəʿ), was Schuſſer, Schnellkügelchen. Schoiſſəʿ rick'ln, mit Schuſſern ſpielen. c) Schießer, Beckenſchießer, der erſte Bäckerknecht, der das Einſchießen des Brodes zu beſorgen hat. ausſchießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienſt auswählen. Nach der Inſtruction für die Muſterung und Rüſtung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigſten Mann auszuſchießen und zu erwählen,“ und „ſo der Ausſchuß (die Auswahl) gemacht,“ von den Ausgeſchoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchſen und drey mit Helmparten zu verſehen. Jeder Ausgeſchoßene mußte ſeinen Degen oder langes Meſſer ſelbſt haben. Dann ſollten ſie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armſchinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn ſollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeiſter und über tauſend ein Hauptmann geſetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 103. Durch ein Mandat v. 1665 wurden dem Landausſchuß verſchiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeſchoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthſchaft) auf eigne Fauſt alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einſtand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen ſey. Ein ausgeſchoßener Bauer durfte, nach dieſem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu ſeiner und ſeiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Perſonen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einſtand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienſt, den er machte, ſollten, nach der Inſtruction v. 1512, ſeine Mitgemeiner ſeine Haus- und Feldwirthſchaft, wie ihre eigne, beſorgen. In der That eine Wehrverfaſſung, nicht minder deutſch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfaſſung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte franzöſiſcher und preußiſcher Soldaterey und römiſcher Juriſterey dazwiſchentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutſche zurückzukommen. beſchießen, ergiebig ſeyn, hinreichen. Sand, Erden beſchießen, ſichten; ſ. oben ſchießen. beſchoßen (geladen, gefaßt, gerüſtet, fertig) ſeyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geſchwindt mit einer andern Lugen beſchoſſen." Albertins Gusman p. 152. beſchießen, einbeſchießen, einſchießen ein Gewehr, es durch Probeſchüſſe kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV⅓). einbeſchoßen und eingeſchoßen ſeyn in einem Geſchäft, es kennen, darin orientiert und geübt ſeyn. derſchießen (dəˈſchiəſſ·n), a) erſchießen, b) in Schrecken gerathen. I bĩ ganz dəˈſchoſſ·n. c) zulänglich ſeyn. S. d. f. erſchießen, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch ſolches Verbieten ꝛc. nit erſchießen wöllen." L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm deshalben zu erſchießen" (behilflich zu ſeyn). Kr. Lhdl. IX. 313. „Ir ſond mir mit aim gelt erſchießen." M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Weſſen Wir unſers Theils zu demſelben gedienen oder erſchießen (behilflich ſeyn) könnten." Kr. Lhdl. IX. 347. „Aber ihre Bett hätte nicht mögen erſchießen." ibid. XI. 308. „Wie ſolichs zu vil guten erſchoſſen iſt." Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel diu gâbe erſchieze." Diut. II. 154. erſchießlich, adj., erklecklich, wirkſam. „Eine tapfere und erſchießliche Landſteuer." Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am ſicherſten und erſchießlichſten dagegen fürzunehmen ſey." ibid. X. 202. erſchießen die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll ſol man wurchen unerſchoſſen.. Es ſol auch kain ledrer noch kain Ircher dhain woll nicht erſchießen." Paſſau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „vberſchießen wie ein waſſer, ſo gefreurt, concrescere." Das überſchießen oder blueten der Naſen, profluvium narium. Das überſchießen vnd Unwillen, redundatio stomachi." Voc. v. 1618. verſchießen ſich, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. verſchießen ſich aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, ſich verirren, eig. und

fig.: ſich verſchießen in eine Perſon, in ſie verlieben. ſich verſchießen eines Dings (ä. Sp.), darauf verzichten. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verſcheuße mich des mit hant und halm." MB. XXIV. 558 ad 1411. cf. Grimm R.A. 125. verſchießen, verriechen. verſchoßen, exoletus. Av. Gramm.

Der Schieß (Schiəs), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geſchieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firſte eine ſtätige ſenkrechte, ein Viereck mit darauf geſetztem Dreyeck vorſtellende Fläche bildet, Giebelſeite als Gegenſatz der Dachſeite (gl. i. 552 ſcioz frons, absida subadversa. Prudent. Peristeph. 225). „Da fiel der ſchieß darnider, und erſlug wol XXIV man." „Biſchof Heinrich zu Augsb. vernüwet unſer lieben frawen kirchen vaſt, vnd machet die ſchönen porten oder geſchieß ob der kirchen eingang." Augsb. Chron. Cgm. 213. f. 174. 251. Cgm. 570. f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den ſchießen (der Ulrichskirche zu Augsb.) gemacht." MB. XXIII. 527 ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau ſey im Grund geſunckhen, und derſelb von oben herabgefallen, der vorder Schieſſen zumal damit eingangen — müeſſe man einen neuen Schieſſen aufmauren, und oben im Gipffel des Schieſſens ain khlain Thürelein aufffüren." Meichelb. Chron. Ben. II. 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg." Duckher Chr. 276. Schießbretter, an einem Bauernhauſe ſolche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den ſchiefen Dachrändern fortgeſetzt werden.

Der, das Schoß, ndrſ. Schot, census, tributum — jetzt in A.B. unüblich. Vrgl. indeſſen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419 beſchoſſen exactionare, ſchoſſer exactor. Vrgl. oben verſchießen ſich eines Dings.

Der Schoſſer (Pinzg. Hbn. 669), Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger beſorgt. Die Schoßdirn, nach Hbn. 671 Vertreterin des Schoſſers; nach v. Moll, Gehilfin des Melkers, und im Winter Aufſeherin über die Schafe.

Der Schoß, ä. Sp. Geſchoß (a. Sp. ſcoz, telum, jaculum). „Alpſchoß belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae." Voc. v. 1618. Blickſchoß, fulmen, Donnerkeil. „Ein Plickſchos in ze jungiſt ſlug." Cgm. 273. f. 83. Feurſchoz, Feuergeſchoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirſchozzen." Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunſtgeſch. 108. Der Nötſchoß (Lech), fig.: Menſch, der immer antreibt. cf. II. Th. S. 717. Selbſchoß, ä. Sp. Balista, catapulta, a. Sp. ſelbſcoz. „Umb ainen birnbaum zu den ſelbſchoſen, vmb dry ſenen an die ſelbſchoz, vmb 1000 clafter heriner ſail zu den ſelbſchozzen." Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternſchoß, stella volans." Voc. v. 1428. Die Schoßnater, Cgm. 54. f. 15, ſ. Schußnäter. Das Schoßtör,

Cgm. 569. f. 179, ſ. Schußgatter. Das Geſchoß, a) wie hchd. b) Eine Art heftigen Kopfwehs, das beſonders an der Scheitel ſeinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Waſſer gefülltes irdenes Geſchirr auf den Kopf nimmt, und eine geſchoſſene Bleykugel geſchmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger ſchnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh ſo genannt. c) In Nürnb. iſt das Geſchuß eine Krankheit der Katzen, in welcher ſie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her ſchießen. „Wem dy augen ſchoſſen... gut für den augenſchuß.“ Cgm. 753. f. 114. (Cf. „Wem die großen Schüſſ geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth ſeynd, und jhm die Schüſſ in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Waſſer, ſo geligent jm die Schüſſ.“ Ortolph). „Wem die grozzen ſchüzze in die augen gen.“ Cgm. 824. f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab.“ Cgm. 720. f. 51. „Wilt du das Geſchos (aus einem Schaden?) vertreiben.“ Cgm. 303. f. 233.

„Ich kan unter das Gſchwell Eim graben,
Daß er darnach das Gſchoß mus haben...“
„..die Gſchoß kan ich ſegnen und heilen.“ H. Sachs.

Die Schoßel, Geſchoßel (Gſchóſl, Gſchuſl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenloſe Perſon. b) 's Gſchósl, die weiblichen Theile, le chose. ſchoßeln (ſchósln, ſchusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schöſſel, der Hänfling, linaria; canapellus. (Von ſeiner Art ſchußweiſe zu fliegen?).

„Sing Grienling, Schöſſel, Emmerling,
Citrinel frölich ſing.“ Der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schöß (Schous, Schouſſ', Lech Schaəs), der Schooß (a. Sp. ſcôz, ſcaoz fem. und ſcôzza, ſcaoza sinus, gremium. Es ſcheint der Winkel gemeint, den der ſitzende Körper macht; drîſcôz, feorſcôz heißt triangularis, quadrangularis). Muədəᶜ, Vàdəᶜ, nim mi' au' d' Schouſſ', bittet das Kind. „Kaiſer Ludwig IV verſchid in einer Schoß eines pauren.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 112. „Hatt ein kleines Miſtwäglin auff der ſchos.“ Avent. Chr. 359. „Johannes, der auf unſers herren ſchais enſchlief.“ Cgm. 631. f. 9?. Das Schößlein (Schéſſl), breiter, faltig vom Leib abſtehender Saum unten um ein Weibercorſet, hchd. der Schoß (a. Sp. ſcôzza lacinia). ſchößeln, im Gehen dieſe Schöſſe in Bewegung ſetzen.

Der Schuß, wie hchd. (a. Sp. ſcuz, plur. ſcuzzi, jactus und jaculum). „Doner und auch plitzſchüſſ.“ Cgm. 213. f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden,“ ſein Vorhaben vereiteln. Selhamer I. 91. Der Kreidenſchuß, Kreuzſchuß, Signalſchuß. cf. II. Th. S. 382. Der Schuß-Bártel, auch wol blos Schuß, lebhafter übereilt handelnder Menſch. Vrgl. Schoßlein und Schußel. Die Schuß-Adern, a) jaculus, ſ. oben Schoßnatter; b) fig.:

lebhafte, übereilt verfahrende Perſon. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwaſſer aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und ſo von den Hauptleuten und Ausſchüſſen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statiſt. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausſchuß, wie hchd. Der Land-Ausſchuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausſchüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausſchießen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausſchuß, pl. Ausſchüſſe die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, ſowohl im Ganzen als jeden für ſich. „Ein Bürgermeiſter und 6 Ausſchüſſe oder Räthe.“ Hübner 900. Vrgl. Vorſtand. Außſchuß, Fürſchuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter Überſchuß, fabricare debet.“ Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorſchuß, wie hchd.; der erſte Branntwein, das erſte Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorſtoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schuſl, Gſchuſl), übereilt handelnde Perſon. S. Schoßel. ſchußig, ſchußlig, voreilig; übereilt. fürſchüßig, fürgeſchüßig, vorgeſchüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang.“ Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Menſch. „Als der ſcuzzelinc vur ſich ſciuzzit und ſich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit.“ Altd. Predigten. „Weil nieman mit einem ſchuſling, der in einem Jar gewachſen iſt, den menſchen wol ze tot geſlahen mach.“ Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schisling, adultus, adolescens. Avent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; ſ. Schießer. ſchußern, damit ſpielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

ſchußen die Achſel (ſchwäb.), was ſchutzen, w. m. ſ. R.A.: die Achſel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſcuzzila). „Auff d Schüßl ſchlagen, liberius tractare.“ Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt (a. Sp. ſcuzil, ovenſcuzil, pala, exes, misellus). „Daß yeder peck zu Weilheim, der mit der weyſſen Schüſſel ſcheuſt, dem richter alle jar ze pan ſol geben XXIV dn.“ ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

ſchuſt, ſchüſt, ſieh ſuſt S. 288.

Schueſter, ſ. Schueh S. 341.

Reihe: Schat, ſchet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, ſched, ꝛc.)

Der Schatt (Schàd), (á. Sp. ſchate, genit. ſchates, Cgm. 89. f. 127 ſam ein ſchatawe, sicut umbra, a. Sp. ſcato, genit. ſcatawes, ſcatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zuſammenſetzung: ſchatthalb (ſchàdhál'), adv., auf der Schattenſeite. ſchattlauchen, abwechſelnd ſonnig und umwölkt ſeyn. ſchàdlauchəd, adj., b. W. ə˜ ſchàdlauchədə^c Tàg. „ſchattlechtig.“ Vogenberg p. 252. „Des Drates Schad.“ Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der ſchad (ſchadwe?) davon geet.“ MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher iſt die auch im Hchd. eingeriſſene Form, welche in der Dialektausſprache ganz mit Schaden zuſammenfällt, und daher oft zu Wortſpielen Anlaß gibt. Dei˜ Bám macht ə˜n Schà'n i˜ mei˜n Gart·n. ə Vihh one Hüətə^c gêt ge^cn i˜n Schà'n. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, ſo ſoll er zu ſeiner Genugthuung des Beleidigers „ſchaden an der went an den hals ſlahen.“ Rchtb. Ms. v. 1453. ſchettigen, ſchattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenſpiel), beſeitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel (á. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen..“ Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Ausſprachformen hievon ſind: Gſtattl und Gſpattl, w. m. ſ.

Der Schätter, Schetter, Steifſchetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch überziehen mit Leim oder Kleiſter ſteif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder ſogenannte Siebleinwand.“ Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von ſchäter leimbat gemachte pünden.“ Wſtr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotſchäter, rubilinum.“ Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit fynen, wyſſen, zarten Scherter.“ Geiler v. Kaiſerſperg). „Zendal, baldikin, Eſchätr.“ Augsb. Stadtb. cf. ſchitter.

ſchättern (ſchádə^cn), laut auf lachen, ſchäkern, ſchwatzen, ſchreyen wie die Elſter; klingen wie ein geſpaltener Topf. „ſchettern, olla sonat vitium.“ Voc. v. 1618. Das Gſchádə^c, lautes, verworrenes Geſchwätz. „Die Schätter-hätz oder Alſter, pica.“ P. Gansler 214. 215.

Der (?) Schatt (Schaəd), (Chiemgau) Keil zum Holzſpalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und ſcheiten neben ſchaiden und ſcheiden.

Die Schaitel (Schaədl, Schaə'l), Hârſchaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. ſceitila, vertex). ſchaiteln (ſchaə'ln), wie hchd. ſcheiteln. (ziſceitilon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaəttn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten=Weibern büſchelweiſe in die Häuſer verkauft, wo man dieſes leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der ſelige Fridericus zu Regenſpurg hat das Brod in Holzſchaitten verkehrt.“ P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. ſollen ſo weit als müglich von den Fewrſtätten hindangelegt werden.“ L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben.“ Feurbuch v. 1591. „Man ſol furbaz dhain haus in der innern ſtat mit ſchaitteln decken, noch pezzern ſwaz itzunt mit ſchaiten gedeckt iſt, aber mit ſchindeln mag yederman decken, ob er will.“ Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wſtr. Btr. VI. 104. „Kaiſer Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das ſpilt mit den ſchaitten vnd legt mit denſelben ſchaitten diſen vers: Dominabor a mari usque ad mare.“ Cgm. 43. fol. 268. Hackſchaiten, die unter der Holz= oder Zimmermannsart entſtehen. Hobelſchaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlſpeiſe. Sagſchaiten (Sàgſchaəttn, Chiemgau), Sägſpäne, ſonſt Sagkleiwen. R.A.: Wo mə̃ Holz hackt, gibts Schaəttn. Jeſuitiſche Lüſtlinge halten ſich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Perſonen, damit d' Schaəttn bey'n Stok bleibm. ə̃n Drék au' zwaə Schaətt'n! derbe Verweigerungsformel. Auf ə̃n Schaəttl geben, kriegen (in ſpärlicher Portion). „Mußten (ſtatt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen“ (ſich mit Unbedeutendem abfinden laſſen). Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaəttnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungeſäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegeſſen zu werden (Straubing, b. W.). Vrgl. Mag=Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mècht aanəc glei' d' Schaəttnfraəs kriəgng, das iſt erbärmlich, nicht mit anzuſehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhäibl), b. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten iſt verboten,“ ſo iſt hier wol zu leſen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat ſchayt, ſpon carpenta, gl. i. 142. 572 ſcheita sarmenta, o. 86 ſpan vel ſceida astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidəʳ), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumklotz geſpalten iſt — vom Spân=Scheitlein (Spà'ſchei'l), welches noch weiter in Späne geſpalten wird, an bis zum Bach=Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (ſchweiz. Schît). 2) (Nptſch.) collectiv für

geſpaltenes Brennholz überhaupt. Herrenſcheit, herrſchaftliches Beſoldungsholz. Herrenſcheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcompoſition näher bezeichneten Zwecke dienend. Naitel-ſcheit, zum Naiteln dienend. Richtſcheit, Lineal der Werkleute. Das Reibſcheit, Wägſcheit, Zieh-ſcheitlein (Zi'ſchei'l), bewegliches Stück Holz, wie ein ſolches zu beiden Seiten der Wage eines Fuhrwerks mit den Zugſträngen eingehängt wird. Silſcheit. Fronſperger v. 1555. f. 15. 20. 35. „Zugſcheit, einſpännige Wage.“ Rottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllſcheidt (ſ. ſchnellen). Im Voc. Arch. iſt drum-ſcheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach-ſcheit oder Verſcheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfiſch. Bucher's ſ. W. III. 60. 81. Die Scheiter-beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerſpeiſe mit aufeinander geſchichteten Semmelſchnitten. Die Scheiterläng, geſetzliche Länge des Brennholzſcheites, in München 3½ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Lungau), Zaun aus Holz.

ſcheiten, ſpalten. Holz ſcheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Iſt ein gueter Menſch, läßt Holz auf ſich ſcheiten.“ farſchiton concidere, gl. i. 641. geſciton caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

ſchitter (ſchidə'), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, beſonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar ſchitter ſeyn, wie das Trayd der armen Leuthen.“ „Als er nun beſagten kleinen Wald und ſchütteres Holz erreicht.“ P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten ſo ſchitter nit geweſen.“ Hofcammer-Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart ſchiter, recht als in eim pflur tut ein ſtarc ungewiter, ſus wart der heidentum von in beſchouret.“ Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fiſch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. „In der ſchietten und prären laich in der Ammer.“ MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt“ in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemſee kommen Fiſche unter der Benennung „Rothſchiedeln, Rohrſchiedeln“ vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitſch und Höfer angeführten Schiel (Schiədl, Schiə'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenkloſters, wie es deren bis auf die neueſte Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichſtätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland urſprünglich auf Irland gegangen, iſt bekannt. Scottonoland, Hibernia. gl. o. 389. Noch Aventin in ſ. Chr. unterſcheidet die Wildſchotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaeliſch redenden Hochſchotten ſtammen,

von den jetzt ſogenannten (engliſch redenden) Schotten. Schottenklöſter, von ſchottiſchen (d. h. wol meiſt iriſchen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Miſſionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, geweſen), gab es a°. 1215 in Deutſchland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgiſchen Kloſters Präſes war. „Scotti“ haben ſich als Pſeudobiſchöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Anſegiſus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (ä. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern“ aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten abſteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gaſtgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hauſierer“ ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Seyden die Clöſter und Edlmanßſitz beſuchen.“ „Schotten, Wallonen und dergleichen Hauſierer.“ Wunſidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's öſtr. Idiot) noch heutzutag jeden Hauſierer einen Schotten. In Preußen ſagt man „warte bis die Schotten kommen,“ d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das ſchwed. ſkottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von ſüßer Milch (aus der Juten) abgeſondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus ſaurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll iſt im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Abſieden des Käſewaſſers aufwärts ſteigt und ſüß iſt, Bodenſchotten aber der dabey zu Boden fallende ſaure. Aus beiden zuſammen wird der Schottenziger oder eigentliche Sauerſchotten bereitet. Etwas anders iſt die ſchweizeriſche Schottə̃, worunter die vom Ziger abgeſonderten wäſſerigen Theile oder die Nachmolken verſtanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in ſeim pauch gerümpel groß.“ Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 540, i. 120. 1082: „ſcotto vel ſlegilmelo, ſnegilmel, battudo.“ Diut. III. 151 ſcotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Maſſe, die aus zerſchnittnem Braten, zerſtoßnen Krebſen ꝛc. mit beygeſetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt ſich übrigens eine ſeltſame Zuſammenſtimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und ſo mahnt ſelbſt

dieſes

dieſes Schötteleın an Schöberlein. ſchottig (Hübn. 418. 979), abgeſchmackt. Cf. Der Weinſchenk „ſoll kainen ſchotten(?) Wein anſtechen, weil er ungeſund und man davon den raiſenden ſtain gewinnt.“ Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schött (Schêd, Schiəd, b. W. Scheid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Böſzen, Reiſten, Kauten, Knocken) haltend. „Ain ſchot horbs.“ MB. XXI. 453 ad 1409. „Ain ſchöt harbes.“ Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai ſchött oder dafür achtzig dn.“ ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti.“ Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati.“ MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni.“ MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anſchötteln (ä̃ſcheidln, b. W.), in „Schötte“ binden.

ſchotteln (ſchódln, ſchó'ln), 1) ſchütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəſs' Schmälz ə̃ dəᶜ Pfann fleiſsi' ſchöttln, dás 'Brandnudln nét ä̃brennə̃. In der Maneſſ. S. II. 57 ſagt der Goeli: „Den achſelrotten chan er wol ze priſe, meiſterlich den houbetſchotten“ (Art von Tänzen oder Tanzweiſen?). 2) geſchüttelt, erſchüttert werden, ſich hin und her bewegen. Dà ſchöttlt éppəs ə̃ dəᶜ Schachtl, əs muəs nét féſt 'packt ſeỹ. Auf holperichtem Wege ſchottelt das Fuhrwerk und wer darauf ſitzt. Er lacht, daß im der Bauch ſchottelt. „Der lewe fürcht der reder ſchoteln an dem wagen.“ Cgm. 38. f. 64ᵇ. Schottlend (ſchottlə̃d), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator.“ Voc. v. 1618.

ſchottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geſchottert haben“ (vor Angſt). Selhamer.

Der Schotter (Schódəʳ), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Geſtein, welches ſich am Ufer von Bergbächen und Flüſſen abgeſetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χερὰς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) ſieht Flurl (Beſchrb. der Gbrg. p. 211) für Geſchiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unſer halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erſt in jenen niederen Gegenden abgeſetzt worden ſind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroſchnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroſchenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-ſtrô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-ſtrô unterſchieden. Vrgl. Schött.

ſchütten (ſchidn, ſchi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in dieſem Sinn üblichere abgeleitete ſchütteln (a. Sp. ſcutian, ſcuttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel ſchüt-
ten. Es ſchüttet (ſchitt) mich vor Froſt. „Schüttendes Fieber,"
Gegenſatz des hitzigen, gloſtenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der
Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß ſo feſt ſeyn,
„daß wenn der Amtmann auf demſelben ſteet und drey Schütter
thut, jm derſelb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge." Wilds-
huter Ehehaft. Cbm. 3238. f. 7. 123. entſchütten ſich oder
einen andern eines Dings, å. Sp. ſich oder ihn davon los machen,
befreyen, gleichſam es abſchütteln. „Will ſehen, wie ich
mich deſſen entſchütte, extricabor aliqua." „Der ſchuld
entſchüttet werden, eximi noxa." Voc. v. 1618. „Dar-
um, ſo könnten ſie ſich abermal nicht entſchütten, ſie wären
gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegen-
theil ſich ohne Grund zu beſchönen und entſchütten vermeint."
Kr. Lhdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer ſollte ſeyn unter einem
Fürſten, und wann demſelben Fürſten Noth angienge, daß er
nicht ſchuldig ſeyn ſollte, ihn zu entſchütten." Kr. Lthdl.
XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Ent-
ſchüttung." Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenſtein, der
zuvor Preſſa entſchüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn
Caſpar und andere, die zu Paſſa umblägert waren, zu entſchüt-
ten." Hiſtor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung ſetzen nicht blos trockne in ihren Theilen be-
wegliche Maſſen, ſondern auch jede Art von Flüſſigkeiten, und vom
gemeinen Sprachgebrauch häufigſt ſtatt gießen verwendet. Es
ſchüttet (ſchitt), regnet ſtark. Der Schütter (Schidə'),
ſtarker Regenguß. Gib acht, dás d' nét ſchidſt, daß du nichts
verſchütteſt. Es verſchütten, oder: die Suppen ver-
ſchütten bey Einem, deſſen Gunſt oder Zutrauen verſcherzen.
„Wegen ſeines ſtäten Freſſens hat der reiche Praſſer bey unſerm
Herrn die Suppen verſchütt." P. Abrah. Die Anſchütt,
Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeſchüttet
wird. L.R. v. 1616. f. 303. Die Einſchütt (Ei'ſchid), Ort,
wo Unrath und drgl. ins Waſſer geſchüttet zu werden pflegt. So
heißt ein Platz in München: Auf der Einſchütt. Die(?)
Hirtenſchutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt ſeinen Lohn an Ge-
treide erhält.

c) (von Flüſſen) ſchütten, anſchütten, Erdreich anſchwemmen,
aufſchwemmen. „Wo aber das Waſſer jemand in grießweis gibt
unnd anſchüt, ſolches ſoll dem es geben unnd angeſchütt
hat, zuſteen." L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer
ſchütt vberall in vnſerm land mitten in dem Wazzer oder auf
eines andern Aygen, diſelb Schüt iſt von Recht unſer. Nu
hat di Tunaw geſchütt mitten in dem Wazzer ein Werd."
MB. XIII. 252 ad 1335. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider ſchütten?) wurd . . . Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anſtoßenden großer Schade erfolgt, ſo ſoll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer ſchütten oder machen laſſen. „Newe Weyerſtätt ſchütten.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe ſchutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß ſambt einem verwachſen ungeſchütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen ſambt dem ungeſchutten morgen verzinſt habe.“ MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeſchitte were.“ Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, ſchützen. „Der Hofmeiſter wolt ſeine Diener ſchütten.“ Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unſern ſchirmen und beſchütung.“ MB. XXII. 311 ad 1349. „Do beſchutten ine die ſinen.“ Tandarios Cgm. 577. f. 234.b

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn ſollen die Schütt von der Gaſſen wegſchaffen.“ Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anſchütt (A'ſchid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Waſſers oder am Ufer angeſchwemmt und aufgehäuſt hat: Fluß-Inſel oder Werd; Anſchwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd.“ MB. XI. 305. „Anſchütt oder Gries.“ Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrſchaft Donauſtauf). „Werth und Anſchütten.“ Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwiſchen zwey Pegnizarmen in Nürnberg.

„Einen ſee bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernſee genant.
Tegernſee die wirdig ſtift
auf einen fels gebauet iſt,
der fels hat oben einen ſchüt,
er ſelbs unter dem waſſer iſt.“ Spruch von Tegernſee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künſtlicher Erdwall. „Den zeug mit paſteyen, gräben und ſchütten beſchließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum.“ Veget. v. 1529. „Ein ſchutten machen, aggerem facere.“ III. 10. „Bruſtwöre und ſchütten haben.“ IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war.“ „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen.“ Hiſtorie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beſchütt (Bſchid), a) der Schutt. Beſchütt füeren. Mit Beſchütt ausfüllen. b) „Agger,

beſchyt." Avent. Gramm. anbeſchütten (à'bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeſchütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

ſchütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd. (a. Sp. ſcutilon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel, d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aſchaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

ſchuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung ſetzen, antreiben, ſtoßen. Er ſchudə't ſèiə', er treibt ſehr an. O.Pf. Einen à'ſchudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, auſſi- etc. ſchudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. ſtoßen, treiben. b) ſich ſchütteln, ſchaudern. Es ſchudə't mə' d' Haud.

Reihe: Schatz, ſchetz, ꝛc.

(Vrgl. Schaß, ſcheß, ꝛc.)

Der Schatz (Schàz), wie hchd. (a. Sp. ſcaz Geld, beſtimmtes Geldſtück, as., quadrans, denarius — ſcaz unde ſcillinch, ſ. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem frieſ. ſket, ſlaw. skot Vieh zuſammenhangend). Kaufſchatz, å. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelſchatz, Malſchatz, arrha bey Eheverlobniſſen. Wirzb. Verordn. Schlagſchatz, å. Sp. Gewinnſt-Rate des Münze ſchlagenden. Der überſchatz, å. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Schàzhauſə' (im Scherz), dsgl. Der Schàzhauffə' (in etwas ſpottendem Scherz mit Anſpielung auf Geld), dsgl.

ſchätzen (ſchátz'n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anſchlagen, taxieren. ausſchätzen Einen, ſein Hab und Gut gerichtlich verſteigern, verganten; fig.: Böſes von ihm reden. Die Ausſchatzung.

b) ſchätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymiſch: Geld ſchätzen, Geld löſen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 ſcazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienſtboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausſchätzen! b. W. „Ulrich Schwarz (Burgermeiſter zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt ſchåtzt." Cgm. 567. f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuageſima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden ſoll) erdacht worden ſey, um den Bräutigamen das Geld abzuſchatzen." Gemein. Reg. Chron. IV. 407. ſchatzen, ſchätzen, beſchatzen Einen um ſo und ſo vil Geld (å. Sp.), ihm ſo und ſo viel als Contribution, Löſegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Fauſt-

rechts Wehrhafte und Wehrloſe zu Gefangenen, hauptſächlich in der Abſicht, ſie zu ſchatzen, zu beſchatzen. (Noch ſagt man in ähnlichem Sinne Einen brandſchatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hiſt. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verſchatzen ſein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) ſchätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schátz wol (◡ –), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas ſchätzen, es für ſich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiə' ſchátzt mə̃ ſi' vō 'n Kou'n fimf Sámə̃. I háb eəms (dem Kranken) nimə' gſchátzt, dás ə' beſſə' wur'. verſchätzen Etwas, es für verloren geben.

d) ſchätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, ſprechen vor — und iſt in dieſer Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abſchätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abſchätz werden." Salzb. Replikſchr. gegen Bayern Beyl. f. 43. b) à'ſchátz (Kitzb.), vergeßlich. hochſchätzig, ringſchätzig. „Ringſchätziger bayriſcher Wein.." Landwein gar ſelten wohl gerathen, gut, noch hochſchätzig.. Ldtg. v. 1543. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beſchlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

Schatzſteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzſteuer in Regensburg ausgeſchrieben war, mußte Jedermann verſchatzſteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand." Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

ſcheuzen, cf. ſcheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verſchnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom ſlaw. ſkopetz, nur mehr entſtellt — ſchon Cgm. 659. f. 265 muto ſchotz. ſchözen (ſchézə̃, ſchizə̃, ſchiəzə̃), adj. ə̃ ſchiəzə̃'s Flaiſch.

Der Schutz, ſchützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem ſwerte." Heinrichs Triſtan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für dieſe Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten ſchutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (á. Sp.), Vorſteher einer Fechtſchule.

Der Schutz (ſchwäb.), der Schuß (a. Sp. ſcuz, jactus — cf. ſchießen). „Man ſagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das ſie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im bart dz gewunnen hat 1424." Dr. Eck 1542. Der Schutzer (ibid.), der Schütz.

Der Schütz, wie hchd. (a. Sp. ſcuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildſchütz. „Schütz zu Roſſ, hippotoxota." Voc. v. 1618. „Die Schützen oder berittenen Söldner." Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schützen Doppelſöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtſchützen (und Landsknecht)," Kr. Lhdl. XIV. 662 (ſcheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schützenpfert, Schützenreuter oder Corbiner, welche ſchwarz wullene Sametverpremte Leibrökh mit langen ermlen und ſchürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die axlen angehengten Girtlen füeren." cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausſchreiben zu dem Augsburgiſchen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, ſpringen und Stein ſtoßen, gemein Schützen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 473.

Der Schütz (Nürnberg), Policeyaufſeher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häſcher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schütz und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) iſt einer wie der ander." „Ein junge Hur, im Alter ein Schutz." Cgm. 713. f. 14. Schützenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurſchütz. „Der Rumormeiſter, Schützenhauptmann, il barigello." Kramers Nomenclator. Zu ſchützen (hüten, bewachen)?

Der Abc-Schütz, ſpottende Benennung für Kinder, die anfangen, leſen zu lernen. ABC-Schütz, gêſt i' d' Schuəl und lernſt nicks! Schützen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. bibliſcher Gloſſen v. 1418 ſteht: tyrones, ſchützen. Sollte man ſich das altlateiniſche tyro durch das romaniſche tirare, tirer zu erklären geſucht haben? Hakenſchützen (Th. Mir), die Letzten in einer Schule. (Schoſſen vielleicht die alten Hakenſchützen aus ihren Hakenbüchſen gewöhnlich aus der weiteſten Entfernung auf den Feind?). Der Furier-ſchütz, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur perſönlichen Bedienung zugegeben iſt. In der b. Infanterie-Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier-Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie ſeynd, müſſen alle gute Schützen ſeyn, derowegen die Jägerburſch die beſte abgeben; ſie müſſen danebens Leſens und Schreibens kündig, muntere, geſchickte und ausrichtſame Leute ſeyn. Weilen ſie meiſtens bey und um den Officieren ſeynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen ſie die beſte Unterofficiers abzugeben, und ſeynd beſonders weit beſſer wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geſchickt. Ihre Verrichtung iſt eineſtheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zuſteht zu Dienſten zu ſeyn; derowegen ſie ſich zu keiner unanſtändigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienſt der Weiber oder Kinder gebrauchen laſſen, noch hinter ihnen hergehen ſollen,

und im Fall ſie es freywillig thäten, ſeynd ſie vom Commandanten des Regiments zu ſtraffen oder abzuſetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann ſie auf Ordonanz ſeynd, Degen. Anderentheils beſteht ihre Verrichtung darinnen, daß ſie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abſtecken, Brod, Fourage und drgl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeiſter zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyſpiel im Kleinen, wie ſehr die Dinge ſich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 566, Diern I. 397, Gräf II. 105, Knecht II. 569, Magd II. 558.

Das Geſchütz (ä. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

ſchutzen, durch einen Schwung oder Stoß in ſchnelle, kurze Bewegung, beſonders nach oben, ſetzen, werfen, ſchleudern — ein Intenſiv von ſchießen — cf. farſcuzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèano-l i˜ d· Hèhh ſchutz·n. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und ſchutzenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Roſſ ſchutzen. Nudel ſchutzen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abſchutzen, welche dann geſchutzte oder Schutznudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls ſeyn, ſo ſeys, wie mein Gott will,
Er machs nach ſeinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und ſchutz mich wie ein'n Ballen." Münchnèr geiſtliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrutzt, in'n Fluß ſich gſchutzt,
Schwimmend ſein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer ſchutzet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken ſchutzen, eine alte Policeyſtrafe, welche darinn beſtand, daß man den ſtrafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und ſo ins Waſſer ſchleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hauſe gebracht wurde. Lipowski (Urgeſchichte von München p. 545) glaubt, daß dieſe Strafe den Römern abgelernt ſey, indem bey denſelben die Köche (ehmals ſeyen ſie die Bäcker pistores geweſen), wenn ſie zu ſchlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden ſeyen. Den Jägkel ſchutzen, ſ. II. Th. S. 266. Den Lienel ſchutzen, ſ. II. Tt. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wſtr. Btr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergeſöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Vöſt geſchutzt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daſelbſt hinkam, den ſchutzet man auf ainer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991. fol. 225.b

Sich oder einen andern ſchutzen, ſchutzeln, ſchaukeln. Die Schutzen, Schaukel. Einen ſchutzen, ſchutzeln, ihn zum Beſten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achſel ſchutzen (ſchwäb. ſchußen), ſie zucken. Einen in Verwunderung ſchutzen. „Was mich aber in V. ſchutzet" 6te Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach ſchutzen, als wann ſie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vorſchutzen, hchd. vorſchützen. Auch das Schützlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schutz (ſchwäb.), Damm, Deich. ſchutzen, aufſchutzen ein fließendes Waſſer, es in ſeinem Lauf hemmen, aufſtauen (hchd. ſchützen [cf. engl. to ſhut, agſ. ſcyttan obserare, ſcyttel obex]). MB. XXV. 491. fürſchutzen, zueſchutzen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demſelben durch Aufſtauung das Waſſer entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

ſchutzen (Franken, o.pf.), ergibig ſeyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erſchießen, beſchießen). ſchutzig (Nptſch. Schllr.), reichlich, anhaltig, ergibig, ſchnell zunehmend, gedeihend. unſchützig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verſchwenderiſch. unſchützig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geſchützig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur).

Sieben und dreyßigſte oder Schla- ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (ä. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla ſeit, die die valſche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379^{20}, Triſt. 18860). S. Schlag h) und ſchlagen h), ire, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 557. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette inn zwo ſlawe, der ainiu gelegen iſt oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo ſtozzet diu ander ſlawe uf Annhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſolten an dem dritten iar gemainiu vihewaid ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaden, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

ſchlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau-drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Dr.? Das ä. ſlûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

ſchle-bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, ſpan. hijadear. Schle-milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg-

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch-Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich-har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waidfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

ſchlaichen (schlaachə̃, ſchwäb. schläichə̃, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unſliht, ſonſt immer als unſlit vorkommt. ſchlichtig, adj., ſchmierig. Die Nudeln ſollen nicht ſchlichtig werden — (vrgl. ſleht d). b) Die ſlihte, á. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. ſlihti planities, uparſlihti superficies). „Als er die ſlihte riuhen ſach.“ Cgm. 63. f. 3. „ſchlichtig, adj. und adv., recte atque ordine.“ Voc. v. 1618. c) Die Holzſchlicht, Platz wo Holz aufgeſchlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamſeiten, Leiſten, Weichen am menſchlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. ſchlicht als adj. ſtatt ſchlecht iſt im Dialekt und auch in der á. Sp. ſo wenig üblich, als richt ſtatt recht. Wol gilt im Niederſächſiſchen ſligt ſtatt ſchlecht, und daraus ſcheint auch das hchd. ſchlicht, erſt ſeit ſchlecht zweydeutig geworden iſt, aufgenommen zu ſeyn. Das Sinken des urſpr. i vor h in e iſt ſchon im gothiſchen ſlaihts entſchieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und daſſelbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geöffn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denſelben Namen führt (Hazzi Statiſt. III. 536) eine Sumpfgegend bey Waſſerburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainſpach (Zirngibl Hainſp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Perſon. ſchlüchtiſch, adj. „Si iſt ſchlüchtiſch, faul und träg.“ H. Sachs. „Wie daß du haltſt ſo ſchliechtiſch Haus.“ Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

ſchlack, adj., a) (O.Pf.) ſchlaff, nachläßig, träge (a. Sp. ſlach, isl. ſlak-r, agſ. sleac, engl. ſlack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Perſon. ſchlacken, verb. b) ſchlägk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entſtellung ſchägk; vrgl. ſched aus ſchlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wáld, Schl.-wurſt, Tauſendſchláckərə, unſchuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

ſchlaicken (ſchlaəckə̃), (verſtärkte Form von ſchlaichen, w. m. ſ., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), ſchleichend bewegen ſich oder Etwas, ſchleppen (vrgl. ſchleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langſame, unreinliche Perſon. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 ſleicha). Vrgl. d. f.

ſchlecken (ſchlèckə̃), 1) naſchen, 2) lecken (isl. ſleikia lambere, ſchwed. ſlêka neben ſlicka, alſo mit dem á. ſlaichen, wie ohngefähr ſchleppen mit ſchlaipfen, nicht minder, als mit dem ſcheinbar nähern lecken ſelbſt zu vergleichen). abſchlecken, aus-, z'ſam- ꝛc. ſchlecken. G'ſchlèckt, z'ſamgſchlèckt (im Scherz), ſauber,

ſauber, geputzt. ſchlèck, ſchlèck! ruft der, welcher Einen trätzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern ſtreicht oder „ein Rüeblein ſchabt.“ ſchlèckət, gſchlèckət, gſchlècki', adj., naſchhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geſchleck, Leckerbiſſen. Muəſt all'n Schlèg hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckkoch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geſchleckmaul. ſchleckmaulen, verb. ſchleck- oder gſchleckmaulet, adj. Der Mues-ſchlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einſtreicht.

ſchlicken, eſſend oder trinkend in die Speiſeröhre aufnehmen, ſchlucken, ſchlingen (á. Sp. ebenfalls ſlicken). „So er ze geitleich ißt und ſlichts in ſich.“ Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des ſlangen rat, domit ſlikten ſie allez daz eiter daz in dem ſlangen was.“ „So ir verſlichket und freſſet alles das ir habet.“ Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verſlickten diu ſlacchen.“ Diut. III. 98. Geneſ. 41. 24. „Den Verdruß verſchlicken, sorbere odia.“ Voc. v. 1618. „Verſlichte, devoravit.“ Cgm. 17. f. 209.[b] Gl. o. 62 ſlich, ſlic, gluto, ambro. Die Schlick, Verſinterungsgrube. ſchlick, ſchlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickàl), die Ente. Der Schlickəwitzə' (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Traveſtierung des in Öſterreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetſchgenbrantwein, vom ſlawiſchen ſliwa, Zwetſchge.

Der Schlick (ſchwäb.), Zopf Haares, Büſchel Flachſes.

ſchlucken, wie hchd. und nebſt ſchlicken üblich. „Swâ übric richeit zuhte ſlucket.“ Walther v. d. V. 81. 28. Sluhho, ſluko, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. R.A.: Dès is ə' guədə' Schluckə', hàd Haus und Hof 'nuntə' 'bràcht, von Einem, der ſein Vermögen verſchwelgt hat.

ſchlaudern und ſchläudern, a) wie hchd. ſchleudern. b) (von Dingen, die feſt ſeyn ſollten), loſe hin und her fahren. c) (von Perſonen), aus Übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, ſchlauderiſch, die Schlauderey (vrgl. niederſ. ſludderen, ſluren). d) unter dem Preiſe weggeben oder verkaufen. Verſchlaudern etwas, ſich deſſen unvorſichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befeſtigen. „Das iſt auch zum Einfallen hergerichtet, iſt ſchon auf allen Seiten gehölzt und geſchlaudert,“ hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des ſtrengen Winters gebauten Häuſer mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einſchlaudern, einſchleudern, durch eiſerne Zapfen oder Keile in der Mauer befeſtigen. „Dieſe drey Helme ſind

ſo feſt eingeſchleudert, als wolle ſich die Stadt Landshut wi
jüngſten Tag hiemit ausrüſten." Nagels Bürgeraufruhr von Land
p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Perſon, welche ihr
verfährt, ſchlaudert. b) wie hchd. Schleuder, funda. c) ge
Handrad zum Wolleſpinnen. (Baur). d) locker gehaſpelter ſch
(Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlit
f) (in der Baukunſt) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pi
ancré, Mauerſtange, Mauerband, Vorpaſſe. „Der baufällige
zu Binkofen ſo undterſchidlich mit Schlaudern zuſammengeſ
Bogenbergmirakel 1679. p. 248. .. „Das die eiſene Stanngen
andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauder
ſchlagt oder den Kheill... Schlag ain Schleuder oder
Kheill durch die eyſene Stanngen." Feurbuch v. 1591. Auch
ungeheuren, im Dachſtuhl des großen Theaters zu München
einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehr
durch Einſchnitte ineinander gefugten und mit ſtarken eiſernen Sch
ben verbundenen Balken beſtehend, habe ich Schlaudern nenn
hören. „Archzangen oder Holzſchlaudern" (im Uferbau).
Lech-R. 414. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa
langer im Haus- und Fuhrweſen zu mancherley Gebrauch
räthiger Strick.

ſchledern, im Waſſer hin und her ſchwenken, als Wäſche. S
ſchlöttern S. 460. 461.

ſchlodern, ſ. ſchlottern.

„Alles iſt ſchlimpſchlampſchlodi,
doch iſt es nach der Modi." Reiners Tandelmarkt 24

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

ſchludern, a) übereilt oder nachläſſig arbeiten. S. ſchlaudern
b) ſchlottern.

ſchlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch ſchlap
gegeben (a. Sp. ſlaf, ſlaph — mit dem Verb ſlafên, torpere).

ſchlâffen (ſchlaffə̃, o.pf. ſchlauffm, ſchwäb. ſchlåffə̃, ſchlauffə̃;
du ſchlaffſt, er ſchlafft; Condit. ſchliəff und ſchlaffət), wie hchd.
ſchlafen (a. Sp. ſlâfan, ſliaf, giſlâfan). Mein Schlâff
ſagt der Soldat für: mein Bettgenoſſe; — in der ä. und a. Spr.
richtiger geſlaff, Voc. v. 1419 — geſlâfe, giſlâfo. Die
Schlâf-frâu, das Schlâff-weib (ä. Sp.), Beyſchläferin,
z. B. Gem. Reg. Chr. III. 11.

ſchlaiffen (ſchlaəffə̀), (Factitivum von ſchleifen, labi), gleiten
machen, gleiten laſſen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun,
bringen. „Der ſpar ſlaifft ſein haubt under ſein fettig" (ſteckt
es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Ich ſleiffen mich
in die ſtahelringe mîn." Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 828.
(S. ſchlauffen und einſchlaipffen). Verurtheilte ließ man

land mitunter auf einer Kuhhaut zur Richtſtatt ſchlaiffen. n Pflueg ſchlaiffen. abſchlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., abnutzen, zu Grunde richten. verſchlaiffen ein Gebäude, eine adt, zerſtören, ſchleifen. „Auf dem verſchlaifften Tempel zu ruſalem.“ Predigt. Die Schlaiffen (Schlaoffə), a) Vorhtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die flueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo ahentes.“ „Den pflug ſchleifen und ſein Vieh der ſchleifen ichtreiben.“ Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet ſich die richtliche R.A.: der ſleyffen nachfaren, ſich bey einem Anruch an die dem Grade nach je nächſte Perſon oder Sache halten. rgl. in Grimms d. R.A. 368 der ſleufin nachfolgen. Sieh bendaſ. S. 517, wo ſleife eigentlich und als Spur zu verſtehen heint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichſtädtiſchen ſind nach Majer's orſtſchr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen on Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibserſon, salope. Der Abſchlaiff, Abnutzung. Der Aufſchlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehreſten Beamten um ihres Sportular-Intereſſe willen verhängende Aufſchleife.“ Bayreuth. Verord. v. 1743. Das Geſchlaiff (Ries), Geſchlepp von Perſonen, Begleitung, Geſellſchaft. Der Unterſchlaiff, wie hchd. U.ſchleif. Sieh ſchlaipfen und das Primitiv ſchleifen, und, da dieſes mit ſchliefen und deſſen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht ſelten vermengt wird, auch dieſe letztern.

hlaiff, adj., (ſchwäb., Nordfrank.), von Fleiſch: der Fäulniß, Verweſung nahe; isl. ſleip-r, lubricus.

hläuffen, ſloufen (a. Sp.), ſchliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde ſcatz in den munt geſlouffet, comedit.“ Geneſis 31. 15. Diut. III. 81.

„Darnach bot er im das halsberg,
darein ſchlauffte ſich der werde.“ Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel ſchlouffen,“ expedire se de re aliqua. Pictorius. anſchläuffen ein Kleidungsſtück (a. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „aneſloufe indue, aneſloufte induit.“ Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die kuten do ſlaffet (nach Gramm. 171 wol ſtatt ſläuffet) an.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.[a] „Jr habt (ein kleit) an iuch geſlouft.“ Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid ſie das har ausrawfft und ſie ain hemde anſchlaifft (anſchlaufft).“ Cgm. 714. f. 144. „Als einen münch er in beſchar, und ſlaufft in ſa in münches clait.“ Cgm. 231. f. 211.[c] S. a. anſchlefen. Der Schläuff, worein man ſchlieft, was man anthut. Der Einſchläuff (ſchwäb.), der Anzug (a. Sp. inſlouf, indumentum, gl. a. 182; anaſlouf, uberſloufe; urſlouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß driſchet aus halmen vnd aus ſchlouffen“ (Schoten). Titurel. Der

ſtimmt: „Es ſoll kainer hinten oder neben aus ſeiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, ſonder ain yeder ſein vich den hüetern auß ſeiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye ſtraſſen fürſchlagen.“ ſchlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueſchlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem ſie es den Unterthanen zueſchluegen. Dieſes wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. überſchlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) a˘ geſchlagene Stund, geſchlagene Nacht, a˘ geſchlagener Tag, völlig, voll. „Sich ſchlagen bis in die geſchlagen nacht.“ Av. Chr. 114. e) „Es ſchlecht nicht lår, non abest quin..“ Voc. v. 1618. f) ſchlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb ſchlagen in München die Mägde, wenn ſie, für das Eingekaufte, der Herrſchaft mehr, als der Wahrheit gemäß iſt, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr ſo oft auf euch ſchlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einſt umgeben müſſen, bis ihr auf das Mooß hinaus verſchworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hauſe gebracht habt; da werden in euch ſieden lauter todte Fiſche, die man für lebendige bluttheuer eingeſchrieben hat ꝛc.“ Faſtenexempel. In ähnlichem Sinn ſchlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) ſchlagen, vrb. n. mit ſeyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), ſich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumſchlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Prieſterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg ſchlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlaſſen. Hievon iſt ein nothwendiger Gegenſatz die R.A.: in den Weg ſchlagen, woher unſre metonymiſche Phraſe: einen Weg einſchlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem ſchlagen, von Einem oder deſſen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 152. Daher als vrb. recipr. ſich zu Einem ſchlagen. umſchlagen, vom Wild: ſchnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, beſonders vom Guten zum Schlimmen ſich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausſchlagen (von Bäumen); anſchlagen; fehlſchlagen; Einem nachſchlagen (ähnlich werden); aus der Art ſchlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geſchlächt.

abſchlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fiſch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen iſt. abſchlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere.“ Voc. v. 1618. abſlahen Einem etwas (å. Sp.), es ihm erſtatten, erſetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geſchadt

daz ſol er jm abſlahen zwiſpilt." Ms. „So will ich dir abſlahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeſchlagene Glider (fig.), matte und kraftloſe. anſchlagen, a) an die Glocke ſchlagen, oder ſo läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derſelben berührt — bey Feuersbrünſten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1512. b) beym Dreſchen den erſten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderſtreuen. S. Schlag i). d) ein Klaid anſchlagen, es anmeſſen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anſchlagen ainen bodem, Holzſtämme zu einem Floß zuſammenfügen (ſ. oben S. 270 und 443 Anſchlag). f) ſieh oben unter ſchlagen c). aufſchlagen ein Recht (ä. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtsſitzung verſchieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 434. 502. „Der Kayſer erwarb aufſchlahen oder anſtall des gerichts zehen tag." Cgm. 213. fol. 169.a ufſlagôn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufſlagota, retulit, i. 805. Vich aufſchlagen, ſieh oben S. 439. Heu aufſchlagen (ſchlägen?), aufſchlagenen (ſ. Schlag i). beſchlagen, a) ä. Sp. occupare, eig. und fig. „Wir ſind ungezweifelt, Ew. Lieb ſey gründlich bericht der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beſchlagen und vertiefft ſind." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) verſehen, einrichten mit dem Nöthigen, beſtellen, betreiben, beſtreiten. „Die Ammertrift wird ganz von Ettaliſchem Holz beſchlagen." Hazzi Stat. II. 93. Guet, übel beſchlagen ſeyn, wohl, übel verſehen, gerüſtet ſeyn. „Das Fleiſch, ſo er zu Beſchlagung ſeiner Wirthſchaft bedürftig iſt, kann der Wirth ſelbſt ſchlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 44. „Fragner ꝛc. ſollen mehr nicht, als zu Beſchlagung ihres Ladens vonnöthen iſt, verkaufen." ibid. p. 33. ..„Schmalz, deſſen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beſchlagung ſeines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 30. „Schiffmeiſter und Fuhrleute, welche zu Beſchlagung deren Schranen ſich wollen gebrauchen laſſen." ibid. p. 17. „Der zu Beſchlagung eines Guts erforderliche Viehſtand." Bemerk. über Laudem.-R. in B. 78. Sich beſchlagen, ſich behelfen, begnügen. I bſchlàg mi mit ə̃n Leicht'n. Wenn I auf Mittàg ə̃ pàr Knédl hà', bin I ſchō̃ bſchlàgng. „Ein guter Patſcher muß ſich mit einem vom Kuchelmenſchen zuſammengeſudeltem Schmarn beſchlagen." Portiunculabüchl 79. „Sich laſſen beſchlagen mit eim ſchlechten, parvo contentum eſſe." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt ſich mit weniger Waid beſchlagen." Balde im Agathyrsus ep. 60. „Weil ſich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beſchlagen noch begnügen laſſen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen ſich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beſchlagen laſſen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beſchlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fäſſern.

Lori Brg.=R. Der Beſchlager hackt und legt in die vollgeſtoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beſchlagen mit Vieh, ſ. oben S. 439. derſchlagen (dəʻſchlägng), erſchlagen, zer= ſchlagen. entſchlagen ſich eines Gutes (das man in Be= ſchlag genommen), oder daſſelbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lhdl. I. 146, XI. 42. 43. 44. 46. „Entſchlach= brief, litterae relaxationis.“ Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. einſchlagen. Die Treiber ſollen zu den (Salzzug=) Schiffen reiten und einſchlagen (einſpannen). Lori B.R. 497. Cf. oben unter ſchlagen c). „erſchlagen oder verzagt ſeyn, fracto animo esse.“ Voc. v. 1618. halsſlagen (á. Sp.), halsſlagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsſlagten in an das Or.“ „Verſpeit und verhalsſlaget biſt.“ Cgm. 64 und 140. So ſagte man auch wangſlagen. — „Wan du wanggeſlaget wurde.“ Cgm. 101. f. 23. hinterſchlagen, unterſchlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleiſchaufſchlag hinterſchlagen.“ Mandat v. 1760. umſchlagen, in allen Gaſſen die Trommel ſchlagen, beſonders damit das Kriegsvolk ſich ſammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott iſt unſer Kriegsoberſter, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, ſchlegt umb zur Muſterung..“ Predigt.

„Rumpəti pum pum,
dəʻ Kaiſəʻ ſchlagt um....“ S. Gramm. S. 544.

verſchlagen, a) (ſchwäb.) erſchlagen, zerſchlagen; — b) Pfen= ninge verſlahen, ſie unrecht oder abſichtlich anders prägen, um= prägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13, Cgm. 507. f. 324, Samml. f. altd. Lit. I. 46, Cgm. 291. f. 158); c) verſchlagen (ſchwäb.), was ſonſt überſchlagen (leidlich lau werden) laßen; d) die Schlüßel verſchlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta.“ Voc. v. 1618; e) verſchlagen (á. Sp.), ſperren, verſagen, unterſagen. L.R. 1616. f. 322. Gem. Reg. Chr. II. 117, III. 45. 352. „Wann das Singen gemainklich verſlagen iſt (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts).“ Cgm. 258. f. 151. Singens Verſlachung, interdictum. Voc. v. 1429. Verſchlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 649. fol. 574. S. Singen. f) der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verſchlugen ſich verſtolen under dem Berg..“ „Domitianus verſchlug ſich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder ſpüren noch finden kundt, wa er hinkommen war.“ „Eu iſt den Francken ein Silben, die Bayern verſchlagen im Wang das e, Oſterreicher u, iſt uns gleichſam ein Silben euch, eych, oich.“ Av. Chr. 4. 103. 190. (Vrgl. verſchlaichen). zuegeſchlagen (vom Himmel), umwölkt, ſonnenlos, trüb. ə̃ zuəgſchlägngəʻ Tàg. zeſammſchlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen ſchiedleut genug,
do man die glocken zuſamenſlug.“ Diut. II. 90.
„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zuſambſchlagen gehört“ (wiſſen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Iſarſtrom IV. 17. „Die drei Reckung zeſammenſchlagen.“ cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schläglein (Schlägl), plur. Schleg Schlég, Schlé'), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſlac, plur. ſlegi). Schlég kriəgng, Schläge bekommen, auch von Armeen: geſchlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlägl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu ſchlachten) iſt.“ Bayreuth. Verord. v. 1752. S. unten Schlegel. d) Auf den cöllniſchen ꝛc. Schlag, d. h. (Münzſchlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf dieſe Manier oder Art und Weiſe. Auf aə'n Schläg, auf einerley Manier. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eiſenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Fewrbuch v. 1591) ſpitzes eiſernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befeſtigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumſchlag, Tâu-ſchlag (auch hchd. Hufſchlag). Sieh ſchlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Senſe hinfällt, und ſpäter wiederholt zuſammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieſes Zuſammenrechen ausgedrückt wird, in der Ausſprache, neben ſchlägng, aufſchlägln, beſtimmt auch ſchlougngə' lautet, ſo iſt hier vielleicht eine Form Schlâg, ſchlâgen, ſchlâgenen anzunehmen. Vrgl. das isl. ſlaegia, pratum, demessa pars prati, ſchwed. ſlag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. ſlâge und unſer Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlâg entſtellt iſt, zuſammenhängen mag.

„Der Abſchlag an eim bühel, recessus collis.“ Voc. v. 1618. Der Anſchlag (A'ſchläg, pl. A'ſchläg, Iſar), Platz am Ufer des Fluſſes, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zuſammengefügt wird. Im Salzburgiſchen theilen ſich die in Rotten oder Rügate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anſchläge oder Vierteläcker. Hübner p. 901. 1000. Der Aufſchlag (des Gerichts), Verſchiebung auf einen ſpätern Termin. Lirer p. 78. S. aufſchlagen S. 441. Der Aufſchlag, was von Obrigkeits wegen zur Beſtreitung von Staats- oder Gemeindebedürfniſſen auf den natürlichen Preis gewiſſer Lebensmittel geſchlagen wird, Accise. Fleiſchaufſchlag ſeit 1634. Der Bier-Aufſchlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufſchlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methaufſchlag exiſtiren in Bayern ſeit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Aufſchlag“ auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landſchuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt ſeyn würde. S. 56ſten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und ſich immer lieber vermehrten, ſo hörte auch der Aufſchlag nicht auf, ſondern ſtieg immerdar, ſo daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. veraufſchlagen etwas, den Aufſchlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh ſtück- oder pfundweis veraufſchlagen. Der Aufſchläger, Ober-, Unteraufſchläger, Beamter, der die Einnahme des Aufſchlags zu beſorgen hat. Der Driſchlag, ſ. I. Th. S. 412. Der Einſchlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu beſſern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen." Voc. v. 1618. c) „cataplasma fimarium equorum ungulis curandis." Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürſchlag, a) Vorſchlag, b) Kaiſer Maximilian ſchreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er ſey willens, einen Fürſchlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man ſolle ihm zur Stunde ſechs dergleichen nachſchicken. Gem. Reg. Chr. IV. 84 ad 1504. Der Geierſchlag, ſ. II. Th. S. 65. Der Hinterſchlag, die Unterſchlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorſchlag iſt ein Hinterſchlag worden, die Sache iſt verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumſchlag (v. Lang b. Jahrb. 350), Saumpfad. Der Tau-ſchlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirſchen tauſchlächtig haben, deſſen Fährte, Geſchlecht, Alter im Thau erkennen. cf. ſchlächtig und oben S. 443 Schlag b). Der Umſchlag (HchE.), Umſatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umſchlag kaufen. In Niederſachſen wird dieſer Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umſturz. „Daß unſre Kaſtner darob ſeyen, damit all unſer Getreid auf den Käſten, ihnen von uns befohlen, bey einander ſey, wann wir von einem jeden Umſchlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unſern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden." Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verſchlag, wie hchd.; Kiſte aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorſchlag (U.L.), das Ortſcheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueſchlag, Zuwachs an Perſonen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrſchaft, deren Geſandten oder ſonſten ein Zuſchlag vorhanden, daß man auf mehrere Tiſche als ſonſten anrichten müſte..." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueſchlagen (auf die Wald) S. 440 hergenommen?

Der Schlag-Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.) ihn am Flügel erwiſchen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 ſlagifedherom, pinnatis, o. 448 ſlegifedera, pinna. Vrgl. ſchleg-bauchen, Schleg-brä ꝛc.

Die Ableitungen Schlacht, ſchlachten ſieh oben S. 426. (Schläug), ſo müßte wol jetzt der erſte Beſtandtheil des im I. Th. S. 269 beſprochenen alten ſlouc=prato lauten. Ich ſetze hier noch bey: Gl. o. 147 „ſlovbrato vel ſcubilinc, inductilis;“ Gl. o. 308 „ſlorbrade (ſlov oder ſloc?), farcilio;“ bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus“ (Fleiſchwurſt, mit Schweinfüllſel geſtopfter Thiermagen). Alſo ſlouc=prato ſo viel als Wurſtfleiſch, Wurſtbrät? Ähnlichkeit hat das angelſ. ſlog, engl. ſlough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abſtreift. Indeſſen führt Friſch II. 188 „porci schlagbradales“ auf.

ſchleg=bauchen, ſchle'bauchen, heftig athmen, ſo daß der Bauch ſchlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, ſlegebrâ, ſleibrâ, ſlegibrâuua, ſlagibrâuua, â. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 653. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 35. Das Geſchleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. ſlegil). kelbener, ſchäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzſchlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaſchenzug bewegt wird, Zugſchlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=ſingen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, ſ. Haien Th. II. S. 128; Gramm. S. 526; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wälzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwälzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius.“ Voc. v. 1618. c) â. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, ſchlachhûs, ſchlegel.“ Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft ſ' unter den Schlegel.“ Seb. Frank. „Vich gein Augſpurg an den ſchlegel füeren.“ Lori Lech=R. 204. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben.“ L.O. v. 1553. f. 61. 63. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier ſcheint ein älteres in den Compoſitis ſlegi=rind, gl. i. 603, ſlechmeßig, adj., Cgm. 544. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres ſleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eiſenmeiſter, Schlegel oder Scherg.“ L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeiſter oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeiſter, Schlögl oder Eiſenſchörg.“ Weixer dissert. p. 501. e) (Praſch) „Schlegl, Bornſchlegel, Nachtkönig, Abdecker.“ Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte ſlago, ſlekko, percussor, zu Grunde. f) umzuſchlagender Rand, Umſchlag, beſonders am Hintertheil einer gewiſſen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geiſtlichen tragen ſchwarze Schlegel. „Der Auguſtinermönch rüttelte ſeinen Schlegel.“ öſterliche Beicht. p. 21. Der Sammetſchlegel war ein charakteriſtiſcher Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. iſt es Herkommen, grünſammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (ſ. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Geſtalt des vorigen anſpielend. h) fehlerhaft dicke flüſſige Speiſe. D· Suppm is ə˜ lautərəᶜ Schlégl, is ſchlégl-dick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer fig.) Gebrechen, Laſter, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (ä. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch“ (als Gegenſatz von ſüßer). Cgm. 698. f. 43. Cbm. 2086. f. 24. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Darneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 644. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührkübel.

ſchlegeln, ſich ſchnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi˜ gloffə˜, dás məᶜ s Herz ſchléglt wiə-r-ə˜ Kəlbəᶜſchwèəfəl. Mit Händen und Füeßen ſchlegeln. (Ein lahmgeſchoßner Hirſch ſchlegelt, und ein Jäger hat ſtark geſchlegelt, wenn er ſich ſehr verfehlt hat. Heppe). ſchlegelmüed, äußerſt ermattet. (Vrgl. ſchleg-bauchen).

ſchlahen, ſ. ſchlagen S. 439.

ſchlauh (ſchlauhh, ſchlauch), a) wie hchd. ſchlau (aus der a. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung ſtimmt das niederſächſiſche ſlou, dän. ſlu, ſchwed. ſlug, isl. ſlaeg-r. Um Saarwerden gilt ſchlau für ſchief. Vrgl. ſchlimm). b) ironiſch: von Perſonen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was ſie vorſtellen oder leiſten ſollen, nicht ſonderlich entſprechen. ə˜ ſchlauhhəᶜ Student, ə˜ ſchlauhhé Köchin, ə˜ ſchlauhhs Méſſəᶜ, ə˜ ſchlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dés is məᶜ z· ſchlauhh, das begreife ich nicht. Das Schlauhhə l, ſchlaues Perſönchen. Auf ähnliche Weiſe nennt der Niederſachſe ein kleines, verſchmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim. Münchner Scherztitel.

ſchlêh, adj. (Höfer), ſtumpf. „Die Zähne werden ſchleh.“ „ſlech, tabidus.“ Voc. v. 1445. Dieſe Form ſcheint nach Gramm. §. 501 zum alten ſlê (genit. ſlêunes), hebes, bey Kilian ſleeuw, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə˜, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (ä. Sp. ſlech, a. Sp. ſlêha, einmal

auch ſlêhl). Schlêhh bróckə˜, Schlehen leſen. Die Dornſchlêh von der Prunus spinosa; Haberſchlêh von der Prunus insititia mit ſaurer Frucht. Dreißigſt-Schlêh, ſ. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blůe, Schlêhen-blůe. ſchlê-blůe-weiß, ſchlê-blůə-l-weiß, ſehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornſchlêhen, adj., von Schlehenholz.

g·ſchlêhə˜, gſchlêhhə˜ (als ob es Particip. praeter. von einem nach ſehen oder geſchehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. ſchlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form g·rêhhə˜).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer (ä. Sp. der ſleiger, daz ſlôir, ndrſ. ſloger, ſliger, ſlijer, bey Kilian ſluger ſowol rica, peplum als loramentum, ligamen, ſchwed. ſloga, cf. isl. ſlŷa). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten ſchönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit jrn ſchlairn vornen und hinden;
ain handtuch was ir pundt.“ Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain ſlair.“ Cgm. 632. f. 86. „Wie die ermel wol geſtent oder der ſleiger oder daz gebende.“ Br. Berhtolt 359. „Von hochvart der ſloir, die die frawen gilbent und verbent.“ Cgm. 765. f. 82. „Lich mir her den ſloygir din.“ Cgm. 441. f. 218. „Die hennen haben ain ſolche freyhait: die päurin ſoll grittlich auf den firſt des ſtadeldachs ſteen, und ain ay in ainen ſchlayr legen, denſelben hinder ſich durch die bain hinauswerffen; ſo weit ſich das wirft, alſo weit haben die hennen zu geen recht.“ Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 14 und 128. Nach der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 37–41 erhalten alle weiblichen Dienſtboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorſteherin derſelben) aber ainen zwifachen ſchlair oder III Ellen ſchlairtuech. „Gelber Hochzeit-ſchlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur.“ Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-Ëv (Schlaə'l-Êf), im Scherz: ungeſchickte Weibsperſon. Die Schlair-hauben (Eos v. 1823. N°. 9), was Rigelhauben, w. m. ſ. ſchlairen (ſchlaərə˜), adj., von Schleyertuch, Kammertuch (feinſter Art Linnen). A°. 1502 ſoll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme.“ Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleiə˜, Schlei˜, ſ. Gramm. §. 839), die Schleye (ä. Sp. der ſlie, ſlîge, des ſligen, a. Sp. ther ſlîo, thes ſliîn, ſligîn, cyprinus tinca). Sieh oben S. 425.

Der und das Schlámaſſel, die Schlámaſſen, böſer, verdrießlicher Handel oder Zuſtand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anſpielung auf d. f. Da lig I iətz ẽ dəᶜ Schlámaſſ'n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauſerey bey Kindbetten und ähnlichen Anläſſen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat ſlem, ſlemp, comessatio, ſ. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, ſchlemmen verkürzt ſcheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felſigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt.“ Lex. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinſamen, von einem geweichten küttenkern.“ Cgm. 601. fol. 108.[b] 115.[a]

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerſtätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und luſtig is's aənəᶜwég z' Álbm,
Wenn d' Läuſ in dər Schlemm umərwálgng.“

Etwa zu ſchlemm, ſchräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„ſchlemm, adj., varus, distortus cruribus.“ Voc. v. 1618. ſchlemmig, adj., ſchlems, adv. (O.Pf.), ſchief, ſchräg; abhängig, declivis. Man ſagt auch, als ob dieſe Form ein Subst. fem. wäre, nāch der Schlems (nā' dəᶜ Schl—). Bey Stalder ſchlemmen, in ſchräger Richtung ein= oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbſchlempt (torquiert?), und in eim ſtock vmb gelt clempt.“ Cgm. 713. f. 178. Vrgl. ſchlimm und ſchremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn ſlihmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, ſo iſt, nach Grimm II. 147, eine M=Ableitung von ſlîhan, ſchleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich ſchleimen, zornig ſeyn. Iſt hier wirklich eine bloße Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zuſammenhangend mit ſliman (in Otfrids I. 23. 103: iſt thiu akus harto giſlimit themo then ſin rinit), oder aber, da die Ausſprache es zuläßt, mit ſchleumen, w. m. ſ.? ſchleimig, adj., a) wie hchd. b) „Als nach der Schlacht (bey Muldorf) K. Ludwigs Volk ſchleimig, hungerig und hellig was.“ Avent. Chr. 8tes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 ſteht ſchlemig. Das hannoveriſche ſlûne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. ſchleimeln (Herwig), naſchen.

ſchleumen (ſchleimə̃, ſchlámə̃), beeilen, beſchleunigen; ſchleunig von ſtatten gehen. Schleim di'! Las dəᶜs ſchleimə̃. Es ſchleimt ſi' nicks. S. ſchlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. ſliumo, ſliêmo, cito, velociter.

ſchlimm,

ſchlimm, adj., a) (ä. Sp.) ſchief, ſchräg, holl. ſlim. „ſlym, obliquus.“ Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm anſehen.“ S. ſchlemm. b) wie hchd. figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen (ä. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, ſlyem, netzl vor der bruſt.“ Avent. Gramm. „Der ſliem zerret ſich in dem bauch oder in dem gemechten, ſo man ſwer hebet.“ „Von dem zebroſten ſliemen.“ Cgm. 725. f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaſter, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb ſliem in die ſtuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenſter; denn noch 1458 wunderte ſich Aeneas Sylvius, an den meiſten Häuſern Wien's Glas in den Fenſtern zu ſehen.

Schlummer, ſchlummern, in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh launeln, naffezen, natzen, nauneln ꝛc. ſchlummerig (Aſchaffenb.), ſchlaff, ſchlotterig von Kleidern, Hoſen ꝛc. cf. isl. ſluma, tacere, animum demittere.

ſchlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüſſiges mit der Zunge und mit einem gewiſſen Geräuſch einſchöpfen; vom Menſchen: gierig und unreinlich eſſen; von Sachen: ſchlapp und nachläſſig herabhangen; von Perſonen: hinläſſig ſeyn, beſonders was den Anzug betrifft. D' Milch, d' Suppm ausſchlampm, einiſchlampm; ummə'ſchlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufſetzt, ſchlampts zſam.“ Charfreyt.-Proc. 183. ſchlampend, ſchlampə'd, ſchlampət, partic. und adj. R.A.: Schlampət macht wampət. ə' ſchlampətə' Kerl. Schlampete Auguſtiner (ehm. in München), Mönche im Gegenſatz der Chorherren oder Canonici dieſes Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenſpr.), zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu ſeyn. Das Geſchlämp. Der Schlamp, a) comessatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare.“ ibid. „Vil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflüglwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finſtern Winkeln auf.“ b) hinläſſiger, unreinlicher Menſch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchſchlampen, Fleiſch vom untern Bauch, Dünnfleiſch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegenſatz von Fleiſchwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachläſſige, unreinliche Weibsperſon. b) ſolche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gansler 341), Tellerſchlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir kömə' vo' Schlampampm, und habm (zum Beyſpiel) ə' B. i' də' Wampm, ſagen die, die bey einem gewiſſen Geſellſchaftsſpiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimiſch dar-

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Waſſer ſchlengen. Im J. 1783 war nach Wſtr. Beſchr. v. München p. 276 bey der ſogenannten Roßſchwemm daſelbſt als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenſchleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels deſſen ſtraffällige Bäcker aus einem Korb ins Waſſer geſchlengt und wieder herausgezogen wurden. (S. ſchupfen und ſchutzen). Die Schleng, Schleuder, ſ. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aə̃n ə̃n Schlengəᶜ gébm. (A. Sp. ſlengiri, fundibularius). Die Schlenger, ſlengere, ſlengura, ſlengira, ä. und a. Sp. funda, balista. Slengirari, fundibularius. S. ſchlingen und ſchlenken.

ſchlengs, adv., was ſchlemms, d. h. ſchief, ſchräg.

ſchlingen (Cond. ſchlinget, ſchlung, ſchläng, Praet. geſchlungen), a) ſchwingen, ſchwenken, werfen, ſchleudern (isl. ſlöngva, agſ. ſlingan). Wäſch ausſchlingen (in der Luft). Sich den Arm ausſchlingen (aus dem Gelenke). S. ſchlengen. hinſchlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, misgebären. Hinſchlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibsperſonen. „Daz einr ein offen glas mit wein ſo ſnell umbſlingt mit einer ſlingen oder in der hant, daz nichts herauz fliuzt.“ Conr. v. Megenb. b) ä. Sp. ſchleichen, ſich wie die Schlange, fortbewegen, serpere, Voc. v. 1445. zuo-ſlingan, zuſchleichen, Notk. Boeth. 203. 221. „Waz vliege, loufe, ſwimme, krieche, ſlinge, wimme,“ Jeroſchin Vers 15. „Des ſlangen ſlingen auf dem herten ſtein.“ Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, ſi gen oder ſlingen ſich auf der erd.“ „Die würm ſlingent auf der erd von ainer ſtat ze der andern.“ Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintſlinggo, caecula. cf. agſ. ſlincan, serpere. c) ſchlucken, glutire. ein-, hinab- ꝛc. ſchlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit ſol man eine lebendige Fliegen oder Mucken in einem broſen brod, ſo fein weich iſt, eingemacht, einſchlingen ſo ganz.“ Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entſtellung aus ſchlinden eingeriſſen ſeyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge, b) Schleuder (a. Sp. ſlinga). „David mit der ſchlingen.“ Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor,“ Schleuderer, Voc. v. 1618 (a. Sp. ſlingari). Die Schlingen, Köt-ſchlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. ſchlingig, geſchlingig, ſchlank. Das Geſchling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt ſlang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geſchlünkel.

ſchlungezen, beben, zappeln.

„Mei˜ Herzál i˜n Leib fangt məᶜ z' ſchlungəz'n ã˜,
bál' I drauf denkə˜ tuə, wás I für ə˜n Scház hã˜.“

ſchlanken, auch wol ſchlinkenſchlanken, ſchlinkſchlanken, hangen und ſich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlänkel (Schlánkl), geringſchätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menſchen, beſonders eines jüngern, inſofern er keinem ernſtern Geſchäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlüffel. Gaßen=Schl., Galgen=Schl. ꝛc. ſchlänkeln (ſchlánkln), Iterativ von ſchlanken. Die Füße, Arme ſchlänkeln laſſen. Wo biſt widəˁ 'n gantzn Tàg umməˁgſchlánkəlt! du Schlánkləˁ!

„Mit ſchlenkeln und ſpazieren,
Mit leffeln und galaniſiern,
Mit ſpringen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Räppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel." P. Abrah.

ſchlenkeln, ſchwäb. ſchlenkern, iſt namentlich der techniſche, vermuthlich zuerſt von den Herrſchaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienſtboten aus einem Dienſt, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag ſtatt zu haben pflegt. ſchlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reiſende und ſchlenklende Handwerkspurſch" vor. Im Scherz braucht man ſchlenkeln auch für ſterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwiſchen dem Austreten aus einem Dienſt und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienſtbot nach der Land= und Polic.=Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan ſein Gewandt zu beſſern, oder ſonſten anders zu ſeiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, beſtehen ſoll, aber nicht ſelten, beſonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) ſogar die ganze Zeit zwiſchen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, ſo ſcheint ſie wohl hie und da auch als ſolche benutzt zu werden oder worden zu ſeyn. Hujər is əˁ langé Schlenklwál. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienſtboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede ſolche Gabe verbietet. — überhaupt läßt ſich keine Klaſſe, von der niedrigſten bis zur höchſten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die =inn, austretender Dienſtbote.

ſchlenkern, ſchwingen, ſchleudern (vrgl. ſchlengen). „Und ſlenkerten in und zugent in durch daz Waſſer" (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verſchlenkern, verrenken. Die Schlenker, á. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), ſpottweiſe: der Lob= oder Spruchſprecher, der bey den Handwerkszuſammenkünften und Hochzeiten, den Gäſten zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improviſator. Wagenseil de Norimberga p. 480. Der Schlenkerling, weggeſchleuderter Naſenſchleim.

ſchlinken (b. W.), ſchlucken (cf. ſchlingen, ſchlinden und ſchlicken). S. a. Schlunk. „Verſlink, verſlunken, iniotire.“ Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aſchaffenb.), abnehmbare und als Schlüſſel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenſchlagen (Aſchaffenb.), müßig herumgehen, faulenzen. Vrgl. ſchlinkenſchlanken unter ſchlanken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geſchlünkel, Gſchlinkl, gſchlänkl, (im Ries) Geſchlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben ſchlinken und ſchlingen.

ſchlenzen (ſchleoˇzn), a) was ſchlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, ſchlendern (ſchwed. ſlenta. Vrgl. Schlenn).

„Habn hundert Jahr herumgeſchlenzt,
Bis wir habn die Zeit verſchlenzt.“ Charfr.-Proc. 181.

Das Geld, die edle Zeit verſchlenzen, verſchleudern, verſchwenden. „Schlentzieren, müſſiggehen.“ Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirſch ohne beſtändigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) ſchnalzen.

ſchlappen, die Schüßel, den Teller ausſchlappen (Nürnb. Hsl.) „auseſſen, leer machen.“ Die Schlapp-Suppen wird um Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgeſetzt. Im Haus herumſchlappen, ſchleppend gehen. ſchlappiſch, unreinlich, ſchmutzig. ſchlapperig, naß, moraſtig. Der Schlappen, ſchlechter Hausſchuh.

Die Schlappen, a) „Maulſchelle, colaphus, alapa.“ Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus.“ Voc. v. 1618. „Setz das pflaſter dem kind in einer ſchlappen weis auf (den Kopf).“ Cgm. 601. fol. 101. „Diſe Schlap mit guldi ſtöfft iſt gwöſt Hörzogs von Maylant“ zu Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorſtellt. cf. ſlaw. Schlapa, Hut. Das „atlas ſchlaphellein“ von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und ſtecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt.“ Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. Hsl.) altes Weib. Das Schläpplein (ſchwäb. Schleppلé), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Orenſchläpplein iſt an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, haſt du deiner Seel das heilige Pelzſchläppel des feſten Vertrauens aufgeſetzt?“ Paragraphen an Bayerns Prediger I. 14. „Slappe, cerveliera.“ Cod. it. M. 362. f. 21.

(Der) Schläppərə! unſchuldige in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache (wol ein verkappter Säckərə, vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mänks, Schl—maudi, Schl—miəch etc.

Schlapperteín, ſchl—iſch (im Scherz), Latein, lateiniſch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlapperteín eingefallen." Abele ſ. G. II. Vorrede.

ſchleppen (ſchléppm), wie hchd. (ſcheint übrigens das niederdeutſche, dem hochländiſchen ſchlaifen, ſchlaipfen entſprechende ſlepen, zu ſeyn. Vrgl. Wäppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). Der Schleppſack, Schlippſack.

„O ſchö's Dianäl wä'ſt, wennſts nét ſo gern tä'ſt,
Und nét ə'n iədwédə'n ə'n Schlipfäk ä'gä'ſt."

„Der Schleppſack, adultera, pellex, succuba." Voc. v. 1618. „Was die gottloſen vnverſchambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... ſo iſt nit genuegſam zu clagen vnnd zu bewainen, das vaſt der merer thaill vnnder Euch oder ſchier alle, auch der Probſt ſelber (das doch Gott zu erbarmen), hindangeſetzt alle gottes forcht vnd menſchliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit ſolchen ſchäntlichen verworffnen Schleppſeckhen behenckht vnnd mit jnen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt." Cgm. 148. fol. 46.b Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

ſchleppern, ſchlottern, ſchlotternd zittern, klappern. əs fruist mi', dás mə' 'Zen' ſchleppə'nt. ſchlepp=bauchen, ſ. ſchle=bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder=) Klapper; unvollſtändiges Wagenfuder Holz, Heu ꝛc.

ſchluppern (Nürnb. Hsl.), ſchlucken.

ſchlaipfen (ſchlaəpfə'), was ſchlaiffen (und üblicher als dieſes), alſo gleiten machen, ſchleppen, ziehen. Einen zur Richtſtatt ſchlaipfen (weiland). Den Pflueg ſchlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geſchlaipfft." Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. ſchleifen, mit Rückſicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläſſige Perſon. Niedrige R.A.: Ainen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) ſtreichen laſſen. Die Pfluegſchlaipfen. Der Schlaipfſchlitten. abſchlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthſchaft oder Behandlung verſchlechtern oder zu Grunde richten. Der Abſchlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar ſehr der Willkür des Grundbeſitzers bloßſtellende Beſtimmungen, was als Abſchlaipf zu gelten habe, finden ſich unter dem Titel Bauſtiftsfragen in Cgm. 549. f. 55 ff.

einſchlaipfen eine Nonne, ſie einkleiden (anziehen). Ridler=Kloſter p. 30. „Sacro flammeo initiare.“ Voc. v. 1618. „Ein frommer prieſter ſol eingeſchlaipft ſein mit allen tugenden.“ (S. ſchlaiffen). Das Geſchlaipf, Geſchleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's Gſchlaəpf (das Geleite) geben. Der Unterſchlaipff, Unterſchleif. ver=, zer=ſchlaipffen, zerſtören. „Dörffer abgeprandt und zerſchlaipfft.“ Landtag v. 1605. p. 5.

ſchlipfen, gleiten, ſchlüpfen (a. Sp. ſliphan, ſlipfan, praet. ſlipfta).

„Deənál wart, wart! und I gê ſo vəl hart,
Meiné Schüəhhál ſán' bál, und I ſchlipf álləwál.“

„Lubricum haele, ſlipbich.“ Cgm. 17. f. 33. ſchlipffern (ſchlipfə'n), glitſchen, ausgleiten. Vocc. v. 1618. 1487. ſchlipferig, adj. ſchlipffezen, gleiten auf dem Eiſe; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitſchen, lapsus. S. ſchleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfə-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Reſtchen im Trinkgeſchirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperſon.

ſchlupffen, wie hchd. ſchlüpfen (a. Sp. ſluphan, ſlupfan. cfr. ſchlieffen). ſchlupfen in ein, aus einem Klaid, oder blos einſchlupfen, ausſchlupfen, auch metonymiſch: ſich anſchl., ausſchl., ſich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding, worein, worunter, wodurch man ſchliefft; Hennenſchlupf, Unterſchlupf. „Alle Schlüpff erſuechen, perscrutari. Ausſchlupf, tergiversatio, detrectatio militiae.“ Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunſchlupferlein, trochilus, regulus.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperſon. Vielleicht als Schla= oder Schlar=Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar=affen=land — im Voc. v. 1618 „Schlaur=affen=land, insulae fortunatae, Utopia,“ wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vaſt ſchlüfferig menſch,“ liefert, gehören ſollte.

Der Schlair, ſ. Schlai=jer S. 447.

ſchlauren (ſchlauə'n, oder wäre dieß als Ausſpr. von ſchlueren, isl. ſlôra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, beſonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und ſchlaudern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runtər, fr. il fait la mine. ſchliren (ſchliərə̃), naſchen, lecken (ndrſ. ſliren). Der Schlirer; adj. ſchlirig, geſchlirig. Der, das Geſchlir, Leckerey, Naſcherey, Naſchhaftigkeit. „Auch nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gſchlier ein Faſten=

bretzen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gſchlier und Durſt.“ „Das augsburgiſche 's Jahr ein Mal“ v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, beſonders an den Schamtheilen oder unter den Achſeln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium.“ Voc. v. 1618. „Ein zagel (zadel?) oder Schlier.“ Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1470. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte ſchaden maiſſeln.“ Cgm. 731. f. 121. „Daß im cöllniſchen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzoſen, Kolben und den Schlier.“ CMh. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (öſterr.) Mergel. ſchlieren, beſchlieren, a) (Nürnb. Hsl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unſauber oder beſchlürt Erzt.“ Lori B.R. 358. (In Oberöſterreich) abſichtlich mit Mergel belegen, beſonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit ſlierdach deckt man wol in der außern ſtat.“ „Verblendete geſchlierte oder gar hölzerne Schlöte ſollen abgebrochen und mit Backſteinen abgemauert werden.“ Anſp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verſchliert.“ Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen ſeyn?

ſchlueren, ſ. ſchlauren.

ſchlarfen, ſchlärfen, ſchlärfeln, ſchlerfen, ſchlarpfen, ſchleppend einhergehen. „ſchlarflen, pedes cum strepitu trahere.“ Voc. v. 1618. Das Geſchlärf, Geſchlerf, ſchleppender Gang; Geſchleppe, figürl. Anhang, Geſindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diz geſlerf“ (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

ſchlurfeln, ſ. ſchlufern.

ſchlurken, a) (Anſp.) das r nicht recht ausſprechen können; ſtammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 641. f. 112) palpare, palpitare.

ſchlâß, ſchlôß (schlâſs, ſchwäb.) ſchlapp, ſchlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch ſchlâßem, ſchlaßm. zerſchlâßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerſchlâßen lât.“ Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder ſchlâßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit“ (Schmid ſchwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. ſlota, remittere, ſlot, relaxatio. Vrgl. auch ſchlaißen und ſchlotzen.

(Vrgl. offen I. Th. S. 33). Jetzt wird in Alt-B. faſt jedes adeliche Landhaus ə˜ Gſchlós oder doch Gſchlé́ſſl genannt, während dieſer Ausdruck bey den königlichen Schlößern in Städten mit Reſidenz vertauſcht worden iſt. Das Hóchſchloß Pál, Salzburg ꝛc.

Schloß (eine Art Confecte oder Gewürz?). „Paternoſter, lebzelten, ſchlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unſer kramer nit vail haben.“ Münch. Stdt.-B. Cgm. 290. f. 83, 544. f. 52. (Etwa Confitur in Geſtalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bed. ſonſt in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellſchloß. „Velsloz, pessula.“ Cod. Inderst. 278. f. 257.ª MB. VI. 149 ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein Oudalricus velleſloz vor; bey Hund St.-B. II. 121 ein Geſchlecht: die Fellſchloß. In Kr. Lhdl. II. 186 ad 1458 wird gegen die ſich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellſchloßer, ſchwere Klage geführt. (S. I. Th. S. 626). Glöt- oder Lötſchloß, Nürnb. Vorlegeſchloß. Der Schloß- oder Gſchloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlöſſer. Schloſſerpoſſen (Selhamer), unzüchtige Rede, Zote.

Der Schlüßel, a) wie hchd. (a. Sp. sluzil). b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt, vrgl. Schüßel. c) rechtwinklicher Ausſchnitt aus einem Stück Ackerfeld. Der Kuchelſchlüßel (im Scherz), Rußflecken im Geſicht.

Der Schlât, ſ. Schlôt.

ſchlatt. ſchlatt-öret, adj., hang-ohrig. ſchlattern (ſchládə'n), o.pf. klappern. d Mʉl ſchládə't. Die Schlattern (Schládə'n), die Klapper. S. ſchlottern, ſchluttern.

ſchlettern (ſchwäb.), Feuchtes einzeln fallen laſſen, verlieren, verſchütten; naſchen. Vrgl. ſchledern, ſchlötten und ſchlottern, allenfalls isl. ſlaeda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas übles nachreden. (cf. ſchwed. sladdra, läſtern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd. (a. Sp. ſlito, gen. ſlitin). Bennl'ſchl., Bockſchl., Gaißſchl. ꝛc. b) liederliche Weibsperſon, prostibulum.

Das Unſchlitt, ſ. I. Th. S. 85 und Schlicht.

Die „Schlotten,“ Schlutten (Allgäu, Breyer), „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk.“ „Theristrum eyn kittel oder ein ſchlytlen.“ Voc. Archon. cf. „Harbant, Schlötterlein.“ H. Sachs.

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang (a. Sp. ſlât, pl. ſlaete). R.A.: Ein Ding in den Schlôt ſchreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlôte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-

Kappe ſollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeſchrey thun." Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. f.

Die Schlöten, Schlötten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. „Voller ſleſſen, voller ſlatten, ulvosus." Voc. v. 1482. „In den Weihern ſollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundſenſe unter dem Waſſer abgemäht werden." Anſpach. Verord. v. 1673. Zwibel=ſchlotten (Mayn Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Bey Ortolph iſt Schlattenkraut gladiolus. Vrgl. d. vorige.

Die Schlott, Schlött, Schlutt, das Geſchlött, Geſchlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. „Do beſtreich (Got) in (den Adam) mit einer ſlote, diu ſelbe ſlote ward ze dere hute." Diut. III. 46. Sp.=W.: Morgenröt, Abendſchlott. Die Schlutt vor Liechtmeſſen und vor Weihnächten, Thauwetter oder ſchmutziges W., trifft faſt alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Petersthurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten." Der Schlott=Hammel, unreinlicher Menſch. ſchlötten (ſchlêtt'n, ſchlètt'n, was faſt auf ſchlötten weiſet), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu ſchaffen haben, werfen, ſpritzen ꝛc. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand ſchlötten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf=, zeſamſchlötten, aus Lehm aufbauen. verſchlötten, Naſſes oder Feuchtes verwerfen, verſtreuen, verſpritzen. Vrgl. ſchlettern, ſchlottern, Schluett, isl. ſlaeda, ſlòdr.

ſchlottern (ſchlódəʳn, ſchludəʳn), a) wie hchd. b) was ſchlötten.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere zum Packen beſtimmte Theil des Wagens. b) (Anſp.) ſaure Milch mit ihrem Rahm. cf. ſchlotterweiß. c) (Schlodəʳ, Schludəʳ), Schlamm, Schmutz. Vrgl. etwa Schlier. Die Schlottermutter (Lungau Hbn. 541), Brautmutter, Brautführerinn. cf. Stalders ſchlottern, den Taufpathen begleiten oder auch für ihn einſtehen, was der Schlottergötti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, ſchlotternden Feſtkleidern, meint St.

ſchlottəweiß (ſchnèi-ſchlottəʳ-weis, ſchnèi-blèi-ſchlottəʳweis, Nürnb.) ſchneeweiß. Anderwärts ſchloweiß, in Poſen ſchlorweiß, bey G. v. Kaiſersſperg ſchloßweiß. Vrgl. Schlotter (Milch).

Die Schlutt, ſ. Schlott. Sollte davon, gegen ſonſtige Analogie, bloſſe Ausſprachform ſeyn das folgende?

Die Schluett (Schluətt), a) Pfütze, Lache. b) unreinliche Perſon. ſchluetten, in oder mit naſſen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gſchluətt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

ſchlêw, ſchlêwig (ſchlèi', ſchlèiwig), (ſchwäb.) lau, ungeſalzen, kraftlos, matt, träg, langſam, ſtumpf (a. Sp. ſlê, gen. ſlêwes, tepidus, hebes — agſ. ſleav, engl. ſlow; ſlêwen, vrb. neutr.;

ſlenut, ſlewe, ſlewechait, torpor. Cgm. 17[62], [151], [128], 32[18], 354[127], 632[90]. Horneck c. 763). S. ſchlêh.

ſchlätzig (ſchläzi'), was ſchlötzig, ſ. ſchlotzen.

ſchlaitzen (Hſr.), was ſchlaißen und ſchleißen, w. m. ſ. ſchlitzen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. ſchleißen und Grimm III. 497.

ſchlotzen (ſchloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachläſſig, träge ſeyn. b) (ſchwäb.) von Kindern: am Saugläppchen ſaugen. „Laß ihn daran ſaugen und ſchlotzen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperſon. Der Schlotzer, Saugbeutel, Saugläppchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Menſch. ſchlötzig, ſchlützig, adj., klebrig, ſchmutzig, moraſtig, träge, langweilig (ſchwäb. ſchloßig). Vrgl. ſchläß und isl. ſlatta.

Acht und dreyßigſte oder Schma= ꝛc. Abtheilung.

ſchmaueln, ſchmueln (wenn etwa ſo die Ausſprachformen ſchmau'ln, ſchmu'ln, ſchwäb. ſchmulǝ˜, ſchmuǝlǝ˜ gefaßt werden müſſen), ſchmeicheln, ſtreicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 553), liebkoſen. cf. ſchmudeln, ſchmauzeln.

---

geſchmach (g'ſchmähh), ſchmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. giſmah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ǝ gſchmähhs Brod, ǝ˜ gſchmähhé Brüǝ, ǝ˜ gſchmähhs Gſichtl, ǝ˜ gſchmähhé Réd. „Suavior, geſchmacher." gl. v. 1418. „Piſm, gewürz und andrew wol geſmache (wohlriechende) ding." Cgm. 543. f. 54. Das Geſchmacheleîn (G'ſchmähhǝ-l), Perſon, die ſich auf ihre Geſcheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Urſache zu haben. O Si Gſchmähhǝ-l Si! abgeſchmach (à'g'ſchmähh), abgeſchmackt. ǝn à'g'ſchmähhǝ˜ Menſch, ǝn à'g'ſchmähhé Trácht, ǝn à'gſchmähhs Spràcht'n. „Und glaubt man ſchon, das Eſſen ſey nit geſchmach, wo man nit abgeſchmach von Andern reden thut." „Mein Mann iſt nicht da (ſagt Potiphars Frau zum keuſchen Joſeph), mein, ſtell dich nicht ſo frembd; wie abgeſchmach!" P. Abrah. ungeſchmach (u˜g'ſchmähh), unſchmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeſchmach." Ldtg. v. 1612. „Wann die ſünd den engeln gar mißvelt und in ungeſmach iſt." Cgm. 269, fol. 22.[a] ge=

ſchmächig (gſchmáhhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmáhhǝ˜), der Geſchmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gaſmacho, sapor). Àbǝᶜ dá is ǝ˜ G'ſchmàhhǝ˜, dèr is nét zǝ'n Aushált'n. Bey dǝᶜ Strauchǝ˜ hád mǝ˜ kaǝ˜n Gſchmàhhǝ˜.

„Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten), Sin lieb was im entſwachen." Cgm. 270. f. 163.

Das Geſchmächelein (Gſchmáhhǝl), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben." Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen." Cgm. 619. f. 361. S. geſchmack.

Die Schmäch, verſchmächen, ſ. ſchmähe.

ſchmaicheln (ſchmaǝchln), wie hchd. ſchmeicheln (ä. Sp. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1419 ſmaybeln). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur." „Ich ſmaich nit, ego non adulor." Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, ä. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel." Ertel pr. a. I. 486. „ſmaichen, blanditiis." gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten) als ſchmaichen (cf. isl. ſmeikr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, ſlihtan ſelbſt ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

ſchmachten, verſchmachten, ſchmächtig (ſchmáchti'), ſind auch im Volksd. üblich — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem ndrd. ſmagten, ſmagtig entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht kiſmahteot, exolescit — iſt dabey an Geſchmach, Geſchmack (odor) oder an ſchmaehe, exilis, zu denken?).

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft (ſ. geſchmach). „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis. geſchmack machen, condire." Voc. v. 1618. „Obz ſo gut und wol geſmak." Br. Berht. „abgeſchmacker menſch, bardus, sine genio. ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus." Voc. v. 1618. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack." Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (ä. Sp.), der Geſchmack, Cgm. 74. f. 136ᵃ, 307. f. 124ᵃ, 623. f. 124ᵇ; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356. f. 116ᵇ, 591. f. 191.ᵃ „Nasweis hund, die den feind im ſmack vernemen." Cgm. 356. f. 116.ᵇ Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia." Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken (gl. i. 467 giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund ſchmatzen; ndrſ. ſmakken, ſmakſen. „Swer ſnaudet als ein waſſer dachs, und ſmakiczt als ein lachs, als er izzt.“ Tiſchzucht bey Rauch scr. r. austr. I. 198.

verſchmacken, verſchmachten. Vrgl. ſchmähen.

Das Geſchmaick (Gſchmàick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremſen und derley läſtig Ungeziefer.

geſchmauckelet (ſchwäb.), ſchmuck, nett. S. ſchmucken, ſchmaunkelet.

ſchmecken (ſchméckə̃), a) wie hchd. (a. Sp. ſmecchan, praet. ſmacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen ſteht ſmecken (olfacere) neben dem choſten oder verſuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f. 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 543. f. 54. Vrgl. riechen. Schö̃, ſchiəch, laədi' etc. ſchméckə̃. 's Fleiſch ſchméckt, is ſchméckə̃d wor'n. Der ſchmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eſchenloh. Werdenfelſer Ehaftbüchl. v. 1431. I ſchméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit ſchmöckhen,“ ſchreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wſtr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine ſchuldig. Schméck's Krópfətə, Krópfəté, ſetzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verſtehen gegeben, unter die Naſe gerieben hat. Schméckſt éppəs!? merkſt du was, geht dir ein Licht auf? Schméckſt ə̃ pàr Öchſln?! Ey, möchteſt du mich wol fangen, beliſten? Es ſoll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hàt kàm ĩ d' Stàd g'ſchméckt, will ſchõ hóchdeudſch rédn. „Wetzſtaindl, die ſchon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Senſen ſchmecken läßt.“ Portiunk.-Büchlein 64. anſchmecken. Das ſchmeckt mich guet an, verurſacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich ſchön anſchmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anſchmecken oder ſchmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas ſchmecken, daran riechen. Der Schmecken-Büſchel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenſeil p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechſtrauß. Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen.“ Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt-B.) riechende Pflanze, Riechſtrauß. b) verächtlich: die Naſe. Vrgl. geſchmach und Schmack.

1) ſchmucken, Intenſiv. von ſchmiegen, w. m. ſ. ſchmuck dich, ſchmiege dich. Wer ſi' nét ſchmuckə̃-r- und duckə̃ kà, kümt bey derə' Wǫld nimmə' furt. Wiə, ſchmuckts enk zſam, nachə' habmər àll Plàz. „Der minecliche, der ſtolz, der bider ſchmuckt mich lieplich an ſein bruſt.“ Cgm. 270, fol. 140.ª „Solt ich

ich mich hin in luſt zu irer pruſt trucken, früntlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck." Michael Beham. „Den ſweif ſmukken," ihn einziehen. Diut. II. 135. 143. „Daz gemute ſmucken nu in fröude, nu in ſüren." ibid. 152. „Mit vorhten verſmukkit" (zuſammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde." Cgm. 620. f. 118.[b] Geſchmuckelet (ſchwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals= und Mieder= oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen." Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmuck alles hinder jm." Av. Chr. 357.

ſchmuckeln (Aſchaffenburg), übel riechen (von Fleiſch und dergl.) ſchmuckelig, adj.

g'ſchmuəcklə', adj. und adv. (Baur), mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung etwa aus geſchmacklich.

ſchmädern (ſchmädə'n), a) ſchmettern. də'ſchmädə'n, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmaudeln (ſchmau'ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau=eln.

Das Geſchmeid (Gſchmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold=, Silber=, Meſſing=, Eiſen=Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und drgl. Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid= und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidmacher Geſchmeidler. b) (ä. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis." Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchaiden." Vegetius 1529. Anhang. „Ander geſmide enmag niht ze golde ſih genozzen." Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des geſchmeids, minera. Geprents geſchmeid, aes uſtum." Voc. v. 1429. geſchmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geſchmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz ſchlagen." Wald=Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum ſchmeidigſten gemachte Rechnung etwas überſchießen würde." Wirzb. Zent=Ord. v. 1670. „Mit geſchmeidigſten Koſten." Anſp. Verord. v. 1731. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb ſchmeiden (a. Sp. ſmidan, praet. ih ſmeid oder ſmaid, unir ſmittun, partic. giſmittan) gegeben, da neben

oder übel auf. əs tát mə' rècht və'ſchmáhhə, wennſt mə meï Gàb və'ſchmáhhə˜ tá'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verſchmähteſt. Las də' s nét və'ſchmàhhə˜, oder əs dèrf də' nét və'ſchmàhhə˜, wenn ə' də' d· Wärət ſàg. Es hàt mi' rècht və'ſchmàhht vo˜ diər, dáſſt mi' nét 'grüəſſt hàſt. Schon in Arnpecks Deutſch (Cgm. 994. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Das verſmahet dem fürſten von den ſeinen vaſt," im Latein col. 397 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verſchmachen ſollten." Iſargeſellſch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Buſſerl gibet, ſo mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verſchmacht es ſonſten'" Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloſter Scheyern wurds verſchmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erſcheinen dort
Vor der ſchönen Kloſterpfort." Studentenmarſchroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verſchmâch (Vo'ſchmàhh), a) körperliche Verunſtaltung, beſonders Höcker. Einen ſtarken Verſchmach haben, verwachſen, höckericht, bucklicht ſeyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurückſetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hàt ə˜n Və'ſchmàhh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verſchmach aufheben (eine ſolche Empfindlichkeit veranlaſſen). Mə˜ kä˜ oft mit ə˜n aə˜zingə˜ Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn Və'ſchmàhh aufhébm. „Kaiſer Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verſchmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wſtr. Btr. I. 180. „Endlich mein ſaubere Madame bekombt einen Verſchmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er ſo gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verſchmâheriſch, adj., geneigt, ſich für geringgeſchätzt, zurückgeſetzt zu halten.

„ſchmiehen" (Baur), langſam zu Aſche werden, glimmen. Vrgl. ndrſ. ſmelen, ſmellen, hchd. ſchmauchen, agſ. ſmocian, ſmeogan.

ſchmal (ſchmál), Compar. ſchmeler (ſchmələ', ſchməllə'), wie hchd., a) nicht breit, b) knapp, gering, ſchlecht in jedem Sinne (a. Sp. ſmal). „Schmale Suppen, ſchm. Biſſen, tenuis victus." Voc. v. 1618. ſchmal, ſchmalbacket ausſehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur ³/₄ Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Gât, -Thier, -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der ſchmalen Goas." Lied. ſchmâlen (ſchmáln, ſchmálln) eine Perſon oder Sache, ſie als gering, ſchlecht darſtellen, herabſetzen; ſchm. über eine P. oder S., laut ſeine Unzufriedenheit darüber äußern, ſchelten, zanken. („Die Chriſten begunden ſchmeln der

haiden ſchar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: ſmalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay jrrung oder Smäll geſchäh." Urk. v. 1409 in Koch=Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: ſmalen, ſmallen, minuere. ſchmelern (ſchmələ'n), ſchmälern. „ſchmälerlich ſeyn Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „ſchmäligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmälé, Schməln, Schmalheit, exilitas.

ſchmellen, praet. geſchmollen (I. 167), ſieh ſchmälen unter ſchmal. Daß hier blos eine falſche Analogie eingeſchlagen ſey (vrgl. förchten I. Th. S. 560, kömen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), iſt wahrſcheinlich genug. Indeſſen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb ſmella, ſchwed. ſmalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entſchiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie báln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, ſ. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protſmolen." Av. Gramm. b) (o.ſchwäb.) Klumpen Fettes. „ſchmollət, adj., feiſt." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

ſchmollen, a) Voc. v. 1618, (ſchwäb.) lächeln, (bey Stalder ſchmölleln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet ſchmollend." Cgm. 213. f. 204.a b) (Franken) ſpröde thun, ſich zieren bey Tiſch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hsl.) bey einem Hochzeit=, Kind=tauf= ꝛc. Schmaus hoſpitieren. Die Schmolljungfer, Schmöl=lerin, Schmelerin, Schmälerin (Anſpach), Brautjungfer, Bey=ſtänderinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! ſagt man beym Zubringen des (Brantwein=) Glaſes, worauf der Empfänger ant=wortet Fiduzit. Hsl. (Kilian: ſmullen, curare genium mero, cupediis).

ſchmuelen (Augsb.), tändeln, liebkoſen. Vrgl. ſchmau=eln S. 462.

Die Schmelchen (Schməlhə˜, auch wol der Schməlhə˘, Schmələ˘), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig iſt. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen laſſen. Heum. opusc. 695. L.O. v. 1553. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen=Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern beſteht. Schmelchen=Reuſen zum Fiſchen ſind in der L.O. v. 1553. f. 149. 150, v. 1616. fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.b Dazu ſtimmt, gl. o. 175, ſmelohe, mirica. Beide ſind wol als Collective auf =ach, a. Sp. =ahi (I. 16) zu nehmen. Und auf ein ſolches wird auch das in der O.Pf. als Eigen=name von Wies= und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" ge=ſchriebene Subst. Schməllə' zurückzuführen ſeyn. ſchmelcher,

zeſammenſchmelchen, zuſammenſchrumpfen. Vrgl. ſchmal und ſchwelchen.

ſchmalgen, Speiſen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen eſſen. Die Schmalgerey. Das Geſchmalg.

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.Iller), das Mädchen.

Die „Schmelme, Schmilme" (Aſchaffenb.), Rohr oder Halm eines Graſes; ſpitzes Beſchläge an einem Rock. cf. Schmelch.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder ſonſtiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geſchmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. ſmalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienſtord. v. 1500. Ms. iſt fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeſchrieben: „ain ſuppen nach ainem ſweinen ſmaltʒ und ain ſpeisbrod." Fol. 43: „ain waſſerſupp nach ainem ſweinen ſmaltʒ vnd ain rendelmuß." Ibid.: „ain waſſerſupp nach ainem ſweinen ſmaltʒ genant ain rabl." Fol. 44: „So nit ſweinen ſmaltʒ vorhanden iſt, gibt man die ſupp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel nach a. ſw. ſm. ſcheint alſo nur ſo viel zu bedeuten, als: bereitet oder geſchmelzt mit Schweinfett — und zuſammenzuhängen mit: nach etwas ſchmecken oder riechen. „Das Gelt vom ſmaltʒ-eſſen der ehalten." Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandſchm. I. Th. S. 262. Das Glockenſchmalz, Pfännleinſchmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, beſonders Kamm-Räder eingeſchmiert worden ſind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verſchiedene Zuſtände, beſonders gegen die engliſche Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kaſparſchmalz, leere, nichtige Worte, Flauſen, Täuſchung. Dés is ə˜ Kaſpə'ſchmälz. K.ſch. anſtreichen Einem, ihm ſchmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch ſo lange ſie nicht zu obigem Zweck geſchmolzen iſt. „Ain Knollen ſmaltʒ bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch." Cbm. 208.[b] f. 26. So iſt auch zu nehmen Mayenſmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milichſmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Diut. III. 151. Das Schmalz ə˜ (und?) Brôd, auch Brôd ə˜ Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodſchnitten in Butter geſotten. „Ain czinſchüſſel vol geſmalzen prout alſo warm." Cbm. 2086. f. 33. 38. Wo der Oberländer die ungeſchmolzene ſüße Butter ausdrücklich von der geſchmolzenen unterſcheiden will, nennt er jene Butterſchmalz oder Schmalzbuttern (ſ. I. Th. S. 225), dieſe aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing iſt die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga eumen Boiorum," ſagt das Voc. v. 1618. ſchmalzguet, adj., ſehr gutmüthig. ſchmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der ſchmalzige Samſtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am ſchmalzigen Sambſtag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 994. f. 200. Der Schmälzer, Schmalzhändler. Anſp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperſon. Man ſagt auch von einer wohl bebrüſteten Perſon, ſie habe brav Schmalz. ſchmälzeln (ſchmälzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geſchmack von Schmalz an ſich haben. Der Schmälzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabakſorte, Breſil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläſchgen verwahrt. (Hazzi Statiſt. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmälzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-ſchmälzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

ſchmalzen (mit dem partic. geſchmalzen, welches aus geſchmolzen von ſchmelzen eingeriſſen ſcheint), wie hchd. Das Kind iſt geſalzen und geſchmalzen (getauft). Ein Ding iſt geſchmalzen (theuer). „Eine wolgeſchmalzne Maulſchellen." Iſargeſellſch. II. 37. Die Scheirer Dienſt-Ord. will f. 44: Ainiſt im jar gibt man allen ehalten ain geſmaltzen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

ſchmelzen (ſchməlzn), partic. geſchmelzt, wie hchd. (a. Sp. ſmelzan, praet. ſmalzta, partic. giſmalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

ſchmelzen (ſchməlz'n, Cond. ſchməlzet und ſchmulz, Partic. geſchmolzen), wie hchd. (a. Sp. ſmelzan, praet. sing. ſmalz, pl. ſmulzun, partic. giſmolzan, liquefieri).

ſchmauneln (ſchmau'ln), ſchmeicheln wie die Katze, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmaueln S. 462.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmänkelein (Schmänkə-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geſchirr anbrät, Kruſte. Vrgl. Schmand. Das Schmänkelein-Koch (Schmänkə-lkoch), Art Gebäcke aus lauter Kruſten beſtehend.

geſchmaunkelet, was geſchmuckelet, ſieh ſchmucken.

ſchmaräckeln, eine Art Kegel zu ſchieben, wobey man dieſelben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verſchiednen Seiten her fällt oder herausſtößt. „Zum Karten und

Würfleu, zum Kegeln und Kluckern, zum **Schmaräcklen** und Pancketiren... Das gefährliche Spielen und **Schmåraglen**.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Triſchackler und **Schmaräckler**.." Selhamer. „D· Wəld is rund, dás mə˜ dəmid ſchmárákln kunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kriſtalliſierte **Schmarackelkugeln**." Portiunkula=Büchl. 46. S. bey Adelung **Kurzſchub**.

Der „**Schmarall**, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item hannß Reiner goldtſchmied, von wegen einem gantz goldenen Krug ſo mit köſtlichen **Schmarallen** verſetzt und ganz geſchmelzt worden 2000 fl." Alte Hof=Rechnung v. 1585. Wſtr. Btr. III. 94.

Der **Schmarren** (Schmarn), a) Art trockner Mehlſpeiſe, aus zerbröckelten Brod= oder Semmelkrumen, zerſtoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verſchiednen ſonſtigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geſchmort oder geröſtet, (ſpan. migas). **Brôd**= oder **Semmel=Schm.**, **Mel**=, **Grieß=Schm.**, **Topfen=Schm.**, **Kapaunen**=, **Lungen**=, **Nieren=Schm.** „Mach von weißem brot vnd butter ein **Schmårrlein** oder Geröſch." Dr. Minderer 1620. p. 149. **Mandelſchmarren**, Art eines auf Oblaten geſtrichenen Zuckergebäckes, worunter geſtoſſene Mandeln genommen ſind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird **Schmarren** auch für Obſtmuß, im Wirzburgiſchen für eine Art weichen Kuchens aus zerſtoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reinw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaiſersb.) Stück, Biſſen. Unter dieſer Bedeutung ſcheint hieher zu gehören das ſchwäb. **Schmarolen** (leichte Mehlklöße), **Schmarengeln** (Überbleibſel von der Mahlzeit), ſo wie man in B. ſtatt **Schmarren** auch **Schmarigel** hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, ſchön genug, ſchlecht, erbärmlich iſt. ə˜ Schmarrn von ə˜rə Haubm, von ə˜rə Schrift etc. „Ein ſchöns **Schmarngeld** får eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. **Schöberlein**; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren ſeyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 *σκύβαλα*, stercora durch **ſmarnôs** (vom Nominat. sing. **ſmarn=s** masc. oder **ſmarna** fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Menſch. Sey kaə˜ Schmarn! Mach kaə˜n Schmarn! Du biſt mər á' də˞ rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein **Erz=Schmarrn**." (Schreger). „In welchem Kloſter hat man zu jeder Friſt eine Mehlſpeis? — Wo der Prålat ein **Schmarrn** iſt." Buchner Vorſpiel zur Charfreit.=Proceſſion. Man ſagt auch: der **Schmarhans**, welches ſich zu **Schmalbans**, wie **ſchmarotzen** zu **ſchmalotzen** verhält. **ſchmarren**, verb., karg, geizig ſeyn und handeln. **ſchmarriſch**, adj. und adv., ſparſam, karg, kärglich. Dà gets ſchmarriſch 'rà', dà is də˞ Sparmunkəs Hauswiərth! **ſchmarmaulen**, kärglich eſſen. S. **Schmarben** und vrgl. **Schmer** und **ſchmirben**, auch **ſchmorren**.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. ſmer und ſmero, genit. ſmerwes, agſ. ſmeru, ſmeruv, daher ä. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirben, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 234. 566). „Neues reinpergein ſweines ſmerb." Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schueh-Schm., Wagenſchmer, jetzt gewöhnlicher die Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen." L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz." Cbm. 3238. f. 53. 67. Cbm. Kl. 167[263]. [277], 427[163]. „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt," Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir beſunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlahen oder ſechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marckpawm," 12ter Artikel der Bauſtift im Cgm. 549. f. 56.ª Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, daneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patſchädern, Hecken, Spicken). Das Schmer-Käpplein (Schmér-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron vertauſcht hat." P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und fuderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Der Schmiràcks, Schmiràx, Knauſer, eigennütziger Menſch. cf. Schmarren.

ſchmirben, ſchmiren (ſchmirbm, ſchmiə'n), a) wie hchd. ſchmieren (agſ. ſmervian, ä. Sp. ſmirwen, ſmiren). piſmiruit, uncti, gl. a. 237. „Als ein geſmirweter wagen." Diut. I. 104. „Impinguatus geſmireter." Notk. p. 263. Diut. III. 133. „Die ſchilt an den glocken ſchmirben." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea ſchmirben." Ortolph. „Wolfel dem Schuſter geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) ſein Stiual zu drinmoln hat geſmirbt." ad 1392. Freib. Samml. II. 115. b) ſchmiren, ſchmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weiſe den Verliebten gegen ſie ſpielen.

„Sötlə' Stádleud hamt di gröſt Freud,
Wenn ſ' mid ə'n Bauə'ndeə'nl künnə' ſchmirn."
„Wenn də' Metzgə' braucht ə' Kálbm,
Gêt ər auffi auf di Álbm;
D' Sendin tuəd juſt Buttə' rüə'n,
Fangt ər ä' mid iər zə'n Schmiə'n,
Dás ə' tuəd guəd Kálbmə' kriəgng."
„Wenn I furt gê vo' Haus,
Gibt ſ' mə' 's Glaət und ə' Buſſə-l dəzuə,
Sagt: Bitt di' gá' ſchö' mei' Buə',
Schmirb di' ſü'ſt nində'ſt zuə."
„Um ə' Mádl ummə'ſchmirbm."

„Geſchmirbte Wort, blanditiae." Voc. Melber. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf deſſen Treue wenig zu rechnen iſt. Gengə' S! Si ſánd ə' Schmirbə'! c) ſchmirben im Kartenſpiel, bey den Stichen ſeines Parteygenoſſen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigſten Zehner gewinnen. d) Einen ſchmirben, oder (wie es in Aretins Beytr. IX. 1100 voller heißt) Einem dy hant ſchm., fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu beſtechen ſuchen. Sich abſchmirben, ſich durch Beſtechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anſchmirben Einen, ihn durch Täuſchung oder Betrug zu Schaden bringen. f) ſchmiren, anſchmiren ein geiſtiges Getränk (Wein, Moſt ꝛc.), es durch Zuſätze ſcheinbar verbeſſern. „Man ſoll die Weine ohne einige Brauung und Anſchmierung und ohne Verfälſchung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder ſonſtigen Specereyen in ihrer natürlichen Weſenheit ungebrauter, ungeſchmierter und unverfälſchter laſſen." Wirzb. Verord. v. 1727. 1747. g) abſchmirben Einen, ihn durchprügeln. Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtl.: Salbe; fig.: Schlag, Streich, Wunde. Der Schmirbenkater (Schmirbmkádə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, ſchmutziger Menſch. ſchmirbig, geſchmirbig, ſchmirbet,

gſchmirbet, adj., ſchmierig, ſchmutzig; beſtechlich. Schmirbalien (P. Gansler 9), wie ſonſt Schmieralien.

(ſchmerren (ſchmerwen, ſchmerhen?), ein ſolches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern ſchmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank d. Sp.-W. unter alt vorkommende Particip eingeſchmorren ächt ſeyn ſollte. „Alt Leut alt Gut, alſo nennt man alt kalt eingeſchmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen).

ſchmieren, ſmieren (ä. Sp.), lächeln. „Lachen und ſchmiern." Cgm. 714. f. 186.

„Hüet dich vor ainem man,
der in zorn ſchmieren kan." Boppo. Cgm. 523.

f. 130.ᵇ „Ir ſpilnden augen und ir trugenliches ſmiern." Br. Berhtolt 94. „Smierende er in anſach." Barl. und Joſ. 277[31] Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94. f. 40ᵇ: „Mit ſmiren die rede nam er wider," ſo daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entſtellt ſcheinen könnte, wo dann die alten Verba biſmaron, biſmeron, irridere, illudere, auf ein Ablautverhältniß rathen ließen.

ſchmorren (ſchmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einſchrumpfen, verdorren. „Alt kalt eingeſchmorren Leut." Seb. Frank. S. oben ſchmerren. „Wenn ſie ſich des Sauffens maßen, ſo verſchmorren ſie." Seb. Frank d. Sp.-W. 52.

„Deshalb bin ich ſo gar verſchmorret,
Verſchmacht, verhungert und verdorret." H. Sachs.

„Daz angeſiht verſmorret." Mich. Beham. Samml. f. altd. L. 45. S. ſchmorkeln.

Der Schmarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren (und vielleicht die urſprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm." Fürſt's Bauernzeitung v. 1822. p. 53.

ſchmarbiſch, was ſchmarriſch, knauſerig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconſonanten des Stammes verſchieden ſind das hennebergiſche ſchmorgen (ohne Noth im Eſſen und Trinken ſparen), ndrſ. ſmurken (zuſammenſparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren a]).

Das Schmerb, ſchmerbig, ſchmirbig, ſchmirben, ſ. Schmer.

ſchmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig ſeyn. Håſt ə̃ Fėttn vəſchütt, dás 's əſo ſchmirklt? 's Schmålz tuət ſchmirkln. „Damit der Butter nicht ſchmerkelt werde." Dr. Minderer 1620. f. 121. „Smirchund, rancidus, ſmirchait, rancor." Voc. v. 1445. cf. Schmer, ſchmerren.

einſchmorkeln (ſchwäb.), eintrocknen, einſchrumpfen. S. ſchmorren.

ſchmerzen, ſchmirzen, praet. geſchmerzt, geſchmirzt, wie hchd. (á. Sp. ſmerzan, praet. ſmarz, partic. geſmorzen). „Schmirtzen, dolere.“ Voc. v. 1618. „Hat ihn geſchmirzt.“ Dr. Eck. „Die ſtraff ſol ſein maslich und wider verſmirtzt.“ Cgm. 632. f. 31. „Auch ſmartz jne ſere ſin wunde.“ Tandarios und Flordibel, Cgm. 577. f. 222.[a] „Do iz ſie ſmarz aller harteſte.“ Diut. III. 87. „Do kom ein fraw, die was ſwarcz, das mich ir angeſicht ſmarcz.“ Cgm. 713. f. 107. Fichard Archiv II. 312. „Mein ougen habent mich geſmorzen.“ Pſalm. 87. Cgm. 101. f. 104. geſchmerzt, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. a˜ gſchmerzta' Ding, Menſch, der nichts ertragen kann, ſich bey allem jämmerlich gebärdet. Raas mid dei˜n gſchmerzt'n Ta˜! thue nicht ſo empfindlich. b) erbärmlich aus Noth oder Knauſerey, jämmerlich. Iatz gê mit deina' gſchmerzt'n Hàlbé (Bieres), va'mägſt da' kaa˜ Maſs mer? Gê mid deiné gſchmerzt'n drey Gülda-ln! (cf. das ſchwarzwäldiſche ſchmirzeln, geizig ſeyn). Der Schmerzen, ſelten Schmerz, wie hchd. Schmerz (á. Sp. der ſmerze, des ſmerzen, a. Sp. thiu ſmerza, fem.). Der Schmerzen-Freytag, ſchmerzhafte Freytag, Freytag vor Palmſonntag als Feſt der ſieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur ſchmerzhaften Kapellen (ſüdlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der ſchmerzenreiche Roſenkranz, Art Gebetes, am Paternoſter abgezählt. Der Schmerzenreich, Menſch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Menſch.

ſchmaißen (ſchmaaſſ'n), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſchmeißen gehörig, w. m. ſ. Der Schmaiß (Nürnb. Hsl., b. W.), der Schlag. Die Schmaißen (b. W.), Kolik, Durchfall. anſchmaißen, beſudeln, beſonders wie Inſekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Hage ſind mit Raupenneſtern häufig angeſchmeißet.“ Wirzb. Verord. v. 1702. beſchmaißen, beſudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen beſchmaiſſet werden.“ Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit ſeinem Geſtanck beſchmaißet.“ Puterbey. „Peſmeizze er mih mit irdiſchen ſunton.“ Notk. Pſ. 7. 6. Das Geſchmaiß (Gſchmaas, b. W. Gſchmàiſs), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz ſi azzen die toten tier vnd daz Geſmaiß von den Vögeln.“ Cgm. 299. f. 150.[b] „Meiß- und Rhatzen-Geſchmaiß.“ Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angeſetzte Geſchmeiß, Raupen-Geſchmeiß.“ Wirzb., Anſp. Verordd. Diebs-, Bettel- ꝛc. Geſchmaiß. geſchmaißen, geſchmaißig, adj., ſchmächtig, ſchlank, ndrſ. ſmetſk (das erſtere Wort ſieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol ſeyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 428 gelachſen aus gelagſam, aus geſchmaißſam entſtanden).

ſchmeißen (Cond. ſchmeißet und ſchmiß, Partic. geſchmißen), wie hchd. (a. Sp. ſmîzan, praet. sing. ſmêiz, ſmaiz, pl. ſmizun, partic. giſmizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber ſchwer unter Einen Hut zu bringen ſind. a) werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linēre, ſchmieren. (Dieſes die gewöhnliche der a. Sp., beſonders in der Form biſmîzan, maculare). d) ſchlagen (U.Mayn). „Der Fuhrmann ſchmeißt mit der Geiſel, und gibt ein Schmißen.“ Erhard 1588. f. 62. e) um München: Tabak ſchmeißen, ſtatt rauchen. f) anſchmeißen Einen, ihn anreden (ſalzb. Gebirg Hübner 957). g) ſpazieren, gemächlich gehen, ſchlendern. Auf's Gắſſl ſchmeiſſn, (Pinzgau, Reiſe durch O.-Deutſchl. S. 298). „Wo ſchmeiſſt hin?“ wo gehſt du hin. „Sie ſind übers Feld hinausgeſchmiſſen,“ er iſt übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten ſeltſamen Bedeutung ſagt ſchon Otfrid III. 17. 80 (Joh. VIII. 9): „iagilih far uzſmeiz,“ jeder, einer nach dem andern machte ſich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder ſchriftlich. Vrgl. die Nebenformen ſchmaißen und ſchmitzen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriəgſt Schmiſſ'. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweiſe, Manier. Di herriſchen Leut håbmt dècht ə'n andə'n Schmis i' 'n Tanzn.

„Und aə' Büəbál liəbm is går nét mei' Schmis;
Muəs fimf vnd ſéchs håbm, wiə's iətz də' Brauch is.“

ſchmißig, adj., ſchlank, dünn. Vrgl. geſchmaißig.

Der Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, beſonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Judendeutſch). Der Schmuſer, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. ſchmuſeln, beym Handel jüdiſchen Übergewinn ſuchen; beym Kegelſpiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinſchaftlichem Zechen Andre für ſich zahlen laſſen (auch ſchmutzeln).

Der Schmetterling iſt dem Ohr und der Zunge unſers Volkes noch immer ein fremder niederdeutſcher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte ꝛc. erſt aus Büchern kennen lernt, während es ſich andre, wie Wäpen, Pipe, Suppe ꝛc. in ſpeciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Millmaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (ä. Sp. ſmitte, genit. ſmitten, a. Sp. ſmitta und ſmitti, fabrica, officina). Die Goldſchmitten eigentl. und fig. 's Bruiweſn is ə' rèchté Goldſchmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

ſchmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewiſſen Laut hervorbringen (vielleicht aus ſchmackezen zuſammengezogen). Auch ſumpfiger Boden ſchmatzt unter dem Tritt. b) mit ſolchem Laut oder ſonſt küſſen. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß. Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit ſolchem Laut auffallen laſſen.

„Do voller ſpaichel was ſein munt,
die thet er ſament dar ſmatzen
dem kalen manne auf ſein glatzen." Marculf Cgm. 579.

f. 21. d) ſchlagen, hauen. anſchmatzen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockſchmatzen (Heppe), die unterm Schnee im Boden ſtehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainſchmatzer, tinnunculus avis." Voc. v. 1618. Die Schmatzen, Schmätzen, was geſchlagen, gehauen werden ſoll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Klotz, Zugſchlägel, Rammblock (Höfer); im Boden ſtehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unaufgeſcheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 664 iſt im Pinzg. der Schmätz der Ort, wohin auf Holzriſen Blöcke niedergelaſſen (geſchoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche ſpäter der Breite nach fortgeſetzt werden ſollen, vorſtehenden Backſteine, Wartſteine, pierres d'attente, ital. le morse. Dazu einſchmatzen, verb., die Einſchmatzung. cf. Matzen.

ſchmätzen (ſchmätzn, verächtlich) ſchwätzen, reden. „Verbocinare ſmetzen vel chlaffen." Voc. in Cod. Emm. E. 23. fol. 240.[b] „ſmäczer, garrulus." Voc. v. 1445. Einen bey Jemand vǝ'ſchmätz'n (verſchwätzen). Der Schmäz, das Gſchmätz, das Gerede, Geſchwätz. Dés is ǝ' Schmäz, der kaǝ̃ Haǝmǝt hád, das iſt ein grund- und zweckloſes Gerede. Das Geſchmätz (Gſchmätz, Gſchmétz), ſchmierige, klebrige Sache, Geſchmier, Gekleck, Gemengſel von Speiſen. (Vielleicht iſt dieß die eigentliche Bedeutung). Im Cgm. 411 ſteht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 13jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz iſt ſus geſchmetz." S. Schmotz.

ſchmauzeln, a) (vrgl. ſchmau-eln und ſchmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüſte geeifert haben — aber wenn ſie auf der Abſeiten und einmutterslein mit einer Frau Mutter, einer ſchönen, jungen geſchmauzelt..." Lob- und Ehrenrede auf den heil. Stephan p. 29. b) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. ſchmuſeln.

ſchmeizen, mitunter noch ſtatt ſchmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

ſchmitzen (zu ſchmeißen, wie ritzen zu reißen, ſchlitzen zu ſchleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „R. R.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geſchmitzt." Alt-Ötting. Hiſtorie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuſchheit betreffend) angeſchmitzt." Nachbarn am Iſarſtrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Trayd in die Erden ſchmitz
mit hagel, ſchawer, donner und blitz." H. Sachs.

Die Zueſchmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) ſchlagen, hauen mit der Ruthe, Peitſche. „Verberatus, der geſchmitzt iſt worden." Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt ſeins knyens und ſwitzens,
und an der ſeulen des peſems ſmitzens." Cgm. 713.

f. 166. c) ſchmieren, beſchmieren, färben, beſonders Felle ſchwarz färben. Hoſen ſchmitzen. Der Fellſchmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu ſchmitzen. Von einer Bocksbaut grün zu ſchmitzen." Bayreuther Tuchſcheerer-Tax v. 1644. „piſmizzit, delibutus." gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, ſoviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund ſtreicht. I gib 'ən Kind ållé Tåg um ə˜ Schmitzə-l Muəs mèrə˜. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringſte an Heu. O.Pf. — Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə˜ Schmitz'n å˜henkə˜. „Dapffere Schmitzen, ſo Se. churf. Drcht. dem Generalen von Styrum verſetzet." Nachbarn am Iſarſtrom VI. 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt" (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht ſprichet, ſo ſult ir im mit dem rutelin ein ſmitzelin dun an bloze hut." Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundſchmitzen. (A. Sp. piſmizzant tinctio, ſmiz naevus, piſmiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (ſchwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. ſchmotzig, ſchmötzig, ſchmierig, ſchmutzig. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem ſchmötzigen Fuetzhader verbunden." Pred. v. 1678. Das Geſchmötz (Gschméz), Geſchmier, Schmutz. S. ſchmätzen.

ſchmotzen (schmóz'n), ſchmötzeln (schmézln), a) lächeln, ſ. ſchmutzen. „Ihr ſchmotzt wie ein Fleckſieder nach der Faſten." P. Abrah. „ſmotzen, klein lachen, subridere." Voc. v. 1482. „ſmötzeln, subridere." Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Haſenruf nachmachen. c) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. ſchmuſeln.

Der Schmutz, a) wie hchd. b) (ſchwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder ſonſt braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

ſchmutzen, ſchmutzeln, ſchmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 ſmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Geſicht merkbar werden laſſen. (S. auch ſchmotzen). „Des ſmucʒt fraw Weishait“ (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 212. Lachə˜ tuət ə' nét, àbəᶜ ſchmuz'n.

„Dəᶜ Bårt wird dəᶜ ſchmutzn,
Wennſt d' Engl dèrfſt dutz'n.“ Marc. Sturm.

„I˜ dəᶜ Fruə ſtê-n- I auf, und tuə' 's Róſſål putz'n,
Schaut mei˜ Deənål zuə, tuət går fruindlə' ſchmutzn.“

„Bål' ſchmuz I, bål' lach I, bål' ſchau ə di' ä˜,
bål' ziəhhədi' zuə-w-əᶜ, gern hàbədi' ſcho˜.“

Der Schmutzer, das Schmutzəᶜl, das Lächeln. ə˜n Schmutzəᶜ taə˜. So hàd əᶜ ſich vəᶜſtạlln künnə˜, dás eəm nét ə˜ Schmuzəᶜl auskemə˜-r- is.

Neun und dreyßigſte oder Schna- ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Schna, ſchne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, ſchnaw, ꝛc.)

ſchnau-en, ſchnau'n, ſchnau˜n, a) (wahrſcheinlich nach Gramm. §. 446 bloße Ausſprachform von ſchnauden, w. m. ſ.), athmen, ſchwer, heftig athmen. Der Schnaunəᶜ, Athemzug. Ausſchnau˜n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch ſchnaufen. b) anſchnäuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothiſche ſnivan, Praet. ſnau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher ſtünde das niederſ. ſnau Schnauze, Kilians ſnauwen ſchnappen. „Sich rimpfen und ſnawen“ wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) geſagt. (cf. isl. ſnua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnëi), Dimin. das Schnêwelein (Schnêwə-l), wie hchd. (a. Sp. ſnê, genit. ſnêwes). ſchnêwig, ſchneeig. ſchnêballen, ſchnêbalnen, verb., Schneeballen machen, ſich damit werfen. Die Schnêblüed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbſt nahes Schneyen verkünden. ſchnêblüə'-, ſchnêhagel-, ſchnêſchloßen- ꝛc. weiß, ſehr weiß. Der Schnê-kater (Schnêkådəᶜ, O.L.), a) die Schnarrdroſſel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, Leucoium vernum; beyde wol ihres frühen Erſcheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh gebracht wird. Der Schnê-raif, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einſinke. (Gebirg). ſchneiwen, ſchneiben (ſchneibm, Cond. ſchneiwet und ſchniw,

Partic.

Partic. geſchneibt und geſchniwen), hchd. ſchneyen (a. Sp. ſnîuuan, praet. ind. ſneì, conj. ſniuui, partic. giſniuuan). Diər dèrſt s'és Gəld ſchneiwm, du glangətſt nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend“ (haufenweiſe). Avent. Chr. 63. 216. „Man ſaget aus Veration ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch ſchneyben.“ Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere ſneyben.“ Voc. v. 1445. ſchneiweln, ein wenig ſchneyen.

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. ſnabul, ſnapul, cf. Schnappel). b) (Lex. v. B.) eiſerne Maske, welche böſen Weibern vor das Geſicht gelegt wurde. c) (fig.) Menſch, der unüberlegt ſpricht. Schnäbel ziehen (Schnábəl ziəgng), ſich ſchnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (◡◡–, U.L.), ſogenannter Roßkopf, woraus ſich der Froſch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (mediciniſche?) Gloſſe: ſnebeliz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati ſchneblicz.

ſchnaben (á. Sp.).

a) „Swer ſich über die ſchüzzel habt,
und gar unſeuberlichen ſnabt
mit dem munde, recht als ein ſwein.“ Tiſchzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).
„Man ſach ſew hinſnaben,
wol mit vier tauſend mannen.“ Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht beſnabe.“ Triſt. 4662. „Daz ich darane nicht enſnebe.“ Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet ſneven... dat ik meer valle of ſneve.“ Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: ſneven, ſnovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des muſt ich armer lang zeit ſnaben.“ Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.[b] „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen ſnaben.“ Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein groſſer hunger ſich zu hebend mit mangel und auch ſnab.“ Cgm. 291. f. 368.[b]

ſchnebezen (ſchnéwəzn, O.Inn), eilig, haſtig verfahren. Sieh ſchnaben.

Die Schnüeb, ſ. „Schniep, Schnipp“ S. 493.

„ſchnechen“ (Aſchaffenb.), was ſchnaicken, w. m. ſ.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „ſnâkl, cinomia.“ Voc. v. 1419. b) (ſchwäb.) lange, hagere Perſon. c) (in freundlichem Scherz) Perſon überhaupt: O du mei˜ Schnack! ə˜ nètts Schnákə.l. d) luſtiger Einfall, Poſſe.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzſchuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 ſind ſnaggun, ſnacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Rüſſel, Spitze rathen). ſchnacket, adj.

„Warumb er kem ſo elend her,
und umb das maul ſo ſchnacket wer“ (mager? oder isl. ſnöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuſchrecke, wie tief er in dem graſe lit, ſo wirt er doch niemer veizter; er iſt allezit mager und langbeinig und ſnachelt.“ Br. Berht. 22. cf. oben b).

ſchnäckeln, auch ſchnäckezen, einen knallenden, ſchnalzenden Laut erheben, ſchnallen, ſchnellen, ſchnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge ſchnäckeln. Dieſes Schnäckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unſern ländlichen Tänzern, freylich ſehr unvollkommen, die Stelle der Caſtañetas, bey deren Führung z. B. der ſpaniſche Tänzer beſonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dǝ͑ Fà'n hàd·n g·ſchnäck·lt, ſagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Waſſer geſchnellt hat. S. I. Th. S. 511. abſchnäckeln Einem, ihm keine Spottrede ſchuldig bleiben. abſchnäckeln Eine, subigere feminam. verſchnäckeln ſich, im Reden verſchnappen, übereilen, ſagen, was man verſchweigen ſollte oder wollte. verſchnäckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuǝſt dei˜ Gǫld àlls vo͑ſchnäckln. (Am Rhein iſt ſchnäcken naſchen). Das Geſchnäckel, Geſchnäckelwerk, Collectiv für werthloſe Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. ſchneckeln. Der Schnäckler, Schnäckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutſchen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, ſpan. el hipo nennt — in Wien der Schnäckǝ'l.

„Und s Diǝnǝ-l hàt ſchwarzbraunė Aügǝlė,
Und wiǝ-r-ǝ˜ Taübǝ-l ſchauts her,
Und wenn I vo'n Fenſtǝr ǝ˜n Schnäcklǝ͑ tuǝ,
Wuzlt s i˜ 'n Hemǝ'l daher.“

'ǝn Schnäcklǝ͑ hàbm, kriǝgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian ſnacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnäckezer (Wackius), singultus, (isl. ſnökt). Die Schnäckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnäckel-Meßer, das zuſchnappt, Schnappmeßer, Taſchenmeſſer; im obſcönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnäckel-Säulen, mechaniſche Vorrichtung, Laſten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

ſchnaicken (ſchwäb.), heimlich ſuchen, beſonders um zu naſchen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aſchaffenburgiſchen ſchnechen

(nach Gramm. §. 149 ſchnaichen?) Ein Wort. Es ſieht neben dem isl. ſnîkia, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. ſchnaickig, ſchnaicklich, adj., naſchhaft, heikel. Vrgl. hier unten ſnachan.

ſchnaickeln (ſchwäb.), blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. ſnecco). „Schnegg, conchile.“ Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die ſnecknater.“ cf. engl., fläm. ſnake, isl. ſnâkr. b) (in freundlichem Scherz) Perſon, beſonders Kind. Du liabə' Schnèck. Beſonders in Diminutivform: Schnèckə-l. Auch: Schnèckə'bètzl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken ſäubern.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es ſoll auch ein verborgener Schneckhen inwendigen des thurens hinaufgeen.“ Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl', Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèckl', Schnèckə-l, Schnèckə'bètzə-l, geringelte Haarlocke. f) der Hèuſchneck, die Heuſchrecke. R.A.: Ja Schnècken! oder: Schnècken in der Butterbrüe! ſchnöde Zurückweiſungsformel. Schneckentänze, Poſſen, Schwänke. „Mach mir kaine Schnèckə'tänz!“ Schnecken ſchlagen, müſſig gehen, Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelaſſen, und ſtatt deren zu Haus Schnecken geſchlagen.“ „Dem Geiſtlichen wird ſein Schmaußen, ſein Schwätzen und Schneckenſchlagen, ſein Poſtbrevier, ſein Jägermeß, ſein Weiberſpienzeln ꝛc. verhebt.“ „Solche Schneckenſchlager“ (Pfarrer, die Andere für ſich predigen laſſen). Selhamer.

ſchnecken, ſchneckeln, a) langſam gehen — wol in ſcherzh. Beziehung auf das Inſekt. (Vrgl. übrigens das alte ſnachan, repere, praeterit. ſnuoh, Iſid. 8, Stalders ſchnäcken, kriechen). b) ſchneckeln, putzen, zierlich aufkleiden — etwa zunächſt vom Haarputz hergenommen.

ſchnecken, ſchneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „ſchnaiten.“ Strá ſchnékə'n, Nadelholz-Reiſig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geſchneckert (geſchnitzelt). Im Schwediſchen heißt ſnickra, Tiſchlerarbeit machen, und ſnickare ein Tiſchler, „Schneckerer.“ Im Schottiſchen iſt to ſneck mit ſchnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

ſchnicken (Aſchaff.), etwas fort, in die Höhe, hin, her ſchnicken — ſchnell bewegen, ſchnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüſſel, und einen langen hageren Menſchen vorkommend. Vrgl. Schnack und ſchnäckeln.

ſchnuckeln, lecken, ſaugen, naſchen (ndrſ. ſnökern). Der Küchenſchnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchſucht. Schnuckeleins-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. abſchnuckeln Einen, Eine, zerküſſen. cf. ſchnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckəs-chə̃ (Aſchaffenb.), liebkoſende Benennung einer Perſon, beſonders eines Kindes.

ſchnadern, ſ. ſchnattern.

Das Schnàdə'hüpfl, der Schnàdə'hàgng, ſ. Schnitterhüpflein.

ſchnauden (ſchnau'n, ſchnau͂n), Athem ziehen, beſonders mit Anſtrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. ſchnauen). „Snawden, sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

„Ein wolf der ſprang mit großen ſchnauden,
hin vber ſtock und über ſtauden.“

„Petrus mit ächtzen, blaſen vnd ſchnauden muſt immer nachtrollen der gais.“ H. Sachs. „Swer ſnaudet als ein waſſerdachs.“ Tiſchzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da grvzten vns der ſiechen ſchar mit grozem ſnovden.“ Frauendienſt fol. 75½. (Hiernach ſcheint Notkers ſnûden, subsannare, eine ganz andere Form). Vrgl. ſchnau-en und ſchnodeln.

Der Schnêdərəgeng, oder Schnêdərəgenks, gewiſſer Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedə'gàngl, Schnédə'hüpfl, was Schnitterhüpflein.

„ſchneddig“ (im Grabfeld), ſchlank. (Etwa ſchnödig? vrgl. ſchnöd Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309[a]: „Deyne wort ſollen ſein kurz und wol beſchneden, warhafftich und ſtille.“

ſchneiden (ſchnei'n, ſchnei͂n — Cond. ſchneidet und ſchnitt, Partic. geſchnitten, gſchni'n), wie hchd. (a. Sp. ſnîdan, praet. ind. ſneit, ſnait, conj. ſnitti, Partic. giſnitan). Gſchni'nu'ln, geſchnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geſchnitten. ə̃ Gſchni'nu'l-Suppm. Sich ſchneiden, ſich irren, und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel ſchneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen ſchneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. Wât, Gewand, Tuech und drgl. ſchneiden, hinſchneiden, verſchneiden (ä. Sp.), davon, indem man vom ganzen Stück ſchneidet, verkaufen, heutzutage: Tuch, Leinwand ꝛc. ausſchneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es ſol dhain gaſt wullein tuch ſchneiden.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.[b] „Bringet ein burger gewant her, der weder ze gademe noch ze kälr ſtat, der ſol des niht ſniden, niwan bi gancem tuche hingeben. So iſt der burger reht, die gewant ſnident, daz nieman kain gewant ſniden ſol bi der ellen mit in.“ Augsb. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez iſt auch gewonhait, daz chain gewandhinſneider chain gewand hie verſneiden ſol, dan zu den rechten tullden und margten; ſamchaufs mag er es wol verchaufen.“ Freyſing. Stdtb. v. 1359. Dieſer Verkauf geſchah wol auf den in der Münchner Bau-Ord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten Sneit-tiſchen.

Für ſolche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausſchneiders ſtrenge getrennt, wie ſie ſich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 544 (v. 1465) fol. 51 heißt es: „Es ſol dhain ſchneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil ſein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, ſein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor.“ „Es ſol dhain ſchneider noch dhain tuchſcherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen ſchneiden noch verchauffen.“ „Die geſworn haben geſetzt, das all ſchneyder, die hie in der ſtat wellen wurcken, alles tuch, es ſei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das ſy ſchneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött enpfachen und wider antwurten ſullen. Nur kiteltuch vnd parchant ſol man ungewegen ſchneyden.“ „Doch ein gaſt mag ſein gewant ungewegens ſchneiden ob er will.“ Das Tuch wurde alſo auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantſchneider,“ hingegen das v. 1419 „sartor, ſneyder.“ Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 ſteht: „De pannificis, von den tuechſchneidern.“ Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, ſchneider.“ Auch in den Verord. v. 1441 (Wſtr. Btr. VI. 162) wird ſneyder zunächſt von Kleidermachern verſtanden. Man ſcheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechſchneider von den andern als bloßen Schneidern unterſchieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird beſtimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen ſoll.“ Vrgl. Talierer, Tellrer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. ſchneiden Einem ein Klaid, (ä. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen laſſen. „Diu fraw im (dem kleinen Moſes) ſnait ie über ain monat niwiu chlait.“ Cgm. 11. fol. 36.[a] „Got hat ir eine ſuggenien über den rock geſnitten.“ Diut. II. 120. (Sieh unten beſchneiden Einen). ſchneiden an Einen ein Klaid, ſpäter: es ihm anſchneiden. „Von golt ain pfellel veſten ſchnait man an das frawelein.“ Parcif. c. 22. „Die ſeidein tüecher ſneid er an ſich nach ritterlichem ſitten.“ Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an ſich geſnitten ein gewant.“ Diut. II. 126. „Nu ſchneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein cloſter gan.“ Altes Lied. „Kleid anſchneiden, commetiri vestem faciendam.“ Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueſchneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib geſniten iſt.“ Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 123. beſchneiden (ä. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damaſthgch beſchnitten warn.“ Wſtr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechliſch beſchnitten.“ ibid. III. 122. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

iſt die Beſchneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben ſchneiden Einem ein Klaid. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) ſchneiden, oder blos: anſchneiden, aufſchneiden (â. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anſchneiden.“ Lori B.R. 166. 170. 530. Welſch Reichertsh. 205. Ab dem Holz ſchneiden oder abſchneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufſchneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufſchneiden über Einen, ſich über ihn herauslaſſen in Dingen, die man beſſer verſchwiege. Der Aufſchnitt, Übertreibung. Amerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausſchneiden Einem (â. Sp.), ihn caſtrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausſchnitt.“ Cgm. 754. f. 13. einſchneiden, hineinſchneiden, zu viel reden. „Er ſchneit tapffer hinein, nimius est in dicendo.“ Voc. v. 1618. umſchneiden, im Reden Umſchweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vortragen. ver- oder zerſchneiden (nach Mode des XIV.—XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämſer, Röcke, Hoſen, auch ſogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider ſpielen zu laſſen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tanta paz en el dueño!“ Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammeſten, darumb daz man den harneſch und die wyßen Hembder dodurch ſehen mög.“ Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerſchnitten nach adelichen Sitten.“ K. Wunderhorn. „Spaniſch Kappen, groß zerſchnittne Hoſen und lange Zoten dran.“ Altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerſchnitten.“ H. Sachs. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 ſchnitz mit ſamatin wilſchlen (Wülſtchen?), alles weis.“ „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit ſamat underzogen —, ſcharlach bruſtduch; der daphat am wams zerſchnitten“ (um das ſcharlachene Bruſttuch hervorſcheinen zu laſſen). So beſchreibt ſich Matthäus Schwarz von Augsburg in ſeinem bekannten Trachtbuch. „Die Schuech waſen zerſchnitten wie die Hoſen.“ V. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 33. Die a°. 1511 im Winter verrätheriſcher Weiſe zum erzbiſchöflichen Gaſtmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeſchnittenen Schuhen angethan.“ Duthers ſalzb. Chr. 226. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. verſündigt man ſich durch „verſniten gewant, geſmeid, ſchapel, borten“ ꝛc., und bis in Schweden ſind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das ſchöne Geſchlecht iſt ſie wol nie ausgegangen. „Die Erbel (Ärmel) weit ſeind ausgebreit, zerſchnitten unten und oben.“ Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, ſeyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenſpiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts ſchießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner ſchlechter Fiſche, auch Schneider-fiſchlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlſpeiſe aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln beſtehend.

Der Schneid-arzt (á. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maiſter Peter Ernſt der ſchneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer proſten iſt [einen Bruch hat], vnd ſich lat ſneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menſchen die laſſen ſich oft ſneiden, vnd chümpt kám der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidſtuel (Schnei'ſtuəl), die Vorrichtung, Häckſel (Geſott), darauf zu ſchneiden, Häckſelbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der ſchneidende Theil von Werkzeugen; was demſelben ähnlich iſt, Kante, Grat, z. B. an Felſen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-ſchneid an einer Sichel, Senſe ꝛc., ſ. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eßig ꝛc. hat ə˜ Schneid oder kaə˜ Schneid. Der Mülſtain hat kain Schn., iſt abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' hát Guráſchi, und s Büchſál ə˜ Schneid." Wildſchützenlied. Gè her, wennſt ə˜ Schneid háſt, wenn du das Herz haſt. Dés ſán' lautə' Letfeigng, hát kaənə' kaə˜ Schneid.

„Wer ə˜ Schneid hát, gei't Tänz ä˜,
Wer ə˜ Gəld hát, zált ſ' aus."

ə' Schneid hábm auf eine Perſon oder Sache, ſich daran, darüber getrauen, darauf geſpannt, begierig ſeyn. Auf di' háb I ſcho˜ lang ə˜ Schneid, mit dir anzubinden hab ich ſchon längſt gewünſcht. Auf dés Gártl hät I á' ə˜ klaənè Schneid, ich wünſchte es auch zu haben. Beſonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid ſeyn.

„Wiə 's éppə náhhə' gêt, denk I oft drä˜,
Bál' mə''s Gəld ə mál zrinnt und kaə˜ Schneid nimə' hä˜."

Auch wol die Gunſt, der Genuß ſelbſt. (Gebirg). Schneid haben bey Ainer.

„I ſteig nét auffi, I fenſtə'l nét ä˜,
afft mágſt mə' nét ſágng, dás I Schneid 'bêdlt hä˜."
„Bál' 's Deə'nl fálſch is, afft is's 'ən Buəbm z'taə˜,
Dás ə''s Laətə'l wégtrégt und gêt onè Schneid haəm."

Das Geſchneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geſchnitten. ſchneidig, adj., a) wie hchd. b) ə˜ ſchneidi's Ros, Pferd mit ſcharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

ſchnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — ſieh ſchnôd und beſchnotten.

ſchnôd (ſchnêd, o.pf. ſchnèid), wie hchd. (ä. Sp. ſnôde, a. Sp. wol ſnôdi), aber neben der hchd. faſt nur mehr moraliſchen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in phyſiſcher: ärmlich, gering. Schnôdes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: ſchnôd leben, ärmlich, kärglich. „Unſer Herr vmb ain ſnôds gelt verchaufft," Cgm. 638. f. 60; „in ainer ſchnôden vberſchûpf geborn." Cgm. 515. f. 131. „Daz weib ſol nicht gepranchen alzu ſnôder chlaider, das man nicht wân, das ſy verſmächt ſei von jrm man." Cgm. 638. f. 112½. „Marculfs klaid het ein ſnôde varbe und was von ſnôdem tuoch." Cgm. 713. f. 4. „Snôder wein, villum." Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 566 „villum, ſwacher oder ſaiger wein." „Snôdes wort, verbulum." Voc. v. 1445. abſchnôden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeſchnôdete bettelſüchtige verba activa wie klügeln ꝛc." Parnass. boic. v. 1723. „verſnôden, levipendere, depravare." Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. iſt ſnoode vilis, turpis, im Schwed. ſnôd, isl. ſnaudr inops, egenus, dagegen im Niederſächſiſchen ſnöde witzig, ſchlau, im Schottiſchen ſnod nett, artig —: laſſen ſich all dieſe Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urſpr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, ſchlecht). Noch mehr: läßt die Participform beſchnotten (karg, knapp), w. m. ſ., auf ein Ablautverb ſchnieden, a. Sp. ſniodan (praet. ind. ſnôd, conj. ſnuti, partic. giſnotan etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten ſchottiſchen to ſnod beſchneiden, putzen) ſchließen? Vrgl. ſchneddig.

ſchnodeln, durch die (verſtopfte) Naſe Athem einziehen oder ausſtoßen. „Das der habich ſchnodlot, das jm die naſe beſtopfet. Dem ſchnodeln (ſchnodelnden) habich iſt gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher bloſe." Cgm. 289. f. 115.ª S. Schnud und vrgl. ſchnauden.

Die Schnud, auch die Schnudern (Schnudə'n), Naſe und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menſchen (isl. ſnudd und ſnudr exploratio canina neben ſnûdr rostrum canis). a' Schnud machə', das Maul verzerren, hängen. b. W. ſchnudern, mit dem Maul, Rüſſel, Schnabel ſuchen.

ſchnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man ſich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten ſieht." Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geſchnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) ſchlechtes Geſindel. Vrgl. ſchnôd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Naſenſchleim, Rotz. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus." Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnüderling (Schnidə'lin', Schnédə'lin), Rotzklumpen. Sternſchnüderling, Sternſchnuppe. ſchnuderig, rotzig. ſchnudern, durch die verſtopfte Naſe Athem ziehen. „So ſi den atum hart haben und ſchnudrent durch die naſen." Cgm. 601. fol. 97.[a] cf. ſchnodeln.

ſchnaufen (ſchnaufə̃, ſchnau̇fə̃), a) wie hchd. ſchnaufen und ſchnauben (welches letztere, ſo wie deſſen Ablautung ſchnob, geſchnoben im Dialekt unüblich iſt), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnb. fig.) großſprechen. aus-ſchnaufen, ſich verſchnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Perſon, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə̃n Schnaufə', ə̃ Schnau̇fə'l taə̃. Der Verſchnauf, Pauſe um Athem zu holen. S. ſchnofeln ꝛc.

ſchniffen (Augsb.) ſtatt ſchnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, ſtehlen.

ſchnofeln, ſchnufeln, ſchnüfeln, ſchnofezen, ſchnufezen, die Luft, den Rotz hörbar durch die Naſe ziehen. S. ſchnaufen. Die Schnufel, Naſe und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menſchen.

Schnag, ſchneg, vrgl. Schnack, ſchneck.

ab-ſchnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

ſchnallen, a) knallen (ſ. unten ſchnellen und ſchnalzen). beſchnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Beſſerwiſſenden an ihm ſpielen. b) an-, zue- ꝛc. ſchnallen, ſchnalnen (ſchnálnə̃), mit einer Schnalle befeſtigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum ſchnall." Voc. v. 1618. b) plötzlicher ſtarker Laut, Knall. „Läßt ſich in dem Fuß hören ein harter Schnall." Benno Mirakel 1697. Z'èrſt hàbmt d' Häuſə' g'nack'lt, und nachər èrſt is də' Schnàll 'kemə̃ (hieß es am 16. May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnáln, Schnàin, plur. Schnálnə̃, Dim. Schnálə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flößen: Keil von hartem Holz mit einer naſenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeſchlagen wird, um zur Verbindung derſelben oder ganzer Flöße mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksburſche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magiſtratsglied, das zunächſt an der Thür ſitzt und den Pochenden Beſcheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen." Heſelloher. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, ſchlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerſchnallen, Waſſerſuppe (ſ. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, ſtockblinde Waſſerſchnallen“ (d. h. die ohne Fett=augen). Selhamer. „Für ſolchen Moſt, der ſo vil koſt, wünſcht ich ein Waſſerſchnallen.“ Balde de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen“ (ſagt ein Nürnberger von ſeiner Schönen). Cgm. 714. f. 340.

ſchnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: ə̃n áldn Fuərmā̃ tuəd nō̃ s Schnálzn wól, wer ſich die Geſchlechtsgenüſſe vor Alter verſagt ſieht, ſpricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen ſchnalzen, ihn durch Liſt oder Betrug abtreiben. Einen anſchnalzen, abſchnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Äper=ſchnalzen, feyerliche Begrüßung des ſchneeſchmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel=Geknall. cf. Äber I. Th. S. 10. geſchnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört“ (bin geſcheid geworden). Eipeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine beſtimmte Zahl Haſpelumgänge, und iſt der zehnte Theil vom Stren. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. ə̃ papiərené Schnálz'n. Die Waßerſchnalzen, Waſſerſuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegoſſen wird, verurſacht. S. Schnallen.

ſchnell (ſchnəl, auch gſchnəl, gſchnál), wie hchd. (a. Sp. ſnel, gen. ſnelles). Die Schnellen (Schnəln), wie hchd. Schnelligkeit.

ſchnellen (ſchnəln, ſchnə̣ln), a) wie hchd. (a. Sp. ſnellan, praet. ſnalta). b) was ſchnallen, knallen, krachen. Də' Bələ' ſchnəlt. Si ſchnəlt, es donnert. O.L. c) ſchnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer“ von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeyſtrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land= und Polic.=Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. ſchupfen, ſchutzen. d) ſchnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger ſchnellen, micare digitis, die Murre ſpielen, ſ. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß ſie vingerlin ſnalten, ſo iſt wol kaum dieſes mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Duckher in der ſalzb. Chron. 277 ſagt. „In ſanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betſchnur von kleinen elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl.“ In Buchers ſ. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen.“ ibid. 36. „Maints, die Roſenkränz ꝛc. koſten Schnellfinger?“ (Schnippchen die man ſchlägt?) „(Diu pôs zung) ſnabel=ſnellet auf die beſten daz pôſt.“ Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 163. derſchnellen

(dəˈſchnəln), berſten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erſchnellen, dissilio risu.“ Voc. v. 1618. überſchnellen etwas, es übereilen, obenhin verrichten. verſchnellen.

„Deənál laſs Wál, dás dˑ nét ſchlipſt, əs is hál,
Dás dˑ nét ſchlipſt und nét fəllſt, und deiˉn Kranz nét vəˈſchnəllſt.“

zeſchnellen, zerſprengen; zerſpringen, berſten, zerplatzen. Er hat es zˑſchnəlt. Es iſt zˑſchnəlt. Der Schneller, a) (O.L.) Burſche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen ſteht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengeſetzte Seite zu ſchnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürſtl. Scharwerken ihren (der Klöſter) Fuhrknechten die Schneller zugelaſſen werden ſollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) beſtellte Perſon, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautſchneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchſen, die Munition ꝛc. auf= und abladet. Fronſperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371. 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haſpel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewiſſes Einfallen (Einſchnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht ſich wol folgende Stelle einer alten Inſtruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewiſſe Wochen= und Schnellermärckt, auch Traidtſchrannen geweſen, aber ſeit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell (HchE.), Peitſche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell=ſcheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürſchnellig, vorſchnell (Selhamer), wol von einem Verb fürſchnellen.

Die Schnèl (Aſchaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. ſnail aus dem angelſ. ſnagl.

ſchnullen (ſchnuln), ſaugen, oder vielmehr, mit einem etwas verächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder ſchnullen am Sauglãppchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbruſt trinken oder ſaugen ſie, ſo lange es ihnen Ernſt iſt, dann aber unterhalten ſie ſich wohl auch mit bloſſem Schnullen daran. Eine Perſon abſchnullen, abküſſen, zerküſſen. Dés is ən Àˈgˑſchnuldé, ſchon Andern zu Willen gewordene.

ſchnalzen (als contrahiert aus ſchnallezen), ſieh unter ſchnallen.

ſchnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meiſt auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern ſchnalzen; mit den Beinen ſtraucheln (á. Sp. ſnaben, ſ. oben ſchnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf=, nider=, zueſchnappen laſſen.

„Schnapp auf und ſchnapp nidə',
Sauf aus und klópf widə',
Schnapp auf!"

aufſchnappen, fig.: ſterben; gantmáßig, bankrott werden. úberſchnappen, fig.: verrúckt werden. Der iſt úbergeſchnappt. Bey dem iſts úbergeſchnappt. verſchnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geſchlagen werden. Avent. Chron. 61. 69. ſchnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. geſchnáppig (gſchnáppi'), adj., naſeweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (ſ. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Núrnb., Hsl.) Breche ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen ſchlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen ſchlagen," ihm manchen erlaubten Genuß verſagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab=, ein=, zu= ꝛc. ſchnappt — gewóhnlicher diminutiviſch. Das Schnápperlein (Schnáppə'l), ehmals eine kleinere Art Armbruſt (Wagenſeil Norimb. 161, Paritius Regensb. 143); Aderlaßinſtrument; Theil am Thúrſchloß; Klapper; fig.: vorlautes Mádchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnápperleinmacher (Schnáppə'lmachə'), Metallarbeiter, der Aderlaß=Schn. und drgl. macht, auch Schnápperer. War etwa der Núrnb. Dichter Hans Roſenplut ein ſolcher? Die Schnapperbúchſen, fig.: vorlaute Perſon, urſpr. wol eine Art Schießbúchſe. Das Voc. v. 1419 hat „ſnapper, zunglos, clinguis," das v. 1429 „ſchnapper, altercator." Das Schnapperliedlein, ſ. Schnitterhúpflein und vrgl. ſchneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, veráchtlich: Mund. Ziəg d' Schnauppm ei˜, dá ſtinkts. b) (Núrnb.) der ſchnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten ſpitz zulaufende Ende eines Schnúrleibchens. d) (ſchwáb.) anzúgliche Rede. g'ſchnaupət, adj., erfroren oder ſonſt ſchlecht ausſehend. (Ob.Inn).

ſchneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefáhr wie ſchnappen, w. m. ſ.; Vógel mit dem Fallkáfig fangen. Mit dem Bauche ſchneppen oder ſchnepp=báuchen, ſ. ſchle=báuchen. Der Schnepp=Galgen, die Schnepp=Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) ſchnabelfórmiges Ding, z. B. Stirnláppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); ſpitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) das

äußerſte Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." d) Plappermaul (auch Schnepeper). S. Schnappen und ſchnipfen.

ſchneppern, a) ſchwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wàs hàt də' də' Schneppə'mà' 'tà'?
Iətz hàt ə' di' gſchnèppə't, iətz is ə' dəvo'."

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Roſenplut, ſondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 276[43]. 379[99] hinter demſelben Stücke Peter Schmieher genannt iſt. Auch eine Art Gedichte (Priameln) ſelbſt heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden ſich ſogar geiſtliche Sneperer. S. ſchnappen.

ſchnippen, ſ. ſchneppen und ſchnipfen. Die Schnipp, Schnippen, ſ. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abſchnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentenſprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," ſchnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep" (U.Mayn, Rhein), Stirnband, ſchmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte ſnuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der ſnepho und diu ſnepha). R.A.: Auf den Schnepfenſtrich gên, den in der Dämmerung herumſchwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nàhht Schnèpf! du biſt irrig, biſt verloren. ſchnepfen, ſchnepfeln, ſ. ſchnipfen.

ſchnipfen, ſchnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen ſchneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an ſeiner Ehre ſchnipfeln und ſchnepfeln." Buchers ſ. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abſchnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeſchnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. ſnepill, praesegmen). Nét ə'n Schnipf, nét ə' Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten ſchnippſen.

ſchnipffezen, ſchluchzen, „ſchnipfftzen, ſingultire, gemere." Voc. Melber. S. ſchnopfezen.

ſchnopfen (O.L.), ſchnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Naſe. ə' Schnupfə'l taə'. ſchnopfezen, ſchnupfezen, ſchluchzen — beſonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. ſnephezan, ſnophizan, ſingultire). „Rotzen, wainen, ſeufzen, ſchnopfezen." P. Abrah. „So ainem die ſpeis oder trank aufreucht im hals, ſo wirt ains

„Machmet was ein ſchnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armár) man.“

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. ſnit) — namentlich die Getreidärnte. „Der ſchnid, ern, messis.“ Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im ſchnitt.“ „In dem rogkenſchnid, in dem haberſchnid und in dem haemat.“ MB. XXII. 461 ad 1434. „La ſi beidiv wahſen vnȥ hinȥ dem ſnite.“ Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsſtellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißſchnitt, Bockſchnitt, Durchſchnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde ſtehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeſchnitten findet. Es rührt dieſe Erſcheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo ſie Junge ſetzen, die ihnen in die Augen ſtechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält ſie hie und da für ein Werk des Böſen oder neidiſcher, mit dem Satan und ſeinen Künſten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß ſich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranſcarti dicunt“ auf eine ähnliche Erſcheinung beziehe. Der Ellenſchnitt, Tuechſchnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) ſchneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. ſnita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus,“ Voc. v. 1618; nach Hazzi's Statiſt. VI. 259. 262 ſind im b. Wald guldené Schnidln breite Semmelſchnitten, die in abgeklopften etwas geſalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man ſehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelſchnidl 10 kr.“ Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun ə͂ neunzgiſt Suppmſchnidl befreundet ſeyn. Die Suppenſchnidl-Freundſchaft, weitläufige Verwandtſchaft. ſchnitteln (ſchnidln, ſchni'ln), in dünne Schnittchen ſchneiden. s Brod aufſchnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm aufſchnidln. ən aufg'ſchnidlté Brodſuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 487. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern beſteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verſchneiden noch nicht ganz heil iſt. „Schnittling, juvencus.“ Praſch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lauch (Schni'lə'). In der a. Sp. ſnitling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə^r), wie hchd. (a. Sp. ſnitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichſte für ein ackerbauendes, wie der Herbſt für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährſtand das ganze Jahr hindurch der Genußſucht ſtatt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptſächlich angewieſen; eine bedeutſame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher ſich (ſ. Schnittferien) gleichſam amtlich auch die höhern Stände eingeladen ſahen; obſchon freylich auch dieſe Volksluſt manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Geſatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger ſeine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenſpiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten ſoll." So wird in einem bayreutiſchen Ausſchreiben v. 1652, die Abſchaffung der ſogenannten Bitſchnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen ſowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenſcheine Bitſchnidter meiſtentheils von ledigem Geſinde angeſtellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Eſſen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geſchrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird." In den verſchiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf ſolche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langaus II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht ſich denn, wie es ſcheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache ſelbſt ganz klar iſt, durch ein gewiſſes Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə^{r}malə^r Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnidə^r-, Schnadə^r-, Schnedə^r-, Schneidə^r-, Schnodə^r-, Schnudə^r-hipfl), als metonymiſche Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abſchnitten oder Zeilen beſtehendes Liedchen, das nach gewiſſen landläufigen Tanzmelodien geſungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stück·l, Schnàdə^r-, Schnédə^{r}gángl, Schnàdə^{r}hàgng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumper-liedlein ꝛc. vor. Die meiſt ſehr einfachen Tanzmelodien, auf welche dieſe Liedchen gemacht ſind, kommen bey aller übrigen Abwechſelung gewöhnlich darinn überein, daß ſich von jedem ſeiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entſprechen) der erſte Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem ſechsfüßigen Vers entſprechend, jeder Theil aus 6 Takten beſteht, wiederholt ſich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunſtmuſik ausgehend, öfter blos gewiſſen Gegenden und Zeiten eigen ſind. Proben ſolcher Singſtückchen ſind gegeben Gramm.

„Machmet was ein ſchnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armár) man.“

Der Schnitt (Schnid), wie hchd. (a. Sp. ſnit) — namentlich die Getreidärnte. „Der ſchnid, ern, messis.“ Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im ſchnitt.“ „In dem rogkenſchnid, in dem haberſchnid und in dem haemat.“ MB. XXII. 461 ad 1434. „La ſi beidiv wahſen vntz hintz dem ſnite.“ Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 58. Schnittferien, Ferien der Gerichtsſtellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der Bilwißſchnitt, Bockſchnitt, Durchſchnitt, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde ſtehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeſchnitten findet. Es rührt dieſe Erſcheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo ſie Junge ſetzen, die ihnen in die Augen ſtechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält ſie hie und da für ein Werk des Böſen oder neidiſcher, mit dem Satan und ſeinen Künſten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 168. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß ſich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod aranſcarti dicunt“ auf eine ähnliche Erſcheinung beziehe. Der Ellenſchnitt, Tuchſchnitt, der Verkauf von Tuch und Leinwand ꝛc. im Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) ſchneiden. Der und die Schnitten (Schnidn, Schni'n), Dim. das Schnittlein (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. ſnita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus,“ Voc. v. 1618; nach Hazzi's Statiſt. VI. 259. 262 ſind im b. Wald guldené Schnidln breite Semmelſchnitten, die in abgeklopften etwas geſalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man ſehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelſchnidl 10 kr.“ Comödie v. 1724. Das oder die Suppen-Schnidl. R.A.: Durch das neun ə̃ neunzgiſt Suppmſchnidl befreundet ſeyn. Die Suppenſchnidl-Freundſchaft, weitläufige Verwandtſchaft. ſchnitteln (ſchnidln, ſchni'ln), in dünne Schnittchen ſchneiden. s Brod aufſchnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppm aufſchnidln. ən aufg'ſchnidlté Brodſuppm. Der Schnitt-Arzt (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 487. Der Schnitt-Floß, der aus Sägebäumen oder aus Brettern beſteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der Schnittlerer, Schnittling, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verſchneiden noch nicht ganz heil iſt. „Schnittling, juvencus.“ Praſch. Das Schnittling-Rennend, Rennen mit derley Pferden. Der Schnittling (Schni'lin'), was der Schnitt-lâuch (Schni'lə'). In der a. Sp. ſnitiling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə^r), wie hchd. (a. Sp. ſnitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichſte für ein ackerbauendes, wie der Herbſt für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährſtand das ganze Jahr hindurch der Genußſucht ſtatt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptſächlich angewieſen; eine bedeutſame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher ſich (ſ. Schnittferien) gleichſam amtlich auch die höhern Stände eingeladen ſahen; obſchon freylich auch dieſe Volksluſt manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Geſatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger ſeine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenſpiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten ſoll.“ So wird in einem bayreutiſchen Ausſchreiben v. 1652, die Abſchaffung der ſogenannten Bitſchnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen ſowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenſcheine Bitſchnidter meiſtentheils von ledigem Geſinde angeſtellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Eſſen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geſchrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird.“ In den verſchiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf ſolche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langaus II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht ſich denn, wie es ſcheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache ſelbſt ganz klar iſt, durch ein gewiſſes Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə^rmalə^r Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnidə^r-, Schnadə^r-, Schnedə^r-, Schneidə^r-, Schnodə^r-, Schnudə^r-hipfl), als metonymiſche Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abſchnitten oder Zeilen beſtehendes Liedchen, das nach gewiſſen landläufigen Tanzmelodien geſungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stück·l, Schnàdə^r-, Schnédə^rgängl, Schnàdə^rhàgng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumper-liedlein ꝛc. vor. Die meiſt ſehr einfachen Tanzmelodien, auf welche dieſe Liedchen gemacht ſind, kommen bey aller übrigen Abwechſelung gewöhnlich darinn überein, daß ſich von jedem ſeiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entſprechen) der erſte Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem ſechsfüßigen Vers entſprechend, jeder Theil aus 6 Takten beſteht, wiederholt ſich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunſtmuſik ausgehend, öfter blos gewiſſen Gegenden und Zeiten eigen ſind. Proben ſolcher Singſtückchen ſind gegeben Gramm.

S. 437, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1830 iſt von einem Münchner Künſtler (E. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayriſche Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfaſſungen enthaltend, erſchienen. S. a. Hazzi Statiſtik I. 402, die Münchner Zeitſchr. Aurora v. 1828. N°. 45, Mone's Quellen I. S. 165. Dieſe Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller ſtrömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Beſtimmung verkennen. Wenn die aus der ä. Sp. als Reigen und Tanzweiſen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems ſind, ſo iſt daraus kaum etwas anders zu ſchließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterſchöpfungen, nicht aber auch die kurzen formloſen, jedem Mund ex tempore entſchlüpfenden gereimten Einfälle des Aufſchreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und ſprungen
mit den frauwen, und ſungen
zu danz manich hübſche liet," heißt es in Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 145.[a] Und falls auch dieſe Ritter, wie billig, etwas ſtattlicheres, vornehmeres hören ließen, ſo waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverſtandes angewieſen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es ſollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 114[b] dem lateiniſchen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du biſt min, ih bin din, des ſolt du gewis ſin."
„Du biſt beſloſſen in minem herzen."
„Verlorn iſt daz ſluzzellin, du muoſt och immer darinne ſin."

Wie ſich, am Nord-Ende von Europa, der norwegiſche Bauer zur Ergetzung ſeine kurze Stäv oder Stavjeviſe dichtet (L. Hallager Norſk Ordſamling), ſo ergießt ſich, am Süd-Ende, der andaluſiſche Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weiſen in ſeine kunſtloſen, ſchlechtgereimten Coplas de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unſern Schnitterhüpflein die unverkennbarſte Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayriſchen geſchieht, erlaubt ſeyn, hier ein paar ſpaniſche zu producieren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuì à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

À tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

„beſchnotten, limitatum, maß gegeben, vermeſſen.“ Voc. v. 1429. (Noch ſchwäbiſch und ſchweizeriſch) genau, kaum, ſpärlich. „Ein geiſtlicher menſch ſoll beſchnottener ſein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Ariſtoteles ſchreibent gar gnaw und beſchnotten davon.“ Geiler v. Kaiſersb. cf. Scherz=Oberlin. S. ſchnôd und ſchnieden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 ſteht ſnottarlihho für utiliter.

Das Geſchnottel (ſchwäb.), Geſindel. S. Geſchnattel. Vrgl. ſchnôd.

Schnut, ſchnuteln ꝛc., ſ. Schnud, ſchnudeln.

ſchnueten (ſchnuətt'n), ſchnufeln, riechen, ſuchen. Alles aus=, durch= ꝛc. ſchnuətt'n.

Das Schnätzlein (Schnázl), (M.Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abſchneiden). ſchnätzeln (ſchnázln), klein ſchneiden, ſchnitzeln. Das Geſchnätzel (Gſchnázl), Zerſchnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aſchaffenb.) Leckerey. beſchnätzeln (bſchnázln), kleiner ſchneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 ſnetzere, sculptor; i. 1226 ſnezzunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnaũzn), wie hchd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnaũz, Dim. Schnaũzə-l), Schnurrbart. Der Schnautzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1618. P. Procopius. ſchnauzen (Aſchaffenb. von genoſſenen Speiſen oder Getränken) durch die Naſe herausriechen. anſchnauzen Einen, ihn anfahren. ſchnauzig, anfahreriſch, haſtig.

ſchneuzen (ſchneizn; ich ſchneuzet und hab geſchneußt, aber nach Gramm. 950 auch ich ſchnitz, hab geſchnitzen — als ob ein Ablautverb ſchneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. ſnûzan und ſnûzon, isl. bey Björn ſnîta ſt. ſnýta). R.A.: ſchneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Der Rôſen- oder Rôſel-ſchnitz, Abſchnitt von einer Blutwurſt. b) drolliger Einfall; ſchlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. ſchnitzen, ſchnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) å. Sp. Bildſchnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meiſter Aſm von München.“ Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1493. b) Armbruſtmacher. Freib. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu ſpitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1313. c) großes Meſſer, Späne zu ſpalten ꝛc. Das Abſchnitzlein (A'ſchnitzl), Abfall unter Scheere, Meſſer ꝛc. gebſchnitzig (Aſchaffenb.), freygebig.

Der Schnötzen, Schnuətzen, Wulſt, beſonders von fetterm Fleiſche am Körper der Thiere und Menſchen, Fettſtück. Er hât ganzé Schnózn auf də' Bruſt. Ganzé Schnóz'n henkə̃t âbə'.

Vierzigſte oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

ſchräen (ſchrä̃n), (Paßauer Wald) hageln. əs hât gſchrä̃t. Schrä̃, Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch ſchränen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. ſcrei, genit. ſcreies, ſcreiges). Das Geſchrai (Gſchraə), hchd. Geſchrey. Das gemain Geſchrai, Gerücht, rumor publicus. I's Gſchraə kemə̃. Der Landſchrai, das Landgeſchrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeſchrai machen,“ „mit dem Landſchrai auff ſein tag und nacht.“ Mandat. Das Katzengeſchrai, Gericht, aus Reſten zerſchnittenen Fleiſches, beſonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geſchrai-Maul (Gſchraə-Mál), Menſch der viel oder ſtark ſchreit. ſchraə-málət, adj. geſchraiig, adj. „So er aus Zorn geſchraiig wirt.“ „Trunkene Gäſte werden geſchraig und komen zu Chriegen.“ Cgm. 632. f. 35. 38. ſchraien (veraltende Nebenform von ſchreien, ſ. Gramm. §. 956. VI., cf. unoft-ſcreion,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geſchraien Einen, ihn ſchreyen, weinen machen). beſchraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht ſicher zu belegen). Dé is ſcho˜ überàl b·ſchraət (berüchtigt). b. W. „Das Würfeln, ſo dich beſchrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beſchreyen, ein Schreygulden." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daſelbſt heißt es: Auf Anſchreyen ſonderbarer klagender Perſonen ſoll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob dieſe Fälle wirklich zur Form ſchrai gehören). b) beſchraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beſchraət, bezaubert. Das Beſchrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jiraſek auch Soldanella alpina. verſchraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vó'ſchraət ſei˜, machə˜). b) was beſchraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), (ä. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hår" gehende Leibesſtrafe, nemlich das Haarabſchneiden und Peitſchen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II. 400, VI. 33 ſcreiata catasta, ſcreiatun catastâ), alſo wol ſo viel als heutzutage Schandſäule, Pranger, und in Beziehung ſtehend auf das Ausſchreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es ſey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anſlahen, abſlahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freyſ. Rechtb., Wſtr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77, b. L.R. Heum. 63[227], Münchner Stdt.R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105—107, Paſſ. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man ſchlegt ſie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridſaul anſchlug." Gem. Reg. Chr. ad 1520. III. 303. (cfr. „die Straf- oder Willkommensſäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeſchloſſen und gebunden, und ſodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Einem die ſchreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht iſt, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kieſen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz iſt an der ſchraiat, es ſey in ſteten oder in dörffern oder in marcken." (Alſo ein Akt niederer Juriſdiction). Rchtb. Ms. v. 1453. In Ruprechts v. Freyſ. Rechtbuch ſteht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebſtahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „ſoll man an der Schraiat als gefüg ſlahen, das ſi des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain ſchönew ſel verlorn vnd ain leib.“ Ein handſchriftliches L.R., welches für dieſe Strafe einen Diebſtahl zwiſchen 32 und 62 dn. vorausſetzt, läßt das ſlahen an der ſchraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebſtahl von 80 dn. (ſchwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenſpurger) dieſelbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen ſetzt, erwähnt dabey nicht weiter der Beſtimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm geſammelten öſterreich-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta,“ vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigſtens erſcheint es ſchon früher unüblich, und deshalb entſtellt worden zu ſeyn. „Man ſol vber jn richten mit den ſchrayat... Der vogt ſol jn an dē ſchraigt ſchlachen.“ Cgm. 322. f. 36. 46. „Das ſi Chriſtum bi der ſchrautt abſchlügent als einen diep.“ Cgm. 6. fol. 221. Das Abſchlagen von Haut und Har ſcheint dadurch, daß es an der ſchraiat geſchah, erſt recht infamierend geworden zu ſeyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de aº. 1212 (bey Kurz) ſollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geſlagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp ſlecht.“

ſchreien (ſchrei·n, ſchreiˇ, ſchreiˇn, ſchreiǝˇ — auch wol ſchroiǝˇ, ſchruiǝˇ, als ob von ſchreuen — Praet. cond. ſchreiet und ſchri, ſchriǝ, a. Sp. ſchrai, pl. ſchriren, Partic. gſchri·n, gſchriǝ·n, ä. Sp. geſchriren und geſchreit), a) wie hchd. (a. Sp. ſcrian, ſcrigan, praet. sing. ſcrei, ſcrai, pl. ſcrigun, ſcrirun, ſcriuun, part. giſcrian, giſcrigan, giſcriran). anſchreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen bey ihm zuſprechen, ihn abholen. herſchreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67¼ ſteht ſchreyren auch ſtatt ſchreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des ſchrayes den du ſchrir an dem chräütze.“ Cgm. 73. f. 12. „Ich han geſchrieren hinz dir, clamavi ad te.“ Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 163. f. 63. „Er ſchrire ſchon von fern. Er hat geſchriren“ noch in den Bogenbergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „Vil geſchallet und geſchrit ward in des kunigs muoshus.“ Heinr. Triſtan 2900. 3480. „Zeter ſi über ſi geſchrit.“ Turney v. Nanthelz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geſchreit.“ beſchreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gaſſe; b) anrufen in der Abſicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menſchen. „Da beſchray jhn Herzog Ludwig (am Tiſch) vor dem König und andern

Fürſten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 133. Ein ausgekommenes Feuer beſchreien, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwald verübten) Schaden nit beſchriren." Rorbacher Ehaft Ms. cf. b. L.R. Heuman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh beſchreien, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form beſchraien.

ſchro, ſieh ſchräh S. 509.

ſchreiben (ſchreibm, Cond. ſchreibet und ſchrib, ä. Sp. ſchraib, Partic. geſchriben), wie hchd. (a. Sp. ſcriban, ſcreip, ſcribun, giſcriban). Er laßt ſich Heckmair ſchreiben (O.L.), ſonſt: er ſchreibt ſich H. Ein beſtimmter Geſchlechts- oder Schreibname erſcheint manchem ſchlichten Landmann, beſonders einem ſolchen, der nie ſchreiben gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erſt vor ſeinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. angeſchriben (Hübner Salzb. 418), läppiſch, albern. beſchreiben, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederſchreiben, verzeichnen, eintragen; c) verſchreiben eine Waare. überſchreiben Einem etwas, es ihm ſchriftlich übermachen, ſenden; — Einen, ihn ſeinen Vorgeſetzten ſchriftlich denuncieren. verſchreiben (ä. Sp.), niederſchreiben, ſchriftlich aufſetzen (cf. verleſen für ableſen). „Alles das an dem brief verſchriben iſt." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten verſchriben wiſſen laſſen." „Eure verſchribene Antwort laſſet uns wiſſen bey dem Boten." Kr. Lhdl. I. 11. 45 ad 1431. Das Schreibholz, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forſtzeitſchr. Der Schreiber, wie hchd. (a. Sp. ſcribâri). Der Kanzelſchreiber (ä. Sp.), was heutzutage: Cancelliſt, Kanzleyſchreiber. Kr. Lhdl. XII. 275 ad 1489. Der obriſt Schreiber (ä. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unſerm obriſten Schreiber." MB. X. 486 ad 1315. Der offen Schreiber (ä. Sp.), notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. Der Stuelſchreiber, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtsparteyen Aufſätze macht oder abſchreibt, ehmals auch Procurator, Memorialiſt, Suppliciſt genannt. Eine beſondre, ziemlich zahlreiche Klaſſe von Honoratioren auf dem Lande wird durch die Schreiber, Ober-, Mitter-, Drittel- und Achtel-Schreiber (wie ſich Buchers Faſtenexempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angeſtellt und bezahlt ſind. Trippelſchreiber oder ainfältige Nachſchreiber nennen ſich aus Beſcheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „Zalſchreiber der Arkeley," qui ballistariis persolvit stipendium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutſche Bildungen von ſchreiben haben einer vornehmern franzöſiſchen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenſchreiber, jetzt Controleur (Kuntəlèr), Schreibſtuben, jetzt Bureau (Biro, –◡), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken. geſchrackig, adj., leicht zu erſchrecken. S. auch geſchreckig und geſchrickig.

ſchrackeln (O.Pf.), im Gehen ſchränken, geſchränkt gehen. (Vrgl. isl. ſkreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol ſchrägeln, w. m. ſ.).

ſchrecken (á.Sp.), ſpringen (a.Sp. ſcrecchon, praet. ſcrecchota. Cgm. 17. f. 10 „ſchrechit imo, exultate ei"). „Ein ſchreckender ſchuß." Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen ſchreckenden Schuß machen ſol, wann der ſchuß von der büchſen fert, daz er über hundert ſpring thut." Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Heuſchreck, á. Sp. auch Haberſchreck, Mattſchreck, Heu-ſpringer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzſudweſen) gröbere erdige Theile, welche ſich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden ſetzen, Pfannenſtein. Lori Brg.R. 391. „Ein paar Schreckſchueh, auf dem Eis zu laufen" in Chriſt. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. ſchricken, ſchrelten.

derſchrecken — (I də'ſchrick, bi˜ də'ſchrockə˜), wie hchd. erſchrecken, verb. neutr. S. derſchricken. ſchreckbar, adj. und adv., ſchrecklich, furchtbar. geſchreckig, adj., leicht erſchreckend. S. geſchrackig und geſchrickig. ſchrecken Einen, a) wie hchd. — urſpr. wol: ihn ſpringen, auf-, fortſpringen machen — (a. Sp. ſcrecchan – praet. ſcractun machten die Pferde ſpringen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 610. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich ſchrecken vor etwas, ſich davor entſetzen, ſpan. sobresaltarse. Die Nerven ſchrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verſtauchen, verrenken. Sich zum armen Menſchen ſchrecken, ſtarr werden? Gê nét bə də' Nàcht, wenſt ə˜n fuirengə˜ Mä˜ ſägſt, kuntſt dé ſə˜n aərmə˜ Me˜ſch'n ſchréckə˜. b. W. b) ſchrecken durch Beygießung von kaltem die in kochendem Waſſer befindlichen Erbſen (Árwəſs), damit ſich die Hülſen leichter ablöſen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit ſie locker werden. Dagegen hütet man ſich, mit gar kaltem Waſſer die Zähne zu ſchrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen ſcheint. Metonymiſch wird dann auch heißes Waſſer, heiße Stubenluft für ſich durch Beyſetzung kältern Elements geſchreckt. geſchreckt (gſchréckt), adj., wie: geſchupft, geſtraicht, nicht recht bey Troſt, angeſchoſſen, nicht richtig im Kopf. derſchrecken, act., wie ſchrecken a und b), hchd. erſchrecken.

ſchricken, praet. geſchrickt (Hrslm.), ſpringen wie ein Glas oder Töpfergeſchirr (a. Sp. ſcricchan, praet. ſcrichta, ſcricta, salire, ſpringen überhaupt). „Crepuit medium, zerſchrick in der mitt.“ Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geſchirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen.“ P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerſchlag. Der Heuſchrickel (ä. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houſchricken.“ Cgm. 17. f. 116. „Houſchrichel, locusta.“ ibid. f. 155. derſchricken (praet. də'ſchrickət, də'ſchräck und də'ſchruck, partic. də'ſchrockə'), in Schrecken gerathen, erſchrecken. „Erſchricken, horrere.“ Voc. v. 1618.

„Du biſt das ſigreich zaichen,
daran die Feind erſchricken,
wann ſie es nur anblicken.“ Geſangb. v. 1660.

„Ein herze ſo erſchrihte.“ Ulr. Triſtan 3204. „Daz ſchâf ſêre erſchrihte.“ Grimm Reinh. 345. Außer dem ſonſt auffallenden erſchrockeno, obstupefacti, Diut. II. 343, iſt mir in der a. Sp. das Wort weder in dieſer Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, ſonder zum hayl und nutz.“ Khuen 1638. Der Schrick, des ſchrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67ᵃ; 270. f. 142. geſchrickig, leicht erſchreckend.

Der „Schrick, crex, avis,“ Voc. v. 1618; Wachtelkönig; agſ. ſcric, turdus. cf. isl. ſkríkia, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erſchrockenlich, ä. Sp. erſchrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 lieſt man „in der heil. criſtnacht, ſo man ſchrock will lüten,“ Schrecken der Hirten?

Schrab, ſchreb ꝛc., ſieh Schrat, ſchret ꝛc.

ſchrafen, ritzen, kratzen, Einſchnitte machen (ndrſ. ſchrapen). Üblicher die Ableitung ſchrefeln, w. m. ſ. ſchrafatzen für ſchröpfen. Cgm. 32. fol. 14.ᵃ Schrofzän (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. ſchrepfen.

ſchraufen, wie hchd. ſchrauben (ndrſ. ſchrûven, isl. ſkrúfa). Sich ab-, davon-, wegſchraufen, ſich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben ſollte, weg machen. „Hat ſich des Nachts von der Seite ſeines Eheweibs weggeſchrauft.“ P. Abrah. Dà màg on andərə' də' Katz d' Schəlln à'henkə', I ſchrauf mi' à', Weisheitsſpruch modernen Bürgerſinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schraifə-l), die Schraube. ſchräufeln, ſchrauben.

ſchrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einſchnitte machen. Die Maus ſchrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geſchrefelt

(erhält Einſchnitte), eh man ihn in den Stock des Krautſchneiders legt. (gl. a. 86 kliſcrevot, incidit, i. 984 ſcrefunga, incisionem)., S. ſchrafen und ſchrepfen; cf. ſchrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres ſcruffen, ſpalten, theilen. „Fazze in ſinſin geſcruffet." Diut. III. 46. Vrgl. a. das agſ. ſcräf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrôfm, Schrôfən), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiſerklauſen iſt in den Schroffen eingebaut." Hazzi Statiſt. I. 399. „Am nechſten beſten Schrofen zerſchmettern." Selhamer. „Das ſich St. Hieronymus mit bloſſem leib umbzoch in ſchroffen vnd tornen und wächſen ſtain." Cgm. 632. fol. 41½. Figürl. ſagt Mich. Behem Cgm. 291. fol. 146ª: „An dem hove was ein grober chern, ein vilz vnd raucher ſchrove." Das Geſchröff (Collectiv.) Der höchſte Punkt des Watzmann iſt kein ebener Platz, ſondern „is k'äd a ſo ə' Gſchréf." „Am lockern Geſchröffe hinklimmen." Beſteigung des Zugſpitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. ſchroffig, ſchrofferig, adj., rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geſchrifft, wie hchd. Schrift (ä. Sp. Geſchrifft, a. Sp. noch meiſt giſcrib, Tatian c. 129 giſcribit, scriptura). əs geid's də' Druk nét, əs geid's ſchlèd 'Gſchrift — (es findet ſich nicht gedruckt, ſondern nur geſchrieben). „Brief und Geſchrifften." „Alle Beſchwerden nach Längs in Geſchrift begreifen" (ſchriftlich verfaſſen). „Quirinus, Abt zu Tegernſee: Mein Handgeſchrifft" (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 151; VII. 371; XI. 439. „Dabei ſchick ich eu ein abgeſchrifft." Cgm. 263. f. 136.ª geſchrifftlich (gſchrifftlə'), ſchriftlich. Schrifft ſtellen (a. Sp.), Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfaſſen. Der Schrifftſteller, Schrifftenſteller, Schrifftdichter, Verfaſſer von derley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schriftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schrifftera̍l, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmeſſer, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmeſſer." „Schrifftera̍l, Schreibmeſſerle." Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, woven auch das böhm. Sskřiptorálek. „Schrifftera̍llel, Federmeſſerl." Praſchius. „Darfſt dich gar nicht entſetzen, diß Schrifftera̍lele kann niemand ſtark verletzen." Quid expavescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, ſagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrſus. „Die Henker ſind Notarii, welche anſtatt der Feder des Menſchen Leder, anſtatt des Schrifftråls die Kehl, anſtatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen." Abele ſeltſ. Gerichtshdl.

Der Schragen (Schrägng, plur. Schrägng, Dimin. Schrägəl), wie hchd., d. h. Geſtell aus einem Balken mit zwey paar ſchräg eingefügten Beinen beſtehend. „Er ligt auf den Schrägen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet.“ Voc. v. 1618. Er ſtêt auf den Schrägen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, beſonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrägen zu ſtellen und ſein Unrechtthun zu verweiſen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 ßl.“ Regulativ v. 1756. „Schrägen=ſtehen mit Schlägen.“ Weſtenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldſchragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen beſtehend, zwiſchen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verſchränkt ſind. Wſtr. Btr. V. 272.

ſchräg, ſchreg, wie hchd. ſchräge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. â ſkrâ). „Wann etwan ain Bürenmaiſter ſchießen will nach der Schreeg.“ Feurb. v. 1591. Bey Höfer iſt die Schreg eine Zaunſtange, bey Hübner p. 979 und in der ſalzb. Wald=Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. ſchrägeln, ſchregeln, mit geſchränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. ſchrackeln). Der den Narren ſpielende Triſtan „begunde mit Füzen ſchregen.“ Heinr. Triſt. 5168. Mich. Beham ſagt einmal (Cgm. 291. f. 149[a]):

„Wer nicht mietet (den Richter beſticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht ſchregel“ (Fortgang, Vorſchub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht verſaget,
der iſt an gebender Kunſt verſchraget“ (veſteht nicht zu geben).

ſchrâh, ſchroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (ndrſ. ſchraag, ſchrade, ſchraë, ndrrh. ſchroh, mager, unanſehnlich, ungeſtalt).

Das Schrähelein (Schrâhhə-l), O.Pf. ein zauberiſches Weſen, Wichtlein, dem man zum Beyſpiel die ſeltſame Verwirrung, die ſich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuſchreibt. Zunächſt ſtimmt das ndrſ. Schräkel, Schrökel, menſchliches, thieriſches oder ſonſtiges im Wachsthum verkrüppeltes Weſen. S. Schratz. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltſchrechel, fauni. Noch entfernter ſcheint isl. ſkrâveifa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis=, Erd=, Laim=, Pech= ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder ſchroll, gleba.“ Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen.“ Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangſalen, ſie mit

Steinen, Erdſchrollen, Unflat und drgl. zu werfen," iſt verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegenſatz der Kurzkleyen. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht iſt. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfeſter, grober Menſch. „So bündig wie ein paar Fäuſte von einem Schrolln oder andern Lümel unter euch, auserwählte, in Chriſto hochanſehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ə˜ rèchtə' Tirolə' Schrojn! ſchrollhaft, ſchrollenhaft, ſchrollenmäßig, adj., grob, vierſchrötig.

ſchrám, ſchrem, adj., ſchräge, ſchief (ndrſ. ſchrem). Gewöhnlicher iſt die Adv.-Form: ſchráms, geſchráms (gſchráms), ſeitwärts. Und Joſeph gêt ə˜ weng ſchrems voni, avertit se parumper. Göſchl, Genes. 42. 24. Nach der Schráms, nach der Quere, ſchräge. Vrgl. ſchlem. ſchramen, ſchrámen, ſchremen, ſchräg machen, hauen, ſchneiden ꝛc. „Will die N. herfür pauen, ſo ſol ſi das egg abſchramen." Wſtr. Btr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. ſchmales Loch (Ort) im Geſtein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein ſchram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verſchremen (Bergw.-Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə˜, Schraəmə˜), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleiſchwunde oder Narbe von ihr (isl. ſkráma). ſchramet, adj. „Die ſchrameten und die wunden." Heſelloher.

ſchramen (O.Pf.), feſtſetzen, ſchätzen, taxieren. „Das hätt ich mir höher geſchramt." „Man hätt uff ein ander feſt diß evangelium geſchrámt." „Dieſe Stund iſt allzeit dazu geſchremt, daß ich das thun ſoll." Geiler v. Kaiſerſp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. ſkrâ, aufſchreiben, ſkrâf, libellus, tabula, ndrſ. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

ſchremen ſtatt ſchermen (wie franz. esgrimer). „So ſchrem ich dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verſchrieben.

Die „Schrumpel" (Aſchaffenb.), Perſon, deren Geſicht von Pockennarben entſtellt iſt.

Schrems-Papier, Fließpapier. Heumann opusc. 701. Vrgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schrannə˜, Schrann, ſchwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufſtellen, Abmeſſen ꝛc. des verkäuflichen Getreides beſtimmte, mit Unterſätzen und andern Einrichtungen verſehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptſtadt, wo heutzutage dieſer wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenſchein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, ſieht man ſich freylich nach derley beſondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber ſcheinen die ſe-

genannten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Beſtimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derſelben als recht eigentliche Schrannen (Meßſtätten) eingerichtet geweſen ſeyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum geboten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: „Was korens an den marck kumbt auſſerhalb der meßſtat, das ſol nur von der purger meßſtat gemeſſen werden." (Es wird dabey auch vorgeſchrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüſſeln oder in Geren, ſondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sacktrager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufſchrift Wurmeckh führende Eckhaus wird aº. 1454 (MB. XIX. 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächſt an H. Reiſentalers Haus an der unttern Kornſchrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloſter Altenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von iren haws, hofſtatt und kornſchrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh." Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner Feuer-Ord. v. 1751 ſollten, wanns brennt, die Kornmeſſer bey ihren Schrannen mit ihren Seiten- und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob dieſe mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einſtellungslocale übergegangen ſind, die, den betreffenden Hausbeſitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß geweſen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen paſſendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen-Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht iſt, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am erſten Schrannentag nicht verkauft iſt, darf bis zum zweiten, und von dieſem bis zum dritten eingeſtellt oder eingeſetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen-Maiſter im Namen des Beſitzers dem Meiſtbietenden zugeſchlagen. Etwas Aehnliches liegt ſchon in einer viel ältern bey Sutner (hiſt. Abh. d. Acad. 1813. S. 478. woher?) citierten magiſtratiſchen Beſtimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienſtags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu ſetzen bis Donnerſtags Mittag. Den nächſten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 ßl. dn. jedenfalls verkauft werden. Daß die nur gewiſſen Städten und Märkten verliehene Schrannen-Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit weſentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden ſey, iſt ſchon im J. 1800 im oberpfälziſchen Wochenblatt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und ſeitdem öfter behauptet worden. Eine der älteſten Freyheiten dieſer Art, die ich kenne, iſt die im J. 1397 dem Städtchen Rain ertheilte — (Lori Lechrain S. 90), zugleich der älteſte Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn. „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornſchrann ze haben ze Rain in der ſtat, darin meniklich in dem gericht ze Rain kauffen vnd verkauffen ſoll zu freyem markt." Im Voc. v. 1618 wird ſchon das bloße Schrann (ohne den Beyſatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In Anſpach wurde durch Marggraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimiſche ihr Getreyd einſtellen, aufſchütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war ſchon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid iſt vor offener Schranne und nicht in denen Häuſern abzugeben.“ Anſp. Verord. v. 1692. Die Breijen-ſchrannen (Brei˜ſchrannə˜) in München fallen auf die Samſtage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie ſind vorzüglich beſucht, und es wird an denſelben auch Hirſe verkauft (S. Breij. I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618 „Schrannendiener, servus frumentarius.“ Fig.: grober vierſchrötiger Menſch. ſchrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, naſſes oder gemiſchtes Getraid iſt nicht ſchrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmenſch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tiſch, oder überhaupt Anſtalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewiſſer Dinge, namentlich Brod oder Fleiſch, beſtimmt iſt. (Der Niederſachſe, welcher das r verſchiebend, aus breſten, Brunn, brennen, Bruſt — berſten, Born, bernen, Borſt macht, ſcheint Schrann in dieſer Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodſchrannen, ndrſ. der Brodſcharren, die Brotbank. Die Fleiſchſchrannen, ndrſ. der Fleiſchſcharren, die Fleiſchbank, ſchweiz. die Schal, Schol. Noch Balde ſingt im Lob der Magern:

„Geh hin bſich jetzt des Faiſten Leich,
Wie ſie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen.“

„Es ſollen die Metzger kein Fleiſch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder ſich hengen noch verhölen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtſprecher; fig.: Sitzungsplatz für ein verſammeltes Gericht mit ſeinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuſchauer Umſtehenden überlaſſen, ausgezeichnet. „Zum ſechſten ob (im offen Malefizrecht) ain ſchrannen undter euch oder den Rechtſprechern eingieng, ſo mögt jr als Richter und die Rechtſprecher aufſteen, biß dieſelb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider niderſitzen und richten wie zuvor.“ Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten“ — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 fl. zu beziehen. Inſtruction Ms. cf. Malefiz-Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ord. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin

die

hie und da als leere Förmlichkeit noch ſtatthabende Uebung, „daß vor öf- fentlicher Gerichtsſchrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaiſter, Scher- gen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen beſtellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeſchafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel ſollen an Orten, wo keine ſonderbare Gerichtshäuſer oder Gerichtsſchrannen, in den Pfleg- häuſern, in den Hofmarchen, in den Schlöſſern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtſchreiber Wohnung, und nur in derſelben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künſtlichen Unordnung" I. 315, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Malefizperſon, wurde auf der Kaiſerlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach dieſem ritte der Unter- richter, deme folgte der Hutſtock oder Kerkermeiſter, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe.... Als ſie nun zu der Schrannenſtiege angelangt, ſtiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kayſ. verſamlete Stadtgericht mit bloſſem Schwert ſaſſe. Das Verbrechen wurde von dem kayſ. Herrn Schrannen- ſchreiber offentlich abgeleſen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. ſitzt auf der Schrannen. Die Beyſitzer dieſes Gerichts nennt er Schran- niſten. Aventin verdeutſcht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) geſetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgeſteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geſchicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der ſchrann oder hinder der ſchrann, oder wa ſy vff dem hawß geſchicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 326. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Be- klagte zum erſten Gericht nicht erſcheint, ſo ſoll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel alſo ruffen und fordern laſſen: N. ich fordere dich zum erſten Mahl, daß du kommeſt zwiſchen die Schöpfen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Huf- eiſenform geſtellten Schrannen oder Bänken ſitzen), und dich verantworteſt von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 238. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der rawber geseczt iſt worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen ſitzen) mit gebunden henden, ſo ſol der clager aber der ſachwalde ſchwern auff ſeinen kopp vnd auff ſeinen ſchopp, das er in

MB. VII. 179. „Als des kaiſers puch ſagt, und als der ſchrannen recht iſt...“ ibid. „Darüber ward jm des Gerichts brief ertailt an der ſchrannen.“ ibid. „An offner Schrannen und net in Wincklen“ ſollen Käufe von Grund und Boden geſchehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant ſetzen wil, der ſol daz tun vor gericht in offner ſchrannen in den vier wenden.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 52. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 ꝛc., und überhaupt Maurer's Preisſchrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonaſtiſch auch Schrannenbank. Dieſe Bedeutung ſcheint die älteſte und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu ſeyn. Gl. o. 137. 411. 434 ſcranna, scamnum; Kero VIII. 11 in ſcrannom, in scamnis; gl. i. 486 ſcrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechſelbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 ſcrannon; gl. o. 55 fleiſcranna (fleiſcſcranna), macellum; gl. a. 165 in ſcrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italieniſche hat ſich das germaniſche Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Pſalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das ſchweizeriſche Schranne, Schränne, Riß im Felſen, Berglücke, wird wol kaum hieher, ſondern, als Ausſprache von Schrand, zu ſchrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebſt Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 iſt vielleicht nur verſchrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

ſchränen (ſchrä'n, Paſſ. Wald) ſchloßen, hageln. Vrgl. ſchrä=en.

Der Schrein (Schrei˘, Dimin. Schrei˘l), Schrank, Kaſten, Kiſte, Lade — doch ſind dieſe Worte allgemein=üblicher; ä. Sp. daz ſchrin, a. Sp. ſcrini. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Hails ꝛc. Hailig ſchrein, sacrarium. Cgm. 650. f. 101. „Das ſtaub und regen nit mag darein reiſen und vallen auf das Gottes ſchrein“ (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen= oder Zechſchrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait=ſchrein, Säum=ſchrein (ä. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden konnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem eßenden (Vieh) entgegengeſetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Heum. opusc. 116. Der Schreiner, Tiſchler, Kiſtler.

Die Schrand (ſchwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), alſo: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ ſie für offene Schrand führen.“ Dr. Eck. Schon im Schwabenſpiegel bey Senckenberg 101 und 144 ſteht Schrande. Der Schrand=Nickel, öffentliche Hure.

ſchrinden (Cond. ſchrindet, ſchrund, ſchränd, Partic. geſchrunden), aufſpringen, Spalten, Riſſe erhalten; berſten; (a. Sp. ſcrindan, ſcrintan, ſcrand, pl. ſcrundun, partic. giſcrundan); auch wol berſten machen. Die Hände, Lefzen dә'ſchrint'n, ſán' dә'ſchrunt'n. „So die puchler (das Zahnfleiſch) anvachend zu ſchrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entſchrunt." Av. Chr. 39. „Und wo ſie etwann die khugel zerſchrundt oder aufthett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. ſcrunda, ſcrunta, ſcruntuſſa). „Das Leder wird ſchrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieſer hat auch das Verb ſchrunden. „Mueß vor hitz zerſchrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (á. Sp.) für Schranne, w. m. ſ. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Biſchöfen von Freiſing und ihren Leuten das Privilegium, daß man ſie nicht mehr auf ſeine Schrangen, Lantſchrangen, ziehen und auf denſelben anſprechen ſollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg iſt die Form Schrange für Fleiſchbank, Fleiſchmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kaſten ꝛc. Das rheiniſche Schank wird bey derſelben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort ſeyn. b) (O.L.) Stoß von verſchränkt aufgeſchichteten Holzſcheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirſches, „weilen er jederzeit geſchrenkt gehet." d) (a. Sp.) ſcranch, Hintergehung, Betrug (isl. ſkrök, figmentum, ſkrökva, fingere). Die Schrank, ein á. Fechter-Ausdruck. Leg dein Meſſer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-huet ꝛc. Cgm. 582. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunſtange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieſes Wort faſt nur im Plural, und auch da meiſt blos in figürlichem Verſtande vor. Die Schranken um die Räume, wo unſre Vorältern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren urſprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft unkundlich beſchriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwiſchen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino ſtatt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köſtlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar luſtſam zu ſechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den ſchrancken entzwei.. indem erſach Graf Hans den Walchen bey dem zerbrochnen ſchrancken ſtend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtſchul. 1606.

ſchränken, ſchrenken, a) wie hchd., d. h. quer und übers Kreuz legen, ſetzen, ſtellen ꝛc. (a. Sp. ſcrenchan, praet. ſcranhta). Die Spieße ſchrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) ſchränken den Mülſtain, Querfugen in denſelben hauen. „Wenn der Oberſtein nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt," alſo daß er kalt malen kann. Wagner C.= und C.=B. II. 99. c) Stangen ſo übereinander legen, daß ſie einen Zaun bilden. „Geſchrenkte Zäune." Lori Lech=R. 571. Einſchrenken einen Platz. Holzſchläge verſchrenken, einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umſchrenken, umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbſchrenken." Avent. Chr. 219. 400.

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wolkenſtainer) ſieh oben S. 116. ſchrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander ſchrenzen, die Rinde eines Baumes aufſchrenzen. „In iegelichem ſtuckelin, was von dem ſpiegel geſchrentzet wirt." Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Anſp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Miſtes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein=Meſſingdrahtziehern) ein Geſell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meiſter werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zuſammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb ſchrenzpappyr, vnd leim daz aufainander." Büchſenmaiſterkunſt, Druck v. 1529. Vrgl. Schrems.

ſchrappen (Rhein), ſchaben, ſcharren. Geld zuſammenſchrappen. „ſchrapen, strigilare." Cgm. 685. Voc. v. 1432. Der Schreppler, der Arme. Voc. v. 1618.

ſchrapatzen (á. Sp.), ſchröpfen. „So ſchrapacz an iedwedern fuoze." Cgm. 724. f. 176. S. ſchrepfen.

Der Schroppen (Schróppm, aber auch Schrouppm, Schruəppm), Erhabenheit beſonders von feſterer Conſiſtenz auf ſonſt weichem Boden, Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Der Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. ſchroppet, geſchroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. ſchróppət und róppət, b. W.; „ſchroppet, fragosus." Voc. v. 1618. cf. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Beſen mit kurzen Schweinsborſten, den Stubenboden zu ſcheuern. ſchroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

ſchrepfen (ſchrêpfə̃), wie hchd. ſchröpfen (á. Sp. ſchrephen, ſchrepfen). „Von laſſen in dem pad, das man nennt ſchrephen."

Cgm. 349. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle.“ Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für ſchröpfen auch den Ausdruck ventauſen, verſtümmelt: „beiſeln.“ Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wiſen ſchröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt.“ Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen ſchrepfen, ſie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an ſie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch ſoll die Kröß (Krebſe?) ſchrepfen (?) und brüen.“ Scheirer Dienſt-Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. ſchrafen, ſchrappen und ſchrapazen.

Der Schratt, öfter der Schrättel (Schrädl), Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt (a. Sp. ſcrato — dies ſteht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 ſcratun, pilosi, Iſaias XIII. 21; gl. i. 571 ſcraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle.“ Titurel. Waldſchrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae.“ Avent. Gramm. „Nachtſchretl, incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna.“ Voc. v. 1618. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schrättel ſeyn geplagt worden.“ P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates.“ Voc. v. 1482. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrätlein, oder der trut rote ſchuhel.“ Cgm. 632. f. 5. „Die am erſten jarmonden des abenz ein tiſch mit guter ſpeiß ſetzen, die nacht den ſchretelen.“ Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der ſchratel.“ Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. In den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythiſch aufgefaßt). Vrgl. Schräheleín und Schratz.

Schrättel (Schrädl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schrant, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, praet. ſchreitet, ſchritt, ä. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd. (a. Sp. ſcrîtan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſkrida und ſkreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchueh. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giſcreitten, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri’), wie hchd. (a. Sp. ſcrit, pl. ſcriti). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, ausmeſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchuoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. ſcriteſcuoh.

ſchrôten, ſchrôten (ſchroudn, ſchrêdn, Praet. ſchrôtet, ſchriet, Partic. geſchrôten und geſchrôtet, gſchroutt), a) wie hchd. (a. Sp. ſcrôtan), ſchneiden, hauen, doch nur mehr in gewiſſen techniſchen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut ſchrôten, Rüben mit einer eignen Art Meſſer (Schrôtmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkaſten (Schrôtboden) zu ſogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayriſchen Pulver) klein hacken. „Brav ſchrôten, große Stücke Brod ſchneiden." Wackius. „Münz ſchrôten, vom Rundſtab oder Zain gehörig verſetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke ſchneiden." Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. 275. abſchrôten ein Stück Eiſen, Holz ꝛc. einſchrôten einen gefällten Baumſtamm, Einſchnitte in denſelben hauen. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke ſchrôten, das Behauen ins Feinere ſchrôteln (ſchrêdln) genannt. Jenes geſchieht mit dem Schroud-, dieſes mit dem Schrêdl-hamə'. „Bis die Juden das loch in den fels geſchrieten, darein ſi daz crewtz ſtackten." Cgm. 845. f. 19. „Do verſchriet er im die ringe (am Panzer), das ſie dahin ſtoben." Ingolſt. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er furder ſchriet" (ſchnitt es ab). Barlaam und Joſaphat. „Geſchraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiſeord. v. 1755 des Spitals zu Vilsbiburg werden wol geſchrôtene, d. h. geſchnittene ſeyn. Die Schrôtfurch (Schroudfuər), b. W., Furche zur Ableitung des Waſſers, quer durch einen Acker gezogen (geſchrôten). In den Voc. v. 1419. 1432 kommt ſchrôten, wie noch in den VII Comuni ſchroaten, im Sinn von Gewand-ſchneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vrgl. ſchneiden S. 484. b) eine Art, Fiſche zu fangen. „Item es ſoll auch das Schrotten (Schrôten, Schrätten) gearbeitet werden von Oſtern bis auf Sonnenwerden und darnach nimmer." L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lhdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 iſt es bis St. Gilgen Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotnetz. c) (Paſſau) ſchrôten (ſchroudn) beym Tanz, Ländlə' genannt, mit den Füßen ſtampfen, den ſogenannten Driſchlag machen. Der Schrôt-Tanz.

Der Schrôt (Schroud), plur. Schrôt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geſchnittenes Stück. „Eiſene Schrôt, die ſo groß ſeind als die Würfel." Feurbuch v. 1591. Die Schrôt zum Schießen werden jetzt gegoſſen, weiſen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eiſen zu dieſem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiſerner Kugeln wurde Bley über eiſene Schrôt gegoſſen, um ihnen Kugelform zu geben." Fronſperger v. 1555. f. 17. 21. Schrôt kommt zwar für Abſchnitte jeder Art (z. B. Fleiſch, Brod, Tuch, Papier — ſchrode, cedula, gl. a. 832 —), aber inſonderheit für Abſchnitte von Holzſtämmen vor. Sagſchrôt (O.Pf.), Sägeklotz. Die groben Bauernſchrôtlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) ſind wol, wie Klöße, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schrôte, d. h. rohe Baumſtücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkſtollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorſtehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländiſcher Bauernhäuſer läuft; dieſe Altane ſelbſt. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb ſchrôten, ſchrôten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzſtämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geſchrôtten Bau ſoll man Zimmerholz geben, ſondern die Unterthanen anhalten, daß ſie die Stöck und Füße mauren.“ Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1694. Ebendaſelbſt p. 574 heißt es: die Kohler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, guts und böſes, unausgeſchrôtt (ohne die Blöcke auszuſuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumſtammes gebraucht, an welchem er vom Erdſtock abgehauen iſt (Spranz).

Der Schrot, das Schrotneß. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottneß, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fiſchzeug; die Panger behaupten: „daß ſolcher Schrott nicht verboten, auch ſo weit ſey, daß ein Fiſch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe.“ Cbm. Kl. 339. p. 135. Sieh oben S. 520 ſchrôten b).

Der Abſchrôt, das Abſchrôtlein, Abſchnitt, Abfall, überbleibſel von Speiſen ꝛc. (gl. a. 338. 483. 610 aſcraot, plur. aſcraota, aſcrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A-ſchrot, Krätze beym Münzſchlagen.“ v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainſchrôt, a) (ä. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 403. „Gewonleich iſt, daz man für die painſchrôt zwainzich ſchilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager.“ Rupr. v. Freiſ. Rchtb. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet ſelbſt nicht, daß ein Schifer oder Bainſchrot in der Wunde bleibt.“ Dr. Minderer 1620. p. 209. bainſchrôtig, adj. „So die Hirnſchal (vom Hiebe) brüchig oder bainſchrôtig iſt.“ Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nâchſchrôtlein (Nürnb.), überbleibſel von Speiſen. Der Umſchrôt. „Es ſoll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umſchrott einigs Holz aus unſern Wäldern nicht gegeben werden.“ O.Pf. Kohlord. Im Poſenſchen iſt, nach Bernd, der Umſchrot eines Grabhügels eine Einfaſſung deſſelben mit Brettern, die im Viereck zuſammengefügt ſind. vierſchrôtig (im Scherz), wie hchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierſchroetic mit einer witen brûſte, Ritter Gotfrid v. Gane.“ Maßman Denkm. 139. „Ein ros vierſchrôtic vnd vorne zu der bruſte wit.“ Altd. Wälder III. 81. „Einen vierſchrôtigen Trunk trinken.“ ibid. 23.

Der Schroter (ä. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133. 135. 145. (Ndrſ. Schrader,

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht ſind; fol. 184 hat er *Σουαβῖται*. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirin wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si ſlugen iri gicelte ane dem berge Suedo (Suevus nach Iſidor Orig. X. 2), dannin wurdin ſi geheizin Suabo.“ König Alfred nennt ſowol die Suevi der Alten (Oroſius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu ſeiner Zeit im Süden der Eaſtfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suäfas (Oroſius p. 19). Der Sachſenſpiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 38. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter dieſe werden daſelbſt, der Abſtammung nach, genug der edeln Geſchlechter Norddeutſchlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafſchaft Mansfeld, ſieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Suevi, beſonders die große, ob die Schwaben, abgeſehen vom Namen, auch thatſächlich mit den Suevi zuſammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwiſchen Elbe und Weichſel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob ſie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zuſammenleben (Grimm II. 25) ſo genannt —, müſſen dem Scharfſinn Klügerer überlaſſen bleiben, ſo wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt ſey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet ſich eingeſchrieben in Sigmund Meiſterlin's Augsb. Chronik Cgm. 213. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch iſt ain ſprichwort,
Die Swaben ſeyen von hohem Stam,
Sie ſchaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen ſein.
Und von der Swaben ſtanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unſaubern Payr.“

„Zwiſchen Griechen und der Barbarey iſt ein größerer Unterſchied, als zwiſchen einem Edelſchwaben und einem groben Pommer.“ P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1301 zwiſchen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) alſo gros mordt, das die Schwaben die Roß uffſchnitten und krochen dorin; und von denen wart ein ſprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca.“ Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. Die Schwabenhaide, die von Leutkirchen? „Er war ſo voll Läuſe, daß man die ganze Schwabenhaide damit beſetzen konnt.“ Simpliciss. v. 1669. p. 478. Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben.“ Anſpach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüßel, ein ſteinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte

Biſchof mußte es mit Wein füllen, damit jeder Bürger der freyen Stadt ſeinem Biſchof daraus Beſcheid thun möchte. Der Schwäben-Weber (Nürnb.), Barchentweber, deren ſeit 1488 viele aus Augsburg eingewandert.

Die Schwäbinn. „Ein frî Swebenne." Clm. 2. fol. 38.b Der gute Aventin verheiratet ſich in ſeinem 64ſten Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieſer böſen zänckiſchen Schwäbinnen hat er einen Son Carolum und eine Tochter Giſela gezeuget." Simon Schard's Ausgabe der Av. Chron. Warum wol der Dichter Heinrich von dem Türlin (Wilken Heidelb. H.SS. p. 454) ſeine achzigjährige Hälfte gerade einem Swaben an den Hals wünſchen mag?

ſchwäbeln, ſchwäbezen, im ſchwäbiſchen Dialekt ſprechen, oder ſich zu demſelben hinneigen, wie die Bewohner der Gränzgegend vom Lech bis an die Ammer. Im Werdenfelſiſchen werden die ſchwäbelnden Tyroler des Ober-Innthal von dieſem Umſtande Schwäben genannt. So unterſcheidet das Volk faſt immer richtig genug das in der Natur Liegende, Bleibende von dem blos Künſtlichen, Politiſchen.

ſchwäbiſch, adj. Schwäbiſcher Hailand, ſcherzh. Benennung eines Schwaben. Kann noch übrig ſeyn von den Spottſagen, womit in dem Kriege des endenden XV. Jahrh. Schwaben und Schweizer ſich gegenſeitig neckten, daß z. B. ſogar ihre Kreuze und Crucifixe die Farbe der Partey hätten haben müſſen, ja daß ſchwäbiſche Landsknechte ein altes Crucifix in den Ofenhafen geſtoßen und anders getauft hätten, damit der alte Gott doch aufhöre, ein Schweizer, d. h. dieſen günſtig zu ſeyn. S. Rochholz eidgenöſſiſche Liederchronik 260. 267. „Swabiſch-Werd," Donau-Wörth. MB. XXVII. 139 ad 1402.

2) Der Schwab (Schwàb, Schwà'), Schwab- und Schwabenkefer (Schwà'kêfə', Schwàbmkêfə'), (bey Adelung) die Schwabe, blatta lacifuga oder orientalis.

3) Der Schwab, gewöhnlicher der Schwaben (Schwàbm), a) Einſchiebſel, Stück ſchlechtern Leders, das der Schuhmacher zwiſchen die Brand- und die Doppelſohle legt; (Adelung) Stück Reif, das der Böttcher zwiſchen einen allzu lockern Reif ſchlägt. b) (Höfer) ausgedroſchenes und dann in einen Bündel gebundenes Stroh. cfr. ſchwaibeln. c) Art Brodes, welches, gebacken, 26½ Loth ſchwer ſeyn mußte. Back-Ordnung der Fürſtenſchule zu Heilbronn v. 1581. Cgm. 998. f. 136. Vrgl. oben S. 305 Schaben.

ſchwaiben (schwaəbm), (ſich zu einem noch im isl. ſvîfa vorhandenen Ablautverb ſchweiben, ferri, moveri, nach Gramm. §. 956. VI., verhaltend, vrgl. ſchweben), a) ſchwenken, ſchwemmen, ſpülen. Regengüſſe ſchwaiben die gute Erde von abhängigen Ackerfeldern fort. Der Bergſtrom ſchwaibt Felſen und Steine ins Thal herab. Die Wäſche ſchwaiben (in Waſſer ausſchwenken). Gläſer ſchwaiben, ſchwenken, rincer. Den Stubenboden aus-

ſchwaiben, denſelben fegen, während man Waſſer darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und ſwaib das waſſer darin umb.“ Cgm. 821. f. 35. „Auzſwayben dy vas, emungere.“ Voc. v. 1419. „Luo, ſchwaiben.“ Av. Gramm. Abgeſchwaibte (Àgſchwaəbté) Nudeln, ſogenannte geſchnittene Nudeln, auf eine gewiſſe Art zubereitet. Das Geſchwaibet, Geſchwemme, Geſpüle. Àgſchwaəbet, Zſamgſchwaəbət. — In mehr niederdeutſcher Form ſtimmt hiezu das poſenſche ſchweefen (Bernd p. 282), das böhmiſche ſchweifen. („Ein Faß mit Waſſer ausſchweifen.“ Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) ſchwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füſſen und ſchwaiben hin und her,“ bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here ſwaiben.“ De bello Carol. M. 2908.

Dieſe noch ſchweizeriſche Bedeutung iſt bey uns hauptſächlich in der Iterativform ſchwaibezen (ſchwaəbəzn), hin und her ſchwanken (beſonders von Flüſſigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der ſueib.“ Eine ältere ganz nahe liegende iſt die des Schwebens. „Daz iuwer lop ſtîget vnde ſweibet hô.“ Walther v. d. V. 85. 3. „Gotes gheiſt ſueiboda oba uuazſſerum“ (ferebatur super aquas). Iſidor IV. 13. 14. (Vrgl. ſchweben, das ſich zu ſchwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

ſchwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen ſtraffer anziehen, raiteln (isl. ſveifla, agitare, ſveifla i kring, circumagere, gyrare). „Haben ihm die Schweden den Kopf dergeſtalt zuſammengeraidelt und geſchwaibelt, daß er Gehör und Geſicht verloren.“ Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derſelben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuſchober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

ſchweben, a) wie hchd. b) ſich hin und her bewegen, ſchwanken; ſchweifen. I maə˘ ét, dás I umſchwébm kā˘ voᶜ lautəᶜ Mattikeid. „Schweben und auch ſchwanken ſicht man truncken lewt.“ Cgm. 714. f. 82. „Denen Pauren ſeind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbſchwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden.“ Wſtr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Waſſer ſchweben, fluitare, jactari fluctibus.“ Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da ſchwebet in dem Mer.“ Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 iſt ſuepen, nare, i. 695 ſuebont, natant (i. 539. 546. 556 auch ſueparon, nare). (Vrgl. oben S. 525 ſchwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fiſcher am Bodenſee; der mittlere Theil

des Sees, deſſen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichſam der hohe See. Gl. a. 264 iſt caſuep, fretum — welches ſich zu ſuepen, nare, wie Sund (etwa ſtatt ſwumd) zu ſuimman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en ſweb ſetzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebſtange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebeduch, ſwebepflaſter." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwaſen, der unter dem Fußtritt ſich ſenkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sp. (wenigſtens gl. a. 189. 242. 253) ſteht ſuep (dat. ſuepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch ſuepim (Stalder Geſchweb) verdeutſcht iſt — überall ſchlägt alſo die Idee der undulierenden oder kreiſenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieſelbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einſchläferns, liege dem alten intſuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 83 „Maria ſcono 'nan inſuebita;" gl. i. 871 „ſlaffe ſint antſuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intſuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „ſuebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 ſteht entſueben, inſuebian (inſuebita) für das neutrale dormire ſelbſt. Indeſſen iſt im Angelſ. und Isländ. ſvefan, ſofa, ſefa (dormire) ein nach geben conjugierendes Ablautverb, entſprechend dem ſanskrit. SVAP (Bopp radices p. 210), ſlaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieſes als die, mit unſerm vorliegenden ſwîfa, praet. ſweif unverwandte, Quelle vom tranſitiven intſuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, ſwebel als neutr., Voc. v. 1419, ſuebul, ſuepol, Iſid. 3. 18, gl. i. 1130). ſchwebeln, ſchwefeln. anſchwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fiſche zu fangen (vermuthlich eine Garnreuße, bey Stalder Schwäbnetz, Aſchaff. Wadlef). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber ſoll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie ſollen auch nicht länger ligen, dann bis Oſtern; ſo ſoll man ſie darnach ans Geſtatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fiſcher über sechs nicht legen." L.R. v. 1616. fol. 642. Khraiſſer Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reiſigbüſchel II. Th. S. 91). „verſchweibern(?)." „Die Gerichtſchreiber ſollen ſchwören, ſeiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verſchweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Dieſe Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, ſcheinen auf ein zu ſchwaiben gehörendes Ablautverb ſchweiben (isl. ſvífa, praet. ſveif), ferri, agſ. ſvifan, wovon wol das adj. ſvift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch giſuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 ſchwaiben und S. 526 ſchweben.

„ſchweibeln,“ auf ſchmeichleriſche Weiſe geſchwätzig ſeyn. Sich einſchweibeln bey Einem, inſinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Ausſprache von ſchwälbeln.

Der Schwibbogen, ſ. Schwi=bogen.

ſchwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyə', Junge der gerne pfeift. Vrgl. ſchwegeln.

ſchwach, a) wie hchd. Der a. Sp. ſcheint dieſes Adj. noch fremd geweſen zu ſeyn. Es findet ſich auch weder im Angelſächſ. noch im Isländiſchen. b) Die Bedeutung, in der es ſich anfänglich findet, war: erbärmlich, ſchlecht, gering. „Do ließen ſie das hoch adel (das Kind Jeſus) ligen in dem ſchwachen ſtadel.“ Cgm. 714. f. 205. „Swache ſpîſe. Schwache kleider.“ „Daz dritte geſlähte iſt vil ſwach“ (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd ſwachiſt“ (omnibus inferior et vilior). „Ob du ſunderſt daz edel von dem ſwachen.“ „Nym der ſwachen frawen war“ (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wip ſo ſwach“ (ein ſo armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart des ſwachen dinges (des Diebſtahls) gezigen.“ Suſo's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war ſchwach. Von des Kaiſers Schwachheit und Tod.“ Avent. Chr. 560. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 iſt die Schwech des Meſſers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchət, Schwachheit. ſchwachen (ä. Sp.), gering, ſchlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb ſich vor dem geſmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), ſein lieb was im entſwachen (ſeine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zuſammenhang mit dem alten Ablautverb ſuebhan (ſuah, giſuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken, und daß ſchwach etwa urſprünglich den ſinnlichen Begriff des ſich Auflöſenden, Verweſenden angedeutet. ſchwechen, ſchwächen. Nach der ältern Acception von ſchwach — ſchlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau ſchwechen. „Meſſalina plach zo goen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo ſuecken,“ ſagt eine niederrheiniſche Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geſchwöcht.“ Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb giſuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher paſſen. „Davon ir chraft vil gar beſweich.“ Cgm. 107. f. 15. Sonſt galt in der a. Sp. die Form biſuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. aſuih, scandalum, ſcheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) ſwich zu entſprechen. „Gotes namen, den man mit

arger

arger ſwich da nennet upiglich." (Im Voc. v. 1419 ſteht ſweken, labare). Eine Form ſuihhon nahm man für vagari.

ſchweichen, Schwich (å. Sp.), ſieh den vorherg. Artikel.

Die Schwickenblüe (Gebirg), Riſpengras, Poa disticha. Schwick-gras (Hübn. 377), Nardus stricta L.

ſchwadig, ſ. ſchwattig.

ſchwadern, ſchwedern, ſchwidern (zunächſt von Flüſſigkeiten), überſchwanken, überfließen, plätſchern; fig.: plaudern, ſchwatzen, ſchwadronieren. Geſchwadert oder geſchwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Der Menſch, das Gras ꝛc. iſt ſo fett, dаſs 's äll'n ſchwädə't. S. Schwudel, ſchwatteln und ſchwatzen.

„Schwed" (Voc. v. 1482), Wundpflaſter. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera)," gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Suuedile, malagma;" agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 134 ſuuethо, nidore, 251 ſuethan, cremare. Voc. v. 1419 ſwad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch ſuehhan unter ſchwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194), bey unſerm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhaſter Tradition. Das iſt in des Schweden Zeiten geſchehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
Morgə˜ kommt dər Schwed,
Morgə˜ kommt dər Oxə˜ſteərə,
Wurd dés Büəbli bêdə˜ leərə˜!" Dieſer Kinderſpruch.

Hie und da heißt ein Acker, eine Wieſe ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der ſie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hauſe, das Guſtav Adolph bewohnte, im Ingolſtädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieſer Feſtung unterm Leib erſchoſſen worden ſey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeiſen ſchreibt man daſelbſt wol den Schweden zu. Alter Schwed, iſt (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Danneman, wie der Schwede ſelbſt ſagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, alſo einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen ſich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh ſchwediſcher Trunk I. Th. S. 496. Solche Gräuel ſind aber wol eher dem Geſindel aus dieſſeitigen Landen, das dem ſiegreichen Heere zugelaufen, als den mit Guſtav Adolph ausgezogenen ſchwediſchen Männern ſelbſt beyzumeſſen (man erwäge die von Guſtav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutſchen Fürſten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene ſcharfe

Anrede, CMh. 86), wie denn auch die kaiſerliche und bayriſche Soldateſca, im eignen Lande, nicht beſſer gehauſet. (Aretius Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen ſchwediſchen Stifel.“ P. Gansler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. ſchwadern.

ſchwaiffen (ſchwaəffə̃), á. Sp. praet. ſwieff, Partic. geſwaiffen, a) wie hchd. ſchweifen. „Der Chiemſee, ſo bey acht Meilen umſchweift.“ Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufſpannen, anzetteln. „Ordior, ſwaifen, anlegen, anfahen.“ Avent. Gramm. „Ain golſchen ſol nicht ringer geſwaiffen werden, dan (ſo und ſo vil) geng.. Iſt vmb ain faden ze wenig geſwaiffen.“ Cgm. 308. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, ſchweiffte der Weber zu wenig, ſo bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau.“ A. Nagels Abſchnitzeln. c) winden. Einem 'Dárm aus'n Leib ſchwaəffə̃. b. W. „Die porten er an den angel ſwief.“ Cgm. 42. f. 155. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in ſwaifft.“ Cgm. 714. f. 109. d) (á. Sp.) umbeſwaiffen, umfaſſen ꝛc. „Mit einem arme ſi in umbeſwief.“ Eracl. „Wie er ir ſo lieplich engegen lief, vnde ſie ſo früntlich vmbeſwief.“ Heinrich's v. München Triſtan 3644. „Den er vil balde umbeſwief mit ſinen armen beiden.“ Cgm. 42. f. 28. „Den ſleiger ſi umbeſwief“ (warf den Schleyer um). Roſengarten 2091. „Umb ſweift ſie den mantel ſchon, und ſazt auf ir haubt die kron.“ Cgm. 719. f. 39. „Umbiſuaiffan, amictum,“ gl. a. 182, iſt wol als Partic. verſtanden. Dazu ſtimmt das isl. ſveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97ᵇ ſteht: „alſo herwider umbgeſchweift“ für: im Gegentheil. e) (á. Sp. und noch ſchweizeriſch) kehren, fegen, verrere volvendo (agſ. ſvâpan, engl. to ſweep). Vrgl. ſchwaiben. Gl. a. 82 „âſuueipha, purgamenta.“ f) „Der kappen zipfel ſweifet lang nider zu der erd.“ Ms. „Er ſwief den mantel nider auf die erd.“ Cgm. 719. f. 20. „Dann ſchleichen ſie fein geſchweifft (ganz ſtill und zahm) in das Wirthshaus.“ „Dan ziehen ſie fein geſchweifft dahin, wo ſie ſeind herkommen.“ P. Gansler 52. 99. „Die ander jungfraw mit geſweifften angeſicht.“ Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl), a) wie hchd. Schweif. Mei' Herz zidə't, ſchléglt wiə ə' Lámplſchwèəffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [faſcias] ſuueif). ſchwaiffeln (ſchwèəffln), wedeln, ſchmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webſtuhl geſpannt, damit der Eintrag (Wepfe) in ſelbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren,“ verboten im L.R. v. 1553. f. 72, v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Paſſauer Stadtbuch: daz

Geſwaiff. abſchwaiff, adj. Verehlichte Perſon, „ſo ſich von der andern abſchwaiff gemacht." Tyr. L.O. v. 1603. f. 34. Der Umſchwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbſwayff." Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umſchweif." Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbſwaif in wie vil jaren." Cgm. 715. f. 5. weitſchwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitſchwaif herum aufgebrait werden." Wſtr. Btr. V. 113. (Notk. Pſ. 72. 2 uuitſuueift, effusus, 24. 17 überſuueiffig, abundans). Anm. Ob dieſes ſchwaiffen, welches ſelbſt ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zuſammenhang zu bringen mit dem folgenden ſchweiffen?

ſchweiffen (praet. ſwaiff, partic. geſwiffen), (ä. Sp.) ſchwingen. (Vrgl. ſchwaiffen). „Ze velde ſich da nider ſwaiff (vom Pferde) der herr." „Auf die rinckmawr er ſich vil balde ſwaiff." Cgm. 270. fol. 274. 298.

Der G'ſchwuf, Modebengel, Stutzer.

Der Schwäger (Schwàgəᶜ, O.Pf. Schwaughəᶜ), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, ſwager; 297 ſweger, sororis maritus, ſwegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 ſwoger). „Geſwagerliche," Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geſchwei, Schwiger, Schweher und Schweſter. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleiſch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaəg, Schwaə'), der Viehhof. Es liegen dieſe Schwaigen oder Viehhöfe, beſonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käſe gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit iſt indeſſen manche derſelben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, ſo wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau geweſt, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelaſſen." In der a. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat," Urk. v. 1177 in Schultes Reiſen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula ſelbſt (i. 112. 1238) geſetzt. „Stuot und Stuotwaide, ſwaner unde ſwaige, ſcaz unde ſcillinch," im ſchwäbiſchen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinberc cum ſuaia, medius usus de Suaia in Owe de X vaccis." MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo." Notk.

Pſ. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Sway vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verſtanden. „Sueiglih hus, armentale, ſuueich=hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 50. „Sueich=rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder=Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn dem fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1238) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen..“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderß geſwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaəgəʳ), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft umb 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen ir käſz.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaəgerin du biſt mei˜ Freud,
Wan məʳ s Küəäl auf d' Albmə˜ treibt.“
„Und 's Vich áf dər Àlbm, dàs tuət ſchö˜ umməʳgràſn,
d' Schwaəgərin nimt iər Höəʳnl, und tuət ſo liəbli blàſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen=Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 110 von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sp. iſt ſueigari bubulcus, armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was wieder zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sp. ſueigan, praet. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1015. Notk. Pſ. III. 8,

VIII. 3). „Ich will in damit ſchwaigen.“ Ingolſt. Reime v. 1562. „ſchwaigen, pacare, quietum reddere.“ Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam.“

„Geſwaig dein zungen zu aller friſt,
wann ſweigen die allererſt tugend iſt.“ Dionys. Catonis Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja ſwaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) ſchweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. ſuegala, ſuegela, ſuegila, in Gloſſen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum geſetzt, wodurch ſich der urſpr. Begriff in den des angelſ., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, ſvêg, ſvôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern ſcheint). Der Dichter der bibliſchen Paraphraſe in Diut. III. 45 nennt auch die Speiſeröhre eine ſuegelen (ſieh Gramm. §. 853).

„Hā̃ 's Schwégál vóᶜgéſſn, denk àllɘwál drā̃,
Tuɘt mɘᶜ 's Deɘnál nét auf, bál' I 's Schwégál nét hā̃.“

„El fiabuolo, die ſwegel.“ Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Pſalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Pſ. 80. 3, durch ſwegelbalch, und „in tympano,“ Pſ. 149. 3, durch „in der balchſwegelen.“ a) ſchwegeln, ſchwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 ſvigljôn, αὐλεῖν, agſ. ſvêgan, ſvôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, ſchwegelnt.“ Gloſſ. v. 1418. Bey Heppe: „ſchwigeln, den Hunden pfeifen.“ „ſwigeln, sibilare.“ Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) piſſen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. ſuegalari, nicht blos für tibicen, ſondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entſtellungen ſchwibeln und ſchibeln.

ſchweigen (praet. ſchweiget, ſchwig — ä. Sp. ſwaig, conj. ſwige — partic. geſchwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. ſuigên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. ſuiga, silentium, taciturnitas, adj. ſuigal, taciturnus). geſchweigens, adv. zu geſchweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verſchwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie ſtillſchweigen findet ſich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil ſtille ſchwigend gedage, und merke was man dir ſage.“ Sieh ſchwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus,“ Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. ſuigar, ſuiger, ſuigir). „Mit willen Conraden N. unſers ſchwehern und vaters, Tecle ſeiner eelichen hausfrawen vnſer ſwiger vnd mueter.“

MB. X. 214. 215 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den erſten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, ſie mußte einen Keſſel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger ir ſolches abſchlug. Dieß beſchahe, damit ſich das junge Weib jrer Schwiger Ungeſtümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen ſollte.“ Albertins Guevara.

„I maə˜, I muəs mi henkə˜,
Sagt di àldé Schwigəᶜ.
Sè, dà hàſt ə˜n Strik,
Henk di au' dəmit,
Səgt dé Jung glei' widəᶜ. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwâger, Geſchwei.

Schwig-bogen, ſieh Schwi-bogen.

ſchwigeln, ſieh ſchwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater, „pater uxoris, socer,“ Voc. v. 1618 (a. Sp. ſuehur, ſuehor, ſueher). „Für ſeinen Schwehr.“ Amberg. Akten v. 1581. „Conraden unſers ſchwehern und vaters.“ MB. X. 214. 215. „Swer, socer.“ gl. o. 296. „Solliches ſwêres vnde ſolichero ſwiger.“ Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geſchwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis.“ Voc. v. 1618.

ſchwál'n ſtatt ſchwâren, ſieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeſchwollene Flußmaſſe; fig.: Menge. b) Neben-Canal, Rinnſal, das angeſchwellt werden kann. Sieh ſchwellen.

1) ſchwellen, geſchwellen (gſchwəlln), praet. ſchwellet, part. geſchwellt, a) wie hchd. (d. h. an-, aufſchwellen machen, aufſtauen, hemmen, a. Sp. ſuellan, praet. ſualta). Mə˜ kunt d' Iſəᶜ dəmit gſchwəlln, ſagen die Münchner von einer großen Menge oder Maſſe. „Überſchwellen, inundare, exundare,“ überſchwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. ſchwellen, ſie im kochenden Waſſer aufſchwellen machen, welch ſieden. c) (Nürnb., Hsl.) feſt ſchlafen und ſchnarchen.

2) ſchwellen, geſchwellen, geſchwillen (gſchwəlln, praet. ſchwellet und ſchwul, partic. geſchwollen), wie hchd. (a. Sp. ſuellan, ih ſuillu, praet. ind. ſual, conj. ſwulli, partic. giſuollan — turgere, intumescere). „Die Juden ſluegen Chr. an ſein wang, das im ſein mund geſwall.“ Cgm. 121. f. 79. „Verſchwellen in der Kält. Verſchwollene Thür, extumida janua.“ Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder ſeinen Geſchwollnen machen,“ ſich blähen, brüſten. „Michel Veldthaler, ſo ein geſchwollner und hochtragender Mann.“ Erhard v. Hüetteriſchen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geſchwulſt, wie hchd. (a. Sp. giſuulſt).

geſchwulſtig (U.-Don.), von Brod und drgl., mürbe, weich. Cgm. 17. f. 48 „tumorem, den ſuellen," alſo wol der ſwelle. Vrgl. ſchwüllig.

Der Schwellkopf (Aſchaffenb.), eigenſinniger Menſch. Vrgl. Schwollkopf.

Das Geſchwell (Gſchwəll), die Schwelle, d. h. der Grundbalken oder das Zimmerholz, welches die Grundlage einer Wand, eines Thürgerüſtes und drgl. bildet. Das Thür-Geſchwell, die Thür-Schwelle, ſowohl der Grundbalken, über den man zu ſteigen hat, als derjenige, der die Wand über der Thüröffnung trägt. „Und empfangeten unter dem Thiergſchwöll einander, und giengen nach zuegemachter Thier in das Zimmer." Benedikt.-Muſeum p. 180. „Das Übergeſchwell, superliminare, Undergeſchwell, hypothyrum." Voc. v. 1618. „In ſuuellim, in basibus." gl. i. 899.

Das Vorgeſchwell. „Wenn ein und anderer Unterthan von ſeinem zehendbaren Acker ſogenannte Vorgeſchwell liegen läßt und zu Wieſen genieſet." Anſp. Zehend-Verord. v. 1747. Vrgl. d. v. Jedoch iſt auch ein blos figürlicher Zuſammenhang nicht ſehr einleuchtend. Daher etwa auch an das alte ſuole, ſuolinun, aratiunculae (?von ſuoha, aratiuncula, ſchwäb. Suech, Ackerbett), gl. a. 526, i. 126. 250. 1075, zu denken.

Der Schwillen, das Geſchwill, hchd. die Schwiele (a. Sp. ſuilo, giſuil, callus, cutis spissata; ſuillan, obcallescere). „ſchwillig, callosus." Voc. v. 1618.

Der Schwollkopf, Dickkopf, Dummkopf. cf. Schwellkopf.

ſchwul (ſchwäb., Rhein), ängſtlich, bange.

ſchwüllig, geſchwüllig (gſchwịlli'), ſchwül. „Schwillig Wetter, coelum aestuosum." Voc. v. 1618. „Das aufgeblaſen ſchwülige weltweſen." Scherz. Sollte das Drückende, Erſtickende gemeint, und Beziehung auf ein altes Ablautverb ſuellan, praet. ſual, plur. ſwullen, Diut. III. 95. 101 (ſterben vor Durſt oder Hunger), erlaubt ſeyn? Vrgl. oben ſchwellen, aber auch das agſ. ſvelan, urere, ustulare, Notk. Pſ. 101. 3, Muſpilli 57 ſuilizon, arere. Sieh auch ſchwilch.

Die, auch wol der Schwalben ſtatt Schwalwen (Schwälbm, Schwälm — Dim. Schwälblein, Schwälwl, Schwáiwəl), wie hchd. Schwalbe (a. Sp. ſualauua). Schwale, ſieh oben S. 362. Der Uttenſchwalb, ſieh I. Th. S. 130. ſchwälbeln (ſchwälwln, ſchwáiwln), zwitſchern; plaudern; ſich ei~ſchwáiwln, einſchmeicheln, (cf. oben S. 528); „ſchwälblen, mendaciolo rem adspergere." Voc. v. 1618 (etwa nach Tobias II. 11!).

Schwalch, ſieh Schwalg.

ſchwilch, ſchwülch (gſchwịlh), ſchwül. „So es wirt vor hitz ſwilch." Cod. Palat. 455, f. 84. Egen v. Bamberg. Sieh ſchwüllig.

Der Schwelfel (Schwəlfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entſtellung des ſchon gothiſchen ſvibls.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, ä. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zeſen), Schwarm. ſchwelgen, ſchwelhen, wie hchd.; (ä. Sp. ſchlucken, verſchlingen, a. Sp. ſuelgan, ſuilgu, ſuilgis, ſuilgit, praet. ſualh, partic. giſuolgan). „Devoravimus, wir haben verſuolhen.“ Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, ä. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 ſuelcho, ſuelko, 276 ſuelgari, gluto).

ſchwelk, ſchwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. ſchwelken, ſchwelchen, welken (a. Sp. ſuelchan, praet. ſuelchta und ſuelchon, partic. ſuelchota, marcere). „Alſo kitzeln ſie das erſchwelcht Fleiſch.“ Puterbey. ä'ſchwəlhə˜, vo'ſchwəlhə˜ etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des -en (ſchwäb.), die Schwalbe. ſchwelmelen, ſchmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hàt ə˜n u˜g'heit'n Schwàlm laſſ'n. Bey Phil. v. Zeſen iſt Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerſwalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 ſwamme, der erſten b. Form entſprechend, ſonſt in der a. Sp. ſuam, auch ſuamb, ſuamp, fungus, tuber, dazu als adj. ſuammin, funginus). Für Pilz, boletus, iſt gewöhnlicher: das Schwämmelein (Schwämə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwämə'ling). Cgm. 694. f. 129 ſteht „mit ainer padſchwamen,“ alſo Fem. Statt der Anrede „du Schwanz,“ brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə˜, du Schwämelin'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. ſchwammezen, locker ſeyn, ſchwanken, einſinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fußtritt. Vrgl. aber auch ſchwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der ſchwebende Schatten (ä. Sp. ſweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im holl. zwimen bewahrtes Ablautverb ſchweimen weiſend). „Ze ſweime gân.“ Nith. II. 5. ſchwaimen, a) (ä. Sp.) ſchweben. „Der Vogel ſchwaimet in den luften.“ Titurel cap. XIX., Wernh. Maria 28. 85. „Die ſunne ſweimet ſo wunniglich enbor.“ Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar ſo hohen flug erſweinde.“ Diut. II. 249. b) ſchweifen, wandern (isl. ſveima, circumferri.) Beneckes Nith. p. 392. 419. „Ain umbſchwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider ſchwaimen.“ Akten v. XVI. Jahrh. ſchwaimeln, ſchwaimezen (O.Pf.), ſchwindeln, ſchwankend, ſchwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kä̃ kám ſchwaəməzn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. ſchwimmen, ſchwaifen, ſchweben.

ſchwemmen, wie hchd. Sieh ſchwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerſchiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

ſchwimmen (praet. cond. ſchwimmet, ſchwum und ſchwám, partic. geſchwummen), wie hchd. (a. Sp. ſuimman). Vrgl. das abgeleitete ſchwemmen; ja auch ſchwaimen und ſchwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhauſen der Schwumm.

ſchwánə'n (Straubing), ſchwatzen. Gê, thaə̃ mər aə̃s ſchwánə'n. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger ſchwándern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (á. Sp. ſwane, des ſwanen, a. Sp. ſuan, ſuon, genit. ſuanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 ſuana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausſpr. Schwaə̃gə, ſcheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. über Hiltbolt von Swanegöw den Minneſänger ſieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Muſeum I. 17. Vrgl. oben S. 259 ſuanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaſchlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordiſchen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schwêinche, erinnert.

ſchwanen (Nürnb.). Es ſchwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. ſwanen und ſwanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von ſchwinden, deficere) gehörige Form, und alſo mit dem gleichbedeutenden ſchwindeln Eines Herkommens iſt. Sieh dieſe Wörter.

ſchwainen (ſchwäb.), ſchwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. ſueinan, praet. ſueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb ſuinan, ſich ſchweinen, gehörig). „Ze hant ſind mir verſwaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verſwaint und vergoſſen wirt.." „Chr. verſwaint ſein blut als gar, das in die juden ſchatztent funfzig jar alt, da er nun dreiſſig jar alt was." „Blutverſchwainer Chriſtus." Cgm. 456. f. 52.

ſchweinen (á. Sp. praet. ſwain, partic. geſwinen), (ſchwäb.) ſchwinden, abnehmen, ſich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflöſung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. ſuînan

Vrgl. ſchwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, verſuinnen, verarmet, ermageret ſint.“ Cgm. 17. f. 206. „Alſus ſwein (verſchwand) die gezierde.“ Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahſit unde ſwinet.“ ibid. 164. Die Schweiné, Abnahme. „Die Schweinſucht, ethica, Schwindſucht.“ Voc. v. 1429. Sieh ſchwainen und ſchwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That an ein aus ſû gebildetes urſpr. Adj. ſuin, freylich ſchon goth. ſvein, etwa wie gum=ein, ἄρσεν, qvin=ein, θῆλυ, gait=ein, ἔριφον, mahnt; ſieh San, und vrgl. S. 259). „Von einer faiſt= oder abgedechleten Schwein.“ „Schindfleiſch von der Schweinen.“ Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein ſtinkente, viechiſche, fleiſchliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc.“ Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibsperſonen. In der Scheirer Dienſtord. Cgm. 699 werden die Swein geſchlagen, abgeſchlagen, nicht geſtochen. Das Nerſchwein, Gegenſatz des Mäſtſchweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 332 vermutheten Zuſammenhang mit ſuînan, tabescere, kann auch ſprechen das agſ. ſvind (arvina, Speck) neben ſvindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegsweſen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit ſpitzem Eiſen beſchlagen, und vom Soldaten nebſt der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken geſteckt zu werden, die als ſpaniſche Reiter dienen ſollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239. fol. 111 — 137.

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umſtände erleidet. Kaſtenſchwand (des Getreides auf den Kornkäſten), Kellerſchwand, Buttenſchwand (bey Weinen), Kaſſenſchwand. Das ſchwanen, deficere, bey Stalder wol blos Ausſprache von ſchwanden. Sieh ſchwenden, ſchwinden und Schwund.

ſchwandern. „Wir variren und ſchwandern mit unſer Sprach nit alſo wie Utzinger.“ Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. ſchwänern S. 537.

ſchwenden (ſchwentn), ſchwinden oder abnehmen machen, verſchwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. ſuentan, praet. ſuanta, partic. giſuentit, giſuant, ſieh ſchwinden). „Ja hette ſie (die Anna acc.) daz Faſten ein teil geſwendet.“ Wernh. Maria p. 32. Laid, Fréud ſchwenden Einem (á. Sp.), es, ſie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abſchwenden (àbiſchwentn), es durch üble Wirthſchaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 ſteht in einer Tegernſeer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeſwennt oder geſigen ſein.“ Wie got die welt verſwendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthſchaft des O.L. gilt ſchwenden vorzugsweiſe vom Wegſchaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Geſträuche, indem man ſie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abſchälen und drgl. erſt abſtehen und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentár, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächſen zu reinigen hat. Die ä. Sp. hatte in dieſem Sinne ein einfacheres der ſwende oder ſuant, namentlich das prägnante Walt-ſwende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthſchafter. Des is kaə̃ Hauſəʿ, dés is ə̃ Schwentəʿ. Das Geſchwand, Geſchwend (Gſchwant, Gſchwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I's Gſchwent gễ. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. ſuendi, ſuente, fem.). Von ſolcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, beſonders Bergwieſen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olſtat gehaizzen des Chreſen Geſwent." MB. IX. 31 ad 1368. „Ein dem Geſchwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch-Sternf. II. 54. „In ſylva nuncupante, Archinſvventi." Meichelb. I. II. 56. „(Zi) Argin ſuenti." ibid. II. II. 318. 442 ad an̄. 924—938. (Bey Notk. Pſ. 9. 1 figürl.: ze ſuéndi, ad damnationem). Gſchwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gſchwendtner, Familienname.

ſchwinden (ſchwintn, praet. cond. ſchwindet, ſchwund, ſchwänd, partic. geſchwunden), a) wie hchd. (a. Sp. ſuintan, tabescere, deficere [angelſ. ſvindan, verſchieden von der zu geſchwind gehörigen Form ſvith]; vrgl. ſchweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben jre Arm geſchwunden." Inchenhof. Mirakel 1605. Die ſchwindende Sucht, Schwindſucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen ſcheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindſucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Eſche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geſchwinden (gſchwintn). Es geſchwindet mir, hat mir geſchwunden (scilic. die Macht, w. m. ſ., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin ſchwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geſchwinden! das iſt entſetzlich. „Syncopis geſwindin est ablatio sensus et motus

in corpore.“ Cgm. 649. fol. 580. Der Schwinderling, a) (Praſch) Maulſchelle (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalders Schwändte, Schwindte. b) (P. Gansler 61. 109. 279 verächtlich) der Kopf.

ſchwindeln, a) wie hchd. (a. Sp. ſuintilon). b) Es ſchwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es ſchwindet mir die Zuverſicht, die Hofnung; ſieh ſchwanen ſtatt ſchwanden. əs ſçhwindlt mər àllwə, I wer' mit də^c langə^~ Nàſn à'ziəgng.

„Wenn Eſſen und Trinken den Himmel ſoll geben,
Darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
Steh doch in Sorgen und ſchwindelt mir ſchier,
Es hab auf der Seiten ein andere Thür.“ Volkslied.

ſchwindliſch, adj., ſchwindlich.

geſchwind (gſchwind, gſchwinn', gſchwing, gſchwink), a) wie hchd. als Adj. und Adv. Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alſogleich, illico, mox, gebraucht. Gſchwind dà òbm, gleich da oben. I küm gſchwind, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geſchwindig (gſchwindi), geſchwinds (gſchwinns, gſchwints), ſogar geſchwinds-ig (gſchwindſi') verwendet. Ä. Sp. b) gewandt, ſchlau, liſtig. „Abgefiert, liſtig und geſchwinde Köpf.“ „Einen geſchwinden Fund erdenken.“ Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geſchwind Handtierungen.“ L.O. v. 1553. f. 167. Geſchwinde Practica (franz. des intrigues). Geſchwinde Kriegsliſt, Kriegsgeſchwindigkeit (Stratagem). Frundſperg. „Geſchwindigkeit, bonus dolus, astus.“ Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geſchwinde Läuff (unruhige, bedenkliche Zeitläufe) in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, ſtark, heftig. Ein ſwinder ſlag, ſwinder zug ꝛc. Nibel. ꝛc.

„Maria ſtuend in ſwindem ſmerzen
bei dem krewz, und waint von herzen.“ Stabat mater…

Cgm. 715. f. 70. In der eigentlich hochdeutſchen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen Adalſuind, Amalſuind (gl. i. 1093), Irminſuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II. II. 50) ꝛc. dieſes ſuind noch nirgends gefunden. Allein im Gothiſchen hat ſvinth, im Alt- und Angelſ. ſuith ebenfalls die Bedeutung kräftig, ſtark. Letzteres wird ſogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, ſo wie das Adv. ſuithe für valde, ſehr gilt, völlig entſprechend dem noch jetzt in Nordfranken alſo vorkommenden ſchwind (ſchwinn). Im ſchweizeriſchen gſchwidt (klug), ſchwidtig, heftig, raſch, mag auf alt- und angelſ. Weiſe, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen ſeyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. Sieh Schwand und ſchwinden.

Der Schwang, wie hchd. „Ein Werk in Gang und Schwang bringen.“ Lori Brg.R. 430. Weinpfahle ſollen die „Probe durch den Schwung halten“ — „ſchwung= oder ſchwänghaltig ſeyn.“ Wirzb. Verord. v. 1766. 1776. Der Abſchwang. In Abſchwang kommen, das Gegentheil von in Schwang kommen. „In Abſchwang gekommene Quartalsberichte.“ Hofr.=Ord. v. 1750. überſchwänglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

ſchwanger. Dafür ſteht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424. f. 50b „ſwangel, gravida.“ Cgm. 398. fol. 101: „So das weib geſwanger wirt;“ f. 107: „Wan ein fraw geſwangen wirt.“ „Er ſwangeret daz unreht, parturit injustitiam.“ Cgm. 17. Pſ. 7. 15. cfr. Grimm II. 37. 135.

ſchwingen (praet. cond. ſchwinget, ſchwung, ſchwäng, partic. geſchwungen), wie hchd. Die urſpr. Formen ſuingan und ſuinchan ſcheinen ſchon früh vermengt worden zu ſeyn, wie ſelbſt das angelſ. ſvingan, caedere, verberare, und ſvincan, laborare. Zu letzterem möchte unſere R.A.: „Etwas nicht erſchwingen können,“ wenn ſie nicht ganz figürlich zu nehmen iſt, gehören. Dem ſvingan entſprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen ſchwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere.“ Auch ſagt man: den Flachs ſchwingen. Davon (ſchwäb.) die Ä=ſchwingen, ausgeſchwungene zerbröckelte Häute der Flachsſtengel, a. Sp. Â=ſuinga, ſieh I. Th. S. 1, Grimm Gramm. II. 706, bey Stalder: das Ausſchwing. In der Bedeut.: heftig bewegen, und (neutr.) ſich heftig bewegen, ſcheint der Grund ſowol von laborare als von caedere zu liegen. „Anaſuanh, invergit.“ gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geſwungen ein rotte her, die andere hin... der wint durch kornes fluor ſo toebelichen nie geſwanc.“ Conr. v. Wirzb. Turneiz von Nantes 129. „ungeſchwungen (Nürnb.), ungeſchickt. Eine „ungeſchwungene Lug“ (derbe Lüge). Das Geſchwing (Jäger=Sp.), die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlſpeiſe. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und ſchwenken.

geſchwing ſtatt geſchwind — wol blos Ausſprachform, obgleich ſchon Cgm. 582. fol. 89a geſchbing zu leſen iſt.

Der Schwung, wie hchd. Fig.: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas (Fertigkeit); einer Perſon zu viel Schwung laſſen (Ungebundenheit); einen Schwung haben (gut von ſtatten gehen). Sieh Schwang und ſchwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch faſt nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen, der Schwenkmacher, Menſch, auf deſſen Wort man nicht bauen kann. b) eigentlich (ä. Sp.): Streich, holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes ſwanch.“ Nibel. Drey ſwancke (Fechterſtreiche). Gudrun 1437. Der Über=

ſchwank, das Übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinaſuanch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

ſchwanken, wie hchd. ſchwankezen, ſchwenkezen, Iterativ zu ſchwanken. ſchwankel, adj., ſchwankend. „Das ſchwankel ror.“ Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und ſchwankel als ain ruote.“ Cgm. 714. f. 98.

ſchwenken, wie hchd. (das Verb ſcheint zu einem ablautenden ſuinkan gehört zu haben, ſieh oben ſchwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überſwencken, percello durch umbſwencken, etwa (nach gl. a. 360 ſuuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf ſuingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreſchen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verſwank, desparse“ (ſtatt verſwant).

ſchwanzen, auch wol ſchwanzieren, müßig oder ſtutzerhaft einhergehen, ſpazieren, ſtolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weiſe ſchwanken laſſen, ſieh ſchwenzen, ſchwenken und Schwanz a. b).

„Tanz'n vnd ſchwanz'n, ſchöne Gſángl ſingə̃,
Kaə̃n Gàdə'n nét auftaə̃, friſch übəriſpringə̃.“

„Stolzieren, ſchwanzen, lachen ꝛc.“ Av. Chr. 18.

„Und het er ſank und ſaitenſpil,
ſo wollt er frolich ſwanzen
an reyen vnd an tanzen.“ Altd. W. II. 189.

„Die vögelein ſwanczen vor im in neun chören, und irn geſang erpörn.“ Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniá tanzen und ſwanzen.“ Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer ſin, dein ſwanzen und dein hoher gang.“ Cgm. 775. f. 261.

„So man uns ſicht daʒ Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern ſchwanzen,
Die mit ſilber ſein beſchlagen.“ Horneck.

„Ir ſwanczen iſt gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geſchray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat.“ Teichner. cf. Cgm. 714. f. 35. Heinr. Triſtan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß ſchwanziert,
Denn das er in den büchern ſtudiert.“ Eines Freibarts Predig. Eſchenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um=, herum=, umher (ummə'-) ſchwanzen, müßig herumgehen. „Umbſwanʒen, divagari.“ Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtàg dà wǫll ſ· nicks wàs tanz'n,
auf d· Nàcht gràd ə̃'n Haə̃gərt umſchwanz'n.“ Spott-

lied auf die Mägde. „Kaiſer Gordianus beklagt ſich, es ſey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römiſcher Kaiſer, dem man gar ſelten die Warheit fürtregt, dieweil er ſelbſt nicht umbher ſchwanzen darff, alle ſachen ſelbſt zu ſehen und hören..." Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köſtliche Inſel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienſt umbherſchwanzt und pranget." ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
ſah man all Tag hin und her
in der Stadt umſchwanzen gan." Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. ſchwänzig (ſchwánzi'), adj., (O.L.) munter, ſchmuck, ſtattlich. ə̃ ſchwánzigəᶜ Buə', ə̃ ſchwánzigé Menſchinn, ə ſchwánzi's Wei', flotter Burſche, flottes Mädchen, wackere Frau. ə̃ ſchwánzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwäntz), a) (ä. Sp.) ſwanz, saltatio. Im Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen ſtudenten in ein frawencloſter, da machten ſie den ſchönpößten tanz mit ungeiſtlichem ſwantz, und vier ſingerin kunden ſo meiſterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz ſingen, daz ez wunder was in arg." (Vrgl. das Verb ſchwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch ſcheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das ſy genueg hett nachin zu tragen." Wſtr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik richlich ſwanz von ſchönen frouwen ward geſehen an dem tanze." Heinrichs v. München Triſtan 624. „Da ſach man ſwenze blicken" (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in ſinem ſwenz gevalden." Minneſinger I. 55. „Der ſälden ſwanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen." Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 3. „Stahte (ſteckte eine Blume) an der megde krenzil ze ſtiure an ir ſwenzil, den er ir gegebin hât âne ſnit vnd âne nât." Diut. II. 130. cfr. Grimm III. 448. „Ob yemant da ſei, der jr ger oder ir geſchwentz lob; ir manige vert als ſi tob, ſo ſi das ſchwenczlein vor an ſicht." Cgm. 714. f. 31. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, ſchon in der ä. Sp. mitunter ſtatt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15073 — erlitten). Was dem ä. zagel, dem altlateiniſchen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), iſt auch unſerm urſprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es iſt aus einem anfangs nur verblümten, hypokoriſtiſchen, in den niedern Klaſſen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verſchwinden. Der Ausdruck findet ſich ſchon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber ſicher meint der ehrenfeſte Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutſchten Catilina cap. 14 ſich vor ſeinem Kaiſer und Herzog durch Schw. noch eben ſo ehrbar und „tecte,“ als einſt Piſo „[illegible] frugi“ durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen un-ſchuldigen Familiennamen Wagenſchwanz in Wagenſchwang um-decretieren, und ſtatt Schwanz-ſchraube wird ganz ehrbarlich Schwang-ſchraube gedruckt. e) Die gemeine Volksſprache indeſſen ſcheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr ſpielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es iſt zu einer zwar geringſchätzigen aber ſonſt unbeleidigenden Benennung alles deſſen, was männlich iſt, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen iſt es in dieſer Gegend faſt ſchon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt: ja dieſes Wort Schwanz (pfuy Teufel) iſt unter euch ſo eingeſchlichen, daß ſelbes im Wirthshaus, auf der Gaſſe, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben ſchon neulich ihren Schulmeiſter einen Schwanz geheiſſen, auch ſogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeſchrien: Du Schwanz, was druckſt a ſo? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauſchwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zuſehet: wehr dich, du Biberſchwanz! oder ſo ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenſchwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut ſchwänzen, daß ihr an mich denken ſollt!“ In dem ſprachverſchwiſterten Oeſterreich ſcheint das fragliche Prädicat nicht ſo beliebt zu ſeyn, als bey uns. Sonſt könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht ſagen: „Jtzt habn die Barn 's Griß. Die bariſchen Hausknecht werden ordentlich verſtagert, und je öfter aner ſein Herrn ain Sch—z haßt, je beſſer zahlt ern. So hat auch die bariſch Sprach s Pre: man hört ſchon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Haxel, Sie Sch—z.“ **f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obſcönen Tropus haben, an den übrigens kein Menſch weiter denkt, ſo liegt wol der urſprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, ſein Wort nicht halten.** Àbəʿ dás d· fei˜ kaə˜n Schwanz machſt! **Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Abſichten und Launen zu Dienſten ſeyn.** Diər màhh I kaə˜n Schwanz. **Auf den Schwanz ſchlagen die Wârhait, die Wahrheit verfälſchen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz ſchlagen, ſie ſich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh ſchwänzen.** **ſchwanz aus** (∪ –, adv.), **(Ob.-Iſar) fort, weg.** Iətz bin I férti'; iətz wer' I glei' ſchwanz-aus gê˜.

ſchwän-

ſchwänzen (ſchwänz'n, nächſte Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, ſchelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weiſe nehmen. ſchwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. anſchwänzen, fälſchen, z. B. Bier mit Waſſer. aufſchwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Perſon, ſie aufputzen. Hei't biſt rècht au'gſchwänzt. Werden die Frauen alt, ſo ueben ſie Hoffart an den Tochterlein und Großtöchterlein, „die zepfelnt ſie, und ſwenzelnt ſie uf, ſo ſie dennoch kum vier tar alt ſint." Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausſchwänzen, ausſchelten. (In der Gaunerſprache iſt ſchwänzen gehen, reiten, reiſen).

ſchwenzen, ſchwenken. Ein Glas ꝛc. ausſchwenzen. Einen Weier ausſchwenzen, ihn durch ſchnellen Abzug des Waſſers mit vom Schlamm reinigen. Sieh ſchwanzen. Der Schwenzel (Popowitſch), der Schwindel. Sollte hier Berührung mit ſchwinden, wie in Schwanz, ſchwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand ſtatt haben?

ſchwappen (von Flüſſigkeiten), ſchwankend an oder über den Rand des Gefäßes ſchlagen; ſchwanken, unſtät ſeyn. ſchwappeln, a) dasſ.; b) auch von lockerem Fleiſch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, ſchwelgen. Vrgl. ſchwalben und ſchweben.

ſchwepper, ſchwepfer. Sollte ſich in dem berühmten Geſchlechtsnamen Schwepper=, Schwepfermann, noch das alte Adj. ſuephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

ſchwippen (O.Pf.), ſtrotzen? Er iſt ſo voll (von Speiſe oder Trank), daß er ſchwippt. Geſchwippt voll. geſchwibert, bey Praſch ſo viel als geſchwadert voll. Vrgl. d. W., ſchwappeln und ſchweben.

ſchwår (ſchwår, ſchwå'), wie hchd. ſchwer (a. Sp. ſuâr ſtatt ſuâri). ə˜ ſchwårər Ochs (großer im Sinn des Metzgers), ə˜ ſchwårə' Bauə', Brui etc., der großes Vermögen hat. Die ſchwår Krankət, Epilepſie. ə˜ ſchwårs Stuck liefern, ſtädtiſche Ironie, ſtatt: einen dummen Streich, eine Ungeſchicklichkeit begehen. Für ſchwer, difficilis, iſt übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt ſo ſchwer Wachs, als ſie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen." Wagenſeil 48. 53.

Ain Wagen=Schwår (neutr.?), (å. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagenſäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenſchwer ainbeckiſch Bier." Lori Brg.=Rcht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwåre (å. Sp.), ſuâri und ſuârida (a. Sp.), die Beſchwerde. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſwirt." Ulrichs Triſtan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe ſchwaer." „Er wond, ſie litte groẞe ſwaer von jren böſen zanen." „Da ſaß die Fraw in großer ſwaer." Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in dieſem Sinne das Geſchwâr (Gſchwár). R.A.: I háb a Gſchwár, ich trage Bedenken. (Die Form geſwâr, adj., ſchon Diut. III. 110). Die Schwâren (Schwárn, Schwá'n), die Schwere (a. Sp. ſuâri; Dat. pl. ſuârinon, ponderibus. gl. i. 461). Die Überſchwárn, das Übergewicht.

ſchwâren (ſchwárn, ſchwá'n, ſchwáln), durch ſchwere Gewichte, Steine ꝛc. preſſen, z. B. das zerſchnittene Kohlkraut, das im Faß ſauer werden ſoll. Wildbrát ei'ſchwá'n (a. Sp. ſuârian, ſuârran, praet. ſuârta, beſchweren, verſchieden vom Neutr. ſuârên, praet. ſuârêta, ſchwer ſeyn oder werden).

1) ſchweren, geſchweren, ſchwiren (ſchwé'n, ſchwiə'n, praet. ſchweret, ſchwiret, partic. geſchworen und geſchwert), wie hchd. ſchwâren, suppurare. Der Finger ꝛc. gſchwirt, iſt gſchworn. Ohne Zweifel iſt dieſe Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen ſweren, ſueran, praet. ind. ſuar, conj. ſuâri, partic. giſuoran, dolere, ſchmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zân ſchwerent (dich), ſchmerzen (dich). „Suirit mich min uuamba, ventrem meum doleo.“ gl. i. 280. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſwirt.“ Ulr. Triſtan 2014. „Swenni dih daz houbit ſwer.“ Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht enſwar, do ſie Chriſtum gebar.“ Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime ſin ſchade gar verſwar,
den er het von der wunden.“

„Der minner wunden ſweren auf von grunde.“ „Ee ich wolt, das ir ein vinger ſwere, ich wolt ee eins armes enpere.“ Cgm. 714. f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwè'n), auch der Geſchweren und das Geſchwer, wie hchd. der Schwâren, das Geſchwür. In der a. Sp. gilt der ſuero, des ſuerin (der ſwere, ſwer, des ſwern) für Schmerz, dolor. Der Zanſchwer (Ortolph), der zandſwer, von dem zandſwern. Cgm. 317. fol. 6. „Ein haubtſwer, haiʒʒet emigrania.“ ibid. fol. 2. „Lentiſuero, pleuresis,“ gl. a. 528; „ouc ſuero, dolor oculorum,“ a. 49. „Wider leberſwern, lendſwern, wider den wetagen des haupts vnd den ſwern.“ Cgm. 592. fol. 38. „Von dem herzeſwern, mageſwern, ſiteſwern, lancheſwern.“ Diut. II. 271. Daʒ giſuer kommt a. 330 ebenfalls für dolor, ſonſt aber meiſt ſchon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. „Geſchwer, ulcus, apostema.“ Voc. v. 1618. Für dolor ſteht auch ſuerado, ſuerde. ſchwirig, geſchwirig (ſchwiri'), a) ſchmerzhaft, ulcerosus; ſchwirig werden, ſeyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. ſchwierig. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis.“ Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus.“ Voc. v. 1419.

2) ſchweren (ſchwérn, ſchwirn, ſchwio'n, praet. cond. ſchweret und ſchwur, partic. geſchworen), a) wie hchd. ſchwören (a. Sp. ſuarian, ſuerian, ſuerran, urſpr. wie varan, alſo ſwuor, giſuaran, ſpäter wie ſueran, dolere, alſo ſuar, giſuoran ablautend). „In den Artikelbrief ſchwören ſollen die Kriegsknechte." Ldtg. v. 1543. p. 139. „In Eines Séle ſchweren." R.A.: Stain und Bain ſchweren, d. h. wol auf alles Heilige (Altar und Reliquien). cf. Grimm d. Rechtsalterth. 896—897. „Gelaub in ainen got, nicht ſwir bey ſeinem nam." Cgm. 771. f. 23. Böſe Buben der Vorzeit ſchwuren bey Bocks, Botz (verkappt ſtatt Gotts) Lid (Glied), Schedel, Grind, Lung, Leber, Bluet ꝛc. Sieh II. 426, III. 360 ſchelten. Daher b) (O.L.) fluchen, blasphemare. „Schweren als ain elſſaſer." Cgm. 270. fol. 150. Dieſe Landsleute müſſen hierin beſonders ſtark geweſen ſeyn. „Eim den hals abſchweren, alicui pestem exoptare, invocare furias alicui." Voc. v. 1618. Ein der Form nach nicht recht hieher paſſendes, in der Lex Baiuuar. XV. 2, XVII. 2, Mederer p. 234. 239 vorkommendes ſuiron, firmare — farſuirotos, Cod. Paris. 4614 forſuueritos, injuste firmasti (ähnlich dem ſonſtigen furſuerian, perjurare), iſt in Grimms deutſch. Rechtsalterth. p. 115. 556 beſprochen. Vrgl. der Schwirren.

Der „Schwer, Geſchwer, Gſchwerr," (Hübn. 965, Göſchl) Maulwurfsgrille, Erdgrille, Werre, Reitwurm, Grillo-talpa L.

Der Schwér (O.Pf.), Contraction aus Schweher, Schwiegervater. „Für ſeinen Schwehr." Amb. Akten v. 1381. Schon Notk. Boeth. II. pros. 3 „ſóliches ſuéres vnde ſólichero ſuiger."

Der Schwerák (◡ –), mildes Schimpfwort ohne jeƷt klare Bedeutung. Es wird meiſt gegen Kinder oder junge Burſche gebraucht; etwa das ruſſiſche Swerók" (звѣрóкъ) kleine Beſtie, von Swer' (звѣрь) wildes Thier. „Hieß ihn ein Scurram, ein Rauppen und gar einen Schliffel und Schweracken." P. Abrah. Como Guzman (de Alfarache) se fué à Madrid y llegó hecho picaro überſeƷt Albertinus „Gusman kombt gen Madril und wirdt ein picaro oder ein Schwarack." Nach A. v. Klein ſoll Schwerack in Öſterr. ein Poſſenreißer ſeyn.

ſchwerren (?). „Daz holz daz auf dem fewr leit, daz dorret vnd das fewr verſwerret es." Cgm. 619. fol. 348.[a] Die Bedeutung iſt klar, aber das Wort ſteht iſoliert, falls es nicht identiſch mit Conrads v. Wirzb. erſweſwen. „Zu dinis kindes zeſwen erdorren und erſweſwen laz unſer herze wol." Guldin ſmitte II. 1568. Vrgl. der Schwirren.

(Der) „Schwirren, fistuca," Voc. v. 1618, „ſchwirn, tonsilla," Uferpfal. Cgm. 649. f. 545. Pictorius ſchreibt der Schwiren. Vrgl. ſchwerren (verdorren machen oder gegen Fäulniß anbrennen?). Andrerſeits liegt das angelſ. ſvira, ſviora, ſveora, masc.,

columna, und etwa das alte, unter ſchweren, jurare, berührte ſuiron, firmare.

ſchwirig, ſieh ſchweren, suppurare.

ſchwören, Schwur, ſieh ſchweren 2). Geſchwür, ſieh ſchweren 1).

ſchwirbeln, ſchwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge ſich bewegen — wie z. B. Waſſer im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb ſchwürbleten." Av. Chr. 262. Geſchwirbelt voll, ganz, zum überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften ſwirbet." Lohengrin p. 54. Im Niederſ. iſt ſwarven, Holl. zwerven ſchwärmen, vagari. Dieſer Beleg läßt an das alte Ablautverb ſuerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwiſchen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des ſchnellen Hin= und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale ſuarp, gurges, gl. a. 269, zu einem ſuerban, ſuerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geſchwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuſer Lärm. ə˜ ganzə' Schwurbəl Leut kümt auf aə˜mål aus də' Kirchə˜ b) Taumel. Sieh Schwarm, Schwurm.

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. ſuarm, examen). ſchwermen, ſchwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator, Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die ſchwermeriſche Burſch," das herumſchwärmende Geſindel. Mandat v. 1742. Das hchd. ſchwärmen ruhig ſitzender Liebenden oder Phantaſten kennt der gemeine Mann nur aus der Bücherſprache. In Nordfranken gilt ſchwärmen auch für ausſchelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und ſchwirbeln.

Der Schwurm, das Geſchwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinſchwurm." P. Abrah. Vrgl. Schwarm und ſchwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (ä. Sp. ſwarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menſchlichen Kopfes). Einen übə' d· Schwart·n 'nei˜ hauen. Einen hauen, dás eəm d· Schwart·n kracht. „Ich hab einen menſchen geſehen, der ſeine oren beweget vnd die ſchwarten auf dem haubt." Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Chriſtum uff, daz im oft die ſchwart mit dem har ußgieng." Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigûne
ir lange zöpfe brûne
vor iamer ûz der ſwarten." Parcifal.

„Jt gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir ſwarten.“ Cgm. 714. f. 88. b) begrasste Ackerrinde, mit Gras überwachſenes Brachfeld (isl. ſvörðr, agſ. ſveard, ndrd. Groen=ſward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenſchwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerſchnittnem Speck und anderm Fleiſch nebſt Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin'), das erſte oder letzte von einem Kloß geſägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geſchwärtelt ſind Bretter, ſo lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

ſchwarten Einen, ihn prügeln, peitſchen.

abſchwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihm durch gute Worte ablocken, abſchwatzen.

ſchwarz (comp. ſchwérzer), wie hchd. (a. Sp. ſuarz). pechſchwarz, ſehr ſchwarz, nach dem Voc. v. 1618, fuscus. kolrăckə̆-ſchwarz, wie kolrabenſchwarz. R.A.: Da möcht ainer ſchwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen ſchwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anſchwärzen. Auf der ſchwarzen Erd werden a°. 1373 neunzig, a°. 1382 ſechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayriſche Edelleute erſchlagen. Cgm. 344. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zſchokke II. 265, bey Mühlhauſen, ſeyn). „Ein ſchwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten.“ Seb. Franks Weltbuch p. 136.ª Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 312. Der ſchwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren ſagt man: ſchwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) ſchwérzen, ein=, aus=, durchſchwerzen, ſie mit Umgehung des Aufſchlags, Zolls ꝛc. über die Gränze ſchaffen, ndrſ. ſmuggeln. „Verſchwärzung, Umgehung des Aufſchlags.“ Heuman opusc. p. 703. „Getraid auf dem Waſſer durchſchwerzen.“ Landtag v. 1612. p. 361. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der ſonderbare Ausdruck aus der Gaunerſprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim v. Arnim Wintergarten p. 147), oder von den angeſchwärzten und unkenntlich gemachten Geſichtern, von denen dieſes meiſt nächtliche Geſchäft getrieben wird, entlehnt ſeyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießſcheibe. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erſchwarzen, derſchwarzen, ſchwarz werden (a. Sp. ſuarzon). ſchwerzen (ſchwérz'n, ſchwirz'n), ſchwarz machen (a. Sp. ſuerzian); ſchmuggeln ſieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

Der Schwaiß (Schwaəs), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. ſueiz). „Wan er frue und ſpat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. ſchwaißen (ſchwaəſ'n), ſchwitzen.

„Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dämpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!“ Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt.“ ſchwaißeln (ſchwèəſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißſand, ſehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch ſueizfano, ſueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech legen“ (unbenutzt laſſen?). Zeitſchr. für Bayern v. 1816. 10. 36 ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurſt —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen.“ Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff udor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe gibt succinus durch ſuaizige. (Bey Weizman III. 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaisle“ für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?). ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen. Aus der Nes oder Nâſ'n ſchwaəſſ·n. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaiſt.“ Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das hailig Blut geſchwaiſt.“ Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet.“ Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Cörpel geſchwaißt.“ Dr. Eck. Lori Lech-R. 458. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D· Herrſchaft ſchwaəſſt 'n Bauə'n àlls à'. Had èəm 's Güədl à'gſchwaəſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1680. ſchwaißig, blutig. „Ir ſeit von blute ſwaiſſig,“ ſagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt“ (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 53. c) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſpr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Ingrediens dabey (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zway ſclaviſchen Worten ſwante heilig und witz Liecht.“ Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſuezzit frixus. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

Die Schweſter (dat. der Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd. (a. Sp. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo. „Lieben ſweſter pitt (bittet) got für mich,“ ge-

malte Glasſcheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloſter. Schon im Altindiſchen swastri, Bopp radices p. 198).

Obſcöner Scherz kennt ə̃ klaə̃s Schwéſtə'l, wie ə̃ klaə̃s Brüədə'l.

Geſchweſter, plur. die Schweſtern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolſt. 74 ad 1390. „Thar ſtuontun dio giſuéſter" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verſchieden von dieſem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen iſt das Neutr. das Geſchwiſter, männliche oder weibliche Perſon, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Dieſe auch hchd. Form ſelbſt ſcheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geſchwiſtret, Geſchwiſtert. b) Geſchwiſtriget, Geſchwiſtrigt, Geſchwiſtricht. c) Geſchwiſtrig, Geſchwiſtrich. Aeltere Belege zu a): „die geſchwiſtret," plur. Hunds St.B. I. 38. 311. 313, II. 330. „Liebs Geſwiſtrat thu deinen Fleiß," ſchreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide ſeine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. (v. 1462) fol. 212. „Geſwiſtreit." Cgm. 697. f. 98. „Geſchwiſtreit, die erſt ſipp, Geſchwiſtreitchint, die ander ſipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geſwiſtreit ſint." Wſtr. Btr. VII. 155. „Mit aynem ſeynem geſwiſtreit. MB. XXV. 358 ad 1474. „Anefangs geſwiſtreit iſt das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geſwüſtride ſin." Bruder Berchtold 155. „Miner geſwiſterde, geſwiſtrede, geſwiſtreide zwei." Parcifal (Müller) 14232. Lachm. 477. 1. „geſwiſtert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und ſin geſwiſtride. N. und ſin geſueſtridchint." MB. I. 38 ad 1160 circa. Geſwiſteride Wilhelm v. O. 5. Zu b): Geſchwiſterget, Geſchwiſtriget. Lands-Ord. v. 1553. p. 109. 159. Geſchwiſtergith. L.O. v. 1616. p. 242. 353. 374. „Unſer Geſwiſtriget, unter meinen Geſwiſtrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geſwiſtergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geſchwiſtergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 378. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geſchwiſtergotts kind Brüeder." Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geſchwiſtergütten." Cgm. 839. f. 158. „Ob geſwiſtergeut lehen mit einander haben." Cgm. 236. f. 71. „Wan ſi (Lya und Rahel) geſwiſtergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geſwiſtergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV. 383 ad 1313. „Hinz allen ſeinen Geſwiſtergeiten." MB. X. 109 ad 1354. „Für ſich und ſein Geſwiſtricheit." MB. XXV, 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die ſein geſwiſterheit kint." Cgm. 713. f. 15. 160. Geſuiſtirgit reimend auf geſit (geſittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geſwiſtergit" (sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geſwiſtergide." Parcifal Lachm. 477[1]. Cgm. 18. f. $94\frac{1}{4}$. Cgm. 19. f. $56\frac{5}{6}$. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 637), Götteit (II. 85), Jungeid (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten Neutris jungidi das Junge, pullus, gl. i. 461. 480, ſieh II. 269), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. giſuiſtridi oder (wenn aus dem neuern ei geſchloſſen werden darf) giſuiſtrîdi der a. Sp. Von den Formen unter b) ſcheint giſwiſtirgide die älteſte, unverdorbenſte. Ob gid blos für îd ſtehe, oder ob auch in der a. Sp. zu cumuliertem ig-id ein einfaches giſuiſtrig, giſuiſtrih, etwa dem goth. brôthr-aha entſprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 155 citiert aus Leipheimer-Akten des XV. Jahrh. ſogar: das eeleutergit (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geſchwiſtrigé oder geſchwiſterte Kinder, ſtatt Geſchwiſter-, Geſchwiſtrig-, Geſchwiſtert-Kinder. Auch hört man Geſchwiſterlay- (gſchwiſtə'laə'-) Kinder, Kinder von Geſchwiſtern. Vrgl. lay II. 463. Vergeſchwiſtert (voʻgſchwiſtəʻt), hchd. verſchwiſtert.

ſchwatteln (ſchwäb., von Flüſſigkeiten), überſchwanken, plätſchern. Sieh ſchwadern. (cf. bey Stalder „ſchwetten," Pferde ſchwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch). ſchwattig (O.L. ſchwàdi'), ſchwäb. ſchwättig, ſchwankend, dem Druck nicht widerſtehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleiſchtheile des Leibes. (Das bremiſche ſweeg wol aus ſwedig contrahiert). ə' ſchwàdigé Menſchin, Weibsperſon, mit reichlichem Bruſtwerk geſegnet. Schwattiges Holz, das von Waſſer oder Pech durchdrungen. „Swetig pawm, die nit gut ſint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und moſächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterſtain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

ſchwaʒen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwäʒen, der Durchfall.

ſchwäʒen (ſchwätz'n), wie hchd. ſchwaʒen. Ich finde keinen ältern Beleg als „ſchwäʒen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwäʒ (Schwäz), das Geſchwäʒ. „O cleffers art, du feiger ſwacz." „Du biſt allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit ſüeſʒem ſwacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lutzel Geſwacz an dir ſei." Cgm. 767. f. 203. Das Schwäʒerlein (Schwetzərlé ſchwäb.), kleiner Rauſch, der ſeinen Mann geſprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls ſchwatt-eln und ſchmäʒen.

ſchwiʒen, wie hchd. (a. Sp. ſuizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwiʒ, a) Schweiß. b) (ä. R.A.): Nicht ein Schwiʒ, nicht das Geringſte. „Nit ein Schwiʒ vmb etwas wiſſen." Av. Chr. 187. ſchwiʒig, adj., voll Schweiß. ſchwiʒeln, nach Schweiß riechen.

Zwey und vierzigſte oder Spa⸗ ꝛc. Abtheilung.

ſpei⸗en, 1) spuere, ſieh ſpeiben. 2) ludificare, ſieh ſpähe.
Spei⸗er, ſieh Speir.
ſpue⸗en würde dem alten ſpuo⸗an, ſpuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen) entſprechen; allein es iſt, ſo wie die alten Ableitungen ſpuod Fortgang, ſpuotig, framſpuotig prosper (noch Cgm. 631. fol. 63. 99), im Dialekt ausgeſtorben, dem alſo auch das aus dem Nederſ. ſpôden in die Schriftſprache gekommene ſputen (beeilen) fremd geblieben.

ſpeiben ſtatt ſpeiwen (condit. ſpeibet und ſpib, partic. geſpiben), wie hchd. ſpeyen (á. Sp. ſpîwen, ſpîben, praet. sing. ſpeì', ſpaì', ſpaib, plur. ſpiwen, ſpiben, partic. geſpiwen, geſpiben — a. Sp. ſpiuuan, praet. sing. ſpei, ſpê, plur. ſpiuuun, partic. giſpiuuan; doch kommt auch das abgekürzte ſpian ſchon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 ſteht das Particip peſpiren — vrgl. geſchriren von ſchreien). „Wildu das ſpeiben verſtellen, ſo nim ain newgelegts ay und ſeud das hert und iß es aus ſcharpfem eſſich." Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wiə ə' Houzəthund, ſich in reichem Maße erbrechen. Speiwə'-dé Kində' bleibə'dé Kində', Kinder die viel ſpeyen, gedeihen. I' d' Hendt ſpeiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Gód i' d' Hendt ſpeiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch ſelbſt zugreifen, wie der Spanier ſagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Geſpeib, Geſpeibet, das Geſpieene. Der Speibbatzen, Qualſter. Der Speibteufel, a) Perſon, die Böſes einflüſtert; Ohrenbläſer. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldſtatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuerſprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 34. 35. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie (á. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit ſpeie den magen furben." Das Geſpaib (Geſpötte, Wſtr. Btr. V. 92) ſtatt Geſpai, ſieh ſpäh.

ſpachen, auch ſpachten, durch Austrocknung den Zuſammenhang verlieren, berſten wie Böttchergeſchirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. ſpaken, holl. ſpaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob ſie reißen wollten. (Vrgl. ſparken). ſpächig (ſpáchi'), trocken, ſpröde, fig.: unergiebig, mühſelig. əs gèt ganz ſpáchi' her, es geht armſelig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzſpan ſtärkerer Art, wie ſie z. B. in Zäune geflochten werden, Zau'ſpahhə'. „Mit

den zenen er dannen zoch ein (einen) ſpachen." Grimm R. F. p. 27. 101. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein trachen, als die durren ſpachen." Maiſter Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.[b] „Dem minnetoten wîbe begunde ir herze krachen recht, als ob tuſent ſpachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Triſtan 6580. Dieſes ältere Spache wird nicht ſowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten ſpahha, auch ſpacho, cremium, sarmentum, ramus, agſ. ſpâc (cf. holländ. bey Kilian ſpaecke, perticā). Davon ſpahhahi, gl. i. 326 cremium, Reiſicht, ſpahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Weſtenrieders Gloſſar), ſieh Sparchen.

ſpaichen, ausſchreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausſpaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgeſpannten Fingern ausmeſſen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. ſpeihha.

Der Spaichel (Spaᵊchl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und ſonſt in der ä. Sp. die Spaichel, a. Sp. diu ſpeichela, ſpeichilla, auch wol ſpeicholtra, ſpeichaltra. „Jeſus der machet ain hor von der ſpaichel, vnd beſtraich minin augen." Cgm. 64. fol. 18.

„Marcolfo (der nicht ausſpeyen durfte) not was nit klain,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
ſich die ſpaichel meren thuet."

„Nuchtarne ſpaichel iſt hailſam." Cgm. 579. fol. 21.[a] „Die Kranken ſpaicheln t vil." Cgm. 601. f. 115.

ſpech, ſieh ſpâh und ſpeh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kaſten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. erſetzt (a. Sp. ſpîhhâri). MB. XXII. 334 ad 1359 ſteht in ſehr undeutſcher Form: „Mit haus, mit ſtadel, mit ſpickar ꝛc."

Spoichəˆ (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obſchon Hübner p. 980 „Spaiche" ſchreibt. Vrgl. Spuchtel.

ſpuchen oder ſpuchten (O.Pf.), ſpuken. Es ſpucht, es ſpukt, geht um. Sieh Spucht.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.), spatula, böhm. Sspachtle.

„ſpachten, ſpannen in den Adern." Praſch. Sieh ſpachen S. 555.

Die Spachten, Holzſpan, ſieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (ä. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel enphiengen den tag mit ſueßem ſpacht." I. 131. „Jch fürcht ſin valſchen rat und ſiner valſchen zungen ſpacht." I. 147. „Jeglichs het beſunder ze ſchaffent mit ſinem ſpacht." II. 224. „Gehorteſt ie ſo ſußen ſpacht, als ſi mit dir von minne rett." II. 264.

ſpåchten (ſpácht·n), ſprechen (ſehr oft mit einem gewiſſen ironiſchen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D· Weibəʿ tüənt gern ſpácht·n. Wás habts den és widəʿ z· ſpácht·n? I hà˜ ſchò˜ widər àlls z· vịl g·ſpácht·t. Ey, dèr (Pralhans ꝛc.) kà˜ ſpácht·n! „Mit mansbilden ſie nit vil ſpecht." H. Sachs.

„Do ich ſi horte ſpechten
mit zuchten ſunder brechten."

Das Geſpåcht (Gſpácht), das Sprechen (meiſt mißbilligend). Wás is dés widəʿ für ə˜ Gſpácht!?

„Und do ich ſaß in dem getrecht,
do hort ich ferling ein Geſpåcht.." Cgm. 270. f. 93.[a]

„Ir red und ir geſpechte." Laßb. L.S. II. 224. 243. 264. Der Spåchter (Spáchtəʿ), der gern den Sprecher, Großſprecher macht. cf. das überſpåchtig (hoffårtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutſchen Gloſſen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) ſteht anſpecken concionari, ſpeckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zoſpehhe adloquatur. (Gl. a. 501 ſetzt geſpahe affabilitas neben geſprache affamen, affabile). Dieſes ſtimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib=Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelſächſiſchen entſchieden neben ſprecan beſtehenden Form ſpecan, engl. ſpeak. Iſt ſpecan wirklich blos Entſtellung aus ſprecan, ſo kann es unſer ſpácht·n eben ſo aus dem gleichfalls üblichen ſprácht·n ſeyn. Indeſſen hat die Annahme einer ſo alten Auswerfung eines ſo bedeutſamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, ſo kann ſpecan und ſpåchten einerſeits mit isl. ſpekia philosophari neben ſpeki sapientia, ſpak=r sapiens, andrerſeits mit ſpåh, w. m. ſ., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. ſpeht). Vrgl. Speck. Der Spehteshart, Spehtshart (á. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 44), der Speſſart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuſchungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gè, das ſind Spuchten! Der Menſch hat Spuchten in ſich! ſpuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit ſichts ſpuchtig aus. Vrgl. ſpuchen S. 554.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr ſchwanger wird. Sieh S. 556 Spoichə˜. (Vrgl. ndrſ. ſpugt, abgezehrte Perſon).

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter=Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid

ſpicken und ſpickeln). Beym Plätteln, Schußern und drgl. Spielen wird ein ſchon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder geſpèckt. Ob das ſalzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack-an! entſtanden? Der Späcker, das Spáckə'l, Spèckə'l, a) Stoß, Schneller mit einer ſpitzen Sache. Hirnſpáckə'l, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D· Épfəl ſán' vóllə' Spèckə'ln vo' 'n Risln, dé habm ſ· əſo də'ſpèckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol ſtatt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol ſtatt Sperk.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. ſpech, lardum, ubarſpicchi, arvina). R.A.: Dér is mə' grád ə' Spék aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkämmerlein, Arreſtſtube. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewiſſer Dienſtleiſtungen wegen in einem Hauſe ab und zu geht. ſpeckig, allzu klebrigfeſt und conſiſtent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. ſpecknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmûl im Eichſtettiſchen, Specken an der Baunachsſtraße — iſt allem Anſchein nach nichts anders als das in Schmids ſchwäb. Wrtb. S. 500 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflaſterter Fahrweg." In Niederſachſen iſt die Specke oder der Speck-damm ein kleiner von Raſenſtücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer ſumpfigen Gegend; ſpecken, verb., heißt daſelbſt einen ſolchen Damm machen, oder einen ſumpfigen Weg mit Raſen oder Buſch erhöhen und ausbeſſern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in ſolchem Sinne das Subst. ſpeckia vor. Sieh Saſtrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spieke, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Aretia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede ſchöne Blume, üblich. Jiraſek, Hübner, Schrank.

Spickar, ſieh Speicher.

ſpicken, a) wie hchd. mit Speck beſtecken. Figürl.: beſtechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufſchneiden. „Du ſpickſt gern, ich glaub dir nichts mer." anſpicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerksmann ſihet, ſo was verſprochen zu machen, ſchon offt aber ſein verſprechen nit gehalten, ſagt man: wann er einmal ausgeſpickt habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche ſeynd die gröſte Lugner und aydbrüchige Geſellen worden, welche anfangs nur ein wenig geſpickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt ſauber nix bey dieſer Zeit,
Der nicht kann liegn, ſpickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn.“ Selhamer.

c) heimlich ſchauen, blicken. Ins Buch ſpicken, wenn man im Auswendigherſagen ſtecken bleibt. Einem Mitſchüeler ſeinen Aufſatz abſpicken, ihm denſelben heimlich abſehen. Einem einen Handwerksvortail abſpicken. (Vrgl. Friſch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufſtechen (angeben, verrathen). e) ſich einſpicken, heimlich eindrängen in eine Geſellſchaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder geſpitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfſtecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch ſpickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Beluſtigungsort wohl bekannte im Oſten ihrer Stadt.

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, ſpan. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenſpiel, gewöhnlicher Graſen, Schüppen, Pique genannt, ſpan. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenſpiel. b) (im Scherz) böſer Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 543.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein ſolcher mit ſeinem Querſtück am Griff bildet), als ſcherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholiſche Geiſtliche zu Ende der Meſſe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu ſchlagen pflegt.

„Iətz ſol ſo gſchwind wiə's ABC,
ə̃ Méſſl g'léſ'n wer'n;
Då ſpannt mə' wiə ə̃ Fuchs
Auf'n hálingə̃ Spádo̊̃.
Drauf rennt denn Àlls dəvo̊̃.“ Marcell. Sturm.

Den Spádon ſchlagen, ein Kreuz ſchlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksburſche).

Die Spadl, Spádl, Gſpádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gſtattel — alles wol entſtellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Biſſen oder Speidel.“ Anh. zum Vegetius 1529. ſpeideln, in Spreißel ſpalten, mit Spreißeln befeſtigen, auf=, aus=ſpeideln, auf=, ausſpannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verſpeideln, mit Keilen oder Holzſplittern befeſtigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verſpydelten ſie (die Juden) uſzwendig an dem crütz mit

holz." Cgm. 138. f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider (im Bergbau), Stützbalken, Spreuze. verſpidern, mit Spreuzen verſehen.

Der Spaget (Spàgəd – ᴜ), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spagə̃ von spago; lat. spacus. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß." Bogenberg 1679. p. 161.

Der Speigel (ſchwäb.), der Zwickel, Keil (cf. ital. spigolo); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spêigl, wie hchd. (a. Sp. ſpiegal). Judenmaß=Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder, zu doppeltem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel (O.L.), Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden." Feuerbuch v. 1591. In der Münchner H.S. Cgm. 513 entſchuldigt ſich aᵒ. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegel nit dienſtlich ſeyn wellen." ſpiegelhaiter, adj.

„Spiəg·lhaətə', ſpiəg·lhaətə', wiə glanz·nt dė Stern!
Wiə gê I zə'n herzliəbſt·n Deənál ſo gern!"

ſpâh, geſpâh (ſpê', ſpêch, g·ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv. Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpâh ſeyn. „So ſpech iſt er mit ſeinem Freſſen." H. Sachs. „Die ſpâhen Maid" (wähleriſchen Jungfrauen). Cgm. 714. f. 28. (Bey Stalder ſpâg, ſchmächtig von Körperbau). b) (ä. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich.

„Mit kurzweiligem Geſpräch,
Desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech
Converſierten wir mit einander." H. Sachs.

„Wer ſach ie ſo ſpâhen ſin?" Teichner. „Spahe kaufleute." Gudrun 1174. „Volchère der ſpaehe videlaere." Nibel. St. 1697. „Eine ſpaehe rede. Ein ſpaeher gurtel, pfellel. Ein chleid vil harte ſpaehe geſniten." Nibel. „Daz werch, daz was ſpaehe." Wigalois. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſtein." Teichner. (A. Sp.) ſpâhi, ingeniosus, artificiosus. gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhî, ſpâhida, ſpâida, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucic iſt ſpâhe in Walhum." Sieh I. Th. S. 160. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech"

(ſpähe im Reim auf ſech, d. h. ſähe). Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte..“ Sieh Scherz. „Den ſpehiſten man,“ sannionum maximum. Das Geſpähe, Geſpai, „Geſpey“ (cf. Gramm. §. 133), ä. Sp. α) Spitzfindigkeit, Subtilität. Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht (hat die wahre Dialektica verdunkelt). Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären.“ Wagenſeil Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulm. Urk. v. 1531 bey Schmid, richtiger, Geſpai geſchrieben. „Spay-Vogl, Spötter.“ Voc. v. 1618. Spey-Wort. „Das geſpaib treiben aus etwas.“ Wſtr. Btr. V. 92. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speyworte, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia. Schwed. ſpee, isl. ſpie, Spott. Im ndrſ. Reinke Vos I. 10 ſpeye als adj. ſpöttiſch, wozu Kilian's ſpeeck, scurrilis, der Form nach, freylich nicht ſehr ſtimmt, doch hat ſelbſt auch Pictorius ſpeycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel- oder Speilzahn hieher gehören möchte?

ſpehen (ſpêhhə̃), wie hchd. ſpähen (a. Sp. ſpehôn, auch ſpeohon, ſpiohon). Spehen auf eine Perſon oder Sache, ihr auflauern, nachforſchen. „Got ſpehen, contemplari.“ „Daz ſpehund leben, vita contemplativa.“ Cgm. 789 etc. Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forſchen (a. Sp. ſpeha). Spêhh ſtên, auf der Lauer ſtehen. Speh, Amtsſpeh halten auf einen ſignaliſierten Flüchtling. „Herzog Fridrich hat ſeine heimlich ſpech gehabt zu Wein und Bier in der ſtatt (Amberg), welcher da wider ine redet, der wurd angeſchriben“ (— unfürſtlich!). Chron. in Freyb. Samml. I. 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen.“ Wſtr. Btr. VIII. 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „ſo unadelichen Spech auf die concubiniſchen Geiſtlichen und ihre Anhänge“ zu entladen.

Die Spallen (Voc. v. 1735), Schulter, Schulterſtück von Rindern, Schafen ꝛc. (auch ſchweizeriſch, vom ital. spalla, ſpan. espalda).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Sp. (ital. spalliera, spalliere, ſpan. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken), Tapete an der Wand, eigentlich beſtimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu ſchützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartſchiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausſpallieren eine Wand, ein Zimmer, eine Garten-Mauer. b) (ä. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter. „Daz im durch hals-

berg und durch pladen daz ſwert biz uf den ſpalier trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan ſin ſpaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann ſin ſpaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener ſteht in Leibnitz Script. rer. Brunsvic. III. 434.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, ſonſt das Spel, genit. Spelles (á. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Die wile ir iuwer wip ze ſpelle machet über hof unde über lant." Triſtan. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain ſpel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden ſpelle" (unnützem Geplauder). Diut. II. 165. Im Hennebergiſchen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht iſt Spell und ſpellen des ſich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und ſpelleten ſus vnd ſo" (plauderten)." Triſt. 4059. „Diz maere ſpellet vnde ſeit" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es iſt ein ſpelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angelſ. und Isl. entſprechend, im aller beſten Sinn, außer biſpel, gen. biſpelles, aus welchem unſer Beyſpiel entſtellt ſcheint, allerley Bildungen mit ſpel, z. B. ein foraſpel (prophetia, Iſid.), ein gotſpel (Tat. 22. 135 verbum Dei, evangelium, isl. guds-ſpiall, angelſ. god-ſpell, engl. goſpel), ein Verb gotſpellon, evangelizare, Tat. 14^{25}. 18^{2}, ein uuârſpello, propheta, gl. a. 254.

ſpellen, (á. Sp.) ſpalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und ſich von allen ſunden ſpellt." Cgm. 713. fol. 18 und 181. „Weiz got hie ſpellet ſich der leich vnde liſpet daz maere." Triſt. 8618. „So ſpellent diſe maere ſich" (differieren?). Barlaam und J. Köpke p. 267. 28. cf. ſpellig, unſpellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und ſpillen.

„Speil, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zuſammenziehung von Speidel, ſo muß wol das niederſächſiſche Spile in ähnlichem Fall ſeyn. auf-ſpeilen, ndrſ. upſpilen. „Ein Eſter auffſpeilen oder auffſpreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. ſpilden.

ſpilen (ſpiln), wie hchd. ſpielen (a. Sp. ſpilon), insonderheit a) ludere im gewöhnlichſten Sinn. Z. B. Karten ſpilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311. fol. 46 — darin ein kunig von der roſen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 13 Blätter. Spilen braucht der Landmann ſeit Einführung der

der Militärconſcription auch von dem jährlichen Looſen der pflichtigen Burſche um die Nummer, die zum Kriegsdienſt ruft oder davon freyſpricht. Sich 'nei'ſpịln, 'nausſp., wégſp. etc. verſpilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menſchenblut und Menſchenleben angewendet. Z' Jena hàt dǝ' Preus vo'ſpịlt. I'n Rufsland, z' Leipzig hàt dǝ' Napoleon vo'ſpịlt. ausſpilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm iſt beſonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut=ausſpilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr über im Orte ereignet, im Coſtüme und mit den Gebärden derjenigen, die ſich dabey blosgegeben haben, zur Beluſtigung der Zuſchauer sceniſch vorgeſtellt werden. Eine ländliche Kunſtleiſtung, die ſich beſonders die jüngern Bauernburſche angelegen ſeyn laſſen, und die ganz an die erſte Entſtehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtſpiele des Hans Roſenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 363. b) muſicieren. aufſpilen. Spịlts mǝ' mei' Leibſtückl au'! Fig.: aufſpilen über Einen, ihn zum Gegenſtand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) ſich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet ſich das kindlein (Joh.) in ſeiner muter leibe, vnd ſpilte gen unſern herren.“ Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat ſpilita.“ Aen. II. 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen ſo oft vorkommen, ſind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen ſagt, daß ſie ſchön ſpilen, wenn ſie glänzen, ſchimmern oder überhaupt hübſch ausſehen. „Ir ougen ſpilten, do ſie in anſach.“ „Ir ſpilnde ougen hor ich jehen, man mocht ſich drinn wol erſehen, als in eim claren, liechten glas.“ Cgm. 714. f. 66. 183. d) lascivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abſpillt,“ Köſchinger Ehaft MB. XVIII. 694 ſcheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. ǝ' g'ſpiligé Stuǝt'n, Stute, die nach dem Hengſt verlangt.

Die Geſpil, (O.Pf.), die Geſpielin, Kamerädin, „compar, socia.“ Voc. v. 1618. „Die guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht.“ Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln“ (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo geſpil ir maere begunden ſagen.“ Nithart LIV. 3.

Das Spil, Geſpil (Gſpịl), wie hchd. Spiel (a. Sp. ſpil), inſonderheit a) im gewöhnlichſten Verſtande. R.A.: 's gwiſſǝ' Spịl ſpịln, die ſichrere Partie ergreifen. b) Muſik. „Denen von der Ritterſchaft, auch den alten Geſchlechten in den Haubtſtetten ſoll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelaſſen ſeyn.“ L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Muſicant (a. Sp. ſpiliman und ſpiliwib; ä. Sp. ſpileman, ſpilliute. Wigalois 1680). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit ə̃ Spılmä̃ begràbm, ſagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand ſtolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, ſo hieß ehmals eine Stelle am Hoſe, welcher die Oberaufſicht über die Muſicanten im ganzen Lande und das Muſik- und Theaterweſen zukam. Cbm. Kl. 169. p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeſchafft, und verordnet, daß die Muſikanten bey Strafe ein Muſikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. löſen ſollten. Hazzi Statiſt. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wſtr. Btr. V. 212) iſt angeſetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von öſterreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an ſunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaiſers Pfeiffer 3 fl. rhein. . . . item ainem lautenſchlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u. ſ. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militäriſchen Muſik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt ſpilman, ſpilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.a c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkſpil, Volksmenge. Kirchſpil, dem ältern Kirchmenge entſprechend, iſt nicht volksüblich. d) Das Geſpil (b. W.), die Geſchlechtstheile. „Daz werd frawenſpil." Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein ſorchliche eyrſach ſijn, overſpil zo driven." Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Uberhuor II. 234. e) Geſchäft, Sache überhaupt. Einem ein böſes Spil machen. Ein ungetailt Spil, (ä. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerſpil, Widergeſpil, das Entgegengeſetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendſchwarzen gekrümmten Schwanzfedern ſind ein beliebter Hutſchmuck der Bauernburſche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche ſich vorzugsweiſe die Raufhelden dieſer Gegenden auszuzeichnen ſuchen.

„Vo͂n Spilhà͂ dé Fédə', vo͂n Hirſchál dés Gwei',
Vo͂n Gámſál dé Hörnə', vo͂n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

ſpillen (Hauſer), ſplittern. koſtſpillig, zwiſpill. Alles wol entſtellt aus ſpilden, w. m. ſ. Vrgl. a. ſpellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spǫln), a) wie hchd. die Spule des Webers (a. Sp. ſpuolo und ſpuola, panus, qualus). ſpuelen, ſpuelnen, ſpulen. „Die Spuelſêl, subtela."

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten= oder anderm Holz zu groben Korbmacher=Arbeiten.

ſpüelen (ſpüəln, ſpiəln, o.pf. ſpəln), wie hchd. ſpülen. („irſpuolen." Notk. Pſ. XCV. 6). Das Geſpüel, Spüelach, Gſpüələd, À'gſpüələd, das Spülicht. Die Radſpüel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spüel=Hadern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpülczuber." Cgm. 579. f. 49.

Spaldenier, ſieh Spallier S. 559.

ſpilden, dem alten ſpildan, praet. ſpildita, effundere, expendere (ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). Daher vermuthlich die Zwiſpild, ſonſt auch Zwigült, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 319. 330. „Mit der zwiſpild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwiſpilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.=Ord. „den Diebſtahl mit der Zwieſpalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey= und Vierſpild." „zwiſpildig, biformis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwiſpilden, á. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwiſpilt iſt." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem erſten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg ziſpilt es ſich bis auf XII ßl. dn." MB. V. 221. „So ſull wirz zwiſpiln." MB. XVII. 139 ad 1375. „Da ward das volck gezwiſpelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwiſpet" (wird geſtraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1813. f. 490. „koſtſpielig" iſt wol als koſtſpillig — ſtatt koſtſpildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Koſten=ſpilterung ſtatt Koſtſpieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und ſpildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; ſpildi und ſpildigi, effusio." „Geſpilderter Zaun," aus Holzſpalten gemacht. Aſchauer Holz=Ord. v. 1558. Cbm. Kl. 359, p. 114.

ſpulgen (á.u.a.Sp.), pflegen. „Des ſiê ſpulgent." Notk. Pſ. 72. 18. „Adam ſîn wib erchande, ſo man noch ſpulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart ſpulgte ſie nicht." ibid. II. 119. Noch jetzt im Hennebergiſchen: ſich ſpulgen, ſich pflegen, gütlich thun.

ſpalten (Praet. cond. ſpaltet und ſpielt, Partic. geſpalten und geſpalt't), wie hchd. (a. Sp. ſpaltan, ſpialt, ſpielt, giſpaltan und giſpalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein plitzen, vnd ſpielt den ain turn von einander." Öfele script. I. 585.

„Ir liechte hend ſie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib ſpielt“ (zerſprang). Cgm. 714.
fol. 160. „Ein jeder Gezeug ſoll ſein Kundſchafft nit geſpalten geben, nit mehr oder minder, dann ſo vil jhme Wahres kund und wiſſen iſt, ſagen.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spáltl, Spáitl), wie hchd., beſonders jeder ſchindel- oder ſpanähnliche Theil eines geſpaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerſchnittnen Apfels. „Adam, Spältelſchlicker.“ P. Abrah. Der Spältling (Spáltlin', Spáitlin'), was Spältlein. ſpälteln (ſpáltln, ſpáitln), in Spältlein zerſchneiden. Der, d. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder ſonſt zuſammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geſchweifſt oder im Zickzack von einander geſchnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zerte), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenſeitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, beſonders eines Gutsherrn mit ſeinem Verwalter, Pächter, Braumeiſter, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer ſpaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht.“ Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltſtück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer ſpelten oder pöm in die ſtat (München) tret, der ſie nicht von ſunderga gefüert hat.“ Cgm. 544. fol. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunſpelten. ſpelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein.“ Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. funkelſpelternagelneu.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Feſen und Kern. Gl. a. 209 wird ſpelta durch spica gegeben, ſonſt ſteht es, wie ſpelza und ſpelzo, für ador, far, spelta.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-láiái (– ◡ ◡), das Spinngewebe (Spinn-letlach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spä̃, o.pf. Spaũ); plur. Spân (Spä̃), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird; Dimin. Spä̃l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beym Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schaiten und auch Kleiwen. Am geläufigſten b) iſt es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entſtandenen Lamellen von Holz, beſonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und ſonſt Spleiſſen genannt worden. Der Spân-brenner, Knauſer, Knicker (der ſtatt Öls oder Talgs Späne brennt). Spä̃hächſ'n, dünne Beine. ſpân-dünn, ſehr dünn und flach. Das Spân-holz, zu Lichtſpänen dienliches oder

Föhrenholz. Das Spân=ſcheit= oder Scheitlein (Spá̃- oder Spá̃ſchei'l), Spaltſtück eines Blockes, das weiter in Spâne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân=Eiſen (Ilm), Zain= oder Stab=Eiſen. Spá̃küəchəl, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweiſe als Kerbholz benutzt wurde und wird, iſt ſehr natürlich. „Die Forſtknechte ſollen eines jeden Klafter ordentlich abmeſſen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anſchneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung ſolche Spân und Hölzer dem Forſtmeiſter vorlegen. Die Köhler ſollen vom Hammermeiſter Spen nemen, die Spen recht ſchneiden.“ Neuburg. Forſt=Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenſpan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenſpan ſchneiden. Lori Brg.=Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spânlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spândl.“ Albertins Gusman p. 651. „Auff eim ſpânl geben, maligne praebere, manu parca offerre.“ Voc. v. 1618. Spân haben, Vermögen beſitzen, reich ſeyn. c) Holzſplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelſpá̃l, Schwefelhölzchen. Die Spá̃lkerzen, Unſchlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verſchuldeten Hauſes gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes — ſo wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Waſen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 83. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behauſung (des in eine Fraisſtrafe verfallenen Entwichenen) ſchneiden laſſen.“ Wagenſeil de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen.“ Freyb. Samml. I. 336. Landsberg. Gant=Ord. v. 1428. Lori Lech=R. 112. (Die Symbole Span und Waſen haben ſich im Gantverfahren der Stadt München bis auf dieſen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Ganterecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt.“ Heuman opusc. 702. ſpânen, verb., „anſetzen zur Execution ſo viel als genug iſt.“ ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Der, (a. Sp.) die Span= oder Spon=Zettel, a) was Spanbrief, b) was Spaltzettel. „Diſes Spruchs geben wir geleicher Laut jetwederm Tail ain Sponzetel.“ MB. X. 190—192. ſpânen, ſpânen (ſpá̃n, Ilm), Spâne oder Schleißen machen. Dieß iſt vielleicht ein ganz concret gewordener Reſt einer ältern Bedeutung: ſpalten, trennen überhaupt; vrgl. Spân 2) und unter Spân, lac, die Verba ab=, ent=ſpânen. ſpâneln (ſpá̃ln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderſpannen. (Vrgl. Spenel). Der N. tragt 'n Köpf ſo ſteif, als wenn ə' gſpá̃lt wár. Fig.: aufſpá̃ln Einen, ihn hinhalten. eĩſpá̃ln Taſchen (eine Art Dachziegel), ſie mit Spânen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (á. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere.“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entſcheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spân reiten, ſich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, beſonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines ſpans, cardo litium.“ Voc. v. 1618. ſpänig, ſtreitig. „Spenige Legata.“ Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerſpänig, wider-ſpenſtig, „contumax, refractarius.“ Voc. v. 1618. „Rebellis und widerſpäniger des heiligen reichs.“ Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerſpanikait, rebellio.“ Voc. v. 1429. „Wer ſeinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerſpeint“ (widerſpent). Gregor Haiden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarſchnittes oder Friſur der Bauern. „Si zerûtent im den ſpân.“

„Hie bivor do ſtuont vil ſchone min har,
Umbe und umbe gie der ſpân.“
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem ſpâne.“

Vrgl. ſcheren S. 388. „Spanhareiſen, calamistrum, kruſeleiſen“ (zum Friſieren). Cgm. 649. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorſtellen möchte.

„Die Spân“ (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian ſpenne, ſpinne und ſponne). Das Span- und Spân-färkel (Spä˜- und Spä˜-fä'kl), Milchferkel (ſpene-varch, gl. a. 584). Ab- oder entſpänen, ſpenen, ſpennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbruſt), nicht ſehr volksüblich. (Vrgl. indeſſen abſpanen unter ſpanen, bereden). Da in der á. Sp., im Niederdeutſchen, Holländ. ſpenen, ſpennen ohne alle Vorſylbe, und in der a. Sp. biſpenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intſpenan, entſpenen, ablactare hat, und beſpennen, entſpennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, ſo viel iſt, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, ſo könnte dieſem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zuſtehen. „So man daz chind ſpenet, legt man im ettwas hanttigz auf die prûſtel.“ Cgm. 619. f. 364.[b]

„Bin ə˜ laədigė Sendrin', gê her vo˜ dər Àlbm,
ſuəch ſcho˜ lang umandə' um ə˜ gſpánəte Kalbm.“ Lied.

Die Spân-her (Spä˜-hècks), a) ſcherzhafte Benennung einer Weibsperſon. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian ſpene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein,“ Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spanwein.“ Wagenſeil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelaſſen. Friſch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (á. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. ſpanan, praet. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, praet. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen.“ Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spàn, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 264. „Die einem erbergen Man iren chint, chnaben oder junchfrawen enpfürent oder entſpinent.“ Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei.“ Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Geſpànſt, Geſpenſt (á. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt.“ Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden.“ Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte.“ Cgm. 830. f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns.“ Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpà), des Geſpanen, ſchwäb. Dimin. Gſpe'lé, die Geſpànin (Gſpánin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triſten des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, praet. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, praet. ſpien, plur. ſpienun, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und helib ſein armbroſt alſo geſpannen.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat.“ Nithart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt.“ Cgm. 121. fol. 88. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz.“ ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangrâf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Spà'ſaəl) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern ſpienen.“ Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader.“ Die „Spanngürtel, el crocho,“ Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

gebraucht. Die Spannſag (Spä'ſä'), Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochſen-, Küh- ꝛc. Anſpänner. Anſpach. wirzb. Verordd. ainſpännig, aingeſpännig (aə'ſpänni') iſt z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh geſpannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Perſon aufzunehmen geeignet iſt, ein Fenſterſtock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainſpännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenloſe Landſtreicher (Kr. Lhdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 14) ſignaliſirt werden, ſind wol nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainſpänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufſeher; dann ohngefähr was jetzt Hartſchier, w. m. ſ. „N. N. unſer Vogt, Einſpanniger und Zollbereiter.“ Welſch Reichertshofen 203. 205. „Unſere Heegereuter und Einſpänniger.“ Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obriſthofmarſchallen Stab ſind begriffen: Quartiermeiſter, Fourir, Einſpänniger, Ambtstrabanten ꝛc.“ Weirers Dissertat. 13. qu. 4. „Dem Hans Zigl Einſpäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lanndt beklaittet worden.“ Rechn. v. 1568. Wſtr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainſpeningær Haubtman.“ Wſtr. Würmſee p. 62. Nürnbergs Einſpänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magiſtratsbediente oder Stadtgardiſten zu Pferd. In Wien nennt man A'ſpänniər diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofſchlitten vorreiten, Archer, Sergeant à cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enſpännare, Landreiter, archer. Mit dieſer Ainſpänniger iſt wol das alte Ainröſſer (w. m. ſ.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausſpann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, ſo viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausſpannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausſpannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hsl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Paſſagiers ausſpannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgeſpannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsproceſſionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch deſſen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, ſo daß er die Arme immer ausgeſtreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die ſich mit ſchweren Kreuzen ſchleppten, einhergieng. Wſtr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der ſpaniſche aspado. Einen Röſenkranz ausgeſpannter (scil. Weiſe), oder metonym.: einen ausgeſpannten

Rôſenkranz beten. Sieh a. Kreuzſtall unter Stall. einſpannen, ſpeciell: Requiſitionsfuhren thun, beſonders in Kriegszeiten. Die Einſpann, ſolche Fahrt. Zu der Einſpann einſagen, auf der Einſpann ſeyn. Die Fürſpann, Vorſpann. zuſammenſpannen, ſich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, ſowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Netz und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zuſammenſpannen, derſelben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunfte Hirſch geſchwecht und zu Grundt abgejagt werden.“ L.R. v. 1616. f. 787. Zwiſpann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwiſpännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Perſonen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwiſpännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl Beſchr. d. G. p. 194.

Das Fürſpan, das Geſpan (ä. Sp.), Haft, fibula, ligatorium. „Ein köſtlich Spenchen“ wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aſchaffenburg. Cgm. 699. fol. 132.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. ſpanna). ſpännig (ſpänni’), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. ſpännig.

Der Spániol (⏑⏑–), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeiſterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beſeitigt wurden. Span-grüen, Spon-grüen (ä. Sp.), viride hispanicum, Grün-ſpan, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünſpach.“ R.A.: Das kümt mir ſpaniſch vor — d. h. ſeltſam. Der ſpaniſch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannsperſonen. In dieſem Sinne gab es auch ſpaniſche Stiefel und drgl. Modeartikel. Spaniſche Reiter, ſieh Schweinsfeder.

ſpenen, entwöhnen, ſieh Spän S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe͂l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. ſpenala, ſpenila, ſpenula). Die Spen-Nadel, daſſelbe. ſpeneln (ſpe͂ln, ſpendln), mit Stecknadeln befeſtigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe͂lin’), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium.“ Voc. v. 1445. „Spenl-linch, prunus.“ Gl. Monac. b) ſchmächtiger, magerer Menſch. „Die Maria ſoll nit faiſt oder proſchet, ſonder fein ein wenig geſpendelet und wol gebildet ſeyn.“ Wſtr. Btr. V. 111.

ſpinnen (praet. cond. ſpinnet, ſpunn, ſpän, partic. geſpunnen), wie hchd. (a. Sp. ſpinnan, praet. ind. ſpan, conj. ſpunni, partic. giſpunnan). Nach einer ſcherzh. R.A. ſagt man von einem ſtätigen Gaul, er wolle nicht ſpinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

ſpinnen, will (dem Sohn) kein Geld geben. Der Redner ꝛc. hat ausgeſpunnen, iſt mit ſeinem Vortrag, Beweis ꝛc. zu Ende. „Mein Rath iſt nicht von mir erſunnen und erſpunnen.“ P. Procop. verſpunnen, a) (Praſch, Heum. opusc. 689) klein (wol eigentlich im Spinnen mißrathen). b) nicht verſpunnen ſeyn zu etwas, tauglich, fähig, im Stande ſeyn. ʼEr is nét voʻſpunnə˜, und gibt dər aəné eini ei˜ d·Fréſſn, dás d· àllé Engl i˜n Himml ſingə˜ hörſt.

Die Spinn (O.L.), Vorrichtung zum Spinnen, Spinnrad ꝛc. Küm mit dəʻ Spinn (d. h. in die Kunkel). Der Spinnwickel, ſieh Wickel. Die Spinn und die Spinnen (sing.), auch wol die Spinnerin, die Spinne (a. Sp. ſpinna, gen. -un). Vrgl. Spim S. 564. Die Spinn-weben, -weppen, -wett, -wetten, das Spinngewebe. R.A.: ə Spinnə˜wétt·n fangə˜, ſich ein wenig betrinken. ſpinnleiche-feind, ſpinnenfeind, adj. Sieh II. 423.

Die Spinnel (Spinnl, Spindl), wie hchd. Spindel (a. Sp. ſpinnila). ſpinneln, ſpindeln (von der ſchweren Getreidſaat), in Halme zu ſchießen anfangen. „A°. 1787 ſpindelte den 18. Nov. das Winterkorn.“ Hazzi Statiſt. I. 107. Vrgl. ſpillen im Brem. W.B. IV. 952.

Der Anſpin, Ànſpin, Enſpin (Á˜ſpə, Áſpə˜, E˜ſpə˜), der Spinnwirtel, Ring oder Knopf, der die Spindel beym Umdrehen im Gleichgewicht erhält (a. Sp. anſpin, vertigo, bombus). ən Aəs wiə ən Áſpə˜. „Ainſpe, Ainſpin.“ Voc. v. 1618. „Der enſpin.“ Dint. III. 409. Enſpin reimt in Maßm. Denkm. I. 112 auf lidrein, wornach es freylich nicht zu ſpinnen gehören könnte. Es iſt ſonſt unklar genug — und vielleicht urſprünglich undeutſch. Im Cgm. 595. f. 2 (von Uhrwerken) iſt der Enſpin ein Getriebe. „Daz die enſpin die reder ſchiebent.“ „Daz die enſpin mit 5—7 zenen nit gut ſind.“ „Die geſpindelten enſpin ſind bezzer denn die gefeihelten.“ (cf. ital. aspo, auch Häſpe).

Der Spinal (Augsb.), fein geſponnener Faden.

Die Geſpinſt und Geſpunſt, a) das Geſpinſt. Àldé Weibəʼ machə˜ -r- ə˜ grobé Gſpunſt. Unſer lieben Frauen Geſpunſt, die fliegenden Fäden des Altenweiberſommers. Das Geſpunſtgeld ließen ſich geſtrenge Hofmarkherren von ihren Taglöhnern als Erſatz für Spinnfrohne reichen. b) Muttermilch, ſieh Spùnn.

Die „Spinn,“ Geſpinſt, die Muttermilch — ſieh Spùnn.

Der Spon, ſieh Spân S. 564 ff.

„Spon-zagel.“ A°. 1452 wurde in Regensburg alles Spielen ohne Ausnahme, die Würfel, Karten, Brett, Kugel, Kegel, Sponzagel und Kreisſchießen verboten. Gemein. Reg. Chron. III. 202. Vrgl. Spân, Zâbel und Zâgel.

Das, die Spunne, Spúnne, Geſpùnn, Geſpùnſt, „Spinn, Geſpinſt,“ a) die Muttermilch. „Ob einer fraw das ſpunne fluß....“ „So kumpt ir das ſpunn wider.“ „Ob das weib nit

ſpunnes hab." Cgm. 464. f. 21. 31. 34. „Miſch das mit weibes ſpûnne." Cgm. 824. f. 34. 35. „Hat ain fraw nit geſpunn..." „Tuet ainer frawen das geſpunn we." „Nimb ainer frawen geſpun, und thue das in die augen, das nimt den ſchiem." Cgm. 720. f. 45. 88. „Der Mueter Geſpin trinken." Cgm. 601. f. 102. „Nert er ſich mit deiner ſpunn zu hail menſchleichem chunn." Suchenwirt 141. „Was mag die Urſach ſeyn, daß eine Kindsmutter ein reiche Spinn bekommt, die vorhero Mangel gelitten, wann ſie ein Biſſen Fleiſch oder Brodt, ſo ein andere milchreiche Ammel im Maul zerbiſſen, hinunteriſſet?" „Es iſt gefährlich, die Gſpin zurückzutreiben." „Dieſe achzigjährige Matron vermerkte alsbald ein erwünſchte Gſpinn durch Hilf Mariä in ihrer Bruſt." P. Abrah. „Spinn, lac mulierum, item alburnum an Bäumen." Voc. v. 1618. „Wiltu wiſſen, ob ain frau ain ſun oder tochter trag, ſo haiß ſey ir geſpunn auf ain waſſer zeideln. Swimt dy geſpunn ob, ſo tregt ſy ein knaben, velt es aber gein poden, ſo iſt es ain maydel." Cgm. 720. f. 87. 88. s Biər macht ə̃ guədé Gſpi˜ſt. „Weibsgeſpüns, Frawngeſpünſt." Ortolph. Das „Spinfarlin," das erſt entwohnt iſt, nefrens. Voc. v. 1618. Das „Spinkalb" (Obrg.), Saugkalb. Der „Spinner" (HchE.), Stierkalb, das in den erſten 14 Tagen bis 6 Wochen, noch an der Mutter ſaugend, verſchnitten worden. b) (å. Sp.) ſcheint Spunne, Geſpunne auch die weiblichen Brüſte ſelbſt bedeutet zu haben. „Salig ſint die prûſtellein, die geſaugt hat daz chindelein auz junkfrawleichem Geſpunne." Cod. Ebersb. 135. f. 214. Bey Willeram ſind Spunne und zwar masc. beſtimmt ubera; ſonſt bietet die a. Sp. ſpunni nur in Zuſammenſetzungen, wie: ſpunni-bruoder, ſp.-farhili, ſp.-runs. cf. niederſ. Spôn, Kilian Sponne. Vrgl. Spån, Spinn und Gramm. §. 372. 882.

Die Spend (Spent), das Geſpend, wie hchd. Spende (a. Sp. ſpenta). An kirchlichen Jahrtagen für Verſtorbene wird hie und da, auf Koſten der Verwandten, jeder Perſon, die mit zu Opfer geht, ein Spend-Wegken (Brod) gereicht. Das Spend-Röcklein (Spent-Réckl), kleiner, ſchlechter, abgetragener Mannsrock. Im heil. Geiſtſpital zu München gab es eine eigene von Einem Namens Wadler geſtiftete Brezen-Spent, ſieh I. Th. S. 273, eine von einem Schreuk geſtiftete Kerſchſpent u. ſ. f. Pfründenmanual v. 1519. Cbm. 2086. fol. 25. 26. 42.

ſpenden (ſpentn, a. Sp. ſpenton), ſpendieren (ſpentiə'n), ausgeben, mittheilen; aufwenden. Wer ſpentiərt, der gwint, wer ſchmirwt, der fårt. Wolln S mər Eonə'n Namə˜ ſpentiə'n? Dèrf I Eonə'n Namə˜ ſpentiə'n (Sie als Gewährsmann nennen)? ə'n Herrn ſpentiə'n, vorſtellen, ſpielen. ſpentábel, adj., mittheilſam, keinen Aufwand ſcheuend.

Die Spindel, ſieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) ä. Sp. das Fett (a. Sp. ſpint, gen. ſpindes und ſpintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unſchlitt, Schmeer, Spint ꝛc. das Pfund 9 Vierding haben ſollte.“ Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käſige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlſtoff im Korn (ſpint dero chornuuiſte, adeps frumenti. Notk. Pſ. 80. 17). d) der Holzſtoff, beſonders der junge eines Baumes im Gegenſatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 iſt „Spinn“ ſowol lac mulieris (Gſpint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. ſpindig, geſpindig (ſpinti', gſpinti), a) zähe, fehlerhaft-käſig, ſpeckig. 's Bród, 'Knél, d' Nu'ln ſän' ſpinti' wor'n. b) zähe, ſpärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir géts ſpinti'. ə̃ ſpintigé Gaəs, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß ſtehend). ſpundig, ſpündig (Wirzb., Aſchaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder feſt, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. ſpünden, eine Stubendecke zuſammenfügen, auch wol, ſie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

Die Spangen (Spangə̃), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clauſur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Floſſes befeſtigt werden. „Es ſol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes.“ L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 15 heißt ein verbindender Balken im Gebäude ſpanga. In Gl. kommt ſpanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spängler (Spangləᶜ), a) Blechſchmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Dəᶜ Spängləᶜ kümt dəᶜ, gê ins Bétt. ſpängeln, a) (ä. Sp.) mit Blech beſchlagen(?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolſt. Reimen v. 1562 „ein geſpengelte gürtel;“ (isl. ſpengia, laminis confirmare). b) (von Flüſſigkeiten) Blaſen werfen, perlen. Ins Glas gegoſſener Wein ſpängelt. Bey Daſypodius iſt Spang Waſſerblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl“ kommen paarweiſe als Theile der Rüſtung eines Sperreiters oder Küriſſers vor in Wſtr. Btr. V. 168. 171.

ſpäng, ſpeng, ſpengel, adj. (Franken), ſelten, ſchwer zu bekommen; theuer. Das Geld iſt ſpeng. Eine ſpengle Zeit. „Die dermaligen geldſpängen Zeiten.“ Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzſpengigkeit.“ Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spengigkeit des Mahlens. Brenn-holz-Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Geſpons, Geſpunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meiſt nur mehr ſcherzweiſe genommen, wie Gſpu͘ſi, Gſpuſi, mitunter für Mädchen überhaupt. ſpönſeln, ſpönzeln (ſpe͂zln, ſpeə͂zln) mit Einer, den Freyer, Galan, Zärtlichen mit ihr ſpielen; ä. Sp. ſponſieren, ſponzieren.

Geſpenſt, ſieh ſpanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegswesen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, ſpan. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 3239. fol. 65—79 findet ſich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Eſponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnams-proceſſion.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (ä. Sp. ſparwe, gen. ſparwen, a. Sp. ſparo, gen. ſparin, und, nach dem goth. ſparva, agſ. ſpearva zu ſchließen, ſparwin). Im Hchd. iſt jetzt üblicher die Ableitung Sper-ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form ſparo, gen. ſparw-in iſt (wie mûſ-âri, larus, Mauſer von Mûs, Maus, die er fängt) abgeleitet der ſparw-ari, ſparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der ſich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber." Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der ſigſparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick ſaß." Cgm. 236. fol. 262. Die Sper-Alſter, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demſelben Umſtande haben. Nach B. v. Moll iſt der Jochli-Sper ein kleiner Alpenvogel, der ſchnell und immer zwitſchernd fliegt.

ſparen (ſpä'n), wie hchd. (a. Sp. ſparên, praet. ſparêta). Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkəs etc., ſcherzh. Perſonification. „Wir werden müſſen Sparmundus halten und Hunger leiden." geſpärig, ſpärlich, ſparſam, knapp. geſparſam, geſparſamig, geſpärlich (gſpärlə'), ſparſam. Die a. Sp. hatte ein Subst. ſpari, ſperi (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Verſicherungsformel za ſpari, zi ſperi — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem ſpan., franz. enfin, unſerm kurz, dem engl. in ſhort verglichen werden kann — gleichſam zur Erſparung weiterer Worte.

ſpären, ſpärren (ſpärn), (O.L.) ſperren (a. Sp. ſparian, ſparran neben ſperran). „Ein den ſchrein ſpären." Wſtr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gſpärt, d. h. es wird ihnen von denſelben der Weg vertreten, den ſie ſich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig iſt in

Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „piſparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Geſpärr (Gſpár, Ob.=Iſar), a) Vorrichtung zum Verſperren, b) die Geburtstheile, beſonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Káibl is von ə˜n guədn Gſpár. Vrgl.: „Sie ſind alle diſes geſperds und ſundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta conc. 15 bey Friſch citiert. Sieh ſperren.

Die Spar=Ader, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar=kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor=kalk.

Der Spárifánkə'l, ſieh Spádi S. 557.

ſperren (ſpé'n, ſpi'n, ſpiə'n), wie hchd. (a. Sp. ſperran, praet. ſparta, ſparte, partic. giſpart). „Sein ſpitzige ſcharpfe zen er uber einander ſparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain verſparten truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die túr geſpirret.“ Cgm. 64. f. 48. Man läutet „die Sperr“ (Thorſperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgeſperr (cardiaca, ſonſt auch Herzgeſpan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geſchlagen.“ Benno Mirakel 1697. Das Fueßgeſparrkraut, stachys recta L. (B. v. Moll) ſcheint als heilſam gegen ein ähnliches Übel zu gelten. ſperrmäulern (Aſchaff.), gähnen. Sieh ſpären und ſper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz ſper, Dimin. ſpirilin, mit den Compoſitis ſper=fuoter, ſper=huot, ſperaſcaft ꝛc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis= oder Sper=Ros“ (Turnierpferd). Freib. Samml. II. 94 ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spé'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen= oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Glufen.“ Alt=Ötting. Hiſt. v. 1696. „Sperl= oder Klufenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spe'l).

ſper, adj., trocken, ſieh ſpör.

Der Speir (Speiə'), die Spierſchwalbe, Uferſchwalbe, hirundo apus — bey Daſypodius Spîr. „Gegen Mitte des Maymonats laſſen ſich die Schwalben und dann die Speuer ſehen.“ Albin Schwaiger Beſchr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeſchreib. MM. 38 iſt wol ebenfalls sorbus — und verſchieden von Sper=boum, gl. a. 10, o. 174, Sperebôm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 ſperuun (von ſperuua), wozu das bey Friſch II. 297 citierte Sperben ſtimmt.

Speir=wat oder „Speyerwaden," Art Fiſchzeug in der wirzb. Fiſchord. v. 1570.

ſpirig (ſchwäb.), widerſtrebend, muthwillig, eigenſinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. unidarſpirun, recalcitraverunt, neben dem ſonſt gewöhnlichen ſpirdran, niti. Der Spirifänkə'l, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. ſperren.

Der Spôr (ſchwäb. Frank.), der Schimmel. ſporig, (vom Brode) ſchimmlicht, (vom Holze) erſtickt, (von Wäſche) verdumpft. ſporen, ſchimmlicht ſeyn oder werden, (vrgl. bey Adelung ſparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. ſpor — rudia ſpóriu vel máriu (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moraliſchem Sinn), gl. i. 95 — daſſelbe Element, iſt zweifelhaft. Vrgl. ſpôr und ſper adj.

Der Spor=apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erſt, wenn er teige iſt, genoſſen werden kann, zu ſpor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die weichſell ſpor, ſo tribent ſy mit gutem wein durch ein tuch." Cgm. 725. f. 140. Sieh ſpôr.

„Spor=glas, nitrum." Voc. v. 1419.

Spor=gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor=kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1429. Sieh Spar=kalk.

Die, das Geſpor (Gſpór, Gſpour, b. W. Gſpaə'), die Spur (a. Sp. daz ſpor, vestigium). „Dem Geſpor nachgehn, nachſchmecken. Aufs Geſpor kommen." Voc. v. 1618. „Auf dem Geſpor." Av. Chr. 53. 265. Auf də' Gſpaə' ſã (b. W.), auf der Spur ſeyn. geſporen (b. W. gſpaə'n), die Spur haben. ausgeſporen, ausſpüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Geſporen (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gſpou'n), Dim. das Spörlein (Spè'l), der Sporn (á. Sp. ſpor, gen. ſporn, a. Sp. ſporo, gen. ſporin — ſieh Gramm. §. 839). Der Rockenſporn (O.Iſ.), Wieſenbocksbart, tragopogon pratense L. ſporen und ſpornen, wie hchd. ſpornen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr." Baumgartn. Neuſt. 140. Der Bliß ſchlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer." Zirngibl Hainſp. 440.

ſpôr, geſpôr (ſpêr, ſpèr, ſpèər, ſpèə'), fehlerhaft=trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeſchnittenes Brod wird an der Luft ſpèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar ſpehr." P. Abrah. ə' ſpèré Huəſt'n, ə' ſpèrer Boden, Grund, ə' ſpèré Alben, Haid, Mâd, Trât, Waid, Wiſen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ə' ſpèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə' ſpèrs Guet, Haimet, Hausweſen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr=boden, Spèr=mâd (O.L. einmädiger Grasplaß), Spèr=waid (Voc. v. 1618), aridus,

Die Speis, a) wie hchd. Speiſe (ä. Sp. ſpiſe, bey Otfr. III. 15. 15 ſpiſa). b) allgemeiner, die Koſt. „Um die Speis arbaiten,“ blos um die Koſt, nicht um Lohn. c) der zur Verköſtung der Familie und des Geſindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchə‘ Bauə‘ muəs d· Speis ſəlbə‘ käffə˜, kä˜ ſ' nét ə˜màl d· Speis də‘bauə˜. d) Material überhaupt. Glockſpeis (Bronce), Mauerſpeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firſte von Dächern einſpeiſen).“ e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in dieſem Sinn iſt ſicher nicht blos abgekürzt aus Speiſe=kammer ꝛc., vielmehr iſt es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtiſchen Spenſe, und ſcheint geradezu, nach Ausſtoßung des n (vrgl. meſner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.=latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entſtanden, woraus ſich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 ſteht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die ſpeiz vmbſuſt.“ „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander ſpeiz hincz her.“ ſpeiſen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter geſpiſen); b) Einen, ihm Speiſe, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen verſehen, verprovìantieren. „Den alten bettriſigen Vater hat man müſſen ſpeiſen wie ein Kind.“ Benno Mirakel 1697. „Man ſpeiſet die Stadt Rom aus Egypten und Africa.“ Avent. Chr. 273. „Speiſung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod.“ Kr. Lhdl. IV. 35. „Befeſtiget das Schloß, auch ſpeiſet das mit Getraid und Wein.“ Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß ſpeiſet er mit püchſen und guten geſellen, mit pulver vnd mit aller coſt.“ Öfele script. I. 253. Der urſpr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Geſinde ſpeiſet.“ Heniſch. „All mal ain pecher weins als wir gewöndlich ſpeyſen.“ Scheirer Dienſtboten-Ordnung. „N. N. Speiſer“ (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, ſpiſaere“ des Domſtifts zu Paſſau um 1194. „ſpiſar, dispensator,“ MB. XIV. 23, spisarius, MB. II. 395, ſpiſaer, granarius, Voc. v. 1419. ſpeiſend (ſpeiſə‘d), ſpeiſig, ſpeiſen (ſpeiſə˜), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, ſo wie ſie an das Geſinde verabreicht werden. ə ſpeiſəds Braəd (Ob.=Ammer), ſchwarzes Hausbrod. „Ainen ſpeiſen laib knechtprots.“ MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain ſaul, die was glokſpeiſen,“ adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zuſammenſetzung: Speis=brôd, Gegenſatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienſtord. 31. 32. 46. Solche Speis=

brode wurden ſeit 1659 von der Hofpfiſterey in München ans Seminar und ſpäter an arme Schüler überhaupt geſpendet. Speis-Laib (Gegenſatz des „ſchönen frawenprots"). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, ſchlechteſte Sorte des Käſehändlers. Der Speis-beutel, Anhängetaſche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man ſpeiſen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender verſehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweiſe zum Abendmahl geht oder ſpeiſet. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfiſche, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weterlein aufbewahrt, indem ſie mit Speisfiſchen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch alſo geſpeiste Fiſche ſelbſt Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemſee Fiſch-Ord. v. 1507. Wſtr. Würmſee p. 137. Wſtr. Btr. IX. 309. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröſtete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüſes.

Der Spiß (Spis), a) veru (a. Sp. ſpiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geſchlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geſchickt wird, der Spiß, vermuthlich inſoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. ſpiz-prâto, assatura) geeignet iſt. Ein ſolcher Spiz wird ſchon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verſchnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf." heil. Geiſtſpitalmanual v. 1519. fol. 16. Ein Spiſſl Vögel, Fiſche ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zuſammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — ſcheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu ſeyn, da ſpiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, ſelbſt ſchon virgula, ſpizahi, gl. a. 537, virgultum beſagt. d) (nach Friſch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 339 „hinnulo ſtache vel ſpizin"). ſpißen (ſpiſſn, ſpizn), ſtecken an die Gabel ꝛc., durchſtechen mit der Gabel ꝛc. ſpißig (ſpiſſi'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das iſt wol ain ſpiſſigs Traid," heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erſcheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe ſpiſſige Heu gelegt." P. Abrah. Eine Perſon ſieht ſpiſſig (mager) aus. Es geht ihr ſpiſſig (ſie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Friſch iſt ſpiſſig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glaſicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spiəs, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. ſpioz, ſpiez, cuspis). Weiland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatſpieß,

Alt=ſpieß, Elſpieß, Raisſpieß, Schweinſpieß I. Th. S. 41. III. 126. Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eſchenholz zu Spießen gehayt werde." Cbm. Kl. 332. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 ſollte in Städten und Märkten ein Geſchickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtſpieß vor, welcher, tagweiſe von Haus zu Haus wandernd, dem Beſitzer die Pflicht auferlegt, den Policey=Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da ſtecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts ſagt, ſo gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deſerteurs und alles Geſindel wie vor und eh." Buchers freyes Pferderennen ꝛc. b) Gereimter Lobſpruch, einem Schüler in das Buch geſchrieben, das er als Preis ſeines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 475. fol. 215—247 findet ſich eine Reihe ſolcher latein. „Encomia praemiſerorum" des Pollinger Seminars v. 1738—1741. R.A.: „Umgekêrt — wie die Bauern den Spieß tragen — ſcilicet ut longam retro fert ruſticus haſtam," d. h. im Gegentheil, im entgegengeſetzten Sinne. Buchers ſ. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus ſeind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchſt zuwider. Buchers Kinderlehre 1781. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praepilatis haſtis objicere." Voc. v. 1618. „Die teutſchen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen." Av. Chr. 215. „Dieſes Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen ſpießen," beſchrieben bey Fronſperger 1555. f. 76—78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. ſpieß=ecket (ſpiəséckəd), adj., ſpitzwinklicht. Bey Stalder iſt der Spießeck ein ſtumpfer Winkel. Der Spießgeſell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberſt Friſch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obriſtwachtmeiſter geweſen, mit aller Deferenz ſeinen alten bekannten Brueder und Spießgeſellen. Wſtr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen." Chron. in Freib. Samml. I. 85. „N. N. ſoll in ſeiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing geweſen ſeyn." Lipowski Urgeſch. v. München II. 625. ſpießeln (ſpiəſſ'ln), mit Worten ſticheln. Vrgl. Spiß.

Der Spaten, für Grabſcheit, Schaufel, in Alt=B. unvolksüblich (gl. i. 668 ſpado, ſarculum). Vrgl. Spádi.

Der Spätel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren ſieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Späder." einſpettern, „einſpöttern" ein Salzfueder, es ſolchergeſtalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 643.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Splitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

ſpât (ſpàd, o.pf. ſpâud) und ſpǻt (ſpád, o.pf. ſpèid), Compar. ſpédəʻ, ſpédəſt, wie hchd. ſpät (a. Sp. ſpâti adj., ſpâto adv., wornach, wie feſt und faſt I. Th. p. 573, hert und hart II. 241, ſchôn und ſchôn — auch ſpǻt als adj. von ſpât adv. zu unterſcheiden, was indeſſen auch im Dialekt nicht immer geſchieht). Wiə ſpád is 's? welche Zeit, wie viel Uhr iſt es? Auf Spàd (b. W., Vilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. əˇ ſpàdé Làg, wo es ſpät Sommer, oder überhaupt ſonnig wird. Es ſpatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich ſpäten (ſpá'n), ſäumen, zögern. Dà derf məˇ ſi' nét ſpá'n. voʻſpá'n, voʻſpàttn, verſpäten.

Das Spéttl (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 433. 434 ad 1440, erklärt Weſtenr. gloss. col. 547 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidàl), auch Spittel, das Hoſpital. „Der Spittlknecht, Spittlmaiſter." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römiſchen pilgram erſt kömen für die heiligen ſtat Jheruſalem, ſo werden ſy da gezellet und beſchriben von den haiden und geweiſet in ain ſpital, da ſy die nacht ruen..." Beſchreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geiſenfeld vom Jahr 1469. Cgm. 845. fol. 18. Hier noch die urſprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spòd), das Geſpott (Gſpòd, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. ſpot — und, was ſonderbar iſt, auch isl. ſpott neutr., welchem eher das rheiniſche Spuʒe, ja ſelbſt unſer Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). R.A.: Dèr ſchlagt kaəˇn Spód aufs Eſſn und Trinkəˇ, er läßt ſichs ſchmecken. Der Spottfeler.

„Finanzer, Alefanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian anthun). ſpotten, wie hchd. (a. Sp. ſpottên und ſpottôn). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttəʻl), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienſtfertig. Sá naˇ nét gàr ſo ſpédlə', und hilf mər aus dəʻ Noud. „Spöttlich" (Jiraſek Zillerthal), der Augentroſt, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpǻt gehörig? ſpötteln Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel= oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunſtalten. Dəʳ Buckl ſchad·t 'ən Ros nicks, àbəʳ ſpéttln tuət əʳ s.

Die Sputtel (Ob.=Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

ſ puetig, franſputig ꝛc. Sieh ſpue=en S. 553.

ſpeiwen, ſpeyen, ſieh ſpeiben S. 553.

Der Spatʒ (Spàz, Dim. Spàzl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperk aus dem alten Sparw, Spar entſprechenden, frühern Form Sparʒ entſtellt; doch findet ſich ſchon Cgm. 5. fol. 164 Spetʒelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenſtand der Regierungs=ſorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spatʒenköpfe — wie das Volk ſagt, eine Spatʒen=ſteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigſtens 6 Spatʒenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landes=fürſtväterlicher Milde gnädigſt auf 3 Köpfe herabgeſetʒt wurde. Ähnliche Spatʒenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachiſchen 1728. 1744. 1762. Der „Spacʒner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1442) der Herʒogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, iſt wol in Bildung und Bedeutung was Sperb=er, ſieh Spar S. 573. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Hähnchen. Spàzl-Aər, Eyer von Hünern, der erſt anfangen zu legen. c) (Küchen=Sp.) Klümpchen von Mehl nebſt verſchiednen Ingredienʒien, von den größern, den Knédeln, unterſchieden, auch meiſt feſter und minder verdaulich. Feuer=, Leber= ꝛc. Spàzn oder Spàzln. R.A.: ə̃ Spàzlſuppm machə̃, Spàzln, Spàz·n werffə̃, ein flaches Steinchen ſo auf eine Waſſerfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid ſchwäb. Wrtbch. p. 50. derſpatʒen (dəʳſpaz·n), feſt und ſpeckig werden. Brod, Nudeln und drgl. derſpaʒen, wenn ſie, ſtatt ſich ʒu erheben und aufʒugehen, ʒuſammenſinken. Man ſagt auch von Thieren und Men=ſchen, daß ſie derſpatʒen, wenn ſie im Wachsthum ʒurückbleiben. ə̃ dəʳſpaztəʳ Menſch. Dé Fàʳln wachſnt nimməʳ, ſän' ſchõ ſaubəʳ dəʳſpatzt. d) die Knieſucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. ſpätʒig (ſpàzi'), mit dieſem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Speʒi (im vertraulichen Ton), Special=Freund, Buſenfreund, Dutʒbruder. Des is meĩ Spêzi, Leib-ſpêzi. Des ſän' Spezi zſam.

„Der Speʒier oder Apotheker, el speziaro," „die Speʒiarin, la speziera," „die Speʒarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spitʒerey, Speʒerey." Cgm. 696. f. 152. Der Spetʒger, Specereyhändler, Tyr. L.O. v. 1603. f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul." Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz'), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der ſpiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate. Voc. v. 1618. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichts-kreis von München (10,125 Fuß). b) was Spiß (veru), w. m. ſ. Der Brätſpitz, anſpitzen was anſpißen. Das Spitzvögelein (Spizvégə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpicz." Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Wein-bouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorſpiel der Betrunken-heit; glimpflicher Ausdruck für die letztere ſelbſt. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (ver-ächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (b. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die urſprüngl. Bedeutung dunkel. Friſch gibt es durch Beutelſchneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Läuffen wiə ə' Spitzbuə'. In nicht beſſerem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (ſalzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spiziərwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengeſetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, ſieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. ſpizimus, ſpizmus, aber auch ſpizzo, ſpizza und ſpiz ganz allein). Spitzvögelein, ſieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidniſchen Maiſter Liſt, Spitzweg und Theiderey." Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von ſpitzer Form. ſpitzig, geſpitzig (gſpitzi'), wie ſpitzig, ſpitz, eig. und figürl. Gſpitzigé Rédn, beißende Reden. ſpitzig ausſehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein ſpitziger (delicater, ſchwieriger) Handel. ſpitzen, a) wie hchd., b) ſtechen mit etwas Spitzigem. cf. ſpißen. ſpitzen auf Etwas, darauf abſehen, lauern. Sich ſpitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnſucht erwarten. Sich anſpitzen (Nürnb.), ſich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. geſpitzt (gſpitzt, gſpitzəd), a) ſpitzig (a. Sp. giſpizzit). Gſpitzté Schuəh. ə' gſpitzts Mäulə l machə'. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Geſpitzete Däzlein," Hemdmanſchetten. Bodman 1709. ſpitzeln, a) Oſter-

eyer mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſieh ſpecken. b) beiß[ende]
Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all ab dir.“ Roſeng[arten]
2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalt[en,]
ſich ſpalten, abtrennen (a. Sp. ſplizen, ndrd., holländ. ſpliten).
Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).
Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpilden.

Drey und vierzigſte oder Spra- ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Sprai',
Spraudə', Spraidə'), Spreuel (Sprál), die Hülſen, die von der
Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in
der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſpriu, plur. diu ſpriu und
ſpriuuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem
urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Bei
I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Aus-
drücke, z. B. G·äß, Fläen, Gräten ꝛc. Sieh Geſprander.
ſprô, ſprôr (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden
Formen: „ſprech“ bey Chr. Schmid, ſprok im brem.-ndrſ. Wrtb.,
und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft-trocken, rauh;
dürr, hager, ſpärlich. ə' ſprèrə' Tabak, ə' ſprê's Broud, ə'
ſprês Maul. „Iſt gar ein ſprer lant.“ Marco Polo. Cgm. 696.
f. 278. ſprô-en (ſprê'n, ſprêrn), trocken machen, durch das Ge-
fühl der Trockenheit afficieren. Də' Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſich ſpröweln.

Die Sprâch (Sprahh, Sprâhh, o.pf. Spräuch), a) wie hchd. Sprache
(a. Sp. ſprâhha, ſprâcha). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſam-
menkunft, Verhandlung, Parlament. „Sprâch halten mit Ei-
nem, colloqui.“ Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit collo-
quium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Her-
bipolim.“ Cgm. 227. fol. 191.[b] c) Rede und Gegenrede vor Ge-
richt. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 iſt

eſtgeſetzt: „Wen ainer den andern anſpricht vmb ain pfunt pfenıing oder minner, daz ir yetweder nur ain ſprach haben ſoll, iſt ıber mer, ſo ſol yetweder tail zwo ſprach haben, iſt es aber vmb :rb und aigen, ſol yetweder tail drey ſprach haben.“ „Vor dem zericht ſol nieman weiſen und leren, doch an der ſprach mag iederman weiſen und leren.“ L.R. Heuman opusc. 56. In dieſem Sinn von Rede, Spruch: Die Anſprâch, Ausſprâch, Einſprâch, Fûrſprâch, Zueſprâch; ehmals auch auarſpracha, deuteronomium; biſprahha, obtrectatio, offensio; foraſprahha, prologus; uuidarſprahha, contradictio etc. Das Sprâchhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo ſich z. B. der ſprahman fûr orator, rhetor, vir togatus geſetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber ſpäter ein hypokoriſtiſcher Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurenſun, der henker ſol allıu ſprachhuſer furben“ (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. ſprachen Einen, ihn anſprechen, zur Rede ſtellen. Er hat den Gaiſt, die Weiz geſpracht (verſteht ſich mit den Formalien: Alle gueten Gaiſter loben Gott den Herrn, was iſt dein Begeren?). In der â. Sp. kommt ſprachen, in der a. Sp. ſprachon auch ſonſt ſtatt ſprechen vor. „Der engel, der ê mit ir ſprachte.“ Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Iſote geſprachet vil.“ Ulrichs Triſtan 2441. „Waz mahte Joſeph dawidere ſprachen“ (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. beſprachen, beſprâchen (bſpráchə̃) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter beſprachen (â. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Beſprachung, gerichtliche Examinirung, Inquiſition. Daß ich die mir „zugemuethe Beſprachung.... nicht andten, äfern noch rächen werde.“ Juram. de non offendendo. anſprache, anſprach, adj. (â. Sp.), einem rechtlichen Einſpruch unterworfen, anſprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman anſprach.“ Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger anſprach wurd von Ortolfen.“ MB. X. 528 ad 1393. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand anſpraech wurdt mit dem rechten.“ Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unanſprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unanſprachs rechts aigen verkaufen.“ MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unanſprach machen,“ aller Anſprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unanſpraechiu und unverkummertiu Gut.“ MB. XXIII. 244 ad 1382. (Die älteſte Form dieſes adj. war wol anaſprâhhi, wie es auch adj. gaſprâhhi affabilis, filuſprâhhi procax, guotſprâchi bene loquens etc. gab). Das Geſprâch (Gſpráhh), a) wie hchd., b) (â. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu ſprechen. „Stirbet

der gaſt.. und geit im got geſpraech, er ſchafft ſein gut wol ſwo er hin wil." Rechtb. in Wſtr. Btr. VII. 148. (giſprahhi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angeſpräch, wie die Anſpräch. Kaə˜ A˜gſpráhh hàbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigeſpräch. geſprech, adj. „N. was ain ainfeltig man und was übel geſprech." Lirer 57. „geſprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Geſprächt (Gſprácht), (verächtlich) das Sprechen, Großſprechen, Geplauder. ſprächten (ſprácht'n), (verächtlich) ſprechen, viel ſprechen, großſprechen. Bàl' dèr i˜'s Sprácht·n kümt, kàn əᶜ nimmər aufhörn. Gê, á'gſchmàhhəᶜ Sprachtəᶜ!

ſprechen (ſpréchə˜, cond. ſpréchət und ſpráhh, partic. geſprochen), wie hchd. (a. Sp. ſprehhan, praet. sing. ſprah, plur. ſprâhhun, partic. giſprohhan). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks faſt durchgängig den Nebenbegriff des Großſprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Spréchə˜ wiə ə˜ Bruchſchneidəᶜ, recht bramarbaſieren. ſprach ſich ſtatt ſprach kommt, wie in der á. Sp., noch in den Ingolſtädter Reimen v. 1562, im kathol. Geſangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man ſpricht oder es iſt ein geſprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand ſeinen Feind verachten ſol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.ᵇ „Man ſpricht mir N. N." (á. Sp.), man nennt mich N. N. Gottſprich, gottwolſprich, gottmerſprich, als gottenſprich, als gotterſpräch, das will ſagen, gleichſam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

ſprechen Einem an ein Ding (á. Sp.), daſſelbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an ſeine Êr, an ſeine Treu ꝛc. ſpr., behaupten, daß er falſch geſchworen, ſeine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wſtr. Btr. VI. 118, VII. 156. anſprechen Einen um ein Ding (á. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wſtr. Btr. VII. 114. anſprechen ein Ding mit dem Rechten, den Beſitz deſſelben von Rechtswegen für ſich ſtreitig machen. MB. VI. 615. Die Anſprach (á. Sp.), gerichtliche Einſprache, Klage, Anſpruch. „On all rechtleich anſprach." MB. X. 264. ſprechen für Einen vor dem Rechten (á. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürſprech, Vorſprech, Vorſprecher (á. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Des rechten iſt Vorſprech geweſen Hans, Vorſprech zu Khamb und Mathes Wek Vorſprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es ſol ein iglichár klager, wenn er für gericht kúmt und ainen anſprechen wil, von erſt ainen Vorſprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er wil oder wes er begert oder welcher an dem ringe oder an der ſchrannen ſtet oder ſitzt oder dahinder, alſo daz man in errueffen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

ſöllen bey ainem yeden Gericht zum wenigiſten zwen geſchworne Vorſprechen verordnet ſein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft ſelbs oder durch ainen Vorſprechen in recht fürzebringen.“ Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürſprechen, einen Anwalt beſtellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürſprecht vor Gericht erſcheinen, verfürſprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1499. (A. Sp. furiſprehho orator, wie biſprehho detractor, êono ſprehho legum lator, zuiſprehho bifarius etc.). Sieh verſprechen d). haimſprechen Einem etwas, es ihm als eigen zuſprechen. Av. Chr. 210. ſprechen in eine Sache Einem, ihm Einſpruch thun, einſprechen. L.R. v. 1616. f. 308. ſprechen nach der Ehe Einer, ſie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. verſprechen, a) wie hchd., b) ſich verſpr., ſich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Meſs, Wallfart ꝛc. verſprechen.“ c) verſpr. etwas (á. Sp.), dagegen ſprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes ſoll „der fronbot dreyſtunt rueffen, ob es ieman verſprechen welle.“ „Will ſich ain frey ze aigen geben, daz verſprech ſein mâg wol.“ M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Jr hattent doch verſprochen forſche und frage.“ Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich verſprochen han.“ Gudrun 5142. „Ich bin der im ez verſprechen muoz.“ Walther v. d. V. 111. 29. verſprechen Einen, d) (á. Sp.) für Einen ſprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. ferſprechen, furiſprechan, defendere). „Sein leut vnd ſein Gut zu verſprechen und zu verantwurten.“ MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verſpreche.“ Kr. Lhdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer... und aller der deinen, die dir dann zu verſprechen ſtehen, feind ſeyn.“ Kr. Lhdl. IV. 66 ad 1436. „Gereiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen oder verſolden.“ Lhdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha verſprach.“ Geiler v. Kaiſersp. Der Verſprechherr, advocatus. Geöffn. Archive VI. 108. Unverſprochen, mag in einigen Fällen, als ſelbſtſtändig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber unverſprochen man“ zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die ſemperlút, und unverſprochen lút ze recht haben ſuln.“ Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Öſtr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verſpruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in ſeinem Haus und in ſeinem Verſpruch ſind.“ L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelaſſene Witwe, ihre Kinder und die ihren in unſerm Schutz,

Schirm und Verſpruch ſind." Kr. Lhdl. IX. 56 ad 1487. „Das Haus Öſterreich ſollte die Stadt Regensburg in Verſpruch und Schutz nehmen." Gem. Chr. IV. 413. „Von Verſpruch- und Mund-leuten ſoll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verſpruchgeld bezalt werden." Anſp. Verord., die Hausgenoſſen betr. v. 1611. ſprechen zu Einem (á. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, ſich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu ſprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu ſprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zueſprechen (Einem), zu Einem ſprechen, ihn anſprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuſpricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugeſagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich dem ambtman zuſprech, ob er dem Hannſen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman ſprach ich zu; der bekant, er hiet jm poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd ſol man dann furbas nur ainem freyen man zuſprechen, was todes er (der Verbrecher) verdiennt habe." Urk. v. 1371. Lipowsk. Geſch. d. b. Crim.-Rchts. p. 142. 150. 152. Der Sprecher (Spréchə', Dim. das Spréchə'l), a) Menſch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Policeyverordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1603. f. 114. V. Buch 4. Tit. 1. Art. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.ᵃ „Sprecher, liedſprecher, gannio, histrio." Vocc. v. 1419. 1429. 1445. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erſtochen von ſeinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 994. f. 69. Wſtr. Btr. II. 95. Zſchokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 149) kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobdenfrumen; ein anderer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnſam; der eine iſt des von Liechtenſtain, ein andrer des von Otting (alſo wol förmlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jetzt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Mahlen nicht ganz verſchollenen Spruchſprecher oder improviſierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenſeils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie hchd., b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redeſtück, inſoferne es auf mündliches Herſagen oder Declamieren berechnet iſt — Reimſpruch, Lobſpruch, Spottſpruch ꝛc. der ehmaligen Maiſterſinger, Spruchſprecher, Herolde, Britſchenmaiſter ꝛc. ꝛc. c) Anſpruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1442, III. 291. Spruch zu Einem ſetzen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was

Sprüche ſind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die ſollen berechtet werden in den Gerichten, darinn ſolch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben." Klauſel in Contrakten. Perſönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Perſon und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieſer Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen iſt, laut der Vorrede v. 1616, gleichſam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausſpruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem ſpruch gen," dem ſchiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 308. Urk. v. 1459.

Der(?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein geſpreckelter Drach, deſſen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə̃ Gſicht vollə̃ Sprègkln. „So du Spräggeln oder Pedeckenmaſen an ihme findeſt." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut iſt ſam geſprengt mit Melb, das ſchwarz hat der Spreggenlach nit." Ortolph. ſprègkeln, ſprenkeln (ſchwed. ſpräckla, tacheter, irſprechila, werde geſprenkelt. Merigart 176). geſprègkt, geſprègkelt, ſprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, geſprenkelt (ſprikelebt, Troj. 72, ſprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə̃ gſprègklté Larvə̃, ein Geſicht voll Sommerſproßen. „ſpreklhaupt, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die ſprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. geſprangt.

„anſpradern" (Salz. Kr.-Blatt 1813), anſpritzen.

Das Geſpraide (á. Sp.), Geſträuch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Geſpraudəᶜ, a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windſprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintſpranck, spiritus procellarum. Wintſpraut, Windgſprauder, Windſpraich, Windſprauk, vielleicht ſämmtlich aus Windsbraut entſtellt.

ſpreideln, ſieh ſpreiteln.

ſpröd, wie hchd. ſpröde. (Falls nicht das alte brôdi, fragilis, in dieſe Form entſtellt iſt, wüßt ich ſie nicht von früher her zu belegen — vrgl. ſprö, welches in obigem Fall bloße Ausſprache von ſpröd wäre).

ſprüdeln, quirlen.

ſprägeln (ſprägln), ſpreizen, ſperren. D' Füəſſ ausənandə' ſprägln. Vrgl. ſpreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Friſch und Schmid iſt der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn geſpannt.

ſpregkeln, ſieh Sprack S. 589.

Der Språl (wol ſtatt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Språl), der Splitter, das Spänchen (etwa zuſammengezogen aus Spreitel). ſpreilen (ſpråln), ſplittern; ausſpannen, ſpreizen.

Der Sprand, ſieh Spranz.

ſprengen (praet. geſprengt, zuweilen noch geſprangt), wie hchd. (a. Sp. ſprengian, ſprengan, praet. ſprancta, partic. giſpranct). geſprangt, gefleckt, geſprenkelt. Einen Becken ſprengen, ihn zur Straſe ins Waſſer ſchleudern. Die Beckenſpreng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh ſchupfen, ſchutzen, ſchlengen. einſprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einſpreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerſte, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es ſtêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tiſches). Bey Stalder iſt die Spreng ein kurzer jäher Abſchuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausſpannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Geſpreng, a) was nur vereinzelt (wie geſpritzt, geſprengt) vorkommt. Huiə' geit's gråd ə' Gſpreng oder ə' Gſprenglwerk (nur einzelne) Zwetſchgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Geſpreng gibt." Anſp. Forſt-Verord. Das Ausgeſprengte, das ausgeſtreute Gerücht. Es gêt das Geſpreng, daß... b) Urſprung. „Regen-Geſpreng," Quelle des Regenfluſſes. c) Geläufe. Wås habts denn für ə' Gſpreng? Der Sprengel, fasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büſchel, deſſen ſich der Pfarrer bedient, um nach altrömiſcher Luſtrationsſitte ſeine Gemeinde zu beſprengen („krewſer denn ein ſprengel was ir har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Biſchof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für deſſen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

ſpringen (condit. ſpringət, ſprång und ſprung, partic. geſprungen), wie hchd. (a. Sp. ſpringan, praet. sing. ſprang, plur. ſprungun, partic. giſprungan). Der Stier, Hengſt

ſpringt (beſpringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnenſpringen der Münchner Metzger ſieh II. Th. S. 661. Auch in Roſenheim war bis 1793 beym Freyſprechen der Metzgerlehrlinge das Waſſerſpringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Munderkingen am Aſchermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397—1403" S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für ſich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembartlaufens in der Faßnacht verliehen. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Feſſeln, „compedes, pedicae." Voc. v. 1618. Eiſerne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fiſchzeug. „Dieweil ſolch Fiſchen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthaillig." MB. VIII. 354 ad 1520. d) (Hſl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund ſchwere Buch. (Etwa zunächſt vom Regiſter zum Aufſuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. iſt Springer ein Weiberkleid, ciclas. ſpringgiftig, adj., ſehr entrüſtet, zornig. Der Spring-Ginkəs, Springinsfeld. Der Urſpring, noch in fränkiſchen Ortsnamen ſtatt Urſprung. (A. Sp. urſpring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die ſiben Sprüng, eine Art Tanzes, der ſich abwechſelnd im ³/₄ und im ²/₄ Tact bewegt — nach der Weiſe:

„Machts məʿ auf di ſibm Sprüng
Mir und meinəʿ Schwarz'n.
Hàt dé Nárrin 's Heməd voʿbrennt
Hint'n bey dəʿ Farz'n."
„Drey lédəʿné Strümpf,
Und zwe˜ dəʿzuə geit fümf.
Mei˜ Vàdər is ə˜ Kart'nmachəʿ,
Macht nicks àls lautəʿ Trümpf."

In Buchers Vorſpiel zur Paſſionsaction tanzen die ſieben Todſünden die ſieben Sprüng.

„Drum nim ich a jungs friſch Ding,
Und mach halt mit ihr die ſieben Sprüng." Marc. Sturm.

„Am Hochzeitfeſte
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprünge dann ſieben in goldgelber Weſte."

Weitzmann's Lob des Munderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „iſt den Weibsperſonen fúran das ſpringen verbotten." (cf. à. Sp. einen Reien ſpringen ſtatt tanzen). Sprúng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Urſprung, Quell. Der Regen-Sprung, Urſprung

des Regenfluſſes. c) (Aſchaffenb.) Reps. Der Anſprung, mentagra. Der Ausſprung (Kolbeck), Ausſchlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „eſprig oder neriß, dürrer Grindt.“ Im Cgm. 722. f. 63 ein Heilmittel „wider den ortſprung.“ Der Urſprung, a) wie hchd. b) Quelle, Bach. „Der Urſprung zu Newfarn, der aus dem Gotzhaus=aigen entſpringt.“ MB. III. 210. „Urſprung, amnis.“ Voc. v. 1429.

Die Sprinkel unter den Augen (Sommerſproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

Der Spranz, das ſplitterichte, keilförmige Ende eines Baumſtammes, an welchem er von ſeinem Stocke abgehauen iſt (Schrot, Scharm). Salzb. Forſt=Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit ſo und ſo viel Schuh lang ſeyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das ſchweiz. der Spränzel, Sprießel, bey Grimm ibid. Sprinze, ſtimmt. Sieh d. f.

ſprenzen, a) ſprengen (ſowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter ſein gephlentzt,
Mit kräutern, laub und gras gekrentzt,
Als het ain kue darein geſprentzt.“ Cgm. 291. f. 71.

„Sprentzen oder regen, imber.“ Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, ſchmücken. Triſtan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubſchen plumlein gefloriert und ſo mancherlay geſprenczet, durchflochten und durchkrenzet.“ „Darnach man in (Chriſtum) mörtlich außſprenczt mit ainem kranz mit ſcharfen dorn.“ Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder iſt ſpranzen, ſich ſpreizen, einherſtolzieren. „Eltern begnügen ſich mit einer ungeſchmachen Waſſerſuppen, damit ſie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden erſparen.“ P. Gansler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfſprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) ſchnell aufgeſchoſſener junger Menſch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginkə-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „muscetus.“ Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprintzl 12 dn.“ Rechnung v. 1592. Freib. Samml. II. 119. c) Sommerſproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz.“ Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (alſo wol was Sprinz) erklärt. Bey Heuman opusc. 694 iſt der Sprinzling ein Fiſch, wol Höfers Sprenzling, junger Aſch, salmo thymallus.

ſprör, ſieh ſprö.

ſpreißen, a) (Franken) ſprengen, in geſtrecktem Galopp reiten. b) (ä. Sp. und ſchweiz.) ſprengen, ſpritzen. (Das Auge) ſpreiz (ſpritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vergl.

reißen

reißen und ritzen, ſchleißen und ſchlitzen, ſchmeißen und ſchmitzen).

ſpreißeln, a) ſpalten, ſplittern. (Über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, ſteht ſprizalon). b) mittels Splitter ausſpannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu ſperren: Sproſſe an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgeſpannt wird. 2) Holz, welches geſpalten iſt, Scheitchen, Splitter. Spän-Spreißel (Obrm.), Scheitchen zu Spänen (ſonſt Spä̃-Scheidl). „Kaufte Auguſtin Holz, ſtellten ſich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreiſſeln." A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gürtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus." Dr. Minderer. 3) langer magerer Menſch. Vrgl. d. f.

ſpreußen (condit. ſpreußet und, wol nach Gramm. §. 950, ſpriß, partic. geſpreußt und geſprißen), was ſpreuzen. Sich ſpreußen gegen oder über etwas, ſich ſperren, entgegenſtreben. „Darauf er ſich an zwo Wurzlen, ſo aus dem Felſen giengen, eingebengt, mit den Knien angeſpriſſen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen." „Die Augen waren weit aufgeſpriſſen." „Gaben jhme durch aufgeſpriſſenen Mund einen ſchwediſchen Trunk." Alt-Öttinger Hiſtorie v. 1718. Sieh ſprüßen und ſpreißeln.

ſprießen (ſpriəſſ'n, cond. ſpriəſſəd und ſpruſſ', partic. geſproßen), wie hchd. (ein altes ſpriozan, ſprôz, ſpruzun, giſprozan darf wol vorausgeſetzt werden). də'ſpriəſſ'n, entſpringen. Hintə'n Gä'wendl də'ſpriəſſt d' Iſə', hinter dem Karwendelgebirg entſpringt die Iſar. „Von wan die warm pad enſprießen." Cgm. 733. f. 2. „Das ſein lernung an der Frawen erſproſſen het" (erſprießlich, fruchtbar geweſen). Cgm. 601. fol. 49. ſprôßen, wie hchd. erſproßen (wol eigentlich erſprößen, erſprießen machen). „Gott erſproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen." Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprûß, Sprûßel, Sprûßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. ſpreuzen und ſprußen.

ſprûßen (Aſchaffenb.), ſtützen. Die Sprûß, Stützbalken. Sieh ſpreuzen.

Sprûßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraətt'n), wie hchd. ſpreiten (a. Sp. ſpreitan, praet. ſpreitta). Här ſpraətt'n, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchnetz, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956. VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

ſpreiten, d. h. ſprîten (diffundere gl. i. 752).

„Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underſpriten.“ Heinrichs Triſtan 881.

Vrgl. ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Sprei'l, Sprál), der Splitter, das Spänchen. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren, ſpannen oder zuſammenheften.

ſpröweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh ſprö S. 584.

ſpratzen, ſpratzeln, ſprühen, ſpringen; ſpritzen. „Und theten Fewer von jn ſpratzen.“ „Möcht dir vor leid dein Hertz zerſpratzen.“ H. Sachs. Die Feder ſpratzelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare). Der Sprätzel (Nptſch.), auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch.

ſpreizen (Franken), ſpreiten. Vrgl. d. f.

ſpreuzen (ſpreitz'n, vrgl. ſpreußen), ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen (a. Sp. ſpriuzan, praet. ſprûzta, fulcire, stipare, niti). R.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sack.“ Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Sich einſpreuzen, ſich anſtämmen. Die Arme einſpreuzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſpreuzə'd, ſteif, affectiert, groſzthueriſch. Der Spreuzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. ſpriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd. (vrgl. ſpratzen, ſprützen, ſpreißen, ſpreuzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Spritze (a. Sp. ſprizza, aber Diut. III. 149 auch ſpruzze).

ſprotzen (wol mit ſpreuzen verwandt).

„Ja ſproz nur einer, Tuifelsboan,
Mier wölln dirs ſchon drahnen.“ Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprutzen, a) (á. Sp.) ſproßen. Cgm. 289. fol. 122. 125. b) (Hſt.) was ſpritzen. Die Sprützen, junges aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſt.) was ſpreuzen. ſprützen (ſpritzə˜, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprützbüchſen, ſteif einherſtolzierendes Mädchen. ſprütz-hāl (O.L.), ſchroff und glatt. „Bi˜ houh auffi gſtigng ən ə˜ ſprizhálé Wand“ (Felswand). Der Spruz, Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, geſpruzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſeyn.

Vier und vierzigſte oder Sta= ꝛc. Abtheilung.

ſtâ=n, ſieh ſtê=n.

ſtâuen, ſtâuen, a) (wie hoch= und niederd.) ſtehen machen, inhibere, cohibere, zunächſt in Bezug auf fließendes Waſſer, es ſtauen, aufſtauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das ſwert und ſwang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und ſtauet im und wert im.“ Cgm. 749 fol. 163. „Corripit, begripſet, ſtowet.“ Cgm. 17. fol. 138. Pſ. 93[10]. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) ſtehen machen, ſtellen, ſtützen, ſtemmen. Den Arm auf den Tiſch ſtâuen (ſtâiə̃). Sich a'm Tiſch eini ſtâiə̃, mit aufgeſtützten Ellbogen hinſetzen. Sieh ſtauchen und vrgl. ſteuren.

ſtê=n (ſtễ, o.pf. ſtêĩ, ſchwäb. ſtân, ſtaũ und ſtandə̃), condit. ſtêet, ſtuend, ſtüend und ſtând, partic. geſtanden (ſieh Gramm. §. 952), wie hchd. ſtehen (a. Sp. ſtân, ſtên und ſtandan, praet. ſtuond, partic. giſtandan). In neutraler Bedeutung wird dieſes Verb im Dialekt immer nur mit ſeyn conſtruiert. Es ſind durchgehends die Ableitungsformen von ſtanden zu vergleichen.

Ein geſtandener Mann, geſtandenes Alter, mittleres Alter, als Gegenſatz des jugendlichern. „Es ſtet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fiſch und würm,“ Cgm. 632. f. 77 (es verhält ſich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umſtand. „Waz im daz rint ſtee,“ für wie viel es ihm verſetzt, verpfändet ſey. Cgm. 27. Art. 111. „In wem (worin) der recht chriſtlich glaub ſtehe“ (beſtehe). Avent Chr. 272. Elliptiſche R.A.: Bock ſtên, mit ſeinem Rücken einem Andern zum Emporſteigen dienen. Borg ſtên, gut ſtehen als Bürge. Kraiß ſtên, Art Kinderſpiel mit dem Ball. Schragen ſtên, auf den Schragen oder der Schandbühne, Speh ſtên, auf der Lauer ſtehen. So auch im Hchd. Gevatter ſt., Rede ſt., Schildwach ſt. ꝛc. ſtân, ſtên ze krâme, ze markte, ze tiſche ꝛc. (a. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tiſche ꝛc. Augsb. Stdtb. Frb. 32. ſtên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (a. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, ihm beyſtehen. Heum. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw ſeinem mann ſten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd ſol der man ſtill ſweigen.“ Cgm. 27. Art. 116 und 134. ſtên an ein Guet, es antreten, davon Beſitz nehmen. Mandat v. 1651. ſtên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, ſehr wohlfeil ſeyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, ſondern weil es mir gerad in die Hand geſtanden iſt.“ „Fiſch, ſo in der Güß in die Grueben (neben den

Fiſchbächen) geſtanden (gerathen) ſeind." L.O. v. 1553. fol. 151. ſtên von einem Guet, es verlaſſen, davon abtreten. ſtên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., abſteigen, aufſtehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, ein=ſtên mit dem Begriff treten, gehen.

abſtên (à'ſtê˜), wie hchd. „abſtên vom Roß," abſteigen. „unabgeſtanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 729. abſtên vom Dienſt. Der abgeſtandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack ſtêt ab (O.L.), die Art verliert die Schneide. Dem ſtêt das Geblüet ab, ſagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abſtên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen ſoll, erwarten. anſtên (à˜ſtê˜), wie hchd. Die Magd iſt geſtern angeſtanden (in den Dienſt getreten). „Wenn ein Fürſt abgieng und ein neuer anſtuend." Av. Chr. 356. anſtên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede ſtellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angeſtanden worden. anſtên auf ſo und ſo vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit ſeyn, ein Bedenken tragen. anſtên (von Mannsvolk), hypokoriſtiſch, für piſſen. Vrgl. ſtallen. aufſtên (Ob.=Iſar), ſich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufſtên auf ſo und ſo vil (Geldes), deshalb verlegen ſeyn, Schwierigkeiten machen. „Es ſolle auch kain handwerchsknecht ſeinem Maiſter on gegründt urſachen vnd wider handwerchsgwonhait aufſteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausſtên, a) aus dem Dienſt treten. b) ſich öffentlich producieren, wie ehmals die Quackſalber auf Jahrmärkten und drgl. „Möchts aber ſagen was ihr wollt, der Portiuncula iſt nimmer's Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausſtehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurſt nimmer ausſteht, fallt der Portiuncula." Portiunc.=Büchl. 66.

„Selbſt des Nachbars Gaſtwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgeſtanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylar.

„Keinem Arzt, Oculiſten, Bruchſchneider, Waldmann wird außer den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszuſtehen geſtattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Weſtenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) ſagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausſtehen und über das Leben eines Fürſten ſprechen." beſtên (bſtê˜), a) ſtill ſtehen, ſtehen bleiben, ſtecken bleiben. „Die Mül, die Ur, der Wagen beſtêt; das Maul beſtêt ihme nit; in der predig war er nie beſtanden." „beſtên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1618. b) (von fetten, ölig=flüſſigen Dingen) ſtocken, dick, feſt werden. c) (ä. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, reſtieren. „So wil ich hie beſtan." Bitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch beſtund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, ſo beſteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden.“ A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuergeldes, ſo unſerm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug beſtanden iſt.“ ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Beſtand, Reſt, Überſchuß nach Abzug deſſen, was abzuziehen war. „Caſſa=Beſtand.“ d) gelten, in Werth ſtehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augſpurg beſtât.“ Cgm. 178. In Gunſt ſtehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau ålls zuə, dås ı' bſtêt bey iər. e) beſtên ein Ding, urſpr. eines Dinges, es geſtehen, nicht abläugnen, gleichſam: dabey bleiben. N. iſt des nicht beſtanden (hat es nicht geſtanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er håd nicks bſtan'ə˜.
Bſtê 's nă˜, I hılf də' nachə' laugngə˜.“

„Ohne ſeine Probe ſoll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch taxirte Anleith, ſondern allein Freyſtift auf ſeinem Gut beſtehen“ (zugeſtehen). Urbargebrauch p. 39. einbeſtên (ei˜bſtê˜), eingeſtehen. f) beſtên Einen (å. Sp.), ihn angehen, anfallen, excipere. „Der hunger beſtuond jn.“ Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch ſie beſtât – ſo mich ſende nôt beſtât.“ Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein boſe gruntfeſten buwet, daz nimmt ſchier ein ende, ob ez ein groz wint beſtet oder ein regen oder ein güſe.“ Br. Berhtolt 231. „Die (nupta) ſolt in (maritum) mit dem leib beſtan, ſo oft und dick in der luſt ubertrait.“ Frauenſpiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit beſteet mir (ſtatt mich). g) beſtên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. „Kein Beamter ſoll einen Zehenden beſtehen.“ Anſp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von ſeinem Herrn beſtanden auf etlich Jar.“ L.R. v. 1616. f. 289. „Förſter, ſo die Balgſtuckh und Raisgejaid von unſern Amtleuten beſteen.“ Salzb. Forſt=Ord. 57. „Das Guet haben wir von im beſtanden.“ Chron. Bened.b. II. 86 ad 1390. In einer Anſp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, beſtehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall=Handlohn entrichtet iſt, nur mit einem Viertel Wein; wofern ſie ſich in dieſer Zeit nicht verheiratet, muß ſie das Gut nach dem Werth deſſelben in ihre Hand oder auf ihren Leib beſtehen, und einen Lehenträger ſtellen — und ihr nachfolgender Mann hat ſolches gleich einem Käufer zu beſtehen.“ Der Beſtêer, Pächter, Miether. Das Beſtê=holz (im ehm. Fürſtenthum Salzb.), Stück Wald, zum Beſten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Dieſe Bürger wurden Beſtehholzer genannt, und genoſſen auch gewiſſe Vorrechte beym Salzverſchleiße. Sieh ſalzb. Forſtordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.=Rcht. p. 640. Das Beſtê=Recht, Beſtê=handlôn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. derſtên, erſtên

(á. Sp.), wie hchd. (mit tautologiſcher Nachhilfe), a) auferſtehen (a. Sp. irſtân, irſtandan). Die deutſch-katholiſche Liturgie, die ſich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verſtändlichen Ausdrücke ſo viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Prieſter, der am Charſamstag vor dem Altar die Auferſtehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Chriſtus iſt erſtanden! Es ſind dieſe jetzt meiſt iſoliert verhallenden deutſchen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgeſungenen Kirchenliedes, wozu ſich im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erſtgenannten Ms. lautet der Text:

„Criſt iſt derſtanden, iudas iſt derhangen,
des ſol wir alle fro ſein, Criſt ſol unſer troſt ſein."

In letzterem:

„Chriſt iſt erſtanden von der marter aller,
des ſchůll wir allew frô ſein,
Chriſt ſchol vnſer troſt ſein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des ſchůll wir allew frô ſein,
Chriſt ſcholl vnſer troſt ſein, kirioleis."

Vrgl. Hofmann: Das deutſche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutſche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verſtanden, noch jetzt von der gröſstentheils italiſierten Gemeinde im Hauptort der Sette-Communi alljährlich angeſtimmt. b) ausſtehen, aushalten. „Nach erſtandenem Arreſt." c) käuflich an ſich bringen. Sich entſtên eines Dinges (á. Sp.), es wahrnehmen, merken, verſtehen. „An der wart al wiplich ere entſtanden." Triſtan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entſtenter, vernementer." Cgm. 17. f. 25. fürſtên, vor Gericht ſtehen. I bi˜ ſcho˜ óſt fürgſtan'ə˜. (cf. „Die für der Schrannen ſtunden." MB. II. 107). „Die offenlichen erſchinen vnd fürgeſtanden ſein." Reg. Chron. I. 349 ad 1244. cf. vorſtên. geſtên (gſtê˜, O.L.), zu ſtehen kommen, constare, koſten. „Es geſtedet mich einen ſchilling." Av. Chr. 336. „Das neue Rinſal der Donau bey Ober-Altach geſtund mehr denn tauſend Pfund Regenſpurger." Av. Chr. 198. 499.

„Eh du erbulſt ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol geſteht." H. Sachs.

„Vindet man ein pfinnigs ſwein, das auf der penck ligtt, ſo mus im der ordner (Fleiſchbeſchauer) das ſwein gelten vnd mus im das ſelb haben, und genem ſein gelt geben, was ſi im geſtett." Paſſauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez ſol auch der prukhay, ſwas in daz geſtanden iſt, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das ſol er auf den holcze haben." Rup. v. Fr. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 105. „Es hat XII dn. geſtanden." Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbſtgeſtehungspreis, d. h. um ſo viel, als es ihn ſelbſt gekoſtet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. innſtên, a) im Gleichgewicht ſtehen, ſo nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage ſteht. b) eingeſtellt, unterbrochen ſeyn. überſtên, a) (von Speiſen) durch Stehen erkalten. Éppəs übə'ſtê˜ laſſ'n. b) (vom Meßprieſter) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Meſſe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff iſt) überſtên, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. überſtên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufſicht halten über die dabey angeſtellten Arbeiter. Der Überſtêer, Bruck-, Straß-, Weg- ꝛc. Überſtêer (jetzt lieber Unteraufſeher, Palier). Lori L.R. 547. umſtên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem ſtê I á nét um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. Seinen Worten umſtên, ſein Verſprechen nicht halten, manquer à sa parole. on èrligə' Mā˜ ſtet ſei˜n Wortn nét um. „Die ihres Zuſagens umbſtehend, haben kein Glück.“ Hund St.B. I. 19. Ein geiſtiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. ſtêt um, wenn es verdirbt, ſauer wird. (cfr. Adelung: abſtehen). „Es iſt noch lange nicht verhauſ't, wenn Einem ein Bier umſtehen will. Man braucht nur Leute, die es geſchwind wegtrinken.“ Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere ſtên um, indem ſie unbrauchbar werden, ſterben. „Wenn ein alter Gaul umſteht, trägt niemand Leid.“ Abele. „Wenn ein Stück Vieh umſteht.“ Anſpach. Verordn. v. 1746. unterſtên ſich eines Dinges, es unternehmen, über ſich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob ſich ein maiſter ainer arbait oder gepews underſteet vnd annimbt.“ L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis underſteen, den Friden zu ſuchen.“ Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterſtandener Miſſethat.“ „So ſich jemand einer Miſſethat mit etlichen ſcheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich ſeyn mögen, unterſtehet, doch an Vollbringung derſelben verhindert wird.“ Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 206. Sich unterſtên, auch wol hinterſtên etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. iſt hintarſtân subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Oſtern kommen, ſo unterſtehen ſich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für ſich in Anſpruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß ſie auf dieſelb Gemein nicht treiben.“ Kr. Lhdl. VII. 441 ad 1474. unterſtên ein Ding (å. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerſchaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein,“ in Anſehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungckfrawen underſtannden werde.“ Wſtr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute underſtanden werde.“ Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht ſtrafen und

unterſtehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwiſchen den Fürſten unterſtanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Halden,
Und woltens underſtan." Reime v. 1562.

verſtên (vəˈſtễ), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder braſt... diu iſt kume iezu verſtanden," ſagt Iſot (Triſtan 15221). „Wildu das ſpeiben verſtellen, nim.... ſo verſtet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die ſprach verſtet und nit gereden mag." Cgm. 753. f. 99. b) verſtên eine Perſon oder Sache mit dem rechten (â. Sp.), ſie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer verſprachen dem Käufer den Hof zu verſten und zu verantworten." Zirngibl Hainſp. 137. MB. XIII. 593. 413. 415, XV. 303. Sieh der Fürſtand. c) verſtên Einem den Weg, ſich ihm in den Weg ſtellen; ihm Pfand verſtên (â. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verſtet oder wert." „Wenn dem fronpoten daz haws vnd daz hof pfant wirt gewert oder verſtanden." Heumann opusc. 157. Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verſtanden Recht" (verſagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verſtên eines Dinges (â. Sp.), es bemerken, merken, verſtehen. Lipowsky Criminal-R. p. 144. Duckher ſalzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1485. fol. 99. „Ich verſtên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verſtêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verſtanden, adj., verſtändig, vernünftig. „Ein verſtanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weiſen verſtanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verſtanden hertzen iſt gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverſtanden man" (unverſtändig). Grimm R. F. 341. „Unverſtanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 8. ən ũvəˈſtandˑns Kind. vorſtên, vor Gericht ſtehen. Sieh fürſtên. zueſtên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zuſtoßen. „Es ſtund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach ſovill Millionen zur Defenſion des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zuegeſtandtner euſſeriſter Armuth." „Wegen zuegeſtandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 28. 218. „Iſt ihme ein Wehtag zuegeſtanden." Alt-Ötting. Hiſtorie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Chriſto zuſtände." Scherer gegen Uzinger 1589. p. 55. c) aº. 784 „ſtuend Carl Magnus zu dem reich (trat es an), auch ſtuenden im all fürſten zu (traten auf ſeine Seite), und ſtuenden ab dem kaiſer zu Conſtantinopel." Cgm. 707. f. 232.

Steuer, ſieh Steur.

Der Stab (Stàb, Stà'), Dim. Stäblein (Stäbl, Stabə-l), wie hchd. (a. Sp. ſtap, ſtabes). Der Stab an der Driſchel, an der Ried-

hau ꝛc., der Stiel. In mehrern Gegenden iſt der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle ſelbſt, als Werkzeug, heißt der Ellenſtab, Ellſtab. An der Ob.=Iſar wird die nur $^3/_4$ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemeſſen, wovon es denn auch Stäbltuəch genannt wird. Zween ſolche Stäbe geben was daſelbſt ən Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech ſind alſo 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von $^3/_4$ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt ſcheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn ſie zu Gericht ſaßen, in natura geführt worden zu ſeyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schrañen mit gewaltigen Stab ſaß zu Rechten." MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich ſäß und Stab des Gerichts in der Hand hiet." ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaſelbſt p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ableſung eines übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem ſie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrañen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieſer ſinnbildlichen geſchah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die fronpoten ſollen der ſäcz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das überſechen, ſo müſſen ſy den ſtab ligen laſſen hünz an der burger hulde." Münchner Kramer=Ord. Cgm. 544. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 83. Heutzutag wird unter Stab das was er ſinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction ſelbſt verſtanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberſt=Hofmeiſter=Stab, Oberſt=Kämmerer=Stab, Oberſt=Marſchall=Stab, Oberſt=Stallmeiſter=Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das ſalzb. Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 413. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwiſchen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Proceſſionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgeſtellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stake (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfeſt der Schulkinder. Sieh Virgatum I. Th. S. 635, II. 80. 107 und Chriſtoph Schmid ſchwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfeſt. Grimm Mythol. p. 441. 444. Der Stabəguckər, Art Zuckerwerk. Der Buechſtaben (Buə'ſtäbm, Buə'ſtam, Buəſtəm), wie hchd. Buchſtabe (á. und a. Sp. buohſtab, gen. ſtabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchſteb, plur.; doch mitunter auch der b=ſtabe, des b=ſtaben). „Wie der Puechſtaben mit ſich bringt." Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der ſuntagpuchſtam." Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es iſt zu bemerken, daß in

manchen Compoſitis der a. Sp. ſtap eine ganz abſtracte Bedeutung hat, z. B. ruogſtap accusatio, nuidarſtap controversia, altſächſ. êdſtaf jusjurandum. Vrgl. ſtaben einen Eid. „Jacobsſtab, darin ein ſchwert verborgen, dolon.“ Voc. v. 1618. Sonſt iſt ſwertſtab in der ä. Sp. mucro, ſtabſwert sica.

ſtaben einen Aid, die Eidesformel articulieren, ausſprechen, vorſprechen, was urſpr. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geſchah. „Sus ſtabt er ſelbe ſinen eit.“ Parcifal 8002.

„Ich ſwer mit beiden handen,
Iſt ieman der mir ſtabe.“ Walther v. d. V. 104. 22.

„So lat den eit in ſtaben.“ Ulr. Triſtan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 342) wird adramire durch ſtabon, 578. 582 arguere durch biſtabon, 591 ad arguendum durch zi ſtabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 ſtabit Pharao den Joſeph zi deme gewalt, indem er ſeinen Ring an deſſen Finger legt. Die Stabung, Beſtabung, Eidesleiſtung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, beruefen ꝛc. Man findet zuweilen ſtauben, Staubung geſchrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechſtaben.

ſtaben, erſtaben (ä. Sp.), ſtapěn, praet. ſtapeta (a. Sp.), ſtarr, ſteif, ſtumpf ſeyn, werden (noch ſchweizeriſch). „Si erſtabet, als ſi wär tot.“ Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunt erſtabeten.“ Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte ſtapſaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der ſtreitenden Gegner ſeine rechte Hand zum Himmel ausſtrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im frieſiſchen ſtef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem ſie zuerſt erſtarrte und herabſank, für verurtheilt galt). ſakěn wäre in dieſem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für ſagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stâub (Stáb, Stób), wie hchd. (a. Sp. ſtoup). „Es ſol dhain peck ſtaub (Mehlſtaub oder Staubmehl) under ſemel pachen.“ Cgm. 544. f. 44. ſtâubaus (ſtábaus ◡–), adv., auf und davon. (Vrgl. ſtab=aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Stâub, Stâubbach, Gebirgsbach, der ſich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darſtellt. Zu ſo einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgsſteig, der von Traunſtein und Rupolding durch das Mieſenbachthal nach der ſalzburgiſchen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entſpringende Bach (Staubbach) ſtürzt ſich in 9 Abſätzen über 800 Fuß hoch von der weſtlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fiſchbach nieder, der, ein wildes Trifftwaſſer, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewühlte Waſſerſchalen durch allerlei Felſenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwiſchen dem Sonntags= und dem Thumbachhornzug dahintoſt. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Flöchbach zieht der Mieſenbacher Felſenſteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorſpringenden Felſenſchicht auf die andere, ſo daß der Wanderer in ſchwindelnder Höhe zwiſchen der abgebrochenen Felſenwand und dem toſenden Waſſer des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenſpiel in der Mittagſonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in ſtets wechſelnder Geſtalt unaufhörlich niederſchweben zwiſchen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Geſteins ſpielender Schatten der geiſteriſchen Waſſergebilde. cfr. Hbn. Bſchrb. d. Fürſt. Salzb. p. 648. Hazzi Statiſt. III. p. 958. Die Stäubmül, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. ſtäubig (ſtábi'). Wein, Bier ꝛc. iſt ſtäubig, wenn es nicht ganz hell erſcheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regneriſches. Staubige Docke (Nürnb.), ſteife, hochmüthige Frauensperſon. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergeſtützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägeſpänen ausgefüllten Docke, die bey Ochſenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochſen entgegen geſchoben worden ſey, der ſie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. ſtäuben (ſtábm), partic. geſtäubt, a) wie hchd. ſtauben. Wenn das Nibelungenlied von ſeinen Helden ſo gerne ſagt, daß ſie ritten, ſpielten, fochten ꝛc., daß es ſtob, daß die feuerrothen Funken ſtoben ꝛc., ſo läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., ſondern auch eſſen, trinken, beten, lügen, dáſs 's ſtábt, dáſs 's álln ſtábt. b) Einen ſtäuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. ſtoupan, turbare). Sieh ſtieben.

ſteuben (ſtoibm, ſtuibm), ſieh ſtieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verſchiedner Waſſerfälle und Bäche im Gebirg, deren Waſſer beym Stürzen von den Höhen in Staub zerſtiebet. Sieh Stäub. Der Steubenfiſt, Steuber (Stoibə'), Staubſchwamm, Boſiſt.

ſtieben (o.pf. ſtêibm), cond. ſtiebet, praet. geſtiebt und geſtoben, wie hchd. (a. Sp. ſtioban, praet. ſtoup, partic. giſtoban. Vrgl. die abgeleiteten Stäub, ſtäuben, ſteuben, Stöber und Stubb). „So iſt kain ſtain ſo groß, er müz erſtieben als ein mel." Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel iſt beſtoben." Cgm. 713. f. 22. Einen ſtieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh ſtäuben. „Fliegendes und ſtiebendes (sc. Wild) jagen." Waſſerburger Ehaft. geſtoben (Hübn. Salzb. 965), außer ſich, wahnſinnig. beſtoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus." Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubſchwamm.

ſtöbern, a) ſtauben, ſtieben; b) jagen. Der Stöber, a) der Staub. Mach kaə'n Stėbə'. b) Art Jagdhund. „ſtöbrär, ſtaubär, canis repertor.“ Voc. v. 1419. Das Geſtöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppə-l, das Pulver, d. h. ſtaub= oder mehl=ähnliche Maſſe (a. Sp. ſtubbi, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin ſtuppe und erde.“ Reimchron. bis 1250.), namentlich das Semen lycopodii, wenn die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile beſtreut. „Neugeſchriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich“ (Streuſand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1513. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift=, Heb=, Nieß= ꝛc. Stupp holen. Lipowsky Geſch. d. Crim.=R. 166. „Trank aus Chriſtwurz oder ſchwarzem Nießſtupp gemacht.“ Av. Chr. 47. Mode=Stupp, Nägelein=Stupp, Pfeffer=Stupp, Nörl=Stupp, Pimentkörner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulveriſiert. Wurmſtupp, a) Holzmehl, b) anthelminthiſches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die ſtarck ſtup, le spezie dolze, die ſuezz ſtup.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 21. Kolſtupp, Kohlenſtaub. Das Geſtupp, Geſtüpp, Geſtüppel (a. Sp. geſtüppe. „Daz iſt ein geſtüppe vnd ein niht.“ Br. Berhtolt). Der Stupp=huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. ſtubben, ſtuppen, mit Pulver beſtreuen. Die Speiſen ſtuppen mit Pfeffer oder andern pulveriſierten Gewürzen aus der Stupp=büchſen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 632. f. 42 werden als ſündhaft erwähnt Stuppüchſen in Form von menſchlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einſtuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübəl, Stübə-l, Stübäl), wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Veſt (Reſidenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundſtube in der Mitte, dann eine Langſtube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land faſt gleicher Sprache. Selbſt die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenſtübels.“ Burgholzers München p. 85. cfr. Wſtr. Btr. III. 90: „Dem Maler Chriſtoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenſtübl der neuen Veſt..“ „Meines gn. Herrn wappenſtuben.“ ibid. V. 206. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M.CCCC.III.“ MB. XIII. 421. Die Abteyſtuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten ſich auf der Burger= oder Trinckhſtuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhſtuben ſchismatiſche Conferenzen. In der Ritterſtuben bey Hof wurde 1612 die Landſchaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bueßſtuben gebracht. Das Grafenſtübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenſtübl daſelbſt für

Sigelmäßige, das Schergenſtübl für Bürgerliche, das Prieſterſtübl im Zuchthaus, für Geiſtliche. Für Schreibſtube, Gerichtsſtube, Rentſtube, Zahlſtube, Steuerſtube, Lehenſtube u. ſ. f. wurde nicht, wie jetzt allgemein, das franzöſiſche Bureau oder Comptoir geradebrecht. In den Häuſern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher ſich das ſogenannte Stübol für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in beſſern Häuſern, beſonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäuſern, Schlöſſern und drgl. iſt die Bauſtuben diejenige, wo ſich unter Tags das Geſinde aufhält. Was es mit dem Breuſtübol in großen Brauereyen von Schlöſſern, Klöſtern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wiſſen die Liebhaber eines auserleſenen Trunkes. Weſentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterſcheidet ſie dadurch von der Kammer. Jenes ſcheint aber ſo wenig als dieſes und als Keminât ein eigentlich deutſches Wort, wenigſtens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba ſchon früh (z. B. lex Alam. 82. 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, iſt in dieſem Sinne allen romaniſchen Idiomen geblieben und in die germaniſchen (angelſ., isl. ſtofa, engl. ſtove, ndrſ. ſtave) mit übergegangen. Die urſprünglichſte Bedeutung hat ſich erhalten in Badſtuben, worüber man I. Th. S. 154 nachſehe. Eine ſolche Badſtuben iſt gewöhnlich ein für ſich beſtehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzſtuben oder Holzknechtſtuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der ſol nicht auf den alten Boden wider bauen.“ Regenſp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Miſt; de qualibet stuba duos pullos.“ Donauſtaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkſtuben, gemainer Statt Trinkſtuben oder Burgerſtuben waren in der Regel eigene Häuſer. Solche waren mitunter auch die Kaufleutſtuben, die Geſchlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftſtuben mit ihrem Stubenmaiſter, Stubenknecht ꝛc.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher-Waaren, die ſo verpackt auf die Märkte geführt werden, beſonders Geſchmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verſchlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd., b) ſieh Stäckel, c) ſieh Stahel.

Stachəs, Stachs, Stáchə-l, Euſtachius; auch als ſcherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516.

ſtauchen (ſtauchə̃), a) wie hchd. ueberſtauchen den Fueß, die Hand, hchd. verſtauchen. b) ſtauchen Einen, ihm Rippenſtöße verſetzen. c) ſich auf's Bett hinſtauchen, lehnen. Dieſes ſtauchen ſcheint nach Gramm. §. 501 nur eine Verſtärkung von ſtâuen, und unter dem Begriff ſtehen machen, mit einer gewiſſen Gewalt feſtſtellen, mit ſtâ=n, ſtê=n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stáuchel, á. Sp. diu ſtüche, a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibsperſonen (nur noch hie und da, z. B. im Allgáu, um Nürnberg, üblich). A°. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magiſtrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrſchenden Lizenz) das Angeſicht verhüllen zu können. Eos 1832. p. 377. „Sichſt du dann am gater hangen ain ſtuchen wis." Cgm. 568. f. 258. Nach Ruprechts v. Fr. Rechtbuch v. 1333 (Wſtr. Btr. VII. 92) ſoll man der Frau, welche gegen einen Mann, den ſie der Nothzucht beſchuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen ſtain in ir ſtauchen geben, der ein pfunt hab,".... nach dem Augsb. Stdtb. Frh. 55 „ſoll ſie in ir ſtuchen (Cgm. 559. f. 41 in jrer ſtauchen) haben einen füſt grozzen ſtein." Nach der a°. 1500 vorgeſchlagenen Kleiderordnung (ſieh Kr. Lhdl. IX. 429, XIII. 320) ſollten den Bauernweibern „Steichel oder Schleyer, darin Gold zu Leiſten getragen iſt," verboten werden. „Mitra ein ſtuch vmß haupt oder hube. Vitta ſtuchen." Voc. Melber. b) Ermel. „In manicis, in ermelen, ſtuchen." Cgm. 17. f. 205.[a] Sieh d. f.

Der Stauche r, Stáucher, a) Verſteckármel. b) der Muff, Schliefer. c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handſchuh. Sieh Stauch.

ſtechen (ſtéchə̃ — ich ſtich, cond. ſtechet und ſtách, partic. geſtochen), wie hchd. (a. Sp. ſtehhan, ſtechan, praet. sing. ſtach, plur. ſtâchun, partic. giſtochan — zu welchem Ablautverb ſich auch ein abgeleitetes ſtehhon findet). ſtechen (á. Sp.), ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernſt oder in Schimpf. Das Stechen, Geſtech, Turnier dieſer Art. Krönlſtechen, Kübelſtechen. Cgm. 929. f. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergeſtech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unſer Fiſcherſtechen, Bonzenſtechen (I. Th. S. 289) und drgl., ſo wie verſchiedene R.A.: z. B. ſtechen mit Einem um den ſtreitigen Preis beym Kegelſpiel, Scheibenſchießen ꝛc. (Vrgl. rittern). Einen herab=, heraus= ꝛc. ſtechen. ſtechen Einem etwas, es ihm vorläufig und heimlich wiſſen laſſen, beybringen. Sieh a. ſtecken und aufſtechen. ſtechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. ſtechen Einen mit Miet, Gab, Gelt ꝛc. (á. Sp.), ihn beſtechen. Av. Chr. 263. 417. 490. ſtechen auf Einen

mit Worten (Voc. v. 1618), ſticheln. „ſtechen waar vmb waar," permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauſchhandel treiben. „Mit ſtechen, kauffen vnd verkauffen." H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in fina 25 peze de valesio. billdu mit mir ſtechen, ich ſtich mit dir umb 25 ſtuck valeſi." „Baz habt ir zu verſtechen" (da baratare). Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424. f. 102. „ſtechen, furtim excedere, se subducere." Voc. v. 1618. „Dapfer darauf ſtechen," instare operi. Voc. v. 1618. anſtechen einen Baumſtamm (Zimmerm.-Sp.), Einſchnitte in denſelben hauen, um ihn dann deſto leichter mit der Axt nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmerman der abſtechen kan mit der praiten arſt." Scheirer Dienſt-Ord. f. 45. aufſtechen. Die Kugel des Kegelſchiebers ſticht auf, wenn ſie vor dem Brette, auf dem ſie fortrollen ſoll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß ſticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anſtoßt. Bier, Wein ꝛc. ſticht auf, wenn ſie in die Eſſiggährung überzugehen anfangen — einen Stich bekommen. Aufſtechen Einen, ihn angeben, verklagen, verrathen; ſieh oben ſtechen Einem etwas. Vielleicht aber iſt dieſer Ausdruck von irgend einem materiellen Aufſtechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forſtmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmeſſen des Holzes bey jedem 16ten Rächl ainen ſchray thun mit diſen worten: ſtich auf! und ſol nach ſolchem Ruef zu ſtundt an durch den Waldmann und den Holzmaiſter aufgeſtochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die ſtück auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaiſter den Gegenthail hat, geſchnitten werden." Salzb. Forſt-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausſtechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Faſſe ziehen, b) (im Scherz) austrinken. Ein ausgeſtochenes Bildlein (fig.), ſcharfer Verweis. Ein ausgeſtochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Böſen habt ihr Köpfe, ausgeſtochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fiſch ohne Kopf." A. Buchers ſ. W. IV. 8. derſtechen (də'ſtěchə̃), erſtechen. niderſtechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden ſchlagen. (HbE.). verſtechen Einen, ihn um ſeinen Platz, ſein Amt, um die Gunſt eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zeſtechen (zſtěchə̃), zerſtechen. Der Stechen (Stéchə̃, O.Iſar), der Seitenſtich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die ſite we tut oder den der ſteche mut." Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die ſeiten oder der ſtechen wee tue." Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der ſeiten." Cgm. 734. f. 170: „Für den Stechen." Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde." Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

[illegible]

„Steich," und Stäbch, Stäch? „Item [illegible] oder beſchlagen Gut in Steichen geführt auf der [illegible]" [illegible] 218 ad 1555. „Item es ſollen die Schefflent [illegible] in dem Scheff haben, denn die zwen [illegible] Ruderer ein, der Seiltrager ein, der [illegible]" [illegible] meiſter-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. [illegible] die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (ſich ſtechen). [illegible] (Gelhamer), der Gefahr ausgeſetzt bleiben. [illegible] Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. [illegible] der nöt hhört, ... Mêla's ſtich, R.A.: [illegible] daß man eine anzügliche Rede wol verſtanden habe. [illegible] Stelle einer Straße; ſteile Anhöhe. (Sieh Stich). [illegible] acclivis. aiderſtichlich, declivis." Voc. v. 1445. [illegible] ſtichel, adj., ſteil. d) kalnen Stich, [illegible] Vrgl. Stick. ſtichdunkel (Aſchaffenb.), ſtockdunkel. [illegible] oder Hanenſtich, Frucht-Anſatz im Ey. [illegible] Abſtich, gerichtliche Beſtimmung (Abſteckung?) [illegible] Waſſer einer Mühle haben darf (?). Der Anſtich, [illegible] der Anfang, der Veranlaſſer, Urheber einer [illegible]

„Kloſter Schöſſtlarn ſolle werden
Königs Anſtich uns Gefehrten:
Dort iſts erſte Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier."

[illegible] v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichaberl ([illegible]), [illegible] beere. ſtichbrändeln (ſtihhbräntln), beliebte [illegible] Vrgl. I. Th. S. 261. ſtichhägkeln, mit Worten [illegible] mäßig, ſich ſtechmäßig. Der Stichwein, der zur [illegible] dem Faß genommene (geſtochene). Nach der Infanterie-Ord. v. [illegible] p. [illegible]

165 hatte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der
'arketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.
Der Stichel. „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang
:hel oder ſtichel gehabt.“ Dr. Eck ad 1542. Gl. o. 261. 279
ichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat ſtichel, bastiger vel
stifer. ſtichel, ſteil, ſieh Stich und ſtickel. ſticheln,
) wie hchd. b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte
Stich genannt wird.
Stichſel, Stickſel, Menſch der Andere gerne angibt, verräth,
Stichauf.
Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauer-
raut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugen-
icht, Laugenzuber zur Wäſche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich
nd Steich.

---

r Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit
inem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen. (Vrgl. Gries-
eihel). „Stachel, der ſchiffleuth ſtang, contus.“ Voc. v. 1618,
ey Pictorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et ſtaechil,
15 ſtaechil et ſchalten.“ Gl. a. 344 ſtachulle, sudes. Der
Stäckel-Stecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein
groſſen Stäglſtecken.“ Signalement v. 1715.
ſtecken (stéckə, cond. ſtecket, partic. geſteckt), a) figere
wie hchd. (a. Sp. ſtecchan, praet. ſtacta, partic. giſtact,
vrgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficarla
ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen
thun (ſieh a. ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte
Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Huet, weiland
(1780—1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Steck-
nadeln in unzählige Falten geſteckt.

„Parocka, Schinion, gſteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment.“
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantuſch und gſteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund aufklaubn.“
„Mancher mit ein gſteckten Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut.“ Marc. Sturm.

geſteckt, gſtéckət voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey
einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. Es werds á' nét vil
dabey aufſteckng. verſtecket, verſtopft. „Wellen das
Tochterlein etliche Wochen her ziemlich verſtecket ware.“ Lechſ.
Mirakel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man
Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Für-
ſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder
tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnüerriemen befeſtigt

wird. Die Steck=Rueben. Im bayr. Oberland verſteht man unter der Steck= (Stég-, Stéhh-) Ruəbm eine Unterart der brassica napus von fleiſchigerer Wurzel, aber weniger pikanten eigenen Napusgeſchmack und weniger brauner Oberhaut, die ſich zwiſchen br. rapa und napus gleichſam das Mittel hält. Man baut ſie daſelbſt neben der eigentlichen „baəriſchen Ruəbm.“ Baur.

ſtecken (ſtéckə̃, cond. ſtéckət, partic. gſtéckt; in Schwaben ſtèckə̃; U.=Mayn ſtecken, ſticken, praet. ſtak, partic. geſtocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. beſtecken, ſtecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' ſtimm bſteckt vor ſchmerz, includit vocem dolor.“ ſteckicht (wirzb.), geſtockt, geronnen, käſeartig. (Vrgl. Steck=nubel II. Th. S. 682 und ſtocken). derſtecken, erſtecken, erſticken machen, suffocare. „Der Sâmen iſt ganz derſtickt, die Feuchten hat in derſteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erſtöckhten ſie.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 32. „Er nam das kuſſen und erſteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Dieſe Form ſcheint erſt aus dem, wenn auch falſch gebildeten, mit ſticken näher verwandten ſtecken, ſtal, geſtocken erwachſen). Die Geſtecken (Gſtéckng), ſteile Anhöhe. ſteckel, ſtechel, adj. (á. Sp.), ſteil. Jw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stèckə̃, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckəl, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. ſtecho, genit. ſtechin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. ſtickl, agſ. ſticca, vrgl. Geſtick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und ſowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock erſetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Atjer ſtellen, (einem Gegner) die Mittel zu ſchaden ſelbſt an die Hand geben. Gê=St., Heb=St., Stab, Stock zum Gehen. Hüet=St., Hirtenſtab. Sieh II. Th. S. 140. Driſchel=St., Gaiſel=St., Stiel. Bonen=St., Reb=St., Zaun=St., Pfahl. Heft=St., Lend=St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine ſtarchiu wide floz bi einem ſtechen ze dem ſtade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marſtecco, tonsilla. gl. o. 311. March=St., Gränzpfahl. Rüer=St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm= oder Brückenbauten) ſchlagen (einrammen). Der Schlag=St., Aich=St., Pfahl, der, um das Mühlwaſſer abzumeſſen, eingeſchlagen wird. b) (am Unter=Mayn, im Würzburg., Aſchaffenburgiſchen) Benennung eines Scheitholz=Maßes. Der ältere Holzhof=Stecken, auch Maynzer oder Cameral=Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086′, in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293′ bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgſtecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldſtecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerſtecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.=Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförſter (Eichſt., Nürnb.), untergeordneter Waldaufſeher, der nicht zugleich Jäger-

mann iſt (ſein Amt ſtatt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand verſieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförſter. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provoſen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Perſon. Infanterie-Ord. v. 1754. p. 382. 386. 388. Bey Oberſthofmarſchallſtab wurden auch Hofſteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, ſteile Stelle (vrgl. Stich, Geſtecken und ſtickel, adj.). ɘ̃ guɘts Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegeſell.“ Lori Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Geſtick ſehen, wie man auch ſagt kainen Stich, ganz und gar nichts ſehen.“ Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Hiſtorie. Benno-, Bogenberg-, Inchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer ſtik geſiht.“ ſtickdunkel, ſtickfinſter, ſtickbuzelfinſter, ſehr finſter. „Die Höll iſt ein ſtickfinſtere Keuchen.“ Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unſer Stich entſpricht, wird eben ſo gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringſte, ſo mag man freylich an das goth. ſtik-s, punctum, denken; ſie kann aber auch ſagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. ſtockblind, ſtockfinſter.

ſtickel, adj., ſtell (a. Sp. ſtechal). ɘ̃ ſticklé Leit'n, ɘ̃ ſtiklɘ᷉ Raɘ̃ etc. „Auf einer ſtickeln Steinwand.“ Av. Chr. 148. „Ain ſtiklew halde.“ Cgm. 178. f. 221. ſtickel, ſtihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (ſtichili, ſtechili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

Das Geſtick (vrgl. Stecken), Ober-Iſar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenäſten verbunden ſind, Steckenzaun, ſieh unten Stickelzaun.

Der Stickel, a) Pflock, ſpitzer Pfahl (a. Sp. ſtichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eiſenſtickel (O.L.), eiſerner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu ſtoßen. Der Zaunſtickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz ſammt den Klafter-Stickeln abführen.“ Anſp. Verord. v. 1746. Die Forſtbedienten ſollen ſich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgeſetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Menſch. ſtickelfitzen (gewöhnlich und ſchon nach Praſch ausgeſprochen: ſtiglfitzen), mit Worten auf einander ſticheln. Dieſer

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

ſticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 351 ſtikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts ſticken auf eine Perſon oder Sache (bey Selhamer), auf ſie halten, achten, bauen. „Was Aventinus ſchreibt, iſt gar offt ein ungründliches Narrieten, darauf andere nicht vil ſticken wollen.“ b) (Franken) erſticken. „Der Rauch ſtickt mich“ (auch ndrſ. ſtikken). Sonſt unterſcheidet der Dialekt derſticken, suffocari, von derſtecken, suffocare. (Gl. i. 378 irſticta, exspiravit). c) hie und da für ſtecken, figere, fixum esse, haerere, ſtrotzen. „Mit geſticketen augen an die erde,“ fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da ſtickt 's. geſticket (gſtickət) voll, ſtickəté wippəté voll, ſticken- und wicken voll, geſtrotzt voll.

„Sauffite vos socii ſtickete wippete pleni,
Ut possit lectum findere nemo suum.“

ſtickzeitig (Nptſch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif.

ſticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

ſtickezen, ſtickʒen, a) im Reden anſtoßen, ſtottern. b) (Mayn) ſtickʒen (von Mehl, Wäſche ꝛc.), in eingeſchloßner Luft erſticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. ſtickʒig, adj. c) Stickſel, ſieh Stichſel.

Der Stock (Stók, Stóg, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. ſtoch, ſtoc). Der Stock (im Stadel oder in der Schenne), erhöhter Raum neben der Dreſchtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeſchichtet wird. „N. iſt vom Stock gefallen.“ Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 561. (Vrgl. underſtocken und underſtainen. MB. XXV. 247). Stock an (ſtókā! ∪ –) ruft man im Blindekuhſpiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr iſt, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt s: ſtock an! da geht es nicht weiter. Der Hackſtock, Block zum Hacken; dummer, grober Menſch. Der Kerzenſtock, Liechtſtock, Leuchter. Liechtſtock heißt auch ein Stück von einem Föhrenſtamm, das zu Lichtſpänen beſtimmt iſt. Der Stockförſter (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförſters. Vrgl. Steckenförſter. ſtockhärig (ſtokhári'), a) mit ſteifen, nicht krauſen Haaren, ndrſ. ſtickelhärig (z. B. ein Hund). b) verſtockt, hartnäckig (oder wäre für dieſe Bed. ſt-härrig anzunehmen?). ſtockhimmelfinſter, verſtärktes ſtockfinſter. ſtockmauſet, tückiſch, hinterhaltiſch. ſtockſtät (ſtokſtát), ſtockſtille. Der Stock-Böhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als ſeine Sprache verſteht. Stockſchlagen, Geſellſchaftsſpiel handfeſter Art. Der, welchen die Reihe getroffen hat den Stock vorzuſtellen, hat ſein Geſicht im Schooße eines andern zu verſtecken, damit er nicht ſehen könne.

welcher unter den Mitſpielenden es ſey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora adminiſtriert. Erräth ers, ſo iſt er frey, und der Errathene tritt an ſeine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit ferire truncum, vulgo daß Stockſchlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto.“ Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdſtock, Unterſtock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, ſchwäb. das Stöckerlein, hoher Abſatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petſchierſtöcklein, Petſchaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder geſtöckelten Zeuges, z. B. Kölſches. Der Himmel iſt geſtöckelt, geſtückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln“ und die „geſtückelten“ Kleider von Kr. Lhdl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Geſtockicht, Geſtocket, Platz mit vielen Wurzelſtöcken von gefällten Bäumen, Schlag. geſtocket (gſtóckət, von Menſchen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gàr ə̃ gſtóckət s Deənə-l, wiə ə̃ Náglſtók, wás hat s nét ə̃ gſtóckəts Pàr Füəſſ'ln! ſtockig, ſtockiſch, adj., eigenſinnig, aus Eigenſinn ſich nicht rührend, nicht ſprechend.

1) ſtocken, verb. act., a) in Holzſtöße aufrichten. b) ſtocken und blocken, ſtöcken und blöcken (å. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß ſetzen. Av. Chr. 187. Werdenfelſer Ehaftbuch v. 1431.

2) ſtocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in dieſem Sinn ſtockeinen, nach Verderbniß riechen. beſtocken, geſtocken (von Blut, Milch ꝛc.), feſt werden, gerinnen; hchd. ſtocken. „Die valſte der ſuppen mochte in dem Bart verſtocken.“ Dr. Minderer 1620. derſtocken, erſtocken (å. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weiſſagung erſtocket der kunig und erſchrack innerlichen.“ Cgm. 213. fol. 199. „Als ein ſtein erſtockt ſie bei zweien ſtunden, das ſie unredend bleib.“ Cgm. 750. f. 148. erſtockt ſtatt verſtockt. Av. Chr. 118. ſtockezen, im Reden ſtecken bleiben, ſtottern.

ſtöckeln, geſtöckeln, a) was ſtocken, geſtocken, d. h. gerinnen. Die geſtöckelte oder Stöckel-Milch. b) geſtöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verſchiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. ſtucchi). ə᷉ Stuck ə᷉ zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Perſonen). Gramm. §. 775. S. 223 iſt dieſe R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drú.“ Joh. Pauli 1522. fol. 43). Dieſes oder hat aber bey größern Zahlen —

ə' Stuck ə' dreiſsg etc. – ein ſehr unlogiſches Ausſehen. Natürlicher dächte man ſich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenſtuck (Nürnb.), ludeigenes und an keinen Compler gebundenes Grundſtück. Er hat vil Aigenſtücker. Das Gabisſtuck, Krautſtuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Cloſter Fürſtenfeld zur Verſchanzung der Haubtſtadt München etliche Krautſtückher überlaſſen.“ Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisſtuck.“ MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimſtuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für.“ Khuen. Häusliches oder Feld-Stuck, Lehen-St., Zins-St., Gült-St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibſtuck, Leibſtücklein, die Weſte, das Gilet. Die beſten drey Halsſtuck Kleider des verſtorbenen Mannes ſoll die Wittwe den Verwandten desſelben ausantworten. Wagner Civ.- und C.-B. I. 337. cf. II. Th. S. 183. Das gulden Stuck, Goldſtuck, „vestis attalica,“ Voc. v. 1618, Goldſtoff, ſilbern Stuck, Silberſtuck, Silberſtoff. Die von Adel ſollen nicht goldene oder ſilberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 324, XIV. 406. Wſtr. Btr. V. 165. 169. Duckher ſalzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein güldin Stuck anzöhe, legt ſie ſich doch in den Dreck.“ Seb. Frank. „Hat ein ſilbers Stuck an, als auf der falten zerſchnitten, darunder roth carmeſin.“ Erhard v. münſteriſchen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aſchaffenb.), $7^1/_2$ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianiſches oder calecutſches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianiſch Stuck.“ P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in dieſem Sinn das Stückl, Pip-Stückl. „Stückeln, das Stück 1 — 3 fl.“ Hazzi Statiſt. III. 261. Geſchütz. So und ſo vil Stuck Büchſen. Hiſtorie der v. Frundſperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptſtuck. „Balista, hauptſtuck.“ Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie-Ord. nach Ober- und Unterlieutenant und vor dem Ober- und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober-Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie,“ ſchreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunſt (Cgm. 903). Das Geſtück (ä. Sp.), ſowohl Collectiv-, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMh. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Muſik- oder Geſangſtückchen, beſonders ein ſogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art ſind ſprichwörtlich die Hirſchauer und die Weilheimer Stücklein (dumme Streiche). Das Stuck, ſchlechthin ſtatt Maiſterſtuck der Handwerker. Ironiſche R.A.: ein ſchwäres Stuck lifern, eine Dummheit begehen. ſtucken, a) das Meiſterſtück machen. geſtuckte Meiſter, Stuckmeiſter, die ihr Meiſterſtück gemacht haben. „Beſteht ein Meiſter mit ſeinen Stücken nicht, ſo ſoll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewieſen ſeyn." Welſch Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechſeln. Einen abſtucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 647 ſtukian, irritare). Das Geſtück (á. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Geſtücken." MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Friſch Wrtb. „Stuckſchelm, nefarius, consceleratus." Voc. v. 1618. Wol nach Kilians ſtuck ſchelms, wie ſtuck boefs, ſtuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 613.

Das Stuckəwéckl (eigentl. Stugkə-wégkl, Kitzbühel), Geſchenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad (á. Sp.), das Geſtade, Ufer (Otfr. V. 13. 60, 14. 13 ther ſtad, Diut. III. 42, gl. i. 12. 748 daz ſtad). „Stille waſſer freſſen das ſtad." Cgm. 579. f. 6. Von ſtad gên, varn ꝛc. Regensb. Hansbuch v. 1299. Der Staden (á. Sp. ſtade, gl. a. 677 ſtado), dasſ. „Bei dem ſtaden des mers." Buch der Weisheit v. 1485. p. 126. Das Geſtad (Gſtád), wie hchd. Geſtade. Vrgl. die Geſtetten. (Zu ſtad hatte die a. Sp. ein Verb ſtedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. ſtedi, portus).

Der Stadel (Stádl, Stá'l), plur. Stádel (Stádl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich iſt, ſieh Scheur). Kornſtadel, Traidſtadel, Héuſtadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finſtre Stádel;
Finſtre Metten, liechte Stádel," d. h. wenn die Chriſtnacht mondhell iſt, giebt es eine gute, wo nicht, eine ſchlechte Ärnte. Der Vorſtadel, ſieh II. Th. S. 192. Der Erdſtadel, Avent. Chr. 49, unterirdiſcher Getreidbehälter (?). b) ſcheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geſchütz zu Landshut in einen Stadel geführt." Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1507. Bauſtadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenſtadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsproceſſion und andere Comödien-Requiſite aufbewahrt wurden. Wſtr. Btr. V. 138. 181 ad 1580. Grédſtadel (ſieh II. Th. S. 101). Salzſtadel, Weinſtadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelſtadel, wo Backſteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland ſchlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maiſterſinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, *πανδοχεῖον*, Luc. X. 34, ſteht ſtadel im Cgm. 64. fol. 55. „Der Samariter fürt in in ſin ſtadel, und gab die zwen pfenning dem ſtadelmaiſter (stabularius)." „In curtibus stabulariis, quas vulgo ſtadelhof dicimus." ad 1075. V. v. Hormayr's Luitpolt Anm. p. 30. In bibliſchen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckſtadel. In der a. Sp. findet ſich ſtadal geſetzt für scuria, grana-

rium, chornſtadal area, houſtadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der hchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man ſich an „unrehtes ſtadales“ und „unrehtes ſedales,“ in der altſächſ. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro ſethlo, unrehtaro ſtadlo.“ Selbſt auf Perſonen geht die alte Form ſtadul (neben der ablautenden Form ſtuodal): „cumiſtadul, castaldus,“ gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthſchaftsführer), „cumiſtadel, pastor,“ gl. i. 241 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgiſtadlin beide.“ Lacomblet Arch. I. 19, wie ſonſt notgiſtallon. Der Stadelbritſcher (Nürnb.), der die Dreſchtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stä'ltour), Scheunenthor, das groß genug ſeyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewiſſen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzſchlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Perſon oder Sache anſchauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Geſtadel, ſieh Geſtattel.

Die Stauden (Stau'ən, Stau'n, Ob.=Iſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdə-l, Staü'əl, Staü'l), die Staude (a. Sp. ſtûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächſen (frutex et suffrutex), ſondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat= oder Kohlſtrunke ſitzen (Salätſtau'n, Krautſtau'n.) R.A.: Auf die Stauden ſchlagen, wie man ſagt: an den Buſch klopfen. „In d' Stauden hawen, ſcharpff reden.“ Voc. v. 1618. Das Geſtäud, das Staudach, Geſtaudach (Staudə', Gſtaudə'), Geſträuch, (ſtudach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. ſtûdahi). „ſtaudechtig, fruticosus.“ Voc. v. 1618.

Der Stéderling (Otgr.), länglichte weiße Rübe (ſieh Ständerling).

Die Stud (ſchweiz.), postis, Pfoſten, Pfeiler. ſtûdfaul, ſtûdvoll, ſehr faul, ſtrotzend voll. H. Sachs. Das Verb ſtudian, auch ſtudnon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, feſtſetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfoſten, die Säule. „Poller oder Mörßner, der auf ainer Stuedel ſteet.“ Feuerbuch v. 1591. „Dann ſoll man die Wäng (im Bergwerk) ſtudeln mit acht Studeln. Man ſoll unter jede Studel ein Geſperr ſetzen; es ſollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang ſeyn und unter der Erden 6.“ Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg=Recht v. 1565). „Beiſtudel, Türſtudel, postis.“ Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 233. Dabey iſt ungewiß das Genus, und ob eigentlich u oder ue ſtatt

habe. „Uf daz turſtudel legte ſi daz wahs.“ Heinrichs Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſteht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule. (So ſagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (ſieh I. Th. S. 344) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier.“ ſtudieren, a) wie hchd. b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl.“ c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studorl (Obrm.), Zwiſchenwand von Brettern.“

ſtaffen, ſieh ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen,“ sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-ſtaffel (Bèttſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheiratete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Grèd II. Th. S. 101). (A. Sp. ſtafful, ſtafal, ſtaphal m. und ſtaphala f., basis).

Der, die Stäuff, Stouf (á. Sp.), Kelch, calix, „botholicula“ (bouteille). Cgm. 335. f. 212: „Dew ſtauff oder Maß,“ alſo Fem., wozu gl. i. 465. 965 der Genit. ſtouphi, gl. a. 623 der Nom. ſtopha vorkommt; ſonſt meiſt Masc. ſtouph, ſtouphes.

Der Stâuff, Stâuffen, jetzt Eigenname von beſtimmten Bergen (z. B. der hôh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.) ſcheint ein früheres Appellativ. Über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia,“ ſteht gl. a. 211 in der Pariſer HS. „ſtaina, ſtaufe edo filiſe unmezze,“ nach der St. Galler: „ſtaufe, ſteina eduo feliſa ummaze.“ Vrgl. isl. ſteypir m., praecipitium.

Der Stèffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebſt St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, beſonders die Pferde. An ſeinem Feſte läßt man dieſen zur Ader, und reitet ſie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen ſchaden, hält Wett-

beſonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, a
welchem eine Grundherrſchaft von ihren Pächtern die Pachtzinſe ei
nimmt, die Pachtverhältniſſe beſtätigt, erneuert oder aufhebt. D
erſt Stift; die Nachſtift. MB. II. 517. Auf die Stift biete
zu der Stift einſagen; auf die Stift kommen; bey d
Stift erſcheinen; „in die Stift reiten;“ die Stift a
dieſen oder jenen Ort legen (ſie da oder dort abhalte
MB. IV. 392. „Das iſt die Öfnung in der Stifft auf de
Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbſing, ze Graßau ꝛc.“
MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieſe
Gelegenheit wurde auf Koſten der „armen Leute“ von der Grund-
herrſchaft oder deren Beamten nicht ſelten ein ſogenanntes Stift-
mahl eingenommen. cfr. Zirngibl Hainſp. 261. ..„Iſt ſchon re
ſagt der Geſtrenge im rothen Mantel, kommen ſie (die Bauern) m
nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlaſſen, u
ſollten s abgebrunen ſeyn, ſolls der Schauer totaliter geſchlagen haben
und wäre ein Viehfall geweſen, und hätte ihnen alles Übel begegnet.
Zahlen müſſen ſie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut i
dem erſten Häller ſchon hangt...“ Faſten=Exempel I. p. 22. In
einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549. fol. 55. 56) ſind die Fragen
aufgeführt, die bey ſo einer Stift oder Bauſtift von oder im
Namen der Grundherrſchaft an die armen Leute gerichtet zu werden
pflegten. „Incipiunt jura festitucionum.“ Item es iſt zu merken
das geſáczt ainer ygleichen ſtifft der mairhoff, die ze vodern ſind
von ainem ygleichem, der abgeſeczt wirt von ainem igleichem g
von dem herren, des dann derſelb hof vnd geſácz iſt. Des erſten
fragt der herr oder wer an ſeiner ſtat ſiczt, ob der mair ſein genugen
hab und der ſtift verieche. (Sieh jehen, verjehen II. 267).
Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herſchaft ſol irem hinder-
ſáſſen drey tag vor der ſtifftzeit ze wiſſen tun, wenn ſi in die ſtifft
wellent kómen. Geſchách des nicht, ſo mag der hinderſázz die ſtifft
wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich iſt.“ c) das
Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben,
nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bſchreibt;
Kein Fürſt hat ſo á Reſidenz,
Wie Se. Peſtilenz.“ Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Járſtift, Freyſtift (ſieh Herrengunſt,
cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freyſtift
iſt ein Pachtverhältniß, bey welchem ſowohl dem Eigenthümer als
dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters
aufzukünden; veranlaitete Freyſtift aber, die im Ld.Recht. v. 1616.
Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterſchieden wird, iſt ebenfalls kaum
mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewiſſe Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablöſung derſelben oder Entſchädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geiſtlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieſelben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freyſtifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freyſtiftsrecht; freyſtiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten iſt. Die Neuſtift, was bey der erſten Übernahme eines Gutes zu erlegen iſt, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 294. Davon verſchieden iſt die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güədl, dés I ə˜ də‘ Stift (c) hà', hàb I auf də‘ Stift (b), dás I ei˜s Gjaə' ſchickə˜ muəs und dás I ſibm Kreuzə‘ Stift (d) zàl und dás I dé Andə‘n zə də‘ Stift (b) ei˜ſagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Lex. v. Franken I. 153 der nachmittagliche Gottesdienſt in der Stiftkirche die Abendſtift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Geſtift (â. Sp.). „Das Geſtift Salzburg." (Gl. o. 349 geſtifte, aedificium).

ſtiften, a) wie hchd. (a. Sp. ſtiftan, praet. ſtifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Meſſen ꝛc. ſtiften." Böſes ſtiften. R.A.: „Er hat vil geſtift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 leit ſtiften, Böſes begehen. „Seit daz diſen ſtat (München) geſtift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine ſchiff hiez her ſpitzen, bereiten unde ſtiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) ſtiften Einen auf ein Guet, aufſtiften auf einem Guet, ihn in Genuß deſſelben ſetzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 35. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. ſtiften Einen ab einem Guet, abſtiften, ihn von dem Genuſſe deſſelben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) ſtiften, beſtiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1355 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewiſſen Wäldern von alter geſtift iſt worden. (Wagenſeil 336). Milites stipendiati ſind dem Aventin (Chron. 74) geſtiffte Krieger. „Den zuomülnær ſol der mulnær ſelbe beſtiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. ſtiften, beſtiften ein Gut mit Perſonen, es ihnen in Nutzbeſitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufſtiften Einem ein Guet, ihn darauf ſetzen. verſtiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überſtiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: ſtiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: ſtiften, die Pachtgebühr entrichten. aufſtiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht ſtatt ſich aufſtiften). I bi˜ ſcho˜ Maar, hä' ſcho˜ aufgſtift. „Die Unterthanen der Herrſchaft N. ſtiften jährlichen an allerhand ſchwer und ringem Getreid 120 Schäffel." Ertel Prax. aur. II. 727. e) (ä. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren geſtifften worten." Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter geſtiffter ding." Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu warn rüwe (Reue), nit ain geſtifte zipfelrüwe." Cgm. 831. f. 37. f) anſtiften Einen zu etwas Böſem. aufſtiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Setzer, Einſetzer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldiſchen Schenkgerechtigkeit in München." Freyſtifter, ſieh oben S. 621. Neuſtifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einſetzungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neuſtifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, deſto mehr wird er in Anſpruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

Die Staig (Staəg), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 145, in andern Ausgaben und Codd. ſteht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlſteine mit ihren Vorrichtungen angebracht ſind. b) ſteile Fahrſtraße. „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen." L.R. v. 1616. p. 764. Die Pilgerſtaig bey Schwangau. Lori Lech=Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wiſenſtaig (alt Wiſuntesſtaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Clivus, ain ſtaige an eim berg," Voc. Melber. „ſteiga, ascensus," gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig" (ſtehen nicht gut zuſammen). Cgm. 713. f. 13. Das Geſtaig (Gſtaəg), ſteile Anhöhe, inſofern ein oder mehrere Wege über ſie führen. 's Gſtaəg bey Partə˜kirch, 's Ramſauer Gſtaəg bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig." MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. giſteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein Adj. ſteigal, abruptus, noch bey Friſch II. 328 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Vrgl. ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig,

ſich II. Th. S. 78. ſtaigen, ſtaigern (ſtaəgng, ſtaəgə'n), (nach Gramm. §. 956. VI. zu ſteigen gehörig), ſteigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer ſtaigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinſen ſtaigen vnd höhern.“ MB. XXII. 595. „Den hönig höher ſtaigern.“, Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann ſtaigern. ſtaigen, derſtaigen, derſtaigern etwas, hchd. erſteigern, es durch Bietung höhern Preiſes erhalten. Dés Bétt hàb I gſtaəgt. verſtaigen, verſtaigern etwas, hchd. verſteigern. Die Staigerung, Verſtaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540. 547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. ſtec, ſteges. „Pontes, ſtega.“ Canis. ant. lect. II. 494, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anſchüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 306. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 204 ſtegeraff, a. Sp. ſtegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzuſteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem ſtegreiff.“ Chr. d. Freib. I. 151. Sich nähren in dem ſtegraif, d. h. mit Reuterey (p. 160). H. Sachs. b) (ä. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbruſt trat. Paullini II. 678. c) ehmalige Art Überſtrümpfe oder Camaſchen, meiſt von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə˜, ſchwäb.), Stiege (a. Sp. ſtega, ascensus, „giridana ſtega, cochlea,“ Schneckenſtiege).

ſteigen, cond. ſteiget und ſtig, partic. geſtigen, wie hchd. (a. Sp. ſtigan, praet. ind. ſteic, ſteig, ſtaig, conj. ſtigi, partic. giſtigan). Vrgl. die Formen ſtaig ꝛc. ſteigen (oft mit dem Beyſatz wie der Gogkel im Werch), ſtolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-ſteigen bin ich gemait.“ H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (ſcherzh.), mulierosissimus. Das Bäumſteigət, Huet-ſteigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgeſtellten glatten Baumes und den daran ausgeſteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern ſuchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen. abſteigen einen feſten Ort (ä. Sp.), ihn überrumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgeſtigen werden und außgeprannt.“ Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß abſteigen, blündern und verbrennen.“ Schmids ſchwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. ſtig m. und ſtiga f.). Der goldene Steig, ſchon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürſten Gunther, Stifter Rinchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 145. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Luitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lə'), öffentlicher Bettler von Profeſſion. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich ſteck Chriſtus ſelbſt.“ Selhamer. Dr. Minderer in ſeinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menſchlichen Knochenbaus Axelſteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (ſieh Staig). b) ſtatt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 736. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerſtall von dem Futtertrog abgeſondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fiſche verſperrt wird. b) ganzer Verſchlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geſchloſſen iſt. Hüener- oder Hennen-St., Hühnerſtall. Kèlber-St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben-St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinſteig. Wſtr. Btr. VI. 100. (A. Sp. ſtiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der ſcafſtie, de ovili.“ Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb ſtigon. „Scaf in hello geſtigotiu, oves in inferno positae.“ Notk. Pſ. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollenſalz auf der Salzach „in großen Steigen“ verführt. „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen.“ ... „Damit kein Salz oder Salzſtein, ganz oder zerſchlagen in Fäſſern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde.“ ibid. p. 486. Vrgl. Steich S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumſtock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darüberſteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. ſtigilla, Otfr. II. 4. 17; das traucum in den Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch ſtigillan gegeben; agſ. ſtigel, engl. ſtile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech-R. 112. Sp.W.: Wo die Stigel nider iſt, hupfen die Hund drüber. S. Frank. ſtigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeiſtlichen geſagt, deren friſchere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anſpruch genommen werden. „Hüpft unſer Herr Hansörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, ſeiner bockhäutnen Hoſen.“ Portiunculabüchlein 64. Der Stigelhupfer, im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegenſatz des Stifelſchmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Öſterreicher ob der Ens, die das Glück haben, meiſt vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Öſterreicher unter der Ens Fläſcheltrager, die Salzburger aber Stierwaſcher betitelt werden. ſtigelfitzen, Stichelreden führen. Vrgl. ſtickelfitzen und Stalders Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid iſt ſtigelfitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz ſtatt Stiglitz (Gancler 91). ſtiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die

Die Stiegen (Stiəgng, O.Pf. Stĕigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausſchluß des mehr niederdeutſchen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 ſtiega, cochlea, neben Keros ſtiagil, gradus). Ubər aə˜ Stiəgng, zwaə, drei Stiəgng, im erſten, zweiten, dritten Oberſtockwerk eines Hauſes. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifir führen, und von Frommen unter eben ſo vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Reſidenz gebautes Nonnenkloſter in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derſelben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stàhhəl, Stàgl, pl. Stàhhəl), hchd., zuſammengezogen, Stahl (a. Sp. ſtahal, ſtahel). R.A.: Zeſamhalten wie Stahel und Eiſen. Stàhhəl, plur. Stàhhəl heißen verſchiedne, beſonders ſtechende, Werkzeuge von Eiſen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stàhhəl vorzugsweiſe das pfriemenförmige Eiſen, das er neben Meſſer und Gabel in Einer Scheide in der Hoſentaſche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzſtahl, Feuerſtahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh=Eiſen, beſtimmt, um glühend in das Bügeleiſen geſteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur də' Stàhhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlſchützengeſellſchaften gibt) der Stahel für Armbruſt mit ſtählenem Bogen, Stahlarmbruſt, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbruſt ſchießen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichſtett etliche Burger den letſten Oſterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geſchoſſen, ſey der Stahel unverſehens los gangen." Benno Mirakel 247. Das Stahelſchießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geſchmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderiſche haimbliche Wöhren" verboten werden, ſind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. ſtählen (ſtàhhlə˜), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. ſtehelein. „Jr ſtehelins gewande, das ward von bluet ſo rot..." ſtäheln (ſtàhhəln), verb., a) wie hchd. ſtählen. „So man einen wageyſen oder ſegeyſen tangeln oder ſtächeln (ſchärfen) ſol." Scheirer Dienſtbuch fol. 31. anſtäheln, Stahl anſchmieden. b) ſtäheln das Waſſer, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöſcht. „Friſche Kuhmilch mit haißen ſtainen gleichſam ſtählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Jr tranck ſey ein geſtechlots waſſer." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer ſcherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier geſtähelt, ugeſtähelt, wenn man Waſſer beygießt.

ſtehen, ſieh ſtê=n S. 595.

ſtällieren, vrb. n., ſeinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder ſchicklich iſt, zu erkennen geben, ſchmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stallieren verlengern.“ Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zſtallieren ghabt.“ Eipeldauer Br. Buə', dé hät gſtäliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Friſch erwähnten ſtallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derſelben Bedeutung ſkalieren ſagt, vom italieniſchen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gſtattel.

Der Stall (Stàl, plur. Stáll, Dimin. Stállə-l), a) wie hchd. (a. Sp. ſtal, ſtalles). Der Hofſtall, Marſtall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofſtaller, Marſtaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In minan, dinan, ſinan ſtal, an meine ꝛc. Stelle; in ſtalle, an der Stelle, anſtatt; in Herodeſes ſtalle ꝛc. ſtal geban, locum dare, weichen, nachlaſſen, ablaſſen. c) Stall (Harn), ſich unten ſtallen. Augſtall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz ſpeciell gewordenen Bedeutung a), meiſt veralteten Compoſita iſt Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betſtall (Gudrun 5133), Bettſtelle. Der Beyſtall (ſchwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 546; daz biſtal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peiſtal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geſchrifft fulcra.“ Conr. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockſtall, a) Art Gerüſte bey einer Baute. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird. Das Bremſtall, ſieh I. Th. S. 258. „Brenſtal, pressura“ (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgſtall, wo ein Schloß ſteht oder geſtanden hat. Avent. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Lex. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. ſchreibt der Burgſtall. Das Etzſtall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnſtall, girgillus.“ Cgm. 649. f. 538, „mataxa,“ Voc. Archon. 18. „Der Gatterſtal zu Nidern Oed ſol, ſo die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein prieſter mit dem hochw. Sacrament darburch reiten oder geben mag.“ Ehehaft v. Albaching v. 1550. Cbm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnſtal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnſtal“ (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernſtal (Ortolph), Kerngehäuſe im Obſt. Der, das Kerzſtall, Kerzenſtall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 64. f. 48. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherziſtal. Der Kipfſtall, gewöhnlicher Kipfſtell (b. W.), der Rungenſtock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbſtall, Platz im Waſſer, an welchen Fiſchreuſen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech=R. 345. Kreuzſtall, in creuzeſtal, criuzeſtal, mit wagrecht ausgeſtreckten beiden Armen, ſo daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgeſpannt oben S. 568. „Der N. N. hat ſich verlobt, nackend, creuzſtall unnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt ſich, nackendt und creuzſtall hieher zu gehen.“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in kreuzeſtal.“ Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel ſich dick bot
Vor dem altar crutzeſtal,
Si tet mit weinen mengen val
Nider uf den eſtrich.“ Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloſter heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzſtal. Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen. Münchn. Fleiſchhackerſätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Niernſtollen entſtellt. Der Nötſtall zum Beſchlagen der Pferde. Das Richtſtall im Jagdweſen (Geräumte?). Lori Lech=R. 317. Das Tropfſtall, stillicidium. Wſtr. Btr. VI. 133. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weierſtall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (ä. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. ſtal, status, statio). „Die römiſchen Kriegsknechte ſchickten etliche jre Stallbrüeder gen Rom umb Sold.“ Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. giſtallo, nôt=giſtallo).

ſtallen, ältere Form für ſtellen, welches zu vergl. Das Pferd ſtallt, ſtellt den Lauf, Gang ein, bleibt ſtehen, (urſpr. wol hyporkoriſtiſch, ſpäter techniſch) es harnt. (Vrgl. anſtên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat geſtalt, salva gratia equus urinam fecit.“ Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht geſtallen muge.“ Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964. f. 78. (In nächſter Beziehung auf Stall gilt ſtallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). ſtallen den Lauf des Kriegs, Proceſſes, ihn ſiſtieren. „Der baubſt Johannes machet ain ſtalltage (ſtall=tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenſtillſtand) zwiſchen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutſchen herren.“ Cgm. 213. f. 225. Die Stallung, a) (ä. Sp.) Einſtellung des Streites, Stillſtand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lhdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Siſtierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verſchaffung). „Caution zur Widerſtallung,“ daß man ſich wiederum ſtellen werde. Lori Lech=R. 354. Der Anſtall des Rechten oder Gerichts, (ä. Sp.) die Einſtellung, Verſchiebung, Vertagung. Cgm. 213. fol. 169. Schmids ſchwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufſchlagung. Der Augſtall (Cgm. 964. f. 123), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengeſtell I. 37 und unter Geſtell.

beſtallen einen Diener, Beamten, anſtellen. Die Beſtallung (Be-
ſoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbeſtalt, beſtbeſtalt, ehmaliges
Ehrenprädicat in Briefüberſchriften. N. N. beſtbeſtalter Bür-
meiſter in N.

Die Stell (Stəll, Stəj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet
dieſes Wort in der bayr. Canzleyſprache eine der höhern Juſtiz- oder
Verwaltungsinſtanzen, während die niederern blos Ämter oder Be-
hörden genannt werden. „Bericht zur höchſten, zur allerhöchſten
Stelle." Die Hinterſtell (Ob.-Iſar), das Zurückbleiben, in
einem Geld- oder andern Geſchäft; ſieh 629 und II. 219. E̅ d̅
Hintə'ſtéll kemə̃. Die Stellen (Stəlln, Stə̦n), Vorrichtung,
um etwas darein oder darauf zu ſtellen. ə̃ Büəchə'ſtəll,
Büchergeſtell. Ein Gerüſt von größerer, zuſammengeſetzterer Art
heißt eine Stellage (ausgeſprochen, als ob es ein franzöſiſches Wort
wäre), holl. ſtellaadje, niederſ. Stellaſie.

Der Kipfſtell (b. W.), wol für Kipfſtall. Sieh Stall.

ſtellen (ſtəlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. ſtalte, partic. geſtalt).
ſtellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorſagen. „Gaſtalt eid,
juramentum solemne." Cgm. 658. f. 211. „Sich hüten vor ge-
ſtalden aiden." Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol ſtellen, bene
eleganterque scribendi artifex." Voc. v. 1618. Eine Schrift,
einen Brief ſtellen, aufſetzen, verfaſſen. „Den Parteyen Schrif-
ten zu ſtellen ſollen ſich die Hofräthe nicht unterfahen." Hofr.-Ord.
v. 1616. Der Briefſteller, der einen Brief ſchreibt. Der Schrift-
ſteller, Schriftenſteller (ehmals), Verfertiger eines Aufſatzes,
beſonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schriftſteller des
eingelangten Schreibens." Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und
Schriftenſteller." Dieſer Ausdruck iſt demnach einer der wenigen,
die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, ſondern aufwärts ge-
ſtiegen. ſtellen, ſtehen machen, ſtillſtehen machen (gl. i. 556
giſtellan). Der Schreck, die Überraſchung ſtellt mich, ſtellt mir
die Sprach. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) ſtellen. Das
Bluet ſtellen, ſtillen. Sich ſtellen, das Seinige thun, um eines
Andern Gefälligkeiten, Dienſte, Aufwand ꝛc. zu erwidern. ſtellen
eine Sache zu Frid, in einer Streitſache Frieden ſtiften, Chron. d.
Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Perſonen angewendet wird).
ſtellen eine Sache (Streitſache) auf Einen, in Eines Hand,
ſie deſſen ſchiedrichterlichem Ausſpruch anheimſtellen. Kr. Lhdl. VIII.
374. 376, XV. 41. anſtellen, a) etwas und zwar nichts Gutes
veranlaſſen, ſich zu Schulden kommen laſſen, begeben. (cf.: „Der
gewalt, der mit dem armen wirt geſtalt." Walther 16. 13).
b) anſtehen laſſen, aufſchieben, procrastinare. Voc. v. 1618.
Sieh oben S. 627 Anſtall des Gerichts. ausſtellen Einem,
auf der Straße aus dem Geleiſe weichen, um ihn vorbeyfahren zu
laſſen, (vrgl. wegſtellen). beſtellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

rweiſen, beſtätigen, daß er unſer Leibeigener ſey. „Aigen Leut nußten durch eidliche Ausſage ihrer nächſten Verwandten von der Mutter Seite beſtellt, beſtalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter beſtellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Beſtallung tuen, dieſen Beweis führen. Sieh auch unter ſtallen. Der Beſtalt (bayreuth. ref. Halsg.=Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Beſtalt thun, Caution leiſten. derſtellen, erſtellen, ruck=erſtellen, erſetzen, erſtatten, zurückerſtatten. einſtellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N=er Bot ſtellt beym N=Breu ein. Im Würfel=, Kegel= ꝛc. Spiel ſtellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchſte waren, ein, in=dem man eben ſo viele macht. einſtellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. geſtellen ſich, simulari. „Wann ſie Fablen dichten, lehren ſie ehebrechen und kommt vom Gſtöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gansler 328. geſtellen, angeſtellen ſich zu Etwas, ſich dazu anlaſſen, anſchicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbiſch, denkiſch, ungeſchickt. Das Geſtellen auch Geſtell, Stellen, die Stellerey, ungeſchickte oder gezierte Art des Benehmens. herſtellen Einen, ihn ſchmähen, ihm das ſchändlichſte Bild von ihm ſelbſt entwerfen. Einen vo˜ 'n Kopf bis zu'n Fuəs herſtellen, dás kaə˜ Hund kaə˜n Biſſ'n Bród mer von eəm nám. hinderſtellen, deponere negotium, relinquere; hinderſtellig ſeyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Moſen, ſo von Blattern hinderſtellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthſchaft, Ver=waltung ꝛc. hinterſtellig werden, in Rückſtand, in ein Deficit ge=rathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterſtellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterſtellige Gebühren, Renten ꝛc., ſchuldig gebliebene, rückſtändige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. ſtellen nách einem Ding, darnach trachten, ſtreben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrſchaft, nach Guet ſtellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im ſchlimmen Sinn: Einem nach=ſtellen (Voc. v. 1618 vollſtändiger: Einem nach Leib und Leben ſtellen). verſtellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falſch oder an den unrechten Platz ſtellen. d) ſtillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verſtellen, glidwaſſer verſtellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verſtellt ſeyn, ſchon für einen Andern beſtimmt und nicht mehr disponibel ſeyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegſtellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618.' (Vrgl. ausſtellen). zueſtellen eine Mûl, ſie ſtehen machen. zeſamgeſtellt (z'ſamgſtəllt), wohlgeſtalt.

„S Diaᶜnl a˜ doᶜ Nachbaᶜſchaft, dás I nét luig,
Hát a˜n ſchö˜n Kreuzaᶜ Gəld und a˜n zſamgſtəltn Zuig."

Vrgl. ſtallen, Stall und Geſtalt.

Das Geſtell (G·ſtəll), a) wie hchd. Geſtelle. b) die in Reihe aufgeſtellten Tanzpaare und jede Tour, die ſie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, inſonderheit ein geziertes, ungeſchicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. H. Fr. I. 225 iſt die Rede de stationibus id est giſtellis piscium quos husones dicimus. cf. ther uuagono giſtelli, vom Wagen am Himmel bey Otfr. V. 17. 58). Das Augengeſtell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. oucſtal, albugo. Sieh I. Th. S. 37 und oben S. 627 Augſtall. Das Vorſtelle, Verſtelle, Fürgeſtelle, eine Krankheit, wogegen ſich Cgm. 289^{153}. 722^{12}. 724^{147}. 729^{146}. 824^{5} Mittel angegeben finden. cf. verſtellen b).

ſtelen (ſtəln, I ſtıl, cond. ſtələt und ſtál, partic. g·ſtóln), wie hchd. ſtehlen (a. Sp. ſtelan, praes. ſtilu, praet. ind. ſtal, conj. ſtâli, partic. giſtolan — doch findet ſich in der á. und a. Sp. ſtatt des einfachen Verbs meiſt das Compoſitum verſtelen, firſtelan). „Verſtellen, involare, verſtill, involà." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Béſ˜n, ſagte der erſte, und I ſtıl, ſetzte der andere bey, (ſieh Stil). Sich verſtelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verſtolen iſt. L.R. v. 1616. „Wem verſtoln wirt," Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 24. „Ob ein menſch das ander verſtilt." Wſtr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verſtolner weis, verſtolens, adv., furtim. Der, die iſt klaa˜ vaᶜſtoln, dem Stehlen ſehr ergeben. Die Stal, Dieb-ſtal (á. Sp.), jetzt der Diebſtal (a. Sp. ſtala, noch für ſich allein, furtum). „Das iſt offne diebſtal." Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebſtal habe getan, der iſt ſchuldig der diebſtal." Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stıl), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 ſtil). ſtilum (⏑–), adv., umgekehrt (sc. zu verſtehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengeſetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stıləᶜ), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landſchulen alten Schlages der Schüler auf den Buchſtaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geſchriftgelerten." Dr. Eck. „Mit einem eiſnen ſtiler." Cgm. 520. f. 224.

ſtill (ſtıl), wie hchd. ſtille (a. Sp. ſtilli, adj., ſtillo, adv.). Noch wird das adv. als ſtillə mitunter vom adj. unterſchieden (Gramm. §. 826).

„Du muəſt di' ábaᶜ ſtillə hábm,
Süſt tát di' ja daᶜ Küəbuə' g·wáˊn."

Man könnte dieſes bayr. ə für er nehmen („Du ſolt nit ſtiller ſtan," Cgm. 809. f. 63, „ſtiller ſchweigen, ſeyn, ſtohn ꝛc.," H. Sachs).

wenn es nicht auch nach ſchwäb. Ausſprache vorkäme. Jətz gand ſe ſtillə häi˘. Epple 13. „Stilla, ihr Moiſter und Gſella.“ Weitzmann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillà! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zuſatz Huəd à', Hut ab!), auch Stillio! iſt wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla ho! ruft in Rixners Abbildung des 30ſten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpoſitionale Adv.form iſt das oberländiſche von ſtill (wenn die Ausſpr. və ſtịll nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Və laud und və ſtịl, laut und ſtill (Reut im Winkel).

„Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va ſtill,
Abi hinter d' Hüll.“ Hübner Fürſtenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 ſteht: „laut und überſtillen“ (ähnlich dem ſonſt üblichen überlaut). unſtill (vom Wetter), ſtürmiſch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der ſtillmeſſe, ſo man den canon nennt.“ Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der helling ſtilmeß.“ Cgm. 841. f. 106. „In der erſten ſtillmiſſe. Von dem vierden geraune oder ſtillmiſſe bis zu der Communion.“ Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, ſol man bis zu Ende der Stillmeſſe brinnen laſſen.“ MB. XXIV. 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20. sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtsſitzung, im Gegenſatz von Offenrecht. (Sich II. Th. S. 564). „Im Stillrecht handeln.“ Der Freymann hat „was im Stilrechten beſchloſſen worden, an offnen Rechten“ eben ſo vorzubringen. „Daß die Rechtſprecher nun im Stilrechten aufſteen, und wie ſie in demſelben nach einander geſeſſen, ſich an das Offenrecht in die Schrannen auch alſo ſetzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird.“ Die Still, Stillė und Stillen, Stille (a. Sp. ſtilli, ſtillina). ſtillen, a) wie hchd. (a. Sp. giſtillian, giſtillan, sedare, sistere, Diut. III. 69. Gotes willen ſtillen, impedire). b) ſtill werden, aufhören (a. Sp. giſtillên und giſtillôn, auch ſtillan, ſtilta). Es verſtillt (Lech), es wird ſtille, man redet nicht mehr davon. „Beſtille von deme zorne, desine ab ira.“ Windb. Pſalt. „Si geſtilte chinden,“ hörte auf zu gebären. Diut. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154. f. 37) kommen „II Mutt ſtyllaby vor“ (wol eine Art Hülſenfrucht. Gl. i. 1170 ſteht „stelaba offa valla.“ Doc. A. c. 94 „balla stelaba offa,“ was vielleicht damit zuſammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Geſtell, Pfoſten, Fuß (a. Sp. ſtollo, genit. ſtollin, basis). Bettſtollen, Geländerſtollen, Tiſchſtollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geſchirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen ſollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick ſeyn.“ Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

„S Diə'nl ə' də' Nachbə'ſchaft, dás I nét luig,
Hàt ə'n ſchö'n Kreuzə' Gəld und ə'n zſamgſtə…

Vrgl. ſtallen, Stall und Geſtalt.

Das Geſtell (G'ſtəll), a) wie hchd. Geſtelle. … aufgeſtellten Tanzpaare und jede Tour, die ſie … etwas anzugreifen, das Benehmen, inſonderh… geſchicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meiche… Rede de stationibus id est giſtellis … dicimus. cf. ther uuagono giſtelli, vo… Otfr. V. 17. 58). Das Augengeſt… cf. a. Sp. ouc ſtal, albugo. Sieh I … Augſtall. Das Vorſtelle, V… Krankheit, wogegen ſich Cgm. 28… Mittel angegeben finden. cf. ve…

ſtelen (ſtəln, I ſtịl, cond… wie hchd. ſtehlen (a. Sp. ſte… conj. ſtâlt, partic. giſtola… ſtatt des einfachen Verbs … ſtelan). „Verſtelle… venet.-todesco v. 1424 … Policeybeamter ein paa… und I ſtịl, ſetzte de… subtrahere se. Vo… „Wem verſtoln … Cgm. 464. f. 24. … ptmauern) 67. 68. 75. Ve… man an der die iſt klaə' v… ch Wittib=ſtuel Dieb=ſtal (á… chterſtuhl. Sieh I. Th. allein, fur… er=St., mancher Localität „Wer die … greyen öffentliche Gerichts= und Cgm. 289 … des Königs gehalten worden, als

Der Stil … emachſtuel (Dr. Minderer 1620), umgeke… gt auch blos: an Stúelen offen ſein. kêre… herte der ſtul." Cgm. 601. fol. 110. Der S… f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit ſtuelen mi… uptſtul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. d… ſtuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne … nde Muſicanten. Der Predigſtuel, die Kanzel. Der ſ… oder Schneidſtuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling … eiden. Der Wittib=ſtuel, der Stand der Wittwe. Den … eibſtuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. ſich … eder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wſt. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebrandes muter den witwenſtul be=as." Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

… fuſt, hieß der Stand der Verlobten oder
… el (gl. i. 364 prauteſtuol, thorus
… re im prautſtuele ſaß die maget
… n die hochzeit haben ſcholt und
… hen tag ze pette." Cgm. 99.
… preutſtuel der helle."
… lbrueder, a) „Pau-
… uder." Urk. des
… 517). Layen=
… and giengen.
… „Stol=
… ge zu
… ern,
… 1493.
… Minderer
… liche Ehever=
… fuchſen, wenn
… Buchers Kinder=
… ſten, sponsalia de
… Freyſ. biſch. Mandat
… fol. 99, v. 1616. fol. 562.
… Befugniß ein Gewerbe aus=
… n dafür? Augsb. Stadtb. ſieh
… rtb. S. 517). Das Stuelgeld.
… st man unter der Einnahme der Fried=
… n Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeit=
… darauf: „Stuhlgelder." Vrgl. Stuel=
… nning, Cathedraticum von den Pfarrern an
… hl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391.
… eiber (å. Sp.), der für Rechtsparteyen Schriften
… ulſchreiber und Procuratores." ad 1597. „Stuel=
… nd Supplieiſten." Hofraths=Ord. v. 1624. Notarien,
… nd andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201.
… 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern
… ſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn,
… ie in Madrid auf offner Straße hinter einer ſpaniſchen Wand jedem,
der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen
bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten,
wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faßt, wird ſo etwas affenartiges
in denſelben ohne Mühe entdecken." A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413.
Das Stuelzäpflein (Stuəlzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der
Gäu=bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra.
Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do gieng der chunig hin=
ein, daz er ſåch daz geſtüll." Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll
und ir geſtüll recht ſetzen will." Cgm. 811. f. 61.

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aſchaffenb.) der feinen Brodes von länglichter Form. Milchſtöllchen, Gemiſch-Stöllchen. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeiſen. e) (in den Gedichten der Meiſterſinger) jeder der vier= oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Geſetz, dieſes hin wieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, beſteht. Wagenſeil 521. cf. Grimm Meiſtergeſ. 44. Avent. in ſeiner Grammatik ſagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein ſatz, pas, cujus partes sunt commata ſtolel et cola ſetzl." „Wenn zway oder drey ſtolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur." f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! ſtollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeiſen ſtollen. b) ſich ſtollen (vom Schnee), an den Hufeiſen hängen bleiben. Das Pferd ſtollt oder ſtollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeiſen hangen. c) (ſchwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. ſtullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) anſetzen, zunehmen. (Bey Notk. Pſ. 101.25 iſt ſtullôn fundare).

Die Stolen, stola des Meßprieſters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbrueder, custodes templi." Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stuəl, o.pf. Stəl), wie hchd. Stuhl (a. Sp. ſtuol). Er wird im Dialekt als ungepolſterter Sitz unterſchieden vom Seßel. R.A.: Einem auf'm Stüələ-l dåſitz·n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Dienſten ſeyn (meiſt ironiſch). „Die Häuſer ſollen ſteinerne Stühle oder Vierungen (alſo untere Hauptmauern) haben." Bayreuth. Stdt.=Ord. Für Webſtuhl hört man an der Ob.=Iſar die Stuel. Der Brautſtuel, ſieh Wittib=ſtuel. Der Dingſtuel (å. Sp.), Gerichtsſtuhl, Richterſtuhl. Sieh I. Th. S. 380. (Vrgl. Königs=St., Kaiſer=St., mancher Localität, beſonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts= und andere Verſammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachſtuel (Dr. Minderer 1620), Leibſtuhl. Eben derſelbe ſagt auch blos: an Stüelen offen ſein, Leibesöffnung haben. „Herte der ſtul." Cgm. 601. fol. 11b. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit ſtuelen kanſt." Der Hauptſtul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeifferſtuel (L.R. v. 1616. f. 565), Podium oder Bühne für aufſpielende Muſicanten. Der Predigſtuel, die Kanzel. Der Geſott= oder Schneidſtuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling zu ſchneiden. Der Wittib=ſtuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibſtuel behalten, oder aber verkêren, verrucken (d. h. ſich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wiſt. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebrandes muter den witewenſtul beſas." Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht auf

einem concreten Gebrauch fuſst, hieſs der Stand der Verlobten oder Verehlichten der Brautſtuel (gl. i. 364 pruteſtuol, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im prautſtuele ſaſs die maget vil hêre.“ Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben ſcholt und ſi den preutelſtul ſaz, do lag er allen den tag ze pette.“ Cgm. 99. fol. 36. „Der tiefel pringt ſein praut zu dem preutſtuel der helle.“ Cgm. 775. f. 263. Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelbrueder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder.“ Urk. des Biſch. v. Augsb. v. 1383. (Sieh Schmids ſchwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küſter in gewiſſen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „Stolbruder, custodes templi“ des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hag verſorgen mit etlichen geraiſigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie ſich gebührt.“ Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1493. Die Stuelfertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 54. Die Stuelfeſte (Stuəlfêſt), a) das feyerliche Eheverlöbniſs, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch fuchſen, wenn ihr mir bei der Stuhlföſt in meine Klauen kommt.“ Buchers Kinderlehre 47. „Daſs die Verſprechen oder Stulfeſten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti.“ Freyſ. biſch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (ä. Sp., etwa die Beſtätigung der Befugniſs ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. ſieh I. Th. S. 576. Schmid ſchwäb. Wrtb. S. 517). Das Stuelgeld. In Hazzis Statiſt. II. p. 277 lieſt man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeittaxen“ mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder.“ Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelpfenning, Cathedraticum von den Pfarrern an den biſchöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391. Der Stuelſchreiber (ä. Sp.), der für Rechtsparteyen Schriften verfaſste. „Stulſchreiber und Procuratores.“ ad 1597. „Stuelſchreiber und Supplicisten.“ Hofraths-Ord. v. 1624. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201. Ldtg. v. 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern Claſſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn, die in Madrid auf offner Straſse hinter einer ſpaniſchen Wand jedem, der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten, wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faſst, wird ſo etwas affenartiges in denſelben ohne Mühe entdecken.“ A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413. Das Stuelzäpflein (Stuəlzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er ſäch daz geſtüll.“ Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir geſtüll recht ſetzen will.“ Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. ə̃n Stolpərə' taə̃. Der Stolprian, ungeſchickter Menſch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigeſtülpter Huet. ſtülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niederd.

Der Beſtalt, Caution; ſieh beſtellen. Die Geſtalt, wie hchd. (a. Sp. giſtalt neben giſtellida). Geſtalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein geſtalt darumb het." Cgm. 736. f. 72. Mit der geſtalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der geſtalt, der geſtalten (bey Notk. Pſ. 37. 7, dat. dien geſtaltên), ſo. Nach geſtalt, nach geſtalten (der Sach). Was geſtalten oder blos geſtalten (Conjunction), indem, ſintemalen. geſtaltſam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht geſtaltſamb, anerwogen, allermaßen." Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Geſtaltſame — wie Geſtalt (der Sachen). geſtältig (gſtälti'), wohlgeſtalt, ſchön, formosus. ə̃ gſtälti's Menſchə-l. G·ſtälti' und g·furmt. geſtältigen eine Sache, ſie beſchönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu geſtelltigen." Kr. Lhdl. X. 599. Die Angeſtalt (Àg·ſtält), Anſtalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach Àgſtält! entgeſtalten, entſtalten, deformare. Voc. v. 1618. vergeſtalten, transformare, verſtalten, entſtellen. Die Ungeſtalte, Ungeſtalten, Häßlichkeit. Sieh ſtellen.

ſtalzeln (å. Sp.), ſtottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stọlzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. ſtelza, calotibia — „ambulare cum ſtelzia." Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzoſen in den Landes, die in ihren Geſchäften häufig auf Stelzen gehen, beſuchen, wegen öftern Auftretens des Waſſers im Itzgrunde, die Buttelſtätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. ſtelzen, a) ſtützen; unterſtelzen. Feurb. v. 1591. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherſchreiten. „Auf eim fueß ſtelzen, ascoliasmus, empusae ludus." Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator, Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1429; Bettler an der Krücke. Cgm. 270. fol. 196.

Der Hageſtelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Perſon, welche (ſie ſey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos ſtirbt und in gewiſſen Fällen den Landesfürſten zum Erben hat. Hageſtelzerer, Hageſtelzgerechtigkeit, Hageſtelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das ſonſt übliche Hageſtolz, Grimm II. 527, altſ. hagaſtald (Mann überhaupt), hagaſtold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelſtilz, Grimm Mythol. 288.

ſtolz (ſtóiz), a) wie hchd. b) hübſch, anſehnlich, ſtattlich, beſonders von Thieren, å. Sp. auch von Perſonen (Wigalois 8940, niederſ.

isl. ſtolt, holl. ſtout). Stolzhirz, ein Augsb. Geſchlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latiniſiert. Der ſtolz Mantag, MB. XX. 498, der Pfingſtmontag. Stolzikait, arrogantia. Voc. Archon.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stámәl und Steimel, Stáimәl), auch der Stamm, des Stammen, und ſchon im Nom. der Stammen (Stamә̃, plur. Stamә̃, Stámә̃), wie hchd. Stamm (a. Sp. ſtam, ſtammes, altſ. ſtamn, angelſ. ſtámn, alſo nach Analogie von Stimm, w. m. ſ., auf Stab zurückführbar). Der Erd= (E-) ſtamm (ſieh I. Th. S. 104), Unterſtamm eines Baumes. Die, wie es ſcheint, jüngere Form Stammen regelmäßig ſchon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von ſchlechten Stammen" ꝛc. Stammen=bâum, St.=buech, St.=wâppen. Kaә̃ Stámәl oder Stáimәl Holz, Hár, Bárt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

ſtameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

ſtemmen, a) wie hchd. (ſich anſtemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Waſſer ſtemmen — auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt iſt). „Man muß die Bainer mit Eiſen herauß ſtemmen." Dr. Minderer. Das Stemm=Eiſen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stimә-l), wie hchd. Stimme (á. Sp. ſtimma, ſtimna und dieſes aus ſtibna goth., ſtefn angelſ., noch jetzt ſchottiſch ſteven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhſchelle; ſtimmeln, damit ſchellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmſtock, kann tüchtig, laut reden, ſchreyen. Es iſt mir der Stimmſtock umgefallen, ich bin heiſer, kann nicht reden.

ſtimmen, a) wie hchd. b) (á. Sp.) beſprechen, benennen, beſtimmen. „Buch, in dem aigenlich geſtymbt iſt wie man ſundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgeſtimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienſt=Ord. 44. „Mit ausgetruckten worten geſtimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangeliſten) vnderwegen hat gelaſſen, das haben die andern beſtimpt" (erwähnt). Cgm. 524. f. 1. c) ſtimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Beſten haben, foppen. Gê, du ſtimmſt mi' gràd! du haſt mich nur zum Beſten. Ironiſche R.A.: Du ſtimmſt mi', háligә' Pauli (ich laſſe mir nichts weis machen). „Raәs mit dei'n Stimmә̃, mit deinә' Stimmerei." Du maә̃ſt, I waәs's nét, àbә' dà biſt gſtimmt, du meinſt, ich wiſſe es nicht, aber da betrügſt du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 ſagt der Eine: „Ich main, ihr ſtimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl ſtimmen, ſie haben vns gar für Narren!" Den bisher älteſten Beleg für dieſe Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für b), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28ª), wo die Weiber zu König Salomon ſagen:

„Sît wir die warhait
mercken vnd die liſtigkait,
die du falſchlich fürnymbſt,
ſeyt du vns in geſpotte ſtymſt,
das die ding war ſind,
an deinen worten wir verſtiend,
daz du wilt diſe boshait
thuen wider die gerechtigkait."

„Anſtimmung," beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirſt am Hof ſehen lauter Geiger, aber nur ſolche, die Einen zu ſtimmen ſuchen." P. Abrah. R.A.: Du ſtimmſt állwə' und häſt kaə̃ Geigng! In dieſen letztern Redensarten wird ſtimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenſpieles genommen, und wäre als ſolche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, ſchrauben, ducere aliquem, und ſelbſt dem unſchuldigen hchd.: Einen ſtimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al ſolches ſpotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhſäze was
jr gige und ir rote;
ſi triben in mit ſpote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von ſpote michel ſchal." Triſtan 11362.
„Bitet hüeten ſîn vor ſpotte,
er niſt gîge noch diu rotte;
ſi ſuln ein ander gampel nemen." Parciſ. 143²⁵. Lachm.

Indeſſen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her ſtimmen, ihn durch fälſchliches Verſprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordiſche Bedeutung von ſtimmen (angelſ. ſtefnian, dän. ſtevne, ſchwediſch ſtämma) Einen, ihn beſtellen, laden, citieren. (cf. at unſet ſteven, unerwartet. Chaucer). Daß ſtimmen ein dialektiſch ausgeſprochenes ſtümmen ſey, iſt kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz anſehen, daz ez uns ſtum und man waz unſer ſchepper doran hab erliten marter." Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch ſtumpen, ſtumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, ſpäter ſehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. giſtimmi. „Gihorta giſtimmi=ſang inti chor (audivit symphoniam et chorum)." Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gaſtimnaz (sc. ſang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. giſtimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„ſtiemeln“ (Zpſ. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa geſtüem.

ſtumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1453 ſoll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein ſtummer geleumder Geſell“ ſeyn. (Hier läuft wol ein Leſe= oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls geſtüem). Gewöhnlicher iſt die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) ſubſtantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. ſtummo), des oder aines Stummen (ä. Sp. ſtummin), am üblichſten aber diminutiviſch der, die, das Stummə-l. Er, ſi is ə̃ Stumə-l. R.A.: Håbm, ſagt də' Stum oder də' Stumə'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und ſich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet.“ Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm.“ P. Abrah. „Ein Stum, mutus.“ Voc. v. 1429. „Die ſo Stummen ſein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 339. „Unſinnig leut und plinten vnd toren vnd ſtumen.“ Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain ſtimin im Haus gehabt.“ Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=Rechts p. 176. ſtummend (ä. Sp.), ſtumm. „Die ſtummenden Hund künnen nicht bellen.“ Av. Chr. 370. „ſtummend ſünd, sodomiticum peccatum.“ Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Iſt auch der Stummend ſchuldig ſchriftlich zu beichten?“ Eiſengreins Beichtbuch 330. verſtummen, ſtumm machen (?). „Herzog Haunold iſt ſeiner Untreu wegen verſtummet worden.“ Av. Chr. 327. ſtummen ſieh unter ſtimmen.

Der Stümmel (Franken), ſieh Stumpen; ſo wie auch das folgende nur eine leichtere Ausſprache von ſtümpeln (a. Sp. ſtumbalon) iſt. ſtümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äſte berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Graſſach ſtümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz (Hazzi Statiſt.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entäſtet werden dürfen.

geſtüem (gſtèəm), geſtüemig (gſtèəmi'), ſanft, ſtille, ruhig. ə̃ gſtèəms, gſtèəmi's Kind. „Die Kinder ſtehen jetzt ſo gſtüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturſtübl.“ Buchers Kinderlehre 6. Die Deutſchen an der Val Sugana ſagen: „ſtiəmiſch kemen,“ ſanft werden. „Jeſus ſprach zu dem Mör: biß ſtill oder geſtüm.“ Kaiſersperg Poſtille I. 28. „Der unkäuſch menſch iſt alſo lebendiger tod, und die eiſnein gemüet macht die begier geſtüem.“ Auguſtinus, Cgm. 767. f. 92. „geſtumer, tranquillus, geſtumen, tranquillare, geſtumeheit, tranquillitas.“ Voc. v. 1482. „Das weter geſtume vnd das mer geruet.“ Herzog Ernſt. Cgm. 572. f. 39. giſtumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungeſtüem (u͂gſtèəm), wie hchd. ungeſtüm. Die Ungeſtüemé (U͂gſtèəmé), Ungeſtüemigkait, der Ungeſtüm. „In aller Furi und Ungeſtümme.“ P. Abrah. „Mit großer Ungeſtüm.“ Eiſengrein Beichtb. 703. „Etlich fürſten mainen, wann groß ungeſtüm

kámen, das dann gros verrátrei geſchehen ſullen.“ Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

ſtampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager ſtampen,“ Balde Lob der Magern — wol zuſammenhangend mit dem üblichern: ſtámpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, ſtámpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stámpəˈl-liədl (Ob.=Inn), luſtiges Singſtück zur Tanzmuſik, was Schnitterhüpflein. Kaum erſt vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Triſtan 2293. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singſtücke unter dem Ausdruck ſtampenie vor; in einer Sammlung von Meiſterliedern v. 1561 heißen ſie (nach Rector Beyſchlags Meiſterſingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318—1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, geſagt, daß „hy was d'eerſte di vant von ſtampien die manieren.“ Im Straßburger Pfingſtmontag (v. Arnold) ſind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder ſtámpeneyen ſogar als Verb vorkommt. „Stampulanz,“ Stambulanz (HchE.), Kinderſchreckbild, Wauwau, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen verſippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos ſtehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Menſch; fauler Kerl; altes Pferd. ſtempet, adj. ə˜ ſtempətəˈ Buəʼ, ə˜ Buə wiə-r-ə˜ Stempm.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (ſieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Menſch. Stumpen von ə˜n Bâum, Zand. ə˜ Stümpə-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), ə˜ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. R.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptiſch) ihn anführen, hinterliſtig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da jr Stumpen“ (den erlittenen Schaden oder Schimpf). ſtumps aus (iſt z. B. das Licht) Aſchaffenb., ganz und gar aus.

ſtumpen (Aſchaffenb.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), ſtoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. ſtumpfieren und ſtupfen. Sieh auch ſtimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer ſagt (Cgm. 1^{150}. 225^{13}. 227^{2}. 573^{1}): „ich hab mit ainer ainfeltigen ſtumpl erſamelt die geſta.“ „Mit grober Stumpltentſch“ (beſchreiben, reden ꝛc.). „Als maiſter Hainrich de Haſſia (das Paternoſter) hat geticht in latein, ſo hat es N. ze tuſch in ſtump gerett“ (verdeutſcht). Cgm. 353. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten ſiten,
ſtumpflich, niht wol beſniten,
ein lamprecht gitihtet,
von welſche in tutſche berihtet.“ Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 142. Etwa figürliche Anſpielung auf eine ſtumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

ſtümpeln, a) wie hchd. ſtümmeln (a. Sp. ſtumbalon, piſtumplon, truncare, von ſtumbal, adj., truncus). verſtümpeln ꝛc. b) ſtümpern. „Der gaiſtlichen Obrigkait in irer Jurisdiction de facto vmbſtimplen vnd eingreiffen.“ Gravamina v. 1579. Der Stümpler, Stümper.

Der Stampf, plur. Stämpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. ſtamph, pilum). „Preußiſche Groſchen auf ſächſiſchen Stampf geprägt.“ Lori Münz-R. III. 406. Der Karten-St., Tabak-St. ꝛc. Stampf-Geld, Stampf-Papier ꝛc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maſchinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinſtampf, wo Hirſe enthülſet oder geneut wird. Ölſtampf ꝛc. c) die ganze Stampfmühle. „ən Ölſtampf mit sechs Stämpf.“ „Stämpfeln,“ Gegend an einem Fluſſe, wo die zur Ausfuhr beſtimmten Floßbäume „aufgegantert“ werden (HchE.), wohl von den da eingeſchlagenen Ländepflöcken. ſtampfen, a) wie hchd. b) ſtempeln, z. B. das Zinn ꝛc. Der Stampfer, das Stämpfə'l, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes ꝛc.). Der geſtämpfte oder Stämpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben geſtempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußſteig.

ſtempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), ſtempfeln.

ſtimpfen, ſtümpfen, ſticheln, kritteln, bekritteln, ſchmähen. „ſtümpfen, ſcalieren und ſchmähen über Einen.“ P. Gansler 260. 282.

„Der über diß die Naſen rimpft,
Mit Runzlen zieht ſein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er ſtimpft,
Warumb er ſich erzürne.“ Balde de vanitate mundi.

„Schau Eſel wie ſt jetz Gott anſtimpfſt.“ Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, ſtümpften über die fromme Kaiſerinn“ (Placilla, die ſelbſt in die Krankenſtuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almoſen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaſchen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hofkatzen geſtimpft.“ „Da iſt des Stimpfen und Verſtimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End.“ Selhamer. Vrgl. isl. ſtimp, lucta levis, Kampfſpiel, ſtimpaz, ſpielend kämpfen.

Sieh auch ſtumpen und ſtumpfieren. ſtúmpfig, adj. „ſtúmpfige námel,“ Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

ſtumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. ſtumph, mancus). „ſtumpf Wätter“ (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürſtumpfe, finſtumpfe Nágel“ (werden durch Chriſti Hände und Füße geſchlagen). Cgm. 138[124]. [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „geſtumpfte Nágel.“

Der Stumpf, plur. Stúmpfe, Dimin. das Stúmpflein a) wie hchd. (a. Sp. ſtumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stúmmel). R.A.: Das tuə I bey ə̃n Stümpfl Liəcht oder Kérz'n, in kürzeſter Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. ə̃ Stúmpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stúmpfelkauf (Stúmpflkáf). Die Stúmpfelſchrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, ſondern nach einzelnen Metzen. (Rptſch., Hazzi Statiſtik 337. 360). „Den Minuto- oder ſogenannten Stúmpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jederman zu geſtatten, und ſonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu ſeyn.“ bayr. Reg.-Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsproceſſion zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb ſeidenes par Stimpf.“ Wſtr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hoſenſtricker pro Ausbeſſerung der geſtrickten Stimppff für unſer gnädigſte Frau fl. – 53 ⸭.“ Hofrechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 105. „Weiß geſtrickht ſtimpf.“ Signalement v. 1593. R.A.: Ziəhh d· Stimpff· und d· Schuəhh aus und gê də Hə̧ll zuə! du kannſt (vom Beichtvater) nicht abſolviert werden, biſt verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strunk oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück beſtehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. ſtocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengeſetzt), das ſpaniſche media (scil. calza, Halbhoſe). Der Stúmpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Frank.) Art ſchlechter Sichel, womit das Unkraut ſammt der Wurzel ausgehoben wird, Grásſtumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. ſ. w.“ Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Menſch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Geſell zu ſeyn, aushilft. Vrgl. ſtúmpeln. f)? „Habern, Gerſten, Stumpfen, Rueben, Haiden“ bauen. Cbm. 3238. f. 69. ſtumpfet, geſtumpfet, geſtumpft, adj., a) wie ein Stumpf geſtaltet – kurz und dick, von Sachen und Perſonen. b) was keine Spitze mehr hat. ə̃ ſtumpfəts Meſſə' (das dabey vielleicht doch gut ſchneiden kann). ə̃ gſtumpfətə' Bêſn etc.

ſtumpfieren, ſpotten, kritteln; beſpotten. „Einander ſtumpfieren und ausrichten.“ Hofrathsord. v. 1624. cf. ſtimpfen.

ſtin,

ſtân, ſtên, ſieh ſtâ-n S. 595.

Der Stanəs, Stanisl, Stanə-l, Stanislaus (ſchleſ. Stenzel).

Der Stain (Staə̃, plur. Staə̃, Stèə̃, Staənə̃, o.pf. Stäĩ), Dimin. Stainlein (Staə̃l, O.Pf. Stäĩl), wie hchd. Stein (a. Sp. ſtein, ſtain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo ſolche ſonſt ſeltner erſcheinen, vorzugsweiſe der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, beſonders dem alten Genitiv von Perſonnamen (Gramm. §. 842) zuſammengeſetzte Stain in Benennungen von Ortſchaften, beſonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1133—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain.“ Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es iſt wol nur ein Ort dieſes Namens in der damaligen Grafſchaft Hirſchberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein ſtein wollen.“ Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schuſſer. Nach dem Lex. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schuſſer aus Speckſtein Stainerten (sing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grauſam Ungewitter von Regenſtainln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und ſetzen“ (d. h. Markſteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hât ſi' in ſeĩn Lébm ſchõ vịl gſchert mit Staə̃-hébm. Der Stainſetzer (Stä̃ſetzər, Aſchaffenb.), Menſch, der beym Anſchein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt ſeine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain ſtößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis geſetzt, „darum, heißt es in der Ausſchreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund ſchwer iſt, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht ſtoßen werden.“ Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz iſt das Stainſtößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inſchrift über Herzog Chriſtoph unter dem Bogen des königl. Schloſſes in München. Stain täppeln, ſieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, ſieh Laſterſtain II. Th. S. 507. „Ainen umb den ſtain ſtraffen.“ Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain ſchweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen.“ Wackernagel Basler HSS. p. 23. ſtain- als Verſtärkung von Adjectiven, wie hchd. ſtain-gleim (äußerſt enge, feſt), ſtain-grob, ſtain-hert, ſtain-tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə̃blèəmál, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu ſchießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geſchehe, iſt verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102 2/4. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staə̃brüədə'l, ſcherzh., vertrauter Freund; beſonders Sausbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte

man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, [illegible] nennen. „Ein ſtainbüchſen, groſʒ, daſʒ achtzehen [illegible] a°. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. [illegible] Der Stainfelſen, gern ſtatt Fels. Der Sta[illegible], Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. [illegible] Verſteinerung. Der Staintritt, zu feſter Tritt auf den Füßen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt. [illegible] Das Geſtain (Gſtaa˜), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain [illegible] (v. Delling), trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaana˜), adj. [illegible] hchd. ſteinern (a. Sp. ſteinîn). R.A.: Dà möcht ma˜ [illegible] wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, [illegible]ſetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein [illegible] Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 321). Die Stainn Stainn — ſo müßte wol die zweite Hälfte der ſchon I. Th. S. [illegible] erwähnten Fliəsſtaanə˜, Fliəſtaa˜n gefaßt werden, falls ſie [illegible] figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, [illegible] Kuchelſchiff, mit dem alten Fem. ſteinna, olla lapidea, [illegible] cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im [illegible] Calender v. 1830 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinerinnen: „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Viltshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." ſtainen (verb.), a) Marſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Vertaint und verſtaint." „Underſtockt und underſtainet." MB. XV. 45. 46. 347. b) ſtainen (ſtaa˜n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ansb.) hageln. ſtaineln (ſtaa˜ln) a) was Staintäppeln, ſieh I. Th. S. 456. Der Staa˜l-ſtaa˜, Steinchen dazu. b) mit Schußern ſpielen. c) hageln. ſtainig, wie hchd. ſteinig, (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mə' z' ſtàini', das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (vo'ſtaaningə˜), ſteinigen (a. Sp. ſtèinon). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtau˜n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen. I hà' mi' vo'ſtau˜t. In der Schweiz iſt ſtunə˜ ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen — (cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Sti˜l, Sti'l), Auguſtin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina.

anden (praet. cond. ſtandet und ſtuend, partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen (a. Sp. ſtandan). Vrgl. ſtê=n, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Stäntl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Brauſtand, (ehmals) landſtändiſches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beyſtand (Beyſtänder, Beyſteher), Fürſtand (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt), der Vorſtand (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausſchuß III. Th. S. 412. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bə ſtand, Nopitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden.“ Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtātim.“ Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren.“ Balde de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Bucken.“ deſſ. Lob der Magern. ſtändig. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder jn.“ Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi Statiſt. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anſtand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung.) „Er hat einn Anſtand überkummen.“ Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (ä. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen.“ Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen.“ Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen.“ Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anſtand der Rechten, justitium. Anſtand eins Regiments, interregnum.“ Voc. v. 1618. Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.=Inn) un=

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (an-ſtehen) muß. Der Beſtand, a) wie hchd. b) Beſtand (der Fehde), Stillſtand, Einſtellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Ein-ſtellung, Caution. „Ainen bſtand thun, oder: bſtand thun daß..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Kr. Lhdl. III. 143, Caution leiſten, daß... Beſtand zum Rechten. L.R. v. 1616. f. 22. 128. 15. „So ainer anklagt, ſo ſoll der widertail von erſt ainen Beſtand tuen.“ MB. V. 220. d) der Pacht, die Miethe. In Beſtand geben, nemen ꝛc. Der Afterbeſtand, Verpachtung oder Ver-miethung von Seite des Miethers. Erbbeſtand, Erb-Pacht. Bſtandbrief oder Beſtandscontract, Beſtandgeld, Be-ſtandguet, Beſtandmann, Beſtandjâr, Beſtandgejaid, Beſtandtafern. Die Beſtandnuß. beſtänden (bſtäntn) etwas, es in Beſtand oder Pacht nehmen. Der Bſtändner oder Bſtandmann oder Beſtandhaber, Pächter oder Miether. After-beſtandner. abbeſtänden (à'bſtäntn), abpachten. verbeſtän-den (vo'bſtäntn), verpachten. Der Verbſtändner oder Beſtand-verlaßer, der Vermiether. beſtändig (bſtänti'), adj., geſtändig, eingeſtehend. Einem einer Sache beſtändig ſeyn oder werden, ihm ein- oder zugeſtehen. „Wie wol ich dem clager ſeiner clag nit beſtendig bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abſtraffung der Frevel... nit beſtenndtig ſeyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 341. „Der Landſeſſerey beſtändig“ (ſich als Land-ſaſſen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der Beyſtand, a) wie hchd. b) beyſtehender Mann, Beyſtänder (beſonders einer weiblichen Perſon in Rechtsſachen). verbeybeſtänden eine Perſon, ihr auf dieſe Art bey Gericht zur Seite ſtehen. beygeſtändig, beyſtehend. „Einem beygeſtändig und räthlich ſeyn.“ Kr. Lhdl. III. 156. Der Fürſtand, der Vertreter, Gerant. „Wir ſullen auch ir recht gewerer und fürſtand ſein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir jr fürſtand ſeyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh verſten und vrgl. ant, I. Th. S. 85. fürſtändig (ä. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einſchränkungen ſind nichts weniger als dem Hauſe Bayern beſonders fürſtändig.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. hinterſtändig. „Eines Dinges ſäumig und hinterſtändig ſeyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innſtand, Stillſtand, der Stand im Gleichgewicht. innſtändig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beſtändig. c) unabläſſig, dringend. Der überſtand, das Treten des Meßprieſters an den Altar, der Introitus, Anfang der Meſſe. „Zum überſtand läuten.“ überſtändig, durch Stehen verdorben (von Getränken, Speiſen ꝛc.); (von Pferden) ſteif. cf. ſtändig. Der Umſtand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her ſtehen. Fr.: Wàs gi'ts denn dà für ə˜n Umſtand? Antw.: ə˜ Kind is übə'ridn wordn. Bål' ə˜ Pår nà˜ ə˜ Biſsl grei'n au' də' Gaſſ·n, kriəgng ſ· glei' ə˜n Umſtand, gleich ſammelt ſich

Volk um ſie her. Der Umſtand bey Gericht, Gerichtsumſtand, (á. Sp.) das dabey als Zuſchauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abſtehen von etwas, der Rücktritt, die Ceſſion. Fü'n Umſtand hàt ər eəm ſei'n Wılln machə müəſſ'n. urſtändig, überſtändig, abgeſtanden, verdorben. „Urſtändiges Hiebholz und alte abgeſtandene Quarn." Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urſtänd, Urſtend (Urſtent), die Auferſtehung (a. Sp. urſtendi, MM. 15, urſtende, urſtendida, urſtant, Notk. 63[10]). „Ablauß der ſünd, urſtändy des libs und daz ewig leben." Ms. v. 1447. „Tag der allgemeinen Urſtände." „Gott verleihe uns ein froliche Urſtändt." „Was geſtalten beſonders die ledigen Paurnpurſch mit dem an den mehreſten orthen alljehrlich hergekommenen ſogenannten Judas= oder Jaudesfeur auf dem heil. Oſterabend bey der Urſtendt Chriſti allerhand superstitiones zu veryeben pflegen." Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erſtên S. 598. b) Bild, das den erſtandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darſtellt. Charſamſtag Abends wird die Urſtend ausgeſtellt. verſtändlich (O.L.), verſtändig. Dés Kind is gàr vo'ſtántlə'. Der Vorſtand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorſteher. Sieh oben S. 643. zeſamſtändig, zuſammengehörig, zuſammenpaſſend. ə zſamſtándi's Pàr Taubm. Der Zueſtand, a) wie hchd. b) das was Einem zuſteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zueſtend." Welſch Reichertshofen 180 ff. Als Zuſtand findet ſich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 41) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürſtliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von böſem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leiſtung gebe, damit ſie den Zuſtand ab den armen Leuten ſchätzen und den Rentmeiſtern geben mögen." Es ſoll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zuſtände erheben, als ſein Beſtandzettel ausweiſet. Über die An= und Zuſtände (Naturalgebühren) der Schergen ſieh das Decret für die Rentmeiſter v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII. 246. 314. 440, XVIII. 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geſchätzten Werthes) zu entrichten iſt. Wagner Civ.= und C.=Beamt. I. 44. Nach dem „Urbarsgebrauch" iſt der Zuſtand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger ſeine Leibgedings=Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuſtänder habe, heißt es daſelbſt, bey dem Zuſtandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger beſeſſen, auf ſo lange als dieſer am Leben ſey. d) das was Einem zuſtoßt, zugeſtoßen iſt, beſonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreiſſig Jerige laidige Khriegsweeſen und andere widerwerttige zueſtendt das Land in Schulden gebracht worden..." „Unverhoffte

Zueſtendte." „Mit viellen Leibszuſtändten behaftet." „Weillen er wegen ſeines hochen unnd 72 Jährigen alters auch vill vnnterworffenen Leibszuſtendten Perſöhnlich nit erſcheinen kann." Ldtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 24. 58. „Iſt ſie, waiß nit, auß was für gähligem Zuſtand ganz erkrummt." Alt-Ötting. Hiſtorie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuſtänden des Kindes Mariam an." Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joſeph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorſehenen Zuſtand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und ſich ſtäts halten müſſen, bis ihm Seine Oberſthofmaiſterin Frau Gräfin von Perouſa mit einem ſilbernen Fuß zu St. Benno verlobt." Benno-Mirakel v. 1697. Dieſes Kind wurde bekanntlich zwey Jahre ſpäter vom König Carl II. zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien beſtimmt, ſtarb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich frey-ſinniges Klagliedl zwayer bayeriſchen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl haſt ghört blaſen,
Ain renná gſecha wie en Haſen..."

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter-St. Zaun-St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Stántl), wie hchd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. ſtanda, cupella, gubella). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Stántlkás, O.Pf.), Quark, in ſogenannten Stántln zu kleinen Käſe-formen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Stántəˈlinʼ), a) Gefäß zum Unterſtellen, beſonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß. b) Getränk, das ſich beym Abzapfen in ſolchem Unterſatz geſammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geſchirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Geſtalt (cf. Stederling). e) Perſon, die allenthalben gerne ſtehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, beſonders auf der Gaſſe, um zu plaudern. ə˜n Stántəˈlinʼ machə˜. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten." Predigt v. 1678. „Am Ständerling ſtehen, in statione esse." Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ſtändling, ſtändlings, adv., stātim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantnəˈ), Stellfaß („biota, zwiörigs väſſlin, ein Stantnaer." Voc. v. 1429. Cgm. 656. f. 115).

Der Stándár (◡ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693.

Die Stund (Stunʼ), plur. Stund, Gramm. §. 790, a) wie hchd. Stunde (a. Sp. ſtunt und ſtunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Ort). ə˜ gˈſchlägngé St., ə˜ Glockng-St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzaiger,

ſtundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen iſt in Alt=B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. ſo viel ein rüſtiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutſche Meile ausmacht. Davon beträgt die urſpr. wol für dieſelbe Zeit nach dem Laſtfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poſtſtund nur drey Vierttheile. Die von der Verwaltung geſetzten Pfähle oder Steine (Stundſäulen) an den Landſtraßen weiſen die Poſtſtunden nach. aə̃, zwu, drey etc. Stund. ən àldė Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegſtunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. ſtunta, ſchott. a ſtound): àllė Stund, auf d· Stund etc., (á. Sp.) an ſtund, von ſtund an, ze, zu ſtund, auf der Stelle, ſogleich. Hieher wol die R.A.: ein Menſch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (ſchon Voc. v. 1618). d) (á. Sp.) das Mal. unter ſtunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 315. Ortolph. zu ſtunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 301. f. 338.ᵇ „Ain ſtunt, zwirnt, drey ſtunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada." Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain ſtund zu dem gras und ain ſtund bei dem hew." Cgm. 544. fol. 56. „Wer ſich anderſtund auklagen läßt." Heuman opusc. p. 145. „Ein ſpeis, die man zwier oder drey ſtund gewermet hat." Cgm. 632. f. 39 (cf. driſtə̃ in Stalders Dialektol. 225. 226). „Vindet ein man gut auf ſtrazze, der ſol drei ſtunt ruffen, ob ieman da ſei, der ez floren hab." Wſtr. Btr. VII. 85. „Drei ſtunt acht tag." Rechtb. Ms. v. 1453. „über zwo nacht oder auf dreiſtundig ſtunt," Kaiſerrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der ſtendigen ſtunt." „Für vier ſtund hunderttauſent hungriſcher gulden" verkauft am 30. April 1415 Kaiſer Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament=Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier ſtunt elliu jar." MB. XXIV. 342. e) (á. Sp.) die monatliche Periode des andern Geſchlechts. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von einer gais." Cgm. 249. f. 256. „Frawn, die ir ſtund nicht enhaben." Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 223 manotſtuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangə̃, Dim. Stängl, Stängə-l), wie hchd. Stange (a. Sp. ſtanga, contus, vectis). Die Deichſel=St., oder blos die Stang, Deichſel am Wagen. „Fechterſtang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare." Voc. v. 1618. Kaiſerſtangen, eiſerne Stangen 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieſer Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833, S. 413. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Perſon oder Sache, mit ihr nicht in die mindeſte Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, ſeine Partey nehmen; der Stangen begêren (á. Sp.), ſich für überwunden bekennen, ergeben, von ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Ir ietwederm ſol der richter einen man geben, der ein ſtange trage, die ſol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, ſo iſt er überwunden. Mag er auf, man ſol in auflan. Weder der ſtange mutet, dem ſol man ſie vnderſtozzen.“ Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der ſtahel=ſtangen zwiſchent ſy do ſchoz.“ Roſengarten 2118. „Nun beger ich erſt der ſtang, ſein freundſchaft hat mir obgeſigt“ (ſagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 147. „Ob ſi mich liebleich überrung, z' wär ich begert der ſtangen.“ Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der ſtangen.“ Cgm. 713. f. 56. „Mein frewd die gert der ſtangen, der hat trawren obgeſigt.“ Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 ſoll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meiſten „über die gepfändte Summa“ darauf gelegt, auf ſein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demſelben das gepfandt und faylgeführt Pfandt mit einer Stangen=Urtheil mit dem Gerichtsſtab einantworten. Der Stänglein=reiter (Stänglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem ſtromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierſtange vorreitet. Das Stangen=Roſs, Pferd, das an der Deichſel geht. Das Geſtäng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengeſtäng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz beſtellt iſt. c) Stangenzaun. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäſche ꝛc. e) Hirſchgeweih mit vielen Sproßen oder Enden. ſtängeln (ſtängln), mit einer Stange zu thun haben. Nuſſ', Zwéſpm etc. ſt., àbə' etc. ſt.

ſtengen (partic. geſtengt), ſtecken, ſtoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anſtengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zruk kommen, ſo ſollſt ſie wieder an einen Faden anſtengen,“ ſagt bey Bucher (ſ. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchſtengen, einen Faden ꝛc. durch etwas ſtecken, ziehen. einſtengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 ſteht ſtingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. ſtingil, ſtingel). Hanf=St., Har=St., Kraut=St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn=ſt., Kerſchen=ſt. c) penis. d) Mannsperſon, inſonderheit noch lediger Burſche. Die Stingel=Aich, Eiche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Köpf-

chen einen ſtumpfen Winkel bildet. ſtingeln, herumſtingeln (von Mannsperſonen), ſich ohne alle oder doch ohne löbliche Beſchäftigung herumtreiben. geſtingelt, geſtielt; langbeinig.
ſtungen (á. Sp.), ſtungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Geſtank, hchd. der Geſtank (a. Sp. ther ſtanch, odor). Sieh ſtenken, ſtinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenſtämmling, an dem die Äſte nicht abgehauen, ſondern ringsum nur zugeſtutzt ſind, und der in den Boden geſteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Chriſtoph Schmid iſt ſtänken ſtecken). ſtänkern, a) Flachs ꝛc. auf dieſe Art in der Luft trocknen. b) herumſtänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. ſtingeln, ſchliffeln, isl. ſtöckva, ſpringen, ſprengen). c) wie hchd. ſtänkern, (vrgl. ſtenken). Der Stänkəs, großer Menſch, der müſſig geht. Topfen=ſtenken, plur., cylinderförmige in Schmalz geſottene Kuchen von Topfen (Dtgr.).

ſtenken, ſtinkend machen (a. Sp. ſtenchan, praet. ſtanchta, suffire). „Das du hallig ſtet geunſaubert und geſtencket haſt." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenſtenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derſtenken, verſtenken, (im Voc. v. 1618) zerſtenken, fœtore inficere.

ſtinken (cond. ſtinket und ſtunk, partic. geſtunken), wie hchd. (a. Sp. ſtinchan, praet. ind. ſtanch, conj. ſtunchi, partic. giſtunchan, riechen überhaupt, ſowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch ſagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel ſtinken für gut riechen. R.A.: Dà ſtinkts, iətz ſtinkts in də' Féchtſchuəl, da, jetzt ſieht es mißlich aus. Das ſtinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergeſſen, verſchmerzen; es verdrießt mich noch immer. derſtinken, erſtinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is də'ſtunkə'-r-und də'lógng, iſt platterdings erlogen. ſtinkfaul, äußerſt träge. Sieh Stank, ſtenken.

ſtentieren oder ſich ſtentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen ſpielen. ſtentierlich, adj.

Die Stánz, die Cour, der Hof, den man einer Perſon macht, Ständchen, nächtlicher Beſuch am Kammerfenſter. Auf die St. gên, auf der St. ſein, ſtên. geſtánzig, adj., manierlich, hübſch, zierlich, nett. Sich gſtánzi' machə', ſich zieren, putzen; ſich affectiert benehmen. Vrgl. ſtázig.
„Kürbisſtanzen im Miſtbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.
Die Stánzel, Conſtantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Stanz.
Der, die Staunz, ſieh Stanz.

ſtenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) be- trügen, anführen. c) ſcherzh. oder doch milder Ausdruck für ent- wenden, ſtehlen — ohngefähr wie ſchnipfen — wegpflücken.

ſtunz, adj. (á. Sp.). „Des hirczen fus iſt fornen ſtuncz, und iſt die ſchal gleich gewelbet als ein ſcharhak." Cgm. 558. f. 15… Im Angelſ. iſt ſtunt hebes — zum Ablantverb ſtintan, engl. to ſtint und ſtunt, hebetare, gehörig.

ſtäpeln, a) (von ärmern lateiniſchen Schülern) auf Vacanzreiſen um ein Viaticum zuſprechen — zunächſt bey geiſtlichen und andern Stu- dierten, mitunter aber auch bey Bürger= und Bauersleuten. ab- ſtäpeln die Pfarrhöfe, die Klöſter, ein Dorf, eine Stadt. der- ſtäpeln, durch St. erhalten, ſammeln. b) von Haus zu Haus z. gehen überhaupt. Alle Kirchen abſtäpeln. „Maiſter Hämer… ſtäpelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieſes ſtäpeln wird wol urſpr. aus der Sprache der Handels= und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerſtreuten Klöſter als ſo viele Ablagerungs= und Etapen- Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden ſeyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

ſteppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewiſſe von Außen ins Aug fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 ſagt. Ein abgeſtepptes Mieder ꝛc. „Der ſtept ſin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und ſaelde ſint geſteppet wol darin." Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt ſteppen für opilor, alſo für ſtopfen. Im Niederſächſiſchen iſt ſtippen (welches ſich zu ſteppen wie ſtikken zu ſtecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Dieſe Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterſtèppig, pockennarbig. Mit Anſpielung auf das vorige ſagt man daher ſcherzweiſe: In dèm G'ſicht ſteckt ən Arbət!

ſteupern, ſtüppern (Franken), ſtützen. „Die Fäſſer im Keller ſteupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich ſteupern, ſtüppern, ſich ſtemmen, ſträuben, widerſetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach ſich die Form als eine crude niederſächſiſche, wie ſchepp, Wappen ꝛc., darſtellt).

ſtuppen, das Stupp, Geſtupp. Sieh Stubb.

ſtapfen, ſtaffen (á. Sp.), treten, ſchreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. ſtephan, praet. ſtaphta, altſ. ſtapan, ſtuop). „Er ſtapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si ſtaffeten, in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 141. Der Fueß=ſtapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtüpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtüpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus um die Lefzen.“ P. Abrah.

Der Stopſel, wie hchd. Stöpſel. ſtopſeln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stärl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des ſeha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtår.

ſtårr (ſtár), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (å. Sp. ſtår, ſtårr, ſterr. Cgm. 765^{45}. 766^{33}. 768^{59}). böckſtár, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtár. Meiné Arm ſán' prüglſtár. Die Stårré, Stårren, subst. „Die Halsſtårre.“ Voc. v. 1618. ſtårrig, adj.; hålsſtári'. ſtårren (ſtárn, ſtá'n), derſtårren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárət, erſtarrend, erſtarrt. ſtårrezen (ſtárəz'n), ſtårzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtartzt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtårzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtårzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtárztvoll. Der Stårzer, Stårzer-

lein, aufgeblaſener Stutzer. Vrgl. auch Starz, ſtärzen, Störz und ſtäzig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten ſtarr, ſtarrig, ſtarren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebſt Star, ſtarblind vermuthlich auch hieher gehörige ſtarên, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 84, aneſtaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. ſtara, aglſ. ſtarian, ndrſ. ſtaren, ſtar-ôgen. Vrgl. ſtark und ſieh Starn.

Der, das „Stár (Stár), sesquimodius,“ Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh $2^1/_2$ Zoll, breit 1 Sch. $2^1/_4$ Zoll, tief $11^5/_8$ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich $^1/_7$ bayr. Scheffel oder $^1/_2$ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starloth.“ In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Obernberg geſchifftes Malſterſalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starloth vnd ain Plötenfiehrer, ſo den fünften Starloth vertritt.“ (Doch wol kaum eine verkümmerte Anſpielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Friſch II. 342. Vrgl. etwa auch Jodel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (ſalzb.), vom Schaf (ſchwäb.) — a. Sp. ſtero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, ſieh Stür.

ſteren, ſieh ſteuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 39[b] abgebildet). So findet ſich ſteir (Voc. v. 1419), ſtir gl. o. 462, ſtur gl. o. 11. 15 blitus, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stáiəʿ, Stoiəʿ, Stuiəʿ), a) (ä. Sp.) Stütze, Unterſtützung (a. Sp. ſtiura, baculum, fulcimen).

„Maria, raich dein hant ze ſteuwer mir,
Zeuch und pringe mich auf zu dir.“ Cgm. 73. f. 23.[b]

R.A.: Der Wârhait zur Steur. Die Steur-leiſten (O.Pf.), die Stämm- oder Stützleiſte am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beyſtand. „Dem Fürſten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen.“ MB. III. 386. „Ân frawen ſtewre niemant mag mit ſälden geſtewret werden.“ Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, freywillige Gabe. Aus-, Bey-, Halm-, Haus- ꝛc. ſteuer, wie hchd. Bauſteur, zur Erbauung eines Hauſes, einer Kirche ꝛc. L.R. v. 1616. f. 684. Brandſteur, die ein Abgebrannter, Brautſteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweiſe ſammelt (b. W.). Fartſteur. „Das ime die magt gebur gab, uf die fartſtur, wapenrock und kurſit.“ Cgm. 577. f. 229. cf. heriſtiura (a. Sp. stipendia). Die Wegſteur, viaticum. R.A.: Die Wegſteur nicht haben, ein ſieches, kränklichtes Ausſehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jetzt landläufigſte Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbſt-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- ꝛc. ꝛc.

Steuer. Die erſte Landſteur wurde (nach Conr. Schyrenſ.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheiniſchen Gefangenſchaft loszukaufen.

ſteuren (ſtáiǝ'n, ſtoiǝ'n, ſtuiǝ'n), a) ſtützen (a. Sp. ſtiurian, ſtiuran, praet. ſtiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas ſteuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, weilen ſie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunſteckhen außgeriſſen, daran ſie ſich geſteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf ſeines Jungen Achſel ſteurent macht er ſich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns ſteuren." Predigt v. 1678. „Ye mer ſich einer auff den wunden Fueß ſteuret ze gan, ye mer ſich ſein ſiechtag meret." Buch der Weish. 1485. fol. 135. „Sobald der heil. Benno den kaiſerlichen Befelch, welchen den pabſtliche, das iſt der höchſte, ſteuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 34. „Underſtiren, sustentare, underſtirt, suffultus." Voc. Melber. „Waz ſtiuret daz ze lebenne danne ein werdez wîp?." Walther v. d. V. 93. 19. b) Steuer (in den verſchiednen Bedeutungen) geben. c) metonym.: ſteuren ein Gut, Steuer davon entrichten, es verſteuern. „Erb und Aigen ſtewrn." Mederers Ingolſtadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, ſtiften und ſteuren (es ſteht ſteren wie bey Haltaus col. 1744), ſetzen und entſetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) ſteuren ein Gut oder deſſen Beſitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn beſteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hinterſaſſen anlegen und ſteuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Eſenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) ſeine Gnad hat mir durch ſeinen Amtmann einen Bauern zu N. geſteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein iſt, und den zu ſtifften und zu ſteuern habe(c)." e) die Steuer einſammeln. Wenn die weiland bayriſchen Landſtände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, ſo nahmen ſie ſelbſt die Mühe über ſich, dieſelbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberſte Steurer oder Steuermaiſter, Landſteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatenſteurer erheben zu laſſen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eiferſüchtig auf das Recht zu ſteuern, d. h. von ſeinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuerſumme ſelbſt einzutreiben, indem er für ſeinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, ſieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Diſtricte die Steuer zu ſammeln oder einzunehmen hat, um ſie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 ßl. für ſeine Mühe, von der Reichsſteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die **Steur** (Stoir, Stuir, Stoiəʿ, Stuiəʿ), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. ſtiura, puppis). „Puppis ſteur, prora grenſel." Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grenſel) durch den Seſsthal bis zu der Steuer." b) das **Steur** (ſtatt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder ſchlechthin heißt, entgegengeſetzt (a. Sp. ſtiurnagal, ſtiurruodar, gl. i. 570 blos ſtiura, clavus, gubernaculum).

ſteuren (ſtoiəʿn, ſtuiəʿn), wie hchd. ſteuern, durch das St.-Ruder lenken (a. Sp. ſtiuran, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fárn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet ſtoiəʿn. Dəʿ Stoirəʿ muəs áf'm Férgng Acht gébm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben ſtiurari ein einfacheres ſtiuro, gubernator.

Der **Stier** (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verſchnitten oder nicht (a. Sp. ſtior, juvencus). Das Stiər-Kálbl, entgegengeſetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachſenes und zur Fortpflanzung beſtimmtes männliches Rind. Die Kuh iſt **ſtierig** oder **ſtiert**, wenn ſie den Stier ſucht. Des **Gemain-Stiers** Prärogative ſind nicht vergeſſen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12—14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelſpiel beſteht der **Stier** oder der **Salzburger** aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgeſtellten Kegeln. Das **Stier-Scheibet**, **Keglet** oder **Kuglet**, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. **Stierwaſcher**, landsmannſchaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiəráx (– ∪), dummer Menſch. (Vrgl. Schmieráx, Storáx und drgl.).

ſtorren, ragen, hervorſtehen. „Diſem hangent die packen als ein wadich, jenem ſieht man die ſchultern ſtorrn." Cgm. 714. f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz ſein plähen und ſein ſtorren." (cf. gl. i. 778 ſtorrên, eminere).

Der **Storren** (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. „Es ſoll kein Stock oder **Storren** über ein Schuh hoch gelaſſen werden." Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. „Abſtändige **Storren** vnd Quarn." Wirzb. Waldverord.

ſtorig (Aſchaffenb.), halsſtärrig, widerſpenſtig. Der Storáx, unlenkſamer, ſtarrköpfiger Menſch.

Die, der **Stor**, auch wol **Storch** (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenſter angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die **Stór**, a) Strauß, den man zu beſtehen hat, Mühſeligkeit. Dés is ə˜ Stèr mit dèn Waſch·n, Ausziəgng etc. Heirət·n mág I nét, hed aənəʿ s ganz Lébm ſei˜ Stèr. I há' állǝwál ə˜ Stèr

mid meiné Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freyſing. Hexenproceß v. 1717 ſagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu dieſem: „Gelt Lenzl, heunt haſt ein harte Stehr gehabt!“ Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör ſein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn ſie in der Wohnung eines Beſtellenden gegen Koſt und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Iſar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt dieſe R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewiſſe äußerſt ſchnöde Zumuthung macht. Weibliche Perſonen haben in der Regel alle Monate den Schueſter auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 328. 329. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zuſammenhang dieſer Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch ſtüren erſetzten ſtören (o.pf. stèiɔ'n), ver-, zer-ſtören (a. Sp. ſtôrian, ar-, zi-ſtôran) iſt etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher ſich der ambulierende Handwerker feſtſetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die á. Feudal-R.A. ſtiften und ſtören, anſtellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart gehen, fechten, ſtapeln, irgend ein alter jetzt zur Proſa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stôr a) angegebene Bedeutung, auf das alte ſtorie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 713, Cgm. 577. f. 240, kiſtor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unſerer R.A. auf der Stör entſpricht im Schwediſchen (Dalin's Hiſt. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer iſt. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was ſich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigſten bey Bauern zu Hauſe. ſtören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) ſich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verſchaffen durch Hauſieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fiſcherordnungen v. 1570. 1766 iſt verboten in nicht eigenen Altwaſſern zu „ſtören und zu kämpfen.“ Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Pollc.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuſchen. Vrgl. ſtorgen, ſtörzen und Selbſterer S. 234.

Der „Stůr, Stǒr, Ster, accipenser, silurus, sturio.“ Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Störl, Stürl,“ womit wol P. Abrahams (Judas II. p. 525. 28) Stierl einſtimmt. Das Voc. Archon. hat sturio ſteyr. A. Sp. ſturo, ſturi, ſturid, sturio, rhombus, purro.

ſtůren (ſtirn, ſtiᵉn, ſtiəᵉn) an oder in einer Sache, ſtören, ſtöbern, ſtochern, als z. B. mit dem Finger in der Naſe, mit etwas ſpitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausſtůren, aufſtůren, durchſtůren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbſtůren.“ Dr. Minderer 1620. p. 179. (Diut. III. 82: Er irſturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irſturian, concutere. Altengl. to ſtere, agſ. ſtyran, bewegen. „That ſhe myght neyther ſtere hande nor fote“). R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumſtůren. Den Dr—ck aufſtůren, ähnlich der engliſchen: the more you ſtir the more it will ſtink. Der Zandſtůrer, Zahnſtocher. „Der Thurm in Landshut iſt doch kein Zahnſtiehrer.“ Nagels Bürgeraufruhr p. 64. Veit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23ſten ſeiner tracht-beſchreibenden Figuren ad añ. 1557 den ihm von einem Freund geſchenkten „guldin Zanſtirer“ an einem ſchwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Bruſt.

ſterben (ſtèrbm, o.pf. ſtárbm), ich ſtirb, cond. ſterbet, ſturb, partic. geſtorben (gſtarbm), wie hchd. (a. Sp. ſterban, praeſ. ſtirbu, praet. ind. ſtarb, conj. ſturbi, partic. giſtorban). aufſterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirzb. L.G.O. v. 1618. anerſterben, anſterben desgl. MB. XXIII. 271. R.A.: „Auf ſein Sterben nemen,“ daß dieß und jenes ſo und ſo ſey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. ſterbenswâr, ſo wahr, daß man darauf ſterben könnte. Auch ſterbensangſt, ſterbenskrank, ſterbenslaid, ſterbenswê. ſterbig, ſterblich wâr (ſtárbi', ſterbli', ſtárbli' wàr), gewiß wahr. Sieh oben. ſterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus ſtirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben ſo oft der Sterb (a. Sp. ſterbo), die Peſt, anſteckende Krankheit, welche Viele wegraft. Sterbens Läuff, Peſtzeiten. „Ein groſſer ſterbot.“ Cgm. 5. f. 164. „Adi 20 agoſto 1535 als der Sterbent zw Augſpurg anfieng.“ M. Schwarz. Auf Teurum kümt der Sterb. Der Vichſterb, Holzſterb. Wagner Civ.- und C.-Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives ſterbian, arſterbian, praet. ſtarbta, mortificare, umbringen.

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtſchaf oder Schwein; bey Stalder der Sterchi, Zuchtſtier (agſ. ſtiorc, ſtirc, juvencus).

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. ſtorch, ſtorah). b) was Stor, w. m. ſ. c) „des mannes ſtorch“ (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. ſtorchen, ſieh d. f.

ſtorgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hauſierer, Quackſalber, Zahnarzt. Sieh Stör, ſtören und ſtörzen. Der Störgling, Menſch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch(?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor ſich gebet, haben Beamte auf die nebenbey beſeſſenen ſonderbare Urbarsſtücke, als Stürg- und Haidjöcher, Äcker und Wieſen, Obacht zu tragen, damit dieſe ſich nicht verlieren oder ſonſt in Vergeſſenheit kommen.“ Caſten-Inſtruction v. 1756.

ſtark, ſtarch, comp. ſtérker, a) wie hchd. (a. Sp. ſtarh). b) dick, fett von Leibe (franz., eben ſo verblümt, puissant). c) ä. Sp. als Beywort zu Aid. „Mit ſeinem ſtarcken Aid.“ Heum. opusc. 94. ſterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I hàb s nét gſehə̃. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiərkng), Stärke. „Die Unterthanen ſollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen.“ Anſp. Verord. v. 1718. ſterken, ſtärken (a. Sp. ſterchan, praet. ſtarchta). halsſtark für halsſtarrig, Buch der Weish. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt ſtärr, ſtärrig.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stárkl), a) Menſch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fiſcherſtange (vermuthlich corrupt aus Stäckel). ſtorkeln, ſtörkeln (ſtarkln, ſtárkln), mit langen Beinen einherſchreiten. „Der truncken ſtarckelt auf den füſſen, ebrius titubat pedibus.“ Cgm. 690. f. 29. g'ſtárklət, lang-g'ſtárklət, langbeinicht.

Der Stärl (Stá'l), der Stahr, sturnus. (Dieſe jetzt volksüblichſte Form iſt vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wiə ə̃ Stá'l, plauderhaft ſeyn.

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. ſturm). b) Heftigere Gemüthsſtimmung. Er hat ſeinen Sturm wider. c) Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachſeyn (in dieſer Bedeutung vielleicht zu „ſturni, stupore,“ gl. i. 1220, „ſtornên, stupere,“ i. 317. 334. 566. 739, gehörig). Den Sturm anſchlagen, Sturm läuten. „Von Stund an ſchlueg man an den Sturm.“ Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erſtürmen. ſturmen, a) hchd. ſtür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiă'), aufbrauſende Perſon.

Der Starn, Storn (ă. Sp.), a) sturnus, Stahr (gl. i. 134 ſternula, turdus, agſ. ſtearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Staren." Conr. v. Megenberg. „ſtorn, sturnus," Voc. v. 1419; bey Stalder noch jetzt Storren. Es ſcheint aus dieſer Form unſer Stärl entſtanden. b) auch ſtatt ſtarblind findet ſich ſtarnblind (Cgm. 725. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiſet unter Sternfell (Fell über den Augenſtern) auf Starn. Es iſt möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der ă. Sp. ſeha, ſehe, im Dialekt Kindlein gilt) ſelbſt aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Star und ſtärr.

Das Stárnizl, Stá'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scharnützlein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. ſtern, plur. ſterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher ſterno oder, aſſimiliert, ſterro, plur. ſternun, ſterrun; Cgm. 762. f. 65 der ſterne, des ſternen). Das Sternlein (Stè'nl, Stèə'nl, Stèə'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finſterſtern (Daſypodius), celticum promontorium," das Cabo Finiſterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finſtern Sterns die thewerſten." Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 65 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil haſtu noch zu gan wol in ſand Jacobs Münſter,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem ſtern heißt finſter."
„Den finſtern ſtern wellen wir lan ſtan,
Und wellen zum Salvator eingan." —
„Wir ſeind die König vom finſtern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern," fängt ein altes

Sternſinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den ſogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, ſondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatraliſchen Apparat vor den Thüren abgeſungen werden. ſternvoll, a) ſternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, blitzſternhagelvoll. Der Bockſtern. „Ein abſcheuliches Geſchwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten." Benno Mirakel 1697. Das Geſtirn, a) wie hchd. (a. Sp. giſtirni, giſtirri, constellatio, das Siebengeſtirn heißt blos ſibunſtirni). b) Sterne überhaupt oder die ſämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel ſampt allem ſeinem Geſtirn einfallen." P. Procopius. „Von der ſunnen bicz an das Geſtirne." Cgm. 762. f. 65. So iſt wol auch

das alte giſtirni, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. v. 1429 durch engel vel geſtirn erklärt wird, zu nehmen.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn erſetzt (ſieh II. Th. S. 238–239). Auch in der a. Sp. finde ich blos gl. o. 289 ſtirna, frons; ſie hatte dafür das ſpäter, außer in den Sette-Communi, ganz verſchollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch ſchon in der ä. Sp. neben ſtirne zuweilen das Geſtirn (Gſtiᵉn) vor. „So dem menſchen not iſt zu ader laſſen, iſt im we an dem geſtiern." Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken ſie ihr haupt, das Geſtirn, die Wänger, Hals ꝛc. Kirchhuebers Kloſter Anger p. 21. Schwäb. R.A. (bey Schmid) ein Geſtirn machen, d. h. eine finſtere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Geſtirn," beliebte Floskel in der Beſchreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte ſich verſuchen laſſen, bey Stirn an Stern [ſieh Sternlein] und einen zunächſt auf Thiere und erſt nachgerade auch auf Menſchen gehenden Gebrauch des erſtern zu denken). Vrgl. Blaſſen I. Th. S. 238. Die vagierenden „ſtirner und ſtoſſer" bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 ſind wol, was die bey Friſch p. 337, Scherz p. 1574. 1593 angeführten ſtirnſtößel, ſtürnenſtoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 iſt der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternſinger.

Der Starz (Stárz, Dimin. das Stárzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächſen – „caulis ſtingel, ſtarz." Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelſpiel (ſieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingeſtellt wird (ſpan. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. ſtertr, agſ. ſteort. d) das am Hinterwagen hinausſtehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen – beſonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Geſtell vom hintern getrennt iſt — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugrieſterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben — figürlich der letzte ſeyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengeſetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„ſtarzen" (b. W.), ſtürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- ꝛc. ſtarzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Ausſprache für ſtorzen, und dieſes für ſturzen. Cgm. 17. f. 109, Pſalm 74⁵ iſt ufſtarcen extollere cornu.

ſtärzen, a) (b. W.) umməˈſtárzn, müſſig herumgehen. Vrgl. ſchwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es ſtutzen. c) was Starz treiben. Der Stärzer, der dieſes thut; das Hintergeſtell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes ſtärzen ſehe man hinter ſtärr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). R.A.: aufrecht=gerade ſtên wie ein Sterzlein. „Pflueg=geſtertz, buris.“ Altes Vocabular. 2) (Eichſt.) das Stèrzl, was ſonſt Schèrzl, d. h. das Endſtückchen von einem Laib Brod, das zuerſt weggeſchnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Art dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Renncken zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Rennckhen zu zwayen Pfenning.“ Chiemſeer Fiſch=Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entſprechend dem isl. ſtirtla, Schwanzhälfte des Fiſches.

ſterzen, was ſtärzen — und, dem ſchwanzen, w. m. ſ. parallel, den vielleicht mehr nach der Ausſprache (ſtèrz'n, ſtirz'n) entſtellten ältern Schreibformen ſtörzen, ſtürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, beſonders a, o). Der Störz, Mehl von verſchiednen Getreidarten, beſonders von Heidekorn, auch von Kartoffeln, geröſtet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenſtörz, von Heidekorn; Grammelſtörz mit geröſteten Speckſchnittchen; Erdäpfelſtörz aus Kartoffeln. Das ö iſt unſicher. Stalder hat ſtorzen in der Bedeutung dick, dicht ſeyn oder machen, ſtopfen. Vrgl. ſtärr.

ſtörzen, ſtürzen (ſieh ſterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müſſig herumfahren, vagieren. Der Hund ſtirzt, iſt ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hauſe. Kinder gehn ſtirzen, ſchwänzen die Schule. „Hin und her ſtorzen.“ Av. Chr. 134. „Geiler, zipbler, ſterzer, ſtirner und ſtoſſer,“ lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchenſterzer und verloffene Burſt.“ Balde's Lob der Magern. Der Landſtörzer oder =Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt ſein Verdeutſcher durch Landſtörzer. Vrgl. ſtorgen, ſtören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſturz). Weſentlich iſt dabey der Begriff des Umwendens, ſo daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberſt kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Caſſa=St., Kaſten=St., Darlegung und Berechnung des ganzen Beſtandes einer Caſſe, eines Getreidkaſtens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichſam umgeſtürzt wird. Der Sturzmaiſter, (in Amberger Akten v. 1505) Kaſten=Beamter. c) Deckel über ein Kochgeſchirr, als welcher in der erſten Noth wol jede umgeſtürzte Schüſſel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus.“ Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainſchichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) ab jedem Sturz (gewiſſe Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld.“ Ver=

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech-R. 559. e) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geſchlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum muliebre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort ſichſt in dem Klagſturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiſer Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die ſie trugen und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taſchenbuch 1834. „Die ſchwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die ſogenannten Stürze ſind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer-Ord. v. 1785. „Doppelte lange Stürzen ſind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßprieſters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

ſturzen, wie hchd. ſtürzen (a. Sp. ſturzan), beſonders als verb. neutr. ſtürzen, wie hchd. Das Pferd ſtürzt die Ohren, legt ſie ſo, daß es beſſer hört. beſtürzen eine Sache, etwas darüber ſtürzen, ſie bedecken (a. Sp. biſturzan, obtegere, e-, per-, subvertere). „Mit erden ſie es peſturczen.“ Cgm. 291. f. 141. Unſer figürliches beſtürzen iſt wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenſeil Norimb. 103 verſtürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutſtürzen, versio sanguinis.“ Wagenſeil ibid. 280. zwigeſtürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), ſo neben oder übereinander gelegt, daß immer ſpitzes mit dickem Ende wechſelt.

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 ſtiuz, clunes, holl. ſtuyte, ſtiete, uropygium). Der Weißſteuß, bey Höfer Weisstois, die kleine Waſſerſchnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß ſtatt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, ſchieben, ſchließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stôß (Stêſſ, Stêiſſ, Stoiſſ), wie hchd. (a. Sp. ſtôz, plur. ſtôzzi). Zu Stôß (strues, Holz- ꝛc. St.) zwigeſtößt, mit abwechſelnd links und rechts ſtehenden Spitzen geſchichtet, ſieh zwigeſtürzt. Der Stôß am Hemd (Heməd- oder Pfaəd-Stous), was Stock oder Unterſtock. „Die wende (des Schiffes) zu den ſtôſſen (?) wurden mit ſilber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stößel am Pfluggrendel, Vorſtecknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief geſtellt wird. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die ſich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Geſtôß, das Ende meines Ackers u. deſſen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des [illegible] mittelbar, d. h. ohne dazwiſchen liegenden Rain, ſtoßen. [illegible] Stôß, Stoz (á. Sp.), Zwiſt, Streit. A°. 1417 „als die [illegible] Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Coſtnitz [illegible] einander Stôß heten und mit einander ſchlugen.“ Ulr. v. Reichent. Concil. v. C. „Swaben und Etſcher hetten ſtôz (bey Sempach) [illegible] was umb das vorvechten.“ Suchenwirt p. 68. ſtoßig, [illegible] ſtôzig, adj. Sieh Aufſtoß. Der Stôß, dickgeworden, geronnene Milch. Sieh Stotz und Stutz. Vrgl. die bey [illegible] III. 63 angeführte Stoßſuppen. Der Stôß, Eisſtôß, [illegible] Eisdecke über einem Fluß. über den Stôß gên, faren, ziehen. Paſſau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stôß gêt, die Eisdecke [illegible] ſich ab und ſchwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, beſonders da, wo der gewaltigen Maſſe Brücken entgegenſtehen, eine furchtbare große Naturerſcheinung. ...„gieng urbering der Stoß... [illegible] indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß.“ Av. Chr. 89. 238. Im ſtrengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iſer gar gen Freyſing.“ Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. [illegible] „Congelatio, vulgariter Steus.“ Arnpeck Chr. Bajoar. col. 437. [illegible] „Sie (N. N.) iſt von einem ſchwimmenden Stuck Eis auf den [illegible] Eisſtoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisſtoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen.“ Alt-Oetting. Hiſtor. v. 1698. Die Donau ergoß ſich a°. 1172, den Eisſtoß zu heben, zu einer ſo fürchterlichen Höhe, daß ſie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen ſieh unter dem folgenden Verb.

ſtôßen (ſtouſſn, ſchwäb. ſtaəſſə̃), öfter ſtößen (ſtèſſ·n, ſtèiſſ·n, ſtoiſſ·n, ſchwäb. ſtèəſſə̃), cond. ſtößet, ſtieß·, partic. geſtößen, geſtôßen, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſtôzan, praet. ſtiaz, partic. giſtôzan). Früher gerne ſtatt des einfachen thun, legen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein ſeiten“ (ſagt Chr. zu Thomas). „Daz er ſtoz ſeinen minſten vinger in ein wazzer.“ Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mächel-vingerlein er ſtiez an meinen vinger.“ Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten geſtoßen.“ Cgm. 714. f. 51. ſtôßen Rueben, ſie im Stôßtrog oder Stôßgrand mittels eines ſchneidigen an einen mannshohen Stiel befeſtigten zirkelförmigen Eiſens (Stôßel oder Stôßer) zu Viehfutter klein ſtoßen. ſtôßen Bäume, Hopfenſtangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., ſie in die Erde pflanzen, ſetzen oder ſtecken, (O.Pf.). Felber ſtoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bücheln beſtoßen, bepflanzen. Lori B.R. 50. ſtôßen ſich in Schulden. ſtößen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein

den Stadel ſtoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. leh abſtoßen und Salzſtößel. ſtößen Einem einen Halt, Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. ſtößen Einem einen ag, ihm einen Tag oder Termin ſetzen, beſtimmen. Chron. bey eib. I. 178. ſtoßen einen Frid, ſieh anſtoßen. Landfrid-oßung, Landfriedensſchluß. „Dem Seld im ſolhem zil ſtiez, daz was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. ſtoßen i Einem. „Daz ich geſtozzen han mit heyrat zu N. N., der ir ſein tochter Katrein geben hat, und die ich eleichen genommen an..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem ſtoßen nit Mannſchaft). Eine Speiſe ſtößt mich oder ich ſtoße mich n ihr, wenn ſie mir zu viel wird, widerſteht. Ich ſtöße mich an der ob einer Perſon oder Sache, wenn ſie mir Ärger, Ekel oder Abſcheu verurſacht. „Wer dieß nicht glauben will, der ſtoß ſich aber an dem was folgt." Selhamer. „Damit ſich andere daran zu ſtoßen wiſſen." Av. Chr. 537. „Daß ſich andere darob ſtoßen und ein Exempel nemmen ſollen." Lori Lech-R. 462. Sich ſtößen, ſich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verſtoß. Es ſtößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken ſuche. Sich ſtößen oder blos ſtößen, ſich erbrechen. „N. hat angefangen zu ſtoßen." Inchenhof. Mirakel. Das Wetter ſtoßt ſich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Waſſer) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, ſo das erſt eys ſtoßt... über daz geſtoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Baſtarner im Winter über die Donauw, ſo geſtoſſen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, ſtieß das Waſſer..." „Alsbald die Donauw geſtieß..." „Wann die Waſſerflüß im Winter ſtießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1462 geſtieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 571. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sieh Stöß. Die Idee des Dickſeyns, Dickwerdens ſcheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „geſtozzen (unterſetzt?) und nit ze lang." abſtößen, a) wie hchd. b) abſtößen von der Milch, ablactare, entwöhnen. Voc. Melber. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es ſoll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abſtoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kr. Lhdl. XIII. 342. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein ſollen kauffen und abſtoßen dörfen, ſonder jedes väßl Wein von weitem ſollen hollen müſſen." 36ſtes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Geuwirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan ſo vil ſie daſelbs mit der Wirtſchaft vertreiben künden, abſtößen." L.R. v. 1616. p. 539. Der Abſtoß, Ablage der Art,

Salzabſtoß, Salzabſtoßſtadel. Hazzi Statiſt. III. 884. Hieran ließe ſich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt iſt, in dieſem Sinne das einfache ſtoßen vorkommt, der Salzſtößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und ſcherzhaft: abſtoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag anſprechen. Er hàt mi' á' à'gſtèſſ'n um étli' Gul'n. Einem einen Abſtoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anſtößen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat ſie ein Forcht angeſtoßen." „Hab ihn ein Augenwehthumb angeſtoßen. Der fallend Siechthumb ſtoßt das Kind täglich an." Benno=Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angeſtoßen." Lechfeld=Mirakel 168. c) „anſtößen ein Kleid, es anmeſſen, aptare, accomodare corpori, admetiri." Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anſtoßen mit Einem, ſchließen. Av. Chr. 106. aufſtößen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich ſeyn. Er ſtößt immer auf. aufſtößig, adj. c) eine Schidung aufſtößen, eine ſchiedrichterliche Entſcheidung anfechten, umſtoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufſtoß, vorübergehender Zwiſt, Streit, Colliſion. „Als unſer gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufſtoß mit dem von Stauf im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt." Landtag v. 1516. p. 335. əs hàt ə'n klaə'n Aufſtous 'gèbm, is ſcho' widər älls vo'bey. Aufſtoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufſtößig, adj. „Die drey wurden aufſtößig und uneins durcheinander." Av. Chr. 111. Vrgl. Stoß. derſtößen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einſtößen, a) wie hchd. b) Kraut einſtößen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere ſcharfſchneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß ſchneiden. c) Einem ein Herz einſtoßen, ihm Muth einflößen. Avent. Chr. 103. 107. umſtoßen. „Der Eßig iſt umbſtößig worden," abgeſtanden. unterſtößen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterſtoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im b. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (ſubſtituieren, unterſtützen?). „Ob der da erzeugen ſol aigen leut hat, die im helfen wellent, die ſol er unterſtoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in underſtözzet mit ainem andern." verſtößen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen... ohne etlichen, die ſich verſtoßen haben." Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verſtieß ſich im Wald." Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
ſo die hausmeyd verſtoßen theten,
damit heimlich den menchler hetten." H. Sachs.

Öſterreichiſche R.A.: In Verſtoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landſtreicher. Bey Friſch und Scherz Stirnſtoßer oder Stirnſtößel. Sieh Stirn. Der Salzſtößer, öfter der Salzſtößel (a. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meiſt Salzſtößler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt iſt (und nebenbey gewiſſe andere Artikel, als Fegſand, Strohwiſche, Wagenſchmiere, Seife, Wetzſteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des faiſten Agapus ſchwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzſtößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzſtößel produciert wurde. Wſtr. Btr. V. 138. 153. N. N. Salzſtöſel a°. 1470, MB. XXI. 219. 224. U. W. Salzſtoßer a°. 1455, MB. XVIII. 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. hiſtor. Abh. der Ak. v. 1813. p. 506) in München 29 Salzſtößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerſtoßen der ehmals als conſiſtente Maſſen verführten Fueder und Scheiben (ſieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende ſtoßen, abſtoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einſtoßt. Lori B.R. 124. 152. 295. 391. Es iſt daſelbſt p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibſtoß, Chrotelſtoß." „Geſchworne Stoßer," bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 33. „Die Perer und Stöſſer" zu Reichenhall. Ldtg. v. 1514. p. 528. c) Salzſtößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen ſtoßt. Lori Brg.R. p. 644. Der Stößfänkə'l, (Teufel? ſieh I. Th. S. 543) vermuthlich nach Analogie von Stöß-Vogel. Der Stößring, Ring für den kleinen Finger mit maſſiver Platte, einer derben ländlichen Fauſt zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Fotzring.

Der Stuß (Augsb.), Zwiſt, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

Der Stuſcher (Ob.-Inn), plumper Menſch.

Der Stât (in der Ausſprache nach Gramm. S. 161. 162 meiſt Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern ſowohl als in die hohen deutſchen Mundarten, beſonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. ſtaat, holl. ſtaet, ſchwed. ſtåt, isl. ſtât): a) (a. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen ſold und erſamen ſtat. Gedacht nur ze bleiben in meinem ſtat. Ein erlicher ſtat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern ſtat an den

höhern ze gangen wird." Buch der Weish. v. 1485. f. 7. 14. 17. 2?. Jeder Menſch iſt ſchuldig, daß er „Got alle tag einen Dienſt tue nach ſeinem ſtat und nach ſeiner Müglikeit." Cgm. 366[125]. 509[?]. In dieſem Sinn die holländiſchen General-Staaten, d. h. Stände (ſpan. Estamentos). „Der oberöſterreichiſchen Regierung- und Kammerweeſens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen." Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, beſonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, ſagt Furetière 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit ſo gar khinder mehr ſind, ſondern daß ſie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müſſen," ſchreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitſchr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofſtaat. c) Anſchlag, Überſchlag, Rechnungsüberſicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere franzöſiſche Form Etat beliebt iſt. Die fig. ſonſt niederſächſ. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der ſalzb. Replic gegen Bayern fol. 63. d) Geſammtheit der Stände und Einrichtungen einer für ſich beſtehenden bürgerlichen Geſellſchaft, res publica, jetzt geläufigſte Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stàd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stádl, Stä'l); (á. Sp.) ſtat, gen., dat. ſtete, plur. ſtete; (a. Sp.) ſtat, gen., dat. ſteti, ſtati, plur. ſteti, ſtati.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (ſieh Gramm. §. 808), alſo Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen ſtat des Weibes," Cgm. 824. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 589. Kaə' bleibə'dé Stád habm, nirgends bleiben können oder wollen. ab ſtatt (à' ſtád, meiſt adverbial), von der Stelle, von ſtatten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, ſogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an deſſen Stelle. auf der Statt oder Stett (á. Sp.), auf der Stelle, ſogleich. „Soll mit im ze ſchikchen haben, ſo wirt ſi auf der ſtet mit ainem chind." Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Gliedern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt laßen einen Arreſtierten, ihn frey laſſen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt." Die Ackerſtatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreißig Ackerſtatt." Tyroler Kirchtag 17. Die Archſtatt (ſieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Arichſteti vocantur." Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II. 500. Bach- oder Becken-St., zur Bäckerey beſtimmte Baulichkeit. Wagner C.- und

S.=Beamt. II. 89. Banſtatt. L.R. v. 1616. f. 416. Bettſtatt, Bettſtelle. Bleibſtatt. „Du auf den Frommen wartende ewige Bleibſtatt im Himmel.“ 1697. Brandſtatt. Breuſtatt, wo Bier gebraut wird oder werden darf. Dorfſtatt, wo ein Dorf ſteht oder geſtanden hat. „Öde dorfſtet.“ MB. IV. 465. Frägſtatt, Torturkammer. Gem. Reg. Chr. III. 725. Hallſtatt (ä. Sp.), wo Salz geſotten wird (Kurz Öſtr. unter Fridr. d. Sch. p. 455), ſpäter zum eigenen Ortsnamen geworden. „Salz verchauffen an der Halſtat,“ d. h. am Erzeugungsorte ſelbſt. Hammerſtatt, wo ein Eiſenhammer ſteht oder ſtehen darf. MB. XXIV. 618. Häuptſtatt, wo Verurtheilte enthauptet werden. Herdſtatt, häuslicher Herd, Wohnung mit Herd und Küche. Höchſtatt, eigener Name verſchiedener hochgelegener, meiſt umzäunter Gras= oder Ackerplätze zunächſt um die Wirthſchaftsgebäude. Hofſtatt, Platz, auf welchem ein Landhof mit ſeinen Gebäuden nebſt Garten ſteht, geſtanden hat oder von Rechtswegen ſtehen darf; im Stiftungsbrief von Ettal (MB. VII. 237 ff.) die geſammten Gebäude und der Grundbezirk des Kloſters. „Ab, auf der hofſtet.“ Kegel= oder Kugelſtatt, Kegelbahn. Köpfſtatt, Hochgericht. Lendſtatt, Landeplatz, Ufer. L.R. v. 1616. f. 540. Ligerſtatt, Lagerſtätte, Ort zum Liegen oder Schlafen. Malſtatt, Ort zu einer Zuſammenkunft beſtimmt. Ldtg. v. 1612. p. 6, v. 1669. p. 58. Kr. Lhdl. IX. 373, X. 474, XVI. 206. Marktſtatt, „mercatus.“ Voc. v. 1429. Meßſtatt, eigener Platz, wo ehmals das verkäufliche Getreide gemeſſen werden mußte. Münchner Stadtbuch Cgm. 544. f. 50. cf. Schranne S. 511. Metzgſtatt, Ort zum Schlachten. Erläut. Policey=Ord. v. 1557. Mietſtatt, Platz, wo ſich Taglöhner zu miethen fanden. Münchn. Stdtb. wie oben. Miſtſtatt, Platz für den Miſt. Mülſtatt, wo eine Mühle ſteht oder ſtehen darf. Gem. Reg. Chron. I. 366. MB. XXIV. 611. Pfiſelſtatt in Salinen. Lori Brg.R. Sieh I. Th. S. 324. Radſtatt (ä. Sp.), Handlungsplatz, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht auch zu Waſſer gehen können. Nördlingen nennt ſich in einer Urk. v. 1512 eine ſolche. Reuſenſtatt, zum Legen von Fiſchreuſen. Gem. Reg. Chr. II. 308. Richtſtatt, a) Hinrichtungsſtätte. b) ausgehauener Gang im Forſte, Geräumt. Riedſtatt, ausgereuteter Platz. Generale v. 1762. Scheinſtatt, Ort und Stelle, die zu beaugenſcheinigen iſt. Schenkſtatt, wo Bier, Wein ꝛc. ausgeſchenkt wird. Ldtg. v. 1612. p. 213. Zirngibl Hſp. 176. Schießſtatt, wo auf die Scheibe geſchoſſen wird. Schmidſtatt, Schmiede. Zirngibl Hſp. 16. Schueſterſtatt. Ertl pr. a. 34. Sitzſtatt. Eine „ſitzſtat“ in eine Mauer brechen. Alte Bau=Ord. v. München. Wſtr. Btr. VI. 132. Stößſtatt in Salinen. cf. I. Th. S. 187. Tanzſtatt. L.R. v. 1616. f. 571. Waſenſtatt, Abdeckerey. Mandat v. 1667. Weierſtatt, Platz zu einem Weiher. MB. XXIV. 511, 611, 618, 680. Weinſtatt,

wo Wein geſchenkt wird. cf. Schenkſtatt. Werchſtatt, Werkſtätte. Zaunſtatt, Platz, wo ein Zaun ſteht, ſtehen ſoll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 232. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. ſtatthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloſter Gnadenberg)... „Elſpet N. Stat=halterin der Eptißin..." „Der Pfarrer oder ſein ſtatthalter." MB. XXV. 46. 55. 528. ſtatthaft und ſtattlich, ſieh unter Statt 2).

b) was Stadt, dieſe erſt in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte ſtat vermöge des umfaſſendern Begriffes (locus, Ortſchaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald ſtat). In dem Maße aber, als ſich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feſte, arx, verengte, rückte, urſprünglich wol mit großer Rückſicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 342 chouf=ſtat, emporium, isl. kaup=ſtadr neben kaup=tûn, dän. kjöb=ſtad, agſ. burh=ſted, folc=ſted neben tûn, engl. town) der Ausdruck ſtat, κατ' ἐξοχήν, vollends in deſſen Stelle ein. Die Einſchließung durch Mauern oder Wälle iſt dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte ſich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine ſtat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49b heißt es: „ſwer burger iſt ze München iſt, der mag geſten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere HSS. ſagen: „in der ſtat." Der in ſo mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Beſtandtheil ſtatt (oft noch im ſtereotyp gewordenen alten dat. sing. ſtett, z. B. Aichſtett, Höchſtett — auch Höchſt am Rhein, entſtellt aus Hochſtedi — oder dat. plur. =ſtetten) gibt Belege genug für dieſe Geſchichte des Wortes. Gemaine Statt (ä. Sp.), Stadtgemeinde, res publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rât=haus, Zeughaus ꝛc. ə~ Mã~ bei də^c Ståd, angeſehener Mann (meiſt ſcherzhaft). D' Herrn võ~ də^c Ståd, Glieder des Magiſtrats. Der Stådbatz'n (im Munde von Landleuten verächtlich), Perſon aus der Stadt. ſtêdiſch, adj., ſtädtiſch, ſtädtiſch gekleidet.

2) Die Statt, ſtat, ſtate, sing. und plur. (ä. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. ſtata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menſchen, wo ſie Urſach und Statt haben, ſo ſündigen ſie." Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerſchieriſt ſtat wirt." MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep."

„Auch het er des vil guot ſtat,
daz er ſi umb ir minne bat,
beide fruo unde ſpât,
in mînes herren kemenât.“ Tandarios und Flordibel.

Cgm. 577. f. 161. „Ir ſult den armen lûten lihen, ob ir ſin ſtate habet.“ Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de ſtada habemes, nos divites.“ Lacomblet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och ſtat mågen han ze beichten.“ Cgm. 406. f. 49.[b] „Die Wirt ſollen niemand weiter weder Eſſens nach Trinckens ſtat thuen“ (praebere bibendi etc. facultatem, geſtatten). „Das ſol ime der zehentman ſtat thuen.“ L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait ſtatt thun.“ L.R. v. 1616. f. 234. „Eine Widerloſung ſtatt thun.“ L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), ſcheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Geſtatten in Formeln, wie folgende: „Nach ſeinem ſtand und nach ſeinen ſtatten.“ Cgm. 366. f. 125. „Frueſtuck ſol (den Zimmerleuten) yederman geben nach ſtaten“ (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 544. f. 58. Nach Geſtatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' Gſtà'n kimt mər á' weidəᶜ. b. W. Ze Statten (z' ſtà'n, d. h. gelegen) kommen, (á. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chüm uns zu ſtaten, fraw,“ Bitt-Refrån einer Litaney. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze ſtaten.“ Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unſtatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkoſten und Unſtatten.“ Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie ſeine Hausfrau krank gelegen, ſo ihme zu großen Unſtatten geraicht.“ Benno-Mirakel 1697. „Kam jm zu großen Unſtatten.“ Av. Chr. 61.

ſtatthaft, a) (von ſtat, locus) was ſtatt haben kann, wie hchd. b) (á. Sp. ſtatehaft von ſtate, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, ſolid. „Statthafte Bürger.“ „Die Städte und Märkte je ſtatthafter, je nützlicher, ehrlicher und tröſtlicher ſind ſie dem Fürſten und dem Lande.“ Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unſtatahaft, instabiles). ſtattlich, a) (von ſtat, locus) was an ſeinem Orte iſt, gehörig. „Holderblüe iſt ſtattlich hieher zu gebrauchen.“ Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht ſtattlich hier ſind.“ Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landſtraßen, Brücken, Weg und Steg ſtattlich machen.“ L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas ſtattlich bedenken.“ Carolina poen. b) (von ſtate, facultas) reichlich, anſehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici ſtehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., ſondern in Gutthätigkeit, ſo er bei ſeinen Patienten übet.“ Dr. Minderer 1620. p. 43.

Die Geſtatten (b. W.), a) ſieh Geſtetten. b) nach Geſtatten (nà' Gſtà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtât vermengt. „Die es (das Sündigen mit unkeuſchen Werken) beſtatten in jrn häuſern vnd in iren gemächen" (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtädl), a) die Schachtel. Voc. v. 1618. „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herzogin auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen kartet." M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1433, Eos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn." Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte." Albertins Gusman de Alfarache p. 120. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München." „Puechpinder, Pergamenter und Gſtadelmacher." Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen sc man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Stați eine Apotheke, Statzauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Statz. „Landkramern, Stationierern, Wurzengrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben." Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler." Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtât (ſtád), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hält ſtád, heb di' ſtád! ſtád, ſtád! ſachte, ſachte! Sei ſtád (ſchweige), réd ſtád! Schö" ſtád ə'ſo furtmachə", ge" etc. R.A.: Du derfſt dər ə'n ſtád'n aufmachə" laſſ'n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet." Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan." Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol" auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas ſtet." Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtát, ſtockſtille. Die Stât, Stille. ə" də' Stád, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (ä. Sp. ſtâte, a. Sp. ſtâti). ſtâte Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „ſtaete ſein, firmum stabileque esse." ſtaete oder ſtât haben oder halten oder lâßen einen Vertrag, ihn gültig

ſeyn laſſen, ratum habere, ihn halten. b. L.R. passim. Die Staet=haltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie vat ze ſteten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte ſie zur Ehe). Kaſtler Reimchron. Freyb. Samml. II. 480. unſtát (ustád), a) un=ſtill, ſtürmiſch, beſonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, ſonder=lich wenn das Wetter unſtát geweſen, großen Schmerzen gehabt." Benno=Mirakel 1697. b) unbeſtándig. c) (á. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unſtet weib, die warb an ainen grafen, das er ſie leiplich nüſſe." Cgm. 699[91]. 735[34]. Die Unſtát, Unſtáte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unſtát." Cgm. 696. f. 76. „In unſtát ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 127. An der Unſtáte ſitzen mit einer Perſon, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu ſeyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 303, III. 230, wohl ein Gegenſatz zu der áltern R.A.: ze ſtaete nemen, ein bleibendes Ehebündniß ſchließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. beſtaeten. ſtaetig, beſtándig, fortwáhrend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es ſtrafft ſie Gott mit ſtátigem ungewitter." Av. Chr. 212. ſtaetis, ſtaetigs, adv. (á. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. ſtaets. Wſtr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „ſtaetis; dick und ſtaetis." Cgm. 592. f. 26. ur=ſtet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß ſie von den Böhmen angegriffen würden, und daß ſie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urſtet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. beſtáten (a. ſtátian), oft auch beſtátten und in Form und Begriff zwiſchen ſtát und Statt ſchwankend, a) be=ſtátigen, firmare, stabilire. „beſtáten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengáb (Wſtr. Btr. VII. 117, Heum. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und pruſt beſtátten als rechtens recht iſt," Troſperger Ehaft v. 1614, Cbm. 3238. f. 34), feinen Schaden (ibid. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) beſtáten einen Sohn oder eine Tochter in geiſtlichen oder Eheſtand. Ref. L.R.. Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. beſtátter caplan zu N." Wolfgang Kybrer, „beſtátter münich ze Tegernſe." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr beſtátten (einráumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns=) Güter be=ſtáten, ihre Verſendung beſorgen, ſie spedieren. e) „Wie man die Mül beſtátten ſoll: wann der Müller die ſtain (um ſie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, ſo ſol er die Mül mit ſein ſelbs getrayd bemalen, alſo das der Lauf voll werd." Mühlord. f) beſtáten, einbeſtáten (bſtáttn, ei˜-bſtáttn) einen Hirſch, ein Wildſchwein ꝛc., d. i. ſich von deſſen Lager vergewiſſern, hchd. beſtátigen. beſtátigen, a) ſtillen, zu=frieden ſtellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht beſtát=tigen können." Benno=Mirakel v. 1697.

„Und was ſie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze ainer beſtättigung.“ Cgm. 270. f. 279 (d. h. er zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 giſtatian, componere (tumultum), a. 152 ſtâtian, i. 781 ſtâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, ſich oben ſtaet haben. „Daz die brut mit irem brûtigam waere beſtetiget vnd geveſtent in ewiges truwen.“ Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichſtett, Dietrichſtett, Ernſtett, Grebenſtett, Grieſtett, Hochſtett, Höchſtett, Hulſtett, Kirchſtett ꝛc., wo ſie gewöhnlich ganz tonlos wie ſtəd gehört wird. Es kommen indeſſen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form ſtett vor (bey dəʻ Képfſtəd, auf dəʻ Hou'ſtəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte ſelbſt. Stetten (ſté'n) in Ortsnamen (z. B. Leutſtetten, Mittelſtetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetſteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtſteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

ſtettig, ſtettiſch (ſtétti, ſtédiſch, zunächſt von Pferden, Ochſen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. ſtätig, restitator (isl. ſtaðr). „Welich roß banſtettig iſt.“ Cgm. 289. f. 133. reitſtettig, reitſtettiſch. „harteſtetig, ſteſtetig.“ Cgm. 824. f. 11.

Die Geſtetten (Gſtétt'n), Ufer, beſonders ein künſtlich befeſtigtes, Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gſtetten,
trau keinem Hund an der Ketten.“ P. Abrah.

Holz-, Miſt- ꝛc. Geſtetten.

„durchſtuttern (anſpach.), genau durchſuchen.“

Das Geſtüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuədn, Stuə'n), auch die Geſtuet und Geſtueten (Gſtuəit, Gſtuə'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden urſprünglichen Bedeutung c.; vrgl. Gramm. S. 291. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperſon. əʻ faulé Stuə'n. c) (ä. Sp.) was jetzt das Geſtüte (Gſtüətt, die Gſtüətterey), d. h. Anſammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen ſoll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab.“ Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belche was von derſelben geſtuete, als das herr Dietreich rait.“ Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige.“ Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. ſtuot, equaritia, gl. i. 683 (lex rip.) sonestis; Dat. ſtuoti, i. 549 grege; ſtuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. ſtuota, i. 806 armenta equarum; agſ. ſtôd, engl. ſtud, isl. ſtôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Geſtüetgarten (á. Sp.), was wir jezt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem ſolchen iſt eine ſchöne Nachbarſtadt (Stuə'gərt, Stuəkərt) erwachſen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arnpeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteſte, wol das niedere, Deutſch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, aſſimiliert Stoggardum, lateiniſchen Augen und Ohren leicht beſſer zuſagen, als das jezt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengſt, Herdhengſt. Voc. v. 1419. „Der ſtutknecht ſol den ſtutroſſen recht warten." Scheirer Dienſt-Ord. f. 28.[b] „ſtutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur ſtutpherit." MB. IX. 45 ad 1233.

Die Staz, der Stazionierer, ſieh Station. (Friſch hat auch Stozenierer).

ſtazen, ſich brüſten, zieren, affectiert benehmen. gſtázt, gſtázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, ſtärzen, ſtärr — auch ſtänzig — und Stât).

ſtazen, ſtazeln, ſtazgen, ſtammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Staũz), ledige männliche Perſon als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Staũz'n), a) ledige weibliche Perſon als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (ſ. W. IV. 122) beichtet ein Bauernburſche mit den Formalien: „Herr, I hab gſcholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, lez waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoz, gewöhnlich dem, den, die Stozen, a) (ſchwäb.) Stamm, Kloz. „Sandbänke und Baumſtozen im Strom." b) (ſalzb. Bergw.) $3^1/_2$ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. ſtozza MB. XXII. 131). „Ich waſch die Stöz ſchneriſelweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käſe auf einer tyroliſchen Alpe übertragen iſt, und der zuweilen auch den Winter über mit ſeiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetiſch, wie eine reinliche bayriſche Sendin, macht ſo ein Burſche, der ſeinem Geſchirr mehr Ehre als ſeinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Waſſer, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuz. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuz, a) (Franken) ſteile, abſchüſſige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-ſtuz (Səlſtuz), die von ſelbſt alſo gewordene. Sieh Stoz und Stoß. c) Eigenſinn, Widerſpenſtigkeit. „Stuz und Truz." ſtüzig, widerſpenſtig, widerſezlich. aufſtüzig; leutſtüzig, abſtoßend gegen jederman;

reitſtůʒig, wie reitſtettig. Stůʒkopf, Troʒkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennuʒ hat gelitten Jheruſalem ain ſtuʒ." Cgm. 756. f. 42. e) „Auf eim Stuʒ, momento, in procinctu (facere)." Voc. v. 1618. „ſtúʒʒelingen, temere (atque fortuito.)" Notk. Pſ. 9. 2. urſtůʒ, plötzlich, unverſehens. „Das menig ſtett als gar urſtůʒ bezogen und belegert worden ſind, alſo das ſy ſich darvor nit gewißt hand zu beſorgen." Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meiſterſingern war der Stuʒ oder Stuʒen eine unrichtige Pauſe im Geſang. Wagenſeil 529. 559. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb ſtuʒen, betroffen ſchweigen. „Darob die Juden erſtuʒt." Dr. Eck aº. 1542.

ſtuʒen, wie hchd. (isl. ſtytta von ſtuttr, kurz). Geſtuʒte Nudeln, Art Mehlſpeiſe aus kurzen gewalgten Teigmaſſen. R.A.: Wie die geſtuʒten Hund'; oder mér als geſtuʒte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmünch ſtürzen von einem Haus zum andern herumb wie die ſtoʒaten Hund." Deſſ. Gramm.: „Mer dan die ſtuʒaten Hund, Sardi venales." Ob hier eben geſtuʒte, oder etwa ſolche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint ſeyn mögen? Das Stuʒ-Bürdlein, ſieh I. Th. S. 196. Die Stuʒ-Joppen, Weiber-Corſet ohne Schöße.

Der Stuʒel, abgeſtuʒter Schweif; Thier mit einem ſolchen; ſcherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Perſon. O du Stuzə-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin á' nèt gàr lang,
Sán' gràd ə˜ rèchts Pàr Stuzə-ln zſam."

ə˜ ſtutzəts Dingə-l (von einem Kind).

Der Stuʒen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzə-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stuʒenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stuʒbüchſe. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorſteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil – beſonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schlieffern." „Armſtuʒen." „Pulsſtuʒen." Hübner 675. d) Birg-Stuʒen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stuʒer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgaſt.

Die Stůʒen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgeſtuʒten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stůʒen. b) wie hchd. Stůʒe – vom Verb ſtůʒen, welches, aus gl. a. 685 ſtuʒʒeunga sustentaculum, unterſtuzeter suffultus zu ſchließen, ſchon in der a. Sp. üblich war.

Fünf und vierzigſte oder Stra= ꝛc. Abtheilung.

ſträen, ſträuen, ſtrêuen (ſtrêə̃, ſträ'n, ſträ̃n, ſtränə̃, cond. ſtränət, ſträrət, partic. gſträt, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. ſtreuen (ä. Sp. ſtrowen, ſtrouwen, a. Sp. ſtreuuian, praet. ſtreuuita, ſtrauuita, ſtraita, partic. giſtreuuit, giſtrauuit, giſtrait, hie und da noch jetzt ſtrêbm, gſtrêbt). „Einen rinch ſtraen mit ſtro.“ Wſtr. Btr. VII. 92 ad 1332. „niderſtreen, sterno.“ Av. Gramm. R.A.: Jetz iſt der Katz geſträt, jetzt iſt alles fertig, iſt geholfen. beſträen eine Brücke, ſie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter ſullen die ofenlainprugken beſträen als offt das not iſt.“ Werdenfels Ehaftbüchl. v. 1431. Ms. „Holz, daz man die Brugge beſtröu, oder die brukken ze beſtrewen.“ MB. XXII. 284, XXIII. 409. einſträen, friſche Streu für das Vieh in den Stall bringen. verſträen (vo'ſträ'n), verſtreuen; leichtſinnig verlieren. Der Streu 's Güetl, Verſchwender.

Die Strâ, Strâu, Strên (Strá, Strê), wie hchd. Streu (ä. Sp. ſtrowe), in der Landwirthſchaft vorzugsweiſe die Viehſtreu, die aus Wirrſtroh, zuſammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf beſtehen kann; ſieh Dächſen, Graſſach, Läubach, Rörach. In die Strâ gên, in der St. ſein, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beſchäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menſchen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der Strâ. R.A.: Er ligt auf der Strâ, iſt krank, todt. „Mit zäheren minen ſtrowe mine ih gefuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo.“ Windb. Pſalt. Die Strâ bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh geſtreute Ziel. Auch bey andern Wettſpielen, wo mehrere Gewinnſte vertheilt werden, z. B. bey Scheibenſchießen ſagt man von dem Theilhaber, der, obſchon der nächſte zu einem ſolchen, keinen mehr erhält, er kriegt die Strâ, kümt auf die Strâ. Die Strâ auf hölzernen Jachbrücken beſteht aus den ſchwachen Querhölzern (Strâbäumen), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur ſtraeu.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Drewhundert Strae=Wellen (holtze) zu der brugk.“ MB. XXIII. 495. Die Strâ=büchſen zum Strâ=ſand des Schreibenden; die Streu=büchſen (des Feuerbuchs v. 1571) ſchießt einen Hagel von Steinen oder Eiſentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätſchen. Das Geſtrâ (Gſtrá), Collect. (a. Sp. giſtrauui, giſtreuui, giſtrouui, stratum, stramen). Die Vorſtrêu (Vou'ſtrá), Vorſpeiſe (Kitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. ſtra, ſtrou, ſtro). Ein Strô dreſchen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreſchen. Man driſcht z. B. vor der Morgenſuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnôthen ſeyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meiſten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erſt vom Stroh erhob ſich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. iſt 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden.“ Inchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterſtroh.“ Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hauſe der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch ſogenannte Strô-küechel Rechtens ſind. Die Strô-jungfer, die ſchon einmal auf dem Stroh gelegen oder ſonſt anrüchig iſt und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die ſich vor der Zeit mit einander „verunkeuſcht“ hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder dieſe Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verordn. v. 1726 ꝛc. Nach eben dieſen Verordd. v. 1727 ſollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein geſperrt werden. Das Strô-Scheiben, Kegelſchieben, wobey die Gewinnſte in Stroh eingehüllt ſind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freyſtehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingſchneiden, (U.L.) Geſottſtuel. ſtrô-trucken, ſtrô-dürr, ſehr trocken oder dürr. Das Geſtrô. „Roggen- oder waizens Geſtrô.“ „Geſtree nit allain für das Vich, ſonder auch underhaltung der Strodächer.“ Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Geſtrô und vil Vichs haben, kan das Dachſenhauen nicht wol gar abgeſchafft werden.“ L.R. v. 1616. p. 325. 740. ſtrôen, ſtrôwen (ſtrêə˜, ſtrêwə˜), adj. ſtrôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

ſtrabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh ſtrappeln.

ſtrauben, ſtarren, rauh hervorſtehen (a. Sp. ſtrûben, ſtrûpen, subrigere, inhorrere) — meiſt nur im adj. ſtraubend. ə ſtraubə˜ds Hār. Auch gſtraubət, gſträubət, ſtraubi', ja blos ſtraub adj. „Harte und ſtraube Hände wie ein Reibeiſen.“ Druck v. 1724. cf. niederſ. ſtrûf. Daher der Geſchlechtsname Strûve wie Krauſe, Kraus. Die Strauben, Art krauſer Mehlſpeiſe, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelaſſen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Friſchlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita.“

„Der (raide) Schlehel hat ein niſſig har,
iſt krump gleich wie ein ſtrauben,
wenn er zu nacht wil ſchlaffen gen,
ſo bindt ers in dy hauben.“ Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx.“ Voc. v. 1618.

ſtreben, wie hchd. (á. Sp. ſtreben, gl. o. 283 ſtrepunga, obstinatio). bauchſtrebig (von Pferden), mit einer Art übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. ſtrebeln, wie ſtrabeln. (cf. a. Sp. ſtrepalen, ſtripelen, crepitare, strepitum edere, und niederſ. ſtreven, ſchreiten).

Der „Strebherr, baro.“ Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürſten und mit ſtrebherren.“ Cgm. 778. f. 17.[b]

ſtrobeln, ſtruppig ſeyn oder machen (a. Sp. ſtropalôn, inhorrere). geſtrobelt. gſtroblte Hár. „Die Haare hangen ihr ſeltſam geſtrobelt um den Kopf herum.“ Simpliciss. 1669. „Des Hirſes Äher hat zerſtroblete pletter.“ Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporſtehenden Haaren.

Der Straich (Straəhh, plur. Strèəch, o.pf. Stráich, vom Verb ſtreichen, ált. praet. ſtraich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht iſt nach einer alten Hausregel kaə̃ Straəhh vo͑lo͑n, áls der də͑nébm gêt. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (álé Straəhh oder Strèəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hállein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen verſendet, die in Laufen zuſammen einen ſogenannten Maiſter oder ein Maiſterſalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 644. Nét ə̃n Straəhh, kaə̃n Straəhh, kaə̃n Handſtraəhh, nicht das Mindeſte — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, ſchlafen ꝛc. ə̃n Straəhh drei̇̃ taə̃, wie hchd. ſeinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen thátig zu ſeyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In dieſem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma.“ „Man verſpricht dir alles Schóne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, iſt niemand dahaimb.“ Alte Predigt. ə̃n Straəhh haben, oft mit dem Beyſatz wiə ə̃ Haus, oder auch ſogar ə̃ Straəhh ſein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du biſt àbər ə̃ Straəhh! Den Glockenſtraich thun, Sturm láuten, Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidſtraich, planctus, plangor.“ Voc. v. 1618.

ſtraichen (ſtraəchə̃, o.pf. ſtráichng), ſchlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwánke vorbringen, erzáhlen. Einen recht ab-, aus-, durchſtraichen (O.Pf.), prúgeln. geſtraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 50.. Gê, du gſtraəchtə' Ding, du! „Geſlagen und gehalsſtraicht," colaphizatus. Cgm. 638. f. 103. ſtraicheln, hchd. ſtreicheln. Sieh ſtreichen und Strich.

Der Strauch, das Geſträuch, weit minder volksüblich als Boſchen, Buſch, Gebůſch, Stauden, Strauß, Geſträuß. Das ndrſ. Strûk, verhochdeutſcht Strauch, mag aus Strubb=ik contrahiert ſeyn, wobey das alte ſtrubian, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Strut. Doch iſt auch im Illyriſch=ſlawiſchen ſtruk ein Buſch, Strauch.

ſtrauchen (minder volksůblich als ſtolpern), wie hchd. ſtraucheln (å. Sp. ſtrûchen, a. Sp. ſtrûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. ſtrûhlin, sternax). Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thâte das blinde Pferd einen ſehr großen Straucher." Alt=Öttinger Hiſtorie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə˜, Straukə˜), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gnä-Frau, I håb 'ən Kátárr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willſt gar den Katarrh haben, daß etwa die Hueſten und die Strauchen nicht guet genueg iſt für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz iſt ſwen div naslocher trieffent und im der menſche eins etlichen ſnâuzet und daz nibt enhilfet, denſelben ſiechtum heizzent die lâute di ſtrauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieſes ſchätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden mediciniſchen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das übel nach älterer Form diu ſtrûche. „Ez ſind mer denn zehen tag, daz ich nicht ſmecken kan vor der ſtrûchen, die ich han," ſagt der ſchlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 401. „Wenn der menſch die ſtrauchen hat, ſo ſchmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti pauca! die Naſen, die jetzt noch nichts ſchmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Strauka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genoſſen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird flieſſen." Ortolph. „ſtrauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklårung des latein. Wortes iſt). Voc. v. 1429. „Catharrus, ſtraukken." Voc. v. 1445. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „ſtrawchen, ſchnudern, rheumatisare."

ſtreichen (cond. ſtreichet und ſtrich, å. Sp. praet. ſtraich, geſtrichen), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrihhan, praet. ind. ſtreih, conj. ſtrihhi, partic. giſtrihhan, vrgl. oben S. 677 ſtraichen). „Wenn man das Kind will ſtreichen, låßt ſich ain Rueten vom nächſten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten ſtreichen, ſieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landſchulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgeſtrichen wurden,“ indem ſie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwiſchen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den ſogenannten Ausſtreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Beſtallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schuelmeiſterord. v. 1564, Wſtr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Allter heer iſt khomen, das man die khinder gewondlich auf die drey hohen Veſſt: alls Oſtern, Pfingſten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi auſgeſtrichen, und von ainem khindt ain pfenning auſſtreichgellt genommen, ſol es noch dabey bleiben.“ „Kinder ausſtreichen, feriae vapulares. Das ſtreichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro.“ Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenſeil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Feſten ausgetriben. Ein Bayreuther Conſiſt.-Ausſchreiben v. 1732 beſagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Chriſtenheit ganz unanſtändiges Poſſenſpiel in Gewohnheit ſeyn ſoll, daß der Schulmeiſter an der Faſtnacht auf einem Stuhle oder Bank ſitzend die Kinder unten durchkriechen läſſet und ſolche mit etlichen Schlägen beleget — als ſoll dieſes abgeſtellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgeſprochen ſeyn, welche ihnen von den Schulkindern um ſolche Zeit pfleget gebracht zu werden.“ beſtreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß ſie ſich beſtreichen laßen mit dem halltum —). „Die ain ſo zartes mundlein hat — der mich damit beſtriche, al mein not mir entwiche.“ Cgm. 714. f. 59. b) (ſchwäb., Franken) ſtreichen auf etwas (das an den Meiſtbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf ſchlagen. Der Streicher, der ein Gebot ſchlägt. (cf. auf-, er-, ver-ſtreichen und Strich). anſtreichen es Einem (scil. das Caſparſchmalz), ihm ſchön thun mit leeren Worten. Sich anſtreichen, ſchminken. aufſtreichen, ein Mehrgebot ſchlagen. Die Aufſtreichung, Verſteigerung. ausſtreichen (ä. Sp.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben beſtreichen, illuminieren, rubricieren, malen. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausſtreichen mit roter varb von den vier frawen was allerſchönſt an in was,“ Cgm. 543. fol. 48; darſtellen, ſchildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausſtreichen, herfürſtreichen in dieſem Sinne wird jetzt mehr ironiſch gebraucht. ausſtreichen mit der Ruthe ſieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verſchieden von der kürzern und ſchmälern Rige, ſo wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichſchel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. ſtrih, isl. ſtrik, nota, linea). Das Strichleinſpil, ſieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchſtreichen iſt. Der Strich eines ſammelnden Bettelmönches. Nach Wſtr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgeſtellten insgemein ſogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächſenſtrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu ſammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausſtrich auf das Land. c) Strich, Aufſtrich (ſchwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Verſteigerung; die Verſteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich ausſetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid ſind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen ſind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Strichə̃), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain-, zwai-, drey-geſtrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkbar. „Von ainer Zinskhue ſoll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch weder traid noch das kalb zu Zinſe nit gegeben, noch auf kainen ſtrich anſtat der khue gelihen werden.“ Ehaft-Ord. Ms. ſtrichen, ſtricheln, mit Strichen, Farbſtreifen verſehen.

ſtrack, geſtrack (ä. Sp.), a) geſtreckt, ausgeſtreckt. „Man ſol ain ſtracke venie tuon mit ſtracken Armen“ (mit ausgeſtreckten Armen ſich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. ſtrah, agſ. ſtrác). „Den ſtracken Weg, den geſtracken Durchzug durch das Land nehmen.“ L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten ſeinen geſtracken Lauf laßen. „Die geſtracke Vollziehung.“ ibid. 4. 6. „Frey ſtracke Sicherheit und Geleit.“ Gem. Reg. Chr. IV. 300 ad 1516. ſtracks, geſtracks, adv., geradezu, unverzüglich, alſogleich (ſtrackes, Triſtr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Av. Chr. 132. „ſtrackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio.“ Voc. Melber. ſträcklich (adv.), stricte. „Ein Geſetz ſträcklichſt halten.“ Sieh ſtrecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feſtſtoßen des Pulvers in Raketen. ſträckeln (ſträkln, ſträgln, b. W.), ſchlagen, ſtoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Straucken, ſieh Strauchen.

ſtrecken (cond. ſtrecket, ä. Sp. praet. ſtrackte, partic. geſtreckt, ä. Sp. geſtrackt, geſtracht), wie hchd. (a. Sp. ſtrechan, ſtracta, giſtract). „Recken und ſtrecken.“ „Einen fangen, turnen, ſtöcken,

ſtöcken, blöcken, martern und ſtrecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle ſtreckt ein Äderle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine geſtreckte Stund, über eine Stunde. Einen geſtreckten Trapp reiten, einen ſcharfen Trab. dar=, dran= oder fürſtrecken Geld und Gut, es daran ſetzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorſtrecken. „Sein Blut und Leben ſtreckt er dran." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt ſich geſtrackt nider auf die erde." „Sol ſprechen an geſtrachter venie fumfzich Paternoſter und ſte wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furuncull unkauſchent mit einander geſtracht." Cgm. 38. f. 63. Vrgl. oben ſtrack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (ä. Sp. Schlinge, Fallſtrick, a. Sp. ſtrich, ſtric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kueſtrick," ſieh I. Th. S. 408. Der Zündſtrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man ſagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs ſeine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, ſieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) ſcheinen eine Art Laſtzieher geweſen zu ſeyn.

ſtricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gſtrickəd, das was oder woran geſtrickt wird, Strickzeug. b) (ä. Sp. in oder an einander ſchlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. ſtricchan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander ſtricken, geſtricken, angeſtricken, ſie mit einander verbinden, abgeſtricken, trennen. geſtrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wal ſol des kauffmans ſein, ob er die holtzer geſtrickte wil oder nit." „Die floßlewt ſullen von ainem gaſt nemen von ainem floß, der ze recht geladen iſt, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von geſtricktem holz, das ze recht geladen iſt, X ßl. dn." Das Geſtrick, Floß von ganzen Buchenſtämmen, die nur vorne an einander befeſtigt ſind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegenſatz des ſonſt darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abſtricken Einem etwas, es ihm, beſonders auf intrigante Weiſe, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die Übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgeſtrickht (abgeſtellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und jnen ſolchs unabgeſtrickt bevor ſteen (ohne Beſchränkung frey ſtehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. beſtricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſol, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn.“ Eiſengrein. „Wie die Müller ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen.“ L.O. v. 1553. fol. 145. Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (ſchwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strudel. „Er heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtneriſche Fuhrleut-Struckel geſſen hette.“ Abele ſ. Gh. II. 266.

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen (niedrig-ſcherzh.), ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriəgſt mə' widə deiné richtingə˜ Strick·ſn!

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind strodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. ſtredan, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Kümt ə˜ guədə' Strudl.“ Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

Die Sträff (Straff, Stràf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein ſtraff der Frawen,“ als Gegenſatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

ſträffen (ſtraffə˜, o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd. b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen, Cgm. 623. fol. ult. „Sanget

erſchlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochſen ſtraffet, ſechßhundert Mann.“ Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift ſtraffen.“ Cgm. 785. f. 2. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern geſtrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) ſtrafften (verſpotteten) und anſpirzten.“ Cgm. 101. f. 22. d) (ä. Sp.) ſchelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got hab geſtrafft umb das Wetter.“ Sündenregiſter v. 1495.

„Ich tadle dich, du ſchilteſt mich,
Selbs aber ſtrafft keiner ſich.“

Ein Urtail ſträffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. „Widerſtroffen, redarguere,“ Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenſeil Norimb. 555. ſträffeln (ſträffln), freveln. Die Sträffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet ſich ſträfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das ä dialektiſch aus ô oder âu entſtanden, und unſer Wort mit ſtrâuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Geſetze, cf. ſtroufe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit ſtraiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straəf, plur. Strèəff, Dimin. das Strèəffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straəff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenſtraiff vornehmen.“ Wirzb. Verordn. ſtraiffen, wie hchd. ſtreifen (ä. Sp. ſtreifen). Landſtraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. ſtraiffeln (ſtrèəffln), mit Streifen, Linien verſehen. ſtraiffet (ſtraəffət), geſtraiffet, geſtraifft, geſtraiffelt (gſtrèəfflt), hchd. geſtreift. „ſtraiphot, stripaticus.“ Voc. v. 1445. Der Straifdachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche, wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1743, „soccus,“ Siber's Gemma p. 68. Der Straiffſtrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehmalige Raifſtrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Anm. ſtraiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres ſtreiffen, und dieſes kann ſich — wie ſcheiben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schâub ꝛc. — zu ſtrâuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

ſtrâuffen (ſträffə̃), ä. und a. Sp. ſtroufen, hchd. ſtreifen. „ſtrauffen, stringere.“ Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. ſtrâuffen. Laub (Làbə'), Ähren (Ejə'n) ꝛc. ſträffə̃, à'ſträffə. (b. W.). „Si ſtraufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr.“ Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die riſen,“ Nithart LII. 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut abſtrauffen.“ ibid. p. 77.

Die Stroufe (ä. Sp.), Verkürzung, Schaden,
beſtroufen ein Kalb, ein Kitzlein (Diut. III. 65.
damit es zur Speiſe diene — ohne Zweifel in dem
zutage der Waidmann einen Haſen ſtreift (ſträu
Daher figürl.: beſtroufen Einen eines Dinges,
kleiden, berauben. „Beſtroufet aller ſunden.“
„Des Gutes, der Eren beſtroufen.“ Horneck 403
ſtrupfen, dann ſträffen und ſtraiffen.

ſträgeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel. a) Strich Land
Waldes. Dèn Strigl is 's Traəd dünn. „Ain ſtrigel
MB. XVII. 484 ad 1531.

Der Strâl (Strâl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in
Sonnenſtral (a. Sp. ſtrâla fem., noch bey Pictorius die
b) (ä. Sp.) der Pfeil (ä. Sp. ſtrâle, a. Sp. ſtrâla fem.
plur.; agſ. ſtrael m., ital. lo strale, ſlaw. strelà fem.
Ableitungen strelati ſchießen, strelétz Schütze). „Schefflin,
keil, Stral und Schießpfeil.“ Av. Chr. 33. „Da kamen
mit geladenen Armſten und verſchoſſen einen Stral auf die
Gem. Reg. Chr. II. 339 ad 1399. „Geſchoſſen mit ainer
Cgm. 619. fol. 343. „ſtrol und pogen.“ Cgm. 714. fol.
c) (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Ver
rung, des Unwillens. Ui Straul! ui Strâl Dunə'! ui S
hint anə hi˜! Strâlkerl, Strâlbou', Strâlmàidl, St
hècks etc.

ſtrâlen (ſtrâlə˜, ſtraulə˜, ob.=ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſtràln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſen.

ſtrâlen (ſtràln, O.L.), ſtrelen (ſchwäb.), kämmen (a. Sp. ſtrell
praet. ſtralta, partic. giſtralt). „Wiltu burſten oder ſtrel
dein har.“ Cgm. 784. f. 280. „Mit ſueßen worten ſie jm ſtrelt
H. Sachs. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſten
langen Haare, die ſie kämmen wollen. Nürnb. Hsl. Der Strâle
(Strâlə', O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm.

Der Strâlenſtain (O.Pf., Flurl Beſchr. d. Geb. 420), Bergkryſtall.

ſtrüelen (ſtriəln), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen, lecken.
herumſtrüelen. Alle Winkel durchſtrüelen. Der Lüſterne
ſtrüelt aus der Schüßel. Die Kue ſtrüelt ir Kalb um und
um ab.

Der Strâm, a) was Strôm. „Der Waßerſtram, die Waßer
ſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn.“ L.R.v.1616.
f. 503. 528. 754. 765. Der Rheinſtramer, Rheinbewohner, Rhein

:r. Erhard 1588. p. 51. geſtramt, geſtreiſt. „Ez gieng ouch der ſunnen ein kleinez ſtraemelin darin, daz glaſt ir uf ir :lin.“ Triſtan 17579. ſtramelecht, stragulatus. gl. o. 334. l. d. f.

)er Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə˜, plur. èəm, Strèəmə˜, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die rieme. ə˜ Straəm von zuſammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə˜ raəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, vibex“ omencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. :iechtſtraim, radius.“ Voc. v. 1445. ſtraimen, ſtraimeln :raəmə˜, ſtreəməln), ſtreifen, mit Streifen verſehen. geſtraimt, eſtraimelt, geſtreiſt. ə˜ gſtraəmté Kuə', ə˜ gſtrèəməlte' uig. Vrgl. d. f.

Der Strâum (ä. Sp.), ſieh Strôm.

:emmen, beſtremmen, beſtrempen (Aſchaffenb.), zuſammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf ſtremmt Einem auf der Bruſt.“ Es beſtremmt mich auf der Bruſt. (Schweiz und Niederſ.) ſtramm, adj., ſtraff, geſpannt; ſtrammen, ſpannen. cf. isl. ſtremba und Particip ſtrembinn, und ſieh unten ſtrampeln.

ſtreimeln, ſtreicheln. Das Streimel, der Strich, Streiſen. (A. Sp. ſtrimulle, linea, ſtrimilo, nota, tractus). „ſtreimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Strieminn“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubſtumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streiſen.

„Darumbe was geſtrechet,
Ein ſtriem wiz hermin.“ Wigalois 3901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. ſtroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Strâum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerſeits, und Streim, Straim andrerſeits weiſen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema ſtrioman und ſtriman, ohngefähr wie Strâf, ſtrâuffen neben ſtraiffen auf ſtriufan und ſtrîfan.

ſtrampeln, ſtrampfeln, die Beine wechſelsweiſe anſpannen und einziehen (was im Auſtreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geſchehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung ſetzt. Sieh oben ſtremmen, ſtrempeln. Der Strempfel, a) (Iſarfloßfahrt) Wiede, die nach der Länge angeſpannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben ſtremmen, ſtrempen. b) (ſchwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt ſtrempfel für formarium.

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (ä. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe.“ Cgm. 5. fol. 216.d R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); ä. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vahsſtrenen dines halſes, in uno crine colli tui.“ Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen.“ Cgm. 784. f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel.“ Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche.“ v. Wſtrdrs. Gſcht. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtreiˇn, ſtreinəˇ), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus=, der=, durch=ſtreunen etwas, wie aus=, er=, durch=ſtöbern. Die Streun (Streiˇ), Perſon, die alſo ſucht. (cf. ndrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Reſträger und Streuner.“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtriuni, lucrum).

ſtrandeln, a) (ä. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. v. 1452, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel=Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hà' ſchouˇ imməʻ dràˇ gſtrauˇdlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

Der Strang (plur. Stráng, Streng, Dimin. Strángl), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Ritten mit dem ſtrangen,“ Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker

balken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin= oder Herfahren umſtürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In dieſen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszuſetzen ſcheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang geſehen worden und hernach umbgeriſſen würde, das iſt ein Neubruch.“ L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und ſo vil juchart und ſo vil ſtrangen ackers.“ MB. XXIII. 122. 438 ad 1343. „Achtzechen ſtranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt.“ Meichelb. Chr. B. II. 210. Geſträngte Böden, Äcker; ungeſträngte Böden, Wieſen.

ſträngeln eine Perſon (b. W.), ſie hart halten, quälen, plagen, zu ſeinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' ſträngln! cf. ſträgeln und ſtrackeln.

ſtreng, geſtreng, a) wie hchd. ſtrenge (a. Sp. ſtrangi, ſtrengi, fortis). b) ehmaliges Ehren=Prädicat des Adels. „Dem alten Adl iſt auf dem jüngſt gehaltenen Landtag gnädigiſt verwilliget worden, daß denenſelben von denen Privatis Wohl=Edl und Geſtreng zugeſchrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden ſollen.“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Caſtnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszuſprechen, unter öffentlicher Geigen= und Schandſäulenſtrafe verboten. Sonderbar, heutzutage ſind es gerade Beamte dieſer Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus= und Amtsuntergebenen Streng oder Gſtreng titulirt werden. Es wird dann dieſes Prädicat dem höher ſtehenden Gnädig gewiſſermaßen entgegengeſtellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, iſt ſein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. ſtreng erklärt werden) der Geſtreng oder Streng Herr und ſeine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Chriſtoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Dəʳ Stren' hat 10 Schnəlləʳ, dəʳ Schnəlləʳ 240 Fádn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlſucht. b) Der Strengel (Aſchaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich ſtranzen, a) ſich ſtrecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und ſtranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin= oder nider ſtranzen. b) Nach Schmid wird ſtranzen in Schwaben gebraucht

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (ä. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den abgeſlagen fus zu dem ſtrumpfe.“ Cgm. 5. fol. 216.[d] R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); ä. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vabeſtrenen dines halses, in uno crine colli tui.“ Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder rad ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen.“ Cgm. 784.

f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel.“ Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkatz, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche.“ v. Wſtrdrs. Gſcht. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtrei˜n, ſtreinə˜), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus=, der=, durch=ſtreunen etwas, wie aus=, er=, durch=ſtöbern. Die Streun (Strei˜), Perſon, die alſo ſucht. (cf. ndrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Reſträger und Streuner.“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtriuni, lucrum).

ſtrandeln, a) (ä. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. v. 1432, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel=Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hà’ ſchou˜ immə‘ drä˜ gſtrau˜dlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

Der Strang (plur. Sträng, Streng, Dimin. Strängl), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Ritten mit dem ſtrangen,“ Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

balken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umſtürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In dieſen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszuſetzen ſcheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang geſehen worden und hernach umbgeriſſen würde, das iſt ein Neubruch.“ L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und ſo vil juchart und ſo vil ſtrangen ackers.“ MB. XXIII. 122. 438 ad 1343. „Achtzechen ſtranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt.“ Meichelb. Chr. B. II. 210. Geſträngte Böden, Äcker; ungeſträngte Böden, Wieſen.

ſträngeln eine Perſon (b. W.), ſie hart halten, quälen, plagen, zu ſeinen Zwecken benutzen. Wart, I wıll di' ſträngln! cf. ſträgeln und ſtrackeln.

ſtreng, geſtreng, a) wie hchd. ſtrenge (a. Sp. ſtrangi, ſtrengi, fortis). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl iſt auf dem jüngſt gehaltenen Landtag gnädigiſt verwilliget worden, daß denenſelben von denen Privatis Wohl-Edl und Geſtreng zugeſchrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden ſollen.“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Caſtnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Ehehalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszuſprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandſäulenſtrafe verboten. Sonderbar, heutzutage ſind es gerade Beamte dieſer Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Gſtreng titulirt werden. Es wird dann dieſes Prädicat dem höher ſtehenden Gnädig gewiſſermaßen entgegengeſtellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, iſt ſein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. ſtreng erklärt werden) der Geſtreng oder Streng Herr und ſeine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Chriſtoph Laiminger) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Strĕng, Stren'), die Strähne (Garnes). Dᵊ Stren' hat 10 Schnᵊllᵊ, dᵊ Schnᵊllᵊ 240 Fádn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlſucht. b) Der Strengel (Aſchaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich ſtranzen, a) ſich ſtrecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und ſtranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider ſtranzen. b) Nach Schmid wird ſtranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranz'n, Strau'z'n), faule Weibsperſon.

Der Strenzen (Gräfenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), ſtolze, faule Dirne; ſieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunſſn, Strumſſn), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm ſtecken im Bein.“ Cgm. 537. f. 463. „ſtrunzere, detruncator.“ gl. o. 345.

ſtrapeln, was ſtrabeln, ſtrebeln, w. m. ſ. „Als lang wir in dieſem ſterblichen Leben herumſtrapeln.“ Selhamer. Aus dem Enſer Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) ſpäter überſetzt „in ſolichen geſtrappl.“

Der Struppel, a) ſtatt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers ſ. W. II. 11). Der Struppelant, ſcrupulöſer Menſch. b) (O.Pf., Franken) Diſput, Zwiſt, Zank. ſtruppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. ſtrauben und ſtrobeln).

ſtrupfen, a) was ſträuffen, stringere (w. m. ſ.). Läub ſtrupfen, es zwiſchen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. iſt ſtröpfen strangulare, nemlich zuſammenziehen, ſchnüren. b) ein=, zuſammen=ſtrupfen, ſich ein=, zuſammenziehen, ſchrumpfen. „Cauſtiſche Mittel, die die andern zuſammenziehen und einſtrupffen machen.“ Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überſtrupfen (Ob.=Schwab.), unberührt laſſen, auslaſſen, verſchonen. Die Strupfen, a) Riemen= oder Bandſchleife, die zum Anziehen, Anſpannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. ſtrop). b) (Ob.=Schwab.) Pockennarbe. geſtrupft, pockennarbig. c) Ein Übel am Fuße des Pferdes. „Es iſt zu wiſſen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley ſey.“ Kluge und verſt. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen.“

Die Strâß (Straſſ, o.pf., ſchwäb. Strauſſ), bisweilen auch die Strâßen sing. (plur. Sträſſ'n, Dimin. Sträſſl), wie hchd. Straße (a. Sp. ſtrâza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Sträſſl wird vorzugsweiſe von regelmäßig unterhaltenen Neben= oder Vicinalſtraßen und als Gegenſatz von Landſtrâß, Häuptſtrâß oder Chauſſée gebraucht. „Es ſoll die Landſtraßen 24 Schuh breit ſeyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen.“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwiſchen ältern Häuſerreihen liegenden Räume, ſie mögen ſchmal oder breit, kurz oder lang ſeyn, vom

Volk

Volk ausſchließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erſt ſeit Menſchengedenken mit Häuſern beſetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Höchſtrâß (Houhhſtraſſ), ſieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohſtraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römiſche Landſtraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochſtraß genannt“ (bey Scheftlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieſer von Salzburg nach Augsburg ziehenden Römerſtraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit dieſem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweiſe Höchſtrâß. MB. XXII. 21. Reichs-ſtraß, ſieh Reich. Der Strâßmacher, Strâßrâuber, Strâßüberſtêer, lieber als Strâßen-M. ꝛc. „Die heten geſtraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Strâßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße beſorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. ſtrûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuſſ', Sträuſſə' und Strauſſ'n, Dimin. Sträuſſ'l), a) wie hchd., d. h. Büſchel. b) der Buſch. Das Geſträuß, Strauſſət, Gſträuſſət, das Gebüſch, Buſchwerk, Geſträuch. „Geſtrauß, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders ſich ſträußen, die Federn auseinander ſträuben, ſich groß, breit, krautig machen, niti. („Sich ſtriuzen uf ſine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to ſtrut, ndrſ. ſtrutt ſtarr, ſtrotzen, Strutzen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausſtehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (ſieh Friſch). Der Windsſtrauß, Sturmwind. kathol. Geſangbuch v. 1560. p. 108. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erſcheinen könnte.

Die Stroß (ſchwäb.), Kehle, Schlund, ndrſ. ſtrote, bey Kilian ſtrote und ſtorte, jugulum. cf. Strutzen.

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Ich ſol feucht machen mein ſtratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen ſtrat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Pſ. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verſtreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verſtreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farſtredit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

ſtreiten (ſtrei'n), cond. ſtreitet und ſtritt, partic. geſtritten (gſtri'n), wie hchd. (a. Sp. ſtrîtan, praet. ind. ſtreit, ſtrait, conj. ſtriti, partic. giſtritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweiſe vom Proceßführen. Mancher ſtreitet und hat Haus und Hof verſtritten, ehe die Sache ausgeſtritten (entſchieden) iſt. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. ſtrit). wider-

ſtreit, adv. (ä. Sp.), in die Wette, à qui plus. ſtreitig (ſtreidi'), adj., a) wie hchd. b) angeſtrengt, unabläſſig. „Damit hab ich acht Tag ſtreitig Arbait" (voll auf zu thun). c) hartnäckig, ſchwer zu beruhigen, zu lenken. e˜ ſtreidi's Kind. ainſtreitig und hartſtreitig (ä. Sp.), hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. ſtreitläuff (?). Der Abt von Staingaden ſoll nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433 zum Jagen ſolche Hunde gebrauchen, die nit ſtreitleiff und den herzoglichen daranliegenden Forſten ſchädlich ſeyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I˜n Strid ſeyn mit Einem. Damit hat s kaə˜n Strid, das verſchlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). ſtrittig (ſtridi'), ſtreitig, in Streit begriffen; ſtreitſüchtig.

Der „Stritper," Art Fiſchernetz. L.O. v. 1553. f. 150. cf. Ber I. Th. S. 189.

ſtrotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh ſtrütten, ſtrodeln und ſtrudeln.

„ſtrütten," ſich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, ſtören, ſtöbern, wühlen. „Die Drechsler, Scheffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgeſtridt." Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geſchicht durchſtrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes ſtrutan für prodigere, fraudare, bey Iſidor V. und gl. a. 240. 340 giſtrudian, agſ. ſtrudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor.

Die Strut (ä. Sp.), Buſch, Gebüſch, Geſträuch. „Nu dacht er ſich in einer dicchen ſtrut." Cgm. 19. fol. 73ᵉ (Wolfr. Titurel Str. 129). Den verſchiedenen bey Friſch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen ſind wol auch die fränkiſchen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte ſtrutan, ſtrudan, exterminare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeſchreibung (Eccard. Fr. or. I. 675) geht die Marklinie durch „die huruuinun ſtruot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Buſch- oder Waldplatz zu verſtehen und dieſes Wort mit dem vorigen eines ſeyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für ſtrütten, w. m. ſ., beſtimmt auch ſtruetten gehört zu haben.

ſtröwen, ſieh Strô und ſtrêuen.

Der Strázelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernburſche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet.

ſtritzen (ſchwäb.), ſpritzen.

„ſtrizeln (Wſtr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strutzen, gewöhnlicher das Strůzel, cylinder= oder wulſt=förmige Maſſe. Das Struzenbrod (ſalzb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. d' Strizl Taig, Butter, Rauchtabak und drgl., kleine cylindriſche Portion. „Tortillus ein ſtruczel oder ein chůechel." Cgm. 656. f. 232. „Ein latwerge machen in ſtruczel weis." Cgm. 601. fol. 102. „Lolifa ſtrucel." Diut. III. 151. „Stritzl, genus placentae." Voc. v. 1618. Mâgen=, Topfen= ꝛc. Strůzel. Die öſterreichiſchen (Aller) Heiligen Strizel werden in Heumanns opusc. 326 vorgeführt. Strůtzel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulſt von Schlägen. Das Strůzelpflaſter, Pflaſter, das die Form eines 1/4—3/4 Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strůzel (plur. Strizelár). Das Wort ſcheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. ſtrote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlſpeiſe auch Ochſengurgel (I. 19) heißt. Vrgl. hchd. ſtrotzen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwälderiſche Strutzer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt ſeyn.

Verbeſſerungen.

Seite 259	Zeile 13	zu leſen:		porcorum.
— —	— 21	— —		einluzzo uuild=eber.
— 371	— 31	— —		Cgm. 719.
— 551	— 2	— —		ſwasri.

T.

Sieh I. Theil S. 418 — 505.

U.

Sieh Vocal-Abtheilung im I. Theil S. 1 — 154.

V.

Sieh I. Theil S. 624 — 638.

Bayerische Staatsbibliothek München

Augsburg: Druck der Offizin der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmeller, Johann Andreas,

Bayerisches Wörterbuch Sammlung von Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind, mit
Bd.: 3

Stuttgart ; Tübingen 1836

BHS XI 89-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10710626-1